Aus dem Volk für das Volk.

Plattdeutsche

Stadt- und Dorfgeschichten.

I.

Herausgegeben

von

John Brinckman.

Güstrow,
bei Opitz & Comp.
1854.

Aus dem Volk für das Volk.

Erſtes Heft.

Inhalt:

„Dat Brüden geiht üm.“

Güſtrow,
bei Opitz & Comp.
1854.

Vorwort.

Wer es unter moderner Anleitung in der Cultur seines Kopfes und Herzens glücklich so weit brachte, daß er Hochseinem Egoismus das blasirte Horazische odi profanum vulgus als vornehme Etiquette kaltblütig aufzukleistern vermag, der wird die sogenannte Volksliteratur, — welche, durch Auerbach u. A. im Allgemeinen und die allemannischen Lieder und Quickborn im Besonderen, einen bereits so wirksamen und noch mehr versprechenden Aufschwung in Deutschland gewann, und die in Schottland so prächtig durch Burns und in Frankreich so ehrenvoll durch Jasmin vertreten wird, — höchst wahrscheinlich nicht zu goutiren verstehen. Für den werden auch die plattdeutschen Stadt- und Dorfgeschichten, welche der Heraus-

geber in diesem und einigen folgenden Heften zu veröffentlichen gedenkt, nicht nur ohne alles Interesse sein, sondern, Form und Inhalt nach, vielleicht gar unter allem Literatur-Niveau, also ohne alle absolute Höhe erscheinen. Eine solche Ansicht und ein solches Urtheil könnte entmuthigen, wenn es nicht auf der flachen Hand läge, daß die allemannischen Lieder den Amaranth, und Auerbach's Dorfgeschichten den Tutu und Sigismund Forster um ein Erkleckliches überdauern werden, — und wenn es nicht eben so fest stände, daß das Volk, dem von euren literarischen Mockturtles die weißen Zähne ausfallen würden, doch auch eine angemessene, seinem eigenen Grund und Boden entwachsene geistige Nahrung ernstlichst begehrte und selbige, neben seinen Postillen und Bibeln, zu fordern auf's Bündigste berechtigt wäre.

Unser ehrliches altes „Platt", — wie beschränkt durch und wie dialectisch-schillernd in seinen geographischen Gränzen es auch immer erscheinen mag, — sollte aber Keiner verunglimpfen, der, wenn er wollte, wissen könnte, wie schlagend sein Humor, wie gesund sein Verstand und wie stark und reich sein Wort ist, und daß es neben seiner

ſtolzen und ſchönen Schweſter nicht wie ein buckliger Baſtard, ſondern wie ein Zwang haſſendes echtes Enakskind daſteht, — zwar ungelenk, aber markig und naturwüchſig, — wohl ungeſchlacht und ungeſchniegelt, doch bieder und ohne Falſch.

Uebrigens maßt der Herausgeber es ſich nicht an, als ſei in ſeinen plattdeutſchen Geſchichten nach allen Seiten hin der rechte Ton getroffen und feſtgehalten. Er will nur ein paar Beiträge liefern. Gefallen ſie, ſo wie und da wo ſie es eben ſollen, ſo wird man den Wurf nicht geradezu unglücklich nennen dürfen; gefallen ſie da nicht wo es gleichgültig iſt, ob ſie gefallen, ſo weiß er keinen beſſern Rath für ſich, als ſich, mit Fritz Reuter's Erlaubniß, hinter deſſen treffendes Titelblattsmotto zu retiriren.

Ueber die im vorliegenden Heft enthaltene Geſchichte möchte ich mir ſchließlich noch ein Wort erlauben. Wer Theodor von Kobbe's Mährchen von dem Wettlauf auf der Buxtehuder Haide kennt, könnte ſich veranlaßt fühlen, hier eine Nachahmung deſſelben finden zu wollen. Die Idee, die dem Kobbe'ſchen Mährchen zum Grunde liegt, iſt aber, wie auch Grimm ſchon vermuthet, ge-

wiß eine uralte. Ich entſinne mich wenigſtens, vor etwa zwölf Jahren, während eines Aufenthalts zu New-York, in einem alten engliſchen Fabelbuch, deſſen Titel mir aber entfallen iſt, unter der Ueberſchrift: Greyhound and Tortoise einen dem Kobbe'ſchen ganz analog behandelten Gedanken geleſen zu haben. Ob Kobbe die engliſche Fabel kannte, das weiß ich nicht, das ſteht auch nicht mehr zu ermitteln, thut aber auch nichts zur Sache. Der Schwan von Avon holte den Stoff zu ſeinen beſten Dramen auch wo anders her, und Bürger hörte, ehe er ſeine Lenore ſchrieb, ein Landmädchen den Grundgedanken ſeiner Ballade in einer abgebrochenen Strophe laut auf der Landſtraße ſingen. Ueberhaupt iſt es aber nun einmal das Loos faſt aller Literatur-Epigonen, eben da, wo ſie ſtrict originell zu ſein glauben, irgend einer Schule oder einem Meiſter untergeordnet, wenn nicht gar des bona fide Plagiats von einer grämlichen Kritik bezüchtigt werden zu können. Solches begegnet ja den Meiſtern zu weilen ſelbſt. Das ſehen wir z. B. an Byron, der wegen ſeiner ergreifenden Schiffbruchsſchilderung im Don Juan der literariſchen Piraterie beſchuldigt wurde, weil

er verschiedene Seeschilderungen ihres technischen Inhalts wegen benutzte. Kobbe's Verdienst bleibt immerhin das, an die Stelle der Schildkröte den Igel, einen in Norddeutschland mit dem kleinen Finger greifbaren Menschenschlag, gestellt zu haben: wie denn auch der geniale Humor seiner Darstellung nicht in Abrede genommen werden kann. Das ist aber andererseits nicht zu leugnen, daß selbst dieser blendende Humor doch nicht ganz den wunden Fleck der Fabel, — das falsche, betrügerische Spiel dem Hasen gegenüber, — zu verdecken vermag. Es ist nun einmal kein rühmlicher Sieg, wie drollig er auch erfochten werde, wenn praktische Schlauheit den zugleich hochmüthigen und dummen Tölpel über's Ohr haut. Man fühlt sich am Schluß des Mährchens doch nicht ganz befriedigt, grade weil jede Fabel nicht nur ihren gesunden Witz, sondern auch überall den Stempel sittlicher Rechtfertigung an sich tragen soll. Eben dies brachte mich auf den Gedanken, den Stoff, der so vielseitig ist, nach einer andern Richtung hin anzufassen: den Igel mit dem Fuchs, dem Typus der raffinirten und, dem Igel gegenüber, starken Bosheit in Conflict zu bringen und ihn aus demselben grade durch

die Nothwendigkeit der Situation und mit Hülfe des hausbacknen gesunden Verstandes siegreich hervorgehen zu lassen. In meinem Mährchen ist der Kampf ein für den Schwächern durchaus gerechter, und deshalb sein Sieg ein sittlicher und gerechtfertigter. Ich kann nur wünschen, daß meine Darstellung nicht nur die Kobbe'sche erreiche, sondern auch in ihrem besondern Rahmen angemessen erscheine; doch darf ich dies nicht selber beurtheilen wollen und bescheide mich dessen.

Der Verf.

Dat Brüden geiht üm.

Dat Brüden geiht üm.

Doa was een Dörp in't Mäkelbörgſch, un in dat Dörp was een Krohg, un in den Krohg güng dat grell un luſtig tau. Du möhſt man gliek weeten, dei hüllen doa Auſtköſt, un de Eddelmann von dat Dörp — wua-von dat di gliek vähl wäſen möht, wua dat heeten deiht — de Eddelmann, wat een richtigen Eddelmann, un keen ſonn' Puttjunke was, de den lütten Mann nich dat Witt in ſien Dogen günnt, — de harr twee Tun-nen Bia un dree Lechel vull lurre Ruhrnbraunwien, un keenen Druppen Tüffkenſnapps mank, in den Krohg ſchickt för dei Lühr uht dat Dörp.

Haus Jochen, den Brohn ſien Kutſche, un Louis, de Kammedeine, un Lieſch, den Teigle ſien ſmuck Diern, wieren ook doa; un all dei Knechts un Dierns uht dat Dörp un von'n Hoff, de Grohtknecht un de Lüttknecht, doatau de Wäwe un de Smidt, dei beiren Hoffbuarn, un all dei Daglö[illegible]mitſammſt ehr Fru-gens Liſettchen äweſt[illegible]jumſe, was nich

doa; de tröck ſick mit den Kaffſchriewe un harr meent: „Ne, mank das ordinäre Volk gäb' ich mich nich mank; das bün ich mich nich am Sinn!“

Dei Jöhren wieren äweſt all tau Huhs un tau Bärr brächt, denn dat was all lang nachtſlapen Tiet un wiet hinne elben. De blinn' Klahs von Krakwitz ſpäl de Fidel, un Hanning Klauk blöhß de Klarnett, un Luhrwig, den Wäwe Nuttel ſien Jung, ſtrehk den Baß: he meent dat kehm em bi, wiel he Sünndags bei Belgen perren müßt. Dei Lichtes up den Aben un up dat Schapp harr'n all Aehſels as lang un dick as Poggenſtöhl. Dei harren all dree Lehrtührſch danzt un 'n Küſſedanz un Katt un Muhs. Doa wieren weck all leirig ſchehf, un Hinrich Pank den Smidt ſien krumm Snut was all ſau gleuendig, dat he ſe up den Ambeß ſülben harr grar ſmäden künnt, wenn de ell Knaken dat man noch hergäben harr. Louis, de Kammedeine, was alleen vedreitlich. He was de Kate wäſt, as ſei Katt un Muhs danzten, un deabi harr he ſick 'n Kamm in de linke Wahr' danzt, ſau dat he de Muhs nich harr griepen künnt, un ſei em all wat lacht harren. Dat harr em krepirt; un wiel he nu den linken Behn nich recht rögen künn, ſett he ſick achte 'n Aben un ſlöhp.

Aeweſt dei Annern harren noch lang nich nohg; dat Bia was noch lang nich all, un doa was noch 'n heelen Lechel vull [illegible]mien nah. Hans Jochen, den Brohn ſien[illegible]t mit Lieſch', den Teigle

ſien glau Diern, vör. Dat was een ſtrammes Mäken, kann 't di ſeggen. Sonn' Poa Külpen in'n Kopp un ſonn' Poa Wahren! Ne, ick ſegg di, du harrſt di ook in ſe veleihwt, wenn du ſe den Abend ſeihn harrſt, as ick dat dahn hew. Hans Jochen leht äweſt Lieſch goa nich uht de Hand, un ſlög ook keenen Danz äwe. Klock nägen harr he all ſienen Rock awſmäten, un ſien rohr Weſt was achte all ſau ſwibbendig natt, dat du ſe harrſt utwringen künnt. Denn dat was doa ſau heit un ſau vähl Stoff un Tobacksrohk, un ſei danzten ſick ſau nehg up dei Hacken, und doa was man ſau wenig Ellbagenrühmd — de guerig Fru harr wol Slag un Unglück krägen, harr ſe doa rinne müßt. Lieſch mahkt ſick äweſt doa goa nicks uht; ſe harr mit Hans Jochen dörch Dick un Dünn un Roht un Smohk bet Maidag danzt, wenn dat harr ſien müßt, ſe wüßt well worüm. Hans Jochen flöhg ſick äweſt an dei ſtrammen, wittlerren Bückſen, dat dat man ſau knall, un röhp: „Na nu noch 'n Schottſchen!“ Un dei Dierns juchten un krieſchten; man dei Kierls drünken ierſt noch 'n Sluck, un dunn güng dat werre lohs, — heſt du mi nich ſeihn un müchſt du wol noch eens, — un alle ſief Minuten — ſchriet Hans Jochen: „Solo, meine Harren!“

Doa was äweſt noch een Stuhw dicht bi, doa was 't akkrat ſau heit; up den eeken Diſch ſtünn 'n grohten Krohß vull Bia, und doa ſeeten üm den eeken Diſch fief olle Kierls un ſnackten klook von Merika,

un wua de Rogg äwe Joahr slicht lauhnt, un von de Tüffken und den Rapp; von dei Türken un Kosaken, un wat sei Swanken velägen Joahr doch den Kopp in Bützow awslagen harrn; wua flinking de Preiste up de Kanzel awläsen künn, un dat Hans Jochen nu doch tau Pingsten Hüsung kricht, man bi dei Kutschpier bliwt; wua flierig de gnerig Fru mit den Candaten bährt, un wua lütting se dei Bottestichen för dei Knechts mahken lett. Dat äwest sären's All, dat de Brohn grar sonn' gauren Kierl was un dat he ook grar sonn Wohrt up de Näs' harr as sien selig Vahre, de Majuhr, as he noch läben dehr. Alleen äwesten Jürrn, de Schoolmeiste, — de ook Flicksniere was un den Brohn alle Vullmahnd dei Hoar snieden müßt, — snackt am kläuksten un meisten von sei all. He harr man 'ne piepig Stimm', künn äwest gefährlichen doamit lostuten, wenn he wull, un den Willen harr he. Sünst was 't'n ganz klooken Kierl un harr vähl Wissenschaft un Welterfoahrung — de Hofbua Milhahn meent dat wenigstens üm deß, dat he jümme noch eens sau hell un kristlich süng, wenn he wüßt, dat de gnerig Fru in ehren Stohl up dat grohte Kuhr grar äwe de Orgel satt; — he künn ook dat Grohteenmaleen butwendig uht den Kopp vörrwarts un rüchwarts un den Katechismus bet an de Huhstafel, man bet tau 't Semnoar harr he 't nich bröcht, denn dat was tau sien Tiet noch nich wäst, un doarum künn he ook dei Semnoaristen nich uhtstahn.

As nu dei fief ollen Kierls sau üm den eeken

Diſch ſeeten un klook ſnackten, dunn ſär Kriſtophe Klockſien, de anne von dei beiren Hofbuarn, tau den Schoolmeiſter: „Hühr' mal, Jürrn, nu will ick di mal wat ſeggen, nu is mi nah grar ſau tau Mohd, Jürrn, as mücht'k een von dien ollen Leuſchens hühren. Wat meenſt du doatau, Brohre?"

„Ja, Schoolmeiſter, dat dauh du man!" — ſär Michel Milhahn, de Hofbua, un Kriſchan Nuttel, de Wäwe, de ſär dunn ook:

„Ja, dat kannſt du man dauhn! Sparr di man nich lang! 'Ran an 'n Dieſtel!"

Hinrich Pank, de Smidt, wull dunn ook noch wat ſeggen, äweſt he krehg doabi ſonn' Hickupp, dat he dat nich 'rut kriegen künn un leihwe bi ſick behüll.

„Je, dat is all ſau as dat is." — meent dunn Jürrn un langt ſick den Krohß heräwe un pliert mit dat een Dog' 'rinne.

„Na, ick weet all, wua dat is." röſp dunn Kriſtophe Klockſien, — „De Schütt is all werre tau fallen. Lüttmannſch, mäht ſe doch den Krohß mal werre vull!"

Lüttmannſch, den Kröhge ſien Wittfru, de de Brohn den Krohg lahten harr, as ehr Oll velägen Gallen ſtorben was, dehr dat ook; un as Jürrn nu ſien Piep ſtoppt harr, dunn harkt he ſick ierſt eens un ſär: „Na nu, dat Leuſchen von den Haſen un den Swinegel up de Buxtehure Hair kennt ji wol all?"

„Wua ſei werrlöpen, meenſt du Brohre, un wua de Swinegel den Haſen doht löhp, — ja, dat heſt uns all dreemal vetellt!“ ſär Nuttel.

„Na nu — röhp Jürrn dunn — äweſt dat Leuſchen von den Boß un den Swinegel, un wua dat Brüden ümgüng, kennt ji noch nich.“

„Ne, — ſär Chriſtopher — dat Leuſchen von den Boß un den Swinegel kenn' wi noch nich; ſcheht man lohs, Brohre!“

„Na nu!“ ſär Jürrn dunn — „Eile mit Weile!“

Dat was in 'n Harwſt kort nah Martini. De Morrn was dahlig, un de Nurdoſt blöhß ſcharp un kolt äwe Saat un Brahk. Dat Looſ was meiſt all 'rünne von dei Böhm, un dei poa Bläre, dei doa noch an ſeeten, ſeegen ſau leeg un elennig uht as Warrick un Wehdahg un Lühr, dei nich läben un nich ſtarben kähnen. Dei hohgen Dannen in't Holt ruſchelten fruſtig un ſchürren dei Däudruppen von ſick aw, as de krank Mölle dei Bleetilen. Stohtwies' flög de Wind dwaß äwe de Brahk ſau dull un blind as 'n Spann Pier, dat mit ieſern Aegen dörchgahn is. De Saat was meiſt all' rin in 'n Acke, Rapps un Weit un Rogg, un dehlwieſ' all recht ſchön uplopen. Dat harr up de ahpen Rühmd düchtig riept, un as de Sünn an 'n Häben 'rüp kehm un dörch de Dahk bröhk, blinket de Wiſch; man richtig froren harr dat noch nich. Doch ſehg de Luft ſau koppig uht un leht ſick

ſau ſwär an, as ob dat wol hüht ore morn Snee gäben ſchüll; un de Sünn keek ſau ſuhr un gnittig as de fuhl Meierſch, de Morrens vör Däu un Dahg nah de Rägel möht. Dat was man ſtill un eenſam buten up dat Feld, man dat de all hungrig Krei, de doa achte up de Wied bi de Margelkuhl ſatt, mennigmal karkt. De Schehpe hörr ſien Schaap hinner'n Aehwe, un Waſſer harr den Schwanz mank dei Behn ſtäken un ſehg nahdenklich bald dei Schaap un bald den Schehpe an, as wenn he dat man blohß weeten mücht, worüm de Schehpe upſtäds jümme ſau tierig uhtdrehw: Fohre för't Veeh was äwe Jahr jo nohg in dei Schünen, un dree Arwtenmieten ſtünnen jo ook noch buten bi den Schaapſtall. De Schehpe knurrt ook bi ſick ſülſt; he harr ſick ſau giern 'ne Piep anſtickt, un nu pinket he all 'ne klockendige halw Stund un harr ſick all den linke Duhm blörig ſlahn, äweſt de entfamige Swamm wull abſlut nich fangen, he mücht em nu ünne den Steen leggen ore haben. „Wenn't nich bottern will, — ſär he vull Boshaftigkeit, — denn bottet dat nich, un wenn man doa ook in ſpigt!" —

Doa was äweſt achte bi dei Butenſläg, wua dat Holt ſtünn, een langen un dichten Dannenrähmel, de noch nich tau Bohnenſtahken uhtſchecht was, un in den Dannenrähmel was een Dahnenſtieg un in den Dahnenſtieg doa ruſchelt dat, as wenn eene, de nicks Gaurs vörhett, up Sökken ſachting de Trepp dahl ſlickt; un dat was de Voß, de güng vörſichtig dörch den Dah-

neuſtieg un keek rechtſch un linkſch nah dei Dahnen rup, ob ſick doa nich 'n Krammsvagel ere 'n ollen Schacke in dei Snären fungen harr. Aeweſt de Kramsvägeltiet was all vöräwe, un doa harr ſick oek gea nicks miehr fungen, nich mal 'ne oll Meeſch ere Holtſchrahg. Vagelbären hüngen doa wel noch in dei Dahnen, man keen Vägel nich. As de Beß un de letzte Dahn ſehg un dat doa nicks in was, dunn ſär he vedreitlich: „Na, wat nu?" Bëß hebben äweſt anſchlägſche Köpp; ſau beſünn ſick denn oek mien leihw Beß nich lang un güng den Dahnenſtieg ganz tau Enn'. Doa ſtünn he ſtill un mahkt ierſt dei Uhren ſpitz un hüll den Kopp un den rechte Börbehn in de Höhgd un blehw ſau 'ne ganze Tiet ſtahn un luhrt, ob ſick doa oek buten wat up dat Feld röhgen dehr. As dat nu äweſt doa buten all ſtill blehw un nicks nich ſich röhg, wat 'n venünftigen un ümſichtigen Beß harr ſtutzig mahken künnt dunn keek he achte'n Buſch vörſichtig up den hahkten Acke; un as he oek dunn nicks hührt as den Wind, de dei hohgen Dannen ſchürrt, un de oll hungrig Krei, de doa achte bi de Margelkuhl up de Wied ſatt un karkt, un as he nu oek nicks ſehg, he mücht kieken, wohen he wull, as den Schehpe un Waſſer un dei Schaap wiet aw achte de Bähk, — dunn grient he ſick un füng an buten vör dat Holt den Dannenrähmel up un dahl tau lohpen un deabi hüll he den Kopp dichting an de Ihrd, as ob he wat veloren harr, wat he werreſinden wull. He wüßt well wuatau dat gaut was. Dat duhrt

ook nich sau lang; doa wüßt he wat he weeten wull. Un nu ging dat mit em in den hahkten Acke 'rin, jümme forsch vörwarts, jümme mit de Snut an de Jhrd, grar up den grohten Weitenflag lohs. Sau güng dat 'ne ganze Tiet idel flinking un swinning; äwest up een mal stünn de Boß still un duhkt sick dahl, as wenn he vör'n Kopp schahten wier, un blehw sau still ümme'n grohten Graswrosen liggen, dat Leverentzen sien Kind harr äwe em wegstiegen künnt, ahn an sau wat tau denken as: hia is dat nich recht richtig in'n Busch. Doarup höhw he sachting den Kopp un keek scharp tau un, hest du nich sehn! — sprüng he up un sprüng he tau un harr mien'n leihwen Hasen bi dei Flünken un bi dat Gnick. De Has', de doa in de Foahr lagg un flöhp, vesiehrt sick nich schlicht, as he den Boß sien scharpen Tähn an sien eegen Görgel föhlt. He quiekt gefährlichen up un mahkt dree muhrdsche Sprüng, üm den slimmen Gast lohs tau warr'n. Alleen äwesten dat hülp alltausahm nich, de Boß leht nich lohs, un dat duhrt ook nich sau lang, bumps! doa lagg de Has' stief un doht, un blörr pieplings an Gnick un Görgel. De Boß lickt sich dunn dat Muhl un grien sick ganz häßlich, sau dat du all sien scharpen Tähn harrst seihn könnt, un sär: „Dat schaht di goa nicks, dat di frieren deiht, worüm hett dien Vahre di keen Fuhsthanschen köfft; — slahp du 'n anne Mal mit ahpen Dogen, Schaapskopp!" Doarup sett he sick bi un fratt, un fratt dat em de Keek schümen dehr. He harr 'n gauren Apptit un künn ook düchtig

wat lahten, man den ganzen Hasen künn he doch nich äwe warr'n. As he nu nich miehr künn, dunn gröhw he sick een deepes Lock un doa dehr he all dat 'rin, wat von den Hasen äwrig bläwen wier, Hut un Hoar un Ingedöhm, Fleesch un Knaken. „Spart's in der Zeit, da habt ihr's in der Noth! Morrn is ook noch een Dag!" — fär he un schürr dat Lock vörsichtig werre tau un lär eenen grohten Graswrosen drup, sau dat nicks doavon tau seihn was. Nahsten kratzt he noch bei Blootspören weg un sär tau sick: „Vörsicht is tau allen Dingen gaut!"

As he nu sau sien Sahk earig bestellt harr, doa was em sau woll tau Mohd as 'n rieken Maan, de duhsend Dahle tau fief Perzent säke tau Stadtbook hett indrägen lahten. Doarup sett he sick up sien Achtebehn un keek nah den Schehpe heräwe, de achte de Bähk sien Schaap hörr, un dacht bi sick: „Den Schehpe sien Gäus' möhten nah dissen ook bald fett nohg wäsen. De een grau Gant steckt mi leidig in dei Dogen; ick kann em goa nich vegäten. De was, as sei den Rogg snehden, all ganz gahtlich; wat de wol upstunds pummlich worrn is. Na, wi kähnt jo morrn ore ävemorrn Nacht mahl tau seihn, wat sick doabi dauhn lett. Weeten mücht ick man blohß, wua den Schehpe sien Wasser det Nachts slahpen deiht; dat is een entsamigen Hund. Ick schüll man blohß sau vähl Murr in Tähn un Knaken hebben, as mien Unkel de Wulf in Polen; ick wull juch wat annes wiesen!" As he dat bi sick denken dehr, dunn

kehm doa de Poſtwahg up de Landſtraat führt, un de Poſtljohn blöhß ſien Huhrn, as he vör dat Dörp kehm. Mien leihw Boß veſiehrt ſick nich ſchlicht, as he dat Huhrn hühren dehr. He dacht gliek an'n Jäge un dei Hunn' un ſonn' Jagdhuhrn künn he up den Doht nich vedrägen. He was ook ſlink in'n neegſten Graben rinn un keek vörſichtig äwe de Grabenbuhrt. Nu würr he woll gliek gewoahr, dat dat man 'n Poſthuhrn was; äweſt de Schreck was em doch ſau unbeſeihens in de vulle Mahg ſchahten, dat he Buhkkniepen doavon harr un ſick 'ne ganze Stoht vepuſten müß, iehr em werre ſpahßig tau Mohd würr. Doarup ſär he tau ſick ſülſt: „Bäte is bäte un Unglück flöppt nich! Ick will dat doch man leihwe ſau mahken as de Fläuh, de ſär: Oſt un Weſt, tau Huhs is't beſt! un ſprüng von Vahre ſienen Smärſtäwel in Mohre ähren Unnerock. Ick gah nu tau Huhs un doa will ick 'n bäten uhtſlahpen!" — Doamit mahkt he ſick up den Weg torück nah ſien Lock, un dat was nich wiet von den Dannenrähmel aw, wua he 'rute kahmen was. As he nu ſau an de Grabenbuhrt lang löhp, kehm he an de Margelkuhl vörbi, wua de oll hungrig Krei up de Wied ſatt un karkt. Dat Margellock was vull Wahte un doa föhp he ierſt eens, denn he was von dat vähle Gäten döſtig worrn. Mit deß hührt he ſick doa wat röhgen. He keek ſcharp hen, wat dat woll wäſen künn, — un richtig, doa ſatt de Swinegel achte'n Duhrnbuſch an'n Aehwe un gnagt an'n Muhsknaken. De oll Swinegel ſchien doabi ſau vegnögt, dat Poſthuhrn inkumdiehrt em

ock goa nich 'n bäten, ſchonſt dat noch jümme von dat Dörp heräwe klüng. Den Boß ſehg he woll, man he dehr ſau, as ob he em nich ſehg, wiel he mit ſonn' Dahrt Lühr nicks tau dauhn hebben mücht. Dat arget nu den Boß ganz gruwellig un luddermäßigen. He künn dei Swinegels ſau nich uhtſtahn un harr dree dägte Gründ' doaför. Jerſtens ſchöht de Förſte nie nich keen Swinegels; tweitens güng de Swinegel em den Boß jümme uht den Weg; un för't drürr künn' de Boß ſienen Arge dearäwe, dat he ſick ſau unnütz äwe dat Poſthuhrn vefiehrt harr, nich ſau dröhg dahl flucken. Doaher ſär de Boß tau ſick ſülſt: „Töhw, Brohre, di will ick 'n bäten Solt up de Brahr ſtreugen: Du kümmſt mi grahr tau Paß!" — Doa nu äweſt de Boß von Natur 'n klooken Racke is, ſau güng he ſiehr früntlich nah den Swinegel ran un ſär tau em: „Gaurn Morrn, mien leihw Swinegel! Süh, ock all up de Behn? Na, wua geiht di dat denn upſtunds? Du ettſt jo woll goa 'ne Muhskühl! Je, dat laht't mi gefallen. Ick meen, ji Swinegels lähwt man blohß von Marricken un Roßkähwes. Ne, ſau wat lähwt nich!" — De Swinegel ſär nicks wiere as: „Schön Dank, Boß!" Wiel he äweſt den Boß dörchuht un ganz un goa nich trugen dehr un 'n vörſichtigen ollen Kierl was, ſau tröck he Snut un Beihn 'n bäten trüch un mahkt ſick 'n lütt bäten kruhs, ſau dat he up allen un jidwerrn Fall p'raht was. De Boß kehm dunn noch eenen Schritt nehge, keek den Muhsknaken an un röhp: „Ne, ſau wat lähwt

nich! Süh, Süh! Muhsſchinken hew'k lang nich pröhwt. Giw mi 'n Happen aw, Swinegel!" — „Du ſühſt jo, dat doa nicks miehr an is, Voß!" — ſär dunn de Swinegel un mahkt ſick noch 'n bäten kruſe. „Oh, 'n bäten wat doa doch woll noch an wäſen, man juſt ſau vähl as 'ne Müntpröhw" — meent de Voß un doabi bückt he den Kopp dicht an den Swinegel 'ran, as ob he den Muhsknaken noch eens nahſöhken wull. Aeweſt he dehr man ſau, üm den Swinegel lichte tau beluhren. As he nu glöhwt, dat de rechte Oogenblick doa was, dunn dreiht he flink den Kopp 'rüm un wull den Swinegel mit ſien ſcharpen Tähn nah de Görgel griepen. Aeweſt mien leihw Swinegel was ook nich fuhl un noch flinke as de Voß. He rull un wünn' ſick tau 'n dichten Kluhgen tauſahm, ſau dat ſick de Voß an ſien ſpitzen Stachels Snut un Tung blörig ſtörr. „Dunner Währe, entfamige Swinegel! — ſchrehg dunn de Voß un ſchnöhw un ſpehg un wiſcht ſick mit dei Pohten dat Bloot von de Snut aw, — dat ſchall di dühr tau ſtahn kahmen! Wiſt du di gliek ahpen mahken un gaur Wührt gäben, — ſüſt mahk ick di dohdt!" — De Swinegel was äweſt nich ſonn' Oſ, blehw liggen as he lagg un dacht bi ſick: „Warr 'n Narr was!" De Voß güng dunn üm em 'rümme vull Gift un Gall un idel Boshaftigkeit; man he künn em narrens ankahmen von wägen dei vählen Stachels. Doarup ſett he ſick up dei Achtebeihn, keek den Swinegel mit grähſig Oogen an un ſünn nah, wua he em am beſten an Liew un Läben kahmen künn. Tau-

letzt harr he 't uhtfunnen. He güng dicht up den Swinegel tau, föcht sick bei drei längsten Stachels, bei den Swinegel uht den Puckel rut stöhken, föht bei mit sien Tähn recht schicklich un vörsichtig an un tröck sau mienen leihwen Swinegel, de sich bi sick sülst wunnern dehr, wua em dat noch velangen schüll, den Aehwe dahl nah dat Wahte in de Margelkuhl, wua dat am dehpsten was, hen un, swapps! lagg mien Swinegel in dat Wahte. Dat hülp nu nich, de Swinegel müßt sick nu woll werre ahpen mahken un up't Swemmen velahten, wull he nich up de Stähr vesuhpen, wua tau he goa keen Lust harr. Dat was't grar wat de Voß wullt harr. „Na, Brohre, wua geföllt di dat? — röhp he un grient sick gnittschähwsch. Nu kannst du bet morrn früh hia in de Margelkuhl swemmen, wenn du Lust hest. Ick gah hia nich weg, will't di seggen. Kümmst du 'rute, biet ick di de Görgel aw, un kümmst du nich rute un kannst nich miehr swemmen, denn vesüppst du, süh mal, das ist die Natur der Sache, mein Junge! Nu wehst du wuaran du büst un kannst dauhn un lahten, wat du wist, — mi schall't glick vähl wäsen. Wua de oll Krei doa up de Wied sick woll freugt, wenn de Brahr för se ierst goar is?" Nu mücht de Swinegel swemmen nah wekke Siet von de Margelkuhl he wull, de Voß güng em nah dicht bi dat Wahte un wiest em sien scharp Tähn.

Sau swümm de Swinegel woll tein Minuten in dat Margellock up un dahl. Nowembedag was dat, kolt

was dat, un jung was de Swinegel ook nich miehr. Dat duhrt nich ſau lang, doa würr em de Puhſt knapp un bei Behn lahm. He wüßt nich, wua dat warrn ſchüll. Nu harr he den Boß goa tau ungiern 'n gaut Wuhrt günnt, un wenn he doa ook harr äwe veſuhppen müßt. Aeweſt as he ſau in ſien Angſt an ſien Fru un ſien ſäben lütten Wörm tau Huhs dacht, doa künn he dat doch nich lahten un beet in den ſuhren Appel. Doa behd' he den Boß: „Boß, ick hew ſäben lütt Wörm tau Huhs; de Winte is vör de Döhr un dat ſünd dühr Tieden. Alleen kann mien Fru bei arm' Kinne nich dörchbringen. Ick hew di jo nicks tau Lehr dahn, dat ick von weet. Ick will noch diſſen Winte von hia wegtrecken un di ni nich werre ünne bei Dogen kahmen. Laht mi nu man in Fräden gahn!" —

„Wat, du heſt mi ni nicks tau Lehr dahn?" — ſchrehg doa de Boß — „Wat ſnückeſt du mi jümme bi den Graben 'rüm, wua du wehſt dat ick mien Nothrühr hebben dauh? Un wat gahn mi dien Jöhren an! Wuatau ſchaffſt du di ſäben Kinne an, Swinegel, wenn du ſei nich dörchbringen kannſt? Gahn laht ick di nich; doa kannſt du Gift up nehmen. Dittmahl geiht di dat an Kopp un Kragen. Ob ſonn Dahrt Lühr as du in de Welt ſünd ore nich, doa kreiht nich Hunt ore Hahn nah. Ick weet ämehaupt nich, wuatau ji Swinegels eegentlich up de Ihrd nöhrig wäſen dauht. Wäſ' du doarüm man venünftig, un ſinn' di in dien Schickſahl. Dat Beſt is du mahkſt man gliek dien Teſtement un

ſettſt mi tüm Börmund vör dien ſäben Wörm in; ick will woll 'n Oog nah ſei henſlagen, — doa kannſt du di up velahten. Un von wägen dien Ollſch bruhkſt du di ierſt recht nich tau quälen. Wat de ſick woll frengen wat, wenn du nich werre an 't Huhs kümmſt, un de Krei ehr vetellt, wua du ehr ſchön ſmeckt heſt! De friegt ſick woahrſchienlich 'n jungen Swinegel werre un ſett dat Geſchäft fuhrt!" —

As de Voß ſau ſpröhk würr dat den Swinegel gröhn un gähl vör dei Oogen. He ſünk up eenmal deep ünne dat Wahte, un dat ſuhſt em vör de Uhren, as ob dat dunnern dehr. Mit alle Gewalt rappelt he ſick noch eenmal werre up, un as he den Kopp äwe Wahte harr, keek he wild üm ſick, un wiß un woahrlich! — doa was de Voß weg. De Krei ſatt doa noch up de Wied' un keek em nührig an, as ob ſe dat goa nich awtäuwen künn, dat he doht wier, man de Voß was weg un narrens miehr tau ſeihn.

De Swinegel harr noch gar ſau vähl Beſinning un Macht nah, dat he an't Land ampelt. Doa föll he dahl un lagg eenen Oogenblick, as ob he doht was, ſau matt un veklahmt was he. He harr äweſt 'ne taage Natur un doarüm kehm he bald werre tau ſick. Nu künn he dat goa nich begriepen, wat uht den Voß worr'n wier. Sau kröhp he denn den Aehwe werre 'rup, von wua aw he wiet rüm kieken künn. He kehm noch grar tau rechte Tiet tau ſeihn, wua de Voß, ſau ſwinn as he man jichtens künn, üm de Eck von den Dannenräh-

mel löhp, wna ſien Lock was, un wna ängſtlich he doabi den Swanz hängen leht. Dat müßt ſienen gauren Grund hebben, un den harr dat ook. Von de anne Siet kehm nämlich de Eddelmann mit ſienen Jäge un twee Dag-länners, mit Gräwes up dei Schullern, un Fix un Kuhl-mann, dei beiren Teckels, un Bunkühr, de Hännehunt. As ſei äwe den Steg bi de Bähk güngen, dunn künn de Swinegel dütlich ſeihn, wna de Jäge mit de Hand nah den Dannenrähmel henwieſt un tau den Eddelmann wat ſär. Doabi blinket den Jäge ſien Flint in de Sünn as dat hellige Währelüchten. Dei Hunn' blafften ſau luht un luſtig, as ob ſei wüßten, wen dat dittmahl güll. Fix, de jung Teckel, was dei annern wiet vörnht, un keek ſick alle Oogenblick üm, as ob em dat lang nich raſch nohg güng. Nu wüßt de Swinegel Beſcheed. Woahr-ſchienlich harr de Boß de Hunn' bläken hührt un ſick ſwinning nah ſien Lock up dei Strümp mahkt. De Swin-egel was, wi geſeggt, een ümſichtigen ollen Burßen un ſehg ſick dat all 'n Oogenblick ſtillſchwiegens mit an. Dunn ſär he tau ſick ſülſt: „Je, wat helpt ſei dat all: kriegen dauhn ſei em jo doch nich. Wna oft ſünd ſei all nah em uht wäſt, äweſt ni nich hett ſei noch dat wat hülpen. Belägen Joahr, as ſei em tau Liew wullen, wüßt' de Jäge nich, dat de Boß noch 'n drürr Noth-rühr ümme de groht Boek harr, un doa wutſcht he dat-mahl dörch. Nu hett he ſick ne nieg' Nothrühr doa achte in'n Graben ümme'n Brummelbährſtruhk un Haſen-geil-grahwt', doa weet de Jäge werre nicks von, un

doadörch wat he woll dittmahl uhtkniepen, un denn hett doa 'ne Uhl ſäten. Kümmt de Voß äweſt dittmahl fuhrt, denn kann 't mi man in Acht nehmen; hei is tau fühuſch un vähl kläuke as ick. Unſ' Pott is nu doch eenmal intwei un kann ni nich werre heel warrn. Je, wat is man doabi tau dauhn? Dahn möht doa wat warren, dat ſeih' ick woll in, — äweſten man wat?"

Sau ſär he un ſau ſünn he. Tauletzt kehm em een Gedanken. He was äweſt keen Mann von vähl Wührt, äwelähr ſick de Sahk noch eenmal un dunn güng he, as flink as ſien ollen Behn em drägen künnen, up den Dannenrähmel lohs, un was bald nich miehr tau ſeihn. —

Mit deß was doa in dat Voßlock een deubelmäßigen Spektakel. Kuhlmann, de oll Teckelhunt, harr dat gliek rahken, dat de Voß tau Huhs was, un ſick nich de Ihr' nehmen lahten, tauerſt in de Hauptrühr rin tau foahren. De Voß harr noch bi Kuhlmann eenen grohten Schinken in't Solt; denn de harr em velägen Joahr ganz äklig äwe de Snut bäten, as de oll Teckelhunt em in dat ſülwig Lock bi de Lunt faht harr; wenn de Voß meent, dat Kuhlmann dat all vegäten harr, denn irrt he ſick. Fix ſtünn mit den Kopp in't anne Lock un günſt, as ob ſei em den Schwanz awklemmt harren; man 'rinne wagen dehr he ſick nich wiere as mit dat halwe Liew, doa harr he noch nich Krahſch nohg tau. Bunkühr ſtünn vör dat drürr Lock bi de groht Boek un knurrt vedreitlich, dat dat Lock ſau eng was, dat he nich ock rinn

künn as Kuhlmann; he würr den Boß annes betahlen. De Jäge lagg ling un lang an de Ihrd un höll sien Uhr dichting an, üm tau hühren, wua Kuhlmann un de Boß lagg, dat dei Gräwes ook wua mähglich den Kätel dröhpen. De Eddelmann probirt äweſt dat Slott an sien duppellöhpig Flint, ob dat ook all up 'n Schick was. Mit deß sett Kuhlmann den Boß ünne de Ihrd nich schlicht tau. Aeweſt de Boß was een rippigen Kierl un harr leirige Tähn un höll doa ook nich mit achte'n Barg', sau dat Kuhlmann em nich recht wat anhebben künn; he blafft äweſt sau vähl duller. De Boß was ook goa nich bang. He veleht sick up sien nieg Nothrühr ünne'n Hasengeil un Brumbährstruht bi den deepen Graben, wua he in twee Minuten nah dat grohte Brohk weglohpen künn, un denn — dacht he — fläut Bahre nah! Sau balt as he nu äweſt dat Gnurrschen von dei Gräwes grar äwe sienen Kopp hührt, dunn würr em up eens ganz huttlich. „Nu mahk ick dat sau as de Maikähwe sär, as he den Sparrling achte de Schün' piepen hührt: „Nu burr'k aw!" As he sau sär, paßt he dat richtig aw, foahrt tau sau dull as he künn, beht Kuhlmann werre dwaß äwe de Snuk, dat em dat hellige Führ uht dei Oogen flöhg un he dree Foht trüchwieken un fürchterlich bläken müßt. Dunn dreiht sick de Boß swinn' rüm un wutscht in de nieg' Nothrühr rin. 'Rinne kehm he nu woll, äweſt 'rute kehm he man nich, wiel doa een Proppen vörslagen was. Denn vörrn in dat Lohk, glick achte dei Hasengeilwöttels, lagg mien

leihw Swinegel un harr ſick ſau kruhs mahkt, as he man jichtens künn, all dei vählen un ſcharpen Stachels nah dat Lock 'rinne, ſau dat doa keen Muhs nich harr dörchkümmt. De Voß foahrt ook richtig werre mit de Snut in den Swinegel ſien Stachels rinne. „Dunner Währe! — röhp he — Swinegel, büſt du dat? Gah mi glick uht den Weg, ore ick biet di doht!“ —

„Biet du man tau!“ — ſär dunn de Swinegel ganz keltblörig.

„Slah' mi de Deuke! ick biet di up de Stähd doht, wenn du mi nich glick uht dat Lock geihſt!“ ſchrehg dunn de Voß un gnurſcht mit dei Tähn.

„Bang mahken gelt nich! — ſär de Swinegel. — Dat Brühden geiht üm, Brohre!“

Dunn wüßt de Voß, wat de Klock ſlahn harr. Nu blehw em man noch een Weg äwrig. He müßt werre t'rüch, grahr äwe Kuhlmann weg, mirr'n mank dei Hunn' un Jäges dörch, un denn holtin. Sau ore ſau. Beſöhken müßt he dat. Un dat dehr he ook. As Slag un Unglück foahrt he up Kuhlmann lohs. Kuhlmann, de ſick mit deß werre beſinnen harr, beht äweſt ook tau, ſau dull as he man jichtens künn un reht den Voß een Stück Flicken uht dei Bückſen as groht as een Fuhſthandſchen. De Voß kehm äweſt doch richtig äwe em weg un foahrt uht dat Lock 'rute as de Katt uht den Sack. Harr de Junke nich ſau gaut uppaßt, wier he ook dittmahl werre wegkahmen. Aeweſt de ſchöht em den grawen Haſenhagel ſau drahr ünne de Fahn 'rinne, dat

mien leihw Voß fuhrtſt förſöhtſch vörrn äwe fehl, den Kopp mank dei Beihn ſtöhſt un doht was. As de Swinegel den Schott fallen hührt, dunn dacht he gliek, dat doa wat passirt wäſen müßt. Flinking kröhp he uht de Nothrühr werre 'rute un keek achte de groht Eek 'rüm. Doa ſtünn de Eddelmann un höll den dohrigen Voß, den dat Blood druppenwieſ' von dei Vörrebeihn 'rawlecken dehr, bi de Fahn in de Höhgd, un dei dree Hunn' ſprüngen doaran 'ruppe un huhlten un blähkten, as ob ſei dat noch nich nohg wier, dat he all doht was. De Swinegel ſär äweſt doarup tau ſick ſülſt: „Schahr is dat üm em doch, denn he was een ſmucken un klooken Kierl, — man dat he ſo ſähnſch un ſaiemſch was. Harr he mi nich ſau häßlich mitſpählt, mücht he woll hüht noch nich ſonn' ſlicht Enn' nahm hebben. Dat hett he ſick bi de Margelkuhl woll nich dacht, dat dat ſau noch kahmen künn.“ — Doarup tröck de Swinegel in den Voß ſien Lock 'rin mit ſien Fru un ſien ſäben Jöhren, un dat geföll ſe: doa ſiehr gaut, wiel dat een harren Winte was, un mennig arm Swinegel elennig von de Küll vekahmen müßt; un wenn ſei doa nich uhttrocken ſünd, wahnt ſei doa noch hüht un disſen Dag, — un dat is dat Leuſchen von den Voß un den Swinegel un wua dat Brüden üngüng. —

As Jürrn nu ſien Leuſchen vetellt harr, langt he ſick den Krohß her un dehr eenen dehpen Tog un doabi ſehg he ſau äweböſtig uht, as de Preiſte, wenn he den

Papenſchnitt 'rünne hett un em mit Rothſpohn nahſpöhlt. Kriſchahn Ruttel, de Wäwe, ſtopp ſick äweſt 'ne friſch Piep un as he ſe anſtickt harr, för he:

„Dat harr ick all mien Läwdag nich dacht, dat een Swinegel ſau klook wäſen künn.“

„Ja, dat is all ſau as dat is! — meent Kriſtophe Klockſien, de Hofbua. — Mennig een ſüht klook uht, un dei hollt em all för ſwienplietſch un gähwt em Gott weet wat för Amt un Ihren, un is achteher doch man een Schaapskopp; un mennig een ſüht man dummerhaftig uht un hett nicks nich liehrt un wat nicks vereſtimirt, un is doch een Kierl up 'n Platz, wenn natt Währe in 'n Klenne ſteiht!“

„Ja — för Milhahn dunn, de anne Hofbua, un lacht ſick as een Spitzbohw — un mennig een is nich ſau ſchaapsdähmlich as he uhtſüht, man goa tau vähl ſchaapsdähmliche.“

„Doa heſt du een woahres Wuhrt ſeggt, Milhahn! — för de Schoolmeiſte. — De eegentliche Meenung un Inholt von dat Leuſchen geiht äweſt doa hen.“ —

„Na, dauh mi blohß eenen Gefallen, Brohre, un holl dienen Snabel! röhp dunn Klockſien. — Wi weet woll, wat man ſick bi dien Leuſchen all denken kann, dat bruhkſt du uns nich ierſt lang un breet tau vekloaren. Du möhſt nich meenen, dat du dien Schooljungens vör di heſt!“

„Na un!“ — för dunn Jürrn.

Hinrich Pauk, de Smidt, fär äweſt nicks. De ſehg ſau bruhn uht as een Swien, wat dat Führ hett. De Kopp lagg em vörrn up de Beſt, un he ſchöht hen un werre nah de linke Siet hen, as ob he ſienen Backsbüdel, de ünne'n Diſch ſollen wier, werre uphahlen wull. Dei Annern kecken em an un ſchürrten ehr Köpp. Jürrn äweſt lacht ſick un ſär: „Dat kümmt von ſien viertein Snapps Brannwien her, dei he hüht Abend werre äwe hulpen hett!“

„Heſt du ſei em ſau richtig nahtellt, Jürrn? — röhp dumm Klockſien. Laht du Panken man taufräden un kiek nah dienen eegen Meß. Du magſt ook giern natt fohrern. Doa höht di vör. Panken änneſt du doch nich miehr. Wat doa in begrieſt wat doa ook in begrahwt, un uht 'n Swienſwanz lett ſick keen ſieden Halsdohk mahken. Hett de Boß Brannwien den Swinegel Suhpuht in de Margelkuhl ierſt rinn, kümmt he doa nie nich werre rute un möht doa in veſuhpen, doa kannſt du di tau velahten! Dat Beſt is, wenn wi nu upſtahn un tau Huhs gahn. De Klock möht nu bald twee wäſen, un dat is nich blohß Tiet för den Smidt ſünnern för uns all!“

Doamit ſtünn Kriſtoffe up, un he un de anne Hofbua föhten den Smidt ünne'n Arm un hülpen em up dei Beihn. Nuttel ſtöhk em ſienen Backsbüdel un ſien Piep in de Rocktaſch un ſett em tauletzt ſien Klott up, un ſau bröchten ſei em nah de Smähr', de grar äwe den Krohg lagg. Jürrn äweſt güng noch eens nah de anne Stuhw

rinne, wua danzt würr. De Fidel, de Klarrnett un de Baß wieren noch jümme in'n Gang; man blohß dat de Klarrnett hen un werre dree Tohns uhtglitschen dehr, un Ruttel sien Jung mennigmahl uht Beseihn mit den grohten Fidelbagen ünne dat Stegholt strehk. Dat Juchen un Krieschen namm keen End un Liesch, de noch jümme mit Hans Jochen danzt, harr sick sau dull lachen müßt bi den alleletzten Schottschen, wua sei nu bi wieren dat ehr de linke Strumpband mirren dörch platzt. Tau alleletzt würr noch eens Kringel danzt, un as dat ook uht was, dunn harren's all nohg. Dat Bia was all, de Braunwien was all, un nu güng dat mit sei all nah Huhs un nah bei Slahpstäden. Hans Jochen äwest güng up Louis tau, de nah achte'n Aben satt un slöhp un grar dröhmt, dat he in de Kähk bei sülwern Gabels för't Anrichten putzt, — un slög em baff up bei Schullern. Dunn sprüng Louis flink up un sär noch half in'n Slahp: „Angerichtet, gnädige Frau!"

Druck von Fr. Rückmann in Leipzig.

Aus dem Volk für das Volk.

Plattdeutſche

Stadt- und Dorfgeſchichten.

II.

Herausgegeben

von

John Brinckman.

Güſtrow,
bei Opitz & Comp.
1855.

Mißachmann

Aus dem Volk für das Volk.

Zweites Heft.

Inhalt:

„Kasper-Ohm un ick."

Güstrow,
bei Opitz & Comp.
1855.

Vorwort.

In dem Genrestück „Kasper-Ohm un ick“ versuchte der Verfasser gewisse Familienüberlieferungen zur Darstellung eines Charakterbildes zu verwerthen. Man meine nicht, er habe eine bestimmte Rostocker Person zu zeichnen beabsichtigt, wie es, in Ansehung der einzelnen gegebenen Charakterzüge, vielleicht manchem älteren gebornen Rostocker erscheinen möchte. Er wollte vielmehr den grotesken Typus einer verschwundenen Race, den baltischen Seemann des vorigen Jahrhunderts, der in seiner specifischen Erscheinung eine Teniersgestalt ist und in gewisser Beziehung in die Captain Kearney- und Tom Bowling-Kategorie gehört, zu einem einheitlichen Bilde skizziren. Sollte es ihm gelungen sein, diese Skizze so wahr und naturgetreu zu entwerfen, daß man etwas Besseres als burleske Carricatur an ihr gewahrt,

so wäre sein Zweck erreicht. In Betreff der Orthographie hat er dem etwas modificirten Rostocker Dialekt Rechnung tragen zu müssen geglaubt, und eine Erklärung der mit gesperrter Schrift gedruckten, Manchem vielleicht sonst unverständlichen Wörter alphabetarisch geordnet in einem besondern Anhange beigefügt.

Kasper-Ohm un ick.

Kasper-Ohm un ick.

Wer Anno een ore ſo, fär oll Unkel Andrees — up een Joahr miehr ore wenige kümmt dat doabi nich an, genohg dat was vör dei Franzoſentieden un as dei Faſtgälljaſſen un Mufferdeiſchoones noch in de Mohd wieren, un man ſonne Foahrtüg as Klippes und Schrubendampes noch nich kennen dohn dehr, — wer doa de Koßfelleſtraat ore den Borgwall in Roſtock lang kahm is, de mag doa vielicht, üm dei Adventen uht, wenn dei letzten Appelſchähp mit Hemp un Talg un Lichtes, mit Lienſaat un ruß'ſche Sehp un allerhant ſonne ſchöne Säbenſahken von Petesborg Haben binnen kehmen, eenen ſtieftakelten un ſtrammen ollen Burßen preit hebben, breet un vull äwe Bohg un Spegel as 'ne hollandſche Kuff, un dat was mien Mohrebrohre Käppen Pött, ore kortweg Kasper-Ohm binahmt. De harr all ſiet Anno ſäben un ſäbentig, as Kaptain von de Faſtgälljaß Anna Maria Sophia, up Petesborg foahrt un ſick 'n ſchönen

Schilling uht dei Gravensteines un Goldränetts rute-
ſlahn un harr ſo vähl vör ſick brächt, dat he dunn all
de Schähpfoahrt upgäben un von ſien Tinſen un Gotts
Gnahr un dei grohten Bottebröhr rieklich harr läben
könnt, wenn he man wullt harr. Wenn he äweſt to
Huhs wier un denn Sünndags Morrns Klock tein de
Straat 'ruppe ſtüert nah de Marienkirch, dat Geſang-
boek ünne 'n linken Arm, dat lange ſpanſche Ruhr
fort ünne den ſülwern Knohp in ſien rechte Fuhſt, den
niegen, dreekantigen Hoht up 'n Kopp un 'n Zopp
achte 'n Kopp as lang un dick as 'n rökerten Spickaal
to föß un dörtig Schilling, — denn ſehg he ſo maſtig
un cumplett uht as 'n reglären Schout by Nacht,
ore 'n Roſtocke Börge, ore irgend ſonn' annen forſchen
Kierl bi de Sprütt. Un wenn he nahſten up dat
Schippegelag bi den grohten Faſtnachtſchmuhß nah
Diſch ſien drürr Glas Grog wegſtant harr un up all dei
Legerwalls un Währegallen un all dei Nurd
Nurd Oſts bi Nurden to ſpräken kehm, dei he all
awwähret harr, un von dei Munſuhns bi Ba-
tavia un von de Magellahn'ſche Sund bi Kap
Huhrn un dei Paſſaten un de Mahlſtrohm bi dei
Loſodden vetellen dohn dehr, denn puhſt he ſonn'
grauſamen Damp uht ſien lütt ierden Piep vör ſick
weg, as een Uhrlogsmann, de 'ne vulle Kahn uht
alle Stücken von de Backburd giwt. Doabi ſprook he
ſo mooy Hollandſch as een Schiedammer Schipper.
Ob dat nu doavon kehm, dat he ſo oft in Batavia

wäst wier, ore dat he sien Läwdag so vähl veritabeln Knaster von Ruyter, Puyter, Znuyter en Zoonen, Amsterdam smöhkt harr, dat weet ick nich. Doa wieren woll Weck, dei säen: Käppen Pött harr nie nich sien Näs' äwe 'n Belt un Skagerrack rutestäken; äwest dat wieren gewiß all man sonn' awgünstige Smugglers un Soetwatematrosen, schowjackige Ballastschüwes un schluhsuhrige Hieringswrakes mit keenen Schilling Geld in de Furrick, un sonne thrandrüsige Topgasten estimirt Kasper-Ohm ook nich een Spier; man dat he, wenn sonn Keelschwien em vör de Bohg kehm, dat linke Oog dichting tokneep un mit dat rechte dwaß äwe sien Näsenstag nah den Spurrer henpliert, as wenn he seggen wull: „Gott verdoh di, mein Jonge, kumm mich nich in mien Foahrwate, oder ick jage di mienen Klüvebohm in dien Combühs!" —

Ob Käppen Pött nu würklich nie nich uht de Sund un dat Kattegat vör'n an're Wind, as den sien Tung mahken dehr, rutelohpen is, doa hew ick mi man een eenzigstes Mal sülst üm kümmet un dunn nie nich werre. Un dat kehm so:

Ick harr dunn twölf Joahr up 'n Puckel un was grar sonn' gottvegät'nen Schlöpendriever, as je een up de Ballaststähr bi dat Mönkeduhr sick mit sien Frünn' Sünnabends Nahmiddags de Näs' uht äwegrohte Fründschaft blörig slahn hett. Nu harr mi mien Vahre sien Maat 'ne Flöh in't Uhr sett von wegen Kasper-Ohm

un Batavia, un doa ick grar in de Gegrafie von 'n Kanter 'n poa höllische Ramps wegkrägen harr, wiel ick bi Batavia nich so goht Bescheed wüßt as mien Oehme, so möht mi de Mohrd rieden, un ick frag em, nämlich Pötten — as wi, ick un mien Oll, grar bi em Sünndags up Rindfleesch un Rieß mit Plummen to Gast seeten —

„Kasper-Ohm, — frag ick — up welke Grad ligt Batavia?"

Mien Oll keek mi doarup ganz plietsch an, as wenn he seggen wull: Jung, plagt di disser un jener! — Kasper-Ohm würr äwest up eens verdeuwelt bruhn uhtsehn, lär Metze un Gabel dahl un schöht dwaß äwe sienen Näsenspanker sonn' giftigen Blick nah mi hen, dat ick dat nich uhthollen künn, vör mi up dat Dischlaken dahlkicken müßt un all dacht: nu sleit he di an 'n Hals. Dat dehr he äwest, Gott si dank! nich, ick segg: Gott sie Dank! un hew een Recht doato, denn he harr 'ne Fuhst as 'ne Ballastschüssel; he fär blohß to mi in sonn' deepe Ton, dat mi acht Dahg naher noch dat linke Uhr — denn dat was sien rechte Hand toneegst — doavon drähnen dehr:

„Morbler, Jonge! kiek mi in den Kikero un driew' du keenen Schmoggelcommercium ouder den Disch mit diene latinische Vokabels, verstaihst du mi, Näsewater!"

Doa ick dat nu würklich den Dag vörher dahn harr, mit dei Vokabels nämlich, as ick to mien eegen

Schimp un Schann noch up mien ollen Dahg geſtahn möht, un doa ick dat goa nich begriepen künn, wer Kasper-Ohm dat harr ſtäken könnt, — ſo foahrt mi dat up eens ſo ſwär up dat Gewiſſen, dat mi all dat Bloot in 'n Kopp ſchöht, un ick mi ſo dägten verfiehrt, as wenn de oll Kanter mi ſülſt doabi faht krägen harr, bi dei Vokabels nämlich, un ick vör Angſt den grohten Plummenſteen mit dahl fluhken müßt, den ick grar mank dei Tähn harr. Nahſten wull mi dat Rindfleeſch goa nich miehr recht ſmecken, ſchonſt dat von 'n fetten jütſchen Oſſen uht Tietzen ſienen Schoahrn was, 'ne Handbreet Fett an, un 'ne wunderſchöne Sohß von Hiering, Botte un Marreſſig to dei Katüffeln.

Von de Tiet aw hew ick Kasper-Ohm nie nich werre nah Batavia fragt. Ganz vegeht un vegehw he mi dat ook nie nich. Denn vördem harr ick jüdwer Mal to Pingſten und Wiehnacht een lübſches Markſtück von em ſchenkt krägen, wua ick mit mahken künn, wat ick wull, un wat ick ümme flink nohg verſchwupſen dehr. Von Stund an was dat äweſt doamit rein uht un vörbi. Dat harr ick doaven. Wearüm wier ick ook ſönn Döſchkopp wäſt. Teierſt glöhwt ick, Kasper-Ohm harr dat man blohß vegäten un töhwt un töhwt, — äweſt keen lübſch Markſtück kehm, höchſtens 'n poa oll bruhn Päpenäht to Wiehnacht, un ſo blehw dat, bet ick inſehg, dat Kasper-Ohm blohß dat Markſtück vegäten dehr, wiel he Batavia nich vegäten harr. Nah diſſe trurige Erfoahrung hew ick mi ümme beſtmäglich

in Acht nahm, keen Minschenkind absichtlich up sien Batavialickduhrns to perren, wiel man nich weeten kann, wat för 'n häßlichen Schaden man doavon wegkrigt.

Ick hew äwest noch mennig hübsche Foahrt mit Kasper-Ohm awlähwt — för oll Unkel Andrees un staut 'n frischen Priem achte bei Kuhsen — ick holl noch een grohtes Stück up em, obschonst he all lang doa wegstaut ligt, wua wi all tauletzt henstaut warren, un ick will Juch noch 'n poa Stückschen von em vetellen, wenn Ji Tiet un Lust un nich all nohg von em hewt.

Na, ick kahm Sünnabends Middags Klock twölf uht de School, idel vegnöhgt, un seil mit vulle Foahrt, Rehwen uht un Leeseils bi, de Koßfellestraat dahl, up den grohten Middelsteen-lanke, grare Kuhrs in mien Ollen sien Huhs Haben binnen, un doa schmiet ick mien ollen Schoolschmökes an ehr oll Ankestähr achte 'n Aben in de Schlapstuhw. De Döhr nah de Börstuhw steiht halw apen, un doa sitt mien Oll up dat Kanapee, hett sienen Näsenkniepe up un leßt in bei Assisen. Duhrt nich so lang, maracht doa wat de Huhsdöhr apen mit soun' Marakel, dat de Schostein bähwert, un 'rinne kümmt Kasper-Ohm, bruhn as 'ne frisch antheert Persenning, segt nich goden Dag un wua geiht dat un steiht dat, stellt sick grar vör mienen Ollen hen, stütt sick mit beide Fuhsten up dat spansche Ruhr mit den sülwern Knohp, knipt dat linke Oog dichting to, mahkt dat Muhl breet as 'ne Spoarbüssenschlitz un schriegt:

„Broder! Broder! wat ertreckſt du di för eenen Rangen!“

Dat mit den Rangen Rümms nich annes as ick ſülſt meent ſien künn, dat harr ick gliek weg. Ick ſchuhl alſo achte de halwapen Döhr dörch un denk: Na, wat doa woll 'rutbrött. Mien Oll nehm, as Kasper-Ohm em ſo anſeilen dehr, den Näſenkniepe aw, lär dei Affiſen up den Diſch, keek Kasper-Ohm an un ſehg doabi ſo parplex uht as 'ne Marrick an 'n Angelhaken.

„Wuarans meenſt du dat, Brohre?“ ſär he, mien Oll nämlich.

„Wuarans ick dat meen, Broder? Donder un Blixen! Dien Jonge geiht mien Huhs vörbei un grüßt mi nich. Ick ſegg di, Broder, dien Range geiht mien Huhs vörbi un grüßt ſienen leibhaftigen Unkel nich! Morblex, Broder! Wat ſkall doa 'rutebraren! Der Jonge kennt ſienen Katechismo nich. Wat ſteiht ſchräben in Martino Luthero ſien gülden Huhstafel ierſten Petri, fief, fief? Ick ſeh dat kahmen, dat ſei den Jongen noch an der Raanock upknöhpen for eenen Rebeller, wat er is. Laht di bi Tieden eenen niegen Tagel van den Reemer hahlen un köhpe di eenen niegen Katechismo van den Bookbinner, ſünſt waſt du noch Apenſchande van dat Keelſchwien erfoahren!“

„Jh, dat is jo een infahmden Schlüngel!“ ſegt mien Oll — dat ſall em nich ſo hengahn, doa kannſt du di up velahten. Dat harr ick von den Jungen doch mien Läre nicht dacht, dat möht ick geſtahn, Kasper!

Schwerin

Aeweſt Ornung is Ornung un Reſpect is Reſpect un möht Reſpect blieben. Dat weeten wi Kaptains am beſten.“

„Well! well! — ſär Kasper-Ohm — dat bün ick ock de Meenung. Reſpect is Reſpect un moht Reſpect blieben, un doa ſünd twee Ehl' Troſſen goht för; der Deubel mag ſünſt Kaptain ſien!“

„Ick will em ſchon mit dat End vör den Spegel kahmen; wua is dat denn paſſiert?“

„Wua dat paſſeert is! Tjuſend Schähpslaſt Tjävel! Diſſe klockendige, Stund' as ick di ſegg', in mien eegen Huhs!“

„Is de Jung denn bi di in dien Huhs wäſt?“

„Ne, bi mi in dat Huhs is er nich wäſt.“

„Denn heſt du woll up 'n Süll vor dien Huhsdöhr ſtahn.“

„Ne, doa hew ick ock nich ſtahn.“

„Wat! denn heſt du woll vör dat Finſte ſäten?“

„Ne, ock dat nich!“

„Na, wua ſtündſt du denn eegentlich, Brohre?“

„Na, wua ſkall ick denn ſtahn hebben! Du frögſt mi am Enn' noch, ob ick nich uht de Dackluhk käken ore goa up den Scheſtein ſtahn hew. Up den Armſtohl ſeet ick, hinner bi den Aben!“

„Aeweſt wenn du up 'n Armſtohl achte bi den Aben ſäten heſt, Kasper, hett mien Junge di von de Straat uht jo nich ſehn künnt!“ röhp doa mien Oll un lacht ſick, dat em de Buhk bäwert.

Kasper-Ohm nehm dat äweſt helliſch krumm un ſchreeg vulle Rahſch:

„Donder un Blixen, Broder! Stahn ore nich ſtahn, ſehn ore nich ſehn — der Jonge möht jo Reſpect vör dat Huhs hebben!“ — Un doamit ſchehſt he werre uht de Döhr, grar ſo as he 'rinkahm wier, un ſpröhk viertein Dahg hendörch keen Wuhrt mit mienen Ollen. Dat woahrt nu mienen Ollen to lang. Dei harren ſick dat anwennt, Abends ümme ümſchichtig hüt Schaps-kopp un morrn Klevejaß to ſpälen, bet dat werre an 't Uhtlohpen güng. Dearup ſegt mien Oll to mi Sünndags Morrns:

„Andrees, nu paſſ' mal up, Bengel! Nu ſaſt du mal ſehn, wua 'n Stäkling mit 'n Strohhalm angelt wad. Dea, dräg mal diſſe dree Punt Toback nah Kasper-Ohm un mahk een Cumpelment von mi un ſegg em, ick leht em vählmal grüßen, un hia wieren dree Punt von den veritabeln Hollandſchen, den ick ſülſt velägen Joahr för mien eegen Gebruhk von Amſterdam mitbröcht harr, un he ſüll mal toſehn, wat he ſo goht wier as ſien von Ruyter, Puyter, Zuuyter en Zoonen. Denn faſt mal ſehn, wua he updeugt un wua grell he wad.“

Ick ook hen. As ick nu bi Kasper-Ohm in de Stuhw kahmen doh, un he mi up 'n Kieker krigt, dunn draugt he mi mit de Fuhſt un ſchriegt mi glick to:

„Mahk dat du mi van dat Burd kümmſt, Oesfatt!

oder ick krieg' di bi dei Schlafitten ond schmiet di over de Reling!"

Dun bröcht ick äweſt mien Cumpelment fein an un hüll em den veritabeln Amſterdammer ünne de Gallion, un dearup blöhß de Bö äwe, wuarup Kasper-Ohm mi ſo früntlich in dei Backen kneep, dat ick luhr upſchriegen müßt, un nahſt ſär he:

„Jonge, is dat van den Ollen ſienen ächten un is dat for mich? Dat is Schahr, Bengel, dat dien Oller mi nich miehr deaven ſchicket hett; Soort is Soort, un Jux is Jux, un ick bün för den veritabeln! Grüße den Ollen un frag em, ob er nich hüt Abend Klock föß eenen Parthien Kleverjaſſen mit mich ſpielen müchte. Ick harr 'n Parlbraſſen van 'n Puntere fief, un denn wier dea eek noch een Steenkrooken van den ollen Gin, den ick Anno achtzig uht Batavia mitbröcht harr, un deavan wullten wir uns eine meeigen Toddy bruwen!"

Na, Toddy würr bruhgt, Kleverjaß würr ſpählt, un ſo was denn de Fräden in de Familige, den ick ſo ganz ahn mien Weeten un Jutenſchen brahken harr, werre herſtellt, un ick harr noch dabenin liehrt, wua man 'n Kuhlboarß mit 'n Strohhalm angelt, un wat eegentlich in de Welt ünne rechten Reſpect to veſtahn is. Un as ick ölle würr un ick ſo mennigen Schaps-kopp un Pankrettsbrohre up eens to Böhnkens un werre Böhnkens, — nich alleen in de grohte wiere Welt jännern ſonderlich eck in mien lehw Vahreſtadt, —

kahmen ſehg, un wuavon Nümms dat recht begriepen künn, wua dat eegentlich togüng un äwehaupt togahn künn un dörwt: doa harr ick ümme mien eegen Gedanken un hew ümme vör mi ſülſt lachen müßt, wenn ick to mi ſär: De hett gewiß un ſäke Reſpect vör dat Huhs hatt, denn dat giwt vähl Kasper-Ohms in de Welt un Lühr, dei dat kettelt un dei juch werre ketteln, wenn ji man blohß Reſpect vör ehr Huhs hewt. Stäklings hew 'k äwe noch vähl mit 'n Strohhalm in mien Läben angeln ſehn, ja mennigmal ook Karpen, dei ſick för mächtig klook höllen.

Doabi huchelt un lacht ſick oll Unkel Andrees 'ne ganze Tiet ſtill för ſick hen, as ob he ſülſt all mal 'n Karpen ſtrohhalmt harr; toletzt wiſcht he ſick de Stiern mit ſien bunt ſieden Taſchendohk aw un ſüng werre an:

Je wat ick ſeggen wull — wull ick ſeggen — Na, noch dat ſülſtige Joahr, as Käppen Pött in 'n Harwſt werre mit Hemp un Kronlienſaat un Talg un Lichtes binnen kahm wier, möht ick för mien Ollſch nah ſien Huhs un ſall een Ließpunt rußſch Lichtes för ehr hahlen. Ick gah ook hen mit 'n Markkorw. As ick in de Börſtuhw kahm, ſteiht doa 'n deckten Diſch un up den Diſch 'n halben hollandſchen Kehs, rökert Spickgohs un Oſſentung un 'n Plusteſchinken mit 'ne wunderſchöne Bork von Zucke un Kanehl, inbrahrt Rägenoogen un 'ne finnſch Büß mit Kaviar, Botte un Kähmbrot un 'ne Kruhk mit Gin un 'ne Buddel mit Fattelkann. Dunner Narren! denk ick, dat geiht hia

hüt woll von fläſſen. Achte den Diſch äweſt ſitt Kasper-Ohm in 'n Lehnſtohl, hett ſien Bradenweſt mit bei Goldtreſſen an un ſüht ſe bruhnblank un glatting uht as nurdſchen Läwethran ere 'ne ſette Gehsbrahr, wenn ſe anfängt möhr te warren. Grar em gegenäwe, eek in 'n Lehnſtohl, ſitt ſien Nahwer, de lütt Profeſſer, de bi uns Jungs uht de Straat Docter Spirfix heeten dehn dehr, wiel he ſe dröhg un gähl as 'n ollen Flickhiering was, de dree Dahg an de Sünn ſtahn hett. Ick künn Spirfix up 'n Deht nich uhtſtahn; he güng alle Dahg an 'n Stramm' ſpatziern un denn keek he ümme te, wua ick angeln dehr, un denn wull nie nich keen Wietick anbieten. Kasper-Ohm heel äwe een grehtes Stück up den Profeſſer, wiel he Studiren liehrt harr, 'n vörnehm Mann was, ſick giern wat von Batavia un bei Munſuhns vörkläuen leht; un Docter Spirfix heel eek 'n greht Stück up Käppen Pött, man nich von wegen Batavia, äweſt von wegen Pötten ſien Frühſtücks un ſien Pluſteſchinkens un ſien meoigen Win. Na, Ji weet je, wer lang hett, lett lang hängen. Kasper-Ohm harr dat lang, un dat hüng mennigmal böllſch lang bi em. Dat ſchient, as ob Kasper-Ohm un Spirfix dittmal eek nich ſchlicht inhaut un inbött harrn; de Oſſentung un de Spickboſt wieren man noch halw nah, von de Pluſteſchinken was eek all 'n gahtlich Stück 'rutſnäden, un Spirfix leht ſick ſe puhſtig an un hickupt un ſlenkert in ſien Armſtohl ſo vähl, as 'n Foahrtüg, dat vör Notharke ligt, un as ob he ſick de Quack an

'n Hals gäten harr. Sien lütt' Kopp feet deep in sienen hohgen Rockskragen 'rinne, as 'n Kopp von 'n Kröppedüffert de sick uppuhst hett, de lütt Zopp von sien oll vessig Prühk stünn piel in 'n Enn' achte äwe den smärigen Rockskragen weg, as 'n Rottenswanz äwe 'n Swienstreg, un sien lütten bruhnen Dogen plierten so grell hinne sien groht sülwern Brill 'rute as Mühs in 'ne Drahtfall.

As Kasper-Ohm mi 'rinne kahmen süht, dunn wischt he sick de Munt mit sien Tölledohk un preit mi an:

„Na, Jonge, du wist woll den Ließpent Lichtes awhahlen, den dien Moder gistern bi mi bispraken hett? Den kannst du nahsten kriegen; sett man ierst den Markkorw dahl un stopp mi un den Professer doa een Piep in. Wi sünd nu mit onser Fröhstück dörch, oder, wuarans is dat, Herr Professer, nehmt wir noch ein bitschen van den hollandschen Kehs ond noch eenen lüttjen Wutki?"

„Ei, schehnsten Tank, Käppen Pett! Mich pestens zu petanken; ich habe tes Kuten kenng, ieperreiklich kenng!" — fär Spirfix un doabi hickupt he eens.

He was nämlich doa achte uht Stoppelsachsen her, von wua sei doatamals sick all ehr Professers her veschreben, nich von wegen dat Hickuppen, man von wegen de Sprahk.

„Well Jonge! röhp dunn Kasper-Ohm — denn man flink! De Knaster un dei Piepen stahn doa achter in dat Wandschapp bi den Aben."

Ick ſett ook flinking den Korw dahl un denk, dat lehnt nahſten am Enn' noch 'n Stück von den feinen Pluſterſchinken, ore von de Spickbeſt. Doarup hahl ick den Knaſter uht dat Wandſchapp un ſtopp bei Piepen. De Käkſch möht 'n Licht 'rinne bringen, un Kasper-Ohm un de Profeſſer ſtöhken ſick ehr Schmölſtakens an. As nu Kasper-Ohm ſien Piep richtig in 'n Brand pufft harr, dunn lehnt he ſick trüch in ſienen Armſtohl, keek Spirfixen un mi 'ne ganze Tiet nahdenklich an un puhſt eenen Rohkkringel nah den annern in de Luft, ſo egal, as wenn he ſei awdreſſeln dehr. Up eens fär he:

„Herr Profeſſer, doh er mi doch den Gefallen un exam'neer Er mich mal den Jungen. Dat is mien Süſter Illſche ehr Jonge, und er geiht bei den Kanter up de grohte Stadtſchool. Seh Er doch mal te, Herr Profeſſer, wuaran's mi dat mit dem Kikero bi em uhtfüht. Ick mücht dat woll weeten, ob er ſick heel ſo goht up ſien latiniſche Vokabels verſteiht as up ſien Hann-Bung-Knähp un Uhlenſpegelſchaften."

As Kasper-Ohm dat den Profeſſer an Sinn wier, äwekümmt mi dat up eens ſo mit de Angſt, dat ick nah mienen Korw griep un uht de Döhr wegwutſchen will, äweſt Kaspar-Ohm leht dat nich doato kahmen un ſchriegt mi te:

„Jonge! Wua Er ſick dat onderſteiht un de Blockade breckt, ſo warr' ich Em mal bidreihbaſſen!"

Ick müßt alſo woll blieben, ick mücht willen ore nich, bliew an de Döhr ſtahn un kiek den Profeſſer an,

as de Dehw den Slüte. Docter Spirfix ſehg ook ganz knurrig uht, as ob em dat goa nich mit wier, wat Käsper Pött em anmohden dehr. Alleen äweſten doa he Pött ſienen Pluſterſchinken genahten un Pött ſien Fattelkamm drunken harr un nu Pött ſienen Knaſter ſchmöken dehr, dacht he woahrſchienlich grar ſo as ick: Na, denn helpt dat nich! —

Doarup keek Spirfix mi an von ünne bet baben, as ob he tariren wull, wuavähl Punt ick woll up 'n Däſen wägen künn, un up eens ſchöht he lo:

„Quot sunt partes orationis in lingua latina, mi fili?“

Wenn he mi fragt harr, wuavähl Faden böhken Blankholt up 'ne holl Eek gahn, wenn de Tunn Hiering ſäben Dahler un ſößtein Schilling koſten dohn deiht, wier dat nich dähſiger von em wäſt. Harr he mi man fuhrtſt fragt, wua wiet ick in'n lütten Bröhre bi den Kanter all kahm wier, denn harr ick em dat woll ſeggen künnt. Achte bi de nägt Fabel von glis et mus harr ick denn ſegt. Ick veſtünn äweſt Nicks von ſien oll Kramelatin. So ans künn ich nich annes un ſchweeg bohmſtill.

„Ahoy, Jonge! ſchrehg Kasper-Ohm dunn — luv in de Wind, ſegg ick, luv in de Wind!“

Je, ick ſüll dat Luven woll lahten vör den verdammten Profeſſer ſienen Legerwall; ick harr jo keene Wind nich. Kort und goht ick ſeet up as 'ne Texelſch Schuyt up dei Gudwins.

„Hm, Hm!“ — fär dunn de Profeſſor.

Kasper-Ohm lär äwe ſienen Vörfinger ſinnig an ſien Näſ', keek ierſt mi un dearup den Profeſſer ümſchichtig an un röhp:

„Herr Profeſſer, dat is licht mäglich, dat der Jonge noch nich ſo wiet in den Kikero kahm is. Er ſüht jo, dat er dat noch nich hatt hett; frag Er em doch mal nah wat anners. Frag Er em doch mal in der Mathehſ'; dat is upſtunds for eenen tokünftigen Skipper eene neceſſirliche Wiſſentlichkeit!“

„Hm, hm!“ — fär dunn Spirfix un hickupt. Dearup nehm he ſien groht ſülwern Brill aw, wiſcht dei Gläſers mit ſien oll bohmwullen Nähſdohk blank un ſchuhlt mi doabi vör dwaß ſo falſch un giftig an, as 'n Hingſt, de grar tobieten will.

„Ei ja, ta werten wir mal ſehn, Käppen Pett, was ter Schieler in Mattheſi verſchtähn duhn duht“ — ſegt he. „Was kilt von denen Kadäden eines rechtſinklichen Drianjuli?“ Doa ſeet ick werre up dei Gudwins. Wat 'n Katteder was, dat wüßt ick ſiehr goht, denn doa harr unſ' oll Kanter ſienen Sprahkmeiſter inſchlaten, nämlich ſienen Reetſtock, wuamit he mi all tüm öfterſten dat Jacklerre mächtig uhtballert harr. Wat 'n Katteeke was, dat wüßt ick ook recht goht, denn ſonn' uhtlandſch Diehrt harren Jochen Beeſ', Hans Holtfrete un ick in dat Mönkwede Holt doht ſlahn, as wi in 'n Harwſt up dat Nähtröwern uhtwäſt wieren, dat was noch goa ſo lang nich her, — man äweſt wat

Kadäden för Dinge ſien künnen, doa wüßt ick ſo wenig von aw as 'n Möppe von 'n Vullmahnd. Spirfix harr mi eben ſo goht fragen künnt, wuavahl Kubikfoht up 'n dubbelten Pietſchenknall gahn, ore wuavähl maſern Piepenköpp uht een Kubikwörtel mahkt warren kähnen. Nich as ob ick nich mank dei Triangels to Huhs wier; kunträr, de Kanter harr mi doabi ſo mächtig dahkſt, dat ick mit Winkels un Schenkels grar ſo fix ümſprüng as mit Ball un Ballknüppel, wenn wi Lockball, Uhtlöpeball, ore Kuhlſähg in den ollen Scheetgraben bi dat Steenduhr ſpälten. Ick bün bi dei infahnden Triangels ſo dägt todeckt worden, dat ick dat noch up mien oll Dahg nich vegäten hew, wenn twee Triangels ſick decken dohn, un dat ick hüt und diſſen Dag noch mennigmal doavon dröhm, wat de oll Kanter mi bi den Rockkrahgen äwe de Schoolbänk treckt un ſchriegt: Verdammter Schlingel, haſt die Congruenz noch nich kapirt! Ich werde dir die Argumenten wohl wieder einmal **rite et fundamentaliter ad podicem** demonſtriren müſſen! — ſo dat ick vör Angſt in 'n Schlahp luht upſchriegen möht, un wenn ick upwahk, äwe un äwe in 'n Schweet liggen doh, as ob ick tein Köppkens vull heeten Flerethee drunken harr, üm in Tranſpratſchon to kahmen. Kortüm un langüm un rundüm — ich künn ook in de Mathehſ' keen Hals gäben un ſchwieg werre bohmſtill, hew äweſt doabi twee Gedanken, ierſtens: Pluſteſchinken krigſt du hüt nich, Andrees! un tweetens: Na, töhw, Spirfix! dien blank miſſingſch Huhsdöhrklink

wad hüt Abend werre mal 'n bäten mit masigen Holsteenschen inräben.

„Hm — hm!" sär Spirsix dunn werre, hickupt un tröck sien Näs' kruhs, as ob se 'ne Ahnung doavon harr, wat ehr för 'ne schöne Bischeerung von mi todacht wier. Nahst brummt he noch wat in 'n Boart, wat binah as: bananisch ore: posaunisch klüng, ick weet nich recht wat. Doarup keek ick nah Kasper-Ohm hen, vull Angst äwe de Lex, de he mi nu lesen würr. To mien gröttste Verwunnerung ögt he äwest nich mi, sünnern den Professer mit eene heel malcuntante Exprecschen. Sien link Oog harr he doabi werre tauknäpen, un sien Kinn stünn doabi vör as 'ne uhttrocken Schuwlahr, de man vegäten hett totoschuben. Ick sehg dütlich, dat bi em 'ne Bö mit Hagel, Dunner un Blitz uptöhg. Up eens pruhst he los:

„Herr Professer, Nicks för ungoht, Herr Professer! Ick will Em mal wat seggen, Herr Professer! Fragt Ji mi, ick hew Verstand, dat weet Jere een van Rostock bet Petesborg un Batavia; fragt Ji miene Fru, de hett Verstand, sünst harr ick ehr un se mi nich nahmen; fragt Ji den Jongen doa, de hett ook Verstand, denn dat is mien Süster Illsche ehr Jonge un hührt mit to der Familige. De Jonge kennt zwarst sienen Jesum nich, äwerst Verstand hett er doch. Herr Professer! Nu will ick Em mal wat seggen. Er möht nich meenen, as ob der Jonge Nicks nich weeten dohn deiht. Aewest, Herr Professer, Er frögt em jo ümmer, wat er nich

weet; wenn Er to examneeren verſteiht, Herr Profeſſer, wat mi anfangt 'n bäten dubitanter to warrn, ſo doh Er mi doch mal den Kumpläſanzen ond frag Er em mal wat er weet!"

As Spirfix Käppen Pött ſo unmaaßmäßig ſchnacken hührt, dunn keek he em ſo wild un dämelig an, as de Koh dat nieg Duhr, un nahſten nah de Döhr, as 'n Hohn nah n' Wiehm. Doarup ſprüng he up, tröck ſienen Kronometer uht de Bückſentaſch un ſär:

„Mein Kott ne ja, Käppen Pett! Schon zwelf. Rictigſt zu entſchuldiken. Rector et Concilium — Weißes Colleg — Zitzung" — un doamit grehp he nah Stock un Hoht un ſeilt uht de Döhr as 'n Smuggle mit Kunterband dörch dei Tollkutters.

„Laht den Schapskopp lohppen, Jonge! — röhp Kasper-Ohm, as de Huhsdöhr achte den Profeſſer klinken dehr — laht em lohppen, ſegg ick; der Kerl hett jo nich ſo vähl Verſtand as in 'n Maikäwekopp weg-ſtaut warrn kann. Dadrum quäl di nich! Wenn he nich to examneren verſteiht, wuarans ſaſt du denn antwurten kähnen. Dat is jo gegen alle Minſchlichkeit und gegen den naturam van dei rerum, as dei Geliehrten ſeggen."

Ick ſtünn doa mit apen Mund, as Kasper-Ohm ſo driftig ſpröhk; äweſt mi güng up eens 'n Licht up, un dat würr mi nu kloar, dat de Profeſſer ſülſt un alleen Schuld wier, dat ick Nicks weeten dehr. Man ſo wollfeil kehm ick doarüm doch nich weg. Denn Kasper-Ohm ſtellt ſick vör mi hen un ſär:

„Süh mal, Jonge, nu will ick di mal examneeren; nu nimm di äwerſt toſahm, ſegg ick di, un holl di ſtief, ſüh, ſünſt ſchlah ick di achte bei Klüsgaten! Wat is een Muſſerdeiſchoone?“

„Een Muſſerdeiſchoone is een Schoone mit vulltakelt Grohtmaſt un Fockmaſt, mit Giek un Gaffel.“

Dat is nich ſchippermäßig bitekent, äwerſt dat geiht, dat lett ſick verſtahn, Jonge. Na, un wat ſünd denn Puttingen?“

„Groht Klümp uht Weitenmähl, Botte, Zucke, Eie, ſöten Rohm, vähl Hamelfett un noch miehr Krinthen, dree Stunn' lang in 'ne bleckern Büſſ in kakendig Wahte kahkt.“

„Nu kiek eens Eene den rammdähſigen Rangen! Morbler, Bengel, ick meen jo bei Puttings an de Anna Maria Sophia!“

„Je ſo! ſonn' Puttings! Dat ünneſt Enn' von bei Wanten, wua ſei mit Jumfern un Boltens gliek ünne dat Schantdeck faſtſpickert ſünd.“

„Un wat is 'n Leik, Andrees?“

„'N Leik is 'n Tau, wuamit dat Seil infaht is.“

„Un wat deihſt du, wenn de Topgallantpardunhn ritt?“

„Denn ſpleiß ick ſe werre.“

„Ne, Jonge, dat möhſt du nich dohn! Scher lehwerſt 'n friſch Tau in. Bäte is bäte! Sonn' ſpleißt Tau dögt un dühſt nich. Dat 's as boare Drüttels up 'n falſchen Weſſel. Na, un nu noch eens. Wat 's 'n Lootſ?“

„Lootſ is 'n Lootſ', 'n Kierl, de ſien Schuldigkeit. dohn möht, Haben in un Haben uht, ſünſt wad he äwe Burd ſmäten, un doaför krigt he ſien Bitahlung!"

„Richtig, Jonge! Un doarüm doh du ſtets un ſtändig dien Schuldigkeit, doamit du nich äwe Burd ſmäten waſt ond ümme dien boahre Bitahlung kriegen deihſt, — un grüße dienen Unkel, wenn er ook nich an dat Finſter ſteiht. Un nu weeſt du, dat dat doarup ankümmt, wer un wua man examneert. Verſtand is Verſtand! Doato bruhkt man ſick keenen Schapskopp van achte dei Karpathen her to veſchrieben. Dat deiht mi eegentlich Leed üm den Profeſſer, dat ick mi ſo in em vercalculeert hew. Ick harr em för klöker hollen as er is. Na, nu ſchnier di man een Stückſchen van den Pluſterſchinken aw, man dat du mi den Gin nich anröhgen deihſt, Jonge! Mit deß will ick di dien Ließ- pont Lichtes van achter uht den Spieker hahlen."

In Batavia möht he doch abſlut wäſt ſien, dacht ick bi mi ſülſt, as Kasper-Ohm nah den Spieker ſtüert. Wäſt is he doa, dat is ſo gewiß as Amen in de Kirch; wua künn he ſünſt ſo grauſam klook ſien; un von de Tiet aw hew ick för mien Part ſtief un faſt glöhwt wenn, wua un wat Käppen Pött von Batavia vetellen dehr, un wat ook mien Oll ſien Maat dagegen ſeggen mücht. Nahſten hührt ick den Pluſteſchinken ſien Lex gehürig aw, wuabi he to mien grohte Freur' goht beſtünn, blohß wiel ick em richtig to examneeren wüßt, dehr ook noch 'n poa ſlinke Krüz- und Querfragen an dei

Nägenoogen un de Spickgohs, dei ook nich ſchlicht uhtfüllen, un röhk ook eens an den Proppen von dei Ginbuddel, obſchonſt dat eegentlich gegen den Cuntrakt was, alleen äweſten ick dacht, dat geiht all för Manſcheſte weg, un dat is all een Awwaſchen. —

Doarup ſett de Winte in, un dat kehm mit ſonne brandbitterböſe Küll, dat de Strom all Bähddag vör Wiehnacht bet nah 'n Breetling hen hollen dohn dehr. Na, dunn würr Strietſchoh lohpen nich för de Frahg. Junge di, wat güng dat mooy! Jerſt gegen de forſche Norrweſt an 'ne vull Halwſtunn' geampelt bet wiet achte Marrn' un bet dei Thranen an dei Backen faſtfriern dehren, — un denn werre vör de Wind retuhr gekitſcht in tein Minuten up mien Ollen ſien langſnablig hollandſchen Strietſchoh. Junge di, wat güng dat mooy! Mi wad mennigmal ganz hypokohlſch — ſär oll Unkel Andrees un ſpeeg doabi trurig up dei Kahlen vör ſick in dat apen Abenlock — wenn 't an dei Tieden trüchdenken dohn doh. Wua ſchlick und ſlink dei Behn dunn, wua möhr un kroß nu, un wua nehg an't Awwraken! Dat ſünd man ſief un föftig Joahr her, äweſt upſtähds wad mi dat all oarig ſuer, wenn ick ſonne halwe Stunn' gegen de Norrweſt an Strietſchoh lohp, un hen un her nah Warrmünn' in annethalw Stunn', as ick dat as Junkmann oft nohg dahn hew, dat künn ick nu nich miehr för hunnetduhſend Dahle un wenn 't Habenmeiſte, Lootskummandühr ore goa Vagt in Warrmünn' doaför warrn füll.

Ne, dat kann 't absolut un partutemang nich miehr.. Na, dat Jes was goht. Kahm ick in vulle Foahrt gegen den Fischehaben, wua de Anna Maria Sophia an't Bollwark forrt lag, un Kasper-Ohm steiht bi ehr mit 'n poa Kapteins un spräken von Keelhahlen, Betimmern un Kalfatern un all so wat.

„Na, Musche Blix, fall Er mi man nich in de Wahk ond gah Er mi nich up dat Bollies!" segt Kasper-Ohm, as ick 'ranne kahm.

„Hett Nicks to bedüren, Kasper-Ohm! Hett Nicks up sick!" segg' ick un suhs' üm de Kapteins rüm as 'ne Fleremuhs üm dei Nachtwächtes.

„Is all Mennigeen inbrahken un vesahpen, Bengel, de nich sonn' Dwallhamel was as du! Laht di rahden, Jonge, laht di rahden!" seggt dunn Kasper-Ohm werre.

„Wenn de Häben instörrt, sünd all dei Swählken doht!" segg ick dunn werre un foahrt dicht üm de Führwahk bi den Fischehaben 'rümme, as 'n Brümme üm de Thranlamp.

„Is dat eenen gottlosen Rangen, Käppen Bradhiering! seggt dunn Kasper-Ohm. — Dat is mien Süster Illsche ehr Jonge. Wenn de nich noch eens vesüppt oder uphängt wad, denn so is keene Gerechtigkeit nich miehr in de Welt, un keen Verlaht nich up dat Evangelium."

„Sünd ook roare Gasten wäst in uns' Tiet, Käppen Pött, — hä — hä! — nich woahr? — röhp dunn

Bradhiering. Weet Ji noch de Kohkenbohd, de wi Beir' Pingsten Anno 59 an 'n Strann ümstöten dehren, un wua dei Kräwts achte uns wieren un uns bet achte de Fischebastjohn doa nahsetten dehren? Wi äwest ampelten dörch den Graben un kneepen uht. Weet Ji dat noch?"

„Silentium! Laht Er doch so wat den Schlähts doa nich hühren, Bradhiering! Dat heet jo Thran nah Tromsoe bringen! Der Jonge geiht sünst noch ganz äwer Stag."

Ick hüll mi äwest nich wiere bi sei up, denn ick sehg mienen Frünt Hans Holtfreter uht dat Fischeduhr up 'n Schläden mit sonne Foahrt 'rute un nah den Fischehaben 'rinne seilen, as wenn he von 'n Flitzbagen awschaten wier. Ick nah em 'ranne.

„Deubel, Hans! Dat geiht fein!"

„Ja fein gahn dohn deiht dat, Andrees! segt Hans un stoppt sien Schläden. Schnall dien Strietschoh man fuhrtst aw un kumm mit!"

„Hest du noch 'n Schläden un Peekhaken för mi?" segg ick.

„Wiß! — segt Hans; — mien Oll sien groht Fischeschläden steiht achte de Huhsdöhr; den kannst kriegen; den hahl di man! Sonne feine Bahn hest du noch nie awlähwt. As dat schummern würr gistern Abend un iehr dei Nachtwächtes kehmen, hew' wi twee Stunn' lang baben an de Pump pumpt, un äwe Nacht is de heel Straat so blanking worrn as 'n Spegel. Ne, wat doa all för Lühr up de Snut un up den Achte-

steven sollen sünd, dat glöhwst du nich, un wat dat för 'ne Foahrt den Amberg dahlmahkt, dat möhst sülst dörchmahken!"

Ick laht mi dat nich tweemal seggen; Strietschoh aw, — Holtfretern sien grohten Fischeschläden 'rute, — un un güng dat bet baben in de Straat 'ruppe un denn up den Schläden von baben hendahl de Straat 'rünne in sonne Fuhs' un Foahrt, as wenn 'n Schip von Stapel geiht. Süh doa, hollt Bahn! Süh doa, hollt Bahn!

„Junge di, dat geiht fein, Hans!" segg ick, as wie unnen in 'n Haben ankahmen.

„Ja, fein gahn dohn deiht dat, Andrees!" segt Hans Holtfreter.

Un dei Lühr, dei doa in de Straat güngen, müßten sick dicht an dei Huhsdöhren drücken, sünst harr wi sei mit uns' Schlädens üm un üm führt. Nu müßt sick dat so drahpen dat, as wi dei Schlädens werre ruppetröcken, de oll Paste von Sanct Jakobi de Straat dahlgüng in vulle Ornat, den Köste achte sick. Wi nehmen uns' Deckels aw, as de Preeste üns vörbigüng; man he estimirt uns nich.

„Bi Hiernudar up de Lastadie is hüt Nahmiddag Kindöhp; daa warren Twäschens döwt, een Jung un 'ne Diern; weeßt all, Andrees?" segt Hans.

„So? segg ick. Hewt sei ock Appelturt?"

„Ja! segt Hans — Appelturt un Malahaga!"

Mit deß kehmen wi werre baben in de Straat an. As wi nu baben sünd, segt Hans Holtfreter to mi:

„Ick will di wat seggen, Andrees; laht ierst den Papen nah de Lastadie awbögen."

„Ach wat! segg ick. Mit deß, dat wi unne sünd, hett he all lang awbögt; he is jo all dichting bi."

Un nu güng dat werre los von baben dahl in vull Foahrt, heft mi nich sehn, un wen sien Bahre büst du? Süh doa, hollt Bahn! süh doa, hollt Bahn!

Acwesten de Pap un de Köste hührten nich, wua wi sei preiten. Langsam un iehrenfast stüerten sei ehr Kuhrs. Ob de Paste nu so von sien Kindelbiersfermon, un de Köste so mächtig von sien Betrachtungen äwe Appelturt und Malahaga un dei lübschen Markstücken up den Opfertölle innahm wier, dat lett sick nich goht nahwiesen. Ick weet bloht, dat wi sei ümme nehge up dei Hacken kehmen, un dat dat nich mäglich wier, den Schläden in sien dull Foahrt to möhten.

„Süh doa, hollt Bahn!" schreeg ick noch mal so luht ás ick künn. Pap un Köste hührten nich, rein as wenn sei Beir mit Blindheit un Dohwheit slahn wieren.

„Süh doa, hollt Bahn!" schreeg ick tum drürren Mal in helle lichte Dodesangst.

Ick harr dat äwest kuhm 'rute, so störr mien greht Fischeschläden ook all den ollen Köste bumps up dei Hacken; swapps seet he vör mien Föht up 'n Schläden un een — twee — dree — swapps seet mien lehw

Preeſte up den Köſte ſienen Schoot. Beir' mahlten woll een gräßliches Wäſen un handſchlahgten as unklook. Dat hülp äwe alltoſahm nich; de Schläden leht ſick nich hiſſen un nich locken, dat was rein as wenn de Büßworm achte'n Oſſen is, un vörwartſch güng dat in vulle Ornat up den Schläden de Straat dahl uht dat Stranddohr 'rute un ſo in'n Haben 'rinne bet dicht an de Anna Maria Sophia; doa ierſt künn 't dat Beeſt von Schläden werre ſtoppen. Harre Gott un Harre Jeſ', wat harr ick vör 'ne Angſt mit deß uhtſtahn. Ick dacht, mien Hoar müßt doavon gries worrn ſien. Den ollen iehrwürdigen Paſte in vulle Ornat up mienen Schläden an hellen Dahg de Straat dahlſchehſt! Dat güng ſäke nich ahn Krähwt un Brummboahrenlock för mi aw! Wua ſüll dat warrn, wua ſüll dat eenmal warrn! Mi was, as ob ick Preeſte un Köſte doht ſlahn harr. So kehmen wi an de Anna Maria Sophia 'rann. Kasper-Ohm un Käppen Bradhiering ſtünnen noch doa.

„Ne, dat is doch äwe Dreihbaſſen un Muskedunnes! ſchreeg Pött. Da geiht jo äwe Bollies, Grotties un Schlampies! Van den Köſte will ick Nicks ſeggen; äweſt Harr Paſter, Harr Paſter; wua kann Er ſick van ſonn förbannaden Jongen ſo begriesmulen lahten. Is dat mäglich un is dat erhührt. Hett je Een' ſo wat awlähwt, un kann je ſo wat werre vörkahm! Hew ick Juch dat nich glieck ſegt, Bradhiering, wat der Jonge för eene gottloſe Karnaljie is! Harr

Paſter, der Jonge kennt ſienen Jeſum nich; der Jonge weet Nicks von ierſten Petri, fief, fief. Harr Paſter ſtall ick den Jongen mit ſienen eegen Peekhaken vör den Bläß ſlahn, oder ſtall ick em hier in der Füerwahk verſöhpen?"

Kasper-Ohm harr äweſt goht in de Füerwahk veſöhpen un vör'n Bläß ſlahn. Ick harr keen Tiet. Ick harr kuhm mienen Foht von den Schläden, as ick ook Schläden un Peekhaken, Paſte un Köſte, Bradhiering, Pötten un de Anna Maria Sophia in'n Stich leht un uhtneigen dehr, as ob dat Jes ünne mi inbrähken wull.

Wua Paſte un Köſte de Schlädenfoahrt bekahm, un ob uht de Kindöhp up de Laſtadie noch den Dag wat worrn is, doa hew'k mi nich nah erkundigt. As ick äweſt Kasper-Ohm viertein Dahg nahher dröhp, — ſo lang güng'k em ümme uht den Wehg, — dunn ſär he to mi:

„Morblex, Jonge! Wua kannſt du ſo mit Gotts Wuhrt ümſtahn. Dat der Deubel di nich up de Stähr hahlt hett, dat kann ick nich begriepen, dat verſtah ick nich; alleen äwerſten wann er di nich noch eens hahlt, denn ſo bün ick för mien eegen Part ganz ſäker. Gah nah den Paſter hen, ſegg ick, un vebirr' di, ſegg ick; wua Gott's Wuhrt keen Dähg hett, dat is eene Hunnennation, dat is as bei Heiden in Batavia un achte de Magellahnſche Sund. Dat waſt du begriepen liehren

wenn du ierſt up de apenboahre See kümſt in Januari' vör'n fleegenden Storm uht de Nurdkant."

Je, dacht ick, un denn keen Boot nich! Nah den Papen güng ick äweſt doch nich hen; ick wull den Deubel, wat ſüll ick ook; denn Jungs, dät weet Ji recht goht ſünd Jungs, dat heet Dinges, dei twiſchen Ahp, un Minſch mirrn mank ſtahn, ſo dat man nie nich weet, wua de Ahp uphührt un wua de Minſch anfängt. Sonn' Jungs dohn nie nich, wat ſei dohn ſält un dohn man in den een eenzigſten Fall goht, wenn Dohn öre nich Dohn een Dohn is. Mit een Wuhrt, ſei fangen ümme doa an, wua de geſunne Venunft uphührt, grar ſo as dat Stadtrecht von een gohr Stadt, de nich wiet von Roſtock awligt. —

As dat doarup werre Frühjoahr würr, leeg Käppen Pött äwe, denn de Anna Maria Sophia was up ſien letzt Foahrt von Petesborg vör 'ne ſtiewe Nurdweſt gegen de Kuhr'ſche Wall lack worrn un müßt keelhahlt un von Keel up nie vetimmet un kalfatet warrn, ſo dat he vor Egidi nich an't Uhtlohppen denken künn'. Dröppt he Mahndag nah Trinitats ſienen Broder, den Barnſtörpe, de vier Oſſen to'n Weſſelhaken köfft harr, up 'n Hoppenmarkt.

„Na, wua geiht Di dat denn upſtunds, Kasper?" ſegt de anne Pött.

„Je, wua ſkall dat gahn dohn, Broder! Goa nich gahn dohn deiht dat. As 'n Kronomete geiht dat, wua de Kähr an räten is. De Anna Maria Sophia ligt

noch ümme keelhahlt up de Breetsied as 'n dodigen Kurdkaper an de Harpuhn, den sei dat Speck uhtschnieden. Sünd dat dien Ossen?"

Ick drehw mi doa ook mank dei Ossen rüm, — sär oll Unkel Andrees — mit mien Frünn' Jochen Beef' un Haus Holtfreter, idel vegnöhgt, denn wi harrn up 'n Niegen Markt bi Trull Trull, Osf is keen Bull tohohp fief Schilling gewunnen un babenin dree Buhrwiewes ehr Röck, ahn dat sei dat markten, mit 'ne Packnadel un 'n Sacksband se dägt tesahm neihgt, dat sei sick dat Schlahn kregen, as sei werre uht 'n anne wullen, un sick dei Röck kott un kleen rehten, bet dei Krähwts doatwischen kehmen, wuaräwe wi uns noch miehr hähgten as äwe unf' fief Schillings. As ick äwe mien Oehms bi dei Ossen sehg, dunn blehw ick ook bi dei Ossen un hührt dat all mit aw. Ook dacht ick, man möht dat Glück nie nich uht den Wehg gahn, de Barnstörpsch schenkt di am Enn' werre 'n Papphahn to Markt, as he Koopslagmahndag dahn hett.

„Ja, Brehre, dat sünd mien Ossen," sär dunn de Barnstörpe.

„Van wen hest du dei Ossen köfft, Breder?"

„Dei hew ick von Barten uht Lütten-Kleen handelt. Wuarüm meenst du?"

„Der blahge Osse doa gefällt mi nich."

„Wuarüm denn nich?"

„Wörn is de Osse recht geht, man achter doa föllt er aw."

„O wenn man nich, Kasper! Dat is de beſt Oſſ von all vier. Nimm mi dat nich äwel, äweſt dat kennſt du nich, Brohre. Wnaans een Gäljaß takelt wad, dat magſt du weeten, man äweſt wna 'n Oſſ vörn un achte takelt wäſen möht, doa veſteihſt du Nicks von aw!"

„Ick ſegg' di, Broder, velaht di up mi; achter föllt der blahge Oſſe aw. Ick veſtah mi up Allens, wnarum ſkall ick mi nich ook up dei Oſſen veſtahn? Verſtand is Verſtand, un ick weet Beſcheed! Aewrigens will ick Di mal wat ſeggen, Broder."

„Na, wat denn?"

„Heſt du noch van den ſetten Ahnten, dei dien Fru ſo mooy to brahden verſteiht?"

„Doa warrn woll noch weck von nah wäſen."

„Un heſt du noch van dei rohren Burbauks mit den langen Proppen van dien letzt Kindelbier?"

„Na, doa ſünd ook noch 'n poa Buddel von äwrig bläben."

„Morbler, Broder, dat nehm'k di goht! denn brahr mi man een Ahnt to Morrn Middag; ick will di 'n bäten beſöhken."

„Dat's mi lehw, Kasper! Dat doh du man! Ahnt un Rothſpohn ſälen hente twölf praht ſtahn. Aeweſt holl ook Wuhrt! Uem wekke Tiet ſall ick di de Bänkwahg 'rinne ſchicken?"

„De Bänkwahg? de Stohlwahg? de holſteenſch Wahg, Broder? Ne, up de Bänkwahg führ ick nich!"

„Na, wnarüm denn nich?"

„Up de Bänkwahg lettſt du jo den Swienſniere un de Häwamm 'rutehahlen, — wat taxeerſt du mi!"

„Ach, Kasper, ſo wäſ doch nich unklook! Up de Bänkwahg führ ick jo fülm, wenn ick nich rieden doh, un mien Fru ook, wenn ſe nah de Stadt will. Docter un Paſter wad doa ook up hahlt, un 'n Schehſwahg hew ick nich."

„Broder, ick ſegge di, up den Bänkwahg führ ick nich! Wer ſiene Näſe awſchnitt, de ſchamfeert ſien Angeſicht. Wat du deihſt, möhſt du weeten, un wat ick doh, dat möht ick weeten ond dat weet ick!"

„Na, wenn du ſteenpöttig büſt — ſär dumm de Barnſtörpe — denn möhſt du dienen Kopp hebben. Denn nimm di man Fuhrmann Roſſen, ore gah to Foht 'rute, doa kannſt di noch bei Behn 'n bäten bi veperren, un dat mag di ganz goht dohn; du waſt jo upſtährs ſo dick, as wenn Smolt dien Bahre un Botte dien Mohre wier!"

„Oder du kannſt mi man lehwerſt dienen Boßwallach mit 'n Dörpjung 'rinneſchicken; ick will den Jungen woll 'ne Foi gäben."

„Wat, den Wallach! Mienen Boßwallach wiſt du rieden! Kasper, du büſt woll up eens nich recht richtig worrn! Du kannſt jo nich rieden!"

„Donder un Blixen, Broder! Wat taxeerſt un vereſtimeerſt du mi! In den eerſten Plaats ſkall ick Nicks van diene Oſſen verſtahn, un ſkall ick dienen

Wallach nich rieden kähnen. Was taxeerſt du mi, ſegg ick!"

„Kasper, ick ſegg di, bliew doavon aw, — de Boß hett ſien Rücken, — du dögſt doa nich to!"

„Futr' di Morblex! Wuarüm ſkall ick doa nich to dägen! Ick hew up de Anna Maria Sophia fief un twintig Joahr in Storm un Unwäder räden, — ick hew in Batavia up den Generalſtadtholder ſienen Elephanten räden, un ick ſchüll dienen lauſigen Boß-wallach nich to hanteeren verſtahn! Schickſt em oder ſchickſt em nich?"

„Na, man nich ſo haſtig! Vör mientwegen recht giern; äweſt giw mi man nahſt keen Schuld nich!"

Kasper-Ohm up den Barnſtörpe Boßwallach mit den Bläß un dat Glasoog un dei dree witten Behn, denk ick bi mi, dat wad 'n Hauptulk, doa möht ick mit bi ſien!

Kümmt ook richtig 'n Dörpjung mit den Wallach den annern Dag 'rinne lerrt. Kasper-Ohm ſtümm all vör ſien Huhsdöhr un harr ſick heel fein mahkt, ſienen bruhnen Sünndagnahmiddagſchen un ſien niegen Man-ſcheſte Kneebückſen an, den Dreemaſter un de Staats-prühk mit den langen Zopp up 'n Kopp, in ſien Fuhſt dat grohte ſpanſche Ruhr mit den ſülwern Knohp, un doato dröhg he ſien roßlerren Stäwel mit dei gählen Wahrenſtülpen. He klarret ook richtig dei Wanten von den Boßwallach in de Höhgd un dat in den Sadel 'rinn.

Sien Fru ſteiht ook vör de Döhr, ſleit dei Hänn' äwe'n Kopp toſahm un ſchriegt:

„Wenn dat man goht geiht, mien lehw Kasping! Stieg lehwerſt werre aw, Männing, dat geiht ſien Läre nich goht!"

Doa würr äweſt Kasper-Ohm ſo äklig as 'ne Kratzböſt un ſchüll:

„Holl dienen Göhſesnabel, Fru, un räſonneer nich as 'n oll Waſchwief an der Balge! Kiek nah dien Grapens un Schapens un Pannen un Sehlpött un mahk mi keenen Stratenrandal oder, Gott verdoh mi! ick ſtiege hier werre uht den Top dahl un rectificire di mal dienen Octanten!"

Deamit nehm he Stang un Trenſ' in de linke Fuhſt, un in de anne hüll he den Spanſchen mirrwegs vör ſick weg as 'n Kummandürſtaff, un dumm güng de Poſt aw, üm Strand un Wall 'rüm.

Matroſen un Kapteins, Strandführes un Dräges, Bootslühr un Schähpstimmelühr, — dei keeken all mal up un mahkten greht Dogen, as Käppen Pött ſo ſtaatſch up den Beßwallach anteſeilen kehm. He ſehg äweſt ook ſo vörnehm un knaſch uht as 'n Genral, de to Hochtiet rieden deiht. Stief un boltengrar ſeet he in den Sadel, as 'ne Reilſteng in de Topbrill, un dei Behn ſtünnen piel vör weg in dei Bägels as Leeſeilhöhm vör de Wind.

„Süh doa, Käppen Pött!" fär Kaptein Bradhiering, de doa ook grar ſtahn dehr. „Ne, ſo wat lähwt

nich! Na, na, ick ſegg, wenn dat Foahrtüg man nich äwe Stag geiht!"

„Navigatſchon heet, wat Navigatſchon is, und Er ſteiht jo nich an dat Stüer, Bradhiering!" — ſär Kasper-Ohm boshaftig un rehr wiere.

Ick em ümme nah, dicht achte den Wallach ſienen Swanz. Mi wier mit deß wat infollen. Doa möhten noch Jerdbeeren in Barnſtörp ſien, dacht ick. Wenn Kasper-Ohm ſienen Gohden hett, un du em man ſchicklich birren deihſt, is he kumpabel un lett di 'n bäten mit achte upſitten, wenn wi man ierſt buten vör dat Duhr ſünd.' So kahm wi nah den Wall. Nu is 't Tiet, denk ick, lohp gegen de Siet von den Wallach up un rohp:

„Kasper-Ohm, laht mi vör dat Duhr nahſten 'n bäten mit achter up ſitten!"

„Büſt du geſund, Jonge? Sett di keen Grappen in 'n Kopp. Gah mi uht dat Foahrwate, oder ick riede di bei Kalduhn uht dat Liew!"

Ick lär äwe noch mal los:

„Doh dat man, Kasper-Ohm! Doh dat doch man!"

„Gah glick an de Kant, Bengel, un laht di woahrſchugen, ſegg ick, — ſchreeg he dunn werre, — ſünſt ſlah ick di bei Knäbel to 'ne Knackwuſt. Kennſt du den Corporalſtock woll!" un deabi draugt he mi mit den Spanſchen.

Dreemal is Börgerecht, denk ich doa. Nahsten, wenn wi vör dat Duhr sünd, will ick em noch mal kirren.

Kasper-Ohm rehr äwest nich fuhrtst uht dat Duhr 'rute. Dat güng grarwegs nah den annern Wall 'ruppe. Dat was nämlich heel macklig Währe, doa güng vähl Lühr spatziern, un Käppen Pött wull sei woll mal wiesen, wat 'ne Marlin was, un wua mooy he den Barnstörpe Wallach to stüern vestünn. Dat künn he nu nich velangen, dat ick em un den Boß ook noch äwe den annen Wall nahlohpen füll. Ick leht em rieden un güng drar nah de Barnstörpe Landstraat hen. Wenn he nah Barnstörp will, fall he mi woll kahmen, fär ick to mi un stellt mi bi de Wahtemöhl up de Brügg p'rat. Doa müßt ick woll an 'ne Bittelstunn' töhwen; mi würr all de Tiet lang un ick denk, he kann doch tum Deubel nich äwe Bramow räden sien. Up eenmal hühr ick een muhrdsches Gerahste vör mi in de Börstadt. Dat was grar as ob tein Spann Pier löhpsch werrn wieren, un dat weahrt ook nich so lang, so suhst Kasper-Ohm up den Beßwallach 'ranne un grar up mi los as 'ne Hex up 'n Bessenstähl uht 'n Schostein, — Hoht weg, Prühk weg, Steck weg — Allens zum Deubel! Mit de een Hand harr he sick an den missingschen Sadelknohp saht, un mit de anne höll he sick achte an den Swanzreem fast, un de Knee harr he dicht ünne den Sadel fast-knäpen. Mi vegüng up eenen Schlag all Lust tum Achtenphacken.

„Kasper-Ohm, wua wist du hen! Mein Jes', Kasper-Ohm, wua wist du hen in sonne Hurri!

„Dat förbannade Foahrtüg is stüerlos, Jonge! Wua Gott un disse verdoemde Bestie mit mi hen will! Schnier den Wallach den Kuhrs aw, möht em, Jonge, oder ick warr kapzeist un möht kentern mit Himp un Hamp un Hühn un Pardühn!"

Ick weet nich, wua ick de Krahsch herkreeg, ick sprüng to un woll den Boß nah den Tägel griepen. Aewesten mien lehw Wallach steidelt sick dunn piel in 'n Enn', as ob dat nah dat Möhlendack 'ruppe gahn süll un nahsten keilt he achte uht, as wenn he mit Kasper-Ohm Kuhlsähg spälen wull, un swapps! schöht Pött koppheiste äwe dei Brüggposten in den Mählendieck 'rinne, dat mi dat Spöhlwahte üm dei Uhren sprützt. Ick vesiehrt mi so dägten, dat ick ling un lang up den Hinnesteven föll. De oll Boßwallach suhst an mi vörbi grare Kuhrs nah Barnstörp un deabi kriescht he so krähnsch as wenn he seggen wull: Den hew'k oarig affunnen, de kümt mi so bald nich werre an Burd! As ick werre äwe Enn' kehm un mi nah Kasper-Ohm ümkeek, dunn duhkt he grar uht dat Wahte werre up, grehp nah den Schüttbohm un je-hie-ahey! een! twee! dree! ampelt he sick, as de beste Junkmann, werre up dat Deck von de Brügg ruppe un stünn bi mi natt as 'ne Wahterott, nüstebleek as Holland in Noth, un suhr as 'n Maischküben vull Essigspriet, un deabi schnöhw he un speeg he un pruhst he, as 'n Bull de 'n Kropp hett.

„Jonge, nu weeſt du wat Kapzeiſen is. Da höht di vör, ſegg' ick! Nich, as wenn du doa Schuld an büſt, dat ick kapzeiſt bün, oder aberſten der Wallach, oder goa ick ſülben. Ne, kunträr, ick kann ſiehr goht rieden, dat weet ick. Mien Broder in Barnſtörp möht nich meenen, as ob ick nich rieden kann. Mien Broder in Barnſtörp hett alleen de Schuld van de ganze Accideuz. Ick hew ſienen Schinder van Wallach äwer den Strand un äwer den Wall un äwer den Markt un dörch de Bloetſtraat räden, un nich muckſt hett ſick der Beſtie. Aewerſten mien Broder harr mi dat jo ſeggen müßt, dat der Wallach nich up der Trummel awricht is. As ick de Hauptwach up den Hoppenmark peilen dehr, doa würr trummelt, un doa wull der Beſtie vör de Wind awfallen un äwe Stüer gahn; ick hew em äweſt mit mien ſpanſch Handſpahk dat Stüeburd ſo dägt vetimmert, dat he Kuhrs hüll un mit mi dörchgahn is, as de ſteegende Hollander mit 'n Oſtindiamann bi de Magellahnſche Sund. Mien Broder in Barnſtörp hett Schuld van der ganzen Accideuz. We is denn der Beſtie von Wallach awbläben?"

„Doa lëpt he hen, Kasper-Ohm, doa achte bi bei Wieden!"

„Laht den gallſpattigen un ſchiebelbehnigen Krüppenbieter nah den Schinder lohpen, Jonge! Mien Broder in Barnſtörp kann em awdecken un ſienen Schwienejongen een Paar Smärſtäwel doavan mahken lahten. Mien Broder in Barnſtörp mag ſien oll pipſig Ahnt un ſienen

muchligen Burdauks ſick rökern lahten; ick kahm nich nah Barnſtörp! Wua ick uhtſehn doh! Tjuſend Skähps-laſt Tjävel! Bulle Havarie, — bet up de Keel total ramponeert, — Top, Bram, Giekbohm — Allens tum Deubel! Mien Broder in Barnſtörp kann ſick wat hohſten lahten, un Kaviar ſchick em ook ick nich werre!"

Doamit hinkt he nah de Wahtemöhl rinne, denn he harr ſick de linke Foht bi den Fall eſſig veſtuhkt. Ick müßt dunn gliek nah de Stadt trück un em friſch Kledahſch 'rutehahlen von Kopp bet to Foht; denn he harr keenen dröhgen Faden an 'n ganzen Liew, un 'ne Puttſchehſ müßt ook 'rutſchickt warrn. As ick nu äwe den Hoppenmarkt kehm, ſtünn doa all de Uhtröhpe un röhp:

„Dejenige giw goht Achtung! Doa is hüt Middag hente elben eenen niegen dreekantigen Hoht un een nieg' Staatsprühk un ook een ſpauſch Ruhr mit Sülwekuehp ſunnen werrn. De dei veluhrn hett, kann ſick melden bi den Uhtröhpe Prüte up 'n Amberg, un ſei ſick werre awhahlen!"

Dearup ſchweeg ell Unkel Andrees 'n Dogenblick ſtill, tröck ſien ell dubbelhäſig Niekaſtelklock uht de Taſch un keek nachdenklich up dei Wieſers.

„Je — ſär he dunn, — dat is richtig all Börge-tiet, un mien Ollſch wad nich ſchlicht rahſtern, dat ick dei Plötz all werre kolt warrn laht, äweſt een Foahrt möht ick Juch doch noch von Kasper-Ohm vetellen, de

ick mit em in Dobran hatt hew, un dat eok noch in dat sülstige Jeahr, so bi viertein Dahg ore dree Wochen vör Egidi. De Anna Maria Sophia was klear för Ballast un lehg an de Keßfellebrügg ferrt, un Kasper-Ohm güng doa up un dahl up de Brügg un keek sick dat an, wna ehr de Takelasch leht. Ick stünn doa eok up de Brügg', achte bi den Spegel von de Anna Maria Sophia, un angel Wieticks. He sleut doabi so lustig vör sick hen, as 'n Sparrling in de Weithock, un he harr eok gehren Grund doate, denn mank dat rußsch Rindveeh was dat Jeahr 'ne häßliche Crepanz kahmen, un doa süllen all äwe föftig duhsend Höhwd Beeh störrt sien, as sei von Petesberg uht schrehben. Dat mahkt un den Talg von Belderaa dahl bet Amsterdam hen se stink stiegen, as ob doa een mit de Swähp achte wier. Kasper-Ohm harr äwest an viertig Faaten up sien eegen Cunto den Harwst vörher mitbrächt, un dei leegen noch up sienen Spicker wellveweahrt. Kümmt een von dei Makles nah de Brügg ruppestüert un grar up Käppen Pött to un bütt em dörtig Percent Profit för sienen Talg.

„Ne, Kinting, doa wad de Talg nich för weg-schlahn; lehwerst frät ick dei viertig Faaten sülst up tum Fröhstück staats Botter up grew Brod! Wat meent Er to föftig?"

Swapps dreiht sick mien lehw Makle 'rümme, as 'n Cerpral, de kuntermandirt wad, un stüert werre aw.

„Ne, Jonge! Nich woahr? Doa ſchlag' wi onſern moigen Talg nich for weg; lehwerſt will wi Sünndag 'n bitſchen nah Dobran führen. Wiſt du mit?"

Wenn 't Röhrigen keen Enn' hett, denn wad dat jo woll nich annes! denk ick un hahl 'n Wietick up as lang un blank as 'n ſolten Hiering.

„Du kannſt jo vörn up den Buck bi den Kutſche ſitten, Andrees!"

Na, dat wüßt he recht goht, dat ick nich annes as up 'n Buck mitführt wier. In ſonn' Schehskaſten kehm ick mi ümme vör as 'n Maikähwe in 'ne Schachtel, up 'n Buck äweſt doch noch tum wenigſten as 'n Maikähwe an 'n Twiernsfaden, ere 'n Drahken an'n Sacksband.

Sünndag güng eck richtig dat Fuhrwerk los. Kaspar-Ohm harr ſien Fru un mien Ollſch mit an Burd. Mien Oll was äweſten nich mit; de was dat Joahr nah Tromſoe in Nurwegen. Wi ſmeeten in Dobran up 'n Landkrohg Anker uht. Dobran kehm dunn all oarig in 'n Gang. De Herzog was ümme Sommes doa, un vähl ſein Volk mit Pier un Kutſches un Jäges un Lawkaien un Geldbüdels as dick un ſwär as Thranfaaten un Nackpipen; äweſt eck vähl ſein Volk mit Titels un Namens ſo lang as Gickböhm un Bramſtengen un Geldbüdels ſo lüttiug un dünning as Nackkleten un Neffvanden. Doa was eck ümme oll König Phare, ick meen nich Joſephen ſien uht de bibelſch Hiſturic, äweſt den annern Phare, König von

de groht grön Wisch, wua so vähl Ossen ümme up weiden gahn un sick de Uhttehrung an 'n Hals fräten un mennigmal so mage warrn as Faselswien, so dat man ehr dat Evangelium dörch dei Rippen läsen kann, wenn man 'n Licht achte hölt. Na, Ji weet jo All, wat König Pharo för 'n scharmanten ollen Burssen is, un wat he nie nich up 'n Kittel kickt, wenn Ji man Geld hewt.

„Hen möht wi ook 'n bäten nah de Pharo. Ick kenn dat noch nich, und dat is doabi ärwrig!" — harr Kasper-Ohm to mi segt, un hen güng dat ook richtig noch vör Disch. Mit sien brehre Bohg bröhk Kasper-Ohm dörch de vähle Minschheit, de doa üm den grohten Disch 'rümm stünn, un ick höll dicht achte in sien Foahrwahte. As wi doa nu 'n Oogenblick stahn harrn, langt he in de Westentasch un hahlt 'n Stück Geld 'rute, wat in Papier inwickelt wier, un dat was 'n blanken Luidnhr, un den sett he up Roth. Dunn güng dat äwe up eens so as de oll arm Lessen in sien Taschenbook segt:

Un Rieben röhp den Saal entlang:
Dix-sept, noir, impair et manque!

Wat dat för'n Kierl was, dat weet ick nich, äwest een Kierl, de doa up 'n hohgen Stohl seet un de so gähi un dröhg un schustig un veschimmelt üm sien Gallion uhtsehg as oll rußsch Juchtenlerre, rahkt dunn up eenen Slag mit 'n langen Krückstaken all dat Geld nah sick hen un vör sick in 'n Kasten rinn, wat doa up 'n

Disch upsett wier, un Kasper-Ohm sienen Luidubr ook, ahn sick wiere een Spier to scheniren.

„Sülh, Jonge, doa danzt Bornholm hen!“ — schreeg Kasper-Ohm ganz desprat un in vulle Rahsch un kneep beir Dogen dichting to, as ob he dat absslut nich mit ansehn wull, wua sien feinen Goldfisch an anne Lühr ehr Angel swabbeln dehr. — Swart harr ick setten müßt, Swart! Wua künn ick ook sonn Osse sien un Roth setten. Kumm, Jonge, kumm! Hier is dat jo rein as mank dei Flibusters in de Gulf van de Mexiko. Aewest ick hew dat ümmer segt: Lotterie is Lumperie un Jampfen is Jampfen ond wat een Kaper is, möht uphängt warrn an der Raanock for eenen Kaper wat er is. Dat segg ick Kaptein Pött van der Fastgäljaß Anna Maria Sophia, ond wer doa wat van hebben will, de kann doa wat van kriegen!“

Herr Jes! wat würr dat dunn för 'n Spektakel in den Saal. All dei Lühr keeken nah Kasper-Ohm hen un lachten. Weck schreegen: „Wer ist das Original? Ruhig da hinten!“ un noch Weck schreegen: „Raus mit dem Grobian!“ un de dröhg Kierl mit de veschimmelt Gallion sprüng up un dat up Kasper-Ohm to un schreeg:

„Herr werden Sie hier nicht exorbitant, oder“ —

„Exorbitant, — wuarans exorbitant, mein Jonge? — röhp dunn Kasper-Ohm un höll den Kierl sien Ballastschüffel von Fuhst unne sien oll stuhw' Bohgspriet — Sülst exorbitant! Ond gah du an de Kant, wenn ick

di rahden kann, Schpohk, oder ick ſchlah di in dei Kajütenfinſte, bet dien oll blindglaſigen Oſenoogen di uht des Klühsgaten werre 'rute kieken dohn!" Un doamit wendt he kort in de Wind un dat uht dat Huhs 'rute as 'n Braſſen, de äwe dat Nett ſpringt.

As wi buten wieren, fär he to mi: „Well, Jonge, de Luiduhr is futſch. Aewe wer ſonn Döſchkopp is ond achter dat Nett fiſcht, kann ſick nich wunnern, wenn he 'n ollen Quadux fangt. Na, dat ſchaht em äwerſten Nicks; ick weet nu, wat dat mit de Pharo up ſick hebben deiht ond never mind it, — nu vekööp ick den Talg nich onder fief nu föftig!"

Nahſten güngen wi werre nah den Landkrohg, un doa gehw dat 'ne ſchöne möhre Pölkbrahr mit langen witten Kohl un Zipollen. Doavon ſtaut Kasper-Ohm ſo vähl weg, as he man jichtens unne Deck kriegen könn un doa würr'n Bittel Franzwien to drunken. Doarähwe vegeht he denn bald ſienen blanken Luiduhr un dei Flibuſters an den grööhnen Diſch. Hente dree, as wi unſern Koffe un de friſchen Dobran'ſchen Zuckekringel to Boſt harren, ſtoppt Kasper-Ohm ſick 'ne friſche Piep in, un doa güng dat denn allewegt 'n bäten in den Uhrt rümme, un wi betecken dei niegen Hühſe, de doa buht würrn. Dat was den Dag heel macklig Währe, man ſtickheet. As nu dei beiren Frugenslühr nah een von dei Bohden, dei doa uhtſtümmen, 'rinne ſtüerten, üm ſick lang Dänſch Fingehanſchen to köhpen, fär Kasper-Ohm to ſei:

„Wann dat Frugenzimmer to den Siedenkramer gahn dohn deiht, denn so is dat generaliter nich awtosehen, wann se werre uht den Haben ruter kümmt, denn se beſüht ſick ümmer ierſten för föftig Dahler Woahr, iehr se för 'n Pappahn köfft. Ick müßt jo een Tafftlappen van Kierl ſien, wenn ick mit Juch nah de oll Cattuncombühſ' rinne güng. Ji kähnt uns nahſt man nahkahmen. Ick ond der Jonge wi gahn nu nah de Bökberg doa achter. Hier is dat jo rein ſo heet, as up den Aequater in dat Aequinoctium; onder dei gröhnen Böken möht dat aber ſo mooy köhl ſien as 'n nurdliche Brieſ nah 'ne dodige Windſtill up de Latitud van den Kanker!"

So ſeilten wi denn nah den Bökberg hen. As wi doa nu ſo unne dei hohgen Böhm 'rümſtäwelten un in den eenen Weg 'rinböhgten, is doa 'ne Luſtbänk, un doa ſeet een lütten Mann up, de harr 'n grohten Stiern vör de Boſt un 'n korten Stümmel in de Mund un ſmöhkt un ſehg ſiehr früntlich uht. Kasper-Ohm nehm em een Dogenblick ſcharp up 'n Kieke un dunn ſär he to mi:

„Morblex, Jonge, doa ſitt unſ' Herzog, de Landesvahre. Dat du mi den Deckel awnimmſt ond 'n Kratzfoht mahkſt, wenn wi vörbi gahn. Dat rahr ick di in Gohden!"

Na, wi kahmen 'ran. De Herzog keek uns mit ſien grallen Dogen ſcharp an. Kasper-Ohm nimmt ſien Piep uht de Mund un ſienen Dreekante deep aw

un kratzt mit de rechte Behn achte uht as 'n Hahn, de bi 'n frömd Hohn vörbi geiht.

„Ei ſieh da, mein lieber Kapitain Pött!" ſär dunn de Herzog un lacht; denn he kennt Jere een werre, den he man eenmal ſehn harr, un Pött wier all 'n poa mal Sommes in Debrau wäſt — „auch 'n bischen in Dobran?"

Kasper-Ohm blehw ſtahn un mahkt noch eenen Kratzfoht.

„Das iſt wohl dein Sohn da?"

„Hollen to Gnaden, Dörchleuchten Herr Herzog. Der Jonge da is nich mien Jonge. Gott ſi Dank, dat er dat nich is! Dat is mien Süſter Illſche ehr Jonge" — ſär Kasper-Ohm un ſchlöhg mi ſwapps den Hoht von 'n Kopp. — „Hew ick di nich ſegt, Schnäſel, dat du dienen Deckel trecken ſaſt. Hollen to Gnaden, Dörchleuchten; äweſt der Jonge weet dat nich, wat Reſpect is; er kennt den ierſten Petri fief, fief, nich, äweſt von 'n Oſſen kann man nich miehr as Rindfleeſch velangen!"

„Ei was, ſetzt nur eure Hüte wieder auf, und laß deinen Stummel nicht ausgehen" — ſär dunn de Herzog un lacht. — „Was machen denn meine lieben halſtürigen Roſtocker?"

Dunn mahkt Kasper-Ohm noch twee Kratzföht, ierſt mit de rechte un nahſt mit de linke Foht, ſtöht ſien Piep werre in de Mund un ſett ſienen Dreekante werre up.

„Bählmal to bedanken vör de gnerige Nahfrahg, Dörchleuchten Herr Herzog!“ fär he dunn — „Roſtock will ick Sei ſeggen is een Uhrt, der, ſo lange der Warnow bi dat Weſterſpill noch ſien dörtein Foht Wahter hollen dohn deiht, ond ſo lange Schähpstimmemeiſtere noch gohre Eeken in de Roſtocke Hair finden dohn dohn, nich up Awbruch onder den Hahmer kamen dohn deiht, angenahm dat der verdammte Grüttfräter van Dän ons Oſtſeefoahrers nich de Sund ganz un goa toſpiekert ond verrammelt.“

Dunn lacht de Herzog werre un röhp: „Das thut der Däne nicht, da kannſt du ſicher ſein. Aber, wenn er's thäte, was kann euch Roſtockern das ſchaden. Ich meine, Ihr Roſtocker Schiffer kommt nie über den Sund hinaus und holt blos Käſe aus Flensburg und Kalk von Gothland und bringt Aepfel nach Riga!“

„Doa ſünd Sei man mangelhaft notificirt, hollen to Gnaden, Dörchleuchten Herr Herzog! — fär Kasper-Ohm dunn un puhſt eenen mächtigen Kringel uht ſien Piep. — „Dat mag woll mit de Wismerahn'ſche ſick ſo leeg anlahten, man äweſt de Roſtockſch Schähpfoahrt, dat is as 'ne melkend' Koh, — mennigmal viertig Pott, mennigmal ook man vier, äwe nie nich un to keene Tiet nich ganz gühſt — ond doa fallen ook Joahr uht un Joahr in oarig 'n poa Läpels vull Rohm in anne Lühr ehr Melkemmers van aw, kann'l Sei ſeggen. Ond anſehens uns Roſtocke Schippers, ſo foahrt wi up Bargen ond Amſterdam, Rowahn ond Läverpohl, ond in de

Mittlandſch See, doa weet wi ſo mooy Beſcheed as in unſ' eegen Bückſentaſch."

„Na, na, ſchnack mir nur kein Loch in 'n Kopf!" — ſär dunn de Herzog und keek Kasper-Ohm von unnen bet baben ſo klook an as 'n Hahk 'n Kröppedüffert. „Du willſt mir wohl was weiß machen. Biſt du denn je über Cap Landsend hinaus geweſen?"

„Ob ick je achte Landsend wäſt bün?" — ſär Kasper-Ohm dunn un bängt ſick as een, de nich giern tum Upſtöhten kahmen will. — „Hollen to Gnaden, Dörchleuchten Herr Herzog! Ick bin dreemal in Batavia wäſt un hew up 'n Generalſtattholder ſienen Staatselephanten räden."

„Das wäre! Da biſt du ja ein Allerweltskerl. Alſo in Batavia biſt du geweſen und auf des Generalſtatthalters Staatselephanten haſt du geritten. Na, das mußt du mir doch erzählen."

„Doa kann Rath to warrn, Dörchleuchten! man dat Goarn is wat lang, wat ick denn awſpinnen möht. Nu bün'k all 'n bäten möhr van de Backhitt ond äwrigens hew 'k mi Dingsdag nah Trinitats de linke Foht offig veſtuhkt" —

„Nu, da wird's wohl nicht anders, da ſetz dich nur her zu mir auf die Bank!"

„Hollen to Gnaden, Dörchleuchten Herr Herzog! Ick weet woll wat mi bikümmt. Dat Backvolk hührt nich up dat Quarterdeck, ond Topgaſten nich in de Kajüt.

Ick segg ümmer Respect is Respect ond möht Respect blieben, ond doa sünd twee Ehl Trossen goht för!"

„Auf die Weise höre ich aber deine Elephantengeschichte nicht. Also keine Umstände!"

„Na, wenn Dörchleuchten dat denn abslut so befehlen. Fackfenlehwhäwe bün ick nich. Ick bün main bang, dat ick Sei mit mienen Schnack upholten doh."

„Ich habe meinen Tabacksbeutel zu Hause liegen lassen, den laß ich mir eben holen; somit habe ich Zeit."

„Jh süh mal, dat's doch Schahr! Ick hew mien Tobacksdos' ock up 'n Landkrohg liggen lahten. Sünst harren Dörchleuchten mal mienen pröhwen künnt. Ick hew van den veritabeln hollandschen Knaster, een roares Kruht kann 't Sei seggen, — steiht so stief ond fast in de Piep as Warg ond segt nich nah; doa harr 't Sei woll 'ne Piep van awgünnt. Lohp mal hen, Jonge, ond hahl de Dos' her; se steiht" —

„Na, laß nur, laß nur! Meiner ist auch nicht schlecht, kann ich dir sagen; da kannst du nachher mal von stopfen" — för de Herzog un lacht un keek Kasper-Ohm werre von de Siet an, as ob he em sick noch mal eens recht doarup ankieken müßt. „Also der Elephant?"

„Je, sehn Sei, Dörchleuchten Herr Herzog, dat kehm so. Ick harr Anno nägen un säbentig Roggen nah Amsterdam lahdt. Dat was grar de viert Foahrt, de ick mit de Anna Maria Sophia mahken dehr; ond as ick den Roggen löscht hew, doa wad mi 'ne Fracht

hollandſch Laken un Linnen nah Batavia hen van dei Makles anbahden. Jh, ſo denk ick dunn, wuarüm ſkallſt du de nich nehmen; doa is noch mal 'n bäten Kapplaken bi to ieſen. 'N ſtiewen Kierl was ick dunn, mien Backvolk acht Mann, ahn mi ond de Maat ond de Kocksmaat, all ſtäwige Clühr, — ond de Anna Maria Sophia ſo trimm as 'n junge Diern von achtein Joahr up 'n Danzbähn, de lehweſten Schottiſch as Minnett danzen deiht. Ick gah an Burd ond frag mien Jungs: Jongs, wilt Ji? De Maat harr noch ierſt allerhant ſonn' Heesbeeſerien in 'n Kopp van wegen dei Manſuhns, den gählen Jakob ond dei Flibuſters bi de Malakka. Ick ſär äweſt: För Nicks is Nicks, — 'n bäten drieſt heet nich uhtverſchamt, — blöhr Hunn' warrn nich fett, — Fett ſwemmt haben, — wat kümmt dat gelt, Jongens, all dat Anne is bilemmert! Ond dunn ſären's all: Na, denn man to! So ſchlöht ick denn de Fracht aw, köfft mi ne gohr Koahrt van de Atlantic, de Indian Oſchen ond de Sunda. Doarup nehm 'k Fracht in; Sündag vör Martini was Allens klipp un kloar, ond doa ſeilten wi vör 'ne ſtiewe Nurdoſt uht den Texel ond dat ook fuhrtſtens in dree Dahg in de Spanſche See 'rinne. Den ierſten December peilten wi Fayal van dei Flamlandiſch Eilanden, nahſten föhten wi dei Paſſaten. Februari achtzig löhp wi Kaapſtad an ond nehmen freſch Wahter in, ond een, twee, dree, ſo um dei Oſtern 'rümme, ſchmeet ick richtig onder den Eiland van

Onruſt vör Batavia Anker uht, — all dei Gaſten mooy, Ladung mooy ond ick fülſt ook mooy am Burd. Na, — ſegg ick to mien Jongens dunn, — wat ſegt ji nu? Fief Mahnd Hüer her, — Rückfrachten as vähl as Maikähwes in Juni, — wat ſegt ji? — Hurrah! ſegt ſei, fief Mahnd Hüer back, ſünd tein Mahnd! — Ond denn Batavia! ſär ick, wat warrn's nahſt to Huhs ſeggen.

Dei Lühr an't Land bi dei Lombongs vör Batavia ſchlöhgen äweſt dei Hänn' äwe'n Kopp toſahm. Harr Jeſ! ſären's un in ſonn' Nähtſchell. — Na, wnarans? ſegg ick. — Van wegen dei Manſuhns, ſegt ſei, un van wegen Klaaz van Klaazen. — Van wegen dei Manſuhns, ſegg ick, dat is man ſo vähl; aberſten van wegen Klaaz van Klaazen, wat ſtall mi dat? Na, doa hührt ick denn, dat Klaaz van Klaazen een Deſertühr was van een hollandſch Uhrlogsmann ond een van de verdöhmden Flibuſters worrn wier van de Malakka, ond wat he keen Schip onder den Onruſt vor Anker kahm ond van de Onruſt-Eiland werre uhtlohpen leht, ahn ſei to luhſen as de Ahp den Jongen up dat Dromedari.

Schpohk, ſegg ick dunn; wi ſünd inlohpen, ond wer hett uns luhſt! Wer vähl frögt, krigt vähl Antwuhrt. Wi lohp ook ſacht werre uht ahn Nahfrahg. — Nahſt löſch ick dat hollandſch Laken ond Linnen ond nehm een moige Fracht back up Amſterdam Indigo, Pepper, Koffie ond Kardemommen, fief Punt, nägen Schilling acht Pence

per Tun, föß Percent Kapplaken und fief Percent Prämium för Schip un Mannschaft. Jonge, segg' ick to mien Maat, as wi klaar sünd, dat dühst, Gust, dühst dat nich? — Gust äwest treckt dat Muhl schehw und segt: Je, Kaptein, äwest Klaaz van Klaazen! — Jh, segg ick, so skall doch den Klaaz van Klaazen der Deubel hahlen! — Schickt äwest de Generalstattholder eenen Offizierer bi mi am Burd und sett mi ook wat in dei Uhren van den verdammten Klaaz van Klaazen und wat er am Burd van een lange Schonk foahrt fößtein Mann und een langen Tom van twee un dörtig Punt vörn in de Bohg, und wat sei all hunnert Dublunhs uhtsett harrn för wer em fangen un inbringen dehr, deht ore lebendig. Jh, segg ick werre, so skall doch den Bambuhsen van Klaaz der Deubel hahlen, ere ick will nich Käppen Pött van de Anna Maria Sophia heeten. Segg Er dem Excellenzen man, ick wier nich de Mann, sick dei Eie so stillschwiegens uht dat Nest nehmen to lahten, doa wier ick nich Hohn nohg to! — Man äwest sonn schebecktakelt Schonk seilt as up hollandsch Schaats! sär Gust werre. — Und wenn er so langbeenig as een Aderbahr is, segg ick dunn werre, so kann er doch in dat Nettel leggen. — Na, na, ick hew Nicks segt! segt Gust Rening dunn werre. — Aewest ick hew wat segt, Gust, un ick segg: Wer 'n Hund schlahn will, sindt well 'n Knüppel.

Doarup gah ick stillschwiegens hen nah een van dei Makles bi dei Lombongs un köhp mi twee oll

dägte Brümmes von Twölfpunnes; dei nehm ick in Schummern äwe, ſtell ſei vörn bi dat Gangſpill ond ramm ſei beir bet dicht an 'n Hals vull van Rehpoſten, Flintenkugels, oll Nagels un Glasſchoarn up 'ne duppelte Ladung. Nahſt laht ick 'ne Perſenning äwe decken, ſo dat Nicks to ſehn is. Annern Morrn lohp wi onder den Oxruſt uht vör 'ne friſche nurdliche Brieſ'. Jck harr den Kocksmaat baben in 'n Top as Uhtkiek. Wie mahk ſeine Foahrt vör Bram, Fock, Klüve, Jage un Gickſeil. Dat wad gegen Middag, doa lett ſick Nicks hühren ond Nicks ſehn. Neweſten as wi de Sunda peilen, ond dei Gaſten grar bi dat Schaffen in dat Roof ſünd, da fangt der Jonge baben in den Top up eenmal an to pruhſten as unklook. Jck 'rute. Guſt Nening ſteiht an de Stüerburdreling un hett doa een Foahrtüg up 'n Kieker. — Na, ſegg' ick, wat hew wi doa? — Klaaz is dat, ſegt Guſt ond giwt mi den Kieker. Jck holl ſcharp hen. — Kann ſien, dat dat Klaaz is, ſegg' ick, kann äweſt ook nich ſien ond kann doch ſien, de Mäglichkeit is doa. De Bengel doa vör onſer Stüerburd löpt ſo 'ran as 'ne Maiſpenn. — Dat woahrt nich ſo lang, Dörchleuchten Herr Herzog, doa wüßt ick, wua ick an wier. Dat was ne ſchebecktakelt, deubelmäßigen vedächtige Schonk. Jck hiß mienen Vagel Griep up. Der Schonk hißt 'ne gnäterſwarte Flagg an 'n Maſt. Dat müßt Klaaz ſien oder der Satan. Nu was ick in de Accidenz, Dörchleuchten; nu was dat kahmen ond nu

güll dat. So laht ick denn mien beiren Brümmes Backburd ſtellen. Schanzkleedung wad uhthakt, ond 'n Stück Perſenning werre vör, ook de beiren Brümmes blieben noch warm todeckt; äweſt 'n iſern Grapen vull gleuendige Kahlen wad doabi praht ſtellt, doa ſtähk ick 'n lang iſern Kohfeht 'rinne ond dunn ſär ick to mien Gaſten: —

— Wer hier een reglüres Roſtocke Stadtkind is, de paß nu mal up ond giw goht Achtung! Ick bliew hier bi dei beiren Brümmes. Guſt Rening, du nimmſt den Helm, ond ji Annern doht jug verfluchte Schuldigkeit! Nu will wi, wenn Klaaz neeger kümmt, bileggen, denn ſkall der Rocksmaat den Vagel Griep dahlvieren grar as up Gnahr un Ungnahr. Wenn Klaaz denn up unſ' Backburd bonus lidus anſeilt ond Enterhaken ſmitt, denn ſo reph ick: Alleus klear vörn un aft! Denn riet ji dei Perſennings aw ond denn laht ick Klaazen mien beiren Brümmes hier mal in dei Dogen hohſten, dat he den blörigen Schnuppen kriegen ſkall, ond nahſt ſehn wi eens an ehre eegen verdammten Karnaljenbrägens to, wua tahg Roſtocke Handſpahken ſünd. Beſtahn, Jongens! — Hurrah, ſchreegen de Jongens. Na, Dörchleuchten Herr Herzog, dat kehm ook richtig all ſo as ick dat awkalkuleert harr. De entfahmdige Vitalienbrohre kehm up unſ' Stüerburd rauue geſuhſt as 'n Windhund up 'n Haſen. He was man 'n wantſchapen ollen Halwdecke, äweſt vörn bi de Bohg ſtünn ſien lang Tom, ond as he upt weehunnert Faden 'rann wier an

de Anna Maria Sophia bumtri, bum, bum! ſchöht he ſienen langen Brümmer aw, dat de oll Kugel mirrn mank ehr beiren Maſten dörchfoahrt as een lebendigen Höllenhund. Na, dunn leht ick de Vagel Griep dahlhoiſten, dei Raaen würrn braßt, de Faßgälljaß wendt, ond wi leegen bi de Wind ſo dicht as mäglich grar as ob wi up Gnahr un up Ungnahr de Flagg ſträken harrn. De Kapeſchonk ſtünn un piel up mien Backburd. Börn bi ehr Bratſpill ſtünn de ganze ſaubre Sippſchaft dichting tohohp, Kopp an Kopp, as dei woahren leibhaftigen Banditen, Kierls van alle Klühr, Bruhn, Gähl, Swart ond Witt, Taters und Maleien mit lange Metzes, Klaaz richtig voran mit 'n groht Breetbiel as 'n reglären Knakenhauerölſt, föſtein Mann hoch; bloß een Bambuhſ' ſtünn achte bi dat Roder. Guſt ſtüert ook richtig ſo, dat de Schonk ehr Halwdeck grar vör mien beiden Brümmes to ſtahn kehm as de Enterhaken dahlfehl. Dunn ſchriet ick äweſt: Perſennings aw! ond ſchlah mit de gleuendige Kohfoht up mien beiren Brümmes ehr Züntlöcke. De ganze prohſte Mahltiet van Blie, ond Nagels, Glasſchoaren ond Rehpoſten fegt dunn piel! pall! pratſch! as een heiliges Krüzhimmeldunnerwähre äwe de Piratenſchonk ehr ſmärig Halwdeck, dat ook keen Satanskind van all dei föſtein Heidenhallunken up dei Behn ſtahn blehw, grar as ſo vähl Bullenpäſels, dei man mit 'ne Seiß up een Schlag awhauen dohn deiht. Futr' di Morblex, dat was 'ne ſchöne Murkie, Dörchleuchten Herr Herzog!

As ick dat nu sehg, dat mien beiren Brümmes ehr Schuldigkeit so mooy dahn harrn, dunn ick 'räwe nah de oll Schonk mit mien gleuendige Kohsoht ond dei Jongens mit ehr Handspahken, ond doa gehw wi ehr Gottslohn Schippuntwiesk. Wat doa man bloht noch tillsöhten dehr, dat krehg eenen vör 'n Dähtz. De Karnaljie an dat Roder harr dunn keen Tiet miehr ond sprüng äwer Burd ond lähr sick up' 't Swemmen; ick schmeet em äwe de Kohsoht so dägt up den Achtersteven, dat he unneduhkt ond ick em nie nich werre sehn hew. Nu sehn's mal, Dörchleuchten, nu harr ick de oll Kasten van Schonk fuhrtst bet up den Keel awbrennen künnt mitsamst ehr schuftige Bagahsch, äwesten ick dacht, senn hunnet Dubluhns sünd ook 'n ganz Dehl bäte as Pickplacken in 'n Piejäcke. So geit ick ehr denn mit 'ne lange Troß an de Anna Maria Sophia, seilt back mit ehr onder den Onrust und schmeet doa werre Anker. Dörchleuchten kähnt Sick dat licht vörstellen, wat dat för'n Upsehn ond Marakel in Batavia mahken dehr, dat ick den Klaaz van Klaazen so dägt insehpt ond so mooy balbirt harr. De Genralstattholder schickt werre 'n Offzierer bi mi am Burd. De möht mit sien eegen Dogen sehn ond nimmt dat all 'n bäten in de Ferre. Nahst invitirt he mi to Middag bi den Excellenzen. Ick nehm dat, vesteiht sick, ook an. Doà he äwest grar buten vör Batavia in Buytenzorg up sien Goarden residenzen dehr, so leht he mi mi glick sienen Staatselephanten anbehden mit 'n Palankin, üm

doarup rute to rieden. Dat dehr ick nu, ond Jhro Excellenzen empfungen mir sehr schmeichelhaft. Doa wiern vähle Mynheers ond Mynfruwens, ond helliſchen fein un van fläſſen güng dat doa her. De Gin was van den veritabeln, ond ſo vähl Eydammer was doa, as keen Roſtocke Lichthahk je een Ahnung van hatt hett. Jck müßt dat all vetellen, wua dat mit Klaaz van Klaazen togahn wier. Jhro Excellenzen druckten mich darauf die Hand und ſagte: Mien lehw Käppen Pött, es freut mich ſehr von wegen Jhre werthe Bekanntſchaft. Jhr Wohlſein! Auf Wiederſehn! — ond doa müßt ick em uht een grohten ſülwernen Krohß Beſcheed dohn. Nahſt kreeg ick mien hunnet Dubluhns ond doa rehr ick werre up den ſülſtigen Elephanten an Burd torück. Den annern Dag löhp ick mit mien Foahrtüg werre onder den Onruſt uht ond kehm November achzig wollbihollen ond ahn Moleſten, 'n lütt bäten Manſuhn un Teifuhn awräkent, Amſterdam Haben binnen." —

„Bei Falſtaff und Piſtol! — ſär dunn de Herzog un lacht, dat em dei Thranen in dei Dogen kehmen — E non vero, e ben trovato!"

„Wuarans meenen Dörchleuchten? ſär Kasper-Ohm dunn.

„Nun, unn; ich ſage nur, es iſt Jammerſchade, daß Deutſchland keine Flotte hat; du müßteſt einen einen prächtigen Schout by Nacht abgeben trotz Tromp und Ruyter."

Mit deß wieren doa twee Kierls ankahmen, de

een in blahgen Liewrock mit 'n rohren Krahgen un twee blank Knöhp up dat Stüerburd von sienen Spegel, wuavon mi dat wunnern dehr, wat doa woll an fastknöhpt würr. De anne sehg ook uht as 'n Bedeente un dröhg 'n Tobacksbüdel in de Hand. Dei mahkten mal groht Oogen, as sei Kasper-Ohm bi den Herzog up de Bänk sitten sehgen, un keeken Pötten so uhtveschamt an, as wenn sei seggen wullen: Wua kann he sick dat unnestahn! As de Herzog nu den Kierl mit den Büdel sienen korten Stümmel tum Stoppen henlangt, doa langt Kasper-Ohm den annern Kierl mit den rohren Krahgen ook sien Piep hen un sär: „Na, denn stopp Er mi ook een!"

He harr dat äwest kuhm 'rute, as ook all de Herzog upsprüng, beir Hänn' in de Siet sett un so dull an to lachen füng, as ob dat goar nich all warrn künn, und uhtröhp:

„Süperb! süperb! Verfluchter Kerl der Käppen Pött! C'est un mal entendu fort mal à propos, mon cher chamberlain! n'est ce pas?" un doamit güng he den Bökberg dahl, un ick hührt em noch ümme lachen, as ick em vör dei Böhm nich miehr sehen künn.

De Kierl mit den rohren Krahgen nehm äwest Kasper-Ohm sien Piep nich, de de em noch ümme henhollen dehr, — he keek äwest Kasper-Ohm von Koop bit to Foht so wild an, als ob he em giern upfräten harr. Doarup sär he bloht dat een Wuhrt: „Bête!" to em, dreiht sick kort üm un güng mit den annern

Kierl den Herzog nah. Kasper-Ohm ſprüng dunn äweſt ook up eens up un röhp:

„Bäht! Wuarans Bäht? He boa! Wat meent Er mit Bäht? Ick will Em mal ſeggen wat ick meen, Schpohk! Ick meen dat mi dat wunnern dohn deiht, wat der Herzog upſtähds för Schnäſels van Lawkaien hett! Wenn Er mi den Piep nich ſtoppen will, denn lett Er dat blieben! Ick ſüll Em äwerſten man as Kajütenwächter an Burd för een Reiſ' hebben, — ick wull Em Moritzen liehren! Dat meen ick, Kaptein Pött van der Anna Maria Sophia!" —

Anhang.

Awwraken, ein altes Schiff abbrechen.
Backburd, die linke Seite des Schiffs, wenn man ſich am Hintertheile befindet.
Backvolk, Matroſen.
bilemmet, wenn ein Schiff durch irgend etwas in ſeiner Fahrt behindert wird.
Bohg, Vordertheil des Schiffes, Bug.
Bratſpill, Ankerwinde.
Brummboahrenlock, Stadtgefängniß in Roſtock.
Burdauks, Bourdeaurwein.
Combühſ' Schiffsküche.
Dubluhns, Doublonen.
Faſtgälljaß, zweimaſtiges Schiff, mit einem aus einem Stücke beſtehenden großen Maſt und einem Beſanmaſte.
Flammländiſche Eilanden, alter Name für die Azoren.
Flibuſtes, Flibuſtier: Seeräuber.
förbannade, ſchwediſch: verflucht.
Furrick, Taſche, Geldbeutel.
Futr', für das franz. foutre.
Gaffel, in der Schifffahrt ein Baum, der hinter den Maſten liegt und an ſeinem untern Ende einen gabelförmigen Ausſchnitt hat, womit er den Maſt von hinten umfaßt.
Gallion, Vordertheil des Schiffs unmittelbar unter dem Auslauf des Bugſpriets.
Gangſpill, Ankerwinde.
Gaſten, Matroſen.

geien, ziehen, mit dem Schlepptau ziehen.
Giek, ein Baum, woran das Giekſegel befeſtigt wird.
Gudwins, Sandbank vor der Mündung der Themſe.
Hann-Bung-Knähp, Kniffe des Hans Bunge, gebräuchlich für Dumme-Jungs-Streiche.
Handſpahk, Hölzer zum Aufwinden der Anker.
Heesbeeſerie, Alfanzerei.
Hüer, Heuer, Matroſenlohn.
Jakob, der gähle Jakob, yellow Jack, Name für gelbes Fieber.
Jumfern, Blöcke mit Rollen, über welche Taue laufen.
Kajütenwächte, Schiffsjunge.
Kanker, Wendekreis des Krebſes.
Kapplaken, ein Procentſatz, der dem Schiffer von jeder Tonne oder Laſt noch über die bedungene Fracht zuſteht.
kapzeiſen, umwerfen, kentern.
Kattuncombühſ', Seidenladen.
Keelſchwien, Block längs des Kieles im Raume, auf welchem der Maſt ſteht.
Kleverjaß, ein Kartenſpiel, wobei tréfle einen beſondern Werth hat.
Klippes, Klipper, ſcharfgebaute und durch beſondere Takelung zum Schnellſegeln geeignete Schiffe.
Klühsgaten, runde ausgefutterte Löcher am Vorderſteven, durch welche die Anker laufen.
Klüvebohm, der Baum, der zur Verlängerung des Bugſpriets dient.
Kocksmaat, Gehülfe des Kochs.
Kohfoht, Brechſtange.
Krähwt, Krebs, Benennung der Roſtocker Stadtſoldaten nach ihrer früheren rothen Uniform.
Kuff, Schiff mit großem Maſt und Beſanmaſt.
Laſtadie, Name einer Straße in Roſtock, urſprünglich Platz zum Ausladen der Schiffe.

Legerwall, eine Küſte, deren Richtung gegen die Richtung eines auf dieſelbe zuſtehenden Windes rechte oder, wegen einer Bucht, ſpitze Winkel bildet.

Leeſeilſtengen, Stangen zur Befeſtigung der Leeſegel.

Lombongs, Benennung der Kaffeeſpeicher im Hafen von Batavia.

Malahaga, Malagawein.

Marlin, eiſerner ſpitzer Bolzen, der beim Spleißen der Taue gebraucht wird.

mooy, holländiſch: ſchön, angenehm, vortrefflich.

Mohrd, Alp.

Morblex, morbleu, franzöſiſcher Fluch.

Moritzen, mores.

Mufferbeiſchoone, Verſtümmelung von Hermaphrodit oder Brigantine.

Munſuhns, monsoons, Orkane in den oſtindiſchen Meeren.

Murkie, ſchöne Beſcheerung, verteufelte Geſchichte.

Onruſt, Inſel dicht vor Batavia.

peilen, die Lage eines entfernten Gegenſtandes mit dem Peilcompaſſe meſſen.

Perſenning, getheertes Segellein.

Pickplacken, Pechflecken.

Piejäcke, Seemannsjacke.

preien, anrufen.

Rehven, Reff, kleine Bänder, die Segel zu kürzen.

Reilſtengen, die oberſte Stange des Maſtes.

Reling, railing, Schanze.

Roof, roof, auf dem Deck ſtehende Matroſenkajüte.

Schaats, holländiſch: Schlittſchuhe mit langen Schnäbeln.

Schaffen, Speiſen.

Schonk, chineſiſches Schiff.

Schout by Nacht, holländiſch: Contreadmiral.

Schpohk, Spuk, Geſpenſt.

Soort, holländiſch: Sorte.

ſorren, mit Tauen feſtbinden.
Spegel, Spiegel, Hintertheil des Schiffes.
ſpleißen, zwei Tauenden künſtlich zuſammenknoten.
ſtauen, die Ladung eines Schiffs bequem und ſicher feſtlegen.
Stüerburd, die rechte Seite des Schiffs vom Steuer aus.
Teifuhns, typhoon, Orkan in den chineſiſchen Gewäſſern.
Tjuſend Skäpslaſt Tjävel, ſchwediſcher Fluch: tauſend Schiffslaſt Teufel.
Tom, long Tom, eine lange Schiffskanone, gewöhnlich ein Zweiunddreißigpfünder.
Top, oberſte Ende des Maſtes.
Topbrill, Eſelshaupt, ein längliches Verbindungsholz für Maſt und Topmaſt.
Topgaſten, Matroſen.
Topgallantpardhun, Hauptbefeſtigungsſeile, welche vom Top an die Seite des Schiffs herunterlaufen.
trimm, feſt, ſicher.
Troſſen, Taue, welche wenigſtens aus achtzehn Garnen beſtehen müſſen.
Uhrlogsmann, Kriegsſchiff.
verdoembe, holländiſch: verdammt.
Vagel Griep, Vogel Greif, Roſtocker Flagge.
Wanten, ſtarke Seile, welche zur Befeſtigung der Maſten und zugleich als Leitern zur Erſteigung derſelben dienen.
Währegallen, ein grünlich gelber Schein am Himmel, der ſich der Sonne gegenüber zeigt und als Zeichen eines bevorſtehenden Sturmes gilt.
Wietick, eine Art kleiner Weißfiſche.

Druck von Fr. Rückmann in Leipzig.

Von demselben Verfasser erschien bei Opitz & Comp. in Güstrow:

Fastelabendspredigt för Johann,

de nah Amerika fuhrt will. Preis 1½ Sgr.

Ferner:

Aus dem Volk für das Volk.

Plattdeutsche

Stadt- und Dorfgeschichten.

Erstes Heft:

„Dat Brüden geiht üm."

Preis 3¾ Sgr.

Das demnächst erscheinende dritte Heft wird enthalten:

Dat Leuschen von den Hähkt un den Voß.

Jedes Heft wird einzeln verkauft und enthält ein vollständiges Ganzes.

Festrede

zu

Friedrich Schillers

Säcularfeier

gehalten

am 10. November 1859

im

Schauspielhause zu Gustrow

von

John Brinckman.

Gustrow.

Buchhandlung von Opitz & Co

1859

Love thou thy land, with love far brought
From out the storied Past, and used
Within the Present, but transfused
Thro' future time by power of thought.

Tennyson

Ein nationales Fest ist es, höchstgeehrte Versammlung, welches uns hier heute vereinigt sieht.

Völker können mannigfache Ursachen haben, ihre Freudenfeuer von den Bergen lodern, Standarten und Landesfarben von Thürmen und Zinnen wehen und stolze Staatswimpel von den höchsten Mastspitzen gewaltiger Orlogschiffe flattern zu lassen. Der Jubel eines Volkes darf mit voller und schöner Berechtigung zum Himmel steigen als hehre und erhebende Hymne, in Begleitung volksthümlicher Fanfaren, dröhnender Salven und in die Lüfte rauschender Raketen. Es kann der allgemeine Jubel sein, in den eine tüchtige Nation ausbricht, welche die Erinnerung für sie wichtiger und epochemachender historischer Ereignisse sich lebendig erhalten will, und die zu dem Ende Trophäen errichtet, Ehrenpforten baut und Lorbeerguirlanden windet als greifbare und sichtbare Zeichen ihrer Selbständigkeit, ihres Fortschrittes und ihres Glückes. Es ist vielleicht im Alterthum irgend ein antikes Evoe gewesen, das da bacchantisch erscholl, als man an ragenden Säulen die Rostren vernichteter feindlicher Flotten prangen ließ. Es darf der moderne Hurrahruf sein, mit dem ein edles Volk der Charte, dem ehrlich errungenen Freibrief zujauchzt, den ein weiser und hochherziger Fürst ihm vom Altar des Vaterlandes aus als politische Monstranz entgegenhält. Die heilige, tiefsittliche, geräuschlose Freude kann es sein, mit welcher ein solches Volk dem feierlichen Rufe der Kirchenglocken in altehrwürdige Dome folgt, die Gedenktage großer moralischer Siege und religiöser Erhebungen in andächtiger Weise würdig zu begehen. Es wird vielleicht in ferner Zukunft der mächtige Enthusiasmus sein, in den die civilisirte Welt über die gründliche Erledigung socialer Fragen ausbricht, zu welchen die Staatsweisheit noch zur Zeit den rechten Schlüssel nicht fand, und an denen die Herzen der Völker noch immer bluten.

Und wohl dem Volke, das seine großen, sei es nun politischen, religiösen oder socialen Gedenktage hat, und sie nicht nur hat, sondern sie auch angemessen zu feiern versteht und gewissenhaft hoch und heilig hält. Wohl ihm, bindet es die Ovation seiner dankbaren Erinnerung nicht an eine hergebrachte, sich allmälig entnüchternde und entgeistende Form, hält es diese großen Erinnerungen stets wach und lebendig und, wie sich selbst, so auch die werdende Generation fördernd und anregend. Heil ihm, wenn es nicht duldet, daß die Renommisten der Indolenz und der Blasirtheit die Steine ihrer trüglichen Logik und eines wohlfeilen Spottes auf solche **sacra sancta** werfen, und wenn es den Fanatikern der sogenannten geistigen Umkehr nicht gestatten will, ihre Binsenlanzen auch nur drohweise gegen sie zu erheben. Das Glück wird zu ihm stehen, läßt es sich durch solche theuren Erinnerungen nicht zur Selbstüberhebung verleiten, oder Selbstvergötterung hinreißen, sondern sie nur die starken Stüzzen und Pfeiler seiner Selbstachtung und Selbsterhaltung sein und treibende Hebel eines gesunden, sich nicht überstürzenden Fortschrittes werden.

Ein nationales Fest ist es, höchstgeehrte Versammlung, welches wir hier heute feiern, ein Nationalfest in des Wortes umfassender Bedeutung.

Ganz Deutschland feiert es mit uns in einhelligem Enthusiasmus, und unsere deutschen Brüder jenseits der Meere, an der Newa und der Themse, am Mälar und Hudson und in dem modernen Babylon an der Seine, wollen nicht zurückbleiben und stimmen freudig und von Herzen ein in den großen Jubelruf, der heute in der ihnen fernen und eben darum doppelt theuren Heimat zum Himmel steigt. Die ganze deutsche Nation betheiligt sich freiwillig an diesem Freudentage, den sie für sich zum Hebel edler geistiger Erhebung werden lassen will. Ein Festtag ist es, den nicht der Preuße oder Baier, Thüringen oder Hessen, nein, den der Deutsche feiert, so weit die deutsche Zunge klingt, — ein Ehrentag, den jeder rechte deutsche Fürst seinem Volk von Herzen gönnt, und dem er in seinem eigenen Herzen den vollen ungeschmälerten Zoll der Ehre giebt, — ein wahrer Volkserinnerungstag: denn kein germanischer Stamm beneidet ihn dem andern und würde ihm diesen Freudentag in irgend welcher Weise beeinträchtigen und verkümmern mögen. Sieben Städte Griechenlands stritten sich um die Ehre, den Homer erzeugt zu haben;

aber das alte schwäbische Dichterland macht sein unbestreitbares Vorrecht auf den hohen Geistesheros, dessen Ehrenfest uns hier jetzt versammelt, seinen specifischen Anspruch auf unsern unsterblichen Friedrich Schiller heute nicht geltend, und würde in hellen und heiligen Zorn aufflammen, wollten wir sein heutiges hundertjähriges Geburtsfest nicht als einen allgemeinen Jubeltag des ganzen großen deutschen Gesammtvaterlandes ansehen und demgemäß handeln. Der schöne Götterfunken der Freude wirft wieder einmal sein klares elektrisches Licht über unsere Nation, und wir sehen mit hoher Befriedigung und innigem Dank gegen Gott, daß wir Alle Kinder derselben schönen deutschen Erde sind, und daß dasselbe treue und warme deutsche Blut, — wie scheinbar stammzerrissen wir auch sein mögen, — durch unserer Aller Herzen und Adern rollt. Und wie der heutige Festtag demnach ein wahrhaft nationaler Freudentag im umfassenden Sinn des Wortes ist, so ist er auch ein Ehrentag des ächt germanischen Geistes, der sich nie Stammgränzen ziehen ließ und eben durch diese seine Vollkraft seinen welthistorischen Einfluß auf die Menschheit in steigenden Proportionen ausübt.

Aber das heutige Fest ist auch ein Nationalfest nach des Wortes edelster Deutung.

Es sind auch Trophäen, welche das deutsche Volk heut errichten, auch Lorbeerkränze, die unsere Nation dem heutigen Tage winden, auch ernste Kämpfe und köstliche Siege, welche sie heute in männlicher, würdevoller und in sich selbst berechtigter Weise feiern will. Aber diese Trophäen sind nicht aufgethürmt aus eroberten Batterien und von Kartätschen zerrissenen Standarten, — diese Lorbeerkränze sind nicht von Thränen und Blut befleckt, noch üppig emporgeschossen aus den Leibern kolonnenweise niedergeschmetterter deutscher Jünglinge, — diese Kämpfe sind eben so wenig das Ringen eines rücksichtslosen, kaltblütig über Leichen dahinschreitenden Egoismus, als diese Siege die Triumphe verwerflicher Gelüste und eines, die heiligsten Rechte mit Füßen und zu Boden tretenden, Ehrgeizes genannt werden können. Aus der reinen Harmonie der Schönheit und Wahrheit, an deren Hand unser großer Friedrich Schiller auf die Höhe der Menschheit emporstieg, bauen wir ihm die heutige Trophäe, — der Lorbeer ist von Palmenzweigen umwunden und zeigt die ewig grüne Farbe des Ideals, — der Kampf ist die geniale Bewältigung der Form und falscher Theoreme und der

Sieg die erfolgreiche Verkörperung der Idee, die Errungenschaft ideeller Freiheit. Ein theurer Geistesheros unserer Nation ist es, der diese Kämpfe focht und diese Siege errang, und die Glorie, die um seine edle Stirn majestätisch ruht, ist so hell und warm, daß der Abglanz, der von ihr strahlend auf sein ganzes Volk fällt, zugleich auch der Nation zu einer tieferen Selbstschau und Selbsterkenntniß, zu einem deutlicheren Nationalbewußtsein verhilft und ihr Herz bis in seine keuschesten Tiefen mit einem heiligen Patriotismus durchglüht.

Unsere heutige Schillerfeier ist also ein edles deutsches Nationalfest. Versuchen wir die Bedeutung, welche Friedrich Schiller für unsere Nation hat, in wenigen raschen Zügen uns klar zu machen; dazu bedarf es aber einiger allgemeiner, namentlich historischer Vorbemerkungen.

Wer da in den Dingen, Erscheinungen und Begebenheiten dieser Welt, insofern sie den Menschen geistig beziehen, mehr sieht als ein bloßes Conglomerat bunt zusammengewürfelter und lose aneinandergekitteter Zufälle, und in der Ordnung dieser Dinge mehr als ein nüchternes mathematisches Problem, das vom abstracten Punkt ausgeht und zu astronomischen Parabeln in starrer Consequenz sich hinaufrechnet, — wem das Leben nicht ein armseliger chemischer Proceß ist, und der Tod eine höhere Bedeutung hat als die Zersetzung der Kraft und des Stoffes, die nun einmal zufällig aneinander gebunden, oder vielleicht gar ein und dasselbe waren, eine bessere Bedeutung als der Jubelschrei von Kräften, die vom Zauberbann entkettet, in's Reich der Freiheit brechen, — wer, mit einem Wort, nicht die nackte Materie, sei sie auch noch so diamanthell krystallisirt, von noch so reiner antiker Form und noch so classischer und plastischer Schönheit, auf den ewigen Thron der Gottheit setzen will, — wer da glaubt, daß das Auge einer weisen und heiligen Gerechtigkeit über der Menschheit und ihrem Thun waltet und wacht, und daß eine solche Vorsehung sie auf den kürzesten Bahnen, und zwar, im eigentlichen Sinne, auf der Bahn freier Selbstbestimmung zu der ihr möglichen schönen Entwickelung und Vollreife gelangen lassen will, — wer das glaubt, der weiß auch und wird nicht bestreiten, daß den Völkern der Geschichte besondere Missionen obgelegen haben und obliegen, welche sie, wie zum eignen, so zum Heile der ganzen Menschheit, durch und zu Ende führen sollen. Es mag Manchen geben, der über solche Prämissen spöttisch lächelt und über ihre Tragweite

in seinem geistigen Hochmuth vornehm die Achsel zuckt. Solcher Vornehmthuerei ließe sich aber mit Fug Franz Moor's Wort: „Es ist nicht, es soll nicht sein! Wenn es aber doch wäre?“ entgegenhalten. Umgestoßen wird durch eine bloße Verneinung der Satz, die Weltgeschichte sei das Weltgericht, doch nun und nimmermehr. Man braucht kein frömmelnder Tartüffe zu sein, um diesem ernsten Axiom vollen Glauben zu schenken, wäre es auch nicht in so bündiger Weise bethätigt. Völker, die ihre Mission nicht begreifen können oder wollen, gehen oft in dem Augenblicke unter, wo sie wähnen, ihre Sonne habe den Zenith noch lange nicht erreicht. Trotz seiner hohen Cultur stürzte der Grieche; der Römer fiel, als er gerade die Weltherrschaft erreicht zu haben meinte; Spanien brach in sein jetziges galvanisches Nichts oder, wenn man will, politische Subalternität zusammen, als die Sonne in seinen Gebieten noch nicht unterging. Das alte Reich der Piasten ist vor unseren eigenen Augen, wie ein leckes morsches Schiff, durch die Schuld von Führer und Mannschaft, mit Mann und Maus in Grund und Boden versunken, und der mächtige Staat Muhammeds des Zweiten, vor dem man zitternd im vorigen Jahrhundert selbst in protestantischen Kirchen zu beten pflegte, hängt zur Stunde nur noch an dem Strohhalm, an welchem ihn die politische Eifersüchtelei Europa's über dem Abgrunde schwebend hält. Die Stunde des Gerichts kömmt unfehlbar über Dynastien und Völker, die ihre Mission nicht verstehen. Aber dieser erschütternde Augenblick kam immer erst nach vielfach voraufgegangenen Warnungen und Fingerzeigen, die verständlich genug hätten sein sollen. Da sind es denn nicht nur schmerzliche sociale Geschwüre und zehrende sittliche Entmischungen und Dyskrasien, äußere Kriege und innere Gährungen, Krisen und Umwälzungen, fremder Ehrgeiz und die eigene niederbeugende vis inertiae, welche eine kranke, ihrer hohen Mission nicht eingedenke Nation zu besserem Thun und Wollen, zur Ausdauer, zu innerer und äußerer Gerechtigkeit, zum regen Fortschritt auf der Bahn sittlicher Entwickelung auf- und anstacheln sollen, sondern die Vorsehung sendet ihr auch von Zeit zu Zeit den großen und herrlichen Sendboten, den wir das Genie nennen. Gleichviel ob Wissenschaft, ob Kunst, Rath oder That, gewaltige Sendboten waren es, die da an die Völker gekommen sind mit Mahnung und Lehre, Rath, Hülfe und Trost, — tüchtige Streiter, ausgerüstet mit dem ächten göttlichen

Balmungschwert der Wahrheit, — rechte Ritter des Geistes von Gottes Gnaden, — muthige Sankt George, ausgesandt, an ihrer Mission und sich selbst verzagenden Völkern die sie ängstigenden Lindwürmer tödten zu helfen. Geht die Gedenkblätter der Geschichte nur durch, wo wäre ein Volk, selbst ein nunmehr untergegangenes, dem so erhabene Gesandte des Geistes, wohlausgerüstet, stark und tüchtig im Wollen und Vollbringen, treu ihrer hohen Aufgabe bis zum Tode, nicht zugeschickt worden wären, und das nicht nur in der Zeit seiner Bedrängniß und ans Leben greifenden Noth, sondern auch, und vorzugsweise sogar, in der Zeit seines scheinbar politischen Glükkes, in seinen sogenannten augustäischen Perioden; denn gerade das Glück wird nur zu leicht die seidene Schnur, mit welcher ein übermüthiges Volk sich selbst erdrosselt. Aber die Mahnungen dieser großen Missionäre des Geistes verhallten oft erfolglos an dem tauben Ohr des Volkes, das sie aus dem Staube aufzurichten und zum rüstigen Fortschritt zu ermuthigen kamen. Athen hatte seinen Aristophanes und Demosthenes, aber es verstand sie nicht, seitdem es sich an die Pöbelsprache eines Kleon gewöhnt. Tacitus schrieb umsonst für den verüppigten Römer. Der Genius der Niederlande sprach vergeblich als Volks-Marquis-Posa zu dem spanischen Fanatismus und Philipp II. Palafox und Riego haben sich ohne Erfolg bemüht, die gefallene Nation wieder aufzurichten. Die Apostasie, für welche August II. den stolzen Thron Bathory's erschacherte, belehrte das thörichte Polen über den Abgrund nicht, an welchem es stand und in den es unrettbar gestürzt ist; und der Türke, der seine beiden großen Reformatoren, die Kiuperlis, nicht begriff, muß sich mit seinem durch die furchtbaren Lectionen von Lepanto, Tschesme und Navarino als unerbittlich bewiesenem Fatum trösten, wenn nächstens sein großes und letztes Staats-Sinope und die gewaltige Katastrophe eintritt, wo der kranke Mann sein mattes Auge schließen wird, um es nie wieder zu öffnen. Die Muse der Geschichte wird ihm aber keine Thräne nachweinen.

Mahnungen und Lehren der ernstesten Art, höchstgeehrte Versammlung, sind im Laufe der Jahrhunderte bis in die allerjüngste Zeit hinein auch an unser theures Vaterland in reichem Maße ergangen, — Lehren und Mahnungen, die, wären sie ihrem ganzen Umfange nach gewissenhaft und verständig aufgefaßt und getreu befolgt, unser deutsches Volk nicht bloß innerlich stark und äußerlich unantastbar,

ſondern auch zum erfolgreichſten Vorkämpfer und Pionier der ganzen Menſchheit gemacht haben würden. Ritterliche Sendboten des Lichtes und der Wahrheit ſind an unſer deutſches Vaterland ſeit ſeinem tauſendjährigen Beſtehen ausgeſandt worden, und ihre Bedeutung iſt ſo groß, daß wir mit dankbarem Blick zum Himmel ſagen müſſen, die göttliche Vorſehung meint es beſonders gnädig mit dieſem deutſchen Volke und muß es zu einem gewaltigen Rüſtzeuge für erhabene Zwecke auserſehen haben. Furchtbare Stürme ſind über die civiliſirte Erde dahingerauſcht in den Jahrhunderten deutſchen Daſeins und Wirkens; ſie haben Dynaſtien und Staaten wie Spreuſchober über den Haufen geworfen, wie falbes Laub zuſammengerollt und in die Grabtiefen zeitlicher Vernichtung hinweggefegt. Unſere alte deutſche Eiche ſteht aber noch feſt und unerſchüttert da, und „innen in ihrem Mark lebt noch die ſchaffende Gewalt, fortzeugend neue Frühlinge zu gebären“. Und wenn dem ſo iſt, ſo danken wir das zum Theil dem Umſtande, daß Deutſchlands Volk und der germaniſche Geiſt, der in ihm lebt und ſchafft, nicht ganz empfindungslos geweſen iſt für den ſcharfen Sporn, der es in ſeinen hundertfachen Mißgeſchicken und Prüfungen blutig und bis in Nerv und Nieren ſchneidend getroffen hat, — ganz beſonders und vornämlich aber dem aufmerkſamen, willigen und gelehrigen Ohr, welches die deutſchen Stämme dem begeiſterten Zuruf jener gottgeſegneten Geiſtesheroen geliehen haben, mit denen Deutſchland begnadigt wurde. Abgeſchmackt würde es ſein, wollten wir uns hier zu irgend welcher noch ſo verſteckten Götzendienerei und zu einer Anbetung verirren, welche keinem Sterblichen gebührt. Wenn aber der Geiſt, der im Menſchen wohnt, etwas Göttliches und Ewiges iſt, ſo iſt es das Genie ohne allen Zweifel, vorausgeſetzt, es erniedrige ſich ſelbſt nicht zum falſchen Propheten. Doch auch ohne in eine ſolche thörichte Anbetung zu verfallen, dürfen wir heute mit voller Berechtigung ſagen, daß unſer, bei ſeiner heutigen Säcularfeier deshalb von ſeiner ganzen Nation hoch gefeierter Friedrich Schiller auch ein ſolcher Bote des Lichtes, das kein König der Erde um die ſchönſte Perle ſeiner Krone erkaufen kann, und welches keine irdiſche Energie ohne den rechten Segen von oben je noch zu ſpenden vermochte, — auch ein ſolcher Ritter des Geiſtes von Gottes Gnaden für ſein deutſches Volk geweſen iſt. Und er kam zu einer Zeit, wo Deutſchland ſolcher ritterlicher Nothhelfer dringend bedurfte.

Ueber unſerer Nation hat ja von Alters her ein eigenthümlicher, trauriger Unſtern gewaltet, — eine Art dämoniſchen Verhängniſſes, — der Fluch einer ſich ewig neu erzeugenden Zwieſpaltung, deren gewaltige Reibungen den Fortgang und die Entwickelung des Geſammtvolkes ſtörten, aber nicht das ſchöne Feuer zu entzünden im Stande waren, das einen, feindliche Contraſte dauernd ineinander ſchmelzenden und über den Siedepunkt der Leidenſchaften hinausgehenden, Höhegrad der Gluth erreicht. Auf den alten Ruf des Haders: „Hie Welf! hie Waibling!“ folgte die furchtbare Parole: „Rom und Luther“, die in die ſpätere weitere Spaltung: „Ariſtokrat und Volksmann“ ausartete und in unſern eignen Tagen noch ein weiteres Schlag- und Schlachtwort, das Feldgeſchrei: „Hier Habsburg! hier Hohenzollern!“ werden zu ſollen droht. Das ſind vier Phaſen des germaniſchen Lebens, die man mit vollem Fug, — hat gleich die vierte ihre Culmination noch nicht erreicht, — als vier bedeutungsſchwere Acte des großen deutſchen Dramas betrachten darf, welches ſich in der Weltgeſchichte abwickelt. Dem Helden ſelbſt und ſeinen Handlungen wird es beizumeſſen ſein, wenn der dereinſtige Schlußact, — was Gott verhüten möge! — nicht mit ſeinem eigenen Untergange endet. Leider, und wir dürfen uns das nicht verhehlen, liegt etwas Hamletartiges im Charakter der deutſchen Nation. Zum Handeln berufen, kränkelte ſie von je her der angebornen Farbe der Entſchließung die Bläſſe des Gedankens und der Reflexion an und tödtete in der draſtiſchen Scene, die vor einem Decennium ſpielte, wirklich nur die Ratte, nicht einmal den Polonius hinter der Tapete. Wie zerſpaltend und tief in das Leben der Nation einſchneidend der zweite Act des Weltdramas, das wir Deutſchland nennen können, aber auch geweſen ſein mag, — wie entſcheidend auch das Wort: „Ich kann nicht anders!“ das der Mönch von Wittenberg vor Kaiſer und Reich ſprach, in dem großen Proceſſe wurde, welcher, in Betreff der theuerſten Intereſſen, die eine Nation überhaupt haben kann, den deutſchen Norden von ſeinem Süden gewaltſam losriß, — das durch Luther in das hochdeutſche Wort gekleidete heilige Offenbarungsbuch hat dieſen ſchweren Schlag nicht tödtlich werden, hat ihn uns, wenn nicht vergeſſen, doch bis zu einem gewiſſen Grade verſchmerzen laſſen. Ruhte doch auf dieſer ſchönen That des großen Reformators der göttliche Segen, daß die Nation eins wurde in ihrer Sprache, daß vor dem

so deutsch gewordenen Gotteswort das niederdeutsche Wort dem hochdeutschen weichen mußte und sich nicht zu einer durchgreifenden, umfassenden, specifischen National- und Schriftsprache, wozu sie in sich wohl die erforderliche Kraft trug, erheben und ausbilden konnte. Durch jene gewaltige That des Wittenberger Mannes ist die Trennung des deutschen Volkes in zwei geistig, — denn sprachlich ist eben geistig, — gesonderte Nationen verhindert worden. An der Stelle der durchschnittenen Arterie bildete sich eine neue sprachliche Haupt- und Schlagader, welche dem schwerverwundeten Nationalkörper wieder aufhalf und den Organen seines Bewußtseins neue Lebenskraft zuführte. Daß die Krisen, welche die deutsche Nationalität bei dieser fast letalen Verwundung zu überstehen hatte, Mark und Nerv erschütternd wurden, daß sie zunächst zehrend und für Jahrhunderte schwächend und lähmend auf ihre Gliederung und deren volle rüstige Thätigkeit wirkten, wen will das groß Wunder nehmen? Blüthe und Frucht sind von einem Baume, der eine frische Pfahlwurzel an der Stelle der zerschnittenen bilden soll, nicht sofort zu erwarten. Es ist nur ein Wunder, daß der edle Baum wirklich noch die Kraft hatte, eine solche neue Hauptwurzel einzusenken und durch sie zu neuer Gesundheit und Kraftfülle zu erstarken. Diese allmälige Erstarkung des deutschen Volkes zum Bewußtsein seiner Nationalität war aber so langsam, daß man sie füglich der Genesung einer Person vergleichen darf, deren Entwickelungs- und Studienjahre durch ein furchtbares Nervenfieber gewaltsam unterbrochen wurden, und die nun, noch halb krank, mürrisch und indolent, verzagt und mißtrauisch gegen sich selbst aufs Neue und, so zu sagen, von vorn an das schwere Werk ernster, ausdauernder, abstracter Arbeit geht, welche sie geistig erlösen und erhöhen soll. Ein Decennium der Verzagtheit, Schwäche und Erniedrigung schloß sich dem andern an, bis ihre traurige Reihenfolge weit über zwei Jahrhunderte hinausgeht. Ein secundäres Leiden folgte dem andern. Schwammige Hypertrophien des Auslandes setzten sich als Parasiten an den werdenden Bau und den erstehenden Geist der deutschen Sprache. Französische, spanische und italiänische Sitte und Unsitte umbuhlten schmeißfliegenartig den ehrlichen geraden alten deutschen Brauch, deutsche Denk- und Handlungsweise. Hof, Adel, Staatsmann, Gelehrter, Künstler und Dichter, Alle verloren sie das feine Gefühl für die deutsche Ehre, Alle beteten sie das goldene Kalb

des Auslandes an. Der schmachvolle Frieden von Ryswik war der Consultation tölpelhafter Bader und gewissenloser Sangrados vergleichbar, welche sofort zur Amputation schreiten, wo ein Glied sich noch krank erweist. Man schnitt dem deutschen Reconvalescenten den Elsaß ab, und er fügte sich geduldig in die nichtswürdige Operation. So beschränkt war die deutsche Politik, daß der Sohn des großen Kurfürsten, der erste König Preußens, nicht begriff, die zweite Schlacht bei Höchstadt sei im Interesse des gemeinsamen Vaterlandes geschlagen und gewonnen worden. Marlborough, obgleich er persönlich nach Berlin ging, vermochte wenigstens nicht, Friedrichs I. Beistand zur Verfolgung großartiger, gerade das deutsche Gemeininteresse wesentlich fördernder, Plane zu gewinnen. Hätte des Königs Bewunderung für den britischen Helden nicht seiner Antipathie gegen den Markgrafen von Baden die Wage gehalten, würde er die doch innerlichst deutsche Sache ohne Zweifel und ohne Weiteres im Stich gelassen und sofort seine Truppen vom Rheine zurückgezogen haben.*) Selbst der geniale deutsche König einer spätern Periode, den wir mit germanischem Stolze so gern den Einzigen zu nennen pflegen, verkannte die Majestät des sich mausernden deutschen Adlers, dessen Symbol er doch — und wie bedeutungsvoll! — einköpfig in die Roßbacher Schlacht trug, so sehr, daß er das Krähen des gallischen Hahnes, welches doch sonst dem Löwen Gänsehaut zu verursachen pflegt, für die alleinseligmachende Musik des Parnasses hielt und die trügerische Afterweisheit der falschen Propheten jenseits des Rheines als Mistel in seinen unverwelklichen Lorbeerkranz flocht. Sein penetranter Geist übersah, daß seine Siege mit deutschem Blut erfochten waren, und die Möglichkeit, daß auf ein französisches Roßbach so bald ein deutsches Jena folgen könne.

Und diese trauervollen Jahrhunderte deutscher Geschichte hindurch umkreisten die alten Raben der Sage den Kyffhäuser, und der Alp der Schmach schlug seine Kralle in das Herz des herrlichen deutschen Zukunftbildes, das dort unten marmorkalt harrt und hofft, und dieses Herz zuckte in tiefem Weh über das deutsche Elend, und das edle Haupt sank tiefer nieder auf die kaiserliche Brust. Und diese ganze traurige Zeit hindurch stand der deutsche Helikon öde da, öde wie eine Brandstätte des dreißigjährigen Krieges. Nebel

*) Life of Marlborough in the Republic of Letters. Bowring Edition. Vol. III. 169.

und Gewölk lag über seiner alten Herrlichkeit, und die Laute Heinrichs von Osterdingen und die Harfe Wolframs von Eschenbach waren von der deutschen Eiche gefallen und lagen begraben unter welken Blättern und feuchtem Moose. Und wie die deutsche Nationalität im Kyffhäuser, so schlief die deutsche Poesie im dornverwachsenen Bardenhaine den Marmorschlaf der verzauberten Königstochter. Fledermäuse mit gestohlenen Pegasusschwingen umflatterten sie, spindeldürre Alexandriner und schwindsüchtige Sinngedichte schossen Kobold um sie, und Fürst und Volk hatten sie vergessen und wußten Nichts von ihr und wollten Nichts von ihr wissen. Die düstre Wolke aber sank schwarz und tief auf Deutschland nieder, und die deutsche Schmach konnte kaum größer werden.

Da lohte es auf einmal, wie plötzliches Wetterleuchten, auf durch den schwarzen Nebel, und über den deutschen Parnaß fuhr jenes wunderbare Rollen, das einen Gewittersturm der Geister verkündet. Und es kam Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag. Aber die Schläge waren die Schläge der Geistesart, mit welcher Kant, Lessing und Herder die Götzenaltäre des falschen entsittlichenden Geschmacks über den Haufen warfen, — des Geistesschwertes, mit dem Wolfgang Goethe die Dornen weghieb, welche die schlafende Königstochter umrankten. Und die Blitze waren die Feuerstrahlen aus den Nüstern des Pegasus, des von dem Pfluge der literarischen Bauern Johann Christoph Gottsched und Consorten befreiten, den Friedrich Schiller im kastalischen Quell tränkte und welcher nun den neuen Perseus die Höhen des deutschen Olymps hinauftrug. Von den Hufen des strahlenden Sonnenrosses flog es wie leuchtendes Gold, wie elektrische Funken über das Haupt des deutschen Volkes hin, daß es emporfuhr aus seiner Versunkenheit und zusammenzuckte im Sumpfe seines Partikularismus. Vor dem Gorgonenschilde, welchen Athene dem Boten des Lichtes und Segens an den Arm hing, wich der düstre Nebel, der um die stolzen Höhen lagerte, und huschte das literarische Fledermausgesindel davon in die tiefsten Spalten der Vergessenheit, oder in staubige Weingeistflaschen und an spitze Insektennadeln der Literaturgeschichte. Der ritterliche Perseus half aber zunächst die Andromeda der deutschen Sprache von den Ketten und Bolzen befreien, mit denen sie an den Fels geschmiedet war, um von dem ausländischen Ungeheuer verschlungen zu werden. Und er pflückte die herrliche Alpenblume

des Olymps, die nur auf den höchsten Firnen einer edlen Phantasie wächst, und steckte sie an die Brust der neuen Andromeda und führte die königliche Jungfrau ein in den Tempel, der über dem niedergeworfenen Wust in korinthischer Schöne auf den pierischen Höhen sich zu erheben begann. Da fiel der Strahl ihrer unvergleichlichen Schönheit auf die Stirn des deutschen Volks, daß es sein Auge aufschlug und, nicht länger vom fremden Irlicht geblendet, seinen schmählichen Irrthum, seine Versunkenheit erkannte und sich von seinem geistigen Fetischdienst bekehren ließ. Der Meduſenschild des neuen Perseus war aber zum hellen Spiegel geworden, den der Liebling der Pallas seinem Volk entgegenhielt, damit es in demselben sich selbst und seine Mission erkennen und sich aufrichten möge zu seiner Pflicht, zu seiner Ehre, zur Selbständigkeit, zur Harmonie und zum Vollbewußtsein seiner Nationalität.

Und als dann der furchtbare Sturm von Westen her über Deutschland hereinbrach, der das geistig erstarkende und sich erhebende deutsche Volk politisch zu Boden warf und die Eiche des Vaterlandes zu brechen und zu entwurzeln drohte, da waren es nicht eure Stein und Hardenberg, eure Blücher und Scharnhorst, eure Arndt, Schenkendorf und Körner, so tüchtige und wackere Epigonen sie auch gewesen sind, — da war es nicht der Aufruf eines edlen Königs an sein deutsches Volk, was uns aufrichtete und stark machte, das Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln, die deutsche Selbständigkeit und Ehre einzulösen und zu wahren, — da ist es der innere Haltpunkt, den die ganze, inzwischen geistig genesene Nation in und an sich selbst fand, ist es die unwiderstehliche Kraft des, aus seinen Fesseln schon vor dem Orkane erfolgreich befreiten, germanischen Nationalgefühls, welches der Eroberer vergeblich zu brechen trachtete, gewesen, was uns endlich den Sieg verlieh und uns Ehre und Freiheit rettete. Darum aber begrüßt das deutsche Volk gerade den heutigen Tag mit seinem einhelligen Enthusiasmus, weil das begeisterte Herz Friedrich Schillers am wärmsten, eindringlichsten und nachhaltigsten zu seinem Nationalgeiste gesprochen hat, und weil es ihn dafür in treuer deutscher Dankbarkeit in sein großes Herz für immer einschließen will. Die Nation hat in Schiller's Poesie sich selbst gefunden und erkannt, — daher ihre Dankbarkeit; sie hat die Wahrheit und Tiefe seiner humanen großartigen Weltanschauung vollständig verstanden, — daher ihre Liebe; sie hat

die energiſche Kraft und erhabene Pflichttreue, die ſich in ſeiner hohen Dichtermiſſion überall herrlich bekundet und bewährt, völlig begriffen, — daher ihre gerechte Bewunderung ſeiner makelloſen Größe. Thöricht wäre es aber, wollten wir uns die allgemeine heutige Freude durch die Phraſe überſchwänglichen Lobes verderben, durch kritiſche Reagentien und Säuren den Werth und die Bedeutung der einzelnen Werke des großen Dichters zerſetzen, oder durch irgend welche äſthetiſche, philoſophiſche oder religiöſe Nörgeleien und Vindicationen ſie verkümmern. Begehrt auch das reifere Mannesalter nothwendigerweiſe mehr des Schlaglichtes objectiver Darſtellung, wie dies Bedürfniß in Goethes Sterberuf „Mehr Licht!“ ſo recht bündig ſeinen Ausdruck gefunden hat, ſo iſt doch der Mann nicht der Menſch, und der gebildete Menſch nicht das Volk. Das Feuer des Geiſtes ſoll aber nicht bloß Licht, ſondern auch Wärme bringen. Beides, Licht und Wärme, gab uns der Genius Schillers. Ihm gehört die ſchönſte Hoffnung des Vaterlandes, die Jugend, alſo die Zukunft. Ihm gehören die Herzen der Mütter deutſcher Söhne, die Herzen edler deutſcher Frauen und Jungfrauen, die von je her die ſtärkſten Träger deutſcher Geſittung geweſen ſind. Und ob auch der Neid nach wie vor das Strahlende zu ſchwärzen liebt, ſo wird doch nie ein rechter deutſcher Mann es dulden, daß man das Erhabene in den Staub zieht. Kritiſche Holzwürmer haben aber noch ſtets an reinem pariſchen Marmor ihre Zähne vergeblich zerbiſſen Genießen wir daher den heutigen prächtigen Volksfrühlingstag mit deutſchem ſinnigem Gemüthe, ohne den Duft der Roſe zu analyſiren und die Scala der Nachtigall theoretiſch zu bemeſſen!

In ſeinem ahnungsvollen Geiſt ſieht aber das deutſche Volk jetzt neue drohende Gefahren gegen ſich heranziehen, neue Stürme ſich aufthürmen, und die blutigen Tage von Magenta und Solferino mahnen es laut wie zur Vorſicht ſo zur Vorkehr. Und ſo iſt denn der heutige Jubelruf Deutſchlands nicht nur ein lauter Ruf des Dankes gegen die Vorſehung, die uns zur rechten Zeit den Erlöſer des deutſchen Geiſtes ſandte, deſſen Namen die Nation heute als ſtrahlende Deviſe an das Panier ihrer unantaſtbaren Selbſtändigkeit heften will, ſondern auch ein Zuruf der germaniſchen Stämme zum Wachen und Beten, zur Arbeit und Eintracht. Alle aber, die ſo undeutſch ſein möchten, ihn zum innern Droh- und Parteiruf machen zu wollen,

verſündigen ſich an dem Genius, den ſie zu feiern vorgeben, und ihnen möge Gott verzeihen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Unſere Nation ſoll aber der heutige Tag auffordern, daß ſie gerüſtet ſei für das, was da kommen kann, daß ſie wohl zuſehe zu ſtehen, damit ſie nicht falle, und daß ſie nicht vergeſſe, der ſtärker und ſtärker heranbrauſenden Springfluth des Materialismus noch ſtärkere vergeiſtigende Ideendämme entgegenzuſchieben. Denn die Gefahr ſchläft nie, und das alte **Hannibal ante portas** gilt auch für unſere Zeit und unſer Volk. Zwar zerteat der deutſche Herkules der Boa Conſtrictor des welſchen Ehrgeizes bei Leipzig und Waterloo den Kopf, aber gleich der lernäiſchen Schlange iſt er ihr inzwiſchen wiedergewachſen, und ſie liegt nach wie vor zum Sprunge geringelt jenſeits des Rheins. Gott verhüte, daß Deutſchland die Pallas jemals beleidige, die ihm den Friedrich Schiller zugeführt! Unſer theures Vaterland möchte dann mit ſeinen beiden ſtattlichen Söhnen Habsburg und Hohenzollern leicht zu einer Laokoongruppe der Geſchichte und in einem und demſelben ſchmerzlichen Tode erdroſſelt werden. Gott verhüte das und ſtärke durch die Erinnerung an den heutigen großen Tag uns und die kommenden Generationen, damit die traurige Stunde nie eintrete, wo der Kyffhäuſer über die ſchönſte deutſche Hoffnung zuſammenſtürzt, wo der letzte deutſche Dichter ſeine Harfe grollend zerſchmettert, der letzte Patriot ſein Schwert in die Erde ſtößt, die da Deutſchland hieß, und beide mit Thränen des Zorns in den ſchmerzlichen Kosciuszko-Ruf ausbrechen: **Finis Germaniae!** — —

Druck von H. H. F. Eberle's Erben

Vagel Grip.

von

John Brinckman.

Güstrow.
Verlag der Buchhandlung von Opitz & Co.
1859.

Vagel Grip.

En Doenkenbok

von

John Brinckman.

Güſtrow.

Verlag der Buchhandlung von Opitz & Co.

1859.

Austausch-Exemplar

Mecklenburgische
Landesbibliothek
Schwerin

Druck von H. H. L. Ebert's Erben in Güstrow.

Dat 's All as dat is;
Wat du magſt holl wiß, —
Stek in wat 's got, —
Un dat Leg ſla dot!
Lat dat Keſen un Küren,
Dat Deckern un Rüren,
Will 't nich ſoeten, magt jo woll fürn.

Vagel Grip.

Oll Roſtock — min oll Vareſtadt!
Ick hew di goa to lew,
So lew, foerwoar! — ick wet nich, wat
Ick üm di let un gew.
Ick bün nu mennig Joar all furt,
'R beten all veſpakt,
Man Roſtock, dat's ſonn egen Wurt,
Dat friſch mi werre makt.

Ick der min Tit mi oarig üm,
Wu dat woll bete wir;
Na Oſt un Weſten kem ick rüm,
An duſend Mil un mir;
Ripp ket ick to, doch ſünn ick ball
Dat flichte, as ick droemt:
Vun börrn doa was dat muert all,
Man achte was dat klemt.

Dat Allebeſt — dat Allebeſt,
Dat in de Krömm ick ſeg.
En ſmuck lütt Hoartüg is dat weſt,
Dat doa voer Anke leg;
Noch lang höll dat ken hunnet Laſt,
Man wat mi denn ſo freugt —
Dat was, dat vun ſin baewelſt Maſt
De Vagel Grip hett weigt

Dat was de Bucht vun Halifax,
All Schep in Sünndagsſtat;
Doa weigten hunnet Junionjacks,
Dannbrogs un Hanſeat,
Hollandſch un Franſche Trikulur,
De Hanki Stirn un Strip, —
Man ken ſo flott un ken ſo ſtur
As du, oll Vagel Grip!

Ick ket un ſtünn un ſtünn un ket
Un harr un kreg nich nog;
Dat würr mi üm dat Hart ſo wet,
Un natt würr mi dat Og.
Mi dücht, as prait de Vagel doar
Mi an in enſchen furt:
— — Kumm! — ſoer de Warnow ſünd wi kloar —
Kumm furtſt man mit an Burd!

Stür ſüdlich du un nurdlich Kant,
Wuhen de Wind grar blöht, —
Peil du di jere Purt un Strand
De Roſ' ründ, Oſt und Weſt, —
Stek du din Kabels ut all beir,
Din ſtiw Rikaſtel-Ker . . .
To Hus is doch de beſte Reir,
De ſekeſt Ankeſter! — —

Ick heiß di an min Gaffel hier
Hüt up, oll Vagel Grip!
Mit di, oll irlich Flagg! doa ſtür
Min Bok ick as ſonn Schip.
Is't ok ken groten Urlogsmann,
Un ok man ring ſin Fracht . . .
Un ſüt ſick doch dat Got ens an,
Finnt, wat en ſöcht grar, ſacht. —

Lünk un Gelgoeſch.

— Jung, ſmit mi nich mit Sten un Strünk
Hier voer min Schündoer up de Lünk
Un up de lütt Gelgoeſch!
Wat du ſoer 'n ollen Racke büſt!
Süſt nich, wat de arm Vaegel früſt?
De ſünd ok Blot un Fleſch.

Du heſt to Hus de Schöttels vull,
Du frettſt Dag in Dag ut ſoer dull
Un preuſt di vull din Mag; —
Gelgoeſch un Lünk wat hunget de!
Er Diſch liggt ünne Is un Sne. —
Dat geit er goa to ſchrag.

Er Tit is hart, er Winte dür;
Dat geit er as de Prachelür,
Glik vunne Hand to Münt.
Un wenn en Weitkurn vun de Del
Ok rut ens flüggt, dat is nich vel
Un dat is girn er günnt.

Kumm her! Da, nimm diß Hand vull Oar'n
Un dräg ſ' er achte in 'n Goar'n
Un wes doch enmal klok!
Dat is 'ne ſchlichte Wirtſchaft man,
De Käu un Schap dörchforern kann
Un nich er Lünkens ok. —

In Mandschin.

Dal ute Dak de Mand doa kickt,
As ne Dirn aewen' Tun, de sick grint,
Er Hochtitslinn uppe Biek hett prickt
Un er Hemm' twelt uppe Lin.

Dat Dörp liggt still up de witte Plan,
As Farken in't Krümmstro;
Un der doa kreigen nich en Han,
Denn wüßt ken Minsch dat jo.

Un güng doa nich noch ründ 'ne Lücht,
Di't Behus lank de Dämm. —
Hart Farenholt de Hoff mi dücht,
Un de Katens utrart Stämm.

Snedrewel.

Hei, ſtörmt vum de nurdlich Kant
Dat in'n Küſel her!
Hei! de Sne de törmt 'ne Schant
Dwaß doa voer de Katenwand, —
Dat's 'ne wille Gär.

Rein as ob de Winte dun
Doa koppheiſte ſchoet
Aewe Stock un aewe Tun; —
Allens ſleit he blag un brun,
Kümmt wat inne Moet.

Hei! ſe graelt un dat gerött
Em ſo ſoet un fin,
As de Vagel ſingt he nett,
De den Burn de Kalwe frett
Un an Solt de Swin.

Hektpoppen.

— De Se de dreggt noch Pir un Mag.
Dat Is hett lang nog ſtan;
De Hekt de bitt, dat is ken Frag. —
Nu will wi Poppen gan.
De Fiſche wir doa giſtern noch
Mit Sleren, War' un Winn';
He der 'n bandig Braſſentog;
Nu wet wi doch,
Wat doa noch Waken ſünd.

Snir man de Wipens nich to dick
Un ſnir ſ' ok nich to lang,
Giw ok de Snur er rechte Schick
Un winn ſ' ok nich to rank!
Stek mi den Plötz ok jo recht faſt
Dwaß up den Haken up,
Dat nich de Hekt glocwt, wi hew ſpaßt;
Man got uppaßt!
Bitt he, treck wi em rup

Sü, doa föllt all en Wiven üm
Un tründelt in dat Lock;
Wu flink de Snur ſick dreigt ründ üm....
Du ſteiſt ok as ſonn Block!
Treck an! he ſitt... ſlink an! he ſitt...
To ſlapp nich, nich to ſtraff!
Dat he de Snur intwei nich ritt,
Nich aw ſe bitt
Un ſett ſick uppen Draw!

Dat moet en forſchen Bengel ſin;
Den krig wi ſo nich fat,
Wenn wi em ſo ſin egen Pin
Nich aw ſick ſpaddeln lat.
So nu is 't Tit, nu hal wi'n ran,
Ick kenn ſin Oart un Wiſ';
He 's fack, ick ſülm fat em an...
Sü, dat wir dan —
Doa liggt he all up 't Is!

Is dat en Kirl! Wenn hett nu Recht?
Kann ſin dat 'n Punte neg'n
Boer 't Og he uppen Deſen weggt.
Wat wad ſick More haeg'n!
Dat is noch ens 'n ſchoen Middagbrod;
To Tüfften un brun Roew
Smeckt, Kriſchan, dat gefärlich got —
Du nimmſt to Not
Sacht morrn mit üns foerlew?

Nu hür ens, wu dat Wate ſtött.
Klunkt, rackett, rummeln deit.
As wenn de Se ſin Dek anſött
Un mit de Fuſt anſleit!
Wat dat doa ünnen runſcht un knallt.
Knackt, ballert un maracht!
Nu krig wi ſacht Dänwere ball;
De Mand hett all
Sick weſſelt giſtern Nacht. —

Däuwere.

— Toew, Winte, toew du Brummboar!
Wat makſt üns all foer Laſt!
Toew man, nu is din Tit glik üm,
Oll Gnatzkopp, Wraegelknaſt!
Du heſt üns dull nog ſchaewelt,
So dull en ſchaewelu kann;
Un wenn du di ok noch ſo ſparrſt
Un girn üns wire ſchaewelt harrſt,
Nu moeſt an't Metze ran!

Du ſüſt all goa to geſtlich,
To grag all ut un groen;
Du harrſt ſacht girn 'n Hamel hatt,
'N Hamel mit ſiw Ben?
Man ſo fett fidelt Lug nich —
Din Recht krigſt, ſüſſ ken Spir;
Den Swanz di achte 't Ur awſnirn,
Dat müchſt du, gloew ick, goa to girn —
Ja, wenn de Sünn nich wir!

LandesbibliothekKiel

De ſteit nu werre kirig up
Un lat geit ſe to Rüſt;
Se kirt ſick an din Iwe nich,
Kirt ſick nich an din Lüſt;
Se hett di an din Poll nu fat
Un plückt di ut din Boart;
Se ſött di an din blag oll Snut
Un ritt din griſen Hoar di ut,
Bet dat du dot di roart!

Stutenollſch.

Dat Farken dat was meiſt veklaut
Un tillfoet uppe Kaw;
Schultmore is aeweto noch kam
Un hett 't flink in er Plat upnam
Un ler't inne Weg bi'n Aw.

Doa hett ſe 't mit 'n Pael todeckt
Un hett 'n heten Sten
Em tenzen Foeten hen noch ſteckt; —
Nicks as de Snut, de rut he reckt,
Is vun em nu to ſen.

De Stutenollſch kem mit er Dracht
Un Körw un Schirm dupn gan;
Se kem inne Dönskdoer rinn un lacht
Un ſär: — dat harr't all min Ler nich dacht. —
Noch ſonn ſchoen Sterenban'

Na, Schultenmore, na wu geit?
Ne, is dat enmal kolt!
Ob dat woll ball uppen Däu werre fleit?
'N beten Mulſchell hüt? Sonn Mulſchell deit
Mal ſacht, dat 's backt ut Smolt.

Er Körw harr dat ſe ſett un ſeg
In 't Spegel na er Müß.
Dunn tek ſ' ſik ründ un as de Weg.
Dicht bi de Aw, to ſen ſe kreg,
Doa roep ſ': — All werre wat Lütts!?

Na, Schultenmore, dat 's Gott's Segen.
En nimmt dat, as en 't nimmt;
Wat Gott en ſchickt, dat moet en drägen....
Dat is woll nu all Rumme negen,
Wenn en to 't anne kümmt? —

Raſt güng ſe na de Weg ran ſacht:
— Ne, dat 'is jo 'n woaren Stat!
Ne, dat harr 't all ſein Dag nich dacht —
Ne, wat de Jung na 'n Schulten ſlacht!
De hett ſonn Snut akkrat! —

Swinſlachten.

— Hurra! nu is dat Faſtelnacht —
Nu giwt dat friſche Koſt!
Hurra! nu is ünſ Fettſwin ſlacht,
Doa hängt he an de Poſt!
Nu wad dat 'n Leben,
Nu giwt 't Smolt un Greben,
Kol-, Blot-, Grütt- un Hackwuſt,
Mett-, Lewe- un Knackwuſt!

Un Bare ſchüwt ſin Klott un ſeggt:
— He 's dörch un dörch geſund.
He hett ken enzig Finn un weggt
Sin drürrhalwhunnert Punt. —

Un More ſeggt: — He 's ſnickenfett;
Dat het 't mi noch 'ne Flom;
De is ſo faſt as 'n Ekenbrett
Un ſo witt as Stutenkrom! —

Un Trin de kann en in de Kack
Herüm marachen hür'n;
De moet dat grot Fatt foer de Pack
Mit Wipens noch awschür'n.

Un ick, ick mücht, dat Morrn all wir,
Denn wad tohaugt dat Swin;
Denn kümmt de Ketel up dat Für, —
De irst Wust, de is min!
Hurra! is 't 'n Leben!
Nu giwt' 't Smolt un Greben,
Kol-, Blot-, Grütt- und Hackwust,
Mett-, Lewe- un Knackwust!

Voer Däu un Dag.

De Mand vekrüppt ſick in de Dak;
Dat leggt dwaß voer den Ekenkamp
So witt ſick dal all up de Brak,
Un ruſig is dat, kolt un damp.

Min Knaewel ſünd binaut un klamm;
Dat blößt ſcharp up de apen Rüm,
Dal föllt mi Stal un Sten un Swamm.
Un ſtiw un dow ſünd mi de Düm.

Doa achte, wu de Heben kimmt,
Up de nakt Haidbarg doa de Schin –
Wat doa up ens ſo glummt un glimmt ...
Dat kann doch nich de Sünn all ſin?

Weg is 't! Nu treckt dat gneteſwart
Heruppe, as würr 't werre Nacht;
Ne, wu dat Were ennal narrt, —
Wen harr nu woll an Sne noch dacht'

Nu hett dat mit de Arwten Tit,
Mit Tüffken un mit Sommekurn;
Nu legg de Satſchört man biſit —
Nu kann dat noch bet Maidag dur'n.

Palmarum witt! Palmarum Sne!
Wu en dat drüggt, wu en dat ſchart!
Boes ſüt dat ut foer Minſch un Be
Un ſlimm foer Hore un foer Sat

Hew 't dat nich dacht un ümme ſeggt!
Du kannſt mi dat bitügen, Fix!
Groen Winacht, ſonn groen Winacht döggt
Den Deubel Ricks, den Deubel Ricks! —

De Sünn.

Dat is as ob de Heben lacht,
So blank kümmt doa de Sünn:
As ob ſe in er Sunndagsſtat
Nu uppe Strat
Un voer er Husdoer ſtünn.

So irboar ſtigt ſe doa nu rup,
As wull ſ' to Kirch hento;
As harr ſe er Geſangbok mit, —
De güllen Snitt,
De lücht un blänkert ſo.

So freurig geit ſ' un doch ſo irnſt,
As harr ſe giſtern bicht; —
So ſtill un woarhaft in ſick kirt,
As en, de 't wirt,
Dat he Begewung kriggt.

Grar as vun de Gerechten en,
De to Gotts Diſch herkümmt
Un foer ſin egen Selennot
Den Win, dat Brod, —
Nich voer de Minſchen nimmt.

Grar ſo as en, de ſick veſpreckt:
Wat an mi is, dat do I; —
Ick ga min Weg in Gottes Nam,
Ob Wulken kam, —
Un de denn höllt dat ok.

Areboar.

I.

Doa ſteiſt du, oll Hans Areboar,
Jo werre up din Reſt!
Du büſt woll ſit velegen Joar
Vet nu up Reiſen weſt?
Wu geiſt hen — wuhen geiſt du —
Wat treckſt du furt ſo wit? —
Un inne Frömm wat deiſt du
All all de lange Tit?

Du, ſchint doa ok de blanke Sünn
Un ſchint doa Mand un Stirn,
Un küß doa, as ſe Garwen bünn,
Hans Jochen ok de Dirn?
Js blag doa ok de Heben
Un ok dat Wate natt?
Un hew ſe doa Bullgreben
Un Kate ok un Katt?

Du, gan to Holt doa ok de Lür
Un hal ſick Pingſten Mai?
Sünd doa vun richtig witte Klür
Solt, Smolt un Hoeneei?
Dot oarig Speck ſe mank ok,
Wenn ſe de Tüffken mauſt?
Un giwt dat doa ok Pannkok
Un Dickmelk in de Auſt?

Hew ſe doa Mur un Wurt un Brok
Un Soll un Bek un Wiſch?
Hew ſe doa Müſ' un Snaken ok,
Quaduz un Pogg un Fiſch?
Du jüſt ſo glatt, ick gloew di,
Schrag hett di 't ſacht nich gan —
Man hew ſe ok ſo lew di,
As wi dat ümme dan?

Geiſt du doa ok ſo frank un fri
Mank Oſſ un Käu un Schap?
Don doa to Ler de Jäges di
Ok wat, wenn ſe di drap'?
Hew ſe ok all ens toewt doa,
Wu du ſo lang recht ſteckſt —
Un ſünd ſe ok bidroewt doa,
Wenn furt du werre treckſt?

Min lew, min oll lütt Areboar —
Sü, doa flüggt ok din Fru!
Nu is dat klipp, nu is dat kloar,
Ut is de Winte nu.
Ick bün foerwoar ſo got di,
Oll Fründ, du weſt Biſched —
Ick ſchürr woll girn de Pot di,
Wenn dat man don ſick let.

2.

— Kik ens, wu ſtiw un ſtur he geit
Up ſin oll Schünendack!
As ſonn Soldat, de Schildwach ſteit
In bunte Bücks un Jack:
So iwrig ſüt he un ſo boos
Un ſo gefärlich ut, Herr Jeſ!
He draugt jo mit ſin Snabel,
Grar ſo as wir 't 'n Sabel.

Nu wet ick, wat dat up ſick hett
Un wat dat mit em het;
Doa kam twe Arcboars un ſett
Sick driſt em voer de Foet;
Dat ſünd twe frömm, — dat en oll Dings
Dat ſett ſick rechtſch, dat anne linkſch...
As wiren ut ſe flagen,
Em vun ſin Reſt to jagen.

Je, Snappenlickes, kamt man ran,
Wenn ji wat kaent un waelt!
Uenſ Areboar, de is jug Mann,
De hett noch ni nich naelt.
Wenn en em an ſin Wagen fürt,
Wu hett he de de Bicht vehürt...
Wenn twe ok aewe euen,
He wad juch ſchoen bidenen!

Sü ſo! Dat 's recht! Noch eus ſo! Sü!
Noch eus! Dat nem 't di got!
Je ja, ji Vagelbunten ji,
He ſtött up Dot un Blot!
Nik! beir mak' nu er Flünken wit,
Nu hew ſe beir nich länge Tit —
Grar as twe Praches foaren
In 'n Buſch voer den Schandoaren.

Je ja! je ja! Wat juch woll dücht!
En nimmt ſacht vel ſick voer;
Wat harr en woll nich all all mücht
Voer anne Lür er Doer?
Wat kakelt girn dat grote Mul,
Man naſten ſünd de Eie ful,
Denn is dat all nich woar weſt! —
Denn ſünd wi goa nich doa weſt. —

3.

— Areboar, veſta mi recht,
Areboar, du rore!
Segg, wat heſt du mit mi brächt, —
Is 't 'n lütten Brore?

Areboar, veſta mi recht,
Areboar up 't Reſte!
Heſt du dan, wat ick di ſeggt, —
Is 't 'ne lütte Sweſte?

Bring du, wat du grar to Hand,
Wil dat all en Don is,
Ob dat Gos is ore Gant,
Han dat ore Hon is;

Ob dat He is ore Se,
Hot is ore Hüwing;
Ob dat en ſünd ore twe,
Düfferts ore Düwings

Man en Schelm iß, wen vegett,
Arig wi werre Goeren,
Wat girn Grütt denn More ett
Un ick Appelbackberen. —

Mirrn inne Nacht.

Still un enſam alle Welt —
Allens liggt un ſlöppt
In dat Dörp un up dat Feld,
Bet de Dag ſe röppt.

Ricks roegt ſick. In wire Firn
Man en Kocteblaff,
Man doa baben ſchütt en Stirn
Up ünſ Kirchdack raw.

Mand un Stirn un Stirn und Mand
De lücht' man ſo blank
Bun de Sünn, bi de ſe ſtan, —
Seggt ünſ Köſte Pank.

Man ünſ oll lütt Paſte ſeggt:
Dat 's Gott's Angeſicht!
Paſting, gloew ick, de hett Recht,
Un de Köſte liggt.

Uenne 't Krüz un in dat Graw
Doa de lange Reg
Slap un wet vun Nicks nich aw,
Un de ſtürt ken Fleg.

De hew 't aeweſtan un ligg'
In er Lakens ſtill;
Kem doa werre en vun trüch,
Denn wir 't Kinneſpill.

An den Turn doa inne Mür,
Wu ſe 't Galmlock hett,
Glaeſt dat as ſonn ſpockig Für
In en ollmig Brett.

Wat mi graeſt — un wat mi gruſt —
Un wu ſtill dat ſitt!
Wenn dat wir 'ne Ul de muſt,
Roep ſe woll: Kummit!

Mankedörch — Herr Jeſ, nn denn
Wu veſirt dat en! —
Knackt un ruſchelt dat, as wenn
Sacht üns naflickt wen;

Dat en na ſin Handſtock foart
Un ment Wunne wat —
Un is doch man ſonn oll Moard,
Sonn oll Ilk un Katt.

Bumm! Doa ſleit de Klock all en.
De oll Stunn is ründ,
De ken Minſch nich mag un ken
Is mit er got Fründ.

Dat 's narrſch, wat 'n ſick licht veſirt
Denn un goa Nicks trugt
Un grar as ſonn daeſig Pird
Voer 'n Sten ſick ſchugt.

Dat 's de Gaebel, doa 's de Doer.
Baben doa ſlöppt Gret;
Man de iſen Schott is voer.
Süß, wen wet — wen wet?

Süß — wen wet, wat denn ick der.
Mi is as en Dew;
Dat 's man üm dat Ragerer.
Süß wüß 't, wu 't nu blew.

Süß je ſüß — ick wet woll Rat.
Wu ick rinne kam;
Wenn ick forſch de Doer anfat,
Breckt ſe ſacht toſam.

Voer is ſ' as oll Dannenbork,
Un er Hasp is ſlicht; —
Man Gretmore is ſonn Lork
Un makt ſonn Geſchricht.

Denn want ok de oll Mattinſch
Gegenaewe ſchrat;
Dat oll Minſch is graufam fünſch
Un de heit ſonn Prat.

Wu de dat to weten kreg,
Dat is goa ken Frag,
Dat hel Dörp tohopen ſchreg
Se in ken twe Dag.

Wat! 'n lütt beten Schawenack
Dat wir nich veloewt?
Dat bringt man Mattinſch in 'n Snack,
Wat an Spoek ſe gloewt.

An de Ollſch er Finſte ſtig 't
Rem den Drumm as Tritt,
Klopp ſacht mit de Knörr un ſchrig
As 'ne Ull: Kummit!

In den Katen, achteut,
Bi den Schult ſin Schün
Schint as Licht dat dörche Rut —
Schüllt de up all ſin?

Hiſch! dat hürt ſick an, mi dücht,
In de Dönsk ſchreg dat;
Ob doa wen in Starwen liggt,
Ob doa jung wat wad?

Krükrekrü! Doa kreit de Han
Up sin Wim in 'n Stall.
Sü mal, Musche Kunkeldan,
Büst du munte all?

Krükrü! Wat bidüdt dat? kreit
He, krükerekrü!
Na, wat dat bidüden deit
Hür wi morrn frü.

Ob doa werre würr wat lütt,
Ob doa liggt wen dot, —
Weldag, de koppheiste schütt, —
Elenn, humpelpot.

Roar di nich din Ogen blind!
Lach di nich to stark!
Ständig, wu 'ne Weg noch stünn,
Doa steit ok 'n Sark.

De oll Stacke, dat lütt Goer,
Junke un Kossat —
Rik, Arm, Dumm, Klok — all en Doer,
All de sülwig Strat;

All glik got un All glik slicht.
An din egen Snut
Fat di! Wen sin Krüz is licht?
Heiland Dot, nimm du 't!

Twäſchens.

— Nu kam un kik Se, Wäſchen,
Hir enmal in min Weg,
Ob twe ſonn drall lütt Twäſchens,
As min ſünd, Se all ſeg.
Kik S' ens, wat Pluſtebacken!
Bun Kopp bet uppe Hacken
Sünd ſe — wat wet ick Gott dat Dank! —
Man ünveropen — ſchir un blank.

Grar ſo as twe lütt Droßels,
So ligg' ſe in er Neſt;
Ne, ſonn Poar ſnackſche Boßels
De ſünd noch ni nich weſt.
Fangt en man an to quarren,
Glik deit de anne blarren;
Un huchelt ſick un haegt ſick man
De en — furtſt fangt de anne an.

Nu mücht ick fragen Jeren,
Ob, Wäſchen, ſo wat lewt?
Ji kaent ſ nich ünneſcheren,
Wenn Ji Juch Män ok gewt!
So glik ſünd ſick de Kraeten...
Ick würr 't jo ſülm nich weten,
Man dat de Dirn de Münt ſo prünt,
Un, wenn he lutſcht, de Bengel grint. —

Bim — bam — beie!

Bim — bam — beie!
De Köſte mag girn Eie,
Mel in de Pann,
Botte an; —
Köſte is en Leckemann!

Bim — bam — Jünging,
Min oll lütt Luſepünging,
Min oll lütt lewe Snickemus,
Din Og is blag, din Poll is krus —
Bim — bam — nu ligg un druſ'!

Bim — bam — Saening,
Min oll lütt Runkeldaening,
Du harrſt jo lang to Wim all müßt,
Wu lang is all de Sünn to Rüſt,
Un Moering hett di nog nu küßt!

Bim — bam — brumſüſing!
Nu ligg, nu ligg un drüſing!
Din Pael un Bür is warm, ſü ſo.
Nu do, as ick di heten do,
Do Oeging to, Gralloeging to!

Pöppedeiken.

Mareiken, Mareiken,
Min lütt Pöppedeiken!
Min Hoening, min Henning,
Min Lüterüterenning!
Du ſchaſt 'n riken Schulten frin,
'R Kruskopp ſchall din Brüjam ſin;
De halt di aw to Pingſten
Mit vier jung ſwartbrun Hingſten.

Mareiken, Mareiken,
Min ſoet Pöppedeiken!
Min Seling, min Püting,
Min Snippeſnappeſnüting!
Tein blanke Bolten fläſſen Linn
De lat ick di to Hochtit ſpinn'.
Un föftig heden Laken,
Wenn wi den Flaß irſt braken.

Mareiken, Mareiken,
Min ſmuck Pöppedeiken!
Min Herzing, min Soeting,
Min Pitſchepatſchepoeting!
Wen binnt din Hoar, wen winnt din Kron?
Je, dat ſchall Preſtesmore don
Mit Gold un Sülwefaden
Un blanke Bewenadeln.

Haſſelſtöck.

— Ick hew en Hon; dat, More, plückſt
Du unnor, wat ick wet:
As in ſonn güllen Herrgott lickſt
In din unoarig Kraet.

Nich ir markſt, wat in Grund un Born
Den Slüngel du vetreckſt,
Vet, wat di Honnig was ſoer Morrn,
Soer Nacht as Wörmt du ſmeckſt;

Vet, wat du goa to vel, wenn lütt,
Rein ut harrſt weden könnt,
As Durn tolep di bloerig ritt,
As Nettel di vebrennt.

Dat lütt Goer danzt di up din Schört,
Du lickſt em, wenn he blarrt, —
Dat grot, dat grot, datt ſtött un perrt
Di ens noch up din Hart.

Legg em bi Tiren an dat Bitt,
Wenn he ſick ſteilen deit,
Dat naſt ſin Tom he nich teritt
Un nich to Schann' di ſleit.

Wuſt du dat man bigripen blot,
Du büſt doch ſüß klok nog. —
Treckſt du den Jung tüm Kate grot,
Kratzt he di ut din Og.

Man wen ſick nich bidüren lett,
De ſüt un kann nich ſen:
Un Mennig, de ken Krüz nich hett,
Jö apſch un köfft ſick en.

Weck ſünd ſtockdow, ſtockblind ſünd weck, —
Wenn du doch ſen man künnſt!
De Haſſelſtöck — de Haſſelſtöck
De waſſen nich ümſünſt!

Sonn Stock, dat is de woare Stütt,
Wu grar ſonn Jung an waßt,
Glik, ir he noch Geilriſes ſchütt, —
Naſt is de Tit vepaßt.

Kik! hett he irſt 'n Spilenboart,
Denn helpt ken Knüppel mir,
Un wenn he vun hanboeken Dort
Un Elenholt ok wir.

Man Wunne deit ſonn Haſſelror
Noch an ſonn lüttes Goer;
Soek du man na, doa waſſen gor
Dicht bi din Goarendoer.

Sla längs de Nat den rechten Strich
Sin Puckel varig dal.
Dat ens mit em de Slütes nich
In 't Tuchthus na dat hal'.

Man weck ſünd dow un blind ſünd weck. —
Wenn du doch ſen man künnſt!
De Haſſelſtöck — de Haſſelſtöck
De waſſen nich ümſünſt! —

Suire.

— Ne, Jung, du wagſt din Leben recht,
Dat up ſonn Ben du geiſt!
De ſünd jo as 'n Wewerknecht
Sin, dat 's dat allemeiſt.

Un, Jung, wenn du de Hand mi giwſt,
Denn hew ick grote Not,
Wat du doa mal an hacken bliwſt,
As Metten an min Hot.

Ne, Jung, du moeſt inne Suirelir,
Du büſt as 'n Lappen Plünn;
Du kannſt tonor dörch't Nadelör
Sülſt dörch, du büſt ſo dünn.

Un wenn du 'n goren Suire waſt,
Moeſt wägen faeben Punt;
Un wenn du dat nich wägen deiſt
Denn büſt nich mir geſund! —

Frühjoar.

Nu ſchint de Sünn ſo warm un hell
Up Feld un Wold un Wiſch;
As Sülwe bläukern Bek un Söll,
Un Allens ſüt ſo friſch,
So grall, ſo quick ut un vegnögt,
As en de inſloep üngewegt
Un, un he oarig ſlapen,
Ritt beir ſin Ogen apen.

Nu kwinkelert de Lewark ſchoen,
Wu luſtig quakt de Pogg!
Doa achte ſchint de Sat ſo groen,
De Weit, de Rapp un Rogg. —
Dat kümmt ſick ganz gefärlich all;
Dat helpt ſick mal, doa kann ſick ball,
Boerut tenz bi de Elen,
Ne Krei all in veſteken.

De Flere un de Stickelber
Wu ſmuck dat an ſick lett!
De hew all grote groene Blär
Un richtig an all ſett;
Man acweſt ünſ' oll Appelbom
De reckt ſick noch, as halw in Drom,
As würr doa Nicks veſeten,
Sloep ſe ok noch 'n beten.

Nu kik ens diß twe Knuppens, kik!
Sen ſ' nich as Eie ut,
De hickt all hew, un wu un glik
De Kükens krupen rut?
As ob ſe ſülſten up ſick pickt,
Un nu de Snabel rute lickt?
Wu lang will dat noch woar'n,
Is groen de hel oll Goar'n

So licht wad mi dat un vegnoegt;
Ick wet nich, wat ick mücht, ...
As ob doa wat in mi ſick roegt,
Wat Flünken hett un flüggt;
So het wat wi dat in 't Gebloet,
As ob ick ſülm girn Knuppens ſchoet,
As wir noch halw in Drom ick
Un ok ſonn Oart vun Bom ick. —

Watemoem.

— Kind, grip nich na de Bloemeken! —
Doa lurt dat Watemoemeken,
Wu ſonn gel Mümmelk flütt.
Still is de Se doa, ſtill un dep;
Un mennigen, de doaun grep,
Koppaewe ſchoet he un veſoep,
As Müſ' inne Melkenbütt.

De Mümmelk ſtan ſo wit aw all,
Dat en ſe nich awlangen ſchall,
Ob en ok ment, he künn.
Nimm nich ſonn oll dumm Stück di voer!
Sü, grippſt du allto driſt na er,
Denn wad de Kopp up ens di ſwer,
Denn plumpſt du batſch ens 'rünn.

Denn fött de Moem di an de Ben
Un hängt ſick an di as 'n Sten
Un treckt di inne Grünt;
Wu du ok ampelſt, wat du hüppſt
Un ümm di fleiſt un ſtöttſt un grippſt,
Faſt höllt ſe, faſt — bet du veſüppſt,
As voer di vel all ſünd.

Den Unglück ſlöppt; un, wenn 't geſchüt,
Wen wet, wat denn grar wen dat ſüt
Un löppt noch ſlink nog 'ran;
Wen wet, wat, wenn di dat mallürt,
Uenſ Herrgott wen voerbi doa fürt,
De din Geſchricht un Kriſchen hürt
Un helpen will un kann.

Raſt ſteit din Bare doa un ſlent,
Raſt ſitt din More doa un went
Er bloerig, bloerig Trän,
Wat ſe ſo wat awlewen moet,
Wat du ſonn gallenbitter Leed, —
Wu bitterboes, ünſ Herrgott wet 't —
Di beſt un er andan.

Du acweſt heſt ken Rau, ken Raſt.
Un ob du teinmal graben waſt,
Di höllt nich Sark nich Sten;
Di höllt ken Krüz, ken Kirchhoffmür,
Un graeſen makſt du Nachts de Lür
As ſonn oll ſpockig Flackefür,
Un fülm waſt du 'ne Moem. —

Grot Wasch.

— Wat prünst du de Münt so, wat treckst du so krus,
Hausjöching, min Kröning, din Snut?
In Unrack sittst as in 'n Schorf sitt de Lus, —
Du kriggst all sin Lere ken Brut.

Dat Witt in din Külpen — na, Slüngel, wat wenst! —
Is swart as de Pogg er in 't Nur,
As stünnst du bi Scharpenwewe in Denst
Un bi de Purksen in 't Mur.

Nu Jop aw un Brok aw un Strümp aw un Scho!
Nu stig ens hir 'rinn inne Bütt!
Nu treck wi dat Hemd noch vun 'n Puckel doato —
Na schri nich, tonacht giwt dat Grütt!

Nu Kamm her un Swamm her, un Sand her un Sep! —
An di 's jo nicks Reins mir to sen;
Un höllst du nich still, sü, denn hal ick 'n Rep
Un türe de Arm di un Ben.

Na, marr nich un quarr nich un blarr nich, min Saen,
Du weſt dat jo, Sünndag, is morrn;
Nu waſch wi ens raſch di un knaſch di, min Saen,
Dat Wate is friſch uten Born! —

In 'n Dik.

Scho aw un Strümp aw, de Bücks newe 't Knie,
Platſchen de Jungs doa in'n Dik;
Gos un Gant un all dat lew Ve,
Wänck un Axien toglik.

Börrn inne Mar doa wöltern de Swin,
Borg, Saeg, Faſel un Pölk;
Un de lütt Farken, de quiken un ſchriu,
Un de twe Kalwe de bölk.

Waſſer de jault, den Swanz manke Ven,
Rückt in de Strümp un de Scho;
Man de lütt Dirn de ſitt up 'n Sten,
Klappt inne Hänn' un lickt to.

More de ſteit ünne 't Dur doa un ſchelt
— Goeren, ick kam mit 'n Schacht! —
Vare de kümmt grar to Middag ut 't Feld,
Vare de ſüt dat un lacht.

— Lat er man, More! de Goeren hew Daeg
Man inne Pütt un de Mar,
Grar as de Farken, de Pölk und de Saeg
Un as de Faſelſwin grar. —

Sacht Rat!

Sacht Rat! Min oll lütt Falen,
Wat büſt du ſchir un glatt!
Doa waßt woll ſchoenen Klewe,
Doa inne Koppel, wat?

Wu ſtur kannſt du di ſteilen!
Wat ſettſt du, flink un blind,
Hen aewe Slet un Rick un Tun,
So licht as Frühjoarswind!

Wat heſt foer dralle Ben du,
Wu dull fleiſt achte ut!
Wat büſt du kraenſch un wälig –
Un pruſt ſo mit din Snut!

Sacht Rat! min oll lütt Falen,
Sacht Rat! Wu ball, wu ball, –
Sü, denn ſo kümmt de Winte,
Un denn kümmſt uppen Stall.

Nast kam se mit de Egen,
Mit Haken un mit Plog,
Swep, Sadel, Tom un Selen,
Denn wast du fram genog.

Denn geit di 't anne Knaken,
Giwt 't man 'n streken Watt;
Denn kamen Kropp un Schibel
Un Muk un Gall un Spatt.

Sacht Rat! min oll lütt Jalen,
Sacht Rat! Wu ball, wu ball —
Sü, denn so kümmt de Winte,
Un denn wast up du stallt! —

Uenſ Appelbom.

Uenſ Appelbom is witt un rot,
Dat en dat Hart ſick freugt;
He hett in mennig Joar ſo got
Un vull un ſchoen nich bleugt.
Min Vare hett noch plant em hir;
Gott's Lohn den Ollen in de Jrd
Foer den ſchoen Gravenſteine!
Menſt du dat ok nich, Heine?

Nattini ſünd dat ſöſtig Joar,
Doa harr de Oll em plant;
Jck was ſonn Slacks as du dunn grar
Un güng em driſt to Hand.
As he de irſte Bleut dunn kreg
Un naſten ſin irſt Appel droeg —
Dat was ſonn Freur foer 'n Ollen,
As wir de Appel gollen.

Nich lang, doa droeg he ſchepelwiſ,
Doa droeg he Joar foer Joar;
Dunn ſner ick ut de geilen Riſ',
Un nem de Rupen woar;
To rechte Tit 'ne Windmael bünn 't
Faſt in ſin Kron em foer de Lünk, —
Man foer de Wasp er Scharen
Wir ni nich recht to raren.

As naſt de Hans Franzos ankem,
Güng 't Elenn aeweall;
Doa kem de Marrudür un nem
De Pir üns uten Stall
Un ſchlacht ünſ Käu un Schap un Swin
Un dreigt ens üm dat Min un Din,
Un wen dat nich wull drägen —
Den haugten ſ' baff voer 'n Bregen.

Doa würr wi mit de Kratzböſt ſtrakt
Un würr de Dun üns plückt,
Utſtroepten ſ' ſplintefaſelnakt
Un ſchröppt üns as verückt;
Wat gan künn, dat müßt mit er gan, —
Uenſ Gravenſteine leten ſ' ſtan, ...
Man dat nich to vegeten,
As ſe de Appels freten.

Na, naſt kem' wi ok ens an 't Wurt,
Grar voer ünſ letzte Puſt;
Dunn tröck ick mit as Jäge furt,
De Büß, Jung, in de Fuſt;
Doa kreg' wi ok ens Trumf to ſen,
Doa künn' de Rackes nich biden',
Kem' wi mit Oſten-Sacken
Er ſnurrig up de Hacken.

Doa güng dat ens bet voer Paris,
Doa hew wi ſ' werre luſt;
Doa langt wi to ok ſchepelwiſ',
Dat wir bitalt, nich muſt. —
Denn wi kem' nich as Marrudür,
Mit üns güng all dat par Hunnür,
Wi wull' er blot wat liren,
Se het dat Revanſchiren.

Je ſú, dat 's all nu lang all her,
De Oll is lang all dot;
Ick bün Grotvare an ſin Ster,
De Appel ſmeckt noch got!
Un ſett ſin Bleut ok halw man an,
Dreggt he dre Tunn ſacht, Heinemann,
He 's faſt noch, un ſonn Segen
Den kann he riklich drägen.

Doch kümmt ſonn Hundsfott vun Franzos,
Sonn Marrudürkujon, —
Un du fleiſt nich mit up em los,
Mit Sabel un Patron,
Denn nem ick di dat grauſam krümm,
Denn dreig ick in de Jrd mi üm,
Denn hal di un din Kinne,
Heinz, ſamſt den Vom de Schinne! —

Inne Koppel.

— Giſtern ... hente tein ſo, Nawe,
Bi Klock elbn ſo rüm, voer Diſch ...
Wull ick ran ens na min Hawe
Un dat Mankkurn bi de Wiſch.

Kümmt min Jung doa ſacht anſleken
Un he würr mi nich gewoar, —
Ick harr achte 'n Bom mi ſteken, —
J, denk ick, wat deit he doar?

Sacht ſlek he ſick an dat Falen
In de Koppel, an dat bleſt, —
Un, mi ſchall de Schinne halen!
En — twe — dre — is 'rup he weſt.

Na, de Boß — twejärig würr he
Un is 'n hel kaptales Pird, —
Irſt doa ſtünn bomſtill un ſchürr he
Sick, as harr he ſick verſirt.

Na, naſt ſteidelt aewe Enn ſick
Voltengrar he, ſloeg ſoer dull —
Man de Jung höll mit de Hänn ſick
As 'ne Klatt an Hamelwull.

Naſten ſchnoew de Boß un buckt he,
As harr he väerhen man ſpaßt,
Man de Jung, nich ruckt un muckt he,
As ſonn Twael ſo höll he faſt.

Na tolet dunn rönnt dat Jalen
As ſonn Bullblot in de Ban,
Rein as harr en glenndig Kalen
Achte ünne 'n Swanz en dan.

'Raewe güng dat aewe 'n Graben,
Aewe 't Rick un dörche Bek —
Un de Jung, en moet dat laben,
De ſet faſt grar as ſonn Tek.

Aeweſt grar in 't dullſte Rönnen
Baff! — doa ſtünn min Boß, un baff! —
Los let dunn de Jung ſin Hänn'
Un koppheiſte ſchoet he 'raw.

Ick dunn 'ran: — Heſt ok wat braken —
Jelſt di ok to Schannen wat? —
— — Ne, lach he dunn, Pogg un Snaken!
Bare, ne, wu ſchoen güng dat! — —

Scholmeiſte Boars.

Scholmeiſte Boars — je de was echt
Un de veſtünn to backſen,
Un ümme hett ſin Sprüch he ſeggt.
Wull he üns aw ens jackſen.

Ens ſet bi't ſaewt Gebot ick wiß
Un künn nich rut mi trecken:
— Je, roep he dumm, all wat nich is,
Doa kann 'n ok Nicks vun ſeggen.

Na kumm ens rut doa ut din Bänk,
Wat helpt all dat Biſinnen!
Denn wat en nich velüſt, dat, denk
Ick kann en ok nich ſinnen!

Sin Fuſt was knakendroeg un ſwer;
Irſt hett ſe aw mi knuffelt,
Backſt linkſch un rechtſch mi naſt un jar:
— Sü, aewe Krüz höllt dunwelt!

Ick ſchnoew un ſpeg: man he höll faſt
Grar as mit iſen Klannen
Un roep doato: — Sonn Amt, ſonn Laſt —
En Düwel 's aewe 'n annen!

Wen alltoneg an 'n Graben fürt
Is oft all 'rinne ſchaten, —
Un wen de Ko to egen hürt,
Moet f' ok an 'n Swanz anfaten!

Man nich ſo ängſtlich, dreig di ründ,
Dat geit di nich an 't Leben;
Sü, Murjan was 'n ſtenolt Hund
Un müß ſick doch noch geben.

Sonn Pott, ſonn Stülp, — ſonn Bom, ſonn Block, —
Sonn Woar, min Saen, ſonn Drüttel!
Dat Hemd is nege as de Rock, —
Nu treck ens aw din Kittel!

Un as ick dunn veſpreken der,
Wat ick nu betern wull mi, —
Doa langt he ſlink den Tagel her
Un ſloeg foer blind un dull mi.

— Sü, Wür, min Saen, de ſünd nich dür,
Dat künn mi doch bilur'n;
Veſpreken don de Eddelür,
Man hollen don de Bur'n! —

Ick bölkt lurrhals. Dunn ſchreg he: — Jung
Schri drift to, du ſchaſt blarren!
Unglück harr ſtets 'ne ſcharpe Tung,
Un de perrt Pogg' de quarren.

So het, as ick di dat upfüll,
Brukſt du 't jo nich to eten;
Wenn ſick din Tung vebrennen ſchüll,
Moeſt du di 't ſülſt bimeten! —

— Min Puckel, ſchreg 'k, moet gel un groen,
Min lew Herr Boars, all weſen! —
Dunn ſär he: Unwennt Arbeit, Saen,
Dat 's ümme ſo, bringt Aweſen.

Sü, Moltſprit hürt to Suerkol, —
Sonn Saeg, nin Saen, ſonn Harken, —
Ful Lür kam' uppen güllen Stol, —
Dat waſt nu ſacht di marken! — —

Maien.

De Mai — de Mai is kamen;
Nu ga wi, jung un olt,
Nu ga wi alltosamen
In 't Holt, in 't groene Holt.

Nu frische Maien hal' wi
Un stek' se an ünſ' Hoer,
Nu sett in 't Holt üns dal wi
Un ſing' ünſ' ollen Leer';

En Jeere na ſin Gaben,
Jn ens noch ens ſo ſchoen,
Bet dat de Stirn doa haben
Sick wiſen en bi en.

Un wenn 't doaraewe Nacht wad,
Wat het, wat deit dat grot,
Wu ſungen, küßt un lacht wad?
Kumm, ſett di up min Schot!

De Buſch, de Buſch ſo dicht hir,
So warm de groene Nacht;
De Flämmſtirn, de gew' Licht hir,
Mir, as wi bruken, ſacht;

Dat Männken ſick to Winken
Un Münt to Münt ſick finnt,
Min Arm ſick üm din Linken,
Din üm min Hals ſick winnt.

Nu ſett di to üns her ens
In 't Moſſ, Fru Nachtigal,
Nu kumm un ſing üns voer ens
Din Hochtitlere mal' —

Pingſten.

Oll Pingſten — du oll Pingſten!
Du güllen güllen Tit!
De Gröttſten un de Ringſten,
Wu wad dat Hart er wit!

Foer Koenig un foer Kaete,
Hog Barg un depe Grünn',
Up Katens un up Slaete
De en, de ſülwig Sünn.

Dat ſülwig groene Leben,
An Halm un Buſch un Bom,
De ſülwig blage Heben,
De ſülwig ſoete Drom.

En Lachen un en Singen,
En Remen un en Dank,
En Hart voer allen Dingen
De hel oll Welt entlank.

Achte in 't Holt.

Dat is ſo ſtill hir achte,
As wir 'ne Kirch dat Holt,
Mit vel wir Bagenfinſte
Un Piles, hoch un olt.

Dat is ſo ſtill nu worren;
De Wold, de ſteit un ſwiggt,
As wenn doa vun ſin Kanzel
De Preſte 'rünne ſtiggt;

As wenn doa voer 'n Altoar
De Preſte ſteit un ſingt
Un 'de Gemen den Segen
Un er den Freren bringt.

Dat is de ſoete Vagel,
De Nachtigal is dat. —
Dat ſleit en ſo to Harten,
Dat Og dat wad di natt.

As künnſt du aw dat lüchten,
All, wat up 't Hart di liggt. —
As ob en gan un bichten
Un ſtill ens beren mücht.

De hogen ollen Eken
De geit dat dörche Kron
De hogen ollen Eken
As Kur un Oergelton.

Ick men man ſo.

– Up Maidag würr ich achtein Joar –
Ne, wu de Tit henlöppt!
Un föftig ſünd foer mi noch doa,
Wenn recht de Kukuk röppt.

Un Hans, je de hett loßt ſick fri
Un dent nu bi den Burn,
He kriggt nu ball ſin Bödneri,
Wu lang will dat noch durn!

He deit ſick na 'ne Brut all üm;
Wen he ſick woll recht nimmt?
Dat kümmt oft goa to narrſch herüm —
Wen wet, wu dat noch kümmt!

Dat Beſt dat is mi ümme recht, —
Wen wet, wat ick denn do,
Wenn he — na, ick hew Richs nich ſeggt —
Ick — na, ick men man ſo! —

Dat is un bliwt en narrſches Stück.

— Ick wet nich wat dat heten ſchall, —
Hannjochen kickt mi ümme na,
In Dönsk un Hoff un Schün un Stall
Un wu ick ga un wu ick ſta;
Denn kickt he üm de Eck un denn
Ens werre aewe Tun un Rick,
Denn ut de Luk goa na mi hen, —
Dat is un bliwt en narrſches Stück!

Un wenn he buten haken deit,
Un ick kam na de Regel 'ran
Denn ſeggt he: prr! de Haken ſteit
He dreigt ſick üm un glupt mi an;
Un hal ick 's Abens Spol un Flaß
Un ſchuw min Spinnrad 'ranne ick,
Denn ſchult he na mi hen ſoer dwaß, —
Dat is un bliwt en narrſches Stück!

He plirt na mi, he kapt mi an,
As wenn he mi wat fragen mücht,
As ob dat aeweſt 'rut nich kann.
He ſick tovel biſünn, mi dücht;
Dat deit ünt ent mi oarig leid,
Ick fär em jo d n Ogenblick
Girn up de Ster all wat ick wet, —
Dat is un blimt en narrſches Stück!

Hartſpann.

— Mi is, ick wet nich, wu mi is. —
Ick gloew min Hart dat ſteit,
As ob furtſt dal ick fallen müßt,
Wenn Hans voeracwe geit.

Denn ſchütt mi ſo to Kopp dat Blot,
Voer de Ogen wad mit 't ſwart;
Ick warr denn as ſonn Krewt ſo rot,
Mi ſpannt dat ſo dat Hart.

Mi is denn ſo biſwoegt; ick wet
Dat tröck ſacht werre weg
Wenn 't mi ens oarig awſchürrn let
Un Hans doa wat vun ſegg.

Ick wef woll, wenn ick em man ber —
He kloewt doa achte Stämm —
Wat he to Lew mi t ſacht ens der,
Man ick ſchäm mi ſo voer em. —

Doenken.

Däudrupp anne Blom,
Krint inne Krom,
Lütt Wratt uppe Näſ',
Lütt Fettog in 'n Keſ' —
Wenn harr 't nich all ſöcht,
Wenn harr 't woll nich möcht!

Ulen an 't Kurn,
Anne Haubutt en Durn,
Kulen inne Backen,
Schelm achte 'n Nacken,
Wisſnut anne ſmuck Dirn, —
Wen harr dat nich girn!

Wenn Rümms dat nich füt.

Din More er Dirn un min Vare ſin Saen
Wu lang hew ſick de nich all kennt!
Se lat nich vunanne, ſe lat nich vunen,
So hew ſe toſamen ſick wennt.

De Boeren de platſchten tohop in de Pütt,
De glitſchten zaft twe up dat Is. —
De Dirn as ſonn Voßel ſo drall un ſo lütt,
Langſchächtig de Vengel un wis.

Se ſtroepten un ſöchten in 't Holt ſick toſam
Blagoeſchen, Maeſch, Reſte un Raet;
De Slapps as ſonn Rebuck ſo oarig un fram,
Grar as ſonn Katteke de Kraet.

Dat würr ni nich nog er, dat wad ni nich all,
So blew dat, ſo is dat noch hüt;
Nu drap de twe beir ſick hir achte in 'n Stall
Un küß' ſick, wenn Rümms dat nich füt.

Wat mag ick di girn.

Wat mag ick di girn,
Du foet, oll lütt Dirn!
Wat ſünd din Külpen ſo grell!
As wenn doa 'ne Sünn
In beir ſe ſtünn
Un ſchen up twe blage Söll.

So ſchir büſt, ſo glatt,
So quick as 'ne Katt,
Man dat du nich kratzſt un nich ſtellſt;
Din Münt is ſo raſch
Un din Wurt knaſch un baſch,
Man dat du nich lüggſt un nich ſchellſt.

Un büſt du mi got,
Denn ſo kumm up min Schot
Un weſ man nich zipp un nich oet!
Un büſt du mi boes,
Denn ga na de Goes
Un kik mi doch an nich ſo foet! —

Wat ſüſt du butt un ſur ut.

Wat ſüſt du butt un ſur ut,
As wenn di wat vedrütt?
Du ſüſt jo as 'n Schur ut,
Dat üp Saebnbroere gütt,
Dat ſaebn Weken anhöllt
Un dat nich ire geit,
Bet dat de Wind de Roggenſchörr
Furt vun de Stoppel weigt.

Sonn bläge Ogen heſt du jo,
Sonn ſchir un witte Tän, —
Wenn du ens lut uplachen deiſt,
Dat lett di goa to ſchoen!
Sonn Schelmenkulen friggſt du,
As harrſt üns all to Narrn,
As ob giru küſſen müchſt du —
Na, doa kann Rat to warrn!

Nu lat mi los.

Nu lat mi los, nu lat mi gan!
Du drückſt mi jo to Grus.
Nu hew ick lang nog bi di ſtan,
Nu moet ick flink na Hus.

Nu lat mi los, nu lat mi gan!
Ick dörw nich mir, Gott wet!
Ick hew di mir to Lew all dan,
As irlich Lew dat moet.

Wenn 't Bare markt, wenn 't More ſüt,
Wu ick mi hir veſchenk, —
Wen wet, wen wet, wat denn geſchüt,
Mi gruſt, wenn ick dat denk.

Nu lat mi los, nu lat — nu lat!
Hürſt nich, doa knarrt de Doer —
Süt Bare hier mi uppe Strat,
De ſleit mi ſwart un moer.

Denn helpt dat nich.

— Sü, wenn du mi nich magſt un wiſt
Un mi nich wiſt un magſt
Un achte Hans un Kriſchan büſt
Un ümme ut mi lachſt,
As ob ick daeſig wir un mall,
As Hinrich ſin oll Boß in 'n Stall, —
Na, — je denn helpt dat nich!

Un wenn du menſt, wat ick man ſpaß,
Un dat 's doch all min Irnſt, —
Sü, denn büſt du am Enn de Klas,
Man dat to lat du 't lirnſt.
Un wenn, ir du di dat veſüſt,
Du 'naſt mit ſonn lang Näſ' awtüſt, —
Na — je denn helpt dat nich!

Un wenn ick Lisch nu frigen do
Un swapps di sitten lat
Samst din oll Peteſill, fü ſo,
Wen wet, ob mi dat ſchat.
Wenn du di voer din Kopp denn ſleiſt
Un naſten di veſoepen deiſt, —
Na, — je denn helpt dat nicht!

Dat 's Dütſch.

— Lat mi man toſreren, Lurwig,
Sü, du kannſt mi doch nich frin
Un du makſt de Lür man reren,
Doarüm lat dat Larren ſin!

Du heſt Nicks un ick nich, Lurwig,
Un ſo hett dat all ken Deg,
Hett dat all ken rechten Schick nich, —
Ga din Gang! Ick ga min Weg.

Wi paß in de Joar nich, Lurwig;
Oelle büſt 'ne hele Stot,
Un in Grött ok hel un goa nich, —
Du büſt lütt un ick bün grot.

Du büſt lütt un pipig, Lurwig,
As 'n oll pipſig mitig Hon,
Strakſt di mit de Dirns to hüpig
Un du magſt nich girn wat don.

Ni ken egen Katen, Lurwig.
Kriggſt du, dat 's all lang voerbi,
Du beſt oft doa all na ſchaten,
Newest drapen beſt du ni.

Wi paß nich toſamen, Lurwig;
Sü, ick bün 'ne forſche Dirn
Un ick hür nich to de framen,
Un du magſt girn blagen Twirn.

Abens ſtiggſt to Krog du, Lurwig;
Ore wir dat nich andem?
Man an Bir harrſt ni nich nog du,
Trakeln deiſt du dat mit Kaem.

Kennſt an 't Hus du denn mi, Lurwig,
As du oft büſt, dick un dun —
Sü, denn furtſten güng ick hen di
Na den irſten-beſten Tun;

Hall mi doa 'n Staken, Lurwig,
Recht ſonn tagen Staken her
Un ſloeg di din ollen Knaken
Bottewek un lam un moer;

Dat du di nich-roegen, Lurwig,
Un nich ſtan un liggen künnſt
Un torecht di in din Bregen
Ju dre Dag nich werre fünnſt!

Wi paß nich tosamen, Lurwig;
Sü, ick bün 'ne stramme Dirn
Un ick hür nich to de frauen,
Un du magst girn blagen Twirn. —

Bigoeſchen.

Du wiſt mi man bigoeſchen
Un menſt dat doch nich ſo;
As Immen bi de Roeſchen,
Stellſt du un fingſt doato.

Min blanke Kron de lat mi
Un grip nich na min Kranz,
Du ſöchſt man foer de Strat mi,
Nich foer din Hus mi, Hans!

Du girſt man na din Lüſten
Un heſt mi goa nich lew;
Du ſöchſt mi man in Düſtern,
Un dat don all de Dew.

Din Hart, din Sel veſpreckſt du
Un ſnackſt mi goa to ſchoen. —
Man mit din Ogen ſteckſt du
As mit 'n Meß na en.

Du wiſt mi man bigoeſchen
Un menſt dat doch nich ſo;
As Immen bi de Roeſchen
Stellſt du un ſingſt doato.

Wat wiſt du 't noch veſteken.

— Wat wiſt du 't noch veſteken,
Wenn 't di nich mir geföllt?
Lat riten, Hans, lat breken,
Wat doch nich länge höllt!

Wenn All man ſo gewiß wir!
Dat 's lang nich mir mit üns,
All lang nich, as dat füß wir,
Lang — lang nich mir as füns.

Sü, dunn wir'n acween wi,
En Luſt, Hans, un en We;
Un nu ga beir allen wi,
Nu ſünd wi werre twe.

De Sat, de ünnen Plog is,
Kennt en woll, würr ſe groen;
Wat Woarhet un wat Drog is,
Wu hull is dat to ſen!

Dat Unkrut ſteit all hoege,
Wel hoege as ünſ Kurn,
Un nege, ach! un nege
Is all en Ruſch un Durn.

Nu höllt dat nich un breckt nich,
Is Hack nich, is nich Stel;
Nu treckt dat nich un reckt nich,
Un is nich halw, nich hel.

Wat wiſt du 't noch veſteken,
Wat di nich mir geföllt?
Wat wiſt dat Wurt nich ſpreken?
Lat riten, Hans, lat breken,
Wat doch nich länge höllt!

Er is as mücht ſe wenen.

— Wu oft nich nagan büſt mi, —
Wat kekſt mi an ſo ſoet!
In Schummern heſt du küßt mi, —
Min Hart dat würr ſo het.

Nu ſeggſt, ick ſchall man lopen,
Du harrſt mi jo man narrt;
Nu lach ſe alltohopen, —
Mi aeweſt blött dat Hart.

Nu trug ick werre Kenen, —
Wen wet, wat he nich lüggt!
Nu is mi, as ob 't wenen,
Dot — dot mi wenen mücht.

Baben up 'n Barg.

Ne, wat 'ne Pracht, 'ne roare Pracht
Hir baben vun de Horg!
Dat is, as wenn 'ne Brut ſick lacht,
De groen Sat in er Hochtitsdracht
Bun Sammt un Sir doa leg.

So wit dat Og reckt, Feld an Feld,
Hir Rapp, doa Weit un Gaſt!
Wu ſick dat regt un roegt un ſtellt
Un Kopp an Kopp tosamen höllt
In Schepel, Drömt un Laſt!

De Rogg ſo blag; dat dampt un ſtiggt
Un ſtiwt ſick in ſin Bleut;
Dat reckt un winnt ſick 'rut un flüggt,
As ob dat duſend Flaegel kriggt
Un ut ſin Schott ſick dreigt.

Doa uppe Wiſch, de groene Wiſch.
Doa liggt dat Swad an Swad;
Dat rückt ſo friſch, ſo ſoet un friſch,
As Gott ſin Segen uppen Diſch.
Wenn Middag klappet wad.

Hochtit.

Fiduduß un Fidel un, juchhei!
Klarnett, juchhei! un Baß, —
Dat geit foer dull hüt, heidildei!
Un vull is Kroß un Glas.
Schultvare de wull werre frin,
De frigt den Wewe ſin Karlin — —
Juchhei, juchhei un hopſaſa!
Un heidilditſchen dallala!

Dat geit nu dull un vull dre Dag,
All wat dat Lerre höllt;
Un, wen dat awhöllt, de is tag,
Un, wen nich ſteit, de föllt.
Den Schulten düſt in' n Kopp dat ſo, —
Karlin de danzt noch ümme to ...
Juchhei, juchhei un hopſaſa!
Un heidilditſchen dallala!

Noch is ken twintig Joar Karlin.
Smuck is ſ un ſtramm as ken;
De Schult de kümn er Vare ſin
Un is man ſwack to Ben.
Na, he hett Allens ſüß foer twe,
Un, wat em felt, — na, dat hett ſe ...
Juchhei, juchhei un hopſaſa!
Un heidilditſchen dallala!

Wat plirt ji all ſo hen na er,
Wat klaetert ji doa all
Un tütſchelt hen un tütſchelt her —
Ach, Dirns! weſt doch nich mall!
Wenn 't klappet gat man hen to Haw'
Karlin de ſitt denn achte 'n Aw ...
Juchhei, juchhei un hopſaſa!
Un heidilditſchen dallala!

Un wenn ji naſt jug Kawels hackt,
In 't Fack ſtat, Meß upſlat, —
Liggt in ern Armſtol ſe un ſnackt
Mit Köſte un Kandat;
Muſchüken ſtippt ſ tüm Koffe in,
Un naſt kümmt de Inſpecte 'rin ...
Juchhei, juchhei un hopſaſa!
Un heidilditſchen dallala!

Wen wet, wu lang de Schult dat makt,
He hett Wate inne Boſt, —
Mit wen ſin Wittfru denn ſick ſtrakt,
Denn ſöcht ſ' ſacht bete Koſt,
Denn ſöcht ſ' den ſmuckſten Kirl ſick ut
Un wad noch ens 'ne luſtig Brut, —
Juchhei, juchhei un hopſaſa!
Un heidildidſchen dallala!

Grotmüle.

In 't Holt doa de Grotmüle,
Wat hew de doa to Kop?
Kukuk un Vagel Bülow
De zauſtern ſick tohop.

De trackeln ſick toſamen,
Wen bete vun ſe kann;
Un wenn to Enn ſe kamen,
Denn fang' ſe werre an.

Kukuk! Kukuk! ſo treit dat,
Kukuk! Kukuk! — denn ſo
Ens Bü — bü — bülow! ſteut dat,
Bü — bülow! Bü — bülow.

De Kukuk harr nich ſwegen,
Harr giru dat letzte Wurt;
He hett ſick heſch all ſchregen
Un kukukt ümme furt.

Dat felt man, dat de Heiſte noch
Tſcharkt mankedörch, tſchitſcharkt;
Rurdunk, Dompap un Krei ſe noch
Doamank körrt, ſchalkt un karkt;

Dat felt man, dat Quaduz un Pogg
In 't Brok doamanken quakt. —
Denn wiren ſe doch all in 'n Tog,
De dat Vegnoegen makt.

De hogen Boem de ſchürrn
Er Köpp vedretlich all,
As wenn ſe dow noch würrn,
Wenn dat nich uphürt ball.

Wegwiſe.*)

Weſt, wu de Weg to de Meltumm geit,
To ſonn vull Tumm? Hak du man driſt
Voer Däu un Dag bet in de Nacht,
Bet Stirn an Stirn ſick baben wiſt.

Aik di nich üm un bliw nich ſtan,
Hak du din Foar man vörrwartſch friſch. —
Naſt fürſt dat Kurn du in din Schün,
Dreggt More Melgrütt uppen Diſch.

Weſt, wu de Weg tüm Dale is?
De geit hart achte 't Penningſtück.
Un, wen nich up 'n Penning ſüt,
Kriggt ni ken Dales in ſin Fick.

Wu geit de Weg to Sünndagsrau?
Man ümme na de Warkeldag.
De Warkſter dörch un 't Ackefeld. —
Denn is foer 'n Sünndag goa ken Frag.

*) Nach Hebel.

Sünnabens is he nich wit aw;
Nit ens, wat deckt doa More to?
Dat is 'n frisch Stück Offenfleisch —
Un Nis un Plummen sünd dat jo.

West, wu de Weg to Armot geit?
Nit du man hen na jeren Krog.
Ga nich voerbi, doa 's 'n goren Slnck
Un ok Scharwenzelkoarten nog.

En Sack hängt in den letzten Krog,
Nimm mit em na den letzten Sluck,
Wenn 't wire geit. Oll Vagelbunt.
Wat lett de Vedelsack di smuck!

Un kümmst du wu en Born voerbi,
Denn mak doa holl du man din Hand
Un drink so vel du kannst un magst,
Du drinkst di doch nich to Verstand.

Wu geit de recht Weg hen to Ir
Un sonn schoen ruhig Oelle denn?
Grar ut, grar to, holl man din Mat,
Din Schülligkeit do — denn kümmst hen!

Un kümmst du, wu de Weg sick krüzt,
Un west nich recht, ob hül ob hott, —
Denn holl man still un frag din Hart,
Dat spreckt ok platt, denn ga mit Gott!

Wu geit na 'n Kirchhoff hen de Weg?
Dat ſo wat en noch fragen kann!
Ga, wn du wiſt, du geiſt nich üm,
Doa kümmt tolet en Jere an.

Man doa is noch vel bi vemakt;
Gloew du min Rat, gloew du min Wurt:
In Gottsfurcht ga du jo din Strat,
Sonn Graw hett noch 'ne Achtepurt! —

Koll Fewe.

— Du büſt denn rein ſo geſtlich, Jung.
So leg un ſo elenn,
As wir din Kopp 'ne Möllepung,
As Gosdreck an 't witt Enn.

As wenn dat Brod nich ſatt du kregſt,
So pewrig büſt un küm;
As wenn nich droeg un natt du kregſt
Un wußt noch ganz ut'n Lim.

Din Witt in 't Og is quittengel,
Din Mul as 'ne Krek ſo blag;
Du waſt ſo droeg as 'n Beſſenſtel
Un wirſt doch ſüß ſo tag.

Du ſchnüwſt un kwüchſt, as harrſt 'n Kropp.
As aewegoren Geſt; —
Wat büſt foer 'n ollen Aweſenkopp.
Dat dn ſonn Grappen heſt!

Dat 's nu glik an dre Mand all 'ran.
Du ſlepſt di man ſo hen:
Un bi di ſleit rein gaa Nicks an,
Ken Awſchrift un ken Spenn.

Vat, Vengel, nimm di doch tojam'
Du ſleiſt jo ganz ute Dart —
Sü, Jung, ick lat den Docte kam,
Wenn mi dat lang noch woart!

More ſchelt.

— Dat woart ſo lang nu as dat woart,
Ick, Bare! waſch min Hänn;
Dat hett nu ſo un ſo ken Dart
Un nimmt noch 'n knäglich Sun.

Wi moet doa abſlut 'n Jungen don, —
Do doch dat Mul up, ſegg!
Dat geit de Dirn an Kranz un Kron,
Wenn wi 't er nu nich legg'.

Nich locken un nich hiſſen lett
Sick mir de oll dumm Strün;
Se hett ern Kopp up den Bengel ſett
Un wad naſt nog noch ſchrin.

Sonn will Dirn is ſo ſwer to hoer'n
Grar as ſonn Sack vull Fläu,
Sü, Bare! denn ſo is 't vun Noer'n,
Wi paß' er up zaft twe.

Wi moet er ens de Bicht vehür'n,
Den Kopp er werre ſtell'n;
Wat ſchall ſonn oll unnoſlig Dirn
Mit ſonn oll rugen Geſell'n!

Dat geit ſo lang nu as dat geit, —
Ne! ſegg 't un teinmal, ne!
Wenn ſonn Unrack den Döſt frigen deit,
Denn trugt de Düwel ſe. —

Mölles.

De Wind de kümmt, de Wind de geit;
Wet Rümms, wuher — wuhen he weigt.
En ſüt man wu de Mael he dreigt.
De Mael de klaetet; wat ſeggt ſe — wat?
'R Schepel 'ne Matt! 'n Schepel 'ne Matt!

De Mölle de kek herut ute Luk,
Harr 'ne rore Snut un 'n dicken Buk
Un in beir ſin Ben de Fik un de Muk, —
Wat ſchart em dat? wat ſchart em dat?
Sin Mael hett Flaegel, ſin Mael hett 'n Rad,
Un droeg is dat Mel, un de Kaem is natt, —
'R Schepel twe Matt! 'n Schepel twe Matt!

Sugt ji man all anne Hungepot!
De Mölle hett doch ſin ſchoen Stück Brot,
De hunget ümme toleh irſt dot.

He hett vullup, he hett vullſatt;
Wat hett he nich un wat harr he nich hatt!
He matt — he matt, bet 'ne Laſt dat wad.
Sin Sten is rug, un ſin Sten is glatt, —
'N Schepel dre Matt — dre Matt — dre Matt!

Un Mölles giwt dat vun allehand Oart;
Un wen ſick doa nich voer woart — voer woart,
Kriggt acwe ſin hel Geſicht 'n Boart.
Doa 's ümme 'n Flaegel un ümme 'n Rad
Un Wind un Wate in Land un Stadt,
Un wen ſin Og nich harr apen hatt,
Den nem' ſe all ſinen Rom vun de Satt, —
Denn de Katt is ok an Swanz 'ne Katt;
De wad vun ſonn Mölle denn matt — denn matt
'N Schepel en Birt, 'n Schepel twe Birt,
'N Schepel dre Birt, bet he liken lirt. —

Dat kümmt mit Hupen.

— More! 't will all nich mir
So as dat ſchall;
Sü, nu ſteit ünſ Spann Pir
Joer 'n Kropp in 'n Stall.

Strowitt is all ünſ Heu,
Duwick doamank,
Nu ſünd all ſaeben Käu
Norwatekrank.

Ne, dat hett all ken Deg
Mir acwe Joar!
Er Farken fret de Saeg
Mit Hut un Hoar.

Jarrlings un Aulamms, ſüſt.
Krig all de Läm —
Un dat jütſch Hoewt is güſt
Grar as voerdem.

All ünſ beten Rapps is jo
Einebidan,
Un Hans de Slapps is to
Krog werre gan.

Ick gloew, de Weit ſett an
Brand ſick un Ruſt, —
Ach! un harr Kriſchan man
Nich faſt ſick luſt.

More! 't will all nich mir.
Nein mücht ick blarrn,
As ob ſonn Goer ick wir; —
Wu ſchall dat warrn?
Wu ſchall dat enmal warrn —
Wu ſchall dat warrn! —

Firabend.

De Dak de dampt doa ünnen uppe Wiſch,
Grar as ſonn het un vull Grüttſchöttel deit,
De uppen Diſch de Lürkaeſch drägen der
To Nachtkoſt foer de Knechts un Dirns un all,
Wat ſüß en Recht noch anne Lürſtuw hett.
De Sünn geit nu to Rüſt kort achte 'n Wold,
Hängt hell un blank doa, as 'n güllen Appel
An ſonn Kinnjesbom deit, wenn Klingklas kümmt,
Ut düſte Kame in de hellicht Dönſk
De Goeren röppt to 'n blanken Dannenbom
Mit Fibel, Klappeknarr un Honnigkoken,
Kukuk, Nactknacke, Popp un Hampeljochen.
Sonn Firabend is ſonn Dart Kinjes
Foer wen em recht nimmt; un wenn all de Stirn
Doa baben rutkam' en bi en un blänkern,
Denn is dat grar ſo as ſonn Dannenbom
Mit Gold un Sülwe, Waßſtock, gülleu Appels

Un Pepenaet ok, denn de Rau ſmeckt ſoet
Na jere Luſt un Arbet, un de Slap —
Sonn wiſſen Slap, de Nicks vun Droem awwet.
In den ken Moard en ritt un ken Vegan,
Dat di toglik in 't Hart un in din Kopp ſtött, —
De is na 'n ſweren Dag de ſchoenſte Gaw.

Dat wad all ſchummern ünnen in de Grund;
De hellgroen Dreſch lett ſich hel brun all an,
Un vun de Regel na dat Dörp hen liggt
De Fotſtig dwaß doa aewe weg, grar as
Sonn lang gel Faren vun utrappelt Mull.
De Käu ſünd awmelkt all all un ligg ſtill
Doa in de Regel nu un achtekänn;
Man de oll ſwartbunt Bull ſteit noch un ſchüert
Sick an de Rickpoſt wu de Brömſ' em ſteken
Un brümmt, as wir em ſüß noch wat nich mit,
As würr upſters em vel to knapp dat Fore
Foer ſaeb'n un ſaebentig Hoewt angelſch Ve.
As wir dat in ſonn ächt oll holſtenſch Koppel
Doch ſo ans goa un goa to vel mal bete. —
De Dirns de gan hir dicht all voer dat Dörp
Den Fotſtig dal mit er vull Melkendracht;
De blanken Emmes un witt Schörten ſchin'
Hell mank de kröppten Wiren dörch, un hür'
Nu hür ens, wu dat luſtig ſnackt un ſnatert'
De doa ſo lacht ſick is de dick Karlin,
De doa ſonn Prat hett, dat is Preſtes Wendelk.
De hett an 'n Kopp ſonn grot Mul, wenn de ſpreckt
Denn hürt 'ne oll dow Fru up 'n Pittel Weas dat

Dat is as tröck ſick nu dat Dörp vunen,
As ob de Timmes all nu grötte würrn.
De Schatten krüppt nu, dick un lang un ſwart,
Dwaß aewe 'u Damm hen, wu de Katens ſtan;
Man baben is de Lucht ſo rein un kloar.
Sü! doa lücht all 'n Stirn un blitzt, as Licht
To Nachtit blänkert dörch 'ne Lukenritz.
De Sünn de is nu furt. En hellicht Strip
Liggt aewe 'n Wold noch, grar as gleuend Iſen.
Dat voer den Hame uppen Amboß kümmt, —
Doa uppen Turn de Han ſchint noch doavun.
Still ſteit Hans Arebaar doa up ſin Neſt;
Sin en Ben tröck he up, ſin Kopp hett he
Dep achteaewe leggt, ſin Snabel höllt
He na de Wind, as harr he foer de Nacht
Sick p'rat all makt. De Lünken doa in 'n Dom
De krackeln ſick un zauſtern ſick nich mir
Uem 'n beſten Platz doa baben ünne 't Low,
Mak' ſonn Randal nich mir, as weck Lür don.
Wenn ſ' na er Recht ſchrin un grot Unrecht hew.
De hew ſick nu vedragen un ſünd ſtill
Un hew er Köpp all ünne er lütt Flünken.
Un dat is got, denn ſüß kem ſacht de Katt,
De in de apen Stalldoer ſitt un ſpinnt.
Woll as Landrüre ore Amtsvewalte
Noch mit er ſcharp un dumwelt Kniptang mank ſe
Un halt er Bruchgeld aw ſick un er Spottel. —
All dat wat Vagel het, dat ſöcht ſin Rau,
Man dörch de Drifft hen ſchütt de Fleremus

So flink, as wull de Swaelk se na dat don,
As wenn se sülst sonn Dart vun Nachtswaelk wir.
Se hett dat Reich nu baben noch foer sick,
Denn dat 's noch nich de Ul er egen Tit,
Dat woart noch 'n beten, ir de 'rute kümmt
Ut er Rüstlock doa baben ünne 'n Turn
Bi 'n Klockenstol, wu de grot Verklock hängt.

Dörpin rir' nu de Haekes poarwis all;
De Pir er Isen klaetern uppen Damm
Un hen un werre funkt dat vun de Hoew er,
Wu uppen scharpen Sten dat Isen ansloeg.
So langsam kam' se 'ran un Schritt foer Schritt,
En hürt dat glik er an, wu moer se sünd,
Wu noerig er nu deit er Stall un Rüm,
Heu in er Roep un Hawe in er Krüw
Un foer er schunnen Knaken Rau un Streu
Voerhacke ritt voerup, sleut voer sick hen
Un denkt, wenn wi üns morrn man oarig roegen,
Un de Inspecte noch twe Hakens tostellt,
Denn helpt sick oarig dat voer morrn Nacht noch;
Denn is de Dresch bet an de Wold sacht wennt,
Wenn de oll Lem man nich so stiw doa wir' —
Dat is 'ne Schinneri foer Minsch un Be.
Sin Ben de bummeln lang dal an sin Boß,
Un de oll Boß de höllt sin Kopp voerdal,
As ob he sick bisinnen künn un der,
As harr he bete Dag voer dissen sen,
De schoenen Dag noch vun den Junke her,
Wu Treuf un Stang em noch de Junke rer,

Wu 't aewe Rick un Graben vörrwartſch güng
Dwaß aewe 'n Dreſch mit Prinz un oll Dian
Un mit Kunteß, de dre flink Windhunn', noch,
Bet de oll Haſ' ſin letzte Puſt hergew,
As ſe dat drürr Mal voer dat Holt em raemelt
Un Prinz toſprüng, tobet un up em nem.
Oll Prinz de droeg 'n ſülwern Halsband dunn,
Dat harr dat gnerig Froelen üm em bunnen, —
An de harr Prinz ſick ümme leirig andan, —
Un doa der he ſo ſtur un voernem mit
Grar ſo as de dull Junke mit ſin Wapen.
Man Prinzen güng dat naſt noch goa to flicht;
Ken Hund is neg'n Joar dull de nich ens anlöppt.
Henfleken wir he na den Bur'n ſin Hörd
Un harr doa ſößtein Schap to Schann' beten.
Dat wir dat irſt Mal nich, wat ſonn Dart Stückſchen
Up egen Hand voer Däu un Dag he utricht.
Dunn kem ſtreng Orre vun den ollen Herrn,
De lew dunn noch un de, de der 'n Inſen, —
Dat harr to glupſch doch ſtött em an ſin Büdel.
Dunn künn nich Junke em nich Froelen rerren,
Dunn kreg de Jäge Prinzen an 'n Strick
Un bünn em aw ſin blank oll ſülwern Halsband
Un nem em mit ſick na dat Margellock
Un ſchoet an enzigſt Gnar em voer den Bregen.

Je ja, de Voß biſinnt ſick doa noch up,
De wet dat all noch as ob 't giſtern wir.
Dat 's lang all her, dat 's goa to lang all her,
Doa 's nu all ſacht 'n halw Stig Joar up hengan

Dat wiren ſoer em, den Voß, ok bete Tiren.
Dunn kreg he up de Schau to Güſtrow noch
As beſte Halwblotritſlag de irſt Premi;
Dunn güll de Voß ſin hunnet Piſtolett,
Un weck fär'n, he wir mir wirt ünne Broere;
Dunn ſeg Boddien ſick doa em noch up an
Un harr up 't Hoar em köfft ſoer Friedrich Franzen.
In 'n Ritſtall harr ſin Rüm he dunn ſoer ſick,
Sin egen iſen Roep un ſtenern Krüw;
Sin Hawe de was ſchir un ſwer, de Halte
Vun blank witt Lerre un 'ne wawen Statsdek
Harr he, de reckt em aewe Kopp un Uren;
Dat dick leg Enn kem aeweſt achteher.
De Junke de harr em dat Spatt aureren
Bi 'n achteinfoetſchen Graben, den he nem —
Nich enmal nem, ne, ſößmal achte 'n anne,
As he ſick voer de Leutnants wull wat wiſen —
Tein Duwwelluidur güll noch de Werr.
Dunn ſloegen ſ' em in Lem den kranken Howw
Un reben em un ſtellten em in Wate;
Raſt kem mit gleundig Bolten de Pirdocte
Un brennt dat Spatt, man aeweſt dat hülp all nich.
Dunn tröcken ut den Ritſtall ſe den Voß
Un deren in dat twetbeſt Spann em 'rinne.
Voer Hak un Eg, Meßwag un uppe Reiſ'
Geit nu bi ſtreken Mat Joar in Joar ut dat,
Un wenn dat Were weſſelt, lamt de Voß

De Voß de kennt den Junke noch recht god;
De is nu gnerig Herr. Doa ſitt he jo

In 'n Rullſtol un in Deken voer ſin Doer.
Pür! wu he ſchelt un ſchimpt un dunnerweret
Un flucht, bet in den bittern Dot vedretlich, —
Un Gott's Wurt kann doch man allen em helpen.
De Kopp is hoch all ute Hoar em wuſſen,
So pollſur un poſſtig ſüt he ut,
Grar as ſonn ſpakig un rotollmig Dann,
An de de Miren 'rup un 'rünne krupen.
De Junke hett ok Gall un Spatt un Schibel,
Un, wenn he geit, ſtütt he ſick up ſin Krückſtock
Un ſmitt linkſir un rechtſir ſin oll Ben,
As de Urhingſt deit mit 'n Hanentritt.
He hett ſin Led allen ſick all anroegt;
Ken graw oll heden Schört was voer em ſeke,
Dags was he Oſſ un — na, wu Gott hett ſtraft,
Wen wull doa grot wat ſeggn noch un richten! —

Posteljon.

De Klock de ſtött, de Röſte
De beiet aw de Woch;
De Klaeſ' doa voer er Reſte
De karken lure noch.

Wat is dat foer 'n Geklaete?
Dat geit jo klack un klick!
— Dat is in 't Dörp en Raete,
Sin Seiß de hoart he ſick.

Klack, klick! klick, klack! ſo fleit he
Sin Hame 'rünn un 'rup
Un doato pippt un fleut he
Sick fülm en Stückſchen up. —

Wat het dat Pauken, Pinken?
— Dat is doa voer de Smer.
Doa leggt de Smitt ni Linken
De iſen Egen voer

As Nachts de Flämmſtirn blunken
Mank Durn un Flere mank,
So hüppt un ſpreut de Funken,
Un dat geit pinke pank!

Wat blöſt ſo ſchön doa achte,
Wat 's dat ſoer 'n hellen Ton —
Denn lut ens, denn ens ſachte?
— Dat is en Poſteljon.

De blöſt dat Led vun Sleswig
Un Holſten blotsewant,
De blöſt doa vun de Geſjon
Un vun de Düpple Schant;

Vun Meldörp un Bornhöved
Un Hinrich vun Swerin,
Un vun de Grotmül blöſt he,
De achte Flensborg ſchrin;

De ſick ſoer Wallen hollen
Un ſünd doch man Grashekt,
Un, wenn dat fluſcht, ſick achte
Er groten Broere ſtekt. —

Anmeigen.

Er Seißen de hoar ſe
Mit Hame un Strick;
Nu ſünd dat gewoar ſe,
De Rogg de roegt ſick.

Nu ſeggt de Kalenne:
Dat Were blimt got;
Nu binn' ſe vor Bänne
An Seißen un Hot.

Nu vull man, recht vull man
Dat Lechel de Kip!
Nu ümme foer dull man!
De Rogg is dotrip.

Wen meigt nu am beſten,
Wen meigt dat beſt Swad?
De ſchall ok nich döſten,
De kriggt duwwelt Mat.

Nu wiſt mi dat, Kinne!
Nu wiſt mi dat mal:
Wen kümmt as flinkſt Binne
Toirſt dat Swad dal?

Voerdrägen voer all ſe
Schall ſ' naſt ok den Kranz
Un voerdanzen ſchall ſe —
Juch! Sünndag wad danzt!

Birprocw.

— Lang Nawern ens dat Lechel hen,
Wat to ünſ Bir he ſeggt, . . .
Un ob ſin Ollſch ſonn Drinken ok
As ünſ to brugen döggt. —

— — Jug Bir doa lett ſick Nicks vun ſegg'n,
Ken Klünne is 't, Jen Jüch. —
Dat is nich, Nawe, alltoſur
Un alltoſoet ok nich.

Un, Nawe, wenn en hellig is,
Dat 's het, un doa is doch
Up 'n Bittel Wegs ken Born to Hand,
Denn deit en ſacht 'n Log.

Man bi Jug Bir, un, Nawe, Nicks
Foer ungot, ſchint dat ſo,
As droeg doa Lazarus dat Molt
Un Simſon Wate to. — —

Achte de Hock.

— Min Seiß un Strick legg ick
Doa achte an 't Slet;
Nu kumm man, kumm, ſegg ick,
Hir 's Aewewind, Gret!

De Kip lang ens, Dirn, her
Un 't Lechel doato
Un huk di man hir her
Uppe Garw as ick do!

Giw Spek, Wuſt un Schinken,
Giw Pimpkes un Köſt!
Lat üns eten un drinken,
Giw her, wat du heſt!

Min Liw dat was hellig,
Nu is dat min Hart;
Denn weſ ſo gefällig
Un giw em ſin Part.

Denn weſ nich ſo drnß, Dirn,
Un nimm Nicks nich krümm!
Un giw mi 'n Puß, Dirn,
Un ſat mi ens üm!

Hir hürt üns ken Ur nich,
Ken Og ſüt üns, Kind, —
De Hock von Natur nich,
De 's dow jo un blind.

Un ſüt dat de Lünk ok,
De lacht ſick doabi
Un denkt ſacht: dat künn 't ok
Noch flinke as ji! —

More ſchelt all werre.

— Dirn, danz doch nich ſo hoch
Rock aewe 't Knie!
Schäm di! Schäm ick mi doch,
Wenn ick dat ſe.

Smittſt jo din Kopp ſo dull, —
Wu ſüt dat ut!
Grar ſo as kein, wen wull,
Du würrſt ſin Brut.

Mit ſonn driſt Külpen jo
Oegſt du de Manns, —
Wenn dat en markt, ſü ſo
Stellt ſe din Kranz.

Wenn dat en markt, wu ſlicht
Du di vewoarſt,
Sittſt tokům Joar vilicht
Doa du un roarſt.

Wenſt in din Kame din
Bloerige Tran,
Rüchſt glik voer Schimp un Pin
Sülſt dot di ſlan.

Sü, Dirn, denn ſoll di an,
Wat du man kannſt!
Mennigen, gloew du man,
Hett all in Schimp un Schann
Sick 'rinne danzt. —

Regenwere.

Rich woar — dat 's ok goa to vedretlich, is 't nich?
Voerut foer Allens, wat 'ne Wirtſchaft hett,
De nu droog Were grar ſo noerig brukt,
As Wind 'ne Mael- un as en Schip dat Wate. —
Wenn ſacht un flink denn Drupp an Druppen dalföllt,
So dicht tohop, as wir'n ſ' in Garwen bunnen.
Swart is de Lucht, un dat 's en mächtig Schur,
Wat en mit Fog Landregen heten dörwt;
Dat höllt dre Dag un Nacht in enſchen an,
De Kurrpitſch in de Buddel rönnt as dull.
De Pogg in 't Glas, de will abſlut nich ſtigen,
Un 't oll dumm Wereglas dat föllt noch ümme. —
Rich woar, dat 's ok goa to vedretlich, is 't nich?
Voerut foer Allens, wat ſonn Wirtſchaft hett.
En Ogenblick lett ſacht de Sünn' ſick ſen,
Man witt un matt ſüt ſ' ut as Melk de leſt is,
As wir ſ' elennig krank und harr 't koll Fewe,

Ründ ümmen Kopp 'n Kimmeldok ſick ümdan
Un leg doa baben in 'n tweſleprig Berr
Un harr ſick doa bet aewe 'n Hals inwickelt
Un mücht vun Nicks un hel un goa Nicks weten.
Denn ens denn roegt ſick baben doa de Dak
Un rullt ſick 'rüm un dreigt un warwelt ſick,
As ob de krank Sünn ſick ens 'rümme ſmet,
Dat mit de Hitt kreg un wull blot ſick ſtangeln.
Dat is de Wind, de wull woll, man he kann nich,
De kümmt ſo ſwack noch ümme ut Sürweſt:
Wenn he mak toſtött, is dat grar, as wenn
Sonn lütten Jung in ſonn Soßſchepelsſack,
Den ſ' aewe 't Slet in 't Backhus uphängt hew,
Un More waſchen let, herin ens puſt.
En kann nich ſen en Vittel Wegs voer ſick
Un wenn en Middags baben uppen Barg.
Ründüm fri Rüm un apen Feld, ok ſtünn.
De Hoff, dat Dörp, de Landſtrat is en Pütt,
De Wiſchen bi de Mael ſünd all all blank,
Vet an er Burd de Grabens all all vull
Un kaen' ſo ſlink dat Wate furt nich ſchaffen,
As dat vun baben kümmt. Ne, 't is to trurig!
Doa is ſo vel to don, dat Enn is weg,
Dat Für brennt en hell up all tein Nagels,
Un ſülſt 't Meßfüren dat will nu nich mir.
Twe Foere ſteken faſt all in 'n Lem
Bi 'n Bottebarg, wu de Wennacke liggt;
De Pir de damp un ſen ſo blanking ut,
As wiren ſ' hel un goa mit Tran awrewen;
De Knechts de hew er Foreſäck ümdan

Sick üm er Schullern, 't Wate leckt un drüppelt
Vun 'n Hot er as 'ne Rönn, un de oll Swep
Sülſt will nich klappen mir.

Kik ens! doa hoppt
De dick Karlin de Dämm längs bi dat Behus;
Er Schört hett ſ' aewe 'n Kopp nam un er Röck
Vet an de Knekel hochup bunnen; kik ens!
Wu ſe doa henpatſcht mit er ſchewen Ben
In de langſchächtig Kirlsſmerſtewel, kik!
De foer er drallen Waren vel to knapp ſünd;
De knipen er, man ſe hett noch mir Knipen:
De Rotten ſünd doa achte in de Gat,
Dicht bi de Backaw un den Antenpol
Un hew ſick de dre beſten Göffels ſtalen,
Un Gant un Gos de ſchrigen as verückt.
Wat wad Schultmore ſeggen, wenn ſe 't markt!
De ſteit de Kopp ſit giſtern ſo nich recht;
Se hett na Fik all mit de Füllkell ſlan
Un Dürten mit er höltern Slarp all ſmeten,
Se ſchelt un ſchimpt un ſmitt ſo mit de Doeren,
De Schoſtein rokt, un Bare knurrt ſo vel,
Un den is ok Nicks, goa Nicks recht to maken.
De ſinnt ſo vel un ſnackt in ſick herin,
Un kann doch ken Minſch foer dat Were foer nich!
Na nu, vun Bare will wi man Nicks ſeggen,
De hett ſin Kopp ſo vull, dat de em düſt;
Dat 's in de Auſt jo, un de Weit dotrip,
De Arwten de ligg' all noch up er Swad, —
Wat de nu woll all kemt un utpalt ſünd!

En mag doa Ricks mir hüren vun un weten.
Dat beten Timte dat is ok noch buten.
De Voermad doa was ok nich recht wat wuſſen,
De Wull wir acwe Joar dre Dale ringe,
Un de Awkat hett en Kaptal em künnigt —
Dat ſchall un moet he to Antoni ſchaffen,
Dat koſt nu ok all werre ni Negozen!
Un liggt ſonn ganze Laſt up en Poar Schullern,
Denn kriggt en ſacht dat mit ſonn Ungedur,
Denn wad en ſacht 'n beten kettelhoarig.
Ick glocw, denn künn bi Mennigen dat voerkam,
De 't ſüß ok grar nich mit 'n Düwel höllt. —
Wenn dat denn grar ſo drapen müß un künn ſick,
Wat de lew Gott em uppe Strat begegent
Un noch ſo oarig ok de Tit em boer. —
He bet 't Schoendank driſt manke Tän intwei,
Kreg 't ok de Paſte achteher to weten
Un nem em doafoer ſnurrig in de Bicht.
Ji wet jo, wu dat Kawe Bullern güng,
Oll Kriſchan Bulle, — je, dunn lew he noch! —
Den ollen Bulle, men 't, vun Hohen-Hagen —
De harr 'n goa to ſchoenen Kappſlag buten,
Ne woare Pracht un Stat was 't antoſen,
De ſtünn ſo dicht, künn Haſ un Windhund drägen,
Un Mar un Ewe harr em Ricks nich dan,
Foer duſend Dale ſloeg he em nich weg.
Man blot dat En, he harr em nich veſeket —
Wat ſchüll he ok! Sin Geld ſo weg to ſmiten!
Sit dörtig Joar was doa ken Hagel weſt,
De Se de let ken Hagel nich heracwe,

Dat der he nich, oll Bulle was doa ſete,
Dat müß he bete weten, doa ſloeg em
Ken Are na, un ſonn oll Premi, wen
Mag doa girn 'ran, wenn dat nich noetig deit.
Dunn ens na Diſch — de Kapp de was meiſt rip —
Harr Kriſchan Bulle in ſin Armſtol legen,
Lurt uppe Müſ doa 'n beten as he 't nennt,
De Ben lang utſteckt voer ſick up 'n Schemel,
Sin Fru er ſiren Halsdok aewe 'n Kopp. —
Denn dat was ſwol, un de oll Flegen ſtoeken. —
Un droemt, wat Brokelmann dre Dale ſöpſtein
Em boer foer 'n lütten Schepel Roſtockſch Mat
Un, wenn tein Laſt dat würr, denn en mit anne
Dre duſend un drehunnet dörtig Dale.
Un doabi ſagt he as 'ne duwwelt Brettſag,
De voer dre Pir un 'n bocken Kammrad geit;
Un doato ſchnoew un puſt he mankedörch,
As harr he in Kappswate aewenam ſick
Blot man vun wegen den kapitalen Bott
Un tovel Regenogen doato geten. —
Dunn rullt dat los up ens. As wenn ſonn Schoſtein
Pun baben vun den baewelſt Baen dal inſtörrt,
So ballert dat, ſo raſtert dat un gnaſtert.
Up ſprüng oll Bulle, rew ſick mit de Düm
Sin beiren Ogen kloar un kek ut 't Finſte.
Weg was de Drom! Doa ſtünn dat pickenſwart,
Doa günt den Se, un ſteg un ſteg un ſwüll,
As wull un müß dat aewe 'n Se ens 'raewe,
Grar up den Kappſlag los. — Oll Bulle 'rut,
Sin nigen Hot ſett in de Foart he up,

De hüng vun Sünndag her noch an den Rigel,
Un langt ſin Handſtock her ſick ute Eck, —
An den der buten he dat ui un ni nich.
Hen loep he na ſin Rapp un, as he ankem,
Doa ſtünn dat Were grar em aewe 'n Kopp.
'Nan ſuſt dat aewe 'n Se, as wenn de Düwel
Voerbi 'ne Kirch jagt 's Abens voer Koarfridag,
Un de grot Verklock grar den Feſtdag inlürrt.
Drun würr dunn Bulle, as ſonn Goſsber wad,
Wenn Gallen doa is. Dre grot Hagelſlaten,
As Wallnaet grot, de ſloegen voer em dal.
Flink boert ſin Handſtock Bulle up un draugt,
As wull dat Were uppe Ster he pannen,
Un ſchreg: Ick ſegg, wu du di 't ünneſteiſt,
So ſchall di furtſt dat helle Dunnerwere!
Sü, Kriſchan Bulle bün 't un mag ſonn Spaß nich! —
Ick wet nich, wu ick denn to bün kumpabel! —
Hen aeweſt güng de Hagel aewe 'n Rapp,
Grar as ſonn ſteuern grot Schanſewalz geit;
Dal güng de Rapp, as würr he 'rinne ſtampt,
As harr 'n ſick doa an tein Swadron Huſoaren
Ründ üm ſick ſülſt teinmal herüm eus ſwenkt,
Un voer em ſloeg dat Were in de Boet,
Dat Spoen un Splerre üm ſin Kopp em ſtoeben. —
Oll Bulle aeweſt ſchreg: — Man nich ſo haſtig!
En ſpreckt en Wurt ſacht foer ſin Egendom!
Dat is en ſlichten Kirl, de dat nich deit
Un de ſick All ſo ünbiſcheus hennimmt.
De is nich wirt, dat he wat hett un triggt! —
Un as de Storm em dunn ſin Hot vun 'n Kopp ret.

Sin nigen Henripen vun Hoete Hänſch.
Den Mandag he na Pingſten ſick irſt köfft harr,
Un doamit awſcheſt aewe Stock un Sten
Grar in de Bek er alledepſte Düp —
Kek he ſick goa nich na em üm un brummt:
Na, wenn de Düwel de Trumpet irſt hett,
Kann mintweg girn he ok dat Müntſtück krigen;
Up gegen 'n Backaw hojant dat ſick ſlicht!
Un wenn de lew Gott dat glik aewel nimmt,
Wenn en ſoer ſin gor Sak en gores Wurt ſpreckt,
Je, denn — denn moet he ſinen Willen hebben;
Denn kennt he aeweſt Kriſchan Bullern ſlicht —
Mein Jeſ' ne ja! En ſeggt ſacht ens ſin Menung
Un woart ſick denn ok grar nich voer ſonn Wurt.
Dat man ſo birt un noch ken Farken kriggt! —

Wu de Dütſche ſick troeſten don deit.

Wu boes un ſlicht to laben
De hel oll Welt di dücht,
Holl du din Kopp man baben!
Dat is nich hel ſo ſlicht.
Un kümmt dat ok mit Hupen,
Un gütt 't as ut 'ne Bütt, —
Denk nich glik an 't Beſupen,
Denn wnans is dat nütt?

En Troſt moet ümme blimen,
De is bi Allens bi,
De Grappen to vedriwen,
Min Saen, den mark du di!
De helpt dörch Sump un Putt weg,
Slept aewe Sorg un Pin
Grot voernem Lür un lütt weg:
Dat künn vel lege ſin!

De En frigt ſick 'n Draken,
Sonn daemlich Schuchtel 'ran,
De nich mal Grütt kann kaken,
Ken Ko nich melken kann;
Er Ketels ſtött ſ' un Schapens,
Er Pött ſmitt ſe intwei,
Bebrennt er iſen Grapens
Un frett un drinkt ſoer drei;

Mein Jeſ, wat 's dat ſoer 'n Bullern!
Mein Gott ne ja, wat 'n Biw!
Er Oll de' treckt ſin Schullern
Un höllt ſin Uren ſtiw;
He löppt in 'n Acke 'rümme:
— Ne, ick vedroeg dat ſlicht, —
Dat troeſt mi man noch ümme,
Dat ſe ken Kinne kriggt! —

Den Annen ſin lett doepen,
All Joar ſit elben Joar, —
Dat is jo tüm Beſoepen,
Tüm Telgen is 't, nich woar?
He aeweſt ſär bi 't Egen
To ſin Feldnawe: — Gründ,
Dat 's noch 'n Glück vun wegen
Dat dat ken Twäſchens ſünd! —

Doa hett ſick wen de Knaken,
As ut dat Fack he ſchoet,
To Matſch un Maus tebraken, —
He broek ſick beir ſin Foet;
Doch wet he ſick to ſaten:
Dat ick nich furtſt dat Knick
Mi uppe Ster awſchaten,
Dat is en woares Glück!

Noch En de harr 'n Jungen
De ſtoel un ſchulenloep;
De wir in 't Wate ſprungen
Bi 't Swemmen un veſoep
De Oll is ganz bidrapen,
Doch ſött he ſick un röppt:
— Je, wir he nich veſapen,
Se harr 'n em ſacht noch köppt! —

Kamrad kumm!

— Un moet ick vörwarts as Rekrut
Mit Sabel un Musket,
Denn helpt dat nich! Hul nich ſo lut
Un hew di nich ſo, Gret!
De Trummel ſleit nu trumtritrum!
Kamrad kumm! Kamrad kumm!
Rechten, Linken! Speck un Schinken!
Grar de Ben un ſtiw de Nack —
Kamrad kumm mit Sack un Pack!

Un wenn en moet, denn moet he wull,
Un got is, wenn he kann,
Un nich glik helt de Büchſen vull
Un höllt ſick as 'n Mann.

Kommißbrod hen! Kommißbrod her!
Is Helm dat, is dat Hot —
Hew doar ick, hew ick hir dat ſwer,
Sü, Dirn, dat is glik got!

Ick wull, hir ſtünn man ſonn Franzos,
Sonn Klas vun Hannemann, —
Furtſt mit de Plemp ſoart 't up ſe los
Un haugt ſe in de Pann.

Ick wet, du büſt un bliwſt mi tru;
Na lach ens, Dirn! wat wenſt?
Ken Anne wad min Fru as du, —
Un nu Adſchüs noch ens!
De Trummel ſleit nu trumtritrum!
Kamrad kumm! Kamrad kumm!
Rechten, Linken! Speck un Schinken!
Grar de Ben un ſtiw de Nack —
Kamrad kumm mit Sack un Pack! —

Swart Ilſch.

Se ſegg', wat ick vun de Lates ſtamm;
Se harr'n achte 'n Tun mi ſumm'
Voer ſöſtig Joar bi den Knüppeldamm
Tonacht in de Kijoareſtumm.

Weck ſegg', ick hew in Liw ken Hart,
Un weck, ick hew ken Sel:
Min Hoar dat is ſo gneteſwart,
Un min Hut ſo rug un gel.

All ſegg' ſe dat: min Hafenſchoart
De hett mi Satan küßt,
Un min Pirſot makt dat apenboar,
Wat 'ne Hex ick weſen müßt.

Un geit in Hus un Hoff dat ſlicht,
Denn wir Swart Ilſch nich wit;
Un wu en Kind de Bräuhoſt kriggt,
Dat boer Swart Ilſch de Lit.

Un wenn na 't oll gor Recht dat güng,
Wat de oll gor Lit ſe nennt,
Wu dat Amt ſick noch de Hexen ſüng,
Denn harr ick lang all brennt.

Un kam ick wu en Doer voerbi,
Denn ſchelt mi Olt un Jung; —
Mit Sten doa ſmiten de Goeren na mi
Un ſteken ut de Tung.

Hür! wu de Meiges un Binnes ſchimp',
Wat ick hir Oaren leſ, —
Un ick hew noch Rümms ken Hoar nich krümmt,
Un ick men mit Rümms dat boes!

Mi ſteit dat Hart, min Blot dat früſt,
Mi graeſt dat in min Sel,
As ob 't mi ſülſt vefluchen müſt,
As harr 't an Gott ken Del.

Ick wet, dat moet wu ſchreben ſtan,
Bun 'ne Wittfru wad 't vetellt,
De is ok Oaren ſammeln gan
Up ſonn grot Weitenfeld;

Dunn is de Herr vun 't Feld doa kam,
De ſeg er an er Not,
De hett ſe in ſin Hus upnam —
Un dunn würr Allens got.

En grot un mächtig Männ kenn ick,
Doa 's ümme Auft bi den,
Un mit ſin Seiß doa meigt ſe ſick
Sin Kurn mit egen Hänn.

Ick wull, he gew mi nu Gehür,
Ick güng girn mit em lank, —
Makt he ok man an de Kirchhoffmür
Mi 'n Lock mank 't Nettel mank. —

Dat Led vun dat Pack.

I.

Doa achte dat Holt want
'Re luſtig Dart Lür;
Lat 's Abens denn bring' ſe
Er Middag to Für.

Er Ma[illegible] ſo ſegg' ſe,
Geit Dingſtags irſt an;
Un de Fru dreggt de Bücks,
Un de Pi dreggt de Mann.

Dat Wiw kann nich haken,
De Kirl mag nich neig'n;
Un bi ſe geit de Sünn up
Nich ir as Klock tein.

Se nem' Nicks nich foer ſick,
Denn ſo ſleit ſe Nicks fel, —
Un er Pött ſünd an Henk
Un er Emmes an Sel.

Un fängt 't an to frir'n,
Denn is er Holt all;
Un as de Ko dot wir,
Dunn ſo flickten ſe den Stall.

Foer 't Hungern doa hew ſe
Man oft 'ne droeg Köſt,
Doch ümme 'ne Buddel
Bull Snapps foer 'n Döſt.

Bun Stewels doa holl' ſe
Tohop man en Poar
Un lat' virmal doepen
Allmal in dre Joar.

Un wenn dat virt ründ is,
Denn ſo warrn dat ball ſöß,
Un 'n Kamm hew ſe goa nich, —
Wen kämmt Haſen un Böß?

2.

— Kriſchaening, min Saening,
De Sünn ſchint all buten! —
— — De Mand is dat, Moering!
De ſchint dörch de Ruten. — —

— Kriſchaening, min Saening,
Sta up un boet Für! —
— — Ach ne, min lew Moering!
Dat Holt is ſo dür. — —

— Kriſchaening, min Saening,
Mak flink un hal Wate! —
— — Ach ne, min lew Moering!
Doa ſitt de Bukate. — —

— Kumm 'rute, Kriſchaening!
De Ko ſchaſt du melken. —
— — Ach! dat hett noch Tit nog.
Ick hür ſ' noch nich bölken. — —

— Na, mak mi nich boes, hürſt!
Sta up un in Goden! —
— — Ick do 't nich, wat büſt grar
Man mi dat anmoden! — —

— Ach, Kriſchan! Ick hew jo
De Gicht in de Knaken! —
— — Un ick harr in Drom mi
So degten veſlaken. — —

So ſtreren ſ', ſo legen ſ',
So legen ſ' un ſtreren,
Un as de Klock twölw ſloeg
Dunn ſo makten ſe Hreren;

Dunn ſären ſ': — Wat will wi
So ſir üns bidroewen, —
Wi laen' jo man leweſt
Bet morrn frü toewen! —

3.

— Geit Nicks aewe Reunlichket!
Dat is min Leben.
Dat kriggt mit 'n Jitt en,
Dat lett ſick nich geben;

Dat ſteckt in dat Blot,
Un dat lett ſick nich lir'n,
En mag noch ſo vel ſick
Un noch ſo dull bir'n;

Dat hett all ken Schick nich,
Wen dat nich is geben;
Geit Nicks aewe Reunlichket,
Dat is min Leben! —

De Ollſche de wüß dunn mal
Uem ſick to gripen!
Se makt ſick vun Krümſtro
En mächtiges Wipen;

Se halt uten Pol ſick
En Emme vull Wate
Un ſär to er Goeren:
— Nu lat dat Geſnate! —

Doa müßten de Jungs all
Un Dirns all ſick ſchuben
Samſt Kate, Hon, Swin, Gos
Ut Kame un Stuben.

Dunn nem ſe dat Wipen
Un fünz an to böſten
De Sal un de Val,
Del, Stännes un Pöſten.

Se rew un ſe ſchrubbt,
Se wiſcht un ſe ſchüert
Dat Schapp un den Ketel,
Pött, Schapens un Bürd.

Zoletz noch doa kreg he
Er Beſſen un fegt ſick
Den Diſch aw twe dremal
Un huchelt un haegt ſick:

— Geit Nicks aewe Reunlichket!
Dat is min Leben,
Dat kriggt mit 'n Litt eu
Dat lett ſick nich geben! —

Nast bröcht se de Müll all
Herut uppe Koar'n. —
Doa was ünne Fett
Foer dre Joar de hel Koar'n

4.

De Oliſche de güng
In de Eken un Boeken,
Holtin güng ſe, Lilgen
Kunfalgen to ſoeken.

Se ſünn ſe un wünn ſe
Un bünn ſe mit Klugen
Bun utrappelt Strümpſchächt,
So närig ſünd Krugen.

Nu hett ſe ball nog
Un nu lett ſe dat Plücken,
Ern Korw uppen Arm
Un er Kip uppen Rücken.

Se droeg in de Kip
Ern lüttſten Krabaten;
Se harr vel to lew em
Un ſe künn em nich laten.

De Kip harr ken Deckel,
Doa kek he herute,
Twe blanke Slepkarten
De harr in ſin Snut he.

— Nu boeren wi Schillings.
Naſt koep' wi üns Stuting:
Denn kriggſt du ok aw wat,
Min Seling, min Puting' —

So humpelt to Stadt
Mit den Korw un dat Goer ſe
Un, ſü ens! ſiw Schilling
De kreg ſe, de boer ſe

Man, ach' voer de Bor
Kreg ſe werre er Rücken
Veder ſe, veſoep ſe
Mit ens er poar Plücken.

Dunn tummelt na Hus ſe
Denn Aewe hi 't Wate:
Doa ſchoet ut de Kip er
Herut de Krabate

Se ſeg em koppheiſte
In Wideln un Bündeln
Den Aewe hendal
Mit Geblarr 'rünne tründeln

Koppheiſte ſo ſchoet he
In 't Wate herümme
Un ſpaddelt un blubbet,
Aſ ob ſwemmen künn he

Dunn jucht ſe un triſcht ſe
Un ſüng dörche Näſen:
— Jung Lür de wael' ok jo woll
Luſtig ens weſen! —

5.

Se ſeten un hukten
Toſam up twe Hükes
Un bünnen to Beſſen
Barkriſes un Strükes

Se legen ſo dull un ſo
Wiß in de Selen, —
De Swet ſchoet er druppwis
Heraw uppe Delen

— Nu ſelt üns man, Morr,
Noch ſiw an twe Stigen! —
— — De wael' wi woll, Bare
De wael' wi woll krigen! — —

— De Beſſen de dräg' wi
Nu morrn na den Mölle;
Brot krig' denn in 't Schopp wi
Un Lüfften in 'n Kelle! —

Doa würren ſ' ſo luſtig,
Doa müßten ſ' ens tüllen.
Doa deren de Oll un
De Ollſch ſick biknüllen.

Dat Were was ruſtig.
De Winte was buten;
Dat tröck dörch de Stännes
Un Salen un Kluten.

— Ach, Vare, wat früſt mi!
Herr Je, wat dat kolt is!
Dat 's leg, wenn en olt is,
Un denn doa ken Holt is! —

Rich lang, doa füng of
De Oll an to ſtenen:
— Ach, More! mi ſchürrn
As koll Fewe de Tänen —

— — Ach, Vare! Wat naelſt du.
Wat helpt dat Beſinnen!
Wenn ene man recht ſöcht,
De wad woll wat finnen! — —

Dunn ſöchten ſ', dunn ſünnen ſ'; —
Er Beſſen, de ſtoeken
Se 'rin na de Aw,
Un de brennten as boeken

Dunn ſären ſ: — Dat 's kolt,
Un de Deuke mag friren, —
De irſt Not, de ſlimmſt Not —
De moet en ſacht kiren! —

6.

Se ſchüll em 'ne Bütt,
Un he ſchimp er 'n Draken;
Dunn kemen ſe werre
Sick beir uppe Knaken.

He grep na de Rung
Un ſe na den Spaten,
Un dunn güng de Hoart los
Doa günt bi den Katen.

He floeg dunn den Gräwe
Swippſwapps ute Fuſt er;
Groen würr ſe voer Iwe,
Kort würr dunn de Puſt er.

Losprüng ſe, tofoet ſe
Lurrhals kriſcht un roart ſe,
'Rut ret ut den Poll em
Twe Fuſten vull Hoar ſe.

So nüſchten ſe beir ſick
Herin in den Graben,
He baben — ſe ünne;
He ünne — ſe baben.

Se kriſcht as 'n Swin,
Dat de Slachte hett ſteken;
He bölkt as 'n Bull,
Den de Hürn ſe awbreken.

Schultvare de is dunn
Vorraewe doa kamen.
— Wu, roep he, wat, ſünd de
All werre toſamen?

Wat nüſchen all werre
Se doa anne Jrd ſick?
An ſonn lerrig Roep
Je doa biten de Pir ſick.

Wat ſchüll' wi ſe ſtür'n.
Wenn doato ken Not is;
Wi wet dat jo all,
Wat in 'n Hunnſtall ken Brot is.

Denn lat ſe man, lat ſe —
Doa 's Nicks an gelegen'
Pack fleit ſick, Pack wad ſick
Woll werre vedrägen' —

Scharpenwewe.

Scharpenwewe un Quadug
Droepen ſick bi 'n Graben.
Se harr ſeten up er Bült,
He ſin Schuwkoar ſchaben.

— Ne, wu flitig! ne, wat 'n Flit!
Nawe, ſo wat lewt nich!
Dat 's nu glik nachtſlapen Tit,
Man Ji aewegewt ſ' nich! —

— — Naweſch, je dat 's as dat is,
Dat ſünd hochbent Joaren!
Schillingsſteg is Dalesweg,
Wen Nicks hett moet ſpoaren. — —

— Wat en ment un wat en ſeggt,
Nawe, ſünd twe Saken;
Ji hewt got wat voer Juch bröcht,
Brukt nich mir to raken! —

— — Wat en foer ſick ſülm nich deit,
Deit en foer ſin Goeren! — —
Doamit füng he werre an
As en Kirl to boeren;

Tröck un ſchoew un ſchoew un tröck, —
Sur würr 't den Ollen,
Sur, — bet he voer ſin Lock
Mit ſin Schuwkoar hollen.

— Na got Nacht ok, Fru Quadux! —
— — Got Nacht, Scharpenwewe! — —
Dunn tröck he ſin Schuwkoar na
In ſin Lock an 'n Aewe

— Gott ne ja! Na, voer ſonn En
Mak ick Krüz un Segen!
Sär dunn Fru Quadux un is
In ern Pol 'runſtegen

Voß harr 't hürt un grint un ſar
— Slachte, Garwe, Schunne
Sünd vun Anno Toback her
Sweſtebroerekinne!

Ni Quartir.

— Nu treck wi, nu treck wi
De Boerſtadt luſtig lank!
Nu kümmt de hele Cumpani
Mit Sang un Kling un Klang, juchhei!
Mit Sang un Kling un Klang.

De Herr Furir, de Herr Furir
De tröck üns lang voerut.
Hurra, hurra, 'n ni Quartir!
Hurra, 'ne nige Brut, juchhei!
Hurra, 'ne nige Brut!

Un wenn wi werre vörrwarts gan,
Is mennigen biſwoegt;
Man Jumferntrau, ſonn Jumferntrau
Wu ball is de nich droegt, juchhei!
Wu ball is de nich droegt.

Kumm her ens Liſch! Kumm her, Marik,
Wiſch, Stin un Fik un Dürt!
Wu is de beſte Danzmuſik,
Wu ſünd de beſten Uert, juchhei!
Wu ſünd de beſten Uert?

— Nu kumm, Kamrad, un mak di prat!
Nu ſoek' wi Beir üns en.
Wat dücht di vun de Swart, Kamrad?
De is mal ſtramm to Ben, juchhei!
De is mal ſtramm to Ben.

Flink, ir en anne faſt ſe loßt!
Watt dücht di vun de Witt?
De ſmitt ſick mächtig in de Boſt
Un hett ſonn ſtolzen Tritt, juchhei!
Un hett ſonn ſtolzen Tritt! —

— — Nimm du de Witt, nimm du de Swart
Nimm du ſe di allbeir!
Ick let to Hus min Hart, min Hart,
Ich let to Hus min Freur, juchhei!
Min Schatz, min Troſt, min Freur.

Ick will ken Hand, de ſachte ſtrakt,
Ick mag ken blanke Og'
Min Wurt, dat hew ick er vemakt,
An en doa hew ick nog, juchhei!
An en doa hew ick nog! — —

Oll Bare Knak.

Oll Bare Knak harr krank doa legen, —
Dat irſt Mal was 't ſit ſöſtig Joar, —
Dunn harr he mit ſonn Angſt dat kregen,
Un goa to graeſig würr em doa.

Dat ſchoet mit ens all up dat Hart em,
Wu rug he lewt harr un kaſprat, —
Un vörre Ogen würr dat ſwart em,
As' harr de Düwel em all fat.

— Ick hew ſonn Angſt in all min Knaken,
Sär he dunn, More, as ſonn Krewt,
Den in koli Wate aw ſe kaken,
Un harr ſo girn noch 'n beten lewt'

Dat is de Dot, de ſött un ſchürrt mi...
Dat liggt mi up min Boſt ſo ſwer...
Ick gloew, 'n beten bete würr 't mi,
Süngſt du ſonn geſtlich Led mi voer. —

Dunn harr ſe er Geſangbok kregen
De Ollſch un ſloeg dat up un roart:
— Wiſt, Bare, du den Abendſegen,
Den Morrnſtirn ore Himmelfoart?

Scha'ck di vun de Paſchon en leſen,
Sonn Staunsled ore Jeſusled?
Schall 't vun dat kriſtlich Leben weſen?
Dat, Bare, bringt di ſacht in Swet! —

— — Ach, More, dat 's to ſwacken Flere.
Sär Bare Knak un ſtent doabi,
Man furtſt en vun de Höllenlere,
All annern düſen nich bi mi! — —

Sin Vare was Schepe.

De Vare was Schepe, knütt Strümp ut de Wull
Un hungeharkt ſ' naſten vun Drüttels ſick vull;
Irſt knütt he un knütt un de Schap hörr he blot,
Man naſten doa hörr he den Junke vun 't Got.

De Oll de was Schepe; den Schepe ſin Saen
De mett nu na Laſten ſin Kurn uppen Baen;
De hett nu dat Got un harr frigt 'ne rik Brut. —
Wu bölken de Drüttels to Hals em nu rut!

De Oll de was Schepe un drünk man 'n Sluck, —
De Saen de makt nu mit Schampanje kluck kluck!
Un Jochen, de Ritknecht, de moet nu ſo don,
As wir ſin Herr Junke un würr ball Baron.

Nu hetzt he tohopen doa mit de Nobleß
Parforßen mit Hunn un Pikörs de Vöß
Un Nachts denn ſo hetzt he doa mit ſe in 't Spill
Sin Vare ſin Vöß mit Spadill un Manill.

Nu lappert un lickt he, wu jichtens he kann,
An jere verruſtet oll Wapen ſick an;
Nu ritt mit de Junkes un fürt he to Strir, —
Man Schaplüſ' de hett he noch ünne ſin Sir.

To Landdag doa lürrt he nu mit an den Strang,
Doch is he nich Klöppel, nich Klock un nich Klang;
De Oll was ſo klok, un de Jung is ſonn Ap, —
De Vare was Schepe, de Saen is en Schap.

Don un laten.

Ol! Paſte Reute güng ſpatziren.
Dat Were dat was goa to ſchoen, —
Dunn kem doa ſacht wat antofüren
Un dat was Dur Stoffe Doen.
De was all werre ens to Stadt weſt
Un kem torüch nu dick un dun,
De Kaem was werre em to glatt weſt,
Sin Snut all werre blag un brun.

As he dunn 'ran kem, ſär oll Reute:
— Kriggt He denn, Stoffe, ni ens nog'
De Predigt jidwemal ümgeit He,
Man ni un keuen Dag den Krog!
Beſteiht He ſick denn nich to faten
Beſprock He mi nich faſt un ſtiw:
Wenn He dat der, He künn 't ok laten —
Un werre hett He vull dat Liw?! —

Prr! für dumm Doen. De Pir de ſtünnen.
De Mag de höll, un Stoffe ſchoew
Sin Hot ſick vun ſin Snut na binnen
Un richt ſick up un harkt un ſchnoew
Un hickupt irſt ſin Görgel kloar ſick,
As ob de Frag he woll veſtünn.
Man up de Antwurt nich ſo drar ſick
Un uppe Ster biſinnen künn

— Je, Herr Propoß! je, für dumm Stoffe,
Je, wat ick ſeggt hew, dat hew 't ſeggt!
Ick mag ken Warmbir un ken Koffe,
Un Melkgrütt is mi goa nich recht,
De Brannwin is 'n grotes Aewel,
Dat 's woar un dat is goa ken Frag. —
Man Wate mag 't nich in min Stewel
Un unner nem ick 't in de Mag.

Un doabi bliw ick, wat ick ſeggt hew,
Un to min Wür ſta 't as 'n Mann:
Don kann 't, ick wet woll wat ick Recht hew,
Un Gott wet, wat ick 't laten kann!
He hett man nich de rechte Kenntniß,
Herr Paſte! as ick nu woll ſe, —
Dat is 'n rennlich Unverſtändniß,
Un annes as ick ment dat He.

Un denn ſo en ſoer alle Maten:
Ick ſär, Herr Paſte! ick künn 't don.
Dat het ſo vel, ich kann 't bitalen.
Un doana kreigt nich Han nich Hon.
Un wenn ick ſär, ick künn 't ok laten,
Na, Herr Propoß! je. na, dat het:
Twe Pott, denn bün 't ſo vull nich gaten,
Dat ick nich noch twe Pegel let! — —

Uenſ Köſte.

De oll Mann is ünſ Köſte.
De Oll mit ſlowitt Hoar;
In de Gemen is weſt he
Nu aewe ſößtig Joar.
De Berklock ſtött, de Berklock ſtött.
Nu kümmt he glik herut
Doa ut den Turn ſin Klockenpurt;
Still mank de Grawſten geit he furt.
Nu duknackt ſüt he ut!

Doa an de Mür doa ünnen
Doa ſtan twe ſmuck lütt Boem,
Twe ſtur teinjoarig Linnen, —
Un mank ſe liggt en Sten.
Doa ſett de oll Mann dal ſick;
De Tit, de nu vegan,
Kümmt werre denn; denn bringt de Dot
In ſin oll Hart ſin bitter Not
Un in ſin Og 'ne Tran.

Twe forſche Saens harr hatt he,
De müßten mit in 't Feld,
Mit vörrwartſch as Soldaten
Na Sleswig un de Belt;
De höll'n beir dunn brav ſick
Un würrn doa beir Scherſant; —
Dat drvep ſo ſwer den Ollen,
As all beir naſt ſe ſollen
Doa voer de Düppelſch Schant.

De oll Mann is ünſ Köſte,
De Oll mit ſlowitt Hoar;
In de Gemen is weſt he
Nu aewe fößtig Joar.
He beiet na de oll Wiſ noch,
Singt na de oll Wiſ voer;
De lütten Goeren ſpelen di:
„Wu want Fru Roſ? Kort achte mi!“
Am lewſten voer ſin Doer.

Un naſt den ſpel ſe Gloribo
Un Klumpſack de geit ründ, —
Denn kickt de oll Mann ümme to
Un haegt ſick as ſonn Kind.
Sin Hart vegett denn all ſin We
Un is nich länge krank,
As ſpelten Wilhelm noch un Hans
Von Bom to Bom un Kringelkranz
Doa luſtig mirren mank.

Eng un woll.

— Giw, More, di tofreren!
Wat forgſt un ſinnſt du vel?
De Sorgen, ſü! de teren
Un maken droeg un gel.
An de to Schannen hett ſick
All awſlept mennigen;
Sorg is en Worm, de frett ſick
Dörch Iſen un dörch Sten.

Olt is un ſchew ünſ Katen,
Veſackt all Sal un Fack,
De Stännes weck utſchaten
Un weck veollmt un ſwack; —
Doch kaen' wi üns noch roegen,
Wu knapp, wu eng un lütt, —
Doch ſitt' wi noch in Droegen,
Wu dull dat weigt un gütt.

Denk an de Pracht un Jreu,
De in de Krüw ens lag,
Un lat din Hart nich giren
Un lat din O un Ach!
Weſt nich? de güllen Staete
Up Sogſand bugt ſünd de.
Denk: Eng un woll vel bete,
Oll Ollſch, as wit un we! —

Wat hett ſonn Junke mir.

Wat ſcher 't mi üm ſonn Eddelmann
Un all ſin blanken Stat,
Sin Kummſel un ſin Schimmelſpann,
Sin Kutſchwag, ſin Hanswuſt Johann
Mit Treſſen uppe Nat!

Frag' Nicks na all ſonn Himphamp na. —
Mi düſt min egen Swet!
Un wu ick ga un wu ick ſta.
Doa ga un ſta, doa ſta un ga
Ick up min egen Foet.

Ick döſch hir up min egen Del
Min Rogg- un Weitengarw;
Min Fuſt is rug un ſwer un gel
Un ſtiw grar as min Döſcheſtel
Un grow un unbidarwt

Dat Kurn is min un min dat Brot,
Is Drömt dat is dat Laſt —
Dat 's all glik vel un all glik got,
Nog hett, wen kirt ſin egen Not
Un nimmt All as dat paßt.

Min Schöttel vull un warm min Jack
Un rein min heden Bür,
An Lunk min Dack, an Swamm min Fack,
Min Hus an Schimp un Schann un Snack —
Wat hett ſonn Junke mür!

Förſte Knop.

Set Förſte Knop to Krog in Droegen
Un kem vun 't Bir he uppen Krock,
Denn füng he mächtig an to legen
Un makt ut jere Duß dre Schock;
Un der em denn doamank wen ſnacken
Mit wu? woſo? wuans un wat?
Denn pußt he up glik beir ſin Backen
Un roep: dat hürt up 't anne Blatt'

So ſet ok ens he doa; dunn fär he, —
Bi 't twet Glas Krock doa wir he grar:
— Js dat upſters en roares Were,
Man ok de Hoenejagd is roar!
En Volk hew 't achte bi de Eken,
Twe anne up de Roggenbrak
Un dre denn noch doa günt de Boeken,
Wu nu ſe den Kappacke hak'.

Na, giſtern ga ick mit Schaffüren
Voer Middag 'n beten in 't Revir
Un wull toglik ok aw ens ſpoeren,
Wat doa nich noch mir Hoene wir.
As ick nu ſo henſtewel buten
Un na de Brak naſt 'ranne kam,
Sitt Muſche Haſ' bret manke Kluten,
As ſonn Kaninken druß un fram.

Schaffür man, de entſamte Koete,
De ſcheſt to haſtig na em 'ran, —
Heidi! up güng de Haſ, utret he.
Heſt mi nich ſen! all wat he kann.
Ick flink dunn min oll Schetding 'runne
Un lang em ens gehürig na —
Knick! knack! man Wunne aewe Wunne,
Den güng de Haſ, je ja! je ja!

J, denk ich, ſchüll di dat ſo dregen?
Du nemſt em doch gefärlich für!
Ick fix dunn 'ran bet wu he legen,
Doa ſeg ick glik, wat Sweiß doa wir.
Furtſt ſpoer ick dunn de Brak noch 'rünne
Graewegs bet in den Dannenkamp,
Doa in dat Boßlock, hal 's der Schinne!
Was 'rinne krapen Meiſte Lamp.

Ick lang doa 'rinn, man awtolangen.
Was he nich, wat ich langt un grep;
Wat was doabi recht antofangen.
He ſet to faſt un vel to dep.
Doa moet ſick doch 'n Mittel finnen —
Du kannſt doa ſo doch vun nich gan!
So denk ick dunn, un dat Biſinnen
Dat hülp mi, as dat oft all dan.

Inföll mi glik min Schrubenkräpe.
De ünnen an min Larſtock ſitt;
Sonn Schruw höllt faſt, licht los nich lett ſe, —
Dat was ken Frag, doa güng dat mit.
Aw makt ick dunn den heden Loppen,
De üm den Kräpe 'rümme ſet,
Un hal mi Lampen as ſonn Proppen,
De drang wat ute Puddel get —

— — Na, ſär dunn Köſte Hübenbecke, —
Den Förſte ſet tonegſt he grar. —
Er Wurt in Iren, man ſonn Stöcke,
Herr Förſte, dat 's mi denn doch goa — —
— Regeten Se Er Aer nich, Köſte'
Fel Förſte Knop em ſlink in 't Wurt,
Wi kam' jo ſüß noch vun dat Beſte
De Hoene aw, wenn lang dat durt'

Je, vun de Hoene wull ick ſeggen, ...
As ick naſt na de Haekes will,
Se ick Schaffür den Kopp antrecken.
Un as ſonn Mür ſo ſteit he ſtill.
Burr! burr! hen voer mi güng de Vagel,
Dat hel Volk ... föftein ... meiner Sel!
Ick mak ok Für, man, dunner Hagel!
Ken enzig Hon, ken Herre fel.

J, ſegg ick, büſt du denn bihezt hüt,
Heſt du an ſonn oll Wiw di ſchürt, —
Dat du din Kurn to fir di ſteckſt hüt
Un di ſo bandig dat mallürt?
Ick ga dunn wire na de Koppel
Un kik noch na de Hoene mal, —
Doa, richtig! achte uppe Stoppel
Dicht bi de Haekes föllen ſ' dal.

To 't Laren nem 't mi goa de Tit nich;
Wi beir er na, Schaffür un ick, —
Dat was bet na de Stoppel wit nich,
Wu 't föllt, doa höllt ſonn Hon ok ſick —
Schaffür de füng glik an to ſpoeren,
Un as na 't Pulwemat ick grip,
Se 't all den Hund den Kopp upboeren, —
Doa ſtünn he voer 'ne Haekekip.

J, denk ick, is de Hund biſeten ...
Wat hett he doa?... wat is em nu?
Ick ſta un lik un toew noch 'n beten,
Man he ſteit faſt up Trojedu;
Foerwoar, he barr de Hoene drapen...
De Hoene, dat rock de oll Toel,
De wiren na de Kip 'rin krapen,
All ſößtein Hoene, meiner Sel!

Schaffür de günſt, grar as ſonn Teckel
Voer 't Voßlock, wu de Voß in ſitt,
Ick ſla fix to de Kip er Deckel;
Wat, ſegg ick, deiſt du nu doamit?
Ick will to Hus all mit ſe ſtüren,
Man as ick nege mi biſünn,
Wull ick dat glik eus utprobiren,
Wat ick nich recht mit drapen künn.

Ick moek de Kip dunn apen 'n beten
Dat en to Tit man 'rute künn,
Un, as ick mit 'n Sten anſmeten,
Doa burrt de Vagel enkelt hen.
Burr! floeg dat, burr!... knick! knack! ſo ſchoet ick —
Ick wüßt jo, dat min Og nich droeg, —
Bet all de Hoene to min Foet ick, —
Ken dre Minut nem 't, — liggen ſeg —

De Köſte kleigt ſick ſtill de Waren
Un jaekt nadenklich ſick dat Kinn:
— — Ne, ſo wat lewt nich! Man dat Laren,
Herr Förſte, güng dat denn ſo ſwinn? — —
Dunn roep de Förſte: — Ach, wat, wecke!
Dat hürt jo up 'n anne Blatt!
Wen, min oll lew lütt Hübenbecke,
Wen harr to 't Laren Tit ok hatt! —

De krank Saen.

I.

— Hir, More! hir is goa ken Tog;
Hir achte ſchint de Sünn
Grar as in Mai ſo warming noch,
Dat 's noch nich lat, — du weſt dat doch,
Wu girn ick buten bün.

Grar hir bi ünſ oll Immenſchur,
Wenn 't doa ſo ſitt un denk,
Un 't ſümmſt ſo dichting voer min Ur
Dat ſtimmt ſo recht to min Natur, —
Doa ſtell man hen de Bänk!

De Kirch voerbi un Kirchhoff kann 't
Mi doa ſo wit ümſen,
De grote Wiſch un Schapdriſt lank,
De hel dep Grund noch aw un mank
De Hellbarg beir de Se'n.

Denn wad mi goa to ſchoen to Mod,
As wir ken Hoar mi krümmt, —
Ick denk denn goa nich an den Dot,
Ick men denn, all wad werre got,
Noch ir de Winte kümmt.

Un wenn de Sünn denn depe ſtiggt
Un geit to Rüſt doa ſtill,
Denn wad mi as ſonn Vagel licht,
De grar ſin irſt Swunkferrern kriggt,
Un ſe veſoeken will. —

2.

— Sünd dat de Kronen, More?
De Kronen de doa ten?
Furt is all lang de Areboar, —
Nik du! mi is de Kopp ſo ſwoar,
Ick kann ſe ſo nich ſen.

Sünd dat de Kronen, More!
De Kronen, wat doa ſchrit?
Mi is, aß rocp en eben mal
Hoch ute Luft vun baben dal, —
Ick gloew, dat 's all er Tit.

Sünd dat de Kronen, More?
Mi droemt velegen Nacht,
Wenn irſt de Kron er Orre kreg,
Wat ok min Fewe aw denn toeg,
Denn würr 't noch bete ſacht.

Un wenn 't de Kron is, More!
Voer mi min Kopp to Hoeg,
Ick will, ick moet dat ſülm mit ſen,
Wenn ſe doa hoch voerawe ten,
Ick ſtürw, wu 't dat nich ſeg. —

3.

Ach, More, More, ga nich furt
Un lat mi nich allen!
De gneteſwart oll Spenn de lurt
Un roegt er langen Ben.

Süſt nich? de gneteſwart oll Spenn, —
Doa löppt ſ de Eck to Hoeg —
De kickt ſo nürig na mi hen,
As wir 't ſonn arm lütt Fleg.

Ach, More, More! wenn du geiſt,
Denn ſchütt ſe glik heran
Un ſett grar voer min Og mi meiſt
An 't Hart er Farens an.

Un mennigmal un mennigmal,
Denn wad — denn is mi ſo,
As boegt er ſcharpen Tän ſe dal
Un bet un bet nu to.

Ach, More — More, ga nich furt —
Un lat mi nich allen!
De gneteſwart oll Spenn de furt
Un roegt er langen Ben! —

Ollendel.

De Olliſch hett nu dat Ollendel,
Lütt Kame bi den Bur'n,
Rich aeweſchrag, nich aewevel —
Up 't Joar ſöß Schepel Kurn.

Er Mann is dot, er Saen is dot,
Beir ünne enen Sten;
Ken Kinnskind wad bi er noch grot,
Se ſitt nu ganz allen.

Se ſitt un ſpinnt, ſe ſpinnt un ſitt,
Er Finge is halw lam;
Er Foet doa will 't nich recht mir mit,
Se breckt woll ball toſam.

Nan Abens wenn dat ſchummern wad,
Denn hinkt ſe voer er Doer,
Denn roegt ſick wat, denn roegt ſick dat,
As würr ſe jung, in er.

Denn fürt de Poſt doa lank de Strat,
Doa achte bi den Se;
Denn makt de Swage ſick parat
Un dörch dat Holt blöſt he.

Dat klingt ſo ſoet, ſo egen jo
As Sang un Oergel her;
So nipp hürt denn de Ollſche to,
As bloes he man ſoer er.

Un wenn toleh dat Hurn veſtümmt,
Denn lickt ſe na de Stirn,
Wu en bi en herute kümmt,
Dat ſüt ſe goa to girn.

Un wenn en Stirn vun Heben föllt,
Denn föllt he er in 't Hart;
Mit wad er 't as de ganze Welt,
Hell as 'ne Altonakart.

Schüſt du dat ſin.

Wenn Allens ſlöppt, wen enſam doa
Un hartkrank up ſin Pael denn liggt
Un ſinnt ken Og vull Slap un goa
Ken Raſt voer Oelle un voer Gicht,
De denkt woll: Wenn du ſlapen künnſt
En Stunn an Riten un an Pin — —
Doa hür! De Hofhund hult un günſt!
Is dat din Rop? Schüſt du dat ſin?

De Mulwarp, de ſmet giſtern jo
Up in de Kaek grar ünne 'n Hird;
Se tüſchelten dat all ſick to,
Grotvare un Marik un Dürt;
Se ſegen witt ut alltohop.
'Ne Tran harr in er Og Karlin ...
De Mulwarp ſmet! Is dat din Rop?
Schüſt du dat ſin? Schüſt du dat ſin?

Wat is dat All as Angſt un Not,
As Nacht an Stirn, Wedag an Lun';
Ach, wir 't doch irſt voeraewe biot
Un droegen ſ' in din Sark di hen!
Wat naelſt du foer 'ne ewig Tit,
Dot! mit din Morgenſünnenſchin — —
Doa hür! doa hür! de Ill de ſchrit...
Is dat din Rop? Schüſt du dat ſin? —

He ſtürw.

— Nu, Meiſte, ſchruw He to dat Sark!
Nu, More, More, mak di ſtark
Un droeg di aw din Trän!
De Wag de für nn voer Johann
Un Schritt foer Schritt lettſt du din Spann
Hen na den Kirchhoff gan.

Wi, Kinne, wi ga mit to Fot,
De Weg to Gott is ümme got,
Un is 't ſonn ſwoaren Gang,
So ſwoar as ick em gan nu moet,
Wi drägen doch ſacht hen min Foet,
Wir he noch ens ſo long.

Wat freugt ick mi, as Gott em gew, —
Sonn enzigſt Kind hett en ſo lew.
Wat helpt dat alltoſam!
He ſtürw; ick bring em no ſin Graw.
Gott's Husdoer is 't, doa ſett 't em aw —
Für to, in Jeſu Nam! —

Sin Hoar was gel.

Dat was inne Auſt doa froeg he er,
Wat ſe ſin Brut ſin möcht,
Dunn tröck ſ' er Münt tone Pünt un ſär:
— Du wirſt mi grar de recht!
Du heſt nich Hus un du heſt nich Hoff
Un du ſüſt na Nicks nich ut, —
Din Hoar is ſo gel un din Juſt ſo grow,
Soek di man 'ne anne Brut!

— — Min Juſt de 's grow un min Hoar dat 's gel,
Un as ick bün, ſo bün 't, —
Man ick holl vun di ſo vel — ſo vel,
As 'ne Lewark vun er Flünk.
Du büſt min Irſt un du blifſt min En,
Wenn du mi ok vun di ſtöttſt;
Du heſt mi ſüß nich ſo ſtur anſen,
Man dat du 't nu vegeitſt.

Un Hus un Hoff is all recht got,
Dat geit so wit as 't geit. —
Doch soeg noch Ken an de Hungepot,
De wat don kann un wat deit.
Min Hoar dat 's gel un min Fust de 's grow
Un ick hew, wat en hebben moet,
De flinkste Hand up 'n ganzen Hoff
Un 'n still un tru Gebloet.

Ick wet woll wen di din Kopp vedreit,
De kriggt di noch hel in de Suer!
Wenn din Sünn hüt noch so grell schinen deit,
Din Storm kümmt morrn achteher.
He kriggt di, he is doa an na dan,
Wat büst du blind un dull!
He is all 'n halw Stig Dirns nagan
Un makt sacht dat Stig noch vull! — —

— Ga du man hen wu du henhür'n deist,
Ick wet woll wat ick wet;
Min Schatz den mag ick alle — allemeist,
Un dat 's glik got, wu he het.
De kriggt tokům Joar sin Vare sin Ster,
Wenn de Swaelk ut 't Nest 'rute kickt,
De kümmt vun de Solidaten her
Un wet woll wat sick schickt.

Snack du ſo kiek aß du magſt un wiſt.
De Sak ſteit nich ſo ſchlimm;
Ga du man hen wu du herkam' büſt.
Du ſnackſt mi doch nich 'rüm! —
Doa ſweg he ſtill un ſär ken Wurt,
Still harr he 't an ſick nam'
Un tröck aewe dat grot Wate furt.
Un is nich werre kam'.

Marik de wüßt woll wat ſe wüßt.
Hell ſchen un het er Günn;
Se küßt ern Schatz un ſtrakt un küßt,
So vel ſe mücht un künn.
Un aß dat Früjoar kem dunn 'ran
Un 't Somme worrn wir, —
Dunn gew ſ' em all wat en geben kann,
Mir aß er Hart, vel mir.

Un aß ſe em harr geben all,
Un de Swaelk 'rute kel ut 't Neſt.
Doa harr he nog un Knall un Fall
Jß up un furt he weſt.
Er Finſte dat ſtümm up mennig Nacht,
Er würr ſo we, ſo we. —
De Wind de ſtörr doa 'rinne ſacht,
Man wen nich kem, wir he.

De Wind de ſloeg de Stoppel ſwart
Mit ſcharpe Hagelſwep;
De Wind de ſloeg er in er Hart,
Dat de Tran in 't Og er loep;
De Storm de ſloeg mit ſin Hagelſeiß
To Schann er ſchoenes Kurn, —
De Storm de ret er de Roſ ut dat Hoar
Un let er man den Durn.

So ſet ſe in er Kame doa
Un went un ſtent un ſär:
— Wat de Anne ſproek is worrn nu woar,
Min Storm de kümmt achteher;
Sin Fuſt was grow un ſin Hoar was gel;
He harr wat en hebben moet, —
En Hart vull Lew, 'ne irlich Sel
Un 'n ſtill un tru Gebloet! —

De Kronen.

De Kronen trecken hoch doa aewe 'n Se.
De Metten flüggt un ſpinnt de Stoppel in;
So witt is doa dat Feld vun, as wir 't Rip
Un Froſt un Sne. Dat blänket in de Sünn,
Grar as witt Sir deit anne Dodenkron,
De ünne Glas an den Kurpile hängt
Dicht bi de Oergel, wenn de Sünn ſe dröppt
Dwaß dörch dat Altoafinſte Sünndag Morrns.
Krank liggt de Jrd doa as 'ne ſchoen' jung Fru,
De ſe to Berr hew bröcht, as er Stunn kem,
Un de 't Melkfewe aeweſtan nich kann,
Toſam doaraewe breckt un ſtarben moet
Un ſelig, ſtill un gottgefällig ſtarwt:
Se wet, er Kind dat aewelewt er doch,
Dat liggt vull Leben in ſin Bündeln doa,
As inne warme Weg, in Fack un Timme.

De Kronen trecken hoch doa aewe 'n Se.
Klamm hängt dat Low un matt an Telg un Twig;
De hel oll Wold ſteit irnſt un ſtumm un ſtill,
So ſtill un trurig doa un in ſick kirt
As en, up den mit ens dat Unglück kem,
Un de nu noch ſick nich to ſaten wet.
De Sük is braken in ſin hoges Hus;
Sin Kinne fallen voer em en bi en
Un ligg' nu ſtiw, veſchrümpt as Liken doa,
De unnor un vull Elenn ſtorben ſünd.
Un wu ſonn arm lütt Blatt noch groen ſick höllt,
Dat ſöcht ſo ängſtlich na de Sünn, as wenn 't
Veklagen wull de boeſ' oll Nacht bi er,
Nurip un Froſt un Hagel, Storm un Wind,
De em ſo nürig na de Görgel ſat,
As hungrig Wülf dat Aulamm in de Hörd.

De Kronen trecken hoch doa aewe 'n Se.
De Grund de dampt, un de grag Dak de ſtiggt
Hochup un treckt doa aewe 'n Hellbarg hen,
As wir en Dörp doa achte aw wu brennt
Un ſwelt nu noch un rokt in Schott un Aſch.
So matt un blek un aewenächtig ſüt
De Sünn up all de Starbensangſt voer er,
As künn ſ' dat Elenn goa nich aw mit ſen,
As ob de lüttſt Grashalm, dat lüttſt lütt Blatt,
Dat doa to Enn nu geit ſo led er der,
As wir 't 'n Kind, dat noch nich ſpreken kann
Un all ſin Led man mit de Ogen klagt.
De Sünn ſüt in den Dot bidroewt, as en

De goa to girn, wu girn nich! helpen der,
Un den an ſin warm Hart ſo dep dat geit,
Dat he dat mücht un doch nich helpen kann.

De Kronen trecken hoch doa aewe 'n Se,
Un wat doa ſchrigt dat is de Kron er Rop.
Süſt du? Doa trecken ſ' furt in Reg un Gled,
As Mannſchaft hen, de Orre kregen hett
Un de nu awmarſchirt ut 't oll Quartir
Vorwartſch de brere Landſtrat luſtig lank;
Sę wet dat woll, er Diſch is werre deckt
Un vull un riklich deckt, wuhen ſe gan.
Is 't ok 'n got Stück Wegs, dat voer er liggt,
Un moet doa meunigen an gloewen ok, —
Wat ſe torüch hir lat is bitterboes,
Dat wir foer ſe ſo hart un ſlimm un leg.
As foer de Armot is de dür Tit,
Sonn Not, as Sük un Hunge foer üns Minſchen,
Sonn Not, as facht de Krig üns oft all brächt,
De, wat de Freren ſpoart hett, rowt un fretl

De Kronen trecken hoch doa aewe 'n Se. —
Wi hak' un ploegen, meun un extern üns
Voer Dän un Dag bet in de dakig Nacht,
Wi perrn un lopen, rönnen, trizen, ſchuben,
De En den Annen ſtoet' wi, wen toirſt
Ankamen deit, man wi wet ſülſt nich, wu?
Wir ok üns Harwſt un Winte lang alldoa,
Wi don, as kem de Auſt üns all noch mal,
As küm' wi nog nich aw doa All vun krigen.

Den Retten ſen wi nich, de Stoppel nich,
De Kron de ſen wi nich, de vörrwartſch treckt,
Un foer de Kron er Rop doa ſünd wi dow, —
Bet dat ünſ Orre kümmt. Wi ſen nich to,
Wat foer de Hoart ünſ Flünken ſtark noß ſünd;
Kümmt Tit, ſo men' wi All, denn kümmt ſacht Rat.
De Tit de kümmt. Hür, hür, de Kron de röppt!

Un ſchüll ick ire vun di gan.

— Un ſchüll ick ire vun di gan,
Dat makt mi goa to bayg;
Am lewſten güng 't mit di toſam
Den letzten ſwoaren Gang.
Ick hew mi ſo, ünſ Herrgott wet 't!
An di, Hannjochen, wennt,
Dat ſchütt mi up min Hart ſo ſwer,
Wenn üns de Dot nu trennt.

Un ſchüll ick ire vun di gan,
As wi dat denk' allbeir,
Denn weſ man nich to trurig, Hans,
Dat do mi nich to Ler!
Denn toew ick in min Graw ſo lang,
Hannjochen, bet du kümmſt
Un, as din oll Brut, aw mi halſt
Un mit to Gott mi nimmſt. —

De voernem Gaſt.

— Min Saen, perr nich ſo hart.
Perr up nich vull ſo faſt!
De Del un Sal de knackt un knarrt
Un hir is 'n voernem Gaſt.
De is hüt aw hir ſtegen,
Dreggt up ſin Kopp en Kron. —
Ulem din lew More wegen
Moet wi em Ir andon.

Mak apen du man ſacht,
Ganz ſacht de Kamedoer,
Doa kannſt em ſen in all ſin Pracht.
He ſteit an 't Verr bi er;
Sin linke Knakenhand hett
He up de Stirn er leggt.
He ſwiggt — man na den Kirchhoff wiſt.
Min Saen, he mit ſin recht'! —

Marik.

— Du ſüſt jo ſo blek un ſo leg, Marik!
Wat ſüſt du ſo nüſteblek!
Wat ſöchſt du doa achte den Maelendik —
Doa ünne dat Schelf bi de Ek?

Segg, is doa wat an — wat an, Marik!
Is dat woar, wat ſe vun di ſeggt?
Na de Auſt doa ſegen wi all dat glik,
Doa was wat mit di nich recht.

Du harrſt all lang nich mir lacht — nich lacht.
Un wat du goa nich mir füngſt,
Wenn 's Abens mit din Melkendracht
Du na de Regel güngſt.

Du kregſt ſonn Krink üm din Og, Marik!
So drang un ſo vull würr din Schick,
Un den Smitt ſin Dürt un den Mölle ſin Fik
De tüſcheln un to wat ſick.

Un wat ſe to ſick tüſcheln don
Dat is en graeſig Wurt.
Herr du mein Gott un Jeſu Son!
'I will aewe min Tung nich furt.

Din Og is ſo holl un boll, Marik'
Un din Lucht de halſt du ſo ſwer,
So graeſig ſüſt du mi an as 'ne Lik.
De ſülſt ſick 'n Led ander.

Du ſüſt jo ſo leg un ſo biek, Marik'
Du ſüſt jo ſo nüſteblek!
Wat ſöchſt du doa achte den Maelendik
Bi 't Schelf doa un de holl Ek?' —

De oll Ek.

De Holtwoar hett 'ne Ek awſlan
Bi 'n Ambarg doa an 'n Soll;
Bei hunnet Joar harr de doa ſtan,
Un dat he ſ' ſloeg hett noerig dan,
Se was all holl un boll.

Man mi, mi fleit dat ſwer an 't Hart,
Wat nu de Drumm doa liggt.
Ick was ſo in den Bom venarrt,
Mi wad dat voer de Ogen ſwart,
Dat is 'ne Trau de fliggt.

Mi is, as ob mi un wat felt.
As leg min lept Fründ dot
As Jung hew ick min Spill doa ſpelt,
Min irſt Pip ſmockt un Quäken ſwelt
Un Tüffken brart to 't Brod

Naſt drocp mi Wendelk bi de Ek.
Wenn 't an to ſchummern füng;
Doa was dat Moſſ ſo dicht un wek,
Doa ſet wi dal un klaent un ſproek'
Grar as ünſ Hart üns güng.

Un harr ick hakt un egt, denn ſet
Ick girn doa in dat Gras
Un droegt mi vun min Stirn den Swet
Un dacht ſo dit un dat un et,
Wat in min Kip grar was.

Nu bün ick olt, ick kann Nicks mir,
Min Hand un Arm is ſwack.
All lang liggt Wendelk in de Jrd;
Ick mücht man dat ick bi er wir,
Ick warr all goa to ſack.

Ick mücht de Holtwoar kem un ſär:
— Na kumm man her un ſoek,
Wenn morrn den Block ſe ſag', ſöß Brer —
Dat is all wat di neerig der —
Oll Mann, di ut diß Ek! —

Möllegeſellen.

Doa prügeln de Möllegeſellen
Doa baben all werre ſick aw;
Nu will ick di mal wat vetellen,
Un ſünd 't ok man olle Kamellen,
Un döſch ick man lerriges Kaff.

De Winte — de Winte de kümmt nu,
Un wenn voer din Dönſk he nu ſitt,
Dat pickelſtenkolt is doa buten,
Denn krigen witt Bloemes de Ruten,
Witt Bloemes as Lilgen ſo witt.

Un ſchint denn de Vullmand doa achte,
Denn blänkern de Ruten ſo blank
In richtige Eddelſtenpracht ſe,
Denn blitzen ſo hell in de Nacht ſe,
As wiren vor' Roſen doamank.

Un bullert denn luſtig din Aben,
Is warm dat, wu dull dat ok frirt,
Ründüm di un ünnen un baben,
Un wußt denn den Winte nich laben,
Denn büſt du ſonn Winte nich wirt.

Doa prügeln de Möllegeſellen
Doa haben all werre ſick aw:
Nu moet ick di noch wat vetellen,
Un ſünd 't ok man olle Kamellen,
Un döſch ick man lerriges Kaff.

Din Winte — din Winte de kümmt nu
Kik, wu up din Schullern he ſitt!
As wirſt du 'n richtigen Mölle,
So hett all inſtoewt di dat Oelle,
So witt büſt, allaewe ſo witt.

De Froſt de hett ſnurrig vel Bloemes
Di malt üm din Ogen un Münt.
De kakelinaliſche Oart Bläre
Hett tekent dat ruſig oll Were
Grar aewe din Brauen di ründ

De Blomen de ſen all ſo duff ut,
Un ſär ick: ſmuck laten ſe di,
Un wat as 'n Struß ſe utſegen,
Denn müßt as 'n Spitzbow ick legen,
Un denn wir ken woar Wurt doabi

Brennſt achte din Ruten in 'n Aben
Du aeweſt dat richtige Holt,
Js hell in din Kopp di dat baben,
Denn wael' wi din Winte di laben,
Denn büſt du, denn würrſt du nich olt.

Un gleut goa din Hart doa noch achte,
Denn blänkern de Blomen ſo blank
In richtige Eddelſtenpracht ſe,
Denn blitzen ſo hell dörch de Nacht ſe,
As wir'n ror' Roſen doamank.

Doa prügeln de Möllegeſellen
Doa baben all werre ſick aw;
Dat müßt ick di doch man vetellen,
Un ſünd 't ok man olle Kamellen,
Un döſch ick man lerriges Kaff! —

Nuklas.

Dannboemeken, Dannboemeken
Dat ſtünn doa dep in 't Holt,
Doa achte mank de groten Boem,
Bet dat ſin Enn de Somme nem
Un bet de Winte werre kem,
So ruſig un ſo kolt.

Dat was Hilgabend, was Nunjes.
De Storm de hult ſo dull; —
Grar as ſonn hungrig Wulf ſo boes.
So iwrig foart he dörch de Schneſ,
As ob he Murd un Dotſlag bloes
Un Aliens freten wull.

De groten Boem de ſchürrten ſick. —
Dat güng dörch Bork un Baſt.
Dunn ſär de alleölſt oll Ek
To er negſt Nawebom, de Bock:
— Du ſüſt denn rein ſo klamm un blek,
As ob du basten ſchaſt!

Eü, nege ſünd 't drehunnet Joar
Doa harr wi grar ſonn Küll;
Ick wet, dunn ſtünnſt du noch nich doar;
Doa was dat rein ſo kolt, foerwoar!
As ob de Wold mit Hut un Hoar
Up ens vefreſen ſchüll.

Dat knallt, as wir doa grot Driwjagd,
De Forſt dörch aeweall;
Dat was 'ne goa to ſlimme Nacht,
De Froſt de harr ſonn grauſam Macht,
De ſtiwſten Boem, ir en dat dacht,
De baſten mit ſonn Knall.

Dunn ſtünn de hel Nurdkant in Für,
As ſet doa de ror Han
Hoch baben hoch up de oll Jrd,
As ob dat ut mit er nu wir,
As ſchüll ſ' de annen Stirn to Lir
In Schimp un Schann vegan.

As naſt dat werre Früjoar würr
Doa was dat Elenn grot;
Vun de oll Boem doa ſtünn de drürr
In Bork un Baſt as droeg as Schürr,
Veſpakt de Telgens, moer un ſchnirr,
Un all dat Jungholt dot. —

Dannboemeken, Dannboemeken
Dat harr dat aw mit hürt;
Dunn würr ſo angſt em uppe Ster;
As Hagel kolt, Jstappens ſwer.
As Metzes ſcharp vun baben her
So felen dal de Würt.

Dannboemeken! Dannboemeken!
Un ir dat Morrn noch wad,
Denn ſött de kolle Dot di üm
Un treckt di Kron un Nadel krümm
Un ritt di an din Wöttel 'rüm
Un makt di ſtiw un ſwart.

Min arm oll lütt Dannboemeken!
Wenn 't Früjoar werre kümmt,
Denn wunnern ſick, vewunnern ſick
Swinegel, Haſ, Katteke, Rick
Wu droeg du würrſt un ſwart as Pick,
Wu nakt un wu veſchrümpt.

Denn ſchugen grugen ſick voer di
Din goren Frünn ſick all —
Stiglitſch, Blagwepſtirt, Heiſte, Fink,
Winvagel, Schacke, Droßel, Münk,
Samſt Schnarr un Zipp un Rothütting,
Kukuk un Nachtigal.

Denn flüggt blot de oll Regenmür
Ganz ſachting na di 'rup,
Sitt baben doa in enſchen furt,
Un ob den helen Dag dat durt,
Un lurt un lickt un lickt un lurt
De lütt Grotjoechings up.

Denn ſlickt de Voß ſick na di 'ran
Sacht, as de Dew dat don,
Un fangt doa ſtill to kraßen an
Un gröwt 'ne Kul, ſo ſlink he kann,
Un puert dicht bi di, oll lütt Dann,
Sick in ſin ſtalen Hon.

Naſt plückt din Nadels ſick de Wind
Un ſtreugt ſe dörche Wold; —
As harr ſe dinen Dot di günnt,
Krüppt denn de Arre hen, de blinn',
Wu du ſo lang heſt ſtan, un ſünnt
Sick achte 'n Poggenſtol

Min arm oll lütt Dannboemeken,
Un is doa goa ken Gnar?
Büſt noch ſo jung un ſmuck un ſchoen,
So oarig büſt du antoſen,
So drall un ſtur, ſo friſch un groen, —
Wu ſchar üm di, wu ſchar!

Dat 's bitter, wenn en ſtarben moet,
Man, ach! wu hart, wu hart,
Wenn en ſo jung kümmt vun ſin Foet,
Wu 't beten Leben noch ſo ſoet
Un vull dat Hart is, vull un het
Un in ſin Glück venarrt.

Dat 's bitter, wenn en ſtarben ſchall,
Un harr he riklich hatt
Dat Oelle, wu de Möttels all
Veollmt ſünd, un de Bom doch ball
Hüt ore morrn vun ſülſt to Fall
Kümmt Stamm, Bork, Leig un Blatt.

Un denn ſonn bitterboeſen Dot'
Du kümmſt, lütt Bom, mi voer
As ſonn arm Goer, dat nakt un blot
De Landſtrat lank in Angſt un Not
Sick ſlept un gnagt an ſchimmlich Brot,
Wegjagt vun jere Doer.

As ſonn lütt arm velaten Goer,
Dat in de Awſir krüppt,
Wil de oll boeſ Stewmore er
Den Dot günnt un er girn to Ler,
Wenn Rümms dat ſeg, dat Legſt ander,
Dat en an 't Leben grippt.

Min arm oll lütt Dannboemeken,
Un is doa goa ken Gnar?
Büſt noch jo jung un ſmuck un ſchoen,
So oarig büſt du antoſen,
So drall un ſtur, ſo friſch un groen, —
Wu ſchar üm di, wu ſchar! — —

Dunn knarrt un gnurrſcht un quikt de Sne;
Dunn kem de Holtwoar gau, —
Sin Wateſtewel hoch an 't Knee,
Sin dicken Flauſch vun Kordure,
Sin Poßklott aewe 't Ur harr he
All will un woll andau

Grar lanke Schnej doa kem he her
Na den lütt Dannenbom,
As ob he den ſick ſocken der,
Un tröck ſin Knickfang üte Scher
Un boegt halwwegs ſick dal un ſner
Den Bom aw Span un Spon

Awſchürr he ute Kron em flink
Den Sne un Rurip dunn,
Upboer he ſick dat ſmuck lütt Ding
Un lacht ſick ſtill vegnoegt un ſüng
Voer ſick to ſleuten an un güng
Dwaß dörch dat Holt doavun. — —

Doa in de Dönsk wat 's dat ſoer 'n Larm
In dat oll Jägehus?
De grot Stuw is hell, blank un warm,
De Holtwoar hett ſin Fru in Arm,
Un grar as ſonn will Immenſwarm
Lowt doa dat Goerengrus.

Ruklas hett klingt! Ruklas hett klingt!
Hurra! As Küſelwind
Wenn 't werert, rönnt, hüppt, danzt un ſpringt,
Hallot, jucht, friſcht dat lacht un ſingt,
Wat mi he bröcht, wat di he bringt ...
Wu ſelig is ſonn Kind!

Doa ſtümm vull Stat Dannboemeken,
As droeg 't ſin Hochtitstüg,
Blank in ſin Kron 'ne güllen Fan,
Mit ſiren Bännes angedan,
Un ror un gel Waßſtapels ſtan
Em hell up jere Twig

Wat dreggſt ſoer ſnakſches Awt, lütt Bom'
Vun Appel, Backber, Plumm,
Vun Honnigkoken, grot un lütt,
Vun Pepenact, vun brun un witt,
Un Saffranpöppings vull be ſitt,
Un weck ſünd ſchew un krümm

Nicks felt doa wat doa an ſick hürt,
Nich Knarr, Fleut un Trumpet,
Popp, Klaetebüß un Stekenpird,
De Wag nich, wu de Popp in fürt,
Naetknacke, Trummel, Pött un Bürt,
Nich Sabel un Muſket.

Dannboemeken, wat büſt du rik, —
Wat deiſt er all to Gor!
Nich Fibel felt, nich Bibel, tik,
Foer Hans un Koarl un foer Marik:
Foer Kriſchan un de krusköppt Fik
De Tagel nich un Nor.

De Holtwoar ſtrek ſin ſwarten Boart
Un ſtrakt ſin ſmuck lütt Fru:
— Min Winachtsbom hett ok ſin Oart,
Doa hett ünſ Herrgott Nicks an ſpoart. —
Min Winachtsbom, ſär he, nich woar?
Oll Ollſching, dat büſt du! —

Dunn fet ſe ruppe na ern Mann,
Er Og dat würr ſo grot,
Dat würr er vull bet an den Rand,
Loep aewe up er ſiren Band,
Se ſär ken Wurt, ſin ruge Hand
De drückt un küßt ſe blot. — —

Dat was Hilgabend, was Kummes
De Storm de hult ſo dull,
Grar as ſonn hungrig Wulf ſo boos
So iwrig ſoart he dörche Schnee,
As ob he Murd un Dotſlag bloos
Un Allens freten wull.

Dat knallt, as wir doa grot Driwjagd,
De Forſt dörch acwcall;
Dat was 'ne goa to boeſe Nacht,
De Froſt de harr ſonn grauſam Macht,
De ſtiwſten Boem, wen harr dat dacht,
De baſten mit ſonn Knall.

Man in dat oll lütt Jägehus
Harr Nümms nich doaup Acht,
Nuklas hett klingt! Nuklas hett klingt!
Dat rönnt un hüppt un danzt un ſpringt,
Hallot, jucht, friſcht un lacht un ſingt
Den Storm ſtill, warm de Nacht.

Dannboeming dat ſtünn ſtill un ſchoen
As Altoalichte ſtan,
So hell un blank un friſch un groen,
As ob de Sommeſünn doa ſchen,
De Vagel Nachtigal doa kem
Un füng doa an to ſlan.

As freugten doa mit em as ſünſt
Sin gor' Frümm all nu ſick.
Stiglitſch, Blagwepſtirt, Heiſte, Fink,
Winvagel, Schacke, Droßel, Münk
Un Schnarr un Zipp un Rothüting
Katteke, Haſ un Rick. — —

Du rufig Storm, du Winte hart,
Kamt ji man Arm in Arm,
De en in Witt, de anne ſwart
Un nemt juch hen man Veir jug Part!
Sonn rechtes ächtes Minſchenhart,
Dat bliwt doch groen un warm.

Un wat doa föllt un ſick vefarwt, —
Wat hett dat all ſoer Not!
Un wenn de hel oll Welt vedarwt, —
Wat! Menſt du, wat dat Hart mit ſtarwt?
Dat Hart hett ok den Himmel arwt,
Dat lewt un bliwt nich dot! — —

Dat 's grar as en dat dröppt.

En Joar is kort, en Joar is lang,
Foer weck Lür, je doa löppt 't.
Foer anne humpelt 't lam un krank, —
Dat 's grar as en dat dröppt.

De doa moet ſlawen Nacht un Dag,
Wil dat de Anne ſlöppt
To don Nicks brukt un ok nich mag, —
Dat 's grar as en dat dröppt.

Hans treckt ſin Klott un matt ſich krümm,
Wenn oll dumm Kriſchan röppt,
Un Hans hett lirt wat — na, wurüm? —
Dat 's grar as en dat dröppt

Din ganze Forſt ſchütt rank un ſlank,
Min enzigſt Wir wad kröppt...
Doa lett ſick Nicks bi don, ſeggt Pank,
Dat 's grar as en dat dröppt.

De En de kriggt 'ne güllen Kron,
De Anne de wad köppt,
Un denken beir foer 't ſülwig Lon, —
Dat 's grar as en dat dröppt.

Di bringt dat grote Loß de Jur
In 't Hus, wil mi he ſchröppt,
Du waſt nu Graf un ick blim Bur, —
Dat 's grar as en dat dröppt.

Olljoarsabend.

— Ball is de Wiſe nu, de grot.
Up twölw all werre hen,
Un is he 't, is dat Olljoar dot,
Jung wat dat Rijoar denn.

Wen wet, wat doa all voer en liggt,
Ir 't werre geit to Enn;
Wu got dat mit en wad, wu ſlicht. —
Wen harr voerut dat kennt!

Dat het, wen mit ſin egen Leu
Sin Slarp koppaewe ſmitt
Slag twölw tonacht, de kann dat ſen.
Wu lang dat Hus em litt.

Un wenn ſin Scho wiſt ute Doern,
'Rut moet he tokům Joar;
Un wenn ſin Hacken liggt na voern,
Bliwt ſe foer 't Irſt noch doar.

Dat het, wen an ſonn Teken gloewt,
Wat de ſin Teken kriggt.
En niglig Frag is ſacht veloewt,
Wenn 't achteher ok drüggt.

Doa ſeggt de Klock all an... Herr Je!
Flink aw de linke Scho!
De kümmt vun 't Hart... Nu ſleit 't! En... twe...
Dre... flink! Nu ſmit ick to!

Nu tik! Wat is mi dat? Nu bün
So klok ick as ſonn Klas!
De Scho de wiſt nich 'rut nich 'rin,
Liggt bi den Süll ſoer dwaß.

Na, kumm dat as dat kamen ſchall,
Kumm glatt dat, kumm dat krus, —
Na, Gott ſin Segen aeweall
In Dönſk, Schün, Kame, Kaw un Stall
Foer di, oll Schultenhus! — —

Proſt Nijoar!

— Doa ſingt jo vun den Morrnſtirn wat
Doa vun de Landſtrat her; —
Nit, More, is de Krendſchol dat?
Hans, mak dat Dur up er!
Un wen üns hüt Proſt Nijoar! bringt
Un doato ſonn ſchoen Led üns ſingt,
In Gottes Jeſu Nam
Is he mi hir willkam.

Na, More, ga man hen un hal
Er oarig Brod un Speck
Un ſtell 'n Kroß mit Warmbir mal
In 't Nür er inne Eck,
Do ok 'n beten Honnig mank. —
De Sne liggt dep de Landſtrat lank,
De Jungs ſünd halw verklamt,
Dat ſünd twe Mil ſe kam'.

Lang aeweſt irſt den Slaetel her
Den Slaetel to min Schapp!
Ick men, 'n Dale giw wi er,
En Markſtück wir to knapp.
De Rogg de lont un ſtiggt in Prif'
Sü, doafoer bün ick Schult, Lowiſ!
Dat weſt du, More, jo —
Wat ſchürrſt den Kopp du ſo!

Na, Jungs, un halt ens oarig ut,
As wir 't de Suprindent,
Recht ute Boſt un vull un lut
Vun Anfang bet to Enn!
Dat de Kalfakte Takt recht höllt,
Un Rümms nich ute Tonoart föllt,
Dat Moll mi nich veſitt —
Paßt up, ick fülm ſing mit!

Sü, dat hett oarig woll mi dan,
Dat het 't mi noch 'n Leb!
Un as dat gan ſchall, hett dat gan, —
Man, Jungs, dat ji dat wet
Un achte 't Ur juch ſchriwt, das Moll
Das gung noch nich ſo as das ſoll,
Ji tröckt to dull vun Lerre, —
Na, aewe 't Joar kamt werre! —

Adſchüs.

— Du beſt mi ſo vel Fründſchaft dan
Un büſt nu ſo wit mit mi gan
Dörch Nacht un Dag un Dick un Dünn,
Nu wi 'ck di all wat got is günn', —
Ick ſegg di nu Adſchüs!

Torecht hew ick wat Darigs klaent,
Kann ſin tovel ok voer di draent;
Na, jere Vagel ſleut ſin Leb
So as he na ſin Snabel bet,
Ick ſegg di nu Adſchüs!

Wi gan nu all Veir hir vunen,
Wen wet, wat wi üns werre ſen,
Wen wet, wat du dat twete Mal
Ok ſtigaſt mit mi de Landſtrat dal,
Ick ſegg di nu Adſchüs!

Wen wet, wat ick ok Orre krig
Un wire ga un wire ſtig;
Ick häng min Handſtock an de Wand
Un ſchürr di, Brorr, nu de Hand
Un ſegg di nu Adſchüs! —

L'envoy.

Doa tüt en duſter Wetr up,
Sürweſt de Heben glimmt!
Dat lücht un leit un dunnert doa,
Wenn dat man up nich kümmt!
Doa 's Hagel in vun egen Oart,
De 's blag un ſwoar as Bli, —
Un wenn 't ſo neg heranneſoart,
Denn kümmt dat up, ir en ſick woart,
Denn treckt 't nich mir voerbi.

Hell klingt dat vun doa ünnen her
As Trummel un Trumpet
Un draent, grar as Kanonen ſwer.
As Büß un as Musket.
Na, man nich bang! Wat kümmt dat gelt!
Uenſ oll Land Mekelbörg
Geit mit di, Landsmann, ek in 't Feld
Un hett to rechte Tit ſick ſtellt
Un fleit mit Gott ſick dörch

In Roſtock voer de Prere Strat
Doa ſteit 'n hogen Sten
Un up den Sten ſteit en Soldat,
Un den kennt Jidween;

De was ächt mekelbörge Blot
Un de veſtünn den Kram,
De hülp üns ens ut all ünſ Not
Dat 's ewig ſchad, dat de is dot.
Un Blüche is ſin Nam

De harr ſick Anno dürtein lirt
As grad ſonn Were wir
En Wurt, dat 's duſend Dale wirt,
Ne, mir als Geld, vel mir!
Dat Wurt, dat dunn he ſpraken hett,
Drew ball dat Were furt, —
En Hundsfott, wen dat je vegett
Un wen ſick Doa nich up velett,
Un Fluſchen het dat Wurt!

Denn ſchenkt de lew Gott ſacht noch mal,
Dat wat uns noerig deit,
Sonn rechten ächten General,
De ok ſin Kram veſteit
Denn ſmall wi üns den Sabel an
Un ſtroep' üns up de Brok,
All wat de Plemp man boeren kann,
Un kaen' wi denn noch fluſchen man,
Na, je denn fluſcht dat ok! —

Anhang.

Die vom Verfaſſer des Vagel Grip befolgte Orthographie ſtellt als Grundſatz auf, daß die betonten offenen Sylben des plattdeutſchen Dialects lang geſprochen werden. Er ließ daher die, beſten Falls willkürliche, phonetiſche Dehnung fort, auch da wo das Neuhochdeutſche ſie hat. Demnach fiel, außer der Dehnung durch Verdoppelung des Stimmlauts, das dehnende e nach i, ſo wie das Dehnungszeichen h aus ſolchen offenen Sylben gänzlich weg. Statt Saat und Seel' ſchreibt er demnach Sat und Sel; ſtatt ahn (ohne) und ſehn oder gar ſeihn (ſehen) hat er an und ſen; ſtatt Bier Bia und Sier (Bier Seide Seite) — Bir und Sir und ſtatt Veh (Vieh) und See — Ve und Se, und glaubt dabei, daß der des Plattdeutſchen nur einigermaßen kundige Leſer ſich nicht nur bald und leicht in dieſe Schreibweiſe hineinfinden, ſondern daß ſelbige ihm auch angemeſſen und gerechtfertigt erſcheinen werde, eben weil das Plattdeutſche urſprünglich eine ſolche Dehnung nicht kennt, und weil Niederdeutſch und Hochdeutſch, zwei weſentlich verſchiedene Dialecte, ſich gegenſeitig Nichts aufdringen dürfen, wodurch ihr Weſen irgendwie Einbuße erleiden könnte. Von den ſpecifiſch niederdeutſchen Diphthongen bezeichnet der Verfaſſer den Doppellaut, der z. B. in Poar (Paar) gehört wird, ſtets durch oa; wobei er bemerkt, daß er das Umſtandswort goa (gar) ohne das auslautende r ſchreibt, um es von dem betreffenden Eigenſchaftswort zu unterſcheiden. Der

eigenthümliche Diphthong, welchen man z. B. in naelen (saumselig zögern) hört, findet sich durchweg durch ae vertreten. Die Vorsylbe ver schrieb der V. mit ve, denn nach seiner Erfahrung hört man an ihr nie, wenigstens nicht in der meklenburgischen Mundart, das auslautende r; und die Vorsylbe be glaubte er aus ähnlichem Grunde durch bi geben zu müssen.

Die in dieser Sammlung befindlichen Lieder, betitelt: Bim — bam — beie, Pöppedeiken, Doenken und dat Led vun dat Pack, 2. nahm der Herausgeber unmittelbar aus dem Munde des Volks und hat sie fast unverändert wiedergegeben. Das Lied Vagel Griv aber, welches der ganzen Sammlung den Namen giebt, wünscht er nicht so mißverstanden zu sehen, als sei, was er in der Fremde suchen ging und dort nicht fand, nachträglich von ihm in seiner Vaterstadt gefunden worden, oder überhaupt dort zu finden. Er ist nicht so blind, über das wirklich Solide, Gute und Liebenswürdige, welches es in letzterer, wie überall, ohne Zweifel geben wird, die „geklehmten" Hinterwände, wo solche sich ihm zeigten, zu übersehen, — noch so eitel, ihre unterwühlte Brockfälligkeit aus affenmäßiger Vorliebe wegläugnen zu wollen. Namentlich giebt es dort eine, dem ganzen übrigen Mecklenburg grell in die Augen fallende, „Versacktheit", wenn man sich so ausdrücken darf, welche den Verfasser jedesmal tief verstimmte, wenn er bei gelegentlichen Besuchen seiner Vaterstadt sein Auge auf sie werfen und bemerken konnte, wie die garstigen „Klehmstaken" immer deutlicher zum Vorschein kamen. Er findet sich dann stets an die bekannte Fabel von der zur Theilung kommenden Auster erinnert. Neuerdings verheißt man ja, den alten Schaden in eine heroische Cur zu nehmen. Gott walte das! Aber um's Himmelswillen nur nicht similia similibus! Bei Alledem sind die beregten Strophen nicht aus einer gemachten Stimmung geflossen. Seine Freunde wissen, daß sie dem Autor wirklich vom Herzen kommen. Soll er aber ein vollgültiges Motiv für jene Verse anführen, so befindet er sich in gleicher Verlegenheit mit Oliver Goldsmith, den er

hier für ſich reden läßt, und der bei ähnlicher Veranlaſſung ſeinem Schwager Daniel Hobſon gegenüber ſich ſo ausſpricht: Unaccountable, that he should still have an affection for a place, who never, when in it, received above common civility; who never brought any thing out of it except his brogue and his blunders. Surely, my affection is equally ridiculous with the Scotchman's, who refused to be cured of the itch, because it made him unco' thoughtful of his wife and bonny Inverary.

Kurzes Glossar

über einige, weniger bekannte plattdeutsche Ausdrücke.

achtekäun wiederkauen.
Achtepurt Hinterthür.
Aewe kleiner Abhang im Felde.
Ailen Grannen an den Aehren des Korns.
anlappern sich anschmeicheln.
anmeigen den Anfang mit der Ernte machen.
anmoden zumuthen
Appelbackberen Backobst.
Are Ader.
Arre Blindschleiche.
Arwten Erbsen.
Aust Ernte.
Awschriwt der Volksaberglaube schreibt das Fieber mit kabbalistischen Zeichen ab, giebt auch wohl ein Butterbrod mit einer in die Butter gestrichenen Spinne zu essen.
awschürren abschütteln, durchschütteln.
baben oben.
baewelst höchste, oberste.
Bal Bohle.
ballern ein knallendes Geräusch machen.
bandig sehr groß.
basch barsch, herbe.
basten bersten.
Berklock Betglocke.
Bewenadel Zitternadeln, mit welchen die Brautkronen der Landmädchen geschmückt werden.
bichten beichten.
bigoeschen beschwatzen
biknüllen sich stark betrinken.
binaut beklommen.
biswoegt halb ohnmächtig.
Blagoeschen Märzviolen.
Blagwepstirt weiße, uneigentlich blaue Bachstelze.
blarren das schreiende Weinen der Kinder.
blest mit einer Bläße versehen (von Pferden).
Boßel Kegelkugel.
boeren heben, Geld erheben.

bölken das Brüllen der Rinder.
böſten bürſten.
Brak Brache.
Bräuhoſt Bräune.
Bregen Schädel, Verſtand.
Brok das Bruch.
Brok die Hoſe.
brumſüſing ein Ausdruck, deſſen die Ammen ſich beim Einlullen der Säuglinge bedienen.
bucken bocken, Bocksſprünge machen.
Bukate geſpenſtiger Popanz für Kinder.
bullern poltern, ein polterndes Geräuſch machen.
Bullgreben Rauſchbeere.
Bült eine unebene verwachſene kleine Raſenſtelle.
bummeln baumeln.
buten draußen.
butt verdrießlich.
Dak Nebel, Wolke.
Deg Tüchtigkeit, Gedeihen.
Del Theil.
Del Diele.
Deſen eine Art Schnellwage.
Doenken Hiſtörchen, kleines Lied.
Dönsk Wohnſtube.
döſchen dreſchen.
draenen dummes, langweiliges Zeug ſchwatzen; dröhnen.
drang enge.
Dreſch ungepflügtes Feld.
droeg trocken.
Drumm ein kurzes dickes Stück vom Stamm eines Baums.
druſen ſchlummern.
drüſing, das diminutive ing am Zeitwort ſoll gewiſſermaßen aufmunternd ſein; höchſt auffallend iſt es in der Form: ach Jeſing jaeking!
druß verſchlafen.
dukuackt vorübergebeugt, den Kopf zwiſchen die Schultern gezogen.
dun betrunken.
Duwick Schachtelhalm.
Düffert Tauber.
Dürten Dorothea.
düſen durchaus genügen; aber auch: ſich ſchwindlich fühlen.
Eme Ungeziefer an Blattfrüchten, namentlich am Rapps und Kohl; emebidan mit ſolchen Ungeziefer bedeckt.
Emme Eimer.
extern ſich abquälen, abarbeiten.
Fack der zur Aufbewahrung des Korns und Heus beſtimmte Raum in den Scheunen.
fack matt, müde, entnervt.
Farken Ferkel.

farken Ferkel werfen.
Fick Tasche.
Fik Beulenkrankheit d. Thiere.
Fik Sophie.
Flaekefür Irlicht.
Flämmstirn Johanniswürmchen.
Fleunduß Flöte.
fluschen tüchtig und umfänglich schaffen, mit Gewalt und vollständigem Erfolge etwas durchholen.
Flünk Flügel.
Foar Ackerfurche.
Foart Eile, Hast.
fram fromm.
furtst sofort.
fünsch böswillig, malitiös.
Gaffel gabelartiger Baum am Hintermast der Schiffe für das Besansegel.
Gallen der 16te October.
Galmlock längliche Oeffnungen in der Mauer an Kirchthürmen für den Schall der Glocken.
Gant Gänserich.
Gat Gosse.
Gaebel Giebel.
Gär Gähre; wille Gär unordentliche wilde Lebensweise.
Gelgoesch Goldammer.
Gest Hefe.
gestlich blaß von Krankheit.
giren begehren.
glau hell, heiter, wohlgemuth
Gloribo Versteckensspiel der Kinder.
glupen etwas von unten auf mit schelen Augen ansehen.
gnastern in der Regel in Verbindung mit rastern ein donnerndes, rasselndes Geräusch machen.
gneteswart tiefschwarz.
gnurschen sagt man von dem Geräusch harter Dinge, die zermalmt werden, es bedeutet aber auch knirschen.
Gosber Winterkochbirne.
Gössel junge Gans.
Grappen Launen, Schrullen.
graesen ein Grausen, einen Ekel vor etwas empfinden.
Greben die zurückbleibenden häutigen und sehnigen Theile ausgeschmelzten Fettes und Specks.
gripen greifen.
Grotjoeching Zaunkönig.
Grus Schutt, Bröckel von Lehm, Kalk, Zucker, Steinen überhaupt festen Körpern.
grusen grauen, schaudern.
günsen winseln (v. Hunden).
günt dort unten.
Hannemann Spottname des Dänen.
Hasenschoart Hasenscharte.
Hartspann Geschwulst unter den kurzen Rippen oder zwischen den Schultern.

haegen ſich freuen.
Haeke Pflüger.
Heiſte Heher.
hellig durſtig.
Henk Henkel.
henſteweln hingehen, fortwandern.
heſch heiſer
hicken vom Aufpicken der Eier durch die jungen Küchlein.
Himphamp unnütze Beihänge, Zierrathen.
hiſſen hetzen.
hoaren die Senſe ſchärfen.
hojanen gähnen.
hoeren hüten.
Hoete Hutmacher.
Hoewt Haupt.
hucheln kichern.
huken niederhocken.
Hüke kleiner dreifüßiger Schemel.
humpeln hinken.
humpelpot lahm.
Hüwing Häubchen, wie ſie kleine Mädchen tragen.
Ilk Iltiß.
Immenſchur Bienenſchauer.
inlürren einläuten.
inpurren vergraben.
Inſen eine Sache in ernſte Erwägung ziehen und ſie erledigen. En Inſen don.
inſtörten einſtürzen.
jackſen durchprügeln.
jacken jucken.
Jarrling ein Jahr alte Lämmer.
jaulen von dem Winſeln der Hunde.
Junionjack Junionjack, engliſche Flagge.
Jüch ſchlechtes Bier, Jauche.
kakeln gackern.
kakelſnakſch gar zu ſeltſam, wunderlich.
kapen gaffen.
karken das Geſchrei der Dohlen und Krähen.
kaſprat verzweifelt.
Katteke Eichkätzchen.
Kaw Kofen.
Kawel Abtheilung im Kartoffel- und Flachsacker.
Kaekſch Köchin.
Kaete Koſſat.
kemen keimen.
kettelhoarig reizbar.
kiken gucken.
kimmen von der ſcheinbaren Berührung von Luft und Erde am Horizont.
Kimmeldok Zahntuch.
Kinnjes Chriſtkind.
klamm naß und erſtarrt.
Klanne Klammer.
Klatt Klette.
klappern. Im Mecklenburgiſchen werden die Leute auf einigen Höfen zu Tiſche und zur Arbeit geklappert.
Klas Dohle, auch Schimpfname für dumme, alberne Leute.

klaetern der raſſelnde Ton, der beim Schütteln, und Fallen kleiner Körper entſteht.

Klaetebüß Klapperbüchſe für Kinder.

kleigen ſich mit den Fingern jucken.

Klewe Klee.

kloewen ſpalten.

Klugen Knäuel.

Klumpſack ein an dem einen Ende zu einem plumpen Knoten verſchlungenes Tuch.

klunken vom Waſſer, das ein dumpfes, gluckſendes Geräuſch macht.

Klünne ſchlechtes Bier.

Klür Farbe.

Kluten an der Sonne getrocknete Mauerſteine.

knäglich Jammer erregend.

Knekel Kniebiegung, Kniehöhle.

Knörr Knöchel, Knorren.

knüppeldun ſtark betrunken.

knuffeln abknuffen.

Kordure Corduroy, eine Art ſchweren, gerippten, nach innen geflüſchten, baumwollenen Kleidungſtoffs.

Koeteblaff Hundegebell.

koppheiſte köpflings.

körren Geſchrei der Rohrdommeln.

Köſt Kruſte, Brot.

Kratzböſt Kratzbürſte; mit de Kratzböſt straken = bis auf's Blut ſchinden.

kraekeln krakeln.

kraenſch muthig (von Pferden).

Kraet unartiges, verzogenes, dabei aber doch muntres Kind.

Krek kleine runde Pflaume.

Krendſchol Currendeſchule. (Es iſt dem Verf. unbekannt, ob es, außer in Güſtrow, noch in andern Städten des Landes Currendeſchulen giebt.)

Kringelkranz Kleinkindertanz.

Krint Korinthe.

Kronen Kraniche.

Kropy Kropf, geſchwollene Drüſen.

kröppen vom Verſtutzen der Bäume, namentlich der Weiden.

Krümmſtro abgedroſchenes Stroh.

Kulen Grübchen.

Külpen große ſchöne Augen, aber auch Glotzaugen.

kün kränklich.

Kunkeldan Name des Hahns.

Kurrpitſch eine Art Quabben, die der Bauer, noch neben dem Laubfroſch, als Wetterpropheten in Flaſchen hält.

Kweſenkopp verdrießlicher Menſch, andern Leuten Aerger bereitende Perſon.
kwinkelerenn namentlich vom Geſang der Lerche gebräuchlich.
kwuchen huſten.
lat ſpät.
langſchächtig langbeinig.
Lechel hölzernes Gefäß zum Trinken.
leg ſchlecht.
leien wetterleuchten.
Lewark Lerche.
Lilgenkunfalgen Maiblumen.
Lim Leim.
Liwken Leibchen.
Loppen eine kleine Maſſe Stoffs, namentlich von Wolle, Baumwolle, Heede u. dgl. Dingen.
Lork Froſch, unangenehme Perſon.
Lucht Luft, Athemholen.
Lunk eingeſunkene Stellen im Dach.
lurrhals lauthals.
lutſchen von dem Saugen d. Säuglinge, die immer den Daumen im Munde haben.
lüchten leuchten, blitzen.
Lünk, Sperling.
mallüren Unglück haben.
mank zwiſchen.
mankedörch hin und wieder, zuweilen.
Mankkurn Mengekorn.
Mar Modde.
Mar Made.
marachen ſich lärmend abarbeiten.
marren vom leiſen Weinen kranker Kinder.
mauſen zerſtampfen.
Maeſch Waldmeiſter.
meigen mähen.
Metten Altweiberſommer.
mitig vom wurmzerfreſſenen Mehl.
Miren Ameiſen.
Morrnſtirn das Lied Nr. 26. im mecklenburgiſchen Landesgeſangbuch.
Moem ein geſpenſtiges Schreckbild für Kinder.
moer mürbe.
Moet Begegnen, Widerſtand.
Möllegeſellen von raſch fallenden Schneeflocken: die Müllergeſellen prügeln ſich.
Möllepung Mehlſack.
Mul Mauke, Fußkrankheit der Pferde.
Mulſchell feingebackenes Kaffeebrod.
Mur Moor.
Muſche das verſtümmelte Monſieur.
Muſchüken Zwieback.
Müll Kehricht.
Mümmelk gelbe Nixblume.
Münk ſchwarzköpfige Grasmücke.

Nawe Nachbar.
Naweſch Nachbarin.
naelen aus Saumſeligkeit zögern.
Naet Nuß.
nege nächſtens.
Negenmür Neuntödter.
neigen nähen.
nipp auf das Aufmerkſamſte, Genauſte.
Nücken Launen, Schrullen, böswilliger Eigenſinn.
Nümms Niemand.
nürig begierig.
nüſchen prügeln.
Orre Befehl.
Oſten-Sacken Graf O.-S. Chef der freiw. mecklenb. Jäger im Jahre 1813.
pet geziert.
Pann Pfanne.
pannen pfänden.
Pael Pfühl.
Päk Salzlake über eingeſalzenem Fleiſche.
peilen auf der See die Lage eines Ortes mit dem Peilcompaß beſtimmen.
perren treten.
pewrig ſiech, leidend.
Pi Unterrock der Frauen.
pickenſwart dunkelſchwarz, pechſchwarz.
Pile Pfeiler.
Pimpkes eine Art ordinären Käſes.
pipig kränklich.
pipſig mit dem Pipps behaftet.
Pirfot Klumpfuß.
Plat große Weiberſchürze.
pliren mit zuſammengekniffenen Augenlidern nach etwas ſchauen.
Pluſtebacken volle, friſche Wangen, hauptſächlich von Kindern.
Plücken Geld.
plücken pflücken.
pofiſtig ſchwammwüchſig.
Poll das Haupthaar über der Stirn.
pollſur von Bäumen, die an der Krone verdorren.
Poppen poppern, ſich ſchnell und zitternd hin und her bewegen.
Pöppedeiken Püppchen.
praien zurufen, von Schiffen auf der See.
Prat lautes Schwatzen, Faubaſengeſchwätz.
Premi Prämie.
premſen vollſtopfen.
Preſtesmore Paſtorin. Die Frauen der Prediger auf dem Lande flechten den unbeſcholtenen Bräuten den Kranz ein.
prünen zuſammenziehen.
Punk Mehlſack.
Purkſen Engerlinge.
Puſt Athem.
Puß Kuß.

Pünt eine zierliche Form und Stellung von Dingen, die ſich falten, drehen und wenden laſſen; de Münt in de Pünten die Lippen affectirt zuſammenziehen.

Quadug große Kröte.

quiken vor Schmerz ängſtlich ſchreien.

quarren vom Wimmern kleiner Kinder.

raken ſammeln, raffen, geizen.

Randal lauter Lärm.

raſtern ein raſſelndes Geräuſch machen.

raeteln raſſeln, mit dem Nebenbegriff d. Erſchütterns.

Regel Gehege, wo die Kühe gemolken werden.

Rick eine lange Stange, ein Geländer von ſolchen in der Breite liegenden Stangen.

Rick das weibliche Reh.

roaren laut weinen.

Roggenſchörr die durch die ſog. Hungerharke zuſammengerechten Halme, die nicht in Garben gebunden werden.

Rothüting Gartenrothſchwanz.

Roep Raufe.

rug rauh.

Ruklas auch Klingklas, eine abenteuerlich ausſtaffirte Figur, die Kinder zu ſchrecken und zum Guten zu mahnen, ehe ſie zum Tannenbaum geführt werden.

rummeln ein polterndes Geräuſch machen.

runſchen ein Schall, verurſacht von runden Körpern, welche innerhalb concaver Flächen aneinander geſtoßen werden.

ruſcheln hin und her bewegen und dadurch ein gewiſſes Geräuſch machen, beſonders im Stroh oder vom Stroh.

ruſig ſtürmiſch kalt.

Rut Fenſterſcheibe.

Rüſtlock die Löcher an Kirchenmauern, in welchen die Querſtangen der Gerüſte ihren Haltpunkt finden.

ſacht vielleicht, wohl.

ſacht Rat nicht ſo haſtig! Warnender Zuruf.

Saffranpöpping in Form von Figuren gebackenes und mit Saffran beſtrichenes Weißbrod, das zur Weihnachtszeit gebacken wird.

Sal Sohle von Gebäuden.

Saebnbroere Siebenbrüdertag, der 10. Juli.

Schacke Wachholderdroſſel.

Schandoar Gendarm.

Schanſewalz Chauſſeewalze.

Scharpenwewe der Roßkäfer, auch Scharnbull. Scharnwewel genannt.

ſchaeweln durch Ueberarbeiten ſchinden.
Schnarr Miſteldroſſel.
Schoſten Schornſtein
Schott der Riegel, der Schutt.
Schott der Schuß des Halms aus dem die Aehre bricht.
ſchrag knapp, karg.
Schruw Schraube.
ſchulen mit halbgeöffneten Augen ſeitwärts nach etwas blicken.
Schummern Abenddämmerung, Schubſtunde.
Seiß Senſe.
Sir Seide.
Sir Seite.
ſir niedrig.
Slarp Pantoffel.
ſlawen ſich abarbeiten.
Slepkart dünnes, gezogenes Talglicht.
Slet junges, rundes Langholz, das zu Einfriedigungen und Belegen der Balkenlagen in Scheunen und Ställen dient.
ſmiten werfen.
ſmoeken rauchen.
Snaken Schlangen.
Sner Schlinge.
Soll kleiner Teich.
Sogſand Wellſand.
ſpaddeln zappeln.
ſpakig ausgetrocknet.
Spann Geſpann.
ſparren ſich ſträuben.
Splerre Splitter.
Spoen Span.
ſpoeren ſpüren.
ſtangeln mit den Füßen etwas wegſtoßen.
Stänne Ständer.
ſteideln ſich bäumen.
Ster Bauer-, Büdnerſtelle.
Uppe Ster auf der Stelle.
Upſters jetzt.
Stot unbeſtimmtes Zeitmaß.
ſtreken ſtreicheln.
Strün wilde Hummel von Mädchen, zuweilen mit dem Nebenbegriff der Unſauberkeit und Liederlichkeit.
Süll Schwelle.
ſünſt, ſüns und
ſüß ſonſt, Conj. u. Adv.
ſwelen ohne helle Flammen brennen.
Swep Peitſche.
ſwol ſchwül.
ſwinn geſchwinde.
tag zäh.
tarren zerren, vexiren, fortwährend um etwas angehen, was man nicht bewilligen kann oder mag.
Tates Zigeuner.
Teken Zeichen, Vorzeichen, Vorahnung.
Tek Zecke.
Telgen dicker Aſt.
tenz dort unten, jenſeits.
tenzen am untern Ende, am Fußende, dort unten.

tillfoeten mit den Füßen krampfhaft zucken.
Timme Scheune.
Timte Timothe, Raigras.
Titt Mutterbruſt.
tokům zukünftig.
tonegſt zunächſt.
trakeln mit langen Stichen durchnähen, vornähen.
trecken ziehen.
trizen an Seilen aufziehen, aufwinden, fortziehen.
trugen trauen.
trůndeln drückt den Lauf und das Rollen runder Dinge auf einer Fläche aus.
tſchalken Geſchrei der Dompfaffen.
tſcharken vom Geſchrei der Heher gebräuchlich.
tſchiſcharken desgleichen.
tůllen ſaufen.
türern ein Haupt Vieh mit einem Strick an einen Pfahl oder ihm durch einen Strick, die Beine ſo eng aneinander binden, daß es zwar auf der Weide gehen, aber ſich nicht verlaufen kann.
tůſcheln ziſcheln, zuflüſtern.
Twäſchens Zwillinge.
Twel ein zweiſchöſſiger Aſt.
Twirn Zwirn, blagen Twirn Branntewein.
unbidarwt plump, ungeſchickt.
Ungedur Mangel an Ausdauer, Ungeduld.
unnor ungern.
unnoslig unordentlich.
Unrack Schmutz, Schmutzfink.
Unripen d. Volkswitz nennt die weißen Hüte unreife.
upſters jetzt, heutigen Tags.
utpalen aus der Schale löſen, von Bohnen, Erbſen und Hülſenfrüchten.
utrappeln Raſchen aufziehen, auflöſen.
Vagel Bůlow Goldamſel, Pirol.
Ve Vieh.
veſiren erſchrecken.
velegen vergangen.
veklamt von d. Kälte erſtarrt.
veollmt was von Alter zerfällt, ſich in Stücke zerreibt, namentlich vom Holz.
veſpakt zuſammengetrocknet.
vunanne auseinander, von einander.
vunen auseinander, von einander.
Wallen Wallfiſche.
warweln wirbeln.
Waßſtapel Wachsſtock.
Watemoem ſ. Moem.
wälig muthig, munter, von Pferden.
Wäſchen Bäschen.
Wätick Enterich, heißt auch plattdeutſch: Arpel.
Wedag Leiden.

Weldag Uebermuth.
Wendelk Wendula.
Wennacke der Acker, der einmal nach der Brache gepflügt iſt.
wennen ſich gewöhnen.
Wewelknecht eine Art lang- und dünnbeiniger Wandſpinne, auch Schuſter und Meier genannt.
Winvagel Krammetsvogel.
Wipen Strohbündel zum Scheuern.
Wir Weide.
wis altklug.
Wisſnut naſeweis.
Wittfru Wittwe.
woaren dauern.
Wöttel Wurzel.
Wrat Warze.
wuans wie ſo? wozu?
Wurt Wort.
Wurt ein kleines, vom übrigen Acker geſondertes Stück Land.
zaſt kommt wohl nur in den Formen zaſt twe und zaſt drürr zu zweien, zu dreien vor.
zauſtern ſich zanken.
Zipp kleine Miſteldroſſel.
zipp gezierten, feinen Weſens.

Inhalt.

	Seite
Vagel Grip	5
Lünk un Gelgoesch	8
In Mandschin	10
Snedrewel	11
Hektpoppen	12
Däuwere	15
Stutenollsch	17
Swinslachten	19
Boer Däu un Dag	21
De Sünn	23
Arebaar 1—3.	25
Mirrn inne Nacht	32
Twäschens	37
Bim — bam — beie!	39
Pöppedeiken	41
Hasselstöck	43
Snire	46
Früjoar	47
Watemoern	49

	Seite
Grot Waſch	52
In 'n Dik	54
Sacht Nat	56
Uenſ Appelbom	58
Inne Koppel	62
Scholmeiſte Boars	64
Maien	67
Pingſten	69
Achte in 't Holt	70
Ick men man ſo	72
Dat is un blivt en narrſches Stück	73
Hartſpann	75
Doenken	76
Wenn Rümms dat nich ſüt	77
Wat mag ick di girn	78
Wat ſüſt du butt un ſur ut	79
Nu lat mi los	80
Denn helpt dat nich	81
Dat 's Dütſch	83
Bigoeſchen	86
Wat wiſt du 't noch veſteken	88
Er is as mücht ſe wenen	90
Baben up 'n Barg	91
Hochtit	93
Grotmüle	96
Wegwiſe	98
Koll Fewe	101
More ſchelt	103
Mölles	105
Dat kümmt mit Hupen	107

	Seite
Firabend	109
Poſteljon	116
Anmeigen	118
Birproew	120
Achte de Hock	121
More ſchelt all werre	123
Regenwere	125
Wu de Düitſche ſick troeſten don deit	132
Kamrad kumm!	135
Swart Ilſch	137
Dat Led vun dat Pack 1—6.	140
Scharpenwewe	155
Ri Quartir	157
Oll Bare Knak	159
Sin Bare was Schepe	161
Don un laten	163
Uenſ Köſte	166
Eng un woll	168
Wat hett ſonn Junke mir	170
Förſte Knop	172
De krank Saen 1—3.	178
Ollendel	184
Schüſt du dat ſin	186
He ſtürw	188
Sin Hoar was gel	189
De Kronen	193
Un ſchüll ick ire vun di gan	197
De voernem Gaſt	198
Markt	199
De oll Ek	201

	Seite
Kollegesellen	203
Auflas	206
Dat 's grar as en dat dröppt	216
Oljoarsabend	218
Prost Nijoar!	220
Adschüs	222
L'envoy	223
Anhang	225

Naklapp.

Nu hew se richtig Freren makt,
Un All schrin nu: Hurra!
Irst würr sick kratzt, nu wad sick strakt, —
Wen wet, wat nu kümmt na.
Dat 's jo sonn Ulenspegelkram!
Wu is doa de Belot?
Dat kann noch goa to snurrig kam',
Holl wi nu üns nicht recht tosam
Un soer 't Uenwere p'rat.

Un wat sonn rechten Schapskopp is,
De practelt nu irst recht
Un deit sin Mul up ganz gewiß
Un schrigt: Hew 't dat nich seggt!
So müßt dat kam', as nu dat kümmt, —
Nu wad 't All werre got.
Nu wad üns sülm ken Hoar nich krümmt,
Nu sen wi All, wu schoen dat stimmt
Unn 'n Kopp bet up 'n Got.

Man wen ſin Ogen open hett
De ſwiggt noch 'n beten ſtill.
De löfft vun ſülm ſick nich un lett
Bekoepen ſick ken Brill. —
Wat is nu witt? wat is nu ſwart?
Un wat is nu recht los?
No, wenn de Boſs irſt huchlitz wad
Un hüppt nu hacwelt mit ſin Start,
Denn trugt en man — de Gos

„Jasper-Ohm un ick.“

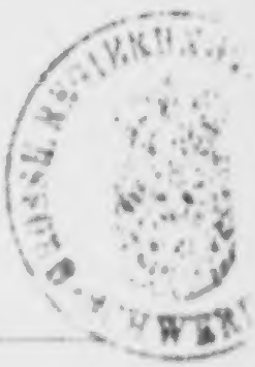
„Kasper-Ohm un ick."

Schiemannsgoarn

von

John Brinckman.

De tweet Uplahg un dreeduwwelt Maat
mit een feines Bild
uht
Paul Tischbeinen
sien Warkstähr.



Rostock.
G. B. Leopold's Univ.-Buchhandlg. (Ernst Kuhn).
1868.

Ueberſetzungen — auch in das Hochdeutſche — bleiben der Vereinbarung vorbehalten.

Seinem

lieben Neffen

Ernst Brinckman

in

Danzig

gewidmet

vom

Verfasser.

scribere est agere

Vorwort.

In dem Genreſtück „Kasper-Ohm un ick“ verſuchte der Verfaſſer, gewiſſe Familienüberlieferungen zur Darſtellung eines Charakterbildes zu verwerthen. Man meine nicht, er habe eine beſtimmte Roſtocker Perſon zu zeichnen beabſichtigt, wie es, in Anſehung der einzelnen gegebenen Charakterzüge, vielleicht manchem älteren gebornen Roſtocker erſcheinen möchte. Er wollte vielmehr den grotesken Typus einer verſchwundenen Race, den baltiſchen Seemann des vorigen Jahrhunderts, der in ſeiner ſpecifiſchen Erſcheinung eine Teniersgeſtalt iſt und in gewiſſer Beziehung in die Tom Bowling- und Captain Kearney-Kategorie gehört, zu einem einheitlichen Bilde ſkizziren. Sollte es ihm gelungen ſein, dieſe Skizze ſo wahr und naturgetreu zu entwerfen, daß man etwas Beſſeres als burleske Carricatur an ihr gewahrt, ſo wäre ſein Zweck erreicht.

Zur zweiten Auflage.

Der „Kasper-Ohm" ist schon seit mehreren Jahren vollständig vergriffen, wird aber noch immer vielfach begehrt. Auf Wunsch und Veranlassung der Leopold'schen Universitäts-Buchhandlung zu Rostock legt nunmehr der Verfasser das Bild seines Rostocker Kaptains mit neuen characteristischen Zügen ausgestattet und sorglich retouchirt der Oeffentlichkeit vor und empfiehlt ihn freundlichst dem ferneren Wohlwollen der Freunde des Plattdeutschen, so wie der geneigten Kenntnißnahme Derer, die seine Bekanntschaft noch nicht gemacht haben sollten, aber sich für drastische Schilderung und den Realismus des Lebens interessiren und gerne einmal herzlich lachen mögen.

Kasper-Ohm un ick.

Buten frür dat Pickelsteen. Ick harr aewesten bannig inkacheln laten, un de oll Awen bullert man oarig so von dat böhken Blankholt, wuavon he drang vull-proppt wier. Een Buddel Schatoh Tikem harrn wi all dat marme Bloot bet up den letzten Truppen awtappt un bi de tweet wieren wi grar bi, un vier anne stünnen noch in den Korw rechtich von mi, so dat ick man totogriepen bruhkt, ahn uptostahn. Oll Unkel Andrees seet aewe in mien Armstohl, 'n Fohtere dree ore vier aw von un voer den Awen un harr sick von den veritabeln Türkischen instoppt, den ick von P. J. Behnken an'n glatten Aal soer de Gelegenheit hahlt harr; denn de oll Herr froeg nich vähl nah Glimmstengels nah un wenn se ook uht de Vega de la Habana importirt wieren. Wi Annern, 'n Manne söß hoch, harrn uns aewe de Trabukos hermahkt, wua'n ahpen Bittelkist von up den Disch voer uns stünn. De Finsteladens wieren dichting to un de Roulohs dahl un dat was so mollig in mien Quartier, as dat mennigmal in sonn oll Junggesellenharbarg is, wenn doa gohre Frünn in tosahmen kahmen, de sick 'n anne mägen un de Jeremann mag. Ick harr nämlich oll Unkel An-

dreeßen richtig doato krägen un an de duwwelten Troſſen von ſien Voerleew un Früntſchaft foer mi un ünſ' Vetterſchaft in mien eegen Haben binnen ſläpt. — Na, Bengel, harr he to mi' ſeggt, denn helpt dat nich, ſeggt Toppſtädt, denn moet ick mi jo woll man gäwen; denn kahm ick Morrn Abend ſo henter ſöſſen to di, Hans! Man länge as bet dreevittel up nägen bliew ick nich; ick kahm ſo all doadörch um mien Partie Lomber Imperijahl, un dat doh'k ünnohr.

Oll Unkel Andrees ſüll üns nämlich mal eens richtig un ſonn bäten de Rehg nah all ſien Foahrten un Stückſchen vetellen, de he in ſien Schlüngeljoahren mit ſien Ohm un mienen Grohtoehme, Kasper-Ohmen, hatt harr, wat ſien Tiet eenen gewaltigen Schipper voer den Herrn wäſt wier, doamit dat noch up Kinne un Kinneslinne kehm, ſo ſäke as de Kronika von de heilige Genoveva un Offerusſen un de Legende von den Pankohkenbarg un Kaptain Sindbadden un den fleegenden Hollander un de Inſel Felſenborg.

Un nu ſeet de oll Herr richtig doa un leet ſick ook nich ihrſt twee lang un twee breet nörigen. He keek üns 'n Oogenblick ſcharp un plietſch an Een nah'n Annern. Wieren dat ook nich all Vettern von em un mi, ſo wieren dat doch bekannte Geſichter, de richtigen Switiehs, as oll Unkel Andrees uns to döhpen pleggt, un doarup grient he ſick un

ſär: Na, Kinnings, ick hew mi dat giſtern un hüht all ſonn lütt bäten trecht leggt. Wi ſünd jo nu woll Ahl Piepel an Buhrd? Ick bün nu kloar; denn ſo ſmiet ick nu de Troß aw, un kann nu de Foahrt losgahn. Seefaſt ſünd wi jo all, un dat bäten Spöhlwate, dat doa bi voerföllt, dat lat Ji Juch woll in de Hoar drögen. Na, denn gäw ook Dejenigte goht Achtung! — as Uhtröper Prüter von den Ambarg ſien Tiet to rohpen pleggt, wenn he an 'ne friſch Strateneck kehm.

Wer Anno een ore ſo, — up een Joahr miehr ore wenige kümmt dat doabi nich an; genohg dat was nah den Roſtocke Bottekrieg un voer de Franzoſentieden un as de Faſtgälljaſſen un Mufferdeiſchoones noch in de Mohd wieren, un man ſonne Foahrtüg as Klippes und Schruhwendampes noch nich kennen dohn dehr, — wer doa de Roßfelleſtraat ore den Borgwall in Roſtock lang kahm is, de mag doa vielicht, üm de Adventen uht, wenn de letzten Appelſchähp mit Hemp un Talg un Lichtes, mit Lienſaat un ruß'ſche Sehp un allerhant ſonne ſchöne Saebenſahken von Petesborg Haben binnen kehmen, eenen ſtieftakelten un ſtrammen ollen Burßen prait hebben, een dägtes Rundgatt, breet un vull aewe Bohg un Spegel as 'ne hollandſche Ruff, un dat was mien Mohrebrohre Käppen Pött, ore kortweg Kasper-Ohm binöhmt. Deh arr all ſiet Anno ſaeben un ſaebentig, as Kaptain

von de Faſtgälljaß Anna Maria Sophia, up Petesborg foahrt un ſick 'n ſchönen Schilling uht de Gravenſteines un Goldränetts ruhteſlahn un harr ſo vähl voer ſick' brächt, dat he dunn all de Schähpfoahrt upgäwen un von ſien Tinſen un Gotts Gnahr un de grohten Bottebröhr rieklich harr läwen könnt, wenn he man wullt harr. Wenn he aeweſt to Huhs wier un denn Sünndags Morrns Klock tein de Straat 'ruppe ſtüert nah de Marigenkirch, dat Geſangbohk ünne'n linken Arm, dat lange ſpaniſche Ruhr kort ünne den ſülwern Knohp in ſien rechte Fuhſt, den niegen, dreekantigen Hoht up 'n Kopp un 'n Zopp achte 'n Kopp as lang un dick as 'n röhkerten Spickaal to ſöß un dörtig Schilling, — denn ſehg he ſo maſtig un cumplett uht as 'n reglären Schout by Nacht, ore 'n Roſtocke Börge, ore irgend ſonn' annen forſchen Kierl bi de Sprütt. Un wenn he nahſten up dat Schippegelag bi den grohten Faſtnachtſchmuhß nah Diſch ſien drürr Glas Grog wegſtaut harr un up all de Leegerwalls un Währegallen un all de Nurd Nurd Oſts bi Nurden to ſpräken kehm, de he all awwähret harr, un von de Manſuhns bi Batavia un von de Magellahn'ſche Sund bi Kap Huhrn un de Paſſaten un de Mahlſtrohm bi de Loſodden un den fleegenden Hollander bi de Flamlandiſchen Eilanden ond de groht Seeſlang ünne de Lakediben vetellen dohn dehr, denn puhſt

he ſonn' grauſamen Damp uht ſien lütt ihrden Piep voer ſick weg, as een Uhrlogsmann, de 'ne vulle Lahg uht alle Stücken von de Backbuhrd giwt. Doabi ſpröht he ſo mooy Hollandſch as een Schiedammer Schipper. Ob dat nu doavon kehm, dat he ſo oft in Batavia wäſt wier, ore dat he ſien Läwdag ſo vähl veritabeln Knaſter von Ruyter, Puyter, Znuyter en Zoonen, Amſterdam, ſmöhkt harr, dat weet ick nich. Doa wieren woll Weck, de ſären: Käppen Pött harr nie nich ſien Rähſ' aewe 'n Belt un Skagerrack ruhteſtähken; aeweſt dat wieren gewiß all man ſonn' awgünſtige Smugglers un Soetwatematroſen, ſchowjackige Ballaſtſchüwes un ſchluhsuhrige Hieringswrakes mit keenen Schilling Geld in de Furrick, un ſonne thrandrüſige Topgaſten eſtimeert Kasper-Ohm ook nich een Spier; man dat he, wenn ſonn Reelſchwien em voer de Bohg kehm, dat linke Oog dichting tokneep un mit dat rechte dwars aewe ſien Rähſenſtag nah den Spurrer henpliert, as wenn he ſeggen wull: „Gott verdoh di, mein Jonge, kumm mi nich in mien Foahrwate, ore ick jage di mienen Klüvebohm in dien Combühs!" —

Ob Käppen Pött nu würklich nie nich uht de Sund un dat Kattegat voer'n an're Wind, as den ſien Tung mahken dehr, ruhtelohpen is, doa hew ick mi man een eenzigſtes Mal ſülſt üm kümmet un dunn nie nich werre. Un dat kehm ſo:

Ick harr dunn twölf ore dürrtein Joahr up 'n Puckel un was grar sonn' gottvegät'nen Schlöpendriewer, as je een up de Ballaststähr bi dat Mönkedohr sick mit sien Frünn' Sünnabends Nahmiddags de Nähs' uht aewegrohte Fründschaft blörig slahn hett. Nu harr mi mien Vahre sien Maat 'ne Flöh in't Uhr sett von wegen Kasper-Ohm un Batavia, un doa ick grar in de Gegrafie von 'n Kanter 'n poa höllische Ramps wegkrägen harr, wiel ick bi Batavia nich so goht Bescheed wüßt as mien Oehme, so möet mi de Mohrd rieden, un ick frag em, nämlich Pötten — as wi, ick un mien Oll, grar bi em Sünndags up Rindfleesch un Rieß mit Plummen to Gast seeten —

„Kasper-Ohm, — frag ick — up wekke Grad liggt Batavia?"

Mien Oll keek mi doarup ganz plietsch an, as wenn he seggen wull: Jung, plagt di disser un jener! — Kasper-Ohm würr aewest up eens verdeuwelt bruhn uhtsehn, lär Metze un Gabel dahl un schoet dwars aewe sienen Nähsenspanker sonn' giftigen Blick nah mi hen, dat ick dat nich uhthollen künn, voer mi up dat Dischlaken dahlkieken müßt un all dacht: Nu sleit he di an 'n Hals! — Dat dehr he aewest — Gott si dank! nich, ick segg: Gott si Dank! un hew een Recht doato, denn he harr 'ne Fuhst as 'ne Ballastschüssel; he sär blot to mi in sonn' deepe Ton, dat mi acht Dahg naher noch

dat linke Uhr — denn dat was ſien rechte Hand toneegſt — doavon drähnen dehr:

„Morbler, Jonge! tiek mi in den Kikero ond driew' du keenen Schmoggelcommercium onder den Diſch mit diene latiniſche Vokabels, verſteihſt du mi, Nähſewater!“

Doa ick dat nu würklich den Dag voerher dahn harr, mit de Vokabels nämlich, as ick to mien eegen Schimp un Schann noch up mien ollen Dahg geſtahn möet, un doa ick dat goa nich begrieven künn, wen Kasper-Ohm dat harr nähken könnt, — ſo foahrt mi dat up eens ſo ſwär up dat Gewiſſen, dat mi all dat Bloot in 'n Kopp ſchöht, un ick mi ſo dägten verſiehrt, as wenn de oll Kanter mi ſülſt doabi faht frägen harr, bi de Vokabels nämlich, un ick voer Angſt den grohten Plummenſteen mit dahl ſluhken müßt, den ick grar mank de Tähn harr. Nahſten wull mi dat Rindfleeſch goa nich miehr recht ſmecken, ſchonſt dat von 'n fetten jütſchen Oſſen uht Tietzen ſienen Schoahrn was, 'ne Handbreet Fett an, un 'ne wunderſchöne Sohß von Hiering, Botte un Marreſſig to de Katüffeln.

Von de Tiet aw hew ick Kasper-Ohm nie nich werre nah Batavia fragt. Ganz vegeet un vegeew he mi dat ook nie nich. Denn voerdem harr ick jidwer Mal to Pingſten und Wichnacht een lübſches Markſtück von em ſchenkt krägen, wua ick mit mahken künn, wat ick wull, un wat ick ümme ſlink nohg

verſchwupſen dehr. Von Stund an was dat aeweſt doamit rein uht un voerbi. Dat harr ick doavon. Wuarüm wier ick ook ſonn Döſchkopp wäſt. Toihrſt glöhwt ick, Kasper-Ohm harr dat man blot vegäten un töhwt un töhwt, — aeweſt keen lübſch Markſtück kehm, höchſtens 'n poa oll bruhn Paepenäet to Wiehnacht, un ſo bleew dat, bet ick inſehg, dat Kasper-Ohm blot dat Markſtück vegäten ſdehr, wiel he Batavia nich vegäten harr. Nah diſſe trurige Erfoahrung hew ick mi ümme beſtmäglich in Acht nahm, keen Minſchenkind abſichtlich up ſien Batavialiekduhrns to perren, wiel man nich weeten kann, wat ſoer 'n häßlichen Schaden man doavon wegkriggt.

Ick hew aeweſt noch mennig hübſche Foahrt mit Kasper-Ohm awläwt — ſär oll Unkel Andrees un ſtaut 'n friſchen Priem achte de Kuhſen, denn he nehm dat Tabacks-Sakrament in alle dree Geſtalten — ick holl noch een grohtes Stück up em, obſchonſt he all lang doa wegſtaut liggt, wua wi all taulezt henſtaut warren, un ick will Juch noch 'n poa Stückſchen von em vetellen, wenn Ji Tiet un Luſt un nich all nohg von em hewt.

Na, ick kahm Sünnabends Middags Klock twölf uht de School, idel vegnoegt, un ſeil mit vulle Foahrt, Reewen uht un Leeſeils bi, de Koßfelleſtraat dahl, up den grohten Middelſteen lanke, grare Kuhrs in mien Ollen ſien Huhs Haben

binnen, un doa ſchmiet ick mien ollen Schoolſchmökes an ehr oll Ankeſtähr achte 'n Awen in de Schlapſtuhw. De Döhr nah de Voerſtuhw ſteiht halw apen, un doa ſitt mien Oll up dat Kanapee, hett ſienen Nähſenkniepe up un leßt in de Affiſen. Duhrt nich ſo lang, maracht doa wat de Huhsdöhr apen mit ſonn' Marakel, dat de Schoſtein bäwert, un 'rinne kümmt Kasper-Ohm, bruhn as 'ne friſch antheert Perſenning, ſeggt nich Goden Dag un Wua geiht dat un ſteiht dat, — ſtellt ſick grad voer mienen Ollen hen, ſtütt ſick mit beire Fuhſten up dat ſpanſche Ruhr mit den ſülwern Knoop, knippt dat linke Oog dichting to, mahkt dat Muhl breet as 'ne Spoarbüſſenſchlitz un ſchriegt:

„Broder! Broder! wat ertreckſt du di ſoer eenen Rangen!"

Dat mit den Rangen Rümms nich annes as ick ſülſt meent ſien künn, dat harr ick glick weg. Ick ſchul alſo achte de halwapen Döhr dörch un denk: Na, wat doa woll 'ruhtebrött. Mien Oll nehm, as Kasper-Ohm em ſo anſeilen dehr, den Nähſenkniepe aw, lär de Affiſen up den Diſch, keek Kasper-Ohm an un ſehg doabi ſo parpler uht as 'ne Marrick an 'n Angelhaken.

„Wuarans meenſt du dat, Brohre?" ſär he, mien Oll nämlich.

„Wuarans ick dat meen, Broder? Tonder un Blixen! Dien Jonge geiht mien Huhs voerbi un

grüßt mi nich. Ick segg di, Broder, dien Range geiht mien Huhs voerbi un grüßt sienen leibhaftigen Unkel nich! Morbler, Broder! Wat skall doa 'ruhtebraren! Der Jonge kennt sienen Katechismo nich. Wat steiht schräwen in Martino Luthero sien gülden Huhstafel ihrsten Petri, sief, sief? Ick seh dat kahmen, dat se den Jongen noch an der Raanock upknöpen for eenen Rebeller, wat er is. Lat di bi Tieden eenen niegen Tagel van den Reemer hahlen un köhpe di eenen niegen Katechismo van den Bohkbinner, sünst wast du noch Apenschande van dat Keelschwien erfoahren!"

„Jh, dat is jo een insahmden Schlüngel!" seggt mien Oll — dat sall em nich so hengahn, doa kannst du di up velaten. Dat harr ick von den Jungen doch mien Läre nicht dacht, dat möet ick gestahn, Kasper! Aewest Ornung is Ornung un Respect is Respect un möet Respect blieben. Dat weeten wi Kaptains am besten."

„Well! Well! — sär Kasper-Ohm — dat bün ick ook de Meenung. Respect is Respect un moht Respect blieben, un doa sünd twee Ehl' Trossen goht soer; der Deubel mag sünst Kaptain sien!"

„Ick will em schon mit dat End voer den Spegel kahmen; wua is dat denn passiert?"

„Wua dat passeert is! Tjusend Schähpslast Tjävel! Disse klockendige Stund', as ick di segg', in mien eegen Huhs!

„Is de Jung denn bi di in dien Huhs wäst?“

„Ne, bi mi in dat Huhs is er nich wäst.“

„Denn best du woll up 'n Süll voer dien Huhsdöhr stahn.“

„Ne, doa hew ick ook nich stahn.“

„Wat! denn best du woll voer dat Finste säten?“

„Ne, ook dat nich!“

„Na, wua stündst du denn eegentlich, Brohre?“

„Na, wua skall ick denn stahn hebben! Du frögst mi am Enn' noch, ob ick nich uht de Dackluht käken ore goa up den Schostein stahn hew. Up den Armstohl seet ick, achter bi den Awen!“

„Aewest wenn du up 'n Armstohl achte bi den Awen säten best, Kasper, hett mien Junge di von de Straat uht jo nich sehn künnt!“ roep doa mien Oll un lacht sick, dat em de Buhk bäwert.

Kasper-Ohm nehm dat aewest hellisch krumm un schreeg vulle Nahsch:

„Donder un Bliren, Broder! Stahn ore nich stahn, sehn ore nich sehn — der Jonge moht jo Respect voer dat Huhs hebben!“ — Un doamit schehst he werre uht de Döhr, grar so as he 'rinkahm wier, un spröht viertein Dahg hendörch keen Wuhrt mit mienen Ollen. Dat woahrt nu mienen Ollen to lang. De harren sick dat anwennt, Abends ümme ümschichtig hüht Schapskopp un morrn Klevejaß to spälen, Klevejaß mit Kaptein Bradhieringen ünnen an de Grohw in Rurwegen,

bet dat werre an 't Uhtlohpen güng. Doarup seggt mien Oll to mi Sünndags Morrns:

„Andrees, nu pass' mal up, Bengel! Nu sast du mal sehn, wua 'n Stähkling mit 'n Strohhalm angelt wad. Doa, dräg mal disse dree Punt Toback nah Kasper-Ohm rümme un mahk een Cumpelment von mi un segg em, ick leet em vählmal grüßen, un hier wieren dree Punt von den veritabeln Hollandschen, den ick sülst veläden Joahr soer mien eegen Gebruhk von Amsterdam mitbröcht harr, un he süll mal tosehn, wat he so goht wier as sien von Ruyter, Puyter, Znuyter en Zoonen. Denn sast mal sehn, wua he updäugt un wua grell he wad."

Ick ook hen. As ick nu bi Kasper-Ohm in de Stuhw kahmen doh, un he mi up 'n Kieker kriggt, dunn drauhgt he mi mit de Fuhst un schriegt mi gliek to:

„Mahk dat du mi van dat Buhrd kümmst, Oesfatt! oder ick krieg' di bi de Schlafitten ond schmiet di over de Reling!"

Dunn bröcht ick aewest mien Cumpelment fein an un hüll em den veritabeln Amsterdammer ünne de Gallion, un doarup blöhß de Bö-aewe, wuarup Kasper-Ohm mi so früntlich in de Backen kneep, dat ick luhr upschriegen müßt, un nahst sär he:

„Jonge, is dat van den Ollen sienen ächten ond is dat for mich? Dat is Schahr, Bengel, dat Dien Oller mi nich miehr doavon schicket hett;

Soort is Soort, un Jux is Jux, uu ick bün för den veritabeln! Grüße den Ollen un frag Er em, ob er nich hüht Abend Klock söß eenen Parthien Kleverjassen mit mich spielen müchte. Ick harr 'n Parlbrassen van 'n Puntere fief, un denn wier doa ook noch een Steenkrooken van den ollen Gin, den ick Anno tackentig uht Batavia mitbröcht harr, un doavan wullten wir uns einen mooigen Toddy bruwen! Ond denn geiht Er hen, Jonge ond invitcert mi Kaptein Bradheringen doarto, hört Er, Jonge!"

Na, Toddy würr bruhgt, Kleverjaß würr spählt, un so was denn de Fräden in de Familige, den ick so ganz ahn mien Weeten un Intenschon brahken harr, werre herstellt, un ick harr noch dabenin liehrt, wua man 'n Kuhlboarß mit 'n Strohhalm angelt, un wat eegentlich in de Welt ünne rechten Respect to vestahn is. Un as ick ölle würr un ick so mennigen Schapskopp un Pankrottsbrohre up eens to Böhnkens un werre Böhnkens, — nich alleen in de grohte wiere Welt sünnern sonderlich ook in mien leew Vahrestadt, — kahmen sehg, un wuavon Nümms dat recht begriepen künn, wua dat eegentlich togüng un aewehaupt togahn künn un dörwt: doa harr ick ümme mien eegen Gedanken un hew ümme voer mi sülst lachen müßt, wenn ick to mi sär: De hett gewiß un säke Respect voer dat Huhs hatt, denn dat giwt vähl Kasper-Ohms in

de Welt un Lühr, de dat kettelt un de juch werre ketteln, wenn ji man blot Respect voer ehr Huhs hewt. Stähklings hew 'k aewe noch vähl mit 'n Strohhalm in mien Läwen angeln sehn, ja mennigmal ook Karpen, de sick soer mächtig klook höllen.

Doabi huchelt un lacht sick oll Unkel Andrees 'ne ganze Tiet still soer sick hen, as ob he sülst all mal 'n Karpen strohhalmt harr; toletzt wischt he sick de Stiern mit sien bunt sieden Taschendoht aw un füng werre an:

Mien Oll wier up den Poseidon nah Bargen un Nurwegen mit Gasten ruppe, üm 'ne Ladung Flohmhiering un Stockfisch un Thran to hahlen, un Kasper Ohm up de groht Appeljagd nah Barnitt un Satow un Rethwisch achte de Goldränetten un de Pischons un de Kantappels, de he to Harwst mit nah Petesborg nehmen wull. Wier aewe de Familige up ehr geschäftlichen Anterprisen uht, denn würr dat so ihrnsthaft nahmen as voer Notoarivus un saeben Tügen. Mien Mohre seet denn ümme in de Achtestuhw un leef in dat Gesangboht von wegen Storm un Unwähre un gragt mi man de Botte so up dat Brot as Sühnopfer wider dem Schicksal; un Gretenwäschen, wat Kasper Ohmen sien Dochte un Annebeulkenkind mit mi was, seet mit ehr Möhm denn ook in ehr eegen Achtestuhw un müßt Dag soer Dag vier un twintig Mal Rund läwern, krus un glatt von baben bet ünnen, an

Kasper-Ohm ſien grohten wullen ſößdrähtigen See-ſtrümp, de hart bet ünne den Buhknabel ruppe langten. Doamit aeweſten de Anterpriſen noch dägte inſloegen, müßten wi Beir toſamen, ick un Greten-wäſchen, Sünndags Nahmiddags in de Marigenkirch von wegen den Segen des Herrn up Fracht un Kapplaken. Na ditt wier jo nu ſo ans ganz goht, man dat de oll Diakonus ſo bannig dörch de Nähſ' ſchnöhw un Köſte Knaak ſo freihgen dehr, wenn he mit de Fiſtulatſchon anſett; un denn wier üns' Stohl up dat Kuhr grar aewe de Kanzel ſo gefähr-lichen hoch, dat wi beir up de Fohtbänk ſtiegen müßten, wenn de Magiſte den Text awleeſ', un denn künnen wi ook man grar dörch dat Gitter kieken un ſehgen Nicks wiere von den Herrn Magiſte as de Spitz von ſienen Zopp, de piel in 'n Enn ſtünn, wenn he nah dat Gebet dat Vaterunſer von ſick geew. Dat Gretenwäſchen un mi ditt nu ganz awſünnerlich toſeggen dehr, dat kann ick grar nich behaupten. Ick harr mi leeweſten mit mien Frünn Jochen Beeſen, Hans Holtfrätern un Vogel Straußen up de groht Ballaſtſtähr bi dat Mönkeduhr achte mien lütt Knaſtepiep erwecklichen Betrachtungen un beſchaulichen Einkehrungen hengäwen. Man Greten-wäſchen wull ſick dörchuht nich veführen laten, de Kirch to ſwänzen, un mit nah de Ballaſtſtähr to kahmen; alleen in den grohten arm- un eegen-döhmlichen Familigenſtohl bliewen, wua üns' Groß-

öllern all den Herrn de Jhr in gäwen harrn, dat mücht ſe ook nich, denn würr ehr ſo gruhgen, ſär ſe, un ſo hülp dat denn nich, mit müßt ick woll, ſo werredähnſch mi dat ook ankehm. Na, den ihrſten Sünndag Nahmiddag hojahnten wi üns dörch den Magiſte ſien Sermon dörch; den tweeten lär ick mi, as de Köſte den Klingbüdel werre trüch trocken harr, in de Eck von den Stohl un ſloep 'n drangen Puff aw, bet Greten mi werre munter ſchürr, as de Bärklock ſtöten dehr; tum drürren harr Gretenwäſchen de Anwannlung un dat Biſpill ook nich werreſtahn künnt un nehm ook 'n Oog vull. Harrn wi Köſte Knaaken nich mit dat groht Kirchenſlaetelbund dörch de Kirch traffen hührt, warraftig un Gott! wi wieren ſülwanne in de Kirch inſlaten worrn. Ditt geiht nich — ſegg ick to mi as wi tüm vierten henwankten — doa moet Boerpahl ſlahn warrn un ſtöht 'n Spill Koarten in de een Taſch un de anne Taſch vull Haſſelnaet.

„Greten — ſär ick ſachten, as de Klingbüdel werre weg wier: de Gemeen wier noch bi den voerletzten Vars von den tweeten Geſang voer de Predigt — Greten!"

„Wat wiſt du?" ſär Greten. Jck wieſt ehr de Koarten. „Will wi 'n bäten Pfuſchehahn, hü?" „Pfui! — ſär Greten — [illegible] di wat! In de Kirch!" Donn hahlt ick aewe ..e Handvull Haſſelnaet ruhte.

Will wi denn 'n bäten Höltendrätick? Hü?"

Greten kreeg groht Dogen, as se de schönen grohten hellbruhnen Hasselnaet to sehn kreeg, de ick uht de Fick tröck un ehr ünne de Nähs höll un de liekster Welt so fein uhtsehgen as lombartsche.

„Jesus Gottes Sohn! sär Greten — du büst woll nich klook, Andrees! wua dat wen süht!"

„Wen süll dat sehn? — sär ick werre — Knaak is all lang werre mit den Klingbüdel rünne. Grar ore üngrar? Hü? Grar ore üngrar? Höltendrätick!"

Sonn lütt unschüllig Diernshart, dat mit di groht wad, wua licht is dat nich verührt.

„Lat 'n drawen!" — sär Greten un besünn sick nich länge.

„Doa dröwwt he hen! — sär ick un schürrt de beiren Hänn vull Hasselnaet — Höltendrätick!"

„Lat'n raeteln!" sär Gretenwäschen.

„Doa raetelt he hen! — sär ick un schürrt nochmal.

„Tüm drürren — sär Greten un ehr blahgen grallen Dogen füngen an to blankern — laten runscheln!"

„Tüm drürren — sär ick un schürrt werre dat dat oarig so klaetern dehr — doa runschelt he hen, Greten! Höltendrätick! Grar ore üngrar?

„Höltendrätick! — roep Greten — üngrar!"

In de Kirch würr dat mitdeß dodigen still.

Ick hührt dat, wua de oll Magiſter an to ſchnuhwen füng: „Das menſchliche Leben, meine Andächtigen, oder das Leben der Menſchen iſt mit mannigfachem Trübſal, mit mancherlei Leid und Noth, mit manchen Sorgen, mit Ungemach allerlei Art nicht nur verbunden, ſondern auch verknüpfet. Unſer heutiger Text, als am vierzehrten nach Trinitatis, handelt von denen zehn Ausſätzigen. Wolle die chriſtliche Gemeinde ſelbigen in wohlbemeſſener Andacht nunmehro verleſen hören.“ De Gemeen ünne in de Kirch, dree Liehrburßen un ſaeben Kaehkſchen, erhoew ſick.

Ick wier von de Bänk upſtahn mit mien beiren Hänn vull Haſſelnaet un horcht. Mi dücht, ick harr wat up de oll Kuhrtrepp ſick röhgen hührt. Greten keek mien Hänn nürig an, ſtünn, as künn ſe dat nich awtoewen, bet ick de Haſſelnaet awtellen dehr. Se harr de Zippels von ehr Schört upboert.

„Tell in de Schört aw — ſär ſe — tell man in mien Schört aw, Andrees! dea klaetert dat nich ſo dull in.“

Ick horcht noch: mi wier, as harr ick de Trepp nah dat Kuhr werre knarren un knacken hührt, as wenn doa wat ruppe kehm. Dat künn aewe ook von de ſaeben Kaekſchen un dree Liehrburßen herkahmen ünne in de Kirch, de grar upſtünnen von wegen den Text. Ick mahkt alſo mien Hänn to ne Göpps un wull grar de Haſſelnaet enkelt in Greten-

wäſchen ehr Schört ſachting rinne tründeln laten. Dunn ſchnöhw dat aeweſten dicht achte mi aewe mienen Kopp as Mölle Kellermann ſien groht Pungenwallach. Ick ſchoet oarig toſamen, ſo veſiehrt ick mi. Verdang! runſchten de Haſſelnaet in den ollen hollen un bollen wormſtähkigen Ruhrkirchenſtohl rümme aewe de Bänk un up den Fohtborren, dat dat klaetern dehr as Hagel up de Ruhten, un doato föll mi noch dat Spill Koarten uht de Taſch, all de bunten Klühren nah baben. Ick dacht, mi hackt de Ahpkatt up. Aewe de Reeling von den Stohl keek dat ſo gnittſchäwſch un finienſch raewe as de Gallion von den fleegenden Hollander, wua den Deuwel ſien Möhm mit ne Durrmöhi von Arrern anſitten ſall, as mien Vahre ſien Maat mi dat mal vekloart harr — un dat was Kasper-Ohm as he leiwen un läwen dehr. Herr du meines Lebens! Wua kehm de her? O du frommer Gott! Müßt de all werre trüch ſien; doa wüßt ick jo Ricks nich von aw, wat de all werre to Huhs wier. Wua floegen mi de Behn ünne 'n Liew. Nu kümmt dat fuhrtſtens to ne kumplette Kalfaterung, ſär ick to mi, as Kasper-Ohm rinne kehm. Knack! ſär dat — knack! — knack! — knack! — 'as he mit de ſwoaren Randſahlen up de Haſſelnaet perren dehr, un bi jere Knack güng ſien Geſicht grimmvulle von een, bet ſien Mund ſo breet wier as'n Wils. Knick — knack! ſär dat, as he den Dreemaſter up dat

lange ſpanſche Ruhr in de Stohleck ſtellen dehr, Knick — knack! as he dat Geſangbohk up dat Pulpet voer ſick hen lär un werre Knick — knack! ihre he tüm Sitten kehm. He ſär aeweſten Nicks, man dat ſien Geſicht ſo bruhn wier, as ne röhkert Maiſchull, un dat he mi ſtillſwiegens de Ballaſtſchüſſel von Fuhſt ünne de Nähſ hüll, as wull he to mi ſeggen: Toew man'n bäten, mein Junge, up dien richtigen ſöß Procent Kapplaken mahk Du Di man gefaßt! Gretenwäſchen harr ſick in de Eck dahl duhkt as 'n lütt Karnickel voer 'ne Bulldog, un ick ſeet in de anne Eck in mi toſam ſackt as ne Rott in ne Tunn, wua de Kater in dat apen Spuntlock rinne kickt. O du frommer Gott! Ick gloewt Kasper-Ohm wier noch in Barnitt un nu wier he mit eens doch doa. Ick müßt ümme ümſchichtig nah de Ballaſtſchüſſel ſchulen un nah dat oll ſpanſche Ruhr un nah de verdammten ollen intwei perrten Haſſelnaet un Koarten. Ick mahkt de Mund ümme apen un denn werre to, ſo knapp wier mi de Puhſt. Mien Oogen klatterten an den hohgen Kanzelpiele bet baben nah de Krützwölwung ruppe; doa wier ook'n apen Rundlock, man dat ick doa ook nich dörch künn. Harr mi doa von baben dahl wen 'ne Troß toſmäten, ick wier doa ſäke an aewe de oll Kanzel un den Herrn Magiſte weg rupp klaspert un harr mi dörch dat Rundlock ampelt, blot üm man von Kasper-Ohmen weg to kahmen. Ick dankt oarig den Herrn mienen

Schöpfer, as de Magiſte endlich den Segen von den Altoar ſpröhk, un Köſte Knaak mit ſien kläglichſte Trehmlatſchon inſetten dehr: Amen — Amen — Aaaahamen! — Kasper-Ohm ſtörr ſien Vaterunſer man ſo oarig in ſien Dreemaſter rinne un donn ſär he to Gretenwäſchen:

„Du Flurrtenmeirſch, Du gehſt mich fortſtens ans Haus! Di ſkall Dien Moder Dien Schinkens morrn früh, wann der Bärklock ſtött, specificaliter uht dat Solt boeren, velat Di doaup, ſo woahr ick Kaptain Pött van de Anna Maria Sophia bün. Aeweſten wat Em anbidröppt, Er muhrdverbrannter Rebeller Er! Em ward ick ſonica vor das richtige Forum bringen un de Speſen von Em woahrnehmen!“

Un doamit kreeg he mi an den Kragen von mien Jäcke faht un leet mi ook nich ihre los, as bet wi in de Achteſtuhw voer mien eegen Mohre ſtünnen, de doa in den Armſtohl aewe ehr Geſangbohk in ſo deepe chriſtliche Betrachtungen ſeet, dat ſe oarig tohohp ſoahren dehr un ſick de Dogen riewen müßt, as Kasper-Ohm mi mit'n richtigen wollgemeenten Schupps von achter to rinne ſmeet.

„Herr du mein Heiland, Broder! Broder! — ſchreeg ſe — Du ſtöttſt mi jo woll mien eegen Fleeſch un Blot dat Gnick in mien eegen Huhs aw. Jeſus Gottes Sohn! wat is doa nu denn all werre paſſirt?“

„Wat doar passeert is — sär donn Kasper-Ohm — Wat doa passeert is, fröggst Du, Irrschen! Unsagliches, segg ick Di! Wat noch nich doarwest is, so lange der Welt steiht, segg ick Di. Süster, Süster, wat meenst Du woll wat doar passeert is? Vor Daemtz is er nu riep! Wat segg ick Daemtz, vor der Höllenfoahrt ond der ewigen Verdammniß süll ick leewer seggen, vor Pick ond Swäwel ond den Gottseibeidich sien grausamste gleuendige Kniep-tang ond Breuhkätel!"

„Mein Gott ne ja, Broder! Broder! — schreeg doa mien Olsch werre up. — Wenn Michel, mien Mann, doch man to Huhs wier! Du vesiehrst mi jo, Kasper! dat mi de Huhk vesacken deiht. Wat hett de unselige Jung denn nu all werre verbrahken: He hett doch woll nich goa stahlen! Jesus Gottes Sohn! hett er dat?

„Leeger, Süster! leeger, — sär Kasper-Ohm mit den deepsten Ton, den he in sienen breeren Bostkasten upmustern künn — nägen un nägen-tigmal leeger!

„O Gott, o Gott! wat hett he denn dahn? wat hett he denn dahn? He kann doch keenen Nebenminschen dohtslahn hebben? roep mien Olsch un füng an to weenen. — Kasper! Broder! Ick birr Di üm Gottes Jesu willen! Dat Kind hett doch keen Blotschuld up sick lahrt?" —

„Wat Michel is, wat mien Swager ond Dien

Mann is, Süſter — ſär Kasper-Ohm dunn — der lacht ſick over den Jungen un kickt in em as in den güllen Herrgott. Man ick hew em over de Döhp hollen, ond wat hew ick ümmer ſeggt: Der Jonge kennt den ihrſten Petri ſief ſief nich! Der Jonge hett keenen Reſpect vor dat Huhs! Wat deiht der Jonge? Er geiht mien Huhs voerbi ond grüßt mi nich. Wat deiht der Jonge? Er kloppt bi nachtſlapende Tiet an mienen Nahwer Perſeſſer Knallerballern, wat Docter von de griechſche ond latienſch Eloquentzen is, ſien tomahkten Finſterladen, wann der Herr Perſeſſer achter ſien ſwoaren Horatſcho ond de bannigen griechſchen Klimaren onder de Studirlamp ſitt, aewer den Aeſchipotles ond den Euripilus ond wat weet ick, ond diſtorbeert em, ſo dat de Herr Perſeſſer den Faden von de Wiſſenſchaft verlüſt ond tüm Scharen der geſammten Minſchheit nich werre finnen kann. Wat deiht der inſahmige Jonge? ſegg ick. Er riwwt den Herrn Perſeſſer ſien miſſingſch Huhsdöhrnſlott mit Flensbörge Pottkehſ, ſegg ick Di, Irrſchen, mit Flensbörge Pottkehſ in ond lett ſick doabi nich kriegen. Tweemal hett er dat nu all dahn ond lett ſick nich kriegen. Denk Di, Illſche, Flensborge Pottkehſ! dat lett ſick mit een heelen Schäpel Klinkermehl nich werre awtriepeln, dat frett ſick in den Karn von de Metallick rinne. Wat deiht der Hallonke von Jonge? Schmoggelic driwwt er onder den Diſch mit ſien

Vocabulario, as ſien Schoolmeiſter, der Magiſter Siemax, mi dat up mien Befragen nah em ſülm vekloart hett? Wat er dahn hett? Irrſchen — wat er dahn hett? Er haugt, wua er em drapen deiht, den Herrn Perfeſſer Knallerballer ſienen Jongen blot weil den Herrn Perfeſſer ſien Saehn Euchoariwus heeten deiht, un röppt em ümme: Eikater! nah, ſo dat der Jonge ſick ſoer ſien Läwen nich up de Straat ond up den Börgerſtieg ſehn laten dörwt ond ſick ümmer achter uht den Duhrweg nah den Borgwall ruhter ſlicken moet, wann er mal ruhter will. Wat er deiht? Er ſchriegt den Herrn Perfeſſer ümme baben uht dien Dachluht: Spirrfix! nah, wann der Herr Perfeſſer nah dat Witte Collegio up den Hoppenmark ond de Univerſitet van de geſammte Litteratur ruppe ſtüern deiht, un wuarüm verſchamfielt er em mit de Binöhmung? blot wiel de Herr Perfeſſer keen Mäkelborger nich is un von wegen wat der Herr Perfeſſer ſien Spanntung, de, wat woahr is, 'n bäten rank lett, em nich toſeggen deiht. Dat deiht er ond dat hett er dahn, Süſter! Jonge, kann Er dat leegen? Man wat er nu dahn hett, Irrſchen, Süſter, dat ſtinkt gen Himmel, ſegg ick Di! Doa moet een Inſehn bi dahn, doa moet Voerpahl bi ſlahn warrn, oder er bringt noch de geſammte Familige von Ihr un Reputatſchon ond dreggt ünſern ihrlichen Namen in den Schandrachen van de Bosheit, un den ac-

weln Leumundsgeruch van de Niedertracht. Oh! Oh! Ond wann der Jonge noch een Fonken Geföhl in ſick harr! Sien eegen Ohm will ſick werre ruhte wagen in de Baltick mit Kantappels ond Bürregri, nu dat Aequinoctium mit Macht ranne trecken deiht, — dat weet er, oder weet er dat nich? Sien eegen Vader is all veer Wochen in See nah Bargen, — dat weet er recht goht, oder weet er dat nich recht goht? Spräht, Irrſchen! weet er dat oder ſüll er dat nich recht goht weeten? Mi dücht, er ſüll dat doch weeten. Alleen aeweſten dat kann er nich weeten, wat ſien eegen Vader nich all lang uplohpen is bi Schagen ore de Paternoſters voer Marſtrand mit Himp un Hamp un Hühn un Perdühn mitſamſt den Poſeidon, — de jo, Gott ſei geklagt! eenmal leider nich ſo faſt in de Spantung ſteiht as de Anna Maria Sophia, will Michel, wat mien Swager is, dat ook nich woahr hebben ond hett Michel, wat mien Swager is, ſick ook keen Modell nich nehmen wullt von mien Faſtgälljaß, de de Teifuhns awwähret hett onder de Sundas — mitſamſt den Poſeidon, ſegg ick, un Mann un Muhs. Ne, weeten kann er dat nich, der Jonge. Man bedenken harr he dat doch ſüllt, doarin moeſt Du mi Recht gäwen, Du magſt maegen ore nich, Irrſchen! wat nich all de Makrelen ſienen Vader all hüht un diſſen Dag üm de korten Rippen rümme ſitten dohn, deep onder ſien Piejäcke un de Buſſeruhn, üm em bäte an dat Mage antokahmen, ond wat

de Lobsters mit ehr grohten Schieren nich dissen sülstigen Mojemang doarbi sünd, sien eegen Vader de Nathen an de grohten Seestäwel uptotrennen, üm sick nah sien Wahren ümtosehn. Alleen aewesten dennoch" —

Wiere kehm aewe Kasper-Ohm nich. He harr nämlich dat richtige Flach drapen, wua mien selig oll Mohre am Scharpsten bitokahmen wier.

„O dat ünselige Kind dat! — schreeg mien Mohre un de blanken Thranen schoeten ehr man ümme so pieplings de Back dahl. — Kasper! Broder! Den eenen hew ick man, un dat ick dat ook an em erläwen moet! O Jesus, großer Gottessohn!" Un doamit sprüng se up, dat dat Gesangbohk up de Jhrd föll, sloeg de Hänn aewe ehren Kopp tosamen, kreeg mi mit ehr beiren Hänn nahsten in den Poll faht un tuhst mi so lang in de Hoaren, bet se beir Fuhsten so vull harr, dat doa 'ne Börrmeisteprühk uht harr mahkt warrn künnt. — Toew, ick will Di woll kriegen! toew man, toew, Du Racke Du! Mi sonn Schann' to mahken, nu dat Batting up See is. Ick warr Di aewe nah dissen annes nehmen. Di sall de Fleeschpott 'n bäten höhge hängt warrn. So drar as Du Nahmiddags uht de School kümmst, treck ick Di Dien Stäwels aw, dat Du mi nich uht dat Huhs un aewe den Süll un to dien gottvegätne Kammeradschaft nah de Ballastschähr henkannst. O du großer Gott! Sien

Frünn Hans Holtfreter, Jochen Beef un Heine Strauß von de Laſtadie, uht den Kröhnkenhagen un uht de Wienſtraat ſünd an Allens ſchuld, Kasper! Gloew Du mi, den Jungen ſien Hart is nich ſchlicht, man dat Biſpill — dat Biſpill.“

„Treck em de Söcken ook aw, Süſter! treck em de Söcken uht Vorſicht ook aw, wann der Jonge ſick ook 'n Snuppen doabi hahlt, ſchahrt em nich; — treck em leeverſten ſien Brook ook noch aw, ond lat em een von ſien Vader ſien awleggten Piejäckes ſick as Fiegenblatt üm ſien Schinkens hangen, — ſünſt wutſcht er Di doch noch onder Dien Nähſen weg. Sien Hart is een muhrdverbranntes Rebellerhart, ſegg ick Di! Lütt fangt dat an, Irrſche, lütt fangt dat ümmer man an! Mit den Mangel an Reſpect vor dat Huhs fangt dat an, mit den Mangel an Reſpect vor E. E. Rath, vor Mien un Dien, vor dat Evangelium, Sirachen ond die Weisheit Salomonis ond vor ſonn Lühr, de Geld ond Verſtand hebben, as ick dat hew ond de doar weeten wat Mance is, hührt dat up. Hangt er ihrſt an der Raanock, Irrſche, gloew mi dat, dann ſo hangt er ook an der Raanock ond dann wad er een Riffpirat oder een Vitalienbroder von de Malakka ond kann bi den fleegenden Hollander as tweet Maat an Buhrd gahn. Gloew Du mi dat, Irrſche! Wann Michel, wat Dien Mann ond mien Swager is, mi dat ook nicht gloewt. Gloew

Du mi! Jck hew Verſtand! Wenn Du aberſten gloewſt, Bögger! wat Du Morrn, wenn Rewoldt uht Barnitt ond Günther uht Retſchow ond Sandvoß uht Rethwiſch mit de Appels. kahmen ond Dien Moder ſe üns in de Tunnens infleien helpt, ook man een vepürricktes Hühſchen doarvan to biſehn kriegen deihſt, denn ſo mohſt Du vählen Verſtand hebben, ſegg ick Di, Jonge! ond denn büſt Du klöker as Kaptein Pött von der Anna Maria Sophia, wat Dien Ohm un Paeth is ond ſick mal nah Di ümdohn moht, wann Dien Vader dat nich kann ond wann Dien Vader dat nich mag."

Un doamit güng Kasper-Ohm, un mien Olſch ſpunnt mi ook fuhrtſtens achter in de Kamer in un wull up mien Vekloarung nich hühren, ſchonſt ſe dat goa nich mal to weeten krägen harr, wat ick denn eegentlich recht veſünnigt harr. Dat harr ick nu von Kasper-Ohmen ſien barboariſche Eloquenz. Jck mücht mi noch ſo dull in mi rinne boſen, dat hülp nich; ick harr man eenen eenzigſten Gedanken, de mi 'n lütt bäten Troſt inſpröhk, un de wier: Na toew man, Eikater! kumm Du mi man in de Moet, waſt Du aeweſten nüſcht! Na toew man, Spirfix, Haeke Triebeſees an 'n Marigenkirchhoff läwt noch! —

Man dat bäten Bosheit as an'n annern Morrn de Barnitte un Rethwiſche Appelwagens ankehmen un voer Kasper-Ohm ſien Döhr awlahrt würrn,

un as mien Mohre nu Nahmiddags Klock vier, as ick uht de groht Schohl kehm, mi richtig de Stäwels awtrock un se mitsamst all de Pantüffeln in dat groht Schapp, un mi mit den lütten Bröder achte in de Stuhw, wua de Finstern von up den Hoff ruhte güngen, in un nahsten de Hoffdöhr un Huhsdöhr achte sick tosloet un nah Kasper-Ohm rümme güng, üm de Appels mit in de Tunnen inpacken to helpen! Se wier doa all den heelen Morrn mit de Appels in 'n Gang west un eegens doarüm man werre trüchkahmen, üm ehr grausames Wuhrt an mi woahr to mahken. Un doa füll ick nu sitten achte den verdammten lütten Bröder un grar bi de Fabul von den Voß un de Wiendruhwen. Dat wier jo sonn bitterbösen Schicksalshohn, dat mi de Thranen in eenschento as Spöhlwater aewe de Nähsenbohg weg simmten.

Wi wieren grar mirrn in 'n September; dat Währe was so warm un macklich; de Sünn schient so hell up den Hoff ruppe, un ick wier doa jo ümme ook mit bi west un harr noch jidwesmal de Appels mit in de Tunnen packen hulpen, wenn Kasper-Ohm Harwsts nah Peteborg güng. Wua mennigen Appel harr ick nich doabi an Buhrd un ünne Deck nahmen, un nu füll ick lerrig uhtgahn, un wuarüm? blot wiel ick Höltendrätick spählt harr! Tüm Uhthollen wier dat nich. Ick kreeg den ollen Schmöhker von lütten Bröder bi de Flün-

ken un ſegelt em de Achtſtuhw lanker, dat de Pappdeckel Ach und Weh ſchriegen dehr; lärweek harr ick em all in Quarta veſtudirt, man nu harr he ſick dat Rückrath brahken, dat ſehg ick em an, as he ſo gottserbarmlich veſtuhkt in de Eck bi den Awen up den Achterſteven in de Huhk-ſitten dehr. Doarup mahkt ick dat een Finſte ſachten up un künn dat nu dühtlich hühren, wua ſe bi de Appels up Kasper-Ohmen ſienen Hof hanthieren dehren; de beiren Hühſes nämlich mit ehr Spiekes achter ſtörren toſam un de beiren Haew harrn 'ne gemeenſame Muer, de nich vähl aewe mannshoch wier. Na, de Veſöhkung wier nu to groht. Ick ſteeg ſachting uht dat Finſte up ünſen Hoff ruhte un ſlehk mi nah de Muer ranne; to hühren wier dat nich, up Söcken güng ick jo.

„Kiek eens, Irrſchen! ditt is nu all de ſöß-teinſt Gravenſteine, de aewer twintig Loth wägen deiht; de is in Peteborg fief un twintig Kopeken wierth, ond ick hew den Barnitte Buarn man twee ond dörtig Schilling for den heelen Schäpel bitahlt! — hührt ick Kasper-Ohmen ſeggen. — Morblex, dat fluſcht, ſegg ick Di, Süſter! Ja, ick hew Verſtand! Wann Dien Jonge den Appel ſo mank de Tähn harr, wat denn? wat der Jonge ſick woll ſchnüſtern würr! Du heſt em doch de Stäwels awtreckt, Irrſche? Heſt Du dat, oder heſt Du dat nich?“

„Viertein Dahg ſall he mi kuſchen — ſär donn

mien Mohre, — Jck will em den Pipp woll awtrecken, nu dat ſien Vatting in See is. Velat Du Di doaup, Broder!“

„Veertein Dahg? — ſär donn Kasper-Ohm werre — veertein Dahg? Morbler! Dat nehm ick Di goht, Süſter! Segg aewer leewerſten veer Wochen. Du heſt Verſtand, Süſter, wenn wat Dien Mann ond mien Swager is, ook man ſo deiht, as wat er wecken hett. Du hührſt mit ſo de Pötten, Irrſchen! Doh Du Dien Schülligkeit an den Jongen, wiel dat Fleeſch van Dien Fleeſch ond Blood van Dien Blood un Behn van Dien Behn is; ſo vähl an mi is, ſtah ick Di doarto bi, wiel dat ick den Jongen ſien Paeth bün, — dat veſprähk ick Di! Appels kriggt er dittmal ook keenen eenzigſten nich, doa gew ick Paß up; ond wann er eenen kriggt, doa mag er mi ſor mientwegen dat Hühſchen in de Lawei ſmieten. Kiek eens, Irrſchen! Fru, kiek eens! Greten, kiek Du ook eens! doa is all werre een, de ſien twintig Loth wägen deiht. Futr' di Morbler! de kümmt ook mit up den Zoaren ſien Tafel to ſtahn in Sarskoiſelo, wann ſe doa mit den Wutki kloar ſünd nah Diſch!“ „Und denn brächteſt Du mich jo woll wieder drei neige ſilberne Leffels mit von die Petersburg; denn hätte ich all dem vierten Dutzend voll, niching? Kasping!“ — ſär Kasper-Mochme.

„Kann ſien — ſär mien Dehme — kann aber-

ſten ook ſien, wat ick dat nich dohn doh. Wat kümmt, dat gelt, An 't Kaehnen is gelegen, Fru!

Mi loep dat Water man ſo üm de Kuhſen toſamen, as Kasper-Ohm grar ſo, as wüßt he dat, wat mi am Smarzlichſten antröck, de Gravenſteines ſo ruhte ſtrehk. Wenn ick ſe man harr ſehn künnt! Aewe de Hoffmuer to kieken, dat harr ick ſacht to Schick krägen, man dat wier doch to drieſt weſt. Donn föll mi aewẹſten mit eens wat in. De Döhr to ünſern Spieke achter was toſlaten un de Slaetel doato hüng mit an mien Olſch ehr groht Slaetelbund un dat ſloet ſe ümme ſorgſam in dat Wandſchapp in de Voerſtuhw in, wenn ſe uhtgüng. Hoffdöhr, Voerſtuhwendöhr un Huhsdöhr wier ümſlaten. Man de een Luhk von den Spieker ünne, dat wüßt ick, de harr ſick von Snee un Regen, Küll un Hitt ſmäten; de Kramp wier man mit'n Sacksband aewehahkt un leet ſick von buhten un inwennig gliek licht aw- un aewehahken. In den Spieke künn ick rinne, un wenn ick denn nah de Dackrönn tüſchen de beiren Spiekes, Kasper-Ohm ſienen un ünſen eegen, ruppe ſteeg, denn ſo künn ick dat geſammte Himmelreich up Kasper-Ohmen ſienen Hoff aeweſehn. Een — twee — dree — wutſcht ick dörch de Luhk nah den Spieker rinne, un, hahl een — hahl twee — hahl dree — wier ick baben in de Dackrönn, wua von beir Spiekes Luhken rinne güngen von wegen dat Schneeſchüffeln Wintes. Doa

lär ick mi denn ſachting up den Buhk dahl un kroep voerſichtig nah de Hoffſiet hen, as 'n Rate de Lünkens ore Swaelkens beluhren will, bet ick mienen Willen kreeg un mit mienen Kopp aewe dat Buttenn von de Dackrönn up de beiren Haew dahlkieken künn. Doa leg dat nu ünnen up Kasper-Ohm ſienen Hoff voer mi apenboar grar as tüm Tolangen un ausgebreitet as de Schatzkammer Kamphiniti un Hans Dühmlinken ſien Pannkohkenbarg. De ganze grohte Hoff was mit ſlohwitte oll Bramſegels awleggt, un doa ſtünn dat all Tunn an Tunn, un doa leeg dat noch in gewaltige Huhpens, een ümme liebliche as de anne: Buhrſtörpes un Goldränetten, witte Piſchons un rohre Piſchons, bottegähle Druhwappels un bruhnblanke Rantappels, hier de een Suhrt un doa de anne Suhrt, all von een ſcheigt as die Stämme Israels. Herr Du meines Lebens, un denn dat bäten von Gravenſteiners! Ick ſüfzt up as Adam aewe dat verluhren Paradies, un ick kreeg dat mit ſonne inbrünſtige Sehnſucht nach dieſem güldnen Baum der Erkenntniß, 'ne Slang un 'ne Eva wier goa nich miehre nöhrig: veführt wier ick all up dat ihrſte Ankieken. Kasper-Ohm harr dat mächtig hild un keen Ahnung doavon, wat foer een fleegender Hollander hoch baben aewer ſienen Kopp ranne luvt wier. He harr ſienen Rock awſmäten, een von ſien Fru ehr Kaehkenſchörtens voer un ſien groht Prühk mit den langen Swanzzopp an een von de Liningsnagels in de Hoffmuer

anhängt. He wier grar bi dat Inpacken von de Gravenſteiners, un, wenn he ſick bücken dehr un den Kopp werre trück tröck, denn bläńkert un blitzt un lücht ſien Glatz in de Sünn nah mi ruppe grar ſo as dat Flammenſwert von den heilgen Engel voer de Paradieſendöhr. Bi em ſtünn 'n Diſch un doa leegen aparti de bewußten twintiglöthigen rußſchen Zoarenappels Stück ſoer Stück to fief un twintig Kopeken jere, un mien Mohre un Kasper-Mochme reewen flietig mit heeden Handdöhkes de Appels aw, ihre Kasper-Ohm ſe in de Tunn inlär un de enkelten Lagen mit Kaff und Hackels toſchürr. Gretenwäſchen ſeet aewe kort achter den Diſch un bi den grohten Hümpel von Gravenſteiners, de doa noch up dat Bramdohk uchtſchürrt leeg, grar ünne mi up 'n Hühke in de Spiekereck mit ne allmächtige Knütt un knütt un knütt ſick de lütten Knaewels wund an Kasper-Ohmen ſien grohten kruhs- un glatten Magenſtrümp un ſehg ſo in den Tod bidroewt uht as de unnedrückte ohnmächtige, aewe gottergebenſte Unſchuld all von wegen den Höltendrätick. Jck leeg woll 'ne Vittelſtunn doa in andächtigſte zerknirſchte Betrachtungen aewe de gottvollen Zoarenappels veſunken. Mien inbrünſtige Sehnſucht nah de vebaden Frucht würr ümme grötte un grötte. Man wua de Leew ſo recht von Harten kehm, doa hett dat ehr ook nie nich an Mittel un Wegen fehlt, toletzt doch noch Hochtiet

to hollen, un wenn dat Füer up all tein Nagels brennt, denn wad ook de dümmſt Dacht de Kopp anſlägſch. Geiht dat von voer nich, fär ich to mi as Nelſon bi Abukir, denn geiht dat, wua maeglich, ſacht von achter. Kasper-Ohmen ſien Magenſtrump up lütt Greting ehren Schoot gew mi 'n koſtboaren Gedanken an de Hand, — un doamit tröck ick mienen Kopp werre ſachting aewer dat Buttenn von de Dackrönn trüch un kroep rüchwartſch bet an üns' Dachluhk, un, hahl een — hahl twee — hahl dree — ahoy! — wier ick werre ünnen in üns' Achteſtuhw, wua mien Mohre up den Reihdiſch, as ick mi beſünn, de ollen Seeſtrümp von mien Ollen liggen harr, de ſe grar mit uhtrappelt Wull und de grohten Stoppnadelmarlinen kalfatern dehr. Doavon nehm ick nu den längſten, den ick finnen künn, un dat werre nah den Spieker rinne. Doa hahlt ick mi mien groht Hähktangel uht de oll Schähpspump, de doa leeg, ruhte, un dat werre ſachting, as'n Deew in de Nacht, nah de Dackrönn baben ruppe un lär mi werre up den Buhk dahl, den langen Angelſchacht an de Sier mit de fief Faden langen Snüren, wua ick ünne an den Hahken den Rand von den Strump fülm voerher fäker faſt mahkt harr, un doa leeg ick, as'n Koſahk mit de Lanz in'n Grawen kloar foer den Aewefall. Kümmt Tiet, kümmt Rath, — fär ick to mi — Glück muß ein junger Menſch haben, un wenn

Kasper-Ohm ook teinmal in Batavia west is, achter Batavia sünd ook noch Eilanden, wua he nich wäst is, un wua he noch Nicks von awweet, un wenn er nägenmal up den Guvernüre sien Staatselefanten doa räden hett; Ohmskind is all ihre ihre kahmen, as Ohm sülm kehm. Man blot'n lütt bäten Glück! Nicks nich wiere as blot 'n lütt bäten Glück! un wenn ick denn nich doavon profitiren dohn doh un dat vesitt un vepaß, denn mag mien Oehme mi een vepürrickt Appelhühschen in de Lawei smieten. Na, dat woahrt jo nu ook nich so lang, donn müßt sick dat jo nu so drapen, as sick dat nich bäte drapen künn. Kasper-Ohm harr grar den achtteinsten Zoarenappel up den Disch bi Gretenwäschen henleggt, donn güng sien Huhsdöhr up un donn kehm sien Maat, Koarl Pusfehl von de Anna Maria Sophia, un sär em wat in't Uhr; un doarup güng Kasper-Ohm to sien Fru un sär de wat in't Uhr, un donn güngen se all Beir mit den Maat nah vörrn in dat Huhs rinne; un dunn würr mien Mohre ja woll nieglig, wat dat Tüscheln up sick hebben künn, un güng swinning de dree nah ook nah dat Huhs rinne, un, — hahl een — hahl twee — hahl dree — föll ook mien Ollen sien Strumpschacht an de Angelsnür von baben dahl un Gretenwäschen up'n Schoot, dat se oarig tohop schoet, so vefiehrt se sick.

„Schrieg nich, Greten! — roep ick, as se up

keek un mienen Kopp haben aewe dat Buttenn von de Dackrönn un mien Hähktangel to ſehn kreeg — ſchrieg nich, Diern! ick gehw Di ook'n Schock Haſſelnaet ſo groht as Stickelbeeren. Man flinking, Diern! röhg Di! Stau mi mal flinking 'n poa von de Appels in den Strumpſchacht! — Ne — ne — ne — nich von de lütten, von de grohten doa up den Diſch! Jck mahk Di ook 'ne Glittſch, wenn dat Jhs ihrſt höllt!" Na Gretenwäſchen wier jo nu ſo gohtmöhrig as Maria Magdalena, un ick harr ſe ſo flink aewerumpelt as Eva'n de Slang. Se ſtoek mi, ahn ſick lang to beſinnen, ſo vähl von de Zoarenappels in den Strumpſchacht, as doa rinne güngen, ſaeben Stück, grar dat Roſtocke Woahrteeken.

„So — roep ick — ſo, Diern! Nu aeweſten flink! Legg ſwinning ſaeben von de gröttſten, de doa bi di up dat Bramdohk liggen un de Du, ahn uptoſtahn, awlangen kannſt, werre an de Stähr hen, ſünſt rückt Dien Oll den Braren un denn krieg ick bannig Schacht un nimmt Dien Olſch Di werre de Schinkens uht dat Solt!"

Greten lär ook flink ſaeben von de gröttſten Appels, de ſe in de Haſt ſinnen künn, to den Reſt von de Zoarenappels up den Diſch, un ick harr den Hähkt, de doa up den Bohm in den Barnitte Schulten ſienen Goaren wuſſen wier, baben in de Dackrönn man ſo juſtement Haben binnen, as de dree ahn den Maat werre up den Hoff ruhte keh-

men. Man doa Voerſicht to allen Dingen goht is un een Hewwick bäte is as tein Harrick, ſo tröck ick ſachting mit mienen vullen Strumpſchacht un mien Hähktangel werre aw, ſtoek de Angel in de oll Schähpspump ünne in den Spiekeruhm, lär ſöß von de Appels in dat Awenlock von de Achteſtuhw un mien Ollen ſienen Strumpſchacht up mien Olſch ehren Neihdiſch. Den ſaewten, ſwoarſten un gröttſten, — denn bi den gröttſten moet 'n jo ümme anfangen, denn ſo is de lüttſt ook noch groht, — lär ick voer mi up den Diſch un keek em ſo veleewt an un ſtrahkt em aewe as 'n Brüjam, de dat Jawuhrt gegen Oehme un Moehme ehr Gohtheeten doch richtig krägen hett. Man ick künn mi noch ümme nich entſluten, em antobieten, ſchonſt he ſchön riep wier, denn de Karrns kläterten doa all in, un ſchonſt he ſo lieblich röht as Ohdelavang un Muſchatbleuth. Mi was ümme, as wenn mi noch wat fehlen dehr, üm den Genuß kumplett to mahken, un dat was: dat ungünnt Brod ümme am beſten ſmeckt grar ünne den awgünſtigen Nahwe ſien Dogen, un ſo leed mi dat denn nich in de eenſam oll Achteſtuhw bi den kranken lütten Bröder mit dat tebrahken Rückrath. Dat wier oarig, as tröck mi dat werre bi de Hoaren nah de Dackrönnn tüſchen de Spiekers ruppe. Doa ſeilten de Swaelken ſo mooy in de Luft rümme, doa tümmelten Nahwer Dittmern ſien Duhwen ſo fein, doa ſchient de Sünn ſo war-

ming und doa müßt jo natürlich de Gravenſteiner am beſten ſmecken, annes güng dat jo nich; un ſo ſteeg ick denn tüm drürren Mal nah de Tackrönn in Begleitnng von den Appel ruppe, kroep werre up den Buhk bet an dat Buttenn an de Hoffiier von den Spieker un füng an den Zoarenappel richtig to vepußen mit een ganz unbeſchriewlich Geföhl von Satisfactſchon, baben aewer Kasper-Ohmen ſienen Kopp, Kasper-Ohmen tüm Tort, Kasper-Ohmen, de mien Mohre dat anſchünnt harr von wegen de vier Wochen Söckenſtraf tüm Profunt, un bi jeren Happs, den ick von den Appel awbeet, harr ick giern lospruhſt voer Vegnoegen un ſo beet ick mi bet an dat ſaftige Appelhühſchen ranne, wuabi ick mi ümme ümſchichtig de Fingers awlicken müßt, dat de Saft nich mien Oehme up de Nähſ drüppeln dehr, un keek doabi mit Verachtung up de Duhſenden von gemeen oll Druhwappels un lümmeligen Kantappels dahl, de doa noch leegen: de beſten Zoarenappels harr ick weg, un de Kaiſer von Rußland de künn nu toſehn, wua he ſienen Scharen nahkehm. So drar as ick dat aewe denken dehr, ſo glittſcht mi ook dat Appelhühſchen uht de Finges un, bang! föll dat Kasper-Ohmen baben up den Glatzkopp, as ob ick doanah zielt harr; eben ſo flink harr ick aeweſten ook mien eegen Kopp werre trüch aewe dat Tackrönnenbuttenn, as 'n Kraewt, de in ſien Lock trüch krüppt.

„Futr' di Morbley! wat is mi ditt? ſchrege Kasper-Ohm ünnen up den Hoff — Dat di de Swer, de Dän un de Polock! Wua dat nich een Appelhühſchen is, ſo will ick een Breetlingsplümper nn keen Kaptein von ne Faſtgäljaß ſien: Donder ond Bliren! Dat ſüht jo grar ſo uht, as harr mi daa wen up mien eegen Hoff in de Lawei mit ſmieten wullt. Donderlüchting noch mal to, Süſter! wo iſt der Jonge?"

„De ſitt in de Achteſtuhw inſlaten up Söcken achter dat Vocabulario — ſär donn mien Mohre. — Woarüm meenſt Du Broder?"

„Wuarüm ick dat meenen doh? Schpohk! ſegg ick. Wann der muhrdverbrannter Rebeller von Jonge ond ditt Appelhühſchen hier nich mit eenanne Beſcheed weeten, denn will ick nie werre Pluſterſchinken geneeten ond ook nich werre nah de Batavia ſeilen! Wua heſt Du den Huhsdöhrenſlaetel, Süſter? Wua heſt Du den Stuhwenſlaetel? Ditt moht ick mit mien eegen Oogen ſehen ore ick will nich Pött heeten. Tjuſend Skähpslaſt Tjäwel noch mal to! Ditt will kalfatert ſien!"

Miehre hührt ick aeweſten nich. Hahl een — wier ick dörch de Dackluhk un harr de achte mi to; hahl twee — wier ick uht den Spieker ruhte un harr doa den Haken von de Luhk ook aewe, un hahl dree — doa ſeet ick achte dat tomahkte Finſte in de Achteſtuhw un aewe den apenmahkten lütten

Bröder, dem ick dat Rückrath werre glatt ſträhken harr un dehr ſo, as wier mi de ſwoare latinſche Eloquentſch to Kopp ſtägen un ick doa aewe indusſelt.

Ick harr ook nich 'n halwen Gedanken wenige flink ſien müßt, doa floeg ook all Huhsdöhr un Stuhwendöhr apen, as uppuhſt, un doa ſtünn Kasper-Ohm voer mi in ſonne Fuhſ' un ſonn Rahſch, as de fleegende Hollander, wenn he Nachts in dat Equinoctium bi de Flammlandiſchen Eilanden 'ne kriſtliche Flagg aeweſeilt, dat ſe achter em mit Mann un Muhs in de Grund veſackt in ſien Reelwater, ahn Tiet tüm Rentern to hebben. He harr ſick goa de Tiet nich laten, ſick de Prühl werre uptoſetten ore ſien Fru ehrt Schört awtobinnen. Ick ſchult aewe mien Hänn foer dwars nah em hen. Dat Muhl harr he breet apen as 'n Döſch, de nah 'ne Marrick ſnappen will.'

„Schpohk! Blendwark der Höllen! — ſchreeg he — Bengel! Jonge! Schpohk! is Er dat oder is Er dat nich? Kennt Er dat Appelhühſchen hier, oder kennt Er dat nich? Is Er bi Sien Vocabularium un de Eloquentſch, oder is Er dat nich? Wies Er doch mal ihrſt eens Sien Behn her! Ne, Sien Schoh hett Er richtig nich an., Warhlex!. un Söcken. is Er. Na, denn mahk Er mal eens den Keemen apen, dat ick Em doa rinne rühken kann!"

Doamit kreeg he mi bi den Kopp faht un

kneep mi achter dat Knick toſam, dat ick dat Muhl ſparrangelwiet apen rieten müßt, un donn ſtock he de Nähſ ſo wiet rinne, dat ick ſe bet up den Knahken harr awbieten künnt.

„Na, wat denn? Giw Er mal eens Hals! Rückt Er nah Appels, oder rückt Er nich nah Appels? Wo hett Er de Appels her? Spräht Er!“

„Ach Jeſus Gottes Sohn! — ſchreeg ick — dat ſünd jo Se Ehr Hänn, de ſo nah Appels rühken. Ick weet von keen Appels!“

„Sünd dat mien Hänn? — ſär Kasper-Ohm donn — un leet mi los un röht ihrſt an de een un nahſt an de anne Hand. — Süllen dat mien eegen Hänn ſien? Morblex! der Jonge hett Recht, dat ſünd mien Hänn.“ Mien Oehme ſtünn ſo parplex voer mi as de Dän voer Gadebuſch.

„Er iſt dat alſo nich weſt, oder is er dat doch weſt?' Ond wann Er dat nich weſt is, wua is Er denn weſt, ond wua wiet is Er denn nu mit Sien Vocabulario ond mit der Eloquentſch? Lat Er mal hören! Lat Er mal ſehen! Les Er mal voer! Aewerſett Er mi mal den Sentenz, wua Er nu bi is. Kann Er dat, oder kann Er dat nich? ond wenn Er dat kann, denn ſo doh Er dat mal eens!“

Na, ick wier jo nu in de Angſt voer de beiden Ballaſtſchüffeln un de Kalfaterung drieſt as 'n Slachterhund worrn un ſo keek ick denn in den lütten Bröder.

„Wat hett Er doa for een Bohk? — fär Kasper-Ohm un keek mi an as de Duhrschrieve de Möllepungen up den Slenkwagen.

„Dat 's de lütt Bröder, Kasper-Ohm!" — fär ick.

„Na, denn verkloar Er mi mal uht den lütten Broder dat, wua Er nu bi is!"

Na, Kinnings, ick wier nu grar in den lütten Bröder bi Vulpes et uvae; doa füll ick mi to morrn up preprieren bi Magister Simaren in de groht Stadtschool. Aewesetten künn ick dat noch nich, man ick dacht: Büst Du mit de Gravensteiners dörchkahmen, denn so kümmst Du ook sacht mit de Eloquentsch dörch un segelst di von den Leegerwall aw, un so schoet ick denn los nah de Anthologie von Custos volebat hominibus — der Küster wollte läuten — un at pastor Corydon ardebat formosum Alexin — aber der Pastor Krauthahn briet sich einen Flohmhäring, — un doa dehr ick denn, as ob ick mi ihrst 'n Oogenblick besinnen müßt, wiel dat keen Spaß wier, un donn leef ick ihrst up Latiensch den Slußsatz von wegen de Moral von de Fabel un wiel dat de körtst Satz wier: En, vulpecula, quam es astuta! un aewesett dat mit: O du Ochse, welch dickes Fell hast Du! — nu doaup keek ick Kasper-Ohmen an, as ob ick em fragen wull, wat dat richtig aewesett wier ore nich.

Kasper-Ohm stünn een Oogenblick ganz aewe-

öhgt doa un keek mi mit sien grallen Kreihenoogen an, as wull he üm de Eck von de Eloquentsch rümmer kieken.

„Jonge, steiht dat doa? — sär he — Wies mal her! Wua steiht dat denn in den lütten Broder?“

„Doa steiht dat, Kasper-Ohm! sär ick un wiest mit den Finge up de Rehg.

Kasper-Ohm füng an to bohkstabeeren a — s — as — t — u — tu — t — a — ta — astuta. Hast du da, heet dat? Morblex! richtig, so mag dat heeten, wann dat nich anders heet. Dat is een eegen Kasu mit de Eloquentsch; mennigmal heet dat so, mennigmal heet dat aewesten ook nich so.“ —

„Jonge, — sett he donn hen o un lär mi de Ballastschüssel up den Kopp, as wier he nu ganz beruhigt — Jonge, wann Er so mit Euchariussen un Perfesser Knallerballer 'n bäten Fründschaft hollen wull, dat würr Em goht dohn, Jonge, wenn Er man so willen dehr. Verstand hett Er, dat hett Er van mi dörch Sien Moder, wat mien Süster is. Jonge, wenn Er so willen dehr, as Er nich will, Er künn noch eens Perfesser Knallerballer, wat mien wierthen Fründ is, sienen Posten kriegen, wann der Perfesser mal awgängig wad!“

Und doamit güng Kasper-Ohm werre weg un leet dat Appelhühschen voer mi up den Disch bi

den lütten Bröder liggen, ſloet aewe de Döhr werre achte mi to.

As Kasper-Ohm fuhrt wier, donn puhſt ick oarig ihrſt eens up un wiſcht mi den Sweetdruppen von de Nähſ un ſär to mi: Man blot ſick nich kriegen laten un nahſt würr mi ſo woll to Sinn, as 'n Schipper, de bi Schagen uplohpen is un ſick mit ſien eegen Gangſpill ſülm werre awbröcht hett un nu keen Havarie to bitahlen bruhkt ore goa Bodmerigeld upnehmen moet. Bäte is bäte — ſär ick donn to mi — un ſäke is ſäke. Dien Ollſch lett ſick ſo licht keen Brillen veköhpen, wenn ſe werre kümmt. Un ſo kreeg ick denn fuhrtſtens mien aewrigen ſöß Zoarenappels uht dat Awenlock werre ruhte un veputzt ſe all nah de Rehg, doamit Nicks nich werre mi tühgen künn; ick ſtaut ſe doa weg, wua keen Minſch ſe ſöhken ſüll, un doaup kroep ick in de Poſen un ſloep, dat dat een Oog dat anne nich ſehg in den gerechten Triumph der kindlichen Einfalt aewe de Anmaßung von de ingebillte Weisheit. Mien Staewel kreeg ick aewe doarüm doch nich ihre werre, as bet de viertein Dahg richtig üm wieren; denn mien ſelig oll Mohre wier nich blot 'ne gebuhre Pötten, ſe wier ook bannig ſteenpöttig, ſo lang as Vatting in See wier, un ſe dat Reich alleen haar. So drar as ick aeweſten werre vulle frige Diſpoſitſchon aewe mien Schohtühg harr, dehr ick mi ook nah Eikater Knallerballer üm von

wegen de Rüſchung, de ick em todacht harr; denn Kasper-Ohm harr ganz Recht: ick künn de Spirfixens eenmal nich uhtſtahn von wegen wat ſe ſonn uhtlannſch oll Diehre wieren. Ai, du Herr Cheſes! un wiel Spirrfix dörch Kasper-Ohm ümme up mi losarbeiten dehr, ick ſüll Fründſchaft mit Eukariuſſen hollen, un dat künn ick eenmal nich. Eikatern ſien Mutte brennt em ümme Unſchuldslocken in 'n Nacken un krullt em Strichen üm 'n Hals, dat was eenmal gegen mien Natur ün is dat noch hüht un diſſen Dag. Eikater harr donn glückliche Wieſ ſoer em de Maſſeln, un ick kreeg em ihrſt up'n Marigenkirchhoff faht, as de ihrſt Snee föll; he ruhgt donn grar noch, man ick nehm em gratis in de Watekuhr un wüſch em eens oarig aw. Aeweſt mit Spirfixen kehm ick noch ihre in Cuntackt, un, harr ick keen Bosheit gegen em, denn kreeg ick ſe ihrſt recht.

Doarup ſtoppt ſick oll Unkel Andrees 'ne friſche Piep un as he de richtig in Brand harr, ſär he:

Je wat ick ſeggen wull — wull ick ſeggen — Na, noch dat ſülſtige Joahr, as Käppen Pött in 'n Harwſt werre mit Hemp un Kronlienſaat un Talg un Lichtes binnen kahm wier, moet ick ſoer mien Olſch nah ſien Huhs un ſall een Ließpunt rußſch Lichtes ſoer ehr hahlen. Ick gah ook hen mit 'n Markkorw. As ick in de Verſtuhw kahm, ſteiht doa 'n deckten Diſch un 'up den Diſch 'n halben hollandſchen Kehs, röhkert Spickgohs un

Offentung un 'n Plusteschinken mit 'ne wunderschöne Bork von Zucke un Kanehl, inbrart Rägenoogen un 'ne finnsch Büß mit Kaviar, Botte un Kähmbrot un 'ne Kruhk mit Gin un 'ne Buddel mit Fattelkann. Dunner Narren! denk ick, dat geiht hier hüht woll von fläſſen? Achte den Disch aweſt ſitt Kasper-Ohm in 'n Lehnſtohl, hett ſien Bradenweſt mit de Goldtreſſen an un ſüht ſo bruhnblank un glatting uht as nurdſchen Läwethran ore 'ne fette Gohsbrahr, wenn ſe anfängt moer to warren. Grar em gegenaewe, ook in 'n Lehnſtohl, ſitt ſien Nahwer, de lütt Profeſſer, de bi uns Jungs uht de Straat Docter Spirfix heeten dohn dehr, wiel he ſo dröhg un gähl as 'n ollen Flickhiering was, de dree Dahg an de Sünn ſtahn hett. Ick künn, wie geſeggt, Spirfix up'n Dokt nich uhtſtahn; he güng alle Dahg an 'n Strann' ſpatzieren un denn keek he ümme to, wua ick angeln dehr, un denn wull nie nich keen Wietick anbieten. Kasper-Ohm heel äwe een grohtes Stück up den Profeſſer, wiel he Studiren liehrt harr, 'n voernehm Mann was, ſick giern wat von Batavia un de Munſuhns voerklaenen leet; un Docter Spirfix heel ook 'n groht Stück up Käppen Pött, man nich von wegen Batavia, aweſt von wegen Pötten ſien Frühſtücks un ſien Plusteſchinkens un ſien mooigen Gin. Na, Ji weet jo, wer lang hett, lett lang hängen. Kasper-Ohm harr dat lang, un dat hüng mennigmal höllisch

lang bi em. Dat ſchient, as ob Kasper-Ohm un Spirfix dittmal ook nich ſchlicht inhaut un inbött harrn; de Oſſentung un de Spickboſt wieren man noch halw nah; von de Pluſteſchinken was ook all 'n gatlich Stück 'ruhtſnäden, un Spirfix leet ſick ſo puhſtig an un hickupt un ſlenkert in ſien Armſtohl ſo vähl, as 'n Foahrtüg, dat voer Rothanke liggt, un as ob he ſick de Quack an 'n Hals gäten harr. Sien lütt Kopp ſeet deep in ſienen hohgen Rockskragen 'rinne, as 'n Kopp von 'n Kröppedüffert, de ſick uppuhſt hett; de lütt Zopp von ſien oll voſſig Prühk ſtünn piel in 'n Enn' achte aewe den ſmärigen Rockskragen weg, as 'n Rottenſwanz aewe 'n Swienstrog, un ſien lütten bruhnen Dogen plierten ſo grell hinne ſien groht ſülwern Brill 'ruhte as Mühſ' in 'ne Drahtfall.

As Kasper-Ohm mi 'rinne kahmen ſüht, dunn wiſcht he ſick de Munt mit ſien Töllebohk un prait mi an:

„Na, Jonge! Er will woll den Liespont Lichtes awhahlen, den Sien Moder giſtern bi mi biſpraken hett? Den kann Er nahſten kriegen; ſett man ihrſt den Markkorw dahl un ſtopp mi un den Profeſſer doa een Piep in. Wi ſünd nu mit onſer Fröhſtück dörch, oder, wuarans is dat, Herr Profeſſer, nehmt wir noch een bitſchen van den hollandſchen Kehſ ond noch eenen lüttjen Wutki?"

„Ei, ſchehnſten Tank, Käppen Pett! Mich

peſtens zu petanken; ich habe tes Kuten kenug, ieperreiklich kenug!“ — ſär Spirfix un doabi hick=upt he eens.

He was nämlich doa achte uht Stoppel=ſachſen her, von wuo ſe doatamals ſick all ehr Profeſſers her veſchreewen, nich von wegen dat Hick=uppen, man von wegen de Sprahk.

„Well Jonge! röep dunn Kasper=Ohm — denn man flink! De Knaſter un de Piepen ſtahn doa achter in dat Wandſchapp bi den Awen.“

Ick ſett ook flinking den Korw dahl un denk: dat lohnt nahſten am Enn' noch 'n Stück von den feinen Pluſterſchinken ore von de Spickboſt. Doa=rup hahl ick den Knaſter uht dat Wandſchapp un ſtopp de Piepen. De Kaehkſch moet 'n Licht 'rinne bringen, un Kasper=Ohm un de Profeſſer ſtoeken ſick ehr Schmölſtakens an. As nu Kasper=Ohm ſien Piep richtig in 'n Brand puſſt harr, dunn lehnt he ſick trüch in ſienen Armſtohl, keek Spirfixen un mi 'ne ganze Tiet nahdenklich an un puhſt eenen Rohkkringel nah den annern in de Luft, ſo egal, as wenn he ſe awdreſſeln dehr. Up eens ſär he:

„Herr Profeſſer, doh Er mi doch den Gefallen un eram'neer Er mich mal den Jongen! Dat is mien Süſter Illſche ehr Jonge, und er geiht bei den Kanter up de Groht Stadtſchool. Seh Er doch mal to, Herr Profeſſer, wuarans mi dat mit dem Kikero bi em uhtſüht. Ich mücht dat woll

weeten, ob er ſick heel ſo goht up ſien latiniſche Vokabels verſteiht as up ſien Hann-Bung-Knähp un Uhlenſpegelſchaften.“

As Kasper-Ohm dat den Profeſſer an Sinn wier, aewekümmt mi dat up eens ſo mit de Angſt, dat ick nah mienen Korw griep un uht de Döhr wegwutſchen will, aeweſt Kasper-Ohm leet dat nich daato kahmen un ſchriegt mi to:

„Jonge! Wua Er ſick dat onderſteiht ond de Blockade breckt, ſo warr' ich em mal bidreihbaſſen!“

Ick müßt alſo woll bliewen', ick mücht willen ore nich, bliew an de Döhr ſtahn un kiek den Profeſſer an, as de Deew den Slüte. Docter Spirfix ſehg ook ganz knurrig uht, as ob em dat goa nich mit wier, wat Käppen Pött em anmohden dehr. Alleen aeweſten doa he Pött ſienen Pluſterſchinken genahten un Pött ſien Fattelkann drunken harr un nu Pött ſienen Knaſter ſchmöhken dehr, dacht he woahrſchienlich grar ſo as ick: Na, denn helpt dat nich! —

Doarup keek Spirfix mi an von ünne bet baben, as ob he taxiren wull, wuavähl Punt ick woll up 'n Däſen wägen künn, un up eens ſchoet he los:

„Quot sunt partes orationis in lingua latina, mi fili?“

Wenn he mi fragt harr, wuavähl Faden böhken Blankholt up 'ne holl Eek gahn, wenn de Tunn

Hiering ſaeben Dahler un ſößtein Schilling koſten dohn deiht, wier dat nich daeſiger von em weſt. Harr he mi man fuhrtſt fragt, wua wiet ick in'n lütten Bröder bi den Kanter all kahm wier, denn harr ick em dat woll ſeggen künnt. Achte bi de nägt Fabel von glis et mus harr ick denn ſeggt. Ick veſtünn aeweſt Ricks von ſien oll Kramelatin. Soans künn ick nich annes un ſchweeg bohmſtill.

„Ahoy, Jonge! — ſchreeg Kasper-Ohm dunn — luv in de Wind, ſegg ick, luv in de Wind!"

Je, ick ſüll dat Luven woll laten voer den verdammten Profeſſer ſienen Leegerwall; ick harr jo keene Wind nich. Kort un goht ick ſeet up as 'ne Terelſch Schuyt up de Gudwins.

„Hm, Hm!" — ſär dunn de Profeſſor.

Kasper-Ohm lär aewe ſienen Voerfinger ſinnig an ſien Nähſ', keek ihrſt mi un doarup den Profeſſer ümſchichtig an un roep:

„Herr Profeſſer, dat is licht maeglich, dat der Jonge noch nich ſo wiet in den Kikero kahm is. Er ſüht jo, dat er dat noch nich hatt hett; frag Er em doch mal nah wat anners! Frag Er em doch mal in der Mathehſ'; dat is upſtunds for eenen tokünftigen Skipper eene neceſſieerliche Wiſſentlichkeit!"

„Hm, hm!" — ſär dunn Spirfir un hickupt. Doarup nehm he ſien groht ſülwern Brill aw,

wiſcht de Gläſers mit ſien oll bohmwullen Nähs-dohk blank un ſchult mi doabi voer dwaß ſo falſch an, as 'n Hingſt, de grar tobieten will.

„Ei ja, ta werten wir mal ſehn, Käppen Pett, was ter Schieler in Matthesi verſchtähn duhn duht" — ſegt he. „Was kilt von denen Kadäden eines rechtfinklichen Trianjuli?" Doa ſeet ick werre up de Gudwins. Wat 'n Katteder was, dat wüßt ick ſiehr goht; denn doa harr unſ' oll Kanter ſienen Sprakkmeiſter inſlaten, nämlich ſienen Reetſtock, wuamit he mi all tüm öfterſten dat Jacklerre mächtig uhtballert harr. Wat 'n Katteeke was, dat wüßt ick ook recht goht, denn ſonn' uhtlandſch Diehrt harren Jochen Beeſ', Hans Holtfrete un ick in dat Mönkwede Holt doht ſlahn, as wi in 'n Harwſt up dat Raetröwern uhtweſt wieren, dat was noch goa ſo lang nich her, — man aeweſt wat Kadäden foer Dinge ſien künnen, doa wüßt ick ſo wenig von aw as 'n Möppe von 'n Vullmahnd. Spirfix harr mi eben ſo goht fragen künnt, wuavähl Kubikfoht up 'n duwwelten Pietſchenknall gahn, ore wuavähl maſern Piepenköpp uht een Kubikwörtel mahkt warren kaenen. Nich as ob ick nich mank de Dreeeckees to Huhs wier; kunträr, de Kanter harr mi doabi ſa mächtig dahkſt, dat ick mit Winkels un Schenkels grar ſo fix ümſprüng as mit Ball un Ballknüppel, wenn wi Lockball, Uhtlöpeball, ore Kuhlſähg in den ollen Scheetgraben

bi dat Steenduhr ſpälten. Ick bün bi de infahmden Triangels ſo daegt todeckt worden, dat ick dat noch up mien oll Dahg nich vegäten hew, wenn twee Triangels ſick decken dohn, un dat ick hüht und diſſen Dag noch mennigmal doavon dröhm, wat de oll Kanter mi bi den Rockkrahgen aewe de Schoolbänk treckt un ſchriegt: Verdammter Schlingel, haſt die Congruenz noch nich kapirt! Ich werde dir die Argumenten wohl wieder einmal rite et fundamentaliter ad podiem demonſtriren müſſen! — ſo dat ick vöer Angſt in 'n Schlahp luht upſchriegen moet, un wenn ick upwahk, aewe un aewe in 'n Schweet liggen doh, as ob ick tein Köppens vull heeten Flerethee drunken harr, üm in Tranſpratſchon to kahmen. Kortüm un langüm un rundüm — ick künn ook in de Mathehſ' keen Halsgäwen un ſchwieg werre bohmſtill, hew aeweſt doabi twee Gedanken, ihrſtens: Pluſteſchinken krigſt du hüht nich, Andrees! un tweetens: Na, toew, Spirfix! dien blank miſſingſch Huhsdöhrklink wad hüht Abend werre mal 'n bäten mit maſſigen Holſteenſchen inräwen.

„Hm — hm!" — ſär Spirfix dunn werre, hickupt un tröck ſien Näſ' kruhs, as ob ſe 'ne Ahnung doavon harr, wat ehr ſoer 'ne ſchöne Biſcheerung von mi todacht wier. Nahſt brummt he noch wat in 'n Boart, wat binah as: bananiſiſch ore: poſaunniſch klüng, ick weet nich recht wat. Doarup

keek ick nah Kasper-Ohm hen, vull Angſt aewe de Lex, de he mi nu leſen würr. To mien gröttſte Verwunnerung oegt he aeweſt nich mi, ſünnern den Profeſſer mit eene heel malcuntante Expreſchon. Sien link Oog harr he doabi werre toknäpen, un ſien Kinn ſtünn doabi voer as 'ne uhttrocken Schuwlahr, de man vegäten hett totoſchuwen. Ick ſehg dütlich, dat bi em 'ne Bö mit Hagel, Dunner un Blitz uptoeg. Up eens pruhſt he los:

„Herr Profeſſer, Nicks foer ungoht, Herr Profeſſer! Ick will Em mal wat ſeggen, Herr Profeſſer! Fragt Ji mi, ick hew Verſtand, dat weet Jere een van Roſtock bet Petesborg un Batavia; fragt Ji miene Fru, de hett Verſtand, ſünſt harr ick ehr un ſe mi nich nahmen; fragt Ji den Jongen doa, de hett ook Verſtand, denn dat is mien Süſter Illſche ehr Jonge un hört mit to der Familige. De Jonge kennt zwarſt ſienen Jeſum nich, aewerſt Verſtand hett er doch. Herr Profeſſer! Nu will ick Em mal wat ſeggen. Er moht nich meenen, as ob der Jonge Nicks nich weeten dohn deiht. Aeweſt, Herr Profeſſer, Er fröggt em jo ümmer, wat er nich weet; wenn Er to examneeren verſteiht, Herr Profeſſer, wat mi anfangt 'n bäten dubitanter to warrn, ſo doh Er mi doch mal den Kumpläſanzen ond frag Er em mal, wat er weet!“

As Spirfix Käppen Pött ſo unmaaßmäßig ſchnacken hührt, dunn keek he em ſo wild un daeme-

lig an, as de Koh dat nieg Duhr, un nahſten nah de Döhr, as 'n Hohn nah 'n Wiehm. Doarup ſprüng he up, tröck ſienen Kronometer uht de Bückſentaſch un ſär:

„Mein Kott ne ja, Käppen Pett! Schon zwelf. Kietigſt zu entſchultiken. Rector et Concilium — Weißes Colleg — Zitzung" — un doamit greep he nah Stock un Hoht un ſeilt uht de Döhr as 'n Smuggle mit Kunterband dörch de Tollkutters.

„Lat den Schapskopp lohpen, Jonge! — roep Kasper-Ohm, as de Huhsdöhr achte den Profeſſer klinken dehr — lat em lohpen, ſegg ick; der Keerl hett jo nich ſo vähl Verſtand as in 'n Maikäwekopp wegſtaut warrn kann. Dadrum quäl di nich! Wenn he nich to examneern verſteiht, wuarans ſaſt du denn antwurten kaenen. Dat is jo gegen alle Minſchlichkeit und gegen den naturam van de rerum, as de Geliehrten ſeggen."

Jck ſtünn doa mit apen Mund, as Kasper-Ohm ſo driftig ſpröhk; aeweſt mi güng up eens 'n Licht up, un dat würr mi nu kloar, dat de Profeſſer ſülſt un alleen Schuld wier, dat ick Nicks weeten dehr. Man ſo wollfeil kehm ick doarüm doch nich weg. Denn Kasper-Ohm ſtellt ſick voer mi hen un ſär:

„Süh mal, Jonge! Nu will ick di mal examneeren; un nimm die aewerſt toſahm, ſegg ick di,

nn holl di stief, süh, sünst schlah ick di achte de Klüsgaten! Wat is een Mufferdeischoone?

„Een Mufferdeischoone is een Schoone mit vulltakelt Grohtmast un Fockmast, mit Giek un Gaffel.“

„Dat is nich schippermäßig bitekent, aewerst dat geiht, dat lett sick verstahn, Jonge! Na, ond wat sünd denn Puttingen?“

„Groht Klümp uht Weitenmähl, Botte, Zucke, Eie, söten Rohm, vähl Hamelfett un noch miehr Krinthen, dree Stunn' lang in 'ne bleckern Büss in kahkendig Water kahkt.“

„Nu kiek eens Eene den rammdähsigen Rangen! Morblex, Bengel, ick meen jo de Puttings an de Anna Maria Sophia!“

„Je so! sonn' Puttings! Dat ünnest Enn' von de Wanten, wua se mit Jumfern un Boltens gliek ünne dat Schantdeck fastspiekert sünd.“

„Un wat is 'n Leik, Andrees?“

„'N Leik is 'n Tau, wuamit dat Seil infaht is.“

„Un wat deihst du, wenn de Topgallantparduhn ritt?“

„Denn spleiß ick se werre.“

„Ne, Jonge, dat mohst du nich dohn! Scher leewerst 'n frisch Tau in. Bäte is bäte! Sonn' spleißt Tau dögg un dühst nich. Dat 's as boare Drüttels up 'n falschen Wessel. Na, un nu noch eens. Wat 's 'n Loots?“

„Lootſ is 'n Looti', 'n Kierl, de ſien Schuldigkeit dohn moet, Haben in un Haben uht, ſünſt wad he aewe Burd ſmäten, un doafoer krigt he ſien Bitahlung!"

„Richtig, Jonge! Un doarüm doh Er ſtets un ſtändig Sien Schuldigkeit, doamit Er nich aewe Burd ſmäten wad ond ümme Sien boahre Bitahlung kriegen deiht, — un grüße Sienen Unkel, wenn er ook nich an dat Finſter ſteiht. Un nu weet Er, dat dat doarup ankümmt, wer un wua man examneert. Verſtand is Verſtand! Doato bruhkt man ſick keenen Schaapskopp van achte de Karpathen her to veſchrieben. Dat deiht mi eegentlich Leed üm den Profeſſer, dat ick mi ſo in em vercalculeert hew. Ick harr em for klöker hollen as er is. Na, nu ſchnier Er ſick man een Stückſchen van den Pluſterſchinken aw, man dat Er mi den Gin nich anröhgen deiht, Jonge! Mit deß will ick Em Sien Ließpont Lichtes van achter uht den Spieker hahlen."

In Batavia moet he doch abſlut weſt ſien, dacht ick bi mi ſülſt, as Kasper-Ohm nah den Spieker ſtüert. Weſt is he doa, dat is ſo gewiß as Amen in de Kirch; wua künn he ſünſt ſo grauſam klook ſien; un von de Tiet aw hew ick foer mien Part ſtief un faſt glöhwt wenn, wua un wat Käppen Pött von Batavia vetellen dehr, un wat ook mien Oll ſien Maat dagegen ſeggen mücht. Nahſten hührt ick den Pluſteſchinken ſien Lex gehü-

rig aw, wuabi he to mien grohte Freur' goht beſtünn, bloß wiel ick em richtig to examneeren wüßt, dehr ook noch 'n poa flinke Krüz- und Querfragen an de Nägenoogen un de Spickgohs, de ook nich ſchlicht uhtfüllen, un röhk ook eens an den Proppen von de Ginbuddel, obſchonſt dat eegentlich gegen den Cuntrakt was, alleen aeweſten ick dacht, dat geiht all foer Manſcheſte weg, un dat is all een Awwaſchen. —

Na, dat was ſo nu, as ick Juch all ſeggt hew, Kinnings, noch voer de Franzoſentieden — füng oll Unkel Andrees werre an, nahdem he ſick 'ne Stoht lang vepuhſt harr un, as dat ſick anleet, — denn he keek ſo nahdenklich deep in de Eck achte den Awen rinne un kaugt up de Huhrnſpitz von ſien ollen ſwartbruhnſchmöhkten Geſundheitskopp, — upmarkſam von dat Regiſte von dat oll Jhrgiſtern een poa Foliofieren wiere ümſlahn harr. Voer de Franzoſentieden, doa harr de oll Schäpsfoahrt noch ſo recht ehr Dähg un ſonn feinen Klemm, as dat nu, Gott ſi klagt! all lang nich miehr is, nu dat de verdammten Awkaten un de witten Juhren hier dat Uenweſen mit de Settſchippes ſo recht in Gang bröcht hebben, un nu, dat de Schippe ſülm miehr keen Kohpmann nich ſien dörwt, hett he ook Kopp un Mittel doato. Donn harrn noch de anſtännigen Roſtocker Kapteins, de ganze lange Rehg nah, oarig wat in Bänken un ne richtige Wehr foer dat

Oelle, wenn 'n nich miehre kann un nich miehre mag, as mi dat nu geiht, un wua 'n am leewſten Zabends achter 'n ſtiewes Glas Krock ſitten deiht, mit 'n deepen Tölle vull Petiknaſter voer ſick, un von all de Leegerwallen klaent, de 'n awwährert hett mit ne duwwelt rähwte Fock un Bramm un Stag voer ſonn blinne Rurdoſt, de Juch de Huhrnknoep von de Piejäckes wegpuhſten deiht un den Südweſter von den Kopp ſtroept. Un wat donn noch ſonn richtig Schipperfru was, de harr ehr vier Kuffers vull Boltenlinnen, fleſſen un beeden Linn, vier Stand Extraberrn mit koepert Inlären, un de Kaehk vull Koppegeſchirr un Kaſtrullen ,un de Spieskamer vull Botter un Eier nn Grütt un Gruhpen, den Röhkerbaehn vull Speck un Schinken un Mettwurſt, un in de Kommohr ehr ſöß un dörtig ſülwern Laepels ,un dree Fülllaepels, von den Punſchlaepel un de beiren ſülwern Streudohſen goa Nicks to ſeggen. Donn wier doa noch Freur bi de Seefoahrt buten up See un Haben binnen, un wenn denn de Warreminneſch kehm un de Tieding brächt: Vatting is kahmen; de Poſeidon von Bargen is in Sicht un ſeilt dat Spill an! — denn füngen Mutting de Hänn an to fleegen un denn kreeg ſe de groht ſülwern Gelddohs uht de Fick un denn kreeg de oll Tierungsbringeſch ehr richtigen twee Dahle Drüttels; un denn würr nah Köſte Knaaken ore Köſte Voegen ſchickt un würr Sünn-

dags danken laten in de Kirch foer glückliche Heimkiehr, un de Köſte kreeg denn ſienen Gulden, de Herr Paſtor acwe ook ſien twee Dahle foer dat Dankgebet, un Sünndags dehren Vatting un Mutting — Mutting in ſwartſieden Mantel mit blahgen Voßpelz doa ünne un Vatting mit 'n funkelnagelnieten Kaſterhoht up 'n Kopp, den he uht Lonnon ore Amſterdam mitbröcht harr, — den leewen Herrgott de ſchullige Ihr an.

Un wenn denn de oll Faſtgäljaß an de Lageore Koßfellebrügg löſcht würr, denn kehm Vatting mit de Aeweraſchungen, un Mutting kreeg 'n nie ſieden Kleed to de dree, de ſe all harr, un oll Tanten Maehnen kreeg 'n Viert Mannagrütt ore 'n Poar rußſch Juchtenſchoh mit Aſtrachan inwennig un mit Aſtrachan ründüm beſett foer de Kirch Wintes, un Kuſinning Möllern 'n halw Dutzend Stangen rußſche Seehp, un Vetter Meyer 'n Fatt Anſchovis, un de Herr Gewettsſignater 'n Nurdſchen Laß ore 'ne finniſche Büß mit üngepreßten Kaviar ore ook hunnet Stück Oyſters, je— nah — dem, un wat de oll Stüermannswittfru Tewſen up 'n Kröhnkenhagen wier un de Matroſenfru Piehlen in dat Sparlingsneſt, de ehr Mann noch Anno nägentig Bullmatroſ up den Poſeidon weſt wier, un den de Störtſee von de Bohgſpriet dahlrahkt harr, as ſe dat groht Klüveſegel bi de Kuhrſche Wall harr bargen wullt, de kreegen ook all ehr Dehl,

vegäten würr denn Reene, un ook nich oll Docter Zipoll un oll Schriewliehre Rokett aewegahn, wua ick Schriewſtunnen bi harr; un ick güng ook nie nich lerrig uht, ick kreeg regelrichtig mien Jack vull Schacht, denn ick harr denn ümme mien Nähſ allewegten mank un reet mi achte handgroht Löcke in mien manſchestern Kneebückſen in den Ruhm von de oll Faſtgäljaß un hahlt mi Theerplacken in mien Jäcke un ſtörr mi de Schnuten dörch von mien Schoh an de Wanten von den Poſeidon un an de Pardunen, wua ick an dahlrutſchen dehr. Ja, Geld würr donn vedeent un Geld würr donn doa ook an wennt un anſtändig müßt Alles ſien un Alles togahn; ſpoart würr in den Punkt nich, un wieren denn de Termins doa, denn wier doa doch noch ümme rieklich wat aewe, dat Vetter So un So 'n Part rhehrt warrn künn in dat niege Schipp, dat an dat Fiſcheduhr up de Helgen ſtellt würr, — ore foer Rahwe Kluthen ſien Saehn, de ſick as Krame ſetten wull, ore ne gatliche Hypothek foer Schohſte Raiſelt, de ſick nu ſülm 'n eegen Huhs köfft un denn ſien Vahre all foer de Familige ſchohſtert harr, wen weet ſiet wuavähl Joahren. Un mien Oll wier denn ümme ſo vegnoegt un hä-welt ſo vähl mit mien Ollſch rümme un lacht ſick ſovähl aewe Kasper-Ohmen un den Pöttſchen Ticke, as he dat nennen dehr, bet mien Ollſch bös würr, un denn foet he ſe ründ üm un ſär: Na, lat man

ſien, Irrſching! Ick meen dat jo nich ſo ſlimm. Buck man bi, oll Rott, un giw mi 'n Kuß! — Un denn dehr ſe dat ook halw awwennt, man doch recht giern, un denn was werre Frären doa. Un as ick mien Ollen dat donn vetellen dehr von Höltendrätick un de Gravenſteiners, denn, wenn ick em in de kloaren grallen Seemannsoogen keek, denn künn ick em Nicks veſchwiegen, denn ſo müßt dat All von ſülm voer em rümme un ruhte, wat ick in mienen lütten Seelenſack harr, donn lacht de Oll ſick de Thranen in de Oogen un roep: Bengel Du büſt jo aeweſt eenen woahren Banditen von Seehund, lat Di man jo nich kriegen! De dull Jungshührn warrn's Di noch tierig nohg awſagen — warr Du man ihrſt Kajütenwächte, denn geiht Di dat noch ſo as de Jung to Phylaxen an Buhrd ſär: Wua geiht üns dat, üns armen Roſtocke Stadtkinne! Ick krieg Slähg un Du moeſt Knaken fräten. — Wenn mien Oll aewe de Aſſiſen leeſ un ſien Nähſenkniepe up harr, denn wier keen Spaßen nich mit em, denn güng ick up Söcken, ook wenn mi de Staewels nich awtreckt wiern, denn he wier eenen gewaltigen Politikus in den Harrn un een awgeſeggte Fiend von Boneparten un de Franzoſen. Un as dunn de Nahricht von de Slacht von Abukir kehm, un wat Nelſon den Franzoſen ſo bannig uhtjackſt harr, donn leeſ he mi dat luht voer uht de Bührſenliſt, un donn lüchten ſien gral-

len Dogen, as wier he doa giern mit bi weſt as Koxen ore Maſtersmaat in de Vangard, ore den Bellerophon, ore den Minotaur, as dat franſche Admiralſchipp mit Admiral Brüeyßen an Buhrd Nachts Klock tein in de Luft güng: Junge, wat dat woll foer een Gerahſte weſt is, un wua dat woll ballert hett, all de twee un twinntig hunnet Brümmes! Donner Gnittſtein noch mal to! Wua dat woll knackt un rahſtert hett, Junge di noch mal to, Andrees! hü? — Na, wie ſeeten nu Beir twee ore dree Dahg nah Niejoahr in de Achteſtuhw doa; ick achte Koketten ſien Voerſchriften, denn mien Oll geew aewematen vähl up 'ne ſaubre Handſchrift un miehr up Adolph Dietrich Weſtphalen as up Profeſſer Knallerballern ſien geſammte Eloquentſch ün meent ümme: wen 'ne ſaubre Handſchrift hett un korrect un flink rähkent, de höllt ſick von ſülm all ſauber in Dohn un Laten un denkt un hannelt ook ſauber un honnett, wiel dat he ſcharp, flink un richtig denken liehrt, voeruht wua de Rähknung in de Brüchen geiht und dat up den richtigen Generalnenne ankahmen deiht — un doarüm kreeg he mi ümme noch extra voer, wenn he nich in See wier. — He ſülm aewe ſeet aewe de Bührſenliſt. Wua ick mi recht biſinn, wier he grar aewe de uhtführliche Berichten uht Paris von Pitſchegrühen, von Muhrow 'n un Kadudallen: Ick ſehg, wua em de Lippen bäweten, as he dat halw-

luht voer ſick hen leeſ, un wat em de Sweet aewe de Brahnen uhtträden dehr, ſo intreſſirt em dat. Jck harr em man eben ihrſt de Zeitung hahlt von Wiechmann un Battelſen in de Groht Waterſtraat, wat ſien Curreſpondentrheres wieren. Dunn ſo güng de Huhsdöhr apen un donn harkt ſick doa wat up de Dähl un kratzt ſick de Schoh up de Lorringmatt voer de Stuhwendöhr aw un kloppt nahſten an de Döhr fülm.

„Herein, wann 's kein Schneider is!" — roep donn mien Oll vedreetlich; denn he harr ihrſt Voermiddag Sniere Boſſen ſien Rähknung bitahlt, un dat was de letzt Schuld weſt uht dat voerige Joahr, de he ſick vemohdden wier, un doa harr Bössing ſonn unſchülligen lütten Filippspoſten mit inflickt hatt un den ſick nich awſtrieren laten wullt. Dunn güng de Döhr up, un donn was dat ook keen Sniere nich, donn was dat Röſte Knaak von Sankt Mariegen, ſauber as uht dat Ei pöllt in ſien wittes Schaboh un ſien witten Kneeſtrümp un de ſpegelblanken Wellingtons mit den ſwartwullen Quaſtens un de wittpuderte Stutzprühk, den Dreemaſte ünne den Arm un den Swaehlkenſwanz aewe den annern Arm."

„Jh, wat hew wi doa? Dat is jo woll Herr Knaak? — ſär mien Oll, lär de Zeitung up den Diſch, nehm den Nähſenknieper aw un ſtünn von

dat Kanapee up. — Na wat nu, mien leew Herr Knaak? Wat bringen Se üns Gohrs?"

„Ein ſchönſtes Kompliment von Harr Diakonuſſen an Sankt Mariegen — ſär donn Köſte Knaak — und der Harr Diakonus laſſen gehurſamſtens bei Harr Kaptein und werthe Frau Ehegeſponßen anfragen, wasmaßen und wannehro es Harr Kaptein angemeſſen erſcheinen und dieſelben geneigt ſein möchten, ſelbigen Harrn Diakonuſſen ſeine gehurſamſte perſönliche Gratulatſchon zu das nunmehro glücklichſt erreichte Neijahr in Perſon mit ſelbigen Harrn Diakonuſſen und Magiſtern ſeinen harzlichſten Wünſche vor weiteres Wollergehn und vor mit Gottes gnädigem Beiſtande recht glückliche Reiſen und an zeitlichem Heil und Gütern und Gaben arſprießlichen Fahrten entgegen zu nehmen?"

„Dunner Narrn, dat 'n ſo — wat grar ook ümme vegäten kann! Du Klas von Bengel Du! Du büſt ſünſt ümme Hans voer allen Haegen, dat Du mi doa ook nich up woahrſchuhgt heſt. Na, ſettens ſick 'n bäten, mien leew Herr Knaak! un nehmen's dat nich foer ungoht, dat Se ſick doarüm in Perſon noch hebben her bemäuhgen müßt, dat ick dat den Herrn Magiſte un Se nich all Sylveſter toſchickt hew, wat Se Beir von Gotts un Rechtswegen bikahmen deiht!" — ſär mien Oll.

„Geſchieht nich mehr as garne, Harr Kaptein, geſchieht bei Sie un werthe Familige nich mehr als

ganz garne — fär Köſte Knaak und ſett ſick bi mi up 'n lerrigen Stohl. — Der junge Harr ſeien wohl bei die kalligraphiſchen Fractureien. Ei — ei. Wird mich das aber einmal ſauber! P — o — Po — ſ — ei — ſei — d — o — n — don Poſeidon, ſüh Einer mal an!"

Mien Oll wier mitdeß an de oll groht Ehkenſchatull, de all von ſien Großmohre herſtammen dehr un noch bi mi in de Voerſtuhw ſteiht, ranne gahn, ſloet de apen un wickelt doa 'n Gullen in Papier un doarup nehm he dree Gullen un wickelt de ook in Papier.

„Doa — fär he — mien leew Harr Knaak, dat is foer Se un ditt 's foer Harrn Diakonuſſen, un 'ne Sünn un 'ne Schann is dat foer E. E. Rath un beire Ehrliebende Quartiere, dat de Kirchendeenes un de würdige un geliehrte Harr, de de kriſtliche Leew nah de Perikopen de geſammte Gemeen in ünſen leewen Herrgott ſien eegen Huhs von de Kanzel un dat Pulpet uht in de indringlichſt un heilſamſt Wieſ uhtdühden ſall un deiht, mit den Stadtpieper un de Nachtwächtes up eenen un den ſülſtigen Stand ſtellt worrn is un ſick ſien bäten Leibes- un Lebensnothdurft toſamen ſnurren moet as 'n Pracher. Seggen's dat gefälligſt den Harrn Magiſte, mien leew Harr Knaak, dat dat mien uprichtige Meenung is, un wat ick dat morrn in 'n Dahg awännern würr in de anſtünnigſte

Schicklichkeit un vull so rieklich as sick dat gehühren dehr, stünn dat man an mi, un nochmals, nehmen Se sülm dat nich aewel, wat Se sick hebben in Person de Mäuh nehmen müßt un denken Se in dissejeniste Betreckung man Nicks Args niich von mi!"

„Mich bestens zu bedanken — fär Köste Knaak un schürrt mien Ollen de Hand — mich allerbestens zu bedanken vor meine Person un vor den Harrn Magiste seine, insonderheit auch vor die honnette Gesinnungen von Sie, Harr Kaptein, welche nicht verfehlen warde, Harrn Diakonussen ans Herz zu legen; aberſten wanns so wär, un wann, will ich man so quansweis sagen, was mein Moehm is mein Ohm wier, denn künnte der Harr Diakonus sich Pier un Wagen hollen un ick jeren Nahmiddag mit Fru un Dochte Schwaanschen Kohken in mien Kosse stippen."

Köste Knaak wull upstahn un gahn.

„Bitte — fär mien Oll donn — bliewen's noch'n bäten sitten! Wua? Se hebben jo noch sonn Ihl nich. Wat ick seggen 'wull. Sünd se all bi mien Swager Pötten west!"

„Komme directemang aus seinem Hause. Harr Kaptein Pött warden sich die Ehre geben, Harr Diakonussen übermorgen Nachmittag Punkto drei Uhr zu eine Tasse Kossi un Harrnbrodt bei sich zu empfangen, um Harrn Diakonussen seine Neujahrsgratlatschon eigenhändigst entgegen zu nehmen. Harr

Diakonus müchte auch'n bisken präcise sein. Slag Klock fünf gingen Harr Kaptein nach Nurwegen bei Kehmzowen zu seinem ordinären Parti Klevergassen" —

„Is jo woll nich maeglich, Knaak! — sär donn mien Oll — Pött is doch woll nich kumpabel un steckt den Herrn Magiste dat in de Hand as 'n Viatikum foer 'n reisenden Handwarksburßen?"

„Je, Käppen Pött hett dat noch ümme so hollen, Harr Kaptein, wenigstens so lang ick in 'n Deenst bi Sankt Mariegen bünn; man so vähl kann ick Se seggen, de Harr Magiste is noch ümme siehr kuntantemang von Harr Pötten werre kahmen un hett man, so quanswies will ick man seggen, voer mi fallen laten, wat Harr Kaptein Pött een Mann von uhtnehmende Begawung wier. Woahrschienliche Wies süht Kaptein Pött miehr up Amt un Würden un giwt mit nah baben weg, wat nah ünnen eegentlich henhühren deiht; denn, wat mi angahn dohn deiht, ick warr ümme foer mien Gang mit'n zeitlichen Papphahn awspiest. Sehn Se, Harr Kaptein, hier is he noch!"

„Dat's miehr as gemeen — störr dunn mien Oll ruht. — Knaak, ick segg Se, dat's miehr as gemeen! Knaak, ick birr Se üm Gotteswillen! Mien Swager Pött steckt dat doch nich den Magiste vielicht goa in de Hand, wenn de Harr Magiste bi em voerkickt ore werre von em fuhrt gahn deiht?"

„Das is mich verborgen, Harr Kaptain! — fär Knaak — was Harr Kaptein Pött den Harrn Diakonusſen das mit ſeine Kachkſch vielliecht zuſchicken thäte, oder wasmaßen das parſöhnlich zwiſchen zwei Hände abgemacht wird. So viel ſteht faſt, wann der Harr Magiſte die Dankſagung von die Kanzel ſpricht von wegen die glücklich vollendete Reiſe eines geihrten Harrn Kapitains aus der Sankt Mariegen Gemeinde von Sankt Petersburg oder aberſt Riga, dann ſetzt der Harr Magiſte noch ſtännig zwei oder drei anſehnliche Satzen mit 'ne dreidoppelte Salbung hinzu, was er bei die andern Harrn Kapteins nie nich thäte, und dann is das ſtännig vor Harrn Kaptain Pött von die Anna Sophia Maria, wann die Namens auch nich genannt ſein, — ſo viel is mich wenigſtens klar, — wenn mich, was mich ſelbſten angehn thut, auch die Pöttſche Begabung nich weit her is und mich anſehnlich genug erſcheint, denn müßt ich lügen, wenns ich die Wahrheit ſprechen ſoll, was ich aberſten nich will. Dero gehorſamſten Diener, Harr Kaptein! Mich noch malens beſtens zu bedanken und 'ne glückliche Reiſe vor Schiff und Mannſchaft, wenn es zum Frühjoahr wieder ans Auslaufen geht und der Poſeidon aus Winterlage und mank die Pahls wieder raus kommen thut. Ich hätte noch ein paar recht ſaure Gänge vor heute Nachmittag, wiſſen ſie woll. Gehorſamſter!“

„Na, denn ook Adschüs, Herr Knaak! — fär mien Oll, geew den Köste dat Geleit bet an de Huhsdöhr un sett sick nahsten to Muhrow'n un Pitschegrühen werre hen. As he sick aewe den Nähsenknieper werre upsetten dehr, donn brumt he halwluht voer sick hen: Sehn mücht ick em man blot, wua he sick Mirrwoch Nahmiddag doabi hebben deiht. Ne, — is un bliwt doch eenen narrschen Pötte, de Kasper Pött!"

Na, wenn mienen Ollen dat nu ook nich günnt wier, dat he dat mit sien eegen Oogen to sehn kreeg, denn füll ick dat doch to sehn kriegen, wua he sick doabi harr, denn mien Glück bleuhgt jo ümme mit Kasper-Ohmen, so lang wi Beir in een Foahrwate leegen, un dat mahkt mi noch stännig up mien Oelle vähl Vegnoegen, mi mien Foahrten mit em hen un werre eens uptofrischen. Eegentlich füll dat upschräwen warrn, Kinnings! kann sien, dat dat Kinne un Kinnskinne noch Spaß mahken deiht; sonn oll Familienkronick von Anno Toback doa sitt mennigmal miehr Wierth un Liehr un miehr Witz un Ulk in as in 'n ganzen Putschenelle-Kasten un in dat gesammte Theatrum Mundi.

Kasper-Ohm müßt mi nu richtig den Dag doarup, as Köste Knaak bi üns west wier, up 'n Jaegenmarkt drapen, grar as ick Vörmiddags Klock twölf uht de Schohl kehm, un so drar as he mi up den Kieker kreeg, prait he mi an:

„Hühker drar, ahoy! Legg Er mal bi! Na, Jonge, is Er dat oder is Er dat nich? Dat dröppt sick goht, dat Er dat is ond dat ick Em drapen doh; aewesten, wann mi dat noerig is, denn so dröppt sick dat jidwemal, as sick dat drapen sall, doafoer hew ick den richtigen Draper ond, dat versteht sick, wiel ick Verstand hew; ond wenn ander Lühr dat nich so drapen, as sick dat drapen moet, denn geschüht dat man, wiel dat se nich den Verstand doato hebben dohn, de doato hühren deiht; dat's kloar as Etwas ond Einiges ond Diverses. Segg mal eens, Jonge! Morrn Nahmiddag is jo woll keen Schohl nich? wann ick mi nich irren doh, ond ick irr mi nich licht. Morrn Nahmiddag hett Er jo woll fri ond is Er jo woll absolveert van de Eloquentsch? Wuarans is dat, Jonge! is dat, oder is dat nich?"

„So is dat, Kasper-Ohm! — sär ick — Morrn is Mirrwoch un denn is ümme keen Schohl nich, denn hett de ganze Stadtschohl fri. Mirrwochs un Zünnabends Nahmiddags."

„Segg ick dat nich ond hew ick dat nich seggt, Mirrwochen ond Zünnabends Nahmiddags hett Er fri! Süht Er, dat dröppt sick, dat stimmt ond dat paßt sick, wiel dat mi so paßt. Harr sien Ull Em söcht, de harr Em nich drapen, denn der wier nah de Ballaststähr oder aewesten ook nah den Wallgraben achter dat Scheethuhs gahn ond denn

harr he Em nich drapen. Denn wenn Sien Ull ook Verſtand hebben deiht, ſo hett er em doch nich ümmer up den Hümpel toſamen, as ick em hebben doh; he hett ſick man in de Familige rinne friegt ond Bloot von dat Pöttenbloot is er nich, wat Sien Vader un mien Swager is, wenn Er ſülm ook Gott up Sien Knee doarfoer danken ſüll, dat Er eenen Druppen doarvan awkrägen hett, ahn Sien Todohn. Segg Er mal, Jonge! Wat Knaak is, wat der Köſter an Sankt Mariegen is, weet Er dat oder weet Er dat nich?"

„Ja woll, dat weet ick, Kasper-Ohm!"

Well, Jonge, dann ſo wad Er ook weeten, wat der Köſter giſtern Nahmiddag bi Sienen Vader in dat Huhs weſt is oder wat er doar nich weſt weſt is."

„Ja woll, Kasper-Ohm, weſt is er doa!"

„Und wua groht is de Foi weſt, de Sien Vader an den Köſter gäwen hett?"

„Knaak hett'n Prühkenkopp krägen foer ſick!"

„Wat denn! — ſchreeg donn Kasper-Ohm — eenen Prühkenkopp, eenen heelen Gulden, twee un dörtig Schilling?"

„Ja — ſär ick — un den Harrn Magiſte hett Vatting twee Dahle ſchickt.

Dörch Köſte Knaaken?

„Ja, dörch Köſte Knaaken; dat Anne wier All leen Manier nich, hett Vatting ſeggt.

„Keen Maneer nich? Sühst Du! Segg ick dat nich ond hew ick dat nich ümmer seggt! Wua ick dat mi nich gliek dacht hew! Keen Maneer nich — all dat Anne is keen Maneer nich? Is doar Sinn in? Is doar Verstand in? Sien Vader nimmt also den Beföhk von den Harrn Magiste nich an; wiel dat keen Maneer nich is? Ne, er nich! Versteiht sick, dat er dat nich deiht. Sien Vader giwt leewesten den Köster, wat den Magiste bikümmt. Sien Vader giwt Nicks nich up de Eloquentsch. Ne, woarüm süll er dat ook. Doa hett er jo ook goar keen Ursach nich to. Sien Vader geiht der richtige Tactus aw. Wat Sien Vader is, de höllt sick ümme gemeen nah ünnen to ond wat onder em steiht un grow un patzig nah baben ond wat over em steiht an dat Geld un de Eloquentsch. Sien Vader giwt ümmer nah ünner to vähl ond nah baben nich nohg, segg ick; alleen aewesten he glöwt mi dat nich. Is doa Zoartgeföhl in, frag ick Em? Wann een Geliehrten sick bi em up ne Taß Koffi anmelden lett, denn bidankt Sien Vader sick vählmals doafoer ond schickt em leewesten twee Dahle. Sonnen delicaten Punkt mit sonne ruhge Schehperfuhsthannschen antofaten, is doa Sinn in, is doa Bildung in, is doar gesunden Minschenverstand in? Wat doh ick dagegen? Ick gew den Köster, wat een Kirchenlawkeien is, wat em bikümmt, ond nehm de Gottesgelahrtheit up ne Taß Koffi

an, wann he ſick tüm Biſöhk bi mi anmellen ond mi tüm Niejoahr gratuleeren lett, ond denn wad dat mit den Geldpunkto mit de feine Maneer mahkt ond mit den richtigen Tactus, as dat Mohd is ünne Lühr von Billung un Geföhl vor der Schicklichkeit ond vor den Anſtand in de kulturiſirte Welt. Un wua dat anſtellt wad, dat ſall Er mit Sien eegen Oogen ſehen, Muſche Blir, doarmit Er nich, wann Er eenen grohten Talglümmel worrn is, as Er dat ſäker wad, wann Er ſich nich ſtricter an de Kuhrſen van der Eloquentſch höllt, dermaleens ſeggen kann, wat Er keen richtiges Voerbild in der Familige hatt hett, ond denn kann Er ſoer mientwegen Sienen Vader dat vermellen, wann Er will; kann ſien, wat ſien Vader denn in ſick geiht ond to Verſtand kümmt; van mi nimmt er dat jo doch nich an, doato is er vähl to eenböhmig!"

„Wat, ick ſall dat mit anſehn, Kasper-Ohm?"

„Ja, Er! wen anners? Ond denn kahm Er man Morrn Nahmiddag voer Klock dree ond ſegg Er Sien Moder, wat ſe Em Sienen Sünndagnahmiddahgſchen antrecken deiht ond de rußſche Seep nich an em ſpoart. Sien Moder is up dat Flack ook ümmer ſpoarſam an dat ünrechte Enn. Greten ſchall den Koffi preſenteeren, ond Er ſchall den Harrn Magiſter ond mi de Piepen ſtoppen, as Er ſe den Harrn Perſeſſer ond mi all eens ſtoppt hett, as der Perſeſſer ond ick Em noch examneeren dehr.

Een Köppken Koffi ond een gatliches Stück von den grohten Botterkringel to twee un dörtig Schilling, den ick eben bi den Bäckerölliſten Schomann beſprähken will, lohnt dat denn ook ſacht ſoer Em, hört Er, Jonge, ond verſteiht Er?"

„Ja woll, Kasper-Ohm! — roep ick — dat doh'k nich miehr as giern."

„Wua ick dat mi nich dacht hew, denn will ick nich Pött heeten — wat deiht ſonn Jonge nich vor een Stück Botterkringel!" — ſär Kasper-Ohm un güng ſienen Gang ſo maſtig un ſo wichtig, as wier de breer Steen in de Blootſtraat ſoer em alleen indämmt, un as ob he ſick von Rümms nich wat vereſtimeeren leet, de nich ringſtens Profeſſer ore Börrmeiſte wier, ore aeweſten ook föftig duhſend Dahle to Stadtbohk un in dat Aerario harr; ſonn ordinären Zignater uht de Gewandſnierekumpani, wua dürrtein von up dat Dutz gahn, den harr he ſo von den breeren Steen ſo ſäker dahlrämpelt as he Pött heeten dehr: Ballaſt nohg harr he doato in un 'ne klotzige Bohg harr he. Ick wier oarig ſtolz up mienen Oehme, as he ſo forſch, den feinen Dreemaſter up den Kopp un dat lange ſpaniſche Ruhr in de rechte Hand, de link aeweſten Backbuhrd upſtütt, nah den Hoppenmarkt ruppe ſeilen dehr, grahre Ruhrſen weg, ümmer up den breeren Steen lanke, un as ick dat ſehg, wua een Brandvoß, — de doa grar, in Kanonenſtaewel mit bannige Voß-

ihsens boaan un'n swoaren Släpsarras an de Sier, von dat Witte Colleg ook up den breeren Steen gegen mien Oehme ranne luwen dehr, un de sick liekster Welt so anleet, as sonn mittlannschen Brander un Kaper von Kap Matapon un Monti-Santo, — voer Kasper-Ohmen in de Wind awföll, as 'ne Flensbörge Kehsjacht voer 'n Engelschen Uhrlogsmann, un liekster Welt so as wier he bi sick ünsäker, wat doa nich 'n lütt Spierken miehre von 'n Simson as von 'n Philister in Kasper-Ohmen stöhk un wat de nich fuhrstens up apenboare Straat los güng gegen allen Kommang ahn Unpartheyischen un ahn Binnen un Bandagen up eenen Gang Ballastschüffel, donn sär ick to mi: Maeglich is dat doch, dat de oll Bengel in Batavia west is; wenn mien Vahre sien Maat sick man nich irren deiht.

„Na, nu paß mi aewe ook goht up, Andrees! — sär mien Oll to mi, as ick den annern Dag Nahmiddags voer Klock bree nah Kasper-Ohmen in mien Sünndagnahmiddahgschen rümme stüern dehr, un giw mi nu ook goht Paß, wat Maneer is, un bring uns man düchtig wat to lachen mit, wua ick Kasper mit brüden kann, wenn wi hüht Abend in Nurwegen aewer dat Kleverjaß sitten dohn. Du liehrst doa viellicht wat bi, wat Du sien Dag nich werre vegäten deihst."

„Kann sien, dat ick dat dohn doh, Vatting! alleen aewesten kann ook sien, dat ick dat nich dohn

doh, de Maeglichkeit is doa!“ — ſär ick un ſmeet mi ſtief in de Boſt as wier ick Kasper-Ohm junior.

„Süh den infahmen Racker den!“ — roep mien Oll un lacht. Mien Olſch ſmeet mi aeweſten ehren Pantüffel ſo hart an 'n Kopp voerbi, dat dat ſäke 'n Bruſch as 'n Höhnerei groht gäwen harr, harr ick nich den Kopp flink noch miehr Kasper-Ohms mäßig in den Racken ſmäten.

Wier dat aeweſten werre mal enns fein bi Kasper-Ohmen in de Voerſtuhw! De wier mit ſlohwitt Stolteraa-Seeſand uhtſtreugt, un de ollen Möbels blitzten un bländerten man ſo, ſo blank wieren ſe all awbohnert, un up den Diſch ſtünn de grohte ſwoare ſülwern Koffikann, wua richtige viertein Taſſen ingüngen up dat ſülwern Füerfatt; un doa ſtünn de groht ſülwern Armlüchter mit dree Waßlichtes, de all anſtickt wieren un 'n ſülwern Fidibusbähker mit poſtpapieren Fidibuſſen — un 'n ſülwern Rohmguß mit bottegählen Rohm in, — un de beiren ſülwern Zuckeſchalen mit de ſülwern Zucketangen un de feinſte Raffinahr in, de man oarig ſo blitzen dehr — un up 'annern Diſch ook mit ne grohte Damaſtdohk aewe, as de Diſch voer dat Kanapee ſülm ſtünn, bi de Mundtaſſen mit den güllen Rand de groht Bottekringel to twee un dörtig Schilling von Bäcke Schomann. In dat niege Mahagoni-Eckſchapp doa wieren baben de grönſieden Gardinen nah beir Sieden von de

Glasflaegel trüch treckt, un doa hüngen de twee grohten Punſchlaepels un de dree grohten Füllaepels un all de Dutzenden von Aetlaepels üm de groht Sülwern Theemaſchien as Sülweſtrahlen rümme un as ſühſt Du mi woll? un wat denkſt Du woll von mi? un wat kannſt Du doagegen upwieſen? ſo æs in Goldſmitt Riebowen ſien Sülweladen an de Steenſtraat, — un in dat Awenrühr doa glimmt 'n Röhkekätſchen, — un de Koffi de dampt ſo kruhs uht de ſülwern Kann, — un dat leet ſick all ſo voernehm an, — un dat ſehg all ſo feierlich uht, — un dat röhk all ſo as markſt Du wat? un as ob dat 'ne Kinddöhp gäwen ſüll, ore 'ne Hochtiet, un as ob nu de Döhr alle twee Minut upgahn un een Gaſt nah den annern mit ſammſt Fru Gemahlinn un Harr Saehn un Demoiſelle Dochter uptrecken müßt in Sammt un Sier, in Tüll un Kaſimir un witt Schaboh mit witt waſchlerren Hanſchen foer dat Feſt.

Kasper-Moehme harr ehr koffebruhnes Atlaſſen an, ehr niege Fladduhs up 'n Kopp mit den breeren frannſchen inkrellten Strich un de achttein blahgen rohren un gählen Aſtern achter üm den Dutt un all ehr ? retſchoſen up de Fingers, oh! Un Gretenwäſchen in ehr rehbruhn Merinopie mahkt mi 'n deepen Knix to, as ob ſe mi to ne Menuett upförrern wull, un Kasper-Ohm güng langſam un würdigſt in de Stuhw up un dahl, de Ballaſt-

ſchüſſeln voer Krühtz achter aewer den Spegel, un harr ſien twee güllen Repetüreuhren inſtähken, un de bannigen güllen Pittſchaften bammelten linkſch un rechtſch aewe ſien ſtrammen Bohg ünne de Goldbuhrten von ſien karmeſienſieden Brarenweſt ruhte, Junge di! Un as ick donn rinne kehm, donn ſtünn he voer mi ſtill un muſtert mi von Kopp bet to Foht un doa mücht ick denn jo woll in mien lütten niegen manſcheſten Kneebückſen un de blank putzten Snürenſtäwels un den lütten Zopp, denn mien Olſch mi achte an bunnen harr, nu mal uhtnahmswies Gnar voer ſien Dogen ſinnen, denn he lär mi de een Ballaſtſchüſſel mit den maſſiven gollen Siegelring, wua 'n Karneolſteen inſeet as'n dumwelten Speciesdahle groht, up den Kopp un ſär to mi:

„Js Er dat, Jonge, oder Js er dat nich? Jck nehm an, dat Er dat nich is; denn ſünſt ſüht Er ſtännig uht as ruhg as een van de Schümpanſiahpen van de Malakka un nu ſüht Er ſo uht, as hührt Er mit to de kulturiſirte Miniſchheit un as ob Er eenen Druppen van dat Pöttenbloot in ſick hett; nu ſüht Er uht, as mien Saehn uhtſehn würr, wann ick eenen Saehn harr, as ick em nich hew, aberſten, ſo Gott will, noch kriegen kann.

„Kasping, ich bitte Dir — ſmeet dunn aeweſten Kasper-Roehme uht de Eck von dat Kanapee, wua ſe in vullen Staat un vulle Erwartung von

den Harrn Magiſter ſien Gratulatſchon up ſitten dehr, doatwiſchen — ſieh mich doch gefälligſt ein Bischen nach Deine Rede! Mich ſo was in die Kinder ihre Gegenwärtigkeit zu ſagen! Männing, ich bitte Dir, ſo was thäte man jo nich bei Leuten wie wir."

Kasper-Ohm dreihgt ſienen Kopp langſam von mi weg un keek ſien Fru an un kneep doato dat linke Oog to: „Fru — ſär he donn — ick will Di mal wat ſeggen, Fru! 'N Snack is 'n Snack, ond wat een klooken Snack is dat is een klooken Snack, ond wat een dummen Snack is, dat is een dummen Snack; man wat ick ſegg, dat ſegg ick, ond wat ick ſeggt hew, dat hew ick ſeggt, ond doabi bliew ick, wiel dat doar Verſtand in is. Ond wat ick man ſeggen will, Fru, dat is, All wat nich is, dat is noch nich, alleen aeweſten werden kann dat. Wat kümmt, dat gelt, is dat nu een Jonge oder is dat een Goer. Wann Du aberſten de Tokunft peilen kannſt, dann ſo will ick Di wat ſeggen, Fru, dann ſo gah Du man hen ond warde Du Luhrd van de Engelſch Admiralität ond Kummuduhre van de blahge! Strümpenbänder heſt Du, mag ſien, wat Du dann noch den Uhrden van dat Hoſenband doato kriggſt; man in mien eegen Huhs doar dräg ick de Bückſen, un lat ſe mi nich awtrecken, ond weer dat ook teigenmal van mien eegen Fru!"

„Männing! Männing! Werde mich man lieberſten nich ordinär!“ — ſär Kasper-Moehme donn un ſchürrt mit den Kopp un twinkelt mit de Dogen ſo voernehm un ſo aewelägen, as harr ſe em blot üm Gotteswillen friegt un mücht ſick man blot nich dat Anſehn gäwen, ſünſt würr ſe ehren Mann anners kahmen.

Kasper-Ohm dehr ſo, as wenn he den lütten Denkzettel von ſien Fru aewehühren dehr, dreiht ſick werre to mi rümme und ſär:

„Nu will ick Em noch wiere wat ſeggen, Jonge! Nu ſett Er ſick up den Stohl an dat Finſter doar ond muckſ' ſick nich, ond wann ick Em denn nahſten den Wunk gäwen doh, dann geiht Er ſtilliwiegens hen nah den Diſch bi dat Eckſchapp, wua de ihrdenen Piepen up liggen un wua der deepe Töller mit den hollannſchen Knaſter van Ruyter Puyter Snuyter en Zoonen Amſterdam up ſteiht ond denn ſtoppt Er mi ond den Harrn Magiſte jeren ne Piepe in ond preſentürt ſe uns up den andern Töller, der doabi ſteiht. Ond denn doh Er ſien Dogen goht up, ſo lange de Harr Magiſte mi beihren deiht ond bet er werre weggeiht, ond denn begleit Er mit mi ond Sien Fru Moehme un Greten den Harrn Magiſte bet an de Huhsdöhr, ond gäw Er goht Achtung, wat Er wat bi Sienen Ohm ſüht, wat nich van Manneer ond wat nich ſo is, as dat ſien moet, wann Sien Ohm ſick doato her-

giwt ond de Gottesgelahrheit annimmt, wenn se sick bi em to de stadtübliche Gratulatschon hett mellen laten. Wat Sien Vader sick denkt, dat hew ick mi All all nahdacht. Man Sien Vader denkt von mi ümmer den Ararat, wann ick den Sinai denken doh; ond dat kann Er em man seggen, wann Er werre to Huhs kümmt, versteiht Er? Wat Manеer is, dat weet ick un doa bruhk ick nich ihrst up bi Sienen Vader in de Schohl to gahn, wann der sick ook denken deiht, wat er dat bäter weet. Man Verstand is Verstand ond Manneer is Manneer ond de Gawen sünd nich gliek verdeelt; denn wier dat, denn harr Sien Vader den sülstigen Verstand ond de sülwige Manneer as ick; man mien Manneer is mien Manneer ond sien Manneer is sien Manneer ond doabi bliew ick!"

Doarup lär Kasper-Ohm werre de Ballastschüffeln foer dwars aewe sien Heck un güng werre de Stuhw nahdenklich up un dahl, as harr he de Boi von sien Gedankenanke veloaren; man as he tüm drürren Mal an den Stohl ranne kehm, wua ick an dat Finste up sitten dehr, donn so stünn he werre voer mi still un keek mi an, as Stadtwachtmeiste Speltz den Packjuhren, mitdeß ick den grohten Schomannschen Botterkringel achter up den Disch bi de Koffiköppkens up den Rieker kreeg, as de Engelsch Revenjukutter den Frannschen Schmuggler.

„Kiek mi mal an, Jonge, segg ick! — sär

Kasper-Ohm, langt in de rechte Tasch von sien karmesienfieden Brarenwest an hahlt doa 'n Stück Geld ruhte. — Dog in Dog, segg ick, wann Er een gohres Gewissen hett un schul Er mi nich so nah achter to an mien Stüerbuhrd weg. Nu kiek Er mi ditt hier eens an. Wat is ditt? Kennt Er dat oder kennt Er dat nich? Ick nehm an, dat Er dat nich kennen deiht."

„Dat is jo 'n Lu'iduhr!" — sär ick.

„Süht Er, dat Er dat nich kennen deiht! Dat is een duwwelten hollannschen Dukaten. De is söß Dahler Drüttel onder Bröder wierth, ond dat is, wat ick den Harrn Magister todacht hew vor der Gratulatschon, versteiht sick mit Maneer."

Kasper-Ohm stöhk nu den duwwelten Dukaten voersichtig werre in de rechte Westentasch un grappelt donn mit sien dicken Dollensinge in de link Westentasch rümme un hahlt doa werre wat ruhte.

„Ond nu kiek Er mi mal ditt an, Jonge! Ditt wad Er weeten, wat dat is."

„Dat is 'n köppern Witten, Kasper-Ohm!"

„Süht Er, dat Er dat weet! Dat is 'n köppern Rostocker Dreeling von veläden Joahr, doarvan is er noch so blank, ond wen den Rostocker Witten kriggt, dat kriggt Er ook noch to weeten ond, dat versteiht sick, ook mit Manneer. Ond nu moet der Klock dree sien." — sett Kasper-Ohm donn hento, nahdem he den blanken köppern Dreeling

eben ſo voerſichtig werre in de link Weſtentaſch harr rinne glieren laten as den Dukaten in de recht. Un donn trietzt he den eenen allmächtigen güllen Repetüre uht de Bückſentaſch un drückt doa an un hüll em an dat linke Uhr. Pink — Pink — Pink — ſär de Klock. Un donn trietzt he den annern güllen Repetüre uht de anne Bückſentaſch un drückt doa an un höll em an dat rechte Uhr, un donn klüng dat ook dreemal Pink — Pink — Pink — un donn füng de groht Klock up de Mariegenkirch ook an vull to ſlahn Een — Twee — Dree —. Kasper-Ohm ſehg ſiehr kuntenteert uht, dat he all werre Recht harr, un dat de groht Tuhrnklock up Sankt Mariegen ſick ſo prompt nah ſien Repetüres richten dehr. Un doarup wennt he ſick werre an mi un ſär:

„Nu kiek Er mal uht dat Finſter de Koßfelle-ſtraat rupper, Jonge, wat der Harr Magiſte nich all in Anſeilen is. De Klock is nu dree, as ick dat ſeggt hew, ond nu wad he woll all baben üm de Eck rümme ſien. De Lühr ſünd ümmer prompt, wann doa wat Angenehmes foer ſe in de Wind ond Kimming liggt ond wann dat foer ſe wat to hahlen giwt, wat dat Opnehmen werth is, ond eenen duwwelten hollanniſchen Dukaten is dat ümmer werth, meen ick, ond wann Eener ook Kaiſer van dat Reich is ond de Weisheit Salomonis mit den geſammten Semp van de Eloquentſch onder dat

Quarterdeck van den Verſtand rinne ſtaut hebben deiht, opnehmen deiht er em doch. Na? Kümmt der Harr Magiſte all, oder kümmt er noch nich, Jonge?"

„Ja, doa kümmt he all; he is all bi Sniere Krügern ſien Döhr voerbei un is nu all grar gegen Docter Wieſen ſien Duhrweg!" — roep ick.

„Wua ick dat mi nich dacht hew — ſär Kasper-Ohm un güng nah de Stuhwendöhr un mahkt ſe apen. Un donn kehm de Harr Magiſte in ſienen ſwarten Kuhrrock un in ſiene grohte witte Halsfrehſ mit de Böffkens doa ünne, den Filtpüttel ünne den Arm un de kruhſe Stutzprühk mit de uhtkrühſten Löckſchen achter vull witten Puder, in Kasper-Ohmen ſien Huhs rinne un würr von Kasper-Ohmen mit 'n feinen Kratzfoht in de Stuhwendöhr entgegen nahmen."

„Mein würdiger Herr Kapitain, Dero Ergebenſter!" — ſär de Herr Magiſte mit eene liebliche Verneigung des Hauptes — „Inſonderheit verehrte Madame Pötten, Dero ganz Gehorſamſter!"

Kasper-Moehme ſtünn donn von dat Kanapee up un mahkt den Harrn Magiſte eenen verehrungswürdigen Knix. De Harr Magiſte nehmſ aeweſten de inſonderheit zu verehrende Madame Pötten ehr Hand an ſienen ganz gehurſamſten Mund.

„Und das wird unſre holde kleine Magaretha ſein, ſo wir nicht irren. Was wir einmal groß

geworden ſind, ſeit verlegenem Jahr; denken wir ſchon etwa an die heilige Handlung der Firmelung oder ſetzen wir ſelbige lieber noch ein Jahr aus?"

„Dat Nähſewater is jo nich droeg achter de Uhren, Harr Magiſte! dat hett noch een poa Joahren Tiet doamit. Wat ehr Moder is moet ehr noch van Tiet to Tiet de Schinkens det Morrns uht dat Solt hahlen un in friſche Paek leggen, dat ſe nich hirrig warrn, will ick Em man ſeggen."

„So ſo — ei ei!" ſär de Harr Magiſte. Gretenwäſchen kreeg aewe de blanken Thranen doaraewe in de Oogen, un ick harr Kasper-Ohmen achter dat floppſige Muhl ſlahn künnt uht Fründſchaft foer Greten von wegen de Zoarenappels.

„So ſo — ei ei!" foahrt de Harr Magiſte fuhrt. — Wohl dem Hauſe, würdiger Herr Kapitain, wo wie in dem werthen Ihrigen eine weiſe Zucht und Vermahnung des Herrn alſo vorarbeitet fernerer Erbauung durch die Hülfe der Kirche. Aber dieſer freundliche Knabe hier am Fenſter, der iſt wohl —"

„Dat is mien Süſter Irrſchen ehr Jonge! Der muhrdverbrannte Rebeller, der kennt den ihrſten Petri fief fief nicht. Der Jonge hett keenen Reſpect nich vor dat Huhs, Harr Magiſte! Een Blasphemiter is der Jonge all. Mi ſchall man blot verlangen, wat der Jonge ſien eegen Baderſtadt nich noch eens an all ehr faeben Enns un

Eckens in Brand ſtähken deiht ond bi ſien eegen Ohm ſien Huhs doamit anfangt.“

„Ei ei, mein junger Frund! Was muß ich da hören von Deinem würdigen Oheimbe, was vernehmen da meine Ohren? Sollte es da nicht gerathen ſein, Herr Kapitain und in ſonderheit verehrte Madame Pötten, ohne weitern Verzug mit den Heilswahrheiten durch Prieſtermund an das ſtörrige junge Herz heranzutreten? Mein junger Freund ſcheint mir ſeinem äußern Habitus nach das geſetzliche Alter für die Confirmation zu haben. Das bereits Verſäumte ließe ſich etwa durch Extraſtunden nachholen.“

„Ja, groht nohg wuſſen is he — ſär Kasper-Ohm — dat ſall woahr ſien; man ditt Joahr wad er noch nich konfermeert. Wat er aeweſten all tokünftig Joahr konfermeert wad, dat ſteiht ſien Vader to ond nich mi. Harr, wat ſien Vader is ſick mit den Poſeidon up ſien Harwſtfoahrt van Bargen in de Ewigkeit rinne ſeilt, wat er nich hett, wat aewerſten jo maeglich weſt wier, denn ſtünn dat ſacht mi nu to, denn harr dat Gewett mi ſacht to ſienen Voermund beſtellt, ond denn würr der Jonge nu konfermeert, wiel dat he doch an de Eloquentſch nich ranne ond ſick nich vor Profeſſer Doctor Knallerballern ſien Poſten trecht ſchohlen laten will. Wann Er den Jongen aewerſten de Bicht mal to vehühren kriegen ſüll, wat ick nich weeten,

alleen aberſten Em günnen doh, Harr Magiſte! ond doato bidragen warde, dat dat geſchüht, denn ſien Moder hett mennigmal eenen lichten Dogenblick, wo ſe bi Verſtand is, ond mit ſick ſprähken lett, wat ick von mien Swager leider nich 'ſeggen kann, denn ſo will ick Em indringlichſtens bäden hebben, ſchenk Er em de groht Waterfrahg nich mit all de Sprüchen de doato hühren dohn ond gah Er em 'n bäten drang mit de Apokryphen to Liew; denn ick bün ſien Paeth ond hew dat mit toſeggt, wat een Minſch uht em wad, de Maneer het ond foer den dat Geld for de Eloquentſch up de Groht Stadtſchohl nich ümſünſt uhtgäwen ſien ſall."

„Dem ſoll geſchehen, würdigſter Herr Kapitain, dem ſoll geſchehen! Was an mir und meines Amtes iſt, ſoll an dem ſtörrigen Herzen meines jungen Freundes verſucht werden. Ihre verheißene gütige Berückſichtigung meiner, pastori primario gegenüber, dürfte ſelbiges ſchon in Intereſſe Dero werther Familie erheiſchen."

„Bitte gütigſt — ſär Kasper-Ohm — Der Jonge is man blot hier, Harr Magiſte, wiel Durick Peißen, wat mien Kachkſche is, ſick den Lümmel up den Ruhgeſchen Wipperſaal vor dat Steenduhr Niejoahr an den Hals ranne danzt hett ond anſtänniger Wieſe nich upwoahren kann in chr Kimmeldohk mit de Buckwull ond den Stank van den Kamferſpirito. Doarüm ſchall, wat mien

Dochter is, ons den Koffi preſenteeren ond wat der Jonge doar is, der ſchall ons von den Knaſter inſtoppen. Un nu ſett Er ſick, Harr Magiſter! bi mien Fru doar up dat Kanapee ond ich warde mi den Armſtohl von den Awen doar achter an Sien geihrte Siet gütigſt een bäten ranne trecken ond denn will wi mal ſehn, Harr Magiſter, wat der Mokka van Onlandten ond Sanitern in der groht Waterſtraat noch van der ſülſtigen Qualifikatſchohn is, voeruht tüſchen Köppken ond Onderſchaalen, as der Onlandt un Saniterſche Mokka weſt is, mit den ick Em veläden Niejoahr bi de ſülſtige annehmliche Gelegenheit onder de Nähſen to gahn Em ond mi ſülſten ond mien Huhs de Ihr andehr, — wann de Jonge doar ook nich mit doabi weſt is, — oder wat vielicht der Mokka dittmal duwwelt ſo goht uhtfallen deiht; kann ſien dat er dat deiht, Harr Magiſter!“

Aewe den Harrn Magiſte ſien Geſicht floeg doarup von inwennig ruhte ein lieblicher Strahl des Wollbehagens un he ſär to Kasper-Moehme:

„Mit Dero gütigem Wollnehmen und Geſtatten, inſonderheit Verehrte, werde ich der freundlichen Erlaubniß Dero Herrn Geſponſes Folge zu geben mir ſomit die Freiheit nehmen.“ — un doamit ſett ſick de Harr Magiſte to Kasper-Ohmen ſien Fru up dat Kanapee.

Kasper-Ohm güng aeweſten nah den lütten

Disch, wua de groht Bottekringel un de Koffiköppkens up stünnen, un mahkt sick doa to schaffen. Ick hührt dat, wat he doa 'ne Taß upnehm; von wegen sien breeres Heck künn ick aewe nich sehn, wat he doamit dehr un nahsten rullt he sick den swoaren Armstohl mit den Aewetog von Juchtenlerre nah den Harrn Diakonus ranne un sett sick bi em dahl.

„So, Harr Magister, nu wieren wi so wiet kloar vor der Fracht ond könnten wir de Konnossementen ond dat Manifest teeken. Greten, den Harrn Magister sien Köppken toihrst! Ihre dem Ihr gebühren deiht, Römer am Dritten, Harr Magister! De groht puzzelanen Mundtaß mit den Piölkenstruhß, Greten! vesteihst Du? An Order foer den Harrn Magister! Dat is de sülstige Mundtaß noch as veläden Joahr, Harr Magister! weet Er noch woll?"

Aewe den Harrn Magiste sien Gesicht güng werre sonn fründlichen Strahl von Vorgeföhl in Erfüllung gehender Hoffnungen. He fär Nicks, geew aewesten Kasper-Ohmen de Hand, un de beiren würdigen Harrens schürrten sick de Hänn mit der lieblichen Eintracht gegenseitigen Verständnisses.

Un doarup kehm Gretenwäschen mit de groht puzzellanen Mundtaß mit den Piölkenstruhß up 'n Presentürtölle nah ehr Mutting, un Madame Pötten nehm de grohte sülwern Koffekann von dat

sülwern Füerfatt un schenkt de Taß dreevittel vull, un donn sett se den sülwern Rohmguß un de een sülwern Zuckeschaal mit de Zucketang ook up den Presentürtölle un sär:

„So, Greting, Kinting, nu geh mich zu Harrn Diakonussen un spill mich auch Nichts nich über, Kinting, gieb mich hübsch 'n bischen Acht, daß auch kein Plack nich in Deine neue Merino kömmt!"

„Mahk dat mit Maneer, Grete! versteihst Du? Mit Maneer segg ick Di, so—o!" — sär mien Oehme.

Un dat dehr lütt Gretenwäschen denn ook un mahkt 'n feinen Minuettenknix voer Harr Diakonussen, un de Harr Diakonus hahlt sick bidächtig de Taß von den Presentürtölle, smeet sick dree Stücken von de slohwitte Raffinahr in, goet sick von den bottegählen Rohm doato un sett doarup de vulle Taß voer sick up den Disch, strahkt Greting aewe den smucken lütten Flaßkopp un sär to de insonderheit Verihrte:

„Ganz Ihr Konterfey, wertheste Madame Pötten, — ein wahres und rares Bild prangender Gesundheit, ganz wie des holden Kindes würdiger Herr Vater!"

„Ja, dat seggen Se woll, Harr Magister; — sär donn Kasper-Ohm — mi is de Dirn eegentlich noch nich ribbig nohg in de Spantung. Ick schick ehr woll, wann de Sommer kommt, noch 'n bäten nah mienen Broder, den Barnstörper Pensio-

narius; doa ſchall ſe mit nah der Rägel gahn, ond wann dat Kalw denn noch ſonn Wochere ſöß mit friſche Melk van dat Uere nahbörrnt wad, doa, meen ick, ſchall ſick dat noch bäter mit ehr helpen. Greten, mien Taß ond denn Dien Moder ehr Taß ond denn den Botterkringel!"

Un as Gretenwäſchen dat beſorgt harr, donn kreeg ick mienen Wunk von Kasper-Ohmen von wegen de ihrden Piepen un den Knaſter. Na, dat beſorgt ick jo nu mit Maneer un Geföhl un beduhrt man blot, wat ick mi nich ook een anſticken dörwen dehr; twee Bückſen harr ick jo all lang an, — dörchſühkt harr ick mi jo all up de Ballaſtſtähr mit mien gohren Frünn Hans Holtfretern, Jochen Beeſen un Vogel Straußen.

De Harr Magiſte nehm ſick de lang ihrden Piep mit de blahg Ferreposenſpitz un Kasper-Ohm de tweet mit de gähl un denn wier doa noch een achter up den Diſch mit 'ne rohr, un de harr ick foer mien Läwen giern mi ſülm anbrennt, üm Kasper-Ohm, de den Knaſter voer ſick hen puhſten dehr, as 'n Schoſtein von 'ne Growſmär, dat mal eens to wieſen, wat Maneer wier, wua he dat mahken müßt, üm richtige Rohkkringels awtodresſeln, un wua de Tung ſick doato in de Mund mit 'n halw Wenning dreihgen müßt. — Dat güng jo aeweſten nich un ſo ſett ick mi gedüllig werre up mien Stohl voer dat Finſter dahl un hührt andächtig mit to,

wua mien Oehme un de Magiſte parleerten un klook ſnackten, un as Kasper-Ohm den Harrn Diakonuſſen mit ſienen dicken Dollenvoerfinge donn up den Kuhrrock tuppen un to em ſeggen dehr: „Fett ſwemmt baben, Harr Magiſter; ick ſegg Em, dat Fett ſwemmt ümmer baben, ond wenn dat ook man Thran ond keen Provanzi is, baben ſwemmt dat doch, as de Rohm doar voer Em in den ſülwern Rohmguß up de Melk ſwemmt. Wer lang hett, der dörwt lang hängen laten, ond wen mit den ſülwern Laepel in de Mund jung worrn is, glöhw Er mi dat, Harr Magiſter, ond nich mit 'ne höltern Kell, der is ſtännig in dat Recht, wann er ſeggen deiht: Ihrſt kahm ick ond denn kahm ick noch mal ond denn kahmt Ji noch lang nich; glöhw Er mi dat, Harr Magiſter, der hett doar nich noerig nah to gahn;" — donn horcht ick ſcharp hen un keek ick nipp to un dacht bi mi: Nu ſteckt Kasper-Ohm den Harrn Magiſte den duwwelten hollanniſchen Dukaten in de Hand; aeweſten ne!

De Harr Magiſte harr doa ook Nicks gegen intowennen gegen mienen Oehmen ſien Behauptung un nickt toſtimmig dreemal langſam mit den Kopp un leet eben ſo langſam den Knaſterdamp uht ſien beiren Nähſenklusgaten ruhte gahn.

„Alleene aeweſten, wer Nicks hett, Harr Magiſter, ond wer doa up de Toſälligkeit un de Accidenzen anwieſt is ond wer doar van der Hand ſo

to ſeggen in den Mund läwen moet, der kann Gott ſien Schöpfer doarfoer danken, wann er wat kriggt, ond der moht doarnah gahn, wann er wat kriegen will, ond der moht ſick doarnah hebben, dat er wat werre kriggt, wann er wat krägen hett, ond ick vor miener Perſon verdenk em dat nich, wann er dat deiht; man mit Maneer moht er dat dohn ond wann er dann bi mi kümmt, denn doh ick dat ook ümmer mit Maneer un holl em ſien höltern Kell nich ihrſt lang voer, dat ſchall mi keen Minſch nich nahſeggen. Ond wenn ick een poa Skillinge hew, Harr Magiſter, ond wann ick miehr hew as ick taxeert warr, denn dat is nich blot dat bäten Sülwertühg doar achter in dat Eckſchapp, dat frett jo man blot Tinſen un is jo man blot ſo to ſeggen foer de reine Fromaſche, as de Franzoſ' ſeggen deiht, denn ſo is dat mien Fiend, de mi dat nahſeggen deiht, wat ick doar dick mit doh. Dat lett ſick nich gäwen, Harr Magiſter, wat de richtige Tactus van de feine Maneer is; man dat lehrt ſick, wann Een ſick de Welt üm de Uhren ſlahn hett, as ick dat dahn hew, Oſt un Weſt bet nah de Batavia ond de Magellahnſche Sünd ond wann Een bi den hollannſchen Gouvernüre to Java in Slott Buytenzorg to Gaſt ſäten hett, as ick dahn hew. Lat Er aeweſten doch ſien Koffi nich kolt warrn, Harr Magiſter! Sonn feine Taß Koffi wad Em ſo licht nich werre baden,

Harr Magiſter! Der Mokka is duwwelt ſo goht as veläden Joahr, ſegg ick Em, as Er mi de ſülwige Ihr andehr, Harr Magiſter, weet Er noch woll?"

De Herr Diakonus nehm doarup bidächtig, nahdem he voerſichtig de ihrden Piep up den Tiſch leggt harr, dat vull Köppken von dat Uennefchaehlken, leet ſick den Mokkadamp ſiehr befriedigt ünne de Nähſ dörchgahn, wuabi he eenen flinken aewer ſiehr kuntentirten Blick up dat Uennefchaehlken ſmeet, un drünk de Taß halwuht.

„Es ſcheint mir würklich eine vortreffliche Bohne zu ſein, Herr Kapitain!" — ſär he.

„Ja vullwichtig is he, doa kann Er ſich up velaten, Harr Magiſter! Fru, gah mal eens ruhte un beſorg ons friſche Kahlen vor dat Füerfatt!"

Kasper-Moehme nehm doarup dat ſülwern Füerfatt un ſtüert doamit uht de Döhr ruhte.

„Greten! — ſär donn Kasper-Ohm; — mi dücht de Huhsdöhr is apen, gah hen ond klink ehr werre in!"

Gretenwäſchen ſprüng von ehren Stohl up un dat ook uht de Döhr ruhte.

Kasper-Ohm wier mitdeß ook upſtahn un kehm nah dat Finſte ranne

„Jonge, — ſär he to mi — tiek Er mal eens nah den Mariegentuhrn ruppe ond ſegg Er mi mal, wat der Wind is! Jck gloew, wat der

Froſt nu bald inſetten deiht, Harr Magiſter, morrn is Niemahnd.“

Na, ick keek jo nu uht dat Finſte nah den Tuhrn ruppe.

„De Wind is Nuhrdoſt, Kasper-Ohm!“ — ſär ick

„Wat is er? Nuhrdoſt is er? — ſär donn mien Oehme un keek ook uht dat Finſte — doh Er ſien Külpen up, Jonge! Oſten bi Nurden is er!“

De Harr Magiſte wier jo woll mitdeß mit ſien Mokka kloar worrn, denn ick hührt dat, wua he dat Köppken werre up dat Uenneſchaehlken ſtellen dehr, un as ick un mien Ohm uns werre nah em ümdreihgten, donn lär he grar ſienen Theelaepel werre up dat Köppken. Gliek doarup kehm Kasper-Moehme un Greten werre rinne. De Harr Magiſte ſtünn aeweſten up un ſär, wat he beduhren dehr, dat de inſonderheit veihrte Madame Pötten, wenn ſe dat üm ſiene beſcheidene Perſon dahn harr, ſick de Unmäuh nahm harr; wat em dat von Harten leed dehr, dat he ſick de tweete ſchöne Taß Koffe veſeggen müßt; wat he noch bi anderweitige veihrte Mitgliere von de Gemeen in gleiche Amtszwecken ſick de Jhr den Nahmiddag nehmen müßt, un wat ſein würdiger Gönner Herr Kapitain Pött woll weeten dehr, wat Anſehn ſien müßt un Anſehn gedenken dehr, un wat he de Magiſte foer em, Harr Kaptain Pötten, een recht günſtiges Frühjoahr foer

de Schähpsfoahrt vehoffen dehr, un fort un goht de Harr Magiſte empföhl ſick de wierthe Familige Pött ſo angelegentlichſt as ganz ergebenſt un kreeg dat Geleit bet an de Huhsdöhr mit Knix un Kratzfoht as dat Maneer wier.

Na, nu güngen wi jo all Vier werre in de Voerſtuhw rinne, ick, veſteiht ſick, alleen ſchon von wegen den Bottekringel, un donn ſett Kasper-Ohm ſick werre in ſien grohten Armſtohl dahl un ſär to ſien Fru:

„Sett Di man werre in de Eck van dat Kanapee, Moder! Den Harrn Magiſter hew wi hatt. Der kommt vor dat neegſte Joahr nich werre; alleen aeweſten denn kümmt er werre, velat Di doarup, ſegg ick. Dat is een ſlichten Makle, der ſien Proviſchon in Stich lett, dat is dat Bohganker, vor dat er liggt. Velat Di doarup, Fru, dat kappt er nich, ſo lang er up de Rheir vor Käppen Pött ſien Friehaben liggen kann. De Harr Magiſter is nu bi dat Inkaſſeeren Huhs bi Huhs, as de Monitor van dat Gewett; aberſten werre kahmen deiht er, ſo drar as dat Joahr üm is; up den Punkto hett dat Gottswuhrt in den Kuhrrock ond mit de Böſſkens een delikates Geföhl, ſegg ick Di, Moder, wann dat man mit Maneer bihannelt wad, as ick dat bihanneln doh, ond as ick den Harrn Magiſter tracteert hew. Moder, ſegg ick, ick bün noch nich dörch mit den Koffi. Ick hew den Jongen

doar ook inviteert up een Köppken Koffi ond up een gatlich Stück van den Schomannſchen Botterkringel, ond dat ſchall er nu hebben, doarmit er dat leehrt ond vor der Tokunft weeten deiht, ond ſienen Vader dat mitdehlen kann, wat Maneer is ond wua Maneer uht ſüht ond wat ſien Ohm Maneer hett oder wat wat er keen Maneer hett; ond wann den Jongen ſien Vader keen Maneer van mi antonehmen gemennt is, wiel dat er ſick vor klooker höllt as ick, denn ſo mag dat jo woll ſien, dat er Maneer von den Jongen doar annehmen deiht: denn menniges Mal beliehrt Di de Einfalt, Moder, wua Du up de Weisheit ond den geweegten Verſtand Nicks gäwen deihſt ond von ſe Nicks hühren ond ook Nicks weeten magſt. Kumm mal her, Jonge!"

„Wat ſall ick, Kasper-Ohm?" — ſär ick.

„Nu ſtell Er ſick hier mal grar vor mi hen ond kiek Er mi in dat Geſicht ond ſchul Er nich ümmer ſo nürig nah den Botterkringel; der Botterkringel löppt Em nich weg ond de Taß Koffi ook nich, de ick em todacht hew ond wua een Moraliſchen ſoer Em ünnen in ſitten deiht, grar as in dat Swanzenn von der Fabul uht den lütten Broder, den Er mi expliceert hett, weet Er noch woll? Na, nu ſegg Er mi mal eens, Jonge! hew ick etwan den Harrn Magiſter den duwwelten Hollanſchen eegenhannig in de Hand ſtähken, as een rih-

ken Mann eenen Ballaſtſchüwer etwan 'ne Foi in de Hand ſtähken deiht, ond as Sien Vader dat vielicht van mi eſtimeert, denn wat Sien Vader is eſtimeert mi nich richtig, oder hew ick den Harrn Magiſter den duwwelten Hollanniſchen nich in de Hand ſtähken? Spräht Er, Jonge!"

„Ne, Kasper-Ohm, dat hew ick nich ſehn!"

„Süht Er, dat Er dat nich ſehn hett! Ick hew den Magiſter den Dukaten nich in der Hand ſtähken, ond dat wier ook keen Maneer weſt, ſo ick dat dahn harr. Hett denn etwan wat Sien Fru Moehme doarup dat Kanapee is dat ſoer mi aewernahmen ond den Harrn Magiſter dat toſtähken, oder hett Sien Fru Moehme dat nich dahn?

„Ne, Oehme! — ſär ick — de hett dat ook nich dahn?"

„Süht Er? Sien Fru Moehme hett dat ook nich dahn; man denn hett dat woll voer Sien ſichtlichen Dogen wat Sien Wäſchen doar achter is, Greten, dat achter mien Rücken dohn müßt — wat denn? Spräht Er, Jonge! Hett Greten dat dahn oder aeweſten hett ſe dat nich dahn?"

„Ne — ſär ick donn werre — de hett dat ook nich dahn!"

„Greten hett dat alſo ook nich dahn. Süht Er! Denn hett Er am Enn dat woll goar up mien Geheet ſülm dohn müßt? Spräht Er! Hett Er dat oder hett Er dat nich müßt?"

Ick keek Kasper-Ohm ganz verwunnert an. „Ne, — sär ick, — ick foer mien Part hew dat ook nich dahn."

„Denn hett der Harr Magister etwan den duwwelten Hollannschen goa nich mit krägen, wat meent Er? Hett der Harr Magister dat oder hett er dat nich?"

„Ne — sär ick — donn werre — so vähl ick weet un man sehn hew, hett de Magiste dat nich."

„Doa irrt Er sick in, Jonge? Krägen hett der Harr Magister den Duwwelten; man wua hett der ihrwürdige Harr em woll krägen, weet Er dat woll ond kann Er mi dat woll seggen?"

Ick reet de Dogen wiet apen.

„Süht Er? Er weet dat nich! Na, denn so will ick Em dat man seggen, wuaans de Harr Magister den duwwelten Hollannschen krägen hett: Mit Maneer hett Er em krägen! Ond nu will ick Em dat mal sülm wiesen, wat Maneer is ond wat dat up sick hett, ond nu sett Er sick mal in de anner Eck van dat Kanapee, wua de Harr Magister voerhen säten hett, bi Sien Fru Moehme hen ond lang Er sick man en gatlich Stück von den Botterkringel. Sett Er sick, Jonge, hört Er? sett Er sick, as ick Em heeten hew!"

Na, ick leet mi ook nich lang birrn un nehm mi een banniges Stück von den Schomannschen.

„Greten — sär donn Kasper-Ohm werre —

Greten, nu hahl mal eens dat Poar Taſſen her, wat ick Andreeſſen todacht hew. Moder, nu ſchenk den Jongen dat Köppken vull van den Onlandtſchen Mokka ond ſmiet Em ook'n Stückſchen Zucker in!"

Kasper Moehme dehr dat denn ook.

„So, Greten, nu preſenteer dat mal den Jongen doar, grar ſo as Du dat den Harrn Magiſter preſenteert heſt!"

Gretenwäſchen mahkt 'n feinen Minuettenknix voer mi, un ick hahlt mi de Taß ook ganz gemüthlich von den Preſentürtölle rünne un dacht bi mi: Jh, ditt kann Di gefallen!

„Well! nu lat Er den Koffi ook nich kolt warrn, Jonge!"

Jck leet mi dat nich tweemal ſeggen, nehm de Taß mit dat Uenneſchaehlken in de Hand un füng an to drinken. Wier ick aeweſten nich vewunnert, denn ſo würr ick dat, denn mirrn up mien Uenneſchaehlken leeg de blanke köppern Witten, den Kasper-Ohm mi wieſt un werre in ſien link Weſtentaſch ſtähken harr, ihre dat de oll Diakonus kehm.

„Na, wat hett Er doa woll up dat Onderſchaehlken, Jonge?"

„Dat's jo woll de köppern Dreeling von ihrſten, Kasper-Ohm?" — ſär ick.

„Richtig, dat is er, Jonge! ond dat würr een lübſches Markſtück ſien, kann ick Em ſeggen, wann een gewiſſen Schloependriewer van Jongen,

den ick leewer nich nennen will, miehr Reſpekt vor dat Huhs hatt harr. Süht Er? Nu is dat man een Dreeling! Ond nu, Greten, gah mal hen un kiek mal to, wat der Huhsdöhr richtig inklinkt is! Moder, ſtell mal de ſülwern Zuckerſchalen in dat Eckſchapp, ond ick will mal ſo lang an dat Finſte gahn ond toſehn wat der Wind noch oſtliche gahn is. Er bliwt ſitten, Jonge, ond drinkt mitdeß den Koffi uht!"

Na, ſo geſchehg dat denn ook All. Jck drünk mienen Koffe ganz koltblörig uht, dacht aeweſten bi mi: Ne, den Gefallen mit den köppern Witten deihſt du Kasper-Ohmen doch nich! Jck ſtellt alſo dat lerrig Köppken up dat Uenneſchaehlken, leet aeweſten den köppern Dreeling up dat Schaehlken liggen, as ick de Taß up den Diſch henſtellen un den ſülwern Theelaepel grar ſo as der Harr Magiſte up dat Köppken leggen dehr.

Donn dreihgt Kasper-Ohm ſick üm:

„Na, Jonge — roep he — weet Er nu wat Maneer is. Nu moet Er ſick denken, wat der Dreeling een duwwelten Hollannſchen weſt is, ond denn weet Er Allens. Nu hett Er eenen Witten krägen; nu ſchick Er ſick ond nehm Er Maneer an, dat dat ball werre een Markſtück warrn dörwt."

„Ne, Kasper-Ohm — ſär ick — wenn Se dat vielicht meenen, ne, denn leeweſten nich! De Bottekringel is ſiehr goht un de Koffe ſmeckt nah miehr,

man wat Se Ehr Koppewitten is, de liggt noch grar ſo üp dat Uenneſchaehlken, as Se em henleggt hebben. Kasper-Ohm mahkt'n poa Dogen as ne Uhl, würr ſo bruhn as ſien Oulandtſch Mukka, tröck dat Muhl ſo breet as von 'n Snatermann nah lütten Kleen ond ſchreeg: „Futre di Morbler! Moder! Moder! Hörſt Du? Nu gäw ick dat up! Der Jonge lehrt in ſien Läwen keen Maneer nich! Der Jonge treckt ſick dat Biſpill van den Magiſter nich to Gemöth. Der Jonge hett keenen Truppen Pöttſches Blood in ſick. Der ſlacht nah ſienen Vader. Wua is der Stock, Moder? dat ick den heilloſen Jongen eenmal Maneer bibringen doh. Der muhrverbrannter Rebeller der! Moder! wua is der Spahnſche?"

Gretenwäſchen füng an to weenen. Kasper-Mochme harr ſick ook bi dat Eckſchapp werre ümkiehrt un roep ganz beſorgt:

„Kasping, Kasping, ich bitte Dir, thu mich das Kind man liebersten Nichts nich! Bedenk mich doch! Du weißt, was meine Swiegerin wäre, die möchte das nich, wann wir das Kind man ſchiew anſähen; es möchte Dich achterher leid thun, wenns Du es auch noch ſo gut mit das unartige un unverſtändige Kind meinteſt, was jo in Grund un Borrn verzogen is. Bedenk mich das doch, Kasping, un laß mich das man liebersten unterwegs!"

Man Kasper-Ohm leet ſick nich hollen; he

foahrt nah den Alkaben rinne, as ob he sick sien Spahnschen mit den sülwern Knohp halen wull. Ick leet mi aewe nich veblüffen, langt mi noch flink 'n gatlich Stück von den Schomannschen von den Disch, doa mien Oehm mi jo nu doch eenmal den Krieg erklärt harr, as feindliches Goht rünne. Man blot sick nich kriegen laten! — sär ick to mi un dat uht de Döhr ruhte un leet Kasper-Ohm dat Nahsleuten.

As ick dat aewe mien Ollen vetellen dehr, wat Maneer un wua mi dat bi mien Oehme werre mal gahn wier, dunn so lacht he still foer sick hen un sär: „Js un blivt doch een appeldwatschen Pötte de Kasper-Ohm!"

Doarup sett de Winte in, un dat kehm mit sonne brandbitterböse Küll, dat de Strom Hilgendree-König bet nah 'n Breetling hen hollen dohn dehr. Na, dunn würr Strietschoh lohpen nich foer de Frahg. Junge di, wat güng dat mooy! Ihrst gegen de forsche Norrwest an 'ne vull Halwstunn' geampelt bet wiet achte Marrn 'un bet de Thranen an de Backen fastfrieren dehren, — un denn werre voer de Wind retuhr gekitscht in tein Minuten up mien Ollen sien langsnablig hollannschen Strietschoh. Junge di, wat güng dat mooy! Mi wad mennigmal ganz hypokohlsch — sär oll Unkel Andrees un speeg doabi trurig up de Kahlen voer sick in dat apen Awenlock — wenn 't an de Tie-

den trüchdenken dohn doh. Wua ſchlick un flink de Behn dunn, wua moer un kroß nu un wua nehg an't Awwraken! Dat ſünd man fief un föftig Joahr her, aeweſt upſtährs wad mi dat all oarig ſuer, wenn ick ſonne halwe Stunn' gegen de Nordweſt an Strietſchoh lohp, un hen un her nah Warrmünn' in annethalw Stunn', as ick dat as Jungmann oft nohg dahn hew, dat künn ick nu nich miehr foer hunnetduhſend Dahle un wenn 't Habenmeiſte, Lootskummandühr ore goa Vagt in Warrmünn' doafoer warrn füll. — Ne, dat kann 't abſlut un partutemang nich miehr!

Na, dat Jhs was goht. Kahm ick in vulle Foahrt gegen den Fiſchehaben, wua de Anna Maria Sophia an't Bollwark ſorrt leeg, un Kasper-Ohm ſteiht bi ehr mit 'n poa Kapteins un ſprähken von Keelhahlen, Vetimmern un Kalfatern un all ſo wat.

„Na, Muſche Blix, fall Er mi man nich in de Wahk ond gah Er mi nich up dat Bollihs!" ſeggt Kasper-Ohm, as ick 'ranne kahm.

„Hett Nicks to bedühden, Kasper-Ohm! Hett Nicks up ſick!" ſegg' ick un ſuhſ' üm de Kapteins rüm as 'ne Fleremuhs üm de Nachtwächtes.

„Js all Mennigeen inbrahken un veſahpen, Bengel, de nich ſonn' Dwallhamel was as Er! Lat Er ſick rahden, Jonge, lat Er ſick rahden!" ſeggt dunn Kasper-Ohm werre.

„Wenn de Häben inſtörrt, ſünd all de Swaehl-

ken doht!" segg ick dunn werre un foahrt dicht üm de Füerwahk bi den Fischehaben 'rümme, as 'n Brümme üm de Thranlamp.

„Is dat eenen gottlosen Rangen, Käppen Bradhiering! seggt dunn Kasper-Ohm. — Dat is mien Süster Illsche ehr Jonge. Wenn de nich noch eens vesüppt oder uphängt wad, denn so is keene Gerechtigkeit nich miehr in de Welt, un keen Verlat nich up dat Evangelium."

„Sünd ook roare Gasten west in uns' Tiet, Käppen Pött, — hä — hä! — nich woahr? roep dunn Bradhiering. Weet Ji noch de Kohkenbohd, de wi Beir' Pingsten Anno 59 an 'n Strann ümstöten dehren, un wua dei Kräwts achte uns wieren un uns bet achte de Fischebastjohn doa nahsetten dehren? Wi aewest ampelten dörch den Graben un kneepen uht. Weet Ji dat noch?"

„Silentium! Lat Er doch so wat den Schlaehks doa nich hühren, Bradhiering! Dat heet jo Thran nah Tromsoe bringen! Der Jonge geiht sünst noch ganz aewer Stag."

Ick hüll mi aewest nich wiere bi se up, denn ick sehg mienen Fründ Hans Holtfreter uht dat Fischeduhr up 'n Schläden mit sonne Foahrt 'ruhte un nah den Fischehaben 'rinne seilen, as wenn he von 'n Flitzbagen awschaten wier. Ick nah em 'ranne.

„Deubel, Hans! Dat geiht fein!"

„Ja, fein gahn dohn deiht dat, Andrees! seggt

Hans un ſtoppt ſien Schläden. Schnall dien Striet-ſchoh man fuhrſt aw un kumm mit!“

„Heſt du noch 'n Schläden un Peekhaken foer mi?“ ſegg ick.

„Wiß! — ſeggt Hans; — mien Ull ſien groht Fiſcheſchläden ſteiht achte de Huhsdöhr; den kannſt kriegen; den hahl di man! Sonne feine Bahn heſt du nie awläwt. As dat ſchummern würr giſtern Abend un ihr de Nachtwächtes kehmen, hew' wi twee Stun' lang baben an de Pump pumpt, un aewe Nacht is de heel Straat ſo blanking worrn as 'n Spegel. Ne, wat doa all foer Lühr up de Snut un up den Achteſteven ſollen ſünd, dat glöhwſt du nich, un wat dat foer 'ne Foahrt den Amberg dahlmahkt, dat moeſt ſülſt dörchmahken!“

Ick leet mi dat nich tweemal ſeggen; Striet-ſchoh aw, — Holtfretern ſien grohten Fiſcheſchläden 'ruhte, — un nu güng dat bet baben in de Straat 'ruppe un denn up den Schläden von baben hen-dahl de Straat 'rünne in ſonne Fuhſ' un Foahrt, as wenn 'n Schip von Stapel geiht. Süh doa, hollt Bahn! Süh doa, hollt Bahn!

„Junge di, dat geiht fein, Hans!“ ſegg ick, as wie unnen in 'n Haben ankahmen.

„Ja, fein gahn dohn deiht dat, Andrees!“ ſeggt Hans Holtfreter.

Un de Lühr, de doa in de Straat güngen, müßten ſick dicht an de Huhsdöhren drücken, ſünſt

harr wi se mit unſ' Schlädens üm un üm führt. Nu müßt ſick dat ſo drahpen dat, as wi de Schlädens werre ruppetröcken, de oll Paſte von Sanct Jakobi de Straat dahlgüng in vulle Ornat, den Köſte achte ſick. Wi nehmen unſ' Deckels aw, as de Preeſte üns voerbigüng; man he eſtimirt uns nich.

„Bi Hierundar up de Laſtadie is hüht Nahmiddag Kindöhp; doa warren Twäſchens döwwt, een Jung un 'ne Diern; weeßt all, Andrees?" ſeggt Hans.

„So? ſegg ick. Hewt ſe ook Appelturt?"

„Ja! ſeggt Hans — Appelturt un Malahaga!"

Mitdeß kehmen wi werre baben in de Straat an. As wi nu baben ſünd, ſeggt Hans Holtfreter to mi:

„Ick will di wat ſeggen, Andrees; lat ihrſt den Papen nah de Laſtadie awbögen."

„Ach wat! ſegg ick. Mitdeß, dat wi ünne ſünd, hett he all lang awbögt; he is jo all dichting bi."

Un nu güng dat werre los von baben dahl in vull Foahrt, heſt mi nich ſehn, un wen ſien Vahre büſt du? Süh doa, hollt Bahn! ſüh doa, hollt Bahn!

Aeweſten de Pap un de Köſte hührten nich, wua wi ſei praiten. Langſam un ihrenfaſt ſtüerten ſe ehr Kuhrs. Ob de Paſte nu ſo von ſien Kindelbiersſermon, un de Köſte ſo mächtig von ſien

Betrachtungen aewe Appelturt und Malahaga un de lübſchen Markſtücken up den Opfertölle innahm wier, dat lett ſick nich goht nahwieſen. Jck weet blot, dat wi ſe ümme neege up de Hacken kehmen, un dat dat nich mäglich wier, den Schläden in ſien dull Foahrt to möhten.

„Süh doa, hollt Bahn!“ ſchreeg ick noch mal ſo luht as ick künn. Pap un Köſte hührten nich, rein as wenn ſe Beir mit Blindheit un Dohwheit ſlahn wieren.

„Süh doa, hollt Bahn!“ ſchreeg ick tum drürren Mal in helle Todesangſt.

Jck harr dat aeweſt kuhm 'ruhte, ſo ſtörr mien groht Fiſcheſchläden ook all den ollen Köſte bumps up de Hacken; ſwapps ſeet he voer mien Foet up 'n Schläden un een — twee — dree — ſwapps ſeet mien leew Preeſte up den Köſte ſienen Schoot. Beir' mahkten woll een gräßliches Weſen un handſchlagten as unklook. Dat hülp aewe alltoſam nich; de Schläden leet ſick nich hiſſen un nich locken; dat was rein, as wenn de Büßworm achte'n Oſſen is, un voerwartſch güng dat in vulle Ornat up den Schläden de Straat dahl uht dat Strandduhr 'ruhte un ſo in'n Haben 'rinne bet dicht an de Anna Maria Sophia; doa ihrſt künn 't dat Beeſt von Schläden werre ſtoppen. Harre Gott un Harre Jeſ', wat harr ick voer 'ne Angſt mitdeß uhtſtahn! Jck dacht, mien Hoar müßt doavon gries worrn

ſien. Den ollen ihrwürdigen Paſte in vulle Ornat up mienen Schläden an hellen Dahg de Straat dahlſchehſt! Dat güng ſäke nich ahn Krähwt un Brummboahrenlock ſoer mi aw! Wua ſüll dat warrn, wua ſüll dat eenmal warrn! Ri was, as ob ick Preeſte un Köſte doht ſlahn harr. So kehmen wi an de Anna Maria Sophia 'rann. Kasper-Ohm un Käppen Bradhiering ſtünnen noch doa.

„Ne, dat is doch aewe Dreibaſſen un Muskedunnes! ſchreeg Pött. Da geiht jo aewe Bollihs, Grottihs un Schlampihs! Van den Köſte will ick Nicks ſeggen; aeweſt, Harr Paſter, Harr Paſter! wua kann Er ſick van ſonn ſoerbannaden Jongen ſo begriesmulen laten. Js dat mäglich un is dat erhührt. Hett je Een' ſo wat awläwt, un kann je ſo wat werre voerkahm! Hew ick Juch dat nich glieck ſeggt, Bradhiering, wat der Jonge ſor eene gottloſe Karnaljie is! Harr Paſter, der Jonge kennt ſienen Jeſum nich; der Jonge weet Nicks von ihrſten Petri, fief, fief. Harr Paſter ſkall ick den Jongen mit ſienen eegen Peekhaken voer den Bläß ſlahn, oder ſkall ick em hier in der Füerwahk verſöhpen?“

Kasper-Ohm harr aeweſt goht in de Füerwahk veſöhpen un voer'n Bläß ſlahn. Jck harr keen Tiet. Jck harr kuhm mienen Foht von den Schläden, as ick ook Schläden un Peekhaken, Paſte un Köſte, Bradhiering, Pötten un de Anna Maria

Sophia in'n Stich leet un uhtneigen dehr, as ob dat Ihs ünne mi inbrähken wull.

Wua Paſte un Köſte de Schlädenfoahrt bekahm, un ob uht de Kindöhp up de Laſtadie noch den Dag wat worrn is, doa hew'k mi nich nah erkundigt. As ick aeweſt Kasper-Ohm viertein Dahg nahher droep, — ſo lang güng'k em ümme uht den Wehg, — dunn ſär he to mi:

„Morbler, Jonge! Wua kann Er ſo mit Gotts Wuhrt ümſtahn. Dat der Deubel Em nich up de Stähr hahlt hett, dat kann ick nich begriepen, dat verſtah ick nich; alleen aewerſten wann er Em nich noch eens hahlt, denn ſo bün ick ſor mien eegen Part ganz ſäker. Gah Er nah den Paſter heu, ſegg ick, un vebirr' Er ſick, ſegg ick; wua Gott's Wuhrt keen Dähg hett, dat is eene Hunnennation, dat is as de Heiden in Batavia un achte de Magellahnſche Sund. Dat wad Er begriepen liehren, wenn Er ihrſt up de apenboahre See kümmt in Januari vor'n fleegenden Storm uht de Nurdkant."

Je, dacht ick, un denn keen Boot nich! Nah den Papen güng ick aeweſt doch nich heu; ick wull den Deubel, wat ſüll ick ook; denn Jungs, dat weet Ji recht goht ſünd Jungs, dat heet Dinges, de twiſchen Ahp, un Miniſch mirrn mank ſtahn, ſo dat man nie nich weet, wua de Ahp uphührt un wua de Miniſch anfängt. Sonn' Jungs dohn nie nich, wat ſe dohn ſält un dohn man in den

eenzigſten Fall goht, wenn Dohn ore nich Dohn een Dohn is. Mit een Wuhrt, ſe fangen ümme doa an, wua de geſunne Venunft uphührt, grar ſo as dat Stadtrecht von een gohr Stadt, de nich wiet von Roſtock awligt. —

Dat treckt ſick all nah'n Liew! — harr Sniere Rathſack ſeggt, harr de Armels an de Rocktaſchens neihgt, — un as ſick dat ſonn bäten pöhapöh mit mi un mien Oehme uhtgleek un torecht tröck un, as mi dücht, von em vegäten wür, ſo vegeet Kasper-Ohm dat ook, wat he ſien Nahwer von grar aewer, den Harrn Perfeſſer Knallerballer, 'n ollen Schaapskopp ſchullen harr, de nich to examneeren veſtünn un Schuld doa an wier, dat ſien Süſter ehr Jonge in de Eloquentſch Ricks nich weeten dehr; wenn den Harrn Perfeſſer ook doavon nich de Schuld droep, dat der verdammte Jonge keen Maneer nich harr ond ook keen Maneer nich annehmen wull: dat was jo 'n Arwfehler van den muhrdverbrannten Rebeller ſienen Vader, de ſick jo man in de Familige rinne friegt harr, ond, wann doar nich nohg Pöttſches Blood in den Rangen was, denn wier der Harr Perfeſſer Knallerballer doa nich Schuld an, ne, de nich! dat wier Unrecht, ſo wat man to denken. Un Kasper-Ohm würr donn werre up ſiene Früntſchaft un den intimitetiſchen Vekehr mit den Harrn Perfeſſer, un Kasper-Moehme up den fründſchaftlichen Uemgang mit de Fru Perfeſ-

ſerin, — de de Harr Perſeſſer ſick ſammt Eikatern all fir un farrig uht Stoppelſachſen mitbröcht harr un all voer dree Joahren, as E. E. Rath, as Mitpatron an dat Witte Kollegium, ſick den Harrn Perſeſſer noch verſchreew, — ſo ſtuhr un ſtiewnackig un aewe de Stippbeſöhle, de ſe ſick gegenſiedig mahlten, ſo vörrnehm, un ſo gerehdden Beir ſo in de ſeine Maneer rinne, ſe kennten man ſo knapperment noch ehr eegen Rähſen, ſchonſt ſe ſe ſtännig voer Dogen harrn un ſe anſehnlich nohg un een richtiges Paar Rähſen wieren, wua ſöß von up dat Schock gahn. In Stoppelſachſen wier Docter Knallerballer all een uhterorrentliches Membran von de Eloquentſch weſt, — harr Kasper-Ohm to mien Ollen ſeggt, — een Wonder wier dat nich, oder wier dat etwan een Wonder, wat de Recter ond dat Konzilio van de Univerſität ond de Senato academico Knallerballern nu all, dat was noch nich mal in dat drürre Joahr, tüm Dickhahn in de Eloquentſch mahkt harr mit den Katihabito van den Landesvader van wegen dem Compatronato. Wat doar noch all uht den Harrn Perſeſſer warden künn mit de Tiet, dat was üngewiß. Un dat was doch eenen andern Snack mit den Harrn Perſeſſer un mit den Harrn Perſeſſer ſien Fru, as mit Kaptein Bradhieringen, wua mien Oll ümme mit up de Koßfelle Brügg up un dahlgüng, un Fru Frätwuſten uht de lütt Mönkenſtraat, wua nu jo woll, — Kasper-

Ohm künn dat nich ännern, — Irrſchen, ſien Süſter, Hand und Hannſchen mit worrn wier, as der Hollander ſär, ond de Frätwuſtens wieren jo man von dat Fiſchland, oder wieren ſe uht Lambrechtshagen un Parkentin oder Ribnitz oder ſonn Hondeköterlock, wat ſick ook vermäten harr, Hanſen to ſien, ſick aeweſten to vähl vermeet, doarüm harr ſick de Hund aewe ſe erbarmen müßt. De Harr Profeſſer, de man vierhunnet Dahle Firum harr, mücht jo nu woll den Umgang mit Kasper-Ohmen ſoer ſiehr vortelhaft erachten; un de Fru Profeſſerin mücht jo woll bi ſick dacht hebben, wat mien Ollſch, as Kasper-Ohmen ſien Süſter, ook 'n lütt bäten mitdeelſam wier, genohg ſe harr ook 'n Schiemannsknuppen in mien Ollſch ehr Troſſen ſlahn wullt, man dat haar doch keen Daeg mit de twee Beiren hatt und leet werre von een, ihre dat richtig faſt worrn wier. Mien Ollſch harr doa man mal Morrns bi de Fru Profeſſern uht Nieglichkeit inkäken hatt, un donn harr de Fru Profeſſern Eikatern, wat all 'n Bengel von dürtein Joahren was, ſplinterfaſelnahkt up 'n Diſch un up 'n Paehl voer ſick liggen hatt un den langen ſpirrknakigen Raekel mit 'n grohten Waſchſchwamm von den Topp bet up dat Keelſwien un von dat Heck bet an de Gallion awſwabbert un awbolußt un awwuſchen, grar ſo as 'n lütt Kind, dat noch de Boſt kriggt, un Eikater harr ümme doabi ſchriegt: Ei aber Mitter-

chen, Mitterchen, bei Leibe nich ſo hart! — un de Fru Profeſſerin harr ümme doato ſchriegt: Eikar wirſchſt Du Dich fiegen! Eikar, ich ſags dem Baba, da wird der Baba Dir ohne Zwaifel einen Luziani=ſchen Göttertialohk extra zutictiren unt tu weiſchſt's Eikar, daß, wenn Väterchen dich an das Erſchponi=ren nimmt, da währt's a Schtunde mehr, Kindchen. Gehab Dich, Eikar! —

Un 'n anne Mal wier mien Ollſch werre rümme gahn un doa wier de Fru Profeſſern bi ne Gohs bi weſt, de noch to Middag harr brart warrn füllt, un de Klock wier all halwig twölw weſt, un de Fru Profeſſern harr noch ne ganz un=glaubliche Dormöhſ up 'n Kopp un ſonn vergählte fort Unnerrock un 'n groht Lock in den linken Strumpſchacht hatt, as 'n Gullen groht, un ne Brill up de Nähſ doato, un de Gohs harr ſe mit Thy=mijan un Majorahn, mit Krüſermünt, Päpekruht, Dill un Zipollen, mit Karmumm, Muſchaht, Herr Du meines Lebens! und 'n ganz klein bisſerl Dei=felsdreck, juſt nur 'n Schtecknadelskopf groß, der Schleckerei halben, ſtoppt, ſtatt mit Appels un Plummen, un dat harr ehr all ſo uhtlannſch anſtahn mit ehr knackern Finges un ſo linkſch un dwatſch, un ne Kachkenſchört harr ſe goa nich mal voer hatt, un doa wier mien Ollſch ſo voer gruh=gen worrn, dat ehr ganz ſlimm worrn wier, dat ſe den ganzen Harwſt acwe keen Gohsbrahr nich

harr äten künnt un dat se noch to Kasper-Moehme achteher sär:

„Ne, Swiegerin, Allens in der Welt! man dat 's jo 'n richtigen Kachmtürkenkram bi dat Volk. Ick paß nich to Knalleballesch, un Knalleballesch paßt nich to mi. Doh Du, wat Du wist, Swiegerin. Mi is üm de Ihr nich to dohn. Ick bliew foer mi un bi Fru Frätwusten, wenn se ook teinmal von de Wustrow is; mit de lett sick doch 'n vernünftig Wuhrt snacken, un de hett doch wenigstens keen Löckes nich in ehr Strümp as ne Hand groht."

Kasper-Moehme harr aewesten doato werre mit ehren Kopp schürrt un mit de Oogen twinkelt un mit ehren voernehmsten Accent seggt:

„Ach, liebe Ilse, nimm mich das man nich übel, das änderst Du mich doch nich, liebes Kind! Das laß mich liebersten man gut sein. Sag mich, mit wem Du umgehst, und ich will Dich sagen, wen Du büst, und das ist mich wenigstens keine Kunst nich, sich zu Seinesgleichen zu halten; abersten das muß ick Dich sagen, lieb Ilsing, wo das nich in ist, das sieht mich auch das nich ein. Das Geld thäte es nicht. Wenn es man das Geld is, denn hätte Kasping es. Kasping hätte Antonii wieder tausend Thaler in der städtische Aerarii eingelegt, kannst Du Micheln man sagen, wenn Swager das noch nicht wissen thäte. Abersten wenn die Frau

Professerin Knallerballern auch zehnmal Knopflauch in die Bratengans thäte, das kennst Du mich man nicht, die akademische Gerichtsstand hätte die Knallerballern doch, und die Frätwursten ihr Mann wäre jo woll man 'n Nahprahmer und stände mich jo woll unters Niedergericht, und sie die Frätwursten wäre mich jo woll so ordinär, daß sie zehn ehliche Kinder All von ein und denselbigen Mann hätte, und die alte swarze Tafftfahn, welche mich die Frätwusten ümmer trägt, wenn sie Kirchgang hält, wäre auch jo woll die einzigste anstännige Montirung, die sie hätte, und Alltags ginge sie mich jo woll ümmer auf Slarpen mit ne gedrückte Schürze as meine Köchin Durick Peyßen. Ne, das laß mich man so, lieb Illsing!"

Kasper-Ohm wier aewesten mit den Harrn Professer Nahmiddags aewe den Strand so mastig spatzieren gahn, un de Professer harr Kasper-Ohmen so todohlich ünnehahkt hatt, un Kasper-Ohm harr sick donn so uhtdrücklich nah mien Ollen ümsehn, de mit Kaptein Bradhieringen up de Snickmannsbrügg up un dahl gahn wier,— so uhtdrücklich, as harr he seggen wullt: Maneer is Maneer, ond dat kennt Ji man nich, aber wann Ji mi fragt, ick hew Verstand! — so dat mien Oll to Bradhieringen noch seggt harr:

„Bradhiering! Nu dohn 's mi de Leew un kieken se mi blot eens Kasper-Ohmen an. Weeten Se,

wat ick doavon denken doh? Wenn man nich am Enn, wat Knallerballern ſien Pump is up Pötten ſien Hoff ſteiht, un, wenn de Harr Perfeſſer lack is, Pött pumpen moet. N 'poar von Pött ſien Schruhwen ſünd all von lütt up bi den ollen Burßen nich drang nohg indreihgt weſt. N' Ticke hett he all ümme hatt. Wenn de ſo Gewettsſignater wier, Bradhiering, hü? Bradhiering, dohn Se mi blot den Gefallen un denken Se ſick dat mal eens man foer een Muſtern up de Schrieweri, wat denn? Hü?"

Un oll dick Bradhiering harr donn ſo recht fett voer ſick henhuchelt un doato ſeggt:

„Wiß! Wat mi wunnet, is dat he nich all lang ſick mank de Gewandſnieres hett upnehm laten, man blot üm ümne dat Obergericht to kahmen. De Dreihkrankheit hett he all, kriggt de Pürrick, den Kasper ünne den Brägen ſitten hett, aeweſt ihrſt Jungen, denn ſo wad uht de Muskeht een Muskedunne un wenn denn de Drücke von dat Gewehr nich aewerſnappt un Kaſten ſeggt, denn ſo is dat Gotts Will!"

Dat wier ſo gegen Oſtern rümme weſt; mitdeß harr ſick jo nu dat Joahr bet nah Pingſten ranne luvt. Mien Oll un Bradhiering wieren all 'n poa Wochen werre in See, mien Oll nah Kriſchania un oll Bradhiering von den Emanuel nah Nowahn. De Bohden, an den Strann von de

Borgwallduhr, an de Ballaſtſtähr voerbi, bet nah dat Petriduhr, würrn een nah de anne upſtellt ſoer dat Pingſtmarkt, un wi Jungs, mien Kumpahns von de oll Ballaſtſtähr Jochen Beef, Vogel Strauß, Hans Holtfreter, Ete Rock, un wua ſe noch all heeten dehren, harrn dat mächtig hild Nahmiddags nah de Schohl mit dat Tokieken bi de groht Bireuterbohr un de groht Menagerie, de Timmemeiſte Wölfelt un Zacharius Dierkſen doa upſlahn dehren, un mit de Karußels, un nahſten mit dat Kloriboſpill achte de Bohden, Junge di! Un Friedags Zabends voer dat Pingſtfeſt donn tröcken de Juhren in uht Meusling un Israelsdörp un Altona, uht Teterow un Kröpplien, All up groht Planwagens, Achum machechum, machachum! Schalemichum, Schalemachum, Junge di! Hepp—hepp—hepp—Schachermachei! Un Fru Schroerern uht Lübeck mit de Appelſienen wier ook all ankahmen, un de Stettine Pöttejachten leegen ook all bi den Krahn an dat Borgwalle Duhr; un oll Tanten Maehnen harr mi ſeggen laten, ick ſüll mi den tweeten Feſtdag man dat Bewußte awhahlen, un dat was ümme 'n lübſches Markſtück; un oll Vetter Meyer harr mi up de Straat drapen, — tofällig wier dat nich, denn ick wüßt prick de Tiet, wenn he Zabends nah Blocken an de Blooiſtraat mit ſien lange Piep ſtüern dehr, — un harr ſo mi ſeggt: Na, Andrees, vegät dat ook nich un lat Di eens neegſte Dahgs

bi mi sehn! — un dat bedührt ook een lübsches Markstück, un doato viertein Dahg keen Schohl un keen Eloquentsch nich. Junge di, dat wier fein!

Zünnabends Nahmiddags, Slag vier, würr dat Fest inlürrt von all de saeben Tuhrns mit all de Hauptklocken ne halwige Stunn lang, un mi wier dat nürige Jungshart so vull von all de Harrlichkeit, de doa nu kehm un von dat soete Voergeföhl, dat doa jo noch ümme soete is as de Würklichkeit sülm, denn Kasper-Ohm wier mi bi dat Mönkeduhr begegent un harr dat linke Oog so halw toknäpen un mi so ohmshaftig towunkt, as lang nich, un harr to mi seggt:

„Is Er dat, Jonge, oder is Er dat nich? Er künn sick ook woll werre eens bi mi sehn laten. Ansehn deiht gedenken ond, wen wat will, der moht doar ook nah gahn, mag Er oder mag Er nich; ond wen nich doar nah gahn mag, der moht sick achterher man nich wondern, wann dat Ei schier ond doa keen Gähl nich soer em in is. Mag sien, dat ick noch wat in Petto for Em hew, Jonge! versteiht Er oder versteiht Er nich?"

Un dat lär ick mi so uht, wat mien Oehme mi doch noch am Enn ook werre mal eens een lübsches Markstück anwassen laten künn, as oll Tanten Maehnen un Vetter Meyer, un denn wieren dat all dree Markstücken un doa künn ick

jo woll Schröresch ehr halw Appelsienenbohr soer uhtköhpen. Un as ick so kalkuleeren dehr, doa stünn ick grar mit mienen Fründ Vogel Straußen voer Mynheer van der Plömerstahken sien Waffelkohkenbohr, de uht Amsterdam up sien eegen Schuyt aewer Tönningen kahmen wier mit Mynfruw van der Plömerstahken ond mit twee Mynjungfruwens van Ick weet nich wat; man sonn Barribal von Junkmann, de achter mi stünn, sär donn to 'n annen Hannmaat, de bi em stünn un ook de Bohd mit ankeek, dat he se all in Hamborg sehn harr un, wenn dat nich twee van den Barg wieren, denn wull he Warg priemen. — Mynheer was eegens up sien Schuyt kahmen, üm de Rostockes mit veritabeln Gintoddy un Waffelkohkens, direct uht de Pann, un ächte Vagelnestes un ick weet nich wat sünst noch soer Delicatessen ünne de Dogen to gahn. 'Ne Bohd wier dat nich, man een puikes lüttjes Hühschen, oarig mit Finstes in un Gardinens achte de Finstes un 'n lüttjen Schosteen baben up dat rohre Dack: — Harre, du Vogel, kiek eens! Un voer de Döhr von dat lüttje hollannsche Huhs hüng an ne Stang 'n Arra in, von de Westindies, un karkt, as wenn een up ne Gohsgörgel sleuten deiht, un in dat lüttje Huhs sprüng üm Mynfruw van der Plömerstahken, de grohte güllen Schillers aewe ehr Uhren droeg, ne lütte Ahpkatt rümme: Junge di, hest woll sehn,

Vogel Strauß? 'Ne Waffel wad äten, wenn ſe man ihrſt backen dehren, 'ne Waffel wad äten un wenn dat ook twee warrn, un donn kreeg ick dat mit dat Dickdohn un ſär to Vogel Straußen:

„Wenn mien Oehme Kaptein Pött von de Anna Maria Sophia mi een Markſtück tüm Pingſten ſchenken deiht, denn ſo kriggſt Du een Waffel von mi aw, Vogel!"

Vogel Strauß höll mi donn ſlink de Hand hen un roep:

„Hahl mi de Düwel up ewig?"

Donn röhgt ſick aeweſten de Druppen Pöttſches Bloot in mi. Ick keek Vogel Straußen mit eenen Blick an, nich ſoer de Frahg, un ſär to em, as wier ick mien Oehme ſien Sachn, de doa dunn noch kahmen ſüll: „Ick will di mal wat ſeggen, Vogel Strauß! Wat ick ſegg, dat ſegg ick, un wat ick ſeggt hew, dat hew ick ſeggt!"

Vogel Strauß höll mi aeweſten noch ümme heel thomasſig de Hand hen:

„Hahl mi de Düwel up ewig, Andrees,?"

Donn geew ick Vogel Straußen de Hand un bünn mi:

„Hahl mi der Düwel up ewig!" ſär ick.

Vogel Strauß höll aeweſten, üm noch ſähkere to gahn, mien Hand faſt un ſär to Hans Holtfretern:

„Slah mal dörch, Hans! Du büſt mien Tühg, Hans! Een Schinne, de nichWuhrt höllt, Andrees!"

„Een Schinder, de nich Wuhrt höllt!“ roep ick. Un donn ſloeg Hans ook dörch un donn wier de Pakt ſo faſt as mit'n Düwel un donn ſett ick noch hento mit de richtige Maneer von mien Oehme un mit den feinen Tactus, de ſick nich gäwen lett, wen dat nich hett: „Un denn kriggſt Du ook een Waffel aw, Hans! Denn wat ick ſegg, dat ſegg ick un wat ick ſeggt hew, dat hew ick ſeggt.“

„Dat weet ick, Andrees, dat Du nich ſo büſt!“ — ſär donn Hans Holtfreter.

Na, den neegſten Dag wier jo nu de hohge Feſtdag un donn müßt ick Voermiddags mit mien Ollſch nah de Kirch: Vatting wier jo in See. Haſſelnaet nehm ick jo nu nich werre mit un Höltendräticksgedanken harr ick nich miehr; man as wi donn in ünſern ollen Kirchſtohl rinne kehmen, donn reet ick de Oogen wiet apen, donn ſeet doa Kasper-Ohm un Kasper-Moehme un lütt Gretenwäſchen, un Eikater Knallerballer ſeet mirrn mank mien Ohm un mien Moehme. Eikater? Slah mi de Deuke, wua kümmt de her? — ſär ick to mi — un wat will de hier? Wat heet mi ditt un wat is ditt? un ditt ſall mi man blot wunnern, wua mi dat noch velangen wad. Aewe ick kehm ball up anne Gedanken, denn de Belgenträre füng an to perren, de groht Oergel füng an to ſchnuhwen, un donn ſett Kasper-Ohm in mit ſonne muhrdſche Tremulatſchon, as wull he Kuhr, Oergel un Köſte,

von de Posaunen un Trumpeten goa Nicks to seggen, doht un dahl sungen:

„Komm, heilger Geist, befeuchte mich, Erwünschter Regen zeige Dich, Du Wasser aus der Höhe."

Un as he bi dat Wuhrt Wasser wier, dunn würr jo mien Ollsch woll an Vatting un dat Schagerrack un de Paternosters un de Makreelen un Lobsters denken, donn foahrt se sick mit dat Taschendohk üm de Oogen un sett ook mit sonne feine Fistulatschon in:

„Süße Fülle lasse quillen, Wohl zu stillen Unser Lechzen, Heilger Geist, erhör mein Aechzen!" un donn hüng doa sonn blanken Druppen an ehren Nähsenzippel, dat mi de Thranen in de Oogen kehmen, un donn sett ick ook mit in: „Wie sehn ich mich, mein Hort, nach Dir!" ümme gegen Kasper-Ohmen up, un as wenn ick em dat wiesen wull, dat dat waohr wier, wat de oll Kanter nülich noch to mi un Triebeseeßen seggt harr bi de grohte Kural: „Triebesees un Du, Andrees, Ihr habt Beide eine Stimme unter Dausenden!"

Un as donn Köste Knaak mit den Klingbüdel kehm, donn so kehm ick jo natürlichste Wies' werre up anne Gedanken, un donn kehm ick up den Harrn Magiste un den hollannschen Duwwelten un von den Hollannschen begriepliche Wies' up dat lübsche Markstück un Kasper-Ohmen un dat Mönkeduhr un so werre mirrn up dat Pingstmarkt un

de Appelsienen un den Arra un de Ahpkatt un Mynheer van der Plömerstahken, un, Kinnings, ick will mi nich slichte mahken as ick dunn wier, ick wier 'n richtigen Rostocke Jung, richtige Klühr, un dat sünd de Meisten von Juch ook woll west, Jug Tiet.

„Du wenigstens, Hans! — sär oll Unkel Andrees to mi, de ick dat jo in Gang brächt harr, dat oll Unkel Andrees üns sien Foahrten mit Kasper-Ohm vetellen dehr — Du süllst man leewesten Nicks nich seggen un nich vull so plietsch uhtsehn un goa den Kopp schürrn! Wat Di angeiht, Du harrst jo den Rostocke Jungen noch nich uhttrocken, as Du all lang de Boßihsens an de Hacken droegst. Wierst Du dat nich, de noch Anno so un so, as de Brandvoß nah dat Karzer nah dat oll Witt Colleg ruppe müßt, den Komitato, as Kasper-Ohm sien Tiet seggt hebben würr, mit in Gang brächt hett von Meiste Langen uht in de Trägestraat? — Wat denn? Na, leeg nich, Bengel! sünst vetell ick nich wiere. Du büst dat west! Wat denn? Du harrst noch Meiste Langen sien witt Slapmütz up un Dienen Rock vekiehrt antrocken un seetst up Korkenführe Knüppeln sien hahnentrittigen Boß, un Ji harrt noch den Armensünne up den Korkenführewagen, Ji Kalduhnsluhkers Ji, — un de Brandvoß harr Fru Meistern ehr Nachtmütz up, dat rohre Uennefutter von sienen Gottfried nah

buten, un 'n lütten Disch voer sick up 'n Wagen mit 'ne Buddel Steenbecker doarup, — un oll Uelzen mit den kahlen Kopp, de so spegelblank un glatt noch wier, dat de Lühs' doa up Strietschoh lohpen künnen, de seet as Kalinsky achterup mit 'ne Rumbuddel ünnern Arm? — Wat denn? — Un de een von Juch Studiermahkegesellen güng noch an de een Siet von den Wagen, mit 'n Virgil ünnen Arm, un de anne, de an de anne Siet güng, de droeg noch 'n Staewelknecht, un all de aewrigen Kalduhnsluhkes von Meiste Langen sien Klühr, de güngen All noch, twee un dörtig Mann hoch, achteher, All ehr Röck vekiehrt ümtrocken un de Taschendöhke as Slapmützen up 'n Kopp un süngen doato, ihrst: Was zieht dort von der Höh? un nahst: Nur immer langsam voran! Un so güng dat an hellichten Dahg de Mönkestraat dörch un dat aewe 'n Schill un nah 'n Niegen Markt ruppe un nahst dörch de Blootstraat nah Famulus Jungen un dat Witte Colleg Haben binnen un doa würr werre Kuhr sungen: Nun lasset uns den Leib begraben! — un de beiren Pudels, oll Schultz un Roloffsen, de würrn noch voßwild, wiel se to lat kehmen, üm Juch awtofahten, — un de blahgen Wäpstierts kehmen nahsten noch in Gang. Kriegen dehren se Juch aewesten ook nich! — Sonn Skandal was dat, as in tein Joahren nich west wier! Wat denn? Wenn ick dat nich mit mien eegen Dogen

awſehn harr! Je, kiek Du mi man noch twee lang un twee breet an! Ick ſtünn grar bi Kriſchanen von 'n Schill' voer de Döhr un wull grar mit em nah Mutte Meyeſch von de Altona voer dat Steenduhr ruhte ſtüern to üns' Parthie Scherwenzel; de Brandvoß, de Lock in müßt, wier noch Voß Röchy, ſühſt Du woll? Wat denn? — Un denn wiſt Du mi hier noch lang grienen, Du muhrdverbrannter Rebeller Du! Un wat noch miehr is, wat ick Di ſeggen kann: ick harr mi donn noch ſo vähl haegt aewe Juch; denn, mag ick wat, denn ſünd dat jung Lühr, de oarig eens achte uht keilen un ſick eens up ſteideln un brenſchen as jung Hingſten in de Koppel, wenn ſe den Frachtfuhrmann ſien Swäp up de Landſtraat klappen hühren dohn, — de ſick oarig uhtrahſen, wenn de Tiet doato doa is, un nich ihrſt doamit anfangen, wenn de Tiet doa is, wua ſe Großvattes ſien künnen, un de ihrſt ſtiew Hührns kriegen, wenn ſe oll Bück ſünd. Ne, giw mi ſonn richtigen Jung, wua dat Läwen ſoer dwars in ſitt un den dat nich doarup ankümmt, wenn he 'n Gröſchensupäte uphett, noch ne Matt Plummen doar achter up to ſetten un denn doch noch nich richtig ſatt is, — man leegen un ſtehlen moet he nich! Dat is dat richtige Pockholt, wua achterher ne Kugel uht dresſelt warrn kann, wua- [illegible] acht üm 'n König ſmäten waren kann, wad man de Kopp, de grar dörchgeiht, un nich de Walz,

wat een Schliehker is, in de Hand nahm. Upstärs is dat jo woll all nich miehr so. Ick begegen man mennigmal sonn Dart von Talglümmels un Tafftlappens un Siedenswäns mit Glazehstaewels un Roahscheitels un Oogenkniepes, de den Achtersteven dreihgen, as wenn dat Stüer uhthahkt is, un wenn mi denn seggt wad, wat dat een Broder Studio sien sall, denn is mi ümme so, as mücht ick em in sien Kajütensinste eens richtig rinne dessen, sonn Civilleutnant sonn as dat is, un doabi moet ick denn ümme denken: Is de ihrst Börrmeiste un Justitschoarivus, de leckt jo woll mit sien Tung an de Junkes ehr swart Stähren so lang rümme, bet he sick n' grundentsetzlichen Liekduhrn doar an ranne lickt hett un doa 'n Hofrathsplaster upleggt warrn moet. Un wad de Jungs upstärs sünd, Harre du meines! Dat kümmt jo woll all mit Kaloschen un Kaschnetzen un Hewlocken up de Welt, wenn dat jung wad, de sehn jo All so vepimpelt, vemißquemt un spirrfixig un doch so wiesschnutig uht, as wieren se Eikater Knallerballer sien Nahkahmenschaft un as harren's sick 'n „Korten Jedoch von de Eloquentsch" all uht den Lutschbüdel ruhte sagen. Wat denn? Hew ick Recht, oder aewesten hew ick nich Recht?"

Wi geewen jo nu natürlich oll Unkel Andreessen ganz Recht, man blot dat he nich uht den Text von Kasper-Ohmen aw un in 'n anne Foahrwate

rinne luven ſüll. He wier eenmal ſo mooy in Tog, und dat ſick dat mal werre ſo drapen künn, wier miehr denn üngewiß. He ſchient ook ſiehr contentirt, as he üns All mit den Kopp toſtimmig nicken ſehg, un ſo ſchenkt ick em denn ſien Krohß mit Schatoh Tikem von Luten Oahrenßen werre vull, ſchoew em den Tölle vull Türkſchen hen, ſtickt em 'n Fidibus an un ſär donn:

„Na, Unkeling! Eikater ſeet alſo doch richtig mit in den ollen Kuhrſtohl bi Kasper-Ohmen un Kasper-Moehme?“

„Je, wat wull he nich — ſüng oll Unkel Andrees werre an, — un as de Predigt uht wier, un wi de Koßfelleſtraat werre dahl ſtüerten, donn reet ick mien Oogen noch wiere apen, as ick dat ſehg, dat Eikater mit mien Oehme nah den ſien Süll ruppe ſteeg. Wat kann ditt eenmal up ſick hebben? — ſär ick to mi.

„Nu geh mich man rein, Eichachen! — ſär Kasper-Moehme — un Du, Greting, lauf mich man flink zu Dürting in die Küch, was ſie mich auch all den großen abgerührten Klump arrtig ins Kochen hätte. Adjes auch, lieb Ilſing, Adjes auch! Wir hätten heut 'n kleinen Kalberbraten an's Spitt, lieb Ilſing, und Sega in Franzwein als Vorſpeis. Du hätteſt mich ja woll wieder man 'n Stück Rindfleiſch von Frau Bucken ihre Molje, wasſing? Na, geh mich doch man rein, Euchaching!

Na, Adjeſſing auching, lieb Ilſing!“ — Un doamit ſchürrt Kasper-Moehme den Kopp un twinkelt mit de Dogen un ſteeg Gretenwäſchen un Eikater nah in dat Huhs rinne. Ihre Kasper-Ohm ſe aewe nah güng, dreihgt he ſick vull nah mi üm un roep mi to: „Hör Er, Jonge! Ick will Em wat ſeggen, Jonge! Wer Maneer hett ond doanah geiht, der kriggt doar ook wat van aw; alleen aeweſten, wer keen Maneer hett ond doa nich nah geiht, der kann ſick achterher dat Muhl mit dat Schötteldohk wiſchen, ond ſick gehurſamſt wat proſten laten. Verſteiht Er mi?“

Na, mien Olſch vekloart mi jo nu dat, wat dat mit Eikater up ſick harr. De Herr Profeſſer harr nämlich to Micheli 'n Rohp nah Greifswald von wegen de Eloquentſch krägen und wier doa up acht Dahg mit de Fru Profeſſern henreiſt, üm ſick doa to preſentüren un to glieke Tiet nah 'ne Wahnung ümtodohn, un ſo harren ſe denn ſo lang Eikatern bi Kasper-Ohmen fründnahweſchaftlichſt up den Laepel gäwen: koſten dehr ſe dat Nicks, un Kasper-Ohm harr ſick doa baben in noch ne groht Ihr uht mahkt, un Kasper-Moehme harr ſeggt:

„Aus das biſchen Eſſen mach ich mich Nichts, wertheſte Frau Profeſſern! das kommt mich jo doch man in die Dranktonn, und das holt ſich nacher doch man Hantelmannſch ab, was mich immer bei die große Waſch und auf die Bleiche helfen thäte.

Das thäte ich mich jo nich mehr als gerne, wertheste Frau Professern! Da käme uns das jo gar nich auf an; das nehmen Sie sich man nich jo zu Herzen, mein Seeling. Sweine hielten wir jo nich und machten wir jo nich fett."

„Un Du sülm — sär mien Ollsch — dehrst am Besten, wenn Du ook man gliek rümme güngst nah Kasper-Ohmen un dat mit förrleew nehmst. Du hest jo hührt, wat doa all 'in Grapen un an't Spitt is. Groht anrichten doh ick hüht nich; doa bün ick nich nah in de Stimmung. Vatting is in See, weest Du; un denn is doa aeweall keen Ursahk nich to Rösten un Rösten, un is dat ook teinmal 'n hohgen Festdag. Doa is noch dat bäten Hartschlagsupp von Friedag in dat Fleegenschapp; dat mahk ick üns warm, denk ick. Ore wist Du nich leewe rümme gahn? An 'n schicklichen Boerwand fehlt Di dat jo nich, Andrees! Doa liggen de Affisen, de nimmst Du rümme. Ruhte smieten wad Kasper-Ohm Di nich, un blör Hunn warrn nich fett, mien Sachn!"

Ick würr nahdenklich un aewelär mi den Fall. Upwarmt Hartschlagsupp? hum! — 'n awrührten Klump, rohren Sega in Franzwien, Kalwebraren? hum! — un denn noch vielicht 'n lübsches Markstück achterher? hum! — Ick sär also keen Wuhrt, nehm stillswiegens de Affisen un dat nah Kasper-Ohmen rümme!

„Also Er geiht doa doch nah — sär mien

Oehme, as ick rinne kehm — wua ick dat mi nich dacht hew! Denn kriggt Er doa ook wat van aw. Am Enn kriggt Er doch noch Mancer, Jonge!"

„Süh mal Einer mich an, Andreeßing — fär mien Moehme un twinkelt mit de Oogen. — Büst Du mich auch da, Kinting? Ungebeten Gästen hören mich eigentlich, ich will nich sagen wo. Na, das is mich man schön, daß Du auch da wärest. Hättest Du mich auch die Beine gut an die Matte baußen abgeperrt? Du lättest mich immer so viel Müll an Deine Sohlen, Kind, gänzlich abgesehn von Pick und Theer; ich weiß nicht, wo Du mich das man immer herbringen thätest! Da kuck mich mal Euchaching an!"

Ditt tröck mi jo nu mächtig in de Kron, dat mien Moehme mi so spitz kehm; man ick slock dat in mi dahl un fär to mi: „Na toew man, doafoer fall ehr de Awrührt nahsten Bescheed seggen!"

Donn nehm aewesten Kasper-Ohm mien Parthie. „Wat seggst Du doa, Fru? Ungeladen Gasten, seggst Du? Wuaans ungeladen Gasten? Ick hew den Jongen doa seggt, wat wen doanah geiht, wat der doa ook wat van kriggt. Nu hett der Jonge mal den Verstand hatt ond is doar nah gahn ond nu kriggt er ook wat doa van aw. Ond nu will ick Di wat seggen, Greten! Nu hahlst Du mi noch eenen Salvijetten ond dedst em for den Jongen; ond wenn der Jonge ook nägen un nägentig mal

een muhrdverbrannten Rebeller is ond nich lang doa nah henkickt, wat er in den Theer perrt oder wat er doa nich in perrt, mien Süster Illschen ehr Jonge is er ond mien Süster ehr Jonge blimt er, ond All dat Anner is mi man Fromaschi, as der Hollander seggt, oder seggt dat der Franzmann? Ond mit nah de Kunstrüders geiht der Jonge nu ook, wann ick mit Eikoariwussen ond Greten doar morrn Nahmiddag noch hengahn doh!"

„Na, denn wird mich jo woll das nich anders, — fär mien Moehme und schürrt mit 'n Kopp. — Denn schrenkel mich aberst auch nich wieder so die Beinen um den Stuhlfüßen, Andreeßing, un nimm mich doch hübsch mal ein Beispiel an Eichaching!"

„Ja, wann Er sick doa sonn Exemploar an nehmen wull, Jonge! dat hew ick Em all ümme seggt, doa bün ick ook mit inverstahn — ond wann Er sick de Eloquentschen sonn bäten to Kopp stiegen laten mücht, as Eikoarivus — fär mien Oehme. — Man dat Er dat nich will ond dat Er dat nich deiht, doarto hett Er nich nohg van dat Pöttsche Bloot in de groht Arterige van dat Occiput."

Eikater keek mi mitdeß ganz ängstlich an, un as wenn em dat teinmal leewe west wier, wier ick tein Mielen doavon west. He harr jo woll de groht Wasch up den Mariegenkirchhoff noch nich vegäten, de ick mit em anstellt harr. As he aewest so kläglich un still doa seet un so frahm un in sick to-

ſamduhkt, as ſonn lütt Windſpill, wenn ſonn groht Kädenrackel, as ick donn wier, bi em rümſnücket, un as ick dat ſehg, wua kläglich dat doch man mit de Todahten beſtellt wier, de he von Vaters-wegen mitkrägen harr, donn ſär ick to mi: Ne, den deihſt Du Nicks werre, dat's jo keen Kunſt nich, wenn Du den aewe waſt un ünne kriggſt! — un donn güng ick to em un geew em de Hand un ſär: „Weſ' man nich bang, Eicha! Ick doh Di Nicks miehr; un wenn Di wen wat dohn will, denn kannſt Du dat mi man ſeggen, denn bün ick Dien Biſtahne."

„Kann ſien, dat der Jonge doch noch Maneer kriegen deiht, de Maeglichkeit is doar — ſär donn Kasper-Ohm, as Dürten Peyßen grar den Sega in Franzwien updrägen dehr, un Gretenwäſchen keek mi mit ehr gralien Dogen ſo früntlich an, as wull ſe ſeggen: „Dat nehm ick Di goht, Andrees!"

Dat bäten Mund vull Aeten was jo nu ſo goht, as dat jichtens warrn künn. Dürten Peyßen veſtünn ſick doaup, un doa ick nu doch eenmal Kasper-Ohmen de Jhr andahn harr un bi em förrleew nehm, ſo leet ick doa jo ook keenen Kummer nich in kahmen, ſo dat Kasper-Moehme mi tweemal ſcharp doa up ankeek un to mi ſär:

„Kinting, Andreeßing! ich bitte Dich, Du überiſſeſt mich Dich noch! Nich als ob es Dich nich gegönnt wäre; ich gönnte Dich das ſo gerne! man

das kann mich jo nich ausbleiben, daß Du mich noch die Magenkrämpfen kriggſt, und dann mißt mich Dein Mutting am End noch die Schuld davon bei. Du büſt mich jo woll ausglaſürt und haſt mich jo woll keinen Borrn nich. Euchaching is mich nich ſo; Euchaching weiß mich woll, was ſich ſchicken thäte un was anſtändig wäre."

Mien Trummelfell wier aeweſten grar in diſſen Punkt vähl to dick ſoer ſonn zoarten Knüttelſticken, doa gehw dat keen Ton nich up an, as Stadtpiepe Kierhahn in Wismar ſien een Pauk, wua ook ümme ihrſt mit 'n ihſern Hahme up losbackert warrn müßt, ſüll de wat von ſick hühren laten.

Un Kasper-Ohm, de, markt ick, günnt mi dat; denn de langt mi den Brarentölle un den Schüpott zum drürren Mal hen un ſär to ſien Fru:

„Fru, der Jonge is eenmal doarnah gahn, der Jonge kriggt doar ook wat van aw un nu kümmt er ook noch mit in der Menaſcherie."

Harr Kasper-Moehme nich den lütten ingedroegten Kopp mit de lange, hohge un ſpitze Nähſ' ſchürrt, denn füng ſe nu an em to ſchürren.

„Vor meinswegen man immer zu, Kasping! — ſär ſe — vor meinswegen nimm ihn mich auch man noch mit in die Wachsfiguras; das wäre mich denn ſchon drei Markſtücken. Erſte Rang gehſt Du mich jo doch und auf Geld käme

es Dich jo nich an. In die Affiſen ſteht mich jo noch weit mehr, was es Allens am Strand zu ſehen gäbe und was Allens Geld koſten thäte; vor meinswegen könnteſt Du Andreeßing jo recht gern in Allens mitnehmen, was Dich man gefiele. Hollanniſche Waffels wären da ja woll auch noch. Wo doller, wo beſſer! Und mich thäte es jo ganz Recht ſein, und wenns Du Andreeßing einen doppelten Hollanniſchen zugedacht hätteſt, mich ſchlüge da jo keine Ader nach, ne, mich nich, mich ganz gewiß nicht! Auf doppelte hollanniſche Dukaten käme es Dich ja nicht an, wenns Du man Deinen Willen kriggteſt."

Donn lär aeweſten Kasper-Ohm ſien Meß un Gabel dahl un keek Kasper-Moehme mit eenen penetranten Blick an, ſcharp as ne Packnadel, un as wier ehr Seelenſack ſo ſchamfielt, dat doa 'n düchtigen Flicken upſett warrn müßt:

„Du nimmſt mi dat Wohrt uht den Mond, Fru! — ſär he — Wann ick mit Euchoariwuſſen nah de Figuras gah, denn geiht mi der Jonge ook mit, ond wann ick dat ſor goht eſtimeer, wat Euchoariwus in de Panorahm mit kahmen deiht ond bi Mynheer van der Plömerſtahken Waffels ett, dann ſo geſchüht dat, ond dann ſo ett der Jonge ook weck, ond ob dat een miehre oder aberſten een wenige is, dat is mi Fromaſchi, as de Hollander ſeggt oder is dat der Franzmann? Ond

wann ick den Jongen eenen duwwelten Hollannſchen todacht harr, wat ſien kann, wat aberſten ook nich ſien kann, dann ſo kriggt er eenen ond wann doa ook Holland in Noth over kehm un Pankrott mahken müßt, kriegen dehr de Jonge em denn doch, ond, wann dat der letzte in der Welt wier, denn ſo kreeg er em doch. Der Jonge hett Maneer hatt ond nu kriggt er ook noch een Glas Wien to den Braren, denn wen doarnah geiht, der kriggt doa ook wat van. Greten! ſtah mal up, Greten! ond ſegg Duricken, ſe ſkall mal eens een Boddel van den rohren Langproppen rupper hahlen, ond hier heſt Du den Slaetel to de Wienbuhrten in den Achterkeller.',

Dunner Narren — ſär ick to mi — geiht ditt man noch een Vittelſtunn ſo fuhrt — denn wat dat Leuſchen von den Dukatenkacker woahr. Man Kasper-Moehme begreep ſick; dat mücht ehr fuhr nohg ankahmen, man ſe begreep ſick; man dat Noth von ehr Backen, dat ſeet all in ehren Gaemel, ſo dat de Nähſenſpitz uhtſehg as ne Blootwuſt, de in 'n Rohk ſall. Se ſweeg nu ſtill, aewe dat Koppſchürren un Oogentwinkeln dat güng nu ſo flink as 'n Warwel up ne Trummel un 'n Triller up de Fleut, un as ſe bi den grohten Awrührten an to ſnieren füng, donn würrn de Stücken duwwelt ſo groht, ſo floegen ehr de Fingers in de fleegende Angſt, dat Kasper-Ohm ſick den ihrſten duwwelten Dukaten foer mi tüm Pingſtmarkt awhängen, un

dat dat denn tüm Dörchfall kahmen un de güllen Ahre doabi brähken künn.

Ick mücht jo natürlich mien Oehme nich argern, denn he ſtünn mi neeger in dat Blood as Kasper-Moehme, un ſo güng ick denn ganz in Kasper-Ohmen ſienen Geiſt in un eet em to Leew ſo vähl von den Awrührten, dat Kasper-Moehme eenen flehentlichen un rührſamen Blick gen Himmel ſmeet, as ob ſe in ſick ſülm rinne bäden dehr: — „O Du großer Vater im Himmel, vergib mich ihm, er weiß mich nicht, was er thäte!“ — un doato drünk ick mien twee Spitzgläſes von den mooigen Rothſpohn mit ſonne Gewiſſenhaftigkeit uht, dat ick eegentlich noch een drürres doafoer vedeent harr, un dat mien Pflichtgeföhl ſülm Prohſt! to mi ſär, as wi von Diſch up ſtünnen. Man as ick dünn ſülſten ook mien Moehme eenen geſegenten Prohſt wünſchen un 'n Kratzfoht doato mahken dehr, donn künn ſe dat doch nich laten un ſär to mi:

„Wann Dich das man ſo gut bekäme, Kinting! as ich Dich das gerne gegönnt hätte, denn müßt ich die Wahrheit nich die Ehre gäben und denn thäteſt Du mich groß Unrecht, Andreeßing, und das thäteſt Du mich jo woll nie, ſo arrtig as Du mich immer biſt, wenn auch Dein lieber Onkel meinen thäte, was Deine Manieren nicht immer ſo wären, mein Liebing!“

Na, Kinnings, dat weet Ji jo ook All recht

goht: de Löwens ſünd jo nu ümme großmüthig un lammfrahm, wenn ſe ſich richtig ſatt fräten hebben, un dat harr ick jo nu. Dat ick nu ook 'n bäten nett gegen Eikatern ſien müßt, doa he mien Oehme ſien Gaſt wier, un ick mit em to Diſch ſäten harr, ſo dumm wier ick nich, dat ick dat nich inſehg, un ſo ballſtürig ook nich, dat ick mi doa nich 'n lütt bäten nah harr hebben un ſchicken füllt. Doato noch klüng mi dat rechte Uhr, as dat feinſte lübſche ſülwerne Markſtück. A harr ick jo all to Eikatern ſeggt un dat B ſeggen is denn ſo ſuhr nich; un ſo bruhkt mi dat goa nich ihrſt lang an de Hand gäwen to warrn, ſo förret ick denn Eikatern von ſülm up, mit mi nah den Strann hentogahn un mal totokieken, wat doa all wat los wier. Ull lütt Eikate wier ook gliek doato bi de Hand, ick mücht em nu Tovetruhgen mahkt hebben; un donn woll jo nu Gretenwäſchen ook mit. So ſeilten wi denn mit Kasper-Ohm ſien Gohtheeten to Strann an.

„Bring Er mi Eukoariwuſſen ond de Deern ook werre heel an dat Huhs! — roep Kasper-Ohm mi uht dat Finſter nah — Hört Er, Jonge! Dat ſe mi nich overſeilt warrn ond kappzeißen, verſteiht Er mi, Jonge? ond dat Er mi dat Kargo in de ſülwige richtige ond gohre Konditſchon nahſten werre löſchen deiht, as de Konneſſementen beſeggen; ond denn holl Er ſick uht dat Foahrwate van de Riff-piraten up de Ballaſtſtähr, hört Er! Er foahrt ahn

mien Konvoy, bedenk Er dat! oder Er wad keelhahlt, wann Er Haben binnen kümmt ond van de Keelſpant bet nah dat Schantdeck ruppe verkalfatert ond theert, verſteiht Er! Der Theerquaſt ſteiht in der Eck!"

„Well, well! Kasper-Ohm, dat ſick dat verſteiht!" — roep ick, un domit peekten wi aw.

Wenn dat nu Supp rägent, denn ſünd weck Lühr ehr Schöttels ümme ümſtülpt, weck ehr acweſten ook nich. Un ſo müßt dat denn kahmen, dat, noch ihre wi uht dat Koßfelleduhr ruhte wieren, oll Vetter Meyer mi begegen müßt, un de ſär to mi:

„Stopp, Bengel, ſtopp! Du kümmſt mi grar recht to Paß. Wen heſt Du denn doa in dat Slähptau. Jh ſüh mal! Dat's jo woll oll lütt Greting Pötten un de lütt Knallerballer. Junge, denn fangſt Du nu jo woll goa an mit Minſchen ümtogahn? Na, da heſt Du Dien Pingſtfoy. Doa! un nu beſuhp Di ook nich, hührſt Du?" Doamit langt he nu in de Taſch, geew mi 'n Geldſtück un kloppt Gretenwäſchen up de Backen: „Jh ſüh mal, Greting, wat wi eenmal ſmuck warrn! — ſär he un geew nahſten Eikatern de Hand — Und dat's woll unſ' lütt Herr Profeſſer? Sühſt Du acweſten eenmal pevrig un kühm uht, mien Saehn! Wenn Du Di ſonn bäten miehre up de Swienspoten un Schnuten mit dick Arwten leggen dehrſt,

ſtaats up dat Swiensleere, dat künn Di nich ſcha-ren; dat ſegg man Dienen Vatter, Hührſt Du?"

Ick grient mi aewe dat heele Geſicht un keek vegnoegt nah Vetter Meyer up.

„Dat's jo 'n Prühkenkopp, Vetter Kriſchan! — ſär ick — dat's jo 'n ganzen Prühkenkopp, den Se mi veihrt hebben!"

„Einem geſchenkten Gaul ſollſt Du nicht ſchaun in das Maul. Schick Di man Bengel un baedel em man nich in eenen Dag doht!" Un doamit güng Vetter Kriſchan ſienen Gang.

Wen wier vegnoegter as ick. Kehm oll Tanten Maehnen ehr Markſtück doato un denn noch dat Markſtück von Kasper-Ohmen, wat jo ook mi nu miehr as woahrſchienlich wier, dat dat kahmen künn, denn harr ick 'n Dahle un ſößtein Schilling. So vähl harr ick noch in mienen Läwen nich up 'n Hümpel hatt, Junge di! un denn noch de Kunſt-rühres un de Waßpoppen un de Panoramas un Mynheer van der Plömerſtahken un de Mena-ſcherie in Uhtſicht up mien Oehme ſien Koſten — Junge di! Un denn Schroeresch ehr Appelſienen un Kohkenbäcke Schulten ſien feinen Plummentuhrten — un denn viertein Dahg lang keen School nich — un denn eenmal ſo, wat ſonn Schlaeks as ick donn wier, richtig ſatt nennt — mi wier ſo ſidehl to Sinn, ick harr luht upjuchen mücht, ick harr Eikatern 'n Kuß up apne Straat gäwen künnt,

wenn dat harr ſien müßt, un Gretenwäſchen ihrſt recht, de wier mi jo ſo all vähl to faſt in 't Hart rinne wuſſen von wegen den Höltendrätick un de Zoarenappels — von wegen de Noth un dat Leed, dat wi toſam all dragen, — von wegen dat Schinken uht Solt boeren un dat Stäwel awtrecken.

Gretenwäſchen wier neegeto ebenſo vegnoegt as ick ſülm aewe den Gullen, den Vetter Meyer mi ſchenkt harr un ſe rähkent mi dat voer, wua vähl Mal ick doafoer up dat Karuſſell rieden un in „Trull Trull, Oſſ is keen Bull! Nu man de olle Jumfer noch ganz alleen! Hier is ſe, wen will ſe? Uemme rann, ümme rann! Nu man de oll Jumfer noch ganz alleen!“ inſetten, un dat ick doa dreehunnet un vier un achtzig Anieskohken bi Mutte Petemannſch ore Diehlſch köhpen künn; Greting wier jo ne Pötten, un up dat Rähken veſtünnen de ſick, All wat Pött heeten dehr, uhtgeteekent.

„Ja, Greting! — ſär ick, — un de Klemmes, de ſick doar foer kriegen laten, de ſünd goa nicht to tellen!“

Eikater ſär aeweſten Nicks; de ſchient doa goa keen Begriffe von to hebben, wat ick up eens foer 'n rieken Mann worrn wier. He harr all aewe Diſch keen Wuhrt nich ſeggt, man mi in eenſchen to ankäken, as künn he dat nich begriepen, wua ick all den Apptit herkreeg. Ick harr em donn 'n poa Mal tonickt un mit de Gawel up mien Tölle wieſt,

üm em dörch den Blomenſtengel antodüden, dat he ſick an mi 'n goht Exemploar nehmen un ſick man jo un jo nich voer Kasper-Moehme ſcheniren ſüll. Blör Hunn würrn jo nich fett, harr mien Ollſch ſeggt, und wohl dem Kinde, das ſich ſeiner Mutter Rath fügt! Eikater güng ümme ſtillſwiegens mit un harr Gretenwäſchen an de Hand faht, as wenn em ſülm bang wier, wat he ſick velohpen künn. Dat was all ſo gegen halwig fief Nahmiddags. De heel oll Strand krimmelt all von Volks, un ſo güngen wi denn bet an dat Petridohr ranne un doa begegent ick 'n poa von mien Frünn von de Ballaſtſtähr.

Vogel Strauß ſchrammt dicht an mi voerbi:

„Hahl mi de Düwel up ewig?" ſär he in 't Voerbigahn.

„Dingſtag Morrn, Klock tein up de Ballaſtſtähr, Vogel!" — ſär ick, — un denn ſo kannſt Du dat Hans Holtfretern un Ete Kocken un Pete Paeſel un Jochen Beeſen ook man glick ſeggen!"

„Bonus!" — ſär Vogel Strauß un güng wiere. Jck harr dat jo nu noch nich noerig, mien Wuhrt to hollen, wua he mi an mahnen dehr, denn dat Markſtück von Kasper-Ohmen harr ick jo noch nich; man dat was de Druppen Pöttenbloot in de Arterige von mien Occiput un de Prühkenkopp in mien Bückſentaſch, de mi donn jaeken würr.

„Dat wier jo woll Heine Strauß uht de Wienstraat? — sär Gretenwäschen — Wat de eenmal soer swartes kruhses Hoar up 'n Kopp hett!"

„Ja, Greting! — sär ick, — dat wier he un 'n richtigen Kruhskopp is he, un de kann up de Hänn gahn un 'n Rad slahn un in 'n vull Emme mit Wate Bohm stahn un as 'n Nachtigahl fleuten un dühkern kann he as 'n Nifuntlänne un ünne Wate swemmen bet halw nah de Fähr raewe, un bäte Strietschoh lohpen as ick kann he ook. Man so goht smieten un drapen as ick, dat kann he nich!"

„So" — sär Gretenwäschen. Eikater sär aewe Nicks; he drückt sick an Gretenwäschen ranne, as wenn em bang voer Vogel Straußen wier.

Wi güngen den heelen Strand werre trück un wiern all werre bet an de Brügg bi dat Lazarettduhr. Eicha harr aewe noch ümme Nicks seggt, nich to Greten noch to mi. Ick sett dat nu up sien Erstaunen aewe all de glänzende Harrlichkeit üm üns rümmé; denn wenn ook up den hohgen ihrsten Festdag noch nich hannelt un schachert un keen Kunstmahkerie mahkt un Hunnbüdelie dräwen warrn dörwen dehr, un de Kräwts to twee un twee halwdutzwies doa up un dahl seilten: de Anstalten, de doa all mahkt wieren un würrn, na, de wieren jo in mien Jungsoogen as een Blick in dat gelobte Land von Hureb uht, un Schröresch mit de Appelsienen un Mutte Schulten mit de seinen

Plummentuhrten un Fru Ficken mit de Spickaal, dat de ſick an dat Vebott nich kiehren dehren, dat wüßt ick uht Erfoahrung.

Na, de lütt Druppen Pöttenbloot in mien Occiput, de würr jo woll rein wild, ſiet ick Vetter Meyern ſienen Prühkenkopp in de Furrick harr, un wenn ick mit de Hand doa nah rinne langen dehr, wat he noch doa wier, denn würr mi ümme de Duhmen jacken, as kreeg ick wat ſiehr Annehmboares to weeten, un as wier dat keen Frahg nich, wat ick Verſtand harr. Un Fru Schulten mücht mi dat jo woll anſehn, wat ick foer 'n veſtännigen jungen Herrn wier, denn ſe roep mi uht de Bohr to:

„Na, wat ſall 't ſien, junger Herr? 'n Päckſchen Witt ore aeweſten 'n Päckſchen Bruhn tüm Sößling ore tüm Schilling? Friſche Friemuhres ſünd doa ook all. Na, junger Herr, Wuamit kann ick upwoahren?"

„Sünd doa noch keen Appeltuhrten nich?" ſär ick. „Ne! — ſär Fru Schulten, de ſünd noch in 'n Awen, de kahmen ihrſt in 'ne halwige Stunn. Aewe kieken Se mal eens wat foer ſchöne Makronens ore aeweſten ſonn lütt rohr Schachtel mit Zuckerwten ore ſonn poa Schillingsharten von Mandeldeeg?"

Greten höll mi an den Arm trück:

„Brähk doch den Gullen nich an! — roep ſe — brähk doch den ſchönen Gullen nich an,

dat's jo man ewig Schahr, Andrees!" — un doabi ſchürrt ſe mit den lütten Kruhskopp un plinkert mit de Dogen, dat ſe liekſter Welt as Kasper-Mochme uhtſehn würr. Ick ſär aeweſten grar ſo as mien Oehme: „Ick will di wat ſeggen, Greten! Wat ick doh, dat doh ick. Wieren doa all Appeltuhrten, denn würrn nu dree Stück köfft; wiel dat doa nu aewe noch keen ſünd, warrn doa noch keen köfft!"

Un donn würr jo nu to Fru Schröreſch gahn, un de wier bi dat Uhtpacken un ſtroept grar dat Papier von een wunderboar ſchöne goldgähle Appelſien aw, ſo dat mi ook fuhrſtens dat Water in de Mund toſamen ſchoet un ick an de Zoarenappels von veläden Harwſt denken würr.

„Wat koſt de Appelſien, Fru Schrörern?" — ſär ick. Fru Schrörern bekeek de Appelſien nah alle Ecken un Kanten.

„Uenne 'n Gröſchen kann ick de nich fuhrſlahn, — ſär ſe — aewe doa ſünd ook weck tüm Schilling, un ne Kiſt mit anſtött tüm Sößling is doa ook; man doa kann ick ihrſt morrn bikahmen."

„So, — ſär ick — Na, denn langen Se de tüm Gröſchen mal her un twee anne tüm Schilling!" Schrörerſch dehr dat denn ook.

„Da, Greting! — ſär ick un geew ehr de tüm Gröſchen — dat is von wegen de Zoarenappels."

„Herr Jeſes! — ſär Greting, — ſpräht man ſo un ſo nich von de ollen Appels! Kreeg Vatting dat to weeten, dat güng ſo in 'n Läwen nich goht!"

„Ick warr mi woll hoeren! — ſär ick — Doa kann nu aewe in 'n Läwen kahmen, wat doa will, — de Zoarenappels vegät ick Di nich, doa velat Di up!"

Doarup langt ick Eikatern een von de beiren Schillingsappelſienen hen. Eikater keek mi an, ſchürrt mit 'n Kopp un nehm de Appelſien nich.

„Na, wenn Du ſe nich magſt un wenn Du ſe nich wiſt, Eicha! ſär ick, denn beholl ick ſe nich miehr as giern. Du büſt mi woll noch ſühnſch von wegen dat Schneewaſchen up den Mariegenkirchhoff?"

Eikater ſchürrt werre mit 'n Kopp. He harr den Dag noch keen Wuhrt ſprahken. Ick harr em eegentlich noch ganz un goa nich eens ſprähken hührt; denn wenn he mi mal in de Mangel kahmen wier, denn wier he man blot tüm Schriegen kahmen. Ick keek em an, un he keek mi an, as wier ick em een kumpleetes Räthſel. Ick ſehg em dat an, dat he mi wat fragen wull, denn he würr üp eens ſien Ollen ſo ähnlich, as de mi bi Kasper-Ohmen eramneeren dehr; eben ſo olt ſehg he uht, grar ſo ſpirrig liekſter Welt as 'n vekränkelten Bagen Löſchpapier, wua griechſche Bohkſtawen indroegt ſünd foer langs un foer dwars ahn Sinn un Ver-

ſtand; man blot dat he keen Brill nich up de Nähſ un keen Zopp achter droeg. Bröhre un Sweſtern harr he nich, mank anne Lühr ehr Kinne dörwt he nich gahn, in de Schohl mit üns annen Jungs güng he nich; he wier bi ſien Ollen in de Studierſtuhw groht worrn, wat Wunne, wat he uhtſehn worrn wier liekſter Welt as 'ne Kacktus-plant ünne 'n Glashaben, — as ſien eegen Groß-vahre, as de dat Swabenölle achter ſick harr! He jammert mi oarig, as he ſo voermi ſtünn, as lütt David voer Goliatten, denn ick wier annethalben Kopp grötte as he un 'n heelen Foht breere mank de Schullern, ſchonſt wi beir von eenen Joahrgang wieren.

„Na, wat heſt denn up de Seel un wat kickſt mi ümme ſo an un ſeggſt keen Wuhrt nich, Du Qwadurendings Du? Wenn Du wat wiſt, denn kumm doa man mit ruhte. Jck hew Di jo all ſeggt, wat ick Di nu nie nich werre wat dohn doh. Du bruhkſt nu nich miehr bang to ſien.“ Donn keek Eikater mi ganz ſwienplietſch an un ſär:

„Du gehſcht doch, ſo viel ich weiß auf die lateiniſche Schule, Antreeſch, und piſt der Sohn eines Seemanns?“

„Well, well! — ſär ick — dat doh ick un dat bün ick!“

„Weiſcht Du dann auch ſchon, wie der Tualiſch von dem Griechiſchen naus das Schiff und der ſchweite Ariſt von Dinchano heiſcht?“

Titt kehm mi nu jo pußluſtig von den Bengel voer.

„Doh mi den Gefallen, Eicha! — ſär ick — un bliew mi mit de verdammte Eloquentſch von 'n Liew. Dien Dualismus un Arioviſt kann mi ſtahlen warrn!, Kannſt Du Türkſch?"

Eikater keek mi hell an. „Nein, — ſär he — nein, aber der Vater verſchtäht's. Der hat die ſemitiſchen Itiome in Leipzig ſchtudiert, und da wirt er auch, tenk ich, Türkiſch verſchtähn. Verſchtähſt Du 's etwa?"

„Ja woll! — ſär ick, — dat ſick dat verſteiht! Du — uhle vuh — büſt — üſt levüſt — een — been leveen — Schaaps — apolepaps — kopp — oplepopp!" Dat wier nämlich de niege Sprahk, de ick un Vogel Strauß eegens foer uns Beduinen von de Ballaſtſtähr-Sahara erfunnen harrn, wenn ſick mal 'n frömden Jung mank üns ſehn leet, den wi dat veleden wullen, werre to kahmen. Eikater keek mi in den höchſten Grad erſtaunt an.

„Ei, das hätte ich fierwahr nicht in Dir geſucht, Andreeſch! der Vater hat mir mitgedeilt, Du kennteſt nicht einmal die paries orutionis. Werden denn etwan bereitſch die ſemidiſchen Itiomen bei Eich in der ladeiniſchen Schule ſchtudiert?"

„Ja woll! — ſär ick, — Eicha, dat ſick dat verſteiht! Doa ſüſt Du ook man henkahmen nah Magiſte Siemaren un Kanter Köhnken un Conrecter

Huſchkin un oll Plagmannen! dat ſegg Dien Vatte man, wenn he weere von Greifswald trüch kümmt. Hebrähſch lieren wi doa ook: Bra Beriſchitt Heloim Mene Mene Tekel Ufarſin, un Engelſch, dat is man ſo in Voerbigahn blot von wegen dat bäten Fluchen, ahn dat dat an Buhrd nich geiht. Dämm juhr eys and niver meind it! Ahl 'piepel on Buhrd, jo hiev ho! Jis jis jis, lehn mi 'n Theerquaſt! Ji Son of ä bitſch! Je, ſühſt Du woll, Eicha? Doa ſüll Dien Vatte Di ook man henſchicken, denn künn doa noch mal wat uht Di warrn!"

„Ei ei! ei ei! — ſär Eikater un harr he nich Reſpect voer mien Knaken hatt, denn kreeg he nu Reſpect voer mien Occiput. Gretenwäſchen wull ſick aewe halwdoht lachen.

Na, ditt wier ſo nu goht. Oll Tanten Maehnen höll jo mit dat Markſtück Wuhrt, dat ick mi den tweeten Feſtdag Morrns von ehr awhahlen dehr, un Kasper-Ohm höll mit de Kunſtrühres Wuhrt, wua he mit Euchariwuſſen un mi un Gretenwäſchen hengüng. Un Dingſtag Morrn hente tein höll ick nu werre mien Wuhrt, dat ick Vogel Straußen un Hans Holtfretern von wegen de Waffelkohkens von Mynheer van der Plömerſtahken gäwen harr, — un den ſülſtigen Nahmiddag güng Kasper-Ohm mit üns, Eikatern, Greten un mi, nah de Waßfiguras un doa kreegen wi to ſehn, wua Pit-

ſchegrühen getacht weſt wier, un wua Luhrt Nelſonnen dat leet, un doa ſtünn noch Schinderhannes bi Robspierrn un Maratten un Scharlotten Curdayen, un de Mameluck, de Genral Klebern ſien Kehsmetz ünne de korten Rippen jagt harr, un de oll Fritz in den ſülſtigen grahgen Kaputrock un mit den ſülſtigen Krückſtock, den he bi Kollin all hatt harr, un wat weet ick All wiere.

Un as Eikate den Mamelucken to ſehn kreeg, doa würr he jo woll an dat türkſche Idiom denken un froeg mi, wat ick em mien türkſche Grammatick nich 'n bäten dohn wull, em würr de Tiet ſo lang bi Kasper-Ohmen un ſienen Ollen ſien „Schtudierſchtupe" wier toſlaten; ſünſt würr he ſick doa in nah türkſche Böhkes ümſehn, denn de harr ſäke weck.

Ick ſär em aeweſten, dat mien türkſch Grammatick bi 'n Bohkbinne wier; ick harr doa ſo vähl in ſchtutiert, dat ſe lärweek worrn wier. Wenn em doa aewe ſo vähl üm to dohn wier, denn ſüll mi dat doa nich up ankahmen, denn ſünn ick ſacht ne Gelegenheit, em doa wierere Begriffe von bitobringen. „Ick will mi dat mal 'n bäten aeweleggen, — ſär ick to em — wua dat am beſten geiht: dat liehrt ſick von Munt to Munt am ihrſten, un ick kann dat all ſo ſtink as Plattdühtſch."

Eikater keek mi groht an un würr ühteſt nahdenklich.

Wenn Du Eikatern ſo ſchicklich mit Vogel-Straußen, Hans Holtfretern un Ete Kocken tohohp bringen künnſt, dacht ick bi mi, denn ſo würr dat vielicht ſacht eens werre 'n Hauptulk. De Bengel is jo all richtig ſo dwatſch, as ſien Oll is, un em nöch 'n bäten trallige to mahken, dat's keen Sünn: de Eloquentſch kriggt doarüm noch lang keenen Riß nich. Wuarüm bitt he ook ſo nürig an dienen Zopp? Klook müßt dat aewe doch anleggt warrn. So dummerhaftig wier Eikater noch lang nich, dat he Klüteſupp mit Gawels un Klieſte foer Appel-ſchehleh un Kringelkoltſchaal wegputzt un Finſte-ladens in 'n Koffi ſtippt harr. He wier oltklook un binnenklook un unklook, mallig un trallig un aeweſpoenig, as all de armen Jungs ſünd, de as tweejoahrig Fahlens mit 'n vulltähnigen Oſſen voer een un den ſülſtigen Haken gahn ſaelen in Rahrland, dat brahk leggt wad, un in den aller-ſtrengſten Lehm von de Eloquentſch. Sien oll Oſi von Oll harr em in ſien eegen Züch mit rinne bännigt voer ſien Tiet, un nu harr de arm Eikater ſick de Heſſen von dat Occiput uhtperrt un wier all mächtig ſankrückig. Foer künn de arm Bengel doafoer jo nu nich, man ick ook nich; dat künn em jo vielicht am Enn de Oogen eens richtig up-knöhpen, würr he eens düchtig anführt un kreeg he in dat Kuhlſaegenſpill, dat ick mit em anſtellen wull, mal eens 'n richtigen Slag an de Schänen. Na,

un as nu een Gedanken ſo ümme den annern in ſick dreggt un ſick an 'n drürren anſpleißen lett, hett 'n man ne Marlien, un is de man ſpitz nohg voern un ſtiew nohg achter; un as ick nu den annern Dag in de Panorahm dörch dat een Glas keek un doa Nelſonnen de Däniſch Flott voer Kopenhagen keelhahlen ſehg, ſo kehm ick ſo to ſeggen von ſülm up Abukir to denken un dat Gerahſter, dat dat Admiralſchipp mahkt harr, as dat mit Kommoduhre Brüheißen Nachts Klock tein in de Luft güng; — un as ick donn den annern Morrn upſtünn, donn harr ick mi dat Nachts noch ſonn bäten wiere trecht dröhmt, donn wier dat Päckſchen farrig un künn up de Poſt gäwen warrn: richtig ankahmen würr dat denn woll an de Addreß. Friedag Nahmiddags Klock ſöß wull Kasper-Ohm to Kasper-Moehme ehren grohten Arge noch mit Eikoariwuſſen, mi un Gretenwäſchen nah Mynheer van der Plöhmerſtahken von wegen de Waffels gahn, un wenn ſick denn de Gelegenheit man jichtens ſo ſchicken wull, denn ſo ſüll Eikater ſo vähl Türkſch to hühren kriegen, dat he ſülm doavon ne Grammatick ſchriewen künn, duwwelt ſo dick as de lütt Bröder, gliek mit 'n Lerikon achter un 'n Antibarboaren un 'n vullſtännig Regiſte von all de Dualiſten un Arioviſten, un draehnen ſüll em ſien vierkantig Watekopp doabi, dat em de groht Blahſ' de doa in wier mal eens richtig rieten dehr.

Kort un goht, ick stöhk mien lütt Knasterpiep in de Tasch un dat nah 'n Strann hen. Doa droep ick denn ook gliek mien Fründ Pete Paesel, de up dat Bollwark bi den Krahn an dat Borgwallduhr sitten un Wieticks angeln dehr.

„Peter — sär ick — nu lohp mal fuhrstens eens flink hen un trummel mi de Annern tosamen. Ick will Dien Angel un Fischbüdel un Marrickenpott woll mit nah de Ballaststähr nehmen; doa drap wi üns denn. Du kannst man seggen, wat ick wat voer harr."

Peter scheest ook fuhrstens aw, un ick güng nah de oll Ballaststähr un pinkert mi mien lütten Smöhlstahken an. Dat woahrt ook nich so lang, donn so kehmen's een nah'n annern an, nieglich as de Notten uht de Löcke, wenn de öppelst Rott piepen deiht.

„Toerst man so lang, bet Vogel Strauß hier is! — sär ick, as se mi froegen, wuatoneben dat Füer wier, — ahn Vogeln geiht dat nich."

Na, Vogel Strauß kehm jo nu ook gliek doarup mit Petern an, un donn würr Kriegsrath hollen. Wi setten üns All up dat warme Sand dahl; se seeten All ründ üm mi rümme un keeken mi an. Vogel Strauß stoek sick 'n lütten Priem in de Munt un hahlt ook sien lütt Piep ruhte, un ick langt em stillswiegens mien Swiensblasenbüdel hen.

„Well, Jungs! — ſär ick — Türkſch kaent Ji woll All noch?“

Donn keeken ſe ſick All 'n anne nah de Rehg an, un Vogel Straß ſpeeg ihrſt eens uht un donn ſär he:

„Wuaans meenſt Du dat, Andrees?“

Ick ſehg aewe ſo ihrnſthaft uht as de Groht-ſultan up den Verwunnerungsſtohl.

„Wat—attlewatt—Ji—ihleoi—weet—eetleveet — dat — attlewatt — nich — ichlevich — miehr — ihrlevier —?“

„Ja — alevah — woll — allewoll!“ roepen's dunn All.

„Na — ſär ick — denn is 't man goht. Ji hewt mi mit Eikater Knalleballern gahn ſehn; den hew ick nu ünne mien Fittichen nahmen, dat Ji dat man weeten doht un dat em keen von Juch nu werre wat to Leeren deiht, aeweſten em biſteiht, wenn he ſüht, wat anne Jungs em wat anhebben willen, un Eikater wad he nu ook nich wiere ſchul-len, Eicha heet he nu, — man wat ſien Oll is, de kann ſoer mientwegen noch ümme Spirfix heeten. Nu will ick Juch mal wat ſeggen: de oll Knalle-baller hett 'n grohten Sparrling ünne dat Dack, un wat Eicha is, de hett doa ook 'n jungen Sparr-ling ünne ſitten, de all ferrern deiht, un nu will he bi üns in de Schohl gahn un Türkſch liehren, un doa hewt Ji woll All Ricks gegen? Na, morrn

is Friedag, un wenn dat Zabends schummern wad so gegen halwig nägen, denn sall dat mit em voer sick gahn, denn mahkt Ji Juch All de Gesichtes swart mit anbrennt Proppens un treckt Juch de Hemdes aewe de Bücksen. In mien Ollen sien Spieker achter doa liggt noch sonn oll mäkelbörgsch Flagg, de up den Poseidon nich miehr bruhkt wad, wiel dat se all to wantschapen is, un uht den witten Striepen, doa mahkt Ji Juch Turbans uht, un uht den rohren warrn Scharpens aewe de Hüften dreiht, un uht den blahgen sniert Ji Juch Striepens un doa bibünnelt Ji Juch de Strümp mit bet an dat Knee, un denn kriggt Jere ne lang ihrden Piep in de Munt, — den Knaster, de doato gehührt, den schaff ick an, — un dat Bekleeden dat kaent Ji doa achte Schreppen un Wiecherten sien grohten Brärestapels bi de dree ümkippten Schähpsböhr, de doa liggen dohn, farrig mahken, un denn kahm ick mit Eicha, un denn kriggt he sien türksche Leckschon; un wenn Juch dat denn nich All as richtige Türken laten deiht, denn so bün ick daa nich Schuld an."

Se seeten All bohmstill un keeken mi an.

„Un denn — sär Vogel Strauß un sien swarten Dogen füngen an to lüchten — Un denn, Andrees?"

„Un denn — sär ick — wad de Slacht bi Abukir voer Eicha upführt un dat fransche Admi-

ralſchipp mit Kummoduhre Brüheißen voer Eicha ſien ſichtlichen Dogen mit Himp un Hamp un Hühn un Pardühn up de Ballaſtſtähr in de Luft ſprengt un Ji ſiet denn de Türken, de von Strann uht tokieken. Dat oll Modell von Kasper-Ohmen ſien Faſtgälljaß, dat liggt achter in den ſien Spieker, dat lehn ick mi von mien Gretenwäſchen, un dat takelſt Du denn hüht noch to 'n richtigen Dreemaſter up mit Sacksband un oll Tobackspapier, Hans Holtfreter, un denn wad dat Admiralſchipp hier mirrn up dat Ballaſtſand upſtellt, Petemännings ründ rümme, un 'n Punt Pulve in 'ne Buddel dat wad doa ünne ingrahwt, dat deHals man ſo eben ünne den Keel ruhte kickt mit 'n langen Swäwelfaden in den Hals, de bet aewe dat Glind von de Ballaſtſtähr raewe recken deiht, un doa büſt Du de Mann to, Vogel Strauß! Doa heſt Du mien Markſtück von Maehnetanten! Nu beſorg mi dat! Un denn wad de Faden mit Tunne anſtickt, un 'n bäten loſen Pulve kann jo noch voerher up dat Deck un in den Ruhm von dat Admiralſchipp rinne ſchürrt warrn, un denn, denk ick, kriegen wi em ſacht 'n Fohtere föſtig in de Luft rinne. Wat — attlewatt?"

„Jungi di, Hurrah! — ſchreegens dunn all — hurrah, dat wad fein!"

Vogel Strauß harr dat Markſtück nahmen un ſchreeg nich Hurrah mit.

„Na, Vogel? — ſär ick — Du büſt jo ſüß nich ſo?"

„De Gedanken is fein! — fär Vogel Strauß — extrafein! man wenn üns man blot de verdammten Kräwts doa nich bi awfaten dohn. Dat moet jo bet nah de Fischebastschon un nah Bentwisch ruppe ballern, wenn dat upblucken deiht."

„Ja — fär ick — Vogel! dat wad dat, 'n lütt bäten rahstern deiht dat sacht un dat sall dat ook. Man wen is sonn Schaapskopp un lett sick woll kriegen. Man blot sick nich kriegen laten! Klock acht is jo keen Minsch miehr up de Ballastfähr. Schähpen liggt doa jo keen längs dat Bollwark, un so drar as wi man dat Admiralschipp richtig in de Luft rinne hebben, denn heet dat: Voß to Lock! un denn wutschen wi alltosam in Schreppen sien Brärestopels rinne, hest mi nich sehn! un wenn se denn ook All uht de Bohden ruhte störrten un sick doanah ümdohn — je ja! je ja! fleut Vahre nah! Wen is dat denn west? un denn kaenen se sick Kohken backen laten un Grohtmohre grüßen. Na wad doa wat uht, Vogel, ore wad doa Nicks uht? Newemorrn is ook noch 'n Dag, un is dat denn man All richtig in Gang bröcht worrn, denn sall mi dat up halw Stieg Waffels bi Mynheer van der Plöhmerstahken nich ankahmen; hier sitten noch 'n poa Mußkanten, de 'n richtigen Bummelschottschen blasen kaenen, wenn se Orre von mi doato kriegen" — fär ick un kloppt an mien Bückfentasch, dat de acht

un twintig Schilling, de doa noch in ſitten dehren, lieblich an to ſingen ſüngen.

„Na, denn man to! — ſär Vogel Strauß reſolvirt. — N' Spillvelöhpe un 'n Kattenveſöhpe bün ick nich, Andrees! dat weeſt Du. So vähl kann ick Juch aewe ſeggen, Pete un Ete! Ji kriegt nahſten bannige Schacht, wenn Ji Juch doabi kriegen lat."

„Dat wier dat ihrſt Mal! — ſär Hans Holtfreter ganz droeg. — Ihre gah ick to Wate an un ſwemm nah de Slachtewiſchen ore de Kohlgoarnraewe."

Na, ditt wier jo nu goht. Vogel Strauß, Hans Holtfreter un ick nehmen jo nu fuhrtſtens dat Geſchäft in de Hand. Jck güng to Huhs un keek aewe de Muer twiſchen Kasper-Ohmen ſien Huhs un mien Ollen ſien, bet ick Gretenwäſchen to ſehn kreeg.

„Greting! — roep ick — Greting!"

„Süh, büſt Du dat? — ſär Greting un nickt mi to. — Jck hew all hüht Morrn mien Appelſien veputzt. Wier de aeweſten ſaftig. Jck bedank mi ook noch goa to vähl Mal, Andreeßing! Morrn Abend giwt dat nu doch Waffels un Du kriggſt ook weck aw, hett Vatting all ſeggt, un he is nu ſiehr mit Di tofrären, wiel dat Du ſo nett gegen Eika weſt büſt, un as ick nu dat ſär, wat ick de Appelſien von Di harr, donn hett he to Mutting

ſeggt: „Is dat Maneer von den Jung, oder is dat nich Maneer? Mi dücht, dat is all een Anfang von 'ne Maneer! — Wat wiſt Du denn nu, Andrees?"

„Greting! — ſär ick — Du künnſt mi nu 'n grohten Gefallen dohn."

„Na, wat denn?" — ſär Greting.

„Kiek, doa achter in Jugen Spieker doa liggt dat oll Modell von de Anna Maria Sophia; künnſt mi dat nich 'n bäten hier acwe de Muer raewe langen."

„Ach, dat oll Dings meenſt Du, Andrees! Wat wuſt Du doamit?"

„O — ſär ick un loeg. — Ick will mi doa man mal 'n Riß von upnehmen, wenn ick mi mal 'n Schipp buhgen doh; denn ick warr doch in mienen Läwen nicks Annes as 'n Kaptein, un Du wiſt jo ook woll nicks Annes nich as ne lütt Kapteinsfru warrn, nich?"

„Ach, ſnack doch nich ſo! — Na, ick will mal to ſehn." ſär Greting un güng nah den Spieker rinne un fünn doa ook richtig dat Modell von de Faſtgälljaß.

„Ditt Dings hier ſall dat jo woll ſien, nich?" — ſär ſe.

„Wiß! — ſär ick — dat is dat; lang man ſwinn her!"

Ick harr mi mit den Buhk up de Muer leggt

un tröck dat Modell, dat ſo zirka twee un 'n halwen Foht lang wier, nah ünſ' Siet raewe.

„Brähkt ooch nich intwei, Andreeßing! Hührſt du? — ſär Greting. — Vatting, weeſt Du, is ſo eegen?"

„Keen Sorg nich!" — ſär ick un wuſcht mit dat Modell nah ünſen eegen Spieker rinne.

In de Straat achter den Spieker ſtünn all Hans Holtfreter prat, un den langt ick dörch de Luht dat Modell un de oli mäkelbörgſch Flagg to, wua de Türken un Egyptiers uht mahkt warrn ſüllen.

„Is dat aeweſten een feines Foahrtüg!" — ſär Hans — Wenn dat man nich nahſten to dull inbloekert wad von dat Pulve?"

„O — ſär ick — Hans! denn theeren wi dat 'n bäten an, denn is doa Nicks nich von to ſehn un an to rühken."

Ick künn dat goa nich awtoewen, bet dat Friedag Abend würr. Kasper-Ohm höll werre Wuhrt un güng ſo gegen halw ſaeben mit Eika un mi nah den Strann.

„Greting kann mich nich mit, auf keinem Falle! Das wäre mich zu ungebildet un gar nich mal anſtännig for Mannszimmers. Die beiden Mädchens da, das wären mich jo woll gar keine ächte Hollannſche. Wenns das man nich am Enn Solchewelche wären. Gingen thäte mich dieſes nich für Gretchen. Kasping möchte mich ſagen, was er mich möchte, zu

ſo was gäbe ich mich meine Conſenſen nich!" — harr Kasper-Moehme ſeggt, un dat Mal harr Kasper-Ohm lütt bi gäwen un in de Voerhand paſſen müßt. Voerher harr ick mi daavon mit eegen Ogen aewetühgt, wat Vogel Strauß un Hans Holtfreter ook de Sahk den richtigen Klemm geewen, un doa harr Vogel mi ſeggt: To miehre Sähkeheit, un dat ſe üns man nich doabi kriegen ſüllen, müßt dat nu ſo mahkt warrn, dat, ſo drar as dat Admiralſchipp in de Luft gahn wier, Jochen Beeſ, de doarüm nich mit nah de Ballaſtſtähr kahmen un keen Türk nich agiren ſüll, an dat Wateenn von de Lagebrügg loſen Pulve upblucken laten müßt. Un denn würr dat woll All nah de Lagebrügg henſtörten un irrig warrn, wat dat up de Ballaſtſtähr weſt wier ore nich, un denn künn ick jo man drieſt mit Eicha achte de Holtlages rümme un, as wier Nicks paſſiert, nah de Allee un twiſchen de Bohden rinnewutſchen. Doa hührten aewe noch vier Schilling to. Na, doa wier jo nu Sinn in, un dat Geld is jo ümme dat Wenigſt. Mi würr de Spaß nu twintig Schilling koſten, aewe doafoer wier he funnen, dat wier he üune Bröhre wierth.

Kasper-Ohm bröcht uns noch ihrſt 'n bäten nah de Menagerie rinne, wua de uhtlannſchen Beeſtes grar in awfuttert würrn; un doa wier ne Ahpkatt in, de luhſt de anne ſo natürlich, dat mi de Kopp doavon jaeken würr, un een Ihsboar,

de mit den Kopp un de Voerbehn liekſter Welt ſo wiewagen dehr as Magiſter Simax, wenn de up dat Katheder ſeet, ün donn würr mi up eens de Puckel jaeken. Denn wier doa noch 'n grohten bengahlſchen Tieger von de Inſel Ceylon, un donn würr Kasper-Ohm an Batavia denken un vekloart uns, wat de Beeſtes an hellichten Dahg üm Batavia rümme loepen, as bi üns de Swien up den Dalwitzer Swiensbrink voer dat Steenduhr; un nahſten güngen wi nah Mynheer van der Plömerſtahken ſien Waffelbohr, un de leeg dicht bi voer de Ballaſtſtähr. Na, doa müßt jo nu Käppen Bradhiering ſitten un oll Käppen Davidſen un Jochen Jenſſen von den Neptunus un oll lütt dick Käppen Maak von de Providentia, un de harrn All hollannſche Piepen in de Brand un 'n veritabeln Gintoddy voer ſick, un dat was jo nu Stauwater foer Käppen Pött ſien Maehl: dann bruhkt he jo man de Schütt up to trecken, un denn wier ſien Rad in Gang: aeweſlächtig wier dat jo. He leet ſick fuhrtſtens ook 'n Gintoddy voerrieden un bioret heet Waffels foer mi un Eicha. Un as donn Kasper-Ohm bi den tweeten Gintoddy ankehm, donn wier he all üm dat Kappland rümme un mirrn in de Indian Ohſchen; un Jochen Jenßen harr dat noch nich hührt, wua de groht Seeſlang, een Beeſt as 'n Fregattenkabel mit 'n Oſſenkopp vörrn un 'n Bootsanker as Swanz, em ünne de

Lakediben in ſien Keelwate nahſeilt wier un ſienen Maat Guſt Rening von dat Deck rünne un dat ook grare Kuhrs in de heilige Dreieinigkeit rinne, em ſülm aewe den Südweſter von den Kopp mit dat Swanzenn ſlahn harr, Futr di Morblex! un wua de fleegende Hollander bi de Flammlandiſchen Eilanden dicht onder de Latituden von den Kanker dree Dahg lang baben den Topp von de Anna Maria Sophia hoch in de Luft de ſülſtige Strich, Süden tüm Weſten Süd Süd Weſt von wegen de Paſſaten, mitſeilt wier: Anno tacken un tackentig wier dat weſt. Ond den drürreu Dag wier dat mit ſonn ſwoare Dahk kahmen, de man ſtaats Botter up den Kecks harr ſtriehken künnt. Den fleegenden Hollander harrn ſe aeweſt ümme ſehn künnt, denn dörch all de Puhrtlöckes von ſien Mitteldeck harr dat gleuhgt un glimmt as Swävel, ond donn harr ſick dat ſwoare Foahrtüg mit eens ſenkt up de hohgen Bülgen dahl, 'n gohren Muskedunnerſchott oſtlich von de Faſtgäljaß.

„Herre Jeſſes! — ſär Kasper-Ohm donn un ſett Leeſeils bi, nahdem he all de Reewen uhtlaten — Er kann ſick dat denken, Jenßen! Mi ſtünnen de Hoar to Barg, ond de wieren Em ook ſacht bargan ſtahn, wann Er ook keen eegen Hoaren miehr hatt harr. Nu entert he Di! — ſär ick to mi — Ond richtig, dat dehr he. Dat woahrt nich ſo lang, donn würr up den Hollander een Gig uhtſett, twölf

Mann an de Roderdollen ond in de Starnſiehts doar ſeet een Keerl in Pluderbückſen, ſaeben Foht hoch, mit eenen Klappdeckel up den Kopp un 'ne Kapuhnhahnferre doaran, eenen brandrohren Boart, de as 'ne Perſenning voer em up ſien Knee leeg. Een — twee — dree — wier he de Fallreepen van de Anna Maria Sophia ruppe, ond doar ſtunn er nu vor mi leibhaftig, Jenßen! as Er doar vor mi ſitten deiht. Doarup geew he mi 'n Wunk, dat ick mit em nah de Kajüt rünne ſtiegen ſchüll. Na, dat leet ſick jo nu nich helpen, ond ick ſteeg mit em ook dahl.

„Wat beleewen Mynheer?“ ſär ick.

„De Manifeſten, Mynheer!“ ſär he.

Würr mi donn aeweſten bang, Jenßen! —

Wier in de Manifeſten van de Anna Maria Sophia ook man een Unſauberkeit inweſt as groht as 'n Dintenklacks van dat Blackfatt oder een Mangel as een Punkto achter de Onderſchrift, denn wier ick riep weſt vor der ewigen Höllenfoahrt: dat Recht hett der fleegende Holiander, Jenßen! — Mi bäwerten de Bückſen, Jenßen, kann ick Em ſeggen. Süll ick dat doarup ankahmen laten, oder ſüll ick dat nich doarup ankahmen laten. In de Accidenz ſeet ick.

„Dat Manifeſt, Mynheer! — ſär donn de fleegende Hollander to mi nochmals — dat Manifeſt, Mynheer, as Juch beleewt!“

Na, ick bün nu de Mann nich, der ſick verbleren lett. Jck hew Verſtand, Jenßen! Wat doh ick, Jenßen? Nu, denk Er ſick mal, wat ick doh. Ne, nu ſegg Er mi blot, wat Er dahn harr in ſonne Accidenzen? Je, wann ick mi ſo lange doarup harr beſinnen wullt, as Er, Jenßen, denn harr der Gottſeibeidich mi dat Knick ümdreihgt. Weet Er wat ick dehr, Jenßen? Ne, ick ſehg Em dat an, wat Er dat nich weet. Kiek Er, ick ſegg koltbloerig:

„As Ji bileewt, Mynheer!“ — ſloet mien Seekiſt up, hahlt mien Roſtocke Geſangbohk ruhter ond höll em dat onder de Nähſ.

Donn ſo nehm er dat ond ſloeg dat up ond as er donn den Titulo to ſehn kreeg, föll em dat Bohk uht de Hand, fung er an to fleegen ond to bäwern, as kreeg er den gählen Jakob, ond weg was er as wegpuhſt, he mit ſien Gig ond ſien Fregatt; denn de Fregatt baſt donn voneen ſtüerbuhrd van de Anna Maria Sophia mit ſonn Geballer as een Admiralſchipp, dat in de Luft geiht. Gloewt Er dat, Jenßen, oder gloewt Er dat nich?“

„Gott verdoh mi. Ne ſo wat läwt nich!“ — ſär Jochen Jenßen.

„Ja, ſo wat läwt! — ſär donn Bradhiering un grient voer ſick hen — un wenn Käppen Pött Di dat nu noch ſo von den Staatsguvernüre in Patavia

ſienen Elephanten vetellen wull, — dat heſt Du ook woll noch nie nich hührt, Jenßen?

„Ne, dat ick nich wüßt!“ — ſär Jenßen.

„Na, denn ſchall Er dat ook hören, Jenßen! — ſär Kasper-Ohm — wann Er dat noch nich hört hett, ond dat is een ander Accidenz van mien ehrſte Foahrt nah Batavia. — Mynheer van der Plömerſtahken doar achter! Noch eenen Toddy!“

„As Ji bileewt, Mynheer!“ — ſär Mynheer van der Plömerſtahken un hahlt ſick Kasper-Ohmen ſienen Krohß.

Eicha harr doa de ganze Tiet mit apen Munt ſäten un Nicks ſeggt un ook man een Waffel äten; de annern eet ick foer em, bitahlt wieren ſe jo. Jck harr jo nu foer mien Läwen giern de Kasper-Ohm'ſche Hiſturie von den Elephanten in Batavia donn ook gliek all mit an- un awhührt; man wenn doa noch wat uht mien eegen Türkſchen Uennericht un de Accidenz up de Ballaſtſtähr warrn ſüll, denn würr dat nu nahgrars hohge Tiet. Jck ſtörr alſo Eicha an.

„Du harrſt jo Luſt, Eicha, 'n bäten Türkſch mit antohühren! — ſär ick to em. — Wenn Du doa noch Luſt to heſt, denn wier nu ſonn feine Gelegenheit doato, as ſo licht nich werre kümmt. Doa is 'n Foahrtüg uht de Smyrna hier Haben binnen lohpen, un doa ſünd 'n poa Türkens mit kahmen, de hew dat mit anſehn, wua Admiral Nelſon dat

franſche Admiralſchipp in de Luft jagt hett, un de willen hier neegſte Woch, wua jo de Hauptwoch is, Voerſtellungen doavon gäwen; hüht Abend aeweſten hollen ſe ihrſt Prohw aw dicht achte hier. Ick bün mit den Patron von de Geſellſchaft Heinteriko Vogelio Straußifixio bikannt worrn, wiel dat ick ſo mooy Türkſch kann. Wenn Du alſo noch wiſt, denn kannſt Du dat nu von Munt to Munt to hühren kriegen; ick gah nu hen, ſünſt krieg ick dat nich to ſehn!"

„Ei ja — ſär donn Eicha — da werd' ich ja ſchon mit Dir gehn, Antrees. Das Jtiom klingt das einmal kurioſe. Der Baba kehrt morgen ſchon zurück, da werd ich ihm ſofort darieper berichten."

Na, ſo kreeg ick em nu jo richtig mit. — Wie güngen achte Schreppen ſien Bräreſtapel rümme, un doa ſeet de geſammte Türkſche Geſellſchaft in de Huhk bi de ümkippten grohten Schähpsbooten, lang ihrden Piepen in de Munt, un ſmockten ſo ihrnſthaft, as harrn's ſick ſoer dat Theater inexerziert, de Geſichtes pickenſwart, witt Turbans up 'n Kopp, rohre Scharpen üm de Hemdes mit ne Sleuf voern, un de Been mit blahge Striepens bet an de Knee bebünnelt. Jck müßt mi man Gewalt andohn, üm nich luht uhttopruhſten, ſo werre mien Erwarten ſein leet de Bengels dat.

Vogel Strauß ſtünn up, as wi ankehmen, lär

de Arms foer Krühtz aewe de Boſt un mahkt ne deepe Veneigung voer uns.

„Nu — uhlevu — is — hislevis — doch ochlevoch — woll — ollevoll — All — knalle-fall — kloar — oarlekloar?“ — ſär ick to Vogel Straußen.

„Ja — alevah — woll — ollevoll!“ ſär Vogel Strauß.

„Ja — alevah — woll — ollevoll!“ roepen donn de aewrigen Türken un veneigten ſick.

„Na — aleva — dat — atlevat — is — hislevis — man — anlevan — goht — ohl-tefoht! — ſär ick donn werre — Denn — enleven — nu — uhlevu — man — anlevan — ook — ohklefohk — flink — inklefink — to — ohlevo!“

„Ja — ahlevah — woll — ollevoll!“ — roepen de Türken doa werre.

Eika ſtünn werre doa, de Munt ſparrangelwiet upräten. „Iſcht mir ties aber inderesſant! — ſär he to mi. — Was hat er denn geſagt, lieper Antreas?“

„Wat he ſeggt hett? Wi ſüllen man 'n bäten nah de Balkunen doa ruppe ſtiegen, ſünſt künnen wi dat Admiralſchipp voer dat Glind von de Ballaſtſtähr nich ſehn.“ Doa ſteeg denn ook richtig Eika mit mi ruppe. De Türken klatterten aewe Een nah den Annern nah den eenen von Schrep-pen ſien Bräreſtapels ruppe, de 'n bäten ſiere wier

as de-annern, de doa ook noch ſtünnen, un wua ſe ſo licht nich ſehn warrn künnen. De Grohw leeg nu twoars twiſchen üns un de Ballaſtſtähr; man doa leegen Schähpsbooten in un aewe de loep nu jo Vogel Strauß weg, flink as 'n Heiſte, un een — twee — dree — harr he den Swävelfaden, de aewe dat Glind hüng, anſtickt un wier werre bi mi un Eika up de Balkunen, von wua wi dat Modell von de Anna Maria Sophia, as Fregatt mit lange Holtſtickens un Tobackspapier uptakelt, dütlich ſehn künnen.

„Dat ſall dat frannſche Admiralſchipp doa voerſtellen, Eicha! — ſär ick. — Nu kiek ook goht to!" Eicha harr den Kopp lang voerſtreckt.

„Ei, ich ſeh aper kein Schiff nicht!" — ſär Eicha.

„Oh — ohlevoh — wat — atlevat — ſoer — oerlevoer — een — eenleveen — Schaaps — ahpslepahps — kopp — oplepopp!" — ſär Vogel Strauß.

„Ja — alevah — woll — ollevoll!" — ſär ick.

Ick harr dat aeweſten kuhm ruhte, donn füng dat an up de oll Ballaſtſtähr to glimmen un to lüchten üm de Anna Maria Sophia. Up eens güng dat los mit een Geraſter, dat de Balkunen ünne uns to läwern füngen. De oll droeg Sand up de Ballaſtſtähr warwelt ſick up as Bülgen voer ne Bö, un doa ſchoet 'n mannshohgen Füerſtrahl

uht de Jhrd ruhte un reet de oll Anna Maria Sophia perdang! mit in de Luft rinne as hoch as 'n Maſtkorw un dat ook gliek ſo dat doa vok keen Swävelſticken groht von nah bleew in dauſend Granatſtücken.

Dat harr ſo dull knallt, dat müßten's in Warnemünn un Papendörp hührt hebben. Jck ſülm harr mi bannig veſiehrt. „Dunner Wetter, Vogel! — ſär ick — hett dat aewe eenmal ballert!“ Vogel behöll aewe ſienen Kopp baben. „Rünne mit Juch doa!“ roep he de Türken up den Brärestapel to, un weg wieren's as in ne Veſenkunz von dat Theater. „Un nu mahk, dat Du mit Eikater weg kümmſt; ſünſt kriegens üns noch, Andrees! Hier flink achte rümme, tüſchen de Balkunens dörch, un denn nah dat Wendenduhr hen un fuhrtſtens nah Huhs! Jochen Beeſ wad jo woll uppaſſen bi de Lagerbrügg mit dat loſe Pulve, dat de Kraewts von ünſ' Hackens awkahmen!“ un weg wier he ſülm, ook in de Katakomben von den Schrepp'ſchen Brärestapel rinne.

Eikater wier jo woll de Kopp mit in de Luft gahn. He floeg an dat ganze Liew. Jck kreeg em aewe ünne den Arm un dat mit em aw, achte de Balkunen rümme un ſo nah dat Wendenduhr. Was dat een Gerönn un Gerohp, een Geſchricht un Marakel an den Strann un mank de Bohden, as ick mit Eikatern ſo wiet wier!

— „Wat is doa los! — Wuatoneben is dat Füer? — Dat is up de Ballaſtſtähr weſt!“ —

— „Ne, dat is doa achte bi de Koßſellebrügg! — Kiek, wua dat doa upbluckt!“ —

Ick ſmeet doa ook 'n Blick hen. Dat blitzt doa up eens up, un dat wier jo woll de loſe Pulve von Jochen Beeſ. — „Bi den Krahn is dat!“ — ſchreeg dat werre. — „Drängen's hier man nich ſo! — Wat perrens mi hier ſo up de Behn!“ — „Ick vebirr mi dat, Se olles Schleef Se!“ — „Platz doa vörrn.“ — „Wuatoneben is dat Füer?“ —

Oll Eikate harr jo woll goa keen Behn miehr ünne ſick. Ick harr nohg to dohn, dat ick em man nah dat Huhs kreeg un ick harr em noch nich in de Huhsdöhr rinne, donn wier ook all Kasper-Ohm doa.

„Is Er dat, Jonge? oder is Er dat nich? — ſchreeg he — Dat is Sien Glück, dat Er dat is! Ick dacht all, wat Er dat weſt wier mit ſien Bukkanieres van de Ballaſtſtähr ond wat Er nu doarbi wier, ſien eegen Vahreſtadt an all ſaeben Ecken in de Brand to ſticken ond de dree Börgemeiſtes de Görgel awtoſchnieden. Denn hett Er jo nu woll doch Nicks doamit to dohn hatt, as dat lett. Weet Er wat doavon oder weet Er Nicks doavon aw. Spräht Er!“

„Ne! — ſär ick — Kasper-Ohm, Eicha hett ſick man ſo verfiehrt aewe dat Ballern, un doarup

hew ick em leewe gliek nah Huhs brödht.“ Eika glotzt Kasper-Ohmen an, as wenn he em goa nich kennen dehr, so vebahst wier he.

„Tüt — ütletüt — vüt — ütlevüt!“ — sär he, as Kasper-Ohm em froeg, wat em wier.

„Hett der Jonge dat dahn, Euchoariwus, oder hett er dat nich dahn?“

„Tüt — ütletüt! — vüt — ütlevüt!“ — sär Eicha, un wiere wier Nicks uht em ruhte to bringen. Kasper-Ohm nehm Eicha'n up 'n Arm un droeg em in dat Huhs un donn würr Kamellenthee foer em mahkt un he to Berr bröcht. Aewe ook den annern Dag harr he sick noch nich besunnen un spröhk von Nicks as von Nelson un dat Admiralschipp, dat doa in de Luft gahn wier un de Türken, de he sehn harr un würr he denn fragt, wat foer Türken? denn würrn sien Oogen ganz kalwerig un denn sär he werre Tüt — ütletüt! vüt — ütlevüt! — so dat nah den Docter schickt warrn müßt, de doa ook nich uht klook warrn künn. Det Abends künn he doch aewesten wenigstens werre stahn un gahn, un donn nehmen em sien Ollen in Empfang, de werre to Huhs kahmen wieren. Un dat ihrste Teeken von würkliche Besinnung bi Eikatern, dat wier, dat he sienen Ollen behr, he süll em 'ne türksch Grammatick dohn, denn würr he sick woll up Allens werre besinnen.

Na, de Pullizei wier jo donn noch nich so

ſcharp, as ſe nu is, un ſe knüppt donn noch Nümms nich up, ihre dat ſe em faht harrn; un 'n dummen Streich würr dunn noch nich as ſlichten Streich to Bruch ſchräwen. Den annern Abend, as dat ſchummern würr, ſöcht ick Vogel Straußen up.

„Je, wat dat weſt is, dat weet jo noch woll keen Minſch? — ſär Vogel. — Dat Lock von de Pulvebuddel up de Ballaſtſtähr is aeweſt ſo deep, Andrees, ſegg ick Di, doa kann ne heel Familie inpurrt warrn. Dat is een woahres Glück, dat ſe üns doa bi nich faht hebben!"

„Ja — ſär ick — Vogel, woahr is dat! Bannig knallt heet dat! Aewe man blot ſick nich kriegen laten! Na, nu kumm aewe man, nu will wi nah Plömerſtahken gahn un Waffelkohkens geneeten, doamit de aeweſtahn Angſt gründlich beſwichtigt wad. Morrn kaenen de annern Türken ook ehr Dehl kriegen."

As oll Unkel Andrees ſien Schiemannsgoarn ſo wiet awwickelt harr, dunn ſtünn he up, tröck ſienen Geſundheitskopp von dat Weikſelrühr aw un puhſt em voerſichtig in den ihſern Aſchkaſten achter den Awen uht.

„Sall ick ook noch leeweſten 'n bäten nahſtähken, Unkel?" ſär ick.

„Jh, ſcharen künn dat nich, Vetter Hans! — meent Unkel Andrees, — hier liggt jo noch ſonn gatlichen Knacken. Ick denk, wua wi denn ſo noch

ſien Uplöſung entgegenſchickten, denn nehm he ſacht 'n warmen Awſcheed von üns, un wenn wi em denn noch ſonne herzliche Thran Schatoh Dikem nahweenen dehren, un ick noch ſonn vullſtännig türkiſches Brand- un Rohkopfer em in de Ewigkeit nahſchicken dehr un Jere von Juch 'n friſch Röhkekätſchen mank dat Gagel nehm, ſcharen künn dat nich. Jck hew noch 'n bannig Enn Lorring nah, dat von de Rull rünne moet, ſall ick richtig kloar warrn."

Doarup ſtoppt de ſtramme olle Herr ück ſien Piep werre vull mit de richtige Aveck, un as he doa ſo bi den Diſch voer üns ſtünn, de ſlohwitten langhoarigen Brahnen 'n bäten kruhs treckt, ſtuhr un grar as ne ſtiewtakelte Fockmaſt, aewe ſöß Foht in ſien Schoh un dree Foht mank de Schullern, dat Hoar noch nich ganz gries, faſt un vullkantig trotz de ſaebentig Joahr, de he in ſien Läwensränzel all up den Puckel droeg, dat Geſicht, 'n poa Kreihgenfoet üm de Dogen un de Munt awrähkent, noch friſch un roth, — donn leet em dat as den Jhſern Hinrich ſienen Twaeſchenbrohre un donn ſehg ick, wua mien Fründ Wilhelm Hannings, de in de een Sophaeck ſitten dehr, den ſtrammen ollen Herrn wollgefällig ankeek, un mienen annern Fründ, Awkat Ratzmann, de in de anne Sophaeck ſeet, mit de Dogen toblinket, as wull he to em ſeggen: Jſt das aber einmal noch ein forſches altes

Haus! Ratzmann harr doa jo nu een Urthel aewe; de meet ook ſien richtigen ſöß Foht un dree Toll in ſien Strümp, un de nickt Hanningſen toſtimmig to, as wull he antwuhrten: Ja richtig awwaçen is he un bliewen kann he ſo! —

Wat aewe mien Früntknieper is, de ſär donn to Unkel Andreeßen: „Na nehmen Se mi dat nich aewel, Kaptein! 'N richtigen Rietendahl ſünd Se Ehr Tiet aeweſten weſt! Kreeg de Pullizei dat denn nich ruhte?“

Unkel Andrees keek dunn mien Früntknieper 'n Oogenblick mit ſien hellen grahgen Oogen ſcharp an:

„Ja, dat ſall woahr ſien, Harr Awkat! — ſär he donn — Richtige Rackers wieren wi un ne düchtige Dracht Slaeg harr üns doafoer toſtahn un de harrn wi ook ſacht uplaren müßt, wenn ſe üns man krägen harrn. De Harrn Awkatens, de ſeggen twoars ümme: Dat will wi woll kriegen! Man ümme kriegens dat doch nich, wenn ſe ook man dat Geld meenen. Un wenn wi ook dulle Jungs wieren ünſ' Tiet, man dumme Jungs wieren wi doarüm noch lang nich, un Bosheit was doa ook nich in. Dat kehm man von de grohten Bottebröhr, de dat dunn noch gehw, un von dat Speck un de Arwten, wua ſick donn noch ſonn richtigen Jung in groht lutſchen dehr, un von den Pott vull Klütegrütt, wuamit ſe morrns un zabends aw-

börrnt würrn. Dat was dat Läwen, dat foer dwars in üns ſett. Donn rahſten wi üns noch uht voer de Confirmatſchon; upſtunns fangen's ihrſt an to rahſen, wenn de Boart gries wad. De Tiet was acweall annes getacht, Harr Awkat, kann 't Se ſeggen. Un harren's üns ook doabi faht krägen, üm Ihr un Reputatſchon, wier donn doch ſonn Jung von E. E. Rath foer'n dummen Streich, wua keen Bosheit nich in wier, nich brächt worrn. De ſären höchſtens: Dat hebben werre ünſ' verfluchten Jungs dahn! Na, Kinne un Lühr, wi ſünd ook nich annes weſt. — Wi leeten üns eenfach nich kriegen, Harr Awkat! De ſpröhken woll dree Dahg lang in de Stadt dovon, wat dat woll weſt ſien künn; man nahſten veblörr ſick dat. Vogel Strauß harr dat vähl to klook anfungen hatt. De harr dat Punt Pulve foer dat lübſch Markſtück von Maehnen-Tanten ſchillingswieſ voer de Kramebohden köfft un de Kraewts dörch Hans Holtfretern ſien Pulveupblucken up falſche Spöhren brächt. Von de Anna Maria Sophia wier ook keen Spohn nich nahbläwen, de wier jo woll nah de Warnow rinne ſuhſt."

„Aeweſt Eikater, Herr Kaptain! — ſär Knieper donn werre — harr de doa denn Nicks von nah ſeggt, as he ſick werre beſünn?"

„Je, ſehen Se, Harr Awkat! De ſpröht noch acht Dahg lang achteher Türkſch un leet ſick doa

nich von awbringen, wat ick mit em nah de Türken henweſt wier, ſo dat Spirrfixen angſt un bang würr, un Knalleballerſch mi doa in eegenſte Perſon bi mien Ollſch in de Voerſtuhw up to Rähd ſtellen dehr. Donn ſär ick aewe, dat Eicha woll all 'n bäten krank weſt wier un ſick woahrſchienlich in Mynheer van der Plömerſtahken ſien Waffels aewenahmen harr. He harr von Nicks wiere ſprahken as von de ſemitiſchen Itiomen, un as donn de Knall kahmen wier, doa mücht em jo woll een von ſien Blaſen in 'n Kopp ſprungen ſien, denn dunn harr he up eens Türkſch an to ſprähken fungen, ſo dat ick man harr mahken müßt, em werre an't Huhs to lootſen. Den nägten Dag harr he jo woll aewe dörchfühkt; donn ſeet de arm Bengel all werre in ſien Ollen ſeine Schtutierſtuve üper ten Lukiano nnd die kettlichen Tialoken, mit den grohten Buttmann un den Hederichſchen griechſchen Dreedecker von Vokabuloarium as Vademekums, linkſch un rechtſch, ſonn lang Ferrepoſ' achte dat Uhr, as von 'n Vagel Rock ſien Flünkens, un een von Tinngeete Gottspenningen ſien allergröttſten Blackfatten voer ſick, wua ne Waterott harr in veſuhpen künnt, wenn ſe dat Unglück hatt harr doa rinne to fallen, — as ick man ſülm ſehg, as ick zabends Klock tein dörch de Ritzen von ſien Ollen ſien Finſteladens keek. — Un Knallerballer ſenior ſeet bi ſienen hoffnungsreichen Sprößling, ook achte eenen bannigen

Müllhümpel von ſwiensterren Eloquentſch, un reew ſick mit ſien langen knaekern Voerfinge den Sadel von ſien rammſchnuhtig oll Nähj', as wull he de Weisheit uht ſien eegen Occiput ruhte winken. Den armen oll Eikater ſien groht Watekopp hüng ſo voerlaſtig in de ſwoare Buttmanniſche un Hederichſche Krützſee, dat künn 'n Hund jammern, un dunn künn ick dat nich laten un ballert 'n Malere dree mit de Fuhſt an de Finſteladen. Eicha ſchoet oarig toſamen, as harr he eenen unverſehens mit de Fuhſt achter dat Occiput krägen. Spitzfir foahrt aeweſten in 'n Enn un keek wild üm ſick, as müßt he ſick ihrſt beſinnen, un ick hührt man noch wua he ſär:

„Laß Tich tas nicht ſtehren, Knabe! Tein Benſum will beſchafft zein! Tas iſt ſicherlich ter abſcheiliche Pube, der Antreeſch! Allein ich werte bedreffenden Ortſchs die Anzeige machen und Tir und mir Ruhe ſchaffen!" — Miehr hührt ick nich.

„Kreeg dat denn Kasper-Ohm nich to weeten von de Anna Maria Sophia, Kaptein?" froeg donn Hannings.

„Wat Ji ook ümme to fragen hewt! — ſmeet donn mien Frünt Schehper doatwiſchen. — Ji bringt jo noch den Kaptein tolezt ganz uht ſien Foahrwate! un denn kriegen wi jo am Enn dat Stück von Kasper-Ohmen un den Staatselephanten in Batavia un dat anne von Bernadotten ore

Müratten un Mortieren, ore wecke is dat noch weſt, goa nich ta weeten. Doa ſtähkt Juch ne friſch Trabuhko in den Schnabel un hollt nu endlich mal eens den Rand? Un Du, Hans, lang mi mal ne friſche Schatoh her, de Reig hier kann Ratzmann kriegen! So, Herr Kaptein, nu tackens man werre rinn nah de richtige Kuhrs, ſünſt ſtimmt nahſten de Kronometer mit den Octanten nich!"

Na, Schehper was jo nu 'n praktiſchen Mann un 'n richtigen Akkuſchürer, un ſo ſett ſick denn oll Unkel Andrees ruhig werre in mienen Armſtohl dahl voer den Awen, un as he donn de Raaen richtig braßt harr, dönn luvt de oll Herr nah de Anna Maria Sophia, Käppen-Pött, werre rann.

„Ne, — ſär he — to weeten krägen hett dat keen Minſch, wenigſtens von mi nich; man Gretenwäſchen, de luckſt dat doch uht mi ruhte. Dat hängt nu All toſamen, as Uptog un Inſlag, un ihre ick aewe dat Een weg bün, kann ick nich to dat Anne kahmen. Holt mal 'n lütt bäten ſtill, wua wier dat noch? Richtig!"

Mien Oll kehm jo nu werre von Kriſchania Haben binnen mit Frühjoahrsſang un wier ſo luſtig un vegnoegt, as ick em lang nich ſehn harr. He haewelt mit mien Ollſch ſo vähl un brüdt Kasper-Ohmen, ahn dat de dat marken dehr, un dat kehm doavon, mien Oll harr ſonn feine Fracht hen mahkt un aewedat 'n hölliſchen Rampshandel foer ſien

eegen Rähknung in Thran in Kriſchania ſülm mahlt, wua ne Firma ſick de Vaegels an dat groht Purtmonneh veboegt harr, un ehr Thran ünne den Hahme kahmen wier. Uenſ lüft Spieker leeg, as de Poſeidon löſcht wier, ganz vull Thran un Hiering un Längendöſch un Stockfiſch un doa fehlt blot man noch 'n poa Fahten vull Petesbörge Talg un 'ne richtige Bütt vull mahſigen Pottkehſ in, denn harr dat doa komplett ſo in rahken as in Lichthaak Triebeſeßen an de Mariegenkirch ſien Vohd, wua ick mienen Pottkehſ foer Knallerballern ſien Huhsdöhr betröck. Doa würr 'n hübſchen Schilling Geld an vedeent, un wua in ſonn Familige mal ſonn Extraſchilling rinne rägent, wua noch wat von up Hyptheken uhtdahn warrn kann, doa is ümme liebliches Weſen. Ick würr ganz von ünnen bet baben friſch uptakelt, un mien Ollſch kreeg 'n funkelnagel nieges Stück Siedentüg von acht un twintig Aehlen, üm dat mien Oll noch eegens Kopenhagen anlohpen wier. Un doa argert ſick Kasper-Moehme nu ſwart aewe, denn nu künn mien Ollſch ehr dat voertellen, wat ſe een Siedenkleed miehre harr as Kasper-Moehme ſülm, un dat was gegen Kasper-Moehme ehr Kleercorrnung. Un Kasper-Ohm ſehg ſo butt uht, — wuarüm harr he nich den Verſtand hatt un wier nah Kriſchania lohpen? De Gaſten, den mien Oll doahen brächt harr, de wier em toihrſt as Fracht foer de Anna

Maria Sophia andragen worrn von Makle Hovitzen; man dat he se nich nahmen harr, wiel dat man fief Prozent Kapplaken lohnen dehr un he sien veſtännigen Kopp up föfi ſett harr. Harr mien Oehme de Fracht fülm nahmen hatt, dat verſteiht ſick, wat he denn ook den Thran achterher löfft harr. Doafoer müßt jo nu mien Oll ſtraft warrn; dat veſtünn ſick jo von fülm, un ſo wier he denn ümme ühterſt ſtuhr, wenn he mienen Ollen in de Moet kehm, un güng Dag foer Dag an 'n Strann mit den Herrn Profeſſer Doctor Knallerballer, wat noch ümme Dickhahn von de Eloquentſch wier, ſpatzieren, üm mienen Ollen dat recht deep föhlen to laten, un dehr ſo un biert ſick ſo, as ob mien Oll dat blot ſien Uemſicht un ſienen Verſtand to vedanken harr, dat he nu an den Thran ſo ſpottbillig ünkahmen wier — „eene woahre Sünde, ond eene woahre Schande wier dat, oder aeweſten wier dat dat nich?" Kasper-Moehme harr aeweſten mit den Kopp ſo vähl ſchürrt un mit de Dogen ſo vähl twinkelt, as ſe dat niege ſieben Tüg to ſehn krägen harr, un harr noch meent:

„Was mich zu viel is, lieb Illſing, nimm mich das nich übel, Kinting! das wäre und bliebe mich doch zu viel un thäte ja eigentlich auch gar nicht nöthig. In ſolchen Kreiſen kämeſt Du mich ja doch nich, wo ich käme und für Dein Alter, — Du wäreſt mich jo woll deu Vierzigen all neeger as nicht.

— paßte sich solche alte bunte geblümte Fahne ja woll weniger als mehr, wenn ich Dich das auch gerne gönnte. Du weißt, Liebing, wi gerne ich Euch das gönnte, Dich und Deinen lieben Mann!"

Harr ick sülm ook man 'n Truppen von dat Pöttenbloot in de groht Slagahre von dat Occiput, nah Kasper-Ohmen sien Verkloarung, un wier dat ook in sien Dogen all 'ne grohte un unvedeente Bevörtreckung von een acwemäten gueriges Schicksal, dat ick dat harr, — mien Ollich harr dat vullständig Quantum doavon mitkrägen un kunn doa goht un giern up uht de Ahre laten warrn, ahn doavon de Swindsucht to kriegen. Se wier acwesten miehre foer de Actschon un wenige foer de feine un uhtgewählte Linguistick un so sloet se denn stillswiegens voer Kasper-Roehme de drür groht Schuhwlahr von de ehken polirte Schatullje up, tröck de apen un hahlt doa dat niege Ruhgwark ruhte, wat mien Oll ehr ook noch mitbrocht harr, un höll dat Kasper-Roehme stillswiegens unne de Nähi. Donn kreeg Kasper-Roehme acwe ook dat Stillswiegen foer fief Minuten.

„Herre Du meine Güte ne ja mal noch zu! — roep se donn — Was is mich dies? Das wäre mich ja woll gar blauer Fuchspelz. Das hätte Michel so woll zum Verkauf mitgebrungen? Wäre er mich da vielleicht auch so wollfeil beigekommen?"

„Dat ſall ünne den ſwartblöhmten Atlas, Swiegerin! — ſär doarup mien Ollſch un beet de Wührt 'n bäten ſiehr fort aw. — Mit ſonn farmten Kattenpelz, as Du em heſt, Swiegerin, dat mag Michel nich, doa is Michel vähl to cegen to, Swiegerin, un ick ook, Swiegerin, kann't Di man ſeggen, Swiegerin! — wenn ick ook neegeto viertig warrn ſüll, wat aeweſten nich de Fall is; denn ick bün Anno ſaebentig gebuhren, Swiegerin, un nu kannſt Du jo man nahrähken, wat ick nich all an de verkiehrt Siet von de Viertigen bün, wenn Du 'n Klenne to Hand nimmſt, Swiegerin!"

Ditt wier jo nu dat Kalw richtig in 't Dog ſlahn. Ditt wier jo nu ſonn Tämpe un Sette foer Kasper-Moehme, doa harr jo dat kriſtlichſte Frugenshart de Gählſucht aewe kriegen künnt, ſo dat mien Moehme dree Dahg lang in ne vull Theerbütt harr kieken müßt foer de Beſwichtigung von dat gekränkte Geblöt.

Dat koſt Kasper-Moehmen oarig Gewalt, dat ſe dat man ruhte brödht:

„Denn ſoll da am Ende gar eine Pelzmäntel für Dich aus gemacht werden! Waſſing? Na, denn vor meinshalben man immer zu, lieb Ilſing! Ein Jeder müßte ja wiſſen, was er thäte." — un as ſe donn kortpuhſtig uht de Döhr güng, donn ſehg ick dat man, floeg ehr de Kopp, dat ick bi mi den-

ken dehr, wenn se em sick man blot nich uht dat Gelenk setten deiht. Mien Ollsch ehr Kopp wier aewe doch ook 'n bäten suhrkirschenroth bi de Aelschon worrn, un as se dat Ruhgwark werre voersichtig in de Schatullji rinne stoct, dunn hührt ick dat man, wua se foer sick hen sär: — Dat Purtrett wad jo woll upstärs rein verückt, wat se woll recht gloewen deiht!"

Doarup droep sick dat nu 'n poa Daag naher, dat ick Gretenwäschen up ehren Hoff lachen hührren dehr. Ick wier ook grad up unsen egen Hoff un doa keek ick flink eens aewe de Muer, un donn was dat Greting un Durick Peyßen, de nehmen doa Tüg von de Lining aw, dat se droegt harrn, un Durick lär dat in de grohten Waschkörw foer de Kull. Dat leet lütt Greting nu goa to nett, wenn se sick up de Tehen stellen dehr un mit de schieren witten lütten Arms nah de Lining ruppe langen un mennigmal in de Höhgd springen dehr, üm an de Kniepen up de Lining antorecken. Ick sett mi up de Hoffmuer to rieden un keek to. Durick Peyßen, wat Kasper-Mochme ehr Maelsch wier, was sonne rechte stramme Biestow'sche Buhrdiern donn, von 'n Joahre twintig, smuck un frisch un drall un prall, as 'n Buhrstörpe Kinningsappel, un wenn de sick bi de Liningsstahkens up de Tehen stellen un mit de vullen fetten Arms nah de Knieper griepen dehr, denn kehm doa an alle

Ecken un Kanten 'ne natürliche Öffenboarung tüm Voerschien, wua ook dat twieselhaftigste Gemocht Steen un Been up swären künnt harr, dat doa keen Falsch achte wier un keen Dogenveblennung mit ünne loey, un ick dacht grar bi mi, dat doa dree lütt Gretenwäschens uht dresselt warrn künnen, Karnholt harr Durick noha doato.

Donn kreeg acwesten Greting mi to sehn un sär:

„Süh, büst Du dat, Andrees?" — „Ja — sär ick — wua ick mi nich irren doh, bün ick dat.„

„Ja, — sär Durick — wesen deiht he dat! De is ümme doa, wua he nich hen hührt, un, wua he henhührt, doa is he nich; un nu hührt he doa werre mal man halw hen, halw nah ünsen Hoff un halw nah sien eegen, hä — hä — hä — hä!"

„Ne — sär ick — Durick, nu hühr ick doa ganz hen! — un sprüng von de Muer nah mien Oehme sien Hoff ruppe. — Du büst doa jo ook nich, wua Du henhühren deihst, Durick!"

„Nich? — sär Durick — wuaans nich? Ick meen doch!"

„Je — sär ick — wenn Du doa wierst, wua Du henhühren deihst, denn stünnst Du nu woll bi Köarling Pussehlen an de Pumpenposten in de lütt Mönkestraat un biklaetest mit em Nahwe Dittmerssens ehr Huhsmätens, nich?" Durick smeet den Kopp in 'n Nacken un sär:

„Süh den ollen äftlichen, wiesinnhtigen Bengel den! Ne, so wat läwt nich! Sonne gottlose Munt, as de an 'n Kopp hett!“ — un doamit nehm se de Tracht up de Schullern un peckt mit de Tügförw aw. Ick bleew aewe bi Gretenwäschen un hülp ehr de Lining awnehmen un uprullen, un as wi daamit kloar wiern, donn keek Greting mi up eens ganz plietsch an un fär:

„Dat is goht, dat Du hier büst, Andrees! Ick hew noch 'n poa Röhwen mit Di to schrapen. Segg eens, wat hest Du Gott in der Welt mit dat Modell werre mal soer dumme Streichen mahkt.“

Ick schoet oarig tosam, so vesiehrt ick mi. Aewe ick begreep mi noch un stellt mi dumm an.

„Wecke Modell?“ — fär ick.

„Kiek, wua Du Di noch lang stellen deihst! Wecke Modell? Wecke Modell? Je, kiek eens wua Du roth wast! Du wust Di jo 'n Riß doavon nehmen, wenn Du Di mal ne Fastgälljaß up de Helgen setten dehrst. Du magst Di doa 'n schönen Riß von nahmen hebben. Wad mien Vatting Di aewe de Rippen bisehn!“

„Harre Jeses! — fär ick donn — Weet he dat Greting! weet Dien Ull dat?“

„Wist Du nu mal gliek mit de Sprahk ruhte? Wua is dat Modell un wua büst Du doa mit awbläwen? Ick hew Dien Mutting doa all nah fragt, de will doa Nicks von weeten. Seggst Du mi dat

nu gliek up de Stähr, ore ſall ick ihrſt Vatting ropen; de ſitt in de Voerſtuhw, dat Du dat man weeſt!“

Gretenwäſchen harr mi ſo in dat Buckshuhrn rinne jagt, dat ick dat goa nich markt, wat ſe von de ganze Geſchicht up de Ballaſtſtähr goa Nicks wüßt, man ſick blot to mi veſchg, dat ick dat Modell ünne falſche Preterten ehr awſwinnelt harr, un ſo meent ick denn nich miehre, as wenn dat achteher nu doch noch an de Sünn kahmen wier, un ſo ſär ick denn to ehr:

„Greting! Greting! De Anna Maria Sophia hett de fleegende Hollander hahlt. Se harr goa keen Manifeſten an Buhrd un ſo hett he ſe denn in Slähptau nahmen un is doamit awſcheehſt nah de Flamlandiſchen Eilanden!“

Gretenwäſchen ſtünn doa mit apen Munt.

„O Gott, o Gott! — ſär ſe un ſloeg de Hänn toſamen — wenn Vatting dat man nich to hühren kriggt! Andrees, leeg nich! Segg mi de reine Woahrheit.“

Donn markt ick dat jo nu, dat Gretenwäſchen goa Nicks von de Slacht von Abukir un wua dat Admiralſchipp in de Luft güng un von de Türken de doa mit bi agirten, noch von dat grauſame Slachtfeld up de Ballaſtſtähr weeten dehr, un donn kehm ick werre to mien Puhſt, de in mienen Boſtkaſten kumplett belemmert weſt wier. Mi föll de

Steen von den Postkasten un ick harr werre Wate ünne den Keel. Ne, ditt wier jo nu ook to dummerhaftig von mi! Ick harr mi jülm verahden! Man goht wier, wat Kasper-Ohm doa noch Ricks von weeten dehr. Kreeg de dat ruhte, na, denn dat lütt bäten Kalfaterung, dat mücht ick nich besehen; un mien eegen Oll sien Trossenarbeit bi sonn Oart Kasus, Herr Jesus! mi kroep de Huht, wenn 't doa man an denken dehr. Mien Oll för ümme: Man blot sick nich kriegen laten! Krieg ick Di bi 'n dummen Streich, Bengel, denn kriggst du bannig weck in de Jack! — krieg ick Di aewest bi 'n slichten Streich, denn plück ick Di de Seel uht dat Liew, doanah richt Di gefälligst 'n bäten! — Kreeg he mi aewe mal, na, dat bäten Schacht! Een Potschon von em wier ümme 'ne richtige un prompte Wesseldeckung mit Tinsen von dree Monat Sicht un 'n Endossement, wua de stiewste Puckel aewe Pankrott warrn künn. Dat wier mi so unvewoahrens aewe den Hals kahmen, mi sloegen oarig de Knee; ick müßt mi man mit den Rücken an den Pumpenposten von den ollen Senksoot up mien Oehme sien Hoff anlehnen un mit de een Hand an den Swengel von den Pumpenposten faten propter angustias rerum, as oll Magister Siemar ümme to seggen pleggt, wenn wi üns in de Constructschon fastklemmt harrn, un dat Bratspill von dat Vocabularium in de Pallstütten defect

wier. Kasper-Ohm wüßt dat truhrige Schickſal von de veſchullne Anna Maria Sophia noch nich; aeweſten nu wüßt dat jo een Fruhgensminſch, un mien Oll harr ümme to mi ſeggt: Wenn Du wat to veſwiegen heſt, denn ſegg dat man Dien eegen Mutte! Ick nehm alſo ſonn ihrnſthaftiges Weſen an, as wull ick Gretenwäſchen von de Sünde wider den heilgen Geiſt awrahden, un ſär:

„Greting! Greting! Dien Oll weet dat noch nich von de Anna Maria Sophia. Greting, wenn Du mi leew heſt, denn ſo frag mi in Dien ganzes Läwen nie nich miehr nah dat Modell von de oll Faſtgälljaß. Wen vähl fröggt, de kriggt mennigmal miehr Antwuhrt, as ſoer ſien Uhren goht is, de kann doa mennigmal ſtockdohw aewe warrn. Greting, Du weeßt dat, wat dat bedüden deiht, wenn twee Schinkens richtig uht dat Solt boert warrn. Du heſt dat nich nahſeggt, wua de ſaeben Zoarenappels ſtawen un flagen ſünd, Du weeßt woll! Nu doh mi ook de eenzigſte Leew, Greting, un ſwieg von dat verdammte olle Modell un doh ook nich ſo, as wenn Du doa wat von weeßt, wenn Du doa nich nah fragt waſt, wenigſtens ſo lang nich, as bet mien Vatting werre in See is, — nahſten ſchrap ick mi doa ſacht noch mit dörch. Dien Vatting, Greting, hett ook mal as Jung mit Kaptein Bradhiering toſamen 'n ganze Kohkenbohd an 'n Stränn in dat Pingſtmarkt ümſtött hatt, un doa

is Nicks nich nah kahmen, un wenn doa nu noch wat nah dat oll Modell nahkahmen deiht, Greting, süh! denn büst Du doa alleen Schuld an. Du hest mi dat man so listig awlockt, sünst harr dat keen Minsch nich to weeten krägen un nu doh mi 'n Gesaüen un hahl mi 'n Glas Wate uht de Kaehk; mi is so biswoegt von den Schreck."

„Harre Gott, wua Du uhtsühst, Andrees! Di wad jo woll ganz slicht?"

„Ja — sär ick — Greting, dat weeßt Du man nich! 'N Spaß is dat nich mit mien Ollen sien Troßenn."

Na, Greting harr dat jo nu mal mit ansehn hatt, wua gewissenhaft un sorgsam mien Oll mi keelhahlen, kalfatern un theeren dehr, wenn dat Water mal sonn Tollere dree aewe mien Keelswien stägen wier, un so jammert ick ehr denn, un doarup loep se nah de Kaehk rinn, üm mi 'n Druppen Water to hahlen, un ick wull jo woll up 'n anne Gedankenstrich luven, genohg ick kreeg den Swengel von den Pumpenposten up den Senksoot faht un füng an to pumpen, as wier de Poseidon lack un müßt werre lenspumpt warrn, un donn peep de oll Swengel un quiekt, as wenn 'ne Sahg scharp mahkt wad, un dat güng so swoar, as wier de oll Soot swibbendig vull, un donn schoet doa tolezt 'n armsdicken Strahl ruhte so gähl as Leckhonnig un smölt Botte.

„Ji lat jo woll dat Wate in den Soot ſtahn, bet dat fuhl un firrig wad?" — ſär ick to Gretenwäſchen, as ſe mit 'n Pott vull Drinkwater uht de Kaehk nah den Hoff trüch kehm.

„Wuarans?" — ſär Greting.

„Kiek eens!" — ſär ick — un tröck den Swengel werre an. Un werre ſchoet dat armdick uht de Rühr ruht.

Donn ſtünn doa aewe ook all Kasper-Ohm ſülm doar; de harr jo woll in de Voerſtuhw dat Quieken un Krieſchen von den Swengel hührt.

„Wat is mi ditt un wat bidüdt mi ditt? roep he — Wat maracht Er mi doar an mien Pompenſtahken, Jonge?"

„Je, — ſär ick — Kasper-Ohm! de Soot moet awpumpt warrn; doa is jo ſo vähl fuhl Water in!"

„Wat ſkall doar in ſien, Jonge? Water ſkall doar in ſien? Fuhl Water ſkall doar in ſien? Skeitrum ſkall doar in ſien, ſegg ick! Der Water, der doar in wier, is Pingſten awgepompt. Wuar is Durick?"

„Durick is mit Mutting nah de Rull, Vatting!" — ſär donn Gretenwäſchen.

„Richtig, Durick is nah de Rull! Man Water is doar nich in, ſegg ick. Der Pompen is lens pompt, ond Regen is doar nich weſt, — diſſe veer Wochen is er doar nich weſt."

„Je, kiek mal, Kasper-Ohm! kiek man blot!"

— ſär ick un tröck den Swengel an; un donn ſchoet dat werre ruht armdick un gähl un blank as Eſſigſpriet.

Kasper-Ohm kneep dat linke Oog to un ſär:

„Pomp Er nochmal, Jonge, ond rühk doar eens an, Greten, wat dat ſtenken deiht oder wat dat nich ſtenken deiht.“

Dunn pumpt ick. Greting tröck ehr ſauber lütt Nähſ' kruhs; man dat hülp nich.

„Ne, Vatting! — ſär ſe dunn — rühken deiht dat nich.“

„Pomp Er noch mal, Jonge, ond denn treck Er mal den Finger dörch ond prohw Er, wat dat brammig ſmeckt oder wat dat nich brammig ſmeckt.“

Na, ick müßt jo nu ook ranne an den Dieſtel.

„Ne! — ſär ick — brammig ſmeckt dat nich un ranzig ſmeckt dat ook nich, aeweſten fett ſmecken deiht dat, Kasper-Ohm!“

„Liquidatſchon is doar, — ſär Kasper-Ohm nahdenklich — doar ſpreckt der Evidenz for. Rühken deiht dat nich. Fuhlwater is dat nich. Brammig ſmeckt dat ook nich, aeweſten fett ſmeckt dat. Jh, ditt will jo revideert ſien. Hahl mal een reines Spann uht der Kaehk, Greten!“

Fuck — fuck — fuck wier Gretenwäſchen mit 'n Emme doa.

„Nu pomp Er mal dat Emmer eens vull, Jonge! hört Er?“

Na, donn pumpt ick jo nu ook dat Emmer vull. Kasper-Ohm boert dat Spann an sien Gallion ranne.

„Ne, rühken deiht dat nich!“ — sär he. He stoet doarup den Voerfinge in dat Emme un tröck sick den aewe de Tung.

„Richtig! fett smecken dohn deiht dat. Hahl mi noch den andern Spann uht der Kaehk, Greten, ond pomp Er mi dat ook noch vull, Jonge!“

Dat anne Spann würr nu ook noch vull pumpt un Kasper-Ohm aewetühgt sick sülm noch mal fundamentaliter mit sien eegen Nähs un Tung, dat dat keen Fuhlwate nich wier.

Doarup kneep he werre dat linke Oog to un keek mi an:

„Wat denkt Er sick, wat dat is, Jonge? — sär he — Ditt will observeert sien!“

„Je, ick weet dat nich, Kasper-Ohm! — sär ick donn werre. — Wenn dat man am Enn keen Nasta nich is?“

„Wat skall dat sien? Nasta skall dat sien, Jonge? Wat is mi Nasta un wua heet mi Nasta? Dat is dat eerste Mal wat mi dat Wohrt van de Helgen löppt. Wuarans Nasta? Spräht Er sick uht, Jonge!“

„Weeten doh ick dat nich, aewesten ick meen man so — sär ick donn — Kanter Köhnki hett uns man in de Technologie doavon vetellt, wat

dat een griechſches Wuhrt is un wat dat Oel meent, wat mennigmal von ſülſten uht de Jhrd ruhte brött, un wat dat as Lienoel brennen deiht.“

„As Lienoel brennen deiht, ſeggſt Du? ond Naſta heet dat, Jonge, ond een griechſches Wohrt is dat; denn ſo weet dat ook Kenn bäter nich, as der Herr Perſeſſer, denn hört dat mit to de Eloquentſch ond denn is mi dat een Accidenzen, wat cramneert warrn moht. Bliewt mi mal Beir hier ſtahn, ſegg ick, ond roegt mi den Pompen nich an, bei ick werre doar bün mit den Herrn Perſeſſer; ick warde den Herrn Perſeſſer hahlen, der ſkall mi dat cramneeren.“

Dat woahrt nu ook keen ſief Minuten, donn kehm mien Oehme richtig mit Eichoarivus Knallerballer Seniuhr anſläpt. De Herr Perſeſſer kehm direct von ſien Schmöhkes her, in ſien graugähnlen Gottfried, in Pampuſchen, de wittwulien Strümp hoch bet aewe de Knee ruppe treckt un ſien Slapmütz up 'n Kopp, un ſelws dörchuht nich erbaut von de Cramnatſchon uht, de he werre mal eens anſtellen ſüll.

„Kiek Er mal hier her, Herr Perſeſſer! — ſär Kasper-Ohm un höll Spirrfixen dat een vull Emme ünne de Nähſ. — Rühken deiht dat nich, ond nu moet Er ook mal prohwen, Herr Perſeſſer! Brammig ſmeckt dat nich, man ſett ſmecken dohn deiht dat! — un doamit ſtrehk mien Oehme den Herrn Perſeſſer ſien inſtippten Finger dörch de Mund. —

Fuhlwater is dat nich ond nu frag ick Em, Herr Perfesſer, wat dat Naſta is oder wat dat keen Naſta is? Er moht dat weeten, Herr Perfesſer! denn Griechſch is dat ond, wann dat Griechſch is, denn ſo hührt dat mit to der Eloquentſch ond denn wad Er dat ook weeten, Herr Perfesſer! Ond dat dat Naſta in der Welt gäwen dohn deiht, dat hett Er mi jo all eben vekloart hatt in ſien eegen Huhs, ond denn mag mien Süſter Illſche ehr Jonge am Enn Recht kriegen. Hahl Er mal de lerrig Spriettonn uht den Spieker, Jonge, ond denn pomp Er den ook noch vull, dat der Herr Perfesſer dat mit ſien eegen Oogen ſehn deiht ond ſien Vekloarung boar aewer awgäwen kann!“

De Herr Perfesſer ſehg uht, as harr he 'ne Quadux aeweſlahken un, wenn dat von dat Naſta nich kehm, denn mücht dat jo woll de Nahſmack von mien Oehme ſien dicken Dollenſinge ſien. He würr aeweſten mächtig parpler uhtſehn, as ick nu de Spriettunn, wua de een Born von uht wier, voer ſien eegen Oogen vull pumpen dehr. Donn lär he ſienen knaekern Voerſinge an ſien rammſchuhtig Nähſ, as ſüll he den Stiegbägel ünne den Sadel hollen, wua nu ſien Spiritus rinne klaspern wull.

„Ei ja! — ſär he — Herr Kapidän! Iſcht tas aber ein indreſſanter Fall! Freilich bringt die Naduhr ſchtellenweiſe Naſta hervor, und da ich

ſelbſt eine dief einſchneidende Unterſuchung ieper den heitigen Beſchtatienſt bei den alten Remern angeſchtellt und evident targedahn habe, daß das Oel, welches die heiligen Beſchtalinnen Dag und Nacht zu Ehren der Kettin ter Kaiſchheit prannten, Raphtha geweſen ſein dürfte, und da ferner, wie ich kleichfalls darzuduhn mich pemihte, Raphtha sive bidumen liquitum, sive Bedroleum, vulgo Schteinoel, auch Pedrioel nicht nur an den Geſchtaden des Marekaspium, ſondern auch am Veſuvio ſelber und weiter in denen Helvetiſchen Landen in Ungarn und Baiern, ja ſogar in unſrer eigen unmiddelparen Nähe, im Kuhrferſchtenduhm Hannover, vorkommt, ſe nehme ich keinen Anſchtant zu behaupten, die Meglichkeit, in unſern eigenen Landen Raphthaquellen aufzufinten, ſei gegeben. Meine Anſicht habe ich weitleiftig in einem Brokramm targelegt, welches ich als Tekan der Fakultät die nadali Serenissimi Suerinensis der Effentlichkeit ieperkab, und würde der Herr Kapidän Latein verſchtähn, kennte derſelbe leicht die Jeperzeigung gewinnen, daß ſchon bereits vor mehr tenn zwei dauſend Jahren Numae Bombilii demporipus Raphtha, vulgo Schteinoel, in Gebrauch war. Eine ardäniſche Pohrung würde den vorliegenden Fall nach meiner unmaßkäblichen Meinung nur weiter konſchtadiren und eine kämiſche Prieſung ihn außer Frage ſchtellen. Geſchtatten Sie mir, Ihnen aus

nachparlicher Freundschaft zu winschen, daß der so peispiellos tlicklich entteckte Quell sich als ein unversiegbarer erweisen werde. Sie sind bereits ein wohlhabender Mann, Herr Kapidän! aper der Reichthum, der aus einer solchen Quelle fließen möchte, ieperschteigt die kiehnste Perechnung."

Kasper-Ohm stünn eenen Oogenblick ganz verblüfft doar. He keek den Herrn Perfesser deepsinnig an un donn lär he em de een Ballastschüssel up de Schulle un doabi leet em dat as den riehken Mann, de noch tolezt dat groht Loos in de Lotterie gewinnen müßt, goa nich mal insett harr, un dat achteher doch man sien eegen Klookheit toschreew, wat he de rechte Nummer von sien Vetter arwt harr.

„Herr Perfesser, — sär he doarup — Er hett woll tofällig keenen artemisischen Bohrer bi de Hand! Aberschten Herr Perfesser, wann sick der Soot doar as eene ünvesiegelte Quelle ruhte stellen deiht, denn kann mi der Thran ook stahlen warrn, de in Kristjania uht de Nähs gahn is, denn so günn ick dat mienen Swager nich miehr as giern un willig!"

Donn roep doa aewesten mit eens wat baben uht de een apen Spiekerluhk von mienen Ollen sienen Spieker rünne, un dat was mien Olí sülm:

„Dat wad doa ünnen in Dienen Senksoot doch woll am Enn Nicks nich wiere as mien Thran sien, Kasper, de doa rinne gahn is. Mi is hier

haben, mark ick man eben, een heel Fatt aewe Nacht uhtlohpen, un nu, dat ick nahſpoer finn ick man, wat de Thran dörch de Dackrönn ſick ruhte ſunnen un dörch de bleckern Trummel, wua de Rönn von nah Dien Soot rinne geiht, rein weg leckt is."

Na, donn würr jo nu Kasper-Ohm uhtſehn, as harr em wen von achteto ünveſehens linkſch un rechtſch an de langen Laepels ſlahn.

„Wat ſchüll dat ſien? — ſchreeg he un keek nah mien Ollen ruppe — Dien Thran ſchüll dat ſien? Heſt Du vielicht vor Däuh un Dag in den Thran perrt, oder heſt Du dat nich, Michel? Herr Perfeſſer! Hört Er? Hett Er dat hört? Thran ſkall dat ſien! Schpohk ſkall dat ſien, ſegg ick! Futr 'di Morbler, Herr Perfeſſer, prohw Er dat noch mal eens, wat dat Thran is oder wat dat keen Thran is. Tjuſend Skähplaſt Tjävel, Herr Perfeſſer! Hett Er mi tüm Buarn, oder hett Er dat nich! Ond wann der Eloquentſch nich doato döggt, Th von Nafta to onderſcheeden, denn ſo will ick em man ſeggen, wat doh ick denn mit der Eloquentſch? Ond wenn Er denn noch een grohtes Bohk aewer de Nafta ſchriewen deiht, denn ſkall mi dat nich wondern, wenn de Kehshaeker dat achterher mit groen Seep uhtklareet. Donder ond Blixen noch mal to, Herr Perfeſſer! Wuato bruhk ick Em denn, Herr Perfeſſer? Nicks foer ungoht, Herr Perfeſſer!"

Un doamit boert mien Oehme in ſien Rahſch den eenen Foht up, un ick dacht all bi mi: Nu kriggt Spirrfix eenen voer den Achterſteven von em! Man, ihre ick mi veſehg, harr he dat vull Spriet-vittel ümſtött, dat de Thran aewe den ganzen Hoff un aewe den Herrn Perfeſſer ſien Pampuſchen loep, ſo dat der Herr Perfeſſer luht upſchreeg:

„Ei Herr Cheſes! Herr Kapidän!“ — un donn in de Hoffdöhr rinne un uht de Huhsdöhr ruhte glittſcht; denn harr wen bi de ſeine Gelegenheit richtig in den Thran perrt, denn ſo wier dat de Herr Perfeſſer: ick taxeert dat man ſo, wat he ook ſien beiren Strümp bet an de Enkels ruppe vull hebben müßt.

„Du büſt jo woll rein nich klook, Kasper! — roep mien Oll werre von baben dahl. — Mien ſchönen Thran!“

Kasper-Ohm keek aeweſten voßwild nah em ruppe un ſchreeg:

„Skeitrum! Michel, Skeitrum! ſegg ick. Wat geiht mi Dien verdammten Thran an? Wat güttſt Du em up mien eegen Hoff uht!“ Un doamit foahrt he ook nah de Hoffdöhr rinne un ſloeg de achte ſick to, dat dat man oarig ſo bang! ſär.

Gretenwäſchen un ick ſammelten aeweſten mit Kellen un Tölles dat up, wat noch von den Thran to bargen wier, in de Spriettunn werre rinne; un ick pumpt den Soot nahſten in ünſ' eegen Emmes

ganz aw, ſo dat doa bi den Thran achterher nich vähl up dat Veluſtkonto kahmen dehr, un dat wier werre de lütt Druppen Pöttenbloot in mi, — dat dehr ick uht mien eegen Heeten, — doato wier ick vähl to nährig.

Dat nu den Pott mit den Herrn Profeſſer ook dat tweet Uehr awſtött wier, dat warrt Ji woll begriepen, Kinnings! Dat ihrſt wier all in Kasper-Ohmen ſien Oogen fleuten gahn, as mi Spirrfix up de Eloquentſch examneeren ſüll nn mi ümmer fragen dehr, wat ick nich weeten dehr, un dat wier jo keen Kunſt nich. Kasper-Ohm güng nu nich länge miehr mit Herr Profeſſer Docter Knallerballer an den Strann un up den Wall ſpatzieren; he harr dat Vetruhgen to de Eloquenzen veloaren, wiel dat ſe nich Naſta von Thran to ünneſcheeden veſtünn. Man de Pott de ſüll ſülm noch ſo intwei gahn, dat keen Kätelflicke em je werre beknütten künn. Wier Kasper-Ohm up den Herrn Perfeſſer nich miehr goht ſprähkſch, denn wier ick ſülm dat ihrſt recht nich. Mien Ollen ſien Thran, de up Kasper-Ohmen ſien Hoff ſo ſchändlich veſpillt wier, de wier nu Thran up de Lamp von mienen Antipatho gegen den Gurkenfräter uht Stoppelſachſen, un de Docht würr ſingelang uhttreckt dörch Eikater, ſo dat he ſick werre in 'n richtigen Brand rinne glaeſen dehr; ſünſt wier he am Enn doch noch von ſülm uhtgahn, denn Micheli wier nich wiet

miehr aw, un denn güng dat jo nah Griepswoldt mit den Professer un de Eloquentschen. Kort un goht, ick kahm mal werre de Koßfellestraat dahl, donn steiht doa Eikater voer dat apen Finste, vesteiht sick mit de göttlichen Tialogen in de Hand.

Ick stünn donn still un sär to em:

„Wua geiht dat eenmal to, dat Du Di nich eenmal werre up de Straat sehn lettst, Eicha? Du kannst nu woll all ganz mooy Türksch, wat denn?"

Donn boert Eikater aewesten den grohten Watekopp von sien swoaren Horatschio up, dreihgt mi sien Stück Löschpapier von Gesicht to und glotzt mi an.

„Ei ja! — sär he donn — Bischt tu tas, Antreesch? Ich werde nie wieder zu Dir gehn, noch mit Dir gehn. Der Baba hat gesagt, Du seist ein ingenium muldiblex. Non fidum est ingenium muldiblex — hat der Baba gesagt. Geh Du mir nur fort mit Teinem Dirkischen Itiom! Ick habe nur zwei Worte davon bei mir behalten Tüt — ütletüt und vüt — utlevüt — oter wie tas alberne Kewäsch sonst heißen mag, und, als ich dem Baba die beiden Wörter vorsprechen gemußt, da hat der Baba gesagt, das sei ieperall kein Dirkisch und wiese auf keinerlei semidischen Schtamm hin. Das sei eine biffelköppische Lausewenzelei, hat der Baba gesagt, und Du seist ein ingenium muldiblex! Ja ja! das hat der Baba wirklich gesagt, und das

heißt, da Du ja nicht einmal die partes orationis in lingua latina kennſt, und ich Tir es daher wohl iperſetzen muß, ſoviel als: ein recht hinterliſtiger Character, dem man pei Leibe nich ieper ten Weg drauen tarf, un ſomit thäte ich beſſer, Tir aus tem Wege zu gehn, und tas thue ich nich mehr as gerne; denn Tu dreibſt doch Nichts als Allodria und aus Tir wird in tieſem ganzen Leben kein Schtutierter, geſchweige denn ein Profeſſer. Ja ja! das hat der Baba geſagt, Antreeſch!"

„So? — ſär ick — hat der Baba tas geſagt! Na, denn is dat ook man recht goht, denn moet Ji woll mal eens gelegentlich werre bepottkehſt warrn, un denn moet ick dat woll mal eens to Beännerung un to bäte Beſtändniß mit ſick ſülm multipliciren, wenn ick doch multiplex bün, denn helpt dat woll nich! — wat denn? ſo ünnohr as ick dat ook dohn doh."

Eikater ſloeg aewe dat Finſte bumps! to un güng mit ſienen Kikero nah achter.

Na, dat een Wuhrt harr ick jo nu nich ſeggen müßt, man dat een Wuhrt, von dat Bepottkehſen, meen ick; denn nu würr doa Nicks nich uht, un ſünſt wier doa ſacht noch wat uht worrn: an mienen gohren Willen leeg dat nich, un billig wier dat Begnögen ook man. Eikater harr jo woll ſienen Ollen von mien wohlriechenden Abſichten wat ſtähken, genohg mi würr Abend voer Abend uppaßt, ahn

dat ick doa man ook de Laus von ne Ahnung von harr. Nu was dat grar Mahnſchien, un ſo künn jo den Oogenblick keen Rähd nich doavon ſien, Spirrfixen mit de Ohdelavang von Kehſhaeke Triebeſetzen ünne de Rähſ to gahn. Ick harr jo natürlich doabi mien Principio nich uht de Oogen ſett: man blot ſick nich kriegen laten! un ſo toewt ick denn gedüllig dat letzt Mahnvittel aw. Morrn is de Mahnd weg — ſär ick to mi — dat Richtigſt aweſten is, Du peilſt Di ihrſten dat Foahrwater 'n bäten aw, wat doa ook ne Veännerung voer ſick gahn is, dat Du nich uplohpen deihſt. Un ſo ſlehk ick mi denn ſo henter nägen zabends nah Knallerballer ſien Süll ruppe un keek dörch de Ritz von den Finſteladen. Licht ſtünn doa richtig in de Studierſtuhw; man Eikater ſeet nich doa un de Herr Profeſſer ook nich. Jh, denk ick bi mi, wat heet ditt? Süllen Se all in de Achteſtuhw ſien aewe ehr Swährtchens, denn ſe eeten mennigmal acht Dahg achte 'n anne Middags un Zabends Nicks nich anners as Swährtchens mit Klühtchens, as de Fru Profeſſorin dat mien Ollſch ook mal anempfahlen harr, dat wüßt ick, un dat bedühdt ſuhr Klümp mit brahrte Swiensſwoartenwörpels.

Man den ſülſtigen Mojemang roegt ſick dat ünne mi un harrn mi twee Poar Hänn uht de apen Kelleluhk, de ünne dat Finſte wier, ruhte ſo

faſt anfaht, dat ick mi nich roegen künn un ünne in den Kelle hührt ick dat rohpen:

„Hollen's em man jo goht faſt, Fru Profeſſerin! Ick hew em all richtig faht.“

„Haſt Du ihn, Drina? Ei ſo halt ihn auch!“ — krieſcht de Fru Profeſſorin — Laß nur nicht los, Drina! Ich halt ihn ſchon am linken Fuß!“ — un donn foahrt ook all Spirrfix uht de anlehnt Huhsdöhr ruhte un dat up mi los.

„Hab ich Dich endlich erwiſcht, Pube! — ſchreeg he un foet mi mit ſien knaekern Finge in dat Nackhoar — Nun werde ich Tir mit dem Pfeifenrohr hier den Dext ementiren!“

„Laten's dat Spaßen ſien, Herr Profeſſer!“ — ſchreeg ick.

Man Spirrfix harr mi all eenen mit ſien Piepenrühr reckt.

„Herr Profeſſor! — ſchreeg ick donn — Sall dat Se Ehr Ihrnſt ſien?“

„Ei freilich — ſchreeg de Herr Profeſſer — is das mein pittrer Ernſcht, Du abſcheilicher Gaſſenpube Du! Da nimm auch den noch, Du pebelhafter Frachtfuhrmannsjunge Du!“

„Dunnerwetter, Herr Profeſſer!“ — ſchreeg ick dunn werre.

Rimps! ſloeg aewe Spirrfix werre to.

De Herr Profeſſer harr mi nu jo in dat Nackhoar faht un drückt mi mit all ſien bäten Murr,

de he muſtern künn, mit den Kopp gegen den Finſterladen. Trina, Spirrfixen ſien Kaehkſch höll faſt, wat ſe man künn, un de Fru Profeſſerin, de mien linken Behn faht harr, roep:

„Gieb ihm's nur kleich dichtig, Eichar!"

Jck gloew, Trina harr mi am leewſten fuhrtſt nah den Kelle rinne treckt, man dat doa ihſern Krützkrallichen voer dat Lock wieren. Na, dunn hülp dat jo nu nich. Noth kennt kein Gebot! un ſo langt ick denn ook eens üm mi mit den richtigen Ballaſtſtährenfäſchen un ſwapps! floeg Spirrfixen ſien Brill mirrn in de Straat rinn.

„Warte, Du verwetterter Frachtfuhrmannsjunge Du, werd ich es Dir jetzo aber geben!"

Man dat een Wuhrt harr nu werre de Herr Profeſſer nich ſeggen müßt, wenn he ſick richtig beſunnen harr.

„Frachtfohrmannsjonge? — roep dat donn mit eens achter uns von de Straat ruppe — Wuarans Frachtfohrmannsjonge, Harr Perfeſſer?" — un dat was Kasper-Ohm, de von dat Kleverjaß uht Nurwegen Haben binnen wullt harr, un nu to üns nah den Süll ruppe ſteeg.

Donn leet Spirrfix mi los, un den Oogenblick nehm ick nu woahr un kneep de Fru Profeſſern in de Hänn, dat ſe Ach un Weh ſchriegen un in den Kelle trück foahren dehr, un donn ſchrammt ick Trina eens mit den Hacken aewe de Knaewel, dat

ſe upkrieſcht: „De verfluchtige Jung hett mi den Duhmen intwei brahken, Fru Profeſſerin!“ — un ook losleet. De Herr Profeſſer ſprüng nu acwe as 'n Kiewitt gegen 'n Kuhnhahn gegen Kasper-Ohm up un ſchreeg:

„Ei nun ja, Herr Kapidän! Ich habe mich leider einmal genöthigt geſähn, dem verwetterten Frachtfuhrmannsſchlingel da durch ein terbes argumentum ad hominem zu einem richtigen Verſtändniß einmal ſeiner eigenen geſellſchaftlichen Schtellung, zweitens zu mehrerer Erwecklichkeit ſeines innern ſittlichen Menſchen und trittens endlich in meinem un der Meinigen eigenem Intereſſe die Augen zu effnen!“

„Ick hew Herr Profeſſern goa Nicks dahn hatt! — ſchreeg ick. — Ick hew nich an ſien Laden kloppt, un wenn he meent, wat ick ſien Huhsdöhrklink wat andahn hew, denn ſo ſüll he doa ihrſt an rühken, ihre he doa up ſo losſleit, un ſüll leewesten man nich lang noch ſienen eegen Saehn dat anſchünnen, wat dat hier bi üns to Lann all man büffelköppſchen Lausangelkram is. Je!“

„Holl den Schnabel, Jonge! — ſär donn Kasper-Ohm — holl den Schnabel, ſegg ick, oder ick ſlah Di eenen Schiemannsknuppen in Dienen Käkelreem! Schar üm den Slag de an Di voerbigeiht, Jonge! Dat weet ick ſo goht as de Harr Perfeſſer, wat Du een muhrdverbrannten Rebeller büſt ond

wat Du keenen Reſpect voer dat Huhs heſt, von de Eloquentſch goar Nicks to ſeggen, wiel de doch keen Naſta nich von Thran to onderſcheeden weet. Man aberſten Harr Perfeſſer, Nicks ſoer ungoht! Frachtfohrmannsjonge? wuarans Frachtfohrmannsjonge? Wat meent Er doarmit? Is dat mien Süſter Illſche ehr Jonge oder is dat nich mien Süſter Illſche ehr Jonge? Hett Er ſick ook woll vegräpen in der Perſon, Harr Perfeſſer, wiel dat hier man ſchummerig up de Straat is ond ſick dat Mienigte van dat Dienigte ond dat Dienigte van dat Mienigte nich ſo richtig onderſcheeden lett, dat man ſick doarvan awſwären kann?"

„Ei freilich iſt es der Antreeſch, Herr Kapidän!"

„Dat is mi leew, Harr Perfeſſer! Dat is wat ick man blot ihrſt weeten wullt hew. Eene morganatiſche Oogenveſtuhkung liggt hier alſo nich vor. Dat is alſo mien Süſter Illſche ehr Jonge. Dat is keen Frahg nich, wat er dat is, ond wann er dat is, ond wann er een Frachtfohrmannsjonge ſien ſall, denn ſo is wat ſien Vader is woahrſchienlich een Frachtfohrmann, ond denn bün ick ſülm woll finaliter in Sien Oogen ook een Frachtfohrmann, Harr Perfeſſer? denn ick bün den Jongen ſien Ohm ond ook een Kaptein. Den Jongen ſien Vader foahrt up den Poſeidon, ond ick foahr up de Anna Maria Sophia, wat een Faſtgälljaß is ond keen Frachtwagen mit ſaeben Kracken doar

vor, ne Theerbütt doar onder ond een Schortkell doar achter. Hett een Frachtwagen eenen Kronometer an Bohrd oder hett er dat nich? Weet een Frachtfohrmann wat een Octant is? Versteiht een Frachtfohrmann de Logogriephenrähknung ond kann een Frachtfohrmann de Latituden van den Kanker finden ond doa ruppe führen mit sien saeben Kracken hi — ha — ho — hott! Harr Perfesser? Ond üm Vergäwung, Harr Perfesser! wann Er fülm sick ook up de gesammte Conjugatschionirung mit sammst de Peripfrastick ond Peripatetick verstahn dohn deiht, versteiht Er sick etwan up de unregelmäßige Declinatio van de Magnetick, wann Er fülm an den Helm stellt würr bi nachtslapende Tiet an Bohrd van een Fastgälljaß, saeben Strichen onder de Tropick, westsüdwestlich van de Meridian van Grienitsch, wua der fleegende Hollander sienen Schpohk driewen deiht? Kann Er dat, Harr Perfesser, ond ondernimmt Er sick dat, oder aberssten kann dat viellicht een Frachtfohrmann?"

„Aber, mein pester Herr Kapidän, davon is jo ieperall nicht die Rede!" — sär Knallerballer.

„Ja woll is doavon de Rähd, Harr Perfesser, ihrst recht is dat! Ond wat ick nu noch to seggen hew, dat is so vähl nich miehr; dat is bald geseggt, ond denn gahn wi in Früntschaft von een ond laten doar Gras aewe wassen. Süht Er, Harr Perfesser, as Een in de Forst rinne rohpen

deiht ſo ſchallt dat, ond wenn Een doarin een Mosketen awſcheeten deiht, denn ſo knallt dat, ond wann Een mi mit ſien Moskedonder eenen Frachtfohrmann voer den Kopp ſcheeten deiht, denn dreibaß ick em eenen Schnaeſel an den Hals, Harr Perfesſer, ond wann Er dat nich weeten ſchull, wat een Schnaeſel is, Harr Perfesſer, dann ſo mag Er ſick doanah ümdohn in Sienen ſwoaren Horatſchio ond mank ſien bannigſten Klimaxen, ond denn beſinn Er ſick doar mal up, Harr Perfesſer, ihre Er nah Griepswolt geiht, wat in den Hondeſtall von de Eloquentſch ook Broot is. Goht Nacht ook, Harr Perfesſer!"

Dat wier jo nu 'n woahres Glück foer Spirrfixen, dat he to Micheli uht mien gefährliche Nahweſchaft ruhte kehm. All wat ick weet is, dat Profeſſer Docter Aſchenpüſter nah em Dickhahn von de Eloquentſch up dat Witte Collegium würr. Eikatern, hührt ick man mal gelegentlich 'n Joahre ſöß naher, harr de Herr Perfesſer richtig mit ſaebentein Joahr foer de Kalduhnſlukerie awdreſſelt un mit dat achteigſt Joahr vüllig riep an den Kirchhoff awläwert; donn harr dat Uenglück dat jo woll wollt hatt, dat em de groht Blahſ achter in dat Occiput reet, as ſonn aewebötten Kolwen in ne Brennerie: de Eloquentſch mag doa jo woll nich an Schuld weſt ſien un ſien weiſen Oellern gewiß nich.

Eikater wier jo nu weg, man de Ballaſtſtähr wier noch ümme doa, un ick harr noch ſonn ſchönes richtiges Slüngeljoahr voer mi, wua noch vähl ſick in leiſten leet, würr dat man mit Luſt un Leew anfaht: Verſtand harr ick jo un an den rechten Willen fehlt mi dat jo ook nich. Dat dat mit de Eloquentſchen un mi Ricks nich wier un Ricks nich würr, dat ſtünn bi mi faſt, ſiet ick mi mit mienen Oehme doavon aewetühgt harr, wat ſe Raſta von Thran nich to ünneſcheeden wüßt, — veſtünn ſe dat ook teinmal, 'n ſwienslerren Schmöhker doraewe ruhte to lüſtern zu weiteren Ehren derer turchlauchtigſchtee Ferſchten von oll Land Mäkelbörg. Hans Holtfreter, Vogel Strauß un ick, wi güngen to See, dat ſtünn nu ſo faſt in üns, as de Petrituhrn up den Ollen Markt, un doa harr ihrſt 'ne Teifuhn un Manſuhn uht de Malakka un von achter de Sundas kahmen müßt, üm dat üns werre uht den Kopp ruhte to puhſten. De Poſeidon un de Anna Maria Sophia loepen gliek nah Micheli werre uht, Kasper Ohm veſteiht ſick werre nah Peteborg mit de bewußte Fracht un harr ick ook to Pingſten to mien Moehme ehr Beruhigung keen duwwelten Hollannſchen un ook nich mal 'n Lübſches Markſtück krägen, dittmal dörwt ick mit doabi ſien un hülp mit inpacken, ick un Gretenwäſchen ümme in de ſülſtige Tunn, un as wi bi de Gravenſteines wieren, donn ſtörr ick Greten an un

wieſt mit de Oogen nah dat Buttenn von de Dackrönn von de beiren Spiekers, un donn künn lütt Greting dat Lachen nich laten, wuarup Kasper-Ohm mi ſcharp ankeek un ſär:

„Na, wat hett Er denn all werre doar, Jonge? Wat ſchnüſtert ond püſtert Er doar mit de Deern ond wat kickt Er mi doar all werre ſo ſwienplietſchig nah de Dackrönn rupper, dat hett Er nu all dreemal dahn; wat heet mi dat ond wat bidührt mi dat? Omſünſt deiht Er dat nich! So ſpräht Er, Jonge!“

Gretenwäſchen würr quitſchenroth, ſo veſiehrt ſe ſick, un keek mi ängſtlich an.

Ick ſär aewe mit de Geiſtesgegenwart, de jo woll ook een von de Ingredienzen von den Druppen Pöttenbloot in mien Occiput ſien mücht:

„O, dat's man von wegen den Herrn Perfeſſer un wua de up den Thran ünne ſien Pampuſchen donn noch uht de Hoffdöhr un Huhsdöhr ruhte glittſchen dehr, grar ſo, as wen ſick tüm ihrſten Mal Strietſchoh anſnallt hett.“

„Je, dat is All ſo, as de naturam van de rerum dat mit ſick bringen deiht ond in ſick dreggt, Jonge! Leed dohn deiht mi dat doch üm den Harrn Perfeſſer, ond ick denk, ick ſchick em doch ſacht 'n halwig Dutzend Liespont Tafellichtes nah de Griepswolt nah, wann ick werre van Peteborg Haben binnen kahmen doh, ond dat werre ſo mit de Ap-

pels inſlahn deiht as veläden Joahr; mag ſien wat den Harrn Perfeſſer dann een heller Licht over de Navigatſchon opgahn dohn deiht, ond er nich länger ond nich wiere despecteerlich von ehr ſpreckt, ond wat em denn gleuendige Kahlen up den Kopp fallen, ond er noch eenen Breef an mi ſchriwt ond de grauſame Pekkavirung trüch nimmt von wegen dat Frachtſohrwerk; denn ick kann woll ſeggen, Jonge, wenn mi wat in mien Läwen deep an dat Hart gahn is, denn ſo is dat den Harrn Perfeſſer ſien Frachtſohrmann."

„Und was Du mich ihm dagegen geſagt hätteſt von den Hundeſtall, Kasping! — ſär Kasper-Mochme un ſchürrt den Kopp ünne den grohten Morgenmützenſtrich, dat de Strich fleegen un flappen dehr as 'n dahlhahlt Jagerſegel in ne friſche Brieſ — das würde mich die Frau Profeſſern auch woll nicht ſo leicht hinter dem Spiegel ſtechen un in Glas und Rahmen einfaſſen laſſen von Glaſer Drahnen Senioren. Das träſe mich den Nagel auf dem Kopfe. In Vorrath hätte die mich ja nie was gehabt, wenns der Winter käme, und von der Hand in den Mund hätte mich das gelebt, grade as die ordinären Leute in den Strandſtraßen und auf dem Großen und Kleinen Katthagen. Alles hätte ſie mich abgeliehen, was ſie nicht hätte. Und drei ſilberne Löffeln und eine Potahſchi mit zwei Tiſchlahkens, ſechs Servijetten und neun Handtüchers

das wäre mich ihre gesammte Bescheerung gewesen; und die neue Zeuglining mit samst den Kneifenbeutel, den sie mich abgeliehen, den hätte sie mich am Ende nach die Greifswald mitgehen heißen; denn zu finden wäre mich das seitdem nicht. Und wenn Du man wolltest, Kasping, Du könntest mich das so schön haben. Du könntest lieber heut als morgen schon unter das Obergericht stehen, wenn Du man möchtest, und denn ständest Du mich auch unter die academische Forum und könntest noch in den Rathsstuhl kommen. Verstand hättest Du, das stritte Dich ja kein Mensch ab, und Geld, na, das wüßtest Du mich ja, — aber Du wolltest mich ja ümmer noch nicht trotz alles Zureden."

De beiden Schähpen mahkten werre ne glückliche Foahrt un kehmen jo medio November up de Lahg, un donn vekloart ick dat mienen Ollen, wat ick man leewesten ook to See woll. He harr doa ook goa Nicks gegen intowennen.

„Man voer Ostern aewe dat Joahr kann doa Nicks uht warrn; ihre schick ick Di nich nah den Preeste, — sär mien Ell — denn wast Du vull föftein un denn kannst Du all ihre Bradhieringen sien Troßenn vedrägen. Mit den sast Du denn in See, 'n richtigen Schohlmeiste is Bradhiering un vähl Faxen mahkt he un'n fohßen Seehund is he nich. Up de groht Stadtschool moest Du aewe noch so lang bliewen; un nu süst Du doa man

achteher ſien un bäte Klemm doahinne ſetten. Wenn Du noch ſonn Joahr in de Drürr ünne Subrecter Huſchki'n wierſt, ſcharen künn dat nich. Man in dat Rähken doa moeeſt Du abſlut noch in de Privat rinne; ick will mal mit Rollen sprähken. Un ſonn bäten Danzen dat hührt doa ook noch mit to. All de engelſchen Kapteins ſünd Gentelmen. Jck ſehg dat nich in, woarüm een Roſtocke Kaptein nich ook een Gentelman ſien ſüll, de Stoff is doato doa."

Na, an dat Danzen wull ick jo nu ünnohr ranne. Man as ick dat hühren dehr, wat Gretenwäſchen ook Danzſtunn mitnehm von wegen den Tactus ond de feine Maneer, donn weet ick nich, wuavon dat noch kehm, donn ſoegt ick mi ſiehr gedüllig, un as ick nahſten up den grohten Schipperball up dat Schoonenfoahrergelag de groht Minuetten mit ehr danzen dehr, donn keek Kasper-Ohm un mien Oll ook mit to, un donn hührt ick dat man, wua Kasper-Ohm to mienen Ollen ſär:

„Michel, ick will Di wat ſeggen, Broder! Wann der Jonge doar ihrſt de kumplette Rigging hett, denn kann doar noch mal eens eenen richtigen Groenlandsfoahrer uht warrn; man dat er noch ümmer nich den rechten Reſpect vor dat Huhs hett."

„O Kasper! — ſär donn mien Oll — ick denk, he frett ſick noch torecht. Aewe Greting, dat ſall woahr ſien, dat is doch een ſoctes Kraet! Sonn

lütt Diern harr ick foer mien Läwen giern. Nu kiek eens, Kasper, de lütt Racke ſwäwt man oarig ſo!“

„Ja, Michel, — ſär Kasper-Ohm donn — dat is ook keen Wonder, Broder! dat liggt in dat Bloot, dat hett ſe van mi! Obſerveer mal eens dat Füer in de Oogen, wiere Ricks, dann waſt Du mi Recht gäwen moeten!“

„Ja Kasper, dat ſall woahr ſien, — ſär mien Oll — voeruht in dat linke Oog! Wenn Du dat mal ſo toknippſt, denn liggt doa ſonn Uhtdruck in, doa kann 'n Rhinozeros voer loepſch warrn!“

„Alleen aberſten — ſett Kasper-Ohm hento — dat ick ſonn Jongen hebben mücht, as Du em heſt, dat kann ick nich ſeggen. Dat is een woahres Glück for der Familije, dat Du man den eenen heſt; wenn dat ſo een Dutzend worrn wier, Broder, Broder! Der Herr bewoahr mi in Gnaden vor ſo eenen Jongen!“

Nahſten danzt ick 'n ſchwedſchen Walze mit Greting, un doarup 'n Figaro; un denn wier mi dat ümme leed, wenn ick in de Touren von mien Wäſchen awkehm, un würr mi ümme de Tiet lang, bet ick in de Touren werre nah ſe ranne luven dehr, un denn ſär Greting ümme: „Is man ſchön, dat wi werre toſahmen ſünd; mit Di danz ick doch am leewſten, Andrees!“ — Un wenn ſe dat ſär, denn nehm ick dat ehr jidwemal ſiehr goht un ſlenkert ſo fein mit de Behn, dat moet een Staat weſt

ſien mit antoſehn. Doarup kehm jo nu Oſtern in dat Land, un donn müßt Greting doch richtig nah Barnſtörp to Ohm Kriſtoffer, den Penſionaſius, as Kasper-Ohm em ümme heeten dehr. De harr Barnſtörp donn in Pacht, un doa ſüll Gretenmäſchen mal 'n Somme aewe ſien, — harr de Docter wullt, — wiel ſe mit eens ſo nüſterbleek würr; achte de friſche Melk up de Rägel würr ſick dat woll gäwen — harr de Docter ſeggt, — dat wier man ſonn Aewegang. Mi wier varig, as wenn mi wat fehlen dehr, as Greten weg wier.

Na, dat Frühjoahr leeg Käppen Pött aewe, denn de Anna Maria Sophia was up ſien letzt Foahrt von Petesborg voer 'ne ſtiewe Nurdweſt gegen de Kuhr'ſche Wall lack worrn un müßt keelhahlt un von Keel up nie vetimmet un kalfatet warrn, ſo dat he voer Egidi nich an't Uhtlohpen denken künn'. Dröppt he Mahndag nah Trinitats ſienen Broder, den Barnſtörpe, de vier Oſſen to'n Weſſelhaken köfft harr, up 'n Hoppenmarkt.

„Na, wua geiht Di dat denn upſtunds, Kasper?" ſeggt de anne Pött.

„Je, wua ſkall dat gahn dohn, Broder? Goa nich gahn dohn deiht dat! As 'n Kronomete geiht dat, wua de Kähr an räten is. De Anna Maria Sophia liggt noch ümme keelhahlt up de Breetſied, as 'n dodigen Nurdkaper an de Harpuhn, den ſe dat Speck uhtſchnieden. Sünd dat Dien Oſſen?"

Ick dreew mi doa ook mank de Ossen rüm, — för oll Unkel Andrees — mit mien Frünn' Jochen Beef' un Hans Holtfreter, idel vegnoegt, denn wi harrn up 'n Riegen Markt bi „Trull Trull, Osf is keen Bull" tohohp faeben Schilling gewunnen un babenin dree Buhrwiewes ehr Röck, ahn dat fe dat markten, mit 'ne Packnadel un 'n Sacksband fo daegt tofam neihgt, dat fe fick dat Schlahn kreegen, as fe werre uht 'n anne wullen, un fick de Röck kort un kleen reeten, bet de Kraewts doatwifchen kehmen, wuaraewe wi uns noch miehr haegten as aewe unf' faeben Schillings. As ick aewe mien Oehms bi de Ossen fehg, dunn bleew ick ook bi de Ossen un hührt dat All mit aw. Ook dacht ick, man moet dat Glück nie nich uht den Wehg gahn; de Barnstörpfch fchenkt di am Enn' werre 'n Papphahn to Markt, as he Koopflagmahndag dahn hett.

„Ja, Brohre, dat fünd mien Ossen!" för dunn de Barnstörpe.

„Van wen heft Du de Ossen köfft, Broder?"

„De hew ick von Barten uht Lütten-Kleen handelt. Wuarüm meenft du?"

„Der blahge Osfe doa geföllt mi nich."

„Wuarüm denn nich?"

„Börn is de Osfe recht goht, man achter doa föllt er aw."

„O wenn man nich, Kasper! Dat is de beft Osf von all vier. Nimm mi dat nich aewel, aeweft

dat kennſt Du nich! Brohre. Wuaans een Gäljaß takelt wad, dat magſt Du weeten, man aeweſt wua 'n Oſſ vörn un achte takelt wäſen moet, doa veſteihſt Du Nicks von aw!"

„Ick ſegg' Di, Broder, vélat Di up mi; achter föllt der blahge Oſſe aw. Ick veſtah mi up Allens, wuarum ſkall ick mi nich ook up de Oſſen veſtahn? Verſtand is Verſtand, un ick weet Beſcheed! Aewrigens will ick Di mal wat ſeggen, Broder!"

„Na, wat denn?"

„Heſt Du noch van den fetten Ahnten, de Dien Fru ſo mooy to braden verſteiht?"

„Doa warrn woll noch weck von nah wäſen."

„Un heſt Du noch van den rohren Burdauks mit den langen Proppen van Dien letzt Kindelbier?"

„Na, doa ſünd ook noch 'n poa Buddel von aewrig bläwen."

„Morblex, Broder, dat nehm'k Di goht! denn brahr mi man een Ahnt to Morrn Middag; ick will Di 'n bäten beſöhken."

„Dat's mi leew, Kasper! Dat doh Du man; Ahnt un Rothſpohn ſaelen hente twölf praht ſtahn. Aeweſt holl ook Wuhrt! Uem wekke Tiet ſall ick Di de Bänkwahg 'rinne ſchicken?"

„De Bänkwahg? de Stohlwahg? de holſteenſch Wahg, Broder? Ne, up de Bänkwahg führ ick nich!"

„Na, wuarüm denn nich?"

„Up de Bänkwahg lettſt Du jo den Swienſniere un de Häwamm 'ruhtehahlen, — wat taxeerſt Du mi!"

„Ach, Kasper, ſo wäſ doch nich unklook! Up de Bänkwahg führ ick jo ſülm, wenn ick nich rieden doh, un mien Fru ook, wenn ſe nah de Stadt will. Docter un Paſter wad doa ook up halt, un 'n Schehſwahg hew ick nich."

„Broder, ick ſegge Di, up de Bänkwahg führ ick nich! Wer ſiene Näſe awſchnitt, de ſchamfeert ſien Angeſicht! Wat Du deihſt, moeſt du weeten, un wat ick doh, dat moht ick weeten ond dat weet ick!"

„Na, wenn Du ſteenpöttig büſt — ſär dunn de Barnſtörpe — denn moeſt Du Dienen Kopp hebben. Denn nimm Di man Fuhrmann Roſſen, ore gah to Foht 'rute, doa kannſt Di noch de Behn 'n bäten bi veperren, un dat mag Di ganz goht dohn; Du waſt jo upſtährs ſo dick, as wenn Smolt Dien Bahre un Botte Dien Mohre wier!"

„Oder Du kannſt mi man leewerſt Dienen Voßwallach mit 'n Dörpjung 'rinneſchicken; ick will den Jongen woll 'ne Foi gäwen."

„Wat, den Wallach! Mienen Voßwallach wiſt Du rieden! Kasper, Du büſt woll up eens nich recht richtig worrn! Du kannſt jo nich rieden!"

„Donder un Blixen, Broder! Wat taxeerſt un vereſtimeerſt Du mi! In den erſten Plaats ſkall

ick Nicks van Diene Ossen verstahn, un nu skall ick Dienen Wallach nich rieden kaenen? Wat taxeerst Du mi, segg ick!"

„Kasper, ick segg Di, bliew doavon aw, — de Boß hett sien Rücken, — Du döggst doa nich to!"

„Futr' di Morbler! Wuarüm skall ick doa nich to daegen! Ick hew up de Anna Maria Sophia fief un twintig Joahr in Strom un Unwäder räden, — ick hew in Batavia up den Generalstadtholder sienen Elephanten räden, un ick schüll Dienen lausigen Boßwallach nich to hanteeren verstahn? Schickst em oder schickst em nich?"

„Na, man nich so hastig! Boer mientwegen recht giern; aewest giw mi man nahst keen Schuld nich!"

Kasper-Ohm up den Barnstörpe Boßwallach mit den Bläß un dat Glasoog un de dree witten Behn, denk ick bi mi, dat wad 'n Hauptulk, doa moest du mit bi sien!

Kümmt ook richtig 'n Dörpjung mit den Wallach den annern Dag 'rinne lerrt. Kasper-Ohm stünn all voer sien Huhsdöhr un harr sick heel fein mahkt, sienen bruhnen Sünndagnahmiddagschen un sien niegen Manscheste Kneebücksen an, den Dreemaster un de Staatsprühk mit den langen Zopp up 'n Kopp, in sien Fuhst dat grohte spansche Ruhr mit den sülwern Knohp, un doato droeg he sien roßlerren Staewel mit de gählen Wahrenstülpen. He

klarret ook richtig de Wanten von den Voßwallach in de Höhgd un dat in den Sadel 'rinn. Sien Fru ſteiht ook voer de Döhr, ſleit de Hänn' aewe'n Kopp toſam un ſchriegt:

„Männing! lieb Männing! Wo mich das mau ginge! Steig mich liebersten man wieder runter, Kasping! Das ginge mich in 'n Leben nich gut! Bitte, bitte, ſteig mich wieder nieder, wo Du nich wollteſt, daß ich meine alten böſen Krämpfen kriegen ſollte! Kriſtoffern ſein altes Farrt ſieht ſo bähtſch aus. Kuck mich bloß, wo es die Ohren niederzöge!"

Durick Peyßen ſtünn achte ehr Madam, de Kachkenſchört halw voer ehr Geſicht, un keek ook mit to, grifflacht ſick aewe doabi un wunnert ſick jo ook woll wua ehr ditt velangen ſüll.

Doa würr aeweſt Kasper-Ohm ſo äklig as 'ne Kratzböſt un ſchüll:

„Holl Dienen Göhſesnabel, Fru, un räſonneer nich as 'n oll Waſchwief an der Balge! Kiek nah Dien Grapens un Schapens un Pannen un Schlpött un mahk mi keenen Stratenrandal oder, Gott verdoh mi! ick ſtiege hier werre uht den Top dahl un rectificire Di mal Dienen Octanten!"

Doamit nehm he Stang un Trenſ' in de linke Fuhſt, un in de anne hüll he den Spanſchen mirrwegs voer ſick weg as 'n Kummandürſtaff, un dunn güng de Poſt aw, üm Strand un Wall 'rüm.

Matrosen un Kapteins, Strandführes un Drä-ges, Bootslühr un Schähpstimmelühr, — de keeken All mal up un mahkten groht Oogen, as Käppen Pött so staatsch up den Boßwallach antoseilen kehm. He sehg aewest ook so vörnehm un knasch uht as 'n Genral, de to Hochtiet rieden deiht. Stief un boltengrar seet he in den Sadel, as 'ne Reilsteng in de Topbrill, un de Behn stünnen piel voer weg in de Baegels as Leeseilböhm voer de Wind.

„Süh doa, Köppen Pött! — sär Kaptein Bradhiering, de doa ook grar stahn dehr. — Ne, so wat läwt nich! Na, na, ick segg, wenn dat Foahrtüg man nich aewe Stag geiht!"

„Navigatschon heet, wat Navigatschon is, ond Er steiht jo nich an dat Stüer, Bradhiering!" — sär Kasper-Ohm boshaftig un rehr wiere!

Ick em ümme nah, dicht achte den Wallach sienen Swanz. Wi wier mitdeß wat infollen. Doa moeten noch Jhrdbeeren in Barnstörp sien, dacht ick. Un denn is Gretenwäschen jo nu ook doa, un de hest Du jo ook so lang nich sehn, un doa klaent sick dat so nett mit, un denn smecken de Jhrdbeeren noch eens so goht. Wenn Kasper-Ohm sienen Gohden hett, un du em man schicklich birren deihst, is he kumpabel un lett di 'n bäten mit achte upsitten, wenn wi man ihrst buten voer dat Duhr sünd. So kahm wi nah den Wall. Nu is 't Tiet, denk ick, lohp gegen de Siet von den Wallach up un rohp:

„Kasper-Ohm, lat mi voer dat Duhr nahsten 'n bäten mit achter up sitten!"

„Is Er gesund, Jonge? Sett Er sick keen Grappen in 'n Kopp! Gah mi uht dat Foahrwate, oder ick riede Em de Kalduhn uht dat Liew!"

Ick lär aewe noch mal los:

„Dohn Se dat man, Kasper-Ohm! Dohn Se dat doch man!"

„Gah Er glick an de Kant, Bengel, un lat Er sick woahrschugen, segg ick, — schreeg he dunn werre, — sünst slah ick Em de Knaewel to 'ne Knackwust. Kennt Er den Corporalstock woll?" un doabi drauhgt he mi mit den Spanschen.

Dreemal is Börgerecht, denk ick doa. Nahsten, wenn wi voer dat Duhr sünd, will ick em noch mal birren.

Kasper-Ohm rehr aewest nich fuhrtst uht dat Duhr ruhte. Dat güng grarwegs nach den annern Wall' ruppe. Dat was nämlich heel macklig Währe; doa güngen vähl Lühr spatzieren, un Käppen Pött wull se woll mal wiesen, wat 'ne Marlin was, un wua mooy he den Barnstörpe Wallach to stüern vestünn. Dat künn he nu nich velangen, dat ick em un den Voß ook noch aewe den annen Wall nahlohppen süll. Ick leet em rieden un güng drar nah de Barnstörpe Landstraat hen. Wenn he nah Barnstörp will, sall he mi woll kahmen, sär ick to mi un stellt mi bi de Wahtemoehl up de Brügg p'rat.

Doa müßt ick woll an 'ne Vittelſtunn' toewen. Mi würr all de Tiet lang un ick denk, he kann doch tüm Deubel nich aewe Bramow räden ſien! Up eenmal hühr ick een muhrdſches Gerahſte voer mi in de Voerſtadt. Dat was grar as ob tein Spann Pier löhpſch worrn wieren, un dat woahrt ook nich ſo lang, ſo ſuhſt Kasper-Ohm up den Voßwallach 'ranne un grar up mi los, as 'ne Hex up 'n Beſſenſtähl uht 'n Schoſtein, — Hoht weg, Prühk weg, Stock weg — Alles tum Deubel! Mit de een Hand harr he ſick an den miſſingſchen Sadelknohp faht, un mit de anne höll he ſick achte an den Swanzreem faſt, un de Knee harr he dicht ünne den Sadel faſtknäpen. Mi vegüng up eenen Schlag all Luſt tum Achteuphacken.

„Kasper-Ohm, wua willen Se hen? Mein Jeſ', Kasper-Ohm, wua willen Se hen in ſonne Hurri?"

„Dat förbannade Foahrtüg is ſtüerlos, Jonge! Wua Gott un diſſe verdoemde Beſtie mit mi hen will! Schnier den Wallach den Kuhrs aw, möht em, Jonge, oder ick warr kapzeiſt un moht kentern mit Himp un Hamp un Hühn un Pardühn!"

Ick weet nich, wua ick de Krahſch herkreeg; ick ſprüng to un woll den Voß nah den Taegel griepen. Aeweſten mien leew Wallach ſteidelt ſick dunn piel in 'n Enn', as ob dat nah dat Maehlendack 'ruppe gahn ſüll un nahſten keilt he achte uht, as wenn he mit Kasper-Ohm Kuhlſaeg ſpälen wull,

un, swapps! schoet Pött koppheiste aewe de Brügg-poſten in den Maehlendick 'rinne, dat mi dat Spöhl-wahte üm de Uhren sprützt. Ick vesiehrt mi so daegten, dat ick ling un lang up den Hinnesteven föll. De oll Voßwallach suhst an mi voerbi grare Kuhrs nah Barnstörp un doabi kriescht he so kraehnsch, as wenn he seggen wull: Den hew'k oarig affunnen, de kümt mi jo bald nich werre an Buhrd! As ick werre aewe Enn' kehm un mi nah Kasper-Ohm ümkeek, dunn duhkt he grar uht dat Wate werre up, greep nah den Schüttbohm un, jo-hio-ahoy! een! twee! dree! ampelt he sick, as de beste Jungmann, werre up dat Deck von de Brügg ruppe un stünn bi mi natt as 'ne Waterott, nüste-bleek as Holland in Noth, un suhr as 'n Maisch-küben vull Essigspriet, un doabi schnöhw he' un speeg he un pruhst he, as 'n Bull, de 'n Kropp hett.

„Jonge, nu weet Er wat Kapzeisen is! Da höht Er sick voer, segg' ick! Nich, as wenn Er doa Schuld an is, dat ick kapzeist bün, oder aversten der Wallach, oder goa ick sülben. Ne, kunträr, ick kann siehr goht rieden, dat weet ick. Mien Broder in Barnstörp moht nich meenen, as ob ick nich rieden kann. Mien Broder in Barnstörp hett alleen de Schuld van de ganze Accidenz. Ick hew sienen Schinder van Wallach aewer den Strand un aewer den Wall un aewer den Markt un dörch de Blootstraat räden, un nich muckst hett sick der Bestie. Aewersten

mien Broder harr mi dat jo seggen müßt, dat der Wallach nich up der Trummel awricht is. As ick de Hauptwach up den Hoppenmark peilen dehr, doa würr trummelt, un doa wull der Bestie voer de Wind awfallen un aewe Stüer gahn; ick hew em aewest mit mien spansch Handspaht dat Stüerbuhrd so daegt vetummert, dat he Ruhrs hüll un mit mi dörchgahn is, as de fleegende Hollander mit 'n Ostindiamann bi de Magellahnsche Sund. Mien Broder in Barnstörp hett Schuld van der ganzen Accidenz. Wo is denn der Bestie von Wallach awbläwen?"

„Doa löppt he hen, Kasper-Ohm, doa achte bi de Wieden!"

„Lat den gallspattigen un schiebelbehnigen Krüppenbieter nah den Schinder lohpen, Jonge! Mien Broder in Barnstörp kann em awdecken un sienen Swienejongen een Poar Smärstaewel doavon mahken laten. Mien Broder in Barnstörp mag sien oll pipsig Ahnt un sienen muchligen Burdanks sick rökern laten; ick kahm nich nah Barnstörp! Wua ick uhtsehn doh! Tjusend Skähpslast Tjävel! Vulle Havarie, — bet up de Keel total ramponeert, — Top, Bram, Giekbohm — Allens tum Deubel! Mien Broder in Barnstörp kann sick wat hohsten, laten un Kaviar schick ick em ook nich werre! Un Greten skall nu ook keen Dag länger in Barnstörp bliewen! Wat mien Broder woll meent!"

Doamit hinkt he nah de Watemachl rinne, denn he harr ſick de linke Foht bi den Fall oſſig veſtuhkt. Jck müßt dunn gliek nah de Stadt trüch un em friſch Kledahſch 'ruhtehahlen von Kopp bet to Foht: denn he harr keenen droegen Faden an 'n ganzen Liew, un 'ne Puttſchehſ müßt ook ruhtſchickt warrn. As ick nu aewe den Hoppenmarkt kehm, ſtünn doa all de Uhtröhpe un roep:

„Dejenige giw goht Achtung! Doa is hüht Middag hente elben eenen niegen dreekantigen Hoht un een nieg' Staatsprühk un ook een ſpanſch Ruhr mit Sülweknohp funnen worrn. De de veluhren hett, kann ſick melden bi den Uhtröhpe Prüte up 'n Amberg, un ſe ſick werre awhahlen!"

Na, dat Greting nich in Barnſtörp länge blicwen ſüll, dat harr mien Ohm den annern Dag richtig uhtſweet. To ſehn ſüll ick Greting aewe den Somme doch noch kriegen. Un dat kehm nu werre ſo:

De Anna Maria Sophia was kloar foer Ballaſt un leeg an de Koßfellebrügg ſorrt, un Kasper-Ohm güng doa up un dahl up de Brügg un keek ſick dat an, wua ehr de Takelaſch leet. Jck ſtünn doa ook up de Brügg', achte bi den Spegel von de Anna Maria Sophia, un angel Wieticks. He fleut doabi ſo luſtig voer ſick hen, as 'n Sparrling in de Weithock, un he harr ook gohren Grund doato, denn mank dat rußſch Rindveeh was dat

Joahr 'ne häßliche Crepanz kahmen, nn doa ſüllen all aewe föſtig duhſend Höhwd Veeh ſtörkt ſien, as ſe von Petesborg uht ſchreewen. Dat mahkt nu den Talg von Bolderaa dahl bet Amſterdam hen ſo flink ſtiegen, as ob doa Een mit de Swähp achte wier. Kasper-Ohm harr aeweſt an viertig Faaten up ſien eegen Cunto den Harwſt voerher mitbröcht, un de leegen noch up ſienen Spieker wollvewoahrt. Kümmt een von de Makles nah de Brügg ruppeſtüert un grar up Käppen Pött to un bütt em dörtig Percent Profit ſoer ſienen Talg.

„Ne, Kinting, doa wad de Talg nich ſoer wegſchlahn; leewerſt frät ick de viertig Faaten ſülſt up tum Fröhſtück ſtaats Botter up grow Brod! Wat meent Er to föſtig?“

Swapps dreiht ſick mien leew Makle 'rümme, as 'n Corpral, de kuntermandirt wad, un ſtüert werre aw.

„Ne, Jonge! Nich woahr? Doa ſchlag' wi onſern mooigen Talg nich for weg; leewerſt will wi Sünndag 'n bitſchen nah Dobran führen. Wann wi dann werre von Dobran Nahmiddags trüch kahmen dohn, denn lohpen wi Barnſtörp an un geneeten doar een Gericht Kruhtſchen bi Stoffer-Vroder un bekieken uns to-glieker Tiet eens de Grete, wuans de dat nu lett, wat ſe all werre mit kann oder aberſten wat ſe noch länger onder de

Karantien liggen moht. Hett Er Luſt, Jonge? Will Er mit oder will Er nich mit?“

Wenn 't Röhrigen keen Enn' hett, denn wad dat jo woll nich annes! denk ick un hahl 'n Wictick up as lang un blank as 'n ſolten Hiering.

„Er kann jo vörn up den Buck bi den Kutſche ſitten, Andrees!“

Na, dat wüßt he recht goht, dat ick nich annes as up 'n Buck mitführt wier. In ſonn' Schehskaſten kehm ick mi ümme voer as 'n Maikaewe in 'ne Schachtel, up 'n Buck aeweſt doch noch tum wenigſten as 'n Maikaewe an 'n Twiernsfaden, ore 'n Drahken an'n Sacksband.

Sünndag güng ook richtig dat Fuhrwerk los. Kasper-Ohm harr ſien Fru un mien Ollſch mit an Buhrd. Mien Oll was aeweſten nich mit; de was dat Joahr nah Tromſoe in Nurwegen. Ick ſeet buten up den Buck bi Fuhrmann Roſſen ſienen Knecht, Hanning Düvel. Stünk de aewe eenmal nah Akkevit dörch de Rippen. Harre du meines! Dreiht he ſick mal nah mi rümm, denn ſo müßt ick mi ümme de beiden Nähſenlöcke tohollen. Schult he aeweſt mal von de Siet nah mi hen, denn würr mi jidwemal gruhgen, ſonn Paar blotrünſtige Dogen harr Hanning in den Kopp. Wi ſmeeten in Dobran up 'n Landkrohg Anker uht. Dobran kehm dunn all oarig in 'n Gang. De Herzog was ümme Sommes doa un vähl ſien Volk, mit Pier

un Kutſches un Jäges un Lawkaien, un Geldbüdels as dick un ſwär as Thranfaaten un Rackpipen; aeweſt ook vähl ſien Volk mit Titels un Namens as lang as Gickböhm un Bramſtengen un Geldbüdels ſo lütting un dünning as Rackkloten un Reffbanden. Doa was ook ümme oll König Pharo, ick meen nich Joſephen ſien uht de bibelſch Hiſturie, aeweſt den annern Pharo, König von de groht groen Wiſch, wua ſo vähl Oſſen ümme up weiden gahn un ſick de Uhttehrung an 'n Hals fräten un mennigmal ſo mage warrn as Faſelſwien, ſo dat man ehr dat Evangelium dörch de Rippen läſen kann, wenn man 'n Licht achte höllt. Na, Ji weet jo All, wat König Pharo foer 'n ſcharmanten ollen Burſſen is, un wat he nie nich up 'n Kittel kickt; wenn Ji man Geld hewt.

„Hen moht wi ook 'n bäten nah de Pharo! Ick kenn dat noch nich, ond dat is doabi aewrig!“ — harr Kasper-Ohm to mi ſeggt, un hen güng dat ook richtig noch voer Diſch. Mit ſien breere Bohg bröht Kasper-Ohm dörch de vähle Minſchheit, de doa üm den grohten Diſch 'rümm ſtünn, un ick höll dicht achte in ſien Foahrwate. As wi doa nu 'n Oogenblick ſtahn harrn, langt he in de Weſtentaſch un hahlt 'n Stück Geld 'ruhte, wat in Papier inwickelt wier, un dat was 'n blanken Luiduhr, un den ſett he up Roth. Dunn güng dat

aewe up eens ſo, as de oll arm Leſſen in ſien Taſchenbohk ſeggt:

Un Rieben röhp den Saal entlang:
Dix-sept, noir, impair et manque!

Wat dat foer 'n Kierl was, dat wüßt ick nich; aewest een Kierl, de doa up 'n hohgen Stohl ſeet un de ſo gähl un droeg un ſchuſtig un veſchimmelt üm ſien Gallion uhtſehg as oll ruſch Juchtenlerre, rahkt dunn up eenen Slag mit 'n langen Krückſtaken all dat Geld nah ſick hen un voer ſick in 'n Kaſten rinn, wat doa up 'n Diſch upſett wier, un Kasper-Ohm ſienen Luiduhr ook, ahn ſick wiere een Spier to ſcheniren.

„Süh, Jonge, doa danzt Bornholm hen! — ſchreeg Kasper-Ohm ganz deſprat un in vulle Rahſch un kneep beir Oogen dichting to, as ob he dat abſlut nich mit anſehn wull, wua ſien feinen Goldfiſch an anne Lühr ehr Angel ſwabbeln dehr. — Swart harr ick ſetten müßt, Swart! Wua künn ick ook ſonn Oſſe ſien un Noth ſetten. Kumm, Jonge, kumm! Hier is dat jo rein as mank de Flibuſters in de Gulf van de Mexiko. Aeweſt ick hew dat ümmer ſeggt: Lotterie is Lumperie un Jampfen is Jampfen, ond, wat een Kaper is, moht uphängt warrn an der Raanock for eenen Kaper wat er is. Dat ſegg ick Kaptein Pött van der Faſtgälljaß Anna Maria Sophia, ond wer doa wat van hebben will, de kann doa wat van kriegen!"

Herr Jeſ! wat würr dat dunn ſoer 'n Spektakel in den Saal. All de Lühr keeken nah Kasper-Ohm hen un lachten. Weck ſchreegen: „Wer is das Original? Ruhig da hinten!“ un noch Weck ſchreegen: „Raus mit dem Grobian!“ un de droeg Kierl mit de veſchimmelt Gallion ſprüng up un dat up Kasper-Ohm to un ſchreeg:

„Herr werden Sie hier nicht exorbitant, oder“ —

„Exorbitant, — wuarans exorbitant, mein Jonge? — roep dunn Kasper-Ohm un höll den Kierl ſien Ballaſtſchüſſel von Fuhſt unne ſien oll ſtuhw' Bohgſpriet — Sülſt exorbitant! Ond gah Er an de Kant, wenn ick Em rahden kann, Schpohk, oder ick ſchlah Em in de Kajütenfinſte, dat Sien oll blindglaſigen Oſſenoogen Em uht de Klühsgaten werre 'ruhte kieken dohn!“ Un doamit wendt he kort in de Wind un dat uht dat Huhs 'ruhte as 'n Braſſen, de acwe dat Nett ſpringt.

As wi buten wieren, ſär he to mi: „Well, Jonge, de Luiduhr is futſch! Aewe wer ſonn Döſchkopp is ond achter dat Nett fiſcht, kann ſick nich wunnern, wenn he 'n ollen Quadux fangt. Na, dat ſchaht em aewerſten Nicks; ick weet nu, wat dat mit de Pharo up ſick hebben deiht ond never mind it, — nu veköhp ick den Talg nich onder fief un föſtig!“

Nahſten güngen wie werre nah den Landkrohg, un doa gehw dat 'ne ſchöne möhre Pölkbrahr mit

langen witten Kohl un Zipollen. Doavon staut Kasper-Ohm so vähl weg, as man jichtens unne Deck kriegen köun un doa würr'n Vittel Franzwien to drunken. Doaraewe vegeet he denn bald sienen blanken Luiduhr un de Flibusters an den groenen Disch. Hente dree, as wi unsern Koffe un de frischen Dobran'schen Zuckekringel to Bost harren, stoppt Kasper-Ohm sick 'ne frische Piep in, un doa güng dat denn allewegt 'n bäten in den Uhrt rümme, un wi bekeeken de niegen Hühse, de doa buht würrn. Dat was den Dag heel macklig Währe, man stickheet. As nu de beiren Frugenslühr nah een von de Bohden, de doa uhtstünnen, 'rinne stüerten, üm sick lang Dänsch Fingehanschen to köhpen, sär Kasper-Ohm to se:

„Wann dat Frugenzimmer to den Siedenkramer gahn dohn deiht, denn so is dat generaliter nich awtosehen, wann se werre uht den Haben ruhter kümmt, denn se besüht sick ümmer ihrsten foer föstig Dahler Woahr, ihr se foer 'n Pappahn köfft. Ick müßt jo een Tafftlappen van Kierl sien, wenn ick mit Juch nah de oll Cattuncombühs' rinne güng. Ji kaent uns nahst man nahkahmen, oder aberſten nah den Landkrog gliek trüch gahn. Ick ond der Jonge wi gahn nu nah de Böhkberg doa achter. Hier is dat jo rein so heet, as up den Aequater in dat Aequinoctium; onder de groenen Böhken moht dat aber so mooy köhl sien as 'ne

nurdliche Brieſ nah 'ne dodige Windſtill up de Latitud van den Kanker!"

So ſeilten wi denn nah den Böhkberg hen. As wi doa nu ſo unne de hohgen Böhm 'rümſtaewelten un in den eenen Weg 'rinboegten, is doa 'ne Luſtbänk, un doa ſeet een lütten Mann up, de harr 'n grohten Stiern voer de Boſt un 'n korten Stummel in de Mund un ſmöhkt un ſehg ſiehr früntlich uht. Kasper-Ohm nehm em een Oogenblick ſcharp up 'n Kieke un dunn ſär he to mi:

„Morblex, Jonge, doa ſitt unſ' Herzog, de Landesvahre! Dat Er mi den Deckel awnimmt ond 'n Kratzfoht mahkt, wenn wi voerbi gahn. Dat rahr ick Em in Gohden!"

Na, wi kahmen 'ran. De Herzog keek uns mit ſien grallen Oogen ſcharp an. Kasper-Ohm nimmt ſien Piep uht de Mund un ſienen Dreekante deep aw un kratzt mit de rechte Behn achte uht, as 'n Hahn, de bi 'n frömd Hohn voerbi geiht.

„Ei ſieh da, mein lieber Kapitain Pött!" ſär dunn de Herzog un lacht; denn he kennt Jere een werre, den he man eenmal ſehn harr, un Pött wier all 'n poa mal Sommes in Dobran weſt —„ auch 'n bischen in Dobran?"

Kasper-Ohm bleew ſtahn un mahkt noch eenen Kratzfoht.

„Das iſt wohl Dein Sohn da?"

„Hollen to Gnaden, Dörchleuchten Herr Her-

zog. Der Jonge da is nich mien Jonge. Gott ſi Dank, dat er dat nich is! Dat is mien Süſter Illſche ehr Jonge!“ — ſär Kasper-Ohm un ſchloeg mi ſwapps den Hoht von 'n Kopp. — „Hew ick Em nich ſeggt, Schnaeſel, dat Er Sienen Deckel trecken ſall. Hollen to Gnaden, Dörchleuchten; aeweſt der Jonge weet dat nich, wat Reſpect is; er kennt den ihrſten Petri ſief, ſief nich; aeweſt von 'n Oſſen kann man nich miehr as Rindfleeſch velangen!“

„Ei was, ſetzt nur Eure Hüte wieder auf, und laß Deinen Stummel nicht ausgehen“ — ſär dunn de Herzog un lacht, — „Was machen denn meine lieben balſtürigen Roſtocker?“

Dunn mahkt Kasper-Ohm noch twee Kratzfoet, ihrſt mit de rechte un nahſt mit de linke Foht, ſtoeht ſien Piep werre in de Mund un ſett ſienen Dreekante werre up.

„Vählmal to bedanken voer de gnerige Nahfrahg, Dörchleuchten Herr Herzog!“ ſär he dunn — „Roſtock will ick Se ſeggen is een Uhrt, der, ſo lange der Warnow bi dat Weſterſpill noch ſien dörtein Foht Water hollen dohn deiht, ond ſo lange Schähpstimmemeiſtere noch gohre Eeken in de Roſtocke Hair finden dohn dohn, nich up Awbruch onder den Hamer kamen dohn deiht, angenahm dat der verdammte Grüttfräter van Dän ons

Oſtſeeſoahrers nich de Sund ganz un goa toſpickert ond verrammelt.“

Dunn lacht de Herzog werre un roep: „Das thut de Däne nich, da kannſt Du ſicher ſein! Aber, wenn er's thäte, was kann Euch Roſtockern das ſchaden. Ich meine, Ihr Roſtocker Schiffer kommt nie über den Sund hinaus und holt blos Käſe aus Flensburg und Kalk von Gothland und bringt Aepfel nach Riga!“

„Doa ſünd Se man mangelhaft notificirt, hollen to Gnaden, Dörchleuchten Herr Herzog!“ — ſär Kasper-Ohm dunn un puhſt eenen mächtigen Kringel uht ſien Piep. — „Dat mag woll mit de Wismerahn'ſche ſick ſo leeg anlaten, man aeweſt de Roſtockſch Schähpſoahrt, dat is as 'ne melkend' Koh, — mennigmal viertig Pott, mennigmal ook man vier, aewe nie nich ond to keene Tiet nich ganz gühſt — ond doa fallen ook Joahr uht ond Joahr in oarig 'n poa Laepels vull Rohm in anne Lühr ehr Melkemmers van aw, kann't Se ſeggen. Ond anſehens uns Roſtocke Schippers, ſo ſoahrt wi up Bargen ond Amſterdam, Rowahn ond Läverpohl, ond in de Mittlandſch See, doa weet wie ſo mooy Beſcheed as in unſ' eegen Bückſentaſch!“

„Na, na, ſchnack mir nur kein Loch in 'n Kopf!“ — ſär dunn de Herzog und keek Kasper-Ohm von unnen bet baben ſo klook an as 'n Hahk 'n Kröppedüſſert. „Du willſt mir wohl was weiß machen.

Biſt du denn je über Cap Landsend hinaus geweſen?“

„Ob ick je achte Landsend weſt bün?“ — ſär Kasper-Ohm dunn un bängt ſick as een, de nich giern tum Upſtöhten kahmen will. — „Hollen to Gnaden, Dörchleuchten Herr Herzog! Ick bin dreemal in Batavia weſt un hew up 'n Genralſtattholder ſienen Staatselephanten räden.“

„Das wäre! Da biſt Du ja ein Allerweltskerl. Alſo in Batavia biſt Du geweſen und auf des Generalſtatthalters Staatselephanten haſt Du geritten. Na, das mußt Du mir doch erzählen.“

„Doa kann Rath to warrn, Dörchleuchten, man dat Goarn is wat lang, wat ick denn awſpinnen moht. Nu bün'k all 'n bäten möhr van de Backhitt ond aewrigens hew 'k mi Dingsdag nah Trinitats de linke Foht oſſig veſtuhkt.“ —

„Nu, da wird's wohl nicht anders, da ſetz Dich nur her zu mir auf die Bank!“

„Hollen to Gnaden, Dörchleuchten Herr Herzog! Ick weet woll wat mi bikümmt. Dat Backvolk hührt nich up dat Quarterdeck, ond Topgaſten nich in de Kajüt. Ick ſegg ümmer Reſpect is Reſpect ond moht Reſpect blieben, ond doa ſünd twee Ehl Troſſen goht foer!“

„Auf die Weiſe höre ich aber Deine Elephantengeſchichte nicht. Alſo keine Umſtände!“

„Na, wenn Dörchleuchten dat denn abſlut ſo

befehlen. Facksenleewhäwe bün ick nich! Ick bün man bang, dat ick Se mit mienen Schnack upholen doh."

„Ich habe meinen Tabacksbeutel zu Hause liegen lassen, den laß ich mir eben holen; somit habe ich Zeit."

„Jh süh mal, dat's doch Schahr! Ick hew mien Tobacksdos' ook up 'n Landkrohg liggen laten. Sünst harren Dörchleuchten mal mienen proewen künnt. Ick hew van den veritabeln hollannschen Knaster, een roares Kruht kann 't Se seggen, — steiht so stief ond fast in de Piep as Warg ond seggt nich nah; doa harr 't Se woll 'ne Piep van awgünnt. Lohp mal hen, Jonge, ond hahl de Dos' her; se steiht" —

„Na, laß nur, laß nur! Meiner ist auch nicht schlecht, kann ich Dir sagen; da kannst Du nachher mal von stopfen!" — för de Herzog un lacht un keek Kasper-Ohm werre von de Siet an, as ob he em sick noch mal eens recht doarup ankieken müßt. „Also der Elephant?"

„Je, sehn Se, Dörchleuchten Herr Herzog, dat kehm so. Ick harr Anno nägen un saebentig Roggen nah Amsterdam lahdt. Dat was grar de viert Foahrt de ick mit de Anna Maria Sophia mahken dehr; ond as ick den Roggen löscht hew, doa wad mi 'ne Fracht hollandsch Laken un Linnen nah Batavia hen van de Makles anbahden. Jh, so

denk ick dunn, wuarüm ſkallſt du de nich nehmen; doa is noch mal 'n bäten Kapplaken bi to ieſen. 'N ſtiewen Kierl was ick dunn; mien Backvolk acht Mann, ahn mi ond de Maat ond de Kocksmaat, all ſtaewige Klühr, — ond de Anna Maria Sophia ſo trimm, as 'n junge Diern von achtein Joahr up 'n Danzbaehn, de leeweſten Schottſch as Minuett danzen deiht. Ick gah an Buhrd ond frag mien Jongs: Jongs, wilt Ji? De Maat harr noch ihrſt allerhant ſonn' Heesbeeſerien in 'n Kopp van wegen de Manſuhns, den gählen Jakob ond de Flibuſters bi de Malakka. Ick ſegg aeweſt: Foer Nicks is Nicks, — 'n bäten drieſt heet nich uhtverſchamt, — blöhr Hunn' warrn nich fett, — Fett ſwemmt baben, — wat kümmt dat gelt, Jongens, all dat Anne is bilemmert! Ond dunn ſären's all: Na, denn man to! So ſchloet ick denn de Fracht aw, köfft mi ne gohr Koahrt van de Atlantic, de Indian Oſchen ond de Sunda. Doarup nehm 't Fracht in; Sündag voer Martini was Alles klipp un kloar, ond doa ſeilten wi voer 'ne ſtiewe Nurdoſt uht den Texel ond dat ook fuhrtſtens in dree Dahg in de Spanſche See 'rinne. Den ihrſten December peilten wi Fayal van de Flamlandiſchen Eilanden, nahſten foeten wi de Paſſaten. Februari achtzig loep wi Kaapſtad an ond nehmen freſch Water in, ond een, twee, dree, ſo um de Oſtern 'rümme, ſchmeet ick richtig onder den Eiland van Onruſt

voer Batavia Anker uht, — all de Gaſten mooy, Ladung mooy ond ick ſülſt ook mooy am Buhrd. Na, — ſegg ick to mien Jongens dunn, — wat ſeggt Ji nu? Fief Mahnd Hüer her, — Rückfrachten as vähl as Maikaewes in Juni, — wat ſeggt Ji? — Hurrah! ſären ſe, fief Mahnd Hüer back, ſünd tein Mahnd! — Ond denn Batavia! ſegg ick, wat warrn's nahſt to Huhs ſeggen!

De Lühr an't Land bi de Lombongs voer Batavia ſchloegen aeweſt de Hänn' aewe'n Kopp toſam. Harr Jeſ! ſären's, ond in ſonn Raetſchell. — Na, wuarans? ſegg ick. — Van wegen de Manſuhns, ſären ſe, un van wegen Klaaz van Klaazen. — Van wegen de Manſuhns, ſegg ick, dat is man ſo vähl; aberſten van wegen Klaaz van Klaazen, wat ſkall mi dat? Na, doa hührt ick denn, dat Klaaz van Klaazen een Deſertühr was van een hollannſch Uhrlogsmann ond een van de verdöhmden Flibuſters worrn wier van de Malakka, ond wat he keen Schip onder den Onruſt vor Anker kahm ond van de Onruſt-Eiland werre uhtlohpen leet, ahn ſe to luhſen, as de Ahp den Jongen up dat Dromedari.

Schpohk! — ſegg ick dunn — wi ſünd inlohpen, ond wer hett uns luhſt! Wer vähl fröggt, kriggt vähl Antwuhrt. Wi lohp ook ſacht werre uht ahn Rahfrahg. — Nahſt löſch ick dat hollannſch Lake ondn Linnen ond nehm een mooige Fracht back up Am-

ſterdam Indigo, Pepper, Koffi ond Kardemommen, fief Punt, nägen Schilling acht Pence per Tunn, ſöß Percent Kapplaken ond fief Percent Prämium för Schipp ond Mannſchaft. Jonge, — ſegg' ick to mien Maat, as wi kloar ſünd, — dat dühſt, Guſt, dühſt dat nich? — Guſt aewe treckt dat Muhl ſcheew ond ſeggt: Je, Kaptein, aeweſt Klaaz van Klaazen! — Jh, ſegg ick, ſo ſkall doch den Klaaz van Klaazen der Deubel hahlen! — Schickt aeweſt de Generalſtattholder eenen Offzierer bi mi am Buhrd ond ſett mi ook wat in de Uhren van den verdammten Klaaz van Klaazen ond wat er am Buhrd van een lange Schonk foahrt, ſößtein Mann ond een langen Tom van twee un dörtig Punt vörn in de Bohg, ond wat ſe all hunnert Dubluhns uhtſett harrn ſoer wer em fangen ond inbringen dehr, doht oder lebendig. Jh, ſegg ick werre, ſo ſkall doch den Bambuhſen van Klaaz der Deubel hahlen, oder ick will nich Käppen Pött van de Anna Maria Sophia heeten. Segg Er dem Excellenzen man, ick wier nich de Mann, ſick de Eie ſo ſtillſchwiegens uht dat Neſt nehmen to laten, doa wier ick nich Hohn nohg to! — Man aeweſt ſonn ſchebecktakelt Schonk ſeilt as up hollannſch Schaats! ſär Guſt werre. — Ond wenn er ſo langbeenig as een Aderbahr is, ſegg ick dunn werre, ſo kann er doch in dat Nettel leggen. — Na, na, ick hew Nicks ſeggt! ſeggt Guſt Rening

dunn werre. — Aeweſt ick hew wat ſeggt, Guſt, un ick ſegg: Wer 'n Hund ſchlahn will, findt woll 'n Knüppel!

Doarup gah ick ſtillſchwiegens hen nah een van de Makles bi de Lombongs un köhp mi twee oll daegte Brümmes von Twölfpunnes; de nehm ick in Schummern aewe, ſtell ſe vörn bi dat Gangſpill ond ramm ſe beir bet dicht an 'n Hals vull van Rehpoſten, Flintenkugels, oll Nagels ond Glasſchören up' ne duwwelte Ladung. Nahſt lat ick 'ne Perſenning aewe decken, ſo dat Nicks to ſehn is. Annern Morrn lohp wi onder den Unruſt uht voer 'ne friſche nurdliche Brieſ'. Ick harr den Rocksmaat baben in 'n Topp as Uhtkiek. Wie maht feine Foahrt voer Bram, Fock, Klüve, Jage un Giekſeil. Dat wad gegen Middag, doa lett ſick Nicks hühren ond Nicks ſehn. Aeweſten as wi de Sunda peilen, ond de Gaſten grar bi dat Schaffen in dat Roof ſünd, da fangt der Jonge baben in den Top up eenmal an to pruhſten ond kreihgen as unklook. Ick 'ruhte! Guſt Nening ſteiht an de Stüerburdreling ond hett doa een Foahrtüg up 'n Kieker. — Na, ſegg' ick, wat hew wi doa? — Klaaz is dat! ſeggt Guſt ond giwt mi den Kieker. Ick holl ſcharp hen. — Kann ſien, dat dat Klaaz is, ſegg' ick, kann aeweſt ook nich ſien ond kann doch ſien, de Maeglichkeit is doa. De Bengel doa voer onſer Stüerbuhrd löppt jo 'rann as 'ne Mai-

ſpenn! — Dat woahrt nich ſo lang, Dörchleuchten Herr Herzog, doa wüßt ick, wua ick an wier. Dat was ne ſchebecktakelt, deubelmäßigen vedächtige Schonk. Ick hiß mienen Vagel Griep up. Der Schonk hißt 'ne gnäterſwarte Flagg an 'n Maſt. Dat müßt Klaaz ſien oder der Satan. Nu was ick in de Accidenz, Dörchleuchten! Nu was dat kahmen ond nu güll dat! So lat ick denn mien beiren Brümmes Backbuhrd ſtellen. Schanzkleedung wad uhthakt, ond 'n Stück Perſenning werre voer, ook de beiren Brümmes blieben noch warm todeckt; aeweſt 'n ieſern Grapen vull gleuendige Kahlen wad doabi praht ſtellt, doa ſtähk ick 'n lang ieſern Kohſoht 'rinne ond dunn ſär ick to mien Gaſten: —

— „Wer hier een regläres Roſtocke Stadtkind is, de paß nu mal up ond giw goht Achtung! Ick bliew hier bi de beiren Brümmes. Guſt Reining, Du nimmſt den Helm, ond Ji Annern doht Jug verfluchte Schuldigkeit! Nu will wi, wenn Klaaz neeger kümmt, bileggen. Denn ſkall der Kocksmaat den Vagel Griep dahlvieren grar as up Gnahr un Ungnahr. Wenn Klaaz denn up unſ' Backburd bonus fidus anſeilt ond Enterhaken ſmitt, denn ſo rohp ick: Allens kloar vörn ond aft! Denn riet Ji de Perſennings aw ond denn lat ick Klaazen mien beiren Brümmes hier mal in de Oogen hohſten, dat he den blörigen Schnuppen kriegen ſkall, ond nahſt ſehn wi eens an ehre eegen verdammten

Kanaljenbrägens to, wuo tahg Roſtocke Handſpahken ſünd. Veſtahn, Jongens!“ — Hurrah! ſchreegen de Jongens. Na, Dörchleuchten Herr Herzog, dat kehm ook richtig all ſo, as ick dat awkalkuleert harr. De entfahmdige Vitalienbrohre kehm up unſ' Stüerbuhrd ranne geſuhſt as n' Windhund up 'n Haſen. He was man 'n wantſchapen ollen Halwdecke; aeweſt vörn bi de Bohg ſtünn ſien lang Tom, ond as he up tweehunnert Faden 'rann wier an de Anna Maria Sophia, buratri, bum, bum! ſchoet he ſienen langen Brümmer aw, dat de oll Kugel mirrn mank ehr beiren Maſten dörchfoahrt as een lebendigen Höllenhund. Na, dunn leet ick de Vagel Griep dahlhoiſten, de Raaen würrn braßt, de Faſtgälljaß wendt, ond wi leegen bi de Wind ſo dicht as maeglich, grar as wenn wi up Gnahr un Ungnahr de Flagg ſträhken harrn. De Kapeſchonk ſtünn nu piel up mien Backbuhrd. Vörn bi ehr Bratſpill ſtünn de ganze ſaubre Sippſchaft dichting tohohp, Kopp an Kopp, as de woahren leibhaftigen Banditen, Kierls van alle Klühr, Bruhn, Gähl, Swart ond Witt, Taters ond Maleien mit lange Metzes, Klaaz richtig voeran mit 'n groht Breetbiel as 'n reglären Knakenhaueröllſt, föſtein Mann hoch; blot een Bambuhſ' ſtünn achte bi dat Roder. Guſt ſtüert ook richtig ſo, dat de Schonk ehr Halwdeck grar voer mien beiren Brümmes to ſtahn kehm, as de Enterhaken dahlfehl. Dunn ſchreeg ick aeweſt:

Perſennings aw! ond ſchlah mit de gleuendige Kohfoht up mien beiren Brümmes ehr Züntlöcke. De ganze prohſte Mahltiet van Blie, ond Nagels, Glasſchoeren ond Rehpoſten fegt dunn piel! pall! pratſch! as een heiliges Krüzhimmeldunnerwähre aewe de Piratenſchonk ehr ſmärig Halwdeck, dat ook keen Satanskind van all de föſtein Heidenhallunken up de Behn ſtahn bleew, grar as ſo vähl Bullenpäſels, de man mit 'ne Seiß up een Schlag awhauen dohn deiht. Futr' di Morblex, dat was 'ne ſchöne Murkie, Dörchleuchten Herr Herzog! As ick dat nu ſehg, dat mien beiren Brümmes ehr Schuldigkeit ſo mooy dahn harrn, dunn ick 'raewe nah de oll Schonk mit mien gleuendige Kohfoht ond de Jongs mit ehr Handſpahken, ond doa geew wi ehr Gottslohn Schippuntwieſ. Wat doa man blot noch tillfoeten dehr, dat kreeg eenen voer 'n Daetz. De Karnaljie an dat Roder harr dunn keen Tiet miehr ond ſprüng aewer Buhrd ond lär ſick up 't Swemmen; ick ſmeet em aewe de Kohfoht ſo daegt up den Achterſteeven, dat he unneduhkt ond ick em nie nich werre ſehn hew. Nu ſehn's mal, Dörchleuchten, nu harr ick de oll Kaſten van Schonk fuhrtſt bet up den Keel awbrennen künnt mitſammſt ehr ſchuftige Bagahſch, aeweſten ick dacht, ſonn hunnet Dubluhns ſünd ook 'n ganz Dehl bäte, as Pickplacken in 'n Piejäcke. So geit ick ehr denn mit 'ne lange Troß an de Anna Maria

Sophia, ſeilt back mit ehr onder den Onruſt ond ſmeet doa werre Anker. Dörchleuchten kachnt ſick dat licht voerſtellen, wat dat ſoer'n Upſehn ond Marakel in Batavia mahken dehr, dat ick den Klaaz van Klaazen ſo daegt inſeept ond ſo mooy balbirt harr. De Genralſtattholder ſchickt werre 'n Offzierer bi mi am Buhrd. De moet mit ſien eegen Dogen ſehn ond nimmt dat All 'n bäten in de Ferre. Nahſt invitirt he mi to Middag bi den Excellenzen. Jck nehm dat, veſteiht ſick, ook an. Doa he aeweſt grar buten voer Batavia in Buytenzorg up ſien Goarden reſidenzen dehr, ſo leet he mi glick ſienen Staatselephanten anbehden mit 'n Palankin, üm doarup ruhte to rieden. Dat dehr ick nu, ond Jhro Excellenzen empfungen mir ſehr ſchmeichelhaft. Doa wiern vähle Mynheers ond Mynfruwens, ond helliſchen fein ond van fläſſen güng dat doa her. De Gin was van den veritabeln, ond ſo vähl Eydammer was doa, as keen Roſtocke Lichthahk je een Ahnung van hatt hett. Jck müßt dat All vetellen, wua dat mit Klaaz van Klaazen togahn wier. Jhro Excellenzen druckten mich darauf die Hand ond ſagte: Mien leew Käppen Pött, es freut mich ſehr von wegen Jhre werthe Bekanntſchaft. Jhr Wohlſein! Auf Wiederſehn! ond doa müßt ick em uht een grohten ſülwernen Krohß Beſcheed dohn. Nahſt kreeg ick mien hunnet Dubluhns ond donn rehr ick werre up den

ſülſtigen Elephanten am Buhrd torüch. Den annern Dag loep ick mit mien Foahrtüg werre onder den Onruſt uht ond kehm November achzig wollbihollen ond ahn Moleſten, 'n lütt bäten Manſuhn un Teifuhn awräkent, Amſterdam Haben binnen." —

„Bei Falſtaff und Piſtol! — ſär dunn de Herzog un lacht, dat em de Thranen in de Oogen kehmen — „E non vero, e ben trovato!"

„Wuaans meenen Dörchleuchten?" ſär Kasper-Ohm dunn.

„Nun, nun; ich ſage nur, es iſt Jammerſchade, daß Deutſchland keine Flotte hat; Du müßteſt einen prächtigen Schout by Nacht abgeben trotz Tromp und Ruyter!"

Mit deß wieren doa twee Kierls ankahmen, de een in blahgen Liewrock mit 'n rohren Kragen un twee blank Knöhp up dat Stüerbuhrd von ſienen Spegel, wuavon mi dat wunnern dehr, wat doa woll an faſtknöhpt würr. De anne ſehg ook uht as 'n Bedeente un dröhg 'n Tobacksbüdel in de Hand. De mahkten mal groht Oogen, as ſe Kasper-Ohm bi den Herzog up de Bänk ſitten ſehgen, un keeken Pötten ſo uhtveſchamt an, as wenn ſe ſeggen wullen: Wua kann He ſick dat ünnerſtahn! As de Herzog nu den Kierl mit den Büdel ſienen korten Stummel tum Stoppen henlangt, doa langt Kasper-Ohm den annern Kierl mit den rohren Kra-

gen ook ſien Piep hen un ſär: „Na, denn ſtopp Er mi ook een!“

He harr dat aeweſt kuhm 'ruhte, as ook all de Herzog upſprüng, beir Hänn' in de Siet ſett un ſo dull an to lachen füng, as ob dat goar nich all warrn künn, un uhtröhp:

„Süperb! ſüperb! Verfluchter Kerl, der Käppen Pött! C'est un mal entendu fort mal à propos, mon cher chamberlain! n'est ce pas?“ un doamit güng he den Böhkberg dahl, un ick hührt em noch ümme lachen, as ick em voer de Böhm nich miehr ſehn künn.

De Kierl mit den rohren Kragen nehm aeweſt Kasper-Ohm ſien Piep nich, de de em noch ümme henhollen dehr, — He keek aeweſt Kasper-Ohm von Kopp bet to Foht ſo wild an, as ob he em giern upfräten harr. Doarup ſär he blot dat een Wuhrt: „Bête!“ to em, dreihgt ſick kort üm un güng mit den annern Kiel den Herzog nah. Kasper-Ohm ſprüng dunn aeweſt ook up eens up un roep:

„Bäht! Wuarans Bäht? He doa! Wat meent Er mit Bäht? Ick will Em mal ſeggen, wat ick meen, Schpohk! Ick meen, dat mi dat wunnern dohn deiht, wat der Herzog upſtähds foer Schnaeſels van Lawkaien hett! Wenn Er mi den Piep nich ſtoppen will, denn lett Er dat blieben! Ick ſüll Em aewerſten man as Kajütenwächter an Buhrd foer een Reiſ' hebben, — ick wull Em Moritzen

liehren! Dat meen ick, Kaptein Pött van der Anna Maria Sophia!“ —

Dat ſtünn nu up eens bohmfaſt in mi, wat mien Oehme in Batavia mit ſien Faſtgälljaß weſt wier, un ick nehm mi voer, mienen Ollen ſien Maat von den Poſeidon gehührig de Lex to leſen, kehm de man von Tromſoe trüch. Wua künn mien Oehme ſüſſ woll ſo drieſt un voerfoetſch weg mit den Dörchleuchtenden Herzog ſprähken un den Herzog ſien Schnaeſels von Lawkaien ſo bannig de Braſſen anhahlen! Un ick würr ſülm ſo bös up den eenen Swienegel mit den rohren Rockskragen un de beiren Knoep up ſien Heck, de Kasper-Ohmen de Piep von den Herzog ſienen Knaſter nich harr ſtoppen wullt, dat mi dat Bloot bet in de Hoar ruppe ſteeg un ick ne Fuhſt mahken un em nah drauhgen dehr, as wull ick grar ſo as mien Oehme em nahropen: Na toew man, Du wantſchapen oll Oesfatt Du! Kumm Du mi man mal in mien Straat! — Ick keek oarig mit Voerleew nah mienen Oehme ruppe, wat de nu woll dehr.

„Sall ick den Schwienhund man nahlohpen un em mit 'n Steen ſmieten, Kasper-Ohm? Drapen kann ick bannig, un wenn de een Slapps doa ſonn gatlichen Steen up ſien Schoof kreeg, denn würr he ſick dat foer de Tokunft ſacht 'n bäten achte 't Uhr ſchriewen! Sall ick man, Kasper-Ohm?“

Kasper-Ohm kneep dat bewußte Oog to un sär to mi:

„Lat den Hallonken, Jonge! Keen Hond is nägen Joahr dull; der doa löppt säker noch up ond den Schinder in de Moet ahn ünſ Todohn. Dat wier grar ſonn Vitalienbroderſchnabel, as den annern verdammten Bukkaniere achter den groenen Diſch ſien, der mi mienen mooigen Lugiduhr jampft hett. De Schmogglers de, Futre di Morblex! Aberſten nu komm man, Jonge! Wat Dien Moehme ond Dien Moder ſünd de toewen doar all säker up ons Beir up den Landkroog.

Un de wieren doa ook all richtig mit 'n Pack däniſche Fingerhannſchen un jere mit 'n niegen graßgroenen Pareßoll. Un as Kasper-Ohm dunn vetellen dehr, wua wi den Herzog up den Böhkenbarg drapen harrn, un wat Kasper-Ohm ſick bi-em up de Bänk harr dahlſetten müßt, un wua gnerig de Dörchleuchten ſick mit em hatt harr, neegeto as gohr Frünn un Dutzbröhre, donn kreeg Kasper-Moehme ihrſt dat Stillſwiegen un donn dat Oogentwinkeln un toletzt dat Koppſchürren, un donn muſtert ſe ehre geſammte Bildung up 'n Hümpel un — as ob dat noch goa nich ſo ganz gewiß awſeggt wier, wat Kasper-Ohm nich noch morrn ore aewemorrn mal eens ümbackt, un ſe Fru von Pötten un noch am Enn Fru Oberhofmeiſtern Excellenzen warrn künn, den Anſtand harr ſe doato un de

Maneer ook un gewählt ſick uhtdrücken un 'n bäten Franzöſch ſprähken künn ſe ook — donn ſär he: „Aeti poſſibbel, mong Schehr?“

Mien Ollſch aewe, bi de dat Pöttenbloot miehr in de Praxis ſick uhtleet, de ſär donn:

„Wenn wie aeweſten in Barnſtörp hüht Abend Kruhtſchen geneeten willen, denn ſo, dücht mi man ſo, würr dat nu nahgrars Tiet, twee Mielen ſünd dat, un toewen mag Broder Kriſtoffer ook nich giern. Broder Kriſtoffer ſlacht nah Di, Kasper! Beſprahken is em dat, wat wi noch voer Klock ſöß in Barnſtörp indrapen; un ſünd wi denn nich doa, denn is he kumpabel, ett den Fiſch alleen un lett uns blot de Graden nah; ore aeweſten de Fiſch wad kolt un denn kann ſe ſoer mientwegen kriegen wen will un mag. Un wat Greting, dat ſoete Goer, woll de Tiet all lang wad, bet wi kahmen! Ick ſehn mi all oarig nah dat lütte Kraet, kann ick woll ſeggen!“

Na, veſteiht ſick, dat dehr ick jo nu ihrſt recht. Ick harr mien Gretenwäſchen nu all in ſo un ſo vähl Wochen un Mahnden nich ſehn.

„Sall ick den Kutſche man ſeggen, dat he nu anſpannen deiht, Kasper-Ohm?“ ſär ick.

Kasper-Ohm tröck ihrſt den eenen un nahſt den annern von ſien Duwwelhühſigen ünne de Brarenweſt ruhte un, as de donn an dat Uhr hol-

len worrn wiern un uhtpinkt harrn — bim — bim — bim —, donn ſär he:

„Du ſaſt Recht hebben, Süſter! Tiet wad dat, Irrſche! Denn lohp Er mal nah den Stall, Jonge! ond ſegg Er dat den Kutſcher, wad er ſtantipeh anſpannen ſkall.“

Na, ick loep jo nu ook fuhrtſtens nah den Stall rinne, un doa ſtünnen ook Fuhrmann Roſſen ſien Gähl un Swaetbruhn, un doa hüngen ook de Sählen an den Stänne; man Roſſen ſien Knecht Hanning Düvel de leeg up de Hackelkiſt un wier ſo draehnduhn un falldubn, as 'n finnſchen Kaptein, de Rumm ſtaats Ballaſt ünne Deck hett.

„Hanning Düvel! — roep ick un ſchürrt em an den Arm. — Käppen Pött hett ſeggt, wat Du nu fuhrtſtens man anſpannen ſaſt, wi will'n nu werre fuhrt!“

Hanning Düvel reet de blootrünſtigen Braſſenoogen halw apen un klotzt mi an un donn hickupt he un ſär:

„Ja woahr is dat, man ick kann doa jo nich foer; wat mien Gähl is, dat's 'n Urhingſt un de hett 'n lütt bäten von 'n Piephacken, man 'n Hahnentritt hett he nich!“ — un doarup mahkt he de Braſſenoogen werre to.

Ick ſtörr Hanning Düvel noch mal an. De bleew aewe doabi, wat de Gähl 'n Piephacken harr, un he doa Nicks foer künn.

„Jh, ditt will revideert ſien!" — ſär Kasper-Ohm, as ick de Vekloarung bröcht, wat Roſſen ſien Knecht ſprüttenduhn wier. — Wuar is der Pierſtall, Jonge? Jck warr mi den Kierl ſülſten mal peilen."

Hanning Düvel ſeet doa noch grar ſo tohohp ſackt up de Hackelkiſt.

„Fohrmann! — ſär Kasper-Ohm — Spräht Er ſick uht, Fohrmann! Js Er beſahpen oder is Er nich beſahpen?"

„Ne, ick lat mi dat nich ſeggen, wat de Gähl 'n Hahnentritt hett!" — ſär Hanning Düvel donn werre un reet de Dogen halw apen.

„Schtah Er mal up, Fohrmann!" — roep donn Kasper-Ohm un ſett Hanning Düveln de Ballaſtſchüffeln as Handſpahken ünne ſien Bratſpill, un as dat nich helpen wull un Hanning werre trüch ſacken dehr, donn boert em mien Oehme mit ne feine Swunk von de Hackelkiſt un ſtellt em uprecht gegen de Wand, un doa ſtünn Hanning Düvel un klotzt ſtier voer ſick weg, as 'n Fetthamel den de Kopp achter uht den Slachterwagen ruhte hängt, un donn kreeg he dat Slenkern, ihrſt nah de een Siet un donn nah de anne, as wull he up de Snut fallen; man doarup gleed he ſachting up ſien Achterſteeven dahl un doa ſeet he un keek Kasper-Ohmen aeweröhgſch an un hickuppt werre.

„Jck hew dat jo all eens ſeggt, wat de Gähl

'n lütt bäten von Piephacken hett, man ick kann daa jo nich foer."

„Donder un Blixen, ditt will kalfatert ſien! — ſär donn Kasper-Ohm nahdenklich, — Ditt geiht nich anders, ditt will kalfatert ſien! Up de Stähr will dat kalfatert ſien! De Lack is doar, dat Foahrtüg hett bannig vähl Soltwater onder Deck. Gah mal 'n Oogenblick an de Kant, Jonge!"

Kasper-Ohm lär den Dollenſinge an de Nähſ', liekſter Welt as Profeſſer Knallerballer, wenn de aewer den ſwoaren Horatſchio un de bannigen Klimaxen ſeet, man he beſünn ſick nich lang. Doa ſtünnen nu 'n poa Stallemmes vull Water an de Stalldöhr un doavon nehm mien Ohm dat een un, ſwapps! goet he Hanning Düveln dat von baben dahl aewer den Kopp. Hanning Düveln kehm dat aeweſten jo woll ganz ſacht an.

„Is Se dat, Kroegerſch? Hü? Noch ſonn lütten Rumm, Kroegerſch!" — ſär he ahn de Oogen uptomahken.

Kasper-Ohm ſtünn 'n Oogenblick mächtig parpler doar un keek ſick Hanning Düvel an, de grar doabi wier, ſick up ſien eegen Kinn to ſpiegen, man dat nich farrig kreeg.

„De Ladung is aewerſchaten! Dat Foahrtüg is kentert un richt ſick nich werre von ſülm, wenn dat ook teinmal Fracht over Bohrd ſmitt! Dat moht onder Slähptau nah de Dreidock, ond wenn,

wat Roſſ is, dat condemmeert ond den Schipper ſetten deiht ond em mit ſien Hondeköterpietſch up de Rabatten ſtiggt ond up den Saegenſtall jöggt, denn ſegg ick Amen doato, wan veasſekuradüren doh ick den Riſiko nich! Well, Jonge! denn helpt dat nich! Dat is ook een Accidenz, ond wer in der Accidenz ſitt, der moht doar ook nah ſehn, wua he ſick uht der Accidenz werre ruhter helpt. Denn moht ick dat Foahrtüg ſülm ſtüern, wann de Lootſ een Veehhund is ond den Kompaß for een Ponſch-bohl anſüht, wat der Kompaß aewerſten nich is ond ook nich ſien ſall!"

De Landkroeger wier nu mit all ſien Lühr gliek nah de Kirch to Fell gahn achte nah de Kröpp-linſch Scheed ranne, üm ſien Roggenhocken tö kiehrn, denn dat harr doa de Nacht in de Gegend ſcharp rägent hatt, un ſo wier nu keen Minſch wiere doa as de Landkroegeſch un ſonn halwwuſſen Jung as ick ſülm. Dat hülp nu nich, Kasper-Ohm beſtünn doarup, un ſo würr denn de Gähl un de Swart-bruhn upſchirrt un voer de Schehſwagen von de Kroegeſch un den Jungen anſpannt. Kasper-Ohm ſlähpt ſick aewe ſtillſwiegens Hanning Düveln an den Rockskragen ruht un bünn em doa up dat Kuffebrett achte den Schehskaſten mit 'n poa Strän-gen mank de Kaſtenferrern ſo faſt, dat he nich rünne fallen un ſick nich roegen künn. Hanning leet ſick dat ook gohtwillig All gefallen, man doabi

bleew he, dat de Gähl 'n Piephacken harr un he doa nich foer künn un donn hickuppt he ſick werre un wull werre eens uhtſpiegen, un as he dat nich farrig kreeg füng he an to weenen un ſär: „Man blot noch een ſonn lütten Kaem, Kroegerſch — hü? Mien Geldbüdel ſteckt in mien link Bückſentaſch. Foer kann ick doa aewe nich, wenn mien Gähl 'n Urhingſt is un, wenn mien Swartbruhn dumm ſien ſall, doa bün ick nich an Schuld, — hü?"

Na, dat bäten Lamento, dat nu Kasper-Moehme upſetten dehr, as ſe dat gewoahr würr, wat de Kutſche duhn un Kasper-Ohm ſülm as Kutſche agiren wull, dat was jo nu groht.

„Wo mich das man ginge, lieb Kasping, — ſär ſe — Ich bitt Dich, Männing! Du wüßteſt mich doch woll noch von Swager Kriſtoffer ſeinem alten Voßwallach? das hätte mich auch gehn ſollen, und wenn das auch den Wallach ſeine Schuld allein geweſen wäre und Du mich Nichts davor gekonnt hätteſt, Roſſen ſein gelbes Pferd ſieht mich ſo bätich an. Sieh man bloß eins, wie boshaftig das immer den alten Kopf umdreht. Männing, ich bitt Dich! Wenn mich das man bloß ginge? Vor meineshalben, ich ginge mich lieberſten zu Fuße. Dächteſt Du nich auch ſo, lieb Ilſing?"

„Ach wat! ſär donn mien Ollſch, de ſtännig reſolviert wier, wua dat doa up ankehm. — Mahk man nich lang Faxen! Doh Du, wat Du wiſt,

Swiegerin; ick ſtieg in!" — Un dat dehr ſe denn ook fuhrtſtens.

Kasper-Ohm keek ſiene Fru mit ſienen bekannten penetranten Blick an un ſär:

„Wat ick dohn doh, dat weet ick, Fru! ond dat doh ick. Ond wat Du deihſt, dat mohſt Du weeten ond dat magſt Du denn dohn, dat günn ick Di. Ond wenn Du dat voertrecken deihſt, dat lütt Enn nah Barnſtörp to Foht to gahn, ſo nimm Di Dien Pedalium in de Hand ond Dien Tung tüm Voerſpann, ond doar magſt Du noch ihre bi Broder Kriſtoffer ankahmen, as der Gähle hier vörrn!" Un doamit nehm he den halwuſſen Jung de Lining uht de Hand, ſteeg up den Buck ruppe, wua ick jo natürlich all up mienen ollen Platz ſeet, un kreeg Hanning Düveln ſien Pietſch faht. Na, donn ſünn ſick jo nu Kasper-Moehme un ſteeg ook in.

„Grüß Se ook den Landkroeger von mi, Kroegerſche!" — ſär mien Ohm donn to de Landkroegerſch, de doa voer den Krohg ſtünn.

„Na, denn ook glückliche Reiſ, Herr Kaptein! Beihren Se mi man ook bald eens werre!" — ſär de Landkroegeſch un mahkt 'n Knix.

„Ja, un denn man noch eenen ſonnen lütten Rumm, Kroegeſch!" roep dat von dat Kuſſerbrett achter den Schehſkaſten.

„O wua duhn!" roep dat in mi. Un donn würr mi dat twieſelhaft, wat, wenn ick mi ſo 'n

bäten baben up den Schehſkaſten ſett harr, ick doa nich vähl miehr Ulk von hebben würr, vörrn mienen mooigen ollen Oehme, ſo detarmineert as Nelſon bi Abukir, un achter den Murrbagger von Hanning Düvel mit de aeweſchaten Ladung: Junge di! Wenn ick Hanning in den Toſtand ſonn halwige Stunn man an'n Strann hatt harr, dat harr een richtiges Voßtolock- un Kuhliaegenpill awgäwen ſüllt mit Vogel Straußen, Hans Holtfretern etcetera.

„Der Weg geiht doch rechtſch üm den Böhkenbarg, Kroegerſche? Geiht er dat nich?" — froeg Kasper-Ohm.

„Ja, dat deiht er, Herr Kaptein, un denn man ümme Se Ehr Nähſ nah! Fehlen kaent Se denn nich, denn geiht dat aewe Lambrechtshagen un Mönkweden." —

„Un wenn de Gähl 'n Hahnentritt hebben ſall, denn kann ick doa ook nich foer!" — ſär Hanning Düvel achter up dat Kufferbrett.

De oll Gähl voer den Schehſwagen, de mücht jo woll mit Hanning Düveln up Du un Du ſtahn; he dreigt ümme den Kopp rümme, wenn Hanning hickuppen dehr.

„Kemm!" — ſär donn Kasper-Ohm. Man de Gähl roegt ſick nich un keek Kasper-Ohmen an, as wull he ſeggen: Jh ditt is jo ſchnahkſch! Wen büſt Du recht un wua kümmſt Du doa hen, un wua is Hanning Düvel."

„Kemm!" — ſär donn Kasper-Ohm noch mal.

„Männing, ich bün mich all ſo angſt! — roep dat uht den Schehſkaſten — wonach hielteſt Du Dich mich noch auf? Is da noch was inzwei?"

„Kemm!" — ſär donn Kasper-Ohm tüm drürren Mal. De Swartbruhn ſchürrt ſick donn in ſien Sählen, as wenn he antrecken wull.

As de oll Gähl donn aewe von de höfliche Anrehd noch ümme keen Notiz nehm, donn ſo langt Kasper-Ohm mit Hanning Düveln ſien Swähp, de doa richtig up intheert wier, den Gählen eenen in de Flanken, Dunnelüchting noch mal to! dat flattſcht man oarig ſo, doa wier keen Mißveſtändniß miehre bi maeglich.

Donn ſteibelt ſick de oll Gähl un keilt achte uht, dat ick denken dehr: Nu geiht dat Schootlerre von den Buck tüm Deuwel mitſammſt dien eegen Kneeſchiewen! — un nahſt füng de Gähl an to brenſchen, as wull he to Kasper-Ohmen ſeggen: Herr, wen ſünd Se? Sehen's gefälligſt 'n bäten nah Se Ehr Rähd! Se warrn hier jo anzüglich! — un donn tröck ook de oll Swartbruhn mit eens an un vörrwartſch güng de Poſt von den Landkrohg rünne un üm den ollen Böhkenbarg rümme, dat dat Gnitt man oarig ſo in den Schehſkaſten rinne ſtoew. De Klock ſloeg grar fief up den Dobranſchen Kirchtuhrn achter uns.

„Fief is der Klock! Fief all?" — ſär Kasper-Ohm to mi — Jh! denn ſo velüſt der Klock hier

jo woll dree Strichen! Aber dat ſkall em nich ſchaden! — Giw Paß, Jonge! dreevittel up ſöß ſünd wi in de Barnſtörp bi Stoffer Ohmen, oder aberſten ick ſeil nie nich werre nah de Batavia."

„Un wenn mien Swartbruhn dumm is, denn ſo is dat ſien Sahk!" — roep Hanning Düvel.

„De Keerl doa achter, Jonge! — ſär donn Kasper-Ohm — moht in Barnſtorp noch een Emmer vull hebben, Jonge! Er kennt ſien eegen Pier nich miehr. Den Deuwel ook is der Swartbruhn doar dumm. Lat den man ihrſt warm warrn, denn ſkallſt Du Dien blahges Wonder ſehn. Ick will em mal een Reſſ uhtlaten, Jonge! Sonn lütt bäten Toräden, dat mark Di, wenn Du ihrſt füllſten Kaptein büſt, dat helpt!" un doamit langt he den Swartbruhnen ook eenen in de Jack, dat de ſick oarig in ſick veſiehren dehr un nu ook gegen ſien gählen Maat up Galopp anſprüng. De oll dumm Swartbruhn harr bet doato man ümme ſo langſchinkig forſch un voerſoetſch voerweg fuhrt drahwt hatt. Dunner Gnittſteen noch mal to! kreeg de Sahk nu aewe 'n Klemm, kreeg de Gähl nu aeweſten 'n Strang to beſehn! Sett ſonn ollen Dummen ſick aeweſt ihrſt wat in 'n Kopp, denn moet dat ook her un wenn dat nich annes as dörch de Wand dörch trocken warrn kann. Junge di, güng dat aewe nu langs de Grawens lanke un ſcharp an Prallſteens von de Brücken voerbi! Den

ollen Gählen vegüng bald dat Spaßen. De Schuhm klackt em man ümme so loppenwieſ ünne de Sähler rünne, un ſo kittſchten wi man ſo de Landſtraat längs, un wua dat noch ſo goht gahn is, doa ſteiht mi noch hüht un diſſen Dag de Veſtand bi ſtill. Sovähl weet ick man noch, dat dat in Lambrechtshagen mirrn dörch den Dörpdiek güng, un dat donn ook mien Ollſch in den Schehſkaſten an to rohpen füng, Kasper-Moehme aeweſten förmlich upſchreeg: „Kasping! Kasping! wo mich das man gut ginge, das ginge mich in 'n Leben nicht gut!" un Hanning Düvel von achte to roep:

„Sacht Rath! 'N Pott hew ick jo nich förrert hatt, Kroegeſch! Ick wull jo man 'n Pegel hebben!"

De Rethwiſche Schult, de was up ſien Lerrewagen von de Stadt her üns entgegen kahmen, de müßt foer goht nah den Grawen rinne, ſünſt harrn wi em overſeilt. Kasper-Ohm kiehrt ſick aeweſten an Nicks. „Kemm!" — ſchreeg he, wenn de Gähl nich de Fock vull höll gegen den Swartbruhnen un tröck em de Braſſen mit de Swähp an. „Kemm, Jonge! oder ick ſett Di noch een Leeſeil bi!"

So güng dat dörch dat Mönkwede Holt hendörch. Ick harr goa keen Tiet, mi doonah ümtokieken, wat de Haſſelnaet ook all richtig anſett harrn; un donn woahrt dat ook nich ſo lang, donn floegen wi up den Barnſtorper Hoff ruppe un voer de Huhsdöhr, dat Stoffer-Ohm, de doa all prat

ſtünn, de beiren Hänn aewer den Kopp toſam ſloeg un uhtroep:

„Ne, ſo wat läwt nich, Kasper Broder! ne, ſo wat läwt nich! Nimm mi dat nich aewel! Ick bün mi ihre den Doht vemohden weſt as Di up Roſſen ſienen Kutſchbuck. Heſt Du aewe eenmal Roſſen ſien Kracken mitnahm! De Gähl hett jo neegeto een Klühr mit den Swartbruhnen! Wua, Du heſt jo woll baedelt as de Schutowſche Schultenjung? Wua heſt Du denn den Knecht laten?“

„Dat Stückgoht liggt doar achter as Decksfracht, Stoffer! — ſär Kasper-Ohm — Der Beſtie moht noch 'n Stallemmer vull Water up den Kopp hebben, Broder, dat der Brand in em löſcht wad! Man wat ick Di ſeggen wull, Broder, dat is: Wenn ick rieden doh, dann doh ick dat nich anners, denn ried ick Koureer; ond wann ick fahren doh, denn ſo fahr ick Extraposten, Stoffer! Wen rieden kann, der kann ook fahren; Broder, ond wen fahren kann, wuarüm ſküll der nich ook rieden kaenen? Ond wann Du dat nu noch nich inſehn deihſt, wat Dien gallſpattigen Voßwallach alleen de Schuld dreggt van de Accidenzen bi de Watermaehl, denn ſo is dat mi man Fromaſchi, as der Hollander ſegg oder ſeggt, dat der Franzmann?“

Und doamit ſteeg Kasper-Ohm von den Buck un kreeg ſienen Broder bi den Kopp un donn küßten ſe ſick Beir, ihrſt up de een Back un donn up de anne

Back reciprocaliter, un achterher ſchürrt Kasper-Ohm nochmal Stoffer-Ohm nahdenklich de Hand und ſär:

„Von den langproppigen Burdauks, Broder, heſt Du doch noch wecken, oder heſt Du doa nich miehre von?“

„Ja woll, Broder! — ſär Stoffer. Deckt is all; de Rothſpohn ſteiht all up den Diſch prat un de Kruhtſchen bruhken man ne Vittelſtunn to kahken, denn ſünd ſe kloar. Un nu kahmt man rinne, Kinnings! Gohren Abend ook, Irrſchen! Gohren Abend ook, Fru Swiegerin! Dat is mi man leew, dat Ji ſo prompt doa ſied; dat is ſünſt jo de Mäuh nich wierth, ſo lat as dat all is un ſo ſelten as ick de Ihr hew. Greting! Greting! Hier is Vatting un Mutting!“

Ick müßt mi aeweſt ihrſt noch eens Hanning Düveln achter up dat Kufferbrett doarup ankieken. Sehg de aeweſten uht, oh! In den Lambrechtshagenſchen Dörpdiek harr he nu ook ne Awköhlung von ünne to bet aewe de Knee krägen; man in de Draehnduhnigkeit ſeet he noch twee Toll aewe Tralles, un as he losbunnen wier, ſlähpten ſe mit em nah de Lührſtuhw aw un lären em up 'n Bund Stroh hen, un doa ſloep he denn ook fuhrtſt in; aeweſt ihrſt harr he noch to de beiren Knechts, de em doa henſtauten, ſeggt: ſien Gähl harr 'n lütt

bäten von 'n Hahnentritt weg, man he künn doar jo nich foer.

Kasper-Moehme wier noch ne halw Stunn naher, as de Kruhtschen all updragen würrn, heel kortpuhstig, fleigt sick un tröck un schoew so vähl voer den Spegel mit de spitzen Finges an de Fladduhs mit de dree grohten Moosrosen rümme, de von de Extrapost sick mächtig veboegt harrn, un doabi sär se to Fieken, wat Stoffer-Ohm sien Fru wier: „Mein lieb süß Fieking! Du glaubtest mich das man nich, was Kasping einmal den Kopf aufgesetzt hätte, das müßte mich auch daher und wenn es auch noch so wäre, und wenn er mich umgeschmissen hätte, denn wäre es nicht meine Schuld. Ich hätte mich so viel geängst, davon wäre das Ende weg, un ich hätte mich davon solchen häßlichen Druck vor der Herzkuhle, — wenn ich man bloß nich davon meine alten Krämpfen wieder wegkriggte, denn schadete es aber Kasping auch gar nicht; ich hielte es mich wohl aus. Nähme aber Hanning Düvel, was Rossen seiner wäre, den Tod davon, denn wäre es überhaupt fraglich, was es ein Schlagfluß gewesen oder Kasping. Kasping müßte mich ja aber wohl wissen, was er mich thäte. Kasping wäre mich einmal so, das wüßtet Ihr mich man leider nicht; den könnte ich mich hukepack nach Rom tragen und man einmal unsanft niedersetzen, denn wäre es mich gleich nicht Recht!“

Mien oll prächtig Ollsch de müßt sick aewe so vähl lachen, de harr de Foahrt so vähl Spaß mahkt. „Ja, Fieken! — roep se — woahr is dat, Kasper-Broder künn bi den Herzog öppelst Kutsche warrn. Hett de uns aewe doa dörchbröcht, voeruht dörch den Lambrechtshäge-Diehk! Ick müßt man flink de Behn up de Rückbänk stellen; ick dacht, dat Water würr aewe dat Schantdeck gahn. In mien ganzes Läwen bün ick man een eenzigstes Mal so flink dörch Water kahmen, un dat was, as Michel un ick noch Brutlüd wieren. Donn nehm Michel mi mal mit nah Warrmünn in sien niege Sluhp. De ostliche Wind is ümme falsch, moest Du weeten; un as wi dörch den Breetling mit vulle Smacken kitschten, donn kehm sonn ganz oll lütt Burr, as ne Nachtmütz groht, an, un swapps! harr wi dat halwe Boot vull, un ick wier as 'n Handümdreihgen bet an de Kneekehlen ruppe natt. Michel wier uhter sick. Ick lacht em aewe hell wat uht un sär: Ach, Michel, hew Di man nich so! Sonn lütten Druppen Water den estimirt keen Seemannskind. Ick müßt nahsten aewe doch bi Greten Podeißen Warrnemünne Tühg antrecken, un dat stünn mi so fein, dat ick dat goa nicht werre uhttrecken mücht. Dat is Schar, dat Michel werre up See is, sünnst künn he mi dat bitühgen. He meent donn noch, wat ick as lütt Warreminnesch so grall

uhtſehg, he güng am leewſten gliek mit mi nah den Preeſte, ha — ha — ha!“

„Na, na, lieb Illſing! — ſär dunn Kasper-Moehme un ſchürrt den Kopp — Werde mich man lieberſten nicht allzu natürlich, und wenn wir noch unter uns wären! Du wüßteſt mich woll: Kindesohr!“ un doabi twinkelte ſe mit de Oogen nah mi un Gretenwäſchen. Wi ſeeten doa nämlich beir all up eenen Stohl voer dat Finſter un harrn nah dat Veehhuhſendack ruppe käken, wua de Araboar grar ſien grohten Jungen mit Poggen fohrern dehr. Stoffer un Kasper-Ohm kehmen donn ook rinne. Stoffer harr noch ihrſt 'n halwen Schäpel Hawer foer Roſſen ſien Pier inmäten hatt. „Wen wüßt, ob de aeweall up den Landkrohg in Dobrahn wat anners krägen harrn as ne Röhp vull Heu, ſonn Saunigel as Düvel was, dat künn he nich verantwuhrten!“ harr Stoffer ſeggt.

Wua nu nah ſonne anſehnliche Motſchohn, as wi ſe hatt harrn, de rechte Geſundheit un de richtige Willen ſick mit ne ſwibbendig vulle Schöttel vull handgrohte Kruhtſchen un langproppigen Rothſpohn, wua keen Farwegeſell mit Beekbähren aewe her weſt is, in een herzliches Invenehmen ſetten deiht, doa kümmt denn ook ſo licht keen Kumme in, un wen ſick dat noch nich veſöcht hett, den günn ick dat, wat he dat mal deiht, denn kann he ook doavon nah ſeggen. Wi ſetten üns to Diſch,

un donn würr dat ſo vähl beduhrt, wat oll Mach-nctanten un Vetter Kriſchan, von mienen Ollen goa Nicks to ſeggen, nich ook 'n bäten mit togegen wieren, — nohg wier doa jo ſoer noch 'n halwig Dutz, — un nahſt ſär Stoffer-Ohm, wat he wünſchen und hoffen dehr, wat he Martini, wua he ſick dat ſo denken dehr, wat he ſien Auſtkoſt gäwen wull, — denn geew dat jo Göhſ un Aanten, un 'n Pölk künn denn ook all ſlacht warrn — de Ihr von de geſammte wierthe Familige hebben würr; awwieſen lect he ſick denn nich, un denn künn Kasper-Moehme ſick jo Gretenwäſchen werre mitnehmen, wenn ſe dörchuht nich anners wull. Ihre geew he un ſien Fru Greting aewe nich werre her; bi de harr ſick dat Gebloet noch ümme nich richtig ſett. Am leewſten behöllen ſe Greting ganz un goa bi ſick, ſonn frahm lütt Olamm, as de wier; un Kasper-Ohm ſär donn:

„Stoffer! Broder! — ick will Di wat ſeggen, Broder! Doavon lett ſick räden. Der Ahp doar doa ſitt der Kakerlak noch ümmer in; doar hören noch Bütten vull ungedöſſte Melk to, ſkall der daa heel ruhter un ſkall doar een Deern uht ranner waſſen, wat ſtiew in der Spantung ſteiht ond eenen Leegerwall awwährern kann, wann dat up de hohge See van dat matrimonio kahmen ſchüll. Beholl Du der Deern ſo lange, Broder! ond ſorge Du vor eenen mooigen Pluſterſchinken, ſtuhw aw-

haugt ond nich onder twee ond twintig Punt, ond for een Fohrwark bruhkst Du denn, wat mi anbidröppt, nich to sorgen; ick nehm mi werre Fohrmann Rossen sien Swartbruhn ond Gählen ond fohr mi denn sülm. Dat hett mi so mooy toseggt, Stoffer, segg ick Di!" Un Kristoffer-Ohm keek sien Broder doarup an, as wull he to em seggen: Dat is man goht, dat ick keen Miethsfuhrwark holl!

Gretenwäschen un ick wi freugten uns so vähl, dat wi mal werre eens tosamen wieren, un lütt Greting vetruhgt mi dat an, wat de Franzappels in den Barnstörpe Goaren all riep un plückt wieren, un dat se ne ganze Matt foer mi trüch stellt harr, un de künn ick jo morrn — Stoffer-Ohm würr uns den Abend doch nich fuhrtlaten, dat harr he all seggt — man mitnehmen: Fieken-Moehme harr ehr dat veloewt. Man so schön as de bewußten Zoarenappels wieren se doch nich. — Un dat letzte tuschelt se mi sachting in 't Uhr. Donn würr ick doa an denken, wat ick up den Landkrohg eenen von de feinen Dobrahnschen Zuckekringels foer mien Wäschen in Papier wickelt un in de Tasch stähken harr. Ick söcht doa nu nah un söcht doa nah, üm em Greting to gäwen un ehr to wiesen, dat ick ook an ehr dacht harr; man de Kringel wier weg. Jh, wua kann de oll Kringel man sien? dacht ick donn bi mi, un ihrst den drürren Dag besünn ick mi, dat ick em jo sülm ünnewegs in de

Angſt veputzt harr, as dat ſo hulterpulter dörch den Lambrechtshäger Dörpdiehk güng.

Wi bleewen nu de Nacht in Barnſtörp, Stoffer-Ohm harr doa nu eenmal ſienen Kopp doarup ſett, un Kasper-Ohm geew ſick. Den annern Morgen nah dat Frühſtück führt Hanning Düvel mit den Gählen un den Swartbruhnen voer. He ſär aewe keen Wuhrt nich von Piephacken un Hahnentritt to mi, as wi awzuckelten un ick bi em up den Buck ſeet; man wenn he mi ankeek, denn ſehgen ſien blotrünſtigen Braſſenoogen liekſter Welt ſo uht, as ſeeten doa twee Hähktangelhakens achter, wua ſe ſick all an halw uhtdreihgt harrn.

Bün ick aeweſt mal recht in mienen Läwen vegnoegt weſt, denn ſo wier dat nahſt up de beſeggte Auſtköſt. De würr aewe nich Mattini, de würr all Gallen; denn mien Oll wier all Micheli von Tromſoe werre binnen kahmen, un dat paßt ſick ſo bäter mit den Mahnſchien. Gretenwäſchen harr nu all werre miehre Klühr ünne de Brahnen un harr richtige Pluſterbacken, un, doa dat nu ſo goht mit de ündöfft un nich upſeit Melk bi ehr anſloeg, ſo füll ſe man leewe gliek noch den Winte aewe bi Stoffer-Ohmen bliewen. De Landluft doa güng Nicks aewe, un in dat ſett Vitteljoahr ihrſt recht nich, un de friſchen Eie de würrn doa ümme toihrſt leggt. Un ſonn friſch Ei uht dat warme Neſt Morrns up den nüchtern Mahg, harr Fieken-

Moehme to Kasper-Ohmen seggt, aewesten regelmäßig un denn Middahgs sonn halw Punt Schinken achteher, doa is miehr Sinn in, as in Docter Zipollen sien ganze Klystiersprütt un de gesammte Hirschapthek mitsammst den Proviser, un wua dat nich ansleit Swager, gloew Du mi dat, doa is keen Hülp an, un wenn een Engel von den Häben dahlstiggt un sick as Aptheke un Docter sett.

Dat wier jo nu begrieplich bi mien Oehme in Barnstörp den heelen Dag eitel Fülle und liebliches Wesen, un mi wier so mooy to Sinn, as den Esel up den Plummenbohm; un as nahsten dat Danzen los güng, doa leet ick mien lütt Wäschen ook nich eenen Oogenblick uht de Hand un danzt mit ehr de heele Nacht dörch un een rundes Lock in mien Schohsahlen. Vähl sprahken würr doa nich bi; man alle Oogenblick nickt ick ehr mit den Kopp to, un wenn se mi denn so schelmsch mit ehr grallen Oogen ankeek un mi werre tonicken dehr, denn wier mi so woll to Mohd, as wenn mi in 't Lotto man noch een eenzig lütt Nummer an de sief fehlen dehr, un denn wier ick vull.

De Blick is mi aewe mien Läwen lang nich werre uht den Kopp kahmen, mit den Greting mi in de oll Mariegenkirch ankeek, as ick von den Herrn Diakonussen de neegsten Ostern konfirmiert würr. Ick wier donn all an dat Buttenn von mien söfteinst un se donn grar viertein Joahr un saeben

Wochen. Ick ſüll den annern Dag mit den Emanuel, Kaptein Bradhiering, in See, un dat ook gliek in dat Kattegat, un donn keek ſe mi ſo ihrnſthaftig un ſo indringlich un doch ſo früntlich an, as wenn ſe to mi ſeggen wull: „Na, nu doh mi aewe ook de Leew, Andreßing, un vegät mi den ihrſten Petri ſief ſief nich!“

De geſammte werthe Familige wier nämlich mit in de Kirch un nahſten bi üns to Middag un de Barnſtörpes ook. Dat wier jo mien Ihrendag. De Stimmung wier aeweall ſiehr ihrnſthaftig. Vähl ſprahken würr aewe Diſch bi mien Ollen nich, un gliek nah den Koffe führten ook all den Barnſtörpe ſien Bänkwagen werre voer, un donn ſär Kriſtoffer-Ohm to mi:

„Na, Bengel! denn ſchick Di ook, un wenn Du nahſten ſo wiet büſt, denn rhed ick Di 'n Sößteinſtel, doa heſt Du mien Hand up!“ Oll Maehne-Tanten ſtoek mi ſtillſwiegens 'n Lübſches Markſtück in de Hand. Kasper-Ohm harr mi in de Kirch un aewe Diſch ſcharp up den Kieker nahmen hatt, aeweſten Nicks ſeggt. As aewe Kriſtoffer-Ohm mi de Toſeggung mahkt harr, donn wier de Gelegenheit ſoer em doar un donn ſär he:

„Wat ick dermaleens dohn doh, dat ſteiht doarhen! Man wat ick wat dohn doh, dat ſteiht nich doarhen, ond wann der Accidenz ihrſt doar is,

denn ſo bün ick ook doar, ond nu ſorg Er ſülm for der Accidenz, Jonge!“

Un donn müßt Kasper-Moehme ook noch ehren Semp doato gäwen:

„Wenn mich Dich die böſen Buben locken, dann folge mich ihnen man liebersten nich, lieb Andreeßing! Du wüßteſt mich woll, wie viel ich mich immer von Dir gehalten hätte, und wenn Du mich vertrinken ſollteſt, denn vergiß mich man nich, wie gerne ich Dich immer Alles gegönnt hätte!“

Gretenwäſching geew mi aewer noch 'n Signal mit ehr Taſchendohk, as de Barnſtörpe Bänkwagen baben üm de Strateneck boegen dehr. As wi nahſten alleen wieren, doa ſär mien Oll to mi:

„Du heſt nu de Schlüngeljoahren achte Di, Andrees! Dat ick Bradhieringen nich aewe Di klagen hühren doh, doa richt Di nah!“ Un doarup kreeg he ſien Nähſenkniepe un de Affiſen voer.

Mien Ollſch nehm mi aeweſten nah de Achteſtuhw rinne, un donn woll ſe mi ook wat ſeggen, man ſe kreeg dat nich ruht, un as de Rührung ſe donn aewekahmen wull, donn bröht ſe kort aw: „Na, Kind, Du veſteihſt mi ahn Wührt! Un nu tell mi Dien Seeſtrümp in Dien Seekiſt mal to!“ Un doa müßt ſe jo den Kopp bi dahl boegen, un doa ſehg ick dat man, wat ehr de hellen Thranen man ümme ſo pieplings aewe de Back nah de Seekiſt mit rinne un up den Deckel von ehr eegen

Gefangbohk föllen, dat se baben up mien Busseruhns all mit inpackt harr. Nahsten tröck ick mi mien Piejäcke an un güng nah 'n Strann dahl nah de oll Ballaststähr hen. Doa droep ick mit mien goren Frünn Vogel Strauß un Hans Holtfreter tosam. De wieren ook den Dag confirmiert worrn, Vogel mit mi, un Hans an Sankt Jakobi. Hans würr ook Seemann un güng mit Jochen Jenßen, Vogel harr aewe 'n Rohp an dat Witte Kolleg annahmen, as he sär, de würr Stiefelwuchs, as sien Oll ook wier; to See güng he jo ook am Leewsten, man dat he sien Ollen to Hand gahn un fuhrtst Geld vedeenen müßt. Un doarup güngen wi tohohp üm den Wall rümme bet nah den ollen Dwinger voer dat Steenduhr un werre trüch, Hans un ick mit den richtigen Schiemanntritt, een lüttes Priemtje achte de Kuhsen, Vogel aewe mit mien Ollen sienen awleggten Kastorhoht up 'n Kopp, den mien Oll upschostern laten un Vogeln to sien Konfirmatschon schenkt harr, un een allmächtigen Blohmenstruhß voer de Bost, seelensvegnoegt, un doato flent Vogel uns noch eens voer, ihrst as 'n Stieglitsch un nahst as 'n Kanarjenvagel un toletzt liekster Welt as ne Nachtigahl. Den annern Dag leeg' de Emanuel all ünne Moen un tackt soer ne forsche Nurdnurdwest, un ick harr mi all dreemal spiegen müßt, sonne bannige See stünn doa. Ick wier ook gliek een rundes Joahr fuhrt, ihrst nah Hartelpohl un

donn von doa nah Zette un doarup nah Opurto, un in Antwerpen leegen wi den Winte aewe; un as wi donn werre voer Warrmünn Anke ſmeeten, wier richtig Oſtern doa, un ſehg ick dat mit an, wua Gretenwäſchen inſegent würr. Ick wier 'n halwen Kopp grötte worrn, un mien beiren Hänn de geewen mienen Oehme ſien Ballaſtſchüſſeln nich vähl miehr nah. Greten wier nu nich länge in Barnſtörp. Harr ſick de aewe werre ruhte mahkt! Man ſünſt wier ſe noch ganz ſo as ſünſt gegen mi, tovetruhlich, as wier ſe mien Süſter, un künn ſick nich nohg wunnern, wua anners mi dat nu leet ick kreeg jo woll all Dunen üm de Nähſ. — Un as wi bi Kasper-Ohmen nahſten von Diſch upſtünnen, donn nehm ſe mi bi Siet un wieſt mi een feines Stammbohk, dat harr ſe von Maehme-Tanten to Wiehnacht krägen, un doa harr ſick noch Nümms nich inſchrähwen, wiel ick de Ihrſt ſien ſüll. Un donn biſünn ick mi ook nich lang. In de Accidenz, as mien Oehme ſär, wier ick un ſchreew ehr noch den ſülſtigen Nahmiddag in ünſ' oll Achteſtuhw mit de feinſte Fraktur un vier ſaubre Vegißmeinnichten, jere fein üm een Anker ümme teekent, in de Ecken, up dat voerletzte Blatt:

Symbolum: Höltendrätick — Zoarenappels — Anna Maria Sophia —

Ich halte an Dir feſt,
Wie ein Vöglein an ſein Neſt,

Wie ein Menſchenkind an Erden, —
Ich denk, wir werden Ehleut' werden.

Motto: Morgen, wills Gott, in Koppenhagen!

Mien Namen ſchreew ick aewe nich unne; ſe kennt jo mien Handſchrift. Sülm mücht ick dat Greting aewe doch ook nich gäwen; dat ſchenirt mi doch, — un ſo ſtoek ick dat Stammbohk voerſichtig in dat Futteral un ſloeg dat in Schriewpapier un ſiegelt dat mit dree Siegels to un adreſſiert dat an Jhre Wohlgeboren Mademoiſell Magaretha Pötten allhier, un aewegeew dat Derick Peyßen den Abend voerher, ihre ick werre mit den Emanuel in See güng, un dat wier dree Dahg doarup, denn de Emanuel leeg noch mit Ballaſt up de Reihr un harr Orre nah Kopenhagen foer ne Fracht to lohpen.

As Unkel Andrees ſien Schiemannsgoarn ſo wiet awwickelt harr, donn ſloeg de Klock baben up den Mariegentuhrn tein, un de Nachtwächte ünne an de Straateneck füng an to kreihgen.

„Kinne un Lühr! — roep donn Unkel Andrees un ſoahrt up ſienen Armſtohl in 'n Enn — Ne, ditt is mi uhter allen Spaß! De Klock is jo all tein, dat is jo all aewe Börgetiet! Ne, nu nehmt mi dat nich aewel, ditt geiht nich! Wat Mutte ſick man blot doavon denken deiht, de hött ſäke noch mit dat bäten Boarß foer mi rümme. Ditt geiht in 'n Läwen nich goht! Dat Anne, wat doa noch

nah is, dat erlat mi nu man; dat vekloar ick Juch 'n anne Mal!",

Donn schreeg aewesten mien Fründ Ratzmann: „Was denn, Herr Kapitain! Sie wollten sich hier so von Bernadotten un Müratten abjegeln und uns das Nachflöten lassen?"

„Ich bin ganz Ratzmannen seine Meinung! — roep donn mien Fründ Docter Schehper. Wenn das auch ginge, so geht es nich. Da sind noch zwei volle Schatohs nach, Kaptein, und die wollen berücksichtigt sein, daß Sie das man wissen! Das ist reeller Sieben und Vierziger, Herr! Wissen Sie, was das sagen will? Das wäre ja eine Sünde wider das elfte Gebot, wenn wir so was von Ihnen so stillsweigens genehmigten!"

„Und eine Sünde und Schande wäre es, Herr Kaptein, wenn wir Ihrem mordverbrannten Rebeller von Neffen da auch nur einen Fingerhut voll von dem edlen Safte zu seinem Frühstück morgen übrig lassen wollten. Das hieße ja Hanssens Gesinnung gänzlich verkennen!" — sär Hannings.

„Und wenn Sie nu noch widerstehen können, Herr Kapitain, denn mache ich mich selbst auf die Strümpfe und hole mir die Erlaubniß von ihrer werthen Frau Gemahlin! — sär Knieper un schenkt Unkel Andrees werre den Krohß vull — Da sehen Sie gefälligst mal her, Herr! das ist die stoffgewordene Sonne des mittäglichen Frankreichs,

Herr!“ — un doamit höll he Unkel Andreeßen dat vulle Kryſtallglas voer dat Licht un ſett dat voer em dahl. „Bernadotte iſt die Parole, und Gretchen will doch auch erſt anſtändig unter die Haube gebracht ſein. Sie haben Gretchen hier vor unſer Aller Ohren ein Eheverſprechen gemacht. Darauf können Sie gerichtlich belangt werden, Herr! Ich übernehme die Sache ohne Vorſchuß, und denn wollen wir mal ſehen, was danach kömmt!“

„Na, denn ſoer mientwegen! — ſär Unkel Andrees un geew ſick, — denn will wi dat man een Sündenvegäwen ſien laten, un denn is dat All een Awwaſchen. Uht de Boars moet Mutte denn Morrn Plückfiſch mahken!“ Man Bernadotte wier dat nich, Jochen Mürat is dat weſt! Mien Oll leeg donn grar mit den Poſeidon ünne ſwoar Havarie in Gothenborg. Ick ſülm führt donn mit mienen Fründ Hans Holtfreter, Beir all as Jungmanns, up de Providentia. Kasper-Ohm wier all werre von Petesborg trüch. Dat was all lat in den Harwſt, Anno ſöß, as wi von Riga uht up de Rheir voer Warremünn ankehmen, un wi harrn doa keen Ahnung von, wat ünne de Tiet to Huhs paſſiert wier.

„Jh, dat ſünd jo woll 'goa Kanonen, de doa up de Schant baben bi dat Lock ſtahn; — ſär oll dick Maack to ſien Maat, as wi de Rheir anſeilen dehren, un geew den Maat den Kieker. — Kiek

doch mal eens sülm hen!“ Wie keeken All aewe de Reeling un mahkten lang Hälß!

„Ja woll sünd dat Kanonen! — sär de Maat, as he hen käken harr, — un Kommißfräters sünd doa ook bi. Ick hew all 'n Stücker twölw tellt vörrn up de Schant, un in de Voerrehg doa krimmelt dat man so von bunt Kaputröck un Boorenmützen!“

Wie harrn de Lootsenflag uphißt, man keen Lootsenjöll leet sick voer dat Lock sehn, un doa wi man Ballast inharrn un dat stramm norrwestlich weihgen dehr, so kittschten wi bi dat Spill voerbi, belären de Sägels un smeeten ne Troß an dat Kisten-Bollwark. Reeten wi aewesten de Oogen up!

„Futr di Morbler! — sär ick to Hans Holtfrätern — wenn dat nich de Franzos is, denn will ick keen Türksch vestahn!“

De Troß von de Providentia wier noch nich an den Pahl fast, donn klasperten ook all sonn halw Stieg von de Kwaduxenfräters an Buhrd, un würr dat donn een Futern un Zackern un Buhgern ümme mit den blanken Säbel in de Fuhst. Oll dick Maack müßt mit nah de Vagdie mit de Papieren; man he kehm ball werre trüch. 'N Engelsmann wier de Providentia jo nich, un to hahlen ümme Deck ook Nicks, un so leeten se uns denn lohpen. Un dat woahrt donn ook keen Vittelstunn, donn smeeten wi werre de Troß aw, braßten de

Fock, hahlten den Klüver up, un voerwartſch güng dat dörch den Strom de Kiſten lanke, dörch den Breetling, un nah dreevittel Stunden leegen wi bi de Koßfellebrügg. De Strandduhren, Mönkeduhr, Koßfelle un Borgwall wieren duwwelt mit Poſtens beſett, weck Boarenmützens up 'n Kopp un weck Helms mit Pierſwänſ achter, All Musketens up de Schulle. Ick künn de Koßfelleſtraat ruppe kieken un kreeg dat oarig mit de Angſt, an mien Ollen ſien Huhs to kahmen. Hans Holtfreter güng dat grar ſo. Ick ſär dat Maacken. „Je, — ſär de — foer mientwegen gaht Ji man, wenn Ji man dörchkahmt?“

Ick güng mit Hanſſen grarwegs up dat Strandduhr to. De höllen üns aewe de Pargenettens voer un ſchnauzten üns an: On ne passe pas!

Wi kratzten üns achte de Uhren. — „Hans, — ſär ick — wat nu?“

„Je — ſär Hans — wenn dat nich dörch de Muer geiht, denn ſo geiht dat ſacht aewe de Muer. Achte den Blahgen Tuhrn bi de Fiſchebaſtſchon, doa mücht dat ſacht gahn; doa weet ick Beſcheed; doa hett de oll Strandmuer 'n Riß. Wenn 'n doa de rechte Foht inſett un mi de recht Hand baben in dat Rüſtlock grippt un nahſt de linke Foht in de Tuhrneck ſtemmt un mit de linke Hand in dat anne Rüſtlock langt, dat doa is, denn geiht dat, Andrees! Un doa bün ick man all 'n poa mal

Nachts aewestägen, wenn de Strandduhren to wiern un ick to lat von de Fähr inkehm veläden Winte. Wenn doa man Rümms nich is?"

Na, wi doa ook hen! All de Strandduhren wieren richtig mit Postens besett, un voer uns rehr grar een Pikett nah den Wall ruppe, de blanken Sarrassen in de Fuhst. Baben up de Fischebastion stünn ook een Posten bi de söß ollen Stadtbrümmes doar. Achte uns rehr 'n Piket ranne, dat wier aewe noch wiet achte trüch, un as ick mi doanah ümkeek, sehg ick dat man, wat 'n Franschen Korporal mit söß Mann nah de Koßfellebrügg rup marschiren un an Buhrd von de Providentia stiegen dehr. De Schähpen, de doa sünst noch in 'n Haben wieren de leegen All an de Pahls up de Lahg, de Anna Maria Sophia ook. Dat Bollwark link un lank was kloar, un voer dat Badstüweduhr stünn ne riedend Batterie upführt, un doa wieren dree höltern Baracken bi upslahn. De Pier stünnen sadelt in twee Rehgen lang de Stadtsiet, un de Franzosen harrn dat in de Baracke mächtig hild üm de Feldkätels; denn se wieren doa grar bi dat Schaffen, so vähl sehg ick man. Von Rostocker Inwahnes wier aewesten ook keene Seel nich to sehn den heelen Strand lanke.

Wi harrn uns an dat Bollwark dicht bi den Strom langs slängelt, so as doch man so. Anropen würrn wi nich von de Schildwachen, un as

wi gegen de Fiſchebaſtion kehmen, donn harr de Poſten doa baben up dat' oll Rundeel ſick ümdreiht, ſo dat de Franzoſ doa uns nich to ſehn kreeg. An den heelen Strann wier keen Minſch nich wiere to ſehn, un ſo kehmen wi glücklich bet an den Blahgen Tuhrn ünne den Wall. Dat Hans doa 'n Weſſel harr, as de Jäger ſeggt, dat ſehg ick gliek. He beſünn ſick ook keenen Oogenblick. De Tuhrneck veſtoek üns voer de Franſche Schildwach up dat Rundeel. As ſonn Kater, de up dat Rahwern geiht, was Hans baben up de Stadtmuer un ook fuhrſt doa aewe weg un Haben binnen. Hahl een — hahl twee — hahl dree — ick em nah!

„Qui vive!" roep dat achter uns, as wi Beir glücklich an de anne Siet un in de Stadt rinne wiern, un dat was dat Piket Schasſürer, dat achter uns her in forſchen Draff ranne drawen dehr.

Ja ja! ja ja! Wi Beir kittſchten üm de Eck von den ollen Blahgen Tuhrn rümme un dat ook voerfoetſch in de Laſtadie rinne, un weg wieren wi. Hans Holtfreter wier nich ſo flink to Behn as ick. He roep mi noch nah:

„Wenn wi uns drapen willen, Andrees! denn is dat up 'n Heilengeiſthoff, doa hett mien Waeſch 'n Praeben in!"

Ick floeg miehre as ick güng dörch de oll Laſtadie. Nahſt aeweſten beſünn ick mi un nehm 'n

ruhigen Gang an, dat harr ſünſt upfallen künnt. Dat wier kolt, un de Huhsdöhrn wiern All to. Von Franzoſen wier nich vähl to ſehn. Man hen un werre ſehg ick Monturen an de Finſtern un ſonn wantſchapen uhtlanniſch Gallion, de liekſter Welt ſick anleet as 'n Kunſtrüder ore Seildänzer, as ſe to Pingſtmarkt ümme kehmen. Mi kehm dat Enn von den Blahgen Tuhrn bet nah de Koßfelle-ſtraat ſo wiet voer as von Elſinür nah Warrmünn. So üm Middag rümme wier dat. De Klock ſloeg een, as ick uht den Kröhnkenhagen in mien eegen Straat rinne boegen dehr, un doa was denn dat Ihrſt, wat ick to ſehn kreeg, mien Oehme in eegenſte Perſon, den Dreemaſte mit de Goldbuhrten up'n Kopp un dat lange Spaniſche Ruhr mit den Sülwe-knoop in de Fuhſt, un ſo ſeilt he de Tritten von ſienen Süll dahl, as harr he ook keenen Oogen-blick Tiet nich. Uht ſien Huhsdöhr ruhte fort achte em kehm donn eenen forſchen ſtaatſchen Kierl mit 'n maſtigen ſwarten Sappüreboart. Dat müßt 'n Franzoſ ſien, dat ſehg ick woll, wenn he ook een von Kasper-Ohmen ſien Piejäcke's an harr un uht een von mien Oehme ſien langen Piepen ſmöhken dehr. Dat Piejäcke ſehg narrſch nohg uht to de langen Kneekamaſchen un üm den Kopp harr he 'n buntſieden Dohk as ſonn Dart Müz upſett. He bleew aewe up den Süll ſtahn, keek mienen Oehme nah, füng hell an to lachen un dreihgt ſick nah

retenwäſchen üm, de ehren lütten ſaubern Flaß-kopp ängſtlich uht de Huhsdöhr ruhte ſtähken harr.

„Kasper-Ohm! — roep ick — KasperOhm!“

Wen aewe nich hühren dehr, dat wier mien Oehme. De foahrt vulle Foahrt nah mienen Ollen ſienen Süll ruppe un dat in dat Huhs rinne, as wenn de Schoſtein doa brennen dehr. Doa müßt wat los ſien. Ick em nah. — Wier dat neweſten een Skandal in de Achteſtuhw! De Stuhwendöhr ſtünn halw apen. Kasper-Ohm un mien Ollſch ſtünnen doa voer den Diſch un harrn mi dat Heck tokiehrt. Up dat Kanapee leeg aewe mit Staewel un Sporn ſonn lütten Lümmel von Franzoſ, ſonn lütten dree Kehſ hoch, droeg as ne Backsbeer un gähl as ne Pomeranz un mit'n poa richtige Rot-tenoogen in 'n Kopp, un ſutert doa, as 'n Kuhn-hahn, den 'n rohren Lappen voer hollen wad. „Viandi! — ſchreeg he. Fromaſchi! Konjack! Pack — pack — pack — pack!“ — un doamit ſloeg he mit de Fuhſt up den Diſch, dat dat man oarig ſo knack! ſär.

„Wuarans Pack, Monſüre? Wen is Sien Pack hier, Monſüre? Wen meent Er mit dat Pack? — ſchreeg Kasper-Ohm! — Parleh vuh di Franzih, Mon-ſüre? Wann Er Pack ſeggen deiht, Monſüre, dann ſegg ick voer mien Part Bagaſchi! Kumprehneh vuh, Monſüre? un dat heet Swientrecker up Dühtſch, ond wenn Er dat hier nich wedder los warrn kann, dann nehm Er dat mit nah Frankreich un maht

Er sien Moder eenen Presenten doarmit, verstande vuh, Monsüre?"

Dunn füng ook mien Ollsch an ganz mächtig gegen den Franzosen an to zachariren. De linke Hand harr se in de Siet stemmt un in de recht höll se ehren niegen Hoarbessen, un de Mützenbännes floegen ehr man so üm den Kopp as Stormwimpels.

„Dat is schön von Di, Broder, dat Du mi to Hülp kahmen büst, Broder! — hührt ick mien Ollsch seggen. — Denk Di, Broder, de infame Kierl will keen Pannkohken fressen. Dat is man sonn oll gemeenen Trumpetebengel un biert sick dülle as mien beiren Offizieres in de Voerstuhw, de, Gott sei geklagt! ook patzig un hochsinutig nohg sünd, un wovon de een ümme 'n halwen Brand hett. Ick hew den Lausangel doa sonn schönen Pannkohken backt mit 'n fingedicken Speckstiern doa in un sonn feines Backplummenmaus, de Bistowsch Propohst kann sick dat nich bäter hollen, un wat deiht de oll hungrig herlohpen Luhsjunge? Schriegt ümme: Vijandi! Vijandi! Pack — pack — pack — pack! fuchtelt mi mit sien blanktreckt Kehsmetz ümme üm de Nähs rümme, dat ick man hier nah den Hoarbessen hew griepen müßt, üm mi to vedeffendüren. Pu — ah! — schriegt he — un wiest up dat Plummenmauß, pu — ah! — schriegt he un wiest up den Pannkohken. Nicks Pannkohke! Viandi! Pack

— pack — pack — pack! — un ſtellt mi tolezt den Tölle mit den Pankohken up den Spiekaſten. Jck nehm aeweſten ſoer goht den Tölle werre up un ſtellt em voer em hen un ſär: Probir ſick, Monſüre! Probir ſick! Wat deiht donn de infame Pomuchelskopp? Kwalſtert mi voer mien ſichtlichen Oogen up de ſchöne Gottesgahw, un donn nimmt dat Kraetendings den Pannkohken von den Tölle un ſmitt em an den Spegel, dat he doa ook fuhrtſt an hacken bläwen is. Doa kiek, Broder, doa ſitt he noch!"

„Futr di Morblez! — roep donn Kasper-Ohm — Will den Pannkohken nich freſſen, Süſter, ſeggſt Du? Fuchtelt Di mit dat Kehsmetz üm de Uhren, ſeggſt Du? Smitt den Pannkohken an dat Spegel, dat der Pannkohken doar ook fuhrtſten an hacken bliwt? Morblez noch mal to, will dat aeweſten kalfatert ſien!"

Doarup dreihgt he ſick vull gegen den Franzoſen, foet den Spahnſchen an dat Knoopenn an, boert em in 't Enn un ſchreeg:

„Kennt Er den Korporalſtock woll, Monſüre? Futr di Morblez! Parlih vuh di franzih, Monſüre? Vuhle vuh oder aberſten vuhle vuh nich! Kumprehnehvuh, wat Maneer is? Verſtande vuh, wat Reſpect is? Allons izi! Hahl Er mal den Pannkohken up de Stähr werre dahl ond freß Er den, will Er oder will Er nich, Karnalji?"

Foahrt donn aeme dat lütte Karnickel von

Franzoſ up, tröck werre ſien lütt Plemp blank un wull up mienen Oehme infoahren.

„Kuſche vuh! — ſchreeg Kasper-Ohm — kuſche vuh, Monſüre, oder ick ſchlah em den Brägen to Pottkehſ!“

Man donn ſteeg in mien Ollſch dat Pöttenbloot uht dat Occiput in de Brahnen rinne; ſe harr vähl to vähl Praxis an mi in ehren Läwen hatt. Swapps! ſloeg ſe mit den Hoarbeſſen to, un ſwapps! ſloeg ook den Franzoſen ſien Kehsmetz in de Aweneck.

„Zacker Di futr di bugr!“ — ſchreeg mien Oehme un wull mit den Spahnſchen toſlahn.

Ick wier ook all toſprungen, üm mit to Hand to ſien, wenn Holland in Noth kehm. Donn roep doa aewe wat achte üns: „Attention! Sein ſick ruhik der Madame! Sein ſick ganz ruhik die Monsieur! Die kleine trompette von die Chasseurs zoll ſick gleik freſſen der Pankuhke. Werden mick gehen ſu ſpreck einer Wort mit die kleine poltron die trompette! Sein ſick ſerr kut der Omelett for die kleine poliſſon die trompette! Brauken ſick keiner Packpack!“

Un dat was de groht Franzoſ, de up Kasper-Ohmen ſienen Süll ſtahn harr. Dat wier de Tambuhrmajuhre von General Savary ſien Grenadüres, un de leeg bi Kasper-Ohmen in Quartier.

Füng de dunn aeweſten an to futern mit den

lütten Trumpete. De Racke wull abſlut nich an mien Ollſch ehren Speckpannkohken ranne. Man he müßt. De Tambuhrmajuhre langt em ſick mit eenen Ruck aewe den Diſch raewe, höll em mit de ſtiewen Arms voer ſick weg, as 'n Areboar ne Pogg, un puhſt em den Damp von Kasper-Ohmen ſienen Schippertoback ſo lang ünne de Nähſ, bet he to Krütz kroep, un an den Pannkohken ſien infame Schülligkeit dehr. Man een Geſicht mahkt he doato, as beet he in 'n Kohſlarre, un ſo giftig ſehg he uht, as 'n Taſchenkrämt de von 'n Warrmünne Jungen mit 'n Bullenpäſel tarrt wad. Aeweſt dat hülp nich; he müßt ſoer goht den Pannkohken bet up den letzten Happen veputzen. De Tambuhrmajuhr ſehg doabi ſiehr haeglich uht, langt ſick den lütten Franzoſen ſien eegen Trumpet von den Stuhwendöhrnagel un bloeſ em to den Pannkohken ſonn putzluſtigen Marſch, dat ick hell uplachen müßt. Man ſo drar as de lütt Trompete den Pannkohken wegſtaut harr, dunn ſprüng he ook up, drauhgt mit beir Fuhſten wild üm ſick, dat uht de Stuhwendöhr un Hoffdöhr ruhte un ſmeet buten Ballaſt aewe Buhrd as 'n Garwehund.

De groht Tambuhrmajuhre keek em nah un lacht ſick un doarup ſär he:

„Brauken ſick keiner Pack pack die kleine trompette, ſein ſick einer Gourmand, ſein ſick von die Straßbourg, aben ſick wollen gemacken einer rôti

von der Madame seiner Gans auf der Off. Haben sick gemacken zu vieler Lärm for der Omelette. Müssen ihm macken die Antoine Bouton einer weniger Musik zu seiner Pankuhke ha — ha — ha!"

Kasper-Ohm sär aewesten to mi: „Süh, is Er ook werre doar, Jonge? Dat nehm ick em goht, dat Er werre doar is. Dat is mien Süster Illsche ehr Jonge, Monsüre Butong! Nu kann der Jonge sien Moder sülsten an de Siet stahn, de Knahken hett er doato, dat süht Er woll, Monsüre! Ond nu kahm Er man, Monsüre, un wies Er mi dat noch mal mit de Tippmariaschen ond, wenn Er denn Lust hett, dann will ick Em dat noch mal vormahken, wat dat mit den Kleverjaßen up sick hett. Der Jonge doar kann hüht Abend mit in de Bucht springen, der versteiht sick doar ook all up, ond dann bruhgen wi üns eenen lütten Gintoddy doato, wna Em dat Recht is, Monsüre! Der Jonge doar, der foahrt nu all as Jungmann, der hett nu all sien richtigen dree Seejoahren up de Schuller, ond der dreggt ook all sienen Gintoddy, Monsüre, doa segg ick goht foer! Lat Er sick bi Sien Ohm sehen, Jonge! wann der Klock fief slahn deiht — hört Er?" — Un doamit güng Kasper-Ohm un Monsüre Butong werre nah mien Oehme sien Huhs rümme.

Woahr wier dat, eenen feinen forschen Kierl was de Tambuhrmajuhre, söß Foht un twee Toll

in ſien Strümp, grar ſo as Awkat Natzmann doa in de Sophaeck, — ſär Unkel Andrees, — grar ſonn groht Oogen; man ſien Hoar ünne dat bunt ſieden Dohk gnäterſwart as ſien Boart, de em aewe de Boſt bet up den Buhknäbel dahlhüng. Dat Stückſchen mit den lütten Knurrhahn von Trumpeter dat harr he ook goa to putzluſtig un ſo recht nah mien Guſtibus awſpält. Doa wier ſo feine Klemm in weſt, All ſo ballaſtſtähren-fäſchen. Vogel Strauß un Hans Holtfreter harrn dat mit awſehn müßt. Ick wier am leewſten glick mit nah mienen Oehme rümme gahn, ſo geföll mi de Tambuhrmajuhre, Monſüre Butong, as Kasper-Ohm em heeten dehr. Un denn harr ick jo ook Gretenwäſchen, von de ick jo man ihrſt den lütten Flaßkopp von to ſehn krägen harr, foer mien Läwen giern up de Stähr Goden Dag ſeggt. Man mien Ollſch leet mi ſo flink noch nich los. Ick müßt mi bi ehr up dat Kanapee in de oll lütt Achteſtuhw dahlſetten. Dat dehr ick denn ook un hührt gedüllig to, bet ſe ſick rein uhtſprahken harr: man 'n bäten as Kohl un Röhwen un Mankäten güng dat dörch eenanne. De lütt Trumpete güng mitdeß ganz deepſinnig up den Hoff, dat ſehg ick dörch dat Finſte, ümme up un dahl un keek voer ſick weg, as harr he doa 'n Dahle veloaren un wull den werre söhken. Mennigmal ſtünn he aewe ook werre 'n Oogenblick ſtill un denn drauhgt he werre mit de

Fuhst in de Luft, un dat sehg ick ook recht goht, un donn dacht ick bi mi: Dat Wruckdings dat, wat dat woll will? Wenn dat Rottendings sick muhsig mahken will, foer den büst Du jo Kater nohg!

Na, mien Ollsch müßt mi dat All jo nu vetellen. De freugt sick so vähl, dat se mi nu wenigstens werre bi sick harr: — Vatting harr jo nu dat Mallühr in de Kattegat hatt. Wen wüßt, wenn de werre binnen kehm. Doa künn goht un giern de Winte aewe hen gahn, un bi de swoare Inquartirung 'n Mansminschen to Huhs to hebben, de an dat Huhs hühren dehr, doa wier doch wenigstens 'n Trost in. De Franzosen wieren nu all vull acht Dahg in de Stadt. Dat wier man 'n Sprengkurps von General Müratten sien Division; man ünf' eegen Herzog de harr dat jo woll all veloven müßt, un Mürat wier gistern Abend sülm kahmen, Blücherten harrn se jo all in Lübeck fast nahmen, un wua dat nu warrn süll, großer Gött! dat wüßt keen Minsch. Twee Offizieres von de Schasfüres, uhte den lütten Quadurenfräter von Trumpeter, harr se alleen in Quartier, un Kasper-Ohm harr ook noch twee Offizieres uhte den Tambuhrmajuhr innehmen müßt. Großer Gott! de freten 'n arm Minschen Nähj un Uhren aw, so hungrig as de wieren. Un de een von ehr Offizieres harr all Vatting sienen schönen Jamaikarumm halw weg, söß Buddels wieren doa man noch von nah, un nu harr dat

Undeert von Trumpeter jo noch goa an ehr twölw Fettgöhs up den Hoff ranne wullt, de se sick so mäuhsam fettnudeln dehr. Nu wüßt se jo wat he mit sien „Pack — Pact" eegentlich harr biseggen wullt. Großer Gott! dat fehlt ook noch blot. Dat wier noch 'n Glück, dat de Tambuhrmajuhre sonn verständigen Mann wier, sünst harr dat sien Läder nich goht gahn mit den verblicksten lütten Kwesenkopp. Un nu wier ehr dat All klaor. Na, ditt künn ehr jo passen, ehr schönen twölw Göhs! Ihre beet se sick den lütten Finge aw. Sonn fett Gohs, de döggt jo aeweall nich tüm Braren, dat wier jo man blot von wegen dat bäten Smolt, wiere wier dat jo nich, un de poa Spickbösten. Vatting mücht jo so giern Gohssmolt, mit 'n bäten hollannschen Kehs up, un Spickgohs mit Melktüffeln, dat wüßt ick jo recht goht. Un mien Seestrümp de harr ick doch woll all richtig nah de inteekent Nummer werre tohohpen treckt un in de Seekist leggt, dat Hans Holtfreter doa nich harr ankahmen künnt! Je, un wat se noch seggen wull, wat wull se doch man noch seggen. Nu wieren all de franschen Offiziers up den grohten Saal up' dat Rathhuhs. Ehr eegen wieren grar weggahn west, as de lütt Swientrecker doa up den Hoff den Maratel mit den Pannkohken ansett harr, un ook mit up dat Rathhuhs. Doa geew jo nu E. E. Rath General Müratten 'ne grote Festeng, dat he man

de Passahgen dörch de Duhren, Strandduhren un Landduhren, werre fri gäwen süll; un hüht Voermiddag Klock tein harr General Müratt up 'n Rosengoaren voer dat Steenduhr ne grohte Parahr awhollen aewe all de Franschen Mannschaften; un doa wier dat Steenduhr to fri gäwen worrn un de Wall bi den Twinger foer wen dat harr mit ansehn wullt; — un doa wieren alleen achtunviertig Trummelsläges mit Boarenmützen, All ünne den Tambuhrmajuhre sien Kommando, mit bi west; — un nahsten wieren se werre rinne marschirt, de Grenadüres nah den Riegenmarkt un de Schassüres nah den Hoppenmarkt; — un Greting harr dat mit Dürten Peyßen von den Wall dicht bi de Wallbrügg voer den Twinger mit ansehn hatt; — un ihrst wieren de Schassüres kahmen, as se werre inmarschiert wieren, mit de Trumpetes voer up un dunn de Grenadüres mit de Trummelsläges voerup un gliek achte de Trummelsläges General Müratt mit de annern Generals; — man Munsüre Boutong — harr Durick Peyßen man seggt — harr dat am smucksten laten von de ganze Bande, un de harr ehr ook recht goht baben up den Wall sehn hatt, un as se donn ünne de Wallbrügg bi den Twinger dörchmarschirt wieren, dunn harr Munsüre Boutong up eenmal sienen swoaren Tambuhrmajuhrestock mit den grohten sülwern Knopp dreemal in de Luft rinne stött hatt un em

nahſt hoch in de Luft rinne ſmäten, ſo dat he baben aewe de Wallbrügg hoch racwe ſlagen wier, man he harr dat ſo genau awpaßt hatt, dat he em mit de Hand werre upſüng, as he up de anne Siet werre dahl föll. Un General Müratt, de harr 'n pohlſchen Hoht up hatt mit ne ſtuhre Ferre an, un de harr ook nah den Wall ruppe käken, wua Durick un Greten noch ſtahn harr, un ehr 'n Handkuß to ſmäten, — ob dat nu Durick ore Greten harr gellen ſüllt, dat leet Durick ungeſeggt, — man quitſchenroth wiern ſe all Beir worrn. „Aewe de Een von de beiren Offizieres, de ick in't Quartier hew, dat gloewſt Du nich, wat dat foer 'n brotten brutalen Kierl is, voeruht wenn he ſick 'n Lütten antuht hett; denn is doa goa keen Awgäwen nich mit, un denn hett he dat mit den lütten Tater doa up den Hoff mächtig dick. De vedreigte Bengel hührt to de Schasſüres, aewe de Offiziere ſülm is Hauptmann bi de Grenadühres. Wat de Beiren mit 'n anne hebben dohn, dat mag Gott weeten, man, wenn mien anne Offiziere, de bi de Fohtjäges ſteiht, up den Deenſt geiht, denn röppt de oll Rummbütt ſick ümme den lütten Rottenfänge rinn, as ſtünn he mit em up Du un Du, un is doch man ſonn ganz gemeenen Trumpetebengel!"

Donn beſünn ſick aeweſten mien prächtig lütt Ollſch mit eens, wat ick woll noch nich Natt noch Droeg krägen harr, un woll mi abſlut noch 'n

Pannkohken backen: Deeg wier doa noch; man ick jär, ick harr noch an Buhrd schafft. Un nahst vetellt ick ehr, wua Hans un ick dat anstellt harrn, nah de Stadt rinne to kahmen, wuarup se mi bi den Kopp kreeg un richtig awküssen dehr un jär: „Dien Oehme hett Recht, büst Du eenmal eenen muhrdverbrannten Rebeller, wenn se Di nu doabi krägen harrn!“

„Se weeten jo, Mutting! — jär ick donn — man blot sick nich kriegen laten, seggt Vatting ümme!“

„Na, na, na, na! Ick hew Nicks nich seggt. Wenn Du doch man nich mal anlöppst, Bengel! Ick hew ümme sonn heemliche Angst.“ Naher hülp dat aewe nich, 'ne Taß Koffi müßt dat doch noch sien, un so mahkt se sick ook swinn doabi. Dat Schott von den Awen wier noch nich to un een — twee — dree — was ook de Koffi kloar. Doarup kloppt mien Ollsch an dat Finste un wiest den lütten Trumpete de Kaffekann un roep: „Monsüre, Monsüre, Sein sick die Koffi klor purr vuh! — De Nackes stellen sick man so, Andrees, vestahn dohn se Allens recht goht, doa moet man de richtige Accento upsett warrn, as Dien Oehme seggt!“ Na, dunn kehm jo dat lütt Kwadurendings werre von den Hoff rinne un sett sick an dat Finste to sien Taß Koffi un hahlt sick sonn ganz oll lütt missingsch Piep uht de Tasch, nich so lang as 'n Finge, un füng an to schmöhken, un doabi keek he

mi un mien Ollsch ümme ümschichtig so gnittschaewsch mit sien flinken Rottenoogen an, as sonn Ahpkatt achte 'n Girre, un mennigmal grient he sick halwwegs, dat all sien lütten witten Tähnen to sehn kehmen, man doch so giftig, dat mi dat voerkahmen wull, as harr he ne Schikahn in 'n Sinn. Ick sär aewesten werre to mi: Mahk Du Di man blot muhsig, mein Junge! Di regier ick sacht un blahs Di ook 'n Marsch doato, kümmt Noth an 'n Mann. Doh Du mi blot den Gefallen! — denn ick harr mi donn all von de See un den Recks mächtig ruhte leggt, un in mien beiren Fuhsten doa seet dat kumplette Pöttenbloot in, un de leeten sick all as 'n Poar richtige Awleggers von mien Oehme sien Ballastschüffeln an.

Doarup füng dat an to schummern un kreeg ick dat mit sonn Driwwel nah mien Gretenwäschen; dat ick to mien Ollsch sär: „Na Mutting wenn Se dat nu so Recht is, denn gah ick nu woll 'n bäten nah Kasper-Ohmen rümme."

„Dat doh Du, mien Saehn! — sär se donn — Ick denk, ick kahm Di gliek nah. Bet mien Fransche Offizieres werre an dat Huhs kahmen, dat kann lat warrn, sonn Hopphei, as de Lühr seggen, as dat hüht up dat Rathhuhs giwt. Alleen bi den Tater doa mag ick ook nich sitten. Ick denk, ick stähk em leewe gliek Licht an un sett em Kehs, Botte un Brot un ne Buddel mit Kaehm hen,

denn giwt he ſick ſacht. 'R bäten inbött moet voern ook noch warrn. Ne, wat mi dat leew is, dat ick Di werre an dat Huhs hew, dat kann ick Di goa nich ſeggen, Andrees!"

Na, donn bleew ick jo nu ſo lang bi mien Ollſch, bet ſe Allens to Schick harr, un doarup güngen wi Beir nah Kasper-Ohmen rümme. Greting würr bet achte de Uhren roth, as ſe mi to ſehn kreeg un keek von de Siet weg, as mücht ſe mi goa nich in de Dogen ſehn, as ſe mi de Hand geew; dat mücht jo woll von wegen mienen feinen Vers in ehr Stammboht ſien. Ick harr mi jo natürlich foer de ihrſt Heuer, de ick as Jungmann vedeent harr, ook 'n feines Stammboht in rohren Korduwan inbunnen köfft, wua ſe ſick toihrſt inſchriewen ſüll; man dat harr ſe all ſiet Joahr un Dag in Hännen un mi noch ümme nich werre gäwen. Ick harr ſe goa un goa to giern doanah fragt, aeweſt dat güng jo nich annes as ünne vier Dogen. Kasper-Moehme bröcht mi ook fuhrſt up anne Gedanken un ſär to mi:

„Süh, büſt Du mich auch wieder da, Andreeßing! Na, das wäre mich man lieb, daß Du wieder da wäreſt. Nun hätte, was Dein lieb Mütting is, doch wen zur Hand, wenn es mich noth thäte. Hausmädchen hielte ſie ja ſich nicht, und das bischen Kartoffelnſchellen, das kennteſt Du mich ja woll aus dem Grunde. Kochsmaat wäreſt Du

mich jo woll noch, oder wäreſt Du mich ſchon avanſürt?“

Kasper-Ohm roep aewe:

„Ahoy, Jonge! Nu vor den Kleeverjaſſen! Beſorg den Diſch mal, Greten! Nich woahr, Monſüre Butong? Wat een Bella ond een Dauß is, dat weet Er nu! Ond denn ſegg Durick, wat ſe noch twee Formlichtes bringt van de friſchen, de ick uht Petesborg mitbröcht hew, hörſt Du, Greten! Ond ſtopp Er mi ond den Monſüre ehrſt de Piepen, Jonge, van den veritabeln, verſteiht Er, Jonge? Ond denn kann Er ſick ſülm ook een ſtoppen, droeg achter de Uhren is Er nu, doa hett der Nurdoſt up de Kurſche Wall ſacht ſor ſorgt oder hett der dat noch nich? Dat is mien Süſter Illſche doar ehr Jonge, Monſüre, oder hew ick em dat all ſeggt, wat er dat is.“

„Ah ça, tres bien! — ſär donn de Tambuhrmajuhr un ſchürrt mi de Hand. — Jck ſick verſtehn ſerr kut. Sein ſick die Sonn von die Madame ma Soeur von die Monsieur Pött. Sein ſick derſelbe Snitt von der Geſicht von der Mademoiselle la cousine von die kleine Marguerite, comme ça. Ja ja, warraſtick!“

Dat was in Kasper-Ohmen ſien Achteſtuhw, denn ſien Voerſtuhw harrn de Offzieres in Beſlag nahm, de bi em uhter den Tambuhrmajuhre in Quartier leegen un de nu ook up dat Rathhuhs

up dat grohte Festeng wieren, dat de Stadt Mürat-ten geew. Monsüre Butong harr noch ümme Kas-per-Ohmen sien Piejäcke an, un dat buntsieden Ta-schendohk üm den Kopp, dat mücht em woll so bequeme sien as in sien Montur. Dat würr nu sonne fidele Parthie Kleeverjaß, as ick in mien Lä-wen nich werre spählt hew. Monsüre Butong was 'n heel lustigen un drulligen Kierl un sien grohten swarten Oogen sehgen so gohtmöhrig uht, as künn he keen Kind een Hoar krümmen. He künn 'n Mann von sößundörtig Joahr sien; man so smuck leet em dat noch, wenn he ook all 'n poa Joahr ölle uht-sehg, dat ick em ümme doaup ankieken müßt un doavon mennigmal verkiehrt uhtspählen dehr, so dat mien Oehme mi bannig doafoer awtrumpfen müßt.

As aewe Gretenwäschen nahsten mit den Toddy up den Presentürtelle kehm un voer em stünn, lär he de Koarten mit eens up den Disch, keek Greting an un sär:

„Mack sick nick mehr spielen die Kleeverjaß, Monsieur Pött. Werden sick traurick die Antoine Bouton, sehen sick an der kleine Mademoiselle. Aben sick einer kleiner Swester, tout à fait wie der Demoiselle. Aben sick auk der aschblonder Aaren und der blauer Aug. Aben sick nick gesehen seiner kleiner Swester vor die ackt Jahren. Sein sick nick gewesen in der la belle France seit der acht Jah-ren. Sein sick der Schicksal von der Soldat. Aben

ſick keiner Menſch in der Welt als ſeiner kleiner Sweſter, die Antoine Bouton. Fühlen ſick großer Smerz, wann ſick ſehen der kleiner Demoiselle da. Heißen ſick auk Marguerite, ja warraſtick!“

Un doarup vetellt he uns, wat he mit Jochen Müratten uht eenen Uhrt wier, un wat he mit Müratten toſam uht de School lohpen un ünne de Soldaten gahn wier. Wua wier he nich all mit bi weſt! Bi Abukir un nahſten in Italien un nu werre in Dühtſchland, un Mürat wier ümme ſien gohr Fründ un Dutzbrohre bläwen; man he harr dat nich wiere bröcht, as wat he nu wier, un dat was blot doavon kahmen, wat he nich leſen un nich ſchriewen künn.

„Aben ſick gehabt einer bâton de maréchal in ſeiner havresac die Joaquim Murat! ja ja! Aben ſick nock einer baguette de tambour in ſeiner havresac! die Antoine Bouton! Sein ſick der Schickſal von der Soldat, Monſieur Pött, comme ça! Aben ſick ſeiner honneur die maréchal, aben ſick auk der ſeiner die tambouremajor — ja ja, warraſtick!“

Ditt wier jo nu 'ne Gelegenheit ſoer Kasper-Ohmen, ſick venehmen to laten, un ſo ſett he denn an:

„Wat kümmt dat gelt, Monſüre Butong! As ick in Batavia wier, will ick Em man ſeggen, Anno tacken“ —

Wiere kehm aeweſten mien Oehme nich; denn

mit eenmal würr de Hoffdöhr upräten, un Durick Peyßen störrt in de Achteſtuhw rinne, as ſtünn de Spieker up 'n Hoff in Brand.

„Ach Du großer Gott! — ſchreeg ſe — Re, ſo wat läwt nich, Madamming, Madamming! Ach du großer Gott! De infame Swienegel de, de hergelohpen Sackermenter! Ach du großer Schöpfer!"

„Wecke infame Swienegel? — roep dunn Kasper-Ohm — Durick, beſinn Se ſick, wen Se is, wua Se is, un to wen Se ſpreckt; ſünſt giwt dat 'n Poar Schoh to Wiehnacht, verſteiht Se?"

„Was is mich Dich, Duris? ſprich Dich doch mich aus! Das wäre mich wohl wieder eine Schüſſel, die Du mich aus Verſehen inzweigeſmiſſen hätteſt, und wo Du mich wieder nich vorkönnteſt, oder wäre es mich gar die neige Kannpotelje!" ſär Kasper-Moehme un lär de Knütt up den Diſch voer dat Kanapee, wua ſe mit mien Ollſch ſeet.

„Dat ſünd doch nich am Enn mien Göhſ, Durick? — roep mien Ollſch un wickelt ehr Knütt up. — Mi is all lang ſo weſt, as hührt ick ſe ſchriegen."

„Ach ja, Madamming! ach ja, ach ja! Se Ehr Göhſ ſünd dat! Jck ſitt doa in mien Kame bi mien Spinraŏ, as ſe ſo an to ſchriegen füngen, un donn denk ick bi mi, wua doa man nich Rotten in den Trog ſünd, un donn gah ick ruht un ſett mi den Tritt an un kiek aewe de Muer un donn, ſehg ick man in den hellen Mahnſchien, is dat de lütt Trumpete,

de bi Se int Quartier liggt, un de hett ſick jo woll Se Ehr Hackpohk uht de Kaehk hahlt un nu is he doabi. Ach du großer Gott! Ick hew mi ſo veſiehrt un nu" —

„Un nu?" ſchreeg mien Ollſch.

„Ach Jeſus noch mal to! Nu hett he jo woll all elben den Kopp awhaugt un bi de twölwt un letzt is he nu bi!"

„Herr Du meines Lebens! — ſchreeg donn mien Ollſch. — Denn dreihg ick den verfluchten Tater jo dat Knick aw!"

„Hett de Göhſ de Görgel awſnäden, ſeggt Se, Durick? Is Se verrückt, Diern, oder hett Se ſnappſt? — ſchreeg Kasper-Ohm un ſprüng up. — Donder ond Blixen noch mal to! Will dat aberſten kalfatert ſien!"

„Wo ich das mich nicht gleich gedacht hätte — fär Kasper-Moehme — aber ich wollte man mich lieberſten Nichts weiter ſagen. Es würde mich doch man Alles falſch ausgelegt. Wozu wäre mich denn, Andrees, und wem wäre das neeger?"

„Mien Göhſ! — ſchreeg mien Ollſch werre un rüng nah Athem — mien twölw Fettgöhſ! Durick, Durick, dat is jo woll Gott in der Welt nich maeglich! Gott in hohgen Himmel!"

„Ja, Madamming! un all dat ſchöne Blood hett de dumm Eſel in de Gat lohpen laten."

„In de Gat, ſeggſt Du, Durick? in de Gat?"

„Ja! ja! un wua ſall nu man dat Swartſuhr her?“

„Dat Bloot moet doa werre her un ſall he doa ſülm dreemal achte 'n anne uht de Ahre up laten warrn!“ — ſchreeg mien Ollſch in eine barboariſche Rahſch, — ſchloeg ehr beiren Hänn aewe den Kopp toſam un dat nah de Döhr. — Andrees, mien Saehn! Hührſt Du? Unſ armen Göhſ!“ — un doabi ſchoeten ehr de Thranen fuhſtdick uht de Dogen.

„Mohrd ond Dohtſlag! Wuar is mien Hoht? Donderlüchting noch mal to! Dat Di der Swehr, der Dän, ond der Polack! Verſtande vuh, Munſüre Butong? Die kleine Trompett ſneirt ihm der Hals ab, meiner Süſter ſeiner Gans, die heile Dutz! Kumprehne vuh, Munſüre? Zacker di futr di bugr noch mal to! Wua is mien Handſtock!“

De Tambuhrmajuhre was ook all upſprungen un höll mien Ollſch an den Rock trüch.

„Attention, Madame! — ſär he haſtig un ſien Dogen funkten em•oarig in den Kopp, as wenn 'n Hohfihſen Nachts up 'n Steen ſleit. — Werden mik blaſen einer neuer Marſch vor die kleine coquin die trompette von die Chasseurs. Werden ihm macken einer ſchöner Muſik auf der Monsieur Pött ſeiner langen flûte mit der ſilberner pomme. Aben ſick abgeſneidert den Hals von der Madame

ſeiner Gans, ſein ſick einer großer Sweinerhond die trompette! Sacre chien!“

Un doamit fohrt he in de Eck bi den Awen, langt ſick Kasper-Ohmen ſienen Spahnſchen un dat uht de Döhr ruhte un nah mienen Ollen ſien Huhs rümme. Kasper-Ohm un mien Ollſch em nah! Ick nehm aewe den körtern Weg aewe mien Oehme ſienen Hoff un de Hoffmuer un harr mienen Muſche Nütlich von Trumpeter bi den Kripps, grar as he mien Ollſch ehr twölwt Gohſ, de banning mit de Flünken ſloeg den Hals up den Haublock, de doa ſtünn, leggen dehr un mit de Hackpohk doaraewe her wull. Ick höll em aewe den Arm mit de Hackpohk faſt as in 'n Schruhwſtock un greep em de anne Hand vörrn in de Monduhr un drängt em von den Haublock weg; man foahren leet de lütt Knurrhahn de Gohs doarüm doch nich.

„Lâchez, sacre cochon! lâchez — ſchreeg he — Viande! pack — pack — pack!“

„Ja ick will Di bi Packen, Du verdammte Seehund Du! Du wiſt mi mien Mutte ehr Göhſ hier noch lang awkarpenieren! Wat denn? Futr di Morblex! Wiſt Du de Gohs mal gliek los laten, Du Gallehhund Du!“

„Donder ond Blixen! — hührt ick mien Oehme rohpen. — Dat is jo een veritabeln Höllenhund van Trumpetenpüſter. Will dat revideert ſien!“

„All dat ſchön Bloot! kiek blot eens, Durick!

all dat bäten Bloot — fär mien Ollſch achte mi — O Du großer Gott! Ne, dat Schickſal!“

Donn reet aewe eene mächtige Fuhſt den lütten Trumpeter von mi äw. He leet de Gohs foahren un woll ſick mit de Hackpohk to Wehr ſetten; man de Gohs floeg up eens von em weg un dat nah den Stall werre rinne, un de Hackpohk floeg nah de apen Hoffdöhr rinn, ſonn Swunk geew dat.

„Sacre chien!“ ſchreeg Munſüre Boutong un ſtörr den lütten Trumpeter 'n poa mal mit den Rücken gegen de Hoffwand.

„Viandi! viandi!“ — ſchreeg de lütt Franzoſ gegen den Tambuhrmajuhre up. Donn leeg he aewe all ſülm mit den Buhk aewe den Haublock, — na, un donn führt Monſüre Butong doa up den lütten Trumpeter ſien Pulpet een Muſikſtück mit Kasper-Ohmen ſien lang Fleut up, Junge di! ümme voerfoetſch von't Blatt weg mit fief B-en voerteckent, mit 'ne woahrhaft ergreifende Melodie, von den Text goa Nicks to ſeggen, den de lütt Trumpeter doato ſüng. Dunner Gnittſchſtein noch mal to, tröck dat doa aewe hen!

Man donn nehm de Sahk up eens ne ganz verfluchte Wendung; donn würr doa ne Accidenz uht, as mien ſelig Oehme to ſeggen pleggt. Mi dücht, ick ſeh dat Bild noch voer Oogen. De Vullmahnd ſchien hell baben ünſ Köpp. De Hoffdöhr was ſperrangelwiet apen. Wie harrn uns jo woll

acwe den lütten Trumpeter ſien Geſchricht un de oll acweläwend Gohs ehr Wehgeſchrei doa nich voer woahrt, ore mien Ollſch harr oof de Huhsdöhr achte ſick uplaten, genohg de lütt Trumpeter kreeg doa mit eens Sukkurſen von de beiren Offzieres, de bi mien Ollſch in Quartier leegen un jo woll eben von dat Feſteng up dat Rathhuhs trüch kahmen wieren.

„Lâchez sur le champ, lâchez prise! — ſchreeg de een von de Offzieres — Ah mon pauvre petit! Sacre chien! C' est ce bougre de Tambour, ce gros cochon là! un een — twee — dree — ſprüng ook de Offziere, de dat roep, to, harr ſien Plemp ruhte uht de Scheed un haugt mit de flache Kling up Monſüre Butong ſienen Puckel los, dat dat man oarig ſo ſtöhwen dehr.

Dat was All as 'n Handümwennen. Mi wier, as müßt ick toſpringen un den Offziere in den Arm fallen. As ick ſeggt hew, dat was All as 'n Handümwennen. De groht Tambuhrmajuhre leet den lütten Trumpeter nu los un ſprüng rümme as 'n anſchaten Bier. Graeſig ſehg he uht. He keek den Offziere an un leet Kasper-Ohmen ſien Stock fallen.

„Mort de ma vie! ſchreeg he donn. Ça veut du sang, Monsieur le capitaine!“ — un doamit ſprüng Monſüre Butong up den Offziere to. Dat was man een Griff, donn harr he den Offziere ſien Plemp in ſien eegen Fuhſt, knack! bröht he de

Kling aewe ſien Knee dörch un ſmeet den Offziere de voer de Foct, un donn harr he em ſülm vörrn in de Boſt faht, reet em de een Epolett von de Schulle un haugt em doamit linkſch un rechts um de Uhren.

De Offziere wier anfahpen, dat ſehg ick nu woll. He torkelt gegen de Hoffmuer hen. De anne Offziere wier ook andrunken, de harr ook ſien Rehsmetz blank treckt, as wull he ſien Kamraden to Hülp; man he beſünn ſick up eens, ſtoek den Degen werre in un güng uht de Huhsdöhr ruhte. As ick all ſeggt hew, dat güng All voer ſick as 'n Handümdreihgen. Monſüre Butong kehm jo ook nu woll werre to ſick uht de fleegende Wuth. Em wier de Kopp vörrn aewe ſackt up de Boſt, de Hänn hüngen em ſwoar dahl an ſien Liew, he füng an ſachten voer ſick hen to ſprähken, un ick veſtünn doa man von de Wührt: Pauvre Antoine! pauvre Marguerite! Donn kehm ook all de anne Offziere werre trüch mit de Offzieres, de bi Kasper-Ohm in Quartier leegen; donn arretürten ſe den Tambuhrmajuhre ſammſt den Trumpeter, kreegen den Offziere, de Monſüre Butong mit de flach Klink ſlahn harr, up un nehmen em ook mit.

„Sein ſick geweſen zu haſtick die Antoine Bouton. Werden ſick nick wiederſehen die Monsieur Pött. Werden ſick gehen einer ſehr ſaurer Gang die Antoine Bouton. Sein ſick der fortune von

der Soldat. Grüßen ſick ſeiner kleiner Marguerite von die tambour-major, Monsieur Pött. Sein ſick geweſen wie ſweier alter Freund die Monsieur und die Antoine!“ Doamit ſchürrt he Kasper-Ohmen de Hand un donn güng he ſtillſwiegens mit de Offzieres aw.

Kasper-Ohm harr de Sprahk veloaren, un mien Ollſch ook. Durick Peyßen nehm de dorigen Göhſ un droeg ſe nah de Kachk rinne. Ick güng aewe de Offzieres un Monſüre Butong nah un ſehg dat man, wat ſe em up de Hauptwach, de donn noch mirrn up den Hoppenmarkt ſtünn, wua nu Fürſt Blücher ſien Standbild ſteiht, rinne bröchten.

As ick to Huhs trück kehm, ſeet Kasper-Ohm noch bi mien Ollſch in de Achteſtuhw un harr den Kopp in ſien beiren Hänn up den Diſch ſtütt.

„Wann ſe den Tambuhrmajuhre nah de Hauptwach henlootſt hebben, denn weet ick for mien Part eenen grohten Fehler, Jonge! — ſär he — denn ſo kommt der Priſengericht, wad dat Foahrtüg kondemneert ond denn ſo moht ook Monſüre an der Raanock ahn eenzigſte Gnahr ond Pardon. He hett ſick ſülſt hulpen hatt, un denn helpen ſe em ook ſo ßüremang doavan aw, as dat Scheetpulve der Kugel helpen deiht, wann een Fonken an dat Züntlock kümmt. Dat is truhrig, Jonge! man dat is woahr, aberſten woahr is dat, wat dat truhrig is. Man Reſpect moht doar ſien! ſünſt meutert

dat Backvolk een mit ander, ond wann dat Troßenn denn dat nich dörchhahlt, denn dohn dat de blahgen Bohnen. Dat deiht mi ühteſt leed, dat kann ick woll ſeggen. Dat wier een feines Stück Arbeit, wat Monſüre Butong mit den lütten Trumpeter anſtellt hett. Doar was Geſchick in; ick harr dat fülm nich bäter farrig krägen, un denn harr he neegerto ſo vähl Maneer, as ick fülm, ond eenen bannig dörchſichtigen Kopp. — Wua flink nehm he ſick nich den Kleeverjaſſen an, neegerto as ick den Tippe. Dat wier ewig Schar, wenn ſe em nu den Brägen mit Blie uhtfuttern dohn. — Hm! hm! hm!"

„Du meenſt doch nich goar, Broder! dat ſe nu Monſüre Butongen doht ſcheeten dohn? — ſär mien Ollich — Herr du meines Lebens!"

„Wat ſe dohn un wat ſe nich dohn, dat ſteiht doarhen, Irrſche! — ſegg ick Di — Denk Du an mien Wuhrten! Man dat ſteiht nich doarhen, dat ick mi dat eene Rull Drüttels koſten laten mücht, ſo lang as der Jonge doar, harr ick den Tambuhrmajuhre nie nich up mien Quarterdeck un in mien eegen Kajüt achter den Gintoddy hatt; der was bannig ſtiew ond doar bün ick Schuld an, ſonn libberigges Tühgs dat kann mi eenmal ſtahlen warrn. Ond ſo vähl ſteiht ook noch doarhen, will General Müratt man for hunnert Dahle den Tambuhrmajuhre ſick awköhpen laten, denn ſo

kenn ick enen Mann der dat Geld doarto boar liggen hebben deiht.“

„Broder, Broder, dat ſtött mi dat Hart aw — dat kümmt von den Giez her! Wuarüm hew ick ook mien dummen ollen Göhſ nich all voer goht acht Dahg inſlacht, ſett nohg wieren's donn all; man dat ick to vähl Rudeln in Voerrath harr un Nicks nich ümkahm laten mücht. O du mein Herr un Schöpfer! All mien Schickſalen mocten ook ümme kahmen wenn Michel in See is!“

Ick künn jo nu begrieplich de heele Nacht nich ſlapen. Mi ſtünn ümme Monſüre Butong in Kasper-Ohmen ſien Piejäcke mit den langen ſwarten Boart voer Dogen un dat gracſige Geſicht, dat he tröck, as de Offziere em mit de flache Kling ſlahn harr. Du harrſt den Offzier ook wörgt — ſär ick to mi, wier Di dat paſſirt. Un doarup wier mi dat, as ob mi dat in mien Seel fatal wier, dat ſo wat in mienen Ollen ſien Huhs paſſieren müßt harr, un dat mien Ollſch ehr Göhſ doamit an Schuld wieren, un as wier dat nu mit an mi, dat ick dat nich togeew un wat doarfoer dehr, dat keen Minſchenkind üm ünſetwillen ſien Läwen inbüßen ſüll, harrn wi doa ook ſünſt keen Schuld an. Un donn dröhmt ick ſo wild, as ick inſloep, un wier mit eens an Buhrd von den Poſeidon, un doa ſeet mien Oll mit den Nähſenknieper up in ſien Kajüt achte de Aſſiſen un keek mi doarup mit

ſien grallen Dogen an un ſär to mi: Man blot ſick nich kriegen laten, Bengel! Un doarup winkt he mi nah ſick ranne un ruhnt mi in dat Uhr: Weſ Du man nich ſo in Angſt, Bengel! Monſüre Butong liggt jo in mien groht Schähpsboot ünne de ollen Stagſegels; ick ſmuggel em dörch, velat Di doaup! Doa föhkens em nich! lat Di aewe üm Gottesjeſuwillen Nicks marken, dat Du doa von awweeſt, — ſünſt kriegen Se Di un denn waſt Du dohtſchaten un ick mit!

Dat kehm ook richtig ſo, as Kasper-Ohw ſick dat dacht harr. Den annern Nahmiddag, Klock dree, höllen ſe Kriegsgericht aewe den Tambuhr-majuhre up dat Rathhuhs in de groht Stuhw, wua dat tweet Quartier donn noch ümme Ja in ſeggen dehr. Mien Oehme un ick wieren ook mit as Tühgen voerladen. Up den Voerplatz voer den Fürſtenſaal güng 'n ſtaatſchen Kierl mit General Savary un 'n poa anne Offzieres up un dahl, un dat was Jochen Müratt in eegenſte Perſon. He harr ſien pohlſch Mütz mit de ſtuhr Ferre up den Kopp un 'n korten groenen Kaputrock mit güllen Snüren un Kwaſten, rundüm mit Ruhgwark inſaht, un witt hirſchlerren Rietbückſen an in ganz korte Stulpſtaewels mit groht Hackſporns, den Slähp-ſarras aewe den Arm. Liekſter Welt leet em dat as den grohten Röhwe Koarl Muhr, den Hans Holtfreter un ick ihrſt voer viertein Dahg in Riga

in dat Theatrum rümme ramenten ſehn harrn. He ſpröht ſiehr luht mit General Savary un wier apenſichtlich in bannige Wuth. Wi beiren, mien Oehme un ick, wieren jo nu von 'n poa Grenadüres eskortürt worrn. un müßten up den Voerplatz ſtahn bliewen, bet wi voerrohpen würrn. De een von de Offzieres wieſt mit 'n Finge up üns, as wi kehmen. Genral Mürat ſmeet mien Oehme un mi eenen faruhſchen Blick to, as he uns to ſehn kreeg. He ſtünn 'n Oogenblick ſtill un keek üns ſcharp an, as wenn he üns wat ſeggen ore wat fragen wull. Man he dehr dat nich. He dreihgt ſick kort üm un füng werre an up un dahl to gahn un donn hührt ick dat man wua he to de Offzieres ſeggen dehr: „Impossible! Hélas, ce pauvre garçon! pauvre Antoine! pauvre Antoine!“

„Dat is Jochen Mürat, Jönge! — ſär Kasper-Ohm to mi ſachten — Ick hew em voergiſtern mit intrecken ſehn. Wat meent Er, Jonge, wann ick den Exzellenzen ſo toneegſt mit 'n Schock Drüttels ünne de Oogen güng, wen weet, wat dat nich noch dörch un den Caso dahl ſleiht, ihr dat to de Vekloarung kümmt mit den Tambuhrmajuhre. Awſwären kann he ſick doa nich van un, as ick em kennen doh, deiht Er dat nich. In der Accidenz ſitten deiht er, ond een Accidenz alleen kann em man werre eens pumpen. Boar Geld is un bliwt aberſten der beſte Pompſtahken, ſo lange der Welt

ſteiht; der geiht noch aewer den Deuwel ſienen Pompſtahken, wua er nich den Deuwel ſeiner ſülſt is. Der Kerdel, der Müratt, ſüht jo aberſten ſo bähtſch uht, as hett er all Eenen upfreſſen un ſüht ſick nah den Tweeten üm."

Wen weet, wat mien Oehme noch dahn harr; Verſtand harr he ond Maneer ook un de Minſchen kennt he jo bäter as Schehpe Vick de Schaapskrinten. Denn he ſtoek de beiren Hänn in de Bückſentaſchen un füng up eens an mächtig mit de Drüttels to klaetern, as ſüll dat ne feine Anſpälung ſoer Jochen Müratten ſien; ſo vähl Dühtſch würr de jo woll all veſtahn.

Jochen Mürat ſmeet donn ook grar werre ſonn ſcharpen Blick nah üns hen, as de Prühkenköpp in mien Oehme ſien Taſchen ſo hell un lieblich klingen dehren. „Jonge, — ſär donn Kasper-Ohm werre halwluht to mi — ick gloew, nu bitt er gliek an; nippelü deiht er all!"

Man donn würrn wi Beir voerrohpen un von de Kohrtmarſchial awhührt. Monſüre Butong ſtünn ook doa, ümme noch in Kasper-Ohm ſien Piejäcke, dat buntſieden Dohk üm den Kopp. Doa ſeeten 'n Stücke ſaeben Mann üm den Diſch, Schasſüres un Grenadäres. De Een harr dat Wuhrt, 'n Tweeten ſchreew, un noch 'n Anne ſtünn doabi an de Siet un dat was de Dollmetſche. Monſüre Butong nickt mien Oehme un mi to, as wi rinne

kehmen. An to sehn wier em dat nich, wat he sick uht de Accidenz aeweall wat mahken dehr, so stuhr stünn he doa. As de ihrst Frahg an mien Oehme richt würr, donn keek he den Tambuhrmajuhre an, kneep dat linke Oog to un geew em 'n lütten Wunk, as wull he em fragen: Wo so? Is Em dat leew, oder is Em dat nich leew, wenn ick een falsche Flagg an mien Gickbohm heißen doh? un doato süngen de Drüttels in sien Bücksentasch werre an to lürren.

„Kann sick nick helf die Antoine Bouton die Monsieur Pött — sär donn de Tambuhrmajuhre un schürrt mit den Kopp — kann sick nick helf die Monsieur André! Sprecken sick der reiner Wahrheit Messieurs. Nicks als der reiner Wahrheit wegen der Omelett ond der Gans ond der Sweinerhond die Trompette ond die nock großer Sweinerhond die Captaine von die Chasseurs. Kann sick Nicks helf die compatriote, die Joaquim Murat, kann sick auk nick helf der bon Dieu lui même. Weiden sick selber spiecken der reiner Wahrheit die Antoine Bouton. Aben sick nur einer Leben, aben sick nur einer Honneur! Aben sick kaufen gemüssen seiner Honneur for seiner Leben. Sein sick der Fortune von der Soldat, Monsieur Pött!"

Donn sehg aewe mien würdig oll Ohm den Tambuhrmajuhre so truhrig an, as wier dat sien eegen Broder, den de Bülgen voer sien sichtlichen

Dogen aewe de Reeling ſpöhlten, un as wull he ſeggen: Na, denn is Gott mien Tühg, wat dat nich mien Schuld is, wenn nu Bornholm hendanzen moet. De leewe Gott weet dat recht goht, wua giern ick den Tambuhrmajuhre'n bäten in de Richt lagen harr!

Doarup ſären wi Beir, mien Oehme un ick, grar ſo uht, as de Woahrheit wier, un donn künnen wi werre gahn; man ihre wi güngen, donn güng Kasper-Ohm up den Tambuhrmajuhre to un küßt em ihrſt up de een Back un donn up de anne un ſär:

„Gott verdoh mi, Monſüre, Gott verdoh mi up ewig! man wann ſick dat awkohpen lett, denn ſo köhp ick dat for em aw!"

„Grüß ſick die Monsieur Pött der kleine Marguerite von die Antoine Bouton! Grüß ſick ihm ſerr viel!" ſär de Tambuhrmajuhre, ſchürrt Kasper-Ohm de beiren Ballaſtſchüffeln un dreihgt donn den Kopp weg; un doarup güngen mien Ohm un ick.

As wi uht de Döhr ruhte kehmen, donn wier Marſchall Mürat un de Offzieres nich miehr up den Voerplatz. Kasper-Ohm keek ſick üm, as ſöcht he em un as geew he de Hoffnung noch nich ganz up, ſick Monſüre Butong von Müratten awtoköhpen.

„Jonge! — ſär he to mi, as wi de Trepp dahlſteegen — ick will Em wat ſeggen, Jonge!

Dat Foahrtüg ſitt up de Gudwins; der Springfloth ſitt em bandig up dat Heck ond der Sogſand ſüggt Monſüre Butong ſöß Foht deep in de Grund, wenn er nich awbröcht wad. Du ſaſt dat ſehen, Jonge, wad dat nich kundermandeert! Ick warr mi den Caso noch mal eens dörch den Kopp gahn laten. Hew ick ihrſt den Anfang, denn ſo hew ick ook gliek dat Enn, Verſtand hew ick. Ick ſcher den Tambuhrmajuhre ſacht noch de Troß in ond kriege em dann von mien Gangſpill. Giw Er Paß, Jonge! wua ſe mit em awbliewen dohn. So lange der Tambuhrmajuhre mien Piejäcke noch anhett, ſo lange ſitt er ook noch warm. Hm — hm — hm!"

Doamit güng Kasper-Ohm von mi aw, un ick bleew ünne voer dat Rathhuhs ſtahn. Doa güng ook nich vähl Tiet up hen, donn würr de Tambuhrmajuhre von dat Rathhuhs dahlbröcht, mank 'n Dutzend Grenadüres, de em in de Mirr nahmen harrn. He ſehg witt uht as Kalk an de Wand; man ſtuhr güng he doch, boltengrar, as harr he all ſien Tambuhres achte ſick. Dat leet ſick luſtig nohg mit em an in mien Oehme ſien oll kallmucken Piejäcke, dat buntſieden Taſchendohk ſauber üm den Kopp bunnen mit ne Sleuf achte, — denn ſo wier he jo von ünſen Hoff uht weghahlt worrn, — den langen gnäterſwarten Boart vörrn, un nah ünne de ſwarten Kneekamaſchen un de witten lakenſchen Bückſen. Mi dücht, ick ſeh em noch voer mi. Man

luſtig wier dat doch nich. Doa wieren woll Minſchen nohg, de dat mit anſehgen up den Markt; man lachen dehr ſick keen Minſch, as ſe mit em awpatrullirten dwars aewe den Markt nah de Steenſtraat rinne. Jck güng mit. Nu ſpunnen's em baben in dat Steenduhr — ſär ick to mi — wua Hans Rung un Jakob Voahrmeyer ehr Tiet ook ſäten hebben, ihre ſe köppt würrn. Aeweſten Mürat harr den Abend voerher Orre gäwen, dat de Paſſahſchen in un uht de Stadt ſoer den Börger werre fri laten warrn ſülln, un ſo wieren de Landduhren un de Strandduhren Dahgs aewe werre apen. Se bröchten Monſüre Butong nich nah dat Steenduhr ruppe; dat güng rechtſch doaan voerbi, dat kort Enn aewe den Wall un dat nah den Dwinger rinne. Jck wier ſtillſwiegens mitgahn ſo dicht an de Siet as dohnlich. Jck dacht, Monſüre Butong ſüll mi ögen; aeweſten ne!

Dat is jo nu all ännert. De oll Dwinger is jo nu wegbalbirt ſamſt den grohten Wall voer de Börrmeiſtegoarens, ſamſt de Muern un de Wallbrügg, de von den Steenduhrſchen Wall nah den grohten Machlenduhrſchen baben aewe den Straatendamm weggüng. Man doa warrt Ji Juch noch vullſtännig up beſinnen, wat de oll Dwinger hart an den Steenduhrſchen Wallgrabenwall ſtoeten dehr un man eenen Ingang nah de Ruhrdkant harr. Doa güng dat mit den Tambuhrmajuhre rinne. Man dat

Puhrtenſlott in de ſwoar Döhr ſloet bannig drang un, ihre he doa in veſwünn, dreihgt Monſüre ſick noch eens vull üm un donn ſehg he mi. He nickt mi to un dat wier mi, as güng 'n früntlichen Schien aewe ſien ſtaatſches Geſicht.

„Aben ſick noch zweier Nackten ond einer Tack for der Welt, Monsieur André! Werden ſick ſein fusillé le surlendemain, wann ſick ſlagen der Klock sept heures du matin. Adieu pour toujours, Monsieur André! Grüßen ſick der Monsieur Pött von die Antoine Bouton. Grüßen ſick Seiner kleiner cousine der Marguerite!"

Jck wier in ſonne Veſatung, ick künn keen Wuhrt ruhte bringen, ſo tröck mi dat an; aeweſten ick nickt em werre to. Jck harr mi ſo dicht ranne drängt, as ſick dat dohn leet, un wull em noch mal de Hand gäwen. Man donn harr he ſick all deep dahlbückt mit den Kopp un weg wier he achte de ſiere Puhrt. Man dat hührt ick noch, wua de Scherſant von de Grenadüres, de doa em eskortüren dehr, roep: A gauche, prisonnier! tenez gauche! — un ſo vähl harr ick noch bi Magiſte Simaren uht den Scharl Duhz behollen, dat ick dat wüßt, wat dat heeten dehr.

Jck wüßt jo nu in den ollen Dwinger Beſcheed, as Mutte Triebeſeeßen an de Mariegenkirch in ehren Kehsladen. De oll Tuhrn würr as ſonn oll Stadtrumpelkame bruhkt, un ick wier doa woll all hunnet

Malen inweſt. De Reepemeiſtes von de Reepebahn. de droegten doa ümme ehr Troſſen un Taljereepen in, un wua oft wier ick doa nich rinne weſt mit mien Ollen ſienen Maat, wenn de doa mit Reepemeiſte Schacht hen wier, üm ſick ne friſch Bulien ore ſo foer den Poſeidon uhttoſöhken! Linkſch ſünd ſe gahn? Denn ſitt he ook in dat lütt Lock ſchrat aewe den Roſengoarn. Doa is man de een Kame an de Siet, un de is in de Muer ſülm; doa kann Monſüre Butong man ſo grar in uprecht ſtahn. — ſär ick to mi. Denn de Muer von den ollen Dwinger, Kinnings, wier twintig Foht hoch aewe de Jhrd vull föſtein Foht dick; doa warrn ſick weck von Juch woll noch up beſinnen. Mitdeß wier dat ſchummern worrn. Mi wier ſo wüſt in mienen Kopp von All dat, wat ick in de korte Tiet mit dörchmahkt harr, de Boſt was mi, as harr ick doa 'n Reep üm. To Huhs mücht ick noch nich; ick jappt oarig nah Luft. Mi klüngen in ceniſchento de beiren Uhren to glieke Tiet. „Aben ſick noch zweier Nackten und einer Tack for der Welt, Monsieur André! Werden ſick fusillé le surlendemain à sept heures du matin die Antoine Bouton! pauvre Maguerite!“ — Herre Jeſus! Wenn Du ſülm ſo von Gretenwäſchen aw un in de Ewigkeit rinne ſüllſt! — dacht ick bi mi.

Ick güng dörch dat Schwahnſche Duhr nah den Hoppenmarkt, wua de Hauptwach mirrn up

ſtünn dwars voer den Herzog ſien Paleh. Doa wier grar de Wach ruhte rohpen un preſentürt dat Gewehr. Marſchall Mürat kehm grar up 'n Schimmelhingſt in Galopp mit 'n halw Dutz Offzieres rann un ſteeg voer dat Paleh aw, wua he Quartier in nahmen harr. Mi wier as müßt ick em nahgahn un birrn: „Laten Se Monſüre Butong dittmal man noch lohpen, Exzellenzen! He is jo Se Ehr Schoolkamrad weſt un wad dat gewiß nich werre dohn!" — Man ſo vähl Inſichten harr ick doch, dat dat doch woll nich helpen würr; man ick dacht ſo bi mi, wenn Hans Holtfreter ſo in den Tambuhrmajuhr ſien Fell ſitten dehr, un ick Jochen Müratt un babenin Herzog von Barg wier un Boneparten ſien Sweſter to Fru harr, denn ſüll jo der Deuwel doa in ſitten, wenn ick Hans Holtfretern nich lohpen leet. Un ſo güng ick denn to Hans Holtfretern nah den Heilgengeiſthoff in ſien Waeſch ehren Praeben un fünn em doa ook richtig voer un ſchürrt em mien Hart uht.

Hans Holtfreter ſien oll Waeſch ſeet doa bi ne Thranfunzel an 'n Awen un ſpünn an ehr Spinnrad, dat dat man oarig ſo ſnurren dehr. Ehr hüng de Strich von ehr groht witt linnen Nachtmütz ſo deep aewe de Brahnen, dat de lütten flinken Oogen achter ehr Nähſenkniepe man ſo grar noch to ſehn wiern. Hen un werre keek de oll Fru, de ſo droeg un veſchrümpt wier as ne aewejährig

Zipoll,' ſcharp nah mi hen, as ick Hanſſen dat All von den Tambuhrmajuhre vetellen dehr; man ſe ſär Nicks un geew denn blot dat Rad 'n friſchen Schwunk, mahkt den Finge natt un leet den heeden Faden ünne den knaekrigen Duhm wegglitſchen, as 'n Taljereep de aewe twee Jumfern löppt. Hans ſär ook Nicks; he hührt mi ſtillſwiegens an; aewe dat ſehg ick woll, wat dat mächtig in em arbeiten dehr, denn alle twee Minuten ſchoet em de Ladung Toback achte de Kuhſen von Stüerbuhrd nah Backbuhrd un alle fief Minuten pumpt he den Ruhm eens lens, ſimm! gegen de gleuendig Awendöhr.

„Dat 's Schar!" — ſär he donn.

„Ja — ſär ick — ewig Schar, Hans! dat is dat. Sick doht ſcheeten to laten as ſonn dullen Hund blot von wegen ſonn verdammten ollen Pannkohken!"

„Ne, ſo ans meen ick dat nich! — ſett Hans werre an — Wat ick meen, Andrees, dat is, wat dat ewig un dree Dahg Schar is, wat de Tambuhrmajuhre ſick hett kriegen laten."

„Wo ſo?" — froeg ick.

„Je, ſo ans! — ſär Hans. — Harrſt Du em man up de Stähr uht dien Huhs mit Di nah mien Richtſtieg nahmen bi den Blahgen Tuhrn, denn harr he doa jo aewe ſtiegen künnt, un denn harr he ſick ſacht dörchſlähken, un denn ſo wier he nu weg un harrn ſe dat Nahſleuten mit ehr Scheet-

püſtes. Du heſt Schuld, Andrees! Ji hewt to lang naelt. Vogel Strauß ſüll dat nich weſt ſien! Ne, de nich! De harr denn ſäker falſch Pulve upblucken laten; weeßt noch woll, as donn noch mit de Anna Maria Sophia?"

„Draenſnack!" ſär ick vedreetlich.

„Je wat Draenſnack, Andrees, Draenſnack! Wua Du nu werre büſt? Wenn dat von Dien Ollſch ehr daemlichen ollen Göhſ herkamen is un Di dat ſo leed deiht, as Du dat hier voer mi vekloarſt, denn ſo is dat keen Draenſnack nich, denn ſo härrſt Du Di gliek doa up faht mahken füllt. Nu is dat ne eegen Sahk. Wuans wiſt Du dat nu man anfangen, den Tambuhrmajuhre werre awtobringen?"

„Wecke? ick?" — roep ick un keek Hanſſen bieſtrig an.

„Je, wecke ſünſt? De Tambuhrmajuhre kann doa jo nich foer, wat weet de von mien Richtſtieg am! De is hier frömd, de harr doa lang nah ſöhken künnt. Man nachtſlapen Tiet wier dat jo, un wat ick man ſeggen doh, dat is un blivt: Du heſt dat vepaßt, as de Strom uht loep un Du de Leeſtengen harrſt uhtſtähken füllt. Wua ſall de Tambuhrmajuhre nu man uht dat Lock ruhte. Ji hewt to lang naelt! Ji harrt Juch nich kriegen laten müßt. As de Tambuhrmajuhre den Offziere mit de Poletz mank dat Muhl ſlahn harr, donn harr he den an-

nern Offziere, de doa ook noch mit bi weſt is, up Jugen Hoff, ook noch eenfach eenen Daegten an den Kopp langen füllt, wua he nich ſo flink aewe to Nahgedanken kahmen wier. Denn aeweſt ook fuhrſt in 'n anne Foahrwate rinne! Sünſt is doa jo aewehaupt keen Sinn nich in. Von mi fülm will ick Nicks ſeggen; man as ick ſeggt hew, Vogel Strauß harr doa nich mit bi ſien füllt!"

„Doa hew ick jo noch Nicks nich von ſeggt, wat ick den Tambuhrmajuhre werre awbringen will, Hans!" ſär ick donn. Mi füng aeweſten donn up eens dat Bloot in den Kopp an to ſlahn, as wenn wen an de Döhr kloppt.

„Nich? — ſär Hans un keek mi nu bieſtrig an. — Na, denn is 't mi ook een Dohn. Franzoſ is he jo; denn kaenens em voer mientwegen bidreihbaſſen ſo vähl as ſe maegen, denn ſall dat mi ook Partieeingahl ſien. Mi kehm dat man voerhen ſo voer, Andrees, as harrſt Du den Tambuhrmajuhre foer dien Läwen giern werre aw. Sünſt, wenn he noch bet aewemorrn früh Reſpieten hett, denn güng dat noch ſacht."

„Güng dat noch ſacht? Wo ſo?" froeg ick dunn un wier up eens mächtig hellhührig.

„Je, ick meen man ſo! — ſär Hans — Sitt de Tambuhrmajuhre up den Dwinger würklich in dat Lock, ſchrat aewe den Roſengoarn, denn kann he jo von Glück nahſeggen."

„Wuarans von Glück nahſeggen, Hans? Wuans meenſt Du?“

„Büſt Du eenmal daemlich, Andrees! — ſär Hans — büſt Du ſo oft in den ollen Dwinge weſt un weeßt dat nich? Doa ſünd jo hölten Trallichen voer dat Luftlock, dat is jo Südweſt un doa hüng Reepe Ihrnſt Wahl ümme de niegen Taljereepen an in de Sünn nah buten to. Wua de Tambuhrmajuhre man nich ſo dick is, as Dien Oehme Käppen Pött ore as Käppen Maack is, denn treckt he dat bäten Trallich ſacht intwei un wutſcht dörch dat Lock; groht nohg wier dat denn ſacht. Hoch is dat ook nich, lat dat twintig Foht hoch ſien. Dat Knick ſchütt he ſick doa ſacht nich bi aw. Breckt he ſick dat denn aeweſten doch, ſo bruhkt he ſick nich ihrſt lang doht ſcheeten to laten, un breckt he ſick dat nich, denn burrt he eenfach aw.“

„Du vegettſt de Schtldwachen, Hans!“ ſär ick.

„Je, dat's werre woahr!“ — ſär Hans un kleigt ſick dat Nackhoar.

„Un wua ſall he denn ook noch groht hen, Hans? — ſär ick — Beſcheed weet he hier nich, frömd is he.“

„Je, dat's werre woahr, Andrees!“

„Un denn hett hé jo woahrſchienlich keenen rohren Schilling, un to ſo wat hührt ümme Geld. Un wenn he ook teinmal Geld harr, dat krimmelt un wimmelt hier jo nu rümme von Franzoſen. Uht

dat Land müßt he all ümme ruhte; sünst kriegens em doch werre saht, un wat nutzt dat denn?"

„Na, denn weet ick dat nich! — sär Hans — denn wad he woll dat bäten Kugelballast ünne sien Deck nehmen moeten, denn wad dat nich annes."

„Jh! — sär dunn Hans Holtfretern sien oll Waesch, — wenn Ji em man uht den Tuhrn ruhte kriegt, dat Anne wier jo dat Wenigst, denn bringt Ji Beir' em eenfach nah Falster raewe. Wat üns Vetter Lüth is, Hans, wenn de man noch läwen deiht, de is Bäcke doa, de hett sick ne Wittfru doa ranne friegt up Falster, de nehm em sacht up, wenn he man Geld mitbringen deiht." — un donn kreeg dat oll Spinnrad werre ne frische Swunk.

Wi keeken de oll Fru Beir verwunnet an. Se harr aewe de flinken Oogen werre weg up den knaekern Duhm un den heeden Faden, un von dat oll schrumplich Gesicht wier donn Nicks nich to sehn, as de Brill up ehr Nähsenspitz, un se dehr so, as harr se Nicks nich seggt un as wull se Nicks nich mit den ganzen Kram to dohn hatt hebben.

Dat wier soer ne Vittelstunn bohmstill in de lütt Stuhw bi Hans Holtfretern sien Waesch; man dat Spinnrad snurrt un eenmal smeet de oll Fru 'n vestahlen Blick nah üns hen un eenmal höll se dat Rad an un tuppt de Duhwenferre in de lütt Oelbuddel achte de Spohl un oelt dat Rad un nahst

mahkt se 'n Kühkenkopp uht den Faden, man seggen dehr se keen Wuhrt wiere.

Ick keek Hanssen an, un Hans keek mi an. Dat Bloot backet mi oarig in den Kopp, as 'n Börke de inwennig in een lerrig Stückfatt rümme börkert. Mi wier, as fär mi wat in eenschento sachting in dat Uhr: „Aben sick nock zweier Nacken ond einer Tack vor der Welt, Monsieur André!" Wua ick to de Entschleetung kehm, dat weet ick nich. Man mit eens würr mi so, as wenn dat gahn müßt, as müßt mien Oehme, mien Moehme, mien Ollsch un mien Oll, de ganze Welt, de leew Gott un Gretenwäschen ook sick freugen, wenn dat güng, un ick dat to Schick kreeg. Un so sprüng ick denn von mien Beesenstohl up un fär:

„Will wi, Hans? Junge di, will wi?"

„Wat Du wist, dat hew ick noch ümme wullt, Andrees, dat weest Du jo! Stell Du man de Bram, ick hahl de Brassen mit an!"

„Wahnt Vagel Strauß noch in de Wienstraat?"

„Wiß, dat deiht he!" fär Hans.

„Na, denn is dat man goht! Denn gah Du nu man fuhrtstens hen nah Vogel Straußen un segg em Bescheed. Morrn früh kümmst Du denn so drar as dat Dag wad un de Franzos de Strandduhren up mahkt, mit Vogel nah de Ballaststähr, un doar will wi dat Päckschen kloar mahken. Ick will mitdeß to sehn, wua ick Geld schaffen doh."

Ick güng doarup grarwegs nah mienen Oehme. Kasper-Moehme ſeet up dat Kanapee mit ehr Knütt un Greting mit veweent Oogen, as mi dat ſchienen dehr, achte an den Awen. Kasper-Ohm harr aeweſt vier Tafellichtes voer ſick up den Diſch ſtahn, dat Blackfatt un een Rieß Papier voer ſick liggen, ne allmächtige Gohſſerre in de Hand, un ſchreew.

He keek up, un as he mi to ſehn kreeg, donn ſär he:

„Is Er dat, Jonge? Na dat is mi leew, dat Er dat is! Wua ſünd ſe mit den Tambuhrmajuhre awbläwen?“

„He ſitt nu up den Dwinge, Kasper-Ohm!“

„Wua ick dat mi nich dacht hew. Na, Fru, denn weet wi dat nu jo, wua Monſüre Butong ſtawen un flagen is; denn ſo ſchick em nu man de Nachtkoſt, as ick ſeggt hew, dat Pont Mettwuſt ond dat Pont Botter ond dat Achtſchillingsbrot, verſteihſt Du? ond dat mi de Buddel mit Gin nich vegäten wad! Up den Dwinge wad nich inbött, doa is keen Awen nich, ſo vähl ick weet, ond de Nachten ſünd lang ond kolt. Mien Piejäcke ond de Gin warrn em woll warm hollen. Durick kann em dat jo henbringen in den Marktkorw, ond der Jonge doa kann mit Durick gahn, as Soffigardi van wegen de Jumfern-Piraten. Ond denn leet ick Monſüre Butongen vählmals grüßen, ond Monſüre Butong ſüll man nich bang ſien; ick wier de Mann doato, ick würr

em woll werre losihsen. Ond nu hör Er mal, Jonge, wat ick hier an Marrschall Müratten schräwen hew aewer den Puncto. Den Anfang hew ick all ond for dat Ende is mi nich miehr bang; denn hew ick den Anfang man, denn sall dat Ende doar woll her, versteiht sick, wenn Einer Verstand hett. Nu hör Er abersten ook upmarksam to, Jonge, sonst versteiht Er dat nich!"

Dörchleuchtender Herr Herzog von Barg!

Insonderheitgeborner Marrschall Exzellenzen!

Wann das mit den Tambuhrmajuhre Monsüre Butong, was nun verarretürt wäre, so wäre, denn so wäre es so, und denn sollte es auch mich Nichts nich angehn; denn so müßte er sich finden, und denn so fände ich mich auch. Und wenn es nicht anders wäre, denn wäre es so. Allein abersten, der Trompeter von die Chassüres, der hätte noch lange nich genug gekriggt. Hätte der nochmal so viel weggekriggt, denn so wäre es erst halb, erstens von wegen den schönen Pannkuchen, den meine Süster Ilsabe ihm gebacken, und zweitens wegen das entfahmte Stück mit den zwölf Gänsen. Von wegen den Offizierer bei die Chassüres, das wäre nur noch grade so, der wäre von hinten gekommen, das hätte Jidverein sehen können, der sich auch nicht auf so etwas verstände. Der wäre atuh gewäsen, wie eine volle Pottpotelje, un hätte von Rechtswegen nach der Schreiberei gemußt auf einen Schubkarren mit

einen Krebs, ſo hätte er getorkelt. Ich wollte Nichts nich ſagen, wann der Offiziere auch zehn Thaler von die hundert Thaler Neuzweidrüttel abkriggt, die ich nich mehr als gerne beiſchickte, alldieweil Monſüre Butong bei mir ſo lange an Buhrd und ſo zu ſagen Kajütenpaſſagier und ein Mann von feiner Manеer geweſen, auch den Kleeverjaßen ſich ſo nett angenommen hätte. Wo denn die andern neunzig abbleiben müßten, das müßten Dörchleuchtende Exzellenzen beſſer wiſſen, als ich. Dazu hätte hätte ich viel zu viel Reſpect, um mich davon was merken zu laſſen oder achterher nach ſonn delikateſſen Puncto und Caso auch nur zu fragen.

Kasper-Ohm harr dreemal aewe dat Papier weg nah mi henkäken von wegen den Indruck, den ſien Breef an Müratten up mi mahken dehr, un as he ſo wiet leſt harr, donn ſär he:

„Is dat nich fein, Jonge? Wua dat nich treckt, denn hew ick Nicks nich ſeggt. Nu fehlt man blot noch de Schluß. Seggt is ſünſt Allens, ond wua is dat ſeggt, Jonge? mit Maneer is dat ſeggt, ond mit Reſpect is dat ſeggt, ond den ſleiht dat doa ook hen. De puncto mit dat Geld is mi uhtnehmend goht gerahren. Hett dat aberſten ook Koppbrähkens koſt! Nu bring ick den Breef morrn früh ſülm nah Jochen Müratten ſien Quartier ond denn will wi uns nahſt mal doarup ſprähken, Jonge, ick ſegg blot denn will wi uns nahſt doarup ſprähken,

wann der Tambuhrmajuhre ihrſt hier bi üns in de Achterſtuhw aewe dat Kleeverjaß werre ſitten deiht. Dat Geld, Jonge, dat Geld, doar ſitt der woahre Heiland in, wann der Satan doar nich in ſitt."

Donn kehm ook Kasper-Moehme werre rinn un ſär:

„Durick wäre mich auch nu fartig. Ich hätte für Mosje Butongen noch einen Pott voll Schokolaten gekocht, Kasping! und ſechs weiche Eier; die möchte Er mich ja immer ſo gerne. Du wüßteſt mich ja woll un hätteſt mich da ja woll Nichts nich wider."

„Dat is ſiehr veſtännig van Di, Fru! — ſär Kasper-Ohm — ühteſt veſtännig; dat nehm ick Di goht, Fru, wat Du doa an for mi dacht heſt!"

„Na, wo ich die Wahrheit ſagen ſollte, ſo ſtammte mich das eigentlich von Greting; die hätte mich darum gebeten. Man ich wäre auch nich ſo, das wüßteſt Du ja beſſer als ich; mich ginge ja Mosje Butong ſo nahe als was, wenn Andrees auch anders dächte."

Un donn müßt Gretenwäſchen een Licht nehmen un Durick un mi aewe de Dähl un uht de Huhsdöhr lüchten un donn ſär ick to Gretenwäſchen:

„Greting, Dien Vatte ſien Breef de nützt to Gott in der Welt Nicks, ſo goht he ook meent is. Sall de Tambuhrmajuhre mit dat Läwen doavon aw, denn moet dat up anne Wieſ geſchehn, as Vat-

ting ſick dat denkt, un doa lehn ick ne Hand to; kann ſien, dat ünſ Herrgott doa ſien Hülp ook mit to lehnt. Man Geld hührt doa doch to. Jck hew 'n poa Dahle in mien Seckiſt; aeweſten dat reckt doa nich hen. Monſüre Butong bruhkt vähl Geld, wenn he glücklich fuhrt ſall. Hew wi em ihrſt fuhrt, denn kann Dien Vatting em dat Geld nahſchicken, wat he an em to wennen gemeent is. Frag nich lang, wat ick will un wua ick dat mahken will. Mit Dien Ollen mag ick doa nich aewe reden; ick beſorg, wat doa denn Nicks uht wad. Wua vähl heſt Du in Dien Spoarbüſſ? dat moet doa ook mit to her. Jck gäw Di dat Geld werre, ſo drar as mien Oll Haben binnen kümmt. Wenn Durick mit mi trüch kümmt, denn bün ick up ünſen Hoff, denn lang mi dat aewe de Muer to! Man ſprähk Du doa nich von, ſo wenig Du von de Zoarenappels un von dat Modell von de Anna Maria Sophia ehr Tiet ſprahken heſt. Un ſüll ick 'n poa Dahg weg ſien, denn ſorg Du man nich, un doh Du ſo, as weeßt Du von Nicks nich aw."

Greting drückt mi de Hand un ſär: „Denn lang ick Di nahſten mien ganze Spoarbüſſ aewe de Hoffmuer raewe. Doa ſünd föftig Dahle un 'n poa Schauſtücken in, de ook noch wat wierth ſünd, wua vähl weet ick nich. Un dat ick ſchwiegen kann, wenn dat ſien moet, dat weeſt Du jo."

Dat Walduhr wier all to, as Durick un ick

doa ranne kehmen. Man donn bröcht wi den Korw nah de frannſchen Schildwachen an dat Steenduhr un ick bedührt ſe doa un ſär: „Pour Monsieur Antoine Bouton dans le prison, Monsieur!“

„Ah ça, ſär de Schildwach — fort bien, bien merci, Monsieur! c' est pour ce pauvre Antoine là!“ un donn roep he 'n annen Franzoſen ranne un de müßt dat beſorgen, dat de Tambuhrmajuhre de lütt Herzſtärkung kreeg. As ick doarup Durick Peyßen ſäke an dat Huhs werre ranne lootſt harr, güng ick in ünſ eegen Huhs un fünn mien Ollſch aewe un aewe in Sweet. Se harr ſick Fleerethee kahken müßt, ſo dull harr ehr dat Schickſal von ehr arm Göhſ mitnahmen. Wat würr Vatting nu ſeggen, kehm de werre to Huhs un denn wier doa keen Swartſuhr nich; un richtig uhtblött harrn de ollen Göhſ unmaeglich. Söll dat ſien, denn müßtens jo in den Kopp ſtähken warrn. O du großrr Gott! Un wenn Hantelmannſch nu man Wuhrt hollen dehr; de ſüll morrn früh kahmen un ehr de Göhſ plücken helpen. Un wat nu dat ſuhr Gohſſleeſch nich All vedarwen würr, dat wier ungewiß. Ne, ditt veſluchte Franzoſentakel! Wenn de de Deuwel een mit 'n anne hahlen dehr, denn woll ſe 'n Vaterunſer doato bäden. De lütt Trumpete wier ook nich werre kahmen; wenn ſe den infahmen Racke uphängen dehren, den Rägenmühre den, denn woll ſe 'n Markſtück an den ihrſten beſten Armen gäwen.

O du großer Gott! Ne, dat Schickſal! — Ick harr nohg to dohn, ſe to beſwichten. Nahſten güng ick nah 'n Hoff un ſteeg up de Muer un doa kehm Gretenwäſchen ſachten an un langt mi ehr Spoarbüſſ ruppe. „Adſchüs, Greting!— ſär ick — un wenn Du Morrn Nacht 'n Vaterunſer in Dien Koppküſſen ſpreckſt, denn präht man fuhrſt een ſoer mi un Monſüre Butong mit. Un ſüllſt Du aewemorrn von mi un den Tambuhrmajuhre wat to hühren kriegen, denn doh man jo un jo nich ſo, as wenn Du wat doavon aw weeßt."

De ganze Nacht dörch kehm man wenig Slahp in mien Dogen. Ick ſünn un ſünn. Was dat maeglich, den Tambuhrmajuhre uht den Dwinge ruhte to kriegen, denn wier dat ook maeglich, em nah Falſter raewe to ſchaffen. Wenn ick de groht Schähpsboot von de Anna Maria Sophia nehm, un de man noch nich up't Land ruppe trocken wier, — mit de Boot leet ſick dat ſacht dohn. Wenn Warremünnes ſick dat ſick aewenehmen, mit ne Pöll nah de dähnſchen Inſeln to gahn, denn füllen dat doch woll twee Roſtocke Jungmanns mit ne ſtieme Schähpsboot, de annethalw Kommerzlaſten droeg, to Schick kriegen. Woahr wier dat, November wier dat. Weihgen dehr dat mennigmal ſnurrig ünne Moen de Tiet, voeruht ſoer ne apen Boot. Richtig Ballaſt hührt doaro; man föll de Wind man nich allto kunträr, un weihgt dat nich grar fleegende

Storm, denn kittſchten wi doa ſacht dörch, wua väh! Seemielen künn dat groht ſien. N' Mielere tein ore twölf wier dat Meiſt. Nachts aewe müßt dat all voer ſick gahn, ſünſt kehmen wi bi Warrmünn nich uht dat Lock ruht: de Franzoſen doa müßten jo rein blind ſien, wua ſe dat leeden. De Mahnd güng Morrn Klock halw elben up; voer de Tiet müßt dat all dahn ſien. Föll de Wind up den Strom kunträr, denn bruhtten wi dree Stunn üm de Boot in See to bringen, un wenn wi ook noch ſo faſt in de grohten Reems leegen. Voer Klock ſaeben müßt Monſüre all uht den Tuhrn ruhte ſien, ſünſt kreegen wi dat nich kloar, dat ſtünn eenmal faſt. Un dat wier jo graeſig, kreegen wi den Tambuhrmajuhre richtig ruht un würrn achterher doch noch doabi faht krägen. De Klock ſloeg up 'n Mariegen Tuhrn halwig twee, ihre ick inſloep.

Den annen Morrn voer Däuh un Dahg was mien Ollſch all in Gang mit Hantelmannſch bi dat Göhſplücken. Se harrn all twee awplückt, as ick nah ſe in den Spieker up den Hoff rinne kehm, un mien Ollſch wier in ne uhtgeteekente Stimmung. Se harr 'n Deſen bi ſick ſtahn un de Gohſ, de ſe plückt harr, woeg nägenteen Punt voer dat Oog. „Harr ſe man den Kopp noch, Hantelmannen — ſär ſe — denn woeg ſe ehr richtigen twintig. Sall ick Di ne Gohſläwe to morrn Middag braren, Andrees!"

„Je, Mutting — ſär ick — ick hew hüht un

morrn up de Providentia to dohn. De Paſſahſchen ſünd jo nu werre frie gäwen. Kann ſien wat ick den ganzen Dag nich werre an't Huhs kahmen doh un ook de Nacht aewe an Buhrd bliewen moet. Dat Schipp moet up de Wintelahg, weeten Se, un bet up de Wanten awſtroept warrn. Kann ſien, dat ick aewemorrn Nacht ook noch weg bliew un an Buhrd ſlap."

„Na, denn helpt dat nich, mien Saehn! Denn doh Du, wat Du moeſt. Dienen Koffi hew ick in de Achteſtuhw in dat Rühr warm ſett, un denn gah man mit Gott!"

Slag Klock ſaeben würrn de Stranddubren apen mahkt un donn mahkt ick mi up de Strümp un dat nah de oll Ballaſtſtähr hen. Dat Jhrſt, wat ick ſehg, was, dat de groht Schähpsboot von de Anna Maria Sophia an dat Bollwark von den Mönkehaben leeg un de grohten Reems leegen noch up de Duchten. Dat Währe wier friſch un kolt, aewe ſchön un keen Teeken von Storm an den Häben. Doa güng ook keen Bittelſtunn hen, doa kehm Hans Holtfreter mit Vogel Straußen an.

„Vogel! — ſär ick — hett Hans Di dat ſeggt, wat wi voer hebben?"

„Ja — ahleva — woll — ollevoll!" — ſär Vogel un keek mi plietſch an.

„Spaß is dat nich, mein Junge! Wiſt Du uns doabi toſtahn, Vogel?"

„Bün ick nich ümme Dien Biſtahne weeſt, Andrees? Un wenn ick man weet, wat ick doabi to dohn krieg, denn wad dat dahn, dat veſteiht ſick von ſülm.“

Na doarup vekloart ick ſe nu, wuaans wi dat mahken wullen: „Dat eenzigſt Bidenken, ſär ick, is man, dat doa Schildwachen ſünd, un wenn doa weck ſünd, wua krieg wi de man weg. Dat is Dien Upgahw, Vogel! Dat moeſt Du beſorgen! All dat Anne aewenehm ick un Hans hier. Klock halw ſaeben moet de Tambuhrmajuhre uht den Tuhrn ruhte ſien.“

„Hum — hum — hum! — ſär Vogel — Dat doa Schildwachen voer den Tuhrn an de Puhrt ſtahn, dat is eenmal ganz gewiß, un dat doa achte den Tuhrn ook Schildwachen ſünd, dat, denk ick, ſteiht grar ſo faſt, denn von buten de Stadt aewe den Wallgraben weg moet Ji doch an den Tuhrn ranne, dat geiht doch nich annes, doavon moet 'n ſick doch ihrſt aewetühgen.“

„Dat ſick dat veſteiht! — ſär ick — Aewetühgen moet wi uns ihrſt, wat de Tambuhrmajuhre würklich in dat Lock up den Dwinge, wat ick meen, ook inſitt; un denn moet he Kundſchaft von ünſ Intentſchon ore doch wenigſtens Ahnung doavon hebben, dat wat ſoer em dahn warrn ſall. Mien Ohm ſien Boot liggt doa in den Mönkenhaben, dat nehm wi, hahlen uns de Maſten un Segels doato

von Buhrd; de ſünd ſäke noch doa, denn de Faſtjäljaß is noch nich awtakelt ſoer den Winte, dat ſeht Ji! Doa liggt ſe! Kann ſien dat Koarl Pusſehl doa noch an Buhrd is, un mit den lett ſick ſprähten; ſünſt bräht wi de Kajüt up un nageln ſe nahſt werre to. Ick will dat woll achteher bi mienen Ohm verantwuhrten. Wi gahn nu ihrſt ruhte un ſehn, wua wi am ſäkeſten an den Tuhrn ranne kahmen. Voer Middag. denk ick, weet wi dat All. Nahmiddags bringt denn Haus de Boot ſülm in de Beeſen achte Rabutzenhoff, un von doa wad mit den Tambuhrmajuhre awburrt, wenn dat Glück goht is. Is dat nich, na, denn is dat nich; man denn hew wi doch den gohren Willen hatt."

Vogel Strauß beſünn ſick noch 'n Oogenblick un fleut ſo ſachting un ſo lieblich as ſonn lütten Kanarjenvagel, de halw in 'n Drohm pippt, ſtill voer ſick hen ſien Stieglitſchenwieſ' zis — zis — zis — pau — zi — a — paver lala — azikutſchir r rr — He harr voer ſick up den Sand dahl käken, as ſöcht he doa wat. Mit eens keek he up un ſär:

„Je, — ſär he — Tiet wier dat nu. Denn wier dat dat Beſt, wenn wi man fuhrſt hengüngen un mal tokeeken, wua dat buten üm den Twinge recht uhtſehn deiht. Dat Beſt is, ick gah ſülm mit. Wi kaenen jo, as doch man ſo, Een hinne den Annen gahn, denn föllt dat nich up; un up den Roſen goarn doa drapen wi üns werre achte de saeben

Linden; von doa aw aewesüht sick de Dwinge noch am Besten."

„Richtig! — sär ick — Denn gah Du man voeran lanks de Grohw, Vogel, un aewe den Beginenbarg! Du kannst dörch de Laagestraat gahn, Hans! un ick kahm denn dörch de Mönkestraat un aewe den Schill un Riegen Markt nah."

So geschehg dat nu ook. Ick hahlt mi aewest ihrst Maaken sien grohten Engelschen Kieker von de Providentia, knoept den ünne mien Piejäcke un donn güng ick de beiren Annern nah. Vogel Strauß un Hans wieren all up 'n Rosengoarn, as ick doa ankehm, un harrn sick doa achte de Ligustrumheck bi de saeben Linden up dat droege Lohf dahlsett.

„Voer de groht Puhrt von den Dwinge stahn twee Franzosen mit Boarenmützen, Andrees, — sär Hans — mit de Musket up de Schulle!"

„Un hier achter den Tuhrn up den Wall voer den Graben geht grar sonn Kierl ümme up un dahl. Kiek eens, Andrees, doa kümmt he nu man eben grar werre rümme! Sühst Du?"

„Ja, ick seh." — sär ick.

„He geiht ümme bet dicht an de Straatenmuer schrat voer de Wallbrügg ranne, kiek! un wenn he sick werre ümdreihgt un längs den Tuhrn rümme geiht, denn kann ick grar söstig tellen, ihre sien Boarenmütz achte den Tuhrn werre tüm Voerschien kümmt."

„So? — ſär ick — Na, hewt Ji denn all 'n Teeken von den Tambuhrmajuhre fülm ſehn? Sitt he in dat Lock wat wi meenen, Hans?"

„Ick hew in eenſchento ſcharp in de Kimming von dat Lock rinne käken, man ick hew noch den Tambuhrmajuhre ſien Reilſteng goa nich up den Kieter hatt. Wenn Dien Ohm em ne Buddel mit Gin toſchickt hett, denn ſitt he noch ſacht in de Hundswach, wua he aeweall in dat Lock doa ſitten deiht, wat Du meenſt, Andrees?"

„Stell Di mal doa grar achte den letzten Lindenbohm, Hans! Denn will ick mal up Dien Schulle nah den Bohm rinne ſtiegen. Ick hew den Kieker von de Providentia hier bi mi, doamit ſüht ſick dat bäter!" — ſär ick.

„Un ick hew 'n Gedanken!" — ſär dunn Vogel un keek nah de Sünn rupp, de blitzblank an den blahgen Häben aewe dat Dack von den Petrituhrn weg up den Roſengoarn ruppe ſchienen dehr. — „Stieg Du man nah den Bohm ruppe! Ick bün glick werre hier. Is de Vagel in dat Buhrken doa aeweall in, denn ſall he glick an to fleuten fangen. Ick will man nah Gärtne Weltzien ſien Kaehkſch doa voer de Reeperbahn; dat woahrt keen twee Minuten, denn bün ick werre doa."

Ick ſteeg in den Bohm up Hansſen ſien Schulle rinne. Dat Lohw wier von den Bohm all rünne, un doa ſett ick mi up den eenen Telgen to rieden

un füng an mit den Tubus den ollen Tuhrn, de keen fief hunnet Schritt von uns awstünn, genau awtosöhken. De Krüztrallich von dat Lock an den Tuhrn, wua ick meenen dehr, wat de Tambuhrmajuhre doa achte seet, was so dicht voer den Dolland as aewe ne Straat. Von Monsüre Butong wier aewe Nicks to sehn, un dat Lock achte was so dunkel, as wenn 'n in Seestäwelschacht rinne kickt. Künn sien, dat he noch sloep; künn sien, dat he wua annes seet, as grar in dat Lock. Uenne dat Lock lösten grar de Franzosen de Schildwach aw. Mitdeß kehm Vogel werre trüch.

„Is dat Foahrtüg all in de Kimming, ore is dat dat noch nich, Hans?" frocg he.

„Ne, noch hett Andrees Nicks sehn!" — sär Hans.

„Na, denn toew man noch een lütt Oogenblick!" — sär Vogel — un güng werre achte den Tuhn, leet sick doa up de Knee dahl, harr aewe den Kopp dörch den Tuhn stähken, as 'n Voß, de uht sien Lock ruhte kickt, un 'n lütten Handspeegel in de Hand, wua he ihrst den Sünnstrahl in upfüng un donn dat Licht up den Dwinge smeet. Dat Licht hüppt 'n Oogenblick voer mienen Kieker üm dat Lock an den Tuhrn rümme un wutscht donn rinne, as ne Muhs in ehr Lock, un füng donn an inwennig an de Wand rümme to hüppen. Mit eens stünn den Tambuhrmajuhre sien Gesicht fort achte

de Trallich up dat Glas von mienen Kieker, ſo dat ick oarig up mien Telgen toſam ſchoet, ſo veſiehrt ick mi.

Jck ſchroew mien Kieker toſam un leet mi voerſichtig von den Bohm werre dahl.

„Doa is he, Jungens!“ ſär ick.

„Junge di, — ſär Hans — denn ſall he ook ſoer goht doa ruhte! Jck hew ook all ſonn Spier von 'n Gedanken, wua wi an den Tuhrn nahſt ranne kahmen.“

„Schön! — ſär ick — Nu geihſt Du acwe mit Vogel an disſ Siet den Wallgraben dörch dat Kröpplineduhr un denn werre nah de Ballaſtſtähr, doa ſprähk wi üns wiere. Jck ſülm gah dörch dat Steenduhr. Jck will veſöhken, wat ick den Tambuhrmajuhre nich 'n bäten woahrſchuhgen kann, wat wi em to Hand gahn willen. Gaht man drieſt to! Jck bün noch ihre werre an 'n Strann as Ji, denk ick. Up jeren Fall toewt Ji doa, bet ick kahmen doh.“

Jck güng doarup grarwegs up de Straat ruppe un up den Dwinge to. Ji warrt Juch doa woll noch up beſinnen, Kinnings, wat de oll Tuhrn noch voer de Wallbrügg ſtünn. Uenne bi den Tuhrn an de Straat loep ne Muer lank acwe de Wallgrabenbrügg raewe, de nu ook all 'n Joahre dörtig ore ſo awbrahken un toſmäten is, bet an dat Steenduhr ſülm ranne. Linkſch von de Muer un hart an ehr

ſtünn de oll Tuhrn, un linkſch von diſſ Muer nah den Wall hen wier dat Lock, wua de Tambuhrmajuhre achte ſeet, ſchrat acwe den Roſengoarn, as ick all ſeggt hew. An de anne Siet rechtſch von den Damm, wenn 'n in de Stadt rinne güng, wier ook ne Muer, un doa leeg de Maehlenduhrſch groht Wall achte mit 'n Fuhrweg hoch acwe de Landſtraat weg nah den Steenduhrſchen Wall racwe, un achte den Fuhrweg ook rechtſch, wenn 'n in dat Steenduhr rinne kehm, längs de Stadtmuer ſülm, doa leegen de dree Börrmeiſtegoarens, den ihrſten Börrmeiſte ſien bet an de hohge Wallbrügg un hart an den Dwinge ranne, ſo dat doa man de Wallbrügg twiſchen leeg. De ihrſt Börrmeiſte harr doa noch 'n Kiekaewe hart an de Wallbrügg ſülm.

Hett de Tambuhrmajuhre Glück, dacht ick bi mi, denn kickt he ook noch uht dat Lock, wenn Du an den Dwinge ranne kümmſt. Na, de leew Gott mücht em dat jo nu woll ſo todacht hebben, genohg ſien Geſicht wier noch vull achte de Trallichen to ſehn, as ick aewe de Stadtgrabenbrügg mank de beiren Muern ranne kehm. Ick harr mien Tarpolinhoht awnahmen un keek nah em ruppe. Ick füng an to nieſen un kreeg mien witten Taſchendohk ruht un ſwenkt dat nah em ruppe. De Schildwach achte den Tuhrn künn mi voer de Muer nich ſehn. Ick ſehg dat, wua de Tambuhrmajuhre upmarkiam up mi dahl keek. De Schildwach harr doa jo woll ook

keen Ahnung von, wat doa in de Stadt aewcall wen wier, de sick doa ook man so vähl uht mahken dehr, wenn Monsüre Butong awbröcht würr. Eben harr ick noch de Spitz von dat Parjenett baben aewe de Muer blinken sehn un donn patrullirt se werre aw. Sößtig künn 'n grar tellen, ihr se achte den Tuhrn werre rümme kehm, harr Hans seggt. Den Oogenblick nehm ick woahr. Ick keek nah den Tambuhrmajuhre ruppe un nickt em to. Dunn nickt he werre. Doarup tröck ick mien oll Riekästelklock uht de Tasch un wiest em de un nahst wiest ick mit den Finge nah de Sünn hen nn donn werre up de Klock, un donn höll ick söß Finges in de Höhgd un wiest ihrst werre nah de Sünn un donn up de Klock. Toletzt tuppt ick dreemal mit mien Voerfinge up mien eegen Bost. Un as ick doarup vull ruppe keek, donn so nickt Monsüre Butong mi werre to. Mücht he mi nu ook nich ganz vestahn; dat wat soer em dahn warrn süll, dat müßt he jo nu vestahn, sünst wier he jo ganz von Gott velaten west. Harr de Tuhrn nich mit sien Buhk in de Straat twischen de Muer rinne stahn, denn harr de Steenduhrwach dat All sehn müßt, de Schildwach voer den Dwinge, de künn dat aewest ihrst recht nich; de harr noch de Wallbrügg halw ruppe stiegen müßt, harrn se wat sehn süllt. Ick swenkt noch eenmal mien witt Taschendohk nah den Tambuhrmajuhre ruppe, un donn güng ick nah

de Ballaſtſtähr un toewt doa ruhig, bet Vogel un Hans ook kehmen.

So wiet wier jo nu Allens goht. Wenn wi blot de Schildwachen hüht Abend doa weglocken kaenen, denn güng dat nu ſacht, — dacht ick bi mi. Man wua dat anfangen warrn ſall, doa ſteiht mi de Beſtand bi ſtill. Wenn Vogel Strauß doa keen Rath foer weet, denn wad doa Nicks uht un kann doa Nicks uht warrn. Jck ſeh doa keen Lock in.

„Weet de Tambuhrmajuhre Beſcheed?“ froeg Vogel, as he mit Hans ankehm.

„Jck denk mi ſo, dat he dat nu deiht.“ — ſär ick — Wua krieg wi man de verfluchten Schildwachen hüht Abend von den Dwinge weg. Sühſt Du doa all 'n Lock in, Vogel? Mit den Spegel dat hett prächtig gahn, Junge! Wenn Du uns nu de Aanten mit de Boarenmützen bi den Dwinge ſo von den Dick ook man foer tein Minuten fleuten künnſt!“

„Je, — ſär Vogel — tein Minuten dat's dat Wenigſt, dat Juch de Puckel fri hollen warrn moet. Fleuten, ſeggſt Du? Särſt Du nich fleuten, Andrees? Je, wenn ſe ſich man ſo wegfleuten laten wullen, denn behöllen ſe ſacht nahſten dat Nahfleuten. Hum — hum — hum! Hum — umle vum! Hum — umlevum! cis — cis — cis — paucia — paverlala azikut ſchirr rr!“

„Künnſt Du nich werre 'n Punt Pulve upblucken

laten, Vogel! hü?“ ſär Hans.

„Je, un denn ſick kriegen laten! Ne, wenn dat nich ſeine anfungen wad, denn warr wi nahſt grow anfaht. Ne — ne — ne! lat mi man ſien! Ick legg mi dat ſacht noch trecht! Mi is, as hührt ick all 'n Vagel ſingen. Lat mi blot man noch ne Stunn Tiet. Ick moet noch ihrſt ens hen un bekieken mi dat mit mien eegen Dogen, wua ſick am beſten bi den Dwinger rümme Bummelſchottſch danzen lett. Ick hew ſonn Anfang von 'n Gedanken, as leet ſick von den Herrn Börrmeiſte ſien Goaren up den Kiekaewe doa uhtgeteekent Puttſchenelle ſpälen, un doato müßten denn up ne Vittelſtunn de frannſchen Boarenmützen, de doa denn grar Schildwach ſtahn, inladen warrn. Ick denk, ſe kahmen ſacht, wad ſe man 'n Friebiljet in de Hand ſtähken, un wenn dat ook man to de Gallerie is.“

„Wenn doa Geld to hühren ſüll, Vogel! — ſär ick — denn kannſt Du 't man fuhrtſt ſeggen. Geld hew ick.“

„Stühr mi nich in mien Gedanken, Andrees! — ſär Vogel — Doht mi nu man blot den Gefallen un bringt Ji all dat Anne, wat doato noch noerig is, in de richtige Schick. Slag Klock twee bün ick werre hier up de Ballaſtſtähr un toew up Juch, wenn Ji denn noch nich hier ſied.“

Hans un ick beſorgten doarup toneegſt de Boot, hahlten uns de beiren Smacken mit den Klüver von

de Anna Maria Sophia, wua Koarl Pusſehl mit den Kajütenwächte noch as Wach an Buhrd wieren. Ick loeg Koarl Pusſehlen voer, ick un Hans ſöllen ſoer mien Ollſch morrn twee Faden böhken Blankholt achte den Breetling von den Snatermann hahlen. Von den Maat von de Providentia lehnten wi üns ne Perſenning un 'n oll Bramſegel. Den loegen wi voer, wat wi Heu ſoer Kasper-Ohmen ſienen Oſſen, den de to Faſtnacht inſlachten wull, von Buer Barten uht Lütten-Kleen achte Smarl hahlen wullen, un doa wullen wi dat Heu mit todecken. Nahſt köſſten wi richtig Proviant in ſoer dree Mann un up ne Woch. Der Deuwel harr mennigmal ſien Spill up See, voer uht in Novembermahnd. De Ballaſt ſtaut ick dreemal üm; ſe leeg mi noch ümme nich in de recht Proportſchon. Klock twee wieren wi all Dree werre tohohp up de Ballaſtſtähr. Vogel Strauß ſär dunn:

„Nu will ick Di wat ſeggen, Andrees! Ick gloew, wat ick von wegen de Schildwach bi den Tuhrn Rath ſchaffen doh. Weeten kann ick dat nich, man ick gloew dat. Wua ick dat mahken doh, dat ſegg ick Juch, wenn dat glückt is. Sall dat aewe inſlahn, denn moet wi to glieke Tiet agiren. Ick hew mi dat All nipp anköken, kann ick Juch ſeggen. Voer den Tuhrn ſtahn twee Schildwachen an de groht Puhrt; achte den Tuhrn geiht man een, un de hett jo woll Orre, ünne dat Lock, wua ünſ' Tam-

buhrmajuhre inſitten deiht, ümme up un dahl un ſo wiet an den Tuhrn rümme to gahn, bet he de beiren annen Schildwachen ſehn kann. Doarup rähken ick! Nachts brennen ſe doa jo woll Füer voer de Dwingepuhrt; wenigſtens liggt doa 'n Hümpel Brennholt un ne Füerſtähr is doa ook, as harr doa veläden Nacht all Füer brennt hatt."

„Ja! — ſär ick — dat dohn ſe! Jck hew dat man giſtern Abend ſehn, as ick mit Durick Peyßen de Lebensmittel foer Monſüre Butongen bi dat Steenduhr an de Wach doa awläwern dehr.

„Na, denn is't man ſchön! — ſär Vogel — doa hew ick voeruht up rähkent. Nu gäwt aeweſten ook goht Acht. So drar as de Klock up den Mariegentuhrn ſöß ſlahn hett, denn ſo bün ick up mien Poſten baben up den ollen Wallnaetbohm, de aewe den Kiekaewe in den ihrſten Börrmeiſte ſien Goarn ſteiht, un denn moet Ji buten achte den Wallgraben ook up Jugen Poſten ſtahn. Dat ick doa up mienen Poſten bün, dat markt Ji denn doa an, dat ick ſo hell, as ick kann, dreemal achte 'n anne as ne Wachtel fleut: Flick de Büeks! Flick de Bücks! Wenn mi dat denn glückt, un ick de Schildwach achte den Tuhrn rümme lockt hew, denn fleut ick dreemal achte 't anne: Vagel Bülow! Vagel Bülow! un denn hewt Ji ook nich ſo vähl Tiet to velieren, as doa to hührt, 'n Priem in de Munt to ſtauen. Hührt Ji mi aewe as ne Uhl krieſchen,

denn hett doa ook ne oll Uhl säten; denn kniept man fuhrst den Swanz mank de Behn un salvirt Juch up de Stähr, denn is dat Gott's Will nich, un denn moet de Tambuhrmajuhre sick doa so goht in sinnen as he kann, denn kann ick doa nich foer. Nu fragt nich, ihrst lang un gaht Jugen Gang, Jungens! un doht mi blot den eenen eenzigsten Gefallen un lat Juch nich kriegen. Dat se mi nich kriegen, doa sorg ick foer un de Wienspalier an de Stadtmuer in den drürren Börrmeistegoarn ünnen bi den Herrenstall!"

„Denn wad Vogel doa ook woll ünnen bi den Herrenstall 'n Richtstieg weeten, as mien Richtstieg bi den Blahgen Tuhrn is. Ne, is un bliwt doch eenen vefucksten Bengel, de Vogel Strauß!" — sär Hans Holtfreter to mi, as Vogel von uns güng.

„Ja, — sär ick — dat is he, un 'n prächtigen Bengel doato! Du harrst jo aewe, färst Du nich so? ook 'n Anslag, wua wi am Besten an den Dwinge von buten de Stadt to aewe den Wallgraben weg ranne kahmen dohn, nich? färst Du nich so?"

„Ja — sär Hans un simmt ne halw Aehl Tobacksaft voer sick weg, — den hew ick. Ick hew mi dat 'n bäten mit de Oogen awmäten, as ick von den Rosengoarn weggüng, wua breet de Wallgraben ünne bi de Muer von de Brügg is. Dat sünd keen fief un twintig Foht nich, un dat Lock, wua de Tambuhrmajuhre achte sitten deiht, lat dat

föftein Foht hoch aewe den Wall ſien, höhge is dat nich. Nu, denk ick man ſo, hahl wi uns een von de lütten Füerlerrern von de Reepebahn un doa binnen wi ne Taljereep de duwwelt ſo lang as de Lerre is an de baewelſt Sproß, un doa lat wi ſe de Grabenbuhrt an dahlglieden, un denn ſachting as ſonn Brügg von ünnen to nah de anne Siet von den Graben raewe, un nahſt treck wi ſe, wenn de Schildwach weg is, an den Reep ruppe up den Wall un ſtell ſe an dat Lock in den Dwinge. Wat dücht Di doato?"

Ick beſünn mi 'n Dogenblick. „Je, — ſär ick — Hans, de Anſlag ſtimmt; annes lett ſick dat nich dohn, ſo vähl as ick weet."

Na, as dat Klock vier ſchummern würr, donn bröchten wi de Boot achte Kabutzenhoff in de Beeſen dicht an dat Land. Klock fief wieren wi bi de Reepebahn un hahlten uns de Lerre, un ihre de Klock föß floeg, ſtünnen wi an den Wallgraben voer den Dwinge prat.

De Luft was ſtill, man dahkig. Wi künnen üns man grar kennen, Hans un ick, dicht bi 'n anne. Wi hührten den Poſten baben up den Wall voer uns up un dahl gahn; ſehn künnen wi ſe nich, un ſe uns natürlich ook nich. Achte den Dwinge was 'n hellen Schien. De Wachen müßten doa ſick 'n Füer anbött hebben. Dat was ſo ſtill, ick künn mien Hart pucken hühren. Wat Monſüre Butong

baben woll foer ne Angſt uhtſteiht! — dacht ick bi mi. Jck höll den Athem an un horcht. Mi dücht dat woahrt ne halwe Ewigkeit.

Donn füng dat up eens ganz hell achte den Tuhrn dreemal an to fleuten: Flick de Bücks! Flick de Bücks!

„Vogel is an de Arbeit!" — flüſtert Hans mi to.

„Spräht keen Wuhrt, Hans!" — ſär ick.

De Schildwach up 'n Wall harr grar werre Riehrt mahlt un wier langſam an den Tuhrn rümme gahn un müßt bet nah de anne Siet ruppe kahmen ſien, wua dat Füer ſchienen dehr, dunn fleut dat werre achte den Tuhrn her dreemal achte 'n anne: Vagel Bülow! Vagel Bülow!

Hahl een — hahl twee — hahl dree — wieren wi mit uns Lerre aewe den Stadtgraben, un dat kann keen vier Minuten woahrt hebben, donn wieren wi mit unſern Tambuhrmajuhre an de anne Siet buten voer de Stadt. Hans harr de Lerre an den Taljereep achte ſick nah trocken un ſlähpt ſe noch 'n ganz Enn achte ſick her, ihr he ſe liggen leet. Jck harr den Tambuhrmajuhre ünne 'n Arm faht, un wi ſpröhken ook keen Wuhrt all Dree nich, bet wi Monſüre Butong richtig in de Schähpsboot achte Kabutzenhoff rinne harrn. De Klock ſloeg grar dree vittel up ſaeben, as wi de beiren Smacken biſetten dehren, denn doa wier 'n bäten weſtliche

Luft. Dat mücht jo woll nägen ſien, as wi bi de Kiſten achter den Breetling ankehmen. Donn nehmen wi uht Voerſicht ünſ' Smacken dahl un leeten de Boot mit den Strom, de ſcharp uhtloep, driewen. Baben up de Schant harrn de Franzoſen 'n helles Füer anbött, un ick wier Himmelangſt, dat ſe uns to ſehn kriegen künnen, denn de Schien föll an een Stähr hell aewe den Strom. Ick harr dat Roder un höll de Boot dicht ünne de Kiſten, bet wi an dat Weſterſpill ranne wieren, wua ook noch de Schien von dat Füer aewe weg föll. Up dat Spill ſülm doa ſproeht dat; doa ſtünnen jo woll dree Mann von de Franzoſen Schildwach. Man, dat ſüll jo nu woll ſo ſien, dat Boot gleer in den Schatten von dat Spill ſachting in See, un ſo drar as' wi buten wieren un uht den Lichtſchien von dat Füer ruhte, de woll ne Schippsläng achte dat Spill in See föll, donn harr ook Hans un ick de langen Reems in de Dollen, un weg wieren wi. „Qui vive! roep dat donn achte üns her — Qui vive!“ — Un, bang! ſehgen wi dat Füer uht de Muskket von de Schildwach. — Man wi wieren all in de Dahk rinne, un ick hührt man, wua de Kugel linkſch von uns up dat Wate upſloeg. Dunn wi ook flink bi un de Smacken biſett un den Klüver anhahlt. Klock elben güng de Mahnd up, un wi wieren all ſo wiet in See, dat de Franzoſen ehr Füer up de Schant bi Warrmünn man noch ſo grar to ſehn

wier un liekſter Welt ſo uhtſehg as een von de Füerbahken up Bornholm.

Monſüre Butong was een rippigen Kierl; man ſprähken künn he noch ümme nich. De grimmige Uhtſicht up dat Gericht von de ſöß blahgen Bohnen wier em jo doch woll to dull an dat Mage gahn. Hans harr dat oll Bramſegel ſoer em torecht leggt un de Perſenning aewe de Duchten twiſchen de Maſten trocken, un doa leeg he wollvewoahrt ünne, noch ümme in Kasper-Ohmen ſien kallmücken Pie-jäcke. He bruhkt ook noch 'ne klockendige Stunn, ihr he werre ganz to ſick kehm un ſprähken künn. Na, dunn wier jo nu dat Ihrſt, wat wi dehren, dat wi unſern Proviant voerkregen un richtig de Bicht vehührten. Aeten künn de Tambuhrmajuhre noch nich, man 'n richtigen Sluck duwwelten Kaem den bröcht he doch dahl. Ick harr den lütten Kompaß uht mien Riettühg uht Voerſicht to mi ſtähken, un ſo richten wi denn unſern Kuhrs, as wi de Wuſtrow achte üns harrn. De Wind wier ſcharp weſtlich un de See güng hoch; man de groht Schähpsboot von de Anna Maria Sophia künn 'n gohren Bumps vedrägen, un as de Mahnd ünne güng, doa harr wi den Groenſund twiſchen Moen un Falſter voer uns, un wat nu ſoer Noth? Denn nu bröht jo glick de Dag werre an.

Na, Kinnings! üm mien Schiemannsgoarn nich to lang warrn to laten, de oll lütt dick Bäcke Lüth

in Nicköping, wat Hans Holtfretern ſien Waeſch ehr Vetter un 'n richtiges Roſtocke Stadtkind wier, de wull ümme Doden upſtahn laten, as he Hans Holtfretern un mi to ſehn kreeg. He was noch 'n Schoolkamrad von mienen eegen Ollen weſt, un ſo mahkt he denn ook nich vähl Ümſtänn un nehm uns up un an. Wi müßten den Dag un de Nacht bi em bliewen, un ick kann woll ſeggen, dat ick de Nacht tüm ihrſten Mal, ſiet ick von Riga mit de Providentia Haben binnen kahmen wier, richtig uht-ſloep. Den annern Morrn ſo hente ſöß, as Meiſte Lüth ſien Semmels uhtgeew, nehmen Hans Holt-freter un ick Awſcheed von Vetter Lüthen un den Tambuhrmajuhre, de ſick up Lüthen ſienen Rath den grohten Boart wegſnären harr un binah goa nich to kennen wier. Jck harr em dat Geld uht Gretenwäſchen ehr Spoarbüſſ aewegäwen un noch 'n poa Schilling doato, de ick von mien eegen Hüer aeweſpoart hatt harr. Sprähken künn he noch ümme nich recht; man as he Hanſſen un mi tüm Awſcheed de Hand ſchürren dehr, dunn hüng em ne grohte Thran in dat Oog un donn ſär he to mi:

„Werden ſick ſeiner Zeit hören von die Antoine Bouton! Grüß ſick die Monsieur Pött und der kleiner Marguerite, Monsieur André!“

De Wind was forſch nordweſtlich, as wi werre in See ſtünnen. De See güng bannig hoch, un ick dacht 'n poa mal, ditt geiht in 'n Läwen nich

goht. De Boot künn man de een Smack drägen, un as wi twee Stunnen in See wieren, donn würr de Wind heel nurdlich, un donn müßt 'ne duwwelte Reff in de Smack. Wi floegtn man oarig so hen.

„Dunnerwetter! — sär donn Hans to mi — Heft Du doa ook woll an dacht, Andrees, wat wi nich so werre in dat Lock von Warrmünn rinne kaenen? Markt hew se dat jo, wat wi uns ruhte slähken hebben. De Klock kann nu nägen sien, un wenn wi noch dree Stunnen so kittschen, as nu, denn sünd wi jo up de Rheir, un denn moet wi jo rinne; un dat se uns denn fast nehmen, dat is jo keen Frag nich!"

Ick moet nu gestahn, dat ick doa goa nich an dacht harr. Ick sweeg ne ganze Tiet lang still. Ick sünn un sünn un künn Nicks finnen. Am Enn sär ick: „Wat dücht Di, Hans, wenn wi ünsen Kuhrs sonn bäten westliche richten dehren un so achte Poel löhpen?"

„Dat geiht nich, Andrees! — sär Hans, — Kiek eens achte Di! Voer Nacht noch hew wi 'n fleegenden Storm uht Nurdwest, un denn maht wi Beir mit de Makrelen Bekanntschaft!"

„Na, — sär ick dunn — Du hest Recht, Hans! Denn lat dat nu kahmen, as dat kümmt. Wat kümmt, dat gelt! seggt mien Oehme. Denn jag wi de Boot bi Markgrafenheir' up 'n Strand; in dat Lock kaenen wi nich rinne, dat seh ick in."

Hans fär keen Wuhrt wiere. De Klock künn goht een sien, dunn sehgen wi Markgrafenheir' voer uns. Man de Wind wier to stief, wi müßten in de Bucht ganz ünnen dicht linksch von den Strom bi Warrnmünn rinne. As wi in de Brandung wieren, kreeg wi de Sluhp halw vull Wate. Man wi kehmen doch doa aewe weg un jagten de oll Sluhp hell up den Strand ruppe. Nu würr sick aewe oot keen Oogenblick uphollen. Dat de Franzosen uns von Warrnmünn uht sehn harrn, dat wier säke. Wi löhpen, as wenn wi mit Hunn hißt würrn. „Kiek eens, Hans! — fär ick — Se mahken doa achte de Vagdie all 'n Prahm kloar, wenn se uns man blot nich noch to Pier nahkahmen!"

„Ick hew mi dat ook all dacht; man kiek eens, hier up den Breetling voer uns is een Rostocke Plümpe. Wenn dat Glück goht is, denn nimmt de uns an Buhrd. Kann sien, dat dat goa Jochen Beef is; de fischt nu foer sienen ollen Vatte!" Na, ditt müßt jo nu ook richtig Jochen Beef sien de doa up den Breetling voer uns fischen dehr; un grar as de Franzosen de Pier up de anne Siet harrn un achte uns her klabasterten, donn seeten wi wollbehollen in Jochen Beefen sienen Kahn un voerwartsch floegen wi aewe den Breetling de Stadt to un leeten se dat Nahkieken.

Ick föhlt dat doch 'n bäten in mien Knahken, wat dat foer een Stückschen west wier, wat ick nu

achte mi harr. Mi wier, as künnen mi mien Behn dat lütt Enn von den Fischehaben bet an mien Ollen sien Huhs man so grar noch drägen. Dat schürrt mi oarig, as tröck 'n koll Fewe bi mi an. De Klock mücht jo woll so bi dree rümme sien, as ick in üns Huhsdöhr rinne kehm. Mien Ollsch wier richtig noch bi de Göhs mit Hantelmannsch in de Waschkaehk. Se harrn all de Göhs uhtnahmen un wieren nu doabi de schieren witten Flohmen up de Fischbrär in Wörpel to snieren, un mien Ollsch sehg doabi so ihrnsthaftig, aewe doch so tofräden gestellt, uht, as leet se den Karakter von de Göhs noch nah ehr unselig un beklagenswierthes Enn de vullständigste Ihr un Gerechtigkeit to Deel warrn.

Se keek man halwwegs up, as ick nah de Waschkaehk rinne kehm un harr doa jo woll nich ne Spier von ne Ahnung von, wat foer een dulles muhrdverbranntes Stück ehr gottvergätne Jung nu werre mal an den Dag gäwen harr.

„Süh, doa büst Du jo werre, Andrees! — sär se to mi — Hantelmann gah Se doch mal flink hen un rühr Se dat Smolt in den Kätel doa üm; mi dücht, dat wat mit eens so snirrig rühken! Uem ne halw Stunn magst Du jo woll all 'n Smoltappel kriegen kaenen, mien Saehn! so lang müßt Du Di noch gedüllen. Weeßt Du nich, wat uht den Trumpete worrn is, Andrees? Wenn se sick nu so an den Trumpete hollen wullen, nu dat de Tam-

buhrmajuhre uhtbrahken is, denn ſüll mi dat ganz Recht ſien. Jck will Monſüre Butong man blot wünſchen, wat ſe em nich werre faht kriegen; dat würr mi doch goa to fatal weſt ſien, harrns den doht ſchaten wegen mien Göhſ. Hantelmannen, Hantelmannen! Mein Jeſus, wua hett Se ook Ehren Kopp? Se hett jo woll goa de Zipollen nich in dat Smolt rinne ſmäten! Jck birr Ehr, Se hett jo woll goa keen Nahgedanken in den Kopp nich, Hantelmannſch! Jck gloew, Andrees, Vatting würr dat ook recht fatal weſt ſien. Doa liggt 'n Breef von Vatting in de Achteſtuhw, mien Saehn! De Poſeidon is nu werre kloar. Den Breef kannſt Du leſen. Doa heſt den Slaetel to mienen Reihdiſch, un nu gah man un ſtah uns nich länge in 'n Wehg hier!"

Am leewſten harr ick glick eens aewe de Hoffmuer käken un mi nah Gretenwäſchen ümſehn, üm ehr 'n Läwensteeken von mi un Monſüre Butong to gäwen, man ick föhlt mi ſo ſchachmatt un lärweek in all mien Knahken, dat ick Gott mienen Herrn danken dehr, as ick in mien Kame to Berr leeg. Jck leet mi goa keen Tiet tüm Hojahnen: weg wier ick as ne Mütz.

Jck harr ook ſäke mien richtigen vier un twintig Stunnen farrig krägen; man dat wier noch nich ganz Dag den annern Morrn, donn föhlt ick, wua mi wat an de Schullern uht mienen ſoeten Slap ſchürren dehr, un mi luhthals bi Namen

roep. Ick künn mi ihrst goa nich beſinnen, wua ick wier. Ick reew mi de Oogen un wull grar werre up de anne Siet in mien Koppküſſen rinne ſacken. Man donn roep dat werre ſiehr venehmlich un donn ſoet mi dat ſiehr unſanft an de Schulle an: „Andrees, Andrees! Ick moet Di woll ihrſt een Glas koll Wate ünne Dien Aeweberr geeten, ihre Du Di vemüntern deihſt!“ Un dat was jo nu natürlich mien Ollſch. Un donn hührt ick wat dicht bi mien Koppenn weenen, un, dat was keen Frahg, dat müßt mien oll lütt Gretenwäſchen ſien, un donn reet ick ook mien Oogen ſo wiet up un wier mit eenen Slag ſo wach as 'n Kiewit.

„Wat is? — roep ick — wat is?“

„Wat doa is? — ſär donn mien Mutte — Kasper-Ohm is eben arretürt un de Maat von de Anna Maria Sophia ook. Se ſünd Beir nah de Hauptwach up 'n Hoppenmarkt bröcht worrn. Se ſaelen doa mit eens mit üm weeten, wua de Tambuhrmajuhre aw bläwen is, o du großer Gott! Un Gretenwäſchen ſeggt, dat ehr Vatting ſo unſchüllig is as 'n Aulamm. Kasper-Moehme liggt all in Krämpfen. Stah fuhrſt up, Andrees, un vemünte Di nu doch eenmal! Dat Michel ook ümme grar weg ſien moet, wenn ick em bruhken doh!“

Gretenwäſchen weent in eenſchento ſtill voer ſick hen un ditt künn ick jo nu nich mit anſehn. „Greting, — ſär ick — lat man dat Weenen!“

„Ja, Du heſt goht ſnacken, Andrees! — ſär Gretenwäſchen un droegt ſick de Oogen mit 'n Zipel von ehr Schört. — Nu ſcheeten de Franzoſen am Enn noch mienen eegen Vatting ſülm doht. De hett voerihrgiſtern Genral Müratten richtig de hunnet Dahle anbeden laten, wenn he Monſüre Butongen lohppen laten wull. Se ſünd aewe to unmanierlich weſt un hebben em up dat Paleh uht de Döhr ruhte ſmäten. Nu is aewe de Tambuhrmajuhre uht den Dwinge doch uhtbrahken, nu weeten de Franzoſen, dat he to See weg bröcht is, nu hebben ſe de groht Sluhp von de Anna Maria Sophia up 'n Strann bi Warrmünn voerſunnen un ſeggen em voer 'n Kopp, dat he doamit Beſcheed weet. O Gott — o Gott — o Gott! Nu ſcheeten Se am Enn mien eegen unſchülligen Vatting doht, un denn bün ick doa mit an Schuld, Andrees!"

Un dunn füng Gretenwäſchen werre an to weenen, dat ſick mi dat Hart in 'n Liew ümdreihgen dehr.

„Doh mi blot den eenzigſten Gefallen un lat dat Roaren, Greting! — ſär ick donn. — Wenn Eene weet un dat bewieſen kann, dat Dien Vatting de ganze Sahk Ricks angeiht, un dat he doa nich 'n lütten Finge mank hatt hett, denn bün ick dat. Un denn weet ick, wat ick doabi to dohn hew, un wat mi nu bikümmt! Nu gah man hen un ſegg Dien Mutting, ſe ſall ſick dat nich ſo to Kopp gahn

laten. Ick ſtah nu up un ſorg doafoer, dat Kasper-Ohm werre los laten wad. Dat geiht nu nich annes, ick nehm de Sahk up mienen Kopp. Mutting, langen Se mi doch mienen niegen blahgen Sünndagnahmiddahgſchen ruppe, den blahgen lakenſchen meen ick, den Se ſülm in den üntelſten Uhttog von Se Ehr Schatull wegpackt hebben, ihre ick nah Riga güng." — Greting geew mi doarup de Hand un keek mi ſo bewäglich an, dat Oog vull Trahnen, dat mi ook ganz rührſam to Mohd würr. „Ick velat mi ganz up Di, Andrees!" ſär ſe un güng.

„Dat weet ook Gott, Andrees! — ſär mien Ollſch, as ſe mi den blahgen Seemannsantog bröcht, — wua Du ook all von awweeſt! Wat heet mi ditt nu werre eenmal, mien Saehn?"

Harr ſe aewe den ganzen Toſamhang wüßt, denn würr ſe annes losböſt hebben, denn wier dat ſacht ahn Trahnen un grohtes Lamento von ehr Siet ook nich awgahn. Na, ick tröck mi nu jo ook ſo flink an, as dohnlich, un güng ihrſt nah Vogel Straußen un doarup nah Hans Holtfretern. Ick ſär ſe, dat dat nu nich annes güng. Mien Oehme dörwt doaraewe keen Hoar nich krümmt warrn. Ick wull woll de Sahk up mi alleen nehmen. Donn ſär aewe Hans Holtfreter: „Alleen ſaſt Du dat nich uhtfräten, Andrees! Nich woahr, Vogel? dat meenſt Du doch ook! Wenn ſe uns doch eenmal krägen hebben, denn ſaelen ſe uns

ook gliek all Dree kriegen. Upfräten warrn ſe uns jo woll nich. 'N fein Stück Arbeit is dat weſt, dat 's woahr. Eikate un Spirrfix harrn dat ſacht nich ſo goht trecht krägen, hü? Wenn wi doa ook 'n poa Mahnd voer brummen moeten. Doh Du wat Du wiſt, Vogel! Ick lat Andrees nich in Stich!"

Tiet was doa jo nu aewcall nich vähl to velieren un tüm Aeweleggen ook nich, un ſo güng ick denn grarwegs nah de Hauptwach. Vogel un Hans güngen mit mi un ſetten ſick doa up de Watekunſt un wullen dat doa awtoewen. Ick mellt mi donn bi den Offiziere von den Poſten un ſär em, dat ick dat weſt wier, de den Tambuhrmajuhre dörchhulpen harr. Na,. dat ick donn ook arretürt wärrn würr, dat wüßt ick jo recht goht. Ick harr doabi de Hoffnung hatt, ſe würrn mi in dat ſülſtige Lock to Kasper-Ohm ſtäken; man dat geſchehg nich. Doa güngen 'n poa ſiehr langwielige Stunnen up hen, dat ick doa kuſchen müßt. Toletzt kehm 'n Offiziere, un donn würr ick von twee Mann nah den Herzog ſien Paläh ruppe eskortürt, un donn müßt ick voerträden. Dat güng dörch twee ore dree grohte Stuhwen dörch, wua de Flägeldöhren wiet von up ſtünnen. In de een ſtünn 'n halw Dutz Kammedeenes un Lawkeien, un in de voerletzt wenigſtens 'n Dutzend Offizieres. Ick keek mi mank ſe üm, wat Genral Mürat doa mank wier; man dat wier he nich. Toarup klingelt dat up eens in

de letzt Stuhw, un donn würr mi bedüht, dat ick doa rinne gahn füll. Jck müßt mi Gewalt andohn, üm nich luht uptolachen. Doa leeg wen in een prachtvolles Berr, woll an de hunnet Hoarwickeln üm den Kopp; de mächtige Snauzboart harr ook ne Wickel an jere Siet, un twee gnäterswarte Dogen keeken mi so fast an, as wenn se mi an de Wand nageln wullen.

„Sprecken Sick was Sie weißen von die Antoine Bouton! — fär Müratt, denn dat wier he, donn to mi, — Sprecken Sick der reiner Wahrheit toute la veritè, Monsieur, wenn sick sein lieb seiner Kopp!"

Na, doa seeten jo nu an 'annen Disch bi dat Finste, wua 'n Barg von Breew un Papieren up leeg, twee anne Lühr in Monturen, un de Een doavon dat wier 'n Dollmetsche.

Na, doa künn ick jo nu nich annes, donn vetellt ick de reine Woahrheit un sett keen Wuhrt to un leet ook keen Wuhrt weg, un Müratt vewennt ook keen Dog von mi.

As ick farrig wier un Nicks miehr to seggen harr, dunn fär Müratt to den Dollmetsche 'n poa Wührt, de ick nich vestünn, wuarup de Dollmetsche mi fragen dehr: wua wi dat recht anstellt harrn, de Schildwach achte den Dwinge weg to kriegen? Na, dat wüßt ick jo nu noch sülm nich, un so hülp dat denn nich, so fär ick denn, dat mien beiren Kammraden ünnen up de Watekunst bi de Haupt-

wach toewen dehren, un dat de Een dat mahkt harr, un ſe mi Beir dat betühgen würrn, dat ick de Woahrheit ſprochk. Doarup würr denn ook Vogel Strauß un Hans Holtfreter voerführt un müßten ſick bi mi voer Müratten ſien Berr henſtellen. Hans Holtfreter ſchneer doabi grugliche Geſichte; he harr 'n Priem Stüerbuhrd un Backbuhrd un wörgt ſick dat jo woll dahl, wiel he dat nich wagen dehr, den Ruhm in Müratten ſien Gegenwart lens to pumpen. Vogel müßt dat jo nu vetellen, wua he dat mahkt harr; un doa vekloart he denn, wat he bi den Kiekaewe in den grohten Wallnaetbohm rinne ſtägen was, un doa ihrſt as 'n Stieglitſch flent harr; un donn wieren ihrſt de Schildwachen voer den Dwinge hellhühriq worrn un harrn mit 'n Anne an to futern fungen. Man, as he ihrſt anfungen harr, de ſaeben Wieſen von de Nachtigall to fleuten, donn wier ook de anne Schildwach üm den Dwinge rümme kahmen un harr dat nich laten künnt un ook 'n bäten mit tohührt: dat mücht ſe jo woll all Dree wunnet hebben, wat de Nachtigallen in Land Mäkelbörg noch in 'n Novembermahnd ſingen dehren. Jochen Müratt harr bi Vogel Straußen ſien Vekloarung ſiehr nipp tohührt un ſien ſcharpen Oogen keenen Oogenblick von üns Dree vewennt. He ſchient ſick noch 'n poa Sekunden nahtoſinnen. Mit' eens richt he ſick vull in dat Berr up un ſär to Vogel Straußen:

„Pfeif Sick wie die Stieklitsch, pfeif Sick wie der rossignol! Hörr Sie, pfeif sick!"

Na, dunn hahlt jo nu Vogel Strauß 'n rundes Stück Bleck uht de Westentasch, stoek dat in de Munt un füng dunn voer Müratten an to fleuten, ihrst as ne Stieglitsch un nahst as ne Nachtigall, un donn füng Müratt sick so hell an to lachen, dat he sick sien Hänn in de Sier setten müßt; un in de Stuhw, wua all de Offzieres wieren, füng dat ook an to lachen. Nahst för Müratt werre 'n poa Wührt up Französch, un donn nehm de Dollmetsche een Papier von den Disch un lees:

Auf besondern Wunsch des Herzogs von Berg und in Anbetracht der obwaltenden Umstände ist sein früherer Schulkamrad, der Tambuhrmajor Antoine Bouton, zu pardonniren. Napoleon.

Ick keek Müratten groht an, un doa mücht jo woll 'n Sünnenschien aewe mien Gesicht gahn, un dat sehg he jo woll; he nickt mi früntlich to un sär:

„Laufen Sick Aller zusamm. Pardon for Aller mit einander und auch for der zwei Prisonniers in der Auptwacken vor die Palais!"

Doarup mahkt he uns 'n Tecken, dat wi gahn künnen, un ick mahkt sonn feinen Kratzfoht as ick man farrig kriegen künn. Een Offziere güng mit mi nah de Hauptwach, un doa würr ick nah dat Lock rinne brächt, wua mien Ohme seet. Kasper-Ohm seet doa up 'n Hüke, den Kopp voeraewe, in

ſick toſam ſackt as 'n lerrigen Söſſſchäpelſack, un hickuppt.

„Prohſt, Kasper-Ohm!“ — ſär ick to em, as ick rinne kehm.

Donn boert mien Oehme den Kopp up un keek mi wild an.

„Prohſt ſeggt Er, Jonge? Prohſt? Dat is woll der letzte Prohſt, den Er mi nu bringt! Ick hew dat ümmer ſeggt, Jonge! wat Er den ihrſten Petri ſief ſief nich kennen deiht. Ick hew mi dat ümmer dacht, wat Er noch mal Sienen eegen Ohm an dat Metz ranne bringen würr, Er muhrdverbrannter Rebeller Er! Nu hett Er ſienen Willen. Nu hett Er Sienen eegen Ohm richtig vor de Kohrtmarſchall. Nu hett Er em richtig for dat Pulver ond for dat Blie. Hett Er eenen Fonken van Geföhl in dat Liew? Ond nu kümmt Er noch un mahkt Er dat Maat babenin vull ond will to Sienen Ohm noch Prohſt ſeggen! Donder ond Bliren noch mal to!“

As ick em donn aewe vekloaren dehr, wat he fri wier un nu gahn künn, wuahen he wull, wat ick bi Müratten voer weſt wier, un em dat donn noch wiere vekloart harr, dat Vogel Strauß, Hans Holtfreter un ick den Tambuhrmajuhre los mahkt harrn, un wat Monſüre Butong von Kaiſer Napoleon Pardon krägen harr, dunn ſtünn Kasper-Ohm up, keek mi ſiehr nahdenklich an, lär mi nahſten ſien beiren Ballaſt-

ſchüſſeln up de Schullern, küßt mi ihrſt up de rechte un donn up de linke Back un ſär ſo deep gerührt, dat em de Lippen doabi bäwerten: „Jonge, Er hett doch mehr von dat ächte Pöttenbloot in ſick, as ick mi dacht hew! Er iſt ond bliwt mien Süſter Irrſche ehr Jonge! Holl Er ſick fürder doanah! Ick werde Em van nu aw Du nennen!“ Doarup hahkt he mi ſiehr ohmshaftig ünne den Arm, un donn peek-ten wi ſülwanne nah de Koßfelleſtraat, un as wi ihrſt werre in de Achteſtuhw bi Kasper-Ohmen wie-ren, donn wieren ook Kasper-Moehmen ehr Krämp-ſen gliek weg un donn geew ſe mi de Hand un ſär to mi:

„Nu is mich auch Allens man gut, Andreeßing! Nu will ich auch man liebersten gar Nichts geſagt haben. Un ſollte es Dich vielleicht nacher zu Ohren kommen, als wenn ich was geſagt hätte, denn thä-teſt Du es woll Dein Tanting zu lieb und glaub-teſt mich das nicht, mein Jünging! So viel Rück-ſichten, dächte ich, wäreſt Du mich ſchuldig!“

Kasper-Ohm wier nu aewe doch ſo alterirt von de Accidenz, dat he ſick to Berr leggen un Kamellenthee drinken müßt. Ick bleew mit Greten-wäſchen alleen in de Achteſtuhw, un as ick ehr dat All vetellt harr, wua Vogel Strauß, Hans un ick dat anſtellt harrn, un wua, vähl Glück doa mit bi in 't Spill weſt wier, un wua ick up de See de Fatung nich veloaren un bi mi dacht harr: Greting

hett dat säke nich vegäten un hett 'n Vaterunser foer Di un Monsüre Butong mit bährt, donn kreeg Greting werre 'n poa Trahnen in de Dogen, donn foet se mi mit ehr schieren witten Armen rund üm, keek mi foet dörch de Trahnen an, geew mi von sülm den ihrsten Kuß, lär doarup den Kopp an mien Bost un weent still voer sick hen.

Na, ditt is jo nu nich de letzte Kuß west, den ick von ehr krägen hew. Doa güngen jo noch Joahren up hen, ihre se mien Fru würr un ick de grohte Brigg „Kasper-Pött" buhgen dehr. Man an ünsen Hochtietsdag doa güng dat werre von Fläßsen her, doa wier de ganze wierthe Familige vesammelt, mien Oll un mien Ollsch, Stoffer-Ohm un Fieken-Moehme von Barnstörp, Maehne-Tanten, Rusining Möllern, Vetter Krischan sammst den Herrn Diakonus von Sankt Mariegen, de grar Paster Primarius worrn wier un mi un Greten spleißt harr. Kasper-Ohm seet baben an bi Tisch. Ick seet rechtsch bi em, un mien lütt Fru de seet an sien linke Siet, un as wi donn bi den moigen Braren wieren, dunn stünn Kasper-Ohm up, kloppt mit sien Metz an sien Glas, mahkt ne feine Verbeugung nah alle Sieren hen, wischt sick ihrst de Munt mit de Damastsalvigett aw un sär donn würdevollst:

„Meine Herren und Damens! Ich bäte um ein wohlgeneigtes Gehör. Herr Sachn! — un doabi

keek he mi an — Fru Dochter! — un doabi keek he Greting an — Se Ehr Beiren Gesundheiten! Ond Herr Saehn! — un doabi keek he mi werre an un kneep dat linke Oog bedeutungsvoll halw to, — dat steiht in Gottes weisen Rath, wat dat Ehrst eenen Jongen wad oder aberſten wat dat een Göhr wad. Man wann dat een Jonge wad, Herr Saehn! denn sorg Du mi doafoer, dat der Jonge ook Respect vor dat Huhs kriggt, wenn Du dat sülm ook nie nich recht hatt heſt, Jonge! Herr Saehn! Fru Dochter! Se Ehr beiderseitige Gesundheiten!"

Doarup schweeg jo nu oll Unkel Andrees still, un wi sehgen, dat he nu mit sien Schiemannsgoarn rund wier.

Man mien Fründ Hannings leet sick de Gelegenheit nich uht de Nähs gahn. He langt sick flink de letzte Buddel Schatoh Dikem her, schenkt de Gläser werre vull, stünn donn up un sär:

„Meine Herren! Ich bitte um 's Wort! Sie fühlen gewiß gleich mir die angenehme Nothwendigkeit, unserm würdigen Onkel Andrees dort unsern eben so warmen als tiefgefühlten Dank für seine so gütige Abwickelung seines Kasper-Ohm'schen Schiemannsgarnes auszusprechen. Ich denke, ich spreche nur aus Ihrer Seele, meine Herren! wenn ich Sie hiemit ersuche, ein volles Glas auf sein ferneres Wohlergehn zu leeren. Möge sein Leben bis zum

letzten Athemzuge frisch und feurig sein, wie dieser edle Tropfen Weines hier! Meine Herren, hoch soll er leben!"

Un donn stimmten wi jo nu All in eenen vegnoegten Chorus in:

„Hoch soll er leben! hoch! hoch! hoch!" — Von den feinen Schatoh Dikem wier aewe richtig keen Nagelprohw foer mi nahbläwen foer den annern Morrn tüm Frühstück.

Wort- und Sacherklärung.

Achterſteven — auf dem Kiel ſtehendes Bauholz am hintern Theil des Schiffes.
Ahl pipel an Buhrd — all people on board.
Akkevit — aqua vitae, Brantewein.
Annebeulkenkind — Geſchwiſterkind.
awwraken — ein altes Schiff abbrechen.

back — back, zurück.
Ballaſtſtähr — Ballaſtſtelle, eingehegter Platz, wo die Schiffe den Ballaſt einnehmen und auswerfen.
ballſtürig — hartnäckig.
gühſt — unfruchtbar.
Biſtahne — Beiſtand.
Blackfatt — Dintenfaß.
Böhnken — kleine Sinekure.
braſſen — das Anholen der Taue.
Bratſpill — die Welle, durch welche das Anker aufgewunden wird.
Breetlingsplümper — Roſtocker Stadtfiſcher.
Admiral Brüeyßen — Brueys, Befehlshaber der franzöſiſchen Flotte bei Abukir.

Bürregri — feine Birne, Beurré-gris.
Buſſeruhn — baumwollenes Schifferhemd.
Buttenn — Das ſtumpfe äußere Ende.

Combühs — Schiffsküche.

Daemtz — Dömitz, eine Feſtung.
Dickhahn — Dekan.
Dinch'ano — τυγχάνω.
doa danzt Bornholm hen — So riefen die Lübecker Bürger, als ſie ihrem Bürgermeiſter Jürgen Wullenweber auf offenem Markte in Lübeck den Kopf abſchlagen ließen.

Faſtgälljaßen — Zweimaſtiges Schiff, mit einem aus einem Stück beſtehenden großen Maſt und einem Beſanmaſt.
Fattelkann — ſtarkes Braunbier.
Flamländiſche Eilanden — alter Name für die Aporen.
Foi — Trinkgeld.
foerbannade — ſchwediſch: verflucht.

Gaffel — in der Schiffahrt ein Baum, der hinter den Maſten liegt und an ſeinem untern Ende einen gabelförmigen Ausſchnitt hat, womit er den Maſt von hinten umfaßt.
Gangſpill — Ankerwinde, auch „Bratſpill" genannt.
Gaſten — Matroſen.

geit — ziehen, mit dem Schlepptau ziehen.
Giek — ein Baum, woran das Giekſegel befeſtigt wird.
Göpps — beide Hände offen und leicht gekrümmt, halbkugelartig gegeneinander gehalten.
Gottfried — Studentenausdruck für Schlafrock.
Gudwins — Sandbank vor der Mündung d. Themſe.

Hann-Bungenknähp — Kniffe des Hans Bunge, gebräuchlich für Dumme-Jungsſtreiche.
Heesbeeſerien — Alfanzerei.
Helgen — Balken, auf welche der Kiel eines zu erbauenden Schiffs geſtreckt wird.
Hieringswrakes — Böttcher, welche die Heringstonnen umpacken und friſch verſalzen.
Himp un Hamp, Hühn un Pardühn — Schiffsausdruck: das ganze Schiff mit Takellage.
Höltendrätick — Kinderſpiel mit Haſelnüſſen.

gähle Jakob — yellow Jack, gelbes Fieber.
Indian Ohſchen — Indian Ocean.
Jumfern — Blöcke mit Rollen, über welche Taue laufen.

Käkelreem — Zungenband.
Kalduhnſluhker — alte Bezeichnung für Studenten, welche das Convikt in Natur genoſſen.
Kapplaken — ein Procentſatz, der dem Schiffer von jeder Tonne oder Laſt noch über die bedungene Fracht zuſteht.

kapzeist — umwerfen, kentern.
Karantin — Karantaine.
Kecks — Schiffszwieback.
Keelschwien — Block längs des Kieles im Raume, auf welchen der Mast steht. Schimpfwort.
Keemen — Kiemen.
Klemmers — kleine Pfeffernüsse.
Klevejass — ein Kartenspiel, wobei Treffle einen besondern Werth hat.
Klippes, Klipper — scharfgebaute und durch besondere Takelung zum Schnellsegeln geeignete Schiffe.
Klüsgaten — runde ausgefutterte Löcher am Vordersteven, durch welche die Anker laufen.
Klüverbohm — der Baum, der zur Verlängerung des Bugspriets dient.
Korkenführer — Karrenfahrer.
Koxen — Coxwain, Schaluppenmeister.
Kuhljaegenpill — Ballspiel.
Kuhrscher Wall — Küste bei Kurland.

Lastadie — Straße in Rostock.
Lawei — Gesicht.
Leegerwall — eine Küste, deren Richtung gegen die Richtung eines auf dieselbe zustehenden Windes rechte, oder wegen einer Bucht spitze Winkel bildet.
Leestengen — Stangen zur Befestigung der Leesegel.

Leſſen — Namen des unglücklichen plattdeutſchen, keineswegs talentloſen, Dichters der „Hellenia," den man zuletzt verhungert hinter dem Zaune fand.
Lomber Imperijahl — Schafskopfſpiel.
Lombong — Benennung d. Kaffeeſpeicher in Batavia.
Lorring — vierdrähtiges Schiemannsgoarn.
Lorringmatt — Matte aus ausgedrehtem Tauwerk.
Luven — das Schiff hart beim Wind halten.

Maat — Steuermann.
macklich — angenehm.
Malahaga — Malagawein.
Maneer — Manier.
Manſcheſter — nachgemachter Sammet aus Baumwolle.
Marlien — eiſerner ſpitzer Bolzen.
Mohrd — Alp.
mooy — holländiſch: ſchön, angenehm, vortrefflich.
Morblex — morbleu.
Moritzen — mores.
Mufferdeiſchooner — verſtümmeltes Wort von Hermaphrodit oder Brigantine.
Murki — ſchöne Beſcheerung, verteufelte Geſchichte.

Rümms — Niemand.

Pallſtütten — Stützen, zwiſchen welchen das Bratſpill ſich dreht.

Pargenettens — Bajonnett.
Perſennings — getheertes Segellein.
Präben — milde Stiftung in Roſtock.
Praien — anrufen.
Prühkenkopp — Gulden.
Puttingen — ſchwere Kettenglieder, zu unterſt an den Wandtauen.
Puttſchehſ — Portechaiſe.

Raanock — unterſtes Ende der Raan.
Rackkloten — kleine rundliche Holzkugeln, zur Befeſtigung des Rackſchlittens auf das Racktau gereiht, um die Raa an den Maſt zu halten.
Rackpipen — Arrakfäſſer.
Reeling — Schanze, railing.
Reewen — die Segel kürzen.
Reffbanden — kleine Bänder zum Reffen oder Kürzen der Segel.
Roof — roof, auf dem Deck ſtehende Matroſenkajüte.
Rowahn — Rouen.
Rundgatt — holländiſches Schiff mit rundem Bug und Stern.

Schaats — holländiſch: Schlittſchuhe mit langen Schnabeln.
ſchaffen — eſſen.
Schänen — Schienbeine.
Schantdeck — das Verdeck unter der Schanze.

Schatoh Dikem — Château d'Iquem, französischer Weißwein.

Schiemannsgoarn — Garn, welches die Matrosen aus, zu dem Zwecke aufgelösten, alten Tau und Takelwerk in ihren Mußestunden auf See spinnen und wobei sie sich ihre Abenteuer zu erzählen pflegen: Schiffergeschichten.

Schippegelag — Zunfthaus der Schiffer.

Schonk — chinesisches Schiff.

Schoof — Schulter vom Ochsen.

Schüpott — Saucière.

Schuyt — holländisches Fahrzeug.

.sorren — mit Tauen festbinden.

Spill — eine bewegliche Welle, um Taue damit heranzuwinden.

spleißen — zwei Tauenden künstlich zusammen knoten.

Starnsiehts — stern-seats, die Sitzbänke hinten in einer Schaluppe.

Swählkenswanz — Küstermantel.

Switiehs — Suitiers, Studentenausdruck: lustige Gesellen.

Tater — Zigeuner.

Tieding — Neuigkeiten.

Tjusend Schähpslast Tjävel — schwedischer Fluch: Tausend Schiffslast Teufel.

langen Tom — Kanone, Zweiunddreißig-Pfünder.

Top, Bram, Giekbohm — Maſtſpitze; Segel; der Baum, woran das Giekſegel befeſtigt wird.

Toppgallantpardhn — Hauptbefeſtigungsſeile, welche vom Topp heruntergehen und hinter den Wandtauen der Maſten an den Seiten des Schiffs durch Jumfern und Puttingen befeſtigt werden.

Toppgaſten — Matroſen.

trimm — feſt, ſicher.

Vagdie — Amtshaus in Warnemünde.

verdoemde — holländiſch: verdammt.

Virgil — Studentenausdruck für Nachttopf.

Währegallen — ein grünlich gelber Schein am Himmel, der ſich der Sonne gegenüber zeigt und als Zeichen eines bevorſtehenden Sturmes gilt.

Wanten — ſtarke Seile, welche zur Befeſtigung der Maſten und zugleich als Leitern zur Erſteigung derſelben dienen.

wantſchapen — abgenutzt, gemein.

blahge Wäpſtierts — Vogelart.

Wellingtons — engliſche bis über die Wade reichende Stiefel.

Wietick — kleiner Fiſch.

Wills — Fiſch.

Druck von J. G. Tiedemann in Roſtock.

25

Peter Lurenz bi Abukir.

Peter Lurenz bi Abukir.

Von

John Brinckman.

Mit einem Bilde

von

Paul Tischbein.

Rostock.
G. B. Leopold's Universitäts-Buchhandlung (Ernst Kuhn).
1868.

Dat is kein Kinnerspill nich, wenn en oll Mann up 'n Stock ritt.

Peter Lurenz bi Abukir.

„Ik hadd mi dunn en beten up de Nautick ſmeten hadd un einen heilen Winter äwer mang de Octantens un Quadrantens ſeten un was ſo deip in de Ekkliptik rinner un in den telluriſchen Magnetismus, dat ein Gedanken den annern man ümmer ſo von ſülwen gaww; un wenn Einer denn Glück un Verſtand hett un tauverlatig reken kann un ſeker un richtig mit den Böddelſten in den Achtelſten tau dividiren verſteiht, ſo dat de Prohw nahſten mit de Facitten ſtimmt, un de Anſatz man nah Adam Rieſen ſin Praktiken bemeten is, denn ſo müßt dat jo mit den Düwel as Fracht un ſin Grotmoder as Deckslaſt taugahn, un denn mußt Einer jo von ſinen Topp bet ſinen Keel fuſtendick mit Uhlenſaat beſeihgt weſen, wenn hei dann nich up

wat Niges ſtöten un wat utfindig maken ſüll, wat noch nich dor weſen is, wat de Navigatſchon mit einen gewaltigen Schupps fortſtens glik ein por Johrhunnerten vörwarts ſchüfft, wovon de kläukſten Kaptains von Noah an bet up Tromp un Ruyter, Serr Walter Ralihen un Jakob Kuken ſik Nicks hewwen drömen laten up dat Quarterdeck achter ehr Kompaſſen un in ehr Kajüten äwer ehr Log-bäuker, un wo denn nahſten ſon 'n Lurd von de Engelſch Admiralität ſin blahgen Kalwerogen ſo wid äwer upriten deit, dat hei ſei in ſinen ganzen Lewen nich ganz wedder tau krigen kann.

Seihn Sei, Herr Block! — Man tauvör laten Sei mi gefälligſt noch ein Buddel von ehr Duw-welbir tau drei Schilling tau fleiten un denn bidd ik ok üm 'm lütten duwwelten Käm un 'n Fidibus! — Seihn Sei, Herr Block! De Klock is nu nägen. Wi ſünd nu unner uns twei Beiden. Börgertid is dat, de Annern ſünd nu tau Hus gahn. De oll dick Hornemann is all vör ne Stun'n awtrün-delt. Kanzliſt Maakens ſitt dor nich mihr. Guſt Millies de Hospitaliter hewwen ſik ok all drückt, un nu dat Smid Höpner un Kopperſmid Steinhorſt un wat de Hofkringelbäcker is ok utklarirt un Ha-ben utlopen ſünd, nu is de Luft hir rein un dat Fohrwater nich länger belemmert in Sei Ehr Gaſt-ſtuw. Un wenn Sei Sik nu ſo up Kanzliſt Maa-kenßen ſinen Stammplatz an de anner Sid von den

Aben noch so 'n lütt halw Stun'n gedüllig dal set'ten müchten, denn so kunnen Sei dat All von mi tau hüren un weiten krigen, wo Sei mi all eins nah fragt, un wat ick Sei all lang taudacht heww."

Dunn sach Herr Block nah de Klock, putzt all de Talglichters in sin Gaststuw sorgsam un sporsam ut bet up twei un säd tau den Jungen, den hei as Marküre höll: „Na, Fritz! denn hal Du mi ok man noch ne halw Buddel Bir un denn kannst Du nahsten de Husdör man tauschotten, süs äwerfallen uns hir am En'n noch en por von de ewig döstige Klür von Walsmannen ore Meiste Langen. Un denn geihst Du nah achter, Fritz! un putzst Herr Avkat Thyben sin Stäwel un min eigen, man dat Du mi nich wedder so vel Wichs verspillen deihst, as Du dat gistern Abend dahn hest, un ik dat hüt Morrn in de Käk man seihn heww. De roden Aalstaken vör den Hierd sünd dor jo all von sprenkelt as swartbunte Abenkacheln. Wedder rinner tau kamen brukst Du nich, wenn Du dat Bir brächt hest; ik will nahsten Herr Lurenzen woll sülwen ut de Dör laten."

Un dunn dreiht Herr Block sik nah Herr Lurenzen rümmer un säd tau Herr Lurenzen sihr höflich un sihr bedächtig: „Sei sünd so 'n seltenen Gast, Herr Lurenz! dat ik mi dat as eine absonderliche Ihr anreken dauh, dat Sei ok mal wedder eins bi mi vörkiken mägen un mit min Bir vörleiw nemen. Ik kann

woll seggen, dat ik all en lütt beten niglich bün up de-gefälligen Mitdeilungen, de Sei mi tau maken geneigt sünd, son 'n welterfohrnen un widgereisten Mann as Sei sünd, un ik kann ok noch woll seggen, dat de Anfang, den Sei gütigst all makt hewwen, vel verspräken deit." Un dorup namm sik Herr Block ok en Fidibus un set't sik vörsichtig un mit all den bedächtigen Anstand, den hei eigends för dat Lewen mit up de Welt brocht hadd, up Kanzlist Maakenßen sinen Stammplatz an de anner Sid von den swarten Kachelaben tau Herr Lurenzen hen.

Un as de beiden würdigen Herrn dor nu so satten an beid Siden von den Kachelaben — denn November un kolt was dat buten — de lütten Waßdaukdischen vör sik, jere mit en missingschen Lüchter un en rußsch Talglicht dorup, mit den Fidibusbeker un Buddel un Glas, un so dat de ein oll Herr den annern nich seihn kunn, ahn den Kopp wid vöräwer un lang ut den Rockskragen ruter tau steken, dunn seeten dor twei, de woll wierth wesen deden, dat man sei dor eins up ankek. Herr Block in den blaumelirten gaschen Husrock bet unner den Hals tauknöpt, ne Schuwlad vull slowitte Halsdäuker üm sinen langen Hals, mit de beiden langsamen Ogen, de jo woll seggen wullen: „Man ümmer langsam! Sacht Rath, man nich tau hastig! Un üm Gotteswillen nich gegen de löbliche Polizei!" un mit ne lange boltengrade spitze Näs' äwer de smallen tauknepen

Lippen, de utſach as en Pajonett, wat för ne tauſlaten Purt hollen ward, dat dor Nicks nich ruter ſall, wat keinen Paß nich vörwiſen kann. Un Herr Lurenz an de Leeſid von den Aben, wo mäglich noch dröger nn länger, man growwknakig as eiken Krummholt, ſinen gragen kaſimirſchen Bonjuhr wid apen, Weſt un Hemd halw apen, ſo dat ſin horig Boſtknaken dor mennigmal ruter kek, un nich ſo vel as en Twiernsfaden von Dauk ünne den ümklappten Hemdskragen un üm den drögen Hals, wo de Slagadern ſo dick un vull up legen as uttreden Darms, un de Adamsappel ſo wid vörſtünn, dor hadd hei Middags bi Diſch ſin eigen Sarvijett an uphängen kunnt. Un wenn hei den uhlenſnutigen Kopp mit de gragen buſchigen Branen un de lütten gräunen Ogen dorunner dörch den Damp von ſin irden Pip ruter ſtök. denn ſach hei ſo wild ut, as was dor ne Schrum los ünner de blitzblanke Kron mit dat korte, ſturre, griſe Hor dor achter, un denn let em dat likſter Welt as ſo 'n Hawk, de up en Feldflüchter ſtöten will.

„Seihn Sei, Herr Block!" — ſung dunn Peter Lurenz wedder an — „Ik hadd mi de geſammte Nautick den Winter ſo ſcharp dörch den Kopp gahn laten, fehlen kunn dat nich, ruter kamen mußt dorbi wat — aut — aut. Entweder ret rii de ein grot Knuppen von de Membranen in dat Cerebrum ore äwerſten dor kem ok wat Grundgeſcheutes bi

heruter, wat sik seihn laten kunn, as Sir Eisack Juten sin Doctrin von den Universalen Swor-punkt, Leibnitzen sin Differenzialkalkulus un dat swore Gesetz von dat Deklinatorium Magneticum. Seihn Sei, min leiw Herr Block! dunn mußt ik jo dat grote Glück hewwen, dat mi de beseggte Brägen-knuppen nich riten ded; dunn kreg de Navigatschon dörch mi einen Schupps bet in dat negste Johr-dusend rinner, — mit ein Wurd, dunn erfünn ik de horizontale Peilung un den submarinen Pegel mit den duwwelten Sneller. Man ik bün nich so, weiten Sei; ik ded dor nich dick mit. Mi was blot üm de Nautick tau dauhn. Ik behöll dat nich för mi allein. Dat kunn nich fehlen, dat sik dat utsnacken ded. De kregen dor tauletzt wat von up dat Observato-rium in Grienitsch tau hüren un, kort un gaud, ik heww de Ihr dor noch von, man wat de En-gelsmann is, de hett den reellen Nutzen dor von weg hadd, un ein von de Lurds von de Engelsch Admiralität de sall jo, as ik man hürt heww, dat Hosenband dorför krägen hewwen. Äwersten dat schadt nich, dor mak ik mi Nicks nich ut. Ik weit, ik rangir nu mit Keppler un Kopernikussen, un Galiläi kann mi gewagen bliwen. Seihn Sei, Herr Block! ahn de horizontale Peilung un den subma-rinen Pegel hadd de Slacht bi Abukir in desen Le-wen nich von den Engelsmann gewunnen warden kunnt, un was ik nich tau rechter Tid doräwer

taukamen, denn hadd de Engelsmann dor ok so seker mit ne lange Näs' von aftrecken müßt, as de Dähn vör Gadebusch, ore äwersten hei hadd ok so vel Släg kregen, dat de gesammten brittischen Eilanden sik dorup hadden gichten laten kunnt. Un dat mußt jo nu so kamen, Herr Block! Ik drew wi dunn grad en beten in de Middlansch See rümmer an Burd von de Amsterdammer Kuff de Kaatje Kaatje, Kaptain Piet van den Peerenbom. Eigentlich was ik dor Superkargo an Burd von de Kuff Kaatje Kaatje, man mihr noch as Amatüre von de Nautick, versteiht sik grad von wegen de Peilung un den bewußten Pegel mit den duwwelten Sneller. Napoleon höll sik dunn grad so 'n beten achter dat Delta von den Nilus in Egypten up — verstahn Sei mi recht, Herr Block! Sei weiten woll noch, dor achter bi Gizeh un de Katarakten hen, mein ik, mang de Pharaonen un bi de Piramiden herümmer: so vel hadd ik man in Smyrna hürt, wo de Kaatje Kaatje dunn lagg, un Kaptain Piet van den Peerenbom de Druwrosinen grad stauen ded, de ik dor för Rotterdammer Rekning inköfft hadd. Juni Mand was dat nu stickenheid, süs hadd ik mi sacht en Kamel meid' ore en Dromedari un hadd mi dor den Krempel mit de Mamelucken bi de Piramiden un Sfinxussen en lütt beten mit ansehn. Man ik fählt mi jo woll grad nich so upkratzt dortau, de ganze Kram kamm mi äwehaupt so 'n beten pukig

vör, ik estimirt Boneparten dunn noch nich recht, will ik Sei seggen, Herr Block! üm mi dorüm en Wulf antauriden, vörut bi de Backabenhidd. Na, dit was jo nu gaud, de Kaatje Naatje klarirt jo nu ut. Ik gung natürlich wedder mit an Burd. Dat was macklich Weder, un wi löpen vör östliche Wind unner Kandia weg, Leeseilen bi, wat dat Bramdauk man hollen wull. Gott sall mi en Daler schenken, Herr Block! kregen wi dunn äwerst en Kremphaut vull Mistrall von Marselji ut un äwe Sizilien räwer in de Jack, as wi ünner Kap Matapan legen. Dat was as en Handumdreihgen, dunn hadd hei uns up de Egyptisch Küst smeten: man dat de Wind dunn nah Südwesten vieren ded, un as dat dunn wedder Dag würd, dunn kamm dor de gesammte Fransche Flott an." —

„Ne, wat Sei einmal seggen, Herr Lurenz! de gesammte französische Flott?"

„Wen anners, Herr Block, wen anners! De Franzmann sülwen, all de Reeven ut bet up de Reil rupper, vulle Fohrt, dürtein Knuppens, säbentein Orloggens hoch, dürtein Dreideckers un vir Fregattschäpen! Un wat dat Admiralschipp was, Herr Block, segg ik Sei, dat hadd ne Wimpel an de Fock, Gott sall mi en Daler schenken! de was so lang as von Dover nah Calais."

„Ne, wat Sei seggen, Herr Lurenz!" — säd dunn Herr Block — „Dit is jo erstaunlich!"

„Der Wimpel mag ok ne Ehl oder ſo körter weſen ſin, Herr Block! Up einen Faut oder twei kümmt dat dorbi nich an. Dat is man eine Mitaſſer, as wenn Einer von den brüllenden Löwen ſpreckt un den Düwel dormit meint. Man ik ſtunn dor grad an de Stürbordreling von de Kaatje Kaatje, Herr Block! un hadd vullup tau dauhn mit de horizontale Peilung un den Submarinen mit den duwwelten Sneller, weiten Sei; denn wi legen för de forſche Wind ſo hart ünner Land, ſegg ik Sei, einen richtigen Jungen de hadd mit einen Stein von dat Deck an den Strand ſmiten kunnt, ahn ſik de Schuller ut dat Gelenk tau ſetten."

„Is nich mäglich, Herr Lurenz!" — ſäd dunn Herr Block.

„De Gefohr was grot weſt dor up tau lopen, Herr Block! Un wen weit, wat ahn minen Pegel un min Peilung vör ſik gahn was. Kaptain Piet van den Peerenbom hadd Himmelangſt vör ſo wat; man ik kalmirt em, un ſäd tau em: „Wenn wi blot man irſt de Snut dor vörbi ſünd, Piet! wat denn för Nod? Viertehalben Faden Water hewwen wi noch ümmer unner den Keel hadd; dat is äwer genaug för den gröttſten Urlogsmann!" Seihn Sei Herr Block! wi wederten de Snut dor ok richtig af. Achter Alexandria was dat, un Abukir näumen ſei dat dor. Un as wi uns dunn richtig afſeilt hadden, dunn ſo ſegg ik tau den Kaptain von

de Kaatje Naatje: „Piet! ſegg ik: Der Franzmann dor der kann doch unmäglich ſo unklauk weſen un will dor in Alexandria Haben binnen lopen, Piet? ſegg ik: Dat geiht nich, dat geiht in 'n Lewen nich, Piet! In den Nilus un dat Delta ſünd ſei förre de Seeſlacht bi Actium nich mit 'n Bagger rinner weſt, anno einundürtig post Christum natum, ore äwerſten is dat noch ante weſen. Dat geiht woll för'n Kopfohrer, Piet! man nich för Dreideckers as de dor. Wat meinen Sei, Piet? Süllen ſei woll den Engelsmann ſon'n lütt beten achter ſik up de Hacken ſitten hewwen? ſei ſeihn mi wat haſtig ut. Wenn de Beiden hir in de Eck ſik fat't krigen ſüllen, denn ſo is dat nich uttaulaten, Piet, Rüſch giwwt dat denn as bi Lepanto un la Hogi, dor bün ik gaud för.“ Seihn Sei, Herr Block! Dorup krüzten wi uns hell dörch de geſammte franſche Flott dörch, un dunn kek ik ſei mi dor All eins up an, un dat Admiralſchipp hadd vulle Tall an Burd, Möſers un Kanonen baben Deck un ünne Deck hunnert un twintig Stück alles in allem. Seihn Sei, Herr Block! un dunn ſo dacht ik noch ſo bi mi: Kümmt dat taum Klappen, knallen ward dat! Un dor gaww de Kaptain von de Kaatje Naatje mi ganz Recht in, as ik em de Mäglichkeit vörläd.

„Dit hürt ſik jo wohrhaft romanenhaftig an Herr Lurenz!“ — ſäd dunn Herr Block — „Dit klingt jo binah ſo, as wenn ik Robinſonnen leſen

dauh. Dit verſett mi jo in ne wohre Spannung, Herr Lurenz! Erlauben Sei, dat ik mi Sei en beten gegenäwer ſetten dauh. Dat hürt ſik doch ümmer beter an, wen'n ſik dorbi in't Geſicht ſeihn kann, Herr Lurenz! Un dormit ſtunn Herr Block bedächtig up von Kanzliſt Maakenßen ſinen Stammplatz, bört ſik den Ledderſtaul nah Herr Lurenzen ſinen Diſch ranner, putzt ſin eigen Licht bedächtig ut un Herr Lurenzen ſin vörſichtig af, ſett ſik dunn vör em hen un let ſin langſamen Ogen nahdenklich äwer Herr Lurenzen ſin uhlenſnutiges Geſicht gahn, as künn hei äwer Herr Lurenzen ſin Verklorung achterher noch eidlich vör dat Obergericht un tau Protokoll vernamen warden un dat mit Suggeſtiv-Fragen tau dauhn krigen, — tau weiten was dat nich, vörkamen was ſo wat all.

„Seihn Sei, Herr Block!" — ſung dunn Peter Lurenz wedder an — „Sei ſünd ſülwen äwer de Atlantik weſt, nich wohr? Jk irr mi doch nich, Herr Block? Sei hewwen ok mal eins up den Krutſchendiek dor ſwemmt. Wo is dat, Herr Block? Js dat oder irr ik mi dor in?"

„Hä hä hä!" — ſäd dunn Herr Block — „Jk bün woll Anno drei en lütt beten in Nujork weſen un heww dor Grienitſch-Strit Nummer einunnägenzig in dat ein Bordinghus dor wahnt. Man en recht beten groten Krutſchendiek is mi dat doch vörkamen, Herr Lurenzen, mit ehr gütiges Wollnemen!"

„Vergeten Sei Ehr Red nich, Herr Block! Wat ik ſeggen wull, dat is, wenn Sei up de Atlantik weſen ſünd, Herr Block, denn möten Sei ok weiten, wat konträren Wind beſeggen will, un wat dat heiten deit, wenn eine hollandſche Kuff, de Druwroſinen unner Deck hett, ſo'n drei Wochen lang twiſchen Cap Blanko un Cap Monte Santo krüzen möt vör ne forſche Süd-Weſt, hett ſei ok twei richtige Swerters an de Sid Stürburd un Backburd, un is dor ok teinmal ein Mann mit an Burd, vör den Sir Eiſack Juton den Haut aftreckt un den Galiläi gewagen bliwen kann. De Kaatje Raatje kamm nich ut de Städ, Herr Block, ik ſegg Sei nich ſo vel, as deſe Diſch, de hir twiſchen uns ſteiht, breit is."

„Hum!" — ſäd dunn Herr Block.

„Kort un gaud, dat was All nich Mies un nich Mau. Stah ik dunn grad bi dat Bratſpill un kik ſon 'n beten achter Maltä weg un peil mi de Kimming mit minen ſcharpſten Declinaſchons-Winkel. „Piet!" — ſegg ik dunn, — „Kaptain Piet van den Peerenbom!" — ſegg ik dunn — „Wat heww wi dor achter Weſten bi Süden Süd-Süd-Weſt?" Piet ſach ſcharp hen ok achter Malta weg dörch ſinen Kiker — „Dat is drommelſch!" — ſeggt Piet — „Bliksem en Donderſlag! Dor heww wi 't!" — ſeggt Piet up Hollandſch — „Dat is en Orlogſchipp!" „Wat is dat!" — ſegg ik dunn wedder — „Ein Orlogsmann is dat! Dauh de Oſſenogen up, Piet!

virtein ſünd dat! Dat is Nelſon, dat is de geſammte Engelſche Flott, Piet! Gott ſall mi en Daler ſchenken, Piet! wenn ſei dat nich is, dor bruk ik gor keinen Kiker nich tau, Piet! So wat heww ik ümmer fortſtens weg mittelſt de horizontale Peilung.“ Na, dunn was dat jo nu ok Sir Horäſchio Nelſon, Herr Block! de dor heranner ſimmen ded vör de ſtiwe Süd-Weſt. Man de Middlandſch is ümmer wat tückſch Herr Block! Dat wohrt kein Vittelſtun'n nich, Herr Block! dunn gung ok de ganze Engelſche Flott äwer Stag, ſo ſtrikt oſtlich füll dunn de Wind, un dunn hadd ik jo nu Tid mi de Breidüden all aſtantellen, de Gelegenheit was dor. — „Wenn dat man geiht!“ — ſegg ik dunn tau Piet — „Lät Nelſon 'n vel hewwen, denn ſünd dat duſend Kanonen dor vör uns. Dat ſünd man luter Virunſäbentiger, de Nelſon dor hett un lat dat vel weſen, denn hett hei acht duſend Mann an Burd. De Franzmann dor achter bi Abukir de hett tweihunnert Brümmers mihr un kann virduſend Poggenfreters mihr an dat Bratſpill un de Braſſen heranner ſetten, as Nelſon dat kann. Dat gefallt mi nich von Nelſon'n, kann ik woll ſeggen, Piet!“

Ik hadd dit äwer kum dacht un tau Pieten ſeggt, dunn weiht dor ok all ne Signalflagg von Nelſon 'n ſinen Topp för de Kaatje Raatje. Dunn hißten wi unſ Flagg up, un dunn was dor ok all wedder en anner Signal baben an Nelſon'n ſinen

Topp un wedder för de Kaatje Naatje. „Alle Handen ahoy! Rä! Rä!“ — ſchreg dunn Piet un ſpeg ſinen Prim äwer de Reeling. — „Wat beteikent dit?“ Dunn ſchöt äwer ok all ein Gig von dat Admiral-ſchipp ſülben nah de Kaatje Naatje rann. „Woher un wohen?“ — ſchreg de Leutnant, de dor in ſatt. — „Von de Smyrna nah de Rotterdamm!“ — röp dunn Piet. — „Schön!“ — röp dunn de Leutnant wedder — „Is dor kein Minſch nich an Burd de ferm Engelſch ſpräken kann?“ „Ay, ay, Sir! How do you do?“ — röp ik dunn äwer de Reeling — „Very well, J thank you!“ — röp dunn de Leut-nant wedder unnen in dat Gig — „Denn kann ſik dat jo nich beter paſſen. Nah den Accent ſünd Sei jo woll gor en Landsmann?“ — „Ne!“ — ſäd ik dunn — „Ik bün man Peter Lurenz!“ — „Peter Lurenz ut Roſtock!“ — ſäd dunn de Leutnant, würd up eins ſihr höflich, ſtünn up un namm den Haut ſihr deip, un ſihr orig för mi af — „Herr Peter Lurenz ut Roſtock von de horizontale Peilung?“ „De ſülſtige!“ ſäd ik. „Jh, dit ſleit Nelſon'n jo in as Hagel in de Finſtern. Dit kunn ſik jo gor nich beter drapen. Wat nu för Nod! Bitte, Herr Lurenzen! denn bemäuhen Sei Sik man gefälligſt en beten in min Gig runner. Nelſon hett en por Würd mit Sei tau ſpräken. Ward de ſik äwer freuhn!“ — „Na, denn helpt dat nich, Piet!“ — ſäd ik — „Denn führ Du man ruhig mit de

Kaatje Naatje nah Rotterdamm un holl Di nich up, wenn ik Di dat Signal dortau gewen lat. Ik ſeih dat all kamen, ik krig nu alle Hän'n vull tau dauhn un ſo flink kam ik dor ſacht nich wedder von af. De Staatsakſchon geiht äwer alles un jidwes Privatintreſſe! Dit ſegg Du man in Rotterdamm, Piet! wenn Du ankümmſt." — „As Ji bileewt, Mynheer!" — ſäd dunn Piet — „Denn gew ik min Verklorung dor nahſten nah af, beſwären kann ik ſei, Herr Lurenz!" — Un dorup ſteg ik tau den Engelſchen Leutnant in dat Gig un führt nah dat Engelſch Admiralſchipp, un dat was de Vangard von virunſäbentig Kanonen. As wi dor nu gegen den Dreidecker kemen, dunn ſach dor wen achter äwer dat Heck, un dunn ſach ik dat glik an den groten Dreimaſter, den hei up den Kopp un de bannigen Epolettſen, de hei up de Schullern hadd, dat kunn kein anner weſen as Nelſon ſülwen, Herr Block! Dunn ſtunn jo nu de Leutnant in dat Gig wedder up, as de Kockſen de Gig mit den Bootshaken an de Fallrepen faſt höll, namm den Haut ſihr orig vör mi af un ſäd tau mi: „Sei nemen mi dat nich äwel, Herr Lurenz! wenn ik mi de Ihr gewen dauh un Sei vöran de Fallrepen rupper ſtig' un Nelſon'n en beten wohrſchugen dauh. Nelſon hett nich die Laus von ne Ahnung dorvon, wen ik em an Burd bringen dauh. So angenehm as ſei is, de Äwerraſchung künn em doch in de Mag' ſchei-

ten, un wenn hei dat denn mit de Disſenterie kreg, dat kunn ein ſlichtes Omen weſen för ganz Old Ingland un de Jhſt-Indies, wo dat Aas von Bonepart dat up aſſeihn hett. Nelſon, weiten Sei, höllt ein gefährliches Stück up Sei. Sei ſünd ümmer ſin drüdd Burd. Mit de horizontale Peilung ſteht Nelſon up un mit den ſubmarinen Pegel un den duwwelten Sneller geiht hei Koje an, un denn mücht ik giern de Jrſt weſen, Sei weiten woll, Herr Lurenz, denn kümmt min Namen nahſt mit in in de Rappurten an de Admiralität, un denn is min Glück makt."

Na, dunn ſteg jo nu de Leutnant de Fallrepen rupper, un ik ſteg em nah an Burd von de Vangard. Jk hadd äwer noch nich ſo drad den Faut up Deck ſet't, dünn ſach ik man, wat Nelſon achter up dat Quarterdeck ſin Kesmetz ut de Scheid tröck un ein Teiken gaww. Dunn ſung ok de Hochbootsmann an tau pipen; dunn kreg ik all de militäriſchen Honnürs; dunn klasperten all de Vullmatroſen nah de Marſſen rupper un ſtelliten ſik dor up de Raaen up; de Band von dat Admiralſchipp ſet't dortau mit eins in: „Rule Britannia! rule the waves!" un all de Topgaſten up den Mars un de Raan ſchregen dunn dreimal achter en anner von baben äwer minen Kopp dal: „Peter Lurenz ſall lewen, hurah!"

„Dit is erſtaunlich!" — ſäd dunn Herr Block —

„dit is wohrhaft Erſtaunen erregend, Herr Lurenzen! Un wenn dat nich ut Sei Ehren eigen geihrten Mund kamm“ —

„Vergeten Sei Ehr Red nich, Herr Block!“ — ſäd äwerſten Peter Lurenz un tuppt äwer den Diſch weg mit ſinen knäkernen Vörfinger dreimal up Herr Blocken ſin Hand, de dor ſihr ſtill un bedächtig up den Diſch lagg — „Dauhn Sei mi den einzigſten Gefallen un vergeten Sei Ehr Red nich! Dat kümmt noch beter, ſegg ik Sei, Herr Block! Dat kümmt noch en heilen Stupen beter, kann ik Sei ſeggen. Seihn Sei, min leiw Herr Block! mihre verlangen kunn ik nich gaud. Fürſtliche Ihren wiren dat. Friedrich Franz hadd nich mihre verlangen kunnt, was hei an Burd von de Vangard kamen. Ik was ok ſo ergräpen, de Sprak verſäd mi den Ogenblick, man blot dat ik den Haut afnamm un mi höflich verneigen ded. Dunn ſtunn äwer ok all Nelſon bi mi un ſach mi ſihr utdrucksvoll mit ſin ein Og' an, — dat anner hadd hei jo bi Calvi liggen laten, — un gaww mi dorup ſihr fründſchaftlich ſin linke Hand, — ſin recht was em bi Teneriffa afhanden kamen, — un dunn haudujuduten wi uns as en por richtige Gentlemen, un dorup ſäd Nelſon tau mi: „Bitte, bitte, Herr Lurenz! bedecken Sei Sik un nemen Sei gefälligſt ſo man vörleiw. Hadd ik dor ne Ahnung von hadd, wen Leutnant Sir Knockhimdaun dor in ſin Gig von de Kaatje Kaatje

nah min Admiralſchipp räwer bringen ded, God damn me, denn hadden Sei en Salut von einuntwintig krägen, dat bün ik Sei ſchüllig, denn ahn de horizontale Peilung un ahn den ſubmarinen Pegel, was dat rein ein Ding der Unmäglichkeit weſt, mit man virunſäbentig Kanonen de Santiſſima Trinidad von hunnertunſößundürtig den dürteinſten Schepewohrdi ſäbenunnägenzig bi Cap Vincent tau nemen. Wat Recht is möt Recht bliwen, — undankbor bün ik nich. De Praxis ſüll ni vergeten, wat ſei de Theorie ſchüllig is, un Nicks is gehäſſiger un wedderſteiht mi mihre as Neid un Afgunſt tüſchen twei ſon'n geniale un apen Köpp as wi Beiden ſünd; man ik denk, de Gelegenheit ſall ſik noch finnen. Nu kamen Sei äwer gefälligſt en beten neger un vernüchtern ſik en beten. 'Ik hewv utgeteikenten Cheſterkeſ' an Burd un min Portwien is ok nich von ſlichte Öllern, dat is echten Karkavellos. Von Geſchäften kän'n wi nahſten ſpräken. De Kriegsrath is all anſeggt. Punkto elben kamen all min dürtein Kaptains hir an Burd; ſignaliſirt ſünd ſei. Bitte, bitte, Herr Lurenz! ſtigen Sei gefälligſt vör mi dal, dauhns mi de einzigſte Leiw un maken man kein Ümſtän'n nich."

„Ein wahrer Gentleman, der Nelſon, ein reeller Gentleman!" — ‚ſäd dunn Herr Block mit einen höchſt vörſichtigen Utdruck up jidwe Silb. Directer Krampe hadd dat nich beter ſeggen kunnt

vör de Culiſſen von dat oll Roſtocker Stadttheater, un dorbi ſach hei achtungsvoll, bewunderungsvoll un erwartungsvoll in Peter Lurenzen ſin Uhlengeſicht.

„Dor hewwen Sei en wohres Wurd ſeggt, Herr Block! Dat nem ik Sei gaud. Ein Gentleman was hei, jere Loth von em, wat dor noch von nah was, afgeſeihn von dat eine Og' un den einen Arm, de dor dunn all an Sir Horäſchio fehlen deden. Man ik bün ok min ganzes Lewen lang ein Gentleman weſt, Herr Block! ahn mi tau verräuhmen, un wen einen wohren Gentleman weſen will, de let ſik nich lang nödigen un makt ni nich vel Ümſtän'n nich mit Fründ un nich mit Fiend; un ſo ſteg ik denn nah Nelſon'n ſin Kajüt rinner, un Nelſon mi nah, un dor vernüchterten wi uns gehürig. Un ik weit noch hüt un deſen Dag nich, Herr Block! wecke mi dunn noch beter tauſeggt hett, de Cheſterkeſ' oder de Port. Ünner vir Ogen wiren wi, un dunn-mußt ik Nelſon'n den Gedankengang von de horizontale Peilung verkloren un wat dat för einen glücklichen Griff weſt wir, de mi up den ſubmarinen Pegel mit den duwwelten Sneller hulpen hadd, un dunn kreg Nelſon dat Stillſwigen äwer minen natürlichen Scharpſinn. Na, ik hadd jo nu vel tau vel Tackt, Herr Block! Jk ded jo nu ſo, as wenn ik dat nich marken ded, dortau hadd ik vel tau vel feines Gefäuhl. Ein Weltmann weit dat denn ümmer glik, wat hei denn tau dauhn hett;

ſo ſtunn ik denn up, Herr Block! un namm min Glas un ſäd: „Geſtatten Sie gütigſt, Herr Admiral! England hat zuerſt den Verſtand gehabt, den in meinem beſcheidenen Geiſte jung gewordenen maritimen Gedanken zu begreifen, zu würdigen und zu benutzen. Erlauben Sie gefälligſt, Herr Admiral: „Old England for ever!“ Dunn hadden Sei dat blot ſeihn ſüllt, Herr Block! wo dunn Nelſon'n ſin ein Og' an tau lüchten füng. Dunn ſtödden wi an un dunn drünken wi ut, un dunn was jo nu de Reihg an Nelſon'n, un ik dacht all, hei würd nu en Toaſt up den Vagel Griep utbringen, as hei de Gläſers wedder vull ſchenken ded. Man dat ded hei nich; hei läd ſin linke Hand up min Schuller un in den edlen Patriotismus, wo hei dunn vull von was, ſäd hei tau mi: „Sei mein Freund, Peter! Alle großen Männer ſollten Dutzbrüder ſein!“ Un dunn ſchränkelt hei ſinen linken Arm äwer minen rechten. „Smollis!“ — ſäd ik un „Fiduzit, Herr Bruder!“ ſäd Nelſon, un dunn küßten wi uns Beid irſt up de ein un dunn up de anner Back un ſo würden wi Beid as in 'n Handümdreihen gaude Frün'n un Dutzbräuders.“

„Dor kann Ein, de dat hürt, jo ok rein dat Stillſwigen äwer krigen!“ — ſäd dunn Herr Block un nippt en lütt beten an ſin Glas — „Dor let ſik jo ſo flink gor nich de rechte Beteiknung för finnen. Dat is jo ne wohre Begewenheit, Herr

Lurenz! Ik glöw nich tau vel tau ſeggen, dat dat ein höchſt providentielles Rankonter weſen is, as man ſo tau ſeggen pleggt, will ik man ſo unmaßgeblich ſeggen, Herr Lurenzen!“

„Vergeten Sei man jo un jo Sei Ehr Red nich, Herr Block! — ſäd dunn Peter Lurenz wedder. „Strikt providentielles Renkonter was dat, un dat Wurd ſtammt von Nelſon ſülm, Herr Block! Denn ahn min accidentielles Dortüſchenkamen wir ſacht achterher ut den ganzen Spaß bi Abukir Nicks nich worden, un denn hadd ſacht achterher de Londoner Morning-Poſt enen tollbreiden Truerrand anleggt, un ganz England hadd ſik denn in Franſche Departementen uplöſen kunnt, as dat Holland dunn noch müßt, as dat in Nod kamm. Seihn Sei, Herr Block! wat ik ſeggen wull, wi wiren Beid ok ſtillſwigens ſtahn blewen in de Kajüt, Nelſon un ik, Hand in Hand; Würders hadden wi ok nich. Wi fäuhlten dat Beid, dat dat einen welthiſtoriſchen Mojement was, Herr Block! Man dat Nelſon mi mennigmal de Hand drücken ded un: „Old fellow!“ tau mi ſäd, un denn drückt ik ſei em wedder un ſäd: „Nelſon, mein Junge, verlat Di up mi!“ Mitdeß würd dat jo nu Tid för den Kriegsrath un dunn ſtegen all Nelſon 'n ſin dürtein Kaptains de Kajütentrepp dal, un dorup gung dat, as ſik dat jo nich anners ſchicken ded, mit de gegenſidige Vörſtellung dörch Nelſon'n los.

„Kaptain Foley von den Goliath" — „Herr Peter Lurenz ut Roſtock" — ſäd Nelſon dunn — „Miſter Lurenz, Miſter Foley"; „Kapkain Hood von den Zealous" — „Herr Peter Lurenz ut Roſtock" „Miſter Lurenz — Miſter Hood"; „Sir James Saumarez, Kaptain von den Orion" — „Herr Peter Lurenz ut Roſtock," „Ser James" — „Miſter Lurenz;" un ſo würd ik dürtein mal achter ein anner haudujedut, kreg dürtein mal ſihr fründſchaftlich de Hand tau ſchüdden un ſäd dürtein mal: „Very well, J thank You, Sir!"

„Nun aber auch fortſtens ans Geſchäft, meine Herren!" — ſäd Nelſon dunn! „Sit down, Gentlemen, if you please!" — „Sei länen doch noch ſo vel Engelſch, Herr Block!

„Yis, yis, yis! Please, go on, Mr. Lurenzen!" — ſäd dunn Herr Block un dorbi ſmet hei einen nahdenklichen Blick in den deipen Schatten von ſin lang Gaſtſtuw rinner bet baben nah de inſmökten gräunen Rulohs rupper, as bedurt hei dat recht ſmerzlich, dat kein Minſch nich wider mihr dor was von all ſin Stammgäſten, Smid Höpner un de Hofkringelbäcker, Steinhorſt un Hornemann, von Guſt Millies un den Hospitaliter gor Nicks tau ſeggen. Wat de woll för grot Ogen makt un ſik en anner tauplinkt hadden äwer Herr Blocken ſinen feinen Accentus, de was ſo echt Engelſch as Native Oysters un Stilton-Keſ! — „Do me the favour, go on, Mr.

Lurenzen!“ — ſet't hei dunn noch hentau un dreiht ſinen Kopp wedder vull nah dat Uhlengeſicht un namm wedder en halwen Sluck Bir. — „Dit ſtreift jo an dat Wunderbore. Ik bün ganz Og' un ganz Uhr!“ — Un dorup ſtunnen Herr Blocken ſin langſamen Ogen bomſtill in eine Peilung mit Peter Lurenzen ſinen kantigen Adamsappel. Peter Lurenz hadd äwer all ſin Buddel Duwwelbir halw ut un ſchert dorup den'n duwwelten Blockſchen' Käm as ne Talje in, woran de Reſt von de Buddel ſik lichter rupper trizen let.

„Well, Sir! Very well, Sir!“ — fung Herr Lurenz dunn wedder an, — „Wo was ik doch man noch, Herr Block? Richtig! „Na nu aber auch man fortſtens ans Geſchäft, meine Herren Kaptains!“ ſäd dunn Nelſon — „Setzen wir uns nach die Anciennität! Un Du, Piter mein Junge! Du ſet'ſt Di hir linkſch bi mi ſülwen dal, denn kann ik Di beter den Kautaback taulangen, mein Junge! Sehn Sie, meine Herren Kapteins! dies hier iſt mein lieber Freund und Dutzbruder, Herr Piter Lurenz aus Roſtock, das wüßten Sie und was das mit der horizontalen Peilung und dem ſubmarinen Pegel auf ſich hat, und was Großbritannien und Irland ſein maritimes Übergewicht Herr Lurenzen indirekt mit verdankt, das weiß ich von die Sanktiſſima Trinidad her, und ſo viel Navigation darf ich Ihnen ja woll zutrauen. Poſtkaptains ſünd Sie ja woll All in His Majesty's service, was denn? God save

great George, our king!“ — „Ay, ay, Sir! God save him!“ -- röpen dunn all de dürtein Kaptains un keken dorup irſt Nelſon'n un nahſt mi an.

„Well“ — fohrt Nelſon dunn furt, — „Denn ſo werden Sie auch begreifen, meine Herren, daß Herr Lurenz mir auf die Kaatje Naatje nicht umſonſt in den Weg gelaufen ſein darf. Daß es gerade Herr Lurenz ſein muß und kein anderer, das betrachte ich meiner Seits als rein providentiell. Ich hätte mir das wahrlich im Traum nicht beifallen laſſen ſollen, daß er es wäre, als ich die Signalen für die Kaatje Naatje auf hiſſen ließ. Ich wäre mich eher den Tod vermuthen geweſen, als grade ſolche günſtige Conſtellation bei der ſchweren und harten welſchen Nuß die wir zu knacken haben. Nun habe ich auch weiter gar keine Angſt nicht mehr in die Jack. Es iſt ſelten, meine Herren Kaptains von Seiner Majeſtät Flotte! daß die höhere Praxis und die tiefere Theorie ſich ſo glücklich vereinigt finden, als das hier in dieſem Augenblick und in der Staatskajüte von meinem Admiralſchiff mit Herr Piter Lurenzen und mir ſelbſten der Fall iſt. Nu kann es for meinswegens gleich hinter Malta man los gehen. Nun daß ich meinen Freund und Dutzbruder Piter Lurenzen an Burd habe, merke ich es nicht länger, daß mir mein eines Auge und mein einer Arm fehlen thäte. Ja, jetzt könnte mir ſogar

mein eines Bein auch noch fehlen — I should not care a fig for it! — Ich würde doch meinen bei Kap Sankt Vincent so unzweifelhaft bewährten Heroismus, meinen glühenden Patriotismus und meinen eben so berechtigten als eingefleischten Franzosenhaß so wie meine verfluchte Schuldigkeit Großbritannien und Irland gegenüber keinen Gedankenstrich lang aus den Augen verlieren. Ich fühle, daß ich, nun ich Lurenzen an meiner Seite weiß, dann so fest auf meinem einem Beine die ganze Action hindurch stehen könnte, als wenn es viere wären. Und sollte ich dann fallen, was wir nicht hoffen wollen, dann übertrage ich hiemit feierlichstens das Kommando über die gesammte Flotte auf meinen Freund hier Herrn Piter Lurenzen, wonach Sie sich ins gesammt zu richten und ihm stricte Order zu leisten haben, widrigenfalls Sie es ihm nicht verübeln könnten, wenn er den Knüppel bei den Hund legen und Sie ein wenig an der ersten besten Raanocke aufknüppen lassen sollte. Lassen Sie sich also keine Subordinationsfehlers zu Schulden kommen, meine Herren Kapitains! Herr Piter Lurenz ist mir von diesem Augenblick an koordinirt. Ich muß wissen, was ich zu thun habe, un weiter haben Sie sich um Nicks nich zu bekümmern. Ich werde es hinterher schon vor den Lords der Englischen Admiralität, vor King Georgen, — God bless him! — verantworten und, wenn es sein muß, auch vor dem

Hauſe der Lords und dem Hauſe der Waldſchnepfen, — God damn them!“

„Ne, wat Einer doch all erlewen kann, wenn Einer up Reiſen geiht!“ — ſäd dunn Herr Block— „Man dat dat ünnerſcheidlich is, Herr Lurenzen! Weck Lüd, will ik man ſo ſeggen“ —

„Vergeten Sei Ehr Red nich!“ — ſchöt dunn wedder — Peter Lurenz los — „Seihn Sei, Herr Block! dat Unwohrſchinlichſte kümmt ümmer am hüpigſten vör, un de Taufall de hett tweiundürtig Strichen mihr up ſinen Kompaß as de Windroſ'; man wat ik Sei ſegg, hirbi is kein Red' nich von 'n Taufall, dit was all rein providentiel, un ſüs wir de Slacht bi Abukir nich wunnen worden. Na, Nelſon hadd jo nu ſpraken, un dunn ſtunnen de dürtein Kaptains All up, All as ein Mann un makten mi de Honnürs. Dunn wir jo nu de Reihg an mi, Herr Block! un dunn ſäd ik jo nu: „Meine Herren Poſtkaptains von das verſammelte königlich Großbritanniſche Geſchwader! Sie haben eben vernommen, was mein Freund und Dutzbruder, Sir Horäſchio, zu Ihnen geſagt hat. Ich will nicht hoffen und wünſchen, daß Nelſon'n was Menſchliches paſſirt; man wenn es ihm zuſtieße, denn werden Sie ſämmtlich erfahren, was das heißt, wenn Peter Lurenz ſeine Hanſchen auszieht, und wann dann auch man eine Planke von dieſen verfluchtigen Schweinhunden von Franzoſen nachbleibt, dann

waſche ich meine Hände in Unſchuld und werden Sie es dermaleinſt zu verantworten haben. Ich kann und werde jetzt Nelſon'n nicht verlaſſen, denn er hat mein Wort darauf. Eigentlich hätte ich eine Ladung Traubroſinen nach Rotterdamm abzuliefern, aber die Kaatje Kaatje kommt auch ſacht ohne mich hin nach Holland. Nelſon, Du biſt wohl ſo gut und giebſt nacher die Kaatje Kaatje ein Signal, daß ſie wieder in ihren Kurs fallen kann. Piet van den Peerenbom wird ſchon allein ſeinen Weg nach Rotterdam finden können; man was ich noch ſagen wollte, das iſt das. Nelſon's Abſichten, die durchſchaue ich. Als er die Kaatje Kaatje das Signal zum Beilegen geben ließ, da iſt es blos ſeine heldenmüthige Ungeduld von wegen den Feind geweſen. Nicht wahr, Nelſon! war es das oder war es etwas Anderes?" Da hat er blos wiſſen wollen, wo die Franſche Flotte augenblicklich eigentlich recht ſtecken thut. Sprich, Nelſon! iſt es nicht andem?"

„Du büſt einen prächtigen Bengel, Piter!" — ſäd dunn Nelſon tau mi un drückt mi wedder de Hand — „Du ſpreckſt mi jo ut de Mund un kickſt mi dat an min ein Og' af, old fellow! Du heſt den Nagel up den Kopp drapen! Wo ſünd de Hallunken? Jk ſäuk dor nu all virtein Dag' nah rümmer as nah ne Knöpnadel. Jk dacht, ik würd ſei all unner Minorka fat't krigen, man wat hauſten, ſeggt Wegner! Sei ſteken doch nich dor achter Malta,

wat denn?“ Ik heww mi binah all en Fluß an min Og' keken, man dat ik keinen Jagerbom un kein Steng nich von de verfluchten Nackers tau seihn krigen kann. Dauh mi den Gefallen un spräk Di ut, Piter! Du sühst, ik sitt hir up Kahlen. Nah den Kurs von de Kaatje Naatje kümmst Du von de Jonischen Eilanden?“

„Wenn Du meinst, Nelson! daß ich von die Zante käme von wegen diese Traubrosinen und daß der Franzmann hinter Malta wäre oder vielleicht gar in die Adriatsche, dann nimm mir das nicht übel, lieber Bruder! daß Du im Irthum bist und zwar in beiden Punkten. Ich komme von Smyrna, und wenn der Fransche Admiral nich in das Aegäische gegangen, dann wird er sich wohl noch da unten bei dem Nilus ein bischen aufhalten. Was er da nun kreuzt oder was er da all vor Alexandria vor Boi und Anker liegt, das muß einstweilen ungesagt bleiben; Bürgschaft leist ich dovor nich, Nelson! Man meine Meinung ist das, und daß Du das man weißt, Nelson! zwölfhundert Sprachmeisters hätten sie an Bord und zwölf dausend Quaduxen, das wäre das Wenigste. Siebenzehn Orloggen sünd es und Achtziger die ganze lange Reihe nach. Daß Du Dich da man ein bischen auf prekavirst und mich nachersten nicht die Schuld beimißt!“

„Hear! — Hear! — Hear!“ — röpen dunn de dürtein Postkaptains un sprüngen up.

„Very well!“ — säd dunn Nelson. — „Denn

weiten Sei jo nu Beſcheid, Gentlemen! denn is de Kriegsrath nu ut, un will ik Sei nich länger uphollen. Steward! Steward!“

Seihn Sei, Herr Block! dunn empföhlen ſik de dürtein Kaptains un good bye'ten ſik af; un as de Steward dunn nah de Kajüt rinner kamm, dunn ſäd Nelſon tau den Steward:

„Steward! Herr Lurenz un ik wi bidden üns hüt Middag Roaſtbeef un Plumppudding ut. Stellen Sei gefälligſt ne Buddel Sect dortau kolt un hollen Sei twei Buddel Claret klor! Verſtahn Sei recht! twei Gedecken, un denn vergeten Sei dat ok jo nich, noch ne Krullhormatratz in min Koje leggen tau laten. Herr Lurenzen ſlöpt bi mi, ſo lang em dat up de Vangard geföllt. Ne, ne, ne! Dat dauh mi nich tau Leid, Peter old fellow! Dat möſt Du mi tau Gefallen dauhn; afwiſen lat ik mi in deſen Punkt einmal nich, dat kannſt Du nich von mi verlangen!“

„Herrjeſes!“ — ſäd ik dunn — „Nelſon, mein Junge, wenn nu man de Kaatje Raatje nich all uter Sicht is! Du ſühſt mi hir, as ik ſtahn un gahn dauh; ik hewv jo nich mal en rein Hemd mit an Burd von de Vangard brächt. Ik bün jo dor gor nich up vörbereit't. Junge, ik möt jo min Seekiſt hewwen, dat geiht jo nich anners! För den Fall bün ik jo nich prekavirt.

„Never mind it, old fellow!“ — ſäd Nelſon

äwerſten — „Lat de oll Kaatje Raatje doch taum Telgen! Ik heww vull drei Dutzend an Burd all mit hollannſch linnen Schabohs, un wenn Di min Stäwel nich paſſen ſüllen, denn ward ſik jo doch in de geſammte Engelſche Flott ſo 'n Leutnant finnen, de ſon 'n Faut hett as Du. Doräwer ſett Di man kein Grappen in 'n Kopp! Din eigen Herr ſallſt Du ok bliwen, un ſo drad as wi man de Franzoſen de Büxen richtig utſtröpt hewwen, denn brukſt Du man ein Wurd tau ſeggen, mein Junge! Dat verſteiht ſik jo von ſülwen, denn gew' ik Di min beſt Fregatt, un de kann Di wedder nah Rotterdam ore Kuxhaven bringen, ore wenn Du leiwer willſt mintwegt ok nah Elſinür. Dor finnſt Du jeren Dag Gelegenheit nah de Warmünner Reihd. Dat is man eben ſo vel. Un dat ik Di dat achterher nich vergeten dauh, dor, denk ik, füllſt Du mi nahgrad all in kennen. Dat is min Sak un dat beſorg ik. Dor lat Di man kein grau Hor äwer waſſen. Din Recht ſall Di woll warden. Wat meinſt Du dortau: Sir Peter Lawrence, Knight of the Bath? ore willſt Du leiwerſten bor Geld? Schenir Du Di man nich! Wi ſünd hir Beid ünner uns. Spräk Du Di man jo driſt ut! Up ein twintigduſend Punt mihr kümmt dat eventualiter nich an. Dat liggt nich in John Bull ſin Natur, ſik denn lauſig tau maken. Dor kenn ik dat Parlament in."

Dunn ſäd ik äwerſten tau Nelſon: „Soans

mußt Du mich nich vereſtimiren wollen, lieber Nelſon, ne, ſoans nich, mein Junge! Das mit das Fregattſchiff das nehm ich mit Dank an und wenn es auch man bis Elſinür wäre, weil das alte Loch in Warnemünde doch man zu eng für ein Fregatt is; da käme ich denn ſacht ſo hinein. Von wegen das Geld, lieber Nelſon, das hätteſt Du man aberſten lieber nicht erwähnen ſollen, und von wegen die Junkerei, Nelſon, nimm mir das nicht übel, mein Junge, das iſt nicht des Aufnehmens werth, wann Einer in ſich fühlt, was ſein Geiſt bereits von Gottes Gnaden iſt. Und wenn Du mich dennoch fragſt, warum ich es thue, denn ſo muß ich Dir einfach ſagen, mein lieber Horäſchio, es iſt man bloß von wegen die horizontale Peilung, den Submarinen und den Triumpf der Wiſſenſchaft."

„Je, dat weit ik doch eigentlich nich, Herr Lurenz!" — ſäd dunn Herr Block, — „wat Sei dor ſo ganz recht an ſik handelt hewwen un an de geihrten Ehrigten. Mi dücht doch, för Nicks is Nicks, Hewwen is beter as Krigen, un dor is kein Hauhn wat girn ümſüs kratzt. Von den Eddelmann, dor will ik noch Nicks nich ſeggt hewwen, man dat beten Geld, mein ik man ſo." —

„Vergeten Sei Ehr Red nich, Herr Block!" — röp dunn Peter Lurenz wedder — „Wat einen Roſtocker Börger bikümmt, dat weiten Sei, un wat einen Weltbörger bikümmt, dat weit ik un dor lat

ik mi nich rinner ſpräken. De Annalen von de Welthiſturie, Herr Block! de möten nu ſeggen: Peter Lurenz hett de Slacht bi Abukir gewunnen, man betahlen hett hei ſik dor nich för laten. Punktum, ſtreu Sand up, Herr Block! Satt heww ik mi ümmer noch eten kunnt un mihre, as ik mag un Herr warden kunn, wat dat nu Snuten un Poten ſünd ore äwerſten Indianiſche Kreihen- un Aderbornester, mihre as ſatt ward Einer dor ok nich von, mihre hett de oll König Krösus un de Königin von Seba mit ehr Tähnen un König Salomo mit all ſin Weisheit dor nich von aftrecken kunnt, un jeren rechtſchaffen Minſchen ſin Stammbom geiht grad ſo wid trügg bet achter de Egyptiſche Finſterniß as den öllſten Junker ſin, un wenn dat ok de Herr von Ferne is, den Adam dunn noch in dat oll Teſtament un den Pentateuch tau ſeihn kreeg. Man an Känen is gelegen, ſeggt Ülzen, un wenn denn Einer kann un den Beraup in ſik fäuhlt, denn ſo ſall hei dat von wegen de Ambitſchon dauhn un nich von wegen de Wurſt, den Schinken un dat Speck. Punktum, ſtreu Sand up, Herr Block!"

„Na, na, na" — ſäd dunn Herr Block — „Ein Jere mag jo woll ſinen Guſto hewwen. „Elk ſin Möge" ſeggen ſei in Land Jever. De Ein de mag de Mudder, de Anner de mag de Dochter un weck verſtigen ſik gor nah de Deinſtdirns rünner, as ik man hürt heww. Ik bün man 'n Junggeſell

blewen, Herr Lurenzen, äwerſten ſo vel kann ik woll ſeggen, wenn ik anners minen innerlichen Minſchen richtig taxiren dauh, de Dochter hadd mintwegt noch ſo glatt un ſmuck weſt ſin kunnt, hadd ik frigen wullt, ik hadd mi doch woll ſacht am En'n an de Mudder hollen, vörutgeſet't ümmer dat de Dochter ne Steifdochter weſt un de rik' Mudder Disponentin äwer ehr geſammtes, recht en beten anſeihnliches Vermägen bläwen wir. Seihn Sei, Herr Lurenzen! de Schönheit de vergeiht gor tau flink, un ſo is dat man grad noch mit de Ambitſchon. Dor is ſo vel Sülwſtbidrogg bi un lopen ſo vel Illuſionen mit ünner, dat wenn ik mi noch entſluten ſüll tau frigen" —

„Von Frigen is hir äwerall de Red nich, Herr Block!" — fohrt dunn Peter Lurenz up, ſlög mit ſin knäkern Hand up den Diſch un ſtök ſinen uhlenſnutigen Kopp mit den kantigen Adamsappel deip in den Knaſterdamp rinner, de vör Herr Blocken un üm den langen Äſel von dat Rußſche Talglicht ſik anſammelt hadd. — „Hir is von de Slacht bi Abukir de Red', un wenn de Franzoſen hüt Abend noch Släg hewwen ſälen, Herr Block! denn laten Sei mi gefälligſt ok man en beten an't Wurd, ſüs ward dor nicks ut."

„Dat würd ik mi jo in deſen ganzen Lewen nich verzeihen känen! Wat ik man bedur, dat is dat Kanzliſt Maakens, Smid Höpner un de Hof-

kringelbäcker dat ok nich en beten mit anhüren känen. Sei glöwen nich, in wat för ne Spannung Sei mi all verſet't hewwen!"

„Laten Sei doch einmal de Krabbenſchüwers, Block! Wat weiten de von de Nautik af. Wat verſtahn de dorvon. Denn kunn ik jo man leiwerſten hengahn un einen Eskimo beſchriwen, wat ein Aap is. Mit Sei is dat wat anners, Block! Sei ſünd up de Atlantik weſt. Sei ſünd tweimal dörch de Golfſtrom kamen, un wenn Sei ok kein Pulver nich raken hewwen, un Sei ok kein Kanonenkugel an de Schänen un kein Bomben nich an de Näſ' vörbiſchrammt ſünd, un wenn Sei dat ok nich weiten, wat dat heiten deit, wenn dörtig Dreideckers ſik tau gliker Tid un up einen Placken, de nich vel gröter is as ne Handbreit, bi de Flünken krigen un ſik enanner de Gedirm utriten, Sei ſünd up de Atlantik weſt, Sei möten weiten, wat ne Windhoſ' un einen fleigenden Storm beſeggen will, Sei günn ik dat, Block! Sei hewwen ein approximatives Verſtändniß un Sei hewv ik dat all lang eins taudacht hadd. Man wat heit Maakens un wat is Höpner? Kanzliſt Maakens mit den is dat ümmer ehrerbitigſt-gehurſamſt, forma solita un Salvis Curialibus, dat is ne oll Nikaſtelklock, de ſik vergäws bemäuht Kronometer tau warden. Un wat Höpner is de hett naug tau dauhn, dat hei ſik nich vergrippt un de Hauwiſens fördwars upleggt. De

hewwen nie nich ehr Näs' äwer den Breitling ruter hadd; de sünd as Gössels jung worden un warden as Ganten de Ogen taudauhn. Wat weiten de von de hoge Politik af un de Haupt- un Staatsakschonen. Ne, Herr Block! ik würd mi woll hänuden, min schöne Slacht von Abukir an son'n Dintenklackser un son'n Steinkahlenpüster wegtausmiten."

Herr Block lacht dunn recht en beten boshaft vör sik hen un dunn säd hei: „Dor hewwen Sei ein wohres Wurd seggt, Herr Lurenzen! Höpner is en sihr braven Mann un hett ne schöne Kundschaft; man äwer de Bilag' von de Rostocker Zeitung verstiggt hei sik nich girn, dat Anner is em tau hoch, wat dor süs noch insteiht; un de vermischten Nahrichten, de let hei sik ümmer des Abends hir upwarmt von Steinhorsten in de Uhren schüdden. Un wat Maakens is hä, hä, hä! de hett in sin ganzes Lewen noch Nicks anners les't, as dat officielle Wochenblatt mit de Intelligenzen. Dat is den sin politische Maxime hä, hä, hä! un wenn hei dat nich von Amtswegen müßt, denn so würd hei dat ut Grundsatz dauhn. Dat seggt hei sülwen, dor hewwik Tügen up un dorüm darw ik dat nahseggen. Von den Hamborger Correspondenten hewwen sei all Beid kein Ahnung nich, un wat ik von ehre intellectuelle Superiurität denken dauh, dat lat ik leiwersten ungeseggt. Sei wiren äwer jo noch grad an Bnrd von dat Brittische Admiralschipp in Nel-

ſon'n ſin Kajüt un ſüllen de Nacht in den ſin Koje mit vörleiw nemen, Herr Lurenzen! Mit ehr gütiges Wollnemen, wenn Sei nu mal ſo Sei Ehr Red nich vergeten wullen."

„Seihn Sei, Herr Block!" — fung Peter Lurenz dunn wedder an — „Slap kreg wi de Nacht nich vel, Nelſon un ik, wo hadd dat ok woll herkamen ſüllt bi de ſwore Verantwurdlichkeit de Weltgeſchicht gegenäwer? Nelſon frog mi alle Bittelſtun'n: „Peter, old fellow, ſlöpſt Du all, mein Junge?" — „Ne!" — ſäd ik dunn — „Nelſon, ik ſlap noch nich. Wo kunn Einer woll ſlapen willen, wenn Einer vielicht morrn in'n Dag' de verfluchtigen Franzoſen de Büxen utſtröpen ſall." — Un dunn vertellt Nelſon dat mi, wo dat kamen was, dat hei bi Calvi dat ein Og' ahnig worden wir, un wat ſei em nahſten bi Sankta Kruz up Teneriffa mit ne Dreihbaß den rechten Arm ſo in Maus un Matſch ſchaten hadden, dat de Stabsgrigurius em den Arm ünnen in dat cockpit hadd aſſagen müßt mit ſinen Voßſwanz, em ded dor noch mennigmal de Kopp von weih, ſo hadd dat dränt. Un dunn ſäd ik tau Nelſon: „Denn nimm Du Di nu man gaud in Acht, Nelſon! un ſeih Di en lütt beten vör, dat ſei Di nich morrn ore ämermorrn ok noch dat ein Bein dortau aſſcheiten. Du ſüllſt nich ſo drieſt weſen, Nelſon! Du exponirſt Di ümmer tau vel. Stell Di leiwerſten achter mi, wenn dat los geiht, Du

büſt dat Di un England ſchuldig, Du möſt Di en beten conſerviren, mein Junge!“ — „Mal man leiwerſten den Düwel nich an de Wand!“ — ſäd Nelſon dunn — „Schacht möt de Franzoſ' hewwen! Schonen kann ik mi dorbi nich, dat möſt Du inſeihn, Piter! wenn ik dat ok inſeih, dat Du dat gaud mit mi meinſt un dat ok ſo upnemen dauh. Man up dat Ein darw ik mi doch verlaten, dat Du dat Kommando äwernimmſt, wenn mi wat tauſtödd un dat Wurd nich wedder trügg nimmſt, wat Du mi einmal gewen heſt. Ik hew ſon'n Ahnung, as künn mi doch deſes Mial wedder wat tauſtöten.“ — „Verlat Di up mi, Nelſon!“ ſegg ik dunn, un dunn beruhigt Nelſon ſik ok.

Seihn Sei, Herr Block! den annern Morgen, as ik mit Nelſon'n äwer min Taß Koffi ſatt in Nelſon ſinen eigen Slaprock un Pampuſchen — Nelſon wull dat jo nich anners, — dunn ſo kümmt de irſt Leutnant von de Vangard nah de Kajüt rinner un ſeggt:

„Hollen tau Gnaden, Herr Admiral! de Wind hett viert.“

„Very well!“ — ſeggt Nelſon dunn — „Ut weckehr Quarter?“

„If you please,“ — ſeggt dunn de Leutnant wedder — nah Norr-Norr-Weſt un ne heil Mütz vull Your Honour!

„Pull devil, pull baker!“ — ſeggt Nelſon

dunn — „Denn ok man fortſtens all de Reeven ut un Leeſeils bi un Signalen för de geſammte Engelſche Flott, Herr Leſtnant! Upholl'n darwt England ſik nich länger.“

Kitſchten wi dunn äwerſten äwer Kap Blanko weg, Herr Block! Gott ſall mi en Daler ſchenken! Steiht Nelſon grad bi mi achter bi dat Heck von de Vangard un Nelſon ſimmt grad den Tabacksſaft äwer de Reeling von de Vangard un ik heww grad de Kimming vör uns up de horizontale Peilung, dunn ſo was ik min Sak gewiß un dunn ſo ſegg ik tau Nelſon: „Hal mi de Düwel up ewig, wo ſei dat nich ſünd!“

„Odds fiddlesticks! Wotoneben?“ — röpt Nelſon dunn?

„Oſten bi Süden Süd-Süd Oſt!“ ſegg ik dunn.

„Ik ſeih Nicks!“ — ſeggt Nelſon wedder.

„Nich ſo haſtig, old boy! for Heaven's sake nu man koltbläudig un Nicks in Äwerihlung! Du höllſt jo den Kiker an dat verkirte Og', mein Junge!“

„Well, I do declare!“ — ſchrigt Nelſon dunn un lacht — „Du heſt Recht! Dat kümmt von de Haſt her. Wo kunn Einer ok man ſo dämlich weſen! Un as hei dunn mit ſin geſun'n Og' henkeken hadd, dunn müßt hei mi wedder Recht gewen un dunn ſäd hei: „Sluices in a Saw—pit! Ja dat ſünd ſei! God damn them all, every soul of them! De Klock is nu jo woll hentau drei, Piter? En ſwor

Stück Arbeit ward dat, dat kann nich utbliwen. Man vör Klock tein möt dor kein Spon as ne Hand grot von nahbliwen, wo wi nich Herr von sünd, ore aberſten ik ſcheit mi ne Kugel vör den Bliß. Herr Leftnant, deilen Sei nu gefälligſt de Order tau de Batalje ut!"

„Nelſon!" — ſegg ik dunn, — „Beſinn Di, mein Junge!— ſegg ik dunn— dit geiht noch nich ſo."

„Bleſs your eyes! Worum ſüll dat nich gahn, Piter, mein Junge?" ſeggt dunn Nelſon.

„Dat geiht in'n Lewen nich, Nelſon! Glöw mi dat, ſo kann dat nich gahn! Holl leiwerſten irſt wedder Kriegsrath. De Franzoſ' de liggt dor vör Boganker in'n Halwmahnd all de ſäbentein Dreideckers. Tweihunnert Kanonen mihre ſünd dat. Ein Spaß is dat nich. So ſet'ſt Du dat nich dörch! Dat Centrum breckſt Du in deſen Leben nich dörch. Dauh Du wat Du willſt; man wenn hei Di mit ſin ſäbentein Breidſiden ünner Krüzfüer nimmt, denn ſteiht natt Weder in'n Klenner. Deckt hett hei ſik linkſch un rechtſch un achter liggt hei gegen dat Litorale; gegen ſon'n Backaben let ſik nich gaud hojahnen. De Sak will anners anfat't weſen, glöw Du mi dat, Nelſon! un giww mi nahſten man kein Schuld nich."

„Odd rabbit it!" — ſchreg Nelſon — „Piter, ik glöw, dat Du Recht heſt."

Na dunn würd jo nu wedder Kriegsrath an Burd von de Vangard ſignaliſirt. Dunn kammen

ok glik all de dürtein Postkaptains in ehr Giggens an un de Fallreepen von de Vangard rupper.

„Gentlemen!“ — säd Nelson dunn tau sin dürtein Kaptains — „Was mein Freund und Dutzbruder, Herr Piter Lurenz hir ist, der meint, daß es so noch nich ginge von wegen das zahlreichere schwere Kaliber, was der verdammtige Franzose da hat und von wegen das Kreuzfeuer, wo er uns zwischen krigen kann. Ich will offen gegen Sie sein: Ich bin ganz Piter Lurenzen seine Meinung. Sprechen Sie sich auch offen und ehrlich aus wie honette Gentlemen und brave Postkaptains, die sämmtlich all Pulver gerochen haben. Großbritanien und Irland erwartet das von Ihnen. Woans meinten Sie nu etwa?“

Na, Herr Block, dorup keken all de dürtein Kaptains irst sik ünner en anner un dunn Nelson'n un nahsten mi an un kleigten sik all dürtein achter de Uhren. Seggt müßt jo nu wat warden, un dunn namm Sir Jämes von den Orion dat Wurd un säd:

„Hau muß der Franzose haben, das sehen wir Alle ein und zweckmäßig wäre es, Sir Horäschio! wenn er sie fortstens kriggte; die Gelegenheit ist da, man das Wie das müßten wir Ihnen überlassen, Sir Horäschio! Dafür sind Sie Admiral.“

„Odds bullets!“ — schreg dunn Nelson — „Wat seggst Du dortau, Piter? Nu tred' ik jo vör

un segg: Die Rechnung ist nicht leicht, meine Herren! In die Brüche geht es dabei. Man den Generalnenner den hab' ich bereits un nu haben wir Nichts weiter nöthig, als möglichst exact mit den Böddelsten in den Achtersten zu dividiren."

„Woans meinst Du dat, Piter?" — frog Nelson dunn un smet mi ut sin Og' einen unbeschreiblichen Blick tau, as güng em ein Licht up, wat man blot noch en beten nahputzt tau warden brukt.

„Ich habe das gesammte Littorale von Abukir horizontal zu peilen Gelegenheit gehabt und selbiges submarin abgepegelt, Nelson! Die Kaatje Kaatje lag justement so dicht unter Land als der Franzsche Admiral mit seine siebenzehn Orlogen da vor uns. Ich weiß, was ich weiß, Kielwasser wird da noch genug sein für Deine dreizehn Vierunsiebenziger, Nelson! und was ich sagen will das ist man das: Was sich nicht gut von vorne thun läßt, das mag sich ja wohl ganz bequem von achterzu thun lassen, und denn kann sich der Franzose man gleich auf seine letzten Paternosters gefaßt machen, und das ist meine unmaßgebliche Meinung, Nelson!"

Keken dunn äwersten de dürtein Kaptains sit enanner an un kregen dat Stillswigen.

„Es ist einfach das Ei des Kolumbus" — set't it dunn noch hentau — „weiter Nichts nicht. Und wenn es nicht ginge, Nelson! denn kannst Du mich

davor an der Raanocke bummeln lassen, denn verdien ich das."

„Bludgeons and daggers! dat geiht!" — schreg Nelson dunn — „Steward! Steward! mal flink den Wienkorw her mit den Port un föwtein rein Gläser! Dit geiht, de Gedanken is gaud! Ik beneid Di doröm, Piter! Dor hürt en Toast up, Gentlemen! Sei verstahn mi ahn lang Vörred: Mein Freund und Dutzbruder Herr Piter Lurenz ut Rostock sall lewen — hip, hip, hip!"

„Hurrä!" — schrigten dunn all de dürtein Kaptains un stödden mit mi an. Nelson läd äwer sinen linken Arm üm minen Hals un gaww mi noch einen unbeschreiblichen Blick.

Stöwerten wi dunn äwer den Musche Franzosen! — Gott sall mi en Daler schenken, Herr Block! Kemen wi em dunn äwer von achtertau up de Jack un ünne dat Hemd, dat kün'n Hund jammern. Hei wull sik noch lang up de Achterbein setten; man dat hülp alltausam nich, her müßt hei bet up de letzte Plank. De Kugeln de simmten mi man orig so üm den Kopp rümm, às ik bi Nelson up dat Quarterdeck von de Vangard stünn un wi üm de Franzosen ehr Flank rümmer seilten. Ik hadd naug tau dauhn den Kopp dorvon aftauwennen. Nelson kennt sik sülwen nich mihr, so dull was hei in de Wuth. „Cutlasses and pitchforks!" — schrigt hei in einschentau — „now give

it them, boys! Old England for ever!“ — Un denn güng wedder ne frische Breidsid nah dat Franſche Admiralſchipp, bet dat richtig in Brand ſtünn, un de dürtein Engelſchen Poſtkaptains de beden ok all ehre verfluchtige Schülligkeit. Ik hadd mi ſo ſtellt, dat ik Nelſon ſin beiden Bein un linken Arm decken ded, ahn dat hei dat markt. Dunn kreg hei mit eins äwer doch dat Torkeln un wull tauſamen ſacken. Ik grep em jo natürlich ſtink up un ſäd: „Üm Gottes Willen, Junge, wat is Di?“

„Min Ahnung, Piter! min Ahnung beſorg ik geiht nu in Erfüllung. Ik heww eben en Schrammſchuß äwer de Branen kregen, glöw ik“ — ſäd Nelſon. „Wenn min letzt Og' dor man nich mit up geiht! God bless you, Peter, old fellow! Sorg dorför, dat ik ut dat Treffen brächt ward.“

Ik röp ok fortſtens den irſten Leftnant un dunn drögen wi Beid Nelſon'n in dat cockpit dal. Dat was ſchrecklich mit antauſehn, wo dat Nelſon nu bi Licht let' un as de Schippsgrigorius bi em ſtunn. „Nelſon!“ — ſäd ik deilnemend, as hei ut de Ohnmacht wedder tau ſik kem, wo hei von wegen den Blaudverluſt inſollen wir — „Nelſon! wie fühlſt Du Dich jetzt, mein Junge?“

„Iſt die Schlacht gewonnen und kann ich dieſen Troſt mit in's Jenſeits nemen oder ſteht noch etwa eine ekliche Wendung zu befürchten?“ — frög Nelſon un ik hürt em dat an, wo matt un ſack hei was.

„Dieſes weniger, lieber Nelſon!“ — ſäd ik dunn — „Darüber beruhige Dich man ganz un gar. Hörſt Du nicht, Nelſon? Eben fliegt das Franſche Admiralſchiff in die Luft.“

„Dann ſterb ich beruhigt, lieber Piter! Verlaß Du England nur nicht!“

„So weit wären wir noch lange nicht, will ich hoffen, lieber Nelſon! Never say die! Erlaube mir, daß ich erſt zu meiner Beruhigung den Schaden eins anſehe, bevor der Gregorius an zu nähen fängt:“

„Thue das, lieber Piter! Es mag ja woll, ſo Gott will, noch möglich ſein, daß ich noch nicht damit auf den Lauf gehe un dieſes Mal noch ſo mit dem blauen Auge davon komme. Ich glaube an mein Glück, ſo lange ich Dich in meiner Nähe weiß. Mein Stern mag ja woll noch nicht im Untergehen ſein; man daß mir der Kopf immer noch ſo entſetzlich drähnt. Ich glaubte nichts weniger, als daß mir die alte Kugel direct in den Brägen hineingefahren ſei, und denn wäre es nun wohl gewiß Mathäi am Letzten mit mir.“

Na, dunn bört ik jo nu üterſt vörſichtig de bläudigen Branen in de Högd, de Nelſon'n an de ein Sid von ſin Näſ' bet up de Mundwinkel dal hüngen. De Grigorius müßt mit dat Licht eben ſo vörſichtig dor ünner lüchten, un dunn ſach ik dat ok fortſtens, dat de Ogappel noch ganz dor was mit den unvergeßlichen Blick dorin. „Gott

ſei Dank!“ — röp ik dunn — „Nelſon! was nu for Noth? die Pupille iſt noch klar. Deine Ahnung iſt nicht eingetroffen. Das bischen Drähnung in dem Kopf, das wird ſich ſchon geben, denke ich. Aber nun thue mir auch die einzigſte Liebe und exponir Dich nicht wieder ſo tollkühn. Das Unglück möchte es wollen, daß ich Dir denn nicht zur Seite ſtände, ſo gerne ich es auch möchte.“

Dunn drückt Nelſon mi de Hand un ſäd — „God bless you, Peter, old fellow!“ — un dorup ſüfzt hei ſwor up un föll wedder in Amidam. Un nahſten kreg hei dat jo mit dat Wundfewer, dat hei keinen Minſchen nich kennen ded uter ſinen Herrgott un mi. Gefohr was dor nich, — ſäd de Grigorius — wenn de Natur ſik helpen ſüll, denn güng dat nich anners, denn müßt dat ſo kamen un wo düller dat kem, wo ihre güng dat ok wedder weg.

Na, ik gung jo nu natürlich nich von Nelſon'n ſin Sid un blew in ſin Koje bi em ſitten, as de Grigorius em wedder trecht neihgt hadd, un hei in ſin eigen hammock leggt worden wir. Ik let' mi dat nich nemen un läd em eigenhännig de Waterpultiſen up den Kopp.

Den annern Dag wir hei ok richtig wedder ſo bi Beſinnung, dat hei de Rapporten von de Slacht bi Abukir mi in de Fedder dictiren kunn, de nah London an King Georgen afgahn ſüllen.

„Sire!“ — dictirt Nelſon — „Your Majesty, die Schlacht bei Abukir iſt gewonnen und den Sieg verdanken wir keinen Menſchen in der ganzen Welt weiter als Herr Piter Lurenzen aus Roſtock, meinem ſehr theuren Freunde und Dutzbruder“ —

„Holt!“ — ſäd ik dunn tau Nelſon — „Stop, mein Junge, dat ſchriw' ik nich. Mi genäugt dat, dat Du dat weiſt un mi Din Anerkennung nich verſeggſt. De Intelligenz, Nelſon, de hett wedder mal eins den Triumpf dorvon weg hadd, un dat kann ſei nich alle Dag von ſik ſeggen. An de ehren Sieg un an Din Fründſchaft dor hemw ik naug an. Es wird mir immer eine theure Erinnerung bleiben, mit Dir auf dem ſelbigen Quarterdeck geſtanden zu haben. För Geld un Gunſt verköfft Peter Lurenz ſik nich.“

„Piter, beſinn Di!“ — ſäd Nelſon dunn noch — „Sir Peter Lawrence, Knight of the Bath? Dat koſt't mi man ein Wurd, Piter, wat denn? Wiſt Du nich?“

„Dauh mi de einzigſte Leiw, Horäſchio, un lat dat! Ik hemw mi all beſunnen.“

„Denn is ok min Freud man halw an den ſchönen Sieg. So ne lütte Dotatſchon von dat Engelſche Parlament dor willſt Du jo ok Nicks nich von weiten. Ik hadd ſüs dacht, dat wir doch dat Wenigſt, Du brukſt dat jo blot man tau ſeggen, Minſch! Ik begrip dat nich. Ik in Din Städ

würd doch taulangen. England is Di dat jo ſchuldig un ik legg dat Kommando fortſtens dal, wenn Sei Di malhonett behanneln willen."

„You had better not mention it!" — ſäd ik dunn wedder dorgegen — „Ik ſüll Di dat eigentlich äwel nemen un ik ded dat ok ſeker, mein Junge! wenn ik Din gaudes Hart nich kennen dauhn ded. Wenn Du dor wat för nemen deihſt, dat is ganz wat anners. Du büſt dor up anſtellt un Di verdenk ik dat keinen Ogenblick, wenn Du ſei dor düchtig för klotzen un Di tanm Herzog maken let'ſt. Man, nimm mi dat nich äwel, mit mi liggt de Sak nich ſo. Ik bün man en sportsman in ſonne Ort Dingen, de reine Amatüre, Nicks nich wider. Dat is man rein providentiell weſt, dat ik up de Kaatje Raatje Di in de Möt heww kamen müßt. Eigentlich ſtunn Di dor noch wat för tau, dat ik den Hauptſpaß bi Abukir mitgenaten hewv. Un wenn ik Di wedder mal nützlich warden kann, denn lat Du mi dat man driſt weiten. Verlaten dauh ik Di nich, dat weißt Du, oll Fründ un Dutzbrauder!"

„Du biſt ein wahrhaft großer Menſch, Piter! Wo iſt Deine Hand, old boy?" — ſeggt hei dunn wedder.

„Dorup ſchüdden't wi uns wedder de Hand, Herr Block! un dunn fung Nelſon noch mal wedder an: „Iſt da denn gar Nichts in der weiten Welt, Piter! wo ich mich durch Dir gegenüber revanſchiren

kann. Ich möchte Dir so gerne eine Freude machen. Dat Ein warst Du mi doch nich versmahn, un dat is, dat ik Di, so drad as ik nah London trügg kam, einen feinen Peilstock ut Ebenholt un Elfenbein un mit Sülwer beslagen, richtig ajustirt nah Din eigen Constructschon anfarigen lat, taum Andenken an Abukir un Din eigen Peilung von dat Litorale dor, de mi so tau Paß kamen is, un up den Sülwerbeslag von den submarinen Pegel dor lat ik denn ingravüren: „In memory of Abukir. Nelsonius Laurentiosuo.“ Dat verlöwst Du mi doch?“

„Dauh Du dat!“ — säd ik dunn wedder — „Dat sall mi leiw sin, un denn noch eins, Nelson. Süh, in Beterung büst Du nu, un ihre de Franzos sik nu wedder up See updukken deiht, nah de Dracht Släg, de hei gistern beseihn hett, dor känen Johren up hengahn. Din Geschäft dat hett sik, Gott sei Low un Dank, flink naug afwickelt. Nu ward dat Tid, dat ik wedder an min eigen Geschäft denken dauh, un dat sünd de Druwrosinen.“

„Wat!“ — röp dunn Nelson — „Du magst nu all wedder furt willen, Piter? Dat kann ik nich taugewen. Du büst jo noch nich mal warm an Burd von de Vangard worden, dat künn ik mi jo in'n Lewen nich vergewen, un wat würden min dürtein Kaptains dortau seggen.“

„Helpt Allens Nicks, Nelson! Dat Geschäft geiht ümmer vör dat Vergnäugen. Providentielle Motiven

ſünd dor nu nich mihr. Du magſt nu ſeggen, wat Du willſt, ik möt nu de Kaatje Kaatje un min Druwroſinen nah.“

Dunn ſüfzt Nelſon up in ſin hammock:

„Goodness gracious!“ — ſäd he — „Daß Einem auch immer grade die reinſten menſchlichen Freuden mitten im ſchönſten Genuße ſo ſchändlich verbittert werden müſſen! Du büſt ein eigen Krut, Piter! Man Dinen Willen möſt Du hewwen, tauſeggt heww ik Di dat. Steward! Steward! Seggen Sei den irſten Leftnant, hei ſüll mal fortſtens de beſt Fregatt, de wi hewwen, ſignaliſiren. Herr Piter Lurenz will nah Rotterdam!“

„Seihn Sei, Herr Block! un dunn ſo wohrt dat ok kein Stun'n nich, dunn was ik an Burd von einen richtigen Snellſegler un dunn kitſcht ik ünner Malta un de Balearen wedder weg von den Nilus dörch de Meerenge von Gibraltar üm Cap Tarifa rümmer un üm de ſcharp Eck bi Sankt Vincent, ümmer vulle Fohrt, Reeven ut un Leeſeils bi, un as wi unner de Lizard ankamen, wen ſüll dor woll noch anners ſwabbeln, mit ehr ſworen Swerters Backburd un Stüerburd, as de Kuff Kaatje Kaatje, Kaptain Piet van den Peerenbom mit min Ladung Druwroſinen, un dor ſet't mi dunn de ſülwſtig Leftnant wedder an Deck, de mi ünner Malta dorvon afhalt hadd.“

„Ne ſo wat lewt nich, Herr Lurenzen!“ — ſäd

dunn Herr Block un putzt dat Licht ut Verſeihn ut. Peter Lurenzen äwer ſprüng dunn up un grawwelt ſik in Düſtern ut Stuwendör un Husdör, de Fritz tautauſchotten vergeten hadd, wohrſchinlich mit Hülp von de horizontale Peilung, un dat in dat Fohrwate von de Langen Straat rinne un dor föll hei in de Wind aw, Weſten bi Nurden Nurd Nurdweſt.

Herr Block ſchott' äweſten ſin Husdör achter Herr Peter Lurenzen ſihr vörſichtig tau, ſlöt ok tweimal dat Slott aw un tröck de iſen Stangen dwaß vör, un as hei dunn nah de Käk gung, wo Fritz noch Herr Blocken ſin eigen un ſinen Halwbroder Awkat Thyben ſin Stäwel putzen deb, dunn ſo ſäd he tau ſik: Ik hadd dat doch för min Leben girn ſeihn, wenn de Hofkringelbäcke un Kanzliſt Maakens dat mit anhürt hadden, wo fein ik noch Engelſch kann.

Glossen

zu

„Jasper-Ohm un ik“

und

„Peter Lurenz bi Abukir.“

Heißt Sprechen Denken, so ist Dialect Denkart des betreffenden Volksstamms und hat in so fern eine literarische Berechtigung, als der Charakter jenes Stammes wirklich eigenartig ist und ein allgemein menschliches Interesse bietet. Der niederdeutsche Charakter ist nun vorzugsweise so eigenartig gebildet und daher ist es zu bedauern, daß seine specifische Mundart nicht seine Schriftsprache wurde, ist dieselbe gleich bis auf den heutigen Tag in den weiten Kreisen der unteren Volksschichten seine eigentliche Denkform geblieben, mag sie auch immerhin im Laufe der Zeit ein wenig durch den gewaltigen Einfluß des Hochdeutschen modificirt worden sein, wozu besonders die Volksschule mit Bibel

und Katechismus so wie das eigentliche Volksbuch wirkt. Daß es wünschenswerth sei, wie das seit Wienbarg vereinzelte Stimmen auch noch in jüngster Zeit aussprachen, das niederdeutsche Idiom möge es aufgeben, sich literarisch zu constatiren, weil es überall keine nationale Zukunft habe, das leuchtet mir nicht ein, will ich auch gerne zugeben, es sei weder glaublich noch thunlich, daß dieses verdrängte Idiom jemals seine so stolze und schöne Schwester aus dem ihm entrissenen Gebiete seinerseits wieder bei Seite schieben könne und werde. Hätte aber die niederdeutsche Mundart uns weiter Nichts gebracht als den „Reineke," ihr Werth stände nicht minder fest als jetzt, wo eine Reihe zum Theil unvergänglicher Werke, zu welchen letzteren ich den „Quickborn" und das Reutersche „Ut mine Stromtid" zähle, ihr weit über ihr eigentliches Gebiet hinaus Geltung verschafft hat. Eine Sprache, welche im Stande war, das großartige Thierepos herzustellen, gleich viel woher sie den Stoff genommen haben mag, wäre, wie ich glaube, ihrer Zeit wohl fähig gewesen, eine eigene mustergültge Epopoe zu schaffen, etwa eine „Schlacht bei Bornhöved" oder ein gewaltiges „Dithmarsenlied": den nationalen Stoff hatte sie. Der Geist, der solche Thaten schlug, hätte auch sicher solche Thaten verewigende Worte gefunden, wäre ihm mehr um die gloire als um das Recht zu thun gewesen. So gut wie das nie-

derdeutsche Element sich in der englischen Sprache erhielt und noch in unsrer Zeit brittischen und norddeutschen Charakter als blutsverwandt erscheinen läßt, ganz so gut könnte es seine volle Selbstständigkeit unter günstigen Verhältnissen nicht nur entwickelt haben, sondern auch noch zur Stunde behaupten. Solche günstige Umstände haben nicht obgewaltet, und die schriftliche Entwickelung der niederdeutschen Mundart hat sich nicht in genügender Weise vollziehen können. Ich bin aber doch der Meinung, daß was den norddeutschen Charakter als kaltblütig und zäh, als besonnen und derb, als weit und tief blickend, als spöttisch und naiv, aber auch als wahrhaftig und tüchtig in Wort und Werk kennzeichnet und bestimmen hilft und der norddeutschen Nation ihr jetziges Gepräge mitgegeben hat, das ist eben der alte niederdeutsche Geist in seiner Uebertragung in die hochdeutsche Denkform. Eben weil diese Uebertragung jedoch, grade der specifischen Anschauungsweise nach, nicht vollständig geschehen konnte, ist das Niederdeutsche neben dem Hochdeutschen von urwüchsigem Bestand geblieben und wird auch nicht vollständig untergehen können, — ganz wie das Angelsächsische im Normannischen nicht unterging, — wenn schon ohne schriftliche Cultur es zu degeneriren Gefahr läuft. Fragt nur einen richtigen geistesgesunden Pommer, Mecklenburger, Holsteiner oder Friesen, und stände er auf der

höchsten Staffel der Geburt und der Bildung, ob er sein altes heimisches Platt missen möchte, ja ob er es wohl überall entbehren könnte, ihr dürftet euch vielleicht auf eine sehr kaustische Antwort gefaßt machen müssen. Freilich ist der angelsächsische Geist, wie er in Shakespeare seine schönste Blüthe trieb, und mit ihm der niederdeutsche vorzugsweise objectiv realistisch, weshalb er auch wesentlicher Träger des Protestantismus, hauptsächlicher Factor moderner Cultur und Stütze und Förderer politischer Freiheit geworden ist. Eben darum kann aber auch die noch so spät nachwachsende literarische Leistung des Plattdeutschen nur eine objectiv reale sein wollen und das ist auch der Grund, weshalb sein jetziges Auftreten in der Dichtung noch so großen Anklang beim Volke findet. Der Humor ist sein ausschließliches Gebiet und wo derselbe unverfälscht in seiner ursprünglichen Form auftritt, da stiftet er jedesmal reellen Nutzen, indem er Mehrer des großen germanischen Sprach- und Anschauungsschatzes wird. Auch kann das Niederdeutsche nur auf diese Weise sich in seiner schönen Eigenartigkeit erhalten; dazu hat es ein gutes Recht und warum es das nicht sollen darf, das vermag ich, wie gesagt, in der That nicht einzusehen. Gestalten wie Bräsig, Jochen Nüßler u. s. w. lassen sich schlechterdings nicht ins Hochdeutsche übertragen, ohne ihren specifischen Humor zu verzerren und die gesunde niederdeutsche

Charakterzeichnung in fratzenhafte Carricatur zu verwischen. Laßt die plattdeutschen Schriftsteller deshalb nur ihre eigenen Wege gehen: das Volk selbst wird schon wissen, wann es genug an ihnen hat.

Dies bringt mich auf meine eigenen Arbeiten auf dem Felde des Plattdeutschen, zunächst auf den „Kasper-Ohm un ik" und dann auf das vorstehende kleine Genrestück „Peter Lurenz bi Abukir." In Betreff des ersteren möchte ich einen Einwand zurückweisen und hinsichtlich des zweiten einem möglichen zuvorkommen. Weniger charakteristisch — sagt ein Kritiker des Kasper-Ohm — wäre charakteristischer gewesen. Wäre das aber der Fall, dann wäre Kasper-Ohm einfach der Charakter nicht, der er sein soll. Kein Zug durfte an ihm fehlen, sollte das Portrait ähnlich werden. Der alte Kapitain der Anna Maria Sophia ist eben keine erfundene Person, sondern wirkliches Fleisch und Blut. Wie er leibte und lebte mußte er gezeichnet werden, das ging nicht anders, die historischen Familiennachrichten verlangten es einmal so. Dieselben standen mir vollständig zu Gebote, da der würdige alte Kapitain zu meiner eigenen Blutsverwandtschaft gehörte. Ich schmeichle mir, sein getreuer Biograph gewesen zu sein, wenn ich dies eben aus Familienrücksichten auch in der Vorrede zu der ersten Ausgabe noch nicht zugeben durfte. Die Züge, welche der niederdeutsche Seemann des vorigen

Jahrhunderts von Colberg bis Emden vereinzelt bietet, fanden sich bei ihm vereinigt. Muth und Gottesfurcht, Thätigkeit und Sparsamkeit, Rechtssinn und Freimüthigkeit, aber auch an die Gränze des Rohen streifende Derbheit und alberne Vornehmthuerei aus Geld- Familien- und Kastenstolz gemischt, aber auch eine tüchtige Portion grotesken Eigendünkels und currilen Besserwissens neben einer kleinen Quote kleinlicher Abgunst, die ihre tiefen Schlagschatten über jede liebenswürdige und schön menschliche Seite werfen und nicht selten in eine Rodomontade ausarten, welche man nur dann übertrieben nennen darf, wenn man sie eben als in Wirklichkeit vorgekommen nicht gelten lassen will, wozu man aber kein Recht hat. Grade auf diesen Contrasten beruht der Humor, den der Kasper-Ohm einem unbefangenen Leser bietet. Wenn Humor, wie Theodor Mundt sagt, gewissermaßen burleske Philosophie ist, so bringt mein Rostocker Kapitain Anhalt genug für denselben, und das mag auch wohl der Grund sein, weshalb er so manchen Freund fand und eine zweite Auflage des Buchs vernothwendigte.

Aber auch der Neffe des Onkels, so wie alle übrigen Charaktere des Buchs, Professor Knallerballer, Eikater, Durick Peißen un Hanning Düwel nicht ausgenommen, sind nicht Producte der Fiction, sondern gehören dem wirklichen Leben an und wurden getreu nach den Familienüberlieferungen

entworfen. Ich meine, sie tragen, so weit sie Niederdeutsche sind, auch sämmtlich den echten niederdeutschen Stempel an sich und ihre Lichtseiten werden eher gedämpft als gehoben durch ihre relative Folie. Gehören sie auch alle nicht mehr dem Leben an, so habe ich sie doch theilweise noch persönlich gekannt und „Min Süster Ilschen ehr Jonge, de den irsten Petri siew siew nich kennt," sollte ich denken, ist ein richtiger Pendant zu dem historischen Jochen Nettelbeck von Colberg. Der Neffe ist dabei die nothwendige Folie des Oheims und umgekehrt. Ueberhaupt war der Rostocker Junge der Zeit ein echt niederländischer Typus und mußte das sein, sollten die Alten das werden, was sie waren. Er hatte noch viel von dem alten hanseatischen Esprit an sich, wie er ehedem auf den überseeischen Comptoiren der Hansa zur Geltung kam. Muth, Geistesgegenwart und Humor, aber auch bengelhafte Ungeschliffenheit, die bis hart an die Grenze unerlaubter und strafenswerther Rücksichtslosigkeit ging, nur durch reelle Gutmüthigkeit etwas gemildert ward und mehr auf Unbedachtsamkeit und tief im Blut steckender angeborner Neigung zur Opposition beruhte, waren in seinem Charakter verschmolzen. Man konnte ihm nicht gram sein, selbst wo man ihn einer derben Züchtigung unterziehen mußte: die Drolligkeit und Schlauheit, mit der er sich verging, plaidirten für ihn. Tolle Streiche machen, „man jo sik nich krigen

laten" war ſeine Loſung. Solche Streiche ſinnreich durchzuführen, hatte während ſeiner Flegeljahre einen unwiderſtehlichen Reiz für ihn. „Sei hollen dat nich!" pflegte der eigends dazu verſammelte Chor der Roſtocker Jungen auf öffentlichem Markte zu ſchreien, ſobald der Senat der Stadt eine neue Verordnung vom Altane des Rathhauſes herunter durch den Protonotarius promulgiren ließ. Hinterher erwuchſen doch faſt regelmäßig tüchtige und ſolide Kerle aus ſolchen „mordverbrannten" Rebellern, die ſich mit gerechtfertigtem Stolze auf die Bruſt ſchlagen und: „Ik bün ein Roſtocker Börger!" ausrufen durften. Namentlich ſind es aber die Roſtocker jungen Seeleute geweſen, die ſich durch Unerſchrockenheit, die mit Humor Hand in Hand ging, von jeher auszeichneten, wovon ſich manche draſtiſche Stücke erzählen ließen. So hatte, zum Beiſpiel, mein verſtorbener Vater, Kapitain des Schiffes Fürſt Blücher, einen Jungmann an Bord, der Fritz Asmus hieß, ſein Liebling und ein höchſt drolliger, aber dabei auch verwegener reſoluter Burſche war. Als Wahrzeichen pflegte das Schiff Fürſt Blücher, ſobald es bei ſeiner Heimkehr aus dem Kanal und der Nordſee die Rhede von Warnemünde anſegelte, einen ſieben Fuß langen Säbel aus Eiſenblech mit vergoldetem Griff auf den Topp des Vordermaſtes zu ſtecken, damit die auf der Schanze des Hafenortes nach Segeln ausguckenden Lootſen ſo früh als möglich

das anſegelnde Schiff ſelbſt erkennen möchten, und die „Tiedungsbringerſch“ der Familie in Roſtock dann deſto raſcher die erfreuliche Nachricht hinterbringen könne: der Vater ſei glücklich heimgekehrt. Fritz Asmus hatte nun das Amt, beſagtes Schwert am Topp aufzuſtecken. So geſchah es einmal, daß der Fürſt Blücher bei ſchwerem Nordnordoſtſturme im Monat November tief beladen die Warnemünder Rhede anſegelte. Fritz Asmus kam wie gewöhnlich mit dem Säbel heran, um die Steuerbordwanten des Vordermaſtes hinaufzuſteigen. Mein Vater, bedenklich wegen des ſchweren Wetters und der tobenden See, ſagte zu dem Jungmann: „Na, Fritz, geiht dat ok woll? Lat dat ditmal man leiwerſten!“ Fritz Asmus ließ ſich aber nicht zurückhalten; er ſtand ſchon mit dem Säbel unter dem linken Arm auf der Steuerbordreeling und hatte bereits mit der Rechten die Wanten des Fahrzeugs gefaßt, da riß ihn plötzlich eine ſchwere Sturzſee von dem vor dem Sturme gewaltig ſchlenkernden Fahrzeuge in die Tiefe hinunter. Alles war das Werk eines Augenblicks. An Rettung war bei der hohen brandenden See überall nicht zu denken. Aber in demſelben Augenblick ſchlenderte eine ſogenannte Twarsſee den Jungmann wieder in dieſelben Wanten hinein, aus welchen er einen Moment früher, wie es ſchien, in ſeinen jähen Tod geriſſen ward. Asmus hatte die in ſo kritiſchem Moment nothwen-

dige Geistesgegenwart nicht verloren; er hielt den Säbel noch unter dem linken Arm und mit der Rechten diesmal besser an der Wante fest. Aber anstatt auf das Deck zu springen und sich sofort zu salviren, wie das hundert Andere in seiner Lage gethan haben würden, wartete er, ohne sich zu besinnen, mit niederdeutscher Zähigkeit seines Amtes, kletterte in die Mastspitze und befestigte dort regelrecht das Schwert am Topp. Als er darauf wieder glücklich auf's Deck stieg, that er, als sei nichts Außergewöhnliches passirt, und sagte bloß lachend: „Junge Di, Kaptain, was dat äwersten ne schöne Murki! Man ewig un drei Dag wier dat Schad west, wenn de feine Sabul dorbi fleuten gahn wier. Dat hadd ik mi in deses ganzes Lewen nich vergewen kunnt!" — Den Säbel nahm mein Vater aber nie wieder mit in See und derselbe befindet sich noch heutigen Tags unter altem Hausrath der Familie. Ein eben so verwegenes junges Seemannsherz, gleichfalls an Bord des Fürst Blücher, sollte nicht so glücklich davon kommen, sondern nahm ein tragisches Ende. Es war am Tage der feierlichen Enthüllung der Blücherstatue auf dem Hopfenmarkt der guten Stadt Rostock, als das Schiff meines Vaters auf der Warnow lag, zu Ehren des welthistorisch gewordenen Rostocker Jungen, nachdem es selber getauft worden war, mit hundert Flaggen flaggte und mit einem halben Dutzend Schiffsböllern

Minutenschüsse feuerte. Mein Vater hatte den Jungmann, welcher als Constabler bei diesen Geschützen fungirte, wiederholt gewarnt, die Kanonen ja nicht zu überladen, — ich habe den Namen dieses Matrosen vergessen; wenn ich nicht irre hieß er Michel Karstens — aber er hatte meinem Vater gegenüber gemeint: „Wenn Schipp Fürst Blücher Marschall Vörwartzen de Salutschotten giwwt, denn so möt dat ok richtig fluschen un orig ballern, Kaptein, All wat de ollen Brümmers man hergewen känen, sünst is dat All keinen Kram nich!" dabei aber wohlweislich zu sagen unterlassen, daß er jedesmal dreifache Ladung nahm und dabei den Werggpfropfen so fest in das Rohr hinein rammte, daß derselbe halbe Kugelkraft gewann. Bereits hatte er einige Male seinen Zweck mit dem „Ballern" vollständig erreicht, als er der einen Kanone, die seinen Wünschen nicht völlig entsprach, noch „ne lütte Togift" zu der dreifachen Ladung angedeihen ließ. Beim Abfeuern sprang natürlich das Geschütz und tödtete den Matrosen auf der Stelle. Die Splitter des Rohrs flogen umher; einer derselben fuhr in den Mast eines unweit liegenden Fahrzeuges und richtete diesen so zu, daß er hinterher durch einen neuen ersetzt werden mußte, während ein anderer Splitter die Schiffstonne über Bord riß, bei welcher mein Vater grade stand. Ich sehe noch sein bleiches verstörtes Gesicht, als er gleich darauf nach Hause

kam und den traurigen Vorfall meiner Mutter erzählte, wobei er hinzusetzte: „Ich werde von jetzt an nur noch Warnemünder Gasten heuern. Diese tollen Rostocker Jungen nehmen nicht eher Vernunft an, als bis Kap Horn sie ein halb Dutzend mal abgekühlt hat.“ — So sollen diese „Toppgasten“ noch heutigen Tages sein und sie zählen zu den kühnsten und geschicktesten, welche die niederdeutsche Handelsmarine aufzuweisen hat, von welcher letzteren eben die Rostocker Rhederei verhältnißmäßig den Haupttheil stellt. „Min Süster Illsche ehr Jonge“ war ein solcher Bursche. Aus meiner eigenen Jugendzeit entsinne ich mich, daß auch wir, d. h. meine Kameraden und ich, es noch arg genug trieben. Noch damals war die Ballaststelle am Mönchenthor, außer dem nun verschütteten Schießgraben und dem Rosengarten, die Hauptrendezvousplätze für uns Jungen. Dort spielten wir „Lockball“ und „Ausläuferball,“ schmauchten unsere gräulichen kleinen Stummel und schlichteten unsere Zwiste in ehrlichem Faustkampf. „Sünnabend Nahmiddag Klock twei up 'en Rosengorn, wo Du Krahsch hest!“ war der hingeworfene Handschuh, den beide Partheien aufnahmen, wenn sie sich ernsthaft entzweit hatten. Auf der Ballaststelle namentlich trafen wir uns, grade wie Onkel Andrees, Vogel Strauß, Jochen Beef' und Hans Holtfreter. Wir sprachen zwar nicht mehr Türkisch, aber der Zutritt wurde

doch nicht Jedem ohne Weiteres gestattet. Erst mußte der Bewerber um unsere Gunst und Freundschaft sich einer Prüfung seiner Courage unterziehen, und diese bestand darin, daß wir einen zu einem kleinen Geschütz umgefeilten, zehn Zoll langen antiken Hausthürschlüssel von dem Kaliber eines Rehpostens mit einer solchen kleinen Kugel scharf luden, worauf der Kandidat sich dreißig Fuß vor der improvisirten kleinen Kanone aufstellen und dieselbe, ohne eine Miene zu verziehen, auf sich abfeuern lassen mußte. Ich weiß noch, daß der Sohn des Doctor Sch., später Hauptahn der Vandalia in G., dann Advocat und zuletzt Gutsbesitzer auf M. bei seiner feierlichen Inauguration auf der Ballaststelle einen Schrammschuß in's Schienbein erhielt, was ihm selbst und uns Allen zu ganz besonderem Vergnügen gereichte. Nach solchen Andeutungen wird man den gottvergessenen Neffen eben so wenig als seinen würdigen Ohm zu markirt gezeichnet finden wollen, Man muß eben selbst Niederdeutscher sein und das Leben und Treiben in einer alten baltischen Seestadt gründlich kennen, wenn man die individuelle Schilderung, wie der Kasper-Ohm sie bringt, überall goutiren will. So viel zur Vindication des Charakteristischen in gedachtem Buche. Wunderlich und recht sehr excentrisch in seiner Selbstüberschätzung mag der Kapitain der Anna Maria Sophia erscheinen, aber weder das Ehren-

werthe noch das Lächerliche an ihn ist anomal, und wer den Jungen nur durch eine richtig geschliffene Loupe betrachten will, wird ihn doch zu guterletzt trotz seiner vielen Schlingelstreiche liebenswürdig finden müssen.

Gleich wunderlicher Käuze und Originale niederdeutscher Gattung, wie Kasper-Ohm, und die der Zeichnung wohl werth wären, bin ich noch Manchem in meinem Leben begegnet. Aber da Angehörige vielleicht sich dadurch tangirt fühlen möchten, darf ich es nicht wagen, sie hier auch nur flüchtig skizziren zu wollen. Erinnern will ich nur an alle die originellen Stammgäste des alten Block'schen Bierlokals, an die prächtigen Ritter von der Tafelrunde des „Dämelclubs" mit dem Clubslügenmeister und Clubswegetreter, an Gottfried Möller von der Fähre, Doctor Wilhelm D., Bibliothekar Doctor Rönnberg u. A., lauter Gestalten, an denen der Humor seine volle Rechnung findet. Von dem, in den dreißiger Jahren in der Irrenanstalt meiner Vaterstadt verstorbenen, Kaufmann Peter Lorenz glaube ich, ohne Tadel auf mich zu ziehen, getrost ein Weiteres thun zu dürfen, da bereits zwei kleine Züge von ihm lange vor mir, wenn ich nicht irre durch den Mecklenburger L. Reinhardt, Verfasser der „Komischen Spaziergänge," der Oeffentlichkeit übergeben und in dem Raabe'schen allgemeinen plattdeutschen Volksbuch zu finden sind. Es sind das

die beiden bekannten Hiſtörchen, einmal wie der König von Dänemark ſeiner Gemahlin zuruft: „Mariken ſtah driſt up un back Peter Lurenz en Pannkauken! hei het't hild!“ und dann die Schlacht bei Auſterlitz, wo Peter Lorenz mit fünfundzwanzigtauſend Mann Kavallerie, hundert Trompeter vorauf in die Ruſſen und Oeſtereicher hinein „rementet“ und den Tag zu Gunſten ſeines Freundes und Dutzbruders Napoleon entſcheidet. Beide Geſchichten erregten ihrer Zeit ein homeriſches Gelächter weit über die Grenzen von Mecklenburg hinaus. Sie verdienen das wegen ihrer draſtiſchen Ungeheuerlichkeit. Von Peter Lorenz werden eine Menge ähnlicher Geſchichtchen, alle von gleich ſtupender Form und Faſſung, erzählt, wie er ſie in der, ſeiner Zeit vornehmlich von alten Schiffskapitainen frequentirten, an der Grube, einem vormals Roſtock durchſchneidenden Kanale, gelegenen Kneipe Norwegen vorzutragen pflegte. Zuweilen, freilich aber nur höchſt ſelten, kam er auch wohl in die Bierſtube des Brauers Block, eines in anderer Weiſe gleich originellen Mannes. So wie ich ihn bei einem ſolchen Zuſammentreffen mit letzterem gezeichnet habe, meine ich, wurde das Portrait Beider richtig getroffen. Auch hier wird man vielleicht einwenden: Aber iſt eine ſolche impertinente Aufſchneiderei überhaupt denkbar, oder ein ſo koloſſaler Selbſtbetrug menſchenmöglich? Ein ſolcher Menſch iſt eine zu kraſſe Anomalie,

um überall existirt haben zu können! — Und doch ist das der Fall. Psychologisch läßt sich freilich eine solche Monstrosität nicht leicht erklären; aber dennoch ist sie dagewesen, ist sie wahr und gehört dem Leben an. Peter Lurenz hat das fertig gebracht und, was mehr ist, Peter Lurenz hat an sich selbst geglaubt, durfte er auch nicht voraussetzen, daß irgend eine vernünftige Menschenseele, die nicht gleich ihm für das Tollhaus reif war, seinen Erzählungen Glauben schenken werde. Was bei Kasper-Ohm als überschwängliche, aber doch noch natürliche Selbstüberschätzung erscheint, ist bei Peter Lurenz Monomanie der Abentheuerlichkeit. Abentheuerlich ist nach Kant's anthropologischer Didactik derjenige Mensch, welcher den Hang hat, sich in Begebenheiten zu verflechten, deren wahre Natur einem Roman ähnlich ist. Don Quixote ist das unvergängliche Urbild eines solchen Menschen. Ihm ähnlich ist Peter Lurenz. Wie der Ritter von der traurigen Gestalt sich an Ritterromanen irre las, so that das Peter Lorenz an der Politik seiner großen Zeit, bis er daran überschnappte, weil es ihm, obschon er viel von der Welt gesehen, an wahrer Bildung und sittlichem Fond gebrach, er sich so selbst mit allen Haupt- und Staatsactionen seiner Periode zu identificiren begann und zuletzt die ganze Politik in wegwerfender souveräner Verachtung des objectiven Thatbestandes in der subjectivesten Weise ausschließlich um seine

eigene Perſon concentrirte. In ſeinem Wahnſinn war aber gleichfalls Methode und dieſe iſt ſo ſtrict originell, daß der Humor derſelben, welcher das Ungeheure ſo zu ſagen als Bagatelle faßt, es wohl verdient, feſtgehalten und gekannt zu werden, weil jede menſchliche originelle Anomalie geiſtiger Natur als degenerirte Pſyche ein Recht auf die Theilnahme der geſunden beanſpruchen darf. Ich habe Peter Lorenz noch perſönlich gekannt. Als Schulfreund ſeines Sohnes Wilhelm ging ich in ſeinem Hauſe aus und ein und entſinne mich ſeiner merkwürdigen Individualität noch ſehr deutlich, da dieſelbe ſo frappant war, daß ſie ſich einem, für alles Außergewöhnliche beſonders empfänglichen Gemüthe unvergeßlich einprägen mußte. In meiner Darſtellung des „Peter Lurenz bi Abukir" hoffe ich das indecorum est omne nimium glücklich vermieden zu haben. Hinterher erlaube ich mir noch zu bemerken, daß die engliſchen Interjectionen Lord Nelſon's dem achtzehnten Jahrhundert angehören. Sheridan und Smollet geben den Schlüſſel dazu. Ueberſetzen und erklären laſſen ſie ſich nicht füglich. Und dann ſchließlich noch die Andeutung, daß die Schreibweiſe des „Peter Lurenz bi Abukir" auf ſpeciellen Wunſch der Verlagshandlung ſich genau an die Reuter'ſche Orthographie zu halten verſucht hat, wie das auch mit meinem bereits unter der Preſſe befindlichen Stippſtürken: „Unſ' Herrgott up Reiſen" der Fall ſein wird.

Druck von J. G. Liedemann in Rostock.

Unſ' Herrgott up Reiſen.

Ein

Klippſtürken

von

John Brinckman.

Roſtock.
G. B. Leopold's Univerſitäts-Buchhandlung (Ernſt Kuhn).
1870.

Uebertragungen — auch in das Hochdeutsche — bleiben der Vereinbarung vorbehalten.

Seinen beiden Schwägern

Ernst und Georg Burmeister

in

Valparaiso

zur Erinnerung an die ferne Heimath

zugeeignet

vom

Verfasser.

As you like it.

Unſ' Herrgott up Reiſen.

„Süll dat 'n Brümmer weſen?“ — hadd de Dow ſeggt, — dunn lürrten all de Klocken.

Dat irst Kapittel.

Wo de leiw Gott ut Frankreich furt gung. Worüm Em dat dor nich länger anstunn. Wecken Weg Hei dorup namm, un wat dat för 'n gewissen Jemand was, de sik dat ahn Verlöw unnerfung, Em up Schritt un Tritt nahtausliken

Vördesen, as noch uns' leiw Herrgott mennigmal Sik sülwst up de Jrd ümseihn ded, woans Sin dwatschen Kostgängers dor, — de oll Minschheit mein ik, — mit dat Arw- un Eigendom, dat Hei ehr tauwist hadd, ümsprüng un wirthschasten mücht, un wat Hei dor woll wedder mal eins de Feldmarken reguliren un en Inseihn dauhn müßt, dat sei in sik un nich heil un ganz ut Rand un Band un in de Wicken güng un in Saat un Geilrisers upschöt, dunn so wir Hei nah Sin oll Gewohnheit ok wedder in Frankreich afstägen wesen. Dat Johr lett sik nich genau angewen, man en vull Stig Johren vör Boneparten sin Tid sall dat west sin, so vel heww ik mi man seggen laten, un dat wier dat irst Mal förre de Bartelsnacht Anno so un so. Un so vel heww ik ok man hürt, dat dor vull twei hunnert Johr mang liggen sälen, ihr Hei Sik äweall tau de Reis entschlöt un Petrussen so lang tamm Rementer dor baben insetten ded för

de Tid, dat Hei weg ſin würd. — Alltaulang würd Hei Sik woll nich dor ünnen uphollen, hadd Hei ſeggt, as Hei de Paradiſenpurt achte Sik in de Klink ſmet. Hei kunn dat dor äweſten in Frankreich nich lang uthollen, ſo vel müßt Hei Sik dor argern. Dor wull ok kein Minſchenkind mihr ſo recht wat von Em hüren un weiten. Weck wiren dor, de hadden Em am leiwſten glik ganz un gor awmeiert un up dat Ollendeil ſett, un ſo liderlich wiren's dor dörch de Bänk worden as Lünk un Bück, as Wätik, Gant un Kunkeldan, as Türk un Sodomiter, un wo de ollen Beiſtes all noch heiten dauhn.

„Pu — ah!" — ſäd de leiw Herrgott, as Hei Sik den Rock tauknöpen, den Püttel up den Kopp ſetten, Sinen Krüzdurn-Handſtock in de Hand nemen un wedder up de Strümp maken ded. „Pu — ah!" — ſäd Hei un makt en ſihr verdreitliches Geſicht. „Dit geiht hir nu jo äwer Krid un Rodſtein; dit's mi doch en lütt beten tau ſtripig. So dull hadd ik mi dat doch nich dacht. De Schaden ſitt all tau deip. Stillen lett ſik dat nich mihr. Dat will anners namen un anfat't weſen. Na, täuwt man noch en lütt beten. Ji ſält mi woll wedder tau Krüz krupen lihren. Jug will ik woll krigen! Dat was dat allerwenigſt! Dat Takeltüg geiht nich ſo ball von ſülwſt un gaudwillig wedder in ſik, dor möt ik dat ſo mit maken, as ik dat ehr Tid mit de Juden maken ded. Je, ik ſchick Jug Schröters up den Hals, de Jug

richtig wat ſchrötern ſälen! Ji Krätendingers Ji! Ik ward Jug mal mit ſon 'n Holofarn up de Baud rücken, de Jug den Pipp richtig eins awtrecken ſall, Jug un Jug Kinner un Kindskinner, dat Jug Hüren un Seihn vergahn deiht un Ji nich wedder weiten ſält, wat dat mit dat liebliche Weſen up ſik hett, bet dat negſt Johrhunnert tau Rüſt geiht! Pu — ah! de ollen Sägen de!" — ſäd de leiw Herrgott — „Ji känt dor up luren, bet ik mi wedder bi Jug ſeihn lat!" — un dormit güng Hei ut Frankreich fuhrt un dacht bi Sik: „Du künnſt Di man leiweſten glik ok mal dornah ümdauhn, wat ſik dat annerwegt, as bi den Franzoſen, ok ſo ruhg anlett un getacht is, un wat dor ok Börpal ſlahn warden möt."

Wenn dor nu in Frankreich wen weſt wir, de dat mit de Angſt krägen hadd un äwerhaupt Notiz dorvon namm, as de leiw Gott ſo ünverwohrens in Frankreich ankamm, un de ſik doräwer hucheln un hägen ded, as Hei ſo gnäglich den Krüzdurn in de Hand namm un wedder weg gung, denn ſo was dat kein Minſch nich, denn ſo was dat de Düwel. Den ſin Weiten ſtünn de Tid dor grad ſo recht in de Bläut, — den ſin Wicken ſtünnen ſo drang un dicht, dor kunn ſik Reinhard un Raskrei in verſteken: — den ſin Kukuksblaumen bläuhten up all de Wiwe ehr Backen, un den ſin Kukukseier hadden All all hikt. De was dor ein von de öbberſten Kammerherrn bi Majeſtetens worrn un dremmelt ehr de Schätzens tau. Hei ſatt dor

as Geheim-Hofrath mit in de Regierung un hülp de langen Filippsrekunngen mit maken, wo kein Sinn un Verſtand nich in was, un de hadd nu de Kor' ſo recht in ſinen eigen deipſten Dreck rinne hulpen, dat ſei nich anners wedder rute kunn, as wenn de leiw Gott dor ſülwſt Sin Hand mit anläd. Dor hadd hei mächtige Angſt vör hadd, dat de leiw Gott dat fuhrtſtens dauhn kunn un de Schütt vör ſin äwerſlächtig Mähl, de ſo ſchön in 'n Gang wir, ſwapps dal laten kunn. Man as de leiw Gott dortau kein Anſtalt maken ded, dorgegen äwer Sik tau de Afreis anſchikt, dunn grint ſik de Düwel un freu't ſik in ſin verfluchtige Seel, dunn was mit eins ſin Angſt för ſin Aunſt weg; denn wedder den leiwen Herrgott Sin Hagelſlag was hei nich verſäkert.

De Düwel hadd jo nu meint hadd, wat de leiw Gott Sik fuhrtſt ens wedder in Sin Paradis vertrecken würd, un würd dat nich ihre ſrod, dat hei ſik irrt hadd, as bet hei den leiwen Gott nich mihr ögen kunn. Dunn ſo füll em dat mit eins bi, wat dat jo mäglich was, dat Hei Sik noch annerwegs up de oll Jrd ümdauhn mücht un dat Hei em dor wat afſpenſtig maken kunn. „Dit geiht nich!"— ſäd de Düwel tau ſik. — „Dit Reich hir ünnen gehürt mi ſo gaud as den Ollen tau. Dat will ik irſt ſeihn, wat Hei mi dat wehren kann, wenn ik mi nah dat Minigte eins ümkiken will. Dat Recht heww ik!

Dat ſteiht mit in den Kuntrakt. Dat will wi doch irſt ſülwſt mal mit ſeihn! Afplengen lat ik mi Nicks. So ſtillſwigens dauh ik dat nich. Ne, ik nich!"

Un dormit tröck de Düwel ſinen Kammerherrnſnipel af, bünn ſik ſinen ollen roden Kutſchermantel üm, — denn üm de Adventen rümmer un kolt was dat up de Landſtrat, — un ſlek den leiwen Herrgott nah, kunn äwerſten Sin Spör noch nich glik den irſten Dag wedder finnen, de was achter Em tauſnigt weſt.

Dat nnne Kapittel.

Wat de leiw Gott in Rotterdam tau ſeihn kreg, as Hei in Holland ankamen was. Wat Hei dor tau rüken kreg, un wo Hei nahſten hengung, as Hei bet Deventer kamen was. Wat dat grad up den virten Advent weſen müßt, as de leiw Gott dörch Hannover gung un wat Hei dor noch hüren ded, wat Em utnemend tauſäd. Un wo de gewiſſe Jemand dat baben von einen gewiſſen Barg mit aſſach, dat de leiw Gott in de ein Kirch dor rinner gung.

Na, de leiw Herrgott was jo nu ümmer grad tau un ſtill vör Sik hen wiere gahn, bet Hei richtig ut Frankreich rute was, un dunn gung Hei an de Seekant lanker un gradwegs nah Holland rinne. Dat leet ſik dor bäter an mit Land un Lüd, dat ſüll wohr weſen. Puik un rendlich ſach dat dor All

ut, un ſo ne Swinerie as in Frankreich was dat dor nich. Dor ſtünk Em dat doch äwer ſo nah Eidammer Keſ' un Schiedammer Genever, nah Amſterdammer Matjes un Rotterdammer Garwekuhlen, nah gräun Seep, Schippetaback, Warg, Theer un Pick, nah Lewerthran un baſchen Päper, likſter Welt as in ſo'n riken Krameröllſten ſin Tütendreigerbaud, dat Em all de ſünſtige Rendlichkeit nich düſen kunn, Hei Sik in einſchentau nah de Näſ' gripen müßt un Sik man ut Riglichkeit ein lütt halw Stun'n bi Deſiderii Erasmuſſen ſin Standbild in Rotterdamm uphollen ded, von wegen dat Licht, dat de würdige Minſch un Kriſt in den evangelſchen Text brächt hett; denn äwerſten ok von wegen de velen Schaatsläpers, de dor up de Maas ünne de Swippbagens von de Brügg hen un her un ünne dörch rümme kitſch'ten, Männleins un Fräuleins, tau Duſenden up dat ſpeigelblanke Js; denn de Winter hadd dor all mächtig inſet't, un de Strom was dor äwerfroren un kunn all Pird un Wagen drägen, de Merw un de Rott, von Brocken bet nah de Haag rupper. As Swälkens ünne den blahgen Hewen kitſch'ten ſei dor up de grohten Hollannſchen Schaats moy un in ehren Herrgott vergnäugt rümme, kort irden Pipen in de Mund, Mynheerrns un Mynfruwens, ümmer Poorwiſ, de Arms un Hän'n nah achte tau inhackt äwer de ſtrammen Rundgatten. Un wenn denn ſo en feinen Mynheer mit ſammſt ſin puike Mynfruw

unverwohrens eins up dat Heck tau liggen kamm un mit de ſnickenfetten Waden in de Luft rümmer ampeln un tillſäuten ded, denn ſo let ſik dat ſo putzluſtig an un denn ſo gaww dat ſo en allgemeines Juchen un Kriſchen, un dat kamm ſo recht ut den ünnelſten Hartbüdel rut, dat de leiw Gott dat dunn ook nich laten kunn un en poor Mal recht vergnäuglich in Sik rinne hucheln ded.

„Bosheit is dor nich vel in,“— ſäd de leiw Gott tau Sik, as Hei wire gung — „Bosheit nich; man en gottſeligen Geruch dat kunn ik ok grad nich ſeggen.“ — Un ſo gung Hei wedder ſtillſwigens wire, bet Hei äwer Deventer in't Hannöverſche rinne kamm.

Dat müßt ſik jo nu grad ſo nah den Klenner drapen, dat dat de virt Advent was, un den annern Dag heilig Abend ſin ſüll, as Hei dor ankamm. All de Köſtes in all de Kirchen beierten grad den Sünndag in.

„Jh!“— ſäd dunn de leiw Gott tau Sik un ſtünn en Ogenblik ſtill — „Hir hewwen's jo gor Hahns up all ehr Kirchen! Dor möt ik doch Petruſſen nah fragen, wat dat up ſik hewwen deiht, wenn ik wedder trügg kam; de ward dor woll en Slätel tau hewwen un Utkunft äwer gäwen känen.“

Un as de leiw Gott dunn Sinen Weg wedder fuhrt ſetten ded, fung dat an in de Kirchen tau ſingen, wo Hei an vörbi kamm, mit Örgel un Kur.

Un in de ein Kirch, wo Hei an vörbi kamm, dor ſüngen ſei mit de richtigen Rythmusſen: „Allein Gott in der Höh ſei Ehr!“ — un in de anner: „Es iſt das Heil uns kommen her“ — un in de drüdd: „Jeſus, meine Zuverſicht!“ — un hir: „In allen meinen Thaten“ — un dor: „Soll ich meinen Gott nicht ſingen“ — un denn wedder eins: „Nun danket Alle Gott!“ un: „Wer nur den lieben Gott läßt walten.“ Un bi jedwer Kirch ſtünn de leiw Gott en Ogenblick ſtill un ſach ſei Sik dorup an un nickt mit den Kopp dortau, as wull Hei Sin Wollgefallen doräwer kund dauhn un let Sinen Auferſtehungsblick äwer den Gottesacker un de Stein un Krützen fleigen, de dor up leegen un ſtünnen in der Erwartung des Heils.

De Düwel hadd witdeß lang rümmer ſnückern müßt, ihr hei den leiwen Herrgott Sin Spör äwerall finden kunn; man as hei ſei einmal funnen hadd, dunn let hei dor ok nich wedder von af, as Förſter Knoopen ſin Schaffür. Dat wir irſt bi Deventer weſt, as hei den leiwen Herrgott tauirſt wedder tau ſehn kreeg, un as de grad in 't Hannöverſche rinne gung. De olle Düwel was nu nich mihr vull ſo flink, as hei dunn noch weſt was, as hei den irſten Bummelſchotſchen mit ſin eigen Grotmoder up den Blocksbarg noch danzt hadd, un dor ſtunn hei grad baben up de bävelſte Kant von den Blocksbarg, — den lütten Umweg hadd hei ſik makt, alltanneg trugt hei ſik an Em noch nich

ranne, — as hei den leiwen Gott wedder richtig frod würd. Hei hadd ſik all mächtig ut de Puſt lopen, de oll Düwel, un de Revmatiß in ſinen verfluchtigen Pirdfaut de meld ſik grad wedder un fung an em ünne de Strahlen tau riten, as würd dor en gläuendigen Nagel in dat Lewen rinner ſlagen; un dortau was dat baben up den ollen Blocksbarg ſo brandbitterkolt un tröck de oll oſtlich Luft ſo ſcharp üm den Barg, de oll Düwel ſchüdd't ſik man orig ſo in ſin eigen Fell un ſach dortau ſo wräglich ut as ne aflewt oll Katt, de mit ehr Poten in Wallnätſchellen perrt un ſick ein dorvon an de ein Pot faſt klemmt hett.

„Wat kann de Oll dor man äwerall tau ſöken un up Hän 'n hewwen. — Alltanneg tru ik mi doch nich nah Em ranne. Hei kann mennigmal ſo gnatzig weſen, de oll Herr, un wen weit, wo Em nu de Kopp grad ſteiht? Dit will irſt richtig afpaßt ſin.“— ſäd de Düwel tau ſik un fung an ſik den verfluchtigen Pirdfaut tau kleien.

De leiw Gott de ſatt jo nu noch ümmer midden mang de Koralen un hadd man en Uhr för de Örgelpipen, de Antifonien un den Kurgeſang, un ſo hadd Hei denn dor ok nich ſo vel Notizen von nahmen, dat de oll Düwel achter Em her gung un ſik dat unnerfung, Em up Schritt un Tritt tau beluren.

„Du kunnſt jo ok leiwe mal ſacht in ein von de Kirchen en beten rinne gahn un Di dor nah eins ümkiken, wat dat richtig güllen is, ore äweſten wat dat All man ſo blänkert.“ — ſäd de leiw Gott tau Sik un gung nah de irſt beſt Kirch rinne, wo Hei grad bi anlangt was, un dat mußt ſik jo nu grad ſo drapen, dat dat de Limmer'ſch Gemein was, de Em dor de Ihr gaww an den biſeggten virten Advent.

Dat drüdd Kapittel.

Wat dat för ne Kirch was, wo de leiw Gott rinner gahn wir. Weckehr Paſter dor ſin Gemein mit den Stab Wehe vermüntern hülp. Wer dat was, de ſik dat vörnamm, ſik nah de Kirch en beten von Amtswegen nah den leiwen Gott Sin Poppiren ümtauſeihn, un wo dat kamm, dat hei dat achterher doch wedder verget'.

De oll Limmerſch Kirch was jo nu up den beſeggten virten Advent ſo ſwibbendigen vull, as ſei man jichtens weſen kunn, Kopp an Kopp, un as Preiſte un Köſte ſik dat äwerall man wünſchen kann, wenn dat grad kein Buß- un Beddag un Auſtdankfeſt is, un dor ſtunn de Ihrn-Paſter baben up de Kanzel un was midden in de Arbeit, ſin Gemein de Köpp aftauſeepen un dat Sündenſchind aftaukämmen, dat dat man orig ſo ſtah! ſäd.

De leiw Gott funn noch en Platz kort achter den Kanzelpile, un dor ſtellt Hei Sik ſtillſwigens hen un hürt en beten mit tau.

„Un Ji Otternbrut meint," — ſäd de Herr Paſter — „wat Ji Em de Schauhreimen all upknöpen darwt? Ji Jebuſiter Ji? Ji glöwt, wat Hei Juch äwerall ſo neg an Sik ranne kamen lett? Ji hollt Jug för Pött un Schöttels, de all rendlich naug ſünd, dat dat reine Wurd von de Verheißung dor man ſo warm mit den groten ſülwern Suppenlepel des Evangelii up un rinner füllt warden kann? Je, ſaubere Gefäßen ſünd Ji! ſchöne Pött! Ik mag dat man nich up min Tung nemen, wecke Gefäßen un wat för Pött! Drauktunnen ſünd Ji Ein mit en Anner, wohre Bütten, de irſt utrökert un utſwäwelt warden möten, ſall dat allerlüttſt lütt Wurd Jeſu dor nich in verfüren un blag un kamig in warden as Sattenmelk un Klünnebir! Olle Balgen ſünd Ji, wo de Bän 'n ümmer wedder von af ſpringen, un de all lang ganz un gor vonein fallen wiren, wenn ik mi de Unmäuh verdreiten let, un wo ik ſei nich ümmer von friſchen wedder mit den Stab Wehe un den Dekſel der Verdammniß verdichten un verdeuken ded. Ik waſch äwer min Hän 'n in Unſchuld, ſegg ik Jug! Ik nem minen Herrgott tum Tügen an, wat ik min Schülligkeit an Jug wedderdänſchen Rackers dauh nah beſten Wiſſen un Vermägen Sünndag un Warkeldag. Äwer, ſegg ik dat nich?

So en oll arm Paſter kunn ſin bläurigen Trahnen doräwer weinen, wenn hei frod ward, as ik dat leider diſſen Oogenblik eins wedder frod warden möt tau min allerdeipſtes Seelenargerniß, dat dat doch All nich helpen un düſen will. Segg ik dat nich? ſegg ik! Lat Ji Jug woll vermüntern in den Herrn? Slapen dor nich richtig all wedder en Stückere twei ore drei von Jug? Rührſch! Rührſchen! Mudder Rührſchen dor achter! Sei dor achter in den drüdden Staul von den Altor! Schnörk Sei doch nich ſo lud! Sei weckt mi ſüs noch den Schulten up, de ok man ſo kirchlich ſik birt, de nu all förre Johr un Dag, wenn de Becken utſtellt ſünd, keinen Prühkenkopp mihr äwrig hett för dat Gottshus, wo hei mit Börſteher von is un dat nu all drei Johren lang ünner Roddack ſteiht. Un ut wen ſin ſmärig Fick de afgräpen oll Biſtebörger rute ſollen ſin mag, den Köſte Michel Wichmann verläden Sündag ut den Klingbüdel mit utſchüddt hett, dat weit ik recht gaud, wenn ik em ok nich näumen dauh.

„Köſte Wichmann? Köſte Michel Wichmann! Jh, denn is deſe jo ok de Limmerſch Gemein bi Hannover, un denn is de Paſter dor jo Jobſt Sackmann ſülwſt in eigenſte Perßohn!“— ſäd de leiw Gott tau Sik, drängt Sik en beten vör un kek nah de oll Kanzel rupper. — „Dat ſegg ik man, wo ik dat nich all dacht hew!“

Un richtig, oll Jhrn-Sackmann was dat ok, de dor ſin Gemein eins de Bicht verhüren ded.

Man de Blick, den de leiw Gott haben nah de Kanzel rupper ſmeten hadd, läd ſik as Sünnenſchin äwer Jobſt Sackmann ſin breren Branen un trugen Ogen un füll as en füerigen Stral in ſin oll irlich Hart. Hadd hei ſin Gemein vörhen nich verbörkert, ſo vertimmert hei ſei nu irſt recht un haugt ſei mit den Stab Wehe den inſtöwten Seelenſack ſo drang dörch, bet ſei All dor ſeten as Kuhnen un Gössel in en Platzregen, wo Hagel as Haſſelnät grot mang is, ſo armſelig un weikmäudig, dat ehr eigen Hun 'n kein Stück Brod von ſei annamen hadden.

„Gott beſſers! Amen!" — ſäd Jhrn-Sackmann taulezt, ſteg von de Kanzel un gung nah ſin Sakriſtei hen dicht an den leiwen Gott vörbi, ahn em tau kennen, as mennigmal ſo en arm Minſchenkind an ſin allergrötſt Glück vörbi gahn dauhn deiht un ſik nicks dorvon drömen lett. De leiw Gott keek Sackmannen nah, as hei ſo ihrenfaſt dor hen gung un ſik würdig nah linkſch un rechtſch verneigen ded, un dunn ſäd Hei tau Sik: „Verſtahn deiht Jobſt Sackmann dat un dauhn deiht hei dat ok. De Begawung is grot, de Willen is dor un ſin Lücht ſtellt hei nich ünner den Schepel, ne, de nich! Einen bannigen Rägen hett hei, dat ſall wohr weſen." — Un dorup kreg de leiw Gott Sin Breiwtaſch ruter un ſchrew Sik man blot för Petruſſen, de jo all ſo ſo vel in ſinen Kopp tau nemen hadd, dat hei ſo all mennigmal en beten biſtrig würd un Hinzen för

Kunzen namm, Sackmannen ſinen vullen Namen up un en duwweltes Krüz dorbi un Datum un Stun'n, dat Petrus ok nich de beſten Böhnkens in dat Paradis all verſäd, ihre Sackmann an de Reihg kamm un ingung tau ſinen Herrn Sin Freud.

Köſte Wichmann hadd äwer mitdeß noch en nigen Geſang anſchrewen, den Ihrn-Sackmann noch extra inſchuwen let, ihre hei den Segen von den Altor runne ſpräken wull; un ſo ſett denn de oll Limmerſch Gemein ünner Köſte Wichmann ſin akkrate Führung mit vullſte Kraft, all de Deckels un Klappen von de Boſtkaſtens wid apen, mit Tremulatſchon un Fiſtelatſchon up eins in: „O heilger Geiſt, kehr bei uns ein" ſo forſch un exact achter de ollen Adamsappel räwer un rute, ümmer mit de richtigen Rythmuſſen, ſo dat dat einen wohren Staat von Geſang würd, un de leiw Gott bi den Kanzelpile 'n por Mal recht tauſtimmig mit den Kopp nicken ded, ſo ſäd Em dat tau un ſo woll gefüll Em dat.

Mitdeß hadd ſik ok de oll Limmerſch Schult ganz vermüntert, un as dat nu mit den tweiten Vars losgung: „Du Quell aus dem all Weisheit fleußt"— dunn ded hei ſo, as hadd hei gor nich ſlapen un blot man en beten nah inwendig in ſik rinner kiken wullt, dunn fung hei luter an tau ſingen, as all bei Annern in de Limmerſch Kirch, dunn ſmet hei ſik in de Boſt in de Ohnfehlbarkeit von ſin Amtsbewußtſien as Schult un Kirchenvörſteher, un dor-

tau tröck hei de Ogenbranen in de Höcht, as dat ne geſtrenge Amtsperßohn tausteit, un as dat de ungelierteſt Rathmann nich beter farig krigen kann. Un as hei dunn den leiwen Gott bi den Kanzelpile tau ſeihn kreg, dunn ſo kennt hei jo begriplich ſinen eigen Herrgott nich; man weg hadd hei dat dorüm doch glik, dat de leiw Gott nich mit tau de Limmerſch Gemein mit tauhüren ded, un dunn ſäd hei tau ſik, ahn ſik dorbi in ſin kriſtliches Singen tau ünnerbräken: „Dat ward woll wedder ſo'n ollen Snurre von Ludimagiſter ut Helmſtädt weſen, de bi Jhrn-Sackmann dat Handwark grüßen will. Na, will wi den äwer nahſten mal de Tähnen 'n beten befäulen, de kümmt mi ſchön tau Paß! De Bädelhuſor, de bi mi förre giſtern in 't Quartier liggt un irſt morren wedder weg ritt, ſall ſik mal eins nah ſin Poppiren ümdauhn."

De leiw Gott begaww Sik äwer all ihre wedder ut de Kirch ruter, as Jobſt Sackmann den Segen von den Altor ut äwer de Limmerſch Gemein praken hadd, un de Schult kek ſik nahſten vergews nah Em üm, as hei tau Hus ſteeg tau den fetten Gausbrad, den Schultenmoder noch upſport un mit Appels un Plummen tauricht hadd för den virten Advent. Un as de Schult dunn man irſt achter den fetten Gausbrad un den Kraug mit Mett ſatt, dunn ſweit't hei ſinen Herrgott, Jobſt Sackmann ſinen Text, dat Noddack up de Limmer'ſch Kirch, Snurres un Vagelbunten vullſtännig un heil un ganz ut un

makt so en Pott un so en Bütt ut sik sülwst, as Jhrn-Sackmann vörhen in de Kirch sik noch schämt hadd, vör de Limmersch Gemein up sin Tung tau nemen.

Dat birte Kapittel.

Wotauneben de leiw Gott up den sülwstigen virten Advent de Nahmiddagspredigt mit anhüren un wat för ein Gesicht Hei dortau maken ded. Wen dor up den Hamborger Barg noch stunn un Em uppaßt. Wo Hei nahsten wedder up den musikalischen Gedankengang kamm. Wo Hei dorup asblew, un wad de gewisse Jemand för Angst hadd, wo Hei am En'n ger noch hengahn kunn.

So kamm denn de leiw Gott noch den sülwstigen Dag ahn Molesten von den Limmer'schen Schulten un den Hannover'schen Bädelhusoren üm Middag ut äwer de Elw, de all tau froren was, un äwer Virlanden nah Hamborg rinner, gung den Jumfernstieg lanker, un as dat dunn grad Nahmiddag was un all de Hamborger Klocken wedder an tau bimmeln un bammeln un beiern fungen un dat schöne Klockenspill von Sankt Nikolai so hell un leiwlich inset'ten ded baben dörch de blitzblanke Winterluft, un as Hei dunn all de Herrnkäkschen un all de Kramerlihrburßen, de süs jo kein Tid dortau hadden, mit de Gesangbäuker in de Hand un 'en Taschendauk doräwer,

begegen deb, dunn gung Hei sei stillswigens nah un ok mit nah de grot Sankt Katrinen-Kirch rinner. Man so gaud as in de oll Limmersch Landkirch gefüll Em dat jo dor woll doch nich. Wohr wir dat, de Oergel dor was gor tau schön, un mit de richtigen Rythmussen singen deden sei dor ok, äwersten de Rythmus, de dor von de Kanzel runne örgelt würd, de mücht den leiwen Herrgott jo doch woll nich so recht tausegen. Dor stünn Hochehrwürden de Herr Hauptpaster Johann Melchior Götze in sinen nigen Kurrock mit de grote Halsfres', seg' so backsteinrod un kullerich ut as en ollen gnittrigen Kuhnhahn, de ne muntere Lewark baben sinen Kopp twinkeliren hüren deiht un sei dat Singen dor baben verbeiden will, haut mit de Fust up dat Pulpet, dat de jung Fru, de dor ünner em in den Staul satt un grad ehren Kirchgang höll, den Inschott in de Bost dorvon weg kreg, un schreg:

„Ich aber sage Euch, daß ich alles Dieses besser weiß, als irgend welcher ordinirter Diener dieses selbigen evangelischen Gotteswortes, und ich verkündige Euch im Namen des Herrn, alles un jegliches Wissen, was maßen und wannehro es sich erdreisten möchte, mit seiner eigenen Thranfunzel anstatt mit der symbolischen Altarkerze heranzutreten, um in seiner unverschämten und unglaublichen Frechheit seinen Herrn und Heiland zu beleuchten in der blinden und thörichten Voraussetzung, Sein göttliches Wesen solcher Maßen deutlicher zu erkennen und

richtiger zu würdigen, — ein solches hoffärtiges Wissen sag ich Dir, andächtige Gemeinde, ist eine Läsion Derer hochherrlichen Majestät heiliger Dreieinigkeit und soll auf ewig verdammt sein in den tiefsten Schwefelpfuhl Satanae! Was ist alle und jegliche Wissenschaft anders als verführerischer Flitterstaat des Teufels, als welcher zum Unglauben zu verlocken gemeint ist; was anders als verabscheuungswürdiges Blendwerk der Hölle. Verdammt der, welcher die wurmstichige Leiter erbärmlichen menschlichen Denkens zuerst an die unersteigliche Mauer des Symbolum anzulehnen sich erkühnte! Verflucht, dreimal verflucht alle die literarischen Prahlhänse und wissenschaftlichen Marktschreier, die selbiges noch heute thun in diesen unseren eignen unseligen und abtrünnigen Zeiten und in diesen unsern eignen sodomitischen Mauern! Verdammt sei sie diese Wissenschaft, die sich vergeblich den Lügenmantel der Demuth und Bescheidenheit umhängt und verlogenster Weise den Namen der Wahrheit auf ihre Piratenflagge schreibt, um den Kelch und die Patene des Herrn aus dem Schiffe der evangelischen Kirche zu rauben und die gesammte Christenheit der Marokkanischen Slaverei Satanae wieder zuzuführen! Stillstehen soll sie diese eitle und geckenhafte Wissenschaft; umkehren soll sie und Buße thun in dem Sack und der Asche der Zerknirschung, denn sie allein ist und bleibt der Fluch der Menschheit, sie ist der eigentliche Apfel,

den die Schlange vom Baum der Erkenntniß der lüsternen Eva zugereicht. In den Staub mit ihr!"

Wohr was dat, Jobst Sackmann hadd sin kristlich Gemein in de Limmersch Kirch den sülwstigen Morrn ok drang un gehürig Bescheid seggt un Nicks nich schenkt hadd, un de leiw Gott recht taustimmig mit den Kopp dortau nickt; as äwer de ihrwürdig Hauptpaster von Sankt Katrinen in Hamborg in sin Nahmiddags-Predigt so bannig los dunnern ded, dunn ded Hei dat nich, dunn würd Hei üterst bedenklich, as sik dat anlet. Ob dat nu äwe de satanische Bosheit von de Wissenschaft geschach ore äwer den Herrn Hauptpaster sinen ingrimmigen Sermon, dat möt ungewiß bliwen; utspräken ded Hei Sik dor nich wire äwer. Man so vel is gewiß, as de Herr Paster de niederträchtige Wissenschaft richtig in den Sack un de Asch rinner hadd, dunn gung uns' Herrgott sachten ut de Kirch rute un Sinen Gang wire äwer den Hamborger Barg un dörch Altona dörch un dat gradwegs in de beiden Herzogdömers rinne. Hei mücht jo woll so Sin eigen Gedanken hewwen, dat Hei dor kein Notiz nich von namen hadd, wat de Düwel dor up den Hamborger Barg mang allerhand utlan'nsch Matrosenvolk un Harfonien un Oergeldreiers un anner so'n gemeines Takel sik rümmer drew un up Em lurt hadd. De Düwel was nu all 'n lütt beten driester worden un höll sik nu nich mihr so wid von den leiwen Gott af, as hei vörhen noch ümmer

dahn hadd, un dat mücht jo woll dorvon her kamen, wil dat de leiw Gott em äwerall nich beachten ded. Hei humpelt Em ok fuhrtſt nah, man ſo an duſend Schritt höll hei ſik doch noch achter Em trügg. Man as de leiw Gott bi dat allerletzt Hus in Altona vörbi kamm, un dat was man ſo'n lütt kleinſtakig Hüſchen mit ein Dör un ein Fack Finſter, dunn was Hei noch wedder en Ogenblick ſtill ſtahn weſt, as ob Hei vull Vergnäugen up wat henhüren ded. De helle Nahmiddagsſünn, de nu all mächtig tau Rüſt gung, ſchint dor fründlich dörch de Bliruten von dat ſire Finſter in dat lütt Hüſchen rinner, un dor ſet 'ne ſteinolle gichtbrüchige Fru mudderſelenallein, hadd ne Huspoſtill apen up ehren Schot liggen un ſung mit ehr bäwerig Stimm ganz vernehmlich, ſo dat dat buten up de Strat tau hüren was: „Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern, voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn, die ſüße Wurzel Jeſſe" — un ſach dorbi ſo andächtig ut, as ob ſei dor ne Ahnung von hadd, wat de leiw Gott buten vör ehr ſire Husdör ſtunn, un as wir ſei jedwen Ogenblick dorup ſat 't, dat Hei an de Dör kloppen un ſei afraupen kunn in Sin himmliſches Freudenreich; ſei was bereit dortau, wenn Hei man ſo gnedig ſin wull; ſei hadd dor nu naug von.

Na, dit brächt jo nu den leiwen Herrgott von ſülwſt wedder up Sin Betrachtungen äwer den ſchö-

nen Kirchengeſang, den Hei in 't Hannöverſch den Dag tau hüren krägen hadd.

„Dat's wohr," — ſäd Hei tau Sik as Hei in de Herzogdömers rinne gung — „mit dat evangelſch Kirchenlied hett oll Martin Luther den Nagel ſo recht up den Kopp drapen. De Mann hett ein prächtiges Judizium hadd un de Minſchheit buten un binnen kennt. De hett dat woll wüßt, wat ehr Rod ded un an weckehr Henkels un Seilen ſei anfat't ſin will, ſall ſei upbört un haben warden. Dat ſall man gellen! Wenn dor noch wat is, wo dat Krätendings von Minſchenhart ſik dörch bikamen lett, denn is dat de Fru Muſika. Un denn de Oergel mit de Poſaunirung un de Viola un de Labialpipen un den Gedact, un vör Allens de Voxhumana, — wo dat nich mihr dörchſleit, dor is äwerall ok kein Hülp nich mihr an, ne, dor gewiß nich!"

Un dorbi kunn de leiw Gott Sik nich eins warden, weckehr Lid un weckehr Melodey Em beter tauſeggen ded, de ein ore de anner: wo dat Hart man richtig mitſung, dor klüngen's all nah de Reig' glik ſäut un annemlich för Em. Dorup kreg de leiw Gott wedder de Breiwtaſch rute un notirt Sik dat 'n beten, man blot för Petruſſen; un dor ſchrew Hei Sik de Namens up, ein nah'n annern, mit 'ne recht dütliche lesbore Handſchrift, irſt de drei Paulusſen, nemlich Speratusſen, Gerhardten un Flemmingen, un dunn Hanning Riſten un Örche Neu-

marken, nich tau vergeten Niklas Deciuſſen von wegen: „Allein Gott in der Höh ſei Ehr!“ un ſo wire. Un ſo gung de leiw Gott ümmer deiper rinner in de Herzogdömers un ümmer noch ahn Sik ümtaukiken in de muſikaliſche Gedankendriſt un den bläuhenden Melodeien- un Harmoneien-Gorn, wo de ſäute Vox-humana as Nachtigall in ſitten deiht un ſo klang-voll un kläglich üm Erbarmen biddt, un tau gliker Tid ümmer vörſäutſch gradwegs vör Sik weg, bet Hei nah Stift Ripen in Jütland kamm.

Dor verſirt Hei Sik äwer nich ſlicht, ſo dat all de ſchöne Muſika mit einen Slag doräwer fläuten gung, un Hei Sik beide Uhren mit de Hän 'n tau hollen müßt. Was dat ne minſchliche Sprak un Red dor, wat de Lüd in Jütland mit ein anner ſnacken deden ore wir dat dat nich, ſo ſurrt dat un ſnurrt dat, ſo knart un quart un blart dat, un dor-tau prünten ſei de Mund ſo ſnakſch, as ſpiten ſei ein anner ümmer in 't Geſicht bi jedwer Frag un jedwer Antwurd.

„Kinner un Lüd!“ — ſär dunn de leiw Gott — „dit is jo ein Geſnater, as wenn Gaus un Gant ſik ſtriden dauhn. Dit düſ't mi jo orig in minen Kopp! Is dat mäglich, dat ſik de minſchliche Puſt ſo ver-ſchamfiren lett un dat de minſchliche Tung un Gör-gel, de ik ſo richtig awſtimmt hewv, dat Stegholt ſo ſcheif dreihen kann, dat, wat för ne Viola meint

is, 'n ollen äwerſnappigen Dudelſack ward? Ne, dit geiht jo äwer min Vermägen! Dit klingt un ſingt jo rein likſter Welt, as wenn 'n ſworen Frachtwagen in Gnittſand malen deiht un Kater un Katt gegen 'n anner up gaulen dauhn. Ne, dit's 'en beten äwer de Gebühr! Dit holl ik mit den beſten Willen nich ut! Dor is Chineſch' jo Gold gegen! Un denn dat leiwe Görentüg hir rümmer, wo dat in der Welt einmal utſüht, wo dat All vull Bork un Schorf un Grint ſitt! De hewwen jo dat Witt in ehr Ogen nich rein. Dor kann jo Peterſill up waſſen! Dat ſüht jo rein ſo ut, as wenn de Bankweitengrütt, wo dat glik mit nudelt ward, ſo drad as dat jung ward, up ehr eigen Fell wedder utſlahn un uplopen deiht. Kinner un Lüd! De hewwen jo woll All de Krätz hir? Dor hürt jo en Fregattſchipp vull Swäwel tau, ſall dat All wedder utputzt un minſchlich utſeihn warden, un ſo vel gräun Seep, as 'n Dutz hollannſche Kuſſen nich ranner tau ſläpen dägen! De Smudd, den de Franzos inwennig ſitten hett, de ſitt hir jo woll all butwennig? Ne, dit is nich tau verlangen! Kinner un Lüd! nemt mi dat nich äwel, hir holl ik dat kein Vittelſtunn nich ut. Fi acker!"

Un dormit dreiht de leiw Gott Sik ſnupps üm un gung den Weg wedder trügg, den Hei kamen was, namm äwer Sin Hän 'n nich ihre wedder von Sin Uhren weg, as bet de oll Ripenſch Kirchthorn ſo wid achter Em lagg, as Kap Schagen von Flensborg.

De Düwel was jo nu mitdeß den leiwen Herrgott brandniglich un vull Angſt, dat Hei em in ſin verfluchtigen Intreſſen irgendwo Schaden andauhn kunn, üterſt vörſichtig un in wollbemätene Diſtanzen achter de holſteinſchen un ſchleswigſchen Hecken un Tün' un Koppeln nahſläken weſt, un as hei nu den leiwen Herrgott ümmer ſtrikt nurdlich, ahn linkſch un rechtſch aftaubögen, wire gahn ſach, dunn ſäd hei tau ſik: „Dunnerwetter noch mal tau! wat de Ull woll wedder einmal vör hewwen mag? Am En'n will Hei äwer den Alſenſchen Sund un nah Kopenhagen. Na, dit kunn mi paſſen! Wenn Hei mi dor mang min Korten kümmt, denn verdarwt Hei mi am En'n noch min ganzes ſchönes Spill. Dor heww ik Rantzauen un Königsmuddern Grand-Slemm in de Hand ſtäken in dat bläurige Whiſtſpill, dat ik dor 'n beten in'n Gang bröcht heww. Dat kunn ik mi jo ni vergäwen, würd mi dat ſtürt un behüll ik achterher dat Nahſeihn. Kukuk un Säbenſtiern! Nu heit dat: paß up!" —

Dormit namm de Düwel wedder en Ümweg un humpelt rechtſch af un dat den leiwen Herrgott vörbi un nah den Alſenſchen Sund hen in ſin Angſt, dat de leiw Gott äwer Fühnen un Seeland nah Kopenhagen hen wull, un dorbi verlür hei Em heil un ganz ut de Ogen.

Dat köwte Kapittel.

Wo de leiw Gott Sin Nachtquartier namm un woans un up weckehr Flag Hei Sik dat bequem maken deb. Weckehr ſtille Betrachtungen Hei Sik dorbi hengaww in den ſtillen Mahnſchin un in de Nacht vör heilig Abend.

De Sünn was jo nu all heil un ganz tau Rüſt gahn, as de leiw Herrgott achter Eutin un Lübek rümmer kamm, un dat was woll ne Stun 'n lang ſo ſtickenbüſter up de Landſtrat weſt, dat, wen nich ſo gaud äwerall Beſcheid wüßt, as de leiw Gott dat deit, ſik licht hadd verbiſtern künnt. Dunn ſo wohrt dat äwerſten nich ſo lang gung de Vullmahnd up, un hadd dat de oll Jrd den virten Advent äwer nich ſmuck un ſauber laten as ne Brut in ehren Hochtidsſtaat, de dat duwwelt ſmuck lett in dat wittſiden Kled, wil dat ſei för Freud ſo blaß worden is, ſo let ehr dat nu wedder ſo ſmuck un ſauber as ne' junge Fru, de ünner ehr ſlowitten Büren mit halwapen Ogen up ehren Brutmann täuwt. De leiw Gott was mitdeß ſo wid kamen, dat de Schallſee nich alltau wid mihr af lagg.

„Je, ik kunn mi ok man leiweſten 'n lütt beten dal ſet'ten!" — hadd dunn de leiw Gott tau Sik ſeggt, — „Nachtſlapen Tid un Börgertid is dat jo nu.

Bullmahnd heww wi, un in en Mahnschin sütt sik dat gaud."

Und dor sik dat nu nahrends beter sit'ten dauhn deiht as up sin eigen Wehr un Acker un vör sin eigen Hus un Hoff, so gung Hei nah den irsten besten Kirchhoff ruppe, un dat dröp sik jo nu, wat dat de Möllnsch Kirchhoff wesen süll. Dor söcht Hei Sik den irsten besten Grawwstein ut, wo grad kein Schnei up lag, tröck den Kragen von Sin Kittel tau Höcht, set't Sik up den Stein 'n beten dal, lehnt Sik mit den Rüggen an den groten ollen Linnenbom, de hart achter den Stein äwer dat Graww räwer recken ded, un makt Sik dat nah de Umstän'n so bequem, as sik dat dunn un dor grad tau Schick krigen laten wull.

De Möllnschen hadden dor nu jo woll all söß hunnert Johr un länger up ehren ollen Kirchhoff inpurrt un Jrd tau Jrd un Asch tau Asch leggt. De oll Kirchhoff was all riklich drüddhalw Faut ore so höger as de grot Kirchenpurt. Dor stunn dat Krüz an Krüz un lag dat Stein an Stein, un weck von de Krüzen wiren all olmiger as de Knaken, de dor ünner legen sößtehalw Faut deip, un weck von de Krüzen wiren all ümfollen, un weck von de Stein wiren deip insakt, so dat baben dat Graww, wo sei ehr Tid upleggt würden, wedder ne Kul worden wir, deip naug, dat dorin gaud un giern ne lütt unschüllig Kinnerlik inpurrt warden kunn

up den Stein un äwer den armen Sünder, de dor ſin Tid noch inleggt was, un von den nu Ricks nich mihre nah was as twei armſelig Schänen un en Dodenkopp. De leiw Gott kek Sik de Krüzen un Grawwſtein nahdenklich an, as 'n wirthſchaftlichen Gaudsherrn, de ſinen Äwerſlag maken deiht äwer de Saat, de hei utſtreut hett grad up diſſenjenigten Slag.—„An twintig Generatſchonen"— ſäd Hei halw lud — „man blot up diſſen einen lütten Placken hir, un doräwer richtig Regiſter tau hollen! Wenn. Petrus dor nich ſo up inextert wir un duwwelt Bauk hüll, denn gung dat jo nich. Man dat beten Awreknung wat dat nahſten gewen ward, wenn irſt Dag un Stun'n kümmt, un denn den heilen Globus rümmer! 'N ſchön Stück Arbeit ward dat gewen, wenn dat geſammte Seeleninventorium upnamen, nahwagen un nahmäten warden ſall. Äwerſten de Krätendingers hewwen dat jo nich anners hewwen wullt. Ik hadd dat ſo gaud mit ſei in 'n Sinn. Worüm hewwen ſei mi ok den einen Profund andahn? Dor hadden ſei leiwer von af bliwen ſüllt, dat was beter för ſei weſen, un denn was dat All anners för ſei kamen. Dor let ſik nu äwer einmal Ricks wire mihr bi dauhn. Nu hewwen ſei einmal de Erkentniß, nu möten ſei ſik ok dörch de Erkentniß ſülwſt helpen. Anners tau Hülp kamen kann ik ſei för min Part nich, as ik dat all dahn heww. Ik heww Moſes de Geſetzen nich ümſüs gewen. Ik

hewv ſei nahſt min Wurd ſchickt un de Apoſtels dortau vermüntert. Jammert hett ſei mi ümmer de oll ballſtürige Minſchheit! Jk hewv ſei noch mit Johann Wickleffen beraden mit Hyeronimuſſen un Huſſen un Mattinen. Un wat ok Paſter Götz dorvon denken un dortau ſeggen mag, ik bün dat weſen, de ſei 'n beten tau Hand gahn is mit Kolumbuſſen un Kopernikuſſen. Jk hewv Guttenbergen den irſten Gedanken taufleiten laten, un wat Serr Eiſack Juton utrekent hett, dor hewv ik em den Anſatz tau makt, ſüs wir hei tau ſo richtige Fazitten nich kamen. Mihr dauhn let ſik bi den beſten Willen nich för ſei, ſo leid mi dat ok üm ſei deiht. Man dat ſik dat mit ſei ſo tau namm, as ſik dat eigentlich mit ſei taunemen müßt, dat kann ik nich ſeggen. Min Leiw tau ſei is noch ümmer nich ehr Leiw tau mi, un ihre ſei dat nich is un ward, kann dor ok kein Segen nich bi weſen. Jk kann doch unmäglich taum Leigenläger an mi ſülwſt un min eigen Wurd warden. Jk denk ümmer, kam ik mal tau de Generalentſpectſchon runner: Na, nu waſt du doch ok mal eins din rechte Freud erlewen! — Ne, is nich! is ümmer noch nich! Js ſtädenwjs ihre leger as beter. Den Satan warden ſei noch lang nich los. Tüm rechten Dörchbruch kümmt dat noch lang nich mit ſei, dat ſeih' ik woll in, un ik günn ſei dat doch ſo giern! Wenn ſei doch man blot irſt eins anfangen wullen tau begriepen, dat dor äwerall kein Heil för

ſei is as dörch de Leiw allein; denn wo kein Leiw nich is, dor is ok kein Glow nich, un wo kein Glow is, dor kann ok kein Hoffnung nich weſen. De Krätendingers de! Mit de Koralen äwer dat möt ik ſeggen, dat geföllt mi woll, dat let mi de Hoffnung noch nich ganz upgewen un noch ümmer Geduld mit ſei hewwen, ſo'n wedderdäuſches Takeltüg as dat ok is."

So ſünn de leiw Gott, as Hei up den Grawwſtein ünner den ollen Linnenbom ſatt; un up den Möllnſchen Kirchhoff was dat ſo ſtill, dat Du de enkkelt Sneiflät haddſt dal fallen hüren kunnt von den Linnenbom, wo Hei ünner ſitten ded, un de Vullmahnd ſchint ſo hell up den Kirchhoff un up den witten Snei, de dor flagwiſ up lag, as ne Altorkart up de witt Altordeck, wo dat Brod un de Win up ſtahn deiht, un in de lange Dodesnacht ünner all de Krüzen Stein un Soden dor füll ok en Strahl rinne, heller un warmer as de Morgenſtiern, von den de oll gichtbrüchig Fru in dat lütt kleimſtaken Hüſchen mit dat ein Fack Finſter vör Altona noch ſo andächtig un hoffnungsvull den Nahmiddag ſungen hadd. Un de Strahl was de Leiw in den leiwen Herrgott Sin Og.

Dat sösste Kapittel.

Wat dorup den leiwen Gott bi nachtſlapende Tid tauſtöten müßt. Wat dor de gewiſſe Jemand ſik noch all ruter nemen wull. Wo de Jemand donn eigentlich recht utſeihn ded, un wat den 'n mitdeß paſſirt was. Wo de leiw Gott den gewiſſen Jemand ſin verfluchtige Schülligkeit verkloren wull, un wat Em dor von trügg höll.

Dunn fung dor äwerſten baben up den Möllnſchen Kirchenthorn de oll Klock an tau ſlahn bum — bum — bum — un hürt ok nich ihre wedder up, as bet ſei richtig twölf utſlahn hadd, — un dunn fungen up eins all de Hun'n in de Möllnſch Ümgegend un in Mölln ſülwſt an tau günſen un an tau bläken, — dunn ſtegen all de Möllnſchen ſwarten Katers baben up de Schoſteins rupper un jaulten as unklauk,— dunn keken all de Uhlen up den Möllnſchen Kirchthorn mit ehr groten Töllerogen baben ut de Rüſtlökers ruter, ſlögen mit ehr Flünken un ſchregen: Kumm mit! All de Fledermühs ünne dat Kirchendack kregen wedder Lewen un ſimmten donn mit eins buten üm de Kirch rümme äwer de Gräwers un dörch de nakte Kron von den Linnenbom, wo de leiw Gott noch ünner ſatt. Und de Hahn up den Thorn ſülwſt dreiht ſik nägen mal üm ſik ſülwſt nah all de Wind-

punkten rümmer un krischt dortau ängstlich, as was dor baben em 'n Hawk oder ne oll Gawelwieh in de Luft, un as wiren de Doden up den Kirchhoff dor unnen sin Kükens, de hei wohrschugen wull; un weck von de Doden ünne de Jrd dreihten sik ok dreimal üm sik sülwst rümmer as krank Lüd in 'n recht häßlichen Drom. Längs de Kirchhoffmuer dor rischelt dat äwer, dor ruschelt dat un dor raschelt dat, as wull dor wat äwerstigen un was vör Fautangels bang, un dat was kein anner as de Düwel, de nu den leiwen Herrgott richtig wedder upfunnen hadd un nu, dat dat sin eigen Stun 'n was, vermeinen ded, wat hei sik den leiwen Gott gegenäwer ok 'n beten Friheit ruter nemen darwen ded.

„Na, wat nu?" — säd de leiw Gott.

„Erlauben Sie, verzeihen Sie!" — röp dat von achter de Kirchhoffmuer her. Un as de leiw Gott Sik dunn ümsach, dor hadd de Düwel sik hoch un lang upricht 't un keek äwer de Kirchhoffsmuer räwer. Vör den leiwen Herrgott darwt hei sik jo nu nich anners blicken laten as in sin wohre Gestalt mit sin verfluchtig oll Scheilog' un sin gruglich oll Sugelsnut. Gräsig naug sach hei ut in sinen roden Kutschetmantel. Up den Kopp hadd hei en groten Klapphaut mit ne Kapunhahnfedder doran, un de Klappen von den Haut wiren mit en oll Kimmeldauk äwer sin Uhren un ünne sin Kinn fast bunnen, as hadd hei Weihdag in de Tähnen.

„Is hei dat?“ — säd de leiw Gott. — „Wat hett hei mi ümmer up Schritt un Tritt nahtaufnückern, wenn ik hir ünne eins tau Beſäuk bün. Hei weit jo, wat ik ſo wat nich mag. Ik ſegg em dat noch mal, ik will mi dat hirmit ein för alle malen in Taukunft verbäden hewwen. Hürt hei' un verſteiht hei? Ditmal will ik dat noch ſo hen gahn laten. Bring hei ſin Gewarw an, wat will hei?“

„Erlauben Sie, verzeihen Sie, ein armer Reiſender“ — ſäd de Düwel von achte de Muer noch mal.

„Na, lat hei dat Witzen!“ — ſäd dunn de leiw Gott — „ſüs kriggt hei ein Viatikum mit up de Reiſ', wo ſin Taſchen tau lütt för ſünd. Kam hei man leiwerſten rinner, wenn hei wat för tau bringen hett. Ik bün kein Fründ nich von Muſchelien achter de Muer, weit hei. Wat hett hei denn all wedder mal tau ſnurren?“

„Dat is man von wegen dat Haufiſen in de Kirchhoffpurt.“ — ſäd dunn de Düwel — „Ik kann jo mit den beſten Willen nich rinner, un äwer de Muer kann ik ok nich, denn dor liggt noch de Bann up ut de katholſchen Tiden her. Dat ſüllen Sei jo recht gaud weiten, dat ik dat nah minen Kuntrakt nich darwen dauh.“

„Na, denn kann ik em ok nich helpen!“ — ſäd de leiw Gott — „Denn ſcher hei ſik man fuhrtſt leiwerſten glik, wo hei her kamm!“

„Wenn ik ſo an ein von de Telgens von den Linnenbom, de hir an de Muer äwer hängt, räwer klattern darwen ded, denn ſo gung dat ſacht.“ — meint dunn de Düwel.

„Na, för mintwegen!„ — ſäd de leiw Gott — „Denn man tau!“

Ein — twei — drei — ſatt ok de oll Düwel baben in de Kron von de oll Lin'n äwer den leiwen Herrgott Sinen Kopp. Man as hei ſik an ein von de Telgens vör Em up den Kirchhoff dal laten will dunn ſo röp de leiw Gott:

„Nem' hei ſik en beten in Acht, wo hei henpedden deiht, hürt hei! Pedd hei mi nich up dat lütt Grawv dor linkſch. Dor liggt 'n lütt ünſchüllig Kindting in, wat de Noddöp kregen hett, dat ſall hei mi nich mit ſinen häßlichen Pirdſaut verſchamfiren. Peddt hei mi äwerſten up dat Grawv dor rechtſch, dor liggt ne Fru in, de tein Kinner richtig utdragen, ſülwſt grot ſtillt un in min Furcht un Vermahnung grot trocken hett — peddt hei mi dor up, denn kriggt hei noch einen Pirdſaut an 'n Liw un denn hett hei 'n richtiges Poor. Verſteiht hei mi? Up dat Grawv dor grad vör mi kann hei ſik dal laten, dor liggt ſo 'n ollen wantſchapen tagen Junggeſellen in, de ſin Kukukseier in anner Lüd ehr Neſter dragen hett, de ſin Lebsdag as Putzmetz agirt, tauhopen rakt, tauſamen ſchrapt un up 'n Hümpel hungerharkt hett an den unſeligen Mammon,

ahn ſinen negſten dat Witt in ehr Ogen tau gün-nen, ſo 'n ollen Heukendräger, de alle Sünndag in de Kirch rönnt is un mi un min Wurd beſtännig up ſin verlagen Tung' füren ded, man mi ſidwemal ſo driſt as 'n Kutſchpird verläuchent hett, wo ik in den Sack von de Armauth un de Aſch von dat Elend an em ranner treden bün. Dor kann hei ſik för mintwegen up henſtellen!"

De Düwel let' ſik dunn ok recht vörſichtig an den Telgen von den Linnenbom vör den leiwen Herrgott dal, ahn up dat Graww rechtſch un dat Graww linkſch tau pedden, un as hei dunn vör Em up den Möllnſchen Kirchhoff un up den wantſchapen ollen Junggeſellen ſin Graww ſtünn, dunn ſach hei ſo kläglich un verkümmert ut as dat dröge Elend, ſo nüſterbleik as Lewerentzen ſin Ohmskind, dat in't koll Fewer dor noch an glöwen müßt, un ſo ver-klamt un verfroren as ſin eigen Grotmoder, dunn hadd ſei ſik in 'n ſtrengen Winte all üm Mattini ut an 'n iſern Pumpenſtaken faſt lickt hadd un ſatt dor Antoni noch an. De Düwel hadd üm ſinen Hals ünner dat Kimmeldauk 'n groten knütt'ten Wiwe-Strumpſchacht bunnen, ſinen füerroden Kut-ſchermantel dichting bet baben rupper tauknöpt un ſinen Bein mit den verfluchtigen Pirdſant bet an dat Knei ranner mit Buckswull bebünnelt, un 'n Poor Scheperfinſthan'ſchen hadd hei an, wo wenig-ſtens twei Punt Lammswull in verknütt't wiren.

„Na, hei ſüht lecker ut" — ſäd dunn de leiw Gott tau den Düwel, as de nu vör Em ſtunn. — „Hei is jo gor nich mal wedder tau kennen! Häßlich naug is hei von Hus ut, man ſo vagelbuntenhaftig, as hei nu dor vör mi ſtahn deiht, is hei mi noch ni nich in de Möt kamen. Nem hei ſik man hir herümmer en beten vör de Dörpſchulten, vör de Bädelhuſoren un Landpaſters in Acht, dat lett' em jo as 'n richtigen Snurreöllſten! Hei hett jo woll rein dat Lewen nich mihr. Ik denk, hei liggt noch ümmer wollverwohrt in de Meierſch ehr Lad' in?"

„Üm Vergewung, in weckehr Meierſch ehr Lad'?" — frog dunn de Düwel un würd mächtig perpler utſeihn.

„Na nu, in den Krakowſchen See, in oll Land Meckelnborg dor vör uns," — ſäd de leiw Gott wedder un wiſ't mit Sinen Krückſtock nah de oſtlich Kant hen.

„In den Krakowſchen See?" — frog de Düwel noch mal. — „Üm Vergewung, dat ik nich wüßt." —

„Kik eins!" — ſäd dorup de leiw Gott, „wo dat Lork ük hett! In de Meierſch ehr oll Lad', mein ik. De Meierſch hadd jo noch em ſülm as Frigensdüwel in 'n Liw', un dor hadd jo noch de ein Paſter bi Kukelmiß ore Grubenhagen rümmer em ehr awdriwen müßt un em in de Meierſch ehr Lad'

rinner beſworen un inſpunnt't hadd un fuhrtſt ok in den Krakowſchen See verſöpt. Stell hei ſik doch nich ſo an! Wat denn? Weit hei dat nich mihr, oder is dat all wedder ne vergäten Krankheit bi em, as de fram Jumfer ehr irſt Kind?"

„Hollen tau Gnaden!" — ſäd dunn de Düwel un keek ſik wild üm, as ſtunn de bewußte Herr Paſter all achter em mit 'n evangelſchen Bannſpruch. — „Hollen tau Gnaden, ik beſinn mi woll, wat ik mal eins in Lan'n Hiſpanien dor achter Johren lang in ne oll Pottbuddel heww ſitten müßt, mit Salamonisſen ſin Pittſchaft äwer den Stöpſel tau ſigelt, ſo dat ik noch de Engböſtigkeit dorvon weg heww. Un ik ſatt ok ſacht noch hüt un deſen Dag in de oll Pottbuddel, hadd mi de Brandvoß von Studiermakergeſell nich ut Riglichkeit wedder ruter laten; man dat ik jemals in de Lad' von de Meierſch inſpunnt un in den Krakowſchen See rinner ſmeten weſen ſüll, üm Vergewung, dat möt ik denn doch in ihrerbietigſte un ganz gehurſamſtliche Afred nemen."

„Rich?" — ſäd dunn de leiw Gott — „Na, denn is't gaud, denn kann ik em äwerſten ſeggen, wenn em dat noch nich tauſtödd is, denn ſo ſtödd em dat noch tau, ſo ſeker as Amen in de Kirch. Hei weit woll för em is giſtern, hüt un morgen dor, för mi äwer nich. Ik bün de Ewigkeit, un de let ſik nich in Dag un Stun'n indeilen."

Dunn ſchürrt de oll Düwel ſik orig in dat grauſame Vörgefähl von de taukünftige Vergangenheit; em flögen de Tähnen, dat dat man orig ſo klätern ded, un ſin verfluchtiges Scheilog' ſchult ängſtlich äwer ſin Sugelſnut weg nah de oſtliche Kant hen.

De leiw Gott namm dor äwer ok gor kein Notiz nich von un let Sik von den Düwel ſin ſichtliche Angſt nich ſtüren un nich rüren.

„Wat will hei nu recht von mi?" — ſäd Hei — „'R Hart hett hei jo nich, dat ik dor rinner liken kunn un in ſin ollen Katerogen kik ik unnod. Wat is em denn nu, un wo kümmt hei denn recht her, wenn hei nich ut den Krakowſchen See kümmt? Sprät' hei ſik einmal ut un holl hei mi hir nich lang up, verſteiht hei? Un denn holl hei en' beten an ſik, hürt hei? un ſtink hei mi nich ſo dull nah Pick un Swäwel dörch ſin Rippen! — Hei rökert mi jo hir minen ganzen Möllnſchen Kirchhoff ſo arg in, dat dat 'n dreidagſchen Platzregen nich wedder furt nimmt."

„Ik rük' Nicks!" — ſäd de Düwel un ſtök ſin oll Sugelnäſ' lang ut den ollen Wiweſtrumpſchacht ruter.

„Hei rückt Nicks?" — hadd de leiw Gott dunn wedder ſeggt. „Na, denn geiht em dat woll ſo, as den Proviſer in de Apteik dat dor noch gung: de rök' ok Nicks, as hei in dat Laboratorium midden

mang den Düwelsdreck ſitten un ſik den Näſendrüppel mit den Finger vull Aſſafotida afwiſchen deb."

„Un wenn dat is," — ſäd de Düwel en beten kortpuſtig — „denn kümmt dat man blot dorvon her, wil ik mi ſo dull in Sweit lopen un aſextert heww, üm Sei man wedder in tau halen."

„Je, dor heww wi't!" — ſäd dunn de leiw Gott. — „Wat hett hei mi äwerall nahtau lopen? Ik heww em nu all 'n poor Mal fragt, wat hei von mi will, un hei giwwt ümmer keinen Hals nich, grad ſo as de Stammelbuck de Speck ſeggen ſull un ümmer S — S — S — Smolt ſäd."

„Je, ik möt woll!" — ſtödd de Düwel verdreitlich rut'.

„Hei möt woll?" — rep de leiw Gott — „Möt woll? Jh, dit kümmt jo ümmer nüdlicher!"

„Weiß Gott!" — wull dunn de Düwel wedder anſetten.

„Ünnerſtah hei ſik nich un nem hei minen Nam' noch ein mal up de Tung!" — ünnerbrok de leiw Gott den Düwel un drauht em mit Sinen Krückſtock — „oder ik ſchick em einen von min heiligen Engels up de Baud, hei weit woll!"

Dunn dukt ſik de Düwel vör den leiwen Herrgott un wünn ſik vör Em as en Ritworm, hei wüßt woll, un dat wohrt ne ganze Tid, ihre hei wedder tau Puſt kamm.

„Je, ik möt woll möten!" — ſäd hei tauletzt —

„Ik frag dor ok gor Nicks nich nah. Ein Vergnäugen is dat för mi nich, man dat helpt jo nich. Will ik nich sülwst nah min Geschäft seihn, denn heww ik nahsten de gröttsten Nackensläg' dorvon. Wen de Kauh tau hürt de sall sei för gaud sülben woll an den Swanz saten. So drad as Sei Sik sülwst up de Jrd man mal blicken laten, denn stimmt glik min Hauptbauk nich mihr, — denn heww ik ümmer Manko in de Kaß', — un denn so breckt stännig bi mi de suer Gurkentid an. Mit dat Geschäft will dat denn nich un denn heww ik jedwemal noch den gröttsten Schaden dorvon weg hadd. Wenn Sei in Sei Ehr höchsteigenste Perßohn so hart an de armen Sünders vörbi gahn dauhn, un hewwen Sei Sik ok noch so fast in min Netten intürert, denn ward ik sei ahnig, ihre ik Vörpahl slahn kann, — denn kann ik Vadern nahsläuten, un denn is dat kein Kunst nich. Un dorüm bün ik Sei man ut Frankreich allein nahgahn äwer Deventer un den Blocksbarg. Dat 's 'n Hun'nsfott, de nich nah dat Sinigte seihn deiht, un ik mag mi min Fisch nich ut min Neusen rut' jagen laten, un wenn anner Lüd in minen Dahnenstig gahn un mi min Kundschaft afwennig maken willen. Jk heww man Ümstän'n dorvon, un dat is't All! In minen Kuntrakt steiht dor kein Wurd nich von in, un verdenken känen Sei mi dat nich. Krank argern kunnen 'n sik an so wat! Hett wen dat Recht 'en Deiw

in ſin Rohrung tau ſin, denn ſo is dat ſo vel as ik weiten dauh man ein un dat bün ik. Ik hewv mi nu all 'n richtigen Snuppen ranner halt von all dat Nahlopen un Nahrönnen dörch Holland un Hannover un de Herzogdömers. Wenn dat ok mit de Hitt geiht, de Küll ſeggt mi abſlut nich tau. Un nu hewv ik babenin noch dat Mallür hadd, dat Sei mi dor baben in Jütland ganz ut de Ogen kamen ſünd. Ik meint nich anners, as Sei wullen äwer de Beltens nah Kopenhagen räwer, un dunn hewv ik bi den Alſenſchen Sund lurt un lurt, man wen nich kamm, dat ſünd Sei weſt. Nahſt löp ik vergews bet baben nah Kap Schagen rupper dörch den drei Faut hogen Snei, de dor lagg, gegen 'n gefährlichen Sneidräwel un ſo 'n blinnen Nurd Nurd Oſt an, dat mi bang is, wat mi de Näſ' utfroren is un ik dor gor nich an rögen mag ut Angſt, dat ik ſei in de Hand beholl. Un nu ritt mi dat Spatt wedder ſo in minen Hauſ. Ik wir ok ſäker dor verklamt un hadd dor bet negſt Mainacht liggen kunnt, hadd ik nich ne oll Hex achter'n Tun huken funnen mit ſammſt ehren Buck. De kamm mi grad tau Paß. Ik dreiht ehr ſwinning dat Gnick af, bünn mi ehr Nachtmütz as Kimmeldauk üm, ſtröpt ehr de Strümp dal un wünn mi de üm 'n Hals. Den Buck ſin Flet hewv ik üm minen kranken Faut bünnelt. Man dor wull mi ok keinen einzigſten griſen Sünder in de Möt kamen,

den ik dat dick Fell hadd aftrecken kunnt, üm mi en Poor warm Ünnerbücksen dorvon tau maken. De hadden jo woll All so'n Ahnung dorvon, dat ik nich wid af was."

De leiw Gott hadd dat Stillswigen kregen un Em föllen binah de Arm von 'n Liw' äwer den Düwel sinen Schandrachen un sinen gräsigen Mangel an Gottsfurcht. Giww Ein man den Düwel en Toll — säd Hei tau Sik — un hei nimmt sik glik de heil Ahl.

De Düwel mücht sik jo woll nu äwer dat Stillswigen von den leiwen Herrgott anners utleggen un hei mucht jo woll bi sik denken: Du kunnst den Ollen ümmer noch 'n lütt beten driester un stiewer kamen. Un so läd hei denn wedder los:

„Je, dat segg ik man, Herring, dat hemw ik nu dorvon! Argern möt'n sik, dat 'n dor de Krepanz von krigen kann. Wir ik nich de Satan sülben, ik künn doräwer des Düwels warden. Un wenn Sei viellicht meinen mägen, wat Sei mi den Limmeschen Schulten noch 'wedder afwennig maken, denn nemen Sei mi dat nich äwel, denn so irren Sei Sik."

„Ik mi irren!" — säd de leiw Gott. — „Seh' hei nah sin Würden segg ik, oder äwersten" —

„Je, Sei hewwen jo Dauhn un Laten!" — fohrt dunn de Düwel den leiwen Herrgott in dat Wurd. — „Dat glöw ik woll! Dat steiht jo All

in Sei Ehr gütiges Wollnemen, un wat Sei Ehr Dauhn un Laten is dat ſall mi ok gor nich angahn, ne, mi nich, mi am allerwenigſten! Man ſo vel ſegg ik, den Limmeſchen Schulten, de is Kirchenvörſteher, den krig ik doch noch, un wenn Jobſt Sackmann ok nägen mal ſin Bichtvadder is, un Sei Sik ſülwſt ok noch teinmal bi den Kanzelpile in de Limmeſch Kirch den Schulten gegenäwer upſtellen dauhn. Wenn mi All man ſo gewiß weſen deden as de! Den bruk ik man blot mit en Kraus vull Mett ünne de Nähſ' tau gahn un ne ſuer Gauskül up 'n Töller tau leggen, denn ſo vergett hei all Sei Ehr Patenens un Kelchen, grad ſo as hei den Text vergett, ſo drad as oll Sackmann em ünne ſin Bullenſnut ruter ſnawen hett un tau ſin Indeilung kümmt. Un wenn ik dat man blot begripen kunn, wat Sei dorut hewwen dauhn, Herring, dat Sei äwerall noch up de oll Jrd runner kamen un Sik dorup ümdauhn mägen. Jk ſeih dor kein Lock in, dat Sei Sik de Unmäuh noch maken. Dor kümmt jo doch Nicks bi ruter, wat dat Upnemen för Sei wirth is. Sei hewwen jo ſo vel ſchöne Stiern's, wo Sei Sik nah Diſch up ergahn un verluſtiren känen, ſo vel blanke Stierns, ein ümmer ſtatſcher as de anner. Äwer grad deſe olle Jrd, de ſo ünnerkütig un mulſchig un wormſtäkig is as 'n Kantappel de in 'n Fulbom rinner hängen deiht! Jk för min Part begriep dat nich, wat Sei

dor noch ümmer so up verseten sünd. Tau redden is dor jo doch Nicks nich mihr an, un wat kann de Höll Sei nahsten för Spaß maken, wenn dor Rümms nich in, un sei so leddig is, as Sei Ehr vullste Frühkirch. Stüren's mi doch nich so dat Handwark, dor kümmt jo doch Nicks för Sei bi ruter, Herring! Günnen's mi doch dat Minigte! Wenn Sei Sik dortau her gewen willen, sülwst hausiren tau gahn, wat bliwwt mi denn grot äwrig, un wat sall ik denn dauhn? Sei hewwen jo so vel Preisters von alle mäglichen Klüren; äwerlaten Sei de dat doch leiwersten! Mi känen 's dat nich verdenken, oll Herr! Dor sitten's nu wedder mal eins hir up den Möllnschen Kirchhoff up en Stein, wo einer ünner liggen deiht, den ik all so 'n Ünneposten in de Höll taudacht heww, wenn min Reich man irst kümmt. Wat sälen de annern Doden man dorvon denken, wenn Sei Sik so wid weg smiten dauhn un up dat Graww von so'n Galgenvagel dal setten mägen, as de wesen is, de dor ünner den Stein liggt, so'n argen Racker, dat de Minschheit em noch hüt un desen Dag nich vergeten hett, schonst dat nu all dreihunnert un so un so vel Johren her is, as hei den letzten Pust hergaww. Herring, ik bidd Sei! Hei sülben un de annern Doden hir, wo ik en Recht an heww, de möten jo glöwen, wat dat all man Spaß is, wat de Supp nahst nich so heit up eten wad, un ik all den velen Swäwel ümsüs

inköfft heww! Herring, Herring, beſinnen Sei Sik doch 'n beten, wat Sei dauhn. Herr Jeſes noch mal tau!"

De leiw Gott hadd den Düwel rühig utſpräken laten un äwerläd Sik dat, wo Hei em am indringlichſten afſtrafen ſüll för ſin läſterliches Mulwark, — wat dat beter was, em bet in dat negſte Johrdujend rinne in dat wittgläubige Zentrum von de Jrd ſülwſtt au verdunnern, oder äweſten em ſplinterfaſelnakt för de ſülwſtige Tid baben nah den Nurdpol rupper tau ſchicken. Man as de Düwel ſik dat bikamen let, den Herrn Jeſum up ſin verfluchtige Tung tau nemen, dunn wull de leiw Gott upſtahn un em ſin verfluchtige Schülligkeit ſo klor maken, dat hei bet taum jüngſten Dag un das Weltgericht kein Brill nich nödig hewwen ſüll. Taum Upſtahn kunn jo nu äwer unſ' Herrgott nich glik kamen, wil dat Hei mit Sinen Kittel achter an den Linnenbom, wo Hei Sik mit Sinen Rüggen noch ümmer an lehnen ded, faſthackt was. Den Düwel vergung up einen Slag all ſin Häglichkeit, as hei ſik dat ünnerſtahn hadd, den Herrn Jeſum Sinen heil'gen Namen up ſin verfluchtiges Gagelfleiſch tau nemen. Dunn ſung de Hahn up den Wimen achter den Möllnſchen Paſter ſin Wedeme hell an tau kreigen, dreimal achter 'n anner ahn afſtaufetten, Krü — kre — krü! Dunn ſungen all de annern Hahns in Mölln un de Möllnſch Ümgegend bet nah

den Klüßerurt rupper ok an tau kreigen. Dunn föllen den Düwel all ſin Sünden bi; dunn ſach hei dat in, wat hei tau wid gahn was, un wat dor nah kamen müßt, un wutſch! was hei wedder nah den ollen Linnenbom rupper, un weg was hei as wegblaſ't von den Möllnſchen Kirchhoff un dat hen nah den negſten Galgenbarg. Dor wüßt hei jo kamm de leiw Herrgott em nich nah; dor ſet't hei ſik baben up dat Rad von den Galgen, wo noch drei Pirddeiw an hängen deden, tröck de groten Fuſthan'nſchen ut, rakt ſik den Snei tauſamen, de üm de Naw von dat Rad twei Toll hoch lagg, un rew ſik ſachting mit den Snei ſin grot utfroren Sugelſnut, dat dat ful Blaut dor wedder in 'n Zirkel kamen füll. Dorbi let hei äwerſten doch den Möllnſchen Kirchhoff keinen Ogenblick ut ſin verfluchtiges Scheilog', brandniglich wat de leiw Gott nu woll ded un wo Hei woll hengahn kunn, wenn Hei wedder von den Möllnſchen Kirchhoff furt gahn würd.

Dat säbent Kapittel.

Wo de gewisse Jemand, as hei up Nummer Säker sitten ded, in sik rinne resonniren, un wat em dorbi noch so ketteln ded. Wat dat för 'n Platz was, wo de leiw Gott Sik up dal set't hadd, un de Betrachtungen up de Hei dunn kem. Wat Hei dorup All tau seihn kreg, as Hei achter den Mahnd weg kek, un wo Hei hen gung, as dat Morgen warden wull, un Hei den Möllnschen Kirchhoff verlet.

„De Oll is kumpabel un geiht noch nah Land Mekelnborg räwer" — säd de Düwel tau sik, as hei so baben up den Galgen un up Nummer Seker satt. — „Je, dor ward Hei Sik schön wunnern, wenn Hei dor rinn kümmt, wo dat dor nu in ut süht. Dor is Hei förre Anno Toback nich mihre wesen. Dat kennt Hei bald gor nich wedder. Dor ward Hei Sin Hän'n schön äwer Sinen Kopp tauhop slahn, hi — hi — hi! Heww wi dor äwesten en beten von richtigen Vörpal set't. Wenn was Hei doch noch tauletzt dor? Was dat nich, as Korl Lepult noch sin dull Wirthschaft dor drew', un ik den 'n dat anschünnt hadd, wat hei Wulfrädten in Dämz den Kopp afslahn let, oder äwesten is dat tau Johann Albrechten sin Tid wesen? Wo ik mi recht besinn, möt dat tau Hans Albrechten sin Tid wesen sin. Ja richtig! dunn ward dat woll west sin. Nu be-

ſinn ik mi. Dunn gefüll Em dat dor jo noch ſo. Ward Hei nu äwerſten de Ogen upriten! Hi — hi — hi! Je, Olling, in Land Mekelnborg dor ſünd wi mitdeß mal richtig wedder n' beten rinner weſt! Dor ſälen Sei Ehr Freud krigen, Herring! Wo ſünd dor nu all Sei Ehr leiwen Buern ſtawen un ſlagen! Je ja — je ja! Fläut' Du de Krickahnten von den Soll! Dor bün ik mitdeß en beten rinner weſen, irſt mit dat ſcharp Putzmetz von den dörtigjöhrigen Krig, nahſten mit Korl Lepulten ſin Ruſſen un tauletzt noch mit den ollen Fritzen ſin Hungerhark. Un dat Irſt, wo ik gründlich mit uprümt hew, dat ſünd grad Sei Ehr leiwen Buern weſen. De Gelegenheit kamm mi ok gor tau ſchön tau Paß. Je ja — je ja! Ik müßt jo 'n richtigen Schaapskopp weſen ſin, wenn ik dor nich orig taulangt hadd. Nu hett dor de Junker dat Meiſt in de Fick, wat vördeſen den Buern tau hürt hett. Wo ik dat man jichtens farig krigen kunnt heww, dor heww ik Dinen leiwen Buern tau 'n Dagläuner verdegradürt un an de Schuli faſtbunnen. Wi heww dat vull Dutzen 'n beten mit Söß dividirt, un wat dor nu noch von nah is, dat is nich dat Upnemen wirth. De richtigen ollen Buerdörper kannſt Du nu an de Fingern aſtellen, un von Din ſchönen Lehnſchulten dor is kein halwig Dutz mihr von nah. Anno ſo un ſo hewwen wi dat all en beten in de Fedder namen un bündig makt. Je ja — je ja! wat Du woll

meinſt? mit Pittſchaft un Sigellack — hi — hi — hi! Ik kann Di ſeggen, dat Inſlachten dat hadd wi den Junker dor richtig bibröcht. Gah' Du man nah Land Mekelnborg rinne, — wi kamen Di ſacht noch en beten nah, wenn Di dat ok teinmal nich recht is."

So ſäd de Düwel tau ſik un grint ſik as 'n Pingſtvoß un dortau rew hei ſik ſachting ſin Sugelſnut mit den Galgenſnei.

De leiw Gott hadd ſik äwer mitdeß gedüllig den Kittel wedder los makt, de achter an den Linnenbom up den Möllnſchen Kirchhoff faſthackt was, un as Hei dunn up ſtunn un tau kek, wat dat weſt ſin kunn, ſach Hei dat woll, dat dor in den ollen Linnenbom rund üm den Stamm rümmer von ünnen bet baben nah de Telgens rupper Nagel an Nagel in de Bork rinne ſlahn wiren. An ein von de Nagels hadd ſik de Kittel faſt hackt hadd. Un as dunn de Vullmahnd ſo prall up den Grawwſtein ünner den Bom ſülwſt ſchinen ded, dunn ſach de leiw Gott dat woll, dat de Steinmetz up den Stein einen Speigel mit ne Uhl' doräwer ingrawt hadd, un dat dat Uhlenſpeigel ſin Grawv was, wo Hei Sik up utrauht hadd. Hei kek dorup den ollen Grawwſtein ne Stot lang nahdenklich an un ſäd dunn halwlut vör Sik hen:

„Is doch man 'n ollen dummen Deuwel, wenn hei meint, wat en Schalksknecht, as Uhlenſpeigel

ſin Tid wesen is, 'n Dodſünder wesen ſall. Jk heww den Leimklumpen, wo ik den Minſchen ut makt heww; nich ümſüs ſo inrich't, dat hei lachen kann. Lachen kann hei un ſall hei, un wenn mi wat vörnemlich up min Jrd hir unnen tauſeggen deiht, denn ſo is dat ſo'n ihrliches un richtiges Lachen, dat ſo recht ünnen ut den Hartpungen ruter kümmt, wo de Näſ' bi bet ünner de Branen krus makt ward, un de Mund ſo wid bi upreten warden möt, dat de achtelſten Weisheitskuſen tau ſeihn kamen, de Ogenleder äwer ſo bi twinkeln dauhn as'n blahg Wepſtiert ſin Swanz, un de Trahnen äwer de Backen platſchen, as würd dor Marrettig ünner de Ogen afrewen. Sall ſo 'n arm Minſchenkind nich mihr lachen darwen, denn kreg't dat jo nich farrig mit de ſwore Prüfung, de ik em tau ſin Heil einmal taudacht heww. Wen ihrlich lacht un lachen makt, de ſündigt in de Tid nich. Kann ik mi doch ſülben dat Lachen mennigmal nich verbiten äwer minen braven ollen Petruſſen ſine Biſtrigkeit. Ne, ſo is dat nich meint. Un wen noch recht von de Lewer un dat Hart runner lachen kann, de is noch lang nich för den Düwel rip, dor is ringſtens noch Hülp an. Grad de lütt Mann achter de Plaugſchor un den Hakenſtirt, achter Huwelbänk un Ambolt, in den Kneireem un up den Sniderdiſch, dor paßt ſik ſo'n Uhlenſpeigelſtückſchen ſihr gaud hen; dat vermüntert un verfriſcht ſei duſendmal

beter bi ehr ewige Arbeit as den Düwel sin knäpigsten duwwelten Käm. Dat is sei jo so nodwennig as dat Solt up dat Brod, un de lustige Weisheit, de ut den Volksmund flüt't, höllt dat ok nich gegen min Evangelium Stich, so rangirt sei doch glik achter Salamonissen un Jesus Sirachen. Ne, dit wälen wi doch man för't Irst leiwesten noch gefälligst 'n lütt beten so laten. Wenn de Düwel dat nich gaud heiten deiht, üm so mihre is dat man 'n Bewies, dat dat nich schaden kann. Allein de ein Witz von Uhlenspeigeln mit den Klang von sin Geld de ward so olt warden as de Welt sülwst."

Un dormit set't Sik denn ok de leiw Gott ruhig wedder up Uhlenspeigel sinen Grawwstein dal un tek sinnig vör Sik hen, Sin beiden Häu'n up Sinen Krückstock, un dorup kamm Hei so bi lütten un lütten von dat lütt Regiment hir ünnen up dat grot Regiment dor baben tau denken un tek äwer den Möllnschen Kirchthorm un den stillen Vullmahnd weg deip achter rinner in Sinen blanken Hewen, so wid rinner as noch kein Stiernkiker je käken hett un ok kein Stiernkiker je kiken ward, all de langen Reihgen nah, all de velen Sünnen un all de Dusenden von Planeten, wo kein arm Poet noch sik wat hett von drömen laten, deip achter in Sin eigen Warkstäd rinner, wo de Firstiern afdresselt un de Kometen up de Helgen stell't warden. Un dunn smet Hei dor 'n Blick hen, wat dor ok woll

de nige Komet, den Sin Erzengels dor utklarirten, richtig för de Fohrt ſtaut würd von Rafaellen, ok'n tauverläßigen Kumpaß von Gabriellen mit an Burd kreg, un von Michaellen de nödigen Octantens un Kronometers, dormit de Planet ok nahſten keinen von de lütten Planetens in ſin Fohrt äwerſeilen ded dor achter, wo de Peilung von de Unendlichkeit noch nich in de Himmelskort indragen was; — un wat Sin eigen leiwe Sähn dor noch ümmer äwer de grot Sphärenſymphonie ſitten ded, de an 'n jüngſten Dag tau Upführung bröcht warden ſall, wenn de Gerechten ingahn dauhn in dat Paradis der ewigen Seligkeit, un wat em dat Adagio von de grot Symphonie noch ümmer nich ſäut naug un dat Allegro nich freudig naug was. Un as de leiw Gott dunn wid af achter in den ſtillſten Platz von Sin Paradis den Heiligen Geiſt mit Paulusſen un Sankt Johannisſen ünner de ewig ſäuſelnden Palmen ſitten ſach, un wo ſei in de allerheiligſten Betrachtungen äwer de Mäglichkeit ſimuliren deden, de göttliche Weisheit ſo tautaurichten för'n lütten Minſchenkopp, de noch geburen warden ſall, dat dat ewige Licht ut em ſo hell rute fleiten kann, dat de Flamm rund üm de oll Jrd in eine grote Glauth tauſamen fleit; — un as de leiw Gott nahſten Sinen leiwen ollen Petruſſen an den groten Schriwdiſch achter de Himmelspurt gewohr würd, wo hei ſo flitig äwer dat Hauptbauk her was mit en halw

Dutz Engels as Actuvoriussen, üm dat Hauptbauk mit de Klatt un dat Jurnal un all de Regisiters tau kollatschoniren, dat de leiw Gott ok keik Monituren in vör sinnen süll, kamm Hei von Sin Reis' wedder an't Hus; — un as uns' Herrgott hüren ded, wo all de lütten Engels sik 'n nigen Koral inäuwten för Sinen Empfang nah Sin Irdenreis' dunn steg in Em so 'n warm Gefäuhl up, as ein rechtschaffen Husvader dat fäuhlen mag, de Nicks as Freud erlewt an sin gesammte Famili bet up den lüttsten krusköppten Engel runner, de gistern irst Aba seggen lirt hett.

Dunn slög äwer de Klock up den ollen Möllnschen Kirchthorm söss, un dunn sung de grot Bädklock dor von sülm an tau stöten, wiel dat de Köster de Tiet veslapen hadd; un dorup besünn Sik de leiw Gott wedder, dat Hei up de Jrd wesen ded un wat Hei noch en beten wider reisen wull. Un so stunn Hei denn wedder up von Uhlenspeigeln sinen Grawwstein, schürrt Sik den Snei von den Kittel, de von den ollen benagelten Linnenbom up Em dal risselt was, makt Sik den Rockskragen wedder dal un gung ut de Kirchhoffspurt ruter still as Hei kamen was. Achte Em in de Kirch sung de Örgel sachting an tau gahn ok ganz von sülwst, un dat klüng dor as ne Cantat: Es wird gesäet ein verweslicher Leib und wird auferstehn ein unvergänglicher Leib! Man up den Kirchhoff sülben,

as de Bädklock tau ſtöten up hürt hadd, was dat ſo ſtill, as was dor noch ümmer den leiwen Herrgott Sin Schatten. Blot de poor Knaken, de dor von den wantſchapen ollen Junggeſellen in dat Grawww noch äwrig wiren, de dreihten ſik noch ümmer tau in 'n Krüſel üm ſik ſülſten rümmer un ſelen taulezt ganz ut enanner, ſo dat dat Slätelbein unner de korten Rippen un de Kinnlad unner den Stützknaken tau liggen kamm, as ſtunn de Düwel dar noch ümmer up dat Grawww, üm ſei ſik tau halen. De leiw Gott gung äwer ſtillſwigens de Sünn entgegen, de dor nu bald in Oſten up ſtigen ſüll.

Dat achte Kapittel.

Weckehr man en ſihr kortes Kapittel is, un wo dat in vertellt ward, woans dat kem, dat de gewiſſe Jemand ſik dat doch wedder unnerſtunn, den leiwen Herrgott up't friſche nahtauſliken, wil hei ſik dat ſülwen inſnacken ded, hei hadd ein gaudes Recht dortau.

De Düwel dor baben up dat Rad von den Galgen, wo de drei arm Sünders noch ümmer anhängen deden, hadd den leiwen Gott ok keinen Ogenblick ut ſin verfluchtiges Scheilog' laten. Hei hadd dat woll mit afſeihn, wo de leiw Gott Sik ruhig wedder up Uhlenſpeigel ſin Grawww dal ſet't hadd un tau ſik ſeggt: „Pick un Swäwel, wo dor

Sinn in is! Dit verſtah ik nich! Wenn ik Uhlenſpeigeln nich krigen ſall, denn ſünd mi jo noch gor un gor tau Vele ungewiß, wo ik all faſt up rekent heww. Un wo krig ik denn man den richtigen Ulkmeiſter un Spaßmakeroltgeſellen her, wenn min Reich kümmt, un dat Spicken un Braden un Breuen irſt los gahn deiht. Is dor denn kein Ulk nich bi, denn is all de Spaß, den ik mi nahſt dorvon verſpreken dauh, jo doch man halw; denn kann mi de Höll ſtalen warden. Wen paßt ſik man ſüs för den Poſten, de denn ok fuhrlſtens de richtigen Dönkens bi de Hand hett, wo min Grotmoder ſik ſo äwer lachen möt, dat ehr de Huk verſackt, un ik ſei ehr ut kindliche Leiw, üm ehr min gaudes Hart tau bewiſen, mit'n gläuendigen Proppentrecker wedder uptrecken dauh. Uhlenſpeigel was dor ſo min Mann tau weſen. Wat de woll för Witzen dorbi tau Staul brächt hadd, hadd ik em dorbi mit minen lütten Finner ſo'n beten ünner de korten Rippen kettelt. De Annern ſünd mi All tau langtägſch. Je, wen heww wi man ſüs noch? Dit will äwerlegt ſin! Lat mal ſeihn! Süll dat mit den Papen Amis gahn oder nemen wi den Kalenberger Papen dortau. Mang de Papen finnt ſik am En'n noch am Beſten ein. Oder äwerſten ſtell ik leiwerſten den Junker Sweinichen dorbi an. Mang de Junkers heww ik ok putzluſtige Galeehun'n naug. Na, wälen mal ſeihn! Na, wälen mal ſeihn, kümmt Tid kümmt

Rath! Wenn ik mi äwer wat grätzen kann, denn is dat, dat ik nich in de Taukunft liken kann, un dat de Oll dor achter Sik nich in de Korten liken let. Na, sett wi dat up de Tid! Dor ward jo woll mal noch wat jung warden, wat sik beter för dat Böhnken paßt as Uhlenspeigel un all de Annern, wo ik Hipotheken tau de irst Städ up indragen heww un wo ik woll min Recht dörchsetten will, wenn de formelle Konkurs man irst los gahn deiht. Dat will wi noch mal irst eins seihn, seggt Johann Rosenow."

As de oll Düwel dat äwersten gewohr würd, wat de leiw Gott wedder upstünn, ut de Purt von den Möllnschen Kirchhoff ruter un de Sünn von den nigen Dag, de dor eben jung warden wull, entgegen gung, dunn stök hei sinen spirrigen Hals lang ut de Hex ehr Strümpschächten ruter un röp:

„Der Schinder hal, de Oll geiht richtig nah Land Mekelnborg rinner! Wo ik dat nich glik dacht heww! Na, denn helpt dat nich! Denn man ümmer tau, Herring! Wi kamen en beten mit, un wenn Sei dat ok teinmal nich recht wesen süll, — mit dorbi wesen möt ik; ik würd mi dat ni vergewen, kamm ik ok man üm den allerlüttsten von min velen Pött dor. Wat heww ik dor nich för Kaptal utstahn! Von den einen Junker gor Nicks tau seggen, de Rheder in all de Dörpkinner is, de förre sin fösteinst Johr grot worden sünd up sin säben Hauwen, un de dor nu grad bi is, sin letzten drei

Buern intauſlachten, —' den ſin leiwe Fru dat äwer mit den Kutſcher höllt; ok Nicks tau ſeggen von den einen Burmeiſter dor, de ok Juſtitivorius up 'n halw Stig Gäuder is un de de Dagläuners duwwelt tau Bruch ſchriwwt un dat Jackledder utballern let, dat ehr de Sworten knacken, ſtimmt ehr Karwholt nich mit den gnedigen Herrn ſin, un de denn nahſt de Gerechtigkeit mit den gnedigen Herrn ſin Rehtimmers un wilden Swinköpp, Snepen un Krammtsvägel dat Mul ſtoppt un den Sneppendreck mit Rothſpohn nahſpölt. Un irſt recht Nicks tau ſeggen von den dullen Roſtocker Kaptein, de ümmer mit de Flint nah de leiw Sünn ſcheiten deiht, will ſei ut de Dahk nich an ſinen Octanten ranner un, wenn ſei denn nich dal fallen will, ehr mit de Fuſt drauht un ſik brun un heiſch ſchrigt: Verdammter Bettel ik drap di doch ſacht noch eins! — Un ſeggen kann ik dat ok nich, dat mi grad von wegen Fru von Pürrick, geburne Frifru von Brümmer up Hoff-Appelhüſchen un Hogen-Hukedal bang wir, de in ehr Grotmaud all virtein Dag' tau den Ollen Sinen Diſch geiht un nahſten in ehren frommen Abendſegen den Ollen up de Knei bidd, wat Hei doch den ingeburnen Mekelnbörgſchen Adel en eigen Stiern reſerviren ſall, dat hei nich nödig hett, mit dat Börgerpack in de Ewigkeit up ein un de ſülwſtige Bänk tau ſitten, man dat rein utſweit hett, dat ehr eigen Grotvader Garwer, ehr Öller-

vader Schinner un den ſin Vader noch de Tetcrowſch Scharprichter weſen is. Ne, för de is mi All nich bang, de krig ik ſo wi ſo. Ik hewv dor äwer noch ſo mennigen ſchiren Awkatenhäkt un ſo mennigen glatten Papenaal, ſo vele witte Juden un ſo vel Lüdſchinners, ſo mennigen fetten Parlbraßen von Droſten in dat Domanium an den Angelhaken ſitten, un wenn de Oll mi dor ſo hart an vörbi geiht, denn kan'n dat nich weiten, denn künnen ſei ſik doch am En'n verfihren, den Haken achter de Snüren afbiten un wedder in dat Schelf rinner wutſchen, wo ik ſei mi ſo mäuhſam ut rut lürt hewv. Ik hewv ſo gaud en Anrecht an de oll Jrd as de Oll ſülwſt un, wenn Hei mi dat ok teinmal verbaden hett, nahgahn dauh ik Em doch, ne, ſo blau bün ik nich, dat ik mi doran kihren ſüll."

Un dormit ſteg de Düwel von dat Rad up den Galgen ſachting dal, rew ſik dat Spatt un den Schibel an ſinen Pirdfaut irſt orig mit dat Armſünderfett von de drei Pirddeiw, de dor an bammeln deden, in, un ſlek vörſichtig den leiwen Herrgott nah längs Kegelgraben un Hakeltün', dörch Hollweg, Ruſch un Buſch un Widendriwwt un äwer Brügg' un Knüppeldamm. De leiw Gott wüßt dat jo nu recht gaud, wat de Düwel ſik an Sin Verbot nich kihren ded. Hei hadd em jo nu glik ſplitterfaſelnakt nah den Nurdpol rupper ſchicken künnt. Hei ſäd äwer tau Sik: „Lat den ollen dummen

Deuwel man; de kihrt jo doch von ſülwſt noch tidig naug wedder üm!“ — De Düwel meint äwer nich anners, as dat de leiw Gott dat äwerall nich frod worden was, wat hei Em nu wedder nahhumpelt.

Dat nägente Kapittel.

Vertellt dat, wo de leiw Gott baben up 'n Barg ſtunn un deip in dat Hart von oll Land Mekelnborg rinner kek, un wo de bewußte Jemand achter'n Durnbuſch bi de Landſtrat ſatt un ſihr dormit taufreden was, dat de leiw Herrgott nich dormit taufreden was.

Ünſ' Herrgott was all 'n ſchön En'n rinne nah oll Land Mekelnborg, un de oll Düwel hadd ſik all wedder bannig ut de Puſt hinkt un hadd all ſo vel hauſten un kwüchen un ſnuwen un pruſten müßt von wegen den Snuppen, den hei ſik bi Kap Schagen halt hadd, ihre hei Em richtig wedder inhalt hadd, un dortau ſtunn de oll Düwel ſo vel Pin in ſin oll utfroren Sugelſnut ut, dat hei Ach un Weh hadd ſchrigen mucht un dat hei ſik alle Näſ' lang ne Fuſt vull Snei von de Grabenburt upgrapſen un ſei dorinne ſtäken müßt. Mann dunn ſtunn de leiw Gott mit eins dor baben up 'n Barg ſtill. Dor ſtunn Hei in de vulle ſcharlachne Glaud von de Morgenſünn, de nu wedder blitzblank an

den blahgen Hewen vör Em rupper ſteg, un dor ſtünn Hei un höll de ein Hand vör de Ogen as 'n Schirm wedder den blitzblanken Schin, de up den handhogen Snei up Wuhrt un Mur, Quebb un Kölk, Soll un See, Ruſch un Buſch, Forſt un Schneef', Wiſch un Bült, Saat un Feld, Stadt un Land liggen ded. Katens un Timmers, Kirchenthorm un Kirchendack blinkerten un blenkerten man ſo, un de ruhripten Böm let dat in den roden Sünnenſchin, as wiren ſei all vergüllt worden, un de hellen Stralen danzten luſtig up dat kruſe Water von de ein flink Bäk, de dor noch nich taufroren was. So ſtünn de leiw Gott dor ne lange, lange Tid un kek vör Sik hen, as wull Hei recht deip rinner kiken in dat Hart von dat oll leiwe Land, wo Hei förre Hans Albrechten un Adolf Friedrichen Hochſeligen ehr Tid nich mihr rinner kamen was.

Na, dit' kamm jo nu den ollen Satan deubelmäßigen tau Paß, wat de leiw Gott dor baben up 'n Barg grad en beten ſtill ſtahn müßt. Neger an Em ranner ſik wedder tau wagen, dor fehlt em de Kraſch' tau, un ſik ſin verfluchte Schülligkeit von Em verkloren tau laten, dor verſpört hei äwerall kein Neigung tau. Äwer verpuſten künn hei ſik jo nu en lütt beten, ahn dat de leiw Gott em ut dat verfluchtige Scheilog' kamm, un hei ſik denn wedder 'n Ümweg vilicht dörch Hungarien un Land Polen maken künn dor achter bi de Slowaken un Kaſſuwen

rümmer, un dor ſtunn em de Sinn gor nich nah, — ja, wenn dat noch Sommerdag weſen wir. Verpuſten künn hei ſik nu, un dat ded hei denn ok un dor verkröp hei ſik donn ünne an den ſülwſtigen Barg, wo de leiw Gott baben up ſtunn un wo de grot Landſtraat ſik rupper winnen ded, achter'n groten Durnbuſch un dor ſet'te hei ſik up en Graswraufen dal, wo kein Snei nich up lagg, ſach nah den Barg rupper, fung an ſik ſo recht binnenklauk un gnittſchäws tau grinen un dunn ſäd hei wedder tau ſik: „Je, kik Hei man, Herring, kik Hei Sik man de Ogen ut den Kopp! Bel Schön's is dor nu nich mihr los, förre wi taulezt Beid dor weſen ſünd. Wat de dörtigjöhrig Krieg un de Swed un Pandur dunn noch äwrig let, dor heww ik de rugen hannoverſchen Hamels un Heidſnucken von de Reichserkutſchon mit dörchwintert, un Korl Lepuldten ſin Supbütten von Ruſſen för den Drang mitſtellt. Je ja — je ja! wat Hei woll meint, Olling, hi — hi — hi! Vull ſo dumm, as wi utſeihn dauhn, ſünd wi nich, un nu hett de oll Fritz mi noch en lütt beten mit tau Hülp kamen müßt un hett mi den ollen Mehlſack mal richtig mit utſtöwen un utkloppen hulpen. Ewig Schad is dat un bliwwt dat, wat dat nich noch'n poor Stig Johren länger wohrt hett, denn hadd ik ſacht den lezten Buern ut Sinen Meckelnborgſchen Tempel dor ruter hadd. De oll Fritz, de was nich ſo, kann ik Em ſeggen,

de was drieſt un gottsfürchtig, de frog nich irſt lang, de hett bannig vel Kanonenfutter verahſt' ſin Tid, kann ik Em ſeggen. Je, tell' Hei man, Herring, tell' Hei man Sin Schap nah; tell't Schap frett ok de Wulf — hi — hi — hi! — Je, weit Hei noch woll, as Hei tauletzt hir was, dunn hadd Hei Sik jo noch ſo vel freut' — beſinn Hei Sik mal — wat Hei min leiwen Dagdeiw von Kuttendrägers un Nonnenflurtens mit einen Slag All los worden was. Je ja, je ja! Dat ſegg' ik man, Herring! Dat kümmt dorvon her. Dat hett Hei nu dorvon! Sleihſt Du minen Juden, ſlah ik Dinen Juden. Hei hadd dunn noch ſo'n grot Roſinen in'n Sack hadd un hadd noch meint, wat dat doch nu för ſchönen Platz gaww för mihr lütt Lüd' un mihr Minſchen, mit all den ſchönen fetten Kloſteracker, wo min leiwen Dagdeiw dunn noch von mit'n witten Stock runner müßten. Je, de Düwel hett en gaud Gedächtniß, dat ſall wohr weſen! Ik argert mi dunn noch ſo vel, dat ik hadd platzen kunnt, weit Hei noch woll? as Hans Albrecht dunn noch Michel Bären, den letzten Kuttenmajuhr, ut de Marnſch Karthaus' un ut Sin oll Büſſelkorp's Land ruter jög'. Ik hadd dunn noch Blaud weinen mücht. Nu is dat Brüden äwerſt mal en lütt beten ümgahn. Wohr is dat, min ollen Kutten is Hei nu ahnig, man Sin leiwen Buern ok. Dor is nu ſon'n Hagelſlag äwer hengahn, dat lohnt jo Sin

Utſaat nich. Dat richt't ſik in alle Ewigkeit von ſülwſt nich wedder up, dat litt jo de Ritterſchaft dor nich. Denn kennt Hei den Junker dor nich, Herring! De bitt Sik jo leiwerſten den lütten Finger af, ihr hei Sin inſlachten Buern, de ik ſo'n Narr was un Em noch äwrig let, ut de Päk wedder ruter giwwt. Un wat de Landſchaft dor is, je, wat will de un wat kann de grot? De ward nahſt noch naug ſchrigen, wenn ſei man irſt de richtigen Rackenſläg dorvon weg kriggt un ehr Gewarw taulezt noch ſnurren gahn kann bi den Junker. Denn helpt ehr dat äwerſten All tauſam nich mihr. So möt't kamen, ſegg't Neumann. Ne, ne, Herring, dor wiren wi weſt un de Freud hadden wi hadd! Hadd Hei mi min katholſchen Papen man laten, denn hadd Hei nu ſeker ok noch all Sin leiwen Buern dor vörſunnen. Schad is dat, Herring, wat ik Sei von hir ünnen ut nu nich en beten in't Geſicht kiken kann, dat ſüll mi doch bannig hägen, wo Sei Sik nu woll argern dauhn, un wenn de Herrgott ſik argern möt, dor ward de Düwel nich mager von. Ne, de nich! Hi — hi — hi!"

De leiw Gott dor baben up 'n Barg ſach ok richtig ſo verdreitlich ut as 'n branddüchtigen Meckelnborger Oberentſpecter, de virtein Dag von Hus ſurt weſen is von de Begänderung up den Starkenhandel nah Land Jever ruppe ore ſo, un de un

wedder trüch kümmt un ne ſchöne Kuddel-Muddel vörſinnen deiht, ſo ſchandbor hett de twei't Wirthſchafter un Kaſſſchriwer, de Vagt un Stathöller dor hantirt un wirthſchaft't, äwerſten ok Allens verkihrt, Allens gegen de Inſtruck'ſchon, rein ahn Sinn un Verſtand, grad as Nachtwächters un Ketelflickers,— de dümmſt oll Klutenpedder hadd dor jo mihr Inſichten von hewwen müßt, — ſo'n dümm Jung' ut de Stadt, de noch nich drei Mahnd bi de Wirthſchaft un drög achter ſin Uhren is un de noch kein Rübſen von Rapps un kein Schapskrinten von Polſch Bohnen tau ünnerſcheiden weit, hadd ſik dor jo nich dummer bi ſtellen künnt. De hewwen dor jo woll gor de Hahns taßt! Ne, wat tau dull is, is denn äwerſten ok rein tau dull un tau arg!

„Ja — ja!" — ſäd de leiw Gott — „Sleihſt Du dor man ne halwig Stun'n lang de Ogen von weg, denn ſchuwen's glik de Kor in den Dreck. Ik hadd ſo'n ſchönen Plan grad mit deſen Placken Land hir, un nu is dat All kunterkarirt un de Pott ſo gründlich in Schören, dat dor en Johrhunnert äwer hengahn kann, ihre hei ſik rundherümmer wedder dicht beknütten lett, ſo dat hei keinen Druppen dörch lett un dat vulle Mat hölt, up dat ik em von Hus' ut aikt hadd. De Krätendingers de! Spräken ümmer ſo vel von de göttliche Ordnung un richten ſik achterher doch ümmer nah den Düwel ſin Rezepten! Sei hewwen dor ok richtig nich einen

einzigſten von min arm ollen Buern wedder upbugt, de dor tau Grun'n gahn ſünd dörch dat grote Elend, dat de Minſchen ſik ümmer ſülwſt anrüren dauhn, wenn ſei mi mihr Ihr tauwennen willen, as ik von ſei verlangt heww, un wenn ſei ſik dat ſülwſt vörleigen, ſei dauhn dat man ut wohre Leiw tau mi. Sei meinen Wunder, wat ſei dauhn, wenn ſei mi ehr halwig Hart tauwennen un dat anner halw den Satan laten, dat de dor mit ſin Unweſen driwen darwt. Halw Hart, Düwels Part! Ganz ore gor nich! Ehr heiles Hart will ik ungedeilt, un de Freden tüſchen mi un ſei ward nich ihre wedder herſtellt, as bet ſei mi dat ganz tauwennen. Junnen Gaud, ſtalen Gaud! Wen hürt de Geldkatt tau, de up de Landſtrat von dat grot Elend liggen blew. Wo ſtünn dat ſchrewen, Junker, dat Du Di dick freten ſüllſt ut de vull Buernkiep, de dor noch liggen blew? Dat's mi ne ſchöne Regſtenleiw weſt! All den ſchönen Acker, den ik grad den lütten Mann taudacht hadd in alle Ewigkeit as arw- un eigen, den heww ſik de groten Häw' dor nu jo taulegat un ſik ranner pläugt, wat ſei von min'twegen nich bikamen ded. Grad as wenn mi üm den grötſten Hof mihr tau dauhn was, as üm den lüttſten Brinkſitter, un as ob ik dor einen einzigſten von miſſen mücht, un hei mi nich unnod afgüng. Hadd ik nich Eikeln un Bökeln naug nahlaten, dat de Buer, den'n de grot Windbruch in Ruſch

un Busch smiten müßt, gaud un giern hadd wedder ansamt warden kunn't? Ik mag jo kein arm lütt Link von den Dack runner fallen laten un mein doch, wat ik de Horen up den Buern sinen Kopp just so richtig afstellt heww as up den Junker sinen. Junker, Junker, wo stunn dat schrewen, wat Du minen lütten Mann dat Hor afschniden süllst, üm Di ne Prük dor ut tau maken, Dinen eigen Kopp warm tau hollen? Wo stunn dat schrewen, dat Du em an Röp un Krüww binnen süllst un in de Halskeden un Klaben un Halftern as Din Kauh un Din Krack? Jh, dit is mi jo ne saubere Bescherung! Mi wunnert, dat Du dor nich mit schutern deihst un tau Markt treckst as Pirdjud' un Roßkämmer. Du sach'st woll giern, kunnst Du in ehr Köpp rinner supen un in ehr Bük' rinner freten! Wenn ik em dor einmal henstellt hadd, hadd'st Du denn nich dauhn süllt, wat an Di is, em wedder uptaurichten, as hei ümföll, wat denn? Hett hei nich sin Däg' hadd un kunn hei nich sin Däg' wedder krigen? Ik hadd jo wullt, hei süll sik rupper arbeiten up sin Hauw' tau min eigen Freud un ut sin eigen Kraft un sik nahsten mit Di affinnen von wegen den Hand- und Spanndeinst; un achterher denn süllst Du sin groden Brauder wesen un em dörch Din gaudes Bispill wider rupper lüchten helpen tau min Ihr un Din Ihr, as ik dat taulaten heww, dat Du Di sülwst rupper ampelt hest

von den Steg'reip un ut'n Buſch up den Platz, wo Du nu up ſitten deihſt un Di breit makſt. Süh' mal, dat heww ik wullt, un dat haddſt Du an minen lütten Mann dauhn ſüllt un kunnt; un wüßt heſt Du dat ok recht gaud, äwerſten, äwerſten — ik mag gor nich nahtellen, wo vel Dörpſchaften mi nu hir fehlen dauhn un wo vel Vaterunſer ik nu tau fort kam. Kain, Kain, wo iſt Dein Bruder Abel?"

Dat teinte Kapittel.

Worin Utkunft gewen ward äwer weckehr Drei dat wiren, de von de anner Sid tau nah den ſülwſtigen Barg, up den 'n de leiw Gott ſtunn, rupper ſtegen; wat ſei för Lieders ſüngen un wat ſei ſik mit enanner vertellen deden, un wat ſik dat glik an de Sprak ruterſtellen ded: Meckelnbörgſch Landskinner wiren ſei all Drei nich.

Dunn ſung dat äwerſten up einmal vör den leiwen Herrgott von ünnen tau up de Landſtrat hell an ruppe tau juchen un tau ſingen, ſo dat de leiw Gott baben up den Barg dordörch wedder up anner Gedanken kamm. „Na, wat heww wi denn dor?" — ſäd Hei.

Dat müßten jo nu drei reiſende Handwarksburßen weſen, de dor von de anner Sid von den Barg, wo de Düwel noch ümmer achter den groten

Durnbuſch up den Graswraufen huken ded, de Landſtrat rupper ſtegen mit ehr Fellifen's up den Puckel; un de ein von de drei Geſellen de hadd ſo 'ne helle Stimm, dat dat baben nah den Barg, wo de leiw Gott noch ümmer ſtunn, Wurd an Wurd herupper klüng:

„Der Pobſt lebt herrlich in der Welt,
Er lebt von ſeinem Ablaßgeld,
Er drinkt den allerbeſten Wein;
Drum möcht ich auch der Pobſt ſchon ſein! —
Doch nein, er iſcht ein armer Wicht,
Ein ſchönes Mädchen küßt ihn nicht,
Er ſchloft in ſeinem Bett allein,
Drum möcht ich auch kein Pobſt nich ſein!"

„Süh eins!" — ſäd dunn de leiw Gott — „Recht hewwen deiht hei dorin. Ik heww jo ſülben ſeggt: Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſei; ich will ihm eine Gefährtin machen, die um ihn ſei, — as ik dunn noch Eva'n ut Adam ſin Ripp maken ded. Anhüren deiht ſik dat jo ganz nett; man'n Meckelnborgſch Lan'nskind is dat nich; ſo vel hür ik dor woll mang ruter."

„Er ſchloft in ſeinem Bett allein,
Drum möcht ich auch der Pobſt nich ſein."

ſüngen's dunn all Drei up de Landſtrat. Un as ſei dorup halwwegs den Barg rupper ſtegen wiren, dunn ſo ſet't de vöddelſt von de drei Handwarksburßen wedder an:

„Der Zultan lebt in Saus und Praus,
Er wohnt in einem großen Haus
Voll wunderſchöner Mägdelein,
Drum möcht ich auch der Zultan ſein!
Doch nein, er iſt ein armer Mann,
Denn hält er ſeinen Alkoran,
Da drinkt er kainen Droppen Wein
Drum möcht ich auch kain Zultan ſein!"

„Dor ſall hei wedder Recht in hewwen" — ſäd dunn de leiw Gott. — „Ik hewv jo ſülwſt den Win waſſen laten; man dat de Krätendingers dor nich vel von verdrägen känen un ſei mi dat ümmer un ümmer wedder vergeten dauhn, wat ik dat einmal nich will, dat ſei ſik dorin äwernemen ſälen; äwerſten ehr Ogen bliwen ewig gröter as ehr Mag' un ehr Köpp lütter as ehr Buddels."

„Da drinkt er kainen Droppen Wein,
Drum möcht ich auch kain Zultan ſein!"

ſüngens dunn wedder all Drei up de Landſtrat.

Un as dorup de drei Geſellen baben up den Barg rupper wiren, dunn ſtunnen ſei nich wid von den leiwen Herrgott af ſtill, ſegen Em äwerſten nich, denn de friſche Snei, de was ſo blänkerig, un de leiw Gott ſtunn ſo midden in den prallen Sün'nſchin, dat kein Minſch dat jo weiten kunn, wat dat Licht von Em ut gung ore von de leiwe Sün'n an den hellblahgen Hewen. Na, dunn ſmeten ſei jo nu all Drei up eins ehr ollen wantſchapen

un afgräpen Püttel's hoch in de Luft rinner, fungen ſei wedder up, ſwenkten ſei üm ehr Köpp herümmer un kriſch'ten dortau tauſamen ſo hell up, as ſei man von ehr Boſtkaſtens runner krigen kunnen; „Juch, juch! Immer fidel un kainen Rand nich um'n Hut! Juchhei! der Dill ſoll leben, vivat! Und zum andern: der Dill ſoll leben, vivat hurah! Und zum dritten Mal ſoll er leben, vivat hurah hoch!"

„Ne, Meckelnbörger ſünd dat all drei nich, äwer luſtig naug ſünd ſei för de ſcheiwen Hacken's, wo ſei up ſtahn un gahn un för de flickten Kittels, wo ſei in ſtäken dauhn. De Reiſ'ſchilling kann doch unmäglich grot weſen, un dun' ſünd ſei jo doch ok nich, ſo vel ik ſei man anſeih. Dat ſünd mi jo drei narrſche Pötters! Wo känen de man her kamen, dat ſei all ſo tidig ſo bi Schick ſünd. Dat's doch kein blahg' Mandag hüt, ſo vel ik weit, un 'n Kraug is hir doch in de Reg' ok nich rümmer, ſo vel ik ſeih." — ſäd de leiw Gott tau ſik.

Un as dorup de drei Handwarksburßen ehr wantſchapen Deckels richtig wedder up'n Kopp ſett hadden, dunn kregen ſei ſik all Drei bi de ſülwſtigen Köpp fat't un küßten ſik en anner af, dat dat man orig ſo ſmatzen ded, un danzten dor baben up de Landſtrat vör den leiwen Herrgott eins rümmer, as was de oll Landſtrat dor baben up'n Barg en groten Wipperſal, un as was de leiw Gott de Muskant, de ſei dortau eins upſpelen ded. „Juch!"

ſchrigten ſei dor wedder tau. „Juch! hurrah hoch! Der Dill ſoll leben! Der Eilenſpiegel der!“ — Tauletzt hadden ſei ſik äwer richtig ut de Puſt danzt un jucht un dunn ſtunnen ſei von ſülwſt wedder ſtill, kein twei Schachtrauden von den leiwen Herrgott af, un dunn ſäd de ein von ſei:

„Ei, hör mal, Pruder Punſchlauer, alleweile keinen Spohß nich! Höre mal, ſäge mal, hobſt alleweile ka Swamm nich.

Ei; was werd ich a Swamm hoben, Weſtphälinger! So bin ich och nit, was meintſt! Mag ſein, daß das Berliner Kind ihn haben thäte“ — — ſäd dunn de Bunzlauer. — „Sog mal, Preiß, hobſt Du ka Swamm nit?“

„Juter Jott!“ — ſäd dunn dat Berliner Kind — „Kinnerchens, dis wäre doch zu doll für mich, wenn ich mich heute noch Schwamm halten wollte, wann mich der Tobich geſtern ſchon ausjeganjen is.“

„Ei, das ſoll woll ſein!“ — röp dunn de Weſtphälinger wedder — „Wann der Schleſinger ka Swamm nich hat un wann's Berliner Kind do ka Tobich nich hat, ei, da kunnte der Deubel ſene Großmudder küßen, we's alte Menſch ſchön iſt, wann ich ſelbſten kein Pfeif nich hätt. Schaut, wann a Weſtpfälinger a Pfeif.hat, dann hat er auch a Schwamm und wann er Schwamm haben thäte da hat er alleweile aach den Tobich dazu. Ei, da ſchaut mal!“ — Un dormit

tröck hei ne Swinsblas ut de Fick, de liekſter Welt ſo utſach as en Üre von ne Kauh, de all drei Mand drög ſtahn hett, un dormit höll hei oen Tobacksbüdel de annern Beiden hen un ſett hentau:

„Es wird ſchon noch ein mal reiche for uns all Drei.“

„Ei, Du Dill Du!“ — ſäd dunn de Punzlauer un grint ſik.

„Juck mich Einer den Eilenſpiegel!“ — ſet't dat Berliner Kiud hentau — „Hat den ganzen Pott voll Schmant un geht mich auf's Ochſenmelken!“

Dunn fung äwerſten de Weſtpfälinger an tau lachen, dat dat ne Freud was mit antauhüren.

„Ei ja doch!“ — röp hei — „das ſoll woll ſein, Spohß ſoll woli ſein, Bruderherz! Und wenn ka Spohß nit ſein ſoll, was ſoll dann woll ſein, frag ich Dir. Immer fidel un ka Rand nich um'm Hut, Bruder! Sollſt heit noch Dein blau Wunder erleben, wenns auch ka blau Montag nit is, das Daumerl hat mir die ganze Nacht juckt, als mer Drei bei den Bauern da hinnen den Wald da auf Stroh lagen. Un wann kein Spohß nit mehr ſein ſoll in der Welt un kein Lachen nit mehr, wann mer Drei auf der Reiſ' nach den Eilenſpiegel ſein, ei, do flog der Deubel drein, zumal auf'n heiligen Chriſtdag! Schauſt, Punzlauer, da hobſt den Tobich!“

Un dormit langt de Weſtpfälinger den Sſe-

ſinger den Backsbüdel hen, un dunn ſchöwen ſik de drei Handwarksburßen ehr handfaſten, Prangens as Hüker's achter ünne ehr Hinnergeſtell, puß'ten ehr ollen maſern Pipenköpp ut, ſtoppten ſik ein nah den annern in, bet de oll Büdel ſo leddig was, as'n Burmeiſterkopp ore'n Junkerbrägen, un dorup pinkert Brauder Weſtfälinger för den Bunzlauer un dat Berliner Kind jere en Stück Swamm an. Un as ſei nu de korten Stummels richtig in Brand ſmökt hadden, dunn ſo ſet'ten ſei ſik all Drei wedder in Marſch. Pruder Punſchlauer äwerſten, wat dejenigte was mit de kränſche Stimm, de läd dunn wedder los un fung an tau ſingen, dat dat baben von den Barg un hoch äwer den Düwel weg, de noch ümmer ünne den Durnbuſch huken ded, in den ſchönen friſchen Wintermorgen rinner klüng:

„Ein edles Kraut iſt der Toback,
Führt mancher Mann in ſeinem Sack.
Schtol, Schtein und Schwamm
Seind all beiſamm
Bei dem edlen Rauchtoback — back — back —
Ja, bei dem edelen Rauchtoback!"

Un dunn ſüngen's wedder all Drei tau glikér Tid:

„Bei dem edelen Rauchtoback — back — back —
Ja, bei dem edelen Rauchtoback!"

Na, den leiwen Gott kunn dit nu jo man freuen, dat dor Drei von Sin Krätendingers ſo idel vergnäugt wiren, un wat ſei ſo früh morrns all ſo

luſtig juchten un grälten, de ollen afgräpen Püttels in de Luft rinner ſmeten un ſik einanner ſo fründſchaftlich up de apenbore Landſtrat bi den Kopp kregen un afküßten, ahn dat ſei äwer den Döſt drunken hadden; dat ſei dat nich hadden, dat ſach Hei woll. Man as de drei Handwarksburßen an Em vörbi trecken wullen, dunn müßt jo nu grad ſo'n lütt witt Wulk äwer de Sün'n hengahn, un dorup kregen ſei denn ok den leiwen Herrgott tau ſeihn, de dor baben up'n Barg ſtahn bleiwen was up de Grabenburt hart an de Landſtrat un ſei heranne wandern ſach. Dat let den leiwen Gott nu ſo, as ik weit nich wo un wo ſall ik man glik ſeggen, ſo niderträchtig un gemein, ſo einfach un ſo mit den lütten Mann un dorbi doch wedder ſo gewaltig un vörnehm, grad ſo as ik all ſeggt heww, ganz ſo as ſo'n ihrenfaſten, würdevollen Oberentſpecter äwer 'n halw Stig Gäuder, de Minorennen tauhüren dauhn, de nich Vadder un Mudder mihre hewwen un för de dacht un ſorgt un Rath ſchafft warden möt, dat ſei dermaleinſt ok richtig tau dat Ehrichte kamen, wenn de Slüngeljohren tau En'n ſünd un de Kawelung angahn kann. Ehren Herrgott kennten jo nu de drei Handwarksburßen eben ſo wenig as Jobſt Sackmann, de Limmeſch Schult un Ihren Götze Em den virten Advent kennt hadden; man ſei kregen dat doch ſo mit ſo'n Reſpect, dat ſei dat Grälen furtſt leten un

ehr Püttels beip aftröcken, as sei an Em vörbi stüren wullen.

Dat elben't Kapittel.

In deses Kapittel ward dat Swart up Witt ut enanner set't, wat dat eigentlich för Lan'nskinner wiren, de dor de Landstrat un den Barg rupper stegen, wo uns Herrgott dunn noch up stunn. Wo de leiw Herrgott nich allein dat Meckelnborger Platt, man ok de Meckelnborger Kost de Drei gegenäwer tau ehr Recht verhülp, un wo de Drei dat dunn taugewen mußten, dat dat All gaud in Land Meckelnborg is, wat sik mit de Tähnen dorvon aftrecken let.

De leiw Gott mücht dat nu jo doch woll giern weiten willen, worüm de drei reisenden Handwarksburßen so idel vergnäugt wiren, dat sei sungen un sprungen un sik dortau so afküßt hadden, un dor Hei nu sülwst grad von Uhlenspeigel'n her kamen was, un de Westpfälinger seggt hadd, dat sei nu nah Uhlenspeigel'n hen wullen, dor kettelt Em dat doch tau weiten, worüm sei Uhlenspeigel vörhen dreimal so hoch lewen leten. Man dor Hei von den mächtigen blahgen Damp, de von den Kneller ut ehr drei Stümmels utsteg, sei nich gaud in de Ogen un in dat Hart rinner kiken kunn, so gaww Hei sei en Wunk, dat sei nah Em mal en lütt beten ranne kamen süllen. Dat deden sei denn ok glik,

nemen ganz beſcheiden un gebürlich de Smölſtaken's ut de Mund, behöllen de Püttels in ehr Hän'n, as ſik dat hüren un ſchicken ded, un as de leiw Gott ſei dunn de Reihg nah all Drei in de Ogen un dat Hart keken hadd, na, dunn ſo ſach Hei dat jo nu glik, wat dat all Drei ſo 'ne ihrliche Handwarksburßen wiren, as je up de Landſtrat dat heilig Römſch Reich dörchhumpelt ſünd, dat Handwark grüßt hewwen un fechten gungen.

„Wi ſünd woll kein Meckelnbörger's nich?" — ſäd de leiw Gott tau den Bunzlauer.

„Nä, liebs Herrle, nä!" — ſäd Brauder Bunzlauer dunn. — „Mer ſeind kein Mäkelnburger nit, mer ſeind all Drei von uns aus das Reich ſelber. Was der Preuß da is, das is halt ä Berliner Kind. Ich ſelber bin ä Schläſinger, liebes Herrle, ä Punſchlauer Döpper-Altgeſelle, und was der Weſtpfälinger da ſeind will, der iſt ä Limburger Meiſtersſohn."

„Jo, das ſoll woll ſein!" — ſäd de Weſtpfälinger.

„So?" — ſäd dunn de leiw Gott. — „Na, leigt ji ok? Denn ſegg mal eins flink dinen Gruß her, Pötter!"

Dunn müßt jo nu de Pötter-Oltgeſell vör den leiwen Gott de beiden Grüß von dat Pötterhandwark herſeggen, den lütten Gruß un den groten Gruß. Bruder Bunzlauer blew ok kein einzigſt Wurd nich ſchüllig, dortau hadd hei ſin eigen

Handwark vel tau oft grüßt hadd up ſin Wanderſchaft; hei ſach äwerſten den leiwen Gott ganz verwunnert an un ſäd:

„Ei Du liebs Herrgottle von Grüſſau! das Herrle ſeind doch woll ſelber kein Döppermeiſter nit aus Dings da hinner, aus Kreiweiß, oder wie haben's doch noch halt geheiße?“

„Ne!“ — ſäd dunn de leiw Gott wedder — „'N Pöttermeiſter bün ik nich un ut Kriwitz bün ik ok nich, wenn dat ok wohr ſin ſall, dat ik in Pöttelehm all mal eins arbeit't heww. Man de Pött, de ik makt heww, de ſünd mi nich recht tau Dank geraden, de ſünd all ſcheiw, de Glaſürung höllt dor nich recht Tuck in, de möten ümmer bald beknütt warden un dorbi taken ſei ümmer glik äwer, wenn ſei up'n Dreibein ſtellt warden.“

„Ei Du mein's!“ — meint dunn de Bunzlauer — „Schauen's, da daugen's aber halt nit viel.“

„Je, dat ſall wohr ſin!“ — ſäd de leiw Gott — „Aewerſten ſo ſcheiw ſei ok ſünd, ſo 'ne ſcheiwe Pött ſünd ſei doch wedder nich, dat ſik dor nich ümmer ne Stülp up ſinnen ſüll, de dor doch noch tau paſſen deiht, wo ſik dor man richtig nah ümdahn ward.“

„Ei, da ſoll't das Herrle aber lieber nach Punſchlau komme! Da ſollt's Sein blau Wunder ſchauen! Hoben mer da aber Döpp! Dunder Sachſen Sabul! Da hoben mer ä Dopp ſog' ich. Der Deibel hol'!“

„Weit — weit!“ — ſäd de leiw Gott. — „In

den Pott gahn dörtig hüpen Schäpel in. Mal hei man äwersten leiwe den Düwel nich so driſt an de Wand, ſegg' ik em! Hei kann nich weiten, wat de nich dor achter den negſten Durnbuſch ſitten deiht, wo hei nahſten an vörbi möt."

„Ei Du liebs Gott'le von Liebdahl! Ich forcht mir vor'n Deibel nit ſo viel! Mer hobe uns all Drei vor den Burgermeiſter in Ding's da hinner, wo mer herkommen duhn, nit ſo viel geforcht, und der hot doch drei Schock Deibel in ſeinen Leib gehobt. Sog mal an, Schlöſſer!

„Jo, das ſoll woll ſein!" — ſäd de Weſtpfälinger.

„Und der Preiß da, der weiß es auch. Sog mal an, Spengler!

„Na nu!" — ſäd dunn dat Berliner Kind — „Der Deibel ſoll mir von die Kurfirſchſten Brück ab nach Potsdam hin und zurück Trab reiten, wenn wir den biſſelköppiſchen Birgermeiſter da nicht ein zolldickes Brett vor ſeinen Kopp gehängt hätten, der Kerldel der!"

„Na, ji hewwt jo Dauhn un Laten, Kinner! Dat ſteiht jo in jugen frigen Willen, wat ji Rath annemen willt ore nich!" — ſäd dunn de leiw Gott. — „Man nu ſeggt mi äwersten ok, wat hett jug denn einmal ſo häglich ſtimmt, dat ji all vermorrntau ſo luſtig grält, as kamt ji ut de Harbarg un den Schütting?"

„Na nu, 'juter Gott!" — röp dunn de Ver-

liner — „Des is es mich jo eben, daß es mich des is!“

„Jo, das ſoll woll ſein!“ — ſäd de Schlöſſer.

„Ei ja doch, liebes Herrle'“ — ſet't de Pötter-Oltgeſell hentau — „was der Weſtpfälinger da ſein will, der ſagt alleweile immer, wann's ihm aufſteigt: Immer fidel un ka Rand nit um'n Hut! weil ſein Hut nur noch die halbe Kremp behalte hat, ſo viel hat er's Handwark ſchon grüße gedurft. Schauen's, das hat ſich wohl! Mer ſeind halt luſtig, weil mer heit raußer komme miſſe aus das Land hier. Is ä gar garſtig's Land!“

„Na, worüm denn dat?“ — frog de leiw Gott.

„Ach Du mein's!“ — röp de Bunzlauer — „Hobens do aber ä Schproch, wo ä jed's dritte Wort von heißt: dauhn un deiht, dauhndeit, dauhn dauhn, weckehr, weckein, worans, un wotanneben. Der Deirer ſoll do klug aus werde un ſull's aushalte!“

„Oho!“ — ſäd dunn de leiw Gott — „Dat künn ik för min Part grad nich ſeggen. Man nich ſo haſtig! Ik bün ok kein Meckelnbörger nich, Pötter! äwerſten ik kann mi dor mang ganz gaud taurecht finnen. Mi ſeggt dat Plattdütſch ganz utnemend tau. Dor is ſo vel Rägen in, un dat dat Knackenſahgen, wat du dörch din Tähn bedriwen deihſt, mi beter tauſäd, dat ſteiht noch dorhen, ſeg' ik di.“

„Isch das ober ä narrisch Volk dadrinne, o Du mein's!" — fung de Bunzlauer wedder an. — „Seind die aber noch einmal zurück in der Welt! Das braucht noch sein vull Johrhunnert, wo das üperall nachkomme will. Seind das noch Zunftburbeutler! O du mein's! Kummt das nit annersch, kummt das nie nich auf'n grünen Zweig. Hat das da noch Reihenmeisters und hockt drauße rum in das Feld hinter sein Kohl und sein Kraut wie Wärre, Gräbing, Angerling, Zieser und Reitkröte mit sein Magd und Geselle und Bursch, mit Kerst und Spate, as säß der gülden Boden von ä kristlich Handwark in Feld un Acker."

„Jo doch, soll das aber sein!" — schmet dunn de Westpfälinger dortüschen — „Aber's Sauerkraut sein gut!"

„Ja, was wohr is, soll wohr bleibe!" — säd Brander Bunzlauer. — „Das Sauerkraut seind gut!"

„Und das sauer Jänsefleisch mich jütigst nich zu verjessen!" — röp dat Berliner Kind.

„Und dann die suer Klümp, das soll auch wohl schon sein!" meint de Westpfälinger.

„Ja, un de dick Melk Sommer's, nich wohr? mit dat rewen groww Brod un den Sandzucker äwer den Rohm un denn all dat leiwe beten suer Mangeten Winters mit Wötteln un Bohnen un dät dörchwussen Bukfleisch dortau, wat denn?" — sett de leiw Gott hentau.

„Ei ja doch!“ — ſäd de Bunzlauer — „Freilich Allens was da ſauer is, is das aber auch einmal ſauer da!“

„So?“ — ſäd dunn jo nu wedder de leiw Gott — „Un all dat beten Appelbackberen, all de rökerten Swinsköpp, all de dick Arwten mit Snuten un Poten, all de feinen Pluſterſchinken mit gräunen Kohl un Brattüften, gor Nicks tau ſeggen von de grvten Kalwebraden, ſößtein Punt vör't Og' mit Ris un Plummen, de jug dor ok mit äwer de Kuſen gahn ſünd, as de Lichtarbeit angahn ded, un de fett Gausbraden üm Mattini ut, ſall dat vilicht Alî nich mittellen, wat denn?“

„Na nu!“ — ſäd de Berliner — „eine jut jebratene Jans! hab' ich Dich des nich immer jeſagt, Weſtpfälinger?“

„Soll das aber einmal wieder ſein!“ — röp dunn de Weſtpfälinger un lickt ſik mit ſin Tung an ſinen Spilenbort rümmer. — „Das ſoll woll jeden Mannsmenſchen ſchön bekommen, wann ſeine Frau in den Wochen liegt.“

„Dor heſt 'n wohr Wurd ſeggt, Schlöſſer!“ — ſäd de leiw Gott — „Dat mein ik ok! Un denn willt ji mi hir lang noch ſeggen: Is a gar garſtiſchs Land? Hewwt ji dor nich all Drei mit de Tähnen von aſtreckt, wat ſik dor man jichtens von aſtrecken laten wull? Beſinn di, Bunzlauer! Is di dat dor achter in Schleſingen nich dünn naug

dörch de Rippen gahn? Gurken un ümmer Gurken, Warkeldag's un Sünndag's, un up'n hogen Festdag 'n halwes Ei halw, berscht er so berscht er! Wat denn? Un denn wist mi hir noch lang up de apenbore Landstrat Land un Lüd slicht maken? Juchst mi dor up as unklauk, vu dat wedder mit jug äwer de Grenz gahn sall, as ob de Gäus nich allerwegt barwst gungen. Wo heww ji denn jugen Haken eigentlich recht anslahn hadd un wo hewwt ji tauletzt in Arbeit stahn? Worüm hewwt ji jug wedder frömd makt? Wo sall de Reis' nu recht hen, un woans geiht dat tau, dat ji vörhen up Uhlenspeigel ein dreidunwweltes Vivat hoch utbröcht heww't?"

„Na nu, juter Jott, des is es jo eben, daß es des is!" — röp dat Berliner Kind. —

De Westpfälinger wull dunn wat anners seggen, säd äwer doch wedder: „Jö jo, soll das aber wohl sein!"

Man dunn säd de leiw Gott: „Spräht Du, Pötter! Du büst jo woll hir de Wurdholler?"

Dat twölfte Kapittel.

Bruder Bunzlauer hett dat Wurd von unsern Herrgott kregen un möt dat vertellen, wo dat All tau gahn is. Dor warden ok Akten äwer anlegat. Wittfru Grüttmann un Konsorten contra Bunzlauer un Konsorten. De Herr Burmeister will de Kummün mit dat summorische Verfohren helpen, un wat de Stadtdeiner Twachtmann dorup för Order kreg.

„Ei Du herzallerliebst Herrgottle von Güllentraum!" — röp dunn Brauder Bunzlauer — „Das muß wohr seind. Lustig seind mer. Immer fidel und ka Rand nich um'n Hut! sogt der Westpfälinger do. Schau'ns, liebs Herrle, habe mer alle Drei in Arbeit gestande in Dingskirchen da hinner, drei lange Wandertage von hier in dies verwetterte Land, ins Dings da hinner, wo die pudelnarrschen Leut rinn wohne, so den Farren h'nuff gewunden habe mit a Strick um'n Hals; hat's Gras abweide gesullt, was is gewachsen oben auf's Stadtdohr. Und as der Farr' da das Aug verdreht und die Zung' lang ausstreckt, haben's in die Hand geklatscht und gerufe: Nein, aber schau, was der Ucks sich schon leckmündelt nach dem fetten Bissen da oben!

„So, so!" — säd de leiw Gott — „Also dor hewwt Ji in Arbeit stahn?"

„Ei freilich!“ — ſäd de Weſtpfälinger — „Soll das aber wohr ſein!“

„Und wo ſie mich den jroßen Hecht die Jlocke noch umjebunden und ihn druf wieder in den jroßen See jeſetzt und losjelaſſen hätten“ — ſäd dat Berliner Kind.

„Weit, weit“ — ſäd de leiw Gott — „Na, un nu, Bunzlauer?“

Na, un dunn vertellt jo nu de Pötter-Oltgeſell den leiwen Herrgott, wat ſei all Drei vör Johr un Dag up de Wanderſchaft tauſamen drapen, Bränderſchaft mit en anner makt un ok tauhop wider wandert wiren! So wiren ſei denn ok tauletzt nah Land Meckelnborg rinner kamen, un dor hadd ſik dat denn nu ſo drapen müßt, wat in de biſeggte Stadt drei Wittfrugens ſit'ten blewen wiren, jedwe ein mit ne Hand Gören, un de Wittfrugens hadden jo nu dat Geſchäft mit 'en düchtigen Geſellen furt ſetten wullt. Dat hadd ſik jo nu prächtig paßt, wil dat en Pötter, en Klempner un en Schlöſſer hadd weſen ſüllt. Lang beſunnen hadd'n ſei ſik nich; trennen hadden ſei ſik nich giern wullt, wil dat ſei ſo ſchön tau einanner paßen deden, un ſo wiren's ok all Drei bi de drei Wittfrugens tautreckt, hadden de Kundſchaft prompt und reell bedeint un ſo wedder Brod un Luſt un Lewen in Hus un Warkſtatt rinner bröcht, — Immer fidel un ka Rand nich um'n Hut! As dunn äwerſten de

Sommer kamen was, dunn hadden jo nu de drei Wittfrugens ſik dat in den Kopp ſet't, wat jedwe ein von ſei ehren eigen Geſellen frigen wull. Irſt hadden ſei dat mit de Beredſamkeit kregen un dunn mit de Swigſamkeit un nahſt mit ſo 'ne Lieblichkeit un taulezt mit ſo 'ne Taudauhnlichkeit, — de drei Handwarksburßen hadden dat recht gaud markt, wat för Vöß in den Buſch ſtöken. De drei Wittfrugens wiren ſei ümmer mit Pannkauken un Eierbir tau Liw gahn; ſei ſülm hadden ſik äwer dumm ſtellt, keinen Kummer in den Pankauken kamen laten, man up den Liem tau gahn dor hadden ſei ſik weislich för hött.

De drei Wittfrugens müßten dat jo woll up de Tid ſet't hewwen, aflaten hadden ſei nich, un as de Pankauken un dat Eierbir nich hadd trecken wullt, dunn ſo verſöchten ſei dat mit Häuhneſupp un Klümp un Kirſchbrannwin, jedwesmal duwwelte Ratſchonen. Doräwer was de Harwſt hengahn un de Winter kamen, un as dat dunn All nich hadd anſlahn wullt, nich Stoppelgaus un nich Swartſuer, un as de drei Geſellen, de dor doch 'n beten bidenklich bi würr, ehr Wanderbäukers to Rathhus drögen von wegen dat Frömdmaken up Rijohr, dunn ſo wiren de drei Wittfrugens all Drei rabiat worden un hadden ſik achter ehren Herrn Burmeiſter ſtäken, de dunn grad von'n Landdag trügg kamm.

De Herr Burmeiſter hadd dunn ok meint, as

de Wittfrugens em ehren Fall vördrägen deden, un wat ſei ſik dat nu all koſten laten hadden ahn ſichtbore Erfolgen: „Jh, dit was jo dat Wenigſt; dit wir jo noch ſchöner; dit will wi woll krigen; dor bün ik Jug gaud för; Wittfrugens ſid Ji. Man ümmer ſacht Rath! Täuwt man noch en beten, Jug Recht möt Jug warden. Ji fallt mi ſüs noch de Kummün tau Laſt. Dit geiht nich! Drei Wittfrugens un dörtig Kinner up einen Slag, dat kann de Armkaß nich laſten. N' heit Jſen is dat, dat will 'n beten faſt anfat't warden. Ji kän't Gott Jugen Schöpfer fautfällig danken, dat ik de Finger dor mang krigen doh, Kinner! Hm — hm — hm! — Wo was dat noch? Richtig, richtig! Dit geiht! Jk ſei dor nu all'n Lock in. Futter't mi man de entſamten Racker's recht düchtig, ümmer duwwelt Ratſchon! Wo de Leiw nich in dat Hart rinner will, dor ſall ſei mi woll dörch de Mag' kamen. Jn deſen Fall is dat Koſtborſte grad dat Wollfeilſte. Man ümmer duwwelt Ratſchon, hürt Ji? Dat is ſihr verſtännig von Jug weſen, dat Ji dat von vörn rinner glik dahn hewwt. Dat Krut is woll in Ehren Kopp uplopen, Grüttmannſch, nich? Na, wi ſünd jo nu in dat fett Vitteljohr rinne; Swin hewwt Ji jo up'n Raben. Dit will wi woll krigen! De drei Kirl's ſälen mi för gaud an den Diſtel ranne, ore ik gah' ni nich wedder tau Landdag un ät Sneppendreck bi Dörchleuchten ſinen Kumßarius. Wi

ſünd nu in de Adventen rinne, kik't man in gaud acht Dag wedder bi mi vör, un denn kän't Ji dat man vörher bi den Stadtziktorivus en beten tau Protokoll gewen, wo vel duwwelte Ratſchonen dat in'n Ganzen worden ſünd, up ein Portſchon mihr ore weniger kümmt dat nich an; man verſtaht mi recht, verſteiht ſik ümmer, dat Ji dorup fluchen kän't, wenn de drei verfluchtigen Kirl's ſik up de Achterbein ſetten deden."

De drei Wittfrugens leten jo nu natürlich ok fuhrtſt den annern Morgen ehr Fettſwin afſtäken un makten Wurſt nich för de Frag', Grüttwurſt, un Blaudwurſt un Knackwurſt; un dat de drei Geſellen vörut bi de Lewerwurſt un Blaudwurſt ok ungenödigt duwwelt taulangten, dat verſteiht ſik von ſülwſt. Verfirten ſik de drei arm Geſellen äwer nich ſlicht, as den Mandag nah den tweiten Advent de Herr Burmeiſte ſei all Drei tau Termin vörladen let. Man ſei hadden de Ogen as Schündören upreten, as hei ſei de Wanderbäuker wedder afföddern un ſei fragen ded, wenn ſei ſik denn nu eigentlich mit de drei Wittfrugens tauhop gewen wullen? for de Dispenſatſchon würd hei ſorgen. Tid würd dat nahgrad, dücht em man ſo. Upnamen as Börger's würden ſei, dor ſäd hei gaud för. Un dat Meiſterſtück dat würd denn biher makt, dor würd denn 'n Og' bi taudrückt; hei de Herr Burmeiſte was jo Amtspatron. Dat ſei denn de Bör-

gerbreiw krigen un ok tau de Schüttengild un Dodenbeleiwung taulaten würden, dor würd hei ok för sorgen.

„Ei Du heiliger Wenzel von Jauernick!“ — hadd dunn de Bunzlauer seggt hadd — „Das darf halt nit sein, Herr Burmeister! Mer haben alle Drei von uns schon a Schatzerl daheim.“

„De lat't Ji lopen!“ — hadd de Burmeister dunn seggt.

„Aber mer seind all Drei von die Römsche Konfession!“

„Schad't em nich!“ — hadd de Burmeister dunn wedder meint — „Denn so bruken de drei Wittfrugens Jug nich irst lang katohlsch in Jugen Kopp tau maken. Frigen möt Ji de drei Wittfrugens so wi so; dor kam't Ji nu einmal nich von af. Hewwt Ji Jug dat Ein gefallen laten, denn will ik Jug dat Anner ok woll annehmlich maken. Ik stah hir för de Kummün. Schauster's un Discher's un Sniders hewwen wi mihr as tau vel hir; man Pötter's un Kunstschlösser's un Klempner's dor heww wi uns ümmer man einen tau Tid von hollen, un dor de sik dat hewwen infallen laten, en beten dod tau bliwen un ehr Wittfrugens unversorgt sünd, so is dat min verdammte Schulligkeit as Burmeister, wat ik nah min bestes Weiten un Vermägen einmal för de Kummün sülwst un för't Anner för min Wittwen un Waisen sorgen dauh. Dat kann lang wohren, ihre en düchtigen Pötter,

Schlösser un 'n Klempnergeſell ſik hir wedder bi uns ſeihn let. Dor kann de Kummün nich irſt lang up täuwen, un dor lat ik mi nich up in. Sparr't Jug man nich lang! Willt Ji, ſegg ik, ore willt Ji nich?"

Hadden dunn äwerſten de drei Geſellen ſchrigt: „Mer wolle nit un mer wolle aber nit! Da müſſe mer erſcht ſelber mit dabei ſeind! Das wolle mer aber erſcht doch mal ſeh'n! Geb's die Wanderbücher da mal wieder herrausſer, Herr Börgermeiſter! Mer wolle uns lieber gleich frömd mache."

„Je, dat glöw ik, dat hadd Ji woll mucht!" — hadd dunn de Herr Burmeiſter wedder ſeggt. „Ne, Kinning's! All's wat Recht is. De Wanderbäuker de krigt Ji, ſo drad as Ji de Schulden betahlen dauht, de Ji hir ſo lichtſarrig makt heww't. Ne, dat möt't Ji nich meinen. So ſünd wi hir ok nich!"

„Schulden?" — röp dunn dat Berliner Kind — „Ih, des bitt ich mir doch jefälligſt ein bischen zu jrüßen!"

„Schulden?" — ſäd de Weſtpfälinger — Soll das aber ſein!"

„Schulde?" — ſchreg' de Bunzlauer — „Soll do ein heiliges Donderwetter drein ſchlage!"

„Je, Ji heww't Jug orig en beten in de Krid rinner reden" — ſäd dunn de Herr Burmeiſter — „Dat ſall wohr ſin! Herr Ziktorivus, dauhn's doch gefälligſt mal en beten de nigen Akten, de Sei vör-

leden Woch anleggt hewwen in Sachen Wittwe Grüttmann und Conforten hieſelbſt contra den Töpfergeſellen Altmeier aus Bunzlau und Conforten her. Hir heww wi dat All Swart up Witt. Hir is Grüttmann'ſch ehr lütt Nota, de hett de Bunzlauer tau betahlen. Dor is Plückhahn'ſch ehr för den Schlöſſer — richtig un dit is, wat de Berliner ſik äwer de Gebühr bi Fru Murjahnen ranner freſſen hett. Dat ſtimmt einzig. Jedwer ein von Jug hett dreiuntwintig Dale un föſtein Schilling för Äwerkoſt blank tau trecken, de hei förre „Okuli, „dann kommen ſie", un dat ward grad den föſteinſten März weſen ſin, mit Willen un Weiten tau ſik namen un verputzt hett. Un Hei, Bunzlauer, hett noch ſäben Dale un acht Schilling extra för Spickaal un Käm', de von Wittfru Grüttmann för Em utleggt worden ſünd. Dor ſall äwer en Strich äwer makt warden un dat ſall All in'n Schottſtein ſchrewen weſen, wenn wi ünſ' drei Wittfrugens ſüs Gerechtigkeit andauhn. Je, wat ſegg' wi nu?"

De drei Handwarksburßen hadden dunn tauirſt den Herrn Burmeiſter un den Stadtſekretoriwus'ſen un nahſten ſik einanner ſülwſt dorup ankeken un dorbi ſo parplex utſeihn, as ob ehr de Ap uphacken ded.

De Pöttergeſell hadd ſik jo nu tauirſt von den Schreck fat't hadd un dunn würd hei brandwild, haut' mit de Fuſt vör den Herrn Burmeiſter up de Kanzellen un ſchreg':

„Is das aber a bissel von Schweinerei hier zu Land! Is das ä Sünd un ä Schand! Der Deibel soll mir hole, wann ich bezahlen thu', derweil ich kein dreiunzwanzig Batzerl nit hob, und der Deibel soll mir noch drei und dreißig mal hole, wann ich das alte Nickel, die Grittmannin, freien thun thät!"

Und der Westpfälinger hadd schrigt: „Ei, soll das aber wohl sein! Ich schneiz mir jo eh mein Nasen in den Triersch Heiland sein Röckle, eh ich's Weibsbild von Frau Pluckhahnle an mein Leib ranner komme laß."

Un dat Berliner Kind dat säd: „Ih Jotte doch, Herr Bürgermeister! Ih, Jotte bewahre in Jnaden! Die Murrjahn kann mich warten, bis ihr die Peterſillije anders wo raus wachſen duht; man wann die olle Pomeranze mir will, dann muß ſie ſich erſt in'n reenlichen Nejus verwandeln, wann ich ihr jenießen ſoll."

„Beſinnt Jug, Kinner!" — hadd dunn de Herr Burmeiſter wedder ſeggt — „Lat't Jug in Gauden raden un gaht noch hüt un deſen Dag bi Jug Meiſterſtück. Entwedder Ji frigt mi de Witt-frugens, ore Ji betahlt, en annern Utweg is dor nich. Jk bün einmal Burmeiſter hir un fackel nich lang. Jk dauh dat unnod, man dauhn dauh ik dat. Man hewv ik de Fingerhan'ſchen irſt ut, denn ſo waſt't dor ok kein Gras nich, un nu taum letzten Mal, will't Ji, ore will't Ji nich?"

De drei Geſellen hadden ſik jo nu in Gauden up Nicks nich inlaten wullt un hadden wedder einmäudig un ſo lut ſchrigt, dat dat unnen up den Markt tau hüren weſen was:

„Mer wollen's aberſcht nit und mer duhns auch nit. Da müſſe mer erſcht ſelber mit dabei ſein, Herr Börgermeiſter.“

„Na, denn helpt dat nich!“ — hadd hei koltbläudig ſeggt, as de Pogg' tau den Brümmer, den hei taufällig unner de Irdbeeren dröp, „Denn weit ik ok keinen annern Utweg för Jug un de Wittfrugens, as dat ik Jug dat wedder afhungern dauh, wat Ji Jug mit Weiten un Willen wedder Gebür un Herkamen up min drei armen Wittfrugens ehr Koſten ranne freten hewwt. Herr Ziktorivus, klingeln's gefälligſt mal ein's!“

Dunn klingelt de Ziktorivus ok, un dunn gung jo nu de Dör apen, un wen ſüll dor woll anners rinner kamen as de Stadtdeiner, de ok tau gliker Tid Slüter was.

„Twachtmann!“— ſäd dunn de Herr Burmeiſter.

„Herr Burmeiſter?“ — ſäd dunn Twachtmann.

„Twachtmann, bring Hei mi doch mal fuhrtſtens de drei Kirl's hir en beten nah Nummer Seker baben rupper! De hewwen ſik gegen unſ' Kummün verſündigt! Wi willen dat mal mit ſei taum Anfang bi Water un Brod verſäuken up acht Dag',

denk ik. Vilicht dat sei denn in sik gahn un uns gerecht warden."

„Bi Water un Brod, Herr Burmeister?" — frog Twachtmann.

„Versteit sik, bi Water un Brod, Twachtmann!"

„Ümschichtig, Herr Burmeister?" — frog de Slüter nochmal.

„Ümschichtig, Twachtmann! Dat sik dat versteiht."

„'N Protokoll bruken wi dorüm jo woll nich irst antauleggen, Herr Burmeister?" — hadd de Ziktorivus dunn noch fragen wullt, äwer de Herr Burmeister hadd seggt: „O bewohre! Dit süll noch fehlen! Dit is jo ne rendliche Polizeisak. Dit is man blot sumorisches Verfohren, Herr Ziktorivus, un dor ward äwerall kein Fedderlesen's mihr bi makt. Von Rechtswegen. Punktum!"

Dat dürteinst Kapittel.

Wo den Schlesinger, den Westpfälinger un dat Berliner Kind dat tauseggen ded haben up dat Rathhus achter de Trallichen; wo wenig bußfarig sei sik dorbi hadden; wo dull sei de Wän'n angungen, un wo Twachtmann sei sik all Drei de Reihg nah noch heuretisch dorup ankel, an weck ehren geometrischen Punkt hei sülwen mäglichen Falls sin Tangenten anleggen müßt.

Ja, dit was jo nu gaud. Ihre sei sik dorvör wohrten, seten min leiwen drei Handwarksgesellen,

Pruder Punſchlauer, de Weſtpfälinger un dat Berliner Kind, in dat Vagelbunden-Buhrken mit de iſern Trallichen un dat duwwelte Henkſlott buten, baben achter den bäbelſten Gäbel von dat Rathhus un keken irſt de nakten Muer'n un dorup ſik ſülwſt einanner an, ſo verblext, as drei Brümmers in ne Buddel, wo de Proppen baben upſteken ward, un as Pürrickens, de von'n Kes' runner ſollen ſünd. De Stadtdeiner Twachtmann bröcht ſei nahſt noch en Emmer vull Water rupper; man dat Brod verget hei un ſeggen ded hei ok kein ſtarbendes Wurd mihre, as hei furt gung un achter ſik tauſchotten un dreiduwwelt tauſchluten ded.

„O, du heiliges Nepumuckle!" — hadd dunn de Pötter-Oltgeſell, de tauirſt wedder tau Puſt kamen was, ut ſik ruter ſtödd.

„Kann mich dies aber jefallen!" — hadd dat Berliner Kind ſeggt, und: „Soll das aber wieder einmal ſein!" de Weſtpfälinger hentau ſet't. „Wenn ich die Grittmannin freien duh," — was de Pötter wedder anfungen — „eh freß ich ungeſchlemten Letten zum Feierabend bis an mein ſelig End!" — „Und ich hang mir das Menſch, das Pluckhahnle, nich an meinen Hals for gor Nicks in der Welt nich, und wann der Deixel das geſammte Frauengeziefer holt und ihr allein zurücklaſſen thäte!" ſäd de Schloſſer. — „Und denn jönnſt Du mich des jewiß nicht mehr als jerne, Schlöſſer, wenn mich die

olle Murrjahnen jefälligſt jeſtohlen bleibt und der Deibel ſie ſelbſt nicht wiederfinnt, ſetzte er mich auch zehnmal ſeine eijene Jroßmutter ihre Brille uf!" — ſäd dunn noch de Berliner. Un dorup ſtöken's in de Wuth all Drei ehr Näſen baben dörch de Trallichen von dat Vagelbunden-Buhrken un ſchrigten, dat dat drei Straten wid tau hüren was: „Mer duhn's nit! Mer freien eure alten Kunkeln nit! Der Deibel ſoll uns all Drei ohne Sattel nach'n Blocksberg reiten, wann mer's thäten!"

Na dit kunn nu jo ſo bliwen un dit was jo ſo'n ſauber Stück Arbeit von den Herrn Burmeiſter, dor kunn ſik jo nich blot de Kummün un de drei Wittfrugens, dor kun'n ſik jo noch Kinner un Kindskinner bet in dat ſäbente Glid tau freun un de Herrn Burmeiſters von Swaan un Krakow, von Marlow un Krivitz, un wo de leiwen lütten Hun'nlöcker all noch heiten dauhn, en Exempel von Biſpill annehmen. „Up dat arbitrium judicis kümmt jo ümmer dat Meiſt an!" — hadd de Herr Burmeiſter ſeggt hadd. — „Mang de Rechtsfäll dor giwwt dat kein Twäſchenbräuder, un woll dem Lande das eine prompte Juſtiz hat, un wo de Magiſtrat nich irſt lang fackeln deiht, man de Fingerhannſchen fuhrtſt uttreckt un dat heit Iſen denn ok recht en beten faſt anfött. Dor geiht Ricks äwer de richtige Diagnoſ', ſäd oll Doctor Zipoll, un hadd ſin eigen oll Grotmudder noch Sittverſaat wedder de Wörm

gewen, — Sei weiten jo woll noch, Herr Ziktorivus, dunn hadd oll Doctor Zipoll noch lewt."

De drei Gesellen dor baben in dat Buhrken de süllen dor jo noch den sülwstigen Dag ne Ahnung von krigen, wat dat heiten ded un up sik hadd, wenn de Herr Burmeister mal eins de Fingerhannschen uttröck un dat heit Isen recht en beten fast anföt. Nah gaud annerthalwen Stun'n stöken sei taum tweiten Mal de Näsen ut de Trallichen un schrigten noch eins so lut un bätsch: „Mer freien die verdammten alten Schachteln nit! Mer duhn's nit, und wann der Deibel auch ihre gesammte jetzige Nachkommenschaft zu sich nimmt und sie selbst wieder zu Jungfern macht!"

Doräwer wiren sei jo nu döstig worden von de gläugnige Wuth, de in sei gläsen ded, un so makten sei sik denn de Reihg nah äwer dat Emmer her, denn Arger is ümmer noch so'n tagen ollen Knacken Brod wesen, de sik nich gaud drög dal slucken let. Nast würd dat nu jo Fierabend, un dunn sproken sei sik taum drüdden Mal gehürig ut dörch de Trallichen, verlöschten sik nochmals all Drei an dat Emmer, so dat ok kein Druppen äwrig blew. Dunn hadd sik äwer nu jo ok de Hunger bi sei mellt und dunn sachen sei sik nah dat Brod üm; man as Gott den Schaden dunn besach, was dor ok kein Kraum nich. Dat Brod hadd jo de Stadtdeiner woll rein vergeten. Na, dit was jo nu noch beter!

Jungen ſei dunn äwer irſt an tau raupen un nahſt an tau ſchrigen un tauletzt ballerten ſei mit ehr ſöß Fuſten an de eiken Dör von ehr Vagelbuhrken, dat dat ganz oll Nathhus knacken ded; man wen nich kamm, dat was min leiw Twachtmann, de was jo woll rein dow up beide Uhren.

„Heiliges Herrgottle von Güllentraum, is das aber a Sünd und a Schand!“ — hadd de Bunzlauer dunn giftig vör ſik ruter ſtödd.

„Soll das aber wieder einmol ſein!“ hadd de Weſtpfälinger raupen und dat Berliner Kind dormit tauſtimmt:

„Wenn es mich nach meinem Willen jinge, denn brennte mich der janze Mecklenburgſche Ochſenſtall hier ab mit all ſeine Stadtbullen, den Börjermeiſter nicht zu verjeſſen und würde mich nie nicht wieder uffebaut!“

Na, dor muſt jo nu de Nacht äwer hengahn, dat hadd jo All nich hulpen; man wat wohr is, dat möt ok wohr bliwen: vör Däuh un Dag' den annern Morgen wen hadd dor woll anners kamen ſüllt as min leiw Twachtmann, un de kamm ok nich allein, de brächt för ſin drei Kunden jedwern 'n Gröſchens-Roggenbrod dat warm ut'n Aben von den Bäcker ſin Schüſſ kamm. Na, dor was jo nu Gerechtigkeit in, un unſ' drei Geſellen de ſtörten ok up dat Brod los, as de Bück up de Hawernkiſt, un würden dat nich ihre gewohr un frod, dat Twacht-

mann dat leddig Emmer mit ſik furt namen, ſtillſwigens achter ſik tauſchot't, dreiduwwelt afſlaten un de Henkſlött vörleggt hadd, as bet ſei de Gröſchensbröd bet up den letzten Happen verputzt hadden un ſik dorup de Döſt, un wat för'n Döſt, mellen ded. Un dorup würd ſei de Tung ſo heit un ſo drög un ſo dick un ſo ſwor achter ehr Gagelfleiſch, dat ſei den Dag man einmal dörch de Trallichen ehr Näſen ſtäken un ſchrigen kunnen: „Mer duhn's nit, mer freien eure alten Nanupkeln von Wittfrugens nit, und wenn der Deibel uns 'n Heckdaler ſchenken will, mer duhn's nit!"

Dorup wiren ſei jo nu as unklauk in dat Buhrken rümmer hüppt, un hadden ſei den Dag vörhen an de afſlaten Dör mit de Fuſten äwer dat rückſtändige Brod bäkert, denn ſo ballerten ſei dor nu irſt recht an un ſchrigten äwer Water, as ſtunn dat oll Rathhus in Füer, un as ob ſei dor bi lebendigen Liw' mit in verbrennen füllen. Man wen wedder nich kamm un dat Waterbringen verget, as hei dat Brodbringen vergeten hadd, dat was min leiw Twachtmann weſt.

Hadden dunn äwer de drei Geſellen in ſik rinne un ut ſik ruter flucht. Dunn gungen ſei de Ogen mit eins vullſtännig apen, wat dat up ſik hadd, wenn de Herr Burmeiſter de Fingerhannſchen uttrecken ded, un wo de Pön: „ümſchichtig bi Water un Brod," ſik utleggen let; un dunn gungen ſei ok

fuhrtſtens mit ſik tav Rath, wat ſei nu dorbi tau dauhn hadden' un wo ſei ſik dorvon am Beſten aſ=helpen un tau gliker Tid den Herrn Burmeiſter un de geſammte Kummün en Profund andauhn kunnen, de ſik tau den Oſſen un den landrüchtigen Häkt paſſen ſüll as de Fuſt up dat Og' un de Knüppel för den Hund. Un as nu ſo dat ein Wurd ümmer dat anner giwwt un ſon'n Winternacht üm de Ad=venten rümmer wat lang un kolt weſen deiht, ſo hadden ſei jo naug Tid dortau hadd un dat ok kolt=bläudig naug mit ſik äwerleggen kunnt. Gaud Rath kümmt jo ümmer äwer Nacht! Un as dat dunn wedder Dag würd, un de Slüter ok mit dat Emmer vull Water, man dit mal wedder ahn Brod, anſtägen kamm, dunn ſo hadden ſei ehren Anſlag richtig farig, ſet'ten em ok fuhrtſt in't Wark un makten minen leiwen Twachtmann ſon'n fründlich Geſicht tau, dat de nu wedder de Ogen wid upret un ſik ſo ver=wunnern ded, dat hei dat verget', ſei von den Herrn Burmeiſter velmals tau grüßen un ſei von den Herrn Burmeiſter fründlichſt tau erſäuken, nich wedder ſon'n bannigen Marakel dor baben tau maken, ſüs ſach de Herr Burmeiſter ſich nodgedrungen, ſo unnod as hei dat ok ded, ſei all Drei eins leviter tangiren tau laten, dat Recht hadd hei.

De Bunzlauer hadd dat jo nu glik minen lei=wen Twachtmann an de geſtrenge Amtsmin' aſſeihn hadd, wat hei för'n Brandbreiw för ſei bringen ded,

let em dorüm ok gor nich irſt an't Wurd un verklort em, wat ſei nu all Drei in ſik gahn wiren, den geſtrengen Herrn Burmeiſter wo ihre wo leiwer den Willen andauhn wullen un ſik vörweg för gnedige Straf ünnerdähnigſt un ganz gehurſamlichſt bedanken leten.

„Na, denn is't man ſchön!" — hadd dunn Twachtmann ſeggt. „Dacht heww ik mi dat glik, dat dat ſo kamen würd. Spaßen deiht unſ' Herr Burmeiſter nich. Wen hei ümſchichtig taudiktirt hett un mi up de Koſt giwwt, de ſall woll Hals gewen un tau Krüz krupen lihren. Acht Dag hett dat noch kein Pracher nich uthollen, ſo lang ik Slüter bün, — ſo vel weit ik man. Un denn ſo mell ik Jug bi den Herrn Burmeiſter un denn ward Ji woll ſo hentau elben vörlaten warden un denn ſeiht ok man jo gaud en beten nah Jug Red' un lat Jug kein Knäp bifallen, denn ik heww en theerten Knuppen an dat ünnelſt En'n von minen Reidſtock un dat hett mi noch kein Pracher nich vörſmeten, wat dat nich orig hentrecken deiht, wenn dat ſin möt, un nah min un den Herrn Burmeiſter ſin Anſicht möt dat ümmer ſin."

Un dorbi ſach min leiw Twachtmann, as en ſihr verſtännigen un dörch un dörch erfohrnen, ok mit den hochnodwendigen Amtsiwer för dat Woll von ſin Kummün äwer de Maten begawten Slüter, ſik nah de Reihg de Puckels von den Berliner, den

Weſtpfälinger un Pruder Punſchlauer an, as wull hei ſik vörweg en lütt beten äwer ſin Verfohren bi den Korporal-Proceß inſtruiren, un ob dat beter vördwars ore längs de Nat' bi ſei gahn mucht.

Dat birteinst Kapittel.

Handelt noch ümmer von Wittfru Grüttmann un Konſorten contra Bruder Bunſchlauer un Konſorten. Wat dat mit den Herrn Burmeiſter ſin ſummoriſches Verfohren wider för ne Bewandniß hett un wo dat mit dat Zivilverfohren in Einklang bröcht warden kann.

De Herr Burmeiſter was jo nu ok richtig ſo hentau eben tau Rathhus ſtägen un ſatt dor achte de Kanzellen mit ſinen Dörchſetter-Blick un den Herrn Stadtziktorivus; un min leiw Twachtmann ſtünn pflichtſchülligſt vör de Kanzellen an de Dör von de Audienz un dunn kunn de ſummoriſche Proceß in Sachen Wittwe Grüttmannin und Konſorten contra Bruder Bunzlauer und Konſorten wedder vörnamen warden. De drei Geſellen würden dunn ok von minen leiwen Twachtmann wedder vör Gericht führt, un dat let ſei ok all Drei as Armenſünders, de in ſik gahn ſünd un ſik nich länger dorvon afleigen wälen.

„Na, Kindings!" — hadd dunn de Herr Bur-

meiſter ſeggt — „Dat is mi man leiw, dat Ji ſo flink Vernunft annemt. Mit dat Aſhungern, dat ſeiht Ji nu woll in, dat is ſon'n eigen Sak, dat hadd Ji up de Dur nich afhollen. Ik heww noch keinen dor baben hadd, de dat acht Dag gaud makt hett. Ji möt Jug nu man an Jug drei Brud'tens hollen un Jugen Schaden an de ehr beſten Bratwuſten wedder nahkamen, ſo gaud as Ji dat tau Schick krigen kän't. Un wat ik noch ſeggen wull, nu möt Ji dat en beten hir apen vör Gericht verkloren, wat Ji de drei Wittfrugens binnen acht Dag Jug antrugen laten willt ore nich, un wat dat Jug frien Willen is. Slaten Tid is dat; man de Dispenſatſchon, dat is min Sak, dorför ſorg ik. Koſten ſall Jug dat Nicks; denn hir is, afgeſeihn von Jug eigen Glück, dat Woll von min Kummün mit in't Spill. Is dat nu Jug frie Will ore äweſten is dat dat nich? Dat Meiſterſtück dat ſtund ik Jug as Amtspatron nich mihr as girn. Un nu, Kindings, ſpräkt Jug unverhalen ut!"

Na, dunn hadd jo nu Pruder Punſchlauer, as de Öllſt von de drei Geſellen un dejenigte de ſik de Welt un de Minſchen am Meiſten üm de Uhren ſlahn hadd, för ſik un de beiden Annern dat Wurd narmen un ahn widere Viſimententen un Prevarikaſchionirung ſik dorhen utſpraken, dat ſei ſik all Drei ünnerthänigſt för de eben ſo wollgemeinte as gnedige Straf un indringliche Vermah-

nung velmals bedanken beden; dat sei dat nu in-segen, wat sei dor nich von afkamen un de drei Wittfrugens frigen müßten; dat sei dat nu girn un willig un ut frien Stücken dauhn wullen, man wat dat de Ihr von ehr Handwark nich anners taulet', dat jedwerein von sei irst ün Meisterstück farig mök. — Anners deden sei dat nich: dor wiren sei sik äwer eins worden un dor hadden sei sik de Hand up gewen, den Schimp wullen sei nich up sik hewwen, dat künn de Herr Burmeister sei nich ver-denken un dat würd de Herr Burmeister ok woll inseihn, dat Woll von de Kummün let dat nich anners tau un den'n Blam darw't de Herr Bur-meister doch ok nich up sik laden, drei Fuschers in de Stadt rinner tau fuschern. Mihr as acht Dag verlangten sei nich dortau, un denn wullen sei ehr Meisterstück an ehren Hochtidsmorgen vör dat Rath-hus sülben vör de gesammte Inwahnerschaft utstellen, un wenn dat denn nich son'n Meisterstückschen würd, as förre Olims Tiden dor an Ort un Städ farig makt was, so dat de Lüd noch nah hunnert Johren dorvon reden süllen, denn wullen sei Ricks nich seggt hewwen un för sei ehrentwegt sik gaudwillig noch drei Wittfrugens mit'n halw Schock Gören an de anner Hand antrugen laten un sei ok von de Armen-kaß afnehmen.

„So gefallt Ji mi, Kindings!" — säd dunn de Burmeister — „Un denn gratulir ik ok velmal

tau den Brudſtand. Denn gaht man fuhrtſt bi Jug Meiſterſtückſchen bi un hollt ok Wurd, dat Ji tau rechter Tid farig weſ't, un denn will ik noch ein Aewriges dauhn un de geſammte Börgerſchaft an Jugen Hochtiedsmorgen hüt äwer acht Dag, wenn Ji Jug Meiſterſtücken tau Rathhus bringt, tauſamen trummeln laten, un de kann ſik denn jo mit ehr eigen Ogen äwertügen, dat Ji kein Fuſchers in Jug Handwark ſid. Dat Ji mi mitdeß nich utknipen dauht, dorför ſünd mi Jug Wanderbäuker gaud. Denn lat ik Jug dörch min Bädelhuſoren wedder infangen un verſäuk dat mit dat Aſhungern un de Ümſchichtigkeit nochmal. Dat Ji dat man weit' un Jug dornah ſtellt! — So, Herr Ziktorivus, nu hadden wi dit jo mal wedder in Gauden dörchſet't. Nu, denk ik, ſtellen wi dat ſummoriſche Verfohren einſtwilen en beten in un verfäugen uns up den Civilweg, nemen de Gaudwilligkeit von unſ' drei jungen Börgers hir un dat Eheverſpräken, wat ſei hir eben friwillig afgewen hewwen, en lütt beten tau Protokoll för den mäglichen Kaſus der Renitenz un'n högern Inſtanzengang gegenäwer un entlaten ſei denn in Gnaden un bona fide ut ehr wollverdeinte Haft. Dat ſünd wi uns ſchüllig. Dücht Sei nich ok ſo, Herr Ziktorivus?"

„Ja woll, Herr Burmeiſter!" — ſäd dorup de Ziktorivus — „Mi dücht ok ſo, beter is ümmer

beter. De Unparteilichkeit verlangt dat, un de usus litt dor nich ünner, wenigstens nich hir bi üns."

Dorup dictirt de Herr Burmeister dat Protocoll den Herrn Stadtziktorivus in de Fedder. Un as hei dormit tau En'n was, dunn würd dat Bruder Bunzlauer un Konsorten vörlesi't un genemigt un tau mihrere Beglaubigung von jedwern von de drei Kunparentens eigenhännig mit drei Krüzen verseihn.

„Punktum, streu Sand up!" — säd dunn de Burmeister — „Nu is dat All in de beste Ordnung, Kindings! Nu sid Ji entlaten un kän't an Jug Arbeit gahn. Un Hei, Twachtmann, Hei geiht mi tau Grüttmannsch un Konsorten un bringt sei von mi dat Order, dat sei sik ehr drei smucken jungen Brudmanns ok man recht wedder en beten tau Schick plegen süllen, hä—hä—hä! Wenn sei hüt äwer acht Dag nich wälig naug wesen deden, denn so wüsch de löbliche Magistrat sin Hän'n äwer desen Punkt in Unschuld."

Na, dit darwt jo nu de Herr Burmeister tau sik sülwst seggen, ahn ruhmredig tau wesen, dat dit'n Stück Arbeit was, dat sik bi Licht beseihn laten kunn, un wat hei up'n negsten Landdag in Stiernbarg vör sin Herrn Amtsbränder un confratres von de hochansehnliche Landschaft woll verantwurten wull. Kunn wesen dat ein ore de anner von de gnedigen Herrn von de Ritterschaft, wenn de dat tau Uhren kamm, wo fast hei'n heit Jsen antaufaten verstunn, em ok en gnediges Wollnemen doräwer

kund gaww un ſik gütigſt en lütten Aſlegger dorvon för ſinen eigen Juſtitiorivus utbidden let. „De Nutzanwendung von de Ümſchichtigkeit in ſo'ne Kaſuſſen un vele anne, de ehr verwandt weſen dauhn, de bedarf kein widlüftige un autentiſche Interpretatſchon nich; alternis diebus beſegt't dat, einen Dag üm den annern heit dat, richtig Latinſch is dat, un dat will't irſt noch mal ſeihn, wen mi dor wat üm will, fiat justitia et pereat mundus!" — hadd de Herr Burmeiſter tau ſik ſeggt, as hei von ſin Rathhus weg un wedder tau Hus ſtäweln ded, un dunn hadd hei in hocheigenſter Anerkennung von ſin grotes Verdeinſt üm ſin Kummün un ſin Wittwen un Waiſen bi Diſch drei vulle Achtel Säutwin upſet't un nahſten up ſin Kanapee in ſin Stubirſtuw un in ſinen nigen damaſt'nen Slaprock den ſäuten un friedlichn Nahmiddagsſlap kriſtlicher Gerechtigkeit afhollen.

De Herr Stadtziktorivus de hadd noch, ihre hei von dat Rathhus gung, ſin Protokoll quadirt un in dat Pallium tau de drei viſirten Wanderbäuker un de Wittfrugens ehr Ingaw' un Koſtreknungs dahn un in de Regiſtraturburten littera G. Grüttmannin un Konſorten henleggt un tau ſik ſülwſt ſeggt: „Wenn unſ' Burmeiſter nich negſtens den Hofrath kriggt, denn ſo is kein Gerechtigkeit nich in de Welt mihr!"

Min leiw Twachtmann gung äwer mit de drei

frigewen Arreſtanten Pruder Punſchlauer un Konſorten tau de drei Wittfrugens Grüttmannſch un Konſorten, liwert ſei dor richtig af, den Bunzlauer bi Grüttmanſch, den Weſtpfälinger bi Plückhahnſch un dat Berliner Kind bi Fru Murrjahnen, un richt den Herrn Burmeiſter ſin Kumplement an de drei jungen Brudtens ſo vullſtännig un ſakgemäß ut, as hei dortau vör de Kanzellen up dat Rathhus Order krägen hadd. De drei Geſellen hadd min leiw Twachtmann dorbi äwer doch ſo nahdenklich un irnſthaftig ſik noch eins dorup ankeken, as was hei mit ſik noch nich einig, wat hei ſei all Drei nich vilicht doch noch achterher leviter tangiren müßt.

Dat fölteinst Kapittel.

De drei Geſellen arbeiten an ehr Meiſterſtück un de drei Wittfrugens an ehren Hochtidsſtat, un wat dor ſüs noch wider bi förföllt un an bimmelt un bammelt.

Hadden unſ' drei Geſellen äwer nu ne fett Woch dorvon hadd, o du meins! Güngen de Wittfrugens nu äwer ehr jungen Brudmanns richtig ünner de Ogen! Würd dat nu äwer Hülle un Fülle un eitel liebliches Weſen ut Käk' un ut Keller. Wiren de drei jungen Brudtens einmal orig un fründlich un tauvörkamen't, un keken de ſei dat einmal an de

Ogen af! N' beten ſihr verklamt, peverig un kühm dat is wohr, von de Ümſchichtigkeit un de beiden kollen Nachten dor baben in dat Vagelbundenbuhrken, wiren Bunzlauer un Konſorten dor wedder an't Hus kamen. N' Spaß was dat nich weſen, as de Herr Burmeiſter de Fingerhannſchen uttrocken un dat heit Iſen ſo faſt anfat' hadd. Sei mußten för gaud glik tau Bedd, kregen en heiten Stein tenzen Fäuten un heiten Flerethee, ſo vel as ſei muchten, bet ehr Blaud wedder in'n Zirkus, ſei ſülben richtig in Sweit un dorup in den rechten geſunden Slap kemen. Un as de ſmucken jungen Brudmanns dorup de ganze Nacht dörchſlepen un den annern Morrn ſo grell un grall wedder upwakten, as ſik dat ne junge Brud von ehren Schatz ſäben Dag' vör de Hochtid man wünſchen kann, dunn hülp Fru Grüttmann ehren leiwen, leiwen Bunzlauer mit afwellt Warmbir up de Bein; dunn kreg dat Berliner Kind ſo vel Eier taum Frühſtück un ſo vel Sellerieſalat taum Middag, as hei man jichtens Herr warden kunn; un wat de Weſtpfälinger was, de kunn ſik ſinen Panzen ſo vull Suerkrut, dick Arwten un Poten un Snuten ſlahn, dat de Hälft dorvon för'n halwig Dutz naug weſen was. As de drei jungen Brudtens dat äwer mit ſünſtige Taudauhlichkeit un anderweitiges liebliches un frames Weſen krigen wullt hadden, dunn wehrten de drei jungen Brudmanns, de ſik doräwer jo woll in

dat Buhrken up dat Rathhus beſpraken hewwen müchten, dat ſanfthartig von ſik af, un as Grüttmannſch ehren leiwen Bunzlauer unverwohrens eins rund ümfaten wull un em verſchamt den irſten Kuß androg, dunn hadd de Bunzlauer ſeggt:

„Ne, alleweile noch nicht, Frau Grittmannin, Erſcht kummt's Meiſterſtück, dann kummt's mit der Hochzeit un dann erſcht kummt's mit'n Schpohß!"

„Na, dunn was dat jo nu los gahn in de drei Warkſtäden mit de bewußten drei Meiſterſtücken; man ümmer bi afſlaten Dören un halw tauhängt Finſtern. Bi Grüttmannſch hadd de Pötter-Oltgeſell dat mächtig hild mit Letten un Lackmaus, mit Zinnober, Menning un Bremergräun; man Fru Grüttmannen de wunnert ſik, wat dat woll in de Welt warden kunn, 'n Pott würd dat unmäglich, ſo vel hadd ſei man dörch dat Slätellock ſeihn, un bi de Dreihſchiw' hadd min leiw Bunzlauer ok nich ſeten. Un wat dat einmal warden kunn, wat de Weſtpfälinger in ehren Seeligen ſin Warkſtell taurecht filen ded, hadd Plückhahnſch tau Murrjahnſch ſeggt, dat ſüll ſei woll ſwigen, un Murrjahnen hadd dunn antwurt': „Min lütt Berliner, je, de ſall man gellen, je, dat is'n firen Kirl, de is dor all lang mit dörch, de hett man ein Platen Misſingbleck dortau brukt; äweſten wat dat recht weſen kann, dat weit ik ok nich." — Un dorup was jo nu Fru Murrjahn un Fru Plückhahn tauſamen tau ehr leiw

oll Grüttmanning gahn, un dor hadden de drei Brudtens ſik äwer den Hochtidsſtat beſpraken un wen ſei all inladen wullen tau ehr Hochtid un wat ſei ſik nich leiwer in de Kirch vör den Gottesdiſch trugen laten ſüllen. O wo hild hadden de drei jungen Brudtens dat nich hadd! grad as wenn ſei de Tid lang würd, ſei irſt achtein Johr olt un dit dat irſte Mal was. Dag för Dag, un dat leten ſei ſik ut Verſchamtheit ümgahn, gung ein von ſei hen un erkundigt ſik, wat de Dispenſatſchon noch nich ankamen was ut Swerin, un as de dunn ok richtig kamm den virten Dag, — un dat was up en Dingſtag weſen, as de Badengänger de ſei halen müßt dormit wedder an't Hus kamm, — dor hadden ſei ſik wedder mit enanner beſpraken un hadden tauſamen beſlaten, dat ſei ſik den Fridag kopuliren laten un ok den negſten Sünndag noch Kirchgang hollen wullen, denn de Pöttergeſell un de Slöſſer de wiren nu ok all mit ehr Meiſterſtück farig, un ſo vel hadd Grüttmannſch von ehren leiwen Bunzlauer ok all ruter, dat hei ſin Meiſterſtück vör dat Rathhus un vör Rath un Börgerſchaft baben in de Luft ſwemmen laten würd, ſöß Faut würd dat lang, einen Faut würd dat breit un baben un unnen dor ſweift ſik dat af, man fleigen kunn dat nich. Un as Fru Plückhahnen bi ehren Weſtpfälinger up den Buſch kloppt hadd, dunn hadd de jo ok nich ganz ſwigen kunnt un hadd dat man

fallen laten, dat ſin Stück drei Faut lang, man nich dicker as'n Finger un'n Pelikan würd, wo ſik den kläukſten Burmeiſte ſin drangſte Weisheitstähn mit uttrecken let'. Dat Berliner Kind hadd ſik äwer Nicks affragen laten wullt; de hadd Fru Murrjahnen en beten ſihr kort anlaten un ſei bedüd, dat ſei de Klocken all tau rechter Tid lürren hüren würd. Un dat hadden ſei jo nu nich laten kunnt, dat hadden ſei eh. Nawerſchen vertellt, un de Nawerſchen de hadden dat ehr Mann's vertellt un taulezt wüßt dat de ganze Stadt. Un as dunn Twachtmann von den Herrn Burmeiſter Order dortau kreg un dat dörch de ganze Stadt utraupen müßt, wat de drei frömden Geſellen ehr Meiſterſtückens vör dat Rathhus un vör Gott un aller Welt tau Anſicht utſtellen würden un dat gemeine Börgerſchaft nich verhollen ſin ſüll, ſik dat dor up antaukiken un ehr Anſicht un Urthel doräwer aftaugewen, dunn was dor ol kein Minſch nich, de nich ſo brandniglich weſen was, dat hei ſik nich in einſchentau hadd kratzen müßt, ſo jäkt em dat.

As dunn äwer de drei Wittfrugens mit ehr Dispenſatſchon tau den Herrn Paſter kemen, dunn hadd jo nu de Herr Paſter ſeggt: „Je, dit is All ſoans recht gaud; man weiten möt ik dat doch irſt, wo de drei Geſellen ſik benäumen mit all ehr Döpnam's; anners dauhn let ſik dat einmal nich. Ik möt dat irſt Swart up Witt ſeihn; up ſalſche

Namens trug' ik Jug nich, un preſentüren möten ſei ſik ok irſt vör mi." Na, dunn hadden jo de drei Wittfrugens Nicks Iliges tau dauhn hadd un ſik bi ehr Taukünftigen dornah erkundigt. De hadden äwer all Drei antwurd't, ſo prick wüßten ſei dat nich buten'n Kopp; — wen all ſin Vörnam's woll ümmer ſo bi de Hand hewwen kunn; man in ehr Wanderbäuker dor ſtunn dat richtig un vullſtännig in, ſo vel wüßten ſei woll, de legen jo up dat Rathhus. Nu beſünn ſik min leiw Grüttmannſch, Plückhahnſch un Murrjahnſch ok nich lang un ſtegen fuhrtſt tau Rathhus tau den Herrn Stadtziktorivus un drögen em den Fall vör un ſäden, de Herr Paſter wull dat nich anners; worup de Herr Ziktorivus denn ok kein Bedenken drog un ſäd: „Gaht man! Ik ward de Bäuker dörch Twachtmann an den Herrn Paſter ſchicken."

De Herr Paſter de hadd jo nu grad äwer en ſworen Text för'n Sünndag ſitten müßt, un as de drei Geſellen ſik nu vör em preſentüren deden un hei fragt hadd, wat dat ehr Will was, dunn ſchrew hei ſik ehr Namens ut de Wanderbäuker up'n Zettel dal un gaww nahſten jedwen ſin eigen Wanderbauk wedder, denn min leiw Twachtmann hadd dat rein utſweit hadd, dat hei ſei wedder afhalen un an de Regiſtratur afliwern ſull.

Beter kamen kunn dat jo nu nich. Dat was de gröttſt Sorg weſen, dor hadden Bunzlauer un

Konsorten de meist Angst för hadd, un dit was sei nu inslahn wesen as Hagel in de Finstern. Sei kammen ok so vergnäugt wedder an dat Hus, as dat jungen Brudmanns bikümmt, de den drüdden Dag Hochtid hollen sälen.

Dat sössteinst Kapittel.

De Sak mit Bunzlauer un Konsorten ward in dit Kapittel taum richtigen Afsluß bröcht. Wat dat mit dat Meisterstück von de drei Gesellen recht up sit hadd. Wo de Herr Burmeister de Prozeßkosten betahlen müßt; wo Slachter Kuhlmann de gaude Gelegenheit wohr namm un ok eins sin Fingerhannschen uttröck, un wen em dor All bi helpen un dat heit Isen mit ansaten ded.

Würd dat äwer den annern Dag ein Randal in de Stadt, so drad as dat Dag wesen ded, grad so as was Füer utbraken an drei Stellen tau gliker Tid. Wat Bein hadd was up de Bein un kamm up de Bein an all de Ecken un Winkel un Kanten, un wat ne Tung dor hadd dat röp un schreg un schüll un schimpt un flucht un draugt, Ein ümmer düller as de Anner. Un vör dat Rathhus drängt un schöw sik dat Kopp an Kopp un kek un kek un sung denn wedder an tau schimpen un tau schellen: „Wat is dit, wat sall dat, wat heit dat, un wen hett uns den Schimp andahn? Wo is de Burmeister? De Burmeister sall kamen! Dit lat wi uns so noch

nich gefallen! Tau'm Buern lat' wi uns nich hewwen! Ne, dat dauhn wi nich, ok von unſern eigen Burmeiſter nich!" Un dat wull ok kein En'n nich nemen, as min leiw Twachtmann ſik dor dörch drängt hadd, ok nich as de oll emeritus Rathmann Appel baben ut ſin Finſter ſach, un irſt recht nich as de Herr Stadtziktorivus nah Platz för den Herrn Burmeiſter ſchreg. Ein ſchrigt noch ümmer krätiger as de Anner, vörnuht wat Slachter Kuhlmann was. De ſchrigt dreimal ſo giftig as all de Annern. Bi den hadd de Herr Burmeiſter noch en achtuntwintigpündigen Schinken in't Solt un en heilen Schepel Röwen to ſchrapen. De Herr Burmeiſter hadd nemlich minen leiwen Kuhlmann verleden Johr mal eins ſöß Dag' up de ümſchichtige Behandlung unner Docter Twachtmann up den Börgergehurſam namen hadd von wegen ſin drüdd Fettſwinſmuggeli. Kuhlmann ſin Tung was dor noch ümmer ſo drög von, dat hei ſei mit'n Pott Brandwin den Dag nich wedder ſmidig krigen kunn. Makt Kuhlmann nu äwer ok Fuſten un draugt nah dat Rathhus rupper, un wat de lütt dick Bäckermeiſter Piper noch was, de Leutnant bi de Schüttengild, un oll drög Oltflicker Harm, de wiren ok gor nich gaud ſpräkſch up ehren Herrn Burmeiſter, de ſtunnen Meiſter Kuhlmann bi un ſchrigten ok ſo dull, as ſei dat man jichtens äwer ehr Adamsappels räwer krigen kunnen: „Ne, liden dauhn wi dat nich, un wenn de Herr Burmeiſter

meint, dat wi dat dauhn, denn ſo irrt hei ſik en beten! Brüden laten wi uns nich; ne, ſo up de Wiſ' nich! — Landrüchtig lat' wi unſ' Kummün nich maken. Wi henw all Stückſchen nang von de Ort hir, nah mihr verlangen deiht uns nich! Wo is de Burmeiſter? De Burmeiſter ſall kamen! Un wenn hei nich glik kümmt, denn ſo hal' wi em!" Un dunn ſungen ok all de ollen Winer an tau kriſchen, un de Jungs de ſtöken ehr Vörſingers in de Mund un fläut'ten dortau un grapſten ſik Snei up un klüt'ten mang den Miniſchenhümpels, wo ſei am dickſten ſtunnen. Un ein Sneiball müßt jo nu Meiſter Kuhlmann grad unner de Näſ' drapen, ſo dat hei den Schandrachen un ſin hiddig Tung vull Snei kreg, un nu irſt recht in de Stimmung kamm, mit den Herrn Burmeiſter tau reden. Dicht achter Kuhlmannen äwer dor ſchrigten noch Drei Annere äwer den Burmeiſter, un dat wiren de drei Wittfrugens Geüttmannſch, Plückhahnſch un Murrjahnſch, de den Dag Hochtid hollen wullen; man wat ſei ſchrigten, dat kunn kein Miniſch nich verſtahn, ſo rabiat as ſei wiren. Tauletzt hadd ſik jo nu doch de Herr Burmeiſter, de noch in ſin Slapmütz un ſinen Slaprock ſtök, mit ſammſt den Zittorivus ranner drängt hadd an Meiſter Kuhlmannen un vör dat Rathhus un wull jo nu anfangen, Kuhlmannen dat gottloſe Mul tau verbeiden. Man ihre hei dortau kamm, dor hadd hei jo nu ok up dat Rathhus rupper keken

un dunn ſach hei jo nu, wat dat was, un dunn kreg hei en Ogenblick dat Stillſwigen un de beiden Arm föllen em lang an ſin Liw dal äwer de ſchöne Offenborung, de dor vör ſin Ogen upgung. Un as de Herr Burmeiſter ſo parpler nah ſin eigen Rathhus ruppe ſach, dunn hadd de Herr Stadtziktorivus an ſin ein Sid un min leiw Twachtmann an ſin anner Sid ok ſo parpler utſeihn un nah't Rathhus rupper keken as Quaduxen in'n Mahnſchin. Grund hadden ſei dortau hadd. Baben äwer de Rathhuſendör dor hung jo in den prallen Sün'nſchin vör de gemeine Börgerſchaft Bruder Bunzlauer un Konſorten ehr Meiſterſtück, grad ſo as en Schild äwer'n Schütting, un dat was en drei Faut langen Angelhaken, wo en Häkt an hüng, gaud ſöß Faut lang, un de Häkt hadd ne miſſingſch Klock üm'n Hals, de bläukert man orig ſo in de Sün'n un was ok en gauden Faut lang. De Herr Burmeiſter ſtunn en Ogenblick ſo dämlich dor, as was hei en Oſſ in dat Küterhus un as hadd Meiſter Kuhlmann em mit dat Butten'n von ſin Är vör den Bleß ſlahn. Man hei was jo vel tau oft all tau Landdag weſen un hadd dor all in tau vel Kommitten mit in ſeten, as dat hei dat Hor in de Supp un den Muskaetel in den Stuten nich glik hadd utſinnen ſüllt. Den gung mit eins ein mächtiges Talglicht up, dat hei dor baben up dat Rathhus Ricks nich anners as de verſpraken Meiſterſtücken

von Bruder Bunzlauer un Konsorten vör sik hadd, so vel Gripps hadd hei ahn Säutwin, dat hadd hei up de Stell weg, as de Kater de Mus. Wull dat heit Ysen un äwer irst recht fast anfat't wesen!

„Twachtmann!" — schrigt hei — „Twachtmann! Arretür Hei mi up de Stell de drei verfluchtigen Swinhun'n! De jälen mi nu för gaud acht Dag bi Water un Brod ümschichtig kuschen! Will ik de äwersten den Pipp astrecken. Dit is jo rein, as wenn de drei entsamten Rackers de Obrigkeit in't Gesicht spigen will'n in Gegenwart von de gemeine Börgerschaft!"

De Herr Burmeister hadd jo nu, as sik dat versteiht, ünner de drei verfluchtigen Swinhun'n un entsamten Rackers Nümms anners nich meint as den Schlesinger, den Westpfälinger un dat Berliner Kind. Man Meister Kuhlmann, Meister Piper un de drög Oltflicker Harm,, de kunn dat jo kein Minsch verdenken ünner de obwaltenden Ümstän'n, wenn sei de drei Swinhun'n un Rackers up sik sülm betrocken, un nu ok fuhrtst de Nutzanwendung dorvon maken deden.

Meister Kuhlmann, so drad as em man dat Wurd Ümschichtigkeit in sin Uhren dränt hadd, fohrt denn ok rümme as Förster Knopen sin Pikas, wenn de up'n Swanz pedd würd, stödd sin annern gauden Frün'n Snider Millhahnen, Garwe Pitschen un Kammmaker Dütschmann, de ok deip in de Bosheit

ſeten un regelmäßig all vör dat Frühſtück kämten un ludhals mit äwer den Burmeiſter ſchrigt hadden, an de Kant un dat up minen leiwen Herrn Burmeiſter los. Dunnerweder noch mal tau! hadd Meiſter Kuhlmann den Burmeiſter donn äwer anblekt as en Slachterhund en Fetthamel:

„Sülwſt Swinhund!“ — rohrt hei den Herrn Burmeiſter an — „Dat will'n kriſtlichen Magiſtrat weſen! Bringt ſin eigen Stadt in'n Snack! Trummelt ſin eigen Börgerſchaft vör't Rathhus un will ſei dor lang noch taum Buern hewwen! Taum Spott un Hohn för Land un Lüd un taum Spektakel för de Krakuſen un Malchiner Gössels! Un de will hir noch lang mit ſin verfluchte Ümſchichtigkeit losbölken, wat denn? Sülwſt Swinhund, Herr Burmeiſter! Son'n Burmeiſter kän' wi hir nich bruken! De möt äwer de Scheid bröcht warden, de is de Hüſung nich wirth! Ruter mit em! Sülwſt Swinhund!“ Un dormit hadd min leiw Kuhlmann den Burmeiſter mit de Fuſt vör de Boſt ſtödd, dat hei ling un lang achter äwer in den Snei dalſlög. Un as dunn de Stadtziktorivus un min leiw Twachtmann ſik dor mang ſtäken wullen, dunn ſchrigten lütt Bäcker Piper un Oltſchauſter Harm: „Ok Swinhun'n! Alltauſam Swinhun'n!“ — un ſtödden ſei ok in'n Snei. „Alltauſamen Swinhun'n!“ — ſchrigten dunn Snider Millhahn, Garwe Pitſch un Kammmaker Dütſchmann, — „Bruken kän'n wi

ſei nich! Wi willen ſei nich länger hewwen, ruter mit ſei ut dat Dur un äwer de Zingel!“ O du meins! hadden ſei dunn äwer den Herrn Burmeiſter, den Ziktorivuſſen un minen leiwen Twachtmann ümmer ümſchichtig in den Snei ümkihrt! „Juch!“ — kriſchten de Wiwer. „Hurah!“ — ſchrigten de Jungs un ſlänt'ten up de Dumens, as de Scheper ſinen Fix, un klüt'ten mit de Sneiballen dormang. Dll emeritus Rathmann Appel hadd dat nich länger von baben ut ſin Finſter mit anſeihn kunnt. De kreg dat mit ſo'ne ſteigende Empörung, dat hei ſlink all ſin Finſterladens tauſchotten let un ſin Husdör eigenhännig afſlöt. De kreg dat ok nich tau ſeihn, wo nahſten de Herr Burmeiſter ſammt den Ziktorivus un minen leiwen Twachtmann von Meiſter Kuhlmann un Konſorten jedwer aparti up ne Schuwkor kregen, ut dat Dur ruter un äwer de Zingel wegkort un dor buten up den irſten beſten Meßhümpel bi den Malchine Wegwiſe henſmeten würden. Bunzlauer un ſin beiden Frün'n äwerſten de hadden dat baben von den Kirchenthorm ut dat ein Schallock mit afſeihn hadd. Dor hadden ſei ſik ut Vörſicht verſtäken mit Hülp von den Schlöſſer ſinen Ditrich, ſo drad as ſei ehr Meiſterſtückſchen morrns Klock ſiw vör dat Rathhus utſtellt hadden, in de Angſt un Gewißheit, dat de geſtrenge Herr Burmeiſter ſei nahſäuken laten würd, un dor ſeten ſei ok gedüllig ſtill un täuwten dat af, bet dat ſchum-

mern würd, un ſleken ſik dunn weg un wiren de heile Nacht un den ganzen annern Dag vörwartſch un an Kreiweiß vörbi wandert, bet ſei den leiwen Herrgott dor baben up den Barg vör de Lauenburgſch Scheid in de Möt kammen, un de Bunzlauer Em dat luſtige Stückſchen vertellen ded, dat ſei dor achter ſik utricht hadden.

Dat säbenteinst Kapittel.

Worin dat verklort ward, worüm de drei ihrlichen Handwarksburßen nah den Möllnſchen Kirchhoff hentau wullen un wat ſei dor vör hadden. Wo ſei ſik nahſten glücklich unnen an de Landſtrat nah Mölln tau vörbi ſüngen an den bewußten Jemand, de ſei giern dat Gnick dorför afdreihgt hadd, hadd de leiw Gott baben von den Barg tau ſei nich nahleken un en gnediges Og' nah ſei henſtahn hadd.

„Dat is man gaud" ſäd dunn de leiw Gott tau de drei Handwarksburßen baben up den Barg un ſach ſei fründlich an — „dat ji dor noch ſo gnedig von afkamen ſid; dicht genaug doran vörbi ſchrammt ſid ji, dat ſall wohr ſin, un dat ji jug dor ſo klauk ſülben von afhulpen hewwt, dat wad jug woll kein Minſch nich verdenken. Man dat ji de drei Wittfrugens nich glik in de irſten Dag', as ſei ehr Angelhakens mit dat Eierrühr un de Spickaal nah jug utſmiten deden, reinen Wien inſchenkt hewwt, ſo dat ſei fuhrtſt von jug afleten,

dat is un bliwwt jug Schuld; wüßt hewwt ji dat All recht gaud, wat jug de Extrakoſt, de ji dor kregen un genaten hewwt, nich tauſtunn, un dorüm ſchad't jug daſ ok nich, wenn de Burmeiſter dor achter jug mal eins von den Stadtdeiner Twachtmann hett ümſchichtig behandeln laten, ſall ok de Gerechtigkeit ni nich ſo blind weſen, dat ſei ſik ſülwſt belüggt un dat Geſetz utleggt as de Deiw dat Min un dat Din. Wat du mi äwer noch nich ſeggt heſt, Bunzlauer, dat is, wat dit All mit Uhlenſpeigeln dor up den Möllnſchen Kirchhoff tau dauhn hett?"

„Ei ja doch" — ſäd dorup de Bunzlauer — „freilich, liebes Herrle! Schauen's, haben mer das aber ausgeheckt, as der Schmalhans von Twachtmann dahinten oben uf das Rathhaus uns das Brod gebracht und das Waſſer dazu vergeſſen hatt und mer drei auf das Tellereiſen geſeſſen hoben. Was der Berliner do ſeind will, hat der aber a Kopp! Der hat den Anſchlag gehobt zu das Meiſterſtück, das mer da angefertigt hoben. Daß mer die Wanderbücher wieder krigen gemußt, das wird woll unſern lieben Herrgott Sein Will ſo geweſen ſeind, daß mer aber nu zu den Dill ſein Grab wallfahrte und daß mer den Dill habe leben laſſe, immer fidel und keinen Rand nich um'n Hut! ſchauen's der Spatz iſt flügge geworden unter den Schloſſer ſein Dack da. Kriegen mer's Meiſterſtück hübſch fertig, hat der geſagt, und kommen mer mit heiler

Haut ab von die drei Wittfrugens, da wollen mer auch hingehen, wo der Dill unter'n Stein liegt, alldieweil die Geschicht so pudelnärrisch seind wird und zum lache für unsere eigenen Mütter ihre Kindeskinder, und schlage da Jeder a Nagel ein in den alten Lindenbaum, der da stehn duht, nach's alte Herkomme von das G'werk, das uf die Wanderschaft an Eulenspiegeln sein Grab vorbeikomme mag, zum Gedächtniß von uns drei armen ehrlichen Handwerksburschen, und daß mer Drei auch einmal da gewesen seind."

„Der Deixel hol, soll das aber sein!" — set't de Schlösser dunn noch hentau, langt in de Tasch, halt dor drei halwe Brettnagels ruter un wis'te de den leiwen Gott.

Dunn gung äwer den leiwen Gott Sin Gesicht wedder en recht fründlichen Schin un dunn säd hei:

„Na, denn gaht man hen un dauht wat ji nich laten kän't; man verget' dat nich, de drei Nagels ok recht deip in de Bork von den Bom rinne tau slahn, dat anner Lüd, wenn sei sik up Uhlenspeigeln sinen Grawwstein mal dal setten süllen un sik unverwohrens mit ehren Rüggen an den Stamm von den Bom anlehnen willen, dor nich mit ehr Kittels an fast hacken möten un in Gefohr kamen, sik en Lock dor in tau riten, wenn sei wedder up stahn willen. Un denn nemt mi man leiwer nich den Düwel sinen Namen so vel un so lichtsinnig

up jug Tung. De hett äwerall ſin Spill un ji kän't nich weiten, as ik jug all ſeggt hewv, wat hei nich ünnen an de Landſtrat achter den negſten Durnbuſch ſitten deiht, as en Voß, de up de Gösſels lurt."

Dorup verafſcheid'ten ſik de drei Handwarksburßen von den leiwen Herrgott un ſtegen den Barg an de anner Sid dal, wo de oll Düwel noch ümmer up den Graswraufen huken ded. As ſei den Barg halw dal weſen deden, dunn ſach de leiw Gott, de ſei wollgefällig nahkek, wil ſei ſo in ehren Herrgott vergnäugt weſen wiren un ſik vör Em ok up kein Falſch nich hadden bedrapen laten, wat ſei en Ogenblick ſtill ſtunnen un ſik ehr korten Stummels wedder anpinkerten. Sei wiren nahſt äwer den Barg noch nich ganz dal weſen, dunn hadden's ok all den leiwen Gott Sin Mahnung von wegen den Düwel vergeten hadd, dat was dunn all wedder ut dat andere Uhr ruter, un dunn fungen ſei wedder an ſo hell tau ſingen, dat dat bet baben nah den Barg, wo de leiw Gott ſtunn un ſei nahſach, rupper klüng:

„Der Deibel der ſproch: Schpohß muß ſeind!
Tralla — Tralla — tralla!
Zur Höllen ſtieg er da hinein.
Tralla — tralla — tralla!
Mit ihren Hexen ſaß allda
Den Deibel ſein Frau Großmama.

Tralla tralla tralla —
Tralla titiralla!"

Dunn ſchüddt' de leiw Gott mit Sinen Kopp un ſäd tau Sik: „Segg ik dat nich! De unklauken Krätendingers de! Minen Rath nemen ſei ümmer am wenigſten an, ſünd ſei dor ok vullſtännig von äwertügt, dat hei gaud un dat Einzigſte is, wat ſei helpen kann!" —

De Düwel unner den Durnbuſch was äwer mit eins mächtig hellhürig worden un würd ſo giftig utſeihn as Poſt un Stekappel un Vagelkirſchen. De reiſenden Handwarksburßen wiren mitdeß bet dicht an den Durnbuſch ranne, dunn ſet'ten ſei wedder an:

„Er trat zu ihr heran und pfiff
Tralla tralla tralla!
Die Ofengabel er ergriff,
Tralla tralla tralla!
Schlug ihr damit das Auge ein
Und rief dazu dann: Spohß muß ſeind!
Tralla tralla tralla —
Tralla titiralla!"

Hadd de Düwel nu man blot ſinen Willen krigen kunnt, denn was hei jo nu ok glik up de drei Handwarksburßen losfohrt un hadd dat mit ſei all Drei up de Städ ſo makt as mit de oll Hex, de hei noch in Jütland mit ehren Buck achter den

Tun' in den Sneidräwel hocken funn; man den leiwen Herrgott Sin Blick de lagg as'n güllen Schild üm de drei Handwarksburßen, un vör de füerrigen Stralen kreg de oll Düwel dat mit ſon'ne Angſt un Bangen, dat hei in ſik tau ne Arre tauſamen ſchrumpen ded, von den Graswrauſen dal fallen ded un ſik dor tauſamen wünn un ſo lütt maken ded, as ſik dat dauhn let', un dor ſo ſtill lag, as was hei gor nich dor. Un ſo kammen denn Bruder Bunzlauer un Konſorten glücklich an em vörbi up de Landſtrat nah Mölln tau un up ehr Wanderſchaft nah Uhlenſpeigeln ſin Graww, ahn den Düwel tau ſeihn, un ſei wiren ok noch kein twintig Schritt an em vörbi, dunn fungen ſei wedder an tau juchen un tau kriſchen, ſmeten de afgräpen Püttels in de Luft un fungen ſei wedder up un ſchrigten dortau: „Immer fidel un ka Rand nich um'n Hut! Der Dill ſoll leben, vivat hurah!" Un dorup fat'ten ſei ſik rund üm un küßten ſik wedder un as ſei nahſt in muntern Schritt wider güngen, dor kunnen ſei dat jo nu nich laten, dunn ſo ſüngen ſei noch einmal luſtig los:

„Und als er drauf zum Blocksbarg ritt,
Tralla tralla tralla!
Nahm er das jüngſte Hexlein mit.
Tralla tralla tralla!
Die Alte hört nich auf zu ſchrein, —
Ja, ſprach der Teufel: Spohß muß ſeind

Tralla tralla tralla —
Tralla titiralla!

Dat achtteinst Kapittel.

Wo de bewußte Jemand ok baben up den sülwstigen Barg stunn, wo uns' Herrgott up stahn hadd, un wat hei dor för boshaftige un gottlose Reden vernemen let' un von sik gaww.

De oll Düwel de mücht jo woll heil un ganz häuhnerblind wesen von den scharpen Blick, mit den de leiw Gott Brüder Bunzlauer un Konsorten nahsach, un trotz de Lichtfarigkeit, de dor so lustig un ahnungslos up ehr Tung koppheister scheiten ded, in Sinen gnedigen Schutz namm. De süerrige Strahl hadd em äwer den slowitten Snei weg in sin verfluchtiges Blekog' rinne bäten, dat dat as en Immenschwarm dorvör rümmer flög an de Dusenden, all so grot as reisend Handwarksburßen, de mit enanner danzen deden un ehr ollen afgräpen Püttels in de Luft smeten; hei wüßt nich mihr, ob hei hüt oder hott sach. Un as hei sik dunn wedder ganz von ein wrümmelt hadd un wedder up den Graswrausen sit'ten ded, dunn sach hei so vull Gift un Gall ut as'n Arm vull Katten, un as was hei sin eigen Grotmoder un em eben in dat verfluchtige

olle Scheilog' mit'en wittgläugnigen Füerpok rinne ſlahn worden.

„Dat fehlt nu man noch blot" — ſtödd hei gnittig vör ſik rut' — „dat ik noch'n Leckog' tau min utfroren Näſ' krigen dauh, dat Niten ünner de Branen let' ſik dor ganz nah an. Nicks as Ümſtän'n un Nicks as Arger! Irſt kan'n ſik ut de Puſt lopen up de Spör as Pikas in de Forſt, dunn hadd ſik ſin Herr, de Holtwohrer, dor an ne oll Eik' uphängt, un nahſt ſall'n ſik noch gor Growwheiten up de apenbore Landſtrat ſeggen laten von ganz gemeines Vagelbundenpack. In min Recht bün ik. Wenn de Oll dat verbaden hett, dat Sin Namen nich unnützlich führt ward, denn mag ik dat jo woll ok nich mägen, un dat ſüll Hei doch recht gaud weiten, dat wen mi ut frien Stücken raupen deiht, dat ik mi den up de Städ halen darw. Un wenn Hei Sik verrühmt, wat Hei de ewige Gerechtigkeit is, denn ſüll Hei mi man leiwerſten min Recht ok laten un den Kuntract nich anners utdüden, as hei ſeggen deiht. Miſſen mag ik eben ſo wenig as Hei von dat Minigte un an dat Meiſt is mi ümmer am Meiſten gelegen. Ik frag dor' gor Nicks nich nah, mi all deſe Ungelegenheiten tau maken. Man dat wi dat man weiten, Herring, ſo lang ik minen Kopp noch baben heww, ſo lang will ik ok minen Kopp för mi allein hewwen, — dat will wi doch irſt noch mal eins ſeihn, ſeggt Jehann Roſenow. Af-

laten dauh ik noch so nich von Sei so lang Sei Sik hir ünnen för Nicks un wedder Nicks herümmer exern. Denn möten Sei noch en ganz anneren Trumpf utspelen, wo Sei dat vermeinen, un wenn Sei ok teinmal in de Vörhand sünd. Wen weit noch, wer sik tauletzt den Scharwenzel grippt. Wo sünd wi denn nu einmal wedder staben un slagen?"

Un dorup richt't de oll Düwel sik hoch un lang in En'n un kek nah den Barg rupp, wo, as hei meinen ded, de leiw Gott noch stunn. As hei dunn äwer sach, dat de leiw Gott nich mihr dor baben was, dunn humpelt hei den Barg so slink rupper, as ne slünkenlahm Krei, un as hei dunn baben stunn un de Landstrat dal un lang kek, dunn künn hei dor baben äwer ne grote Forst weg deip in oll Land Meckelnborg rinne liken, un dörch de Forst gung de Krivitzer Landstrat midden dörch, un dunn sach hei dat noch grad, wo de leiw Gott in de Forst rinne gung.

De Düwel gung Em äwer nich fuhrtst wider nah. Hei kunn dat nich laten un kek irst ne Vittelstun'n äwer de Forst weg in dat leiwe olle Land dor vör em rinne un nahst kek hei wedder ne Vittelstun'n scharp rechtsch hen un dorup noch ne Vittelstun'n scharp nah linksch, un as hei dat dahn hadd, dunn mücht hei jo woll wat seihn hewwen, wat em mächtig tauseggen ded, wat as en Fencheldruppen

in ſin verfluchtiges Scheilog' ſöll, wat ſin utfroren Sugelnäſ' updäuen hülp un ſik as'n warm Grütt-ümſchlag üm den Spatt un dat Schiebel von ſinen Pierfaut läd. Dunn füng hei an, dat luſtig Stückſchen vör ſik hen tau fläuten, dat hei de jüngſt lütt Hex vörfläut't un nahfläuten lihrt hadd, as hei verläden Mainacht noch up ſin Grotmoder ehr längſt Stäkerfork mit de ſäute lütt Hex tau twei up den Blocksbarg rupper jagt was. Un dorup huchelt hei in ſik rinne as'n Spitzbauw, den'n ein klauk Mann, ahn dat tau weiten un tau willen, in de Hand rinne arbeit't, ſo dat hei nahſt dat Nahſeihn behöllt, un dunn lacht hei ſo recht ſpöttſch up recht häglich, as'n falſchen Späler, de ſik dat Spill vörhen taurecht leggt hett, un den'n nu de Kort ſo tauföllt, as em dat paßt, un dunn ſäd hei wedder: „So möt dat kamen! ſeggt Neumann. Dor ſünd all richtig wedder drei Junkers bi dat Inſlachten bi, un wenn dat man ſo noch ſon'n drei Stieg Johr in de ſülwſtige Leuf' wider geiht, denn kümmt dat ſo, as dat kamen ſall un denn krig' ik minen Willen. Rik un Arm, dat ſall man gellen. Wenn ik de ollen Buern ok man ſo ut dat Domanium ruter hiſſen kunn, as' ik ſei nu all in de Ritterſchaft ahnig worden bün, denn was mi ne grote Sorg von'n Hals! De rike Mann un de Pracher de heww ik am leiwſten vör minen Haken, dor plängt ſik dat am Beſten mit för mi. De Middelſtand dat

is ſon'n ſteitſche Krack, de breckt mi ümmer minen Hakenbom dörch, mit den hett dat kein Ort nich, dat is ſo'n ollen Strengenſläger, ſon'n Krüwwen-ſet'ter, de mi min beſt Fauder ümmer wedder in de Krüww rinne rüllpſt, dat ik em vörſchüdden dauh; de ſmit mi ümmer af, wenn ik em tauriden will, un dor krig' ik in'n Lewen keinen richtigen Paßgänger för mi ut tau recht, de Erfohrung heww ik. Dor let ſich nich mit wirthſchaften, un wenn dor nahſten ne richtige Auſtköſt för mi ut warden ſall, denn möt ik ok ſülben vörher för'n degten Hand- un Spanndeinſt ſorgen, un dat dat Ein un dat Anner recht en beten ſcharp un drang in'n anner ſött. Äwer Krüz höllt duwwelt, hadd de Pirdjung ſeggt, hadd Speck up dat Smolt leggt. Wat ſo'n rechten riken Junker is up 'n halw Stig Hauwen, nah den bruk ik nich irſt lang tau fläuten, de kümmt mi meiſt halwwegs entgegen; de hett all von ſülwſt Apptit nah mihr, de is Buck naug för min Hawerkiſt. Krig ik den nich an minen Diſtel ranne mit de Grotmauth un minen Kapptom äwer ſin Hochſnutigkeit un min Trens äwer ſin Raſſigkeit, denn krig ik em ſäker dörch min Schüppendaus un dörch en Schumwienproppen, un denn lat ik all ſin Katendierns dörch ſin Slapkamer gahn de Nacht vör ehr Hochtiet. Dor heww ik Wuſt naug tau, üm nah den Junkerſchinken tau ſmiten. Un wat ſo'n rechter Pracher von Dagläuner is, de lihrt

dat Kurnmuſen, dat Wilddeiwen, dat Holtſtehlen, dat Fluchen un Supen un Sweren, dat Leigen un dat Dreigen un de tein Gebote ut minen Katechismus ganz von ſülwſt; de ſchault ſik von ſülben in de Furcht un Vermahnung von min Grotmauder taurecht, dor bruk ik gor nich irſt lang nah hen tauſeihn un mi vel Unmäuh üm tau maken. De löppt mi von ſülwſt tau, wenn hei kein Speckſid mihr up ſinen Rökerwimen hängen hett. Ja, Nik un Arm, dat ſall man gellen! De Wolluſt un de Hunger dat ſünd min Annerbeulkenkinner, Herring, dat Sei dat man weiten, hi hi hi!“

Un dorup füng de Düwel wedder luſtig vör ſik hen an tau fläuten un hinkt den leiwen Herrgott nah, den Barg hendal up de Krivitzer Landſtrat.

Dat nägenteinſt Kapittel.

De leiw Gott kümmt in ne grote Forſt rinner, wo de Krivitzer Landſtrat dwars dörch geiht. Wat Hei dor All ſach; wen Hei dor All dröp, un wat Hei dor tau hüren kreg, wat Em woll gefallen kunn.

Dat was ſon'n ſchönen Forſt, wo dunn noch de leiw Gott dörch kamm, ſ. hadd Hei em in Sin ganz oll leiwes Land Mecklnburg nich, dor wiren Bäuken in, wo vel hunnert Johr de dor woll

all ſtahn hadden, luter Kronenbäuken: wen dor recht rupper kiken wull, de ſüll för gaud den Kopp beip achter äwer hollen. De hogen Stämm in de blanke ſchire Bork let' dat ſo rendlich, as hadden ſei ehren Sünndagnahmiddagſchen an un baben in de Kronen dor bläukert de Rauriſ in de helle Morgenſün'n as Bäwernadeln in ne Brudkron von ſo' ne rechte ſtramme ſtat'ſche Meckelnbörgſche Buerndochter de vör den Trualtor ſteiht. Un baben up den Äuwer, wo de breide Landſtrat ſik an rümmer wünn, dor ſtunnen twei mächtige Eddeldannen, de ſwartgräunen Nadeln ſo vull von den witten friſchen Snei, as wiren dor witte Büren uptwält, un achter de Dannen dor ſtunn 'n drallen Rehbuck mit ſin Rick un ſach mit ſin grallen Ogen niglich un unſchüllig up ſinen Herrn un Schöpfer dal, as de dor ſo ſtill vörbi gung. Un as de Weg ſik dunn wedder bögen ded, dunn kamm de leiw Gott an ſon'n langes Ellernbrauk vörbi, dat ſik in de Düp dörch den heilen Forſt hendörch tröck un nahſt nah den groten Eikenkamp ranner mit de gewaltigen Böm, de ſacht noch ein ore tweihunnert Johren öller weſen kunnen, as de ſlanken Kronenbäuken dor achter. Un dor wiren weck Böm mang, de wiren denn rein ſo ſtramm un ſo dick, as noch kein Burmeiſterbuk nich worden is, un dor ſtunn ok richtig noch hart an den Weg de ein grot oll Eik' mit ehren einen krummen Telgen, de ut ehr ruter wuſſen was dwars äwer de

Landſtrat as 'n Galgenarm, wo in de katholſchen Tiden oll Herzog Heinrich den Junker Brumkow un ſin beiden Kumpans, den Junker Heiſter un den Junker Schaker, ore wo ſei noch heiten hewwen, vör ſin eigen Ogen an helligen Dag' hadd upknöpen un dörch den Ring liken laten: de Halters dortau hadd hei an ſinen eigen Sadelknop mitbröcht hadd. Dat was dunn noch weſen, as de iſern Heinrich tau Pird ſtiegen un mit ſin Einſpänners ſin eigen Land hadd dörchriden müßt, üm ſin dullen Junkers dat Stegreiphandwark ein för allemalen tau leggen un ſei tau wiſen, wat ne richtige Regimentshark eigentlich is un von Gott's un Recht'swegt weſen ſall. De drei Junkers wiren dor ek beten tau Buſch räden weſt un hadden dor twei ihrliche Krivitzer Börgers afdahn hadd von wegen de ſworen Geldkatten, wo ſei noch mit hadden in 't Lübſche rinner wullt, üm Stockfiſch un Päper tau handeln. De beiden Liken hadden de drei Junkers nahſten noch in dat Ellernbrauk rinner ſlept för den Voß un de Aaskreihen dicht an de deipe Bäk! „Dat giwwt gaude Spickaal nahſten" — hadd noch Brumkow tau Heiſter 'n ſeggt un dortau hell uplacht, — „in min Aalkiſt bi min Watermähl dor achter; de Aal geiht ok girn up dat Ludern, ſchad dat de beiden Krivitzer Rupenſchiters nich en lütt beten fetter geraden ſünd."

Un dorup kamm de leiw Gott an ne junge

Dannenſchonung vörbi un dunn klüng dat vör Em, as wat dor Holt ſlahn würd. Un dor wiren ok weck Frugenslüd un ein Mannsminſch un de ſnackten un lachten tauſamen, un de leiw Gott ſach dat man, wat de Mann woll 'n Jäger was. De hadd hoge Krempſtäwel un 'n grasgräunen Rock mit blanke Knöp an un ne Voßklott up 'n Kopp. Sin Scheittaſch un ſin Scheitprügel de laggen dor up de Grabenburt, un dor höllen twei muntere Teckels Wacht bi. Achter in dat Holt äwer dor bläkt dat, un dat mücht jo woll den Jäger ſin Schasſür weſen, un de was dor jo woll achter 'n Stück Rodwild ore en ollen Voß her, un dunn ſung dat dor achter noch deiper in de Forſt rinner an tau karken un tau karken, hoch baben de Böm, un dat was ſeker ne Schow Kreihen, de dor nu tau Schaul tröcken, as de Dörpjungs ſeggen. De Jäger de hadd äwer en lütt blankes Handbiel in ſien Fuſt un dor ſlög hei de ſchönen jungen Dannen, de all 'n gauden Faut höger as hei ſülwſt wiren, ümmer ſwapps dicht an de Wöttel mit af, un dat let ſik an, as ſöcht hei ſik grad de allerbeſten dor mang ut. Mitdeß müchten dat jo woll naug lütt Dannenböm weſen, de üm den Jäger rümmer legen, un dunn gung jo nu dat Verdeilen mit de lütten Böm los.

„Mi den gröttſten, Glaw!" — „Ne, mi den gröttſten, ik will den gröttſten hewwen!" — „Ne, ik Glaw! Mi heſt em verſpraken!" „Ne mi!"

ſchrigten dunn de Frugenslüd all dörch enanner, un de let' dat, as wat ſei woll Katenwiwer von'n groten Eddelhof ſin kunnen.

„Sacht Rath!" — röp dunn Glaw, de Jäger — „dat Beſtimmen beholl ik för mi ſülwſt! Sei möt jo woll den gröttſten hewwen? Sei hett de meiſten Kinner, Hamannſch! Dat wohrt jo woll ſo lang nich mihr, denn hett Sei Ehr Dutz richtig vull. Ji Annern hewwt jo woll man All ſöß ore ſäben, wat denn?"

„Ne, nägen heww ik man, Glaw!" — ſäd dunn Hamannſch.

„Ja, nägen hett ſei; man dat teint is ok all ünnerwegt!" — röpen de annern Frugens.

„Dat ſteiht in unſern Herrgott Sinen Willen." — ſäd Hamannſch un kreg ſon'n rod Backens as ne Hartkirſch.

„Na, denn ſchad dat ok nich!" — röp dunn Glaw wedder. — „Dorüm brukt Sei nich ſo rod tau warden, Hamannſch! Treck Sei ſei man ihrlich grot un wohrſchug' Sei ſei von lütt up vör dat Holtdeiwen. Wo mihr Kinner, wo mihre Vaterunſer. Dorför kriggt Sei nu ok den gröttſten, un denn kann Sei ſik nahſt man von mi dat poor Randſtäwel afhalen, dat Schauſter Gratus mi verpaßt hett. Ehr Öllſt geiht jo woll all nah'n Preiſter, wat denn, Hamannſch?"

„Ja, dauhn deit hei dat, Glaw!" — ſäd Ha-

mannſch, un ſach ſo glücklich ut, as würd ehr en ſworen Stein von ehr Hart afnamen.

„Na, denn verget Sei dat ok man nich, Hamannſch, hürt Sei? So hentau drei, denk ik, heww ik dat Holt afgahn un bün wedder an'n Hoff ranner. Un ſüll de Kindjes Ehren Kriſchan vör Nacht up den Hoff 'n Poor funkelnagelnige ut Krivitz bringen, wat mäglich is, dor hei jo all nah den Preiſte geiht, denn kann Ehr Hansjochen min Stäwel jo krigen!"

„Ne, wo ſüll ik ſo wat woll vergeten, ſo wat verget ſik nich licht, Glaw! wenn ne Mudder nägen Kinner grot tau fäuden hett un dor achtein Fäut ſünd."

„Kann ſin, dat ik ok irſt hentau viren wedder an't Hus kam. Ik ſall noch en Buck taum tweiten Feſtdag för 'n gnedigen Herrn Rittmeiſter afliwern un mennigmal ſteiht dat oll Wild nich, un wen 'n ok noch ſo vel von dat oll Tüg's in 't Revier hett. Dat Veihtüg is denn rein ſo klauk as 'n Minſch. Dat vertellt ſik dat jo woll enanner, wenn de hogen Feſttiden ranne kamen un ſei för de Tafel brukt warden ſälen; de ſünd nu All up den Weſſel nah de Lewitz rinne, un wenn de Rittmeiſter kein Haſen nich kriggt, — de is up de Haſenhitz vör morrn mit de Junkes — wat ward denn man üns' Paſting in Hogen Langhagn ſeggen?"

Mitdeß hadden de Frugens jedwer ehren Dannenbom kregen un tröcken dormit dörch de Schneis'

dörch, un dat mücht jo woll tau gliker Tid 'en Nichtſtieg weſen. Un as de Jäger dunn ſin Scheittaſch ümhung un nah ſinen Scheitprügel grep un Schasſüren wedder ranner fläut't hadd, dunn ſtunn ok de leiw Gott dicht bi em un böd' em de Tid un frog em, wat de lütten Dannenböm recht gaud för wiren, tau Däckelſchächt un Bohnenſtaken wiren de jo nich lang naug, un denn was dat jo man Schad' üm ſei.

Dunn ſach de Jäger den leiwen Herrgott ganz parplex an, as wüßt hei nich, wat hei de Frag för Irnſt nemen kunn, un dorup ſäd hei tau den leiwen Gott: „Wi kamen woll en beten wid her, Olling, dat wi dat nich weiten dauhn?"

„Ja" — ſäd dunn de leiw Gott — „en lütt beten wid herkamen dauh ik."

„Na, denn will ik man ſo vel ſeggt hewwen, wat dat hir tau Lan'n ſo Brük worden is, Herr, ſörre Minſchengedenken. Dor is hir nich ſon'n grot un nich ſon'n lütt Hus in'n Lan 'n, wenn dor man Kinner in, un dat kein Juden nich ſünd, denn hürt ſik dor ok ſon'n Dannenbom rinner mit Päpernät un Appels doran un Lichters dorup un Stutens dorünner, tau oll Lüd ehr Freud un de Kinner ehr Luſt un den leiwen Herrgott Sin Ihr, de de Nacht, de nu kümmt jung worden is, för wen doran glöwen deiht, un dor bün ik ein von, un min Herr Rittmeiſter mag dor jo woll ok ein von iweſen. Gun Morrn ok,

Herr!" — Und dorup ſtök de Jäger dat lütt Handbiel in ſin Scheittaſch un güng ok in de Schneiſ' rinne, Schasſüren vörup, de beiden lütten Teckels an de Sid, bögt äwerſt glik dorup linkſch af un dat nah den Forſt ſülben rinner.

Dat twintigst Kapittel.

De leiw Gott ſteiht baben up en oll Huhnengraww un ſüht Sik von dor ut de Wirthſchaft up den einen groten Eddelhoff mal eins up an. De oll Rittmeiſter is mit ſin drei Junkers up de Haſenhitz, un as de leiw Gott nahſten an den Backaben vörn bi dat Dörp ranner kümmt, dunn ſünd ſei dor grad mit dat Stutenbacken farig un dunn kriggt Hei wedder wat Nig's tau hüren, wat Em ſtädenwiſ' jo ok woll tauſeggen mücht.

De leiw Gott hadd dunn den Jäger wollgefällig nahkeken, as hei ſo ſtramm un ſtuhr dörch de Schneiſ' un nahſten linkſch af dörch de lütt Dannenſchonung, wo dat Rodwild jo woll ſinen Weſſel in hewwen mücht, linkſch af nah den hogen ollen Eikenkamp rinner bögen bed.

„Denn denken ſei doch noch hir tau Lan' an mi" — dacht de leiw Gott bi ſik — „wenn ſei dat ehr Lütten tau Leiw un Luſt un tau gliker Tid mi ſülben tau Ihr dauhn un ſei ehr Fleiſch un Blaut von lütt up nich wehren un nich ſtüren un ſei tau

mi kamen laten, denn ik heww jo ſülwſt ſeggt: Ihrer iſt mein Reich! un dat ſall dat ok bliwen un wenn dat ok man Kindeslallen is, freuh'n dauh ik mi dor doch äwer."

Un as dunn de leiw Gott dörch de Dannenſchonung dörchkamen was un dörch dat Vörholt von Tageſchen un Barken, wo ok noch en halw Stig ſteinolle Rüſtern verenkelt mang ſtunnen, dor lagg de apen Rüm vör Em mit tauſeigte Släg', mit Brak un Wendacker mit Wiſch un Driwwt un Koppel, un en Bittelwegs af lagg dor en groten Eddelhoff mit Stallung un Timmers mit Schmäd', un mit Kraug un ſöß ore ſäben dreihiſchig Katens, un de Landſtrat gung dor hart an vörbi an den Hakeltun' üm den groten Goren achter dat herrſchaftliche Hus, wo de Sün'n ſo brandrod üp de Finſterruten von dat Fronteſpieß grad ſo bläntern ded, as ſüll de ganze Hof in Füer un Flamm un lichterlohe Glauth upgahn.

Hei was wedder en Ogenblick ſtill ſtahn weſen un hadd Sik jo woll de heile Feldmark dorup eins anteken hadd un was tau dat En'n up dat grot oll Huhnengrawwruppe ſtegen dor vör den Kegelgraben, de langs dat graut Holt henlöp. „Süh, ſüh, ih ſüh!" — ſäd hei dorup — „De hewwen jo woll up Städ's orig en beten taulihrt hir ſörre de Tid, dat ik tauletzt in min oll leiw Land Meckelnborg weſen bün. Dit let ſik jo binah as ne richtige Slagindeilung an. Dat ſünd jo woll goa ſäben lütt

Släg' un ſäben grot Släg'? Jh, denn ſünd ſei jo doch all mit de dumm oll drei Feller 'n Wirthſchaft hir dörch, wo kein Sinn un Verſtand nich in was. Jh, dit kann mi gefallen, ſüh ſüh! Dor achter koren ſei jo woll gor Mad ut, ut dat Murrlock dor, dor achter bi de Widendriwwt? Na de drei groten Weitenmiten dor hinner de ein grot Schün baben up den Schaapdreiſch, de ſtahn dor ok nich ümſünſt; för Nicks is Nicks un wo de Meßwagen nich henkümmt, wo ſüll dor woll de Auſtwagen henkamen känen! Man de Butenſläg', de Butenſläg'! De drägen jo woll kein twei Saaten nich? Wat ſall dat ok grot herdauhn? Dat kann jo nu ok Nümm's nich recht tau Bland un tau Fleiſch ſlahn; dat is vel tau wid af, för Minſch un Veih. Dat hadd ik min ſäben Buern taudacht hadd, de dor dunn noch ſo will un woll un warm up ſatten, as ehr Vöröllern dat dahn hadden förre de Borwinen ehr Tid her. Nich einen einzigen von all de ſäben hewwen ſei mi hir laten — hum — hum — hum. Dat is nich gaud, un de Nackenſläg dorför warden ehr Tid nich utbliwen."

Dunn würd äwerſt de leiw Gott up eins in Sin Betrachtungen wedder ſtürt. Heſt Du mi nich ſeihn un dat gradwegs up den Kegelgraben los, de dor längs dat Vörholt löp, kamm dor wat ranner gekittſcht, heſt Du mi nich ſeihn, dwars äwer de Landſtrat, kein twintig Schritt vör Em un dat oll

Hunengraww voräwer, un dat mußt jo nu Rümm's nich anners weſen as Meiſter Lamp in Liw- un Lewensängſten, drei langhor'te Windhun'n achter ſik. Un as arm oll Meiſter Lamp binah all an den Haſengeil dor unnen bi den lütten Dannenrämel achter den Kegelgraben ranner was, dunn rahmt em de ein von de groten langhor'ten Windhun'n, dunn wiren de beiden annern Windhun'n äwer em weg ſprungen, dunn dükert ſik min leiw Haſ'; man ihre de irſt grot ſwart Windhund, de dunn tauſprung, em mit ſine ſcharpen Tähnen upnehmen kunn, was Meiſter Lamp wedder up alle Viren, un, heſt mi nich ſeihn, gung de Extrapoſt mit friſchen Vörſpann wedder af dwars äwer den Dreiſch räwer nah de anner Sid tau un dat up dat lütt Brauk dor ünnen up de Watermähl los. Un nu wohrt dat jo ok nich ſo lang dunn trampſte dat den Äuwer rupper vör den leiwen Herrgott un flog för Em ranne up einen bannigen ſwartbrunen Engländer von den Jvenacker ſinen Slag, un achter den Jvenacker dor ſimmt dat noch ranner up twei ſtaatſche Rappen un en prächtigen Goldvoß — hep Haſ'! hep Haſ'! Un dunn nemen de vir Rüder's de beiden teinſäutſchen Grabens von de Landſtrat, dat dat man ſon'n Klemm hadd un dat de beſt Stallmeiſter dor Nicks hadd dor wedder hewwen kunnt, un ſo bädelten ſei den leiwen Herrgott vörbi un knallten dortau de groten Hatzpitſchen un dat äwer den

hakten Acker nah den Dreiſch rupper un dat, heſt Du mi nich ſeihn, de drei langhor'ten Windhun'n nah — jo ho ho! hep Haſ' un hep Haſ'!

De vöddelſt Rüder up den ſwartbrunen ſtarkknakigen Engländer, in de grotèn Kanonenſtäwel mit de langen Hackſporen, in de witt leddernen Bückſen un den korten Jagdflauſch un den lütten Dreimaſter up 'n Kopp mit den korten Zopp achter un den langen griſen Schnauzbort vörn, wenn dat nich de oll Rittmeiſter, den'n de Eddelhoff dor tau hüren ded, un von den'n de Jäger vörhen bi de Schneiſ' in dat Holt noch ſpraken hadd, ſülben was, denn müßt de Irrthum grot weſen. Satt de äwer noch ſtramm tau Pird un hadd de noch'n Schenkeldruck an'n Liw', Wetter noch mal tau! wat verſtunn de den ſwartbrunen Hingſt einmal tau nemen; un dat de drei jungen Bengels achter em up de beiden Rappens un den Voß ein Rahß mit em weſen deden, as de vir Ivenackers mit enanner, dat hadd ne oll blin'n Fru mit en Stock fäuhlen kunnt. De beiden up de Rappen müchten woll ſo bi de Twintigen rümmer weſen, un dat let' ſei as richtige Afleggers von den Ollen, un de lütten ſwarten Snauzbort'en de müchten jo woll noch mal eins grad ſo dallührig warden as den Ollen ſin; man dat ſwore Gewicht von den Ollen up den ſwartbrunen Hingſt dat hadden ſei noch nich, de wog jo woll ſin richtigen elben Stein up 'n grot Ünzel. De lütt halwwuſſen Bengel

up den Goldvoß äweſten de hadd jo woll bi Ziethen ſülben rieden liehrt, de flog jo man ſo äwer de beiden Grabens, as von 'n Flitzbagen awſchaten. Jo he ho! hep Haſ', hep Haſ'!

Haſ', Hund un Rüders wiren bi den leiwen Gott man ſo in'n Ruff vöräwer fegt un dumm ſäd Hei: — „Wohr is dat, wenn dat de Krätendingers noch eins ſmuck laten deiht, denn ſo is dat noch tau Pird; man dat ſei ehr Heſſen ümmer tau vel an'n Sinn ſünd un dat för Nicks eſtimiren, kriggt ſo'n arm Beiſt nahſt äwer Gallen un Piphackens dorvon weg. Dat Stück mit de beiden teinſäutſchen Grabens dor ſo kort achter enanner, dat ſüht doch en beten ſtark nah Pirdſchinneri ut. Un wat ſei dat man äwerall för Spaß maken kann, ſik ſo aftaubädeln nah ſo'n armſelig un ängſtlich lütt Kretur as ſon'n Haſ' is! Kunſt is dor nich vel bi un Äwerleggung ok nich, vörut mit ſon'n langbeinigt Köters. Je, wenn ſei ſei noch ſo ſülben gripen kunnen — un wenn dat noch ſtatt Meiſter Lampen ſon'n Iſergrimm ore ſon'n vulltähnig Bor was, as de noch mit ſin drei Jungs tau Liw gung, de hir unner min Fäut liggt un hir nu all ſin rundes Dutz Johrhunnerten legen hett förre de Steintid!"

Un dorup ſteg unſ' Herrgott von dat ſteinollt Hunengraww runner un gung de Landſtrat wedder nah up den Eddelhoff tau, un dor würd glik vörrn an dat Dörp grad de Backaben achter den

Tun' utnamen, un dat wiren lute teinpündige Weitenſtutens, un dor wiren en halw Dutz Katenfrugens bi in 'n Gangen, un de ſproken ſo lud mit enanner, as wenn ſei ſik dor Nicks ut makten, wenn de gnedige Fru dor achter up den Hoff, wo dat oll Herrnhus ſtunn, dat ok in ehr Putzſtuw hüren kunn. Un dunn vernamm de leiw Gott man in 'n Vörbigahn, wat de ein Katenfru ſäd: „Je, dor heſt Du en wohr Wurd ſpraken, Speckinſch, un denn verget' Din Red' ok nich! Ik för min Deil, ik ſegg ümmer un ik bliw ok dor bi, wo dor kein Stuten nich taum Feſt is, dor is dat äwerall kein Feſt nich, vörut för de Lütten."

„Ja," — ſäd dunn Speckinſch — „Wulfleſſſch! Man för de Groten ok, mein ik, un wenn dor up den heilgen Kriſt kein fett Kauhfleiſch in 'n Grapen nich in is mit Zipollen, denn is dat ok äwerall kein Feſt nich. Un wat ik weit, dat weit ik. Un wat min Ann-Trin is, de is bi dat Fedderveih un de hett dat man mit afhürt in de Lüdkäk, un de Utgäwerſch hett dat ſülwſt ſeggt. Kauhfleiſch krig wi, un dat is de güſt rodbunt Kauh, de ſörre Gallen vör dat Garbenfauder ſtahn hett un de Statholler giſtern vörmorrntau all ſlacht hett. De Kauh hett föſtig Punt Talg hadd, un de gnedig Fru de will ſülwſt dormit bi weſen mit de Frölens, wenn de Statholler de Kauh hüt Vörmiddag tauhaugt. Verleden Johr ſünd dat man twölw Punt weſen, wat

up jedwer Hiſch in 't Dörp rinner kamm; dit Johr mägen dat jo woll äwer föwtein warden, hett de Stathöller man tau minen Jochen ſeggt, de bi dat äwrig Spann is."

„Denn will ik ok Nicks nich ſeggt hewwen!" — ſäd dunn Wulfleſſſch wedder.

„Un unſ' Lütten ſünd dor ok all up anſeggt nah den Hoff, ſo drad as dat Feſt inlürrt wad hüt Abend von den Thorm in Hohgen-Langhagen; un de Frölens hewwen giſtern all den groten Dannenbom tau upflei't un en Virſch Schäpels Sack vull brun Päpernät un ſöß Schäpel Kantappel ſälen dor denn nahſt mang ſei tau Verdeilung kamen, ſo vel heww ik mi man ſeggen laten." — ſäd dunn ne anner Katenfru — „Un wunnern ſall mi dat man, wat min Stin' woll wedder ne beierwandſch Pie kriggt, de deiht ehr grot nödig."

Un dunn hürt de leiw Gott man noch, wat Wulfleſſſch wedder ſäd: — „Na, denn will ik ok man leiwerſten Nicks nich ſeggt hewwen!"

„Ja!" — ſäd dunn Speckinſch wedder — „Dat füllſt Du ok man leiwerſten dauhn, Wulfleſſſch! Du büſt ümmer de ungläubige Thomä, Du glöwſt nich ihre, as bet Du ſühſt, un heſt ümmer dat grot Wurd un dat letzt Wurd un ſnackſt Di noch eins üm 'm Kopp un wüßſt ſacht noch nah 'n Hewen rinn, wenn uni' Herrgott Di nich ſtüren ded."

„Un Du wiſt ümmer ſo klauk weſen, Speckinſch!

un deiſt ümmer ſo leidig, wenn Du ein von de Frölens ſühſt un geihſt de gnedig Fru ſo flitig unner de Ogen, un dat deihſt Du woll All man ut Leiw un nich von wegen de Beierwandſchpie, as Kaſtenſch dat deiht."

„So?" — ſäd dunn Kaſtenſch — „dauh ik dat un hadd ik dat all dahn un ward ik dat all dauhn? Du büſt jo woll ſo klauk, Wulfleſſſch, Du magſt de Flöh bläken hüren känen! Un denn will'k Di man wat ſeggen, Wullfleſſſch! Ein Düwel näumt den annern Düwel ümmer Scheilog', un wenn denn unſ' Herrgott den Schaden beſüht, ſcheilens all Beid."

„Na, dat waſt Du weiten, Kaſtenſch! Ein Düwel is ümmer äwer den annern Düwel, hadd de Köſter tau den Paſter ſeggt, as de Suprendent in 't Dörp kamm."

As dunn de ollen Wiwer bi den Backaben den Düwel ſo lichtfarig up ehr ſcharpen Tungen nemen, dunn hadd de leiw Gott Sik noch einmal ümkeken hadd un dunn ſach Hei dat man, wat de oll Düwel achter dat Hunengraww vör de hoge Forſt rümme kek un Em noch ümme nahſliken ded. „Na täuw man noch en lütt beten! — hadd dunn de leiw Gott bi Sik dacht — Di ward ik dinen Paß ok noch tau rechter Tid utſchriwen!"

Dat einuntwintigste Kapittel.

Wat de leiw Gott All noch wider in dat Dörp un vör den groten Eddelhoff sülwen un bi de ein grot Schün', wo sei dunn grad den Weiten upmeten beden, tau seihn un tau hüren kreg, wo Hei nich bös äwer warden kunn un wat Em ok jo woll noch tauseggen mücht, wil dat Em sülwen tau Leiw geschach.

Na, de Landstrat de gung jo nu grad dörch dat Dörp dor dörch un an de ein Sid von den breiden Steindamm dor lag de Schmäd un ür von de dreihischigen Katens in ein Reihg', un an de anner Sid von den Damm dor stunn de Kraug un de drei annern Katens ok all in ein Reihg', un dwars baben vör den Damm dor lagg de Eddelhoff un dat oll herrschaftliche Hus, mit de twei groten grisen Linden dorvör un den groten ollen Goren dor achter, dwars vör de Landstrat, de der piel up taugung un nahst bi dat ein grot Timmer wedder afbögt, linksch achter den Hakeltun' von den Goren weg. Kraug un Schmäd un all de Katens, dat sach de leiw Gott man, as Hei dat Dörp rupper gung, dat was funkelnagelnig von de Ehl all ut Teigeln upbugt, de Däker's seker verrurt un ok richtig all Schottsteins baben up un in dat Gäwelen'n

von Kraug un Schmäd un von jedwer'n von de Katens dor ſtunn mit fautlange iſern Tallen dat Johr in, wenn ſei richt't wiren, un de Faugen von de roden Teigelſtein de wiren all ſo dägt mit Kalk utfaugt, un de lütten Finſterruten de wiren ſo blank putzt un dat let ſik all ſo vernimm un ſo rendlich an, as wenn de Rittmeiſter un de Wachtmeiſter, de dorup tau ſeihn hadden, ein ſcharpes Og' up de Mondirung höllen. Vörn bi de Schmäd dor was Meiſter Smid bi de Arbeit un läd dor en Spann Hellbrune friſch Iſen's up. Wetter noch mal, tau! kunn ſik dat Spann äwerſten ſeihn laten, paßten de äwer tauhop', as wirens dorup afdresſelt worden; dor kunn 'n richtigen Roßkämme, de den Updrag hett, ein einklürtes Kutſchſpann, dat kein Fehlers nich hett, för ſo 'n vörnehmen Mann tauſam tau köpen, dat Water jo üm de Kuſen tauſamen lopen. Un an de anner Sid, in den Kraug, dor ſtunnen de Finſtern up un dor würd ſchürt un ſchörwarkt un wiſcht un dahn, un dat was jo woll All för den hogen Feſtdag morrn. Un de vir brunen Engländers, dor vör de Schmäd, de muchten jo woll morrn mit ehren Fridrich un Jäger Glawen up den Buck un de gnedig Herrſchaft ſülwen in de grot gel' Kutſch nah de Hohgen-Langhagenſch Kirch henfälen. Un äwer de oll Kutſch, de vör dat Wagenſchuer dor baben up den Hoff all ruter ſchawen ſtunn, was de ein Ridknecht in ſin witt Stallſchört

mit Böſten un Quaſten un Smärbutt för de Aſſen un twei Stallemmers vull Water her. Dor legen kein Meß- un Mullhümpels vör de Husdören von de Katens, nich rechtſch un nich linkſch nich, un de Sülls vör de Dören wiren all ſo rendlich fegt, de Spören von de Rihsbeſſens de wiren dütlich längs jedwer Hiſch tau ſeihn. De Katens ſtunnen ſo wid ut enanner, dor was Rum riklich mang tüſchen för Meßbuchten un nah achter tau för Swinskawen un Häuhneſtall, un noch wider trügg, för'n eigen groten Goren, un dat de Acker dor in nich ſlicht was, dor ſäden de Plummenböm un de ſuer Kirſchenböm von nah, de dor in wüſſen. Un de Bargen von Buſchholt, de ümmer tüſchen je twei Katens legen, un de Rohk, de ut de Schott-ſteins baben de Däkers ſik ſteidel in de friſche blahge Luft rinner küſeln ded, de ſprok tau Genäng dor-von, dat de Lüd, de dor in ſeten, dor ok woll un warm ſitten künnen dörch den körtſten un kollſten Winterdag: hadden ſei dor äwer ſtänen wullt, denn hadden's Unrecht hadd. Un as de leiw Gott dunn den Damm längs gahn was dörch dat Dörp, dunn kamm Hei jo nu dicht vör den Hoff rann, wo de Landſtrat ſülwen linkſch afbögen ded. Up de hogen un dicken Steinpiles von dat Hoffdur baben up ſtünn den Junker ſin Wapen ut eiken Holt uthaugt, un dat Dur ſülben ſtunn wid apen mit ſammſt de beiden Purten an jedwer Sid; rupper ſeihn kun'n dor, un wen dat denn ded, de müßt blind weſen

as 'n Heß, wo hei dat nich glik ſach, dat dor en verſtännig Regiment führt würd, dat dor Allens Klemm un Däg' hadd, un de Segen dor nich fehlen ded in Hus un Stall un Schün. Dat oll Veihhus dat was jo woll gor hunnert Facken lang. Achter bi den Pirdſtall dor was ne grot Koppel un dor hantirten jo woll 'n halw Stig Fahlen in rümmer, de dor utlaten wiren, wil dat de Stall ſülm utmeßt wurd. Dat mücht jo woll Speckinſch von den Backaben ehr Dirn weſen, de dor an de anner Sid dat Fed-derveih grad futtern ded un dortau ſo grell kük kük kük! un pak pak pak! ſchrigen ded. Man de dor vör de apen Dör von dat oll Herrenhus up de Ramp ſtünn, de ein Hand as en Schirm vör de Ogen, as kek ſei nah wen ut, de von den Damm her nah den Hoff rupper kamen ſüll, wenn dat nich ein von de beiden groten Frölens wir, denn ſo was dat am En'n de gnedig Fru ſülwen. In dat ein langen Timmer rechtſch dor müchten ſei jo woll Hawern in döſchen, un von dat anner grot Timmer linkſch, wo de Landſtrat afbögen ded, dor ſtunn de grot Schündör von apen, un dor wiren ſei grad dorbi, tein Mann hoch mit ſammſt den Herrn Ent-ſpecter, un meten dor Weiten up. Lag dor äwer en bannigen Hümpel Weiten, was dat äwerſt ſtrammen Weiten! De was jo woll von Pohlſch Saatkurn, ſo rodbrun, as dat den let', ein Kurn as dat anner, de wog jo woll ſin dreiundörtig Pund Hollandſch.

De leiw Gott ſtünn dunn dor en Ogenblick ſtill un kek Sik dat Spill en beten mit an. Den Herrn Entſpecter dor, den'n ſtunn jo woll de Kopp nich recht vormorrntau, ore äwerſten birt hei ſik man ſo? Hei hadd dat Strikholt in de Hand, un ſtrek jedwen Schäpel halw af, jo woll von wegen dat Äwermat', ſo drad as dē Schäpel von de drei Dagläuners hüpen vull ſchüffelt was; un weck von de annern ſäben Dagläuners de fegten den Weiten wedder up 'n Hümpel, un de äwrigen Dagläuners makten ſik bi den Achterweiten tau dauhn un ſchüffelten dat Kaff in de Fauderſäck. Man jedwes mal wenn de virteinſt Schäpel kamm, denn blew hei hüpend Mat, denn richt't ſik de Herr Entſpecter vull in En'n un denn ſach hei ſo gnittig un ſo bös ut, as hadd hei all Einen up un wull bi den Annern bigahn, un denn ſchreg hei äwer ſinen groten Fixköter, de dor achter de Dagläuners ehr Häuhner her wir un de jagen ded: „Will hei mal hir! ſüh den verfluchtigen Köter eins an! Wat dat oll Beiſt dor all wedder hett? Ponto! Ponto! Will hei glik hir!" — Und denn verget' hei den virteinſten hüpenden Schäpel halw aftauſtriken, as de annern dürtein. Man de Herr Entſpecter hadd gaud rauen äwer ſinen Fixköter. Ponto ſtünn woll ſtill un kek ſik halwwegs nah ſinen Herrn üm; man wen nich kamm dat was min leiw Ponto. Ponto mücht jo woll ſinen Herrn beter kennen, as hei ſik

ſülwſt kennen ded, un wenn ſin Herr ſik denn wed-
der nah de Dagläuners un den Weiten ümdreih'n
ded, den ſet't de oll Fixköter ſin Häuhnerjagd wedder
furt äwer Tun un Rick unner de Kirſchen un
Plummenböm von den negſten Katengoren.

So muchten ſei jo woll an den drübden vir-
teinſten Schäpel bi dat Upmeten ranner kamen
weſen un de ſtünn wedder hüpend Mat' mang
den Herrn Entſpecter un de Dagläuners, de em
vull ſchüſſelt hadden, un de Entſpecter wull grad
wedder äwer ſinen Ponto an tau ſchellen fangen,
dunn ſäd de ein von de Dagläuners tau em:

„Sei vergeten hüt jo woll gor, Herr Entſpecter,
wat üns kein hüpend Mat nich bikamen deiht? Dit
is all de drübd Schäpel, de nich halw affträken
worden is, möt ik Sei man ſeggen.“ Dunn ſo ſäd
äwer de Herr Entſpecter dorgegen: „Ik will Em
wat ſeggen, Speckin! Wat ik verget' un wat ik nich
verget', dat is min Sak. Kinnjes is vör de Dör,
un wenn ik dor denn ein Og' taudrücken dauh un
dorvon an'n Bein binnen will, wat mi von dat
Laſtengeld tauſtahn deiht, denn is dat wedder min
Sak, un dat denn de Rittmeiſter dat anner Og'
dor ok mit taudrückt, Speckin, dat is ok min Sak!
Un denn will ik Jug noch wat ſeggen, Lüd, wat
de Rittmeiſter jedwer Hiſch in dat Dörp noch en
Schäpel Roggen taufleiten laten will un wat de
Kaſſſchriwer all Orre dor tau hett, em intaumeten

den tweiten Feſtdag vör de Kirch; vergeten ward Ji mi dat jo woll nich? Un dat is ok von wegen dat Feſt!“

„Ne, vergeten warden wi dat jo woll nich, Herr Entſpecter!“ ſäden dunn all de tein Dagläuners tau gliker Tid, un de twei Dagläuners bi den hüpenden Schäpel de ſchüddten em dunn up den lütten Hümpel, de dor aparti lagg, un dat mucht jo woll dat Döſcherlohn weſen.

Dat tweiuntwintigste Kapittel.

Wen dunn dörch dat Dörp achter den leiwen Herrgott nah de Schün, wo de Weiten upmeten würd, antauriden kamm. Wat de tau den 'n Entſpecter, de Lüd un den leiwen Gott ſülwen ſäd. Wen unſen Herrgott dor, as Hei achter bi den Hakeltun' rümme kem, anraupen ded, un wo de leiw Gott Sik dat gefallen laten müßt, dat Hei up Franzöſch n' ollen Gnatzkopp benäumt würd.

Dunn kamm dor wat achter up den Damm dörch dat Dörp up den Eddelhoff tau in 'n Schritt ranne tau riden, un dat was de ein Rüder, de up den ſtarkknakigen Ivenacker dor hinnen bi dat Hunengraww un de grote Forſt hen achter Meiſter Lampen her weſt was, un dat müßt jo woll doch de Rittmeiſter ſülwen weſen, den'n de Eddelhof tau hüren ded. De forſche oll Engländer de dampt

man orig ſo, ſo hadd em den Rittmeiſter ſin Gewicht, de beiden teinfäutſchen Grabens un Meiſter Lamp fülben mit namen hadd; un de drei langhor'ten Windhun'n de fleken ſo drus achter den Engländer her un leten de Tungen ſo lang ut'n Hals hängen, as kamm Kniesenack bi ſei nah, as de Güſtrowſchen dunn noch ſäden. Vör de apen Schündör von dat Timmer, wo de Weiten in up meten würd un wo de leiw Gott en lütt beten ſidaf noch ümmer ſtahn blewen was, höll de Rittmeiſter dunn ſtill un dunn röp hei:

„Guten Morgen, Leute! Guten Morgen, Kieſow! Donnerwetter noch mal zu, Kieſow, war das aber wieder einmal ein Ritt! Hab' ich den Jungs das mal wieder gezeigt, was Reiten mit Hinderniſſen beſagen will. Der Hans, der Deuwelsjunge, nahm der aber auf dem Goldfuchs die beiden Gräben da hinten bei 's Vorholz wie 'n Alter ſag' ich Ihnen. Die beiden großen Lümmels auf ihre Rappen konntens nich beſſer fertig kriegen, obſchon ſie bereits ein Jahr lang in die Potsdammer Manege reiten. Hören Sie, Kieſow, das hätten Sie mit anſehen ſollen! Wie 's werden ſoll, wenn der Schwarzbraune hier mal 'n Pipps dabei weg kriegt, das ſoll mich bloß verlangen. Hab' in mein ganzes Leben man einen einzigen ſolchen Gaul gehabt! Der war auch nich todt zu kriegen, wiſſen Sie, Kieſow, und das war bei Roßbach im November Anno 57, als wir

unter Seidlitzen die verfluchten Franzosen so läster-lich das Jackleder auskalaschten. Da hättens mit bei sein sollen, Kiesow! Donnerwetter noch mal zu, liefen die Kerls aber! Wer da kein richtiges Pferde-fleisch unter sich hatte, behielt der aber das Nach-seh'n! Na, was ich sagen wollte, die drei Jungs sind zu Präpostens nach Hohen-Langhagen rüber geritten und sollen uns die ein bischen zum zweiten Festtag invitiren. Wenn nun nur der Glawe da hinten 'n richtigen Bock richtig auf's Blatt trifft, dann findet sich das Andere schon. Drei Hasen und ein Rehzimmer das, denk ich, soll schon 'n Loch zustopfen nächsten Mittwoch Mittag, un wenn der dicke alte Propost auch noch dreimal so viel Raum in sein Fellleisen hätte. Und denn noch eins, Leute! Schickt mir die Kinder präcise vier Uhr auf'n Hoff; ich bin doch recht, mehr als sechs sind das doch nicht, die mir Ostern confirmirt werden, darin irr ich mich doch nicht?"

„Ne, mihr sünd dat nich, gnedigst Herr Ritt-meister! Ore sünd dat doch mihr, Hamann? du hest dor jo woll ok einen mang?"

„Ne, mihr warden dat woll nich wesen!" säd dunn de Dagläuner Hamann.

Und dunn kreg jo de Rittmeister, as de swart-brun Hingst anfüng unruhig tau warden un hell an tau brenschen fung, ok den leiwen Herrgott tau seihn, de dor affid an den kröppten Widenbom stunn

un dunn ſach de Rittmeiſter Em niglich an mit ſin blanken blahgen Ogen, ſtrek ſik den langen griſen Snauzbort un ſäd tau Em: „Na, wi ſünd ok woll en beten unnerwegs un up Beſäuk ut bi unſ' Verwandſchaft hir herümmer von wegen dat hoge Feſt, wat denn, Olling?"

„Ja!" — ſäd dunn de leiw Gott — „Ich bin ein wenig auf Beſuch bei meinen Kindern!"

„Na, denn auch recht vergnügte Feiertage, Alterchen!" röp dunn noch de Rittmeiſter, ſmet den krähnſchen Hingſt mit en Schenkeldruck rümmer un red nah ſinen Hoff rupper.

Je, dit kunn jo nu man den leiwen Gott gefallen, wat Hei dor in dat Dörp un vör den Eddelhoff mit Sin eigen Ogen ſehn un mit Sin eigen Uhren hührt hadd, Arg's was dor jo nich in weſen un tau Sin eigen Ihr ſüll dat jo ok weſen un dat geföll Em jo ok woll, denn Hei ſäd, as Hei nu wider gung up de Landſtrat un achter bi dat Timmer rümme, wo de Weiten in upmeten würd, halwlut vör Sik hen: „Jh ſüh doch, ſüh!" — grad ſo as ein, de dat mal beter drapen hett, as hei ſik dat vermauden weſt is; ſleiht em dat ok nich vull ſo in, as dat hadd weſen kunnt un as dat hadd gahn kunnt, hadd dat nah ſinen eigen Willen gahn, — „Soans is dat All recht gaud! Drei von min ſäben Buern, de dor achter up de Butenſläg' in de Borwinen ehr Tid all tau min Recht ſitten deden,

un de dor noch ünner Hans Albrechten ſin Regiment will un woll up ſatten, de hadden ok Speckin un Hamann un Wulfleff heiten, de Benäumung is noch dor, man de Buerſtäden, de Buerſtäden, dat de ehr ſo gottlos unner de Fäut wegtrocken ſünd!"

De leiw Gott de würd äwer wedder in Sin Betrachtungen ſtürt. Hei gung dunn grad längs den hogen Hakeltun' an den Goren achter dat oll Herrenhus lanker, dunn röp dor wat baben Sinen Kopp Em tau, un dat was ſo 'ne ſäute friſche Kinnerſtimm as en lütten Stiglitſch, un as de leiw Gott dunn up kek, dunn lacht Em dor ſon'n lütten grallen Kruskopp an, un dat was ne lütt Dirn, de dor up de Bänk von den Kikäwer baben achter den Hakeltun' ſtunn un ſo ſchelmſch un unſchüllig up Em dal ſach, as ſon'n lütten Heiſter von ſinen Telgen. Dat was jo woll den Rittmeiſter ſin lütt Neſtküken, ſo'n oll lütt ſäut Neſtküking, de dor jo mennigmal bi weck gaud Lüd as ſon'n unverhofften Segen noch nahkamen dauhn, as Nikodemus mirrn in de Nacht, un wenn wat dat Jüngſt hett weſen ſüllt, all lang mit dat tweit Schichten dörch is.

„Alter Mann, biſt Du der Weihnachtsmann, alter Mann? Zeig' mir mal, was Du mir Schönes mitgebracht haſt? Die Mama ſagt, es iſt gar zu ſchön, was Du mir mit bringſt. Schenk' es mir lieber nur gleich! Die Mama ſagt, ich ſoll warten,

bis die Dorfkinder ihre Beſcherung erhalten haben.' Ach, und das währt noch ſo lange! Bitte, bitte, lieber alter Mann! Du ſiehſt ſo freundlich aus; wenn Du der Weihnachtsmann biſt, da ſchenk es mir lieber jetzt gleich! Ich halt es wirklich ſo lange nicht aus, bis die Weihnachtslichter angeſteckt werden."

Un dunn nickt de leiw Gott dat lütt Frölen up den Kikäwer recht fründlich tau un ſchenkt ehr ſon'n lichten Blick, dat ehr lütt Kinnerhart dorvon warm blew, bet ungeköffte Leiw in ehr letzte Stun'n mit duſend Trahnen dat Og' ehr taudrücken ded, in dat de heilige Stral ſollen was.

De leiw Gott hadd jo nu dat lütt Frölen ſacht ok noch ein Wurd dortau ſchenkt hadd; man dunn kamm dor up eins up den Kikäwer noch ein Frugenskopp taum Vörſchin; ſach de äwer untaufreden ut mit Gott un de Welt, hadd de äwer ne gele Klür, ne ſpitze Näſ', en ſpitzen Blick un ne ſpitze Tung', un dat müßt jo woll dat lütt Frölen ehre franzöſch Guvernantſch weſen, de dor mit ehr vör Diſch tau noch 'n beten an de Luft gahn füll, „Qui est-ce que ce-vieux grognon là, Mademoiselle, à qui vous parlez? Fi donc Mademoiselle! Vous oubliez toujours, que noblesse oblige." — roep de oll pockennorig Guvernantſch donn.

„Is dat äwer einmal eine dämliche Utleggung

von ein vernünftiges Wurd!“ — säd dunn de leiw Gott un lacht still vör Sik hen, as Hei wider gung.

Dat dreiuntwintigste Kapittel.

De leiw Gott geiht up de Landstrat wider un let Sik dor mit Meister Pickdraten un Meister Zägenbucken, de dor ein nah den annern Em in de Möt kamen, in 't Wurd. Hei let Sik von de wat vertellen un vörwisen, woräwer Hei wedder nich bös warden kann. Man recht taufreden is Hei dorüm doch nich un spreckt Sin Meinung ok dütsch ut. De bewußte Jemand kümmt äwer wedder up einen Ogenblick taum Vörschin.

As de leiw Gott längs den Hakeltun' von den schönen groten Goren achter dat oll Herrenhus tau Eu'n gahn was, dunn wünn sik de Landstrat üm einen groten Landsee rümmer, de dor in de Düp lagg an dese Sid von dat Dörp Hohgen-Langhagen, un dunn sach Hei dat noch, wo de drei Junkers up den Kirchenweg dörch de oll kröppt Widendriwwt lang klabasterten, un dit mal was de Goldvoß mit de slowitten Manen de beiden Rappen wid vörut un richtig, rimps! dor namm hei dat Schlet von de Koppel dor wid achter af, un dat let sik in de Fiern grad so an, as wenn son'n Heuspringer äwern afbraken Schelfhalm set't, un dunn gung dat dwas äwer den Schaapdreisch un de drei groten Weiten-

miten los, dreijickel, dreijackel! heſt Du mi nich ſeihn! un wen betahlt hir! as wull de lütt Junker, de up den Goldvoß dor ſatt, de Irſt weſen dat up den Eddelhoff bi den gnedigen Herrn Rittmeiſter tau melden, wat Präpoſtens Beid von Hohgen-Langhagen ſik up den tweiten Feſtdag de Ihr andauhn würden mit Stining, Pining un Mining, de drei Preiſter-Miamſells, und dem annoch der Gottesgelahrtheit befliſſenen Herrn Sähn, de von Roſtock ut för de Feſtdagen bi Vatting un Mutting en beten up Beſäuk was, un den Herrn Präpoſten de Vörmiddagspredigt för den tweiten Feſtdag afnemen wull: in dat Filial dor achter den Forſt kunn jo de Köſter den Nahmiddag leſen. Un as dunn de leiw Gott bet hart an den See ranner kamen was, dunn hürt Hei dat man, wat dat wid af achter in den groten Eikenkamp ballern ded, as würd dor ne Büſſ afſchaten; un dat mücht jo woll en Rehbuck weſen, den Jäger Glaw' dor midden up dat Blatt drapen hadd, un dunn nemen ſik de willen Gäus' de dor midden up den See legen, de noch nich ganz taufroren was un noch apen Städen dor in de Midd hadd, mit eins up, reihgten ſik hoch in de Luft as ne Korporalſchaft, de Orre kregen hett, un tröcken langſam baben äwer den Hohgen-Langhagenſchen Kirchthorm af. Un an de anner Sid von de Landſtrat, de nu wedder bärg an gung, dor makt ok noch wat lang Bein, as hadd

dat kein gaud Gewiſſen nich un wull ſin Hut nich tau Mark drägen, un dat let binah ſo, as was dat Entſpecter Kieſow'n ſin Fixköter Ponto, wenigſtens den langhorten Pürzel nah, den' de achter as Zierrath drög. Man Ponto was dat jo doch nich, Muſche Reinhard was dat, un de kem jo woll achter von Stin' Speckinen ehren Häuhnerſtall her un mücht jo woll ok dat indringliche Wurd hürt hewwen, dat Jäger Glawen ſin Büſſ dor achter in de Wohld eben ſpraken hadd un dat ſo ſcharp un indringlich klüng as Ihren-Götzen ſin ſcharpſtes Slagwurt giſtern Nahmiddag in Sankt Katharinen.

As unſ' Herr Gott dorup den Barg vör Em rupper ſteg, dunn kamm Em dor wat entgegen, dat dor von den Barg de Landſtrat dal ſtäweln ded. Dat was en Mann, un den let dat as en lütten Börger ut ne lütt Stadt un de hadd ſinen Handſtock äwer de Schuller leggt, as drög hei dor wat up un dortau fläut't hei en luſtig Stückſchen vör ſik hen, as wüßt hei, ümſüs drägen deihſt du dat nich, wat du ſo wid her up dinen Puckel ranner ſläpen möſt. Un dat was jo woll Meiſter Pickdrat ſülwen ut Krivitz un de drög up ſinen Handſtock ſöß Por funkelnagelnige Wadenſtäwel von narvtes Roßledder mit fingerdicke Sahlen dorunner: bedragen würd dejenigte nich, de de Stäwel beſtellt hadd un de de drägen ſüll, wenn natt Weder in 'n Klenner ſtunn un wenn dat Martinidag

regen deiht. Meister Pickdrat hadd den leiwen Gott de Tid baden, as hei an Em ranne kamm, un as de leiw Gott em dorför dankt hadd, dunn säd Hei noch tau den Schauster:

„Dat is woll ne gaude Kundschaft, süll ik meinen, de wi dor afstrafen dauhn. Flickarbeit is dat nich, dor bör wi woll en schönen Schilling för? Dat lohnt jo woll dit mal orig en por Sößling, Meister? mein ik man so."

„Ja," — säd dunn Meister Pickdrat — „ik wull man, dat dat all Woch einmal so kamm un dat dat denn ok ümmer grad dor hen gung, wo dat nu hen geiht. Ankridt ward dor nich för. De Rittmeister is en eigen Krut. De hett dat jo woll ünner den ollen Fritzen un de Zietenschen Husoren so los kregen. Hei mustert irst jedwen enzeln Stäwel un denn noch dat Poor sülwen bet up de Strippen, un wen nich prompt up de Stun'n is, den smit hei fuhrtst dor ruter, wo Meister Winkelmat dat Lock laten hett, dat hei dat Wedderkamen vergett. Up den Klockenslag will hei bedeint wesen, man up den sülwstigen Klockenslag treckt hei ok sülwen blank un treckt ok keinen Sößling nich af un strickt sik den grisen Snauzbort dortau un süht denn noch baben in so vergnäugt ut, as ob hei sik in Grund der Seelen hägen deiht, dat hei sülwst lewt, as uns' Herrgott dat in Frankreich nich beter hett, un as hägt em dat noch mihre, wat hei dor en annern ihr-

lichen Minſchen un vörut ſon'n lütten Mann, as ik ein bün, wat von af günnen kann. Wenn bi den'n wat ſchrigt, dat is dor meiſt ſülwen Schuld an, un wenn bi den'n wat lacht, denn ſo' is dat meiſt de Rittmeiſter ſülwſt, de em kettelt, wil hei nich nödig hett, em ſchrigen tau maken."

„So?" — ſäd de leiw Gott un ſach Sik de Stäwel dor eins up an — „Dat Schauhtüg dor, Meiſter, dat paßt ſik äwerſten för'n Eddelmann as 'n Fuſthannſchen för 'n Snire; de ſall de Rittmeiſter doch woll nich goa drägen?"

„Ne, hei ſülwſt nich!" — ſäd dunn de Schauſter. — „Man beſtellt hett hei's un betahlen deiht hei's un drägen ſälen ſei de ſöß Katenjungs, de nu nah 'n Preiſter in Hohgen-Langhagen gahn, de ſälen de nahſt Palmarum taum irſten Mal antrecken, wenn ſei taum irſten Mal tau den Gottsdiſch gahn. De Stäwels krigen de ſöß Jungs taum Kind-Jes hüt Abend von den Rittmeiſter, dat is einmal ſo Bruk dor worden, ſo drad as de Rittmeiſter dat Gaud von ſinen Vader ävernamm."

„Jh ſüh Einer mal an!" — ſäd dunn de leiw Gott un bekek dunn de Sahlen von de ſöß Por Stäwels un kunn dor ok Nicks nich an uttauſetten finnen — „Dat is jo den Rittmeiſter man gaud tau nemen."

„Je, wat wull dat nich?" ſäd dunn Meiſter Pickdrat wedder — „Son'n Ort giwwt dat ok nich

vel hir herümmer, äwer dat is't noch lang nich All. Dor baben up de Högd dor vör uns, de dor noch runner kümmt, dat ward woll Meister Zägenbuck weſen, de will dor ok noch vör Disch hen un mag jo ok woll achter ſin Tid nich trügg bliwen willen, — na, gun Morrn ok!"

Un as de leiw Gott dunn den Barg wider rupper ſteg, dunn müßt Em jo nu ok Meiſter Zägenbuck in de Möt kamen un de hadd ok ſinen Handſtock äwer de Schullern un dor en ſworen Bündel up hängen un de höll ok nich lang achter'n Barg, ſchonſt hei en beten ſtameln ded un ok nich lang Tid hadd. De leiw Gott frog em dat ok All richtig af, un dunn wiren dat ſöß blahge lakenſche Röck ok funkelnagelnig von de Ehl mit tumbacken Knöp doran, kein leger un kein beter as de anner, all ſo ſauber un egal as ne Mondur, un de ſüllen de ſöß Jungs ok noch taum Kind-Jes hewwen un ok för Palmarum un ok von den ſülwſtigen Rittmeiſter dor ünnen up den ſülwſtigen Eddelhoff.

„Man en lütt beten riklich wid un lang un wat'n ſo vüllig heiten deiht för'n utwuſſen Jung, de in Deinſt trecken kann, ſünd ſei all ſöß, ſo düchtig ſei ſüs ok neigt ſünd, mein ik man ſo." — ſäd dunn de leiw Gott, as Em de Snire de ſöß lakenſchen Kittels wiſt hadd.

„Ne," — hadd dunn de Snire ſeggt — „ne, ne, ne, ne! dat Mat heww ik ſülwen nah den Ri-

ri=ri= einen Stallknecht namen, dat is man vör — dat is man wil — dat is jo man von wegen den Tau=wa=wa=was.“

„So?“ — ſäd de leiw Gott — „Na, denn will ik ok man leiwerſten Nicks nich wider ſeggt hewwen!“ — un ſteg den Barg vullends rupper. Meiſter Jägenbuck ſteg äwerſt Meiſter Pickdraten nah de Landſtrat dal nah den Eddelhoff hen. As de leiw Gott äwer baben up den Barg ſtunn, dunn dreihgt Hei Sik noch einmal nah den Hoff rümmer, as wull Hei Sik em dor noch eins recht up antiken, un dunn ſäd Hei:

„Soans is dat All recht gaud un ſeggt mi dat ok All tau; man dat Ein, wat ik minen lütten Mann vör Allens un von vörrn rinner günnt un taudacht heww un den Taufnitt all ſo ſchön tau makt hadd, is dat nich un ward dat nich un kann dat ſo ok nich warden. Nich dat hei warm ſit'ten ſall unner anner Lüd ehr Dack un Fack, bet de Diſcher em dat Mat nimmt; — nich dat hei ſin Schöttel un ſinen Kraus ut den herrſchaftlichen Äwerfluß vör ſin ſwore Arbeit ſik vullfüllen ſall un Dag för Dag, bet hei dorvon af möt, ſik mit Fru un Kind ſatt eten kann, — dat hett Pikas, de dor unnen vör den Hoff in ſinen dichtmuerten Hun'nſtall an de Käd liggt ok Dag för Dag, un wenn de mal vergeten worden is, denn günnſ't hei ſo lang, bet de Lüdkäkſch dat hürt un em dat bringt, wat em

bi kümmt, Kedenhund as hei is; — nich dat so'n warmes Minschenhart as den Rittmeister sin för em sorgt un sinnt un dor nah süht, dat em dat licht makt ward, de hett man sin Schülligkeit dauhn lihrt. Wat ik wullt heww för minen lütten Mann dat is dat de Mäglichkeit för em dor wesen süll up sin eigen Wehr un Acker tau sitten, fri as de Börger in de Stadt, fri as de Preister in sin Wedeme, fri as de Junker up sinen Hoff. All fri tau glike Pflicht un tau glikes Recht, All för ein Gesetz ahn Afgunst un Schadenfreud, glik vel wo grot un wo lütt! Un de Mäglichkeit süll för den lütten Mann so grot wesen dat dat Eigendom von de velen Lütten in de ein Wachtschal tausamen smeten dat Eigendaum von de wenigen Groten in de anner Wachtschal smeten so richtig upwägen ded, dat de Ein den Annern Nicks vörtausmiten hadd, so heww ik dat wullt, so is dat äwer nich un soans is dat nich gaud!"

So drad as de leiw Gott Sik dunn äwer wedder ümdreiht hadd un de Landstrat wider un up de Scheid von den groten Eddelhoff tau güng, dunn kamm dor ok up den sülwstigen Richtstieg, den'n de Voß vörhen namen hadd, von achter den Häuhnerstall an de anner Sid von den Hakeltun bi den Eddelhoff de gewisse Jemand nah släken, von den'n nich girn spräken deiht. De mücht jo ok woll up den Eddelhoff nich dat funnen hewwen, wo en richtigen Deuwel ut Freud äwer Rad slahn kann; de

ſüll jo woll ok den Dag Ricks as Arger hewwen un üm ſin verfluchtige Schadenfreud jo woll noch ganz kamen. Un dat let em wedder mal ſo kräkelig, as em dat dunn noch in de Köllnſch Smäd dor bi Krakow hen laten hadd, dunn hadd hei ſik vör den Smid dor wat wiſen wullt un ſik an den ſinen Ambolt den einen Og'tähn utbäten hadd un wir dorvon noch duller äwer ſin Sugelſnut weg ſchulen worden.

Dat biruntwintigste Kapittel.

Wat dat för ne grote Wohld was, wo ünſ Herrgott dunn dörch kem. Wat dat eigentlich was, wat dor ſo in Ruſch un Buſch lagg un Em ganz un gor nich gefallen kunn, ſo ſchändlich as dat utſach. Wat Hei dortau ſäd un wo nahſten, as Hei wider gahn was, de bewußte Jemand ſik doräwer ſo hägen ded, dat hei Rad ſlög un ſik ümmer dod lachen wull, wat hei man leiwerſten dauhn füllt hadd, äwerſten doch nich ded.

Dat was noch ne vel grötere Forſt, dörch de de leiw Gott nu kamm, as de weſt wir, de nu den Rittmeiſter hüren ded un wo noch de oll Eikentelgen dwars äwer de Landſtrat räwer recken ded, woan lang vördeſen noch de iſern Heinrich de drei Junkers Brumkow un ſin beiden Kumpans hadd dörch den hämpenen Ring kiken laten, wil ſei de beiden Krivitzer Kramers dor deip in de Wohld utröwert un af-

murkst un as Aalsander an de Bäk in dat Brauk dor henſmeten hadden. Hadden Brumkow un Heiſter un Schacker dunn man all ehr eigen Buern inſlachten darwt, as den Rittmeiſter ſin Vadder dat ſin Tid richtig farig kreg, denn muchten ſei dat jo woll nich nödig hadd hewwen, ſik äwer de beiden Kramers her tau maken von achter den Buſch her, un denn legen ſei ſacht hüt un deſen Dag dor achter Hohgen-Langhagen rümmer in irgend ſon'n oll Landkirch ünner irgend ſon'n ollen af- un utpeddten Grawwſtein mit 'n Wapen dorup, un denn kunnen jo wat de Archivorinſſen in Swerin ſünd mal eins tauſehn, wat dor in dat Wapen 'n Balken in is ore nich, un denn wiren ſei nich inpurrt worden dor achter de Kirchhoffsmuer as Hun'n de de Nänd hewwen dauhn, un denn tröcken ehr Nahkamen ſacht hüt un deſen Dag noch mit tau Landdag as Ihrenfaſte, Liebe und Getreue von de ingeburen un arw-anſäten un Kloſterberechtigte Ritterſchaft.

Dat dat ne fürſtlich Forſt was, wo nu de leiw Gott dörchkamm, dat kunn wen Ogen hadd an de groten un ſworen eiken Slagböm dwars vör de Sneiſen ſehn an beid Siden von de Landſtrat. Stunnen dor äwer Dannen in, dor kunn jo kein Schipp up de hoge See weſen, un wenn dat ok ſo grot wir, dat dat gaud un girn hunnert Kanonen unner Deck un baben Deck drägen kunn, wat ſik

dor nich hadd ſinen grötſten Maſt mang utſäuken kunnt, dor brukt'n man blot man blindlings mang tautaugripen; dor was kein einzigſt ſwammig un pollſuer mang, all ſo ſchier un grad in de Luft rinner, Wetter noch mal tau, wat för Böm! Dor wiren jo woll gor weck mang äwer hunnert un twintig Faut hoch; dor künn'n lang reiſen, ihre man ſei beter tau ſeihn kreg. De Dannen de trocken ſik jo woll Stun'n lang hen för'n ſcharpen Fautgänger un dor was ok en breiden Krüzweg in, de dwars äwer de Landſtrat gung, un as de leiw Gott ſo wid ranner was un dor dal ſach, dunn was dor ne Lichtung mit en einſam Gehöft, en grotes Hus mit Schün' un Stall, un dor blaſten Hun'n un äwer de Dör von dat Hus was en Geweih annagelt, dat hadd jo woll viruntwintig En'n, un dat mucht jo woll de herzoglich Oberförſter weſen, de dor in wahnen ded. De leiw Gott de gung äwer an den Krüzweg vörbi ümmer grad tau, ümmer an de Sid de Leuſ' de groten Dannen lang, bet Hei wedder an ne grote Lichtung an beid Siden von de Landſtrat gelangen ded. Sach dat dor äwer einmal ſnakſch ut in de Lichtung! Dat was kein Radland un ok kein Forſtſlag nich; hir ſtunn en poſſtigen Plummenbom un dor ſtunn en halw verdrögten Appelbom; hir lagg dat in Hümpel un dor lagg dat in Hupen; denn kemen wedder vekräpelt Appelböm un dor achter denn einen hogen Hupen

dor ſtunn ne ganze Reihg ſteinolle ſuer Kirſchenböm un baben up dat ſwartgräune Moß von de wecken Hümpels dor wüſſen mang den Durn en por verquimte kräpelige Dannen, un de heil Lichtung de ſach ſo rug' un gräſig ut un lagg ſo heil un ganz in Ruſch un Buſch, as hadd der Satan ſei mit ſin ſworſt Hakenifen rajolt un ſin verfluchtiges Uhlenſat dorup ſeigt. Un as de leiw Gott dunn noch en beten wider kamm, dunn lagg dor ne oll verſpakt un verdrögt Eik', de hadd jo woll de letzt Storm dor ümſmeten, ehr Wörteln heil un ganz mit ruterbört un den einen von de veten Hümpels un Hupen, de dor rümmer ſtunnen, midden von ein reten, ſo dat Einer hell rinner kiken kunn in dat Lock bi den lichten Sün'nſchin, un dat was ne richtige kleimſtaken Wand, de dor mitten in den upreten Hümpel taum Börſchin kamm. Un dunn ſach de leiw Gott dat woll, dat müßt ne heile grote Dörpſchaft weſen, de dor för vele, vele Johren tau Grun'n gahn wir, de dor nu in Ruſch un Buſch lagg, un de ſei ſik nich de Mäuh namen hadden wedder uptaurichten. Hund un Hahn hadd dor jo woll gor nich nah kreiht hadd. Was de heile olle Feldmark all tau de Forſt mit tauleggt, ore ſüll ſei dat irſt warden? Dat hadd dor jo woll all an hunnert Johr un mihr ſo dor legen, as dat tauſamen föll un tauhop ſchöt un in ſik verſackt was von Brand un Sük', von Murd un Dodſlag. Hoge

Kammer hadd ſik in all de vele Tid jo woll de Mänh gor nich eins namen, dor en Og' nah hen tau ſlah'n, uptaurümen un intaurichten, von ein tau ſcheigen un von friſchen tautauwiſen, as dat weſen was von Hus ut. Hürt dat nu mit tau de Forſt, ore wo hürt dat nu recht mit tau? Was dor kein einzigſt arm Minſchenſeel von nahblewen, nich Kind un nich Kindskind, dat dor en Recht mihr an hadd. Süll ſik dat nu von ſülben anſamen tau 'n nigen Dannenſlag?

De lütten Hümpels dor wiren jo gor nich tau tellen, äwerſt de groten müßten nah ſon'n Äwerſlag woll twintig weſen, de dor vör de Hun'n nu fläuten gahn wiren. Wo vel Bullbuern un wo vel Halwbuern dor woll ehr Tid in wahnt, in hackt un rackt, in plängt un ſeigt, in ſchafft un dahn hadden von den Vader up den Sähn un von Ohm up Ohmskind all in ehren Gott vergnäugt un in de Hoffnung up ehren Heiland? Hadd dor de leiw Gott nich Minſchen henplant't hadd un hadden dor nich Minſchen wedder anplant't warden künnt un müßt? Süll ſik dor Keiner tau ſinnen laten hewwen, was dor man richtig nah ſöcht worden? Wiren dor nich Minſchenſteklings naug in de Welt, de dor inſet't warden kunnt un denn dor ok ſo gaud Wötteln inſlahn hadden grad ſo gaud un beter as Dannen un Bark? Was dor nich Holt naug mihr in Land Meckelnborg, un is en Minſch in 'n legſten Fall nich

ümmer beter as en Vom? Dit was jo ne wohre Spilunk worden för Voß un Friſchling, för Snak un Arre, för Hartworm un Ritworm, för Hirrnnettel un Gölling, för Marlblatt un Schawruß, för Dulldill un Poggenſtaul, — Einen kunn jo grugen warden, wen'n oor an helligten Dag' vörbi gung.

De leiw Gott mucht dor ok Nicks nich von weiten. Hei ſäd Nicks, man dat Hei mit den Kopp ſchüdden un en beten briſter taugahn ded. Un ſo kamm Hei denn ok bald ut de oll grot fürſtlich Forſt ruter ümmer gradtau un ümmer deiper in oll Land Meckelnborg rinner, noch an mennigen Hoff un an mennig oll Dörp vörbi, bet de oll Landſtrat ſik twälen ded. Dor kort achter linkſch weg ſach de Krivitzer Kirchthorm äwern Barg, äwerſten de Krivitzer Rupenfabrikatſchon dor mucht Em jo woll de Sinn nich nah ſtahn, Hei bögt rechtſch af in de anner Landſtrat rinner. De Sün'n ſtunn all hoch an 'n Hewen, un dor wid af vör Em unner hinnen an den See dor ſteg Rohk up, un dat was jo woll en grot Buerndörp. Von den Barg ut, wo de leiw Gott dunn wedder up ſtunn, kunn Hei dor äwer wid rinner kiken in dat oll leiwe Land! Rechtſch dor nah de Sid tau was jo woll de Runer-Barg, un en beten wider nah vörrn dat wiren jo woll de Pohnsſtörper Barg' achter Teterow, ja un noch en lütt beten wider nah vörrn tau, dat mücht jo woll de Smoksbarg weſen; un wat dor vör in de Düp ſo blänkern

ded, richtig dat was de Krakowſch See. Un denn wedder linkſch af, hoch dor räwer noch mennig Milen wid, achter den Sweriner See, dat was Nicks nich anners as de Hoge Borg mit den Slemminer Forſt. Dorup gung de leiw Gott up dat Buerndörp tau.

De oll Düwel de lagg dor mitdeß achter einen von de groten Ruſchhupens, wo de leiw Gott de kleimſtaken Wand von dat verſchullen Buerndörp tau Sin Leidweſen tau ſeihn kregen hadd, un wöltert ſik dor up dat ſwartgräune Moß von den Hupen, de vör deſen dat Schultenhus weſen was, un wo de Schult ſülwen dunn noch mit ſammſt ſin Fru an den Swedendrunk elendiglich hadd tau En'n gahn mußt, von de ein Sid nah de anner Sid rümmer, all Viren von ſik, as en Voß, de ſik in ne Schinnerkuhl ludert, un wull ſik ümmer dod lachen äwer unſern Herrgott Sinen Arger.

Dat fiwuntwintigste Kapittel.

Wat dat was, wat den leiwen Gott in dat Dörp; wo Hei nu rinner kamen ded, gefallen ded, un wat Em dor ganz un gor nich in gefallen ded un Em ok unmäglich gefallen kunn; wat Hei dor tau weiten kreg, un wo dat wedder de gewisse Jemand is, de sik Em gegenäwer wat heruter nimmt, un weckehr dat was, de sik vör den Deuwel nich fürchten ded.

Dat was ein grotes Dörp un dat was ok, as sik dat von buten tau anlet, ein rikes Dörp, wo de leiw Gott nu up taukamm; wenn dat nich all Lehnbuern wesen deden, Vullbuern wiren dat, dat kunn Jeder up 'n irsten Blick seihn, de dor wat von verstunn. Dor wiren de richtigen duwwelten Pirdköpp an de Butenen'ns von de afschregten Strohdäker baden un stats de Schottsteins satten dor Aareborsnester up, up weck jo woll gor drei Stück. De oll dumm Reigenwirthschaft was dor noch; man so gaud, as sik bi de oll Reigenwirthschaft wirthschaften let, würd dor jo woll wirthschaft! Dat Dörp lagg up 'n Hümpel tausamen, äwer doch nich so drang, dat Einen de Pust knapp warden kunn, wenn hei dor dörch gung. Kiren un wennen kun'n sik dor in 'n Groten un in 'n Lütten, ahn sik de

Schänen un Ellbagen blaudrünſtig tau ſtöten un ahn ſik enanner de Aſſen aftauführen. Platz was dor för Mann un Veih. De meßten dor jo woll All tau gliker Tid up de enzelten Städen de Stallungen af, un führten tau gliker Tid Meß nah'n Wendacker. Ivenackers wiren dat nich, de vir Brunen vör den einen Meßwagen dor, de dor grad von de ein Hoffwehr runner kamm, man de oll richtige meckelnborger Nahß was dat. All ſöß Fuſten hoch, ſtarkknakig, un vullkantig, kein preußſche Katten un kein hollſteinſch Rammſchnuten nich. Künnen de äwer en vull Fäuder Meß von de Städ bringen! Un de Lüd dor, dat was jo woll ok noch de richtig oll meckelnborger Slag, von de Vorwinen ehr Tid her, Wetter noch mal tau, wat för forſche Kirls, all ſöß Faut hoch un drüddhalwen Faut mang de Schullern, All mit hellblahge Ogen un flaßgelen Poll, All dat richtige tageſchen Holt! Un de Frugenslüd, de dor mit hantirten, ſegen de äwer grall un prall un ſtramm un ſmuck ut, — paßten de äwer as de Stülp tau den Grapen, — bläntert de ehr Flaßhor achter unner ehr dreiſtückten Mützen dick un vull ruter in de helle Sünn, — hadden de einmal ſchire witte Tähnen un ſchelmſche Ogen in den Kopp ünner de ſaubern Branen un äwer de appelroden Backen — dat fallſt Du hewwen, wenn Du orig büſt! Un Ordnung un Freden was dor jo woll ok in dat Dörp un gaude Nawerſchaft; de

Dirns lachten ſik ſo vel bi dat Meßupſlahn, un de ſture Buernſähn, de dor mit dat ſwore Fäuder Meß vör den leiwen Gott up führen deb, de fläut't ſon'n hell Stückſchen, ſo luſtig äwer ſin Tungenſpitz weg, as Einer man fläuten kann, denn dat Hart nich weih deiht, de Mahg in ſinen ganzen Lewen noch kein Weihdag' makt un de Kopp ſik inwennig noch kein Queſen ranner ſimulirt hett.

De leiw Gott gung ſtillſwigens achter den Meßwagen dörch dat ſtatſche Buerndörp un dunn ſach Hei eins upmarkſam rechtſch hen un dunn eins wedder linkſch, wenn Hei an ne friſche Hoffſtäd kamm, un dat mucht jo woll All ſo weſen as dat weſen ſüll, un wat dat noch warden kunn äwer kort un äwer lang, wat noch beter ſin würd, man dor tau de Tid noch nich was, un ſo kamm Hei tauletzt an ein Hoffwehr ranner un de ſach noch vullſtänniger un rendlicher, bedräwiger, bägter un düchtiger ut, as all de annern in dat ſülwſtige Dörp. De hadd orig all en Schottſtein up dat Dack un um de Städ ſülwen un den groten Goren achter löp ne ſöß Faut hoge Muer von Feldſtein rümmer, all utfaugt mit Kalk un Leim un lütt Glasbuttelſchören un grawen Grant, dat let bald vernimmer as de grot Hakeltun' üm den Goren von den Rittmeiſter ſinen Hoff. Dat mucht jo woll de Lehnſchult weſen, de dor up de Städ ſitten deb, un dor bögt de Meßwagen vör den leiwen Gott linkſch af in den Sidenweg rinner,

wo dat dor achter nah den Acker rupper gung. Un dunn ſach de leiw Gott dat man, dat von de Hoffſtäd twei lütt Kinner rut kemen, ein ſon'n lütt Jung un ein ſon'n lütt Dirning, de kunnen ſöß Johr olt weſen un dat kunn nich fehlen, dat dat Sweſter un Brauder wiren, wo dat nich gor Twäſchens weſen deden, ſo glik as de dat laten ded. Man ſmuck let ſei dat nich un vergnäugt, as ſon'n lütt Kindshart ſin ſall, wenn Kind-Jes vör de Dör ſteiht, let ſei dat ok nich. Wat wiren de beiden lütten Geſichter einmal olt un kolt un ſack un klamm för dat beten Tid, dat de irſt achter ſik hadden. De ſegen jo rein ſo verkrünkelt ut as en por Feldeldäuker up'n Müllhümpel. Haddens dat kolt Fewer hadd ore haddens ſüs nich ehr Ort un ehr Däg'? Up Afwegen künnens doch noch nich weſen, ſo ängſtlich as de ſik ümkeken; un dunn hürt de leiw Gott dat man, wat de lütt Jung tau dat lütt Dirning ſäd:

„Kikt ſei uns nah, Anning?"

„Ne, Hanning!" — ſäd dunn de lütt Dirn — „Sei is noch ümmer mit dat Bottern nich dörch."

Und dunn ſäd de lütt Jung wedder: „Denn lat uns en beten achter de Muer mit taukiken, Anning, willſt Du?"

„Ja, denn lat uns man leiwerſt en lütt beten achter de Muer mit taukiken, Hans," — ſäd dunn de lütt Dirn wedder — „nah Fritzing un nah

Riking! Ne Sünd is dat jo woll nich un verbaden hett sei dat jo ok nich. Hett sei Di wat seggt, Hans?"

„Ne, mi hett sei Nicks heiten, Anning!"

„Un mi ok nich, Hanning!"

„Na, denn kumm man; denn will' wi flink maken un en beten taukiken. Slahn ward sei uns jo woll nich; Vatting is jo tau Hus."

Un dunn gewen de Twäschens sik beid de Hand un gungen de Feldsteinmuer längs bet tau En'n un dor stunnen sei still un keken niglich üm de Eck rümmer un dorup fungen sei up eins an hell up tau lachen un klappten in ehr lütten Hän'n, un de lütt Dirn röp dortau ludhals', as freuht sei sik bet in ehr lütt Hart rinner: „Brauder Fritz, kik Brauder Fritz, kik, kik!" Un de lütt vermükert Jung schreg eben so vergnäugt, man 'n ganz lütt beten heller, äwer pipig naug klüng dat doch un gor nich so frisch, as so'n richtigen Jung dat süs woll farig krigen kann, wenn hei gesund un lustig is: „Min Riking, min Riking!" Und dunn klappten sei wedder in de lütten Hän'n, as was so wat noch gor nich dor wesen, as wat sei dor achter de Feldsteinmuer von dat oll Lehnschultenhus tau seihn kregen.

Was dat äwersten ok ein lustig Spill, wat dor drewen würd! Dor lagg hart achter dat Schultenhus de grot Dörpdiek, un de was jo nu äwerfroren dwars äwer bet nah den ollen Tun ranner, wo de Feldweg an lang gung un nu grad dat Fauder

Meß an vörbi führen ded. Dor wiren jo woll all de Dörpkinner, de dor henhürten nah dat Dörp, up einen Hümpel tauſam bet up de lüttſten Kräten, de ehr Bein all ſo wid hadden drägen kunnt. Den leiwen Gott föll Rotterdam dor wedder bi in un Mynheerens un Mynfruwens up de hollandſchen Schaats. De Diek höll nu jo woll, un de Jungs hadden ſik von den Auwer dal nah den Diek rupper ne grot Glittſch makt, de was jo woll ſiw pommerſch Rauden lang un all de Jungs un all de Dirns de hadden bunt Reihg makt un glittſchten nu von baben dal, dat dat man ſon'n Ort hadd, ein den anneren up de Hacken, un wenn denn de ein ore de anner dat Torkeln kreg un koppäwer in den Snei an de Sid rinner ſchot, denn lachten ſei un kriſchten un juchten dortau, un wenn denn de letzt midden up'n Diek rupper glittſcht was, denn würd wedder bunt Reihg makt un den Auwer rupper trocken un denn ſüngens dortau:

„Du Dannenbom, oll Dannenbom,
Wo tru ſünd dine Bläders!
Du gräunſt nich blot tau Sommertid,
Du gräunſt ok, wenn dat fruſt un ſniet; —
Du Dannenbom, Kriſtdannenbom,
Wat bringſt du mi för Abend?"

Un twei von de Dörpkinner de ſpelten jo woll de öbbelſten mang ſei All. De grötſten wiren dat nich, man de ſmuckſten un flinkſten wiren dat von

ſei All; de wiren den Auwer all de Annern vöran dal glitſcht weſen un trocken nu ok vöran den Auwer webber rupper, as verſtunn ſik dat von ſülwen, dat ſei dat Kummando äwernammen. Dat muchten jo woll ok Brauder un Sweſter un en por Twäſchens weſen, ſo glik as ſei dat let. Buernkinner wiren 't ok, man de ſtramm un ribbig Jung de was jo woll noch kein twölf Johr nich olt, de ſach äwer doch all ſo ut, as kunn dor mal en richtigen ſöß-fäutſchen Kirl un düchtigen Lehnſchult ut warden, un de Dirn let dat denn rein as en verkledt Edbel-frölen. As de ſtramme Jung nu äwerſten von baben dal webber afglitſchen ded, dunn röpen de lütten vermükerten Twäſchens an de Muer webber: „Brauder Fritz, Brauder Fritz! Min Riking, min Riking!“ —

De leiw Gott de hadd dor jo nu ok an de Eck von den Schultenhoff dicht achter de vermükerten Twäſchens ſtahn un dat luſtige Spill dor up den Dörpdiek mit an- un aſſeihn hadd un dunn ſäd hei tau de lütten Twäſchens:

„Worüm gah't Ji Beiden nich ok hen un glitſch't up de grot Glitſch dor mit de Anneren?“

De lütten Twäſchens ſchoten orig tauſam, as ſei achter ſik ſpräken hürten, ſo haddens ſik verfirt. Sei dukten ſik Beid' tau gliker Tid dal, as wirens bang, wat dat nu Släg gaww un hadden jo woll gor nich verſtahn, wat unſ' Herrgott ſei fragt hadd.

De lütt Dirn ſmet ſik flink ehr heiden Schört äwern Kopp, un de lütt Jung ſprüng flink vör ſei, as wull hei de Släg för ſei mit upnemen, man dunn ſach hei ſik ſchu üm, as dor kein Slag nich kamm un nah den leiwen Gott rupper. Un dunn würd jo woll ſin lütt Hart up eins ſo licht von den lichten Blick, de dor up em föll, as dat in all de ſöß Johren, de de lütt elendiglich Krabater up de Jrd all rümmer krapen was, nich weſen ſin mucht, un dunn bört hei flink dat lütt Dirning von den Snei up, wo ſei up tauſam ſackt was, un bigöſcht ehr, un dat was ne Freud mit antauhüren, wo em dat ſo deip ut ſin lütt Hart ruter kamm:

„Weſ' man nich bang, Anning! De dor deiht Di Nicks, de ſleiht Di nich! Ne, de ſleit Di in deſen ganzen Lewen nich!“

Un dunn trock ok dat lütt Dirning ehren Kopp wedder ut ehr Schört rut', ſchu as en lütt Rapphauhn, un as ſei dunn ok den leiwen Gott anſeihn hadd, dunn ſüfzt ſei ſik de Laſt weg un makt de lütten Arm vonein, as ſo'n lütt Duw', de noch nich fleigen kann, ehr Flünken, un as wull ſei Em an de Boſt fleigen, un ſäd ok: „Ne, de deiht uns Nicks tau Leid', Hans!“

Un as de leiw Gott ſei dunn in Sin Langmauth noch mal fragt hadd, worüm ſei nich mit de annern Dörpkinner ſpälen deden un mit Brauder Fritzen un Sweſter Riking, dunn keken de beiden

lütten Twäschen ängstlich nah dat Schultenhus hen un de lütt Jung säd: —

„Fritz led' dat sacht, un Riking ok, un dat dor is Riking.un Fritzing, de dor vöran glitschen dauhn; äwerst sei lidd dat nich, sei will dat nich, sei mag dat nich; sei seggt, wi hüren dor nich mang, uns hett Gott teikent. Wi sünd jo de beiden Hasenschorten."

„Ja, dat is wohr," — set't dunn de lütt Dirn hentau, — „dat hett sei seggt! Wi sünd twei Kukukseier, seggt sei, de der Satan in ehr Wirthschaft leggt hett, un dat Best was, wenn unf' Herrgott uns man ball wedder tau sik nemen wull."

„Weckehr sei?" — frog dunn de leiw Gott.

Man de Antwurd de kamm dor all von dat Schultenhus sülst her. Dor stunn mit eins eine sture gewaltige Fru vör de Dör. De leiw Gott sach dat glik, wat dat de lütten Hasenschorten ehr eigen Mudder wesen mußt, so häßlich as ok de lütten Hasenschorten wiren un so schön un statsch ok de strenge Fru was, de dor stunn; un de hadd dat jo woll vergeten, wat de negst Dag för'n hogen Festdag un wat sei unsern Herrgott schüllig was, un de röp:

„Wo hett der Satan all wedder mal eins de zackermentsche Hasenschorten! Na, töwt man, will ick Jug äwe 'n Dannenbom ansteken!"

Dunn löpen de beiden lütten vermükerten Twäschens furt, as twei so'n lütt Teckels, de de dull Jäger

— de Karbatſch in de Fuhſt — fläuten deiht, nah achter tau längs de Muer · üm dat Schultenhus rümmer, un in den ſülwſtigen Ogenblick dunn kriſchten all de Dörpkinner up den Diek dor hell up un ſtöwen von ein, ok as jagt un as Fedderveih, wenn de Hawk in de Luſt is, un löpen Dörp in un ſchrigten dortau: „Ruklas, Ruklas, Ruklas is kamen! Dor ſteiht Ruklas achter 'n Tun'!“ un dunn ſach de leiw Gott, dat dat de Düwel ſülwſt was, de dor lang upricht't achter den Tun' bi den Diek ſtunn, dor äwer weg kek un de Dörpkinner ehr Spill ſtürt hadd. Man ein einzigſt von all de Jungs was dat Hart nich in de Büx rinner ſollen, dat wir de Schultenjung weſen, de dor de annern vöran glitſch't hadd, de ſtunn dor noch ſtramm un ſtur midden up 'n Diek, as ob hei ſik vör den Deuwel nich fürchten ded un em ſik dor eins up ankek.

Dat sössuntwintigste Jinpittel.

Vermellt dat, wo ut den bewußten Jemand achter den Tun', nahdem hei ſik utſpraken hadd, irſt en Swinegel un nahſt ne oll Säg' würd un wat nu de Reiſ' mit em ſülwen up Kloſter Dobbertin tau wider gahn deiht un in dat Blahgerinner, un wat hei dorbi All tau ſik ſülwen ſegt.

Na, den ollen Düwel ſin Mat' dat mucht nu jo woll hüpen vull weſen. Dat würd joge Tid,

dat de en por Schauh, en lütten Denkzettel un sinen Loppaß kreg un up'n Schubb wedder dor hen brocht würd, wo hei herkamen was un wo hei henhüren ded un sin Akkordarbeit annamen hadd. Un unſ' Herrgott mucht den verfluchtigen Slikwächter jo ok woll nich länger achter Sik weiten un Sik nu ein för allemal von em afhelpen willen, ihre Hei Sik nah de vermükerten lütten Twäſchens mit de Haſenſchorten wider ümded; man Hei wull kein einzigſtes Wurd an em wider verliren un wüßt dat jo woll, wat dat nich lang wohren würd, denn würd de oll Düwel ſik noch baben in gratuliren, wenn hei man ſo noch borvon af kamm un kein Hor dorbi laten müßt. So gung de leiw Gott denn de Landſtrat nah ut dat Dörp ruter un dat gradwegs up Krakow tau.

De Düwel hadd ſik achter den Tun bi den Dörpdiek flink dal dükert, as hei unſern Herrgott bi de Steinmuer von den ollen Schultenhoff tau ſehn kreg, un dor en halwig Stu'nn ſo ſtill legen, as en Voß de up en Haſen lurt', in de Johr. Hei hadd dat recht gaud ſehn, wat de leiw Gott em frob worden was, un dat mit en Schüddelfroſt kregen von wegen dat natt Johr, dat dor nu för em kamen kunn, as äweſten de Blitz un Slag utblew, den hei ſik vermaunden was, dunn ſtök hei ſin Sugelſnut' vörſichtig äwer den Tun' un dunn was jo de leiw Gott nich mihr dor, un de driſt Schultenjung ok nich, de dor

midden up den Diek allein ſtahn blewen was, em ſo faſt in ſin verfluchtiges Scheilog' rinner käken un ſik von em nich in dat Buckshurn rinner jagen laten wullt hadd. De leiw Gott was dunn all wid af achter dat Dörp up de Landſtrat, un de Schultenjung de mucht jo woll in dat oll Schultenhus rinner gahn weſen un ſinen Vatting dat ſeggen, wat ſik dor en frömden Vagelbund bi dat Dörp rümmer drew', den'n dat liekſter Welt ſo anlet in ſinen füerroden Mantel, as en ollen afdankten Soldaten, de up dat Pirdröwern utwas.

As dunn de Düwel ſach, dat de Luft rein was, dunn richt hei ſik heil up achter den Tun' un dunn ſo ſäd hei: „Wenn ik blot man irſt wüßt, wen de Oll hir in oll Land Meckelnborg eigentlich ſo recht up't Kurn hett. Hei geiht jo ümmer de Landſtrat un Sin Näſ' nah as in 'n Duſel, wo nu einmal wedder hen? Ik hadd dacht, de Reiſ' füll en beten up Swerin tau gahn ore Lurwigsluſt, un dat wi dor wat uttauputzen hadden, wo ik min Hand mit bi in't Spill hadd heww, äwerſten ne! Dor gah wi hell mang Gadbuſch un Wittenborg dörch un weiten nich hül un nich hott un nahſt wedder mang Krivitz un Rieſtadt un Perchen un nu heww wi all Bahlenhüſchen drei Milen achter uns. Dunnerweder noch mal tau! Hei kann doch unmäglich dor achter in't Kloſteramt wat up Hän'n hewwen, wo ik Ricks nich von af weit, ore füll dat

von wegen den Stüerinnehmer weſen, den'n ik dor; wo heit't oll Lock doch man noch glik, ſo deip in minen Dreck rinner ſitten heww, dat hei ſik dorup döpen laten kann, ore ſüll hei am En'n gor noch nah Lütt Paris hen willen von wegen all min leiwen Avkäterichs, de ik dor ſitten heww, un de mi ſo unverdraten in de Hand arbeiten dauhn. Heww wi uns mitdeß äwer en beten argert, Olling, hi hi hi! Dor achter bi den Rittmeiſter, de gor nich en beten nah ſinen Ollen ſlächten will, dat glöw' ik woll, dat kunn uns woll gefallen! Heww ik den äwerſten Vorför ok en Profund andahn, ſall de ſik äwerſten marken, dat ik ok en beten äwer ſin Scheid kamen bün! Heww ik den äwerſten all en beten vör de Tid Prohſt Nijohr baden; ward de oll Schaapskopp äwerſten Nad ſlagen äwer den Kind-Jesbom, den'n ik em anſticken dauh, wenn ſin grot ſwartbrun Engländer man irſt richtig ünner Rotz ſteiht un de Schinner all ſin feinen Ivenackers ſik en beten afhalt hett, ihre Faſtlabent in't Land kümmt; un ſall de mi noch Ach un Weh ſchrigen lihren äwer all den Kütick in ſin Wiſchen un all den Nadel un Roſt in den nigen Weitenſlag, un de grot Kukuksteigeli, de ik em grar in deſen Slag inricht heww! Kukuk un Säbenſtiern, will ik den äwerſten de grot Waterfrag ut minen Katechismus en beten in de Uhren riwen! Man dor in de Löwitz, Herring, dor bi den Ruſch un Buſch, dat

kamm uns woll nich ſo gad' an? Was dat äwerſten en Ulk, as ik dunn noch de ollen Sweden in dat oll rik' Buerdörp richtig rinner hißt hadd. So'n Driwjagd, as dat dunn in de Löwitz was! Pick un Swäwel noch mal tau, hadd dat einmal flaſcht', den Dag heww ik rod in minen Klenner anſträken, hi hi hi! Un hir bi dat oll Schultenhus mit de beiden vermükerten Haſenſchortens, dat, hoff ik, hett uns ok ſo kettelt, as dat von mi meint weſen is. As Jörnſch, wat de Schultenfru dor is, mit de beiden Twäſchens noch gung, dor bün ik ehr en beten äwer den Weg gahn un dunn heww ik ſei richtig in min Spör rinner lockt, un nu is mi för de widere Nahfolg nich bang, un ſüll dat Maidag nah den Blocksbarg gahn! Ik hadd all Angſt, Herring, wat Sei fuhrtſtens nah dat Schultenhus rinner gahn un Jörnſch mal eins Sei Ehr eigen Brill upſet'ten kunnen. Dat's man recht ſchön, dat Sei Sik dat nich hewwen bikamen laten. Ik bün ſon'n Hahn nich un kratz mi de Hennings för Ricks un wedder Ricks ranner. Ik heww Jörnſch den Stigbägel hollen, as ik ſei in den Sadel von de ein Staut, de ik in minen Stall heww, rupper brüden ded, un nu is dor kein Sorg för, wat ſei mi nah dramt, un de Staut is de Hofforth, wenn Sei dat noch nich weiten ſüllen, Olling! Un wat Jörn ſülwen, de Schult, is, de is vel tau ſohß dortau, de bört ſei in deſen Lewen von min Staut nich wedder raſſer. Man de entfamte Schultenjung, de mi hir

noch ſo briſt in de Ogen liken wullt hett, na, täuw man, den'n drap wi ſacht noch eins, för den'n hadd wi ſacht ok noch ne Päpernät in de Taſch. De Jung ſlacht nah ſin Ollſch, un wenn ik em an de Päpernät man irſt lutſchen laten heww, denn ſall hei in min Koppel rinner un ein von min beſten Jagdhun'n warden!"

Un dunn ſach de oll Düwel dat man, wo de Lehnſchult ſülwen mit ſinen briſten Schultenjung achter de grot Steinmuer von den Schultenhoff rümmer kamm, un wo de Jung äwer den Dörpdiek nah den Tun' henwiſen ded, wo hei vörhen den Düwel ſtahn ſeihn hadd, den de Dörpkinner för Nullas'ſen hollen hadden, un dunn dukt ſik de oll Düwel ſlink wedder dal achter den Tun' un as de Schult dünn mit ſinen Sähn achter den Tun rümmer kamm, dunn lagg dor 'n ollen Swinegel, ſtiw un verklamt un von den frömden Vagelbunden was Nicks tau hüren un tau ſeihn. So drad as ſei äwer vörbi, un feldin gahn wiren, dunn kamm ok wedder Lewen in den ollen dodigen Swinegel, dunn wutſch't hei in den negſten Graben bi de Landſtrat rinner un löp ut dat Dörp ruter. Un as hei man irſt richtig ut dat Dörp ruter was, dunn würd hei ümmer gröter un gröter un ſo grot as en Friſchling un taulezt as ne dreijährig Bach, un as de Bach dorup ut den Graben un'n Vittelwegs achter dat Lehnſchultendörp up de Landſtrat rupper ſtigen ded,

dunn ſo was dat wedder de gewiſſe Jemand in den roden Kutſchermantel mit den Klapphaut un dat Kimmeldauk un den bebündelten Pirdſaut, un dunn ſet't hei ſik in'n lütten Hun'ndraww grad ſo bätſch un veninſch as ümmer un ſo verdreitlich äwer de Unmäuh, de hei ſik nemen müßt bi all de Pin, de hei in ſinen Hauw un ſin utfroren Sugelſnut un in ſin verfluchtiges Scheilog' utſtunn, as jen fromm Paſter von Püttelkow, wenn hei Nachts ruter brüdt würd bi twintig Grad Küll un nah dat Filial dor achter annerhalw Milen af mit Kelch un Paten', mit Köſter Starrmatzen un Jehann Vollhagen, den ollen Preiſterkutſcher, nah de oll engböſtig Wewerfru hen müßt, de jedwen Winter von Mattini ut bet Faſtlabend hen up dat Starben lagg un, wenn de Küll am bitterlichſten was, ehren Herrgott ümmer am knäglichſten bidden ded, ſei doch endlich mal eins tau ehren Seelenbrügam tautaulaten, man ni nich tau dat Starben recht kamen kunn, un nah Faſtnacht ümmer wedder ſo krell würd as'n Kulborß, de utleikt hett. „Dit was nu all de ſäbent Winter, dat dat ſo gung. Herr Paſter!" — hadd Jehann Vollhagen dunn noch ſeggt, as hei taum ſäbenten Mal wedder trügg kamen un hei den Paſter un Köſter mit ſammſt den ollen Schehskaſten in den Graben rinner ſmeten hadd: — „Amt hett Laſt, Herr Paſter! Man wenn der Deuwel nu nich ball dat oll Minſch halen deiht, denn will ik

för min Part mit den Deuwel Nicks nich mihr tau dauhn hewwen, denn glöw ik nich mihr an em un denn möt ik mi nah en annern Deinſt ümſeihn. Dat oll Minſch is jo ne Bedreigerſch, dor is jo kein Verlat nich up, wenn wi dat ok noch ſo gaud meinen, un ehr den Süll vör de Himmelspurt noch ſo rein affegt hewwen!"

Dat säbenuntwintigste Kapittel.

De bewußte Jemand verbiſtert ſik ganz un gor un kann unſern Herrgott Sin Spör nich wedder upfinnen. Hei makt de Reiſ' dörch de Wooſter-Haid nah den Krakowſchen See, füht ſik up eins in Watergefohr, un wat dat noch för ne Extrapoſt was, mit de hei ut Land Meckelnborg wedder afreiſen ded un wo hei dunn afblew.

Müßt dunn äwerſten de oll Düwel ſik in Sweit lopen, üm unſern Herrgott wedder nah taukamen. Wo kunn de einmal nu afblewen weſen? Was de äwer zidderich nah dat oll Kloſter dor hen un wull Sik dor nah de Fru Domina un de framen Frölens eins ümdauhn? ore was Hei rechtſch äwer Techentin un Wendiſchwohren dor achter nah de Wooſter-Haid rinner un wull Sik dor nah ſon'n anner oll Buerndörp umſeihn, dat dor in de Wicken gahn was? Dorweſen wiren de Sweden ok ehr Tid un in Ruſch un Buſch lagg dor ok noch naug. „Kukuk un Säbenſtiern!" — flucht de oll Deuwel

in ſik rinner, — „dor kann der Deuwel ſülwen mit'n beſten Willen nich klauk ut warden, wat dit einmal mit den Ollen heiten ſall. Dit is jo rein taum Swanzutriten, hadd de Voß ſeggt, dunn hadd hei mit de Fahn' in'n Schwanenhals ſeten. Dit will äwerleggt weſen!" — un dunn tellt hei dat an de Knöp von ſinen Kutſchermantel af un höll ſik ok nich en Ogenblick up un gung richtig rechtſch äwer Techentin.

De leiw Gott was äwer doch linkſch gahn weſt, un as Hei dunn den Düwel rechtſch gahn ſach, dunn let Hei em ruhig ſinen Gang gahn, lacht ſtill för Sik hen un ſäd: — „Wenn hei nu nah de Meierſch, de den Frigensdüwel hett, ehr Lad' un in den Krakowſchen See herinner kamen ſüll, un wenn hei denn dor in liggen bliwen möt, bet ſei den See mal eins aflaten dauhn, denn hewv ik Nicks dorgegen. Dat is nu ſin eigen Sak. Wohrſchugt hewv ik em up minen Möllnſchen Kirchhoff; nahſtiken deiht hei mi för't irſt nich wedder, ſo vel ſteiht faſt."

Un dorup würd jo woll de leiw Gott wedder an de beiden lütten vermükerten Twäſchens denken un an de gewaltige Fru, de dor vör den Lehnſchultenhoff ſtahn un den Satan ſo gottlos in de Mund namen hadd un dunn dreiht Hei Sik üm un gung den ſülwſtigen Weg wedder trügg, den Hei kamen was.

De oll Düwel de rönnt äwer richtig dörch Wendiſchwohren nah de Wooſter-Haid rinner as ſon'n

Slachterhund, de ſik verlopen hett, irſt nah Jellen tau un dunn wedder dwars dörch nah'n Sandhoff un dunn nah'n gräunen Jäger un von dor wedder nah'n Hahnenhorſt rupper un den Ortkraug hen; un as hei dunn noch ümmer Nicks von den leiwen Herrgott tau ſehn kreg, dunn dreiht hei wedder üm un ſtunn ok nich ihre ſtill, as bet hei nah Glav' un bet hart an den Krakower See rauner was un up den Glav'ſchen Zucker ſtünn. Dor ſtunn hei nu, dor kek hei rechtſch äwer Dobbin weg un linkſch äwer Boſſow un ollen Sammit un denn wedder äwer'n Krakower See bet nah'n bleckern Kraug hen, man wen nich tau ſehn was, dat was de leiw Gott.

Hadd ſik dunn äwerſt de oll Düwel in ne ſteigende Wuth rinner arbeit't! Hei ſchnöw dat man ſo heruter: „Kukuk un Säbenſtiern!" — ſchreg hei giftig — „Pick un Swäwel noch mal tau! Wo kann de Oll einmal afblewen weſen. Hir is Hei nich un dor is Hei nich. Am En'n beſöcht Hei gor de Krakuſen von wegen dat irſt Gebot un den Krakowſchen Götzendeinſt. Ore ſüll ik mi doch irrt hewwen un is Hei bi Techentin linkſch af gahn un nah Lütten Paris hen un revidirt dor dat Land- un Hofgericht von wegen dat Buernſlachten in't Ritterſchaftlich. Dunnerlüchting noch mal tau! Hei kann doch nich gor all nah Roſtock hentau weſen un will mi dor de Unverſiteten wedder ut den Slapſchübben, in den ik ſei inbuſſelt heww? Dit kunn

mi paſſen! Hei will jo woll am En'n gor Blin'nkauh mit mi ſpelen? De Oll triggt jo woll noch gor dat Spaßen up ſin ollen Dag un meint, dat ik mi brüden lat? Ne, Herring, ſo hadden wi nich werrt hadd; denn möt wi doch noch irſt gefälligſt en beten tiriger upſtahn! Kukuk un Säbenſtiern noch mal tau, an de Näſ' lat ik mi nich rümmer ledden, dor möt ik ſülwen mit dorbi weſen, dit will wi irſt noch mal ſeihn, ſeggt Jehann Roſenow! Wo Hei man nich am En'n in den groten Eddelhoff dor rechtſch rümmer ſteken deiht un glöwt, dat Em dat dor eben ſo gefallen ſall, as bi den ollen wantſchapen' Rittmeiſter hüt Vörmiddag? Un dor achter hentau dor liggt jo ok noch en grot Buerndörp un dor hett Hei jo glik Allens tauſamen Papen un Köſter, wo de Oltmeiſter dor man nich glik Sin eigen Handwark grüßen will? Nachtſlapen Tid is dat jo ball wedder un'n Kirchhoff hadd wi dor jo ok, mit'n Stein, wo wi uns up dal ſet'ten kän'n, un wenn wi denn wedder mit en Kittel an'n Bom faſthacken füllen — hi — hi — hi — denn waſch ik mi de Hän'n!"

Un dorup ſet't ſik de oll dumm Düwel wedder in'n Zuckel'raww rechtſch weg up den groten Eddelhoff dor los un hadd dat in ſin blin'n Wuth jo woll rein utſweit', wat unſ' Herrgott em dat up den Möllnſchen Kirchhoff verleden Nacht ſeggt hadd, wat hei noch mal in den Krakowſchen See verſöpt warden ſüll.

Dat wohrt ok nich ſo lang, dunn was de Düwel bet dicht nah den Eddelhoff ranner, un as hei dor an dat grot Veihhus vörbi gahn wull, dunn hadden ſei dor jo woll grad de Käuh afmelkt för Nacht, un de Dirns drogen de groten ſworen Emmers nah den Melkenkeller, un wat de Meierſch dor was de ſtunn dor noch vör de apen Veihhusſendör un ſnackt dor mit wen, de dor in dat Veihhus ſtunn. Sei hadd ſo 'ne lude talkige Stimm an ehren Hals, un dunn hürt de Düwel man wat de Meierſch dor ſeggen ded:

„Dat müßt jo mit Ulenſaat tau gahn, Pläniſch, wenn ik den armen Deuwel nich noch krigen ſüll, dat is man ſo vel! Nahgahn is hei mi all lang, un wat ik weit, dat weit ik, Pläniſch! Un an mi ſall dat wohrlich nich liggen, wenn dat Päckſchen noch hüt Abend farig ward. Jk ſegg Ehr dat, Pläniſch, ik kann dor nich för ſlapen. Nährig is hei un ſweitig Fäut hett hei, un nu heww ik em ſon'n poor warm utflüſte Strümp knütt, de ſall hei von mi hewwen. Kamen möt hei glik, beſtellt is hei. Un denn mak ik dat ſo, Pläniſch! denn ſlut ik min Lad up, verſteiht Sei, un wenn hei denn all de Bolten Linnen tau ſeihn kriggt un all dat beten Blank un Bor, wat in de Bilad liggt un ſik in all de Johren anſammelt hett, denn ſall hei mi för gaud den Kopp dorinner ſteken, as de Schacker nah de Quitſchbeeren, un wenn denn de Sner ſik

nich von sülwen tautreckt un de Herr Paster nich achterher Amen in de Kirch dortau seggt, der Deuker hal', Pläntsch, denn hett der Deuwel sin Spill wunnen, un denn mag der Satan sülwen mit mi in den Krakowschen See rinner fohren — ut ein Lock sall dat hüt noch ruter so ore so!"

Na, de Meiersch de hadd jo nu den Glawer Statholler meint hadd, mit den sei sik förre Jakobi trock un den sei frigen wull; man den ollen Düwel den füllen dunn mit eins all sin Sünden bi, — hei schot orig in sik tausamen, so hadd hei sik verfirt. Knep hei dunn äwersten den Swanz mang de Bein un rönnt von den Eddelhoff weg, as hadd hei den Büßworm un'n Immenswarm achter sik, un dunn mußt sik dat jo nu so drapen, dat hei den Herrn Paster von dat grot Buerndörp in de Möt lep, un dat was en gewaltigen Redner in den Herrn, un de hadd sik dat anwennt sik sinen Text buten up de Landstrat taurecht tau leggen un dat ded hei denn ümmer lud vör sik hen, un de wull jo woll morrn up den hogen Festdag sin Gemein mit den Stab Wehe verdichten un verbörkern, as Jobst Sackmann un Ihrn-Götz dat up den virten Advent dahn hadden, un dortau jo woll den Deuwel sülwen mit tau Hülp nemen un em de Gemein von de Kanzel ut an de Hürn heil un ganz vörhollen, dat sei dat Gräsen dorför krigen un in sik gahn un tau Krüz krupen süll. Un as de Düwel dunn dicht an em

ranner was, dunn ſtreckt de Herr Paſter de Hand ut, as wenn hei up ſin Kanzel ſtunn vör de vulle Gemein un röp: „Das iſt er, da ſeht Ihr ihn, ſo wird er kommen. Aber kein Heulen un Zähnklappen ſoll da frommen, ſo wir ihn nicht bannen, wann er kommt und wie er kommt und wo er kommt, und ihn in die Säue ſcheuchen, daß er auf ewig in die Untiefen der Gewäſſer fahre. Die Zeit iſt nunmehr da! Das iſt er, da ſeht Ihr ihn den brüllenden Leu'n! Helft ihn mir beſchwören um Eures eigenen Heiles willen! Tretet mit mir an die geöffnet Lade des neuen Bundes! Fahr aus, unſaubrer Geiſt! Apage! — ſag' ich. Satana apage!"

Peikt dunn äwerſt de oll Düwel ſelbin un namm hei 'n Ümweg dwars äwer den hakten Acker ründ üm den Krakowſchen See rümmer, as Matten Has', wenn em de Windhund rahmt, un dat äwer den gräunen Jäger un den Swinz un nah den Goldberger Galgenbarg hen, un as hei dor baben rupper klaspert was, dunn ſlog hei in ſin Wuth mit de Fuſt up den Bom von den Galgen dor dat hei von ünnen bet baben ſpletten ded, un dunn ret hei ſik de oll Hex ehren Strumpſchacht von 'n Hals un puſt den up, bet hei ſo grot würd as en Söſſchepelsſack; dunn hadd hei von oll Land Meckelnborg naug den Dag, dunn ſet't hei ſik up den uppuſten Strump tau riden un dor up ſuhſt hei hoch in de Luft rinner, hoch äwer den leiwen Herrgott weg, de dor ünnen up de

Landſtrat nah den Lehnſchultenhoff noch trügg gung, un dat nah Frankreich rinner, un dor ſteg hei bi Majeſtetens in den Hirſchgoren af, ſmet den roden Kutſchermantel in de Eck un trock ſik ſinen Kammerherrnſnipel wedder an.

Dat achtuntwintigste Kapittel.

Wo de leiw Gott den bewußten Jemand wedder aſſegeln ſeihn ded un Em dat jo nich infallen kunn, em ne glückliche Reiſ' tau wünſchen. Wo dorup in all de Kirchen von Land Meckelnborg Kind-Jes inlürrt würd, un wat dat was dat dor unner den verkräpelten Dannenbom dicht bi de Landſtrat in de ſülwſtige Nacht nah den virten Advent liggen ded, wat dat Upnemen wierth was, ſüll dat nich vör de Hun'n gahn, un wat Hei dormit anfung.

De leiw Gott hadd den Düwel nahſeihn hadd, as hei ſo hoch baben Em weg ut oll Land Meckelnborg ruter un nah Frankreich hentau up den upblaſten Hexenſtrumpſchacht dörch de Luft kutſchiren ded, bet hei ſo lütt würd vör Em in de Firn as'n Jöpſpirken un ſik achter den Blocksbarg unſichtbor maken ded.

„Is doch man 'n kläglichen ollen Düwel!"— ſäd dunn de leiw Gott tau Sik. — Dat ſik de Krätendingers hir up min Jrd von den'n noch ümmer Brillen verköpen un von em riden laten mägen un ehr Fleiſch nich Herr warden känen! Vel Freud hett

hei dorvon nich hadd, dat hei mi nahſläken weſen is, wenn ik de Schadenfreud afreken dauh, de hei dor achter bi dat verſchullen oll Buerndörp in de Löwitz hüt Vörmiddag hadd hett. Hei ward ſik nu woll för't Irſt in oll Land Meckelnborg nich wedder bedrapen laten, nu dat hei weit, wat em dor bevörſteiht, wenn hei ok ditmal noch ſo dorvon afkamen is. Nah de Lad' un in den See rinner möt hei, wenn hei dit mal ok noch nich vör de richtige Smäd kamen un vör en blinnen Larm lang Bein makt hett. Entgahn deiht hei ſin Schickſal tauletzt doch nich!"

Un dunn gung wedder de Sün'n tau Rüſt vör den leiwen Herrgott, un as ſei wegſackt was, dunn würd de Kimming dor unnen ſo deip rod gläugen as ne nig' Altordeck von karmeſinen Sammt mit handbreide Goldburten rundüm inſat't, un dunn fungen up eins all de Glocken von all de Kirchen in oll Land Meckelnborg von dat lüttſte Glockenhus bi dat lüttſt oll lütt Filial bet up den hogen Petrithorm in Stadt Roſtock an to gahn un lürrten den hogen Freudendag in, an den Hei ſülwen Sin ollen Krätendingers tau Leiw un Nutz un Framen Knechtsgeſtalt annamen un an Fleiſch un Knaken as en anner armſelig Minſchenkind getacht was un befunnen würd. Un dunn fung dat an tau ſchummern, un dörch de Ruten von de Katens, wo de leiw Gott an vorbi kamm, dor blänkerten Lichters dörch, vel lütt Lichters, — un dor kriſchten un juchten

de Kinner üm de lütten Dannenböm, de dor anſtickt wiren un anſtickt würden, luſtig herümmer, — dor ſprüngen ſei un hüppten ſei, — dor was de Freud grot — un glik grot för den, de dor gaww un för den'n de dor kreg, un was dat ok noch ſo ring un was dat ok man ne lütt Kind-Jes-Popp von Weitenmehl mit Saffran angehlt, ore 'n por Kinningsappels un'n por oll brun Päpernät.

De Mahnd ſüll irſt noch kamen, äwer baben an unſern Herrgott Sinen hogen Hewen dor kamm ein Stiern nah den annern taum Börſchin, un dor ſtunn de Abendſtiern ſo hell un blank as en jungen Mahnd, de noch nich utwuſſen is, un as de leiw Gott dunn Sinen Blick achter den Abendſtiern weg up de grot Himmelskort vör Em dor deip achter rinner ſmet an dat allerbütelſte En'n, wo de Peilung von de Unendlichkeit indragen ward, dunn ſach Hei dat woll, wat Sin drei Erzengels dor baben den nigen Kometen dor doch nich ganz richtig utklarirt hadden un dat Hei Sülwen up jedwen Fall balldauhnlichſt wedder rupper müßt, dormit Rafael em ne Stiernſnupp nahſchicken un em noch tau rechter Tid wohrſchugen laten kunn, ſüs würd de nige Komet dor achter mit ſinen langen Sweif in ſin forſche Fohrt achter den Nurdpol von den einen Planeten faſt hacken, ſik dorbi den Sweif halw ut riten un den Planeten ſülwen ſo up den Kopp ſtellen, dat de Nurdpol von deſen Planeten dörch den Ruck,

den dat gewen müßt, mit einen Slag de Südpol warden müßt. Man dat hadd noch Tid 'ne halwig Stunn ore so, unſ' Herrgott gung dorum doch noch nich glik wedder weg von de oll Jrd un blew dor up de Landſtrat un richt Einen Schritt up den Lehnſchultenhoff tau, wo Hei vörmorrntau an de Eck von de oll Feldſteinmuer noch ſtahn hadd, as all de Dörpkinner noch ſo vergnäugt von den Auwer dor dal up den taufroren Dörpdiek rupper glitſchen deden.

De Mahnd was jo noch nich upgahn, man de Snei up dat Feld de lücht ſo hell un all de velen Stiern dor baben de ſmeten ſon'n blanken Schin dal, ſtickendüſter wir dat nich un würd dat nich, man en beten friſch, un dat kunn licht vörmorrntau noch en bitterlichen Froſt afgewen.

Un as de leiw Gott dunn ut de Düp wedder rupper ſteg dörch de ein lang Driwwt von kröppte Widen, woll noch an twei Mil' vör dat grote Buerndörp mit den Lehnſchultenhoff, un wedder up de apen Rüm kamm, dunn ſüng dor wat ſo ſäuting ſidaf dicht bi de Landſtrat, as ſon'n lütten Hempling, de üm'm Pingſten ut in'n dichten gräunen Haſſelbuſch ſik ſin lütt Neſt taurecht bugt un dortau ſin Hochtidsled fläut't. Dunn gung de leiw Gott up de Städ tau, wo dat ſo ſäut ſingen ded un dunn müßt dat jo nu en enkelten verkräpelten lütten Dannenbom weſen un dor ſatten jo woll twei lütt Minſchenkinner ünner. De hadden ſik dorünner tauſamen

dukt un rundüm fat', as wull einer den annern recht warming hollen un ſik gegenſioig in recht ſäuten Slap rinner ſingen, un wat de beiden Lütten dor unner den Dannenbom ſingen deden, dat was dat Led wat de Dörpkinner dor up den Dörpdick ſo luſtig ſungen hadden vör Middag, wenn ſei bunt Reihg maken deden un den Auwer rupper ſtegen üm de lange Glitſch, de dor was, von baben wedder dal tau glitſchen, ihre de gräſige Nuklas kamm, de ſik dor en Vergnäugen ut makt hadd in ſin verfluchtig oll Seel, ſei in ehr unſchüllig Luſt tau ſtüren, as de Gawelwih de Feldflüchters.

„O Dannenbom, leiw Dannenbom,
Wo tru ſünd Dine Bläder!

ſüng de ein lütt Stimm, un:

„O Dannenbom, Kriſtdannenbom,
Wat bringſt Du mi vör Abend?"

ſüng de anner oll lütt Minſchenhempling dor ünner den Dannenbuſch, un dat wiren jo nu de beiden lütten vermükerten Twäſchens von Haſenſchorten, de dor vör Middag de leiw Gott an de Eck von den Schultenhoff drapen hadd, un de dunn noch furt lopen wiren längs de Muer un achter den Hoff rümmer un dat ſeldin ut Angſt vör de ſtrenge gewaltige Fru, de dor ut dat Schultenhus noch ruter kamm un ſo leiw- un gottlos äwer ſei ſchullen hadd. De hadden ſik jo woll in ehr Angſt von Hus un Hoff verlopen un wiren, as ſo 'n por lütt nakt

Lünken, ut dat warm Neſt ruter ſollen, wo ſei von Gott'swegt rinner hüren deden, un legen dor nu tauſamen dukt dicht an enanner Arm in Arm un Hart an Hart deip ünner den Dannenbom, de ünnelſten Twig' wid äwer ſik weg, as hadden ſei ſik dor unner verkrapen in ehr ſwore Angſt un as lagg ſik dat dor buten in dat Feld un midden in de Winternacht warmer un beter un vel ſekere as in dat hoge ſtatſche Schultenhus dor achter, as ünne de kollen ſtrengen Ogen von de gewaltige Fru dor in, vel warmer ünner den verkräpelten Dannenbom up de apen Rüm, den witten Snei taum Päl un Kopküſſen, as in ehr eigen Öllernhus.

So legen ſei dor, de arm oll lütt Jung un de arm oll lütt Dirning, wid wid af von de Scheid von ehr eigen Dörp, ſack un klamm un mäud, o wo mäud! in de heilige Kind-Jes-Nacht nah den virten Advent. De Snei was ſo weik, de lütten Haſenſchorten hadden dat nich markt, wat de leiw Gott ranner kamm un dunn hürt Hei dat man, wo de lütt Jung tau ſin Sweſter ſäd:

„Vatting is gaud! De kümmt ümmer Nachts un küßt uns wenn Sei ſlapen deiht."

„Ja," — ſäd de lütt Dirn dunn — „un Fritzing is ok gaud, de hett mi all ſin Päpernät verſpraken."

„Un Riking is ok gaud!" — ſäd dunn de lütt Jung wedder — „De giwwt mi vörmorrntau all de Appels, de de Kind-Jes ehr bringt."

„Ja, un wenn Sei ſo hart is, denn is dat man, wil wi Beiden Schuld hewwen. Worüm ſünd wi ok Haſenſchorten, worüm hewwen wi ehr ok de Schan'n makt un worüm hett uns ok unſ' Herrgott ſo teiknen müßt, dat uns Nümms ankiken mag, ahn ſik vör uns tau grugen, as Sei ümmer ſeggt."

Un dunn wullen de lütten Twäſchens jo woll wedder an tau ſingen fangen, man de lütt Jung kreg blot noch den Anfang rut:

„O Dannenbom" — un donn würd dat ſo ſtill dor ünner de verkräpelt lütt Dan'n, as wiren ſei Beid nu inſlapen, un wenn denn de Sünn vörmorrntau wedder upſtegen was, un de Lüd ſei denn dor achter den verkräpelten Dannenbom Arm in Arm un Hart an Hart un Beid glik kolt un ſo witt as de Snei, wo ſei up ſlepen, wedder upfunnen hadden, denn ſo mucht jo woll de gewaltige Fru in dat Schultenhus dor achter ehren Willen kregen hewwen un ſik tau Freden gewen.

Dunn bückt ſik äwer de leiw Gott dal un namm de beiden vermükerten lütten Twäſchens up Sin beiden Arms, un de läden in'n Slap ehr lütten Köpp up Sin Schuller un ehr lütten Hän'n üm Sinen Hals, un ſo gung Hei mit ſei furt nah den Lehnſchultenhoff hen.

Dat nägenuntwintigste Kapittel.

Dit Kapittel is en beten lang in 'n Tauſnitt un doch nich up 'n Tauwaß makt, un ſüll dor wat an tau vel weſen, denn kann dat dat letzt Kapittel gaud rekent warden, wil dat, wenn Einer man nahmeten will, gegen all de äwrigen tau kort kamen deiht.

Up den ollen Lehnſchultenhoff ſach dat äwer nich ſo ut, as ob dor beſchert warden ſüll un as wat dat Kind-Jes dor inkirt was den hillgen Abend nah den virten Advent in den rechten Geiſt un in de rechte Wohrheit un mit de glik warraftige Frend von dat Gewen un von dat Empfangen. Dor hürten Vader un Moder noch an dat Hus, un vir Kinner hürten dor an, de dor ſacht de richtige Luſt un dat wohre Lewen tau Schick un tau Gang bröcht hadden mit Lachen un Hüppen un Juchen un Kriſchen üm'm ſmucken Dannenbom rümmer mit gelen, gräunen un roden Wasſtapel doran un Appels, Päpernät un Kind-Jes-Poppen in de grote Dönsk. Dor wiren Appels naug dortau weſt grad in deſes Hus' för all de velen Kinner ut dat ganze Dörp, de dor noch vörmorrntau ſo vergnäugt up den groten Diek dor glitſcht hadden. Dor was vullup in dat Hus, in Schapp un in de Lad' un in Drakaſtens, von den

Keller bet ünner de Auken, in Schün un in Stall, in Fack un Däl, in Kisten un Kasten, in Päkfatt un up den Rokwiem un an all de velen Ecken un Kanten, de dor an den Hoff mit tauhüren deden. Dor was All in, wat dor inhüren ded för dat tidliche Woll: Ordnung un Flit', Nüchternheit un Sporsamkeit Johr ut un Johr in. Man dat lagg dor so still, as was dor kein Minsch nu nich in; de Dören stunnen apen, as wir dor de Swed wedder in Anmarsch mit pohlschen Buck un Swedendrunk, ore Korl Lepuldten sin Russen mit Knut un Karbatsch, as haddens Alls achter sik liggen laten, as dat lagg un as dat stunn, vör den roden Hahn, un man dat nackte Lewen reddt in ehr Himmelangst in de deipste Wohld rinner. Dor schinten kein Lichter dörch de Ruten in de Dönsk von'n lustigen Dannenbom un dat stunn dor so verlaten, as wir dor de Dodesgeruch intreckt mit Sük, Krepanz un Pestilenz, un as wiren de Kochummes dor in wesen un hadden den Lehnschulten mit Fru un Kind un Knecht un Magd afmurkst von wegen den groten Sack vull Meckelnborgsch Vallür, de dor in den einen Drakasten lagg bi dat grot tweisleprig Bedd, wo Vadder un Moder in slepen.

Un nu was jo ok mitdeß de Vullmahnd upgahn un schint so hell up dat oll Buerndörp, vull so hell as de Nacht vörher, un as was hei afgünstig up all de Dusenden von Stierns dor achter em un

as hadd hei dat negſte Anrecht dortau, grad de Nacht in oll Land Meckelnborg ſo hell tau lüchten, wil de leiw Herrgott dorin Sinen Weg wandeln ded, un wil hei de oll Jrd ſülwen tau negſt was, un hei dat recht wiſen wull, wat hei ſin Schülligkeit ded un ümmer dahn hadd unverdraten dörch ein Johrhunnert in dat annere rinn, nu all dat ſäbenunföwtigſt Johrhunnert nah Calviſi ſin Reknung ſörre den Dag un de Stun'n, wo unſ' Herrgott ſeggt hadd: Es werde Licht! Un de vulle blanke Schin von den Mahnd de füll nu ok grad ſo hell up den ollen Lehnſchultenhoff un up de rendlichen Ruten von de grot Dönsk von dat oll Hus, as wull hei tauſeihn, wo dat einmal taugung, dat dor kein Dannenbom nich anſtickt was in de hillge Kind-Jes-Nacht — Kinner wiren dor jo in, dat wüßt hei, — un ſo ſmet hei denn ſinen hellen Schin bet achter nah dat tweiſleprige Bedd in de Dönsk hen.

Un dor lagg wen dwars äwer dat Bedd; de hadd ſik jo woll dor up henſmäten, ſo as ſei gung un ſtunn, de hadd den Kopp un dat Geſicht deip in de Küſſens rinner ſteckt in de grauſamſte Pin un de bitterlichſte Angſt, de ſon'n arm ſchüllig Minſchenhart fäuhlen kann, un dat was de ſtrenge gewaltige Fru, de dor vör Middag noch ut dat Schultenhus ſo iwrig ruter kamen was un den Satan achter de vermükerten lütten Twäſchens hitzt hadd, dat ſei von ehr eigen Öllernhus furt lopen

wiren ſeldin in de wide Welt rinner in de kolle Winternacht un in den gewiſſen Dod, all ut Angſt vör de gewaltige Fru, de dor nu ſo terbraken dwars äwer dat Bedd lagg, un dat was de beiden Haſenſchorten ehr eigen Moder.

Ja, wohr was dat, leigen kunn ſei dat nich, de beiden vermükerten Twäſchens mit de Haſenſchorten de wiren ehr eigen Fleiſch un Blaud; man dat dat mäglich weſen wir, dat ſei ſülwen, de ſchöne, ſture Fru, Haſenſchorten in de Welt ſetten kunnt hadd, dat was dat jo grad, dat was dat wat den Satan de Purt von ehr Hart, de hei anlehnt funnen hadd, mit einen Slag wid apen ret, ſo dat hei dor rinner kunn, — vörſtahn hadd hei dor all lang un dor up lurt hadd, un de Satan was de Hofjahrt. Je, wo hadd ſei ok Haſenſchorten krigen kunnt, grad ſei? Sei was de glattſt Schultendochter weſt tein Milen in de Rund, as de Lehnſchult noch kamm un üm ſei frigt hadd. Sei was ehr Tid de ſmuckſte Brud weſt tein Mil' rundüm förre twintig Johren; ſei hadd de rikſte Utſtüer up den Lehnſchultenhoff mitbrocht hadd, — ſon'n Utſtüer was dor förre hunnert Johren nich rinner brocht worden; ſei hadd noch mihre mit brocht un wat beter is as Geld un Gaud, ſei hadd Rendlichkeit un Flit mitbrocht un de rechte Luſt un den rechten Iwer tau ne düchtige Wirthſchaft un was ehren jungen Mann tau Hand gahn, as wenn ſik dat ſo hüren ded,

dat ſei ſinen Kopp un ſin rechte Hand weſen ſüll, un wenn dat äwerall ſin Ort un ſin Däg up den Schultenhoff hewwen kunn. Un wat de jung Lehnſchult was, dat was man en framen ſtillen Mann, de mücht ehr jo woll en beten tau velen Willen laten hewwen glik von Anfang an, wil dat ſei ſo ſmuck was un ſo klauk un ſo raſch un ſo brandbüchtig un wil ſei noch wat Anneres in dat Hus bringen ded, ihre dat Johr rund gung, wat em noch vel vel beter anſtunn as dat vele Boltenlinnen un de ſwore Sack mit Meckelnborgſch Vallür, de ſei em taubrocht hadd dor achter ut Hohgen-Langhagen her, wo ehr Vadder Schult in was, un dat wiren twei ſo'n ſmucke Twäſchens weſt, Einer hadd föwtig Milen afreiſen kunnt, ſmucke hadd hei ſei nich drapen kunnt, nich in Dörp un nich in Stadt, nich bi Junker un nich bi Burmeiſter. Wo kunn dat äwerſt woll ok anners weſen, de junge Moder was jo ſo ſmuck; utbliwen hadd dat jo nich kunnt, de junge Fru hadd dat jo ſülwen ſeggt. Un as de ſmucken Twäſchens nahſten döwwt würden, de Jung Fritz un de Dirn Rike, dunn hadd ſei noch tau ehren Mann ſeggt hadd: „Dor lat Di nu äwerſt ok an genäugen, Hans! Wat de Jung is de ward hir Lehnſchult ſin Tid, un wat de Dirn is, dor ſorg ik nahſten för un de Sack mit dat Geld, den ik Di mitbrocht hewww. Dor ſorg wi nu Beid för, dat hei duwwelt ſo grot ward. Dor ſünd noch

mihr Lehnſchulten in Land Meckelnborg un denn legg ik minen Kopp nich ihre dal, bet ik ehr den beſten utſöcht heww, de dor denn mang tau finnen is." — Un dunn hadd ſei ſik wollgefällig äwer de Weig bückt un hadd tau dat lütt Dirning ſeggt:

„Lat' Du man weſen, min Pöpping! Du warſt grad ſo ſmuck as ik ſülwen bün, Du kannſt noch eins en Junker krigen, wenn dat Glück gaud is; dat is noch gor nich ſo faſt aſſeggt."

Dit was jo nu all ſihr ſchön weſt, un de beiden hübſchen Twäſchens hadden ſik ball ut de Weig ruter wuſſen un de ſlachten jo woll heil un ganz nah ehr Moder ſo ſmuck as de würden un ſo ſtuer as de de lütten Köpp äwer En'n höllen, ſo drad as de an tau lopen fungen. Un wenn de ſchöne Lehnſchultenfru denn dat ſach, wat frömd Lüd ſtill ſtunnen un ſik de Twäſchens dorup ankeken, denn ſmet ſei ſik noch eins ſo ſtuer in de Boſt, as wull ſei ſeggen: „N' Wunner is dat jo nich, dat ſünd jo ok min Kinner! Kikt mi dor man eins up an!" Un all dat Annere dat ſlog ehr jo ok man ſo in as dat klauk Lüd ümmer ſo inſleit; ehr Häuhner läden ümmer de irſten, meiſten un grötſten Eier; ehr Gösſels kammen ümmer tauirſt ut; ſei hadd ümmer de meiſten Töpp Flaß; in ehr Zipollen kamm de Butt nich in un ſei würd ümmer mihr de Kopp un de rechte Arm, ahn dat hei't marken ded, den dat angung; ſei was jo ſo ſmuck un ſo klauk, un dat

Meckelnborgſch Vallür dat trock jo woll orig Jungen, ſon'n Däg hadd dat unner ehr flink Hand un ſcharpes Og'. Wo hadd ehr woll wat fehlſlahn kunnt, wat ſei ſik vörnamen hadd.

Man dor is kein Hauhn ſo klauk in de Welt, wat doch nich ok mal in 'n Nettel leggen kunn, un as dat ſößt Johr kamm, dunn was dor wat nich richtig in dat oll Schultenhus, dunn kreg de Schult kein gaud Wurd mihr tau hüren von ſin ſmucke Fru, dunn ſmet ſei mit de Pött un de Schapens, as kreg ſei de von de Pötterfru ut Krivitz ümſüs ſchenkt, dunn ſtunn ehr de Kopp nich recht, ſchonſt all ehr Schaap twei Aulamms ſmeten, dunn darwt ſik de Schult nich ünnerſtahn, de Mund uptaudauhn, ſo fohrt un rohrt ſei em an un haugt ſei em räwer mit de Swäp von de bittern ſcharpen Würd. Sei hadd dat jo nich wullt un ehr Will was dat jo nich weſen, un as dunn dat irſt Fauder Roggen inführt würd, dunn kamm ſei wedder mit Twäſchens tau liggen, un dat wiren de beiden lütten vermükerten Haſenſchorten weſt. Bihöde un biwohre! Mihr as twei Kinner hadd ſei jo nich hewwen wullt! Ein Jung un ein Dirn dat was jo allermeiſt naug för ein kriſtlich Schultenfru. Sei hadd dat jo ſeggt, dat ſei nich mihr hadd hewwen wullt. Wenn de Dagläunerſchens up de Eddelhäf' ſei ſik halwig Dutzwiſ' anſchaffen deden, dat was wat anners, de wiren dor up anwiſt'; Knecht un Hawgängers

müßten dor jo weſen, un Buerſtäden de legen dor jo nu nich mihr up de Strat as vördeſen. As dat nu äwerſt gor Haſenſchorten weſen müßten, de dor in de ſülwſtige Weig legen, wo Fritz un Rike ehr Tid in legen hadden, Herr Du meins! was dat äwer dat Kalw in dat Og' ſlahn, dat de Düwel dor nu richtig in ehr Hart an den leiwen Herrgott Sin Städ all up ſtellt hadd un wo ſei nu ehr Vaterunſer ſo flitig vör her beden ded. Wo kamm ſei bi Haſenſchorten? Sei hadd doch ſülwen kein Haſenſchorten nich. Wo kunn ſei einmal bi Haſenſchorten kamen! De hadd jo unſ' Herrgott ſülwen teikent, dat wer ſei ſach ſik dor vör bekrüzen un ſegnen ſüll, dor hadd jo woll de Düwel ſin Spill bi hadd. Dat was jo unrecht, wenn man de döpen laten wull. Dat Beſt was dat, wenn de up de Städ en Stein jedwer üm'm Hals bunnen un ſei verſöpt würden dor achter in den deipen Swarten Soll bi de fürſtlich Scheid, dat dor nich Hund un Hahn nah kreihgen ded in all de Ewigkeit. Ne, dit Unglück, dit Schickſal! Sei was jo woll rein behext worden!

Un dunn hadd de gewaltige Fru ſik kein Raſt günnt un den Schaden ſo lang beſeihn, bet ſei dat utſpinkelirt hadd, wovon hei herkamen weſen kunn, un dunn hadd ſei nahhorkt un nahfragt, wat de Lehnſchult ſin Grotvader ſin Tid ok en Haſenmul hadd hewwen ſüllt; dor was ne oll Fru in dat

Dörp, de ſik dor noch up beſinnen wull, un dunn wußt ſei ſik jo nu fri von alle un jedwe Schuld bi dat Schickſal, un dunn kunn jo ok de Schult ſülwen dor Nicks wedder ſeggen, ſo girn hei dat ok wullt hadd. Was de nich ſtill weſt, denn ſo würd hei nu irſt recht ſtill. Sei kunn de beiden Scheuſalen nich vör ehr eigen Ogen ſeihn, de wiren jo nich dat Grotfäuden wirt; ehr würd jo ſlimm, wenn ſei ſei anſeihn müßt. De ſülwſt grot ſtillen, pfui! ſei würd ſik woll häuden, ehr ſchire Boſt för ſo'n poor Kattenmulen hertaugewen, — dat Beſt was, wenn unſ' Herrgott ſei man fuhrtſt wedder tau Sik namm, teikent hadd Hei ſei jo doch einmal, un wenn Hei dat nich wull, denn ſo kunn dat för ehrentwegt der Satan dauhn.

Un ſo hadd ſei denn glik von vörrnrinn dortau Anſtalt makt, dat de beiden Twäſchens dat nich ſwer warden ſüll, ſik ſülwen wedder dor von aftauhelpen un tau den hentaugahn, de ſei ſo teikent hadd, glik vel was dat nu unſ' Herrgott oder was dat de Satan. Sei hadd ſei von ſik afbucht hadd in de Aſſid dor achter de grot Dönsk, un de oll dow Fru, de ſik dorup noch beſinnen wull, wat den Schulten ſin Grotvader ok ne Haſenſchort hadd hadd, de wohrt ſei dor grot, dat ſei dat ſülſt man nich ſach un dat frömd Lüd ſei man nich ſeihn deden, in de oll Aſſid, wo nich Sünn ore Mahnd rinner ſchinten. Un ſei ſülwen hadd kein weik Hand un

kein fründlich Og' un kein ſäutes Wurd un kein warm Hart för de beiden armen lütten Wörm, as ſei wider vermükerten un verkemen ünner de oll dow Wittfru ehr knäkern Fuſt. Man unſ' Herrgott de namm ſei doch nich tau Sik un de Satan will ſei jo doch ok ümmer noch nich, ſo driſt ok de gewaltige Fru em dorbi tau Hand gung. Äwerſten Nachts, wenn ſei in den faſten Slap un in dat reine Gewiſſen von ehr eigen Unſchuld an dat Schickſal lagg, denn ſtunn de Lehnſchult ſachting up un ſlek ſik nah de Afbucht achter de Dönsk hen tau ſin armen Twäſchens, in den bittern Dod bedreuwt äwer ehr Schickſal, un küßt ſei aw un deckt ſei tau. Un de ſtrenge Fru hadd Dags nich ſo ball den Rüggen dreiht, denn was ok Fritz un Nike dor bi de Afbucht un hävelten mit ſei un ſtrakten ſei un wüßten ehr Freud kein En'n. Un ſo wiren de Johren dor äwer hen gahn, ſöß lange Johren, un ſei wiren noch ümmer dor in dat oll Schultenhus un de oll dow Fru mit de knäkern Fuſt, de hadd dat doch nich farig krigen kunnt, dat ſei wedder von ſülwen dor hengungen, wo ſei her kamen wiren, ſo driſt ſei ok dorbi Fru Jörn tau Hand gung för Geld un gaud Würd, de hadd ſik dat drüdd Johr Harwſts verkült hadd in de koll Aſſid un ſülwen den Dod dorvon namen. Man anners würd dat dorüm doch nich, ruter darwten de beiden Hafenſchorten doch nich ut dat Hus un ut de grot Stein-

muer ruter, de üm den Schultenhoff rümmer gung, — frömd Lüd süllen dor kein Argerniß an nehmen, un anner junge Frugens sik dor nich an verseihn: dat Gewissen wull de gewaltige Fru nich up sik laden. Un wenn de Twäschens sik dat doch mal unnerfüngen, denn hadd sei sei slahn, dat de Stein bläudige Trahnen hadden weinen kunnt un dat sei acht Dag lang in de Afbucht krumm liggen müßten, ihre sei wedder recht tau Besinnung kammen. Man starben wullen sei ümmer noch nich, — dor satt jo woll dat Lewen vördwars in, — de wiren jo woll von Hus ut för en por tage Slawen getacht west, — den Gefallen deden sei ehr nich, — un dat wüßt Fru Jörn man nich, wat Fritz un Rike de Twäschens achter ehren Rüggen halw afgewen von de groten Honnigbotterbröd, de de kregen, un wat de Lehnschult Nachts, wenn sei so fast slep in ehr grote Unschult an dat grausame Schicksal, sin arm lütten Twäschens dat taudrög, wat sei sei den Dag äwer afgragt hadd.

Nu hadd ehr äwer jo endlich ehr Recht woll warden süllt up den Dag nah den virten Advent; — nu hadd de Düwel jo woll mal för de Kind-Jes-Nacht an ehren eigen Dannenbom dat Richtige anbunnen; — nu was sei jo woll, so Gott wull, dorvon af un sei up ewig los; — nu wiren de beiden vermükerten Twäschens von sülwen all vör Middag gahn un müchten jo woll nich wedder kamen; — nu

wiren sei von sülwen furt lopen weg von ehr Öllern-hus äwer Feld un Wisch dor achter nah den Swarten Soll hen, wo de Buernsähn, de dor dat grot Fäuder Meß noch ruter führt hadd, as hei wedder trügg kamm, sei tauletzt seihn hebben wull. Hei hadd dor achter bi den Soll rümmer wat lopen seihn, hadd hei man meint, un wenn dat Nicks anners west wir, denn so muchten dat jo woll de lütten Hasenschorten wesen. Un dunn hadd sik de Schult jo Nicks seggen laten un ok keinen Ogenblick hollen laten wullt un dat aftäuwen, bet sei von sülwen wedder kemen, un nich Fritz un nich Rike un de Knecht nich un de Dirn nich, un wiren säuken gahn nah Hanning un Anning förre Middag her. Un all de Buern un Buernsähns, as sei dat hürten, wiren den Schulten tau Leiw, ihre dat Fierabend würd, ok all ruter kamen un söchten de Feldmark mit af bet achter den Swarten Soll un de fürstliche Forst hen. Stun'n up Stun'n was dor äwer hengahn un nu stunn de Mahnd all hoch an 'n Hewen, nu was dat all lang nachtslapen Tid un von all de up dat Säuken utgahn wiren, was noch ümmer kein Seel nich trügg. Sei sülwen was äwer nich mitgahn, Fru Jörn nich, ne, wat süll sei ok, sei hadd jo kein Schuld nich an dat ganze Schicksal. Sei was allein trügg blewen in dat grot oll Schultenhus, mudderseelen allein. Kunn jo wesen, dat sei sik dor irgend wo verkrapen hadden, dat sei sik

von ſülwen wedder anfünnen un dat all de Halloh, de dorüm makt würd, ſik achterher as Narnsputzen utwiſen deb. Wo, de oll Mann hadd ehr jo woll orig mit de Fuſten draugen wullt un as wenn hei ſik gegen ehr vergeten kunnt hadd, ſo 'ne Gewalt hadd hei ſik andahn, as hei von den Hoff mit Fritz un Rike de gottloſen Haſenſchorten nahgung. Un dunn fung ſei an dat Hus aftauſäuken von den Keller bet ünner de Auken, achter de Kuffers un de Laden, von de ein Eck bet tau de anner, achter de Hawernkiſt in den Pirdſtall, bi de Käuh un de Schaap, in dat Heu un achter dat Krümſtroh, in dat Immenſchuer un mang dat Buſchholt. Wull ſei äwer den ollen Mann hell wat utlachen, wenn de wedder an't Hus kamm un ſik de Unmäuh vergews makt hadd, ha ha ha! Wo, de hadd ſik jo woll bikamen laten un ehr mit de Fuſt draugen wullt. Dit kunn ehr paſſen! Un Fritz un Rike de hadden ſik jo ok gor taum irſten Mal ſo hadd, as künnen ſei ehr de Hauwen upkünnigen. Dat ſüll man blot noch fehlen! Süll äwerſten de de Kappthom dorvör anleggt warden! Na, täuw man, fuhrſt up de Städ! Un dunn hadd de gewaltige Fru dat Handbiel namen, dat dor up den Haublock bi dat Buſchholt lagg un den ſchönen Dannenbom, den de oll Mann för Fritz un Rike'n all in den Klotz inpaßt hadd as Kind-Jes-Bom, in Span un Spon' haugt, — dat ſtunn faſt, dor würd hüt Nacht

Nicks nich ut, ha ha ha! Sei funn äwerſten de Haſenſchorten dorüm doch nich, wohen ſei ok ehr ſcharpes Og' ſmet. Dat kunn ok jo ehr glik vel weſen, worüm ok? un wotau ok? un dunn hadd ſei ſik de Wiſchdäukers kregen un de Finſterruten blank putzt för dat hoge Feſt. Doräwer müßt jo nu de Sünn tau Rüſt gahn, man ſei kemen noch ümmer nich trügg, un ſo glik vel as ehr dat jo ok weſen kunn, Rauh let ehr dat doch nich. So gung ſei denn wedder ruter ut dat Hus. Ümkiken kunn ſei ſik jo mal dornah, wen ehr dat woll wehren wull? un ſo was ſei denn achter hen nah de hoge Muer gahn un hadd dor räwer keken äwer dat ſlohwitte Feld nah den Swarten Soll un de fürſtliche Wohld hen. Un dunn wiren de letzten Buern ehren Schulten grad nahgahn, ok von wegen de zackermentſchen Twäſchens un kemen up den Ackerweg an de Steinmuer von den Schultenhoff vörbi. Man kein ein von ſei All tauſamen böd ehr de Tid, ſchonſt ſei vull un breid un grot vör ſei All dor ſtunn achter de Muer up den Bänkendrumm, de dor eigens för't Äwerkiken henleggt was. Sei hadd en recht bitterböſes Wurd up de Tung för ſei All hadd, man dat dat nich ruter wull, ſo garrt ehr dat achter in den Hals. Dat was jo rein, as wenn de ſik vör ehr ſchugten, ſo hadden ſei All de Köpp wegdreiht. Sei wiren ſtillſwägen weſt, as ſei ſei tau ſeihn kregen hadden; äweſten as ſei en beten

vör ehr weg in't Feld rinner weſen beden, dunn fungen ſei lud mit enanner wedder an tau ſpräken. Verſtahn kunn Jörnſch dat jo nich, von wen un von wat ſei mit enanner dunn ſproken; man ein ore dat anner Wurd dat ſlog doch an ſei ranner, as ſei ſo dor ſtunn up den Bäukendrumm, un dunn hürt ſei man, wat de lang Buernſähn tau oll Vadder Hübner ſäd, wat dat ne wohre Sünd un ne wohre Schan'n von dat Minſch was, ſo grotmäudig as de oll Zül was, un wat unſ' Herrgott doch nich de Böm in 'n Hewen rinner waſſen let, un wenn ſei ok noch ſo vel Geilriſers ſcheiten beden, un wenn dor ok 'n groten Schepel hüpend Mat Meckelnborgſch Vallur was. Un dorbi hadd de Buernſähn halwwegs den Kopp ümdreiht, as wenn hei nah de gewaltige Fru trügg ſach.

Dunn was Jörnſch wedder von den Drumm dal ſtegen un ſtillſwigens ant Hus trügg gahn. Ehr fung dat an in den Kopp tau düſen, as hadd ſei ſik an'n Eckſtänner ſtödd. Kunn de Buernſähn ſik dat unnerſtahn un ehr mit dat „Minſch" meint hewwen? Dat was all heil ſchummerig worden, man ſei hadd dor kein Acht up. Sei verget de Dör achter ſik tau tau maken. Sei gung nah de Dönsk wedder rinn un let de Dör ok achter ſik apen. Dat was dor ſo ſtill in de Dönsk, as lagg dor en Doden in, de eben ſtorben was. Ein kunn nu nich Hand vör Ogen mihr ſeihn in de oll Dönsk. Dor

rögt ſik ok Nicks nich in, as de oll Wandklock in de Eck bi den Kachelaben. De ſäd dunn grad an, as ob ſei de Stun'n ſlahn wull; man dunn fung ſei up eins an tau ſurren un tau ſnurren un an tau ſlahn in einſchentau — bang bang bang! — ſo woll hunnert mal achter'n anner un dunn ſtödt ſo woll dat ſwore Lot unnen an 'n Fautbodden up, un dorup würd dat ſo dodigen ſtill in de Dönsk, dat de gewaltige Fru Nicks nich wider hüren ded as ehr eigen Hart, — ſei müßt ſik mit beide Händ nah de Boſt gripen, ſo dull ſlog ehr nu dat Hart, ſo dull hadd ſei ſik äwer de oll dämlich Wandklock verfirt. Sei müßt ſik man an dat Schapp begripen, ſüs was ſei ling un lang dal ſlahn, ſo biſwägt würd ehr mit eins, un dunn fänhlt ſei ſik längs de Wand nah dat Finſter ranne un läd den Kopp an de blanken kollen Ruten un kek ſo ſtir vör ſik weg as in ehren eigen Dod. Un dunn gung ſe nu mit eins de Mahnd vör ehr up un ſteg ümmer höger un höger grad up vör dat Schultenhus, as kamm hei eigens dortau, ſik de gewaltige Fru dor eins up antauſeihn. Un as Fru Jörn dunn nah den Hewen rupper ſach nah den iwrigen Mahnd un all de velen Stierns üm un achter em, dunn was ehr dat, as drängten ſei ſik all up 'n Hümpe tauſam un keken äwer den Mahnd ſin Schullern wez eigends nah ehr hen un as röp de Mahnd de Stierns lud tau:

„Kikt, dat is ſei, de dor ünnen an de Döns-

kenfinſtern ſteiht, de is dat, de hett dat lütt Krüz nich drägen wullt, dat unſ' Herrgott ehr upleggt hadd hett tau ehr eigen Heil; — de hett ein Hart, man dor is kein Leiw nich in; — de hett man eben noch dat Krüz von ſik af un in 'n deipen Soll rinner ſmeten. Kikt, dat is ſei, de ehr eigen Fleiſch un Blaud in den bitterlichen Dod jagt hett an den ſülwſtigen Dag un in de ſülwſtige Stun'n, wo unſern Herrgott Sin Leiw ok för ehr ſülwen Fleiſch un Blaud worden is!"

Un dorup ſprok dat mit eins wedder dicht vör dat Finſter, un dat was ſo woll wedder de lang Buernſähn, de dor noch mit en Annern ut dat Feld un von dat Säuken wedder trügg kamm, un de ſäd tau den Annern: „De Füerhakens de liggen hir glik achter den Schulten ſin Schün, de Swart Soll is wat deip, un dorvon höllt hei Winters nich; man de Hakens mägen ſo woll lang naug weſen, dat ſik dormit bet up de Grund afrecken let; de Schult meint dat ja."

Dunn ſungen de ſtrengen Fru ehr Uhren an tau klingen un ehr Kopp an tau ſuſen, as hadd dat baben äwer ehr eigen Auken wedert un inſlahn. Dunn mußt ſei ſik wedder längs de Wand lang taſten, ſchonſt dat nu ſo hell in de Dönſk was, dat dat Evangelium hadd dor in afleſ't warden kunnt för dat Feſt, un dunn ſmet ſei ſik ling un lang dwars äwer ehr grot tweiſleprig Bedd hen. Un

dunn füll jo woll mit eins de Hofforth, de dor in dat Hart von de gewaltig Fru up den Satan sin flinkst Staut em fülwen so drift un so lang nahreden was, ut den Sadel ruter un schot sik dat Gnick af, dunn hadd sei giern lud upschrigt: „Ik heww Schuld, ik allein heww Schuld, redd, redd üm Gottes Jesu Willen! Redd de Kinner! Min Kinner, min Kinner!“ Newesten ruter krigen kunn sei dat nich un de Trahnen, de sei weinen wull, de flöten all nah inwennig up ehr eigen Seel, un dunn was ehr, as müßt sei nu de beiden Hasenschorten nahgahn mit den Kopp vöran in den deipen Sot' achter in ehren eigen Goren, man dat sei sik nich rögen kunn, un dunn lagg sei dor as dod.

Dor kamm wat gahn, dor kamm wat nah de Dönsk rinner. Sei würd dat nich frod, so wid was sei weg. Dor sprok wat achter ehr un röp ehr bi ehren Namen, man sei sach nich un sei hürt nich. As äwersten de dor nu midden in de Dönsk stunn, sei taum drüdden Mal röp un tau ehr säd: „Jörnsch, Jörnsch! Hir bring ik sei! Dat sünd jo woll ehr Kinner? Verklamt sünd sei all, man dor mag jo woll doch noch Lewen in sei wesen!“ — dor richt sik de Schultenfru wild up von ehr tweisleprig Bedd, dunn fohrt sei pil in En'n un rew sik ehr Ogen, un dunn sach sei den 'n, de vör ehr stunn up jedwen Arm ein von ehr vermükerten Twäschens. Un in de Dönsk würd dat dunn so hell,

as kek dor de Morgenſün'n rinner von den heiligen Feſtdag, un dunn dört de lütt Jung tauirſt den Kopp von den leiwen Herrgott Sin Schuller up, as wenn hei ut den Slap up:vaken ded, ſtreckt ehr ſin beiden lütten Arm hen un ſäd tau de gewaltige Fru: „Mudding, Mudding, ſlah Anning man nich, ik bün allein Schuld!“ Un de lütt Dirn, de dört dunn ok den Kop:p up von den leiwen Herrgott Sin Schuller, as ſon'n lütten Vagel de ſin Köpp-ſchen ut ſin eigen Flünken treckt, man ſei ſäd Nicks, as man blot dat ein Wurd: „O Dannenbom!“ ſo mänd was ſei noch. De leiw Gott läd dunn de beiden Twäſchens ſachting up dat tweiſleprige Bedd un dunn neigt Hei Sik äwer ſei hen un küßt ſei Beid up de Mund un de Haſenſchorten, irſt den lütten Jung un nahſt de lütt Dirn, un as Hei ſik dunn wedder ümdreihen ded, dunn lagg de gewaltige Fru tauſam ſackt up ehr Knei vör Em up de Jrd, dunn küßt ſei de Sahlen von Sin Schauh un dunn fluſtert ſei ſachten vör ſik hen: „Gelobt ſei Jeſus Chriſt!“

De leiw Gott ſäd äwer kein Wurd wider. De gung ſo ſtill ut de Dör wedder ruter, as Hei kamen was taurügg in Sin eigen Licht, in Sinen eigen Glanz un in Sin eigen ewig Herrlichkeit.

Dat dürtigst Kapittel.

Wo beſes Kapittel äwerſchreiwen warden möt, dat kann ein Jere hollen as hei will, un wenn em Sir. 8 v. 6 as Äwerſchrift nich tau ſeggt, denn mag em ja woll Pauli an die Philipper 2 v. 13 beter dortau paſſen; Dauhn un Laten hett hei.

Vor wiren un Johren äwer hen gahn un wedder Johren un nochmals Johren; wen äweſten dor dat negſt Johr dörch dat ſchöne Lehnſchultendörp kamen un up den Schultenhoff mit de grot Steinmuer dor rupper gahn was, de hadd dor woll Allens ſo wedder funnen, as dat den Dag nah den virten Advent dor ſtunn un lagg, branddüchtig un woll tau dauhn un gaud in de Wehr in Stall un Schün, in Dönſk un Kamer, von den Keller bet ünner de Auken, un de ſwore Sack mit dat Meckelnborgſch Vallür in den eiken Drakaſten bi dat grote tweiſleprige Bedd was noch en orig Deil ſtrammer worden. Vir von de Minſchen äwer, de dor mit an den Hoff hüren deden, de hadd hei denn doch ſacht nich wedder kennt, as dat Harwſt würd un dat lezt Fäuder Roggen noch inführt würd, un dat wiren de beiden lütten Haſenſchorten, de Lehnſchult un de gewaltige Fru ſülwen. De lütten vermükerten Twäſchens hadden de ſik äwerſten ruter wuſſen in

dat ein Frühjohr un den einen Sommer! De hadden jo woll orig Plusterbacken in de Tid kregen! Un as dat letzt Fäuder Roggen dunn noch inführt würd, dunn hadd dat de Schult sülwen in'n ſlanken Draww inführt un de lütten Hasenschorten baben up dat Fäuder seten un so vergnäugt krischt un jucht, dat müßt en trurig Hart wesen, dat sik dor nich äwer freuht hadd, hadd dat dat mit afhürt. Un as dat Fäuder up den Hoff rupper kamm, dunn stunn dor wedder de Schultenfru vör de Dör, as hadd sei sik nah wat ümseihn, un as sei dunn de beiden Twäschens baben up dat Fäuder tau seihn kreg, dunn kamm sei dicht nah den Aufwagen ranner, un dunn röpen de beiden lütten Twäschens so vergnäugt: „Kik, Mudding, kik!“ Un as de lütt Jung sik dunn flink as 'n lütt Katteike achter an den Reip von den Wäs'bom dal let, dunn fung sei em up in ehr beiden Arm un nahsten ok dat lütt Dirning un küßt sei beid up de Mund ein nah'n annern, as grugt ehr nich mihre vör ehr eigen Fleisch un Blaud un as hadd sei dat rein vergeten, wat uns' Herrgott sei dor teikent hadd. Un dorup namm sei sei bi de Hand all Beid un gung mit sei in dat Hus rinner, un dat wohrt ok nich so lang, dor kemen de beiden Hasenschorten wedder ruter gehüppt, jere mit son'n allmächtig Honnigbötting, wenn sei dat in einen Gang verputzen künnen, Herr Du meins! dat was jo woll Minschen unmäglich.

Un de ſtill oll Schult was ſo luſtig worden, de fläut't, wo hei gung un ſtunn, un ſüng vör ſik hen un häwelt ſo vel mit ſin groten Twäſchens un mit ſin lütten Twäſchens un makt ſo vel Spaß un, wenn Mudding em in de Möt kamm, denn jökelt hei mit ehr as en Brudmann drei Dag vör de Hochtit. Aewesten ſei, de ſtrenge Fru, ſei was woll noch ſinen rechten Arm mit in de Wirthſchaft, man ſin Kopp wull ſei jo woll nich länger weſen. Sei hadd nu naug an ehren eigen Kopp un dat ſei dor man Allens richtig in tau Schick kreg. Hadd ſei ſik vörhen nich Raſt un nich Rauh günnt, denn fung ſei nu irſt recht an ſik aftauſlawen von vör Däuh un vör Dag bet in de ſinkende Nacht. Dagläuner ſüll ehr lütt Hans nich warden un Anning kein Hawgängerſch. Twei ſon'n ſwore Büdels mit Meckelnborgſch Vallür, as dor all ein in was, müßten dor nu noch in den eiken Drakaſten tau rinner. Sei hadd nu ehren eigen Kopp ſo vull tau nemen, dor was dat Ein'n jo von weg. Un Fritz un Rike de makten ehr ok ſon'n eigen Gedanken; de güngen förre Johr un Dag nu nah den Herrn Paſter in Groten Bukow dor achter den Swarten Soll, wo dat Dörp inpar't was, un lihrten dor nu wider: den Köſter hadden ſei jo richtig utlihrt hadd, de hadd Ricks nich mihr för ſei wüßt, ſo hell un ſo wach as ſei wiren; un de Herr Paſter hadd ſülwen kein Kinner nich, un de makt ſik dor en

Vergnäugen ut. Un nu seten de beiden öllsten Twäschens ümmer achter de leidigen ollen Bäuker, as verseten, un ein Daler äwer den annern müßt wedder för nige Bäuker nah Swerin hen, un denn lüch'ten den Jungen sin Ogen so narsch, un denn klappt Riking vör Freud in de Hän'n, wenn de nigen Bäuker kemen; de beiden groten Kinner würden so ganz annershaftig dorvon, de let dat all gor nich mihr as richtige Buernkinner, dor kunn einen angst un bang bi warden, wo de am En'n dor man nich noch von äwersnapten. Man dat de Herr Paster Fru Jörnen hell wat utlacht, as sei dor bi em in sinen eigen Hus nah de Predigt up dat Anstdankfest ein Wurd von fallen let, un seggt hadd, dat Fritz so gaud en Recht tau Landdag tau gahn hadd, as de Burmeister von de Rupenfabrikanten un de beiden Meckelnborgschen Herzogs ehr öbbelsten Junkers, un wenn de Buer' en dummen Esel bliwen wull, denn würd de Junker dor kein Os' von.

„So 'n Bank is ok ein Plaug, Jörnsch, dat Sei dat man weit!" — hadd de Herr Pastuhr donn noch seggt hadd — „Ik heww ümmer so min eigen Gedanken, wenn ik den Jungen in sin grallen Ogen kik. Nu, dat de Köster Fridrichen sinen Kopp ut Rusch un Busch ruter un den irsten Bohkweiten dorvon afnamen hett, nu wis't sik dat ut, dat dat richtigen Weitenbodden is un wat hei Rapsen un Rübsen dragen kann, wenn hei noch ne Furch von

mi kriggt un dor man reine Brak in hollen ward. Schaden kunn em dat nich, mein' ik, wat meint Hei Schult? Studiren lihren kunn Fritz sacht."

Dunn hadd de Schult sik äwer dat heile Gesicht grint un meint: „Je, Pasting, dat is All so as dat is. Wenn dat den Jungen denn man nich nahsten so gahn deiht, as dat jenn' Kanter noch gung?"

„Woans gung den'n dat denn?" — säd de oll Paster — „Weckehren Kanter meint Hei, Schult?"

„O, ik mein man den Kanter Primen in Kriwitz, Herr Paster! De hadd ok meint, wat hei Aeitacker in sinen Kopp hadd. Wenn de Jung sik man nahsten nick tau hoch verstiggt?"

„Worans tau hoch verstiggt?"

„Je, seihns eins, Herr Paster! Wat Kanter Prim sin Tid noch was, de was en Kriwitzer Ackerbörger Kind west, man de versteg sik ok tau hoch. De hadd abslut nah de Kanzel rupper wullt, man fuhrtst son'n forschen Anlop namen, dat hei baben nah de Orgel rupper kamm un dor ok richtig tidlewens sitten blew."

Dorup was nu wedder de Winter ranne kamen, un dunn glittschten de Dörpkinner dor wedder up den Diek an den sülwstigen Dag as dat verleden Johr un sungen dortau: „O Dannebom, o Dannebom!" un de beiden ollen lütten Hasenschorten wiren ok dor mit mang, ok in de bunte Reihg dicht achter Fridrich un Riking, o wo lustig un o wo vergnäugt!

heft Du mi nich seihn! un will wi noch mal! ümmer von baben dal un wedder von unnen rupper, bet dat de Sün'n achter den Swarten Soll un de grote fürstliche Wohld tau Rüst gung un bet de Groten-Bukowsch Köster dat hoge Fest inlürren ded; man dat de Düwel nich as Ruhklas achter den Tun dor stunn un de leiw Herrgott nich üm de Eck von de grot Steinmuer von den Lehnschultenhoff rümmer sach.

Stunn dor äwer den Abend in de Dönsk von dat Schultenhus ein Dannenbom! Wetter noch mal tau, dat salst Du hewwen, wenn Du orig büst! De hadd nang tau dauhn, dat hei de Appeln un Zuckerpoppen all man drog, de dor anhungen, von den gelen Wasstapel un de knickergüllen Fahn gor Ricks tau seggen. Un de lütten Hasenschorten klappten so vel in de Hän'n un hadden dat so hild un so 'ne rode Backen un son'n gralle Ogen in 'n Kopp, dat sung an sei orig smuck tau laten, as sei so hüppten un sprüngen un, lat eins sehen! dücht di nich ok? de ollen häßlichen Schorten de sünd jo woll all halwvewussen? Wiren de lütten Heisters äwe einmal vegnäugt! Dit hir dat hürt Hanning tau un dat dor kreg Anning, un dit was Riking ehr Deil, un Fridrich kreg ditmal man ein Stück un dat was jo woll gor en latinsch Bauk, dat was in Swinsledder inbunnen, dat hadd twei Dale Mekkelnborgsch Vallür kost't un dorüm was de Schult

eigens nah Swerin henführt wesen, üm dat ranner tau halen. Dat was jo woll dat irst latinsch Bauk west, dat dor rinner snigen ded förre de Borwinen ehr Tid, un dat wull Fridrich ok nich en Ogenblick ut den Arm ruter laten. Un Riking de hadd jo woll gor en Naturgeschichtenbauk kregen mit bunte Billers dor in, mit Löwen un Tigers un Apen un Boren, o wo schön! Un de oll Schult was so vergnäugt un fläut't so vel un namm sin lütten Hasenschorten up'n Arm un bört sei an jere enkelte Zuckerpopp ranne, de hei ok ut Swerin mitbrocht hadd. Un taulezt, dor hülp dat nich, dunn müßt Fritz sin latinsch Bauk un Riking de Naturgeschichten wegleggen un dunn föten sei sik all an bi de Hän'n un dunn danzt de Schult mit sin Kinner üm den blanken Kind-Jes-Bom rümmer un dunn süngens dortau:

„Kringelkranz, Rosendanz!
Mudding giww mi 'n Klöckschen,
Dat bin ik an min Röckschen —
Denn seggt dat Klöckschen kling!"

Un wenn dat Klöckschen denn kling säd, denn sackten sei all tausamen in de Huhk, de lang drög Schult tauirst, un dat sach so putzlustig ut, de beiden lütten Hasenschorten hadden sik ball dod lacht.

Wat ded äwer sei de gewaltige Fru? De set still in den Armstaul bi dat tweisleprig Bedd, de was jo woll an den Swarten Soll denken worden,

ſo ſtill as ſei dor ſatt; dat was jo woll ne Trahn, de dor ehr heimlich up de Hand füll un ehr bewerten de Lippen, as ſprok ſei wat ſachting in ſik rinner un dat mucht jo woll wedder „Gelobt ſei Jeſus Ehriſt!“ weſen, wat ſei dunn liſen tau ſik ſülwen ſäd.

Dat ein un dürtigſt Kapittel.

Wat ut ſei All nahſt noch worden wir, de dor an dat oll Lehnſchultenhus anhüren deden; ut den Lehnſchulten ſülwen, ut Fridrich un Nike, ut Hanning un Anning. Un wat dor ut de würd, de von ſei All tauſamen taulehzt allein dor in ſitten blew.

Wenn Einer in 'n Klenner kikt, denn pleggt hei wat up Hän'n tau hewwen, un will hei ok man weiten, wat dat för Weder giwwt; un wenn ne jung Fru an tau kalennern fängt denn is dat nich ganz richtig mihr mit ſei; un wenn Einer in den hunnertjohrigen Klenner kikt, denn kann hei wid vörweg un wid taurügg kiken, hett hei Luſt dortau un ſleit em in de Midd up, un Mannigeinen mag jo woll dat Hart in 'n Liw' lachen, wenn hei dat deiht, — un anner Lüd de müchten ehr bläudigen Trahnen weinen, wenn ſei dat dauhn un denjenigten Dag Swart up Witt vör ſik ſeihn, un vel Dag' giwwt dat nich, de Einer rod anſtriken kunn, ok in dat

beſte un längſte Minſchenlewen nich; n' pukigen Kram is dat un bliwwt dat man. Dor is äwer Einer, de höllt ſik keinen Klenner nich, ok nich den hunnertjohrigen, nich den lütten un nich den groten, de kihrt ſik nich an den Staatsklenner, den ſei in Swerin tauſamen ſtellen, de kikt nich nah den Weberpropheten, nich nah Scheperwohrdi, nich nah Gallen un Jakobi, de hett dor ni noch nich fiw Söſsling anwen'nt, un de Ein, de ſik dor nich an kihrt, dat is de Dod.

Dor gungen Johren up hen un wedder Johren un nochmals Johren, as ik all eins ſeggt heww. De oll Lehnſchultenhoff de ſtunn dor noch ümmer, as hei dor ſtahn hadd den Dag nah den virten Advent, as de leiw Gott dor noch rinner kamm mit de beiden vermükerten lütten Twäſchens up'n Arm, man dat hei nu 'n Teigeldack un twei Schottſteins hadd.

Dat was wedder de Kind-Jes-Nacht, un de Groten-Bukowſchen Klocken de hadden ehr Schüllig-keit all vör en por Stun'n dahn un dat Feſt inlürrt hell äwer den Swarten Soll räwer nah dat Schultenhus hen, as ſei dat vör dürtig Johr dahn hadden an den Kind-Jes-Abend, wo de Lehnſchult mit ſin vir Twäſchens üm den blanken Dannenbom rümmer ſo luſtig Kringelkranz danzt hadd. Man in de Dönsk dor ſtunn nu keinen hellen Dannenbom nich in mit gelen Wasſtapel, mit Appels un Zuckerpoppen un ne güllen Knickerſahn baben an

dat Pollen'n. Dor was all in mennig mennig leiwes Johr kein Dannenbom mihr in anſtickt worden ſörre de Tid, nu jo woll all ſörre twintig Johren nich mihr. Wo wiren ſei man All? Wo kunnen ſei einmal ſtawen un flagen weſen? Dat grot twei-ſlepríg Bedd ſtunn dor ok nich mihr, dat dor dunn noch ſtahn hadd, as de leiw Gott dor rinner kamm mit de beiden verklamten Haſenſchorten up den Arm. Dat oll Schultenhus was jo woll ok inwennig ümbugt worden? Dor gung jo ne grot Dör nah achter tau. Dor wiren jo nu orig leddern Pulſterſtäul in de Dönsk un'n Nätbom-Kanapee mit Juchten-ledder, — dat was jo woll ne funkelnagelnige Wand-klock, de dor in 'n eiken Gehüſ' achter in de Eck picken ded, un de grot Armſtaul dor bi den nigen Kachelaben vör den blankbonerten nätbom Diſch dor hadd jo Dörchleuchten ſin allergnedigſt Wittfru ſik nich för tau ſchaniren brukt, ſik dor in dal tau ſetten. Meckelnborgſch Vallür was noch ümmer in dat oll Schultenhus, dat kunn Einer ſeihn, ahn ſik dorüm lang ne Brill uptauſetten. Dor ſtunnen twei miſſingſch Lüchters up den Diſch mit echte rußſche Tafellichters, un in den Armſtaul dor ſatt ne ſteinolle Fru in un hadd ne Brill up de Näſ' un leſ dor in ne apen Huspoſtill. Dat was noch ne recht anſeihnliche Fru, man dat ehr Geſicht nich recht tau ſeihn was vör den breiden frehſten Strich von de ſlohwitte hollandſch linnen Müz, de ſei drog,

un wil ſei den Kopp ſo dicht äwer ehr Poſtill hadd. Un dunn würd dor de Dör ſachting up makt, dunn let dor wat de Slarpen buten un kamm up Söcken rinner un gung nah den Diſch ranner, läd den Slätel up'n Diſch un ſäd:

„De Diſch is nu deckt in de drüdd Stuw un de grot Kalwerbrar is nu ſpickt un den'n heww ik in dat Fleigenſchapp inſlaten, dat de Katt dor nich äwe Nacht bikamen kann, un dat ſößwochenſch Börnkalw dat hett ſo'ne ſchöne Nier, duwwelt ſo ſchön, as de Herr Amtshauptmann un de gnedig Herr Rittmeiſter ſei verleden Johr up 'n irſten Feſtdag hir bi uns tau ſeihn kregen hewwen, un nu kann Fik' un ik jo woll en beten Dörpin gahn nah min Brauderkinner von wegen den Kind-Jes?"

„Na, denn gaht man," — ſäd dunn de oll Fru — „un verget mi dat nich, de Achterpurt wedder tau tauſchotten, wenn Ji wedder an't Hus kamt, Liſch! De Husdör ſlut ik ſülwen af." Dorup ſöckt de dralle Buerdirn de dor jo woll up den Schultenhoff in Lohn un Brod ſtunn, ſachting wedder af un makt de Dönskendör vörſichtig achter ſik in de Klink. Man dunn wohrt dat nich ſo lang, dunn gung de Dör wedder up un dunn kamm dor ein Mannsminſch rinner, ok ſachten un vörſichtig, un den let dat ſo, as dat en vernünftigen Grotknecht laten möt un de ſäd:

„Ik heww nu de Pird in de Aſſid treckt bi de

Käuh hen, un de Pirdſtall is nu rein as ne Schündäl för den gnedigen Herrn Rittmeiſter ſin Schimmelkutſchſpann un den Herrn Amtshauptmann ſin beiden Vößwallach, wenn ſe beid morrn früh inrücken dauhn; un twei ſträken Schäpel Fauderkurn heww ik för de frömden herrſchaftlichen Pird ok all afmeten. Jochen bliwwt bi dat Veih in den Stall un denn kunn ik nu jo ok woll up en por Stun'n mit Liſch un Fik Dörpin gahn?"

„Denn dauh Hei dat, Hinrich!" — ſäd de oll Fru as vörhen.

Un as Hinrich nu ok gahn was, dunn würd dat ſo ſtill in dat oll Schultenhus, as dat in de Kirch ward, wenn dor de Köſter ruter geiht un de Kirchenpurt achter ſik tauſlütt. Dorup richt'te ſik de oll Fru up un putzt de beiden Lichters, namm de Brill af un läd ſei up de apen Poſtill un lehnt ſik taurügg un dat was nümms Anners nich as Fru Jörn ſülwen, as de gewaltige Fru, de dor in dat Hus nu all äwer virtig Johren hushollen un dat Regiment in führt hadd un negertau de letzt Hälft von de virtig Johren ganz allein. Dat let eyr noch ſmuck, dat ſüll wohr weſen, ſchonſt ſei nu hart an de Säbentigen ranner was'; man dat Og' was nich vull ſo grall mihr un den Kopp hull ſei nich vull mihr ſo ſtuer. Un as ſei dunn ſo in den Armſtaul lagg, dunn ſtreck ſei ſik mit de Hand en por mal äwer de Ogen, as beſünn ſei ſik up wat, dat gallenbitter is, wenn Einer ſik up ſo wat be-

ſinnen möt. Ja ja, dit was dat ſöwteinſte Johr, dat ſei ſo dor ſatt mudderſeelen allein, kein Kind üm ſik un kein Kindskind. Vel rod Dag wiren dat nich weſen, de ſei in de ſöwtein Johr in ehren Klenner rod antauſtriken Urſak hadd hadd. Ach, wenn Hans doch noch lewen ded'! Ach, hadd unſ' Herrgott ehr doch man lütt Anning laten! So vel Glück un ſo vel Segen un doch den einen Segen nich, ahn den'n all dat anner Glück in de Welt nich Fiſch un nich Fleiſch, nich Pott un nich Stülp is! Ja, ja, ſöwtein Johr wiren dat nu donn hadden ſei den Schulten dor hen führt hadd, wo kein Minſch wedder her kümmt, dunn was grad Fridrich Amtmann worden un hadd Hanſſen ſin Recht an de Städ afſtahn. Nahſt hadd Fridrich jo dat ſmuck Frölen frigt dor achter von den groten Eddelhoff un Riking dat ſmuck Frölen ehren Brauder, den Rittmeiſter von den ſülwſtigen Eddelhoff; man dat Fru Jörn dat nich weiten kunn, dat de Rittmeiſter, ehr Swigerſähn, de ſülwſtige Junker was, de vör dürtig un ſo vele Johren up den Goldvoß vör den leiwen Herrgott äwer de groten Grabens un achte de langhorten Windhun'n un Meiſter Lampen her — hep hep hep Haſ'! — vörbi ſimmt was, un dat de gnedig Fru Amtshauptmannin kein annere nich was, as dat lütt krusköppte Frölen, dat dunn noch von den Kikäwer achter den Hakeltun den leiwen Gott ſülwen nah den Wihnachtsmann fragt hadd. Ja

ja, wohr was dat, Fridrich was hoch anschrewen bi de Regierung in Swerin, de güll vel bi de hoge Kammer, de hadd dat richtig dörch set't hadd, dat dat grot Buerndörp, dat dor achter in de Löwitz noch in Rusch un Busch lagg, heil un ganz wedder upricht würd in sin oll Feldmark un dat dor nu wedder en halw Stig Buern will un woll un warm in satten. De hadden dunn jo dor noch Duxerien mit maken wullt. Dat hadd den einen Grafen dor noch so schön paßt tau sin eigen Hauwen un de hadd dat ok sacht farig kregen, wenn Fridrich dor nich sin Hand hadd mit in'n Spill hewwen müßt. Un as Allens nich hadd helpen wullt, dunn hadd de slukrawig oll Graf em noch'n slusuhrigen Avkaten up de Baud schickt hadd, un de hadd em ne Flöh in't Uhr setten süllt, wat dor för in Wien sorgt warden süll, dat Fridrich Herr von Jörn würr, wenn hei man mit dat oll dumm Buerndörp dat Mul hollen wull; en Eddelfrölen hadd hei jo tau Fru, un maken let sik dat denn sacht. Fridrich hadd sik äwer doch den Deuwel wedder nich blenden laten, as donnemals noch up den Dörpdiek bi dat Glittschen, hadd nich an den Satan sin Päpernät lutschen wullt, hadd irst den slusuhrigen Avkaten ut de Dör smeten un was nahsten sülwen nah den Herzog hengahn un hadd den dat vörstellt, un dunn hadd de Herzog em hell ankeken un hadd tau em seggt: „Du hast Recht, lieber Jörn! Das Bauerndorf soll da wieder

her, oder ich will nicht Friedrich Franz heißen!" Un nu was Fritz jo Amtshauptmann un kunn jo woll noch gor Droſt ore Kammerrath warden. Ja, ſo ans was dat All recht ſchön! Warm ſeten ehr Fritz un ehr Rike un vergeten hadden ſei ehr oll Mauder ok nich, kamen deden ſei un ſehgen ſik nah de oll Fru üm, wenn de hogen Feſtdagen kemen. Un de grot Armſtaul, wo ſei in ſatt, de was von den Rittmeiſter, un de Rittmeiſter klukkert ſo vel mit ehr rümmer, ſin eigen ſelig Fru Muttern hadd dat nich beter verlangen kunnt. Un de nige Wandklock dor in de Eck de was von de gnedige Fru Amtshauptmannin, dor was orig en Wark in, dat ſläuten ded as ne Nachtigal, wenn de Klock vull ſlog. Un ſei deden ehr Alles tau Leiw, wat ſei ehr an de Ogen afſeihn kunnen, — von den ollen Hoff runner un tau ehr Kinner trecken, dat wull ſei jo nich, — un bröchten ehr ümmer wat mit, wat ehr Freud maken ſüll, up ehr ollen Dag, allein äweſten wat ſei nich mitbrochten un wat ſik nich köpen let för all dat Meckelnborgſch Vallür, wat in de Welt ümlöp, dat bröchten ſei nich mit un dat kunnen ſei nich mitbringen, dat wiren Kinner un de hadd unſ' Herrgott ſei verſeggt, de hadden ſei all beid nich, nich Fridrich un nich Rike. Ach, wenn Hans doch man noch dor wir, ehr eigen Hans, ehr leiwe Hans un ehr lütt Anning, ehr oll lütt grall Boſſel von Anning, wenn de man noch dor wiren! Ja ja, Jakobi würden dat nu ok föw-

tein Johr, glik in de irſt Auſt dunn hadd Hans ſik jo bi dat Roggenmeihen ſo dull verküllt, dat hei den Dod dorvon namm, un Anning ſik ſo vel dorăwer grämt, dat kein Docter, nich de Kriwitzer un nich de Sweriner, ſei dorvon hadd afhollen kunnt. Hanſſen nah un von ehr af tau gahn tau ehren Herrgott, de ſei Beid vör ehr Tid afröp. Nu legen ſei dor Beid up den Groten-Bukowſchen Kirchhoff all de langen langen Johren, un ſei ſatt allein in all ehr Glück un all ehr Unglück.

Dunn ſäd de grot Wiſer von de Wandklock an un füng irſt de Vagel dorin an tau ſingen, un ſlog nahſt de Klock; dunn ſüfzt de oll Fru recht ſwor up, as ſüll dat oll Minſchenhart lut upſchrigen un kunn nich; dunn ſtunn Fru Jörn up von ehren Armſtaul un namm dat ein Licht un güng dormit nah dat ein Finſter. Un dor ſtunn up dat Simms von dat Finſter en groten Blaumenſtock, — un dat was ne Mandroſ, — den'n hadd Anning ſik noch in den Pott plant hatt dat Johr, wo ſei ſtürw, un dor wiren nu all twei Roſen an einen Stengel an, de all halw upbraken wiren, un de Mandroſenſtock was nu Fru Jörn dat leiwſt wat ſei up deſe Welt hadd. Sei ſtünn lang vör den Roſenſtock, de ollen Ogen vull Trahnen un taulezt brök ſei ſik de beiden jungen Twäſchenroſen vörſichtig af. Nahſt hüng ſei ſik wat Warms üm de Schullern un bünn ſik en wullen Dauk üm'm Kopp, un dunn makt ſei de beiden Lichters ut un

gung ut de Dönsk un gung ut dat Hus un dat slot sei achter sik tau, un von den Hoff un üm de grot Steinmuer den Ackerweg rupper un dat up den Swarten Soll tau un kamm nich werre trügg.

As de Köster von Groten-Bukow den annern Morgen mit sin Slätelbund nah den hogen Kirchthorm beiern gahn wull, dunn satt dor wat up dat Graww, wo de beiden Lehnschulten Kinner in legen. Dat dat Fru Jörn was, de dor up dat Graww so still sitten ded, dor brukt hei sik nich irst lang up tau besinnen, dortau kennt hei ehr vel tau gaud. Un as hei dunn heranner kamm, dunn sach hei dat glik an de glasigen Ogen, dat sei dod was, un dunn markt hei dat an de twei Rosen, de dor up dat Graww nu all förre virtein Johr jeren Kristdagmorgen henleggt worden wiren, dat dat ok Fru Jörn sülwen wesen müßt, de de Blaumen in de Kind-Jes-Nacht nah den Kirchhoff bröcht hadd. Dat Füer äwer, dat dor in de glasigen Ogen sik speigeln ded, dat kamm dor von den Morgenstiern her, de dor so hell von den hogen Hewen runner up den Kirchhoff un Fru Jörn sülwen schinen ded.

Dat twei un dürtigst Kapittel.

Weckehr nich blot dat letzt, man ok dat kortst von all de tweiundürtig Kapittel von deses Stippstürken is, wo Einer von Hus ut man bistrig wesen möt, wenn hei dor sik nich ahn Wegwiser dörch un t'recht finnen kann, un wo hei sacht ok noch äwer weg kümmt, is hei äwer de anneren einundürtig man richtig räwer kamen, denn wen äwern Hund kümmt, de kümmt ok sacht noch äwern Swanz.

Un wen mi nu fragen deiht, wat uns' Herrgott in uns' eigen legen Tiden mang Sin steinpöttigen un ballstürigen ollen Krätendingers hir up dese Sin eigen Jrd wedder Sik eins ümdahn hett un ok nah uns' eigen oll leiwes Land Meckelnborg up Sin Reis rinner kamen is, wat Hei dor funnen hett, wat Em dor tauseggen kunn un wat nich, ore äwesten wat' ik hürt heww, dat Hei negstens Sik wedder ens dal bemäuht un Sik den Schaden sülwst besüht un Vörpahl sleit — wen mi dornah fragt, den'n kann ik ganz genau Bescheid seggen, denn so segg ik, dat weit ik nich, un denn so is hei so klauk as hei dörch mi warden kann, un denn kann hei jo man hengahn un wen Anners fragen, dat Recht hett hei. Min Stippstürken beseggt dor Nicks wider von, un so kann ik dor ok Nicks wider von beseggen,

ſo giern as ik dat ſüs ok dauhn dauh un ſo giern ik dat ok mücht, dat Hei Sik mal wedder hir unnen bi uns ſeihn let. So vel mein ik man, — man ümmer unmaßgeblich as Steffen von Medow ſäd, dunn lewt hei noch, — de Wennung de dat förre deſen Harwſt mit de Buern dörch ganz Land Mekkelnborg nemen ſall, de kunn Em ſacht tauſeggen, dor is Sinn in, un dor ward jo woll ok Segen bi weſen; de gaud Willen dortau, de is dor, wat dor ok gegen ſchriegt un ſchrewen ward, un dat Annere ſünn ſik ſacht, Rom is nich in einen Dag bugt worden. För Ricks is Ricks. Ehr Recht möt ehr warden, man wider keinen Schilling! Worüm ok? Lat ſei nu man ok ſülwen en lütt beten drieſte mit Hand anleggen. Sei möten nu woll ut den Duſſel rute, ſik rögen un den fuhlen ollen Kriſchan af ſmiten, ſall dat vörrwartſch mit ſei. Dat heww wi Annere all lang müßt un „Dat ſchadt em nich!“ ſäd oll Pogge, dunn lewt hei noch. Un ſo vel will ik man noch ſeggt hewwen, wat de Ritterſchaft is, de hett ſik noch ümmer — na, ik will äwerſten leiwerſten man Ricks nich ſeggen, dat geiht mi jo ok Ricks nich an, dor will ik leiwerſten von afbliwen un min Näſ' nich mang ſtäken. Ik bün kein Imker nich un weit dorvon nahtauſeggen, wat dor för Gefohr bi is, wenn Einer kein Imker nich is un ſin Näſ' ut Riglichkeit un Wisſmutigkeit in 'n begahn Immenrump rinner ſteken deiht.

Un wenn Einer mi tüm Annern noch fragt: „Du; worans is dat recht mit den Düwel worden, liggt de all in de Meiersch ehr Lad' in den Krakowschen See ore liggt hei dor noch nich in, ore äwersten kümmt hei dor ball rinner? denn kann ik em wedder ganz genau Bescheid seggen, un wenn mi dat Einer fragen will, denn kann hei dat dauhn un denn segg ik wedder: „Dat weit ik nich!"

Äewersten denn kann dejenigte jo man hengahn un de Krakusen sülben dornah fragen, ut de Welt is dat jo nich, wenn dor ok ümmer noch kein Isenbahn hengeiht; kann wesen, dat de Ein ore de Annere dat dor weit, kann ok nich wesen un kann ok doch wedder wesen, de Mäglichkeit is dor! säd Kasper-Ohm. Un wenn de Krakusen dat denn nich weiten süllen, denn mag dat jo woll wen Anners in de Ümgegend dor weiten. De See is wat grot un dor stödd noch mennigen Morgen Acker an, de nich nah Krakow henhüren deiht, un denn kann hei jo man sin Fäut in de Hand nemen un dat dor nahfragen, wenn hei dat will un mag — dat Recht sall hei hewwen! —

Na, un nu noch tau gaudelezt un tau alle letzt: „Wo is dat mit Bruder Bunzlauer un Konsorten recht worden, un wo sünd de afblewen?" — „Je, Kinnings, dat möten de Teterowschen weiten; wenn de sei nich dumm noch mit de Beddelhusoren utsünnig makt un tau rechte Tit sat kregen hewwen,

denn so is dat upstäds dortau woll all en lütt beten tau lat, denn krieg ik sei ok nich mihr in un will sei man leiwesten lopen laten, immer sidel un keinen Rand nich um'n Hut!" —

Druck von J. G. Tiedemann in Rostock.

Ob VII
1240²

Voss un Swinegel

odder

Dat Brüden geit üm.

(Heute mir, morgen dir.)

Von

John Brinckman.

Zweite Auflage.

Rostock.
Wilh. Werther's Verlag.
1877.

Vorwort.

„Wer es unter moderner Anleitung in der Cultur seines Kopfes und Herzens glücklich so weit brachte, daß er Hochseinem Egoismus das blasirte Horazische odi profanum vulgus als vornehme Etiquette kaltblütig aufzukleistern vermag, der wird die sogenannte Volksliteratur, — welche, durch Auerbach u. A. im Allgemeinen und die alemannischen Lieder und Quickborn im Besonderen, einen bereits so wirksamen und noch mehr versprechenden Aufschwung in Deutschland gewann, und die in Schottland so prächtig durch Burns und in Frankreich so ehrenvoll durch Jasmin vertreten wird, — höchst wahrscheinlich nicht zu goutiren verstehen. Für den werden auch die plattdeutschen Stadt- und Dorfgeschichten, welche der Verfasser in diesem und einigen folgenden Heften zu veröffentlichen gedenkt, nicht nur ohne alles Interesse sein, sondern, Form und Inhalt nach, vielleicht gar unter allem Literatur-Niveau, also ohne alle absolute Höhe erscheinen. Eine solche Ansicht und ein solches Urtheil könnte entmuthigen,

wenn es nicht auf der flachen Hand läge, daß die alemannischen Lieder die Amaranth, und Auerbach's Dorfgeschichten den Tutu und Sigismund Forster um ein Erkleckliches überdauern werden, — und wenn es nicht eben so fest stände, daß das Volk, dem von euren literarischen Mockturtles die weißen Zähne ausfallen würden, doch auch eine angemessene, seinem eigenen Grund und Boden entwachsene geistige Nahrung ernstlichst begehrte und selbige, neben seinen Postillen und Bibeln, zu fordern auf's Bündigste berechtigt wäre."

„Unser ehrliches altes ‚Platt', — wie beschränkt **durch** und wie dialectisch-schillernd **in** seinen geographischen Gränzen es auch immer erscheinen mag, — sollte aber Keiner verunglimpfen, der, wenn er wollte, wissen könnte, wie schlagend sein Humor, wie gesund sein Verstand und wie stark und reich sein Wort ist, und daß es neben seiner stolzen und schönen Schwester nicht wie ein buckliger Wechselbalg, sondern wie ein Zwang hassendes echtes Enakskind dasteht, — zwar ungelenk, aber markig und naturwüchsig, wohl ungeschlacht und ungeschniegelt, doch **bieder und ohne Falsch**."

„Uebrigens maßt der Verfasser es sich nicht an, als sei in seinen plattdeutschen Geschichten nach allen Seiten hin der rechte Ton getroffen und festgehalten. Er will nur ein paar Beiträge liefern. Gefallen sie, **so wie** und **da wo** sie es eben sollen, so wird man den Wurf nicht geradezu unglücklich nennen dürfen; gefallen sie da nicht, wo es gleichgültig ist, ob sie gefallen, so weiß er

keinen beſſern Rath für ſich, als ſich, mit Fritz Reuter's Erlaubniß, hinter deſſen treffendes Titelblattsmotto zu retiriren."

Mit ſolchen Worten glaubte der inzwiſchen verſtorbene Verfaſſer vor 23 Jahren dieſen ſeinen erſten Verſuch in niederdeutſcher Proſadichtung begleiten zu müſſen, da er den raſchen Aufſchwung nicht ahnen konnte, den die niederdeutſche Literatur ſeitdem genommen hat, und zu dem auch er weſentlich beigetragen hat. Jene thörichte Verachtung der heimiſchen Mundart darf nicht mehr wagen, ſich laut zu äußern, wenn ſie auch in der That noch nicht ganz überwunden iſt. Niederdeutſche Dichtungen in poetiſcher und proſaiſcher Form haben einen Leſerkreis gewonnen, der weit über die Grenzen des niederdeutſchen Landes hinausreicht. Niederdeutſche Sprache erfreut ſich auch von Seiten der Wiſſenſchaft eines ungewöhnlichen Intereſſes; ein großer Verein, deſſen Mitglieder bereits nach Hunderten zählen, hat ſich die Erforſchung der niederdeutſchen Sprache innerhalb ihres ganzen weiten Gebietes von der Schelde bis über die Memel zur Aufgabe geſetzt. Es ſcheinen nunmehr auch die Grundlagen zu einer verbeſſerten Schreibart gewonnen zu ſein, welche geeignet iſt, die Producte der einzelnen niederdeutſchen Mundarten allen Niederdeutſchen in gleicher Weiſe zugänglich zu machen, ohne den Charakter des Special-Dialectes preiszugeben.

Deshalb erſcheint denn auch das treffliche ‚Läuſchen'

von ‚Vos un Swinegel' (**nicht** mit der landläufigen Geschichte vom Wettlauf des Hasen und des Igels zu verwechseln!) jetzt in einer neuen äußeren Gestalt, um seine zahlreichen alten Freunde wieder zu begrüßen, neue zu werben. Es empfiehlt sich selber nach Inhalt und Form. Rücksichtlich der letzteren halte ich mich zu dem Urtheile berechtigt, daß Brinckman in diesem ‚Läuschen' — gleichwie in seinem ‚Kasper-Ohm' — den rechten niederdeutschen Erzählerton mit seiner behaglichen Breite auf's Glücklichste getroffen hat. Da ist kein Satz, kein Wort, die nicht niederdeutsch gedacht und geschrieben wären.

Der Dialect, der in diesem ‚Läuschen' zur Anwendung kommt, ist der mecklenburgische, wie er durch Reuter's Werke in weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Von dem Rostocker Dialecte, den Brinckman im ‚Kasper-Ohm' gebraucht, unterscheidet er sich besonders durch Verwendung der Diphthonge ei, au und äu statt der rostockischen ee, oo und öö. (Der Buchstabe æ bezeichnet den zwischen ä und ö schwebenden Laut, das Zeichen ę ein breites e, hochdeutschem ä gleich.)

Die launige Erzählung sei hiemit den Freunden der niederdeutschen Sprache nicht minder als allen Liebhabern naiven Humors auf's Beste empfohlen. Oder — wie der Rostocker Herausgeber des Reineke Vos vor 360 Jahren sich ausdrückte: **Höy dit Book, dat is min Rat.**

Rostock, November 1876.

Dr. Karl Nerger.

Dat Brüden geit üm.

Dor was en Dörp in 't Mekelbörgsch, un in dat Dörp was en Kraug[1], un in den Kraug güng dat grell un luftig tau. Du möst man glik weiten, dei höllen dor Aufstöst[2], un de Eddelmann von dat Dörp, wurvon di dat glik vel wesen möt, wo dat heiten deit — de Eddelmann, wat en richtigen Eddelmann, un kein sonn Puttjunker was, de den lütten Mann nich dat Witt in sin Ogen günnt — de hadd twei Tunnen Bir un drei Lechel[3] vull luter Kurnbrannwin, un keinen Druppen Tüfflenspaps[4] mank, in den Kraug schickt vör de Lüd ut dat Dörp.

Hans Jochen, den B'ron sin Kutscher, un Louis, de Kammerdeiner, un Lisch', den Teigler sin smuck Dirn, wiren ok dor; un all de Knechts un Dirns ut 'n Dörp un von 'n Hof, de Grotknecht un de Lüttknecht, dortau

[1]) Krug = Dorfschenke. [2]) Erntetanz. [3]) Fäßchen. [4]) Kartoffelschnaps.

de Wewer un de Smid, de beiden Hofbuern un all de Daglöners[1] mitſamſt er Frugens. Liſettchen æwerſt, de Kammerjumfer, was nich dor; dei tröck ſik nit den Kaffſchriwer[2] un hadd meint: „Ne, mank das ordinäre Volk gäb ich mich nich mank, das bün ich mich nich am Sinn!“

De Gören wiren æwerſt al tau Hus un tau Bedd brächt, denn dat was al lang nachtſlapen Tid un wid hinner elben. De blinn Klas von Krakwitz ſpelt de Fidel un Hanning Klauk blöſ de Klarnett, un Lud'wig, den Wewer Nuttel ſin Jung, ſtrek dei Baſs: hei meint, dat kem em bi, wil he Sündags de Belgen pedden[3] müst. De Lichter up 'n Aben un up dat Schapp hadd'n al Æſels[4] as lang un dick as Poggenſtäul[5]. Sei hadden al drei Veertür'ſch danz' un 'n Küſſedanz un Katt-un-Mus. Dor wiren weck al leidig ſcheif[6], un Hinrik Pank, den Smid ſin krumm Snut was al ſo gleuendig, dat hei ſei up den Ambos ſülben hadd grad' ſmeden könt, wenn de oll Knaken dat man noch hergeben hadd. Louis, de Kammerdeiner, was allein verdreitlich. Hei was de Kater weſt, as ſei Katt-un-Mus danzten, un dorbi hadd hei ſik 'n Ramm in de linke Wad' danzt, ſo dat hei de Mus nich hadd gripen künt, un ſei em all wat lacht hadden. Dat hadd em

---

[1]) Tagelöhner. [2]) eig. Spreuſchreiber, zweite Wirthſchafter. [3]) die Bälge treten. [4]) Lichtſchnuppen. [5]) eig. Froſchſtuhl, d. i. Pilz. [6]) ſtark angetrunken.

krepirt; un wil hei nu den linken Bein nich recht rögen künn, ſett't hei ſik achter 'n Aben un ſlöp.

Ewerſt de annern hadden noch lang nich naug; dat Bir was noch lang nich all, un dor was noch 'n heilen Lechel vull Bramwin na. Hans Jochen, den B'ron ſin Kutſcher, danzt mit Liſch', den Teigler ſin glau[1] Dirn, vör. Dat was ein ſtrammes Meken[2], kan 't di ſeggen. Sonn Por Külpen[3] in 'n Kopp un ſonn Por Waden! Ne, ik ſegg di, du haddſt di ok in er verleiwt, wenn du ſei den Abend ſein haddſt, as ik dat dan hewv. Hans Jochen let ewerſt Liſch' gor nich ut de Hand un ſlög ok keinen Danz ewer. Klock negen hadd hei al ſinen Rock affmeten un ſin rod Weſt was achter al ſo ſwippendig natt, dat du ſei haddſt utwringen künt. Denn dat was dor ſo heit un ſo vel Stoff un Tobaksrok, un ſei danzten ſik ſo neg up de Hacken, un dor was man ſo wenig Ellbagenrümd[4] — de gnedig Fru hadd wol Slag un Unglück[5] kregen, hadd ſei dor rinne müſt. Liſch' makt ſik ewerſt dor gor nix ut; ſei hadd mit Hans Jochen dörch Dick un Dünn un Rok un Smok bet Maidag danzt, wenn dat hadd ſin müſt, ſei wüſt wol worüm. Hans Jochen ſlög ſik ewerſt an de ſtrammen wittleddern Büxen, dat dat man ſo knallt, un röp: „Na, nu noch 'n Schottſchen!" Un de Dirns juchten un kriſchten; man de Kirls drünken irſt noch 'n Sluck, un dunn güng dat wedder los, — heſt du mi nich ſein

[1]) gewandt. [2]) Mädchen. [3]) groſse Augen. [4]) Raum zum Wenden. [5]) epileptiſche Krämpfe.

un müchst du wol noch eins, — un alle siw Minut schrigt Hans Jochen: „Solo, meine Harrn!“

Dor was æwerst noch ein Stuw dicht bi, dor was 't akkrat so heit; up den eiken Disch stünn 'n groten Kraus vull Bir, un dor seten üm den eiken Disch siw olle Kirls un snackten klauk: von 'Merika un wo de Rogg æwer Jor slicht lon't, un von de Tüffken un den Rapp, von de Türken un Kosaken, un wat sei Swanken verleden Jor doch den Kopp in Bützow afflagen hadd'n; wo flinking de Preister up de Kanzel aflesen künn, un dat Hans Jochen nu doch to Pingsten Hüsung krigt, man bi de Kutschpird bliwt; wo flitig de gnedig Fru mit den Kandaten bedt, un wo lütting sei de Botterstichen för de Knechts maken lett. Dat æwerst seden s' all, dat de B'ron grad sonn gauden Kirl was un dat hei ok grad sonn Wort[1] up de Nes hadd as sin sel Vader, de Majur, as hei noch leben ded. Allein æwersten Jürrn, de Schaulmeister, — de ok Flicksnider was un d:n B'ron alle Vullman'[2] de Hor sniden müst, — snackt am kläuksten un meisten von sei all. Hei hadd man ne pipig Stimm, künn æwerst geferlichen dormit lostuten, wenn hei wull; un den Willen hadd hei. Sünst was 't 'n ganz klauken Kirl un hadd vel Wissenschaft un Welterforung — de Hofbuer Milhahn meint dat wenigstens üm des, dat he ümmer noch eins so hell un kristlich süng, wenn he wüst, dat de gnedig Fru in eren Staul

[1]) Warze. [2]) Vollmond.

up dat grote Kur grad æwer de Orgel sat; — hei künn ok dat grot Einmalein butwendig ut den Kopp vörwarts un rüggwarts un den Katechismus bet an de Hustafel, man bet tau 't Semmer hadd hei 't nich bröcht, denn dat was tau sin Tid noch nich west, un derüm künn hei ok de Semmoristen nich utstan.

As nu de fiw ollen Kirls so üm den eiken Disch seten un klauk snackten, dunn sed Kristoffer Klocksien, de anner von de beiden Hofbuern, tau den Schaulmeister: „Hür mal, Jürrn, nu will ik di mal wat seggen, nu is mi na grad so tau Maud, Jürrn, as mücht ik ein von din ollen Läuschens hüren. Wat meinst du dortau, Brauder?"

„Ja, Schaulmeister, dat dau du man!" — sed Michel Milhahn, de Hofbuer, un Krischan Nuttel, de Wewer, de sed dunn ok:

„Ja, dat kanst du man dann! Sparr di man nich lang! 'ran an 'n Distel[1]!"

Hinrik Pank, de Smid, wull dunn ok noch wat seggen, æwerst hei kreg dorbi sonn Hickup, dat hei dat nich rutkrigen künn un leiwer bi sik behüll.

„Je, dat is all so as dat is." — meint dunn Jürrn un langt sik den Kraus heræwer un plirt mit dat ein Og rinne.

„Na, ik weit al, wo dat is!" röp Kristoffer Klocksien. „De Schütt[2] is al wedder taufallen. Büttmannsch, met sei doch den Kraus mal wedder vull!"

---

[1]) Deichsel. [2]) das Wehr.

Lüttmannsch, den Kränzer sin Wittfru, dei de Bron den Kraug laten hadd, as er Oll verleden Gallen storben wir, ded dat ok; un as Jürrn nu sin Pip stoppt hadd, dunn harkt hei sik irst eins un sed: „Na nu, dat Läuschen von den Hasen un den Swinegel up de Burtehuder Heid kennt ji wol All al?“

„Wo sei weddlöpen, meinst du, Brauder, un wo de Swinegel den Hasen ded löp, — ja, dat hest du uns al dreimal vertellt!“ sed Nuttel.

„Na nu — röp Jürrn dunn — ewerst dat Läuschen von den Vos un den Swinegel, un wo dat Brüden ümgüng, kennt ji noch nich?“

„Ne, — sed Kristoffer — dat Läuschen von den Vos un den Swinegel kenn wi noch nich; scheit man los, Brauder!“

„Na nu!“ sed Jürrn dunn; „Eile mit Weile!“

Dat was in 'n Harwst kort na Martini. De Morgen was dakig[1], un de Nurdost blös scharp un kold ewer Sat un Brak. Dat Los was meist al runner von de Böm, un dei por Bleder, dei dor noch ansetten, segen so leg[2] un elennig ut as Waddik un Weihdag' un as Lüd, dei nich leben un nich starben kænen. De hogen Dannen in 'n Holt ruschelten frustig un schüddten de Däudruppen von sik af as de krank Möller de Blaud-

[1]) neblig. [2]) jämmerlich.

ilen. Stotwiſ flög de Wind dwaſs æwer de Brak, ſo dull un blind as 'n Spaun Pird', dat mit iſern Ęzen dörchgan is. De Sat was meiſt al rin in 'n Acker, Rapps un Weit un Rogg, un deilwiſ al recht ſchön uplopen. Dat hadd up de apen Rüm' düchtig ript, un as de Sünn an 'n Heben ruplem un dörch den Dak[1] bröl, blinkt de Wiſch; man richtig froren hadd dat noch nich. Doch ſeg de Luft ſo koppriz[2] ut un let ſik ſo ſwer an, as ob dat wol hüt odder morn Snei geben ſchüll; un de Sünn kek ſo fur un gnittig[3] as de ful Meierſch, de Morns vör däuen Dag[4] na de Regel[5] möt. Dat was man ſtill un einſam buten up dat Feld, man dat de ell hungrig Krei, de dor achter up de Wid bi de Marſgelkul ſat, mennigmal karkt. De Scheper hödd ſin Schap hinner 'n Aeuwer[6] un Waſſer[7] hadd den Swanz mank de Bein ſteken un ſeg nadenklich ball de Schap un ball den Scheper an, as wenn hei dat man blot weiten mücht, worüm de Scheper upſteds ümmer ſo tidig utdrew. Fauder vör 't Veih was æwer Jor ſo naug in de Schünen, un drei Arwtenmiethen ſtünnen ſo ok noch buten bi den Schapſtall. De Scheper knurrt ok bi ſik ſülſt; hei hadd ſik ſo girn ne Pip anſtickt, un nu pinkert hei al ne klockendige halwe Stumm un hadd ſik al den linker Dum bläudig ſlan, æwerſt de entfamtige Swamm wull abſlut nich fangen, hei mücht em nu ünner den

[1]) Nebel. [2]) kupfricht. [3]) hitzig. [4]) vor thauendem Tage. [5]) Melkplatz. [6]) Abhang. [7]) Ein häufiger Hundename.

Stein leggen odder baben. „Wenn 't nich bottern will, — ſeð hei vull Boshaftigkeit, — denn bottert dat nich, un wenn man dor ok in ſpigt!"

Dor was æwerſt achter bi de Butenſleg, wur dat Holt ſtünn, ein langen un dichten Dannenrɐmel[1], dei noch nich tau Bonenſtaken utſchacht was, un in den Dannenrɐmel was ein Danenſtig[2] un in den Danenſtig dor ruſchelt dat, as wenn einer, de nix Gauds vörhett, up Söcken ſachting de Trepp dal ſlikt; un dat was de Voſs, dei güng vörſichtig dörch den Danenſtig un kek rechtſch un linkſch na dei Danen rup, ob ſik dor nich 'n Krammsvagel odder 'n ollen Schacker in de Snɐren fungen hadd. Æwerſt de Krammsvægeltid was al voræwer, un dor hadd ſik ok gor nix mix fungen, nich mal 'ne oll Meiſch odder Holtſchrag[3]. Vagelbɐrn hünzen dor wol noch in de Danen, man kein Vægel nich. As de Voſs nu de letzte Dan' ſeg un dat dor nix in wix, dunn ſeð he verdreitlich: „Na, wat nu?" Vöſs hebben æwer anſlegſche Köpp; ſo beſünn ſik denn ok min leiw Voſs nich lang un güng den Danenſtig ganz tau Enn. Dor ſtünn hei ſtill un makt irſt de Uren ſpitz un höll den Kopp un den rechten Vörbein in de Högt un blew ſo ne ganze Tid ſtan un lurt, ob ſik dor ok buten wat up dat Feld rögen ded. As dat nu æwerſt dor buten all ſtill blew un nix nich ſik rögd, wat 'n vernümftigen un ümſichtigen Voſs hadd ſtutzig maken

---

[1]) Tannenſtreifen, -wäldchen. [2]) Dohnenſteig. [3]) Holzheher.

künt, dunn kek hei achter 'n Busch vörsichtig up den hakten Acker; un as hei ok dunn nix hürt as den Wind, dei de hogen Dannen schüddt, un de oll hungrig Krei, dei dor achter bi de Margelkul up de Wid sat un karkt, un as hei nu ok nix seg, hei mücht liken, wurhen hei wull, as den Scheper un Wasser und de Schap, wid af achter de Bek, — dunn grin't hei sik un füng an, buten vör dat Holt den Dannenremel up un dal tau lopen un dorbi höll hei den Kopp djchting an de Jrd, as ob hei wat verloren hadd, wat hei wedderfinnen wull. Hei wüst wol, wurtau dat gaud was. Dat durt ok nich so lang, dor wüst hei, wat hei weiten wull. Un nu güng dat mit em in den hakten Acker rin, ümmer forsch vörwarts, ümmer mit de Snut an de Jrd, grad up den groten Weitenslag los. So güng dat ne ganze Tid idel flinking un swinning; ærverst up einmal stünn de Voss still un dukt sik dal, as wenn hei vör 'n Kopp schaten wir, un blew so still ünner 'n groten Graswrosen liggen, dat Lewerenzen sin Kind hadd ærver em wegstigen künt, an' an so wat tau denken as: hir is dat nich recht richtig in 'n Busch. Dorup höw hei sachting den Kopp un kek scharp tau, un — hest du nich sein! — sprüng hei tau und hadd minen leiwen Hasen bi de Flünken un bi dat Gnick. De Has, dei dor in de Kor lag un slöp, verfirt sik nich flicht, as hei den Voss sin scharpen Ten an sin eigen Görget fäult. Hei quikt gefærlichen up un makt drei murdsche Sprüng, üm den slimmen Gast los tau warden. Allein ærversten dat

hülp alltauſam nich, de Voſs let nich los, un dat durt ok nich ſo lang, bumps! dor laz de Haſ ſtiw un dod un blödd piplings an Gnick un Görzel. De Voſs lickt ſik dunn dat Mul un grin't ſik ganz häſslich, ſo dat du all ſin ſcharpen Tęn haddſt ſein könt, un ſęd: „Dat ſchad't di gor nix, dat di friren deit, wörüm hett din Vader di kein Fuſthandſchen köft; — ſlap du 'n anner Mal mit apen Ogen, Schapskopp!“ Dorup ſett't hei ſik bi un frat un frat, dat em de Reik[1] ſchlimen ded. Hei hadd 'n gauden Apptit un künn ok düchtig wat laten, man den ganzen Haſen künn hei doch nich œwer warden. As hei nu nich mir künn, dunn gröw hei ſik ein deipes Lock, un dor ded he all dat rin, wat von den Haſen œwrig blęben wir, Hut un Hor un Ingedäum, Fleiſch un Knaken. „Spart 's in der Zeit, da habt ihr 's in der Neth! Morn is ok noch 'n Dag!“ ſęd hei un ſchüddt dat Lock vörſichtig wedder tau un lęd einen groten Grasworoſen[2] drup, ſo dat nix dorvon tau ſein was. Naſten kratzt hei noch all de Blaudſpören weg un ſęd tau ſik: „Vörſicht is tau allen Dingen gaud!“

As hei nu ſo ſin Sak orig[3] beſtellt hadd, dor was em ſo wol tau Maud as 'n riken Mann, de duſend Daler tau fiw Perzent ſęker tau Stadtbauk hett indręgen laten. Dorup ſett't hei ſik up ſin Achterbein un kek na den Scheper herœwer, dei achter de Bęk ſin Schap hödd un dacht bi ſik: „Den Scheper ſin Gäuſ möten na diſſen

---

[1]) Maul. [2]) Raſenſtück. [3]) artig, ordentlich.

ok bald fett naug weſen. De ein grau Gaut ſtekt mi leidig in de Ogen; ik kan em gor nich vergeten. Dei was, as ſei den Roggen ſneden, al ganz gatlich; wat dei wol upſtunns pummlich worden is. Na, wi kænt jo morn odder ævermorn Nacht mal tauſein, wat ſik dorbi daun lett. Weiten mücht ik man blot, wur den Scheper ſin Waſſer 's Nachts ſlapen deit; dat is ein entſamtigen Hund. Ik ſchüll man blot ſo vel Murr in Ten un Knaken hebben, as min Unkel, de Wulf in Polen; ik will juch wat anners wiſen." As hei dat bi ſik denken ded, dunn kem dor de Poſtwag up de Landſtrat fürt, un de Poſteljon blöſ ſin Hurn, as hei vör dat Dörp kem. Min leiw Voſs verfirt ſik nich ſlicht, as hei dat Hurn hüren ded. Hei dacht glik an 'n Jäger un de Hunn, un ſonn Jagdhurn künn hei up den Dot nich verdreggen. Hei was ok flink in 'n negſten Graben rin un kek vörſichtig ævver de Grabenburt. Nu würd hei wol glik gewor, dat dat man 'n Poſthurn was; ævverſt de Schreck was em doch ſo unbeſeins in de vulle Mag ſchaten, dat hei Bukknipen dorvon hadd un ſik 'n ganzen Stot verpuſten müſt, irer em wedder ſpaßig tau Maud würd. Dorup ſed he tau ſik ſülſt: „Beter is beter, un Unglück ſlöpt nich! Ik will dat doch man leiwer ſo maken, as de Flöh, dei ſed: Oſt un Weſt, tau Hus is 't Beſt! un ſprüng von Vader ſinen Smerſtewel in Mauder eren Unnerrock. Ik ga nu tau Hus, un dor will ik 'n beten utſlapen." Dormit makt hei ſik up den Weg torügg na ſin Lock, un dat was nich

wid von den Dannenrɛmel af, wur hei ruter kamen was. As hei nu ſo an de Grabenburt lang löp, kem hei an de Margelkul vörbi, wur de oll hungrig Krei up de Wid ſat un karkt. Dat Margellock was vull Water un dor ſöp hei irſt eins, denn hei was von dat vɛle Eten döſtig worden. Mit des hürt hei ſik der wat rögen. Hei kek ſcharp hen, wat dat wol wɛſen künn, — un richtig, dor ſat de Swinegel achter 'n Durnbuſch an 'n Aeuwer un gnagt an 'n Muſ'knaken. De oll Swinegel ſchint dorbi ſo vergnäugt, dat Poſthurn in-kumdirt[1] em ok gor nich 'n bɛten, ſchonſt dat noch ümmer von dat Dörp heræwer klüng. Den Voſs ſeg hei wol, man hei ded ſo, as ob hei em nich ſeg, wil hei mit ſonn Ort Lüd nix tau daun hebben mücht. Dat argert nu den Voſs ganz gruwelig un ludermäßigen[2]. Hei künn dei Swinegel ſo nich utſtan un hadd drei dɛgte[3] Grünn dorvör. Irſtens ſchöt de Förſter nie nich kein Swinegels; tweitens güng dei Swinegel em, den Voſs, ümmer ut den Weg, un vör 't drüdd künn de Voſs ſinen Arger doræwer, dat hei ſik unnütz æwer dat Poſt-hurn verfirt[4] hadd, nich ſo drög dal ſluken. Dorher ſɛd de Voſs tau ſik ſülſt: „Täuw, Brauder, di will ik 'n bɛten Solt up de Brad' ſtreugen; du kümſt mi grad tau Paſs!" — Dor nu æwerſt de Voſs von Natur 'n klauken Racker is, ſo güng hei ſir fründlich na den Swinegel ran un ſɛd tau em: „Gun-Morn, min leiw

[1]) beläſtigen. [2]) greulich und abſcheulich. [3]) gediegen. [4]) erſchrocken.

Swinegel! Sü! ok al up de Bein? Na, wo geit di dat denn upſtunns? Du etſt jo wol gor ne Muſ'kül! Je, dat lat 'k mi gefallen! Jk mein, ji Swineggels lewt man blot von Maddiken[1] un Roſskewers. Ne, ſo wat lewt nich!" — De Swinegel ſed nix wider as: „Schönen Dank, Voſs!" Wil hei æwerſt den Voſs dörchut nu ganz un gor nich trugen ded un 'n vörſichtigen ollen Kirl was, ſo tröck hei Snut un Bein 'n beten trügg un mak't ſik 'n lütt beten krus, ſo dat hei up jedwedern Fall p'rat wir. De Voſs kem dunn noch einen Schritt neger, kek den Muſ'knaken an un röp: „Ne, ſo wat lewt nich! Sü! ſzü! Muſ'ſchinken heww 'k lang nich präuwt. Giw mi 'n Happen af, Swinegel!" — „Du ſüſt jo, dat dor nix mir an is, Voſs!" ſed dunn de Swinegel un makt ſik noch 'n beten kruſer. „Oh, 'n beten ward dor doch wol noch an weſen, man juſt ſo vel as ne Mundprauw" — meint de Voſs, un dorbi bückt hei den Kopp dicht an den Swinegel ran, as ob hei den Muſ'knaken noch eins naſäuken wull. Æwerſt hei ded man ſo, üm den Swinegel lichter tau beluren. As hei nu glöwt, dat de rechte Ogenblick dor wir, dun dreiht hei flink den Kopp rüm un wull den Swinegel mit ſin ſcharpen Ten na de Görgel gripen. Æwerſt min leiw Swinegel was ok nich ful un noch flinker as de Voſs. Hei rullt un wünn ſik tau 'n dichtes Klugen[2] tauſam, ſo dat ſik de Voſs an ſin

[1]) Regenwürmer. [2]) Knäuel.

ſpitzen Stacheln Snut un Tung bläudig ſtödd. „Dunner Weder, entfamtige Swinegel!“ ſchreg dunn de Voſs un ſnöw un ſpeg un wiſcht ſik mit de Poten dat Blaud von de Snut af, — „dat ſchal di dür tau ſtan kamen! Wiſt du glik apen maken un gaud Würd geben, — ſüs mak ik di dod!“ — De Swinegel was œwerſt nich ſonn Oſs, blew liggen as hei leg un dacht bi ſik: „Wer 'n Narr wir!“ De Voſs güng dunn üm em rümmer, vull Gift un Gall un idel Boshaftigkeit; man hei künn em nardens[1] ankamen von wegen de velen Stacheln. Dorup ſett't hei ſik up de Achterbein, kek den Swinegel mit greſig[2] Ogen an un ſünn na, wo hei em am beſten an Liw un Leben kamen künn. Tauletzt hadd hei 't utfunnen. Hei güng dicht up den Swinegel tau, ſöcht ſik de drei lengſten Stachels, dei den Swinegel ut den Puckel rutſteken, föt dei mit ſin Ten recht ſchicklich un vörſichtig an un tröck ſo minen leiwen Swinegel, de ſik bi ſik ſülſt wunnern ded, wo em dat noch verlangen ſchüll, den Aeuwer dal na dat Water in de Margelkul, wur dat am deipſten was, hen — un ſwaps! lag min Swinegel in dat Water. Dat hülp nu nich, de Swinegel müst ſik nu wol wedder apen maken un up 't Swemmen verlaten, wull hei nich uppe Sted verſupen, wurtau hei gor kein Luſt hadd. Dat was 't grad, wat de Voſs wullt hadd. „Na, Brauder, wo gefölt di dat? röp he un grint ſik gnittſchewſch[3]. Nu kanſt du bet

---

[1]) nirgends. [2]) erſchrecklich. [3]) ſchadenfroh.

morn früh hir in de Margelkul ſwemmen, wenn du Luſt heſt. Jk ga hir nich weg, will 't di ſeggen. Kümſt du ruter, bit ik di de Görgel af, un kümſt du nich ruter un kanſt nich mir ſwemmen, denn verſüpſt du; ſtü mal, das iſt die Natur der Sache, mein Junge! Nu weist du, wuran du büſt, un kanſt daun un laten, wat du wiſt, mi ſchal 't glik vęl weſen. Wo de oll Krei dor up de Wid ſik wol freugt, wenn de Brad vör ſei irſt gor is?" Nu mücht de Swinęgel ſwemmen na wecker Sid von de Margelkul hei wull, de Voſs güng em na dicht bi dat Water un wiſt em ſin ſcharpen Tęn.

So ſwümm de Swinęgel wol tein Minuten in dat Margellock up un dal. Novemberdag was dat, kold was dat, un jung was de Swinęgel ok nich mir. Dat durt nich ſo lang, dor würd em de Puſt knapp un de Bein lam. Hei wüſt nich, wo dat warden ſchüll. Nu hadd hei den Voſs gor tau ungirn 'n gaud Wurd günnt, un wenn hei dor ok hadd æwer verſupen müſt. Æwerſt as hei ſo in ſin Angſt an ſin Fru un ſin ſæben lütten Wörm tau Hus dacht, dor künn hei dat doch nich laten un bet in den ſuren Appel. Dor bed hei den Voſs: „Voſs, ik hewv ſæben lütt Wörm tau Hus; de Winter is vör de Dör un dat ſünd dür Tiden. Allein kan min Fru de armen Kinner nich dörchbringen. Jk hewv di jo nix tau Led' dan, dat ik nich weit. Jk will noch diſſen Winter von hir wegtrecken un di nie nich wedder unner de Ogen kamen. Lat mi nu man in Fręden gan!"

„Wat, du heſt mi nie nix tau Leb' dan", ſchreg dor de Voſs. „Wat ſnückerſt du mi ümmer bi den Graben rüm, wur du weist, dat ik min Notrür[1] hebben dau? Un wat gan mi din Gören[2] an! Wurtau ſchaffſt du di ſæben Gören an, Swinegel, wenn du ſei nich dörchbringen kanſt? Gan lat ik di nich; dor kanſt du Gift up nemen. Dit Mal geit di dat an Kopp un Kragen. Ob ſonn Ort Lüd as du inne Welt ſünd odder nich, dor krei't nich Hund odder Han' na. Ik weit æwerhaupt nich, wurtau ji Swinegels eigentlich up de Jrd nödig weſen daut. Weſ du dorüm man vernünftig un finn di in din Schickſal. Dat Beſt is, du makſt man glik din Teſtament un ſettſt mi taum Vörmund vör din ſæben Wörm in; ik will wol 'n Og na ſei henſlagen, — dor kanſt du di up verlaten. Un von wegen din Olliſch brukſt du di irſt recht nich tau quelen. Wat dei ſik wol freugen wart, wenn du nich wedder an 't Hus kümſt, un de Krei er vertellt, wo du er ſchön ſmeckt heſt! Dei frigt ſik worſchinlich en jungen Swinegel wedder un ſett't dat Geſchäft furt!" —

As de Voſs ſo ſprök, würd dat den Swinegel gräun un gel vör de Ogen. Hei ſünk up einmal deip unner dat Water, un dat ſuſt em vör de Uren, as ob dat dunnern ded. Mit aller Gewalt rappelt hei ſik noch einmal wedder up, un as hei den Kopp æwer Water hadd, kek hei wild üm ſik, un wiſs un worlich! — dor

---

[1]) Rothröhre [2]) kleine Kinder.

was de Voſs weg. De Krei ſat dor noch up de Wid' un kek em nürig[1] an, as ob ſei dat gor nich aftäuben künn, dat hei dod wir, man de Voſs was weg un nardens mir tau ſein.

De Swinegel hadd noch grad ſo vel Beſinnung un Macht na, dat hei an 't Land ampelt[2]. Dor föll hei dal un lag einen Ogenblick, as ob hei dod wir, ſo matt un verklamt[3] was hei. Hei hadd æwerſt ne tage Natur un dorüm kem he bald wedder tau ſik. Nu künn hei dat gor nich begripen, wat ut den Voſs worden wir. So kröp hei den Aeuwer wedder rup, von wur af hei wid rüm kiken künn. Hei kem noch grad tau rechter Tid tau ſein, wo de Voſs, ſo ſwinn as hei man jichtens künn, üm de Eck von den Dannenrɛmel löp, wur ſin Lock was, un wo engſtlich he dorbi den Swanz hengen let. Dat müſt ſinen gauden Grund hebben, un denn' hadd dat ok. Von de anner Sid kem nemlich de Eddelmann mit ſinen Jäger un twei Daglöners, mit Grɛwers[4] up de Schullern un Fix un Kulmann, de beiden Teckels, un Bunkür, de Häunerhund. As ſei æwer den Steg bi de Bɛk güngen, dunn künn de Swinegel dütlich ſein, wo de Jäger mit de Hand na den Dannenrɛmel henwiſt un tau den Eddelmann wat ſɛd. Dorbi blenkert den Jäger ſin Flint in de Sünn as dat hellige Wederlüchten. De Hunn blafften ſo lud un luſtig, as ob ſe wüſten, wen dat dit Mal güll. Fix, de jung Teckel,

[1]) begehrlich. [2]) hinaufklettern. [3]) erſtarrt. [4]) Grabſcheit.

was de annern wid vörut un kek sik alle Ogenblick üm, as ob em dat lang nich rasch naug güng. Nu wüst de Swinegel Bescheid. Worschinlich hadd de Vos de Hunn blęken hürt un sik swinning na sin Lock up de Strümp makt. De Swinegel was, wie geseggt, ein ümsichtigen ollen Burßen un seg sik dat all 'n Ogenblick stillswigens mit an. Dunn sęd hei tau sik sülst: „Je, wat helpt sei dat all, krigen daun sei em jo doch nich. Wo oft sünd sei al na em ut węst, æwerst nie nich hett sei noch dat wat hulpen. Verlęden Jor, as sei em tau Liw wullen, wüst de Jäger nich, dat de Vos noch ne drüdd Notrür ünner de grot Bäuk hadd, un dor wutscht he dat Mal dörch. Nu hett hei sik ne nig' Notrür dor achter in 'n Graben ünner 'n Brummelbęrstruk[1] un Hasengeil grawt, dor weit de Jäger wedder nix von, un dordörch ward hei wol dit Mal utknipen, un denn hett dor ne Ul sęten. Kümt de Vos æwerst dit Mal furt, denn kan ik mi man in Acht nęmen; hei is tau sün'sch[2] un vęl kläuker as ik. Uns Pott[3] is nu doch einmal intwei un kan nie nich wedder heil warden. Je, wat is man dorbi tau daun? Dan möt dor wat warden, dat sei ik wol in — æwersten man wat?"

So sęd hei un so sünn hei. Taulętzt kem em ein Gedanken. Hei was æwerst kein Man von vęl Würd, æwerlęd sik de Sak noch einmal un dunn güng hei, as flink as sin ollen Bein em dręgen künnen, up den Dannenręmel los un was bald nich mir tau sein.

[1]) Brombeerstrauch. [2]) ingrimmig. [3]) Topf.

Mit des was dor in dat Vosslock ein deubelmäßigen Spektakel. Kulmann, de oll Teckelhund, hadd dat glik raken, dat de Vos tau Hus was, un sik nich de Jr nęmen laten, tauirst in de Hauptrür rin tau foren. De Vos hadd noch bi Kulmannen einen groten Schinken in 't Solt; denn dei hadd em verlęden Jor ganz ęklich æwer de Snut bęten, as de oll Teckelhund em in dat sülwige Lock bi de Lunt fat't hadd; wenn de Vos meint, dat Kulmann dat al vergęten hadd, denn irrt hei sik. Fix stünn mit den Kopp in 't anner Lock un günst[1], as ob sei em den Swanz afklemmt hadden; man rinner wagen ded hei sik nich wider as mit dat halwe Liw, dor hadd hei noch nich Krasch'[2] naug tau. Bunkür stünn vör dat drüdde Lock bi de grot Bäuk un knurrt heil verdreitlich, dat dat Lock so eng was, dat hei nich ok rinne künn as Kulmann; hei würd den Vos anners betalen. De Jäger lag ling un lang[3] an de Jrd' un höll sin Ur dichting an, üm tau hüren, wur Kulmann un de Vos leg, dat de Grępwers ok wo mæglich den Kętel dröpen. De Eddelmann probirt æwerst dat Slot an sin duwwellöpig Flint, ob dat ok all up 'n Schick wir. Mit des sett't Kulmann den Vos ünner de Jrd' nich slicht tau. Æwerst de Vos was ein ribbigen Kirl un hadd leidige Tęn un höll dor ok nich mit achter 'n Barg, so dat Kulmann em nich recht wat anhebben künn; hei blafft æwerst so vęl duller. De Vos

[1]) stöhnte. [2]) courage, Muth und Kraft. [3]) ganzer Länge platt.

was ok gor nich bang. Hei verlet ſik up ſin nig Notrür ünner 'n Haſengeil un Brummelberſtruk bi den deipen Graben, wur hei in twei Minuten na dat grote Brauk[1] weglopen künn, un denn — dacht hei — fläut Vader na! Sobald as hei nu æwerſt dat Gnurſchen von de Grewers[2] grad æwer ſinen Kopp hürt, dunn würd em up eins ganz huttlich[3]. „Nu mak ik dat ſo, as de Maikewer ſed, as hei den Sparlink achter de Schün pipen hürt: „Nu burr 't af!" As hei ſo ſed, paſſt hei dat richtig af, fort tau ſo dull as he künn, bet Kulmann wedder dwaſs æwer de Snut, dat em dat hellige Für ut de Ogen flög un hei drei Faut trüggwiken un fürchterlich bleken müst. Dunn dreiht ſik de Voſs ſwinn rüm un wutſcht in de nig' Notrür rin. Rinne kem he wol, æwerſt rut kem hei man nich, wil dor en Proppen vörſlagen was. Denn vörn in dat Lock, glik achter de Haſengeilwötteln, lag min leiw Swinegel un hadd ſik ſo krus makt, as hei man ſichtens künn, all dei velen un ſcharpen Stachels na dat Lock herinner, ſo dat dor kein Mus nich hadd dörchkünt. De Voſs for't dor ok richtig wedder mit de Snut in den Swinegel ſin Stachels rinner. „Dunnerweder! — röp hei — Swinegel, büſt du dat? Ga mi glik ut den Weg, odder ik bit di dod!"

„Bit du man tau!" — ſed dunn de Swinegel ganz koldbläudig.

---

[1]) Bruch. [2]) Knirſchen der Spaten. [3]) ängſtlich.

„Sla mi de Deuker! ik bit di up de Stęd dod, wenn du mi nich glik ut dat Lock geiſt!“ ſchreg dunn de Voſs un gnurſcht mit de Tęn.

„Bang maken gelt nich! — ſęd de Swinegel, — Dat Brüden geit üm, Brauder!“

Dunn wüst de Voſs, wat de Klock ſlan hadd. Nu blew em man noch ein Weg œwrig. Hei müst wedder trügg, grad œwer Kulmann weg, midden mank de Hunn un Jägers dörch un denn holtin [1]. So odder ſo. Verſäuken müst hei dat. Un dat ded hei ok. As Slag un Unglück fort hei up Kulmann los. Kulmann, de ſik mit des wedder beſunnen hadd, bet œwerſt ok tau, ſo dull as hei man jichtens künn, un ret den Voſs ein Stück Flicken ut de Büxen as grot as en Fuſthandſchen. De Voſs kem œwerſt doch richtig œwer em weg un for't ut dat Lock ruter, as de Katt ut den Sack. Hadd de Junker nich ſo gaud uppaſſt, wir hei ok dit Mal wedder wegkamen. Ewerſt dei ſchöt em den grawen Haſenhagel ſo drad ünner de Fan' [2] rinner, dat min leiw Voſs furtſt [3] vorfäutſch vörnæwer föll, den Kopp mank de Bein ſtök un dod wir. As de Swinegel den Schot [4] fallen hürt, dunn dacht hei glik, dat dor wat paſſirt weſen müst. Flinking kröp he ut de Notrür wedder rute un kek achter de grot Eik rüm. Dor ſtünn de Eddelmann un höll den dodigen Voſs, den dat Blaud druppenwiſ von den Vörderbein raflecken ded, bi de Fan' in de Högd

---

[1]) holzein. [2]) Fahne, Fuchsſchwanz. [3]) ſofort. [4]) Schuß

un de drei Hunn ſprüngen doran rupper un hulten un blękten, as ob ſei dat noch nich naug wir, dat hei al dod was. De Swinęgel ſęd ærwerſt dorup tau ſik ſülſt: „Schad is dat üm em doch, denn hei was en ſmucken un klauken Kirl, — man dat hei ſo fün'ſch un venin'ſch[1] was. Hadd hei mi nich ſo häßlich mitſpęlt, mücht hei wol hüt noch nich ſonn ſlicht Enn namen hebben. Dat hett hei ſik bi de Margelkul wol nich dacht, dat dat ſo noch kamen künn."

Dorup tröck de Swinęgel in den Voſs ſin Lock rin mit ſin Fru un ſæben Gören, un dat geföll ſei dor ſir gaud, wil dat en harden Winter würd un mennig arm Swinęgel elennig von de Küll verkamen müſt; un wenn ſei dor nich uttrocken ſünd, wan't ſei dor noch hüt un diſſen Dag, — un dat is dat Läuſchen von den Voſs un den Swinęgel, un wo dat Brüden[2] ümgüng. —

As Jürrn nu ſin Läuſchen vertellt hadd, langt hei ſik den Kraus her un ded einen deipen Tog un dorbi ſeg hei ſo ærverböſtig ut, as de Preiſter, wenn hei den Papenſnit[3] runner hett un em mit Rotſpon[4] naſpäult. Kriſchan Nuttel, de Węwer, ſtoppt ſik ærwerſt ne friſch Pip un as hei ſei anſtickt hadd, ſęd hei:

„Dat hadd ik all min Lęwdag nich dacht, dat en Swinęgel ſo klauk węſen künn."

---

[1]) giftig, hinterliſtig. [2]) Necken. [3]) Pfaffenſchnitt, das Mittlere des Schinkens. [4]) Rothwein.

„Ja, dat is all so as dat is! — meint Kristoffer Klocksien, de Hofbuer. — Mennig ein süt klauk ut un sei hollt em all vor swinplit'sch[1] un gewt em Gott weit wat vör Amt un Iren, un is achterher doch man en Schapskopp; un mennig ein süt man dummerhaftig ut un hett nix nich lirt[2] un ward nix verestimirt un is doch en Kirl up 'n Platz, wenn natt Weder in 'n Klenner steit!"

„Ja, — sed Milhahn dunn, de anner Hofbuer, un lacht sik as en Spitzbauw — un mennig ein is nich so schapsdæmlich[3], as hei utsüt, man ger tau vel schapsdæmlicher.

„Dor hest du ein wores Wurt segt, Milhahn! — sed de Schaulmeister — De eigentliche Meinung un Inholt von dat Läuschen geit æwerst dorhen" — —

„Na, dau mi blot einen Gefallen, Brauder, un holl dinen Snabel! — röp dunn Klocksien. — Wi weit wol, wat man sik bi din Läuschen all denken kan, dat brukst du uns nich irst lang un breit tau verkloren. Du möst nich meinen, dat du din Schauljungs vör di hest!"

„Na nu!" sed dunn Jürrn.

Hinrik Pank, de Smid, sed æwerst nix. De seg so brun ut as 'n Swin, wat dat Für hett. De Kopp lag em vörn up de Bost, un hei schöt hen un wedder na de linke Sid hen, as ob hei sinen Backsbüdel[4], dei

[1]) verschlagen, listig. [2]) gelernt. [3]) schafsdumm. [4]) Tabacksbeutel.

ünnern Disch ſollen wir, wedder uphalen wull. De annern keken em an un ſchüddten er Köpp. Jürrn æwerſt lacht ſik un ſęd: „Dat kümt von ſin virtein Snaps Brannwin hęr, dei hei hüt Abend wedder æwer=hulpen hett!“

„Heſt du ſei em ſo richtig natellt, Jürrn? — röp dunn Klockſien. Lat du Panken man taufręden un kik na dinen eigen Meſs. Du magſt ok girn natt faudern. Dor häud di vör. Panken ennerſt du doch nich mir. Wat dor in begriſt[1], ward dor ok in begragt[1], un ut 'n Swinſwanz lett ſik kein ſiden Halsdauk maken. Hett de Voſs Brannwin den Swinęgel Sup=ut in de Margelkul irſt rin, kümt hei dor nie nich wedder ruter un möt dor in verſupen, dor kanſt du di tau verlaten! Dat Beſt is, wenn wi nu upſtan un tau Hus gan. De Klock möt bald twei węſen, un dat is nich blot Tid vör den Smid, ſünnern vör uns all!“

Dormit ſtünn Kriſtoffer up, un hei un de anner Hofbuer föten den Smid unner 'n Arm un hülpen em up de Bein. Nuttel ſtök em ſinen Backsbüdel un ſin Pip in de Rocktaſch un ſett em tauletzt ſin Klott[2] up, un ſo bröchten ſei em na de Smęd, de grad æwer den Kraug lag. Jürrn æwerſt güng noch eins na de anner Stuw rinner, wur danzt würd. De Fidel, de Klarnett un de Baſs wiren noch ümmer in 'n Gang; man blot dat de Klarnett hen un wedder drei Tons utglitſchen[3]

---

[1]) ergreif't, ergraut. [2]) calotte, Mütze. [3]) ausgleiten.

ded, un Nuttel ſin Jung mennigmal ut Verſein mit den groten Fidelbagen ünner dat Stegholt ſtrek. Dat Juchen un Kriſchen nam kein Enn, un Liſch', de noch ümmer mit Hans Jochen danzt, hadd ſik ſo dull lachen müst bi den allerletzten Schottſchen, wur ſei nu bi wiren, dat ęr de linke Strumpband midden dörchplatzt. Tau allerletzt würd noch eins Kringel danzt, un as dat ok ut was, dunn hadden ſ' all naug. Dat Bir was all, de Bramwin was all, un nu güng dat mit ſei all na Hus un na de Slapſteden. Hans Jochen ærverſt güng up Louis tau, de noch achter 'n Aben ſat un ſlöp un grad dröm't, dat hei in de Kæk de ſülwern Gabels vör 't Anrichten putzt, — un ſlög em baff up de Schullern. Dunn ſprüng Louis up un ſęd noch halw in 'n Slap: „Angerichtet, gnädige Frau!"

Druck von Adler's Erben.

Die Tochter Shakespeares.

Eine Dichtung

von

John Brinckman.

Rostock.
Wilh. Werther's Verlag.
1881.

Vorwort.

Unſere Zeit, in welcher das Jagen nach materiellen Genüſſen einerſeits, die Noth und der harte Kampf um das Daſein andererſeits jeden idealen Sinn zu vernichten drohen, erſcheint wenig geeignet, um einen neuen Dichter, der ſich nur an das Herz und Gemüth ſeiner Leſer wendet, der es verſchmäht, den Sinnenkitzel als lockenden Köder auszuwerfen, in die Welt einzuführen. Wenn es dennoch geſchieht, ſo ſoll damit einmal einer Forderung der Pietät Genüge geſchehen. John Brinckman, der ſeiner Familie, ſeiner Vaterſtadt, der deutſchen, insbeſondere niederdeutſchen Literatur zu früh Entriſſene, hat ſich ſelber in der „Tochter Shakeſpeares“ ein Denkmal hinterlaſſen, das aufzurichten die Hinterbliebenen für eine Pflicht halten. Man darf aber auch der Hoffnung Raum geben, daß ſich ſelbſt heutzutage ein

Leserkreis finden wird, welcher an dieser originellen Schöpfung eines hochbegabten Sängers sich erfreuen und erbauen wird. Hat je ein Dichter aus dem „Quickborn" des großen Britten innige Begeisterung geschöpft, hat je ein Herz, das für Menschenglück und Menschenelend warm schlug, seine Liebe an Shakespeares wärmerer Liebe gestärkt, hat je ein Kenner menschlicher Charaktere sich an seiner Hand in die tiefsten Tiefen des menschlichen Herzens einführen lassen, so ist es Brinckman gewesen: aus der ganzen Dichtung, wie aus ihren einzelnen Abtheilungen, aus jeder Strophe, jedem Verse springt dem aufmerksamen Leser der Einfluß Shakespeares in die Augen.

Und sind hie und da Schwächen vorhanden, fehlt einmal der schönste rhythmische Schwung, ist ein Gedanke einmal etwas unklar ausgesprochen, hat einmal der Zwang der gebundenen Rede eine Härte im Ausdruck herbeigeführt, so darf man noch nicht Brinckman die Schuld beimessen: feilen und wieder feilen muß der beste Dichter; die „Tochter Shakespeares" hat der letzten Feile von der Hand Brinckmans entbehren müssen, und der Herausgeber wagte nicht umgestaltend einzugreifen, nur an einzelnen Stellen

hat er sich eine Streichung erlaubt, wo dieselbe dem Zusammenhange nicht zu schaden schien.

Daß dem Texte einige Anmerkungen beigefügt wurden, wird einer Rechtfertigung nicht bedürfen; sollte nicht überall das rechte Maß getroffen sein, so wolle der Leser gütige Nachsicht üben.

Güstrow, im September 1880.

G. Erzgraeber,
Realschullehrer zu Güstrow.

Die Tochter Shakespeares.

I.

But why should honour outlive honesty?
Let it go all.[1])

Ein Gemach, so keusch und heilig,
D'rin ein züchtig Mägdlein wohnt,
Ja, das darf belauschen freilich
Nur der Dichter und der Mond.

Beide schauen hingerissen
Auf ein süßes Angesicht,
Das dort auf den seid'nen Kissen
Träumend mit sich selber spricht.

---

[1]) „Weshalb sollt' Ehre wohl die Tugend überleben? Fahr' hin, fahr' Alles hin." Othello V, 2.

Weiter könnte wohl verbreiten,
Was die Lippe dort verrieth,
Durch sein Licht der Mond den Letten,
Und der Dichter durch sein Lied;

Doch der Mond ist so verschwiegen
Und die Dichter sind ja treu; —
In der Jungfrau holden Zügen
Lag zu rührend sel'ge Scheu.

Doch zum Monde sprach der Dichter:
„Erin[1]) ist ein Edelstein,
Erin's Perle, reiner, lichter,
Squire[2]) O'Connor's[3]) Töchterlein —

Im Käfig schlägt der Sprosser[4]) fein,
Dein Röschen schwillt im Knospenei,
Du selber schaust so selig drein:
Ach, Marion, thut das der Mai?

---

[1]) Dichterischer Name für Irland. [2]) Spr. Skwer, Titel eines nicht-adeligen, aber wappenfähigen Grundbesitzers. [3]) O', häufig vor irischen Namen, bedeutet Sohn, wie schottisch Mac, englisch Fitz. [4]) Eigentlich eine besondere Nachtigallenart, hier Nachtigall.

Wie purpurn glüht das Antlitz dein!
Was ſenkſt die Wimper du dabei
Und ſagſt nicht ja und ſagſt nicht nein?
Ach, Marion, thut das der Mai?

Der Mund braucht nicht zu ſprechen,
Wo ſchon das Auge ſprach;
Des Herzens Knospen brechen
Am rechten Maientag.

Sie hat es ja begriffen,
Was fern von Samarkand[1])
Bis hin zu Erin's Riffen
Noch jedes Weib verſtand.

Am ſchönſten ſchlägt die Nachtigall
In ſtiller Maiennacht
Bei lichter Sterne leiſem Fall
Aus dunkler Aetherpracht.

---

[1]) Stadt in Turkeſtan, zur Bezeichnung des fernen Oſtens.

Doch wonniger, doch süßer schlägt
Im Traum das Herz der Maid,
Das eine junge Liebe hegt
In keuscher Seligkeit, —

Den Stern, der aus der Aetherwelt,
Aus Gottes lichten Höhn,
Nur einmal in das Herz uns fällt,
Als Sonne dort zu stehn.

Sie hatten sich gefunden,
Sie wußten selbst es kaum:
In wenig kurzen Stunden
Erwächst die Lieb zum Baum,

Knüpft Leben sich an Leben
So leis und doch so fest,
Daß nur vom Tod sich eben
Das Band zerreißen läßt.

Zerreißen? Gottes Bote
Ist's, der uns gehen heißt:
Die Liebe läßt das Todte
Und folgt dem ew'gen Geist!

Wenn ſich Zwei ſo feurig küſſen
Möchten, aber kalt wie Eis
Sich vorübergehen müſſen,
Und doch Beide, Beide wiſſen,
Was kein andres Auge weiß, —

O wie leidvoll, doch erhebend
Iſt der Blick, den unbelauſcht,
Tröſtend, ſtärkend, muthbelebend,
Wonne nehmend, Wonne gebend,
Dann die junge Liebe tauſcht.

Du ſüßes Wort der Sphären,
Das Herz zum Herzen ſpricht,
Leis lächelnd unter Zähren,
Empfangen und Gewähren,
Du ſel'ges Recht, du ſüß're Pflicht;

Wort, das mit ſehnſuchtsſcheuer
Ehrfurcht das Ohr vernimmt,
Du Phar[1]) mit hellem Feuer,
Pilot, an deſſen Steuer
Das Herz zum Port des Herzens ſchwimmt;

---

[1]) Pharus, urſprünglich eine durch ihren Leuchtthurm berühmte Inſel an der ägyptiſchen Küſte, dann = Leuchtthurm.

Du wirſt, wie leis geſprochen,
Wie leis, zum lauten Eid,
Zum Schwur, den ungerochen
Kein Herz noch je gebrochen,
Noch brechen wird in Ewigkeit!

Er flüſtert voll Entzücken
„Süß Marion“ ihr zu;
Sie mit geſenkten Blicken,
Das Wort will ſie erſticken:
„Dein ewig, ewig, Fortescue!“[1])

Es iſt ein altes Bild, ein traurig Bild,
Das uns ſo ſüß Bill[2]) Shakeſpeare hat beſchrieben,
Daß unſer Herz uns in das Auge quillt,
Der Eltern Haſſen und der Kinder Lieben.

Marion Julia! Romeo Fortescue!
Sie fühlen nicht den Fluch, der ſie getroffen.
Der Himmel ſchließt das Auge weinend zu, —
Sie aber ſeh'n den ganzen Himmel offen.

---

[1]) Spr. Forteskju. [2]) Abkürzung für William.

Und wenn nicht die Liebe die Hoffnung hätt',
Da ſtürb ſie den erſten Tag,
Und iſt der Steg, auf dem ſie geht,
Auch noch ſo morſch und ſchwach,

Sie ſteigt das ſchwanke Seil hinan,
Kühn, die Nachtwandlerin,
Und ſtürzte ſie erwachend dann
Auch in den Abgrund hin.

Ach, Fortescue, du findeſt taub das Ohr! —
Der Squire der richtet ſich ſo ſtarr empor,
Als ob der Haß ihn hält an tauſend Eiden:
„Dein Vater hat mich in den Tod betrübt;
Er nahm das Mädchen mir, das ich geliebt,
Und du biſt der verfluchte Sohn der Beiden."

„Nie, nimmer wird dein Weib mein blondes Kind,
Und weinte ſie ihr ſchwarzes Auge blind
Und härmte ſie ſich todt um dich, die Dirne!
Eh ich geſtatte ſo verruchten Bund,
Sinkt der Smaragd Erin's in Meeresgrund,
Jag' ich das Blei der Tochter durch die Stirne."

„So hebe dich hinweg von meiner Thür,
Und nahe nie dich, nimmer wieder ihr,
Und wär's, mein Kind zu retten aus den Flammen, —
Ich hetzte dich mit meinen Hunden fort —
So helf mir Gott! Dies ist mein letztes Wort,
Und brech ich es, so mag mich Gott verdammen!"

Ein Mägdlein, dem die Mutter fehlt,
Dem man sie längst begraben,
Das sollte, wenn das Herz es quält,
Die Furcht zur Mutter haben.

Furcht sollte hegen spät und früh
Solch Herz mit zücht'ger Strenge,
Daß es am fremden Herzen nie
Das Flüglein sich versenge.

Furcht sollte Nachts auf weichem Flaum
Es mütterlich umfassen,
Ja, müßte selbst im süßen Traum
Allein es nimmer lassen.

Und haſt du je bei dem Pförtchen geharrt
In wonnigen Nächten des Mai's?
Horch, horch, wie es kniſtert! Die Angel ſie knarrt —
Nun huſcht's in die Arme dir leis!

Und haſt du jemals gekoſtet den Kuß,
Der heimlich nur ſtehlen ſich ließ?
Ach Liebe, die ſich verſtecken muß,
Wie biſt du ſo ſüß, ſo ſüß!

„Ich weiß es nun, du liebſt mich doch,
Treu ſeh' ich freudig gegen Treue.
Steh feſt zu mir! Was ſorgſt du noch?
Nur dem Verbrechen ziemt die Reue."

„O Glück, das unſre Herzen ſchwellt,
O ſüßes, ſeliges Umfaſſen!
Steh feſt zu mir trotz aller Welt,
Trotz ihrem kalten böſen Haſſen!"

„Ach, daß ich frei nicht zu dir treten darf,
Frei küſſen darf dein blondes Lockenhaar,
Frei ſeh'n den Blick, den liebend zu mir warf
Dein dunkles Augenpaar!"

„Als meine Sonne zeigt ich seine Pracht
Frohlockend, jauchzend gern der ganzen Welt,
Ich trag es kaum, daß es als Stern der Nacht
Durch Wolken auf mich fällt."

Ja, wenn Zwei sich lieben dürfen
Insgeheim nur, dann zugleich
An entzückenden Entwürfen
Sind sie, trüben Zweifeln reich.

Jedes Kommen, neue Brücken
Schlägt es, die das Hoffen gab,
Auf Minuten zu beglücken,
Doch das Scheiden bricht sie ab.

Lang entbehrtes Wiedersehen,
Scheues Lauschen bangen Blicks,
Stummes Sträuben, flüsternd Flehen —
Blasser Wiederschein des Glücks!

Ein Mann, dem Gott zu eigen giebt
Ein junges Herz, so lieb und gut,
Das ihn so kühn und muthig liebt,
Der wahr' es auch wie Herzensblut.

Der faſſe ſolchen Demantſtein
In lauf'res Gold, in zarte Treu,
Der wahre ſeinen Strahlenſchein
Mit ehrfurchtsvoller heil'ger Scheu;

Daß er ihn ja zu jeder Zeit
Dem Himmel fröhlich zeigen kann,
Weil er an Glanz und Herrlichkeit
An ſeinem Herzen noch gewann.

Leicht ſchob ſich der Riegel am Hinterhaus
Des Squire in nächtlicher Stille,
Es ſchleicht ſich auf den Zehen hinaus
In dunkler ſeidener Hülle.

Die Seide ſie rauſcht; ein Herzchen erbebt
Vor ſeinen eigenen Schlägen; —
Und als der Fuß ſich weiter nun hebt,
Da ſpringt es dem Mägdlein entgegen.

Sie ſinkt erzitternd zurück an die Wand,
Sie hält ſich am eichenen Pflocke;
Da hat ſie die glühenden Augen erkannt
Der eig'nen Neufundlanddogge.

Es haucht auf ihr Händchen ein Athem so heiß,
Sie neigte kosend sich nieder:
„Wat Tyler,[1]) nun folg wie mein Schatten mir leis!
Bei'm Hahnenschrei kehren wir wieder."

Es zog ein Reiter daher durch die Nacht,
Quer durch die Wiesen und Hecken;
Es traf der Huf so leicht und sacht
Den Grund, als nähm er sich in Acht,
Die träumenden Weiden zu wecken.

Am Park des Squire, da klirrt ein Sporn,
Da steigt ein Reiter vom Rosse;
Rasch drängt er sich durch das reifende Korn,
Leicht schwingt er sich über Gitter und Dorn,
Ein Baumstumpf dient ihm als Sprosse.

Wild fuhr eine Dogge an ihm in die Höh:
„Ei, duck dich, Wat Tyler!" — und weiter
Zur Rohrverande beim plätschernden See,
Dann schlich sich hinunter die Lindenallee,
Gefolgt von der Rüde, der Reiter.

---

[1]) Spr. Teiler.

O Liebe, die ſich verbergen muß,
Du ſcheues, ſchüchternes Reh,
Voll zitternder Angſt, ob der tödtliche Schuß
Nicht heut' oder morgen geſcheh';

Verhaltenen Athems, mit lauſchendem Ohr
So ſtehſt du beſorgt auf der Hut, —
O hüte dich vor dem tödtlichen Rohr
Im eignen feurigen Blut!

Behüte dir jeglichen Augenblick
Den Hort, den im Herzen du trägſt;
Und ſtehſt du auf deinem höchſten Glück,
Da ſtehſt du dem Abgrund zunächſt!

Wirf du dem Schickſal nie den Handſchuh hin,
Es wird ihn ſicher auf vom Boden heben,
Und trägſt du Ritter Roland's Heldenſinn,
Mehr gilt der Zweikampf dann als Leib und Leben.

Und wärſt gehörnt, ein edler Siegfried, du,
Und ſiegreich auch in tauſend tapfern Thaten,
Dein Liebſtes raunt dem Troneck[1]) ſelbſt es zu,
Und wer dein Schild ſein will, wird dich verrathen.

---

[1]) Hagen von Troneck, Tronegge oder Tronje, der Mörder Siegfrieds.

Dann ſtehſt du da auf deinem Ronceval,[1])
Unſel'ger du! auf dem verlornen Poſten!
Umſonſt ruft deines Hornes geller Schall, —
Du fällſt, und deine Seele kann es koſten.

„Nun nimm mich hin zu eigen ganz und gar,
Nun werd' ich bis ins Grab dir folgen müſſen!"
Der Ton der Stimme klang ſo hoffnungsleer,
Als ob ihr junges Herz geſprungen wär';
Sie wehrte heftig ſeinen wilden Küſſen.

In ſeine Locken barg ſie ihr Geſicht
Und eine Thräne fiel auf ſeine Schläfe,
Ihm war's, ſie brenne das Gehirn ihm wund,
Als ob aus ihres Herzens tiefſtem Grund
Ein Tropfen Blutes ſeine Seele träfe.

[1]) Thal in den Pyrenäen, wo Roland überfallen wurde.

„In den Baracken blies Signal das Horn.
Dort in der Halle klang der Reitersporn,
Zur Messe setzten sich die Kameraden:
„Ein Toast, ein Toast auf Capitain Fortescue!“
Rief Major Reese[1]) leicht spottend diesem zu,
„Und Gott behüte jedes Herz vor Schaden!“

„Und wer da heimlich Nachts nach Croctonhill
Zu Squire O'Connor's Tochter reiten will,
Der nehme ja zuvor dem Roß das Eisen,
Daß nicht die Funken, die am Kiesel sprühn,
Vom Schlag des Hufes zeugen wider ihn,
Ha, ha! und sich verrätherisch erweisen.“

Die Andern fuhren Alle lustig auf:
„Hurrah! Auf Fortescue!“ erscholl es drauf,
„Hip, hip![2]) Hurrah, hurrah! Auf: was wir lieben!“
So jauchzten sie im übermüth'gen Chor,
Und hoben ihre Gläser dann empor
Zur Probe, ob ein Tropfen drin geblieben.

Wie krampfhaft fuhr da Fortescue zurück,
Maß den Major mit einem wilden Blick,
Und seine Wange glühte plötzlich höher,
Und heiser war die Stimme, als er rief,
Sein Glas zerschlagend: „Herr Major o'Reese,
Ein Schurke nur erniedrigt sich zum Späher!“

---

[1]) Spr. Rief. [2]) Englisch gewöhnlich zur Einleitung eines Hurrah.

Der Roſenſtock, ach! der läßt da
Die Knospen traurig hängen:
Die ſcharfe Sonne mußte ja
Am Fenſter ſie verſengen.

Du bleiches Kind, was haſt du doch
Vergeſſen ſein zu pflegen!
Nun hat er nur die Dornen noch
Und keinen Roſenſegen.

Sie traten von zwei Seiten finſter her.
Die Secundanten machten ſich zu ſchaffen.
Nur eine der Piſtolen lud man ſcharf:
So das Cartell. Drei Schritte Barrière.
Dann zogen Beide um die Todeswaffen
Die Looſe, die man in den Czako warf.

Feſt waren Hand und Auge Fortescue's,
Ihn traf es da, daß er die Waffe wähle,
Dann ſtanden gegenüber ſich die Zwei.
Es fiel ein Wort, es fiel ein raſcher Schuß.
Der Eine, der verhauchte ſeine Seele,
Und: „Marion! Marion!“ war ſein Todesſchrei.

Du kleiner Sänger im Drahtverließ,
Wie welk iſt dein Gefieder!
Still iſt das Stimmchen ſo wunderſüß,
Stumm deine heitern Lieder.

Der Herrin, die dich verſchmachten ließ,
Fliegſt du nie wieder
Auf Händchen und Mieder.
Ach! daß ſie auch nicht Sorge trug!

Sie hatte der Thränen doch genug,
Den tödtlichen Durſt zu ſtillen,
Dir deinen leeren Waſſerkrug
Bis an den Rand zu füllen.

II.

This sorrow is most heavenly,
It strikes, where it does love.[1])

Weiß lag bei Connor's Haus das Haidemoor,
In bleichem Nebel, bleich'rem Schnee begraben,
Und krächzend drüber zog der heiſre Chor
Des König Duncan[2]) Boten hin, der Raben.

Dort an die Erkerſcheiben lehnte matt
Ihr Haupt die zum unſel'gen Weib Gereifte,
Indeß ihr blondes Haar das welke Blatt
Des abgeſtorb'nen Roſenſtockes ſtreifte.

---

[1]) „Mein Schmerz iſt wie Gottes Schmerz: Er ſtraft aus Liebe". Othello V, 2. [2]) Siehe Shakeſpeare's Macbeth.

Da unten vor ihr glitt das rothe Laub
Fort in den Nebel auf beeisten Wegen;
Wie freudig hätte sie in Schnee und Staub
Und Nebel auch ihr Weh begraben mögen.

Es hing ihr Herz, gleich welk und wund und roth,
In ihres Leides herbst'gen Finsternissen,
Als hätte lange schon der Sturm, der Tod,
Es von dem trock'nen Zweige reißen müssen.

Gleich winterlich und grausig in der That,
Wie eine blut'ge Beresinabrücke,
Liegt vor ihr drohend nun der Lebenspfad,
Und vorwärts muß sie, folgen dem Geschicke.

Unselig Kind! Sind denn die Thränen all,
Die bittern, die dein Auge schon vergossen,
Zerstäubt, verweht in ihrem raschen Fall,
Zerstoben und in trocknen Sand geflossen?

Sind sie von sphärenlichten Cherubim
Nicht aufgefangen und emporgetragen,
Weil sie so reuig funkelten, zu Ihm,
Der treu dich liebt, wie schwer Er dich geschlagen?

Geduldig, bis man in das Grab dich trägt,
Sollst du nun tragen deine Sclavenkette,
Das Kreuz, das schuldig du dir aufgelegt,
Hinschleppen selber bis zur Schädelstätte.

Nun hüte dich, daß dich der Wahnwitz faßt,
Und ſinnlos du an deinen Feſſeln rüttelſt!
O hüte dich, daß du die Off'ruslaſt[1])
Nicht thöricht von den eignen Schultern ſchüttelſt!

Geduld! Dann gießt dein guter Engel einſt,
Trugſt du ſie treu bis zu des Todes Schrecken,
Die Thränen all, die du verzagend weinſt,
Auf dich als Taufe von der Erde Flecken.

Sie rang die Hand, ſie lag auf den Knie'n,
Ihr Auge ſtrömte von Zähren, —
Da hat der Squire ſie angeſpie'n,
Sein Haar gerauft und wild geſchrie'n:
„Bei Jeſus! nein!
Nie will ich's verzeih'n!
Und flehteſt du bis zum jüngſten Tag:
Nie, nimmermehr verwind' ich die Schmach;
Keine Reue bringt je dich zu Ehren!"

---

[1]) Offerus, der Chriſtophorus, d. h. Chriſtusträger, welcher nach der Legende Chriſtus als eine immer ſchwerer werdende Laſt durch den Strom trägt.

„Und iſt dein ſchnöder Ritter todt,
Gleichviel ob geſtern, ob heute,
Und ſchoß er ſich, wie's die Ehre gebot,
Das ändert deinem Schimpf kein Jot'!
Hör's noch einmal:
Haſt keine Wahl,
Hol dir den Mann aus dem Grab heraus
Und halte mit ihm den Hochzeitsſchmaus
Bei Orgel und Glockengeläute!"

„Und haſt du von ihm den goldenen Ring,
Haſt du dich vor Gott ihm verſprochen,
Eh' er in's Herz die Kugel empfing,
So mach' bei den Todten dein Brautbett flink!
Das Leichentuch
Iſt weit genug;
Die Bahre nimm dir zum Traualtar,
Flicht Rosmarin in dein blondes Haar
Und ſühne, was du verbrochen!"

Ein wildes Blut, grün Erin's Blut,
Voll heißer lodernder Flamme.
Der Squire, der trieb in raſender Wuth
Sein einzig Kind von Hof und Gut,
Vom Vaterhaus
In die Welt hinaus.

Und als er nach ihr mit der Peitsche schlug,
Da rief er ihr nach den frevlen Fluch:
„Daß Gott die Metze verdamme!“

Und als im Abendscheine
Zu glühn begann der Thau,
Stand auf der Todten Raine
Eine todesbleiche Frau.

Sie starrte traurig nieder
Auf ein noch junges Grab;
Eine Thräne hin und wieder
Fiel auf den Stein hinab.

Dann auf die Kniee sank sie
Und stöhnte schmerzlich tief,
Und um den Rasen schlang sie
Die Arme wild und rief:

„Ach, daß du nie vergessen,
Wo dich die Ehre hielt!
Du hättest dann vermessen
Nicht mit dem Tod gespielt.“

„Nun wind ich mich im Staube
Auf deinem Staub voll Weh;
Nun stürzt sich auf die Taube
Der Geier aus der Höh!“

„Ach, könntest du genesen
Zu neuem Leben doch,
Nur sein was du gewesen
Auf kurze Stunden noch;“

„Mich schirmen und mich retten,
Gott weiß es, würdest du;
O reiß dich aus den Ketten
Des Todes, Fortescue!“ —

Fern ächzt der Wind der Haide,
Die kühle Nacht ersteht,
Und klagend rauscht die Weide
Am Grab: Zu spät! zu spät!

Der Morgen stieg in's Thal hinab,
Sie saß auf ihres Liebsten Grab,
Kein Hoffnungsstrahl glänzt ihrem Geist;
Sie saß so starr, so stumm und still,
Wie einer, der gern sterben will,
Den rings das Leben sterben heißt.

Ihr Aug' ſo trüb, ihr Haupt ſo irr
Von Bildern wüſt, Gedanken wirr,
Und keiner, der da Form gewann;
Und immer wieder trat der Tod
Als der Erretter aus der Noth
Mit argem Wink an ſie heran.

Da regt es ſich zu Füßen ihr:
„Was ſuchſt du, Tyler! noch bei mir,
Bei der verſtoßnen Marion?
Geh wieder heim! Laß mich zurück!
Geſcheitert iſt mein junges Glück, —
Ich bin ja todt, ich ſtarb ja ſchon!“

Der ſchöne Hund ſah ſtill und unverwandt
So treu, ſo traurig ihr in's Angeſicht,
Als ob er all ihr furchtbar Weh verſtand;
Sie ſcheint zu hören, was ſein Auge ſpricht.

Durch den Kriſtall des klaren Spiegels ſah
Auf etwas ſinnend lange ſie zurück,
Das retten wird. Das Auge formte da
Allmählich ſich zu treuem Menſchenblick.

Sie fühlt die Hand, die sie zu stützen kam,
Vor Jahren kam, die weiche warme Hand,
Als Gott die bleiche Mutter von ihr nahm,
Die stille Mutter, die sie kaum gekannt.

Sie sieht die milde Freundin vor sich stehn,
Die sie erzog, ihr guter Engel war,
Bis sie von ihr als Gattin mußte gehn,
Nach Wales, John Wicklow folgend, dem Vicar.

„O Sarah, daß du nimmer von mir gingst,
Die lieben du mein Herz zuerst gelehrt,
Mit treuem Schwesterarm es nur umfingst, —
Da blieb ich deiner bis zum Tode werth!"

„Ja, das gab Gott, der treue Gott mir ein:
Zu ihr nach Wales, zu Sarah will ich fliehn! —
Nur sie kann retten, sie nur, Sarah Boyne,[1])
Sie wird an's Herz mich, aus dem Staube ziehn."

Noch einmal sank sie nieder auf das Knie
Und schlug die Arme um das junge Grab;
Die bleichen Lippen zitternd neigte sie
Auf dieses Hügels Rasen dann hinab.

---

[1]) Sprich Beun.

Sie küßt das Gras und flüſterte dabei
Dem ſtummen Schläfer leiſe Worte zu:
„Verzeih dir Gott, ſo wie ich dir verzeih,
Und träume ſüß von Marion, Fortescue!“

„Ich gehe zu erfüllen mein Geſchick;
In ſeinem Sturme ſoll der Name dein
Bis zu des Todesſeufzers Augenblick
Mein Troſt, mein Halt, mein letzter Anker ſein!“

Dann wanderte nach Erin's nächſtem Port
Gen Oſten ſie die zarten Füße wund.
Sarah! ſo klang das Ohr ihr fort und fort;
Still neben ihr ſchritt der Neufundlandhund.

Die Nacht iſt da, der Mond ſcheint hell
Auf Erin's raſches Meer,
Die Wogen rauſchen hoch und ſchnell
Vor jenem Bug daher.

Vorn an des Bootes Schanze dort
Da hielt ein Weib die Wacht;
Wie ſpähend ſah ſie über Bord,
Wie forſchend in die Nacht.

So ſtetig, ſchau! ſo gar verzückt,
So nahgleich ihr Blick,
Als hätt' ſie Boten ausgeſchickt
Und ſehne ſie zurück.

Als daure doch die Wiederkehr
Der Taube gar ſo lang,
Die leiſe mit dem Oelblatt her
An ihre Bruſt ſich ſchwang.

Der Nachtwind rauſcht; rings ſteigt empor
Gewölk; der Wogen Giſcht
Sprüht brauſend unter'm Bug hervor,
Des Mondes Glanz erliſcht.

„Der Rabe war's, den ich geſandt,
Kein Täubchen!" ſtöhnte ſie,
„Du bringſt zurück des Friedens Pfand,
Treuloſer Bote, nie!"

Vom Bahnhof links hinauf dort die Chauſſee,
In wenig Stunden kann man es erreichen,
Das hohe Schloß am wunderſchönen See,
Inmitten eines Parks ehrwürd'ger Eichen;
Es trägt der feſte altergraue Bau
Der ſtarken Zeiten ſtolzen Geiſt zur Schau,
In Wales ſieht man nicht weiter ſeinesgleichen.

Das iſt des alten Hauſes Wicklow Sitz,
Der Wicklow aus dem Stamm der Llewelynne,[1])
Den König Edward's raſcher Schwertesblitz
Herabriß von des Thrones hoher Zinne,
Den ſchlug Plantagenet[2]) und dann erſchlug
Und eine Doppelkron' nach England trug:
Lorbeer und Wales, zwei köſtliche Gewinne.

An's alte Schloß mit feſtem Doppelthurm
Und ſchwerer Zinne weitgezackten Spitzen,
Die da verſchonte jener wilde Sturm
Aus Oliver's[3]) zertrümmernden Geſchützen,
Schmiegt, wie an eines narb'gen Mannes Leib,
Das neue ſich gleich einem feur'gen Weib,
Deß Augen lauter Luſt und Liebe blitzen.

So hebt ſich oſtwärts von dem prächt'gen See
In reichen Linien die Hauptfaçade.
Breitäſt'ger Linden ſchattige Allee
Führt nieder von der ſchweren Baluſtrade,
Die das Emblem des Hauſes Wicklow trägt,
Und die Terraſſe ziert und rings umhegt,
Zu des Gewäſſers reizendem Geſtade.

---

[1]) Den letzten Llewelyn, Fürſten von Wales, beſiegte Edward I. im Jahre 1283. [2]) Edward I. gehörte dem Hauſe Plantagenet oder Anjou an, welches von 1154 bis 1485 in England regierte. [3]) Oliver Cromwell unterdrückte 1649 den iriſchen Aufſtand mit Feuer und Schwert.

Es rahmet, bauſchiger Guirlande gleich,
Der Park ſich um den breiten Waſſerſpiegel,
Bis dort, wo ſteiler aus der Tiefe Reich
Das Vorland ſich erhebt zu ſchroffem Hügel
Und plötzlich, als granit'ne Felſenwand,
Jählings emporſteigt, deren höchſter Rand
Erreichbar nur des Adlers ſtarkem Flügel.

Und Berg an Berg und Fels an Fels ſich reiht
Und ſteigt und ſinkt und woget auf und nieder
Zur ſchönſten Alp, bis fern in Herrlichkeit
Mount Snowdon[1]) hebt die königlichen Glieder,
Der Majeſtät auf angeſtammtem Thron
Im Hermelin mit Scepter gleich und Kron',
Im Kreiſe treuer nachgebor'ner Brüder.

Rechts aber durch die weite Bergesſchlucht,
Durch Thäler her, die eben lieblich grünen,
Da dämmert fernab Menai's ſchönſte Bucht,[2])
Da ſieht man Angleſey's mattweiße Dünen,

---

[1]) Spr. Maunt Snooden, d. h. Schneekoppe. [2]) Eigentlich die Menaiſtraße, über welche zwiſchen der Inſel Angleſey (ſprich Ang'liſh) und Wales in einer Breite von 1468 Fuß die Britanniabrücke führt.

Da zeichnen ſich als trotziger Contour,
Doch in des Abends grellſtes Schlaglicht nur,
Burg Carnarvon's[1]) hochragende Courtinen.[2])

Mühſelig ſtieg den Bergpfad ſie hinauf
Und als ſie oben ſtand, war's ihr als blitz' es
In Horebgluth vor ihren Augen auf
Das Canaan des ſchönen Herrenſitzes.

Gleich ſichrem Molo in des Abends Gluth
Liegt er vor ihr, das junge Wrack zu retten,
Dem draußen ja des Sturmes finſtre Wuth
Den Maſt zerbrach, die Segel und die Ketten.

Ihr iſt's, als müßt' vom Port der Vicarei
Ihr Sarah als Pilot entgegenkommen,
Als hätte die den jähen Rettungsſchrei
Marion's längſt im Geiſte ſchon vernommen;

Als ahne ſie, nein! wiſſe ganz genau,
Ihr Kind, ihr Liebling, Marion ſei nahe;
Als eile jetzt die engelmilde Frau,
Daß die Gebrochne liebend ſie umfahe.

---

[1]) Die von Edward I. 1283—1300 erbaute Burg bei der Stadt Carnarvon, Angleſey gegenüber. [2]) Theil eines Befeſtigungswerkes.

„Geh du voraus! Lauf, treuer Tyler, lauf!
Sowie du bellſt, da wird ſie dich erkennen;
Und ſieht ſie dich, reißt ſie die Pforten auf,
Nie wieder ſich von Marion zu trennen.“

„Nach Sarah Boyne fragt Ihr? Die ſtarb im Mai;
Es wird ein rundes Jahr in wenig Tagen.
Und Doctor Boyne? Dem ward die Rectorei
Zu St. Auſtall in Cornwall übertragen.
Zwei Tagereiſen ſind es oder drei
Von hier. Dort könnt Ihr ſicher ihn erfragen.“
Dann ſchloß, verdrießlich ob dem ſpäten Störer,
Der Sprechende die Thüre vor dem Hörer.

Er war ſo kalt, der fremden Stimme Ton,
Kalt wie der Nachtwind, der den Park durchrauſcht.
Brich, armes Herz! Stirb, arme Marion!
Sie aber ſteht ſo ſtarr und horcht und lauſcht,
Als ſäh ſie weiß es durch die Bäume ſchimmern,
Sich nahend lichte Glorienkronen flimmern,
Als müßte nun zu ihrer Seele Frommen
Der Engel Sarah von den Todten kommen.

Sie hofft nicht mehr, ſie ſinnt nicht mehr;
Stumm geht ſie weiter ohne Thräne,
Wie Hagar, durch den Park daher.
Dann ſtürzt ſie fort in jäher Angſt,
Ihr ſchüttelt eiſ'ger Froſt die Zähne.
Was haſt du, daß du ſo erbangſt?
Was ſchreckt dich, arme Magdalene?

Fort, vorwärts über Stumpf und Aſt,
Des Sees verdämmerndes Geſtade
Entlang, in rathlos wilder Haſt,
Aufkeuchend, bebend, betend leis:
„O Herr, mein Jeſus! Gnade! Gnade!"
Nun ſtarr wie Eis, nun fieberheiß,
Stürzt ſie dahin die rauhen Pfade.

Fort, fort! Wohin? Gleichviel, gleichviel!
Zu einem Tod, zu tauſend Toden!
Derſelbe Weg, daſſelbe Ziel!
Sieht doch das Grab ſie vor ſich nur.
Da bricht der Nerv, da ſtockt der Odem,
Da reißt ſie plötzlich der Natur
Gewaltiges Geſetz zu Boden.

Noch einmal rafft mit wildem Schrei
Sie krampfhaft auf ſich in die Höhe,
Als ob die Rettung nahe ſei:
„Fortescue!" ſchallt es grauſig durch die Nacht.

Dann faßt es ſie mit unſagbarem Wehe,
Sie ſchlug des Weibes grauenvolle Schlacht,
Ach! ohne das Panier der Ehe.

Da wo die Waſſer am tiefſten ſind,
An des Vorlands ſinkender Höh,
Dort ſprang eine Mutter mit ihrem Kind
In den warnend flüſternden See.

Die Waſſer ſie rauſchten; es gurgelt ein Ton;
Nachſprang's in raſender Haſt,
Da hat der ſtarke Tyler ſchon
Die Sinkende gefaßt.

Er ſchleppte ſie den Strand hinauf.
Dann folgte dem Trieb, der ſie rief,
Dann tauchte die Dogge noch einmal drauf
In den See ſo tief, ſo tief.

Still aus des Ufers rauſchendem Rohr
Tritt es hervor.
Schau, wie der Lady Macbeth es gleicht!
Wankenden Knie's
Schreitet es, ſchleicht
Seelengeſtört
Ueber den Kies;
Sieht nicht den Schimmer des Sternenlichts,
Hört nicht, hört
Nichts;
Nicht in den Eichen den klagenden Wind,
Nicht der Dogge winſelnd Gebell.
Ruft es fern doch ſo hell, ſo hell:
Mutter, rette dein ſterbendes Kind! —
Vorwärts nun mit taſtender Hand
Schlich es des Vorlands felſige Wand
Todeskrank
Entlang,
Bis es im finſtern Tann
Leiſe ſodann
Spukhaft verſchwand.

So klagend ſang die Nachtigall
Am See in den Gebüſchen,
Als wollte Schmerzen ſie in all
Des Lenzes Freude miſchen.

Und als der Mai zur Neige ging,
Da fand man bei der Eiche,
Die über dem Gewäſſer hing,
Eine zarte Kindesleiche.

Rings ſproßten auf dem Raſengrund
Die Tauſendſchönchen eben:
Ein rieſiger Neufundlandhund
Der lag verhungert daneben.

Die Silberkette die er trug,
Bedeckt vom Haar dem weichen,
Wies auf dem Schloß den Namenszug
„Marion", ſonſt kein Zeichen.

III.

There is rosemary, that's for remembrance:
..... and there is pansies, that's for thoughts.[1])

Altengland, du luſtiges England du!
Gott ſegne dir Hecken und Hag
Und jeden fröhlichen Sport dazu
Bis an den jüngſten Tag!

Des Lebens reizende Poeſie,
Die ſchilt nur der Sclav und der Thor;
So reite du fröhlich zum Hallali,
So froh wie je zuvor!

[1]) „Da iſt Rosmarin, das iſt zur Erinnerung; ..... und da iſt Jelängerjelieber, das iſt: immer lieber." Hamlet IV, 5.

Frei ist die Freude, so frei wie der Mai
Von zürnendem Winterzwang;
So jage denn immer dahin der Jockey
Den lustigen Derbygang![1])

Sei's in der staubaufwirbelnden Bahn,
Sweepstakes oder Handicap,[2])
Yacht, Kutter oder Regattakahn,
Und fällt auch einer mal ab.

Frei wähle sich jeder, frei was ihm gefiel,
Den Sport, so wie er ihn mag,
Ob Roger de Coverley oder Reel,[3])
Ob fröhlichen Crickets Schlag.

Frei such er und büß er die feurige Lust,
Zwei Hähne sind sicher am Ort,
Und wenn er durchaus sich hat boxen gemußt,
Da box er, doch box er zum Sport!

---

[1]) Der Derbytag ist der bedeutendste unter den Renntagen in Epsom in der Grafschaft Surrey; er wurde von einem Grafen von Derby im Jahre 1780 eingerichtet. [2]) Zwei Arten von Rennen; bei dem letzteren werden zur Ausgleichung der Kräfte und des Alters der Pferde die Reiter verschieden belastet. [3]) Zwei Tänze, bei denen es auf Ausdauer ankommt.

Friſch küß er nur unter dem Miſtelgezweig
Die Lippen ſich ſträubender Maid![1])
Ein Liebesbrief ſei das luſtige Reich
Zur heiligen Valentinszeit!

Frei wie die Schwalb', ob Sohn eines Lords,
Ob Bettlers Bube, ja frei,
Ob er der hohe Wardein der Cinq Ports[2])
Und ob ein Zigeuner er ſei!

Sie ziehn daher ſo wohlgemuth,
So herrlich und ſo bettelſtolz,
So frei wie weiland Robin Hood
Und Friar Tuck im Sherwoodholz;[3])
Kein Menſch fragt ſie nach Weg und Paß,
Kein Scherge, der ſie hält,
So wandern harmlos ſie fürbaß —
Denn frei iſt hier die Welt.

---

[1]) Ein eigenthümlicher engliſcher Brauch am Valentinstage, dem 14. Februar. [2]) Die ganze Frankreich gegenüberliegende engliſche Küſte bildete ſeit Wilhelm dem Eroberer eine eigene politiſche Gemeinſchaft mit einem high-warden an der Spitze. Urſprünglich waren nur 5 Häfen Mitglieder geweſen, daher der Name Cinq Ports = fünf Häfen. [3]) Robin Hood und Friar Tuck (ſpr. Freier, d. i. Mönch Töck) ſind zwei vielfach beſungene Wegelagerer aus der Zeit Richard's I, welche im Sherwoodholz in Nottinghamſhire ihr Weſen trieben; ſiehe W. Scott's Ivanhoe.

Heut kamen sie vom Firth of Forth
In's schöne Walesgebirg herein,
Ums Jahr da ruft vielleicht der Nord
Zurück zum Tanz sie und zum Tyne;
Und wenn der West und wenn der Süd
Nicht weiter mehr gefällt,
Wer weiß welch Glück im Osten blüht —
Denn frei ist hier die Welt.

Fürwahr, ein seltsamlich Gefährt!
Die Stränge ziehn am selben Baum
Ein Esel und ein Ponypferd,
Geschmückt mit altem Schnakenzaum.[1])
Das Wäglein hat der Räder zwei,
Doch wer dazu noch stellt
Die Karre hinten, der sieht drei —
Denn frei ist hier die Welt.

Fürwahr, ein wunderbar Geräth!
Hier Kessel, Kelle, Pfann' und Topf;
Dort aus den Wollendecken, seht!
Da lugt hervor ein Säuglingskopf.

[1]) Ein mit Schnakenköpfen = Otternköpfen, Kauris oder Porzellanmuscheln verzierter Zaum, wie sie namentlich bei orientalischen Völkern vielfach vorkommen.

Der Dudelſack, das Tamburin,
Die ſind ihm zugeſellt;
O weh, wenn die Terzett geſchrien! —
Doch frei iſt hier die Welt.

Da hinten beim Querpfeifenſack,
Aus weißem feinen Spitzentuch
In dem halboffnen Kleiderpack
Da ſchaut ein feingebunden Buch.
Wer weiß, wo das geſtohlen iſt!
Das iſt ein Shakeſpeare! Gelt!
Ob den auch ein Zigeuner lieſt? —
Doch frei iſt hier die Welt!

Die braunen Weiber gehn zur Seit,
Im bunten grellen Flitterſtaat;
Dem Fuhrwerk geben das Geleit
Die Männer auf dem Seitenpfad;
Hund, Zicklein, Buben ſind voraus,
Das meckert, johlt und bellt:
Ganz England iſt ihr Vaterhaus —
Denn frei iſt hier die Welt!

Still zog herauf die Maiennacht,
Da pfiff es plötzlich ſchrill;
Der ganze Zug hat Halt gemacht,
Der Karren der hält ſtill.
Beim Fels dort an der Stange dann

Errichten sie das Zelt;
Schon loht die Gluth, es schmort die Pfann' —
Hier ist noch frei die Welt.

Die Andern schliefen schon in Gottes Hut.
Der rothe Bob[1]) sah grübelnd in die Gluth
Der Scheite, die da sanken nun zusammen.
Die schmucke Peggy[2]) nahm den Eichenast
Vom Boden auf und hat ihn dann gefaßt,
Zu schüren an zu neuer Loh die Flammen.

Da fahren beide tief entsetzt empor,
Denn aus der schwarzen Nacht trat es hervor
Still in des Feuers neugeweckte Helle,
Als wie ein Sendling aus dem Schattenreich
Stand die Gestalt da, starr und todesbleich,
Vor des Zigeunerlagers armer Schwelle.

Tief keucht die Brust; wirr hängt das blonde Haar;
So stier, so todt der dunklen Augen Paar,
Als sprengten sie bereits die Nervenbänder;
Wie suchend ausgestreckt die weiße Hand,
Die Glieder zuckend, krampfig angespannt,
Zerrissen, wassertriefend die Gewänder.

---

[1]) Abkürzung für Robert. [2]) Abkürzung für Margarethe.

Wie lauſchend vorwärts neigte ſie das Ohr,
Auf's Neue ſtreckt die Hand ſie ſuchend vor,
Das ſtarre Auge glänzte plötzlich wieder.
Dann flüſterte ſie leiſe: „Fortescue!
Hier bin ich! Siehſt du nicht? Was zögerſt du?“
Und ſinnlos ſank ſie auf den Boden nieder.

Sie hoben auf ſie ſanft genug,
Sie legten ſie in den Karren
Und rieben mit dem Wollentuch
Den Leib, den todesſtarren.

Die Weiber, die erholten gleich
Sich von dem erſten Schrecken;
Sie hüllten ſorglich warm und weich
Die Fremde in die Decken.

Sie kühlten gleich das heiße Haupt
Mit ſorgenvoller Kenntniß.
Die braunen Männer haben geglaubt,
Es ſei ein Höllenblendniß.

„Was ſagte ſie? Wie ſprach ſie noch?
Ein Name war's, ein Wort,
Mir nahm's der raſche Schreck jedoch
Gleich aus dem Ohre fort."

So Peggy. Dann der rothe Bob:
„Mich packte das ſo jach,
Ich weiß nicht mehr, ich weiß nicht, ob
Sie überall nur ſprach."

„Es muß eine feine Lady ſein!"
Das ſahn ſie bald genug
An der ſchmalen Hand mit dem Diamant
Und dem Brüßler Buſentuch.

„Wenn aus der tiefen Ohnmacht erſt
Zum Leben ſie erwacht,
Dann fragt ſie gleich, dann ſagt ſie's Euch,
Dann lohnt man's uns, gebt Acht!"

Der Morgen kam, das ſchöne Licht;
Starr lag die Fremde, ſtarr und ſchwer,
Als ob ſie ſchon verſchieden wär;
Nur an dem leiſen Athemzug
Und an dem Puls, der ſtockend ſchlug,
Da ſah man's wohl, ſie ſtarb noch nicht.
Es kam die Nacht und oben fern
Reiht zum Appell ſich Stern an Stern;
Aufzuckt die Kranke fieberheiß;
Es wogt die Bruſt ſo wehevoll,
Als ob das Herz ſie ſprengen ſoll,
Als ob ein ſchwerer böſer Gram,
Der aus dem tiefſten Herzen kam,
Im Traum durch ihre Seele zog.
Dann zittert ihre Lippe leis;
Kaum hörbar leis, kaum hörbar matt,
Als wie ein fallend Roſenblatt,
Haucht ſie den Namen: Fortescue.
Wild hoben ſich die Augenlider,
Dann lag in ſtarrer Ruh ſie wieder.
Die braunen Weiber horchten hin,
Sie faßten nicht des Wortes Sinn:
„Was ſprach ſie doch? Wie klang es noch?“

Zum Zelte traten die Männer ſtill,
Sie kehrten einzeln zurück,
Sie hatten geſpürt bis Baronhill,
Bis über die Menaibrück'.[1])
„Wir haben gefragt, geforſcht und gehorcht,
Nicht Einer hat um die Frage geſorgt,
Und Keiner der wiſſen will
Von der Fremden dort
Ein Sterbenswort."
So ſprachen Donald und Bill.

Das greiſe Mütterchen kicherte leis:
„Geduld! Es ordnet ſich ſchon!
Wir finden noch aus das rechte Gleis
Und ernten den goldenſten Lohn.
Heut zog ich vom Finger den Diamant,
Da hab ich das Händchen ihr heimlich gewandt,
Das hegt einen Zauberkreis,
Der purpurn glüht
Und Strahlen ſprüht,
Das deutet auf Glück. Wer weiß?"

---

[1]) Siehe Seite 30, Anm. 2.

Und wieder kam die Mitternacht;
Das Feuer ſchlug in die Höh.
Die Alte hielt bei der Fremden Wacht,
Die richtet ſich auf ſo jäh.

Und wieder in die Nacht hinaus,
Die Greiſin hört es im Nu,
Rief klagend ſie den Namen aus
Und deutlich: „Fortescue!“

Es war ein raſcher Augenblick;
Mit leiſem Weheſchrei
Sank ganz ſo plötzlich ſie zurück
Wie ſtarr und todt auf's Neu.

Ein wunderlich Gefährt das zog
Die Straße dort hinauf,
Längs tiefer Schlucht, über Felſen hoch,
Und Tag für Tag dem Namen nach
Zog der Zigeunerhauf.

Der rothe Bob und der ſchlaue Ben
Die waren auf Kundſchaft aus

Von Carnarvon bis Carmarthen,
Von Cardigan bis Clarmorgan,[1])
Sie fanden's nicht heraus,

Die ſchmucke Peggy ſucht die Spur,
Die Dirne war ſo klug,
Von Snowdon's Höh bis Denbigh's[2]) Flur,
Von Angelſey bis Montgomery,[3])
Nichts war's, was ſie erfrug.

Sie ſtanden angſtvoll um ſie her.
Die Fremde hatte ſich emporgerichtet,
Doch war ihr ſchwarzes Auge leer,
Wie wenn der Geiſt nach innen wär
In's Grab des Herzens hingeflüchtet.

Ihr fehlt ſein unbewölktes Licht,
Erſt muß es dämmern, ſoll es tagen;
Wie ſanft auch Peggy zu ihr ſpricht:
„Ich weiß es nicht! Ich weiß es nicht!“
Iſt Alles, was ſie weiß zu ſagen.

---

[1]) D. h. vom Norden bis zum Süden und wieder vom Süden bis zum Norden. [2]) Stadt im N.-O. von Wales. [3]) Stadt in der Mitte von Wales.

Und wenn ein Baum erſtehen kann,
Den jäh der Blitz zerſpalten,
Der muß aus tiefſter Wurzel dann
Das neue Reis entfalten.

Und wenn ein Geiſt geneſen ſoll,
Der ringt in Todesqualen,
Der muß zuvor den bittern Zoll
Herzblut'ger Thränen zahlen.

Doch wo das Herz ſolch Leid erfuhr,
Daß es nie kann geneſen,
Wo findet es die Thränen nur,
Den eignen Bann zu löſen?

Sie haben ſie ſo gut gehegt,
Sie wiſſen, ſie wird leben;
Die Laſt, die ihre Seele trägt,
Verſteh'n ſie nicht zu heben;
Den Zauberſpruch, den böſen Fluch,
Der ihren Geiſt in Feſſeln ſchlug,
Was ſie begannen und ſannen,
Vermögen ſie nicht zu bannen.

::

Doch ſah'n ſie in das Angeſicht,
Das goldne Haar, die blaſſen
Todtmüden Züge, da können ſie nicht
Die Dulderin verlaſſen.
Der rothe Bob zwar zürnte drob,
Wenn Peg für ſie bittend das Wort erhob;
Auf den wiederkehrenden Schimmer
Des Lichts hofft ſie noch immer.

Sie hielten oben auf ſteiler Höh;
Vor ihnen wogt unendlich
Das blaue Meer, (Green[1]) Erins See,
Die Grenzen kaum erkenntlich.

Da ſah man in ihren Augen zwei
So lichte Thränen blinken;
Da ſah man ſie mit leiſem Schrei
Auf ihre Kniee ſinken.

In ihre beiden Hände barg
Das Aug ſie zitternd lange,
Als ob aus dem gebrochnen Sarg
Dem Geiſt zu ſchauen bange.

---

[1]) Sprich grien = grün.

Hinunter rechts, hinunter links
Den Abhang, die Gehege
In sommerreife Thäler ging's
Auf schüssig schroffem Wege.

Sieh golden dort den Felsen glühn,
Von Purpur wie umschlossen,
Die wilden Rosen haben ihn
So schamroth übergossen.

Wie nach dem Christbaum froh das Kind,
So nach den blüh'nden Ranken
Greift ihre weiße Hand geschwind,
Dann steht sie in Gedanken.

Das Röslein, das sie sich gepflückt,
Sie schaut es an gar herzlich;
Dann hat sie's in der Hand zerdrückt
Und senkt das Köpfchen schmerzlich.

Dann steht sie da wie Ruth so blaß,
Als sie die ersten Aehren
Des neuen Lebens zitternd las,
Wie wenn ein Raub sie wären.

Dann steht sie da so sinnig schön,
Zurück zum Leben ringend,
Ophelienartig anzusehn,
Gelähmte Flügel schwingend.

Im frischen würzigen Eichenwald
Da hielten sie Rast, da machten sie Halt
Am sprudelnden Quell;
Der blitzte so hell
In üppiger Rasenflur,
Wie aus Guirlanden von Smaragd
Die tiefaufflunkelnde Strahlenpracht
Eines indischen Koh-i-noor.[1])

Es klang so sehnend der Amsel Schlag
Aus grünender Büsche duftigem Hag,
Wie schauerglüht
Das Liebeslied
Einer schüchternen seligen Braut.
Der Fremde sprang auf, sie hat wie berauscht,
Verklärt durch ein himmlisches Lächeln, gelauscht
Dem wonneverkündenden Laut.

Anmuthig neigt' an der Quelle Rand
Sie nieder sich und wölbte die Hand
Zu marmornem Krug.
Sie schöpfte, sie trug
Behutsam das Wasser daher
Zum Busch dort über den schwellenden Rain,
Als ob der freie Sänger im Hain
Ein Vöglein im Bauerchen wär.

[1]) Einer der größten in Indien gefundenen Diamanten; das Wort bedeutet Lichtberg.

Husch! flattert der scheue Vogel davon.
Es schweigt der süße lockende Ton;
Sie aber stand
Gesenkt die Hand,
Sie schüttelt traurig das Haupt
Wie Einer, der sich von liebem Freund
Verlassen, vergessen, verrathen meint,
Getäuscht sich bitter glaubt.

Es sprengt ein Reiter daher so keck,
Vom Hufe die Funken sprangen.
Da packt es sie, es treibt der Schreck
Ihr Purpur in die Wangen.

Leicht trug das feurig schnaubende Roß
So leicht den Reiter im Sitze,
Und als er an ihr vorüberschoß,
Da schoß ihr Auge Blitze.

Und als er um den Felsen verschwand,
Der Klang von den schlagenden Hufen
Verscholl, streckt sie nach ihm die Hand,
Als wollt sie zurück ihn rufen.

Still zog der Trupp dem Forſt vorbei;
Da kracht ein naher Schuß;
Sie ſtürzt, als ob getroffen ſei
Ihr Herz und ſterben muß.

Wie finſter und wie ſternenleer
Ihr tiefes Seelenleid!
Es wetterleuchtet um ſie her
Nur die Vergangenheit.

Es ſtand um ſie ſo mitleidsvoll,
Sich tiefentſetzend gar,
Wie um ein Kind, das ſterben ſoll,
Egyptens braune Schaar.

Der Stern des Tags, umhüllt von Wolkenringen,
Verſchwindet leiſe hinter fernen Wogen;
Mit wachſenden roſtbraunen Nebelſchwingen
So kommt die Dämm'rung raſch dahergeflogen.

Schon ſenkt den Anker hin, den ſchweren Schatten,
Die Nacht in dieſe wilden Thälertiefen.
Dort lodern Scheite. Die Zigeuner hatten
Gelagert um das Feuer ſich und ſchliefen.

Rings war es feierlich, als ob inmitten
Des weiten Friedhofs mit erſtickter Klage
Den ſüßen Sohn, den Tag, der ausgelitten,
Die Zeit nun mütterlich zu Grabe trage.

Nur die Cicade zirpt. Das Feuer kniſtert,
Wenn jäher auf die dürren Zweige lohten;
Das Laub der Eibe bebt dazu und flüſtert,
Als ob es ſich erzähle von den Todten.

Da hat das blonde Weib emporgehoben
Aus jener Schläfer Kreis ſich, hebt das Auge
Auf zu den Sternen, die da funkeln oben,
Wie wenn es ſolche Schrift zu leſen tauge.

Meint ſie, das wundervolle Lied der Sphären
Es wird den gellen Mißklang in ihr löſen?
Hofft ſie, es werde ſegnend ſie belehren
Zu neuen Harmonien zu geneſen?

Hat ſie nicht Recht? Hoch über ſich muß greifen
Nach ſeiner Rettung, wer ſo tief geſunken;
Nach oben müſſen ſeine Blicke ſchweifen,
Sucht er ihn wieder, den verlor'nen Funken.

Doch ſo wie von Schloß Avenel der Erbe[1])
Hat ſie nur einen hellen Klang behalten
Des alten Liedes; aber todesherbe
Zum Grablied kann es ihr ſich nur geſtalten.

So ſchwimmt ſchiffbrüchig an der Nebelküſte
Sie der Vergangenheit auf dem Getrümmer
Des theuren Namens hin... Sie ſpäht, als müßte
Nun zeigen ſich des Leuchtthurms heller Schimmer.

Da ſchlagen fern im Weiler an die Rüden;
Es packt ſie das Geheul mit wildem Schrecken,
Sie ſchaudert auf, als ob die Eumeniden[2])
Ihr aus der Nacht die Hand entgegenſtrecken.

Heiſſa! ſie ſind freie Leute!
Heiſſa hop und heiſſa ho!
Eben weil ſie leben heute,
Leben heute ſie ſo froh.

---

[1]) In der Oper „Die weiße Dame" von [illegible]. [2]) Die Rachegöttinnen der Griechen.

Dudelſack und Fidel klingen,
Luſtig klirrt das Tamburin:
Peggy ließ ihr Söhnchen ſpringen,
Hochauf, rundum ſchwingt ſie ihn.

Zicklein, Hund und Buben kollern
Da ſich wie beſeſſen ganz;
Sah man jemals einen tollern,
Flinkern, ſcheckigbuntern Tanz!

Auf den Reiz des raſchen Bildes
Sinnend ſah die fremde Frau;
Sieh, ihr Antlitz zeigt ein mildes
Lächeln. Peggy ſah's genau.

Und mit einem raſchen Schwunge
Legt ſie auf der Fremden Schooß
Nieder plötzlich dann das junge
Büblein, ſprach- und athemlos.

In dem Augenſtern des Knaben
Forſchend lang ihr Auge ruht;
Ihre dunkeln Augen haben
Tiefe, raſche, wilde Gluth;

Gleich als ob ſie eifrig ſänne,
Weile nah und ſchweife fern,
Aber Nichts erkennen könne
Durch der hellen Aeuglein Stern.

Und ſie reicht den Knaben wieder
Still der Mutter dann zurück.
Thränenſchwer ſind ihre Lider,
Aber irr der trübe Blick.

Sie faßte Peggy plötzlich bei der Hand
Und führte haſtig drängend ſie bei Seite,
Dann hat ſie flüſternd ſich zu ihr gewandt
Und ſprach: „Ich hab es ausgefunden heute.“

„Zwar weiß ich das Woher nicht, das Wohin,
Mir liegt das Haupt geſchnürt in ehrnen Banden;
Ich weiß es nur, daß ich geſtorben bin,
Und dann zu dieſem Leben auferſtanden.“

„Schwarz wie die Nacht und finſter wie der Tod,
So hinter mir liegt Alles was vergangen:
Doch Fortescue, das war das Morgenroth,
Als meines Grabes Riegel plötzlich ſprangen.“

„Das ſüße Wort, das wird, das muß empor
Als meine neue Geiſtesſonne ſteigen;
Dann öffnet ſicher ſich das düſtre Thor
Und bricht die Nacht ihr fürchterliches Schweigen.“

Peg weiß nicht, wie's in den Kopf ihr kam,
Daß ſie's zur Fremden trug,
Als ſie es fand im Plunderkram,
Das feine, ſchmucke Buch;

Das blanke Buch, das der kleine Joe[1])
Stibitzt im Erdgeſchoß
Vom offnen Fenſter irgendwo
In Wicklow's ſchönem Schloß;

Den ſchöngebundnen Shakeſpeareband,
Den er, dem Raben gleich,
Gemauſt gewandt mit flinker Hand;
Er glänzte ja ſo reich.

Peg ahnt nicht, welchen Wundertrank
Sie ihrem Gaſt gereicht;
Sie ſieht nur, wie ſie ſtundenlang
Das Haupt darüber neigt,

Und wie, wenn ſie das plötzlich hebt,
Ein Strahlen wunderbar
Mit hellem Feuer es belebt
Ihr ſchwarzes Augenpaar.

[1]) Abkürzung für Joſeph.

Bill Shakespeare! Quickborn du des reinsten Lichts!
In welchem Augen, ohne zu vergehen,
Als Seelen Dritter ihre Seelen sehen,
Enthüllt durch die Kristalle des Gedichts, —

Gäbst du nicht mehr als dieses, gäbst du Nichts.
Du aber lehrst die Grenze zu verstehen,
Wo Herzen, Geister in sich übergehen,
Und mit der Wundergabe des Gesichts,

Des zweiten, rüstest du das kranke Auge,
Daß durch das Herz sich erst das Denken löse,
Und durch das Denken dann das Herz genese;

Daß aus den blut'gen Tropfen, die vergießen
In solchem Kampf ihr müßt, Heil möge fließen,
Aus ihnen Rettung eure Seele sauge.

Wie verwandelt tritt sie her,
Leicht und anmuthvoll ihr Gang.
Sprach sie oder sang sie mehr?
Wunderbar der Stimme Klang,
Als sie leuchtend in das Buch
Ihre Flammenblicke schlug,
Horch, es tönt so voll und hell,
Glockenartig: Ariel![1])

[1]) Ein Luftgeist in Shakespeare's „Sturm."

Staunend ſchauten ſie nach ihr,
Wie auf ein geſpenſtig Ding,
Staunend und erſchrocken ſchier,
Als ſie kam und als ſie ging;
Als ſie ſchwebend in den Hain,
Sprechend, ſingend, ſchritt hinein;
Fern noch ſcholl es voll und hell,
Glockenartig: Ariel!

Es neigten ſich zur Nacht des Tages Stunden.
Die Fremde kam vom Walde nicht zurück;
Spurlos, wie ſie gekommen, war verſchwunden
Sie der Zigeuner ſpätem Späherblick.

„Mich überkam's, ſah ich die ſchwarzen Brauen,
Ihr wirres Aug' und blondes Schlangenhaar,
Stets wie ein ſpukhaft und geſpenſtig Grauen,
Will's Gott, ſind wir der läſt'gen Sorge bar!"

„Vielleicht, daß ſie von jähem Felſenhange
Im Waldeszwielicht raſch hinabgeſtürzt;
Was ſorgen wir, was forſchen wir noch lange?
So ward ja gnädig ihre Qual gekürzt."

„Gewiß entſprang ſie einem Narrenſpittel,“
Verſetzte mürriſch Bob, „vielleicht, wer weiß,
Ergriff ſie ſchon der nächſten Grafſchaft Büttel.“
Nur Peggy's ſanftes Auge weinte leis.

IV.

Thou art a soul in bliss, but I am bound
Upon a wheel of fire, that mine own tears
Do scold like molten lead.[1])

In London war's. Zufällig ritten sie
Durch Rotten Row[2]) einander sich entgegen.
„Wicklow! Sir Ralph! Es ist der Howadji,[3])
Er ist es, bei St. George und seinem Degen!"

Der And're zügelte den Rappen dann;
Sie schütteln sich die Hände zum Willkommen;
„Nun Ralph? Was zog dich nur so mächtig an,
Daß von dem Nil sobald du heimgeschwommen?"

---

[1]) „Ein verklärter Geist bist du, doch ich bin auf ein Feuerrad geflochten: glühend heiß fallen meine Thränen darauf herunter, wie geschmolzenes Blei." König Lear IV, 7. [2]) Eine breite Straße im Hyde Park; Sammelplatz der vornehmen Welt zwischen 5 und 7 Uhr Nachmittags. [3]) Nilreisender.

„Auf dem Kameel biſt jüngſt du noch im Traum,
Beturbant und beburnuſt,[1]) mir erſchienen;
Den Tſchibuk ſchmauchteſt unter'm Palmenbaum
Im Kreiſe du ſchwarzbärt'ger Beduinen."

„Ich hörte dich dein Salem Aleikum[2])
So würdevoll dem greiſen Scheike ſagen, —
Nicht als ob du verſchworſt dein Chriſtenthum, —
Nein! als ſeiſt Sproß du der Abencerragen.[3])"

„Was in der Welt hat nur den Sonderling
In's Cockneyland[4]) vermocht zurückzukirren?
Was Eignes iſt's. Ich ſchätz' es nicht gering;
In meinem Menſchen müßt ich ſonſt mich irren."

Ralph hob ſein ſchönes Auge lächelnd auf
Und ſenkte dann es zu des Rappen Hufen:
„Der Ruf, ich will's geſteh'n", ſo ſprach er drauf,
Der neuen Siddons[5]) hat mich heimgerufen."

---

[1]) Burnus iſt der weiße Ueberwurf der Beduinen. [2]) Friede ſei mit Euch! [3]) Ein edles mauriſches Geſchlecht in Granada; vergl. Chateaubriand „Aventures du dernier Abencerrage." [4]) D. i. London; cockney iſt Spitzname der Londoner. [5]) Sarah Siddons, 1755—1831, Englands erſte Tragödin.

„Schrieb mir der Freund doch, Alfred Tennyson,
Daß Dickens[1]) ſie der Rachel[2]) vorgezogen;
In Drurylane[3]) vielleicht ſeh morgen ſchon
Ich ſelber, ob die Fama mich betrogen.“

„So übt denn immer noch die alte Macht
Auf dich der alte wunderliche Sparren?
Bei Jupiter, wer hätte das gedacht!
Da ſieh mir Einer doch den Shakeſpearenarren!“

„Ein göttlich Weib iſt dieſe Fortescue —
He, Ralph, das Ding kann leicht gefährlich werden:
Du haſt das Zeug zu einem Montague,[4])
Wenn irgend ſonſt ein Menſchenſohn auf Erden.“

„So hüte dir, mein feiner Burſche, ja
Dein Aug' und Ohr — doch das iſt deine Sache —
Auf daß nicht dieſe neue Julia
Zu einem ihrer Romeos dich mache.“

---

[1]) Einer der tüchtigſten modernen Dichter. [2]) Berühmte franzöſiſche Schauſpielerin, welche aber in ganz Europa Kunſtreiſen machte. [3]) Das älteſte und berühmteſte Theater Londons, wo namentlich Shakeſpeare'ſche Stücke aufgeführt werden. [4]) D. i. Romeo.

„Sieh — aber halt! Der darf mir nicht entgehn,
Dort fährt Old Pam im Brougham[1]) ſo beſcheiden —
Den ſpräch ich gern. Pardon! Auf Wiederſehn!“
„Auf Wiederſehn!“ So trennten ſich die Beiden.

Er war Altenglands freier edler Sohn,
Nur nicht in jenem wunderlichen Sinne,
Den brittiſch nennt ein Continents-Baron.
Auch trug er keinen Heckerbart am Kinne!
Doch hatt' er jährlich zwanzigtauſend Pfund,
Gleichwohl war Kopf und Herz ihm kerngeſund.
Und Sir Ralph Wicklow hieß er, Llewelynne.

Er hatte was vom Dichter; nur nicht das
Nach jenem Pfund, mit dem man Dichter wägen
So gerne mag; nicht nach dem Winkelmaaß,
Das eure Vilmar an Poeten legen;
Und ob er keine einz'ge Strophe ſchrieb,
Noch in Jamben je herum ſich trieb,
Doch lag auf ſeiner Stirn der Gottesſegen.

---

[1]) Eine zweiſitzige Kutſche.

Vielleicht wär der, ſtatt in die eigne Bruſt,
In Typen und nach außen hin gefloſſen,
Daß Tennyſon, Longfellow[1]) dann genußt
Den Wicklow anerkennen als Genoſſen.
Carlyle,[2]) Macaulay,[3]) britiſche Review[4])
Sprach ſicher dann den Lorbeer längſt ihm zu,
Und ſeine Büſte ward in Bronce gegoſſen.

Wer weiß, ob dann auf deinem eignen Brett,
In modefarb'gen Saffian gebunden,
Bei Hebbel, Lenau, Geibel, Grün, Roquette
Und Mörike er nicht den Platz gefunden;
Auch hinge dann an mancher ſeid'nen Wand
Sein Lichtbild wohl, von zarter Frauenhand
Mit einem friſchen Epheuzweig umwunden.

Und ſeines hätte ſolch ein holdes Kind
Vergöttert mit noch ſeliger'm Vergnügen,
Da eure meiſten Dichter leider ſind,
Wie fein an Verſen, doch nur grob an Zügen.
Doch dieſem Sir Ralph Wicklow fehlte nicht
Der Byronſchnitt, die Zeusſtirn, das Geſicht,
An dem den Weibern ſcheint ſo viel zu liegen.

---

[1]) Amerikaniſcher Dichter. [2]) Hiſtoriker, welcher auch ein Leben Schillers geſchrieben hat. [3]) Außer ſeiner Geſchichte Englands hat M. vielfach literariſche Eſſays, z. B. über Milton geſchrieben. [4]) Sprich Riwju, eines der erſten kritiſchen Blätter Englands.

Dies nun ist sicher: Man kann Dichter sein,
Auch ohne daß man seinen werthen Namen
Gedruckt sieht in ein Titelblatt hinein,
Umfaßt von feingepreßten Goldschnittrahmen,
Noch eingeschrieben mit pikantem Spruch
In's ambraduft'ge Autographenbuch
Zwar fürstenblüt'ger, doch nervöser Damen.

Und so viel fügt sich schließlich leicht hinzu:
Ist eine rechte Dichterseele thätig,
Hat sie einmal empfangen, ei, wozu
Ist's, daß Gedichte sie gebäre, nöthig?
Denn eben jede innerlichste Kraft,
Wie der Ukraine Roß, ist in der Haft
Des Circus oftmals unbezähmbar stetig.

Oft giebt ein Dichtergeist, mein ich hiermit,
In Thaten, nicht im Lied sich kund. Im Ganzen
Viel besser als ein schulgerechter Ritt
Durch ein paar hundert classisch schöner Stanzen
Gefällt mir das, denn, ach! der Pegasus
Trägt nur zu oft Hans Dampf, den Hasenfuß,
Zusammt dem Don Quirote und Sancho Pansen.

Zwar stand vereinzelt Ralph vom Rest der Welt,
Doch nicht erfüllt von der blasirten Trauer,
Die sich für weiser und für besser hält.
Er war kein geistvornehmer Schopenhauer,

Dem ja die arme Menſchheit neben ihm
Erſcheint als ein geſtiefelt Ungethüm,
Das nach dem Stalle riecht als wie ein Bauer.

Er ſah im Menſchen nicht den Caliban,[1])
Noch des Tartüffe[2]) gemein'res Ungeheuer,
Den Wiſchnu[3]) weder, noch den Ahriman;[4])
Weil er ein Menſch war, war der Menſch ihm theuer;
Weil durch ſein Herz ſein klares Auge ſah,
Stand er mitleidig dem Gebrechen nah,
Sah in der Aſche ſelbſt er noch das Feuer.

Die Freunde nannten gern ihn Sonderling;
Doch das kam, weil er ſeine eignen Wege
Auf ſeine eig'ne Weiſe ſicher ging,
Nicht rechts noch links lief auf die Seitenſtege,
Nicht mit nach jeder Seifenblaſe griff,
Noch jeden neuen Gaſſenhauer pfiff,
Wie nah an's Herz man ihm den Wunſch auch lege.

[1]) Halbmenſchliches Ungeheuer in Shakeſpeare's „Sturm." [2]) Gemeiner Heuchler in Molière's „Tartüffe." [3]) Eine der oberſten Gottheiten bei den Indern, der Bekämpfer des Böſen. [4]) Die Perſonifikation des böſen Prinzips in der Religion Zoroaſters.

Man ließ ihn gehn und lachte vornehm ſein,
Jedoch im Grunde hätt' er lachen können,
Sah er ſie ſtolpern über jeden Stein
Und mäuſeartig in die Fallen rennen,
Mit ſtolzem Schritt, der doch nur Taumel war,
Sah er ſie greifen in die Flammen gar
Und dann die Hände ſchreiend ſich verbrennen.

Doch reizte ſolche Scene nie zum Spott,
Zu ſchnöder Schadenfreude ſeine Lippen.
Er wußte ja, die Luſt iſt ein Schaffot
Für die zu gierig aus dem Kelche nippen;
Und wo er den gefall'nen Bruder fand,
Da bot er gern und raſch die ſtarke Hand,
Den Scheiternden zu ſteuern aus den Klippen.

Weil er nun das auf ſeine Weiſe that,
So konnt' er leider Wenigen nur helfen;
Sein Rath war bitter, und den bittern Rath,
Den liebt nur eben Einer kaum von Zwölfen.
Das trug er, wie was man nicht ändern kann,
Noch dankbar gegen ſie, denn er gewann
An inn'rer Klarheit auch bei jenen Elfen.

Das war der einz'ge Lohn, den er erwarb;
Auf beſſern ließ er jede Hoffnung ſchwinden.
Denn daß er's mit den Meiſten ſo verdarb,
Das geht hervor aus vielen hundert Gründen.

Dies aber förderte noch ſeinen Zweck,
Der Menſchheit Urbild ſich aus dem Verſteck
Des Einzelweſens ſelbſt herauszufinden.

So ſah er ſelt'ne Menſchen gar ſo gern,
Um tief hinein in ihren Geiſt zu greifen,
Die ſpröde Schale ſeinem eignen Kern
An ihrer Schärfe weiter abzuſtreifen,
Und an dem fremden Werth, dem Diamant,
Die eigne Kraft, den eigenen Verſtand,
Zu tieferm Selbſterkenntnißſchnitt zu ſchleifen.

Doch ſelt'ne Menſchen ſind im Leben rar;
Am ſicherſten trifft man ſie bei den Todten.
Drum ſchlug auch Wicklow ein ſo freudig gar
In jene Hand, die Shakeſpeare ihm geboten.
Ein Freundſchaftsbündniß einte ſeltner Art
So die Vergangenheit und Gegenwart,
Und täglich feſter ſchürzte ſich der Knoten.

Traf Wicklow auf ein eigenthümlich Thun,
Das vor ihn legte neue Hypotheſen,
Da ließ es ihn nicht raſten und nicht ruhn,
Sich das Problem genetiſch aufzulöſen;
Dann ward ſein Freund ſein neues Studium,
Und prüfend ſchlug er dann die Blätter um,
Bis er des Handelns Ariom geleſen.

Der Todte gab, der Lebende empfing;
Was konnte dieser auch dem Todten geben,
Der geisterähnlich ihm zur Seite ging
Und ihm die Schwingen lieh, sich zu erheben?
Ralph aber fühlte doppelt solche Schuld
Und übertrug mit göttlicher Geduld
Sie, wo er's konnte, auf den Nächsten eben.

Es war 'ne Shakespearenacht in Drurylane;
Die Logen funkelten von Diamanten:
Das Wunder mußten doch die Ladies sehn,
Nach dem die Lords, als wie besessen, rannten.

Miß Fortescue gab heut die Julia.
Wie blitzten die Jümelles[1]) hin nach der Bühne!
So lieblich, feenartig stand sie da,
So liebverklärt, vergöttlicht jede Miene.

Wie reizend, edelzüchtig das Gewand!
Das reiche Haar wie griechisch schön gewunden!
So innerlich die Sprache doch der Hand,
Als ob die Hand dem Herzen nachempfunden.

---

[1]) Operngucker.

Gang, Haltung, Fuß und Büſte ſchwebend leicht,
Wie wenn ſie ſich mit Elfenſchwingen fächeln;
Das ſchwarze Auge halb wie thränenfeucht,
Halb freudiges und wonnereiches Lächeln.

Die Lippe ſchien in jungfräulicher Scham
Zu zittern leicht und dennoch Dank zu beten,
Als ſie die Küſſe des Geliebten nahm;
Es war, als ſäh ihr Herz man leis erröthen.

Die Stimme gar wie ſie von Purpur glüht,
Umbauſcht wird von der Liebe Hermeline!
Und wenn die Rede Geiſterfunken ſprüht,
Wie blitzt ihr Wort gleich einer Demantmine!

Beſeelt wie von Canovahänden[1]) glänzt
Der Marmor des Gedankens dann ſo helle,
Als ſei von edlen Perlen er umkränzt,
Recht aus des Herzens tiefſter Welle.

„Sie iſt pikant und neu! Ihr blondes Haar
Verſteht ſie wirklich meiſterhaft zu tragen,
Und die Fitz Williams konnte das fürwahr
Von ihren falſchen Flechten doch nicht ſagen!“

---

[1] Berühmter italieniſcher Bildhauer, 1757—1822.

„Bemerken Sie den ſchneidenden Contraſt:
Der Locken Gold und dann die tiefe Schwärze
Des großen Aug's! Die Stimme ſcheint mir faſt
Zu kindlich doch für dieſe Liebesſcherze."

„Sie iſt pikant. Was den Aplomb ihr giebt,
Nicht wahr, Sir Ralph, Sie werden es uns nennen?"
Ralph ſprach: „Hört doch, Mylady, hört! Sie liebt,
Wie Sie zu lieben nimmer hoffen können."

Und wieder ſaß gedrängt es Haupt an Haupt.
Sie ſpielten Macbeth auf derſelben Bühne,
Den Frevler, der die Königskrone raubt,
Das blutige Verbrechen und die Sühne.

Ergreifender, wie das ihm je gelang,
So ſprach den Than von Glamis heut Macready.[1])
Ihn übertraf, den Lorbeer ſelbſt errang,
Den ſchönſten Kranz die Fortescue als Lady.

---

[1]) Berühmter Schauſpieler, namentlich Darſteller Shakeſpeare'ſcher Charaktere, 1793—1873, war eine Zeit lang, um 1840, Dirigent des Drurylane-Theaters.

Wo ſind die Grazien, der duft'ge Hauch
Der Tochter Capulets, wo iſt Cythere?[1])
Der Leidenſchaft giftreicher Höhenrauch,
Wogt er nicht um dies Antlitz der Megäre?[2])

Du zarter Weiblichkeit anmuthig Bild,
Kannſt du zum Baſilisken dich verzerren,
Daß Gift aus deinen ſüßen Augen quillt
Und Drachenzähne auf den Rachen ſperren?

O ſieh die Höllennatter Hekate[3])
So leicht ihr lüſtern Evaohr beſtricken,
Bis gierig nach der Krone in der Höh',
Dem Apfel, funkelnd ihre Augen blicken!

Wie knapp und ſchroff, ſcharfeckig und abnorm,
Und doch wie wahr ihr jegliches Bewegen!
Der Seelenmißklang ſcheint ſich in die Form
Der Stimme ſchrill und heiſer ſelbſt zu legen.

Horch, wie dem Than[4]) mit argberedtem Rath
Den finſtern Willen ſpöttiſch ſie entriegelt,
Und zur unſel'gen unheilvollen That
Den Dolch der trägen Männerfauſt beflügelt!

---

[1]) Beiname der Venus. [2]) Eine der Eumeniden. [3]) Eine unterirdiſche Göttin mit Schlangenfüßen und Schlangenhaaren. [4]) Macbeth, Than d. i. Baron von Glamis und Cawdor.

Da ſchleicht ſie hin mit langſam ſchwerem Schritt,
In ihrer Hand die flammentrübe Kerze;
Leis flüſtert ſie vom Fluch, den ſie erlitt,
Doch unerſchüttert von der Reue Schmerze.

Der Blick des ſchwarzen Auges ſtarr und ſtier,
Es hängen um die erdigfahlen Wangen
Die blonden Locken wie erdroſſelt ihr
Schwer nieder gleich zum Tod erſtickten Schlangen.

Horch! Iſt es nicht, als ob die Wirklichkeit
Der Maske Schein gewaltig hier durchbreche, —
Verrätheriſch von ungeſühntem Leid,
Dem eigenen, die Künſtlerzunge ſpreche?

So ſchleicht, als ſei verſtoßen ſie von Gott,
Gebroch'nen Knie's ſie durch der Bühne Schranke,
Wie wenn ſie, in ſich ſchaudernd, zum Schaffot
Der ewigen Verdammniß fröſtelnd wanke.

Es horcht das ganze Haus, ſo ernſt und ſtumm,
Die Tauſende, die dort verſammelt waren.
Die Frauen in den Logen rings herum,
Wie? beten ſie zu ihres Hauſes Laren? [1])

---

[1]) Schutzgötter.

Ralph Wicklow ſtützte ſeine Stirn und ſann;
Ihm war's, als wären Nerven ihm zerſchnitten:
„Ja Schreckliches," ſo ſprach er leiſe dann,
Entſetzliches hat ſicher ſie erlitten!"

Ophelia, du weiches Nebelbild,
Am Königsherde lieblich Aſchenbrödel, —
Sylph[1]) einer Lilie, keuſch und engelmild, —
Duft einer weißen Roſe, zart und edel!

Ach, daß er nur zu nah dem Throne ſtand,
Der reiche Kelch, der ſchuldlos unbewußte!
Ach, daß der Mehlthau von der Krone Rand
Verſengend in ihn niederträufeln mußte!

Zu jählings kam, erbarmungslos der Schlag.
Er meinte ſich der Sonne zuzuwenden,
Es war Kometengluth, kein gold'ner Tag:
Der Geiſt verendet, weil das Herz muß enden.

Es ſinkt das Haupt, weil das geſtorb'ne Herz,
An dem es rankte, es nicht mehr will tragen,
Wie eine Blumenkrone nieberwärts,
Von der die Blätter fort die Winde jagen;

---

[1]) Luftgeiſt.

Wie ein verbleichend Sternlein, das da sinkt
In leichtem Sturz aus allen Himmelshöhen,
In wirren Strahlen auf noch einmal blinkt,
Um dann in Lichtatome zu vergehen.

Still wie ein rosig Kind am Weihnachtsbaum,
Daran das letzte Lichtlein liegt im Sterben,
Voll Leids das Köpfchen hinlegt halb im Traum
Bei der zertret'nen Gabe bunten Scherben.

O schau das wunderbare Weib! Ihr Leid
Ist Schweben, Singen, Lächeln, Kindeslallen —
Sie sinkt der Feder gleich zur Ewigkeit,
Die eines Engels Fittich ist entfallen.

So rührend geht zu Grunde sie, man sah
Den irren Geist fast flattern von der Erde:
— Gott schütze dies Genie, so dachte da
Ralph, daß es selber nicht wahnsinnig werde! —

Wie stets den neuen Stoff zu finden weiß
Das kleinste Dings da zum Salbadern, Schnattern,
Hat auch der allerfeinste Torykreis
In London seine Basen und Gevattern.

Ganz Weſtend ſchwärmte für die Fortescue:
Man wußte ſie zu faſſen und zu binden.
Wie fand, wie kam Macready nur dazu
In der Provinz den Genius zu finden?

Es war die Nacht der reichen Lady Coutts.
Die Prunkgemächer glänzten. Manche kamen
Am Morgen erſt zu Ende faſt des Routs,[1])
Da trat Ralph Wicklow zu den edlen Damen.

Der Coutts, — was glückte der nicht? — war's geglückt,
Den Stern des Tags zu ihrem Feſt zu laden.
Nun faßen um die Fortescue entzückt
Ladys und Dowagers[2]) von allen Graden.

Sie hatten all' ihr ſcharfes Augenmerk
Auf dieſen Punkt beharrlich hin genommen;
So unerbittlich gingen ſie zu Werk,
Sie merkten kaum, daß Wicklow ſei gekommen.

Es zitterten vor reger Neugier faſt
Die Toques,[3]) die Reiherfedern und die Blonden,
So eifrig prüften ſie den Künſtlergaſt,
Bis in das Herzblut mit den ſchärfſten Sonden.

---

[1]) Sprich: Raut = glänzende Abendgeſellſchaft. [2]) Vornehme Wittwe. [3]) Kopfputz der Damen, ähnlich der Kopfbedeckung der alten franzöſiſchen Schweizergarde.

Es war für sie so süßer Kunstgenuß,
Den Künstler kunstgerecht sich zu seciren, —
Dem ersten Embryo des Genius
Bis in die Eierschalen nachzuspüren.

Mit sammetweicher Liebenswürdigkeit
Verglichen stümpernd dreist sie das Exempel,
Des alten Coventgarden's[1]) gold'ne Zeit,
Die alte und die neue Fanny Kemble.[2])

Bei Gott! sie war originell und neu,
Naiv und doch so allerliebst befangen,
Voll angemess'ner bürgerlicher Scheu —
Was konnten Toryseelen mehr verlangen?

Ralph sah des dunklen Auges Wimper leis
Als wie vom tiefsten Seelenschmerze zittern;
Er sah des Blutes Woge fieberheiß
Die Wange fliehn, das Herz ihr zu erschüttern.

Und als man dann die Instrumente schliff,
Den ersten Proben neue anzureihen,
Gelang es ihm mit einem kühnen Griff
Vom Wespenschwarm den Dulder zu befreien.

---

[1]) Im Coventgarden-Theater werden nur italienische Opern aufgeführt. [2]) Fanny Kemble, die Nichte von Sarah Siddons — siehe S. 64, Anm. 5 — trat zuerst im Jahre 1820 mit großem Erfolg auf.

Schnell packten ſie den Köder, den er warf,
Den leichten Spott, die feinen Paradoxe,
Und richteten auf ihn die Waffe ſcharf
Zweiſchneid'ger Sonden und geiſtreicher Moxe.

Dem Mann der Fabel an der Weſer[1]) gleich
Begann gewandt das Pfeifchen er zu blaſen,
Bis er ſie ſämmtlich fort in den Bereich
Gelockt der Katakomben und Oaſen;

Bis dann in Theben's tiefſtem Labyrinth
Nach allen Richtungen ſie ſich verirrten
Und Fledermäuſen ähnlich, toll und blind,
Um Pharaonen-Katafalke ſchwirrten.

Die Fortescue ſo dankbar blickte ſie;
Sie ſah, wie ſtark die Hand war, die ſie rette,
Als ob der Seelen tiefſte Sympathie
Ihr unverkennbar Maurerzeichen hätte.

Ralph ſuchte ſie. Sie wies zurück nicht ihn;
Bill Shakeſpeare ward ihr Bindemittel täglich.
Durch dieſen Seherſtab allein nur ſchien
Ihr Räthſelweſen zu ergründen möglich.

---

[1]) Der Rattenfänger von Hameln.

Denn wunderbar, wie keins er je gekannt,
War dies Problem, furchtbar das Doppelwesen,
Zu dem er keinen andern Schlüssel fand
Als nur den Dichter, um es sich zu lösen.

Woher die Urkraft, die gewalt'ge Kraft,
Die tausend Männerherzen konnte schlagen?
Wie konnte dieser junge schwache Schaft
So schwere reife Geistesfrüchte tragen?

An welchem Strahl vermochte nur ihr Geist
Den Herzenskündiger so auszukunden,
Daß Wicklow's tiefern Fingerzeigs sie meist
Leicht lächeln darf, als längst von ihr gefunden?

Stets sieht er feurig, sonnig, sinnig klug
Die schwarzen Augen funkelnd sich beleben,
Wenn ihre Lippen einen tiefern Spruch
Des ernsten Denkers zum Beweise geben;

Sei das als edelhohe Portia,[1])
Sei das Baptista's Wildfang Katharine,[2])
Ob Imogen[3]) es sei, ob Jessica[4]) —
Sie findet gleich, was ihrem Zwecke diene.

---

[1]) Im „Kaufmann von Venedig." [2]) In „Der Widerspenstigen Zähmung." [3]) In „Cymbeline." [4]) Im „Kaufmann von Venedig."

Dann reiht ſich perlenartig Satz an Satz;
Ralph kann kaum folgen ihnen ohne Stocken,
Dann zeigt ſie auf den Nibelungenſchatz,
Und wirft ſo königlich zurück die Locken.

Da kann ſo leicht aus einem kurzen Wort
Sie hundert treffend kluge Worte machen;
Da kann ſo hell und herzlich wie Frau Ford[1])
Sie hinter Falſtaff's breitem Rücken lachen.

So ſchöpft ſie rüſtig unerſchöpflich her
Den tiefen Geiſt der reichen Shakeſpearequelle,
Doch ſtolpernd wird ihr Gang und ſcheu und ſchwer,
Tritt ſie je über ihres Dichters Schwelle.

Dann plötzlich launiſch wechſelnd wie der Wind
Hört er, ob reizend, dennoch irr ſie plaudern,
Als wie ein närriſch unerfahren Kind,
Daß ihm die Seele leis beginnt zu ſchaudern.

„Iſt Gaukelei das, iſt das frev'les Spiel?"
Fing leiſe Wicklow an ſich da zu fragen;
Doch, wenn ihr Blick dann traurig auf ihn fiel,
Da muß er jeden Zweifels ſich entſchlagen.

---

[1]) In den „Luſtigen Weibern von Windſor."

Ralph forſchte bei Macready. Doch der ſprach:
„Sir Ralph, darüber weiß ich dieſen Tag
Nicht mehr und minder nicht als vor zwei Jahren:
Den Kindern eines theuren Freund's zu lieb,
Bei dem ich eine Mußefriſt vertrieb,
War auf den Portsdown-Jahrmarkt ich gefahren."

„Wir ſah'n dem bunten Treiben heiter zu.
Ein Zettel trug: „Miß Ariel Fortescue
Spielt Lady Macbeth hier!" mit Rieſenlettern.
Der wunderliche Name zog mich an;
Ich ſetzte in dem Zelte lachend dann
Zu Gaſte mich bei meinen Thespisvettern."[1])

„Was ſag, Sir Ralph, ich von der Sache viel!
Bei Jove![2]) es war ein herzzerreißend Spiel
Naturlos raſender Couliſſenreißer;
Der Geiſt der Truppe war der Brandygeiſt,[3])
Der jede Kunſt in Fetzen nur zerreißt,
Glamis und Banquo waren porterheiſer."

„Malt dann das Staunen Euch, in das ich ſank,
Das mich erſtarren ließ minutenlang
Und mir zum Reißen ſpannte jede Fiber,

---

[1]) D. h. Schauſpielern. [2]) = beim Zeus! [3]) Branntweingeiſt.

Als nun der königliche Genius,
Demüthigend mich tief, erscheinen muß,
Als Lady Macbeth göttlich schwebt vorüber."

„In einem welschen Dorfe, sagte man,
Traf sie der Trupp auf seinen Fahrten an,
Dort ungekannt, ein räthselhaftes Wesen;
Erst hielt man sie für leidend oder toll,
Doch hab' aus einem Shakespeare wundervoll
Sie der erstaunten Bande vorgelesen."

„Aus Mitleid habe man sie mitgeführt,
Sie aber Tag und Nacht ihr Buch studirt
Und dann begehrt, daß man sie spielen lasse;
Ihr unbeschreibliches Talent zuletzt
So leicht und sicher sich entfaltet, jetzt
Sei sie ein wahrer Segen für die Casse."

„Ich löst'te sie aus ihrer Knechtschaft Bann,
Und der Erfolg zeigt, ich that Recht daran;
Ihr Name nur war mir zu bunt verändert.
Auf meinen ernsten Rath hat späterhin,
Doch freilich widerstrebend, wie mir schien,
Sie Ariel in Julia verändert."

„Und das ist Alles, was ich weiß, Sir Ralph!
Mein eig'nes Fragen, all mein Forschen half
Zu Nichts. In ihrer eignen Brust begraben

Liegt ihr Geheimniß. Etwas überspannt
Erscheint sie wohl. Wenn auch nicht ihr Verstand,
Ihr Herz, denk' ich, wird schwer gelitten haben."

Ralph Wicklow nahm das Buch von ihrem Tisch;
Er öffnet es, es zittern seine Hände, —
Ihm war's, wie wenn ein plötzliches Gemisch
Von Schreck und Zweifel seine Augen blende.

Die Colliernoten seiner eignen Hand!
Wie hat das Buch sich nur zu ihr gefunden:
Es ist Malone, bei Gott! der Shakespeareband,[1])
Der vor drei Jahren spurlos ihm verschwunden.

Ja, ja! Entsinnt er's sich so deutlich doch!
Kurz vor der Zeit war's, wo es ihn nach Süden
Von Wicklow Castle in die Ferne zog,
In's Land der Sphinxe und der Pyramiden.

Er fragte sie. Sie sah so stier empor,
So geistverstört, in todesstarrer Weise;
Die Augen quollen aus den Höhlen vor,
Dann senkte sie das Haupt, dann sprach sie leise:

---

[1]) Also ein von Malone herausgegebener Shakespeare mit den von Wicklow hinzugefügten „Noten und Verbesserungen" Colliers.

„Ich weiß nicht, wo? Sir Ralph! Ich weiß nicht, wann?
Ich weiß nur, von den Todten kam ich eben;
Rings war es Nacht; es blitzte erst, und dann
Hat Gott dies Buch zur Leuchte mir gegeben!“ —

Sie sah so fahl, so geisterähnlich aus.
Ralph fühlt das Blut in seinem Hirne wühlen,
Er stürzte hastig in die Nacht hinaus,
Im Sturme draußen seine Stirn zu kühlen.

Nach Wales ging Widlow. Rastlos folgt er dort
Macready's Fingerzeig, dem ungewissen.
Er hätte von dem Räthsel gern sofort
Den Schleier, den dämonischen, gerissen.

Umsonst! Das einz'ge Zeichen, das er fand,
War, daß sie bei Zigeunern ward gesehen,
Gesenkten Haupts, ein Buch in ihrer Hand,
Wie krank inmitten brauner Weiber gehen.

Sein Buch! Ihm schien's, als ob ein Zauberring
Ihn plötzlich mit der Fortescue verbände,
Bill Shakespeare selbst mit leisem Geisterwink
Durch sie, für sie an ihn sich bittend wende.

Ralph saß ihr gegenüber wartend stumm,
Auf sie geheftet fest die klaren Blicke;
Ihr Auge sah nach innen wild sich um,
Als ob ihr Geist zersprengen will die Stricke.

Auf seine milden Fragen, ach! was soll,
Was kann und will, was hat sie zu erwidern?
Zwei Thränen quollen plötzlich schwer und voll
Empor an ihren zarten Augenlidern.

Wie Einer, der laut mit sich selber spricht,
Begann einförmig tonlos sie zu sagen:
„Wer hat je der Erinn'rung Grubenlicht,
Erstand er, in sein Grab zurückgetragen?"

„Dann liegt es hinter ihm als wie ein Sarg,
Tief unter schweren mitternächt'gen Hügeln.
Wie soll die Erdenhand, was er verbarg,
Mit ihrem schwachen Finger nur entriegeln?"

„Ich weiß nur, daß ich einmal schon gelebt,
Auf dieser Erde schon gelebt muß haben, —
Weiß nur, daß wer sein Leben selbst begräbt,
Auch die Erinn'rung mit ihm muß begraben."

„Mich warf's, — ich weiß nicht, war es Gottes Hand? —
Bewußtlos nieder auf des Lebens Küste;
Ich weiß nicht, wie ich dort mich wiederfand,
Doch manchmal ist es mir, als ob ich's wüßte;"

„Als ob der Schleier endlich ſinken wird,
An deſſen Falten ſchaudernd und voll Grauen
Mein Auge ſuchend auf und nieder irrt,
So ſchrecklicher Vernichtung Gang zu ſchauen."

„Ein Wort nur hält, ein einzig: „Fortescue,"
Mich an mein einſtig Daſein noch gekettet;
Schiffbrüchig hab ich auf dem Brett mich zu
Des neuen Lebens Inſel hingerettet."

„Ob es der Stern war eines ſtolzen Schiffs,
Auf dem ich auf der erſten Fahrt geſchwommen,
Eh' es zerſchellte an dem Beil des Riffs, —
Verblichen iſt's, in Nebelnacht verglommen."

„Doch aus dem Nebel will ſich's zur Geſtalt,
Auch nicht zu dürft'gem Traumbild, mir erheben:
Er rollt und ballt ſich drohend, wogt und wallt,
Ich fühl' es eben nur, es war ein Leben."

„Ich hab' kein and'res Immortellenblatt,
Hinſterbend, auferſtehend überkommen,
Als nur den einen Namen," ſprach ſie matt,
„D'rum hab' ich mir zu eigen ihn genommen."

„Gebrochen iſt die alte Melodie,
Der eine volle Ton blieb nur erhalten, —
Fänd ich den zweiten nur, da würde ſie
Vielleicht zum alten Liede ſich geſtalten."

„Doch, wie er jetzt klingt, tönt die Hölle heut
In ihm und wiederum der Himmel morgen.
Ein Pendelſchlag iſt's zwiſchen Luſt und Leid,
Dem ſüßen Hoffen und todttrüben Sorgen."

„Und unaufhörlich ſchlägt wie Glockenklang
Er mit den Pulſen meiner kranken Seele,
Bald wie mit Engelſtimmen bittend bang,
Bald drohend mit dämoniſchem Befehle."

„Dann aber greif ich hin zu meinem Schild,
Dann halt ich himmelauf die Shakeſpeareleuchte,
Bis meine Thränen niederfließen mild,
Als ob der Himmel ſeine Hand mir reichte."

„Dann iſt's, als hätt' ich mich durch all' die Luſt,
Durch all' das Leid in Shakeſpeare's Schilderungen
Gewaltſam ſelber ringen einſt gemußt,
Und habe nur durch ihn den Tod bezwungen."

„Er ward die heil'ge Oriflamme nun
In meinem wilden Kampfe zu vergeſſen,
Daß ich gelebt. Mein Denken und mein Thun
Nach ihm iſt es, in ihm, durch ihn bemeſſen."

„Mein Obdach iſt er, Heimath mir und Heerd,
Des neuen Lebens Vater mir geworden,
Der ſeinen Findling hat ſo treu gelehrt
Zu ſtimmen ſich nach menſchlichen Accorden."

„Er führte Dich, den theuren Freund, mir zu;
Ich fühl' es, seine Vaterhände sind es, —
Du liebst ihn wie ein Sohn. O Ralph, sei Du
Der Bruder nun des armen Shakespearekindes!"

Ralph gab ihr ernst und schweigend seine Hand,
Er sprach nicht, seine Stimme wollte brechen;
Doch als er dann thatfreudig vor ihr stand,
Da sprach sein Auge mehr als Lippen sprechen.

„Ei, Sie entsinnen sich gewiß des Nouts,"
Sprach zu Beau Turtle[1]) Lady Esther Stouts,
„Wo Llewelynne sie zuerst gesehen!
Nein, nicht bei Lady Spencer Picklesby,
Nein, bei der reichen Coutts war's, wissen Sie, —
Nun ist das Wunder richtig doch geschehen."

„Sie wüßten nicht?" — „Auf Ehre!" — „Ei sieh da,
Mit ihrem Romeo ist Julia
Die Fortescue, mein' ich, heut' durchgegangen,
Und morgen wird es in der Morning Post
In fetten Lettern, Allen uns zum Trost,
Als ihr pikantester Artikel prangen."

[1]) Sprich Bo Törtl: Beau — Stutzer

„Wohin ſie gingen? Und Sie fragen nur?
Nun ohne Zweifel in das Land Darfur,[1])
Zu Syrten und den wärmſten Shakeſpearezonen.
Ja ja! kokett war dieſe Fortescue, —
Vielleicht bringt Wicklow noch gar nach Nauvoo[2])
Und in das Paradies ſie der Mormonen."

[1]) Sultanat im öſtlichen Sudan. [2]) In Illinois am Miſſiſſippi.

V.

Thou art all the comfort
The Gods will bless an with.[1])

Halph führte ſie den ſtillen Lauf
Des burgenſpiegelnden Rheins,
Felsſchatt'ge Windungen hinauf
Und Thäler goldigen Scheins;
An Rebenhängen, ſonnig hell,
An Thürmen, ſchlank und frei,
Den fröhlich niederrauſchenden Quell,
Tiefernſten Dom vorbei.

---

[1]) Du biſt all der Troſt, mit dem die Götter uns zu ſegnen würd'gen.

Er brachte zu den ſtillſten Seen,
Zum friedenvollſten Hain
Und auf die allerſchönſten Höh'n
Sein armes Schweſterlein.
Die blaſſe Wange, ſie gewann
Oft zarte Roſen ſo;
Er nannte ſie Miranda dann
Und ſie ihn Proſpero.[1])

Frührosen warf der junge Tag
Des Nebels nächt'gen Töchtern nach,
Die in die Schluchten flieh'n.
Von nied'rem Winzerhaus ſah ſie
Den Glarus und la Meillerie[2])
Gleich Oſterkerzen glüh'n.

Und dann des Sternes Glorie
Entfiel ein Strahlen auf den See,
Des Kiſſens dunkler Sammt
Schien, wie von dem Juwelenglanz
Aus Gottes eig'nem Kronenkranz
Geſtickt und überflammt.

---

[1]) Vater und Tochter aus Shakeſpeare's „Sturm." [2]) Dorf am Genfer See

Ralph ſah ihr Auge ſtill verklärt
Der Stunde Segen zugekehrt,
Als ob ſie den erkannt,
Als ob die Taube, ſilberweiß,
Ihr mit dem friſchen Friedensreis
Nun flatt're auf die Hand.

Sie ſtanden auf dem Rigi hoch;
Des Tages Auge ſah
Wie mit halboff'nem Lide noch
Auf all' die Thäler da.
Die Gletſcher leuchten wie Rubin, —
Der Hang, der Kuppen Riſt,
Die Thäler aber und die Flüen[1])
Gleich mattem Amethyſt.

Es fallen nun die Scheite all,
Die hoch und ſtolz geloht,
In einen ſchattenreichen Fall,
In einen raſchen Tod.
Dort ſteigt ein Sternlein hell hinauf,
Hoch ob der Alpe Grad,
Als ob aus all' dem Aſchenhauf'
Ein Fünkchen fand den Pfad.

---

[1]) Abſtürze, Felshänge.

Sie ſah ſtill in die Nacht hinein,
In ihre eig'ne Nacht,
Auf jenes einen Sternes Schein,
Der zitternd in ihr wacht,
Dann wieder, feurig drohend dort
An finſt'rer Nebelwand
Hoch ob der Aſche fort und fort
Wie ein Upharſin[1]) ſtand.

Still ſenkt die Nacht ſich auf die Dogenſtadt.[2])
Des Aethers räthſelreiche Sternenrunen
Zerfließen in einander nebelmatt;
Hell glomm der Vollmond über den Lagunen.

Sie ſchwammen in der Gondel leicht dahin.
Das Ruder leuchtet auf im Phosphorglanze.
Der Ferge vor des Bootes Baldachin
Sang leiſe vor ſich eine Taſſoſtanze.

Blaß über die Gewäſſer warf der Phar
Sein flackernd Licht daher vom nahen Hafen.
Im Arme Ralphs, des treuen Bruders, war
Sie wie ein müdes Kindlein eingeſchlafen.

---

[1]) Mene mene thekel upharſin, die geheimnißvollen Worte, welche eine Geiſterhand zur Verkündigung des nahen Sturzes des Königs Belſazar an die Wand ſchrieb. [2]) D. h. Venedig.

Entfeſſelt ſank gelöſ't aus ſeinem Netz
Zurück der Locke Gold von ihren Brauen;
Gleich der entſchlaf'nen Tochter Capulets[1])
So zart war ſie, ſo lieblich anzuſchauen.

Da fuhr ſie plötzlich auf mit wildem Schrei,
Weit ſtanden ihre ſchwarzen Augen offen:
„Die Kugel, Ralph, das mörderiſche Blei
Hat in mein eigen Herz mich ja getroffen!“

Der Bruder mußte ſich wohl ſagen,
So oft er mit ſich ſelber ſpricht,
Was für die Schweſter er zu wagen
Vermöchte, ſie geneſe nicht.

Er ließ an's Herz die Wonneſchauer
Hinſtrömen ihr Fidelio's,
Ihr Antlitz zeigt dieſelbe Trauer,
Vergoldet durch ein Lächeln bloß.

Und ob tiefſinn'ge Symphonien
Er an den Geiſt ihr leiſe führt,
Wie auch die dunklen Augen ſprühen,
Es ſtärkt ihn nicht, ob es ihn rührt.

[1]) Julia in „Romeo und Julia.“

Kein Irrſinn trübt des Wortes Rede;
Die eine Saite, die zerſprang,
Verſagt nur und vereitelt jede
Mitharmonie und jeden Klang.

Er glaubte ſich ſo ſtark, zu löſen
An dieſer Kette doch ein Glied:
Ihm ſcheint, wie ſtraff ſie auch geweſen,
Daß nur ſein Thun ſie ſtraffer zieht.

Die Jahrhunderte verſtreichen;
Grab auf Gräber. Nur die Kunſt,
Ewig glänzt ſie in dem gleichen
Reichen Kranz der Göttergunſt;
Ewig ſtreckt ſie milde Hände,
Aus dem Staub erhebend, hin,
Daß ſie Licht und Segen ſpende,
Herzens-, Seelenkönigin.

Sprüht von deinen Hochaltären,
Kunſt, das Offenbarungslicht
Hehrer, göttlich ſchöner Lehren
Hoher Hoffnung Segen nicht?
Wem wird Troſt und Licht gewonnen,
Wer ihn nicht bei dir gewinnt? —
Vor die heiligen Madonnen
Führte Ralph das Shakeſpearekind.

Ueber die Gebenedeiten,
Die Urbino's[1]) Pinſel ſchuf,
Ließ ſie ihre Blicke gleiten,
Zitternd wie vor Geiſterruf.
Aus dem wunderbaren Bilde,
Dem Gott ſelber Farben lieh,
Schaut wie aus Minervenſchilde
Der Meduſe Haupt auf ſie.

Auf des Kindleins Augen zeigt ſie,
Auf das Muttergottesbild,
Tief aufächzend, ſtöhnend neigt ſie
Ihre Stirn und flüſtert wild:
„Weh! es ſchnürt die Bruſt mir enger
Tiefes, namenloſes Graun!
Sterben muß ich, muß ich länger
In die ſüßen Augen ſchaun.“

Sie gab das Buch zurück in Wicklows Hand,
Den Geiſterſtab, an dem ſie auferſtand,
Den Fittich, der den Geiſt emporgetragen:
„Es hat an mir erfüllt, was es geſollt;
Sein Licht fällt vorwärts, und Gott hat gewollt,
Es ſoll nicht leuchten meinen todten Tagen.“

---

[1]) Raphael Sanzio aus Urbino.

„Ich aber muß jetzt ewig rückwärts ſehn
Und lauſchend an der düſtern Pforte ſtehn,
Die mir ſo grauenvoll verſchloſſen worden.
Mich ſchaudert, Ralph! wie wenn ich dann und wann
Den Schlag der Brandung deutlich hören kann
An dieſer mitternächt'gen Küſte Borden."

„Mein Blick ſchweift tiefer, denn er je gekonnt,
Zurück in den geſpenſt'gen Horizont,
Der hinter mir ſich ſpannt als nächt'ger Schatten.
Ich ſeh' es jetzt, wie die Zigeunerin
Das Buch in meine Hände legte hin,
Welch ſanftes Glänzen ihre Augen hatten."

„Als ob ich ſelbſt ein Räthſel ihnen wär,
Seh ich ſie ſtehn verwundert um mich her
In bunt phantaſtiſch wunderlicher Gruppe,
Seh ihre Feuer lodern durch die Nacht,
Mich ziehn mit ihnen, raſten, überdacht
Von finſt'rer, föhrenreicher Felſenkuppe;"

„Seh mit dem Buch mich wandern durch den Wald,
Als ſei erlöſ't ich aus der Tanne Spalt,
Als ſei ich Ariel,[1]) der entfeit, geweſen;
Laut jubelnd ſchreiten durch den friſchen Hag,
Vorbei dem funkelnden, geſchwätz'gen Bach,
In neues Leben dann hinein mich leſen."

[1]) Siehe Seite 60, Anm. 1.

„Dann ſteh ich plötzlich da in Shakeſpeare's Reich.
Ich ſehe ſchnöde mich, Cordelien[1]) gleich,
Verſchmäht, verworfen, in den Staub getreten;
Wild ſchaut es auf mich hin, wie König Lear,
Des Shylock[2]) Thorenflüche folgen mir,
Ringsum mich ſtöhnt es wie in Todesnöthen."

„Dann ſteig ich aus dem Sarg wie Julia;
Zu meinen Füßen liegt es ſterbend da,
Gleich über Alles heißgeliebter Leichen;
Still ſchleich ich hin, wie Lady Macbeth ſtill, —
Umſonſt, der eine Tropfen Blutes will,
O Gott! von meiner ſchuld'gen Hand nicht weichen!"

„Dann iſt's, als ſeiſt Laertes[3]) plötzlich du,
Und träteſt zu Ophelien herzu,
Zu ſpät, zu ſpät, die Schweſter dir zu retten,
Als zög es mich, als müßten nun ſogleich
In tiefem, ſtillem, undurchſicht'gem Reich
Die Wogen die verblaßte Hülle betten."

„Von Fieberfroſt wird wild mein Herz erregt,
Als hätt' ich ſelber Hand an mich gelegt
Und mir von Gott dem Herrn vertrautes Leben;

---

[1]) In „König Lear." [2]) Im „Kaufmann von Venedig."
[3]) Der Bruder der Ophelia in „Hamlet."

Als ſei verworf'ner ich als Ahasver[1])
Und wand're mit dem Fluche nun daher,
Und keine Reue könne Gnade geben."

„Doch weiter reicht mein forſchend Grübeln nicht;
Nicht tiefer wirft der matte Strahl das Licht
In dieſe wirren, wüſten Dämmerungen.
Nur manchmal ſcheint mir's, ohne Duft verblüht
Sei eine Roſ', ein Nachtigallenlied
Dort im Gewitterſturme raſch verklungen."

„Wie formlos finſter immer an Geſtalt,
Des Nebels Schleier wogt vor mir und wallt,
Als ob ein jäher Sturm ihn wird zerſpalten,
Und daß ich ſchauen werde dann hinab
In meiner todten Tage düſt'res Grab
Und hinter jenes Schleiers ſchwarze Falten."

„Wenn dieſe ernſte Stunde kommen wird,
Zurück der roſt'ge Riegel fällt und klirrt,
Und licht es um mich wird mit raſchem Schlage,
O Ralph, dann halte du das ſchwache Rohr
Mit ſtarker, treuer Bruderhand empor,
Daß Leben oder Tod ich muthig trage!"

---

[1]) Der ewige Jude.

Sie waren in St. Peters heil'gem Dom
Von dem Altare ſtill zurückgetreten:
„Ralph," ſprach ſie bittend, „laß uns fort von Rom
Mir fehlt das rechte Wort, ich kann nicht beten."

„Laß mich nach Wales ziehn und mich ſelber dort
Den eig'nen Spuren, den verhängnißvollen,
Nachforſchen! Steht geſchrieben nicht das Wort,
Daß die da treulich ſuchen, finden ſollen?"

„So laß uns ziehn! Es gönnt mir keine Ruh,
Es läßt nicht raſten mich und nicht geſunden,
Bis zu dem Wort des Schreckens: „Fortescue"
Das zweite, das mir fehlt, ich aufgefunden."

„Das Wort, ich fühl's, wird wie ein Meſſer mir
Den Knoten meines Erdenräthſels trennen,
Dann werd' ich, theurer Bruder, danken dir,
Und auch zu Gott im Himmel beten können."

Der Mai, der ſelige Bräutigam, lag
Von Blüthenarmen umfangen;
Die Nachtigallen bauten im Hag;
Lichtkronen und blitzende Spangen
Trug Snowdon's Horn und Wicklow's Höh',
Die Thäler ſchmolzen in Farben;
Gleich üppigem Felde ſtrotzte der See
Von funkelnden Strahlengarben.

Und bei der Sproſſer jubelndem Ruf,
Des Werdens ſchmetterndem Pſalter,
Als ob der rings das Blühen erſchuf,
Entpuppen ſich luſtig die Falter.
Die Knospen lauſchen mit ſchüchternem Ohr
Den ſchmetternden lockenden Tönen,
Und plätſchernd ſchießen Forellen empor,
Als ob ſie nach Flügeln ſich ſehnen.

Um jähe Berge wand ſich der Pfad,
Gefels mit baſaltenen Staufen;
Auf freierem, ſich ebnendem Grat
Ließ Ralph die Roſſe verſchnaufen.
Da vor ihm lag ſein väterlich Schloß
In des Lenzes Farbengeſchmeide;
Der Strahl, den ſein ſinniges Auge ſchoß,
Trug Glorienſchimmer der Freude:

„Da ſieh dein rettendes Belmont[1]) du,
Da ſollſt du ſein mir geborgen,
Mein armes Schweſterchen Fortescue!
Vor dem finſteren Shylock der Sorgen.
Da will ich dir und da will ich mir
Die ſchönſte der Palmen erringen,
Da ſoll der Schwan vom Avon[2]) dir
In Frieden die Seele noch ſingen.“

[1]) Das Schloß der Porzia im „Kaufmann von Venedig.“
[2]) Shakeſpeare's Geburtsort Stratford liegt am Avon.

„Da ſollſt du mir lernen vorwärts zu ſchaun
Auf's Neu', da will ich dich lehren
Die ſichere rettende Brücke zu bau'n
Zu den friedenathmenden Sphären;
Da ſollen zum Port hinauf dich ziehn
Die Phare der leuchtenden Fernen,
Da magſt du von ewigen Harmonien
Vergeſſen und hoffen lernen!"

„Nicht freudeſeligen Cherubim
Nur tönen die göttlichen Chöre, —
Dem ſchwächeren, ſterblichen Ohr, auch ihm
Gewährt wird's, daß es ſie höre.
Erbarmt von den himmliſchen Melodien
Ein einziger Ton nur ſich ſeiner,
Der wird gerettet, dem ward verzieh'n,
Der iſt von den Seligen einer."

Sie hörte nicht des Bruders Troſteswort.
Ihr Aug' begann zu lodern und zu ſprühen,
Als ſei, wild aufgeſchreckt, die Seele dort
Bereit in Nacht und Grab und Tod zu fliehen.

Sie barg, aufſtöhnend ſchmerzlich, ihr Geſicht
Wie Abwehr ſuchend dann in beide Hände,
Wie wenn ſo jähen Blitzes graſſes Licht
Nicht nur das Auge, nein! die Seele blende.

Und leiſe ſprach ſie und der Stimme Ton
Klang traurig wie in herben Todeswehen:
„O Ralph! mir iſt's, ich hätte einmal ſchon
Das hohe Schloß an jenem See geſehen;"

„Als hätt' ich dort ein rettend Herz geſucht,
Verzweiflungsvoll und ſiech an tauſend Wunden,
Allein, von Gott verſtoßen und verflucht,
Den Tod, den eignen bittern Tod gefunden."

Sie lag in wüſten Fieberphantaſien,
Die Pulſe pochten wie mit Hammerſchlägen.
Ihr todtes, hingeſtorb'nes Leben ſchien
In Nebelform vor ihr ſich zu bewegen.

Ihr edles Antlitz war ſo fahl und blaß,
Die hochgewölbte Stirn ſcharfeckig hager.
In ſich verſunken, brütend, ſorgend ſaß
Der treue Bruder an der Schweſter Lager.

Dann fuhr er auf. Sie hatte ſich empor
Gerichtet jetzt mit leiſem Freudenlaute,
Wie eifrig lauſchend hingeneigt das Ohr,
Indeß der Blick in weite Fernen ſchaute.

„Sprich, Ralph! vernahmſt du Nichts? O Ralph,
mich dünkt,
Ich hörte leiſe doch den Namen nennen,
Als Raphaels Madonna mir gewinkt,
Ihr Kind hab' ich ihn flüſtern hören können!"

„Das hatte lächelnd ſich zu mir gewandt
Und neigte milde ſich zu meinen Ohren;
Doch als es leiſe dann das Wort genannt,
Hab' ich es in der Freudenangſt verloren."

„Sag', kennſt du ſie, Grün Erin's blondes Kind?
Zum Shannon[1]) geh', dort kannſt du ſie erfragen.
Sie weinte ſich das Seelenauge blind,
Weil mörd'riſch ihren Liebſten man erſchlagen."

„Sie ward ſo ſiech, ſie war ſo todeskrank,
Ihr Herz ſo blutig wund von Natterbiſſen;
Und weil ſo tief, ſo tief ſie einmal ſank,
Da hat ſie wohl noch tiefer ſinken müſſen."

„Wie hieß ſie doch? Der Name klang ſo ſüß,
Von Sarah Boyne und Fortescue geſprochen.
In Croctonhill da weiß man wie ſie hieß,
Da weiß man, was ihr junges Herz gebrochen."

---

[1]) Hauptfluß Irlands.

„Sag' an, Ralph! hieß ſie nicht Ophelia?
Nein! nicht doch! König Lear war ja ihr Ahne!
Und doch, und doch! denn man erzählt ſich ja,
Daß ſie ertränkt ſich hat in irrem Wahne."

„Ich aber weiß, ſie hat den Tropfen Blut
Nur fort von ihren Händen waſchen wollen.
Gott aber will, daß, was der Wahnſinn thut,
Die Menſchen nicht ſo hart verdammen ſollen."

„Denn als man ihr ein ehrlich Grab darauf
Erbarmen-, mitleidslos nicht hat geſtattet,
Das weckte ſie zum Leben wieder auf,
Der Geiſt nur, theurer Ralph, blieb ihr umſchattet."

„Da hat es ſie gewaltſam aus dem See
An's Lebensufer wieder hingetragen;
Da fühlte ſie mit unſagbarem Weh
Des welken Herzens Pulſe wieder ſchlagen."

„Dann hat der ganzen Welt zur Buße ſie
Die Wunden ihrer Seele zeigen müſſen;
Da nannte thöricht man das Leid Genie
Und legte ihm ein Lorbeerreis zu Füßen."

„Wie hieß ſie doch? Und wenn du es nicht weißt,
Geh, Bruder Ralph, o geh, um Gotteswillen!
Und frag' den Schwan vom Avon, wie ſie heißt,
Dann wird ſich auch das And're leicht enthüllen."

„Dann wollen wir nach Rom ſelbander zieh'n
Und vor Urbino's ſüßem Jeſuskinde
Mit brünſtigen Gebeten niederknien,
Dann weicht der Bann, getilgt iſt Schmach und Sünde."

„Du aber gehſt nach Connaught[1]) und ſagſt da
Dem alten König Lear und ſeinen Leuten,
Daß ſie bei Fortescue der Julia
Ein ehrlich Grab, ein chriſtliches, bereiten."

„Du aber ſtürze nicht Laertes gleich
In's Grab der Schweſter! Denn Gott hat geboten:
Laßt ab, ihr Lebenden, von meinem Reich!
Laßt ab und frevelt nicht! mein ſind die Todten!"

„So laß ſie ruh'n! Was du an ihr gethan,
Das ſoll der reinſte Stern dort oben wiſſen!
Das ſei, wenn deine letzten Stunden nah'n,
Dein eig'nes ſanftes, ſel'ges Sterbekiſſen!"

Ralph hielt gefaßt der Shakeſpearetochter Hand,
Er ſah im Geiſt ſich ihr Geſchick erfüllen,
Und leiſe fühlt er an dem Wimperrand
Des eig'nen Auges eine Thräne quillen.

---

[1]) Weſtlichſte Provinz Irlands.

Noch einmal hatte ſich emporgerafft
Der Leib aus jenen feur'gen Fieberſchlingen.
Es ſchien der Geiſt mit friſcher Hebelkraft
Zu lüften und entfalten ſeine Schwingen.

Es ſchien, als ſei auf einmal jeder Gram
Mit ſeinem Dorn aus dieſer Bruſt gewichen,
Als ob die ſeligſte Geneſung kam
Nun nach der Krankheit, nach der fürchterlichen.

So wunderbar beruhigt in der That,
Gekräftigt war die Seele und erheitert,
Als ſei im Fieberſturme der Pirat,
Der wild ihr Lebensſchiff verfolgt, geſcheitert;

Als ſchwimme jetzt auf ſtillem Meere ſie,
Ein ſel'ger Nautilus[1]) in Tropenſonnen
Durch Lotosblumen hin, als wäre ſie
Dem gräulichen Polypen nun entronnen;

Als ob mit ſeinem Lilienſtabe ſie
Berührt ein lichter Cherub unterdeſſen
Zu neuer Werdeluſt, als habe ſie
Nun auch den Namen „Fortescue" vergeſſen.

---

[1] Ein Muſchelthier, von welchem viel gefabelt wurde.

Es konnte die Geneſ'ne ſtundenlang
An Wicklow Caſtle's[1]) hohem Fenſter ſitzen,
Bis glorreich dann der Sonnenuntergang
In Diademen ließ die Berge blitzen;

Bis über Snowdon's königlichen Höh'n
In höh'rer Majeſtät die Sterne glommen,
Im Aetherarchipel ſo friedlich ſchön
Des Mondes Arche war emporgeſchwommen.

Als ſei ein Jaſonsſchiff er, ausgeſandt
In's Aethermeer von dieſer Erde Polen,
Der Menſchheit ihr verlor'nes Unterpfand,
Das gold'ne Vließ Unſterblichkeit zu holen.

Dann mußte Ralph die Weltenwunder all'
Der Schweſter offenbaren und erklären,
Bis daß des Sphärenliedes ſüßen Schall
Ihr Ohr mit heil'gen Schauern meint zu hören.

Da hing ſo lauſchend ſie und athemlos
An ihres Bruders ernſtberedtem Munde
Als wie ein Kind, das auf der Mutter Schooß
Zuerſt vom Chriſtkindlein vernimmt die Kunde.

[1] Sprich kaſſl = Schloß.

Dann plötzlich zog ſie's nach der Library[1])
Und zu der Erde gotteslichten Sternen,
Als könne nur von Dichterlippen ſie
So ſchönen Räthſels letzte Löſung lernen.

So gemſenleicht klomm ſie die ſteilſten Höh'n
Hinauf des Denkens, fröhlich und verwegen.
Ralph konnte nur bekümmert nach ihr ſeh'n,
Ihm ſchlug das Herz von ahnungsvollen Schlägen.

Er ſah entſetzt ſo hell das Oſterlicht
In ihren ſchönen dunklen Augen ſchimmern;
Er zitterte beſorgt und wagte nicht
Mit einem Wort die Täuſchung zu zertrümmern.

Wenn er es laut und muthig zu ihr ſprach,
Wird es den wirren Knoten auch entſchürzen?
Wird es unrettbar nicht, wie Donnerſchlag,
Die Somnambule in die Tiefe ſtürzen?

Darf Croctonhill, das Wort, er und Connaught,
Das ſie im Fieber ſprach, ſchon jetzt ihr nennen?
Ihm ſchien es faſt wie eine Freveltat,
Er meinte dadurch tödten ſie zu können.

---

[1]) Sprich leibrary = Bibliothek.

Sie fühlte heute ſich ſo friſch und ſtark,
Nach Lenzesluft und Duft trug ſie Verlangen.
Sie waren in den lenzgekrönten Park
Bis zu des See's Geſtaden hingegangen.

Die hohen alten Bäume wölbten ſich
Gleich grün befranzten Rieſenbaldachinen
Und gothiſchen Veranden feierlich
In ernſter Sabbatſtille über ihnen.

Nur manchmal flog mit leiſen Melodien
Hoch durch die Kronen kaum vernehmlich Rauſchen.
Sie ſprach kein Wort. Verhalt'nen Athems ſchien
Das Athmen der Natur ſie zu belauſchen.

Aus niederem Gebüſch vereinzelt hing
Dort über den Gewäſſern eine Eiche,
An der der ſchöne Pfad vorüberging
Hart an des Sees geheimnißvollem Reiche.

Dort unten, fernab durch der Berge Spalt,
Erglänzte Menay's[1]) marmorweiße Küſte,
Hob felsummiedert herrlich die Geſtalt
Des Meeres die junoniſch volle Büſte.

[1]) = Angleſey.

Vor ihnen aber ragte wolkenlos
Jenſeits des Sees aufſteigenden Terraſſen
Die reichſte Alpenwelt, gigantiſch groß
Und wildzerklüftet ihre ſtolzen Maſſen.

Nur um des Snowdon höchſte Zacke lag
Ein neidiſches Gewölk ſo ſchwer und trübe,
Als ob das ſchöne Bild in Nebelſchmach
Mit Sturmpoſaunenruf es gern begrübe.

Sie ſah es nicht, ſie ſtand ſo ernſt und ſtill,
Das Auge wie berauſcht und freudetrunken,
Wie Einer, der nach Worten ſuchen will,
In ſich gekehrt, in Sinnen tief verſunken.

„Ralph!“ ſprach ſie dann, „gedenkſt du jenes Tags,
Da wir im nied'ren Winzerhäuschen ruhten?
Vor uns da hob es ſich, da ſtieg und lag's
Gleich göttlich friedlich um des Leman[1]) Fluthen.“

„Mir iſt's, wie wenn ein Friedensengel mir
Mit gleichen Palmen jetzt entgegentrete,
Als müßt' ich dankbar niederknieen hier
Und ſtill die Hände falten zum Gebete.“

---

[1]) Genfer See.

„Mich dünkt, und ob das rechte brünſt'ge Wort
Die armen Erdenlippen auch nicht fänden,
Daß ſelbſt das Echo des Gedankens dort,
Das leiſeſte, die Himmliſchen verſtänden."

„Daß, pocht ein Kindeshändchen dran vielleicht,
Die ew'gen Pforten in den Angeln dröhnen,
Daß ſelbſt die Reue, die der Wahnſinn zeigt,
Den liebereichen Himmel kann verſöhnen."

„Ich fühle mich ſo freudeſelig nun,
Ich muß dies Bild in meine Seele prägen.
Dort auf dem niedern Steine laß mich ruh'n
Und ſtill genießen dieſer Stunde Segen!"

Abwehrend hielt ſie Wicklow da zurück,
Indeß ſanft ihre Hand die ſeinen faßten:
„Sieh' doch das Kreuz!" ſprach er mit trübem Blick,
„Auf Gräbern ſollen Lebende nicht raſten."

„Sieh! eine Gruft birgt dieſer traur'ge Stein.
Ich ſelber ließ die kleine Grube graben
Und legte dort ein todtes Kind hinein,
Das bei der Eiche ſie gefunden haben."

„Es lag ſo ſtumm und ſtill, ſo weich und bleich,
Auf friſchen Frühlingsblumen dort gebettet,
Als hab' es aus des Daſeins trübem Reich
Sich, kaum geboren, himmelwärts gerettet."

„Als hätte, weil das ſchönſte Lebensband,
Das Gott geknüpft hier, traurig ward zerriſſen,
Sich eines Engels mitleidsvolle Hand
Des armen Kindleins ſchon erbarmen müſſen."

„Ein edler ſchöner Hund lag ſtill und treu,
Doch todesſtarr, verhungert, ihm zur Seite:
Wer die unſel'ge arme Mutter ſei,
Man forſchte danach ſtets umſonſt bis heute."

„Ein Name nur war Alles, was ich fand;
Nur daß es mir damit nicht weiter glückte.
Die Dogge trug ihn auf dem Silberband,
Das wie ein Orden ſeinen Nacken ſchmückte."

„Ich ließ das Wort als einz'gen Fingerzeig,
Als Lebenszeichen in den Stein dort graben.
Ich richte nie, ſo ſchloß er mild und weich,
Gott, denk' ich, wird ſchon ſelbſt gerichtet haben."

Sie ſah ihm ſtarr und ſtier in's Angeſicht
Und bleiern ſank die Hand dann aus der ſeinen.
„Ralph," ſprach ſie ſchaudernd, „Gott geht in's Gericht
Mit uns, da wir zum wenigſten es meinen!"

Dann ſah ſie wirr ſich um und himmelan,
Entſetzt, als ob das Blut der Adern ſtocke,
Und zu dem Steine trat ſie wankend dann,
Das Haupt geneigt als wie zum Henkerblocke.

Und leiſe las den Namen ſie, ſo leis,
Als ob die Töne aus dem Grabe kamen:
„Marion! Aermſte Mutter! ja ich weiß
Jetzt, Marion O'Connor war ihr Namen.“

Stumm ſtand ſie drauf, wie in verſteintem Harm,
Wehrlos vereiſend unter tauſend Qualen.
Wild ſchlang ſie plötzlich um das Kreuz den Arm
Und küßte brünſtig es zu vielen Malen.

„Schau her!“ rief dann ſie, „hieher wende dich!“
Loht nicht der Name wie mit Geiſterflammen, —
Ralph, ich war die unſel'ge Mutter, ich!“ —
Und auf dem Steine brach ſie jäh zuſammen.

Der ſtarke Mann erbebte, doch er bog
Sich über ſie mit menſchlichſtem Erbarmen,
Und als er ſanft empor die Schweſter zog,
Da lag ſie todt in ſeinen Bruderarmen.

Harburg, G. Lühmann's Buchdruckerei.

In demſelben Verlage erſchienen:

John Brinckman's ausgewählte plattdeutſche Schriften. 2. Band.

Inhalt: Dat Brüden geit üm.
Peter Lurenz bi Abukir.
Unſ' Herrgott up Reiſen.

Preis: brochirt 3 ℳ, gebdn. 4 ℳ.

Sämmtliche Schriften ſind auch einzeln zu haben und zwar:

Kasper-Ohm un ik. Broch. 3 ℳ, eleg. gebdn. 4 ℳ.
Dat Brüden geit um. Broch. 60 ₰.
Unſ' Herrgott up Reiſen. Brochirt 2 ℳ 50 ₰, eleg. gebdn. 3 ℳ 50 ₰.
Peter Lurenz bi Abukir. Broch. 1 ℳ.

Kleinere Erzählungen

von

John Brinckman.

Voß un Swinegel. Höger up.
Motteße Spinklus un de Pelz. De General-Reeder.
Peter Lurenz bi Akukir.

Geprüft
Keine Bedenken
Kommission
zur Säuberung der Büchereien
Berlin
20 Mai 1947
Verl. Werthers Verlag.

[1901]

55 - 7735

Mecklenburgische
Landesbibliothek
Schwerin

Druck von Paul Dünnhaupt, Cöthen (Anhalt).

Voß und Swinegel

ore

Dat Brüden geit üm.[1]

Dor was en Dörp in 't Mekelbörgsch, un in dat Dörp was en Kraug[2], un in den Kraug güng dat grell un luſtig tau. Du möſt man glik weiten, dei hüllen dor Auſtköſt[3], un de Eddelmann von dat Dörp, wovon di dat glik vel weſen möt, wo dat heiten deiht — de Eddelmann, wat en richtigen Eddelmann, un kein ſo 'n Puttjunker was, dei den lütten Mann nich dat Witt in ſin Ogen günnt — dei hadd twei Tunnen Bier un drei Lechel[4] vull luter Kurnbramwin, un keinen Druppen Tüſſkenſnaps[5]

---

[1]) Das Necken geht um, ſpr. = heute mir, morgen dir. [2]) Krug, Dorfſchenke. [3]) Erntetanz. [4]) Fäßchen [5]) Kartoffelſchnaps.

mang, in den Kraug ſchickt för de Lüd ut dat Dörp.

Hans Jochen, den B'ron ſin Kutſcher, un Louis, de Kammerdeiner, un Lieſch', den Teigler[1] ſin ſmucke Dirn, wiren ok dor; un all de Knechts un Dirns ut 'n Dörp un von 'n Hof, de Grotknecht un de Lüttknecht, dortau de Wewer un de Smid, de beiden Hofburn un all de Daglöhners mitſamſt ehr Frugens. Liſettchen aewerſt, de Kammerjumfer, was nich dor; dei tröck ſick mit den Kaffſchriwer[2] un hadd meint: „Ne, mang das ordinäre Volk gäb ich mich nich mang, das bün ich mich nich am Sinn!"

De Gören wiren aewerſt all[3] tau Hus un tau Bedd brächt, denn dat was all lang' nachtſlapen Tid un wid hinner elben. De blinn Klas von Krakwitz ſpelt de Fidel un Hanning Klauk blöſ de Klarnett, un Lud'wig, den Wewer Nuttel ſin Jung, ſtrek den Baß: hei meint, dat kem em bi, wil hei Sünndags de Belgen pedden[4] müßt. De Lichter up 'n Aben un up dat Schapp hadd'n all Äſels[5] ſo lang un dick as Poggenſtäuhl[6]. Sei hadden all drei Viertür'ſch danzt

---

[1]) Ziegler. [2]) eig. Spreuſchreiber, zweiter Wirthſchafter. [3]) ſchon. [4]) die Bälge treten. [5]) Lichtſchnuppen. [6]) eig. Froſchſtuhl, d. i. Pilz.

un 'n Küſſedanz un Katt=un=Mus. Dor wiren weck all leidig ſcheif[1], un Hinrich Pank, den Smid, ſin krumme Snut was all ſo gläundig, dat hei ſei up den Ambos ſülwen hadd grad' ſmeden künnt, wenn de oll Knaken dat man noch hergewen hadd. Louis, de Kammerdeiner, was allein verdreitlich. Hei was de Kater weſt, as ſei Katt=un=Mus danzten, un dorbi hadd hei ſick 'n Ramm in de linke Wad' danzt, ſo dat hei de Mus nich hadd gripen künnt, un ſei em all wat lacht hadden. Dat hadd em krepirt; un wil hei nu den linken Bein nich recht rögen künn, ſett't hei ſick achter 'n Aben un ſlöp.

Äwerſt de annern hadden noch lang' nich naug; dat Bier was noch lang' nich all, un dor was noch 'n heilen Lechel vull Bramwin nah. Hans Jochen, den B'ron ſin Kutſcher, danzt mit Lieſch, den Teigler ſin glau[2] Dirn, vör. Dat was ein ſtrammes Mäten[3], kann 't di ſeggen. So 'n Por Külpen[4] in 'n Kopp un ſo 'n Por Waden! Ne, ick ſegg di, du haddſt di ok in ehr verleiwt, wenn du ſei den Abend ſehn haddſt, as ick dat dahn hemw. Hans Jochen let aewerſt Lieſch gor nich ut de Hand un ſlög ok keinen

[1]) ſtark angetrunken. [2]) gewandt. [3]) Mädchen [4]) große Augen.

Danz aewer. Klock nägen hadd hei all finen Rock affmeten, un ſin rod Weſt was achter all ſo ſwippendig natt, dat du ſei haddſt utwringen künnt. Denn dat was dor ſo heit un ſo vel Stoff[1] un Tobaksrok, un ſei danzten ſick ſo neg up de Hacken, un dor was man ſo wenig Ellbagenrümd[2] — de gnädig Fru hadd woll Slag un Unglück[3] kregen, hadd ſei dor rinne müßt. Lieſch makt ſick aewerſt dor gor nix ut; ſei hadd mit Hans Jochen dörch Dick un Dünn un Rok un Smok bet Maidag danzt, wenn dat hadd ſin müßt, ſei wüßt woll worüm. Hans Jochen ſlög ſick aewerſt an de ſtrammen wittleddern Büxen, dat dat man ſo knallt, un röp: „Na, nu noch 'n Schottſchen!“ Un de Dirns juchten un kriſchten; man de Kirls drünken irſt noch 'n Sluck, un dunn güng dat wedder los, — heſt du mi nich ſehn un müchſt du woll eins, — un alle ſiw Minut ſchrigt Hans Jochen: „Solo, meine Harrn!“

Dor was aewerſt noch ein Stuw dicht bi, dor was 't akkrat ſo heit; up den eiken Diſch ſtünn 'n groten Kraus vull Bier, un dor ſeten üm den eiken Diſch ſiw olle Kirls un ſnackten klauk: von Merika, un wo de Rogg aewer Johr

[1]) Staub. [2]) Raum zum Wenden. [3]) Krämpfe.

ſlicht lohn't un von de Tüffken un den Rapp, von de Türken un Koſaken, un wat ſei Swanken verleden Johr doch den Kopp in Bützow afflagen hadd'n; wo flinking de Preiſter up de Kanzel afleſen künn, un dat Hans Jochen nu doch tau Pingſten Hüſung kriggt, man bi de Kutſchpird bliwwt; wo flitig de gnädig Fru mit den Kandaten bedt, un wo lütting ſei de Botterſtichen för de Knechts maken lett. Dat acwerſt ſäden ſ' all, dat de B'ron grad ſo'n gauden Kirl was un dat hei ok grad ſo'n Wart[1] up de Näſ hadd as ſin ſel Vader, de Majur, as hei noch lewen ded. Allein acwerſten Jürrn, de Schaulmeiſter — dei ok Flickſnider was un den B'ron alle Vullman'[2] de Hor ſniden müßt, — ſnackt am kläukſten un meiſten von ſei all. Hei hat man ne pipig Stimm, künn acwerſt gefährlichen dormit lostuten, wenn hei wull; un den Willen hadd hei. Sünſt was 't 'n ganz klauken Kirl un hadd vel Wiſſenſchaft un Welterfohrung — de Hofbur Milhahn meint dat wenigſtens üm des, dat hei ümmer noch eins ſo hell un chriſtlich ſüng, wenn hei wüßt, dat de gnädig Fru in ehren Stauhl up dat grote Kur grad oewer de Örgel ſatt, — hei künn ok dat grote Einmalein butwendig ut den

[1]) Warze. [2]) Vollmond.

Kopp vörwarts un ruggwarts un den Katechismus bet an de Hustafel, man bet tau 't Seminor hadd hei 't nich brächt, denn dat was tau ſin Tid noch nich weſt, un dorüm künn hei ok de Seminoriſten nich utſtahn.

As nu de ſiw ollen Kirls ſo üm den eiken Diſch ſeten un klauk ſnackten, dunn ſäd Kriſtoffer Klockſien, de anner von de beiden Hofburn, tau den Schaulmeiſter: „Hür mal, Jürrn, nu will ick di mal wat ſeggen, nu is mi nahgrad ſo tau Maud, Jürrn, as mücht ick ein von din ollen Läuſchens hüren. Wat meinſt du dortau, Brauder?“

„Ja, Schaulmeiſter, dat dauh du man!“ — ſäd Michel Milhahn, de Hofbur, un Kriſchan Nuttel, de Wewer, dei ſäd dunn ok:

„Ja, dat kannſt du man dauhn! Sparr di man nich lang'! 'ran an 'n Diſtel[1]!“

Hinrich Pank, de Smid, wull dunn ok noch wat ſeggen, aewerſt hei kreg dorbi ſo'n Hickup, dat hei dat nich rutkrigen künn un leiwer bi ſick behüll.

„Je, dat is all ſo as dat is.“ — meint dunn Jürrn un langt ſick den Kraus heroewer un pliert[2] mit dat ein Og rinne.

---

[1]) Deichſel. [2]) ſchielte.

„Na, ick weit al, wo dat is!“ röp Kriſtoffer Klockſien. „De Schütt[1] is all wedder tauſallen. Lüttmannſch, met ſei doch den Kraus mal wedder vull!“

Lüttmannſch, den Kräuger ſin Wittfru, bei de B'ron den Kraug laten hadd, as ehr Oll verleden Gallen[2] ſtorben wir, ded dat ok; un as Jürrn nu ſin Pip ſtoppt hadd, dunn harkt hei ſick irſt eins un ſäd: „Na nu, dat Läuſchen von den Haſen un den Swinegel up de Buxtehuder Heid kennt ji woll All all?“

„Wo ſei weddlöpen, meinſt du, Brauder, un wo de Swinegel den Haſen dod löp, — ja, dat heſt du uns all dreimal vertellt!“ ſäd Ruttel.

„Na nu — röp Jürrn dunn — aewerſt dat Läuſchen von den Voß un den Swinegel, un wo dat Brüden ümgüng, kennt ji noch nich?“

„Ne, — ſäd Kriſtoffer — dat Läuſchen von den Voß un den Swinegel kenn'n wi noch nich; ſcheit man los, Brauder!“

„Na nu!“ ſäd Jürrn dunn; „Eile mit Weile!“

Dat was in 'n Harwſt kort nah Martini. De Morgen was dakig[3], un de Nurdoſt blöſ

[1]) das Wehr. [2]) letzten St. Gallustag (16. Oktober). [3]) neblig.

ſcharp un kolt aewer Saat un Brak. Dat Low was meiſt all runner von de Böm, un de por Bläder, dei dor noch anſeten, ſegen ſo leg[1] un elennig ut as Waddick un Weihdag' un as Lüd, dei nich Lewen un nich ſtarben kaenen. De hogen Dannen in 'n Holt ruſchelten fruſtig un ſchüddten de Daudruppen von ſick af as de krank Möller de Blaudilen.[2] Stotwiſ flög de Wind dwars aewer de Brak, ſo dull un blind as 'n Spann Pird', wat mit iſern Eggen dörchgahn is. De Saat was meiſt all rin in 'n Acker, Rapp un Weit un Rogg, un deilwiſ all recht ſchön uplopen. Dat hadd up de apen Rüm' düchtig ript, un as de Sünn an 'n Hewen rupkem un dörch den Dak[3] brök, blinkt de Wiſch; man richtig froren hadd dat noch nich. Doch ſehg[4] de Luft ſo kopprig[5] ut un let ſick ſo ſwer an, as ob dat woll hüt ore morn Snei gewen füll; un de Sunn kek ſo fur un gnittg[6] as de ful Meierſch, dei Morns vör Dau un Dag'[7] nah de Rägel[8] möt. Dat was man ſtill un einſam buten up dat Feld, dat de oll hungrig Kreih, dei dor achter up de Wid bi de Margelkuhl ſatt, männigmal karkt. De Scheper hödd

[1]) jämmerlich. [2]) Blutegel. [3]) Nebel. [4]) ſah. [5]) kupfricht. [6]) biſſig. [7]) vor Thau und Tage. [8]) Melkplatz.

ſin Schap hinner 'n Aeuwer[1], un Waſſer[2] hadd den Swanz mang de Been ſteken un ſehg nahdenklich bald de Schap un bald den Scheper an, as wenn hei dat man blot weiten mücht, worüm de Scheper upſtäds ümmer ſo tidig utdrew. Fauder för 't Veih was oewer Johr jo naug in de Schüren, un drei Arwtenmiethen ſtünnen jo ok noch buten bi den Schapſtall. De Scheper knurrt ok bi ſick ſülwſt; hei hadd ſick ſo girn 'ne Pip anſtickt, un nu pinkert hei all ne llockendige halwe Stunn un hadd ſick all den linken Dum bläudig ſlahn, aewerſt de entſamtige Swamm wull abſlut nich fangen, hei mücht em unner den Stein leggen ore baben. „Wenn 't nich bottern will, -- ſäd hei vull Boshaftigkeit, — denn bottert dat nich, un wenn man dor ok in ſpigt[3]!"

Dor was aewerſt achter bi de Butenſläg, wo dat Holt ſtünn, ein langen un dichten Dannenrämel[4], dei noch nich to Bohnenſtaken utſchacht't was, un in den Dannenrämel was ein Dahnenſtig[5] un in den Dahnenſtig dor ruſchelt dat, as wenn einer, dei nix Gauds vörhett, up Söcken ſachting de Trepp dal ſlikt; un dat was de Voß, dei güng vörſichtig dörch den Dahnenſtig un kek rechtſch un

[1]) Abhang. [2]) ein häufiger Hundename. [3]) ſpeit. [4]) Tannenſtreifen, -wäldchen. [5]) Dohnenſteig.

linkſch nah de Dahnen rupp, ob ſick dor nich 'n Krammsvagel ore 'n ollen Schacker[1] in de Sneren fungen hadd. Aewerſt de Krammsvaegeltid was all voroewer, un dor hadd ſick ok gor nix mihr fungen, nich mal 'ne oll Meiſ ore Holtſchrag[2]. Vagelbeeren hüngen dor woll noch in de Dahnen, man kein Vaegel nich. As de Voß nu de letzte Dahn ſehg und dat dor nix in wir, dunn ſäd hei verdreitlich: „Na, wat nu?“ Vöß hewwen aewer anſlägſche Köpp; ſo beſünn ſick denn ok min leiw Voß nich lang' un güng den Dahnenſtig ganz tau Enn. Dor ſtünn hei ſtill un makt irſt de Uhren ſpitz un hüll den Kopp un den rechten Vörbein in de Höcht un blew ſo ne ganze Tid ſtahn un lurt, ob ſick dor ok buten wat up dat Feld rögen ded. As dat nu aewerſt dor buten all ſtill blew un nix nich ſick rögt, wat 'n vernünftigen un ümſichtigen Voß hadd ſtutzig maken künnt, dunn kek hei achter 'n Buſch vörſichtig up den hakten Acker; un as hei ok dunn nix hürt as den Wind, dei de hogen Dannen ſchüddt, und de oll hungrig Kreih, dei dor achter bi de Margelkuhl up de Wid ſatt un karkt, un as hei nu ok nix ſehg, hei mücht liken, wohen hei wull, as den Scheper un Waſſer un de Schap, wid af achter de Bäk[3], —

[1]) Wachholderdroſſel. [2]) Holzhäher. [3]) Bach.

dunn grin't hei ſick un ſüng an buten vör dat Holt den Dannenrämel up un dal tau lopen un dorbi hüll hei den Kopp dichting an de Jrd, as ob hei wat verloren hadd, wat hei wedderfinnen wull. Hei wüßt woll, wotau dat gaud was. Dat durt ok nich ſo lang', dor wüßt hei, wat hei weiten wull. Un nu güng dat mit em in den hakten Acker rin, ümmer forſch vörwärts, ümmer mit de Snut an de Jrd, grad up den groten Weitenſlag los. So güng dat ne ganze Tid idel flinking un ſwinning; aewerſt up einmal ſtünn de Voß un duckt ſick dal, as wenn hei vör 'n Kopp ſchaten wir, un blew ſo ſtill unner 'n groten Graswroſen[1] liggen, dat Lewerenzen ſin Kind hadd oewer em wegſtigen künnt, ahn an ſo wat tau denken as: hier is dat nich recht richtig in 'n Buſch. Dorup höw hei ſachting den Kopp un kek ſcharp tau, un — heſt du nich ſeihn! — ſprüng hei tau und hadd minen leiwen Hasen bi de Flünken un bi dat Genick. De Haſ, dei dor in de Fohr[2] lagg un ſlöp, verfirt[3] ſick nich flicht, as hei den Voß ſin ſcharpen Tähnen an ſin eigen Görgel fähnlt. Hei quikt gefährlichen up un makt drei murdſche Sprüng, üm den ſlimmen Gaſt los tau warden Allein aewerſten dat hülp alltauſam

[1]) Raſenſtück. [2]) Furche. [3]) erſchrak.

nich, de Voß let nich los, un dat durt ok nich ſo lang', bumps! dor lag de Haſ ſtiw und dod un blödd piplings an Genick un Görgel. De Voß lickt ſick dunn dat Mul un grin't ſick ganz häßlich, ſo dat du all ſin ſcharpen Tähnen haddſt ſeihn künnt, un ſäd: „Dat ſchad't di gor nix, dat di frieren deiht, worüm hett din Vader di kein Fuſthandſchen köfft, — ſlap du 'n anner Mal mit apen Ogen, Schapskopp!“ Dorup ſett't hei ſick bi un fratt un fratt, dat em de Keil[1] ſchümen ded. Hei hadd 'n gauden Apptit un künn ok düchtig wat laten, man den ganzen Haſen künn hei doch nich oewer warden. As hei nu nich mihr künn, dunn gröw hei ſick ein grotes Lock, un dor ded hei all dat rin, wat von den Haſen aewrig blewen wir, Hut un Hor un Ingedäum, Fleiſch un Knaken. „Spart 's in der Zeit, da habt ihr 's in der Noth! Morn is ok noch 'n Dag!“ ſäd hei un ſchüddt dat Lock vörſichtig wedder tau un läd einen groten Graswroſen drup, ſo dat nix dorvon tau ſeihn was, Nahſten kratzt hei noch all de Blaudſporen weg un ſäd tau ſick: „Vörſicht is tau allen Dingen gaud!“

As hei nu ſo ſin Sak orig[2] beſtellt hadd, dor was em ſo woll tau Maud as 'n riken Mann,

---

[1]) Maul. [2]) artig, ordentlich.

dei dufend Daler tau fiw Perzent feker[1] tau Stadtbauk hett indrägen laten. Dorup fett't hei ſick up ſin Achterbein un kek nah den Scheper heraewer, dei achter de Bäk ſin Schap hödd, un dacht bi ſick: „Den Scheper ſin Gäuſ möten nah diſſen ok bald fett naug weſen. De ein griſ Gant ſteckt mi leidig in de Ogen; ick kann em gor nich vergeten. Dei was, as ſei den Roggen ſueden, all ganz gatlich;[2] wat dei woll upſtunns[3] pummlich worden is. Na, wi kaenen jo morn ore aewermorn Nacht mal tauſeihn, wat ſick dorbi dauhn ſett. Weiten mücht ick man blot, wo den Scheper ſin Waſſer 's Nachts ſlapen deiht; dat is en entſamtigen Hund. Ick ſüll man blot ſo vel Murr in Tähnen un Knaken hewwen, as min Unkel, de Wulf in Polen; ick wull jug wat anners wiſen." As hei dat bi ſick denken ded, dunn kem dor de Poſtwag up de Landſtrat führt, un de Poſteljon blöſ ſin Hurn, as hei vör dat Dörp kem. Min leiw Voß verſirt ſick nich ſticht, as hei dat Hurn hüren ded. Hei dacht glik an 'n Jäger un de Hunn, un ſo'n Jagdhurn künn hei up den Dod nich verdrägen. Hei was ok flink in 'n negſten Graben rin un kek vörſichtig aewer de Grabenburt. Nu würd hei woll glik gewohr, dat

[1]) ſicher. [2]) hübſch groß. [3]) jetzt.

dat man 'n Posthurn was; aewerſt de Schreck was em doch ſo unbeſeihns in de vulle Mag ſchaten, dat hei Bukknipen dorvon hadd un ſick 'n ganzen Stot verpuſten müßt, ihre em wedder ſpaßig tau Maud würd. Dorup ſäd hei tau ſick ſülwſt: „Beter is beter, un Unglück ſlöppt nich! Ick will dat doch man leiwer ſo maken, as de Flöh, dei ſäd: Oſt un Weſt, tau Hus is 't Beſt! un ſprüng von Vader ſinen Smerſtewel in Mauder ehren Unnerrock Ick gah tau Hus un dor will ick 'n beten utſlapen.“ Dormit makt hei ſick up den Weg taurügg nah ſin Lock, un dat was nich wid von den Dannenrämel af, wo hei rute kamen was. As hei nu ſo an de Grabenburt lang löp, kem hei an de Margelkuhl vörbi, wo de oll hungrig Kreih up de Wid ſatt un karkt. Dat Margellock was vull Water, un dor ſöp hei irſt eins, denn hei was von dat vele Eten döſtig worden. Mitdes hürt hei ſick dor wat rögen. Hei kek ſcharp hen, wat dat woll weſen künn, — un richtig, dor ſatt de Swinegel achter 'n Durnbuſch an 'n Aenwer un gnagt an 'n Ruſ'knaken. De oll Swinegel ſchint dorbi ſo vergnäugt, dat Posthurn inkumdirt[1] em ok gor nich 'n beten, ſchonſt dat noch ümmer von dat Dörp heraewer

[1]) beläſtigen.

klüng. Den Voß ſehg hei woll, man hei ded ſo, as ob hei em nich ſehg, wil hei mit ſo'n Ort Lüd nix tau dauhn hewwen mücht. Dat argert nu den Voß ganz grugelich un ludermäßigen[1]. Hei künn de Swinegels ſo nich utſtahn un hadd drei dägte[2] Grünn' dorvör. Irſtens ſchöt de Förſter nie nich kein Swinegels; tweitens güng dei Swinegels em, den Voß, ümmer ut den Weg', un för 't drüdd künn de Voß ſinen Arger doracwer, dat hei ſick unnütz aewer dat Poſthurn verfirt hadd, nich ſo drög[3] dal ſluken. Dorher ſäd de Voß tau ſick ſülwſt: „Täuw, Brauder, di will ick 'n beten Solt up de Brad' ſtreugen: du kümmſt mi grad tau Paß!" — Dor nu aewerſt de Voß von Natur 'n klauken Racker is, ſo güng hei ſihr ſründlich nah den Swinegel rann un ſäd tau em: „Gun-Morn, min leiw Swinegel! Sülh! ok all up de Bein? Na, wo geiht di dat denn upſtunns? Du ettſt jo woll gor ne Muſ'lül![4] Je, dat lat 't mi gefallen! Ick mein, ji Swinegels lewt man blot von Maddiken[5] un Roßkäwers. Ne, ſo wat lewt nich!" — De Swinegel ſäd nix wider as: „Schönen Dank, Voß!" Wil hei aewerſt den

[1]) greulich und abſcheulich. [2]) gediegen. [3]) trocken. [4]) Mauſekeule. [5]) Regenwürmer.

Landesbibliothek

Voß dörchut un ganz un gor nich trugen ded un 'n vörſichtigen ollen Kirl was, ſo tröck hei Snut un Bein 'n beten trügg un mak't ſick 'n lütt beten krus, ſo dat hei up jedwedern Fall p'rat wir. De Voß kemm dunn noch einen Schritt neger, kek den Muſ'knaken an un röp: „Ne ſo wat lewt nich! Süh! ſüh! Muſ'ſchinken heww 'k lang nich präuwt. Giww mi 'n Happen af, Swinegel!" „Du ſühſt jo, dat dor nix mihr an is, Voß!" ſäd dunn de Swinegel un makt ſick noch 'n beten kruſer. „Oh, 'n beten ward dor doch woll noch an weſen, man jüſt ſo vel as ne Mundprauw" — meint de Voß, un dorbi bückt hei den Kopp dicht an den Swinegel rann, as ob hei den Muſ'knaken noch eins nahſäuken wull. Äwerſt hei ded man ſo, üm den Swinegel lichter tau beluren. As hei nu glöwt, dat de rechte Ogenblick dor wir, dunn dreiht hei flink den Kopp rüm un wull den Swinegel mit ſin ſcharpen Tähnen nah de Görgel gripen. Äwerſt min leiw Swinegel was ok nich ful un noch flinker as de Voß. Hei rullt un wünn ſick tau'n dichtes Klugen[1] tauſam, ſo dat ſick de Voß an ſin ſpitzen Stacheln Snut und Tung bländig ſtödd. „Dunnerweder, entſamtige Swinegel!"

[1]) Knäuel.

ſchreg dunn de Voß un ſnöw und ſpeg un wiſcht ſick mit de Poten dat Blaud von de Snut af, — „dat ſall di dür tau ſtahn kamen! Willſt du glik apen maken un gaud' Würd gewen, — ſüs mak ick di dod!“ De Voß güng dunn üm em rümme, vull Gift un Gall un idel Boshaftigkeit; man hei künn em narens[1] ankamen von wegen de velen Stacheln. Dorup ſett't hei ſik up de Achterbein, kek den Swinegel mit gräſige[2] Ogen an un ſünn nah, wo hei em am beſten an Liw un Leven kamen künn. Taulezt hadd hei't utſunnen. Hei güng dicht up den Swinegel tau, föcht ſick de drei längſten Stachels, dei den Swinegel ut den Puckel rutſteken, föl dei mit ſin Tähnen recht ſchicklich un vörſichtig an un tröck ſo minen leiwen Swinegel, dei ſick bi ſick ſülwſt wunnern ded, wo em dat noch verlangen ſüll, den Aenwer dal nah dat Water in de Margelkuhl, wo dat am deipſten was, hen — un ſwaps! lagg min Swinegel in dat Water. Dat hülp nu nich, de Swinegel müßt ſick nu woll wedder apen maken un up 't Swemmen verlaten, wull hei nich up'e Städ verſupen, wotau hei gor kein Luſt hadd. Dat was 't grad, wat de Voß wullt hadd. „Na, Brauder, wo

[1]) nirgends. [2]) erſchrecklich.

geföllt di dat?“ röp hei un grint ſick guittſchäwſch[1]. „Nu kannſt du bet morn früh hier in de Margelkuhl ſwemmen, wenn du Luſt heſt. Ick gah hier nich weg, will 't di ſeggen. Kümmſt du rute, bit ick di de Görgel af, un kümmſt du nich rute un kannſt nich mihr ſwemmen, denn verſüppſt du; ſüh mal, das iſt de Natur der Sache, mein Junge! Nu weißt du, woran du büſt, un kannſt dauhn un laten, wat du willſt, mi ſall 't glick vel weſen. Wo de oll Kreih dor up de Wid ſick wol freugt, wenn de Brad vör ſei irſt gor is?“ Nu mücht de Swinegel ſwemmen nah wecker Sid von de Margelkuhl hei wull, de Voß güng em nah dicht bi dat Water un wiſ't em ſin ſcharpen Tähnen.

So ſwümm de Swinegel woll tein Minuten in dat Margellock up un dal. Novemberdag was dat, kolt was dat, und jung was de Swinegel ok nich mihr. Dat durt nich ſo lang', dor würd em de Puſt knapp un de Bein lahm. Hei wüßt nich, wo dat warden ſüll. Nu hadd hei den Voß gor tau ungirn 'n Wurd günnt, un wenn hei dor ok hadd aewer verſupen müßt. Aewerſt as hei ſo in ſin Angſt an ſin Fru un ſin ſaeben lütten Wörm tau Hus dacht, dor künn hei dat doch nich

[1]) ſchadenfroh.

laten un bet in den ſuren Appel. Dor bed hei den Voß: „Voß, ick heww ſaeben lütt Wörm tau Hus; de Winter is vör de Dör un dat ſünd dür Tiden. Allein kann min Fru de armen Kinner nich dörchbringen. Ick heww di ja nix tau Led' dahn, dat ick nich weit. Ick will noch diſſen Winter von hier wegtrecken un di nie nich wedder unner de Ogen kamen. Lat mi nu man in Freden gahn!"

„Wat, du heſt mi nie nix tau Led dahn", ſchreg dor de Voß. „Wat ſnückerſt du mi ümmer bi den Graben rüm, wo du weißt, dat ick min Notrühr[1] hewwen dauh? Un wat gahn mi din Gören[2] an! Wotau ſchaffſt du di ſaeben Gören an, Swinegel, wenn du ſei nich dörchbringen kannſt? Gahn lat ick di nich; dor kannſt du Giſt up nehmen. Dit Mal geiht di dat an Kopp un Kragen. Ob ſo 'n Ort Lüd as du in 'e Welt ſünd ore nich, dor kreiht nich Hund ore Hahn nah. Ick weet overhaupt nich, wotau ji Swinegels up de Jrd nötig weſen dauht. Weſ du dorüm man vernünftig un finn di in din Schickſal. Dat Beſt is, du malſt man glik din Teſtament un ſettſt mi taum Vörmund vör din ſaeben Wörm in; ick will woll 'n Og nah ſei henſlagen, —

[1]) Nothröhre. [2]) kleine Kinder.

dor kannſt du di up verlaten. Un von wegen din Ollſch brukſt du di irſt recht nich tau quälen. Wat dei ſick woll freugen ward, wenn du nich wedder an 't Hus kümmſt, un de Kreih ehr vertellt, wo ſchön du ehr ſmeckt heſt! Dei frigt ſick wohrſchinlich en jungen Swinegel wedder un ſett't dat Geſchäft furt!" —

As de Voß ſo ſprök, würd dat den Swinegel gräun un gel vör de Ogen. Hei ſünk up einmal deip unner dat Water, un dat ſuſt em vör de Uhren, as ob dat dunnern ded. Mit aller Gewalt rappelt hei ſick noch einmal wedder up, un as hei den Kopp aewer Water hadd, kek hei wild üm ſick, un wiß un wohrlich! — dor was de Voß weg. De Kreih ſatt noch up de Wid un kek em nürig[1] an, as ob ſei dat gor nich aſtäuwen künn, dat hei dod wir, man de Voß was weg un narens mihr tau ſehn.

De Swinegel hadd noch grad ſo vel Beſinnung un Macht nah, dat hei an 't Land ampelt[2]. Dor füll hei dal un lagg einen Ogenblick, as ob hei dod wir, ſo matt un verklamt[3] was hei. Hei hadd aewerſt ne tage Natur un dorüm kem hei bald wedder tau ſick. Nu künn hei dat gor nich begripen, wat ut de Voß worden

[1]) begehrlich. [2]) hinaufklettern. [3]) erſtarrt

wir. So kröp hei den Äuwer wedder rup, von wo af hei wid rüm kiken künn. Hei kem noch grad tau rechter Tid tau ſeihn, wo de Voß, ſo ſwinn as hei man jichtens künn, üm de Eck von den Dannenrämel löp, wo ſin Lock was, un wo ängſtlich hei dorbi den Swanz hängen let. Dat müßt ſinen gauden Grund hewwen, un den'n hadd dat ok. Von de anner Sid kem nämlich de Eddelmann mit ſinen Jäger un twei Daglöhners, mit Gräwers[1] up de Schullern un Fix un Kuhlmann, de beiden Teckels, un Bunkür, de Hännerhund. As ſei oewer den Steg bi de Bäk güngen, dunn künn de Swinegel deutlich ſeihn, wo de Jäger mit de Hand nach den Dannenrämel henwiſt un tau den Eddelmann wat ſäd. Dorbi bläukert den Jäger ſin Flint in de Sünn as dat hellige Wederlüchten. De Hunn' blafften ſo lud un luſtig, as ob ſei wüßten, wen dat dit Mal güll. Fix, de jung Teckel, wat den annern wid vörut un kek ſick alle Ogenblick um, as ob em dat lang' nich raſch naug güng. Nu wüßt de Swinegel Beſcheid. Wohrſchinlich hadd de Voß de Hunn bleken hürt un ſick ſwinning nah ſin Lock up de Strümp makt. De Swinegel was, wie geſeggt, en ümſichtigen ollen Burßen un ſehg ſick dat all 'n

[1]) Grabſcheit.

Ogenblick ſtillſwigens mit an. Dunn ſäd hei tau ſick ſülwſt: „Je, wat helpt ſei dat all, krigen dauhn ſei em ſo doch nich. Wo oft ſünd ſei all nah em ut weſt, aewerſt nie nich hett ſei noch dat wat hulpen. Verleden Johr, as ſei em tau Liw wullen, wüßt de Jäger nich, dat de Voß noch ne drüdd Notrühr ünner de grot Bänk[1] hadd, un dor wutſcht hei dat Mal dörch. Nu hett hei ſick ne nig Notrühr dor achter in 'n Graben unner 'n Brummelbeerſtruk[2] un Haſen-geil[3] grawt, dor weit de Jäger wedder nix von, dordörch ward hei wol dit Mal utknipen, un denn hett dor ne Uhl ſeten. Kümmt de Voß aewerſt dit Mal furt, denn kann ick mi man in Acht nehmen; hei is tau ſün'ſch[4] un vel klänker as ick. Unſ Pott[5] is nu doch einmal intwei un kann nie nich wedder heil warden. Je, wat is man dorbi tau dauhr? Dahn möt dor wat warden, dat ſeih ick woll in — aewerſten man wat?"

So ſäd hei und ſo ſünn hei. Taulezt kem em en Gedanken. Hei was aewerſt kein Mann von vel Würd, vewerläd ſick de Sak noch einmal un dunn güng hei, ſo flink as ſin ollen Bein em

---

[1]) Buche. [2]) Brombeerſtrauch. [3]) Ginſter. [4]) ingrimmig. [5]) Topf.

drägen künnen, up den Dannenrämel los un was bald nich mihr tau sein.

Mitdes was dor in dat Voßlock ein denwelmäßigen Spektakel. Kuhlmann, de oll Teckelhund, hadd dat glik raken, dat de Voß tau Hus was, und sick nich de Ihr nehmen laten, tauirst in de Hauptrühr rin tau fohren. De Voß hat noch bi Kuhlmann einen groten Schinken in 't Solt; denn dei hadd em verleden Johr ganz eklich aewer de Snut beten, as de oll Teckelhund em in dat sülwige Lock bi de Lund fat't hadd; wenn de Voß meint, dat Kuhlmann dat all vergeten hadd, denn irrt hei sick. Fix stünn mit den Kopp in 't anner Lock un günst[1], als ob sei em den Swanz afklemmt hadden; man rinne wagen ded hei sick nich wider as mit dat halwe Liw, dor hadd hei noch nich Krasch'[2] naug tau. Bunkür stünn vör dat drüdde Lock bi de grot Bänk un knurrt heil verdreitlich, dat dat Lock so eng was, dat hei nich ok rinne künn als Kuhlmann; hei würd den Voß anners betahlen. De Jäger lag ling und lang[3] an de Jrd un höl sin Uhr dichting an, üm tau hören, wo Kuhlmann un de Voß leg, dat de Gräwers ok wo moeglich den Ketel[4] dröpen. De Eddelmann probirt aewer dat Slott

[1]) stöhnte. [2]) Courage. [3]) der Länge nach. [4]) Kessel.

an ſin dunwellöpig Flint, ob dat ok all up 'n Schick wir. Mitdes ſett't Kuhlmann den Voß unner de Jrd nich ſlicht tau. Aewerſt de Voß was ein ribbigen[1] Kirl un hadd leidige Tähnen un höll dor ok nich mit achter 'n Barg, ſo dat Kuhlmann em nich recht wat anhewwen künn; hei blafft aewerſt vel duller. De Voß was ok gor nich bang. Hei verlet ſick up ſin nige Notrühr unner 'n Haſengeil un Brummelbeerſtruk bi den deipen Graben, wo hei in twei Minuten nah dat grote Brauk[2] weglopen künn, un denn — dacht hei — fläut Vader nah! Sobald as hei nu aewerſt das Gnurſchen von de Gräwers[3] grad aewer ſinen Kopp hürt, dunn würd em up eins ganz huttlich[4]. Nun mak ick dat ſo, as de Maikäwer ſäd, as hei den Sparling achter de Schün pipen hürt: „Nu burr 'k af!" As hei ſo ſäd, paßt hei dat richtig af, fohrt tau ſo dull as hei künn, bet Kuhlmann wedder dwars aewer de Snut, dat em dat hellige Fü'r ut de Ogen flög un hei drei Faut trüggwiken und fürchterlich bläken müßt. Dun dreiht ſick de Voß ſwinn rüm un wutſſcht in de nige Notrühr rin. Rinne kem hei woll, aewerſt rut kem hei man nich, wil dor

[1]) kräftig. [2]) Bruch. [3]) Knirſchen der Spaten [4]) ängſtlich.

en Proppen vörſlagen was. Denn vörn in dat Lock, glik achter de Haſengeilwötteln, lagg min leiw Swinegel un hadd ſick ſo krus makt, as he man jichtens[1] künn, all de velen un ſcharpen Stachels nah dat Lock herinner, ſo dat dor kein Mus nich hadd dörchkünnt. De Voß fohrt dor ok richtig wedder mit de Snut in den Swinegel fin Stachels rinne. „Dunnerweder! — röp hei — Swinegel, büſt du dat? Gah mi glik ut den Weg', ore ick bit di dod!"

„Bit du man tau!" — ſäd dunn de Swinegel ganz koltblänbig.

„Slah mi de Deuker! ick bit di up de Städ dod, wenn du mi nich glik ut dat Lock geihſt!" ſchreg dunn de Voß un gnurſcht mit de Täh'n.

„Bang malen gelt nich! — ſäd de Swinegel. — Dat Brüden geiht üm, Brauder!"

Dunn wüßt de Voß, wat de Klock ſlahn hadd. Nu blew em man ein Weg acwrig. Hei müßt wedder trügg, grad acwer Kuhlmann weg, midden mang de Hunn, un Jägers dörch un denn holtin[2]. So ore ſo. Verſäuken müßt hei dat. Un dat ded hei ok. As Slag un Unglück fohrt hei up Kuhlmann los. Kuhlmann, dei ſick mitdes

[1]) irgend. [2]) holzein.

wedder beſunnen hadd, bet aewerſt ok tau, ſo dull as hei man jichtens künn, un ret den Voß en Stück Flicken ut de Büxen ſo grot as en Fuſthandſchen. De Voß kam aewerſt doch richtig aewer em weg un fohrt ut dat Lock rute, as de Katt ut den Sack. Hatt de Junker nich ſo gaud uppaßt, wir hei ok dit Mal wedder wegkamen. Aewerſt dei ſchöt em den groſſen Haſenhagel ſo drad ünner de Fahn'[1] rinne, dat min leiw Voß furtſt[2] vörſäuſch vörnaewer füll, den Kopp mang de Bein ſtöck un dod wir. As de Swinegel den Schuß fallen hürt, dunn dacht hei glik, dat dor wat paſſirt weſen müßt. Flinking kröp hei ut de Notrühr wedder rute un kek achter de grot Eik rüm. Dor ſtünn de Eddelmann un hüll den dodigen Voß, den dat Blaud druppenwiſ von den Vörderbein raf lecken ded, bi de Fahn in de Höcht un de drei Hunn' ſprüngen doran ruppe, un hulten un bläkten, as ob ſei dat noch nich naug wir, dat hei all dod was. De Swinegel ſäd aewerſt dorup tau ſick ſülwſt: „Schad is dat üm em doch, denn hei was en ſmucken un klauken Kirl, — man dat hei ſo ſün'ſch un venin'ſch[3] was. Hadd he mi nich ſo häßlich mitſpelt, mücht

---

[1]) Fahne, Fuchsſchwanz. [2]) ſofort. [3]) giftig, hinterliſtig.

hei woll hüt noch nich so'n slicht Enn namen hewwen. Dat hett hei sick bi de Margelkuhl woll nich dacht, dat dat so noch kamen künn".

Dorup tröck de Swinegel in den Voß sin Lock rin mit sin Fru un saeben Gören, un dat gefüll sei dor sihr gaud, wil dat en harten Winter würd un männig arm Swinegel elennig von de Küll verkamen müßt; un wenn sei dor nich uttrocken sünd, wahnen sei dor noch hüt un dissen Dag, — un dat is dat Länschen von den Voß un den Swinegel, un wo dat Brüden ungüng. —

As Jürrn nu sin Länschen vertellt hadd, langt hei sick den Kraus her un det einen deipen Tog un dorbi sehg hei so aewerböslig ut as de Preister, wenn hei den Papensnitt [1] runner helt un em mit Rothspohn nahspäult. Krischan Nuttel, de Wewer, stoppt sik aewerst ne frisch Pip un as hei sei anstickt hadd, säd hei:

„Dat hadd ick all min Lewdag nich dacht, dat en Swinegel so klauk wesen künn."

„Ja, dat is all so as dat is! — meint Kristoffer Klocksien, de Hosbur. — Männig ein

---

[1]) Pfaffenschnitt, das Mittlere des Schinkens.

ſüht klauk ut, un ſei hollen em all vör ſwin-plit'ſch[1] und gewen em Gott weit wat för Amt un Ihren, und is achterher doch man en Schapskopp; un männig ein ſüht man dummerhaftig ut un hett nix nich lihrt[2] un ward nix vereſtimirt un is doch en Kirl up'n Platz, wenn natt Weder in 'n Klenner ſteiht!"

„Ja, — ſäd Milhahn dunn, de anner Hofbur, un lacht ſick as ein Spitzbauw — un männigein is nich ſo ſchapsdaemlich[3], as hei utſüht, man gor tau vel ſchapsdaemlicher."

„Dor heſt du ein wohres Wurt seggt, Milhahn! — ſäd de Schaulmeiſter. — De eigentliche Meinung un Inholt von dat Läuſchen geiht aewerſt dorhen" — —

„Na, dauh mi blot einen Gefallen, Brauder, un holl dinen Snabel! — röp dunn Klockſien. — Wie weiten woll, wat man ſick bi din Läuſchen all denken kann, dat brukſt du uns nich irſt lang un breit tau verkloren. Du möſt nich meinen, dat du din Schauljungs vör di heſt!"

„Na nu!" ſäd dunn Jürrn.

Hinrich Pank, de Smid, ſäd aewerſt nix. Dei ſehg ſo brun ut as 'n Swin, wat dat Fü'r hett. De Kopp lag em vörn up de Boſt, un hei

[1]) verſchlagen, liſtig. [2]) gelernt. [3]) ſchafsdumm.

ſchöt hen un wedder nah de linke Sid hen, as ob hei ſinen Backsbüdel[1], dei unnern Diſch ſollen wir, wedder uphalen wull. De annern keken em an un ſchüddten ehr Köpp. Jürrn aewerſt lacht ſick un ſäd: „Dat kümmt von ſin viertein Snaps Brannwin her, dei hei hüt Abend wedder aewerhulpen hett!“

„Heſt du ſei em ſo richtig nahtellt, Jürrn? — röp dunn Klockſien. — Lat du Panken man tauſreden un kik nah dinen eigen Meß[2]. Du magſt ok girn natt ſaudern. Dor häud die vör. Panken ännerſt du doch nich mihr. Wat dor in begriſt[1], ward dor ok in begragt[2], un ut 'n Swinſwanz lett ſick kein ſiden Halsdauk maken. Hett de Voß Brannwin den Swinegel Sup-ut in de Margelkuhl irſt rin, kümmt hei dor nie nich wedder rute un möt dor in verſupen, dor kannſt du di tau verlaten! Dat beſt is, wenn wie nu upſtahn un tau Hus gahn. De Klock möt bald twei weſen, un dat is nich blot Tid för den Smid, ne, ok för uns all!“

Dormit ſtünn Kriſtöffer up, un hei un de anner Hofbur föten den Smid unner'n Arm un hülpen em up de Bein. Nuttel ſtök em ſinen Backsbüdel un ſin Pip in de Rocktaſch un ſett't

[1]) Tabacksbeutel. [2]) Miſt. [3]) ergreif't, ergraut.

em tauletzt sin Klott[1] up, un so bröchten sei em nah de Smäd, dei grad aewer den Kraug lag. Jürrn aewerst güng noch eins nah de anner Stuw rinner, wo danzt würd. De Fidel, de Klarnett un de Baß wiren noch ümmer in 'n Gang; man blot dat de Klarnett hen un wedder drei Tons utglitschen[2] ded, un Nuttel sin Jung männigmal ut Versehn mit den groten Fidelbagen ünner dat Stegholt strek. Dat Juchen un Krischen namm kein Enn', un Liesch, dei noch immer mit Hans Jochen danzt, hadd sick so dull lachen müßt bi den allerletzten Schottschen, wo sei nu bi wiren, dat ehr de linke Strumpfband midden dörchplatzt. Tau allerletzt würd noch ein Kringel danzt, und as dat ok ut was, dunn hadden 'j all naug. Dat Bier was all, de Brannwin was all, un nu güng dat mit sei all nah Hus un nah de Slapstäden. Hans Jochen aewerst güng up Louis tau, dei noch achter 'n Aben satt un slöp un grad drömt, dat hei in de Kock de sülwern Gabels vör 't Anrichten putzt, — un slög em bass up de Schullern. Dunn sprüng Louis up un säd noch halw in 'n Slap: „Angerichtet, gnädige Frau!"

[1]) calotte, Mütze. [2]) ausgleiten.

Höger up.

Dor is mal eins en Finnelkind west, dat wüßt Nüms [1], wo dat herkamen was. Dat hadd achter den einen Burn [2] in Pustekow sinen Tun [3] legen hatt, dor achter de Klues un den Primer hen bi Stadt Güstrow in oll Land Mekelborg. In'n Sot ore Soll [4] smiten hadd de oll Bur den frömden Bankert nich mücht, as hei em tauirst achter sinen Tun günsen hürt hadd, un dor de Jung so en por gralle Ogen in sinen Kopp un so'n bannigen Raegen [5] in sin Bost hatt hadd, so hadd hei tau sick seggt: wen weet, wat ut dat Hinzesaeling [6] nich noch mal en richtigen Hingst ward, dei en Fäuder Meß aewer den längsten Knüppeldamm weg un den steidelsten Äuwer [7]

[1]) niemand. [2]) Bauer. [3]) Zaun. [4]) Brunnen oder Wasserloch. [5]) Kraft. [6]) Hengstfüllen. [7]) den steilsten Abhang.

ruppe trecken kann, un ſo hadd de Bur denn dat Finnelkind an ſick nahmen un mit ſin eigen Jungs upſöddt[1] un em Achim näumt, Achim von Achter den Tun von wegen de Herkunft un den Stamm-bom un dat Wapen, wat em von Gott- un Rechtswegen taukumt. Schultenmoder ehr Klüter-grütt[2] un Appelbackbeeren hadden ok richtig bi Achim anſlahn hatt, un ſo wüß[3] hei ſick denn herut, ümmer höger up un höger rute nah alle Ecken un Kanten, un würd en wohren Staat von Bengel, un wenn hei denn mang de Haud[4] von de annern Dörpjungs ſtunn, dei daeſig[5], ſtiw-knakig un duknackt[6] naug wiren, denn let em dat ſo grell un ſo ſlink as en Häſter[7] mang de Klaes[8] un en jungen Rehbuck mang de Quinen[9] un Kalwer in de grot Puſtekowſch Kalwerkoppel dor achter den Primer un bi dat Nebelwater[10] hen. Un wenn hei ſick denn aewerſten mit de Puſtekow'ſchen Dörpjungs vertüren[11] ded, wil dat ſei em nich för vull anſeihn wullen, un ſei em denn ſchimpen deden: Junker Achim von den Hakeltun, — denn gläuhten em de Ogen in'n

---

[1]) aufgefüttert. [2]) Milchſuppe mit Klößen. [3]) wuchs. [4]) Menge. [5]) dumm. [6]) kopfhängeriſch. [7]) Elſter. [8]) Dohlen. [9]) Starken. [10]) die Nebel, Nebenfluß der Warnow. [11]) erzürnen.

Kopp as Kahlen in'n Backaben, denn ſach hei ſo wild un ſo ſtur[1] üm ſick, dat kein von ſei all ſick an em ranne wagen mücht, un denn ſmet hei den Kopp in'n Nacken un röp: „Höger up! All wat nich is, is nich, kann aewerſten noch wärden; an Kaenen is't gelegen.“

Wohr was dat, ſin eigen künn Achim nix in nn üm Puſtekow näumen, as de Knaken in ſin Fell un den Kruskopp up ſin Schullern, un hadd hei wat tau Mark nah Güſtrow bringen wullt, üm Geld dorför tau böhren[2], denn hadd hei ſin Fell dor tau Markt bringen müßt; en duwwelten Kronendaler hadd hei dor denn ſacht[3] för böhrt.

So drad[4] as Achim Swartſur von Pimpkeſ, un Bullgräwen[5] von Schapskrinthen unnerſcheiden lihrt hadd un dorbi tau ſin irſten Inſichten kamen was, hadd de Puſtekowſch Bur em ok an'n Diſtel ranne kregen un em dat Fett wedder aſtappt, wat Achim ſick an ſin Melkgrütt ranne börnt hadd. Achim hadd irſt de Göſſel[6] un nahſt de Saegen un Farken, Pölken un Biren[7] un taulezt de Fahlen un Käuh häuden müßt för dat Fauder, wat hei ſülwſt kreg, un en afleggtes Hemd, Brok[8],

---

[1]) ſtolz. [2]) einnehmen. [3]) vielleicht. [4]) ſobald. [5]) Heidelbeeren. [6]) Gänschen. [7]) Sauen und Ferkel, Faſelſchweine und Eber. [8]) Hoſe.

Kittel un Schauh tau Gallen[1], wenn de Treck[2] mit allen kümmt. Hei was ſo en ſtewigen[3] halwwuſſen Jung bi den Puſtekowſchen Burn worden, man viel höger up was hei dorbi nich kamen; man dat hei männigmal nah de Röwer-dannen rinne güng un dor baben von den Barg aewer de Glevinerborg weg nah dat hoge olle Sloß raewer kek mit de velen Turns[4] un de velen bunten Schoſteins un de velen hogen Finſtern un blanken Finſterruten. Dor wahnte dunn noch de ein Mekelnborgſch Herzog in, den ſin leiwe Fru ſaeben Saehns un ſaeben Döchter beſcheert hadd, un dei ſülwen von den velen Kniſenack[5] un de fetten Nierenſtücken, wo hei ſick Alldag un Sünndag an plegen ded, de Muck[6] in ſin beiden Bein un ſo'n dicken Buk kregen hadd, dat hei em in en Handdauk aewer ſin eigen Schuller drägen müßt, wenn hei nich platzen füll. Achim kennt den dicken Herzog all recht gaud. „Häud Din Gäuſ ut'n Weg', Eſel," hadd de Herzog tau em ſeggt, as hei mit ſin Junkers üm Hubertusdag von de Saujagd nah ſin hoges Sloß in Güſtrow trügg reden was. „Mak dat

---

[1]) St. Gallus, 16. Oktober. [2]) Umzug (der Dienſtboten). [3]) kräftig. [4]) Thürme. [5]) ſtarkes Bier (Herrenbier), ehedem beſonders in Güſtrow gebraut. [6]) Podagra

Heck up, Esel," hadd de Herzog tau Achim en anner Mal seggt, as hei wedder mal mit all sin Junkers up sinen groten swarten Urhingst, dei sin föstein Stein[1] drägen kunn, von Güstrow anreden kamen wir, üm all de grote Uptucht an Fahlens tau bekiken[2], dei hei in sin grot wilden Stauterie[3] achter bi Dörp Pustekow uptrecken let. Un noch en anner Mal hadd Achim von den Barg ut in de Röwerdannen dat mit ansehn hatt, wo de oll dick Herzog mit all sinen Staat wedder up den swarten Urhingst ranne reden kamen was, un dunn hadden sei Schitterreihers[4] jagt üm den Inselsee rümme baben in de Lust mit de flinken Stotvoegels[5], dei sei dortau mitbröcht hadden. Un dunn was Achim dat Hart so grot mang de Rippen worden, hei wüßt sülwen nich worüm, man dat hei noch ümmer baben up'n Barg satt un taukek, as de snaksche[6] Jagd all lang vöraewer un de Herzog mit sin smucken Junkers un noch smuckeren Frölens in dat Sloß mit de velen Turns trügg reden was. Dat was grad üm dei Tid bi Achim wesen, wo de Spilen[7] sick bi de utwussen Jungs an tau krüsen fangen. Dunn hadd Achim ne Nacht, wo hei recht swor[8]

---

[1]) Stein = 20 Pfd. [2]) besehen. [3]) Gestüt. [4]) Fischreiher. [5]) Jagdfalken. [6]) sonderbar. [7]) Bartflaum. [8]) schwer.

in drömen ded, un as dat dunn wedder Dag würd, dunn güng hei tau ſinen Puſtekow'ſchen Burn, un dunn ſäd hei em de Hauwen up[1] un verklort em, wat hei nu von em af un in de wide Welt rinne wull.

„Wat willſt du in de wide Welt?" hadd dunn de Bur tau Achim ſeggt.

„Höger up!" hadd dunn Achim meint — deinen möt ick, dat weit ick, man leiwer, as dat ick den Burn dein, dein ick noch en Junker, un leiwer as ick en Junker dein, dein ick noch en frömden Potentaten. Dorüm will ick nu man leiwerſten glik rinn in de Welt, nu dat't noch Tid is. Hollen[2] lat ick mi nich. Höger up will ick un möt ick nu."

„Na, denn gah du man!" hadd dunn de Bur wedder ſeggt; „hollen will ick di nich, denn verreck du man för minnwegen ok achter den Tun, wo du jung worden büſt. Wenn einer verrückt ward, kriggt hei dat tauirſt ümmer in'n Kopp."

Achim let aewerſten minen leiwen Burn ſnacken ſo dull as em de Kekelreim[3] ſneden was. Hei hadd ſick noch einmal vör Nacht aewer de Appelbackbeeren un vermorntau[4] oewer de Melk-

---

[1]) die Hufe, den Dienſt aufkündigen. [2]) halten. [3]) Zungenband. [4]) am Morgen.

grütt hermakt hatt; Schultenmudder bünn em noch en handlich Stück Speck un Brod in en oll Dauk in, dat hüng Achim sick an sinen Handstock aewer sin Schuller, un dunn söckt[1] hei af von Dörp Pustekow aewer Krakow, Crivitz un Dassow, un gew ok nich ihre lütt bi, as bet hei richtig int Lübsche rinne kamen was. Dor wiren jo un de Hansen[2] sick mit den Dänschen König in de Wull geraden west un hadden sick grad bi de Flünken[3] fat't; dunn let min leiw Achim sick dat ok nich lang' irst dörch den Kopp gahn, woans un woher, „Höger up!" säd hei un gew sick dunn mang de Lübschen Landsknechten unner Max Meyern, wat dunn de Lübsche Stadthauptmann wesen ded, un würd dor ein von de Einspänners[4] in den'n sin ein Fahn. „Höger up!" hadd Achim dunn wedder tau sick sülwen seggt, as hei sick up drei Johr as Einspänner bunnen hadd, un de tein Lübschen blanken Markstücken, dei hei as Handgeld dorför kreg, so drad as hei den Fahneneid flucht[5] hadd, in sin eigen Fick rinne gliden let.

Man dat hadd noch lang' kein drei Johren nich wohrt hatt, dunn so hadden de lübschen

---

[1]) lief. [2]) die Hanseaten. [3]) Flügel. [4]) Depeschenreiter. [5]) geschworen.

Börgers ehren eigen Burmeiſter[1] midden up'n Mark an'n helligten Dag' den Kopp vör ſin Fäut leggt hatt in ſin warmes rodes Bland, dunn was Bornholm vör Achim ſin ſichtlichen Ogen hendanzt weſt, dunn hadd, wat de Stadthauptmann was, an den Telgen[2] ranne müßt, wil dat ſei all Beid ok höger up wullt hadden, dunn gew dat wedder Verdrag in de Stadt, un üm de Stadt, un dunn ſo jögen de Lübſchen all de frömden Fahnen uteinanner un vonein, nakt un blot, as ſei ſei annahmen hadden, mit einen Rock un einen Stock un einen Gott, un draugten[3] minen leiwen Achim an, wenn hei ſick je wedder in dat Lübſche bedrapen let un höger up wull, denn ſüll hei dat furtſt bemeten[4], wat un wo hoch en Telgen wir, dei ſinen Kirl drägen künn. Dat hadd jo nu alltauſamen nich hulpen, trügg hadd Achim den Weg jo nu wedder müßt, den hei kamen was, un as hei ſo ſin eigen Näſ wedder nah güng, dunn müßt hei alle Näſ lang an den Telgen denken, an wecken de Lübſche Stadthauptmann hüng, un denn ſchüddt hei ſick, as ſatt em dat Seil mit de Sneer all unner un rundüm

---

[1]) „Dor tanzt Bornholm hen" riefen die Lübecker, als ihr Bürgermeiſter Jürgen Wullenweber geköpft worden (1537). [2]) Baumaſt. [3]) drohten. [4]) ſofort ausmeſſen.

ſinen Adamsappel[1]. „Mit den Potentatendeinſt is dat ok nix; de Sak will von vörn wedder anfat't weſen[2]; wenn du höger up willſt, möſt du en annern Trit: un ne annere Ledder dortau anſetten", ſäd hei tau ſick ſülwen, as hei in ſin oll verſchaten Mondur up oll Dörp Puſtekow wedder tauſöcken ded.

Lachten de em dor aewerſten hell un richtig wat ut, as Achim ſo nakt un blot an 'n helligten Dag' nah dat oll Dörp wedder rinner ſtegen kem.

„Achim is wedder dor, Achim Fierabend, Junker Hakeltun is wedder dor. All wat nich is, ward ok nich. Hurrah!" ſchregen de Jungs, ſo drad as ſei em ögten.[3]

„Gott ſtürt de Böm, dat ſei nich in den Hewen[4] waſſen. Nu help mi man driſt Meß upſlahn",[5] hadd de Bur tau em ſeggt.

Man[6] Schultenmudder, dei hadd ümmer en Hart[7] för Achim hatt, ſchonſt hei nich ehr eigen Fleiſch un Blaud was; ſei hadd em ſtillſwigens ne Schöttel vull Appelbackbeeren henſett't hatt. Un wat de ſmuckſten Dirns in dat Dörp weſen deden, dei kregen dat ok mit dat Stillſwigen un tüſchelten ſick man ſachting wat in de Uhren un

---

[1]) Kehlkopf. [2]) angefaßt ſein. [3]) ſahen. [4])
[5]) fleißig Miſt aufladen. [6]) Aber. [7]) Herz.

keken man verſtahlen nah em hen, un ſinen kruſen Bort, ſo ſmuck as em dat nu lett, un ſo ſtur as hei nur güng, un ſo ſtur as hei nu ſtünn.

Achim ſäd ok nix; vel tau ſeggen hadd hei jo nich, un watt hei tau vertellen hadd, was man trurig. So'n ſtrammen Burmeiſter as dat weſt was, den dei in dat Lübſche einen heilen Kopp körter makt hadden. Un ſo'n ſturen Stadthauptmann was dat jo weſt, dei dor noch an den Telgen ranne müßt hadd; hei hadd ok ſtillſwigens ſin Appelbackbeeren in ſick rinne ſlahn un kein Wurd nich wedder ſeggt aewer de Sned dörchwaſſen Speck, dei Schultenmudder em dortau leggt hadd. Man as hei de Nacht wedder in ſin oll Afbucht up dat ſchire[1] Stroh lag, dunn kem em ok wedder ſo'n langen ſnakſchen Drom; dor ſach hei den dicken ollen Güſtrowſchen Herzog up ſinen ſwarten Urhingſt mit all ſin ſtaatſchen ſchönen Junkers un Frölens achter ſick, de dunn noch, as hei nah ſin wilden Stauterie achter Puſtekow red', tau Achim ſeggt hadd „mak dat Heck up, Eiel!" Dunn was em dat, as ſatt hei ſülwen up ſo'n kroenſchen[2] Hingſt un was mit den ſülwſtigen Herzog un ſin ſmucken Junkers un Frölens dor günt[3] bi

[1]) glatte. [2]) mutig. [3]) jenſeits.

den Inſelſee achter de Schitterreihers her. Höger up! klüng em dat Uhr, all wat nich is, is nich, aewer warden kann dat dorüm doch, wenn man Kraſch[1] helt!

Un as dunn de Sünn ſo hell aewer den Primer raewertaulüchten anfüng un höger up ſteg, dunn hüll em dat nich länger in de Aſbucht, dunn täuwt[2] hei Schultenmudder ehr Melkgrütt un dat Meßupſlahn nich irſt lang' af, ſchüddt ſick de Strohſiſſeln ut dat kruſe Hor un güng up de Röwerdannen un den Barg tau, wo dat hoge Sloß achter lagg mit de velen ſpitzen Turns un de kakelbunten Schoſteins, un wo dunn noch de oll dick Herzog mit ſin ſaeben Soehns un ſaeben Döchter von de ſülwſtige Fru, un de Muck in de Bein in wahnen ded. Deinen müßt hei, dat wüßt hei, dat hülp nich anners. Man ſick taum Herren ruppe tau deinen, dat hadd Achim noch lang' nich upgewen. „Höger up!" ſäd hei tau ſick, as hei dörch Däu un Dak[3] den Fautſtig nah oll Stadt Güſtrow ruppe güng.

Hei güng ſo driſt tau, as hadd hei Krutſchen[4] ſtahlen dei hei dor tau Mark bringen wull. Man as hei dunn gegen de ein Bäk[5]

---

[1]) Courage. [2]) wartete. [3]) Thau und Nebel. [4]) Karauſchen. [5]) Bach.

dwars[1] vör de hogen Dannen up den Fautſtig ranne kem, dunn ſo hadd jo nu dat deip Water in de oll Bäk ok den Steg, dei dor dwars aewer furt ſpäulen un wegſwemmen müßt, un dunn ſo hukt dor jo nu up de anner Sid von de Bäk in den kollen Däu eine ſteinolle Fru, de ſtähnt un quücht[2], dat hadd en Hund jammern künnt. Achim beſünn ſick ock nich lang', flink und driſt naug worden was hei mang de Lübſchen Einſpänners. Ein, twei, drei! ſprüng hei aewer de Bäk raewer, ſo hell as en Hirſch, un ſtünn bi de oll Fru, un dunn ſach hei dat glik, wat de oll Fru ne verkroepelt oll Taterſch[3] was, dei ehr beiden Krückſtocken tens den Fäuten[4] bi ſick liggen hadd.

„Dräg mi dörch de Bäk! ick heww hier all de heile Nacht ſeten un mi Snuppen un Hauſten weg halt" — ſäd dunn de oll Taterſch tau Achim — „Raewer möt un möt ick. Ick ſegg die nahſten ok ümſüs[5] wohr dorför!"

Achim hadd jo nu nich blot den ſülwſtigen einbömigen[6] un ſteinpöttigen Kopp, dei dörchut und dörchut höger up wull, nah Dörp Puſtekow trügg bröcht, man ok dat ſülwſtige gaudmäudige[7]

---

[1]) quer. [2]) huſtete. [3]) Zigeunerin. [4]) bei den Füßen. [5]) umſonſt. [6]) eigenſinnig. [7]) gutmüthig.

Hart, dat in ſick Ach un Weh rinne ſchrigen ded, as de Puſtekowſch Schult em achter ſinen Hakeltun ſunnen un in ſin eigen Dönsk[1] rinne dragen hadd. Beſinnen ded hei ſick wedder nich lang'; niglich[2] was hei ok, wat dei oll Taterſch em woll wohrſeggen künn, un ſo tog hei ſick denn de widen Lübſchen Krempſtewel ut, ſtröpt ſick de Brok höger bet baben nah dat dick Fleiſch ruppe, und drög de oll Taterſch Hukepack dwars dörch de Bäk dörch. Dorup bekek ſick jo nu ok de oll Taterſch Achim ſin apen[3] Hand, ſach em ſick mit ehr ſwarten Ogen eins ſcharp an, un dunn ſo ſäd ſei tau em:

„Du büſt Melk un Blaud, du heſt ſo en por blanke Ogen in'n Kopp, as wenn Iſen up Fürſtein ſleiht, din Flaßhor is krus as en Jahrlingsfleet[4], din Tähnen ſünd ſlohwitt as Lilgenkunſalgen[5] un din Knaken ſünd ſchir as Tageſchenholt.[6] Waß[7] du man irſt richtig ut, kumm du man irſt vull in de twintigen rinne, du warſt noch ſacht din ſöß Faut ahn Schauh un Strümp meten. Fehlen kann di dat nich, hewv di man ſülwen en beten dornah. In di ſitt dat Lewen vördwars

---

[1]) Stube. [2]) neugierig. [3]) offen. [4]) Fließ eines einjährigen Lammes. [5]) Maiglöckchen (Lilium convallarium). [6]) Zäheſchenholz. [7]) wachſe.

in, dat mag nu kamen as dat kümmt, inſlahn möt di dat tauletzt doch. Sleit di wat fehl, is dat din eigen Schuld. Wenn du di höger up deinen willſt, denn gah du man jo in keinen annern Deinſt nich, denn gah du man driſt in'n Jumferndeinſt. Wat denn noch eins all ut di warden kann, dat lat ick ungeſeggt, denn kannſt du noch de rikſte un ſmuckſte Jumfer in ganz Güſtrow tau 'ne Fru kriegen. Man en beten driſt taulangen möſt du."

„In den Jumferndeinſt?" röp dunn Achim un ret ſin grallen Ogen wid apen.

„Nich anners as ick ſeggt heww," — ſäd dunn de oll Taterſch wedder — „din Handſchrift beſeggt dat einmal ſo. Wo du dor nich an glöwen magſt, denn dauh du wat du willſt."

„In den Jumferndeinſt?" ſäd Achim nochmal un kleit[1] ſick achter de Uhren. — „Woans fang ick dat man an, dat ick dor rinne kam un annahmen ward?"

„Beholl du dat un lat di dat geſeggt ſin, ſegg ick," röp dunn de Taterſch taum drüdden Mal, „in den Jumferndeinſt! Un wo du di dor taunegſt bi hewwen möſt, ſülh, dat will'k di noch ſeggen. Nahſt möſt du di aewer ok ſülwſt en lütt

[1]) kratzte.

beten anſtellſch bi hewwen un di nich de Klümp mit Stakelforken[1] ut de Schöttel langen willen: ſüs künnſt du dor bannige Schacht[2] bi beſeihn un in'n Bullenſtall[3] achterher ſmeten warden, un denn is dat min Schuld nich weſt."

„Na, wo möt ick mi denn taunegſt dorbi hewwen?" frög dunn Achim un klei't ſick wedder achter de Uhren. — Anhüren deiht ſick dat ganz gaud, un tauſeggen künn mi dat ok ſacht. Wenn ick man de richtigen Sälen[4] dortau hadd, denn ſpannt ick mi ſacht an de Wacht[5] an un verſöcht mi dat eins."

„De Sälen heſt du," ſäd dunn weder de oll Taterſch un huchelt in ſick rinne — „Boſtblatt un Strang: ſüh, nu geihſt du driſt ſtadtin, un ſo drad de Klock nägen antauſlahn ſängt, denn ſtellſt du di dor up den Mark vör dat Rathus hen un bliwwſt dor ſtill ſtahn un höllſt din Ogen gaud apen un likſt nah de anner Sid von den Mark grad raewer. Dor warſt du denn woll en grotes ſchünes Hus tau ſeihn krigen, un dat helt ſaeben Hirſchen an ſinnen Gewel als Zierraten un is ſo 'n vörnehmes Hus, dor künn den Güſtrow'ſchen Herzog ſin öbbelſten[6] Junker gaud un girn in

[1]) Heugabeln. [2]) tüchtige Prügel. [3]) Gefängniß. [4]) Sielen. [5]) Wage an der Deichſel. [6]) oberſten.

wahnen, ahn dat de dick oll Herzog em dat aewel nehmen künn. Dat du dat man weißt, dat Hus dat hürt den riken ollen Ratmann Klaevenow'n tau, den de Kronendalers ſo lut ut den Hals rute bölken[1], dat hei ſülwen up dat ein Uhr dow dorvon worden is, un de dick Herzog all männigmal doran Argerniß nahmen hett. Dei hett föſtig Morn Acker dor achter in de Mornſprak un an de föſtig Morn Acker achter den Maeſchenbarg, un nochmal föſtig Morn Acker bi de Sukowſch Scheid hen. De fetten Hoppengorn[2] an de langen Stegen ſünd ſin, un de ſaeben nigen Schünen[3] buten rör dat Schünendur hüren em ok an. Dei hett man ein einzigſte Dochter, dei is ſo ſmuck un glatt, dat ſei di woll tauſeggen ſall; dei paßt ſick tau di as de Stülp[4] tau den Pott. Bi dei treck du man driſt in den Jumferndeinſt. Dei is giſtern irſt ſaebentein Johr worden un hett grad ſo 'n por gralle Ogen un ſo 'n Kruskopp as du, irren kannſt du di nich. Meriken Klaevenow'n heit ſei. Dei hett mi giſtern noch heimlich achter mit in ehr Kaek[5] rinne nahmen, dor heww ick ehr ok ut ehr ſchire lütte witte Hand wohrſeggen müßt, un dor heww ick ehr denn ſeggt, wo ſei morn

[1]) blöken. [2]) Hopfengärten. [3]) Scheunen. [4]) Deckel. [5]) Küche.

früh, ſo drad as de Klock nägen ſlahn würd, in ehr apen Husdör ſtahn un recht en beten ſcharp dornah utkiken wull, denn ſo würd dor woll en ſmuckes junges Blaud kamen, den ſei doch noch nich kennen ded, un dei ehr woll tauſeggen ſüll, glik vel woans em dat denn let. Wenn dat frömde junge Blaud denn irſt ſcharp nah de ſaeben Hirſchen von den Gewel an ehren Badder ſin Hus, un dorup ſei ſülwen ſo recht leiwlich ankek, un nahſten den Haut recht deip vör ehr ſülwen afnehmen ded, denn ſo würd dat woll de rechte Mann för ehr weſen, un denn ſüll ſei man jo un jo driſt taulangen; beter krigen kunn ſei dat nich. Slög de Klock aewer tein vull ut, un dat frömde junge Blaud was dor nich un kem dor nich, denn ſo künn all ehr Peterzill verdrögen[1], ſo glatt un ſo rik ſei ok weſen ded, ihre ſei Hochtid höll mit den Kranz up den Kopp in de Parrkirch gradaewer. Verdreiten möſt du di dat aewer nich laten; wenn einer Glück hewwen ſall in de Welt, denn ſo möt taulezt doch noch Land un Water ſülwen dortau tauſam kamen un anenanner faſt hollen, üm em to deinen, ſo unnod[2] as ſei dat ok dauhn, ſo dull ſei ſick ok ſparren maegen. Denk du man

---

[1]) Peterſilie vertrocknen. [2]) ungern.

an min Würd, un gah du man driſt in den Jumferndeinſt.“

Dorup namm jo nu de verkroepelt oll Taterſch ehr Krückſtocken in de Hand, huchelt noch mal in ſick rinne, ſüng dunn wedder an tau ſtähnen un tau quüchen un humpelt den Fautſtig dal, den Achim kamen was, bet ſei em achter Buſch un Äuwer ut Ogen un Geſicht kem. Hei hadd ehr ganz verbaſt nahkeken, ſo rammdaeſig[1] was em in'n Kopp worden aewer den Jumferndeinſt, den hei ſo kortſarig[2] nu antreden ſüll. Gefallen kunn em dat woll, wat de oll Taterſch em dorvon kund un tau weiten dahn hadd. Säut naug hadd ſick dat anhürt mit dat ſchöne Hus midden up 'n Mark, mit all den velen Acker, Hoppengorns, Wiſchen un Schünen un de Kronendalers, dei ſo gefährlich bölken kunnen, nix tau ſeggen von de ſmucke Jumfer, dei giſtern irſt ſaebentein Johr olt worden wir un ſick nu all nah en ſmucken Brudmann ümſeihn künn. Man as hei de oll Taterſch nich mihr ſeihn künn, dunn begrep hei ſick un föt ſick en Hart. „All wat nich is, is nich“ — ſäd hei tau ſick — „aewerſten vörkamen is dat all, dat dat noch achterher würd un gaud worden is An Kaenen is 't gelegen! Höger up!“ Un dormit

[1]) wirbelig. [2]) kurzer Hand.

namm hei en Anlop, un ein, twei, drei! ſprung hei hell as en Hirſch wedder aewer de Bäk raewer, ſtröpt ſick de Pumpbüxen dal, tog ſick de Lübſchen Krempſtewel an un güng ſtur un ſtramm den Fautſtig nah de Röverdannen rinne un nah den hogen Barg in de Dannen ruppe. Un dor lagg de oll Stadt vör em, hell in den friſchen Morgen un de leiwe blanke Sünn, mit dat hoge Sloß, wo de oll dick Herzog Hüſung[1] in hadd, mit Dom, Parrkirch un Rathusturn un mit de kakelbunten Gewels von den einen groten Kaland[2] in de Maehlenſtrat. Dunn würd em ſo licht üm dat Hart, as ſüll hei noch hüt Hochtid hollen mit de ſmucke Ratmannsdochter, dei hei noch nich ſeihn hadd, un as de Klock dunn bald nägen ſlahn wull, dunn ſtunn hei ok midden up den Mark bi dat Rathus un kek ſick de ſaeben Hirſchen up den Gewel von dat Hus vör em eins dorup an, wo de rik oll Klaewenow in wahnen ded. Dunner Saxen-Sabel noch mal tau! Dat di de Dän, de Swed un de Polack! Was dat aewerſt einmal ein ſtures Hus! De oll Taterſch dei ſüll Recht hewwen, dor künn jo den Herzog ſin öbbelſt Junker gaud un girn mit Fru un Kind in wahnen, ahn ſick un Dörchläuchten dat Ge-

[1]) Wohnung. [2]) Geſellſchaftshaus.

ringſte tau vergewen. Dat wohrt[1] aewerſten ok nich lang', dunn ſüng de Klock up den Parrtuun an tau ſlahn, dunn was de Klock nägen. Dunn ſchot Achim orig[2] in ſick tauſam un kek up de Klaevenow'ſche Husdör un ehren blanken miſſing-ſchen Klöpper hen. Richtig, dunn kem dat jo nu wedder grad ſo, as de oll verkraepelt Taterſch dat vörut ſeggt hadd, dunn güng ſachting de Husdör apen, un dunn ſtünn dor in de apen Husdör de ſmuckſte Jumfer, dei Achim je ſeihn hadd, un dei uns leiw Herrgott jemals in Güſtrow un oll Land Mekelnborg hadd jung warden laten, un kek dor brandniglich[3] rute nah rechtſch un nah linkſch un nah linkſch un nah rechtſch; minen leiwen Achim wull Hüren un Seihn vergahn aewer den ſäuten lütten Flaßkopp, bi dei hei ſülwen in den Jumferndeinſt trecken un dei ſin eigen lütt Fru warden ſüll. Up en Hor hadd hei vergeten, wat em bikem un wat hei nu tau dauhn hadd, üm richtig in den Jumferndeinſt rinne tau kamen. Man hei beſünn ſick noch tau rechter Tid, ſöt ſick wedder en Hart, güng dwars aewer den Mark, ſtellt ſick ſtramm und ſtur vör de ſäute lütte Dirn hen, all as de oll Taterſch em dat heiten hadd, kek irſt nah de ſaeben Hirſchen

[1]) dauerte. [2]) ordentlich. [3]) ſehr neugierig.

von ehren Vader sin Hus ruppe un nahsten ehr sülwen sast un fründlich in de grallen blagen Ogen, un as hei dat dahn hadd, dunn so namm hei den Kremphaut mit de Fedder so deip vör ehr af, as was dat ein von de dick Dörchläuchten ehr saeben Döchter, dei dor vör em in eigenster Person in de apen Husdör stünn.

Dunn würd jo nu den Ratmann sin smuck Dochter mit einen Slag so rod as ne Hagbutt, wenn sei rip ward, un as sei dat farig[1] hadd, dunn würd sei so flohwitt as ne Appelblaut, de uffallen will. Dorup kek sei Achim so wild an, as kreig se en Swindel un süll heil un ganz in sin groten blagen deepen Ogen rinne fallen, un as sei dor mit dörch wir, dunn mücht sei dat wol frod[2] worden sin, wat dat man en afdankten Landsknecht was, dei dor vör ehr stunn. Dunn krischt sei mit eins so hell up, as würd ehr unverwohrens von achter tau de ein Arm bläudig knepen. Dunn fohrt sei in dat Hus trügg, as was dor en dullen Hund up 'n Mark los, un dunn smet sei de Husdör achter sick in Klink un Slot, dat de oll Husdörenklock noch ne Viertelstunn achterher bimmeln ded, un de oll rik Ratmann dat ein Finster upret[3], Slapmütz un Kopp

[1]) fertig. [2]) gewahr. [3]) aufriß.

rute ſtök un Achim anrohrt[1]: „Wat is dat? wat ſall dat? wat heit dat? un wat bedüdt mi dat? Wen is hei un wat will hei? Wat hett hei hier vör min Husdör tau mulapen! Will hei mal glik maken, dat hei furtkümmt ore aewerſten ſall ick em ſüs wat wiſen? Hei is jo woll rein up den Puckel nich klauk! Verſteiht hei mi?!“

Dunn tog jo nu min leiw Achim af as en Pudel, de unverwohrens en vull Emmer koll Water in de Jack kregen hett, un güng ſtillſwigens all de Straten von Güſtrow dörch, dörch de Hollſtrat un de Lang'ſtrat, dörch de Maehlenſtrat un de Eng'ſtrat, aewer den Pirdmark un den Krönkenhagen, dörch de Habökerſtrat aewer den Gräunen Winkel, dörch de Domſtrat aewer de Sloßfriheit an den Herzog ſin Sloß mit de velen Turns un de kakelbunten Schoſteins vörbi, bet hei richtig wedder nah de Glevinerſtrat rinne un nah den Mark ruppe kem un dor hülp dat jo nu nich, dor ſtunn hei nochmal vör dat Hus mit de ſaeben Hirſchen ſtill un kek ſeck dat ſo nürig[2] an, as de Jung den Pannkaukenbarg, un dorbi ſach hei ſo ſinnig und biſtrig[3] ut, as hadd ne Lünk[4] ore Gelgäuſch[5] unner ſin eigen Dack an

[1]) anfuhr. [2]) ſehnſüchtig. [3]) verwirrt. [4]) Sperling. [5]) Goldammer.

tau bugen ſungen un wull dor Eier leggen. Wat hei dor wull, dat wüßt hei ſülwen nich. Man wen ſick nich ſeihn un nich hüren let, un ok nich en einzigſtes Mal an dat Finſter kem, üm ſick nah ehren Brudmann ümtaudauhn [1], dat was den ollen riken Ratmann Klaevenow'n ſin ſmuck lütt Kruskopp von Dochter.

Mitdeß ſüng ſick dat an up den Mark tau rögen [2] Dor kemen de Güſtrow'ſchen Krutfrugens mit Wörteln [3] un Bohnen, mit Rettig un Kohlrabi, mit Zellerie, Zipollen un Peterzill; dor kemen di Holländners [4] von Sukow, Bredentin un Gremmelin mit Botter, Schapkeſ un Süttmelk; dor kemen de Buren von Kues un Rukieten mit Roggen un Gaſten un Arwten un Wicken, un ehr Frugens mit Eier un Speck, afleggt Häuhner un junge Ahnten [5]; dor kem de Kralowſch Fiſcher mit Braſſen un Vors, mit Hekt un Maränen; dor tröcken all de Kaelſchen up mit ehr groten Marktörw un ehr grotes Mulwark [6]; dor kem de ein Börger ut de ein Strat un de anner Börger ut de anner Strat un de drüdd ut de drüdd Strat, un noch weck ut noch weck Straten, all de groten Rettbüdels unner'n Arm; dor führten Holtwagens un Torfwagens un

[1]) umzuſehen. [2]) regen. [3]) Mohrrüben. [4]) Milchpächter. [5]) Enten. [6]) Maulwerk.

twei Frachtwagens ſick in de Eng'ſtrat faſt, ſo dat Dräger un Stadtdeiner dor mang gahn müßten, ſo'n Marakel as dat würd, ſo'n Klappen mit de Pitſchen, ſo'n Hopphei un Hallo. Hier ſchöw ſick dat un dor drängt ſick dat, hier ſtün dat in Hupen un dor ſtünn dat up en Hümpel, hier ſnackten weck un dor lachten weck, un noch weck fluchten un ſchüllen oewer de düre Tid, wo dat rut wull, un wo dat einmal warden ſüll, gahn güng dat nich länger, nu güll de Botter all vier Schilling, dat ſüll einer mal bedenken, un vieruntwintig Eier gew dat nu man mihr för'n Gröſchen. Dor kem de ganze Magiſtrat ein nah'nanner würdevollſt antangahn, irſt de Herr Burmeiſter un nahſt de Herr Sindikus mit den Gerichtsdiener un de grot Kapſel achter ſick, un dunn de ein Herr Senater un dorup de anner un dunn noch ein un noch ein. Dei güngen all in de grot Rathusdör rinne, ſtegen nah de grot Audienz ruppe, un dat let ehr all ſo geſtreng, gewaltſam un vörnehm, as hüng dat Heil von de Jrd un den Man[1] un noch en halwig Dutz Stirns von ſei af.

Achim ſtunn dor noch ümmer un kek nich rechtſch un kek nich linkſch un hürt nix un ſäd nix, un ſach in einſchentau nah den ollen rifen Rat-

[1] Mond.

mann sin Hus mit de saeben Hirschen raewer. Dor tellt[1] hei jo woll de Finstern an af, von unnen nah baben un denn wedder von baben nah unnen. Dunn fohrt hei aewerst up eins tausamen, as hadd em wen von achter tau an 'n Hals slahn. Dunn güng dor de Klaewenowsch Husdör wedder up, man de säute lütte Flaßkopp, wat sin Fru warden süll un bi dei hei den Jumferndeinst nu all richtig antreden hadd, as hei vermeinen ded, was dat jo nich, dat was de gestrenge Herr Kamerarius un Ratmann sülwen in eigenster Person, un dei gung dwars aewer den Mark ok up dat Rathus los noch gortauvel ihrensaster un noch gortauvel mastiger[2] as all sin Herrn Kollegen von den Ratsstauhl, un dat mücht jo woll von dat liebliche Bewußtsein herkamen, dat hei mihr Geld in Bänken un dorüm ok mihr Weisheit in sinen Kopp hadd, as gesamte wohlweisliche un hochpreisliche Rat ein mit'nanner. Hei kem grad up Achim tautaugahn, un Achim stümm dor as fastnagelt, un dat schot em up eins heit un kolt aewer, as hei sinen gestrengen Herrn Swigervadder up sick taukamen sach. Man von de Städ rüppeln[3] künn hei sick nich, so girn as hei dat ok dahn hadd. Dunn was jo nu de Herr Ratmann dicht nah em ranne

[1]) zählte. [2]) gewichtiger. [3]) rühren.

un wull an em vörbi; na, dunn kreg hei Achim tau ſeihn, dei ſin Ogen nich von ſinen taukünftigen Swigervadder laten künn un em eben grad ſo indringlich un leiwlich ankiken wull, as hei vörhen ſin ſmuck lütt Dochter ankeken hadd. Dunn ſtünn de Herr Ratmann ok en Ogenblick ſtill un kek ſinen unbewußten Swigerſaehn ſo ſcharp an, as wull hei em de Näſ' afbiten, un dunn röp hei: „Wat ſteit hei noch ümmer hier un gapt[1] min Hus an? Het hei nix Beteres tau dauhn? Gah hei gefälligſt ſin Arbeit nah, un wenn hei kein hett, denn ſäuk hei ſick weck. Lett hei dat Gapen un Glupen[2] aewer nich up de Städ, denn ſchick ick em einen von de Drägers up'n Hals, hei Landſtriker hei, verſteiht hei mi?!"

Orig was dat jo nu nich för einen taukünftigen Swigervadder, man verſtahn let ſick dat, dat ſüll wohr weſen. Dat lagg em up de Tung, dat hei jo nu den Herrn Ratmann ſeggen müßt, wat hei kein Landſtriker nich was, man[3] bi ſin ſmuck lütt Dochter up den Jumferdeinſt in Arbeit ſtünn un girn allens dauhn wull, wat dei von em in der Welt man verlangen künn un mücht, aewerſten dor wull jo abſlut kein Wurd wider aewer ſin Tung raewer, as dat ein Wurd: „Höger up!"

[1]) gafft. [2]) Glotzen. [3]) ſondern.

Un dunn wüßt hei jo nu nix Beteres wider tau dauhn, as dat hei ſinen Kremphaut mit de Fedder ſihr deip vör Herr Klaevenow'n afnamm un ſick ock furtſt von den Mark ahn Wedderred[1] vertröck, as em dat heiten worden was un as dat einen gehurſamen un anſtändigen Swigerſaehn, dei ſinen rifen un würdigen Swigervadder nich glik den irſten Dag up den Dod vertüren[2] will, nich anners bikamen ded. Man wil hei den Ogenblick kein anner Arbeit nich hadd, as den beſeggten Jumfernbeinſt bi de ſmuck lütt Ratmannsdochter, un ſei em noch keinen annern Updrag gewen hadd, den hei för ehr utrichten ſüll, ſo künn hei för't irſt ok nix wider dauhn, as dat hei dat Bild von ſin taukünftig lütt Fru mit ſick von den Mark namm; ſei ſülwen künn hei jo noch nich mitnehmen. Un dat Bild dat drög hei ſanft un ſachting mit ſick in ſin Hart dörch de Gräpelſtrat, achter de Mur rümme un aewer den Katträpel, bet dat hei wedder nah de Maehlenſtrat rinne kem.

As hei aewerſt ſo wid kamen was, dunn ſüng dat Bild von de ſäute junge Fru ſo ſwor un warm up ſin Hart tau liggen an, dat em dorvon ganz helligt[3] tau Sinn würd, un dat nich anners güng, as dat hei ſick dorup eins verpuſten un

[1]) ohne Widerrede. [2]) erzürnen. [3]) hungrig und durſtig.

vernüchtern[1] müßt. Dorbi beſünn hei ſick denn, dat hei noch ein Lübſches Markſtück von de tein, dei hei dunn noch as Handgeld von den Lübſchen Stadthauptmann kregen hadd, ut de Frömd mit nah Dörp Puſtekow trügg bröcht hadd; dorvon hadd hei ſick bet dortau nich trennen künnt. Nu dat hei aewer in den Jumferndeinſt trocken wir un em Lohn un Brot in Utſicht ſtünn, nu künn hei ſacht wat an ſick wennen un ſick wat tügen[2], wat hei ſüs ſacht nich dahn hadd. Un ſo güng hei denn in den groten Kaland in de Maehlenſtrat rinne und dor gew hei en gaud Wurt un let ſick en vullen Kraus vull Kniſenack vörſetten. Dor müßten jo nu all de Kalandsvettern un Koppenbräuder dutzwiſ rümmer ſitten achter de eiken Diſchen un hogen Deckelträuf. Dei wiren all vör Dau un Dag' döſtig worden von wegen den velen Kniſenack, dei ſei aewer Nacht nahkamen[3] was; dei hadden ſick nu all mächtig vernüchtert un ſnackten nu klauk von dit nu von dat un von dat un von dit. Un dor müßt jo nu en Growwſmid mang weſen, dei hadd ſin ſwart Schortfell noch vör un hadd ſick de Hemdsmaugen[4] bet unner de

[1]) ſtärken. [2]) gönnen. [3]) „Kniſenack kümmt nah", d. h. kommt mit ſeinen böſen Folgen nach, ſprichw. [4]) Hemdsärmel.

Schullern upſtröpt, dei hadd en grötern Döſt un en gröter Wurd as all de annern Kalandsbräuder, dei dor rümmer ſatten un ſick mit em vernüchterten. Dei ſproken dor von den dicken Herzog, un wat hei verdreitlich un jachmäudig[1] worden was, un dat de grot ſwart Urhingſt em nich länger drägen künn; wat hei nu all twee Handdäuker üm den Buk drägen müßt, dei aewer de Schullern mit Sacksband duwwelt tauneigt[2] würden, ſüs hüll dat nich.

„Wo vel Flohmen un Nierentalg Dörchläuchten nu woll all anſett't hewwen mag, wenn hei ſo hakenrein makt würd?“ — ſäd de ein Kalandsbrauder, wat en Knakenhauerölljt was — „weiten mücht ick dat woll; för twei Liespund ſlah ick dat nich weg.“

„Wo dat man nich noch am En'n en haſtig End mit em nimmt,“ — ſett't dunn noch en anner von de Hoppenbräuder hentau.

„Woans meinſt du dat, Diſcher,“ — röp dunn de Growwſmid.

„Hei meint dat woll von wegen de Muck, dei Hochfürſtliche Gnaden in ſin dörchläuchtigen Bein ſitten hett,“ — ſchnöw en ganz lütten Mann dor mang, un dat mücht jo woll en Snider weſen,

[1]) zornig. [2]) zugenäht.

hei was ſo dünn, dörch en gatlich Knoploch hadd hei ſacht dörch künnt, hadd hei den Willen dortau hatt nn ſick en lütt beten Mäuh dorbi namen — „de Muck dei treckt nu all alle Quartal up ſöß Wochen bi em an, un wenn dei em aewer Nacht in de Mag rinne ſchütt, denn ſo ſtah ick för nix, ick will aewerſten leiwer nix nich ſeggt hewwen.“

„Wat ick denn mücht,“ — hadd de Diſcher ſeggt — „dat is, dat ick ſin eiken Ruſtkiſt[1] denn tau maken kreg.“

„Un ick mücht blot den Beſlag tau den Likenwagen tau maken krigen, dei em denn nah de Domkirch rinne führt,“ — ſäd de Growwſmid. — „Wenn dat en tinnern Sarg weſen ſall, wo hei inleggt ward, un wenn dei denn noch in en naetbomen[2] Sarg ſall, un de beiden ſaelen denn in din eiken Ruſtkiſt rinne, Diſcher, as bi Dörchläuchten ſinen Badder Hochſelig dat weſt is, denn ſo breckt de oll fürſtlich Likenwag, un dorüm möt en nigen bugt warden, dor bün ick gaud för, un wenn ick denn den Beſlag krig, denn ſorg ick dor ok för, dat dor en Stig Kronendaler för mi bi affallen.“

„Un denn möſt du dor man för ſorgen, Snider, dat du de ſiden Inkledung em antaumeten kriggſt,

---

[1]) Ruhekiſte. [2]) nußbaum.

en Stig Elen Sidentüg fallen dor denn ok facht in din Bilad von af. — Woans is dat, ne Höll heſt du jo woll?“

„Ne, ne, ne,“ — quikt dunn de lütt Snider wedder up, — „ick heww nix nich ſeggt un will nix nich ſeggt hewwen, ick lat mi nich ihre wat marken, as bet ick fragt ward. Ji nehmt jo Dörchläuchten dat Mat bi lebendigen Liw un ihre dat verlangt ward. Häud't jug man, dat hei jug nich dat Mat mit ſinen Krückſtock nimmt, wenn hei dat tau weiten kriggt, wo deſpectirlich ji ſin Fell verhannelt. Gaud Kirſchen eten is mit em nich un ſpaßen lett hei ok nich mit ſick. Wenn de Muck ſo recht ſcharp bi em antreckt, denn ward hei voßwild un haut driſt tau, kann't jug ſeggen, denn brukt einer man halwwegs nah ſin ſwullen[1] Fäut tau liken, will hei einen an ſin langen Lepels[2] weg hewwen; denn ſtürt em de Fleig an de Wand un denn is ſin eigen Medikus nich vör em ſeker, up den hei doch ſüß ſo'n grote Stücken höllt, von wegen dat Zipperlein un dat grot Naturalienkabinet, dat Dörchläuchten ſin Steckenpird nu irſt recht worden is nu de grot ſwart Urhingſt em nich länger drägen kann, un wo de Leibmedikus ümmer Rat vör ſchafft, dat dor

[1]) geſchwollene, [2]) Löffel.

wat Riges in klimmt. Dor ſall nülich man noch en ſlohwitten Katteiker[1] tau rinne kamen ſin — heww ick mi man ſeggen laten — mit en dunwelten Swanz; denn hett ein von Möller Appeln ſin Jungs in dat Vörholt gröpen, dei hett dor acht Markſtücken för kregen, un Dörchläuchten hett ſick as en Kind doraewer freut, dat hei ſo wollfeil tau dat Naturſpill kamen is. Dat ſteiht nu utſtoppt bi all de annern Naturalien, bi den Hammel mit den ſiw Bein, dat Kalw mit de twei Köpp, un de Gans mit de vier Flünken, un den tweifarwigen Rehbuck. De Medikus hett de Katteiker ſauber utſtoppen müſſt un Dörchläuchten in ſin Freud aewer dat Undirt[2] den Medikus verſpraken, en gaud Wurd för em intauleggen. Ick heww dat man all von Dörchläuchten ſinen Löper[3], dei min Brauderſaehn is; dei will dat von den Kämmerling hürt hewwen, un wo dei dat her hett, dat lat ick ungeſeggt. Mi wunnert dat man, dat de oll Klaevenow noch ſo gnädig dor von aſtamen is."

„Bi weden en gaud Wurd inleggen? Woans[4] Klaevenow? Woſo gnädig aſtamen? Meinſt du den riken Klaevenow'n up'n Mark, Snider? Wat hett de oll Ratmann mit den

[1]) Eichhörnchen. [2]) Unthier. [3]) Läufer. [4]) wie.

duwwelten Swanz tau dauhn?" — röpen dunn de Kalandsbräuder tau gliker Tid brandniglich dörchenanner.

Achim hadd man en halw Uhr hatt för den ollen dicken Herzog ſin Ruſtkiſt un Likenwagen, ſin'n witten Katteiker un ſinen Hamel mit ſiw Been. Wat ſüll hei ok? Hadd hei doch naug mit ſick ſülwen tau dauhn. In ſin Hart hadd hei de ſäute lütte Ratmannsdochter un up ſin Tung den ſäuten Kniſenack. Wat künn em de witt Katteiker angahn. Hei wull all upſtahn un nochmals en Marſch dörch de Stadt bet nah'n Mark ruppe anſtellen, wil dat hei all mit den tweiten Kraus dörch was un hei dat tau marken anfüng, wat de ſluf'uhrige[1] Kniſenack in em höger up un in den Kopp rinne wull. As de düm lütt Snider aewerſten ſick wunnern ded, wat de oll Klaevenow noch ſo gnädig dor von aſtamen was, dunn würd hei up eins mächtig hellhürig up ſin beiden Uhren un hadd upt Hor mit inſtimmt un ok fragt: „Wecken Klaevenow? Doch nich minen Swigervadder an'n Mark in dat Hus mit de ſaeben Hirſchen? Doch nich de rik oll Ratmann, dei hunnert un föſtig Morn Acker hett un den all de beſten Hoppengorns

[1] hinterliſtig.

buten[1] vör de Stadt tauhüren dauhn?“ Man Achim begrep ſick un beſtellt ſich dorför leiwerſten noch en drüdden Deckelkraus vull Kniſenack.

Na, de oll lütt dünn Snider de haegt ſick[2] jo nu bet in ſinen ünnelſten Boſtkaſten rinne, dat de oll brallig[3] Growwſmid em ok mal eins an't Wurd let, un dat hei ok mal wüßt, wat de annern Kalandsbräuder nich weiten deden. Hadd hei nich losquikt, denn ſo quikt hei nu irſt recht los, un ſo vertellt hei twei lang un twei breid, wat Dörchläuchten ſin Medikus den Ogenblick wohrnamen hadd, wo de witt Katteiker mit den duwwelten Swanz hochfürſtliche Gnaden in ſo'ne rein minſchliche Stimmung verſett'te, Dörchläuchten dorhen antaugahn, en gr.udes Wurd för em, den Medikus, intauleggen bi den riken Kamerarius un Ratmann von wegen den ſin einzigſt lütt Dochter; dor hadd de wantſchapen[4] oll Medikus en Og up ſmeten. Dei was nu ſo wid rute wuſſen, hei hadd de Wiſſenſchaft un ſei hadd dat Geld, beter tauſam paſſen künn ſick jo nix nich in de Welt. Un dunn hadd Dörchläuchten em dat ok tauſeggt hatt, un noch den ſülwſtigen Dag ſinen Kämmerling in oll Klaeve-

---

[1]) draußen. [2]) freute ſich. [3]) laut ſprechend. [4]) mißgeſtaltete.

now'n ſin Hus ſchickt un den Andrag för em ſtellen laten. Hadd de Kämmerling aever en ſchönes Order mit taurügg brächt, oll Klaevenow was pickenblag[1] aewer ſin ganz Geſicht worden un hadd den Kämmerling anrohrt: Wat Dörchläuchten woll vermeinen ded, dor würd in deſen ganzen Lewen nix ut, dit ſüll em gefallen, ſo'n herlopen Oltflicker un ſin Dochter, ſo'n Kliſtirſprüttenmeiſter un ſin Meriken! Ihr hei ſo'n Schröpkoppenöllſten, un Blaudaſtapper taum Swigerſaehn annehm, let hei ſick jo ſülwen tein Mal up einen Dag ut de Ader un nehm tein Pund Kropppulver up einen Slag tau ſick. Wat Dörchläuchten woll weiten ded, ſüll de Kämmerling em man kund dauhn, wat hunnertföftig Morn Acker un en Sößſchepelſack vull Krondaler beſeggen wull. Nee, ſo hadd hei, Klaevenow, nich weddt. Mit ſin Meriken wull hei höger up un höger rute, dei ſüll ne Kron mit ſaeben Parlen mit Teigengorn[2] in ehr Hochtidslaken inteiken dörwen. Wull Dörchläuchten abſlut den Friwarwer[3] ſpelen, denn ſüll hei mal gefälligſt mit ſinen ſmuckſten Junker, dei dat ut frien Stücken ded un keinen hungrigen Anhang hadd, allergnädigſt mal eins ſülwen ſick bemäuhn,

[1]) blau. [2]) Zeichengarn. [3]) Freiwerber.

un wenn ſin Meriken denn nich ne ſäd, denn let ſick dor ſacht von reden un denn wull hei, Klaevenow, mal ſeihn, wat hei denn dauhn ded. — Dörchläuchten wir ſo in Wut geraden aewer den Korw, den de Kämmerling em von den Ratmann mit trügg brächt hadd, hei hadd ſinen Medikus vertröſt un Stein un Bein ſworen, Michel Klaevenow kem em woll eins wedder, denn ſüll hei aewerſt ok wat von Dörchläuchten tau weiten krigen. Un nu mücht ick, ſett't de dünn lütt Snider noch hentau — nich in Michel Klaevenow'n ſin Fell inſteken, un wenn hei all ſinen Acker up minen eigen Nam un tau Stadtbauk hüt un deſen Dag noch ümſchriwen laten wull. Vergeten kann Dörchläuchten em dat nich, un vergeten deiht Dörchläuchten em dat nich."

„Ne, dei nich, dor is Dörchläuchten vel tau einbömig un ſteinpöttig tau. Ne, dei in deſen Lewen nich," — röpen dunn all de annern Hoppenbränder un kregen dat Stillſwigen.

Achim was aewerſten de Puſt [1] von den lütten Snider ſin Verklorung aewer ſinen taukünftigen Swigervadder ſo knapp worden, dat hei ſinen drüdden Kraus vull Knifenack up einen Tog in ſick rinne gliden let, üm man blot wedder tau Luft

[1]) Athem.

tau kamen un ſick nah den vierten Kraus vull ümſach, ſo wenig wüßt hei wat hei dorvon denken un dortau ſeggen ſüll. Un dunn kek hei denn ſo deip in den vierten Kraus rinne, dat hei dat nich marken ded, wat de Kalandsbräuder all ein nah enanner furt güngen, un de Knifenack anfung bi em fülwen nahtaukamen, höger up bi em tau ſtigen un ſick as ſwore Dak[1] unner de Kron von ſinen eigen Kruskopp tau leggen. Hei füng an tau ſinnen un tau ſinnen; dat gefüll em utnehmend, dat ſin braw oll Swigervadder den Kliſtirſprüttenmeiſter un Schröpkoppenöllſten ſo dägd hadd aflopen laten; aewer de Maten[2] gefüll em dat, ein Hinnerniß weniger was dat, dat füll wohr weſen. All wat nich is, is nich, man warden kann dat dorüm doch. Höger up! ſäd hei tau ſick un ded wedder en Sluck. Wo was dat noch! En Junker füll dat weſen, den de oll rik Klaewenow taum Swigerſaehn verlangen ded, en ſmucken Junker. Was hei nich all en Junker? Was hei nich Achim von Achterdentun? Junker Hakeltun? Hadd hei nich all ne Plemp an Sid hatt un noch ne Fedder an'n Kremphaut? Wo hadd de oll verkrapelt Taterſch tau em man noch ſeggt hatt? „Du büſt Melk un Blaud", — hadd ſei ſeggt — „du heſt ſo en por

[1]) ſchwerer Nebel. [2]) über die Maßen.

blanke Ogen in'n Kopp, as wenn Iſen up Für-ſtein ſleiht; din Flaßhor is krus as en Jahrlings-fleet, din Tähnen ſünd ſlohwitt as Lilgenkunfalgen, un din Knaken ſünd ſchir as Tageſchenholt. Fehlen kann di dat nich, heww di man ſülwſt en lütt beten dornah! Inſlahn möt di dat tauletzt doch. Man wo ſüll hei ſick nu man recht hewwen. In ehren Deinſt ſtünn hei nu, dat ſäd em ſin Hart, un tru deinen wull hei ehr ok, bet ſei de Ogen tauded. Herr du meines Lewens, wo quitſchen-rod was ſei nich worden, as hei den Krempaut ſo deip vör ehr afnamen hadd! Wo ſmuck hadd ehr dat dunn nich laten. Sei brukt dat jo man blot tau ſeggen, wat hei för ehr dauhn ſüll. In ehren Jumferndeinſt ſtünn hei jo nu, un wenn ſei von em verlangen ded, dat hei för ehr dörch Fü'r un Water gahn ſüll, denn ſo ded hei dat! Verlaten künn ſei ſick dorup. Sei brukt dat jo man blot tau ſeggen. Künn hei ſick nich bi ehr mellen? Künn hei ehr nich dornah fragen? Worüm künn hei dat nich, un worüm ſüll hei dat nich dauhn? En lütt beten hewwen ſüll hei ſick jo dornah, hadd de Taterſch ſeggt. Unrecht was dat jo nich, wenn hei hengüng un ehr dor-nah mal frög. De Klümp mit Stakelforken ut den Ratmann Klaevenow'n ſin Schötteln rute

langen wull hei jo nich. Tauhüren künn hei jo woll mal, wat de fäute lütte Dirn denn woll ſeggen ded. An Kaenen is 't gelegen, un kaenen künn hei dat.

So ſtünn Achim denn driſt up un güng ut den Kaland rute, betahlt hadd hei jo för den Kniſenack, un rute kregen hadd hei ok noch wedder wat. Man de Kniſenack was ok upſtahn, dei kem em nah un güng mit em. Dat di de Sweb, de Dän un de Polack! Dreiht ſick dat dunn aewerſten in minen leiwen Achim ſinen Kopp rümme, as hei buten up de Strat ſtünn in de helligte Middags-ſünn. Hei müßt man flink nah de Wand gripen, ſüs wir hei ling un lang up de Strat henſlahn. Herr du meines Lewens, de oll kakelbunt Gewel von den Kaland, dei kreg jo woll dat Torkeln un wull haben aewer ſinen Kopp tauſamſcheiten. Faſtſtahn lihrt hadd Achim aewerſten mang de Lübſchen Einſpänners, un as hei man irſt faſt an de Wand ſtahn ded, dunn ſo güng dat ok driſt un vörſäutſch[1] mit em vörwarts de Machlenſtrat ruppe, wo ſnakſch ok de ollen Hüſer linkſch un rechtſch an de Strat vör ſin ſichtlichen Ogen an tau danzen füngen. Hei kem ok ahn fehl tau gahn richtig nah den Mark ruppe, un güng grad

[1]) gerade Wegs.

up dat ſture Hus mit de ſaeben Hirſchen tau, un dat ok furtſt in dat Hus ſülwen rinne.

Dor müßt jo nu grad min leiw Ratmann mit ſin Frn un ſinen leiwen lütten Flaßkopp von Dochter achter den Diſch aewer de Swinsbrad mit Appeln un Plumen ſitten, un de geſtrenge Herr Kamerarius hadd ſick grad den ſülwern Bäker mit ſpan'ſchen Win inſchenkt, üm den fetten Happen, den hei up de Kuſen[1] hadd dat Geleit nah unnen tau gewen. Wunnerten dei ſick aewer nich ſlicht, as de Husdör miteens'en[2] ſo forſch upreten würd. As dunn aewerſten ok de Stubendör ahn Ümſtänn' upgüng un min leiw Achim dor ling un lang in ſtünn, den Kremphaud mit de Fedder ſcheiw up'n Kopp, un irſt em un dunn ſin Frn un tauletzt ock ſin Dochter ſo leiwlich un indringlich ankek, as hei das mit Hülp von den Kniſenack man ſichtens[3] tau Weg' bringen künn, dunn ſach de Frn Senaterin den geſtrengen Herrn Senater ſo verbaſt an, as de Kau das nige Jur, dunn ward ſin ſäute lütte Flaskopp von Dochter wedder ſo rod as ne Habutt[4], dei rip warden will, dunn ſüll Michel Klaevenow'n de Fork ut

---

[1]) Backenzähne. [2]) auf einmal. [3]) irgend. [4]) Hagebutte.

de ein, dat Metz ut de anner Hand un nahst beid Arm von'n Liw, dunn würd hei aewer brandrod von Iwer[1], füll in sinen Armstauhl trügg un schreg:

„Ne, hier bidd ick mi en Aflegger[2] von ut! Dit is jo en utverschamtes Stück. Wen is hei un wat will hei? Wenn hei snurren will, denn hürt sick dat, dat hei achter in de Hollstrat an minen Durweg kloppt un mi nich mit de Dör in min Hus föllt. Fat hei sick nu kort! Wen is hei un wat will hei?"

De Knisenack was jo nu bi Achim so hoch upstegen, dat hei dorvon ganz un gor verget, wat hei Jumfer Meriken Klaevenow'n, in dei ehren Deinst hei jo nu stünn, eigentlich seggen un fragen wull. Man den sülwstigen lieblichen Blick smet hei noch ümmer nah den saubern lütten Flaßkopp hen, un up so vel besünn hei sick doch noch, dat hei wat seggen wull un wat seggen müßt, un dor hei sick up nix beteres tau Anfang besinnen künn, so läd hei de rechte Hand up de linke Bost un säd: „All wat nich is, Herr Senater, is nich. — Man warden kann dat dorüm doch! Höger up!"

Na, de Herr Kamerarius un Ratmann Klaeve-

[1]) Eifer. [2]) Ableger, sprichw.

now was jo nu, as alle riken Lüd un alle Ratsverwandten dat fünd, wenn einer sei an'n Wagen führt, de nix is un nix hett un doch wat von sei will, — gefährlichen kettelhorig,[1] vörut wenn hei aewer Disch un achter den span'schen Win satt. Hei sprüng jo nu up, fohrt up Achim los un schreg wedder up: „Wat! Hei will mi jo woll in minen eigen Huf taum Burn hewwen[2]. Ick will em bi höger uppen! Ick will em dat mal glik wisen, wo Meister Winkelmat dat Lock laten hett!" — Un dormit kreg hei minen leiwen Achim, dei sick jo unmaeglich gegen sinen Swigervadder tau Wehr setten un vör sin eigen Swigermudder un Brud mit em afprügeln künn, bi'n Kragen sat't, un fohrt mit em ut de Husdör rute, un as Achim dor richtig anlangt was, dunn müßt jo nu ein von de Drägers dwars aewer den Mark raewer gahn kamen, un den röp de Ratmann in sin Wut tau: „Bring hei mi mal furtsten den frömden Landstriker von Landsknecht hier ut dat Gleviner Dur rute, Piehl! Hürt hei? Bring hei em aewer de Zingel[3] weg nah de Landstrat hen, un dor lat hei em lopen! Un wenn hei sick denn je wedder dat unnersteiht un binnen unf Zingel sick bedrapen lett, denn so will'n wi em eins höger up setten,

[1]) empfindlich. [2]) zum Narren halten. [3]) Grenze.

dor baben in den Rathsturn, un em en Denkzettel mang de Schullern schriwen laten, woraewer hei sick den Puckel vier Wochen lang kratzen sall. Wonah sick tau richten, von wegen Rechtens!"

„Sihr woll, Herr Senater!" — säd dunn de Dräger, kreg minen leiwen Achim bi de Flünken fat't, leddt em gradwegs dörch de Glevinerstrat un dat Glevinerdur mang de Schünen dörch, aewer de Zingel raewer un let em dor up de apenbore Landstrat lopen, ahn ein Wurd wider tau seggen. Man as hei em richtig aewer de Zingel raewer hadd, un Achim nu wedder sülwstännig aewer sick verfügen künn, dunn draugt Dräger Piehl em noch mit sinen sworen Handstock nah un röp achter em her, as wenn hei den gestrengen Ratmann sin Mundstück was: „Dor nehm hei sick en Exempel von Bispill an, hei Landstriker hei, dat negste Mal ward hei nich wedder so sauber anfat't, dor ward ick un de Herr Senater un Kamerarius Klaevenow all för sorgen. Un denn ward em dat Fewer[1] ein för allemal afschrewen, dor verstahn wi hier in Güstrow keinen Spaß nich in!"

So, dor stünn jo nu min leiw Achim nich vel beter as de Lübschen em bedeint hadden. An

[1]) Fieber.

Kaenen wir't nu mächtig gelegen. All wat nich was, was nu irſt recht nich. Anſtellſch naug hadd hei ſick wiſ't, man inſlahn hadd em dat man ſlicht. Gefallen künn em dat nich, taumal in Utſicht up de nige Verwandſchaft, wo de geſtrenge Herr Ratmann höchſt eigenhännig mit em ümſprüngen was un achterher dörch Slüter Piehl bedeinen tau laten för gaud funnen hadd. Dat einzigſte, wat em noch gefallen künnt hadd, dat was, dat dei ſäute lütte Flaßkopp up eins ſo flohwitt worden was as ne Appelbläuth, dei afſallen will; dat hadd hei man noch in de Geſwinnigkeit ſeihn, as ehr brav oll Badder in ſin unaewerleggte Haſt ſick ſo wid verget, ſick an ſinen taukünftigen Swigerſaehn perſönlich tau vergripen. Sei hadd dat nich farig kregen, ne ſei nich! Ehr hadd dat dunn up eins ſo laten, as hadd ſei noch ein gaudes Wurd för em inleggen künnt hatt, wenn ſei ſick man blot nich in den Ogenblick ſo grauſam verfirt[1] hadd. Hei hadd ſick ſülwen nix vörtauſmiten, man blot dat ein, dat hei von wegen den verdammten Kniſenack dat rechte Wurd un ſomit ok de rechte Städ nich hadd finnen künnt. Hadd hei dat man all ſo vörbröcht, as hei dat ſick noch in den ollen Kaland

[1]) erſchreckt.

ſo ſchön treggt leggt hadd, wen weit, wo dat denn noch all kamen wir.

Äwerſten wat nu? Trügg gahn nah Dörp Puſtekow? Dor künn nu acwerall kein Red nich mihr von weſen. Süll hei ſick dor nochmal hell wat utlachen laten? Süll hei dat nochmal hüren möten, dat de Dörpjungs achter em her röpen: „Junker Hakeltun is wedder dor!?“ Den ollen Schulten Meß upſlahn helpen? J, dat ſüll em blot man noch fehlen! Hei ſtünn nu einmal in den Jumferndeinſt, un dor blew hei nu ok en, dat mücht nu kamen as dat kem. En heilen Hümpel anners müßt dat noch kamen, wenn hei von den ſäuten lütten Flaßkopp wedder aflaten un ehren Deinſt verlopen ſüll. Morn is ok noch Dag. All wat nich is, is nich, man worüm ſüll dat doch taulehßt nich noch warden kaenen? Höger up!

So ſünn min leiw Achim bi ſick, un ſo ſünn hei ſick bet an den Barg in de Röwerdannen ranne un ruppe, un as hei dor baben ankamen was, dunn müßt hei ſick jo un up dat Moß von de eine hoge Dann dor dallegen, ſo ſwor was em de Kopp worden von dat vele Sinnen un von den verdammten ollen Kniſenack, de em up Schritt un Tritt nahgahn was un noch limmer nich von em laten wull. Un dunn wohrt dat jo ok nu

nich ſo lang', dunn ſo lagg min leiw Achim unner de ſülwſtig oll Dann up dat weike Moß un ſlöp ſo faſt un ſo ſäut as einer man ſlapen kann, dei ſin Hart voll Leiw, ſinen Kopp vull Kniſenack un en Gewiſſen hett, wat ſo rendlich is, dat ſin Herrgott dat nich in de Bük[1] tau krigen brukt, un dröömt ſo leiwlich von den Jumferndeinſt un ſin Schülligkeit, dei hei in den Deinſt dauhn wull, un ſin eigen Hochtid mit den ſäuten litten Flaßkopp, un wo vergnängt hei mit ehr in dat ſture Hus mit de ſaeben Hirſchen nahſt wahnen ded, un noch Kinner un Kindskinner üm ſick ſach, dat de leiwen Engels in den Hewen baben[3] ſick doraewer freuen künnen.

So ſlöp Achim dor de heile Nacht dörch, un as hei dorup ſin Ogen wedder upmaken ded, dunn was dat wedder helligten Dag, un dunn ſchint de leiwe Sünn wedder raewer von achter den Primer her, up de oll dick Dörchläuchten ſin hoges Sloß mit de velen Turns un kakelbunten Schoſteins dor vör em, un den blißblanken Inſelſee, dei dor hart unner em tau ſin Fäuten lagg un wo dunn noch eins Dörchläuchten vör ſin eigen Ogen mit all ſin ſtaatſchen Junkers un Frölens de grot Schitterreiherjagd tau Pird

[1]) Wäſche. [3]) über.

aſhollen hadd, dei Achim nahſten kein Rauh mihr let un em von Puſtelow furt drew in dat Lübſche rinne, wil dat hei ſick höger up deinen wull, taum Junker womaeglich, wenn hei doch einmal deinen müßt. Un as hei dunn vullſtännig upwackt was, un ſick de Ogen richtig utrewen hadd, dunn mürkt hei dat glick, wat de verdammte olle Knifenack ſick nu unner de Kron von ſinen Kruskopp wegtrocken hadd un weg was, un dunn was dor Rum naug in ſinen Kopp, dat hei dor all dat nah de Reihg dörchgahn laten künn, wat em giſtern hadd tauſtöten müßt, — irſt mit de verkraepelt oll Taterſch, un nahſt mit den ſäuten lütten Flaskopp up den Mark, un dorup in den ollen Kaland in de Maehlenſtrat, un tauletzt mit den geſtrengen Herrn Kamerarius Klaevenow'n ſülwen. In den Jumferndeinſt ſtünn hei, dat ſtünn einmal ſo faſt as de grot Dannenbom, unner den hei upricht't ſatt. Friwillig hadd hei ſick in den Deinſt herinne begewen, afwiſen let ſick dat nu nich mihr, ſin Pflicht un Schülligkeit dauhn müßt hei dorin nah ſin beſt Gewiſſen un Vermoegen, uppaſſen up den Deinſt müßt hei nu ok. Wo hadd de oll Taterſch doch man noch ſeggt hadd: „Verdreiten laten," — hadd ſei ſeggt — „möſt du die dat nich. Wenn einer

Glück hewwen ſall in de Welt, denn ſo möt tau-letzt doch noch Land un Water ſülwen dortau tauſam kamen, üm em tau deinen tau ſin Heil, ſo unnod[1] as ſei dat ok dauhn, ſo dull as ſei ſick ok ſparren moegen un ſo ſwer as ſei dat ok ankamen mag."

Un dorbi kek Achim wedder nah dat hoge Sloß raewer, un nah den Parrturn un nah den Rathusturn, wo ſin braw oll Swigervadder em noch inſpunnen laten wull, let hei ſick dat infallen un je wedder in de Stadt ſülwen bedrapen, un naſten kek hei de kakelbunten Gewels von den ollen Kaland an, wo hei ſick giſtern ſo häßlich in beknifenackt hadd, — un dorup klei't hei ſick recht bedenklich achter de Uhren un ſlög de beiden Ogen vör ſick dal up den Inſelſee, dei dor dicht unner den Barg tau ſin Fäuten lagg. Un dor ſach hei up eins hart an dat Water von den See en Fixköter[2] ſtahn, de hüll ſin Snut deip in dat Water un ſöp[3] dor jo woll. Dor mücht jo woll ne Viertelſtunn aewer hengahn, Achim ſin Gedanken wiren mildeß aewer den Hund un den See weg wedder ſtadtin gahn, un nah dat Hus mit de ſaeben Hirſchen hen. An Kaenen is't gelegen, dacht hei grad bi ſick. Man woans kann ick man

[1]) widerwillig. [2]) Hofhund. [3]) ſoff.

recht kaenen, wenn ick doch nich kaenen kann? Un as dunn ſin Og wedder dor vör em up den See ſüll, richtig, dor ſtünn de oll Hund noch un ſöp un ſöp, un dreigt[1] dorbi ſinen Start mit den langhorten[2] Swanz, as bet[3] em ne Wisp dor achter.

Hett dei oll Köter aewer en Döſt, — ſäd dunn Achim tau ſick, dat ſall wohr weſen; dei kann dor jo woll nich naug von krigen, as ick ſülwen giſtern von den Kniſenack. As Achim dunn aewer ſcharper henkek, dunn ſach hei dat woll, dat dat kein Köter nich weſen künn; dat was nix anners in de Welt as en Voß, un dei ſöp dor ok nich, dei hadd dor jo woll wat mit ſin ſcharpen Tähnen fat't, wat hei ut dat Water rute un an't Land ranne trecken wull. Up dat Krewtfangen künn de Voß dor unmaeglich utweſen, denn hadd de Voß jo ſin Fahn in den See rinne ſteken müßt, ſo dumm was hei nich. Dunn würd jo nu min leiw Achim niglich, wat dat mit den Voß recht up ſick hewwen künn, un ſo ſteg hei denn den Barg dal, üm ſick de Sak mit ſin eigen Ogen dor eins up antauliken. Min leiw Voß knep jo ok nu nich de Fahn mang de Bein un ret ut un in dat Schelf von den See rinne, as Achim ranne kem, hei blew ümmer an de ſülwſtige

[1]) drehte. [2]) langbehaart. [3]) biß.

Städ. Na dunn ſach jo nu Achim dat up de Städ, wat dat en richtigen Voß was, dei dor ſtünn, un dei hadd ſick jo woll Fiſch taum Frühſtück ut den See halen wullt, was aewerſten an den unrechten Mann kamen, hei hadd ſick tau vel vermeten[1] hatt. De oll Hekt, den hei dor beluren[2] wullt hadd, dei hadd den Spaß nich recht verſtahn un hadd ſick in minen leiwen Voß ſin Snut ſo faſtbeten, dat ſei beid nich mihr vonein[3] künnen. Wat de Voß was, dei wull jo nu den Hekt an dat Land trecken, man hei künn un künn nich, un wat de Hekt was, dei hadd jo nu ok girn den Voß in dat Water rinne treckt, man dei künn ok nich ſinen Willen krigen, ſo deip hadd de Voß ſin vier Poten as Streven in den Sand grawt.

As min leiw Achim dit nu ſach, dunn ſchot em dit mit eins wedder dörch ſinen Kruskopp, wat de oll Taterſch ſeggt hadd, wat dennoch taulezt geſchach, wenn einer man Glück hewwen ſüll. Land un Water ſülwen wiren dor nu vör ſin ſichtlichen Ogen tauſam kamen un hüllen anenanner faſt. Un dunn güng dat nu jo dörch Achim ſinen Kopp, Slag up Slag, wat de lütt Snider all vertellt hadd von Dörchläuchten ſin Steckenpird, von all de Naturſpillen, von den Hamel mit de

[1]) vermeſſen. [2]) belauern. [3]) auseinander.

ſiw Bein, dat Kalw mit de twei Köpp, de Gans mit de vier Flünken, den tweifarwigen Rehbuck un den ſlohwitten Katteiker mit den duwwelten Swanz. En wunderſames Naturſpill was de Hekt un de Voß dor vör em ok. Hadd de dick oll Herzog vör dat Wunnerdirt von Katteiker Möller Appeln ſinen Jungen acht Markſtücken gewen, wen wüßt wat hei denn ded, wenn Achim em furtſten den Hekt un den Voß dor henbringen ded, denn mücht hei jo woll dordörch bi Dörchläuchten tau Gnaden kamen, un denn künn veles noch kamen, wat nu noch nich was. Land un Water wiren nu einmal tauſam kamen, un deinen füllen ſei em.

Un ſo ſäd Achim ok kein Wurd wider, let ſick den Hekt un den Voß noch eins ſcharp dorup an, lewen deden ſei noch all beid, un de oll Hekt hadd ſo faſt un ſo ſcharp tauſnappt, dat let jo woll in'n Lewen nich wedder los, un utſtoppen künn jo de oll Medikus dat hinnerher. So güng Achim eben ſo ſtillſwigens nah den Möller dal bi de Glevinerborg un dor hannelt hei ſick, ahn ſick wat marken tau laten, en ollen Dreiſchepels-ſack in, un dat dormit nah de ſülwſtige Städ hen, wo Land un Water ſick in enanner verbeten hadden un an'nanner faſthollen deden, wad't[1] mit ſin

[1]) watete.

Lübschen Krempstewel munter in den See rinne ſtröpt den Sack von achter tau aewer den Hekt, ſchöw minen leiwen Voß, dei ſo falſch un venin'ſch utſach as en Vagelbunt[2], den de Prachervagt dat Mul verbütt[3], vörſichtig nah in den Sack, ſwenkt ſick dorup den Sack up den Puckel un ſöckt dor ok furtſt driſt mit af nah dat Sloß. Kennen würd de Herzog Achimen woll noch recht gaud, hei hadd jo all tweimal in ſinen Lewen Eſel tau Achim ſeggt hatt. Un ſoans[4] hadd jo nu ok Achim gaud Glück, dat hei nich up Slüter[5] Piehlen dröp un dat de Durſchriwer[6] grad eins affid gahn weſen müßt, as hei nah dat Glevinerdur mit ſinen Sack up'n Puckel rinne kem un nah de Sloßfriheit un Dörchläuchten ſin Sloß ſülwen ruppe gung.

Hei kem ok glücklich noch aewer de Sloßbrügg raewer. Man vör dat grot Sloßdur dor müßten jo nu twei gefährliche Hatſchirers ſtahn mit ſcharpe Halbardens, un dei wullen em abſlut nich dörch un nah den Sloßhof ſülwen ruppe laten. De Hatſchirers hadden abſlut un abſlut weiten wullt, wat dat was, wat hei dor in ſinen Sack up'n Puckel hadd, un wo hei dor mit hentau wull.

---

[1]) giftig. [2]) Vagabund. [3]) verbietet. [4]) ſoweit. [5]) Schließer. [6]) Thorſchreiber.

Achim hadd dunn dor hengegen seggt, wat hei mit sinen Sack nah Dörchläuchten sülwen wull, un wat hei dor in hadd, dat güng Nüms nich wider wat an as Dörchläuchten sülwen, wull dei anners so gnädig wesen un sick dat dor eins up anliken. „Wenn du uns dat nich seihn laten willst, denn so laten wi di ok nich in den Sloßhof rinn," — hadd de ein Hatschirer seggt. „Dat ward ok Wunner grot wat wesen," hadd de anner Hatschirer meint.

„Je, Wunner wat is dat", — hadd dunn Achim seggt — „un wenn ji mi nich up de Städ rinne lat't, denn dreih ick swaps wedder üm mit minen Sack, un wenn Dörchläuchten dat denn achterher tau weiten kriggt, denn möten jug beiden Köpp sick nich doraewer wunnern, wenn juch beiden Puckels denn unverwohrens ehr blages Wunner dorvon wegkrigen süllen. De slohwitt Katteiker mit den duwwelten Swanz, för den Möller Appeln sin Jung acht Markstücken kregen hett, is nix nich gegen dat grot Wunnerstück, wat ick hier in minen Sack heww."

Dunn so tüschelten de twei Hatschirers irst ein mit enanner, un dunn säd de ein von ehr tau Achim:

„Wenn du uns halw afgewen willst, glik vel

wat dat is un wovel dat weſen mag, denn ſo kannſt du för unſertwegen nah den Sloßhof ruppe gahn.“

Ja, verſpreken möſt du uns dat, un wenn du dat achterher nich hollen deihſt, denn ſo drapen wi uns ſacht up en anner Flag[1] un dat di dat denn an Kopp un Kragen geiht, dor kannſt du Opperment[2] up nehmen.“

Na, dunn hülp dat jo nu nich anners, wenn Achim nah den Sloßhof mit ſinen Sack ruppe wull, denn müßt hei de beiden Hatſchirers dat woll verſpreken. Nahſt leten de Hatſchirers ſick noch den Handſlag von Achim dorup gewen, un dunn leten ſei em ok dörch de lütt Purt[3] von dat Sloßdur nah den Hof ruppe, un de ein von de Hatſchirers röp em noch nah:

„Mell di man jo bi den einen Kämmerling mit de voßroden Hor, dei hett den Deinſt bi Dörchläuchten; ſüs warſt du doch nich vörlaten un kriggſt nix.“

Na, Achim ded dit jo nu ok. Hei dröp dor up den Hof den einen von Dörchläuchten ſin Fil'rbänters[4], de ſäd dat einen von de Heiducken unnen bi de grot Trepp, un dei hadd dat wedder einen von Dörchläuchten ſin Lavkeiens ſeggt, dei

[1]) Fleck. [2]) Gift. [3]) Pforte. [4]) Heizer.

dor ok rümme mulapten[1], fort un gaud dat wohrt nich ſo lang', dunn kem dor jo nu ok de Lavkei wedder trügg un halt minen leiwen Achim mitſamſt ſinen Sack ruppe un nah den einen Saal rinne, un dor müßt jo nu ok richtig de Kämmerling mit den Voßkopp in'n groten Armſtauhl ſitten un warm Eierbier tau ſin Frühſtück drinken.

Snauzt un rohrt de Kämmerling aewer minen leiwen Achim an, as hei mit ſinen Sack up'n Puckel achter den Lavkeien rinne tau ſtigen kem, vull ſo dull as Achim ſin oll brav Swigervadder, de Ratmann, dat achter ſinen ſülwern Bäker un de möre[2] Swinsbrad giſtern Middag gegen em farig kregen hadd. Achim hadd jo nu aewerſten keinen Kniſenack mihr unner de Kron von ſinen Kruskopp, un den Ratmann ſin ſäute lütte Flaßkopp ſatt dor jo ok nich in den Saal, ſo dat hei ſin Red doraewer hadd vergeten künnt, un ſo vermellt hei denn an den Kämmerling mit den Voßkopp, wat hei Dörchläuchten wat bringen ded, un dat was en Wunnerſpill, dat was noch ni nich dor weſt, ſo lang' de Welt ſtünn, un dat kem ok ſacht nich wedder vör, ſo lang' de Welt ſtahn würd.

Dunn wull jo nu ok de Kämmerling mit den

[1]) Mulap, Maulaffe. [2]) mürbe.

Voßkopp weiten wat dat was, man Achim wir nich so'n Narr, dat hei em dat säd, hei säd man blot, wenn hei den Sack apen maken ded, denn müßt de Kämmerling dat up sin eigen Kapp nehmen, wo dat intwei güng, un wenn Dörchläuchten em dat achterher bitterlich veraeweln[1] würd.

Dunn würd jo nu de Kämmerling mit den Voßkopp up eins grad so hell un nürig[2] utseihn, as de beiden Hatschirers buten vör dat grote Sloßdur. Dunn schickt hei den Lavkeien wedder ut den Saal rute, un as dei ut de Dör rute was, säd hei tau Achim, so dat kein Minsch wider dat hüren künn:

„Besorgen will ick dat woll, dat du bi Dörchläuchten vörlaten wardst mit dinen Sack un dat Wunnerstück dorin. Man för nix is nix, un kein Hauhn kratzt ümsüs. Halwas geven möst du mi, wat Dörchläuchten di dorför giwwt."

„Halw weggewen is dat all", säd dunn Achim, „un wenn ick dat anner Halw weggewen dauh, denn bliwwt nix nich för mi sülwen nah un denn bünn ick jo dat Hauhn west, wat vergews[3] kratzt hett."

„Na, denn helpt dat nich", säd dunn de Kämmerling wedder; denn möt ick mi dorin finnen

[1]) verübeln. [2]) sehnsüchtig. [3]) vergebens.

un ditmal en aewriges dauhn un mit dat Halw von dat Halw vörleiw nehmen. Einmal is ümmer dat irſt, un klagen kannſt du denn nich, un denn kriggſt du eben ſo vel as ick."

Tau Wurd kamen let de Kämmerling Achim dunn ok nich wider, ſtünn furtſt ut ſinen Armſtauhl up un ſäd dunn tau Achim: „Nu willen wi man furtſt nah Dörchläuchten ſinen Medikus gahn un den'n fragen, wat Dörchläuchten dor ok nah upkratzt is un aewer din Wunnerſpill aewerall ſin darwt un mag. Ahn den Medikus geiht dat nich, möſt du weiten, dei hett Dörchläuchten nu heil un ganz an'n Band von wegen dat Zipperlein, dat ditmal nich aſtrecken will un nu all förre[1] ſöß Wochen em ümmer in de Mag ſcheiten will; all den Medikus ſin Quekenthee helpt dor nich mihr tau."

De Kämmerling güng jo nu mit Achim de ein grot Gallerie lanker[2] nah den annern Flaegel von dat Sloß rinne, un dor kemen ſei jo nu ok richtig bi den Leibmedikus rinne, bi den Kliſtirſprüttenmeiſter un Schröpkoppenöllſten, de abſlut ok Michel Klaevenow'n ſin Swigerſaehn hadd warden wullt, man ſo eklich afbluckt[3] wir. De Medikus was jo nu ok ein von de rachgierigen[4],

[1]) ſeit. [2]) entlang. [3]) abgeblitzt. [4]) habſüchtig.

de nie nich naug krigen kaenen un meinen, dat de leiw Hergott un de geſamte Welt man üm ehrenwegt dor ſünd, un dei ſo binneklauk ſünd, un dei kaenen de Flöh hauſten hüren.

Dörchläuchten ſin Muck un Zipperlein was jo nu all johrenlang de Acker weſt, wo hei ſin Auſt[1] von inführen ded, ahn Pacht tau betahlen. Bet Dato hadd hei Dörchläuchten noch ümmer in de fleigende Angſt tau hollen verſtahn, dat dat Zipperlein em in de Mag ſcheiten künn, un dat dat denn Matthäi am letzten mit em was. Hadd hei man Dörchläuchten den Brodkorw en beten höger hängt un em den velen Kniſenack s' Abends verbaden hatt, denn ſo mücht Dörchläuchten ſacht von ſülwen in Johr un Dag en halw Dutz Stein lichter worden ſin un hadd kein Handdäuker tau ſinen dicken Buk brukt hatt. Man hei let Dörchläuchten Middags in de Mörbraden un 's Abends in den Kniſenack wüten un walten as hei Luſt hadd, wenn Dörchläuchten morns man up de nüchterne Mag un denn noch tamm Frühſtück de Quekenſupp drünk, dei hei em ſülwen trechtkaken ded, — wil dat kein anner verſtünn as hei ſülwen, ſo ſäd hei tamm wenigſten. Un wil Hochfürſtliche Gnaden nu noch ümmer nah de Quecken-

[1]) Ernte.

ſupp dat Zipperlein nah ſöß Wochen richtig wed-
der utſweit[1] hadd, un de Dokter em in de be-
ſeggten Mörbradens un den beſeggten Kniſenack
nie nich dat Wedderpart hüll un em, as hei tau-
letzt ümmer dicker würd un ſick in de Putſches[2]
drägen laten müßt, wenn hei ut dat Sloß rute
wull, up de Naturalien tau ſin Verluſtirung
brächt hadd, ſo ſtünn hei bi Dörchläuchten mächtig
in Gunſt un Gnaden, un künn bi em dörchſetten
wat hei wull, un hadd ſick all männigen anſehn-
lichen Markſchilling bi Dörchläuchten makt, — un
ok bi annere Lüd, dei an Dörchläuchten ranne
wullen — man dat hochfürſtliche Gnaden ſülwen
dat för em bi den ollen riken Klaewenow'n von
wegen den'n ſin ſäut lütt Dochter un de hunnert-
unföftig Morn Acker un den Sößſchepelsſack vull
Kronendalers nich farig krigen künnt hadd. Man
nu hadd jo Dörchläuchten wedder dat Zipperlein,
un dat ret em ſo in de Bein, dat hei Nachts as
en Oß[3] bölken un Dags as en jungen Hund
günſen[4] müßt. De oll Quekenſupp wull ditmal
abſlut nich bi em anſlahn; ſo heit as hei ſei ok
tau ſick namm un ſo vel duwwelt Ratſchonen de
Medikus em dor ok von inpumpt hadd, in'n Sweit
ſem hei nich un künn hei nich kamen, de Mörbrad

[1]) ausgeſchwitzt. [2]) Sänfte. [3]) Ochſe. [4]) winſeln.

wull Middags nich mihr runne un de Knifenack 's Abends nich. De Hamel mit de fiw Bein, de Katteiker mit den duwwelten Swanz tröcken nich mihr bi em, dat gefamte Naturalienkabinet wull em tauwedder[1] warden. Hei kem Dags nich mihr von den eiken Rullſtauhl runne, un wenn hei Nachts mal dortau kem en Og tautaudauhn, denn was dat noch kein Slap nich, denn was dat man ſo'n Druſen un Vör=ſick=hen=Druſſeln, un denn müßt hei ümmer ſo ſwor un trurig drömen von ſinen ſchönen ſwarten Urhingſt, bei ſick unnen in ſinen Marſtall nu dat Spatt an=ſtahn müßt, von ſin hunnert ſchönen Fahlen in ſin wilden Stauterie tau Dörp Puſtekow, von de Saegenhatz un de Schitterreiherjagd üm den ſchönen Inſeiſee un de Sumpfſee, wo hei jo nich mihre henkünn. Lagg hei aewerſten in ſinen Rullſtauhl, un kek den Barg von ſinen dicken Buk an, denn günſt' hei man ſo ſtill vör ſick hen, wenn hei de Maeglichkeit bedenken ded, dat em nu dat ver=dammtige Zipperlein jede negſte Stunn in de Mag ſcheiten künn un dat em denn kein Minſch nich helpen künn, kein Dokter nich un kein Ap=theiker nich, un dat dat denn rein ut was mit all ſin Herrlichkeit un dat ſchöne Regiment, dat hei

[1]) zuwider.

von Gottes Gnaden aewer Land Mekelnborg nu all so lang' in Freud un Freden mit all sin Nawers, de Hochfürstlichen Liebdens von Holstein, Pommern un de Mark, von sin eigen Mekelnborgschen Herrn Vettern un sin eigen anarwten[1] un anstammten Unnerdahnen, Junker, Börger, Bur, gor nix tau seggen, führt hadd, un noch gor un gor tau girn ne lütt Stot[2] lang länger führen ded; so olt was hei jo noch nich, wegen sin Johren hadd hei dat noch riklich twintig Sommers un twintig Winters dörchsetten künnt, dat Hart was noch ümmer gesund un de Kopp noch ümmer so hell. Hei hadd all heimlich bi sick den Altor in de Domkirch vier witte Waßkarten[3] för den irsten Sweitdruppen anlawt, dei sick bi em wisen würd, glik vel up wede Städt an sinen Hochfürstlichen Leichnam, hei hadd sinen Medikus Himmel un Jrd verspraken, wenn hei em dit ein Mal man wedder dorvon afhülp. Hei hadd all vier Sünndag achter enanner von de Kanzel för sick runner beden laten un jedesmal einen güllen Rosenobel[4] vör sick in dat Armenbecken smiten laten, man utsweiten wull sick dat oll Zipperlein ditmal abslut nich, Sweit was dor nich un Sweit wull dor nich kamen, un

---

[1]) angeerbten. [2]) Stoß, Zeitlang. [3]) Wachskerzen. [4]) engl. Goldmünze.

nu was hei all so wid, dat em de oll Quekensupp so wedderstünn, hei müßt sick ümmer wörgen, so drad as dei Medikus mit sinen Quekenpott antreckt kem. Nu kreg kein Minsch mihr ein gaud Wurd von em, nich Dörchläuchten-Mudder noch sin saeben Prinzen un Prinzessen, nich sin Kanzler noch sin Kämmerling mit den Voßkopp, nich Heiduck noch Lavkei.

Nu müßt allens up de Tehnen gahn, wat üm em un bi em was, un lud üm em rümme spreken dürwt keine Seel nich, denn schacht't hei sei dörch mit sinen Handstock, ahn Gnad un Erbarmen, mit sin eigen Hand von sinen Rullstauhl ut, so gnaßig un wraeglich un gnäglich was hei nu worden.

Gistern noch hadd hei dat mit so'ne Unrauh kregen un narens nich Rast un Rauh hatt. Sin beiden Heiducken hadden em rümme führen müßt in den Rullstauhl, von den roden Saal in den blagen Saal, un von den Eckſaal in dat Naturalienkabinet, un denn wedder trügg; de beiden Heiducken künnen dorvon nahseggen, dei wiren dorbi in Sweit kamen, dei hadden man orig so drewen, un dunn hadd Dörchläuchten sei mit sinen Handstock mächtig dörchjackst hat in sinen gnädigsten Arger doraewer, dat sei sweiten künnen

as Meihers[1] in de Roggenauſt un Stakers in dat Arwtenſack[2] un hei dat nich künn, ſo girn as hei dat dahn hadd un ſo vel Mäuh hei ſick ok dortau gew. Dörchläuchtenmudder hadd den heilen Dag dat Näſendauk nich von ehr Ogen weg hatt, un de ſaeben Prinzen un ſaeben Prinzeſſen hadd Dörchläuchten mitſamſt ehr Ludimagiſters baben in den einen Ecktorn inſpunnen laten, Dörchläuchten hadd meint, wat ſei noch lachen künnt hadden, as ſei giſtern de grot Trepp dalſtegen wiren, üm ſick ünnen in den Sloßgorn tau verluſtiren. Un giſtern Abend noch was dat tamm irſten Mal vörkamen, dunn hadd hei ok ſinen eigen Leibmedikus nich ſchont, dunn was de Pin in de beiden groten Tehnen up eins ſo ſcharp worden, dat Dörchläuchten vuller Wut utraupen hadd, hei künn em ſtahlen warden, hei was wider nix as en ollen Quackſalber un Vergewer;[3] wenn nu nich morn in'n Dag' Sweit nah de Quekenſupp kem, denn ſüll Gott em ſtrafen, wenn Dörchläuchten je wedder einen Druppen von de verfluchte Jüch[4] aewer ſin Lippen nehmen, denn künn de Leibmedikus vör Dörchläuchten ſintwegen tau den Schinner ore leiwerſten glik tau

[1]) Schnitter. [2]) Erbſenſcheune. [3]) Giftmiſcher. [4]) Jauche.

den Deuwel gahn un den ſin Grotmoder ehr öbelſt[1] Feldſcherer warden, hollen würd hei em nich, un de Ratmann Michel Klaevenow hadd ganz recht, verdenken künn Dörchläuchten dat den ollen riken Ratmann nich, — ſo pflichtvergeten de Ratmann ſick ok gegen Dörchläuchten ſülwen benamen un bedragen hadd, dörch dat Order, wat hei ſick unnerſtahn hadd, Dörchläuchten tautauſchicken up ſin Vörſprak för den Medikus, — wenn Michel Klaevenow ſick ſparren ded, ſo'n wantſchapen ollen Kliſtirſprüttenmeiſter, dei doch blot man nah Geld frigen ded un blot nah ſinen Acker un ſin Kronendalers ut was, taum Swigerſaehn antaunehmen. Dörchläuchten würd in dieſen Punkt nie wedder en ſtarbendes Wurd[2] tau den Medikus ſinen Gunſten an Michel Klaevenow'n verliren, ſo'n groten Eſel dei ok was un ſo notwennig dat ok wir, den ollen Lümmel von Ratmann de Ogen eins richtig uptauknöpen aewer ſin verfluchte Schülligkeit gegen Dörchläuchten un den gehürigen Reſpekt vör den angeſtammten Landesherrn. „Na täuw man!" — hadd Hochfürſtliche Gnaden noch ſeggt — „Klaevenow kann man gaud paß gewen[3], den'n köp ick mi noch richtig in, lat unſern Herrgott mi man irſt in ſin Langmaut wedder up de

[1]) oberſter. [2]) Sterbenswort. [3]) achtgeben.

Bein ſtellt hewwen, denn rück ick em ſülwen ſacht noch up de Baud un wiſ em, wat ne Hark mit tein Tinken is, denn ward dat Hauhn mang uns beiden plückt, un wenn denn nich dorbi de Swanzfeddern utreten warden, wenn ick irſt an tau plücken fang, denn will ick nix nich feggt hewwen.“ Un dorbi hadd Dörchläuchten mit den Krückſtock dörch de Luft haugt hatt, dat dat man orig ſo pfeifen ded, un as hadd hei den würdigen Ratmann ſinen Puckel all vör ſick.

De oll wantſchapen Medikus was grad dorbi un kakt de Quekenſupp eigenhännig taurecht mit Hederich, Kütick[1] un Krüſemünt för Dörchläuchten ſin Frühſtück, as de Kämmerling mit den Voßkopp un Achim mit ſinen Sack up'n Puckel bi em rinne kemen. Hei ſach noch ganz aewerögt[2] un ängſtlich ut, ſo hadd hei ſick giſtern Abend verſirt hatt aewer den Umſlag in Dörchläuchten ſin Gnad gegen em ſülwen. Makt de Schröpkoppenöllſt aewerſt Ogen, as de Kämmerling em dat verkloren ded, wat Achim in ſinen Sack för Dörchläuchten en Wunnerdirt mitbröcht hadd, as noch nie nich dor weſt was, ſo lang' de Welt ſtünn un ok ſacht nie nich vörkamen ded, ſo lang' de Welt ſtahn blew, de Gaus mit de vier Flünken,

[1]) Acker-Senf. [2]) verdroſſen.

de Hamel mit de fiw Bein, de Katteiker mit den duwwelten Swanz in Dörchläuchten ſin Naturalienkamer was dor gor nix gegen, un utſtoppt warden künn dat ok.

Dünn würd jo nu de Leibmedikus up ſin beiden Uhren mächtig hellhürig. Dit kem em tau Paß un flög em jo in, as Hagel in de Finſtern. Hei makt ſin beiden Uhren ſo ſpitz as den Scheper[1] ſin Fix. Dit künn jo för em nich beter kamen. As Dörchläuchten den letzten Anfall hatt hedd, dunn hadd de Katteiker mit den duwwelten Swanz em up anner Gedanken bröcht hatt, grad ſo as de tweifarwig Rehbuck, de Gaus mit de vier Flünken un de Hamel mit de fiw Bein dat vörhen bi em tau Weg' bröcht hadden, dunn hadd jedesmal Dörchläuchten ſick ſo deip in de Betrachtung von den unerforſchlichen un wunderboren Naturgang verſett't un verſenkt hatt, ſin eigen Natur hadd dordörch ſo tau ſeggen unverwohrens einen heilſamen Gnickpumps von achtertau kregen, doraewer hadd ſick dat Gebläud in em kalmirt, de Quekenſupp hadd Rum[2] kregen antauſetten un dörchtauſlahn; dunn was de Sweit kamen, emmerwiſ[3] un dörch drei Poehlen[4] dörch, dat Fewer wir weg weſt un de Pin tau gliker Tid,

[1]) Schäfer. [2]) Raum. [3]) eimerweiſe. [4]) Pfühle.

dunn wiren Dörchläuchten ſin groten Tehnen, dei all ſo grot un rod un blank weſt wiren as rip Kantappels, nah drei Dag wedder tauſamen ſchrumpt tau de natürliche Grött von utwuſſen[1] Saubohnen; Dörchläuchten ſin Buk hadd üm drei vulle Stein afnamen, un dunn was de rechte Luſt un Haeg[2] an de Mörbradens un den Kniſenack von ſülben wedder kamen, Dörchläuchten Mudder hadd angenehme un ruhige Nachten hatt, de ſaeben Prinzen un Prinzeſſen hadden Braunſchweiger Pumpernickels tau' ehr Eierbier kregen un de beiden Ludimagiſters hollannſchen Kef up dat Herrenbrod, kort un gaud, Dörchläuchten was wedder ſo gnädig un luſtig worden, as en Heuſpringer in 'n Klewer[3] un mang de roden Räuwen, un 'n Muſ'hingſt in de vull Weitengarw. Slög dat ditmal wedder mit Achim ſin Wunnerdirt bi Dörchläuchten an, wull de Medikus dat denn aewer wohrnehmen, dor was hei gaud för! Denn ſüll Dörchläuchten em furtſt taum Junker maken, un denn wull hei mal ſeihn, wat Michel Klaevenow denn woll ſäd, wenn hei mit Dörchläuchten denn ankem un ſin Meriken för ſick föddern ded.

Dat ſchot den ollen wantſchapen Medikus

[1]) ausgewachſen. [2]) Freude. [3]) Klee.

all ſo flink dörch den Kopp, as ne Swaelk[1] aewer den Soll[2], un dorup kel hei ſick den Kämmerling, Achim un ſinen Sack de Reihg nah an, mit grad ſo'n nürige Ogen as de Ilk[3] den Duvenſlag.

„Na, wat heſt du denn in dinen Sack?" frög hei dunn Achim. „Wat ſteckt denn dor för en grot Wunner in? Wiſ mi dat eins!" „Je", ſäd dunn aewerſt Achim, „einmal apen maken dauh ick dat man, terbretlich is dat, Land un Water is dat, dat tauſam höllt; dat is nich Fiſch un nich Fleiſch, un doch Fiſch un Fleiſch, dat möt in dat Water dod bliwen, wenn dat dorupp ſtiggt; dat kann unnen in de Jrd nich lewen as Maddick un Ritworm[4], un baben in de Luft ok nich as Willgaus un Schitterreiher, dat is eins un doch twei, un doch wedder nich eins un doch wedder nich twei. Wo dat intwei geiht, wenn dat apen makt ward, ihre Dörchläuchten dat mit ſin eigen Ogen ſeihn hett, denn möt, dei dat deiht, ok nehmen, wat dornah kümmt."

Na, as de wantſchapen oll Medikus dat hüren ded, wat Achim ſäd, dunn ſchot em jo mu wedder ne Swaelk dörch den Kopp, un dunn dacht hei bi ſick, wenn dat ſo beſchaffen is as dei ſeggt,

---

[1]) Schwalbe. [2]) Waſſerloch. [3]) Iltis. [4]) Regenwurm und Maulwurfsgrille.

denn is ſo wat ok noch nich dor weſen, un denn kriggt hei dorför ok von Dörchläuchten en bannigen Hümpel[1] Geld. An dat Geld möt ick ranne. Möller Appeln ſin Jung hett mi man halw afgewen för den Katteiker mit den duwwelten Swanz, den Lümmel dor will'k dat Ganze afſnacken. Wo ward ick man den Kämmerling los, dat dei dat nich hürt un nahſten dorvon nahſeggt, tau trugen is em nich, en brandroden Voßkopp hett hei.

Na, dit was jo nu man en Spaß för den Medikus, den Kämmerling lostauwarden un Achim ſo lang' bi ſick trügg tau behollen, üm ſick mit den'n tau vereinboren. Hei würd up eins mächtig irnſthaft utſehn, läd den Finger an ſin ſcharp Näſ, kek baben nah de Deck ruppe, kek nahſten bedenklich in de Abeneck rinne un dunn ſäd hei: „Je, dat is all recht gaud, Kinnings, man Dörchläuchten is upſtäds[2] ſo gnatzig as en Kater de ſükt[3] un nige Hor kriggt. Mi is dat all recht, man wer weit, wat Dörchläuchten dat ok recht is un wat Dörchläuchten dortau ok upleggt is. Wenn dat nahſten nich ſo is as Dörchläuchten ſick dat denkt, denn mag ick de Nackenſläg nich dorvon

[1]) gewaltigen Haufen. [2]) augenblicklich. [3]) die Seuche hat.

hewwen. Einer müßt all ümmer hengahn un Dörchläuchten-Mudder dat vertellen, dei kann dat am beſten bi Dörchläuchten anbringen, un denn krigen wi den richtigen Beſcheid. Ick för mine Perſon dauh dat aewer nich, ick kann hier von de Quekenſupp nich af. Wo dei anbrennt ore nich up 'n Klockenſlag dor is, denn is de Deuwel in'n Buſch nich ſo kettelhorig as Dörchläuchten is."

Dunn güng jo nu de Kämmerling mit den Boßkopp up den Medikus ſinen Lim, un ſäd, wat hei dat woll dauhn wull un Dörchläuchten-Mudder dornah fragen. Dat was jo dat Wenigſt, den Deinſt hadd hei jo. Und dorup güng hei ok furtſt weg mit ſin Gewarw.[1]

As de Medikus den Kämmerling mit den Boßkopp glücklich ut ſin Stuw rute hadd, dunn verlür hei ok keinen Ogenblick und ſnackt Achim in den Kopp rinne, wat dat för ne grote Ihr[2] was, de Achim nu entgegen güng, wat em dat woll nich in de Weig vörſungen was, dat hei noch mal eins Hochfürſtliche Gnaden Og in Og un Mund gegen Mund gegenaewer ſtahn würd. Ne Frag was dat nich, Dörchläuchten-Mudder würd ſick dat nich nehmen laten un dat Wunnerdirt mit eigen Ogen anſeihn un ſick dat denn von em ver-

[1]) Gewerbe, Auftrag. [2]) Ehre.

tellen laten, woans hei dorbi kamen was, un dat was ok kein Frag nich, Dörchläuchten würd all sin saeben Prinzen mit ehr beiden Ludimagisters denn ok runne kamen laten, un dei kreg hei denn ok all tau seihn, künn wesen dat de ein ore de annere denn ok noch ein Wurd an em richten ded, un denn süll Achim ok jo nu jo man nah sin eigen Red seihn. To so'n grote Ihr kem so'n Minsch as Achim so licht nich, dat süll hei man nich vergeten, un dat wüßt hei woll man noch nich, wat Achim de grote Ihr em denn verdanken ded. Hei, de Leibmedikus, was dat allein west, dei Dörchläuchten up de Naturalien brächt hadd, ahn em würd Dörchläuchten nie nich dorup kamen sin; hei, de Leibmedikus, hadd nu all de Last un de Not dorvon, hei hadd all dat Utstoppen tau dauhn, all dat Utswäweln, Inpäkeln un Utrökern, dat de Fleigen dor kein Eier in drögen; afstöwen müßt hei den Hamel mit de fiw Bein un den tweifarwigen Rehbuck Dag för Dag, süs horten sei doch; en anner Minschenhand vertrugt Dörchläuchten dat einmal nich an, dat süll Achim mal bedenken un nu ok vernünftig wesen, sick an de grote Ihr, dei hei entgegen güng, genäugen laten, un em dat annere aewerlaten, Sei wullen nu halw Part gahn, Achim süll all

de Ihr hewwen, un hei wull dat anner Beten nehmen, wat dor vilicht för kem. Bel lohnen wiird dat aewerall nich, ſo'n Knicker as Dörchläuchten was, Möller Appeln ſin Jung, dei den Katteiker mit den duwwelten Swanz brächt hadd, hadd dat ok dahn. Achim ſchint em en beten dickbläudig tau weſen, dat hadd hei em up den irſten Blick anſeihn, hei wull em dor nahſt ok ümſünſt vör ſchröpen, ſo oft Achim ſin Puls dat beſeggen ded, dat Blaudaftappen nödig bi em würd, un ſo oft hei Luſt dortau hadd un Vergnäugen doran fünn. Dorbi tröck hei ſin langhorten Branen[1] in de Höcht, rührt Dörchläuchten ſin Quekenſupp üm, dei up'n köppern Fü'rfatt[2] vör em ſtünn, kek Achim un ſinen Sack wedder nüirig an, un mit ſin ſpitzen Uhren un ſin ſcharpe Näſ un ſin groten Ogen let em dat likſterwelt[3] as ne oll Uhl, dei nah ne Mus hen pliert[4], dei eben ut ehr Lock rute krapen is.

Achim güng dat binah ſo as dat ſinen eigen ollen braven Swigervadder, den Ratmann Klaevenow gahn hadd, as Achim bi em ſinen irſten Antrittsbeſäuk maken wullt hadd; em wullen ok de Arm von'n Liw dal fallen un de Sack mit

---

[1]) Brauen. [2]) kupfernes Kohlenbecken. [3]) akkurat. [4]) ſchielt.

den Hekt un Voß up ſinen Puckel was up en Hor dalſchaten, hadd hei nich noch tau rechter Tid un taum Glück doch noch faſthollen. Taum Glück, ſegg ick, ſüs wir ut em ſülwen in'n Lewen nix wider worden, un denn hadd ick deſe wohrhaftige Geſchicht ok nich ſchriwen künnt.

Dat ſünd jo all wohre Schinners un Blaudſugers hier in Dörchläuchten ſin Sloß — ſäd dunn Achim tau ſick un kek ſick den Medikus ok mal eins ſcharp an — man dei dor, dat is de dullſt, de beiden dor buten vör dat grote Sloßdur, un de Kämmerling mit den Voßkopp, dei wullen doch blot halw von mi afhewwen, aewerſten dei oll Swintrecker[1] dor, dei föddert ſick glik den heilen[2] Hümpel Geld un will mi nix wider as den Büdel laten. Sühſt du, wo du büſt? Ne, dit was jo aewer alle Gebühr. Wenn 't den'n ſin Moder nich mit 'n Juden hollen hadd, denn ſo müßt dat ſin Grotmoder dahn hewwen. J, ſüh mal eins, dat Lork[3] dat hadd em ſinen ſäuten lütten Flaßkopp vör de Näſ weg frigen wullt, dei wantſchapen oll Kliſtirſprüttenmeiſter dei! Den'n hürten jo von Gotts- un Rechtswegen ſo vel Schacht, dat hei nich krupen künn, un ſick ſülwen Johr un Dag beplaſtern müßt, wull hei wedder heil warden.

[1]) Halunke. [2]) ganzen. [3]) Kröte.

Achim würd ſo tau Sinn, as ſüll hei ſinen Sack up de Städ dalſetten un den Medikus in ſin eigen Stuw ſo dägt dorför afnüſchen[1], dat em die Rippen fördwars[2] tau ſitten kemen, un wen weit, wat hei noch dahn hadd, man dunn würd hei doran denken, wat denn dat Wunnerdirt in ſinen Sack voneingahn künn, maeglich was dat ja ok, dat dat geſchach, wenn hei nahſt den Hekt un den Voß vör Dörchläuchten ut den Sack rute trecken[3] ſüll, dat künn jo all in den Sack unnerwegs vör ſick gahn weſen, weiten künn Achim dat nich. Un dunn kem Achim noch en Gedanken, un dei was Annerbeulkenkind[4] mit Dörchläuchten ſinen Krückſtock, man den'n behüll Achim för ſick, utſpreken ded hei ſick nich. De oll Medikus wird aewerſten ungedüllig, dat Achim nich furtſt antwurten ded un ſick ſo lang beſünn.

„Spaud die en beten," ſäd hei tau Achim, „beſinn di nich twei lang twei breed! Dörch min Hänn' geiht dat doch tauletzt. De Naturalienkamer heww ick in Hänn'. Möller Appeln ſin Jung hett för en Katteiker mit den dumwelten Swanz ok nix namen, dei is ſo vernünftig weſt un hett ſick an de Ihr genäugen laten, willſt du nu in Gauden ore willſt du nich?"

---

[1]) durchprügeln. [2]) verquer. [3]) ziehen. [4]) Geſchwiſterkind.

Dunn hadd ſick jo nu mitdeß min leiw Achim richtig beſunnen, un nickt mit ſinen Kopp as wull hei den Medikus tau Willen weſen. Tid ſick ut-tauſpreken hadd hei ok nich wider, denn dunn güng mit eins de Dör wedder up, un dei dor rinne kem, dat was kein anner nich as de Kämmerling mit den Voßkopp. Dei grint ſick aewer ſin heil[1] Voßgeſicht un de Hektfreß[2], dei dor unnen anſet, un bröcht nu dat Order, wat Achim un de Medikus nu man flink taumaken ſüllen un mit em nah den güllen Saal kamen, Dörchläuchten-Mudder hadd dat Dörchläuchten vertellt, wat Achim för Hochfürſtliche Gnaden in ſinen Sack mitbröcht hadd, un nu künn Dörchläuchten dat gor nich aftäuwen[3], bet hei dat nige Wunnerdirt tau ſeihn kreg. In den güllen Saal, dor wiren de meiſten Finſtern in un füll dat meiſte Licht rinne, dor künn Dörch-läuchten ſick am beſten un deipſten in den uner-forſchlichen Naturgang verſenken, dor wull Dörch-läuchten ſick dat nige Wunnerdirt dor eins up anſeihn. De Heiducken mit den Rullſtauhl hadden all Order, all de Hochfürſtlichen Kinner mit ehr Ludimagiſters ſüllen ok dortau dal[4] kamen, un wat an den heilen Hofſtaat in dat Sloß bimmeln un bammeln ded, wird dörch den Löper nu befahlen,

[1]) ganzes. [2]) Hechtmaul. [3]) abwarten. [4]) herunter.

un Dörchläuchten-Mudder würd ſick dat ok nich nehmen laten. Man in Sweit lagg Dörchläuchten noch ümmer nich, ſüll de Kämmerling den Leibmedikus man ſeggen.

Na, dit was jo nu gaud. Dunn röp ſick de Leibmedikus ein von Dörchläuchten ſin Trabanten buten von de grot Gallerie rinne, dei müßt den groten ſülwern Pott, worin hei Dörchläuchten ſin Quekenſupp trecht brugt [1] hadd, tau Dörchläuchten ſinen Mundkoch nah de grot Hofkaek dal drägen, dat dei ſei dor warm ſtellen un mit ſin eigen Ogen dornah ſehn ſüll, dat ſei nich anbrennen ded, den Leckhonnig würd de Medikus nahſten mit ſin eigen Hänn' dortaudauhn, de Klockenſlag för Dörchläuchten was dat noch nich. Un dunn halt ſick de Medikus ſinen ſwarten Talar rute ut dat Schapp [2], ſtülpt ſick ſinen Helmſtädter Doctorhaud up'n Kopp, ſtök ſick den Docterring up den Vörfinger, un mitdeß was ok de Kämmerling wedder dor, dei flink henlopen was, üm ſick ſinen ſauberſten Bradenrock antautrecken, all von wegen Dörchläuchten ſin Kettelhorigkeit un den unnerthänigſten Reſpekt. Un dunn nehmen ſei jo nu beid Achim mit ſinen Sack in de Midd mang ſick nu peikten [3] mit em af nah den güllen Saal hen, wo de velen

[1]) zurechtgebraut. [2]) Schrank. [3]) ſtieſelten.

Finſtern un de beiden groten Wandſpeigels in wiren, dei von unnen von den Fautbodden bet baben nah den Windelbaehn[1] ruppe güngen, dei Dörchläuchten ſick eigens ut dat Welſche un achter de hogen Bargen her vör ſin ſwores Geld hadd kamen laten, üm ſinen Hochfürſtlichen Leichnam un vörut ſin kranken Tehnen un Enkels[2] aewerhaupt ſinen geſamten unnern Minſchen beter obſerviren tau kaenen, wat hei vör ſinen dicken Buk ſeindag nich künn, kem dat verfluchtige Zipperlein un lagg hei in ſinen eiken Rullſtaul vör Notanker. Was dat aewerſt ne Pracht in den güllen Saal! Dunner Knittſtein nach mal tau, hadd dat aewerſten dor bläukert an all de Ecken un Kanten in den hellen Sonnenſchin von buten, as Achim mit ſinen Sack rinne kem. Man lang' Tid ſick tau beſinnen hadd hei nich, dunn würden mit eins de beiden Flaegeldören von den güllen Saal vör em wid upreten, un dunn künn hei in den witten Saal rinne liken, un dunn würden in den witten Saal ok noch en por duwwelte Flaegeldören wid apen reten, un dunn ſach Achim nah den blagen Saal rinne, un dunn güngen deip achter in den blagen Saal noch en por Flaegeldören apen, un dunn künn Achim dörch de hogen Finſtern von

[1]) Windelboden, Decke. [2]) Knöchel.

den Eckſaal de Röwerdaunen achter den Inſelſee ſeihn. Herre du meins; dat was jo woll en Viertel Wegs[1] man blot bet nah den Eckſaal hen; Achim trugt ſin eigen Ogen nich von wegen all den Staat un all de Pracht, dei ſick dor up einen Slag vör em updeck. Herre du meines Lewens! — dacht dunn Achim bi ſick — wenn du hier ſo dinen Haken ſo 'n lütt beten mit anſlahn künnſt, wenn du hier ſo männigmal mitſamſt Meriken Klaevenow'n as din lütt Fru in un utgahn dörwen deckſt, dat ſüll man gellen[2]. Orig upſtähnen müßt Achim in ſick, as hei dunn tau ſick ſülwen ſeggen müßt: „All wat nich is, is nich, man warden kann dat dorüm doch. Höger up!“ — De Voß un de Hekt in den Sack up Achim ſinen Puckel, dei ſäden aewer nix, dei legen noch ſo ſtillſwigens in den Dreiſchepelſack, as Achim ſei bi den Inſelſee herinne ſteken hadd, un de Kämmerling un de Leibmedikus dei ſtünnen ok bomſtill bi Achim un rekenten ſick dat nu woll beid inwennig ut wo vel Markſtücken för ſei dor maeglicherwiſ bi affallen künnen.

Dunn füng dat an, ſick dor achter in den Eckſaal tau rögen, dunn kem dat jo nu ranne, achter üm de Eck ut den Eckſaal ſülwen, irſt in

[1]) ¼ Wegſtunde. [2]) gelten.

den blagen Saal rinne un dor ok dörch, Kopp an Kopp un ein achter'n annern, vörup Dörchläuchten ſin beiden Löpers, un achter de beiden Löpers twei Hatſchirers mit blanke Halbarden, un glik achter dei kem de ſwore eiken Rullſtauhl mit Dörchläuchten ſülwen, dei dorr in lagg, flohwitte wullne Decken aewer ſin kranken Fäut un ſinen dicken Buk, un ne witte Slapmütz bet aewer de ſwarten Branen, ſo dat nix von em tau ſeihn was as de ſcharpen gragen[1] Ogen un de vulle ſwarte Bort, dei em aewer de Boſt lagg, un de rechte Arm, wo hei den bewußten Krückſtock in hüll. Den Rullſtauhl ſchöwen de beiden Heiducken, un en ſwor Stück Arbeit was dat, dat ſüll wohr weſen. An de linke Sid von den Rullſtauhl dor güng de Sloßhauptmann, un an de rechte Sid dor müßt jo nu Dörchläuchten-Mudder gahn in ehr ſammten Slepkled, un dat drög ehr ehr Hofſrölen nah. Achter de Heiducken, dei den Rullſtauhl ſchöwen, kemen aewerſten Dörchläuchten ſin ſaeben Prinzen un Prinzeſſen mit de Ludimagiſters antreckt, un wenn dunn noch all kem un von Dörchläuchten dortau befahlen was, dat lat ick ungeſeggt, nödig weſen deiht dat nich.

As nu de Rullſtauhl mit Dörchläuchten dörch

[1]) grauen.

den witten Saal dörch was, dunn ſtellten ſick de beiden Löpers inwennig an de grot Flaegeldör von den güllen Saal up, de beiden Hatſchirers blewen aewerſten in den witten Saal an de ſülwſtige Dör ſtahn. De beiden Heiducken ſchöwen den Rullſtauhl mit Dörchläuchten nah den güllen Saal ſülwen rinne un hüllen dor midden in den Saal mit em ſtill, un as ſei dunn all richtig rinne wiren, Dörchläuchten-Mudder un de Sloßhauptmann, de ſaeben Prinzen un de ſaeben Prinzeſſen ſamt de Ludimagiſters un wat dor ſüs noch an bimmeln un bammeln ded, dunn röp Dörchläuchten mit ſin helle Stimm ut ſinen Rullſtauhl rute: „Man flink de beiden Flaegeldören tau! Dat treckt hier ſo! Dat mi Keiner mihr rinne un rute laten ward ahn min Heiten[1], un denn mal furtſtens en recht weiken Armſtauhl her för Allergnädigſt Dörchläuchten-Mudder, Hochfürſtliche Gnaden, un denn her mit dat Wunnerdirt.“

Na, dunn würden jo nu de beiden Flaegeldören von de Löpers flink taumakt, dunn let dat Hofſrölen Dörchläuchten-Mudder ehr Sammtſlep fohren, Dörchläuchten-Mudder ſett't ſick in den Armſtauhl dal, un de Prinzen un Prinzeſſen Fürſtliche Gnaden un Liebden ſtellten ſick nah ehr Öller

[1]) Geheiß.

achter Badding un Mudding up, ne ſchöne Reihg was dat, dat ſüll wedder wohr weſen, aewerſten ſmuck was ſei ok, de ganze lange Reihg, all as ut dat Ei pöllt[1], all ut Solt un Water tau geneiten.

Dunn müßt jo nu Achim mit ſinen Sack vörtreden. Fründlich ſehgen Dörchläuchten ſin gragen ſcharpen Ogen grad nich ut, as Achim dorinne kek, dat künn Achim nich ſeggen. Dörchläuchten hadd grad de Tähnen tauſamen beten un ſachting in ſick rinne ſtähnt, un as Achim dorup den langen tagen[2] Krückſtock tau ſehn kreg, dei Dags un Nachts kein Rauh hewwen ſüll, leg hei nu ok ſram un unſchüllig as en Lamm up de wullen Decken in Dörchläuchten ſin Hand, dunn wullen Achim de Knei in ſin Pumpbüxen an tau bewern[3] fangen, dunn kreg hei dat mit de Himmelangſt, dat dat Land un dat Water in ſinen Sack mitdeß gaudrillig voneingahn weſen künnen, un wat't denn woll för Schacht up ſinen eigen Puckel regen[4] würd.

„Na, ward dat nu bald?" — fohrt dunn Dörchläuchten up.

„Je", ſäd dunn Achim, un kek ſick in den güllen Saal üm — „wenn ick ſo'n Diſch hadd,

---

[1]) geſchält. [2]) zähen. [3]) zittern. [4]) regnen.

dor mücht sick dat sacht beter up hen un upstellen laten."

Dunn müßten de Heiducken einen von de Dischen in den güllen Saal rinne drägen un den'n vör Dörchläuchten sinen Rullstauhl henstellen, un as sei dat dahn hadden, namm Achim vörsichtig sinen Sack von sin Schuller un stellt em up den Disch vör Dörchläuchten hen. Dörchläuchten hadd sinen Kopp nu niglich upböhrt[1] un kek sick den Sack an.

„Lewt dat ok, un bitt[2] dat ok?" — frög hei Achim.

Dat de Hekt un de Voß noch lewen deden, dat hadd Achim woll markt, as hei den Sack up den Disch setten ded, de Voß hadd de Fahn, un de Hekt hadd den Swanz noch rögen künnt.

„Ja, lewen deiht dat, un recht en beten scharp biten kann dat ok. Man so as dat lewt, kann dat nich biten, so scharp hett sick dat all fast beten."

„J, dit sall mi doch wunnern, wo mi dit verlangen ward," säd dunn Dörchläuchten wedder, „denn treck em mal furtst de Büxen af."

Na, dunn makt jo nu ok Achim vörsichtig den Sack apen un tröck den Hekt un den Voß rute, un dunn müßten jo nu ok Land un Water, üm em

[1]) aufgehoben. [2]) beißt.

tau deinen, noch grad so fast tausam hollen, as sei dat in den Inselsee dahn hadden.

Dunn kek sick Dörchläuchten dat an, un dunn güng dat as Sünnenschin aewer sin Ogen, un dorup röp hei:

„Wohr is dat, sowat is noch nich dor west un kümmt ok woll so licht nich wedder vör. Dit geiht noch aewer den Katteiker mit den duwwelten Swanz un aewer den Hamel mit de siw Bein. Dit is en Fisch mit vier Bein, un en Voß mit en Fischkopp. So wat hett min Vedder in Pommern Liebden nich uptauwisen un min Öhme in Holstein ok nich. Utstoppen lett sick dat, un dat dat in min Naturalienkamer rinne hürt un rinne möt, dat versteiht sick von sülwen. Sowat kann allein man in min Land Mekelnborg vörkamen un sall tau en ewiges Angedenken för min Mekelnborgschen Landskinner uphegt[1] warden. — Mudder, kik mal eins, ick bidd di, hest du je sowat seihn un hest du je sowat erlewt? Dor sall morn in Dag' en Visum repertum mit Tügenunnerschrift aewer upsett't warden, un dat will ick sülwen mit unnerteiken, un denn sall de Kanzler dat as actum mit min Staatssiegel in dat fürstliche Archiv dalleggen. Ne, sowat möt man mit sin eigen Ogen

[1]) aufbewahrt.

ſeihn hewwen, wenn einer dat glöwen ſall. Kik mal eins, Mudder, wo de oll Voß noch ümmer mit de Fahn tillſäuten[1] deiht, un de oll Hekt dei höllt jo rein ſo faſt as de Slüter den Deiw.“

Dorup let ſick Dörchläuchten viermal üm den Diſch in den Rullſtauhl rümme führen, bekek ſick den Hekt un den Voß von alle Ecken un Kanten un föt ok den Voß eigenhännig an den Start un den Hekt an de Keimen, üm ſick dorvon tau aewertügen, dat dat de reine Natur un keinen nahmakten utlannſchen Bedrog[2] was. Un dunn müßt Achim vertellen, wo hei dat funnen un woans hei dorbi kamen was. Un as dunn Dörchläuchten-Mudder taugeſtahn hadd, wat ſei ſowat noch in ehr ganzes Lewen nich aſlewt un ok nich bi Königliche Majeſtäten ehren allerdörchläuchtigſten un allergnädigſten Herrn Vadder in Sloß Roſenborg in Kopenhagen nich tau ſeihn kregen hadd, un dorbi bereitwilligſt taugew, dat ſo'n wunnerboren Fall ok woll man in Land Mekelnborg vörkamen künn, dunn müßten de Prinzen un Prinzeſſen ok all ranne un nahſt de Sloßhauptmann un dorup de beiden Ludimagiſters, un de ein Ludimagiſter ſlög gehurſamlich de Hänn' aewer den Kopp tauſam un röp: „Mirabile dictu“ un de anner Ludimagiſter

[1]) wedeln. [2]) Betrug.

ſlög ok de Hänn' aewern Kopp tauſamen, üm achter ſinen Kollegen nich trügg tau ſtahn un in Dörchläuchten ſin Ogen un Gnaden nich tau ſinken, un röp ok up Latinſch: „Obstupuere omnes.“ De Kämmerling mit den Voßkopp hadd all ſöß Markſtücken ſeker[1] in ſin Fick, denn dat dit dreimal ſo vel lohnen müßt as de Katteiker mit den duwelten Swanz, dat ſtünn bi em nu faſt, un de Medikus ſchul't ſluſuhrig[2] nah Dörchläuchten ſin Slapmütz un Branen hen, wat ſick dor nich vilicht all en Sweitdruppen bi Dörchläuchten mellen ded, denn wull hei henlopen un den Quekenpott halen un ſick un de Queken achterher all den Verdeinſt un den Sweit ſülwen tauſchriwen. Achim ſtünn aewer ganz ſtill dor un ſach dat ſihr taufreden mit an, wo ſei ſick all haegten aewer ſin Wunnerdirt, aewer dat Land un Water, wat dor vör ehr ſichtlichen Ogen up'n Diſch tauſamen hüll. Hei was ſihr taufreden mit ſick ſülwſt, man dat hadd hei ſinen brawen ollen Swigervadder woll günnt, dat dei dat mit ſin eigen Ogen ſach, wat ſin taukünftig Swigerſaehn, den hei giſtern noch ſo recht en beten unorig ut de Dör begleit't hadd, nu midden in den güllen Saal un dat hoge Sloß mit de velen Turns un kakelbunten Schoſteins ſtramm

[1]) ſicher. [2]) ſchielte verſchmitzt.

un ſtur as en richtigen Junker, den Kopp grad un de Boſt rut, vör Dörchläuchten Hochfürſtliche Gnaden, vör Dörchläuchten-Mudder in den Sammtrock un de Slep, vör all de ſaeben Prinzen un all de ſaeben Prinzeſſen, un dat nich Sloßhauptmann noch Heiduck un Löper ſick dat unnerſtahn dürft, ok man mit den lütten Finger dor hen tau wiſen, wo Meiſter Timmermann in Dörchläuchten ſinen güllen Saal dat Lock laten hadd. Am leiwſten hadd hei dat aewer ſinen eigen lütten Flaßkopp günnt, dat hei an ſin Sid mit em dor ſtünn un ſick mit em ſo recht von Grund der Seelen freuen künn aewer all de Herrlichkeit dor vör em, aewer all de vörnehme Bekanntſchaft, dei Achim nu makt hadd, un dat Achim nu ſinen linken Faut all richtig in den beſten Stegreip[1] rinne hadd, üm ſick höger up tau ſwenken. Weſt was dat bet Dato nich, man wenn dat nu nich würd, denn hadd hei kein Glück nich. Dunn füll em dat in, dat hei all ſinen Lohn jo all vörweg furtgewen hadd an de beiden Swintreckers, dei dor bi em vör Dörchläuchten ſtünnen, un an de beiden annern dor buten vör dat grote Sloßdur, un dunn würd em dat achter in ſin Görgel ſo wörgen, hei hadd girn tau Dörchläuchten ſeggt: „Mit Verlöw,“[2]

[1]) Steigbügel. [2]) Erlaubnis.

ſick denn Dörchläuchten ſinen langen tagen Krüz durn eins herlangt un för't irſt den ollen wantſchapen ollen Medikus un den rachgierigen Kämmerling mit den Voßkopp midden in den güllen Saal un vör Dörchläuchten ſin eigen Ogen gehürig eins afkalaſcht.

Man den ollen Hekt, den was dat jo woll nich gaud bekamen, dat hei ſo vör Dau un Dag' un up nüchtern Mag ut ſin eigen Hus ſo ahn alle Ümſtänn' rute halt, in den drögen [1] Möllerſack ſteken un ſo wid herflept was. De Puſt mücht jo woll anfangen em knapp naug tau warden, de Keimen füngen an mächtig tau arbeiten, un dunn künn hei jo woll nich anners, dunn jappt hei nah Luft up — un dunn was ok min leiw Voß von den Diſch runne un dat up den hogen Wandſpeigel los, den hei jo woll för ne apen Sneſ [2] in de Röwerdannen hollen ded. Bang! fäd de oll Speigel un ſchot in duſend Schören [3] in den güllen Saal rinne. „Huch!" ſchrigt Dörchläuchten-Mudder, flög de beiden Hänn' aewer 'n Kopp tauſam, füll ling un lang in den weiken Armſtauhl trügg, von den ſei upſtahn was, üm Dörchläuchten tau Leiw dat nige Wunnerdirt tau bewunnern, un dor lagg ſei ſo ſtill, ehr beiden

[1]) trocken. [2]) Schneiſe. [3]) Scherben.

Hänn' vör ehr Ogen. „Huch!“ ſchreg dunn ok dat Hoffrölen pflichtſchülligſt. „Huch!“ ſchrigten dunn de ſaeben Prinzen un de ſaeben Prinzeſſen mitſamſt ehr Ludimagiſters, un dunn güng dat wedder perdang an de anner Sid von den Saal, un dat was de annere grote Wandſpeigel, dei dor in den güllen Saal unnen von den Fautbodden bet baben nah den Winnelbaehn ruppe güng. De Voß mücht jo woll in ſin Angſt den annern Speigel för en Stück von den Inſelſee hollen hewwen un hadd dor ſick rinne ſtörten[1] un wegſwemmen wullt, as hei ſick ſo grauſam in de Sneſ irrt hadd. „Huch!“ ſchrigten dunn ok de Medikus un de Kämmerling. Man de Sloßhauptmann kek ſick wild üm, tog ſinen Sabel ut de Scheid un ſach ſo grimmig ut, as was de Voß en Isbor[2], de eigens dortau kamen was, Dörchläuchten in ſinen kläglichen Tauſtand en Led antaudauhn Äwerſten dunn was de Voß weg, rein as wegblaſt. Dunn würd dat up eins dodenſtill in den güllen Saal un all de Ogen keken ſick üm un ſöchten un ſöchten nah den Voß, wo dei afblewen weſen künn, man dei was varens nich tau ſeihn, hier nich un dor nich, nich in de ein Eck un nich in de anner Eck, un dunn keken all de Ogen noch ängſtlicher

[1]) ſtürzen. [2]) Eisbär.

nah Dörchläuchten un nah Dörchläuchten ſinen langen tagen Krückſtock, un dor was nich ein von ſei all, dei dumm nich up eins ſinen Puckel jaeken[1] fäuhlen ded, utbenamen Dörchläuchten-Mudder, dei noch ümmer ling un lang in den weiken Armſtauhl lagg, de beiden Hänn' vör ehr Ogen, as was ſei in Amidam[2] ſollen.

De Krückſtock blew aewerſt ſo fram un unſchüllig up de wullen Decken in Dörchläuchten ſin Hand liggen as en Aulamm[3], wat noch kein Water nich dräuwt hett. Dörchläuchten lagg ok ſo ſtill dor, as was hei von den Schreck aewer ſin ſchönen beiden Wandſpeigels ok beſwögt un beſwimt[4]. Dat was hei aewerſten nich, un wenn hei ſo ſtill lagg, kein Glied, ok nich mal de Fingerſpitzen an den Krückſtock rögen ded un mit ſin beiden kloren Ogen unner ſin witt Slapmütz un ſin ſwarten Branen up ſin eigen Näſenſpitz dalkiken ded, un mit de Wimpern ſo vel twinkern ded, denn mücht dat jo woll ſinen gauden Grund hewwen. Un den'n hadd dat ok: an datt Butten[5] von Dörchläuchten ſin Näſ dor hüng en Sweitdruppen, ſo dick un ſo vull as ne Waßkirſch, un riſſelt ſachting in ſinen Snauzbort rinne. Hadd de oll

---

[1]) jucken. [2]) Ohnmacht. [3]) weibliches Lamm. [4]) ohnmächtig. [5]) untere Ende.

wantſchapen Medikus dat ſeihn, denn wir hei gewiß furtſt nah den Quekenpott rönnt, man den Medikus ſin Ogen wiren as faſtnagelt up den Handſtock, em müchten jo woll all ſin Sünden biſallen.

Wat Dörchläuchten nu dauhn künn, dor ſin Wandſpeigels doran hadden glöwen müßt, dei ſo grot un ſchön wiren, ſo fein hadd ſei Königliche Majeſtäten unſ allergnädigſt Herr Swigervadder Liebden in Sloß Roſenborg nich, dat was den Medikus unklor, un hei markt dat ok nich, dat dat unner Dörchläuchten ſin Slapmütz rund rümme mit ſo grote Sweitdruppen rute tau quellen anfüng, as en richtigen Platzregen un Gewitterſchur[1] ümmer vörup gahn. De Kämmerling mit den Voßkopp langt ſick aewer heimlich fülwen nah ſinen Puckel, as jackt em dor wat, wat kratzt weſen wull, un dat mücht ok jo woll mit Dörchläuchten ſinen Handſtock in Verbinnung ſtahn. Dörchläuchten aewer lagg dor ſtill un friedlich as en Engel in ſinen Nullſtauhl, ſchonſt[2] hei in geſumm' Dagen bi ſo'ne Accidenzen den leibhaftigen Deuwel in'n Nacken tau hewwen pleggt. De Freud aewer dat nige Steckenpird för ſin Naturalienkamer, de Äwerraſchung, as de Hekt den Voß los let un de oll

[1]) Schauer. [2]) obſchon.

Voß von den Diſch dor runne ſetten ded, un de Schreck, as ſin ſchönen Wandſpeigel, wo hei dat Studium an ſinen ünnelſten Minſchen allein noch an bedriwen künn, in ſinen güllen Saal in duſend Granatſtücken rünne ſchot, dei hadden dat jo woll vereint tau Gang' bröcht, wat all den Medikus ſin Quekenſupp abflut nich mihr tau Stauhl hadd bringen wullt, ſo inſtännigſt, huldvollſt un allergnädigſt Dörchläuchten ok den wantſchapen ollen Dokter dorüm beden hadd. Gott ſei Low un Dank un Preis un Ihr in alle Ewigkeit; Dörchläuchten lagg in Sweit, Dörchläuchten gerauhten allergnädigſt in Sweit tau liggen, un in wat för'n Sweit. Dörchläuchten hadd en vel tau kloren un dörchſichtigen Kopp, üm nu ut dat Hüſchen[1] tau gahn un ſick in Alteratſchon tau ſetten un unaewerleggt un lichtfarig in den unerforſchlichen Gang von ſin hochfürſtliche Natur tau gripen un dei maudwillig ſülwen in Rückſlag tau verſetten, dat hadd hei jo vör ſin leiwen Lannskinner, vör ſin viertein Prinzen un Prinzeſſen, vör Dörchläuchten-Mudder un den Herrgott ſülwen nie nich verantwurten künnt. Dat was ne Fügung mit den Hekt un den Voß weſt, ne ſeltſamliche un wunnerbare Tauſamfügung von baben, eigens för Dörch-

[1]) aus dem Häuschen.

läuchten ſülwſt. Nu ſüllen ok ſöß Waßkarten up'n Altor in den Dom, un dei wull Dörchläuchten eigenhännig tauirſt anſticken, ſo drad as ſin eigen Fäut em wedder in dat olle Gotteshus rinne drägen künnen. Nu ſüll ok de Irſt, de em üm wat bed, nich ümſüs bi em beden hewwen, wenn dat in minſchliche Kräften ſtünn, Gott ſei duſendmal Low un Dank, Dörchläuchten lagg in Sweit. De grauſame Pin was ut ſin beiden Bein rein as weg hext, un dat ſchönſte Däuweder riſſelt em man ümmer ſo piplings üm dat Bukſpeck un aewer Buknabel un Hartgrauw[1] rümme.

Dat was noch ümmer dodenſtill in den güllen Saal. Keiner wull tauirſt de Mund updauhn, ſo'n heiligen Schock[2] hadden ſei all ein mit enanner vör den lütten Hümpel unbrennt Aſch, dei dor up de wittwullen Decken vör Dörchläuchten lagg. Sei ſtunnen noch all bomſtill un leken ſick wild üm, de ein nah Dörchläuchten, de anner nah Dörchläuchten-Mudder, de Kämmerling un Mediküs, de ſaeben Prinzeſſen mit apen Münner nah den Hekt, dei nu ſteindod was up den Diſch un ok dat Mul ſparrangelwid apen hadd, de Sloßhauptmann nah de Spitz von ſinen Sabul, ob dei ok ſcharp naug was, un de ſaeben Prinzen

[1]) Herzgrube. [2]) Furcht.

nah de Glasſchören von de beiden Wandſpeigels un den Voß, dei all den Schaden anricht't hadd. Je, wo was de Voß, wo künn dei Voß Gott in der Welt einmal ſteken? Rute künn hei jo nich ut den güllen Saal, dor weſen müßt hei noch, de Flaegeldören wiren jo tau, un de beiden Löpers ſtünnen dor jo noch vör un en Lock was dor jo nich, wo hei hadd dörchwutſchen künnt. All tauſam ſtünnen ſei ſo verbaſt dor, as hadden ſei ein mit enanner den Kopp verluren, un Dörchläuchten-Mudder lagg noch ümmer in den Armſtaubl mit ehr beiden Hänn' vör de Ogen. Man wer uter Dörchläuchten den Kopp nich verluren un ſin beiden Ogen wid apen hadd, dat was min leiw Achim. Den'n ſin Ogen wiren grad ſo flink weſt as de Voß, dei wüßt, wo de Voß afblewen was, un wenn hei den Voß ſülwſt ok nich mihr ſeihn künn, ſo wüßt hei doch, dat hei unner Dörchläuchten-Mudder ehren Sammtrock ſatt, de Buſch von den ollen Voß ſin Fahn kek halwwegs unner Dörchläuchten-Mudder ehr Slep rute. Dahn warden müßt dor jo nu wat, un dat dat an em ſülwſt was un an keinen Minſchen anners, nu wat tau dauhn, dat ſach hei woll in. Dunn kek Achim flink nah Dörchläuchten hen, un as hei ſach, wat Dörchläuchten em ok grad wollgefällig

un ſihr gnädig ankek, as wull hei Achim wat fragen, dunn ſo ſäd Achim:

„Hollen tau Gnaden, Dörchläuchten, dahn möt nu wat warden, ihre dat tau lat[1] ward un de oll dämlich Voß noch mihr Unheil anricht't. Sall ick dat man? Ick weit, wo de oll Voß nu aſbleiven is, dei hett ſick unner Dörchläuchten-Mudder ehren Rock verkrapen[2], wenn hei man nich am Enn' noch driſt naug ward un Dörchläuchten-Mudder in de Waden bitt. Ick denk, ick lang em mi nu "

Dunn kriſcht dat Hoffrölen up, as hadd ehr de Ap uphackt, höll ok ehr beiden Hänn' vör de Ogen un was ok ſeker ling un lang dalſlahn, hadd de Sloßhauptmann nich flink tauſprungen un ſei in ſin Arm upgrepen. Dunn huchten all de viertein Prinzen un Prinzeſſen up un ſlögen ehr Hänn' aewer den Kopp tauſam. De Kämmerling un de Meditus wullen ok „Huch!" ſchrigen, man dat Huch blew vör Schreck in ehr Görgel ſteken. De beiden Ludimagiſters wullen wedder latinſch anſetten, man dat ſei dat nich tau Schick kregen. Dörchläuchten kem aewerſt doraewer noch duller in'n Sweit. Seggen ded hei aewer nix un nickt blot mit den Kopp. Dunn ſprüng Achim nu

[1]) zu ſpät. [2]) verkrochen.

tau, kreg minen leiwen Voß flink achter bi de Fahn fat't, tog em mit einen Ruck unner Dörchläuchten-Mudder ehren Rock rute un ſwenkt em ſick ſo lang' kim ſinen eigen Kopp haben ſick rkimme, vör Dörchläuchten ſin Ogen, bet de oll Voß ok dorvon ſo bewögt was, as Dörchläuchten-Mudder in den weiken Armſtauhl un dat Hoffrölen an den Sloßhauptmann ſinen Voſtkaſten. Un as Achim den ollen Voß uff deſe Wiſ de Rückſichten bibröcht hadd, dei hei Dörchläuchten-Mudder ſchüllig was, dunn ſtök hei em flink in den Dreiſchepelsſack rinne, bünn den'n mit en duwwelten Wewerknuppen tau un ſtellt den Sack mitſamt den Voß dorin vör Dörchläuchten up den Diſch hen bi den dodigen Hekt, dei dor noch lagg.

„So, dor is hei", ſäd hei dunn tau Dörchläuchten.

Dorup kreg jo nu Dörchläuchten ok Würd. Hadd hei nich gnädig utſeihn, denn ſo ſach hei nu gnädig ut, un dunn ſäd hei:

„Sitt ok de Hekt un de Voß nich mihr tauſam as en wunderſamliches Naturſpill, utſtoppt warden ſaelen ſei doch un taum ewigen Angedenken in min Naturalienkamer rinne: En visum repertum ſall dor ok aewer upnamen warden mit min eigen Pittſchaft un Ünnerſchrift, un dat ſall de

Kanzler in dat Archiv leggen, dat bün ick as Lannsvadder de Nahwelt ſchüllig. Wat den Medikus all ſin Quekenſupp nich tau Stann bringen künn, dat hett de Hekt un de Voß farig brächt, ick ligg nu all aewer un aewer in Sweit, dat Zipperlein kann mi nu nich in de Mag ſcheiten un Land Mekelnborg löppt nu nich de grote Gefohr, ſin Haupt tau verliren. Un du kannſt di nu ne Gnad utbidden" — ſett't hei hentau un kek Achim fründlich an, — „dat is nich mihr as in de Ordnung, dat dauh ick nich mihr as girn un willig. Sprek di ut, willſt du Geld ore wat willſt du?"

Dit was nu wedder Hochwater för den wantſchapen ollen Medikus un den rachgierigen Kämmerling mit den Voßkopp ehr aewerſlächtig Machl[1], dei Stein füll ſei tau gliker Tid von de Boſt, un de ſülwſtige Nürigkeit dukt in de beiden Swintreckers tau gliker Tid wedder up.

„Födder föſtig Mark" — flüſtert de Kämmerling mit den Voßkopp Achim tau.

De Medikus hüll ſin Hand vör ſin Mund un ſäd ſachting tau em:

„Du kannſt driſt hunnert Mark föddern."

Achim hadd ſick all in den Medikus ſin Stuw

[1]) oberſchlächtige Mühle.

beſunnen hatt, wat hei ſick föddern wull, wo dat aewerall ſo wid kem Nu is de Tid, dacht hei bi ſick, wo du tau wat kamen un ahn aſwiſt tau warden den Jumferndeinſt bi den ſäuten lütten Flaßkopp in dat Hus mit de ſaeben Hirſchen up den Mark grad aewer den Rathus antreden kannſt. Nu is de Tid, un wenn ſei nu nich för di dor is, denn kümmt ſei nie nich un kann ok nich kamen. Dorup föt hei ſick en Hart[1] un tred för Dörchläuchten ſinen Rullſtauhl hen, ſo ſtramm un ſo ſtur as hei dat mang de Lübſchen Landsknechten lihrt hadd, un dunn säd hei tau Dörchläuchten:

„Wenn Dörchläuchten mi allergnädigſt verlöwen, dat ick mi wat utbidden darw, denn will ick mi unnerthänigſt ſiwuntwintig up'n Puckel, un twors[2] vieruntwintig dorvon mit grad ſo'n tagen Handſtock verabreicht, as dor för Durchläuchten up de witten wullen Decken liggt, utbeden hewwen."

Dunn ſchrigten all de viertein Prinzen un Prinzeſſen wedder „Huch!" un den Kämmerling mit den Voßkopp un den Medikus füng dat an gefährlichen daemlich tau laten; dei trugten ehr eigen Uhren nich, as ſei dat hüren deden.

Dat Einer ſick ut eigen frigen Stücken ſiwuntwintig för ſinen eigen Puckel von ſo'ne hoch-

[1]) faßte er ſich ein Herz. [2]) zwar.

mögende Dörchläuchten, dei nich girn Kirſchen mit ſick eten laten mücht un unnod[1] mit ſick ſpaßen let, wenn hei den Spaß nich allergnädigſt fülwen anfungen hadd, utbidden ded, dat was ſo wunderborlich as de Hekt un de Voß, de Hamel mit de ſiw Bein un de Katteiker mit den duwwelten Swanz, dor künn ok en Aktum aewer upnamen un in dat allergnädigſte Archiw dalleggt warden mit Hochfürſtliche Gnaden ſin eigenhännigſte Unnerſchrift. Dor was all vel vörkamen in den güllen Saal, dor hadd de allergnädigſte Majeſtät von Dänemark up en Lepel[2] Supp un en Gericht Fiſch bi Dörchläuchten tau Gaſt in ſeten un Kniſenack in drunken, von de Hochfürſtlichen Vettern un Öhmes Liebden von Pommern, Holſtein un de Mark gor nich tau ſpreken, dor was Fackeldanz in danzt un Mummenſchanz in drewen, dor hadden de Ambaſſadürers von den König von Engeland un Hiſpanien för gaud[3] den Haut in afnehmen müßt, man ſowat was dor noch nie nich in vörkamen un kem dor jo woll ok nie nich wedder in vör. Dörchläuchten-Mudder in ehren weiken Armſtaul kem doraewer wedder tau ſick un richt't ſick vull up in den Stauhl, dat Hoffrölen beſünn ſick pflichtſchülligſt un künn allein wedder up ehr

[1]) ungern. [2]) Löffel. [3]) richtig, ohne Widerrede.

Bein ſtahn, all de ſaeben Prinzeſſen reten ehr Münn wedder ſparrangelwid up as de dodige Helt dor vör ſei up den Diſch, all de ſaeben Prinzen ſtöcken ehr Fingern in de Mund un ſtellten ſick up de Tehnen, üm beter kiken tau kaenen, de Sloßhauptmann ſtök ſinen Sabul wedder in de Scheid, un de beiden Ludimagiſters wüßten wedder nich, wat ſei ſeggen ſüllen. Dörchläuchten ſülwſt hadd ok dat Stillſwigen kraegen aewer Achim ſin unerhürtes Anliggen, man hadd hei nich vörhen ſweit't, ſo füng hei nu an tau ſweiten, hei ſäuhlt dat, wo dat Water em man ümmer ſo piplings von ſinen gnädigſten Buknabel ut an de Weiken rümme lecken un an de beiden Bein daldriwen ded, un wenn dat man ſo furt güng, hei bald unner ſin wullen Decken ſwemmen künn. Was hei nich gnädig weſt, ſo wird hei nu gnädig. Hei ſach Achim verwunnert an und ſäd: „Beſinn di! Ick hewv di doch recht verſtahn? Fiwuntwintig up'n Puckel ſüllen dat weſen, un mit grad ſo'n langen tagen Handſtock as hier vör mi liggt? Hür mal, dor kann Rat tau warden, dat is dat allerwenigſt, un wenn ick minen eigen Handſtock dortau herleihnen[1] ſall.“

„Ja“, — ſäd dunn Achim, Dörchläuchten

[1]) leihen.

hett mi ganz recht verſtahn, un vieruntwintig dorvon mit grad ſo'n langen un tagen Krüzdurn as dor vör Dörchläuchten up den wullen Decken liggen deiht un denn ok dörch de Stadtſlüter Piehl, dei verſteiht ſick dorup, as hei mi ſülwen ſeggt hett. Wat de Kämmerling mit den roden Voßkopp dor is, dei hett mi twors eben irſt anſchünnen [1] wullt, ick ſüll Dörchläuchten üm ſöſtig Mark angahn, un de Medikus dor, dei wull mi anſchünnen hunnert Mark wir nich tau vel. Man hollen tau Gnaden Dörchläuchten, ick bliw dorbi wat ick ſeggt heww."

Dunn kek Dörchläuchten den Medikus un den Kämmerling recht en beten ſcharp an, un ſin Hand füng up eins an, den Krückſtock dor vör em recht en beten faſt antaufaten.

„Du büſt woll rein up den Puckel nich klauk", — ſäd hei tau Achim. — „Du weißt woll nich, wat du ſöddersſt Wenn du den Stadtſlüter Piehlen in de Hänn' fallen deihſt mit ſo'n Handſtock as deſen — un dorbi böhrt Dörchläuchten den langen Krückſtock eins up, denn wardſt du bet an din ſelig Enn' taum Kraepel ſlahn. Beſinn di, ihre ick ja ſeggen dauh. Ick ſegg unnod ja tau din Anliggen, heww ick aewerſten irſt einmal ja ſeggt,

[1]) anſtiften.

denn nehm ick dat nich wedder trügg, un denn ward dor ok wat ut, ſegg ick di.“

„Ick hewv mi all beſunnen in den Medikus ſin Stuw dor, wat ick mi för 'n Lohn utbidden wull, wo dat aewerall ſo wid bi Dörchläuchten kamen ſüll. Woll aewerleggt is dat von mi, un namen warden möt dat as dat kümmt. All wat nich is, is nich, aewerſt warden kann dat dorüm doch. An Kaenen is 't gelegen, un dat Kaenen is nu an Dörchläuchten.“

„Na, denn möſt du dinen Willen hewwen,“ — ſäd dunn Dörchläuchten wedder, „ick hadd dat beter mit di in'n Sinn. Sall ick di furtſtens mit de Order nah Slüter Piehlen henſchicken, ore willſt du di nich leiwer irſt dorup en beten vernüchtern, ick kann di gor nich ſeggen, wat mi din ſchire junge Puckel jammern deiht. Ick weit, wat Piehl dorin leiſten kann, du heſt dor man kein Ahnung von. Ick hewv Piehlen ſülwſt vör den Poſten bi den Güſtrow'ſchen Rat in Vörſlag bröcht von wegen de Grundſätzen, det Piehl helt, un de ſekern Grundlagen, de Piehl leggen deiht. Met mi man nahſten de Schuld nich bi von wegen dinen eigen Unverſtand.“

„Ne, dat will't ok nich dauhn“, ſäd dunn Achim. „Man wenn de ſiwuntwintig min Lohn

weſen ſaelen, as Dörchläuchten mi dat nu gnädigſt tauſeggt hett, denn ſtahn de irſten vierunntwintig mi nich mihr tau, dei ſünd all verſeggt un vörweggewen von mi, dor hewwen ſick anner Lüd all in deilt, dei möten tau ehr Recht kamen; min Wurd holl ick, un bedreigen will'k ſei dor nich um. Ick hadd ſei girn mihr günnt, man Mat möt hollen warden, un wenn dat ok noch ſo gaud is; ſüs hadd ick den Medikus ſinen Willen dahn un hunnert un einen von Dörchläuchten föddert."

Dunn würd jo nu Dörchläuchten up eins mächtig hellhürig. „J, dat ward jo ümmer bunter", ſäd hei, „dor kann ick mi nich ut vernehmen. In'n vörut verſeggt? Woans, un an wecken?"

„Je", ſäd dunn Achim, „de ein Hälft von den Lohn, dei för mi von den Helt un den Voß bi Dörchläuchten affallen kunn, dei hewwen mi de beiden Hatſchirers richtig affnackt, dei buten vör dat Sloßdur Wach ſtahn dauhn; dei ſteiht nu en vulles Dutz tau, un dor kaenen ſei ſick jo nu as gaude Frünn' in deilen. Anners wullen dei mi jo nich in dat Sloß rinne laten, un denn hadden Dörchläuchten dat Wunnerdirt nich tau ſeihn kregen."

„Dat di de Drauß halt", fohrt dunn Dörch-

läuchten up, „denn wir ick jo ok nich in Sweit kamen. Na, täuw man, dor will't ſülwſt mit bi weſen, wenn dei afleddert warden. Saelen de Rackers ſick aewer för gnädigſte Straf bedanken un dorvon nahſeggen kaenen. J, dit kann mi gefallen!"

„Je", ſtlng dunn Achim wedder an, „un dat anner Duß, wat dat tweit is, dat ſteiht mi ok nich mihr tau, dat hett mi de Kämmerling mit den Voßkopp un de Hektfreß un de oll wantſchapen Leibmedikus dor aſſnurrt, dei möten ſick dor nu üm verdrägen. Wat de Medikus is, dei wull eigentlich dat Ganze hewwen, man dat hei mi nich de Tid let, em dat tau verkloren, dat blot noch ein vull Viertel för em nah was."

„Ji ſid jo wohre Swintreckers", towt dunn Dörchläuchten los un kek ſick wild nah den Medikus un den Kämmerling mit den Voßkopp üm. Man wo was min leiw Kämmerling un min leiw Medikus?! Dei wir mitdeß beid en helles Licht upgahn, dei hadden keinen Ogenblick Tid nich hatt un ſick ſachting up de Tehnen ut den güllen Saal dörch de ein Sidendör rute ſleken, wo ſei mit Achim rinne kamen wiren, dei hadden ehr eigen groten Wandſpeigel von Dörchläuchten ſin Gnad mit ehr eigen Köpp inrönnt un wiren nu wegwutſcht as vörhen de Voß, dei dor nu up den

Diſch in den Sack lagg, unner Dörchläuchten-Mudder ehr ſammten Slepkleid. Man helpen ded ſei dat nich, Dörchläuchten ſett't ſei furtſt ſin beiden Löpers up de Spor mit de Order, ſei beid furtſt faſttaunehmen un baben in den Ecktürn tau ſmiten. Dörchläuchten wull ſülwſt mit dorbi weſen, ſo drad as hei ſtahn un gahn künn, ehr Recht ſüll ſei dörch Slüter Piehlen warden, ore hei wull nie wedder einen Druppen Kniſenack aewer ſin Tung nehmen.

Dörchläuchten-Mudder müßt en drög Handdauk halen laten, in ſo'n grauſamen Sweit lagg Dörchläuchten all, de Slapmütz mit den Hermelinrand was as in lauwarm Water ſtippt un dor was Gott nich naug för tau danken. Up ehr allerdörchläuchtigſten Knei wull Dörchläuchten-Mudder ehren Herrgott de Ihr dorför andauhn, nu dat ehr wedder ruhige un angenehme Nachten in Utſicht ſtünnen.

„Na, un nu?" ſäd Dörchläuchten, as de Löpers up 'n Draww un dat Handdauk brächt was un hei ſick ſülven en beten verpuſt hadd. — „Ein Slag is nu noch von de finuntwintig oewrig, wen ſteiht dei denn tau? Js dei ok all verſeggt?"

„Hollen tau Gnaden," ſäd dunn Achim, „dei is noch nich verſeggt, un den'n will'k mi för mi

ſülwen ünnerthänigſt utbeden hewwen. Deilen lett ſick de Slag nich, wenn Einer keinen widern Anhang in de Welt hett as ſick ſülwſt, kann hei ok acwerdragen warden up Kind un Kindskind. Hei kann nich mit 'n Slüter ſlahn warden un ok nich mit 'n Stock, dei kann man ſlahn warden mit Iſen un Stahl, dor hürt en Swert tau un ne Dörchläuchtige Hand. Ick ſtah bi Meriken Klaevenow'n in den Jumferndeinſt, man en Junker möt dat weſen, den ſei nimmt, anners will ehr braw oll Badder dat nich. All wat nich is, is nich, man warden kann dat dorüm doch. Dörchläuchten kann einen Kopp körter maken laten, man Dörchläuchten kann ok einen Kopp höger upſetten. An Kaenen is 't gelegen, un dat Kaenen mit ſo'n Slag, dat ſteiht allein bi Dörchläuchten. De Stahl un dat Iſen ſteckt dor in den Sloßhauptmann ſin Scheid. Ob nu min Kopp runne ſall ore acwerſten, ob dor einen höger up ſall, dat ſteiht in Dörchläuchten ſin Gunſt. Dat Ein ore dat Anner! Von den lütten ſäuten Flaßkopp in dat Hus mit de ſaeben Hirſchen kann ick nich laten, ick heww mi einmal bi ehr in den Deinſt gewen, un wenn'k för ehr in den Dod gahn ſall. Dat Dauhn un Laten is nu bi Dörchläuchten, un hier is ünnerthänigſt min Kopp. Ick will ünner-

thänigſt üm den finuntwintigſten Slag beden hewwen."

Dunn würd dat nu jo wedder dodenſtill in den güllen Saal. Dörchläuchten-Mudder ſäd nix, dei hadd nang tan dauhn, man den gottgeſegenten Sweit von Dörchläuchten ſin Stirn mit dat Handdauk aftauwiſchen; de faeben Prinzeſſen ſäden nix un hüllen noch ümmer de Mund wid apen, de faeben Prinzen ſäden ok nix un hadden noch ümmer de Fingern in de Mund, dat Hoffrölen un de Sloßhauptmann ſtunnen ok dodenſtill dor, man dat ſei all vull Erwartung up Dörchläuchten un Achim teken.

Dörchläuchten hadd jo nu aewer all den Gottesſegen von Sweit doch nich de Beſinnung verluren. Dörchläuchten hadd en kloren Kopp, Dörchläuchten beſünn ſick, dat de Ratmann Michel Klaevenow, dei em de utverſchamte Order von wegen den Medikus dörch ſinen eigen Kämmerling tautauſchicken wagt hadd, den mächtigen Schinken noch bi em in de Päk[1] liggen hadd un dat dat en recht ſpiliges[2] Hauhn was, dat tüſchen em un den Ratmann plückt weſen wull. Dörchläuchten beſünn ſick up wat hei bi ſick ſülwſt ver-

[1]) Salzlake, ſprichw. [2]) Spielen, junger Federanſatz, der die Haut rauh macht: ſpiliges Huhn = kitzliche Sache.

ſpraken hadd, as hei den irſten gottgeſegenten Sweitdruppen an ſinen hochfürſtlichen Näſenzippel frod worden was. Wat Dörchläuchten ſtill in ſick rinne verſpröf, dat was em noch ümmer ſo heilig weſt as wat hei lud un drüdd Lüd gegenaewer ut ſick rute gew. Dörchläuchten füllen Michel Klaevenow ſin hunnertföftig Morn Acker un ſin Sößſchepelsſack vull Kronendalers bi, un dat, wenn hei den Minſchendeig, dei dor vör em up de Knei lagg, in den Backaben ſchuwen un mitſamſt Meriken Klaevenow'n dor en Tweiback ut maken ded, dat kein powern friſchbackten Junker würd, för den hei ſick nahſt tau ſchämen nödig hadd, un dei em up ſin eigen Taſch liggen würd, un as dunn de ſmucke Kruskopp dor vör em ſo ihrenfaſt un furchtlos mit ſin groten blagen Ogen in ſin eigen ſcharpen Ogen ſach as en geburnen Eddelmann, dunn ſtünn ok de Entſluß bi Dörchläuchten faſt, un dunn ſäd hei tau Achim:

„Ick wull, dat ick acht Jungs hadd, un dat du de Öllſt dorvon wirſt. Wat lewt dat lewt, un wat dod is, dat is dod. De Kämmerling un de Medikus, dei ſünd nu beid dod för mi as min beiden groten Wandſpeigels, dei dor nu in Schören tauſam ſtört't ſünd, un as de oll Hekt, dei dor nu dod vör mi up minen Diſch liggt. Ick kann Gunſt

gewen un ick kann Gunſt nehmen, dorför bün ick von Gott ſin Gnaden. Wat för mi dod is, is un bliwwt för mi dod, wedder lebendig maken kann ick nich, un wenn ick mi all de Kronen von de geſamte Welt tau min eigen up den Kopp ſetten ded. Dat wir jammerſchad, wenn ick di nu den Kopp afflahn laten wull, wil dat ick em nich wedder upſetten kann. Man an Kaenen is't gelegen, as du ſülwſt ſeggſt. Wat ick kann, dat kann ick, un wat ick will, dat will ick, un den'n will't irſt ſeihn, dei mi dat wehren will, un wenn dat Kaiſer un Reich was mit all min Vettern, de Kurfürſten Liebden. Man wat dod is, is dod un kann nich mihr. De Hekt dor is dod un rögt ſick nich mihr, man de Voß de lewt noch, dei rögt ſick noch in ſinen Sack. Dorüm ſall de Voß nu ok nich ut-ſtoppt warden, hei ſall wedder in de Röwerdannen rinne un in ſin vulle Friheit tau ſin eigen Luſt un Leed. Den Voß verdank ick dat tauneegſt, dat ick in Sweit kamen bün, un den Voß verdankſt du dat, dat du hier vör mi up de Knei liggſt un üm dinen ſiwuntwintigſten Slag biddſt, un den ſiwuntwintigſten Slag, dei ſick nich deilen lett, kann hei ſick ok up Kinner un Kindskinner verarwen, den ſallſt du von mi hewwen, wil ick em di einmal tauſeggt heww, heww ick dat ok nich vörut

ſeihn künnt, woans dat meint was. Un dat Michel Klaevenow ſick jügen ſall, dor bün ick di gaud für, den nehm ick ſülwſt in Behandlung, man irſt möt ick wedder richtig up min beiden Fäut ſtahn."

Dorup müßt jo nu de Sloßhauptmann ſinen Sabul wedder ut de Scheid trecken, un dunn namm Dörchläuchten den Sabul un lät den'n up Achim ſinen Kopp, un dunn röp hei lud dörch den güllen Saal:

„In'n Namen Gottes, un mit min eigen allergnädigſten Gaudheiten, ſtah up, Junker von Voß! Din Glowen hett di hulpen, un den Voß ſallſt du as din adlich Wapen hewwen. Un nu kannſt du hengahn mit den Sloßhauptmann un di in min Rüſtkamer Sabul un Sporen utſäuken, un denn gah hen nah minen Hofſnider un lat di nige Pumpbüxen un wat ſüs dortau hürt, anmeten, un dat kein Minſch ſick dat unnerſteiht un ein Wurd dorvon verluden lett, wat hier vorgahn is, bet ick ſülwen dat verlöwen dauh. Ick möt nu hen un gehürig utſweiten. Kumm, Mudder!"

Na, dunn würden de Flaegeldören von den güllen Saal wedder wid upmakt, denn let ſick Dörchläuchten in ſinen Rullſtauhl dörch den witten, blagen un Eckſal nah ſin eigen Slapſtuw wedder in ſinen Rullſtauhl trügg ſchuwen, dor würden

Warmkruken in ſin Bedd leggt, un heit Stein tens den Fäuten[1], un dor ſweit hei ſick denn nu ok drei Dag' un drei Nachten ſo von Grund der Seelen ut, dat de Engel in'n Himmel ſick man doraewer freuen künnen. Un as de drüdd Nacht vöraewer was, dunn wiren Dörchläuchten ſin Tehnen wedder ſo lütt as utwuſſen Saubohnen, dunn hadden Dörchläuchten ſin allergnädigſten Fäut ſo vel Kalk utſmeten, dor künn en heil Fack mit utmurt[2] warden, ahn dat hei irſt löſcht tau warden brukt. Dunn hadd Dörchläuchten vull ſiw Stein von ſin Gewicht verluren un künn in ſin groten Sammtſtewel an twei Krückſtöck in den Eckſaal rümme gahn un an de hogen Finſtern aewer de Röwerdannen un den Primer raewer kiken. Dunn ſüngen de Kniſenack un de Mörbrad wedder an, em tau ſmecken, dunn dacht hei an de Maeglichkeit, noch tau Harwſt up ſinen ſwarten Urhingſt nah ſin grot wilden Stauterie bi Dörp Puſtekow un up de Schitterreiherjagd üm den Inſelſee tau riden, un dunn hadd Dörchläuchten-Mudder de ruhigſten un angenehmſten Nachten von de Welt. Un as dat dunn viertein Dag' her was, dunn künn Dörchläuchten wedder ahn alle Stöck gahn, dunn was hei as nigeburen un as en Vagel, dei

[1]) zu Füßen. [2]) ausgemauert.

von Telgen[1] tau Telgen flüggt. Äwerſt Wurd hollen ded hei, hadd hei dat ok man in ſick ſülwſt rinne verſpraken. Sin irſt Gang was nah de Domkirch, un dor ſtickt hei eigenhännig de ſöß twölfpünnigen Waßkarten an, dei hei dunn noch in ſin grauſame Pin, as hei nich taum Sweiten kamen künn, den Altor anlawt[2] hadd, un as hei nahſt ut de Kirch wedder rute güng, dunn läd hei drei Roſenobels in dat Armenbecken, un Dörchläuchten-Mudder, dei mit em gahn was, dei let ſick ok nich lumpen un ſmet twei in.

Mitdeß hadd jo nu Achim ſo lang' bi den Sloßhauptmann in Quartier legen up dat Sloß, nu was de Hoffnider mit de nigen Pumpbüxen un wat dor süs noch tauhüren ded, fix un farig worden, un künn jo nu von wegen den Ratmann Michel Klaevenow un den Jumferndeinſt all wat noch wider nödig was vör ſick gahn. Vergeten hadd Dörchläuchten dat nich. Hei künn man blot noch ümmer ſin groten Ridſtewel mit de güllen Sporen nich ankrigen, dei drückten em noch ümmer en beten aewer de Ballen und den Spann. Äwergewen lang'[3] wohren ded dat aewerſten doch nich, dunn künn hei dat wedder, un dunn freg Achim de Order ſick prat tau hollen. Dörchläuchten wull

[1]) Zweig. [2]) angelobt. [3]) allzulange.

ſülwen in höchſt eigene Perſon mit Achim nah den ollen riken Kamerarius un Ratmann hen, un denn wull hei mal mit ſin eigen Ogen ſehn un mit ſin eigen Uhren hüren, wat Michel Klaewenow denn ſick tau ſeggen unnerſtahn ded. Sinen Krückſtock würd hei up allen un jeden Fall mitnehmen, un denn wull hei mal ein wedder en Exempel upſetten, wo ſick de geſamte aewerböſtige Magiſtrat von Güſtrow un de wedderdänſche[1] un ſteinpöttige[2] Rat von Roſtock un all de lütten annern Sniders, dei ehr eigen Ellen dalſlaken[3] hadden, ſick en Biſpill an nehmen künnen. Lewen ded hei noch, un dat Zipperlein was em noch nich in de Mag ſchaten, ditmal noch nich, Gott ſei duſendmal Low un Dank. Utſichten up ein Minorennenregiment was dor nu nich. Dörchläuchten künn un hunnert Johr olt warden, hadd de nige Medikus ſeggt, den hei ſick ut Helmſtädt verſchrewen hadd, un dei vörgiſtern Abend irſt ankamen was, wenn Dörchläuchten ſick ſülwſt man mit den Kniſenack en lütt beten dornah hadd. Von Ouckenſupp was nu gor kein Red nich mihr bi em. Arbeiten, hadd de nige Medikus ſeggt, un denn vel Bewegung in de friſche apenbore Luft, un dat ſtimmt mit Dörchläuchten ſin Anſichten ganz aewer-

[1]) widerſpenſtig. [2]) eigenſinnig. [3]) hinuntergeſchluckt.

ein. Wull Dörchläuchten ſick aewerſt nu ok Bewegung dornah maken, nu dat hei ſiw Stein los was un de ſwart Urhingſt ſin Gewicht wedder drägen künn! Un wer den ſwarten Urhingſt mit einen Schenkeldruck aewer den deipſten Graben tau bringen daegen[1] ded, dei döcht dor ok ſacht tau, ſo'n Krippenſetter von Ratmann up ne einfache Trenſ un Kapptom[2] tau riden un em nah Gaudd dünken rechtſch un linkſch paßgahn tau laten.

Was dat aewer en Staat, as nu de Dag endlich kem, wo Dörchläuchten dat Hauhn mit Michel Klaevenow plücken un ſinen nigen Junker von Voß tau gliker Tid tau den ſäuten lütten Flaßkopp verhelpen wull. Let dat den nigen Junker von Voß aewerſten einmal ſmuck in den nigen Kremphaut mit de witt Fedder, in de nigen Ridſtewel mit de blanken Sporen, in de nigen hellblagen Pumpbüxen un all dat anner, wat dor noch tauhüren ded un wat Dörchläuchten ſin Hofſnider em dortau hadd anmeten müßt, mit de Plemp an de Sid un de witten leddern Stulphanſchen up de Fuſt. Wetter noch mal tau, was dat en Pomp, as nu Dörchläuchten in ſinen Herzogshaut mit den groten Demantſtein un de Schitterreiherfedder up den groten ſwarten Urhingſt ſteg, un as dunn

[1]) taugen. [2]) Kappzaum.

de Hofkanzler, de Sloßhauptmann, de Stallmeiſter un de Jägermeiſter ok tau Pird ſtegen un de nige Junker von Voß, flink as en Vagel, in den Sadel von den gelen Hingſt mit de witten Mähnen ſprüng, den Dörchläuchten eigens ut ſin grot Puſtekowſch Fahlenkoppel för Achim taum Präſent halen laten un Achim ſick ſülwen unner Dörchläuchten ſinen Stallmeiſter ſin Upſicht in det Tid hadd tauriden müßt, dormit hei ok ſadelfaſt würd, as dat en Junker tauſtünn, den Dörchläuchten üm ſick dulden künn. Dörchläuchten-Mudder ſtünn baben up de grot Gallerie mit ehr ſaeben Prinzen un ſaeben Prinzeſſen un kek allergnädigſt tau, un as dunn Dörchläuchten ſinen beſten Kußhand nah baben för Dörchläuchten-Mudder ruppe ſmeten hadd, dunn würd dat grot Sloßdur ſparrangelwid upreten, dunn müßten de beiden Löpers mit ehr Hunnpitſchen[1] vörup, Dörchläuchten wunkt Achim an ſin linke Sid, de Hofkanzler un de Sloßhauptmann, de Jägermeiſter un de Stallmeiſter ſlöten ſick twei un twei achteran, un denn kemen noch vier Trabanten tau Pird achterher. So reden ſei aewer de Sloßbrügg un den Sloßplatz dörch de Domſtrat nah den Mark ruppe un dat ok furtſt vör dat Hus mit de ſaeben Hirſchen. Dor hüll

[1] Hundepeitſchen.

Dörchläuchten ſtill un ſchickt den einen Löper rinne un let den riken ollen Ratmann ſeggen, hei ſüll mal flink, ſo as hei güng un ſtünn, rute kamen, Dörchläuchten was dor in höchſt eigenſter Perſon, un wull man blot ein Wurd mit em reden.

Dunn würden all de Finſtern in all de Hüſer rund üm den Mark rümme up eins upreten, un all de Köpp, dei in de Hüſer wiren, Männleins un Fräuleins, Jung un Olt, Lütt un Grot, Herr un Knecht, Fru un Magd, Meiſter un Geſell, keken ut all de Finſtern rut, brandniglich nah den Mark ruppe un nah Dörchläuchten un nah dat Hus mit de ſaeben Gewels hen. Un in dat Rathus gradaewer würd en Finſter upreten, un dor kek de Ziktorivus Civitatis[1] rute, un ut de ein Luk von den Rathusturn, dat was jo woll de Stadtflüter Piehl, dei dor rute ſach. Un wat nich in de Hüſer was, dat ſtünn vör de Dören up den Süll ore löp up en Hümpel tauſam, un wil ſei kein Finſtern uptauriten hadden, ſo reten ſei de Ogen wid apen un frögen einanner: „Wat is dit, wat heit dit, wat bedüdt dit?“ Wat kann Dörchläuchten einmal bi Michel Klaevenow'n willen?“ Un ut de Glevinerſtrat un de Hollſtrat, un ut de Eng'ſtrat un de Maehlenſtrat kem, wat

[1]) Stadtſekretär.

man Bein hadd, ranne tau lopen un wullen ſick dat ok nich entgahn laten. Un achter de Parrkirch un dat Rathus rümme rönnten weck ranne un ſchregen: „Wotanneben[1] is dat Fiu'r?“ De ollen Frugens hadden dat am hildſten[2] un de Lirburßen un de Jungs, dei hadden dat am ludſten. Dei juchten orig up: „Kik eins, kik, Dörchläuchten is wedder dor: Hurrah, Dörchläuchten ſitt wedder up den ſwarten Urhingſt!“ Dörchläuchten lep doraewer de Lus aewer de Lewer, hei dreiht ſick in'n Sadel üm, kek ſcharp nah ſei hen, draugte ſei mit de Fuſt un rep mit ſin grawe Stimm, dat dat bet achter dat Rathus tau hüren was: „Zilentium, ji Slüngels dor hinnen, ore ick ſchick jug twei von min Trabanten up den gottloſen Hals.“ Un dunn würd dat halwwegs ſtill up den Mark, man dat dat noch ſummen ded as en Immenſwarm.

Wohr was dat, de Kamerarius un Ratmann Michel Klaevenow was all von ſin kindlichen Johren an gefährlichen grotmäudig[3] weſt, de Kronendalers böllten em ſo lud ut ſinen Hals rute, hei was all dow[4] up dat ein Uhr dorvon worden, un wenn hei achter ſinen ſülwern Bäker mit den Hiſpaniſchen Säutwin ſalt, denn namm hei dor gornix

[1]) wo. [2]) eiligſten. [3]) hochmüthig. [4]) taub.

för un künn ſo groww warden as en aſſegten Risbiſſen[1] un Bohnenſtroh. Achter den ſülwern Bäker hadd hei jo nu dunn grad ſeten hatt, as Dörchläuchten den Kämmerling em tauſchicken ded von wegen den Medikus un ſinen ſäuten lütten Flaßkopp von Meriken, un as hei den Kämmerling de grawe Order aewer den Kliſtirſprüttenmeiſter an Dörchläuchten mit up den Weg gew. Dat hadd hei nich dauhn füllt, dat ſach hei recht gaud in, as dat tau lat[2] was. Sin Sünden wiren em all lang leid worden. Dat ein Wurd hadd hei nich ſeggen müßt, man blot dat ein Wurd von den Kniſenack nich. Kamen künn dor wat nah Anfaten künn Dörchläuchten em dorup, un wo Dörchläuchten faſt anföt, dor pleggt ümmer wat tau knacken un tau breken. Angſt naug utſtahn hadd hei all un ſtünn hei noch ümmer ut. Dat ein Wurd von den Kniſenack hadd hei gor un gor tau girn wedder trügg köfft, un hadd hei dorför hunnert Kronendaler bor up'n Diſch leggen füllt. Man dunn was Dörchläuchten taum Glück wedder dat Zipperlein in de Bein fohrt, ſo dull as noch nie in ſin ganzes Lewen nich, ſo dat Dörchläuchten ſick jede Stunn prat hollen müßt in de ewige Seligkeit raewer tau fohren, un ſick den Paß tau

[1]) abgefegter Reiſigbeſen. [2]) zu ſpät.

de Reiſ von ſinen Bichtvadder utſtellen tau laten. De Herr Ratmann hadd man von Hürenſeggen, wo gnatzig un wraeglich Dörchläuchten in den Tauſtand was, un wat Dörchläuchten ſin Handſtock nich Dag un nich Nacht mir Rauh hadd. Hei hadd Himmelangſt utſtahn, de Kämmerling künn wedder kamen un em Order bringen, hei ſüll ſick mal en lütt beten nah dat Sloß ruppe bemäuhen. Hei hadd dor ok kein Thran[1] nich üm weint, wir dat Zipperlein Dörchläuchten in de Mag ſchaten weſt, denn wir de oll eklige Sak mit em begrawen worden, denn hadd nich Hund un nich Hahn dornah kreigt. De Ratmann hadd grad anfungen, ſick de gaude Hoffnung hentaugewen, dat künn in Vergetenheit geraden weſen, ſo vel Wochen un Manden[2] as dor all aewer hengahn wiren, un ſo vel Water as dor all aewer von den Barg runne flaten was.

Dat müßt ſick jo nu ſo drapen, dat hei nu wedder achter den deckten Diſch in ſinen Armſtauhl ſatt. Mudder Klaevenow'n hadd ſülwſt de Lammsbrad updragen, un de ſäute lütte Flaßkopp den ſülwern Bäker vör Badding henſtellt, dunn hürt jo nu de Herr Ratmann, wat dat buten up den Mark up eins ſo lebennig würd, un de Mark-

[1]) Thräne. [2]) Monate.

tid was doch all lang voraewer, un dunn fäd hei tau den fänten lütten Flaßkopp: „Kik mal eins flink rute, Meriken, wat dor buten all wedder los is, dat is gewiß wedder ſo'n dunen[1] Kirl, dei ſick in einen von de Kalands an den Kniſenack aewernamen hett, un wo de Jungs nu achter her ſünd.“ De fänt lütt Flaßkopp ſprüng ok as en Reh hen nah dat Finſter un lek flink eins rute nah den Mark, un dunn klappt ſei ehr lütten witten Hänn tauſam un röp: „O wo ſchön! Ne, dit möſt du mit din eigen Ogen ſeihn, Vadding. All de Herren von dat Sloß, all tau Pird. Dat is Dörchläuchten ſülwſt, dei dor ranne reden kümmt aewer den Mark, grad up unſ eigen Hus los. Wat dei för en finen Junker an de Sid riden hett, den hewv ick all ſeihn, ſo bekannt as dei mi vörkümmt. Ne, wo ſchön!“ Un dorbi würd de lütt Flaßkopp wedder ſo rod as ne Pirſchenbläut[2].

Dunn würd jo nu de oll rik Ratmann ok up eins rod, man as ne Kukuksblaum, un dorup würd hei up eins blag as ne Träms[3], ſo hadd hei ſick verfirt; em füll wedder dat Mez ut de ein un nahſten de Fork ut de anner Hand, man Tid ſick tau beſinnen hadd hei nich, un as dunn

[1]) betrunken. [2]) Pfirſichblüthe. [3]) Kornblume.

Dörchläuchten ſin Löper rinne kem un ſäd, dat Dörchläuchten unnen vör de Dör hüll, Ratmann Klaevenow ſüll mal ſlink eins dal kamen; dunn wullen Michel Klaevenow'n ok wedder de beiden Arm von'n Liw fallen, dunn würd hei ſo witt as Kalk, den de Handlanger inlöſchen delht, un as ſüll hei den Nackenſlag up de Städ dorvon weg krigen. Hei künn kum von den Stauhl upſtahn, ſo ſlög em ſin Gewiſſen. Man dat hülp alltauſam nich, fügen müßt hei ſick woll, runner kamen müßt hei woll, man mächtig duknackt let em dat, as hei vör Dörchläuchten un dor ſtünn.

Dunn kek Dörchläuchten den Ratmann ſcharp an un ſäd tau em:

„Dat du de Ratmann Michel Klaevenow büſt, dat ſeih ick di an, man dat du de Snut nich ſo pil[1] in'n Enn höllſt, as du ſüs wennt[2] büſt, dat kümmt woll von den velen Kniſenack her, den du mi heſt nahkamen laten. Denn möſt du di man nu nich wunnern, wenn ick em di nu dorför düchtig eins upſtöten lat un di din Recht för Gott un aller Welt gewen dauh. Eigentlich haddſt du in dinen eigen Rathusturn rinne müßt, un de Stadtflüter Piehl hadd ſick aewer di erbarmen müßt wegen de grawe Order, dei du di unnerſtahn heſt,

[1]) ſteil. [2]) ſonſt gewohnt.

mi dörch minen Kämmerling dunn noch tautauſchicken, as ick för minen Medikus bi di en gaud Wurd inleggen wull. Dat du den Meditus aſwiſt heſt, dortau haddſt du en gaudes Recht, un mi freut dat nu ſülwſt, dat du dat dahn heſt, man en Recht haddſt du nich, di ſo groww as en Eſel gegen mi tau bedrägen, un as ob ick din Schauhputzer weſen ded. Dorför haddſt du eigentlich dat verdeint, wat ick all ſeggt heww, un du haddſt dat ok ſo feker kregen, nu dat ick wedder in'n Gang bün, as de Eſel Schacht kriggt, wenn hei den Sack nich nah de Maehl hendrägen will, man dat dor nu ne Fügung mang kamen is, dei de Sak anners ſtellen deiht un mi ümſtimmt hett. Ja, ick kenn di recht gaud, Michel Klaevenow, von buten un von binnen, un weit, dat du en grodmäudigen ollen Racker büſt von wegen dat beten Hunndreck von Geld, wat du ſülwſt nich verdeint heſt, un dörch dinen eigen Kopp ok in din ganzes Lewen nich haddſt verdeinen künnt. Un wat du di dor Wunner wat mit weißt, wat du dor baben up den wormſtekigen ollen Ratsſtauhl mit ſitten darwſt un di dorbi birſt[1], as haddſt du de Weisheit Salomonis mit Füllkellen dalſlaken. Sühſt du, ick kenn di recht gaud, dinen Herrgott kennſt du nich, wenn du ok

[1]) geberdeſt.

teinmal Sünndog för Sünndag up dat Ratskur di breid makſt un en Blaumenſtruß vör di dörch den Kirchendeiner dor henleggen lettſt. Un nu will'k di man fört't Irſt eins fragt hewwen: „Kennſt du mi un weißt du wer ick bün? Wenn unſ Herrgott ſick dat gefallen laten will, dat du em nich kennen deihſt von wegen den Mammon, ick dauh di den Gefallen nich. Rute mit de Sprak!"

Na, dunn mußt jo nu Michel Klaevenow kläglich un erbärmlich taugewen, wat hei Dörchläuchten recht gaud kennen ded, wat Dörchläuchten ſin allergnädigſt Lannsherr was un wat hei Dörchläuchten gegenaewer nix wider as ſin verfluchte Schülligkeit tau dauhn hadd.

„Na, denn is dat ok man gaud," — ſäd dunn Dörchläuchten, — „dat wull'k man blot irſt von di ſülwſt hüren, un nu ſall di ok din Recht warden, dor brukſt du nich för tau ſorgen, un dor bün ick de Mann tau. Heſt du mi nich ſeggen laten dörch minen Kämmerling, dat dat en richtigen Junker weſen ſüll, den du för din Meriken wullſt? Wat denn?"

Michel Klaevenow künn nich anners, taugewen mußt hei dat.

„Heſt du mi nich ſeggen laten" — ſüng dunn

Dörchläuchten wedder an — „dat ick denn irſt in min eigen Dörchläuchtigſte Perſon kamen müßt, wenn dor en Pott ut warden ſüll? Wat denn?"

Dit müßt nu Michel Klaevenow wedder taugewen.

„Sühſt du wo du büſt?" — röp dunn Dörchläuchten. — „Nu heww ick di, wo ick di hewwen will, nu heww'k di taum Dank för den Kniſenack den Gefallen dahn. Nu bün ick ſülwſt hier un heww di den Junker för din Meriken mitbröcht. Dei hier an min Sid, dei is dat, dat is de Junker von Voß. Dat dat en richtigen Junker is, dat möt ick am beſten weiten, dei is ut minen eigen Aben, den'n heww ick ſülwen irſt friſch backt, dei is min Meiſterſtück, un för den kann't di un Meriken inſtahn. Dei hett all vör drei Wochen bi din Meriken in Jumferndeinſt trecken wullt, man dat du ſo grotww gegen em weſen büſt, dat du em ſin Anliggen nich richtig utſpreken laten un em ut din eigen Husdör rute ſmeten heſt. Je, ſühſt du wo du büſt?"

Achim wull ſin brav oll Swigervadder anfangen leb tau dauhn, man dat hei ſin Ogen nich haben von de Finſtern dal krigen künn, wo de ſäute lütte Flaßkopp noch ümmer niglich ſtünn, up em dal kek un bald rod un nu wedder witt

würd, un dor de Jumferndeinſt bi em vörgüng, ſo wüßt hei nix Beters tau dauhn, as flink wedder en Kußhand nah den ſäuten lütten Flaßkopp ruppe tau ſmiten, dat hadd hei von Dörchläuchten up den Sloßhof all lihrt. Sinen braven ollen Swigerwadder ſüng aewer Dörchläuchten ſin Knifenack ſo mächtig an uptauſtöten, dat hei doraewer nich tau Würden kamen künn un man einen ängſtlichen Blick nah ſinen leiwen Swiegerſaehn henſmet. Hei ſtünn dor as Botter an de Sünn, ſo unverwohrens was Dörchläuchten em aewer den Hals kamen. Tweimal ſett hei dorup an, man hei künn kein ſtarbendes Wurd dorgegen aewer de Tung bringen.

„Na, ſwig man ſtill!“ — röp dunn Dörchläuchten, „ick ſeih di dat all an, wat dat för ne grote Freud is, dei ick di in din Hus bringen dauh. Ick nehm di dat nich aewel, aewergrotes un unverdeintes Glück verlüſt[1] ümmer tauneegſt de Sprak, du kannſt mi gelegentlich din Hart utſchüdden, ick will di din eigen Tid dortau günnen; ne, ſo bün ick ok nich, dat möſt du nich von mi meinen. All wat wi nu noch weiten möten, is wat Meriken Klaevenow'n nu tau den Brüdjam ſeggt, den ick ehr utſöcht un furtſt mitbröcht heww,

[1]) verliert.

dei hett dat Hauptwurd dor mit tau ſpreken. Min Junker von Voß dor ſeggt, dat din Meriken, Michel Klaevenow, jedes Mal irſt rod un denn witt worden is, ſo oft hei ſei noch ſeihn hett, ſörre[1] de Tid, dat hei bi ehr heimlich in den Jumferndeinſt ſteiht, un dat nehm ick för en gandes Anteiken, dat ſei nich ne! ſeggen ward, wenn ick ehr dornah frag. Dörchläuchten-Mudder is ok irſt rod as ne Blaudwurſt un nahſten witt as en Schapkeſ worden, as ick in Sloß Roſenborg üm ehr anhollen ded. Lop mal Einer eins flink rinne un bring Order, Meriken Klaevenow'n ſüll furtſtens eins dal un rute kamen. Dörchläuchten hadd ok en lütt Wurd mit Meriken Klaevenow'n ſülwen tau reden."

Dunn ſprüng jo un wedder ein von Dörchläuchten ſin Löpers in dat Hus rinne, un dunn wohrt dat nich altau lang', dunn ſtünn ok Meriken Klaevenow'n vör de Dör un vör Dörchläuchten.

„Ick will di wat ſeggen, Meriken Klaevenow'n," füng dunn Dörchläuchten wedder an, „ick hewv di hier wat Smuckes mitbröcht, wat du mi nich verſmaden[2] möſt, wenn du dinen Launsvadder leiw heſt. Kik di den'n mal eins recht an, dei hier bi mi up den Belen ſitt, wat du den all kennen

[1]) ſeit. [2]) verſchmähen.

deihſt un wat du den woll hewwen müchſt. Dat is min leiwen Junker von Voß, den ick di eigens dortau trecht makt hewv. Wo du minen Rat folgen willſt, ſo beſinn di nich lang' un grip man driſt tau! Wat din leiw Vadding is, dei hett nix dorwedder, dei hett ſin gaudes Hart ſo vull Freud, dat em de Sprak doraewer verſeggt. Un nu ſat di man kort, Meriken! Dwingen will't di nich. Willſt du minen leiwen Junker von Voß ore willſt du em nich?"

Dor würd nu Meriken Klaevenow'n ſo rod as ne rip Hartkirſch, un glik dorup wedder ſo witt as en Sneiglöckchen, un as Dörchläuchten dat ſach, ſäd hei:

„Na, ick ſeih di dat all an, dat din Hart ok nich ne! dortau ſeggt. Dat Ja ſall di ſchenkt weſen, bet dat du mit dinen Brüdjam vör Preiſter un Altor ſteihſt, denn will't ſülwſt dor mit bi weſen mit Dörchläuchten-Mudder un mit all min ſaeben Prinzen un Prinzeſſen, un den irſten Kuß den kriggt ſei von mi."

In den Junker von Voß jucht dat dun orig up, hei wull von ſinen Gelen dalſpringen un up den ſäuten lütten Flaßkopp tauſtörten, man dat Dörchläuchten em trügg hüll.

„Still ſeten, Junker von Voß!" röp hei.

„Jedes Ding will ſinen kumpletten Schick hewwen. un wenn ſüs noch en Recht bi de Sak hett, den möt ſin Recht ok tau Deil warden, ſüs is dor kein Glück nich bi. Farig ſünd wi noch lang' nich. Vadderſegen bugt Kinner Hüſer, un du füllſt weiten, wo dat noch wider heiten deiht. Mudder Klaevenow'n is ok noch dor, wi möten irſt hüren, wat dei dortau ſeggt."

Dunn müßt ein von de Löpers taum drüdden Mal rinne in dat Hus, un Mudder Klaevenow'n wat de geſtrenge Fru Senaterin was, rute halen. Dei flög ſo in ehr Knei, dat ehr dat Knixen nich fur ankem, as ſei för Dörchläuchten ſtünn.

„Mudder Klaevenow", ſäd Dörchläuchten, „wat ne rechtſchaffene Mudder is, dei man ein einzigſte Dochter in deſe Welt hett, dei kann ſick freuen, wenn ſei en rechtſchaffen Swigerſaehn in ehr Hus kriggt, dei ſei up ehr ollen Dagen up ſin Hänn' drägen will. De Ratmann hier hett nu abſlut nich anners wullt, as dat dat en Junker weſen ſüll, un dat ick denn ſülwſt irſt kamen müßt un en gaud Wurd för em inleggen. Dor ick nu weit, wat Michel Klaevenow för en gaudes Hart hett, ſo bün ick em dorin ok tau Willen weſt un heww em ſo'n feinen Junker för ſin Meriken an't Hus bröcht as Land Mecklenborg em nich beter hett.

Dei is so frisch von de Ell, dor is noch kein einzig Placken[1] nich an. Vadding Klaevenow is dat woll taufreden, dat kann jeder Minsch hier up den Mark, dei man Ogen hett, em up den irsten Blick ansehn, Meriken hett ok nix dorwedder, dat seih ick un de Junker von Voß ehr an. Nu kümmt dat blot dorup an, wat de ihrenwirthe Fru Senaterin dortau seggt, denn sünd wi up't rein, denn kann de leiw Gott, ick un de Preister ehren Segen dortau gewen, denn sall Dörchläuchten-Mudder de Utstür[2] för Meriken besorgen un de Hochtid up minen eigen güllen Saal hollen warden."

Hadd de Fru Senaterin Klaevenow'n nich vör Dörchläuchten knixt, denn süng sei nu an tau knixen, un dunn säd de Herzog tau Achim:

„Nu is dat Tid, Junker von Voß. Allens wat sick schickt tau rechter Tit! Stig af, sall dinen braven ollen Swigervadder üm'n Hals, küß din braw oll Swigermudder de Hand, beid[3] ehr un Meriken nahsten den Arm un bring sei in dat Hus trügg, un wat du denn mit Meriken deihst, dat's din Sak. Mit den Ratmann dor heww ick noch en lütt Wurd taum Sluß tau sprelen."

Achim let sick dat nich tweimal seggen, steg af, gew sinen Gelen an ein von de Trabanten

[1]) Flecken. [2]) Aussteuer. [3]) biete.

kreg ſinen Swigervadder bi'n Kopp, ſin Swiger-mudder bi de Hand, un namm nahſt ſei unner den einen un Meriken unner den annern Arm un güng mit ſei in dat ſülvſtige Hus rinne, wo hei körtens[1] noch aewer Hals un Kopp rute un in den Stadtflüter Piehlen ſinen Arm rinne ſmeten was. Tau Micheln Kloevenow'n ſäd dunn aewer Dörchläuchten:

„„Nu will'k di noch wat ſeggen, Michel Kloevenow. Dor is Groten-Stutendörp, dat ein von min Lehns dor achter, dor is de Lehnsmann in ſtorben, Lehnsvettern ſünd dor nich, heimfollen is dat wedder, weggewen will ick dat up't friſch, un dat is dinen Swigerſoehn von mi taudacht. Nu kümmſt du morn tau mi up dat Sloß un bringſt en Schepelsſack vull Kronendalers up de Schuwkor mit, den kannſt du di nahſchuwen[2] laten, wenn dat din Ihr tauwedder is. Dor will'n wi dat tauſam mal mit minen Kanzler utreken, wat uns dat koſten ward, un denn langſt du recht deip in den Kronendalerſack un betahlſt mi de Lehnsgebühren, all wat recht un in de Ordnung is, un denn langſt du noch eins recht deip in den Sack, von Grund up bugt[3] möt Groten-Stutendörp warden, afbrennt is dat. Un denn

[1]) vor Kurzem. [2]) nachſchieben. [3]) gebaut.

langſt du kaum drübben Mal in den Sack rinne un köfſſt mi drei Spann[1] Pird af ut min wilde Stauterie in Dörp Puſtekow för dinen Swigerſaehn, un ſorgſt noch för dat lebennige un dode Inventorium, dat dortau ſick hüren deiht. Schenk ick den Herrn von Voß dat Lehn, denn mein ick, heww ick an em as en Vadder hannelt, un dor ick nu doch einmal minen Junker mit din Dochter tauſam gewen will un du em ahn en einzigſtes Bedenken glik up den irſten Slag annamen heſt, hier up den apenboren Mark vör Gott un mi un aller Welt, denn ſo is dat nich mihr as Recht un billig, dat du för Fru von Voß en aewriges deihſt. En por Schilling lütt Geld möten ſei ok noch mit hewwen. Nakt ruppe trecken nah Stutendörp ſaelen de jungen Lüd nich, ehr richtige Däg[2] möten ſei dor von vörnherin hewwen. Wenn du denn noch wat von dinen Sack vull Kronendalers trügg behöllſt, dat warſt du woll in din eigen Taſchen wedder in din Hus drägen kaenen. Dornah richt di, un weſ ok recht hübſch orig gegen dinen Swigerſaehn, wenn ick di raden kann."

Dorup kreg de ſwart Urhingſt von Dörchläuchten en Schenkeldruck, Dörchläuchten ſwenkt rechtſch üm un red mit ſin Lüd dörch de Gleviner-

[1]) Geſpann. [2]) Gedeihen.

ſtrat langſam nah ſin hoges Sloß mit de velen Turns un kakelbunten Schoſteins trügg.

All wat nu noch tau dat Läuſchen von den Jumferndeinſt hüren deiht, dat is nich vel un dat is bald naug ſeggt. Frigen ded Achim von Voß noch ihre dat Harwſt würd. All wat nich was, was nich, man worden was dat dorüm doch Michel Klaevenow hadd ſick dor in ſunnen un gewen, un Mudder Klaevenow'n irſt recht. As dat aewerſt Harwſt würd, dunn red Achim mit Dörchläuchten up de Schitterreiherjagd un nah de wilden Stauterie in Dörp Puſtekow un müßt Dörchläuchten de Städ wiſen, wo de Schult em achter den Hakeltun ſunnen un upnamen hadd, un Achim ſchenkt den Schulten en Juch Oſſen[1] för ſin Mäuh un Schulten Moder ne ſwartbunte un bleßte Stark[2] för ehr Melkgrütt un Appelbackbeeren. Un as dunn wedder Harwſt warden wull, dunn ſatt min leiw Achim von Voß will un woll[3] un warm as Dörchläuchten ſinen Lehnsmann up Groten-Stutendörp, den Lehnseid flucht hadd hei as Dörchläuchten ſinen Leiwen, Getruwen un Ihrenfaſten, un dunn was dat nich mihr ein Junker von Voß, dunn wiren dat all twei. „Höger up!" ſäd Achim,

[1]) Joch Ochſen. [2]) junge Kuh mit weißem Stirnfleck. [3]) gut und ſchön.

as hei den tweiten Junker von Voß aewer de Döp hüll.

Wat nu all de Junkers von Voß, dei Land Mekelnborg ſick verräuhmen[1] darwt, von minen Junker Voß up Grot-Stutendörp afſtammen dauhn, dorvon weit min Läuſchen nix tau vertellen. Un wen dat weiten will, dei möt ſick an minen Fründ, den Archivorius Liſch in Swerin wennen, dei weit mit Dörchläuchten ſin Archiven Beſcheid, dei is dorup anſtellt un kriggt dorför betahlt, un wenn Einer dat aewerall weit, denn weit dei dat.

---

[1]) rühmen.

Mottche Spinkus un de Pelz.

Wat de leiwen ollen Juden in Daemelow wiren, dei wullen eins wedder mal Feſt hollen un mal wedder eins Hamannen dod ſlahn un dor richtig eins purimen[1], as ſei dat näumen dauhn, — ochum un achum! ſchochare ſchachere! heſtuem, hollemwiß! bra bereſchit heloichim! — ore woans dat ſüs noch up Hebräiſch heiten mag; ick verſtah mi dor nich mihr recht tauverlatſch[2] up Man ſo vel weit ick dor noch von af, dat de hebräiſch Bibel von achtertau anfangt un von vörn uphürt mit den Geſang von de drei Männer in'n fürigen Aben un mit Manaſſe'n, dar er gefangen war in Babel. Un de groten un lütten Propheten kann'k noch an den lütten Finger hertellen von Jeſaiaſſen an bet Malachien, un de Klagelieder Jeremia heww ick ſülwen dorbi ſingen lihrt, as min oll Kunrekter ſelig mi de Titeln von den Pentateuch in de bibelſch Geſchichtsſtunn recht en beten indringlich up den Puckel ſchrew.

[1]) Purim = Feſt der Reinigung. [2]) zuverläſſig.

Dat föllt mi aewerſten bi en Viertelwegs nich in, mi kläuker tau maken, as ick bün; dor heww ick gor kein Urſak nich tau, dat weit ich recht gaud, un de Juden un ehr Rituſſen hier ſlicht maken tau willen, dat ded ick jo nich, un wenn Amſchel Rothſchild mi halw afzewen wull, wat hei ok ſeker nich deiht un ok nich mihr dauhn kann, wull hei ok[1], wil hei jo woll all lang' woll un warm in Abraham ſinen Schot ſitt. Brufen küun ick de por Schilling künſt ſacht, dat weit min Herr un Heiland. Man ſo vel is gewiß, Hamannen ſlözen ſei den'n Dag mal eins wedder dod in den Daemelowſchen Tempel, un ſo bitterlich irnſt was ſei dat dormit, as dat buten bitterlich kolt was, un dat was viertein Grad, wat in'n Märzmand recht en beten ſcharp un kein Spaß nich is. De oll Sinagog in Daemelow was ſo nich recht dicht mihr, un inböll kunn ſei ok nich warden. De Winter halt ſick ſin Speſen för den Februar, dei tau warm un kein richtigen Scheperwohrdi[2] weſt was, nah un wir mit ſo'ne driſtige Nahklapp kamen, de Ruten in den ollen wantſchapen[3] Tempel wiren heil un ganz dorvon tauſroren, un wil dat oll Volk Iſrael von Hus ut

[1]) wenn er's auch wollte. [2]) „Schäfer wahre dich!" Scherzname f. d. Februar. [3]) gebrechlich.

man Froſtkaetels[1] ſünd un von unſen Herrgott ſülwen in dat gelobte Land up den Mannaregen, man nich up'n Sneidraewel[2] anwiſt ſünd, ſo makten ſei ſick denn ok all de richtige Mutſchon[3] mit Hand un mit Faut, as ſei den Racker von Hamannen dod ſlögen — ochum un achum! ſchochare ſchachere! heſtuem, hollemwiß!

Sei wiren all dor den'n Dag, dei leiwen ollen Juden ut Daemelow, all wat de Tall[4] mit vullmaken kunn, lütt un grot, all wat dor noch rechtglöwig was in de Gemein, un up de Herrſchaft ut Abraham ſin Lenden noch täuwen ded. Dor wiren de Simons un de Samſons un de Simoniſſens, dor was Veilche Heimann, Zibbe Roſendal un Röſe Löwenheim, dor was Mottche Spinkus, Simon Spinkus un Heimann Spinkus, dor was der grauße Kommiſchonsrath Lazarus, was is geworden raich durch den Raps, was is vorurtheilsfrei un was hält mit de Gojims[5], wann ſie ſind gebildete Leut, — dor was Levi un Leviſon, Tobias un Ephraim, Freudenfeld un Freudenreich, Gott! un all die Wolfens un all was Berendſohn haißt, Gott! un all die Herzens, Ruben Herz, Benjamin Herz un Joel

[1]) froſtig. [2]) Schneegeſtöber. [3]) Bewegung. [4]) Zahl. [5]) Nichtjuden.

Herz, Meyer Herz un Herz Meyer, Gott und wie haißt! Man Ein was nich dor, un dat was Jakob Knotenheimer; dei mücht dor jo woll nich recht an glöwen, dei hüll ſick leiwerſten an Speck un Schinken, dei kennt man ein Feſt, dei ſlög Schabbes[1] un Warkeldag ne anner Ort Hamann dod, un dei Hamann was ſin Kundſchaft; den ſin Rituſſen was de Ramſchhandel un de Schmu un de Rabbes un dat Bemopſen mit de El', dat Ünzel[2] un de Perzentche; dei was kein Optikus nich, man Brillen verköfft hei dorüm doch: „Allens for das Geſchäft! Krieg ich es nich von die Dodigen, nehm ich es von die Lebendigen, Gott ſoll mer ſtrofen!"

De Annern wiren aewerſt all dor, olt un jung, troß de bitterliche Küll, un dat mücht jo woll dorvon herkamen, dat de Landesrabbiner, wat iſt der Dokter Aſcher, was iſt gekommen aigens dazu her, ſei den'n Dag Hamannen en beten mit dod ſlahn helpen wull un de Predigt dor hüt aſhollen ded in de oll Daemelowſch Sinagog. Dei hadd ſick jo natürlich un begriplich de Gelegenheit nich ut de Näſ gahn laten wullt un ſick ſinen Text ut de Stücke in Eſther rute halt; dei ſtünn ſick mit hoges Miniſterium nich

[1]) Sabbath. [2]) Wage.

gaud, un ſo hadd hei denn Mardochai ſinen Drom von de beiden Draken: „Die zween Drachen ſind ich und Hamann“ ſick ſör dat Purim utkeſt[1] hatt un ſick dor ok twei lang twei breid nah ſin allerbeſtes Wohlgefallen aewer utſpraken hatt, wat de Draken bedüden deden. Un dat was de ganze Gemein glik klor worden, as kauſcher un treiſer, dat hei mit den einen Draken Nüms[2] nich anners meinen ded as ſick ſülwſt; man wen hei mit den annern Draken meint hadd, dat was nich ſo dütlich weſt, dor was Doktor Aſcher üterſt vörſichtig in: fiskaliſiren ſüllen ſei em nich.

„Gott, wie ſain!“ — hadd de grauße Kommiſchonsrat Lazarus tau einen von de Herzens ſeggt hatt, — „Gott, wie ſein, Joel! Haſt du gemerkt, Joel? Haſt du verſtanden, Joel? Aſcher iſt ein graußer Mann, Aſcher iſt ein gewaltiger Mann.“

„Hab ich gemerkt und hab ich nich gemerkt“, hadd dunn Joel ſeggt. — „Hab ich gemerkt, was er hat gemaint mit den einen Drachen, hab ich nich gemerkt, was er hat gemeint mit der ſweite.“

Dunn hadd ſick der grauße Kommiſchonsrath an Joel Herzen ſin Uhr bückt un em taufluſtert:

---

[1]) ausgewählt. [2]) niemand.

„Hat er gemaint, ſo hat er gemaint, — den Oberkirchenrath hat er gemaint!“

„Gott, wie ſchain!“ — hadd dunn Joel wedder ſeggt, — „der Aſcher iſt ein gewaltiger Mann! Der Gott Iſraels ſoll ihn ſegnen bis in's tauſendſte Glied! Gott, wie ſchain!“

Dor mücht jo woll Jederein in dat oll wantſchapen Tabernakel[1] deſen Dag ſinen eigen Hamann för ſick hewwen, den hei dod ſlög, de ſwarten Ogen dei glummten[2] all ſo gläundig, un de leiwen ollen groten Snuten let dat all ſo brandrod as Blaud un Dodſlag; von de Küll allein künn all de Glaut unmaeglich herkamen. So vel ſtünn faſt, wat Veilche Heimann was, dei hadd ehren Hamann för ſick, ore ſall ick leiverſten ſeggen, ehr Hamannſch, un dat was Zibbe Roſendal, dei hadd ſei girn an 'n höchſten Galgen upknüppt, ſo giftig as ſei dei anſach; denn Veilche hadd all lang' up Dokter Scheyer Kohnheim, den nigen Pirdokter, ſpinkulirt, un nu let Zibbe ſick dat jo ok bikamen[3] un füng ok an, up den nigen Pirdokter tau ſpinkuliren, un Zibbe hadd doch kaine ſwimmende Augen und ſaichte Lippen, as Veilche ſei uptauwiſen in'n Stann was, un as oll lütt

---

[1]) hier: Bethaus. [2]) glühten. [3]) einfallen.

Avkat Levin Veilche dat woll all hunnertmal verſekert hadd.

Simon Spinkus un Heimann Spinkus dei hadden ok ehren eigen Hamann för ſick, um den ſei in ſick los backern[1] un arbeiten deden, dat was ſei woll antauſeihn, ſo ſcheiw as ſei de Häud achter in'n Nacken ſitten hadden un ſo dull as ſei mit Arm und Hänn' radſlagten, ochum un achum! ſchochare ſchachere! heſtuem, hollemwiß! — Un dei Hamann, dei Heimann un Simon to Grunn richten wull un woſör em Galgen un Rad hüren ded, dat wiren de Marktberichten un de Kurszettels. Heimann hadd ok ſpinkulirt, man wat hadd hei ſpinkulirt? Verleden Johr hadd hei ſpinkulirt, up de Wull hadd hei ſpinkulirt, un nu ſatt hei ſo deip rinne in de Wull, dat all de Klatten[2] dor all mit upgahn wiren, dei hei in'n Handel taukregen hadd, ſo ſlau was de Wull upſtunns.

„Hat der Heimann erhalten Brief, Gott ewiger!“ — hadd de Kommiſchonsrath Lazarus noch giſtern tau einen von de Herzens ſeggt, von den hei wüßt, dat hei vörgiſtern Weſſel, drei Manden Sicht, up Heimann Spinkuſſen köfft hadd. Un Simon Spinkus, dei hadd ok ſpin=

[1]) hämmern. [2]) Locken.

kulirt; man was hat er ſpinkulirt? Auf die Papierche hat er ſpinkulirt, auf die Oeſterreicher hat er ſpinkulirt, Gott, wie haißt! auf die Metalliks[1] hat er ſpinkulirt. „Wird werden der Mann rungenirt", — hadd de Kommiſchonsrath Lazarus tau einen von de Wulfens ſeggt: — „wann kommt der Abſluß. Ei waih!"

Un wat oll Mottche Spinkus, de Schächter von de Gemein und Vaterleben zu den Heimann Spinkus un zu den Simon Spinkus, ok ſinen eigen Hamann för ſick hadd, as Dokter Aſcher, Veilche Heimann un ſin eigen beiden Saehns, Heimann, de Perduktenhändler, un Simon, de Hauptkollektürer, dat möt ungeſeggt bliwen; aewerſten dat den ollen Mottche dor in de Sinagog wat nich mit[2] was un gor nich gaud ankem, ſo dat hei gor kein Uhr för Dokter Aſchern ſin ſchaine Parabel von de beiden Drakens mihr hadd un ok nich gaud hewwen künn bi ſin vierunſoebentig Johren, dat hadd ne oll blin Fru mit en Stock jäulen künnt. Dat müßten jo woll de viertein Grad Küll weſen, dei dor de Ruten von de oll Sinagog ſo wit ankalkt hadd, un den Druppen, dei Mottche an ſinen Näſenzippel hüng, ſo bläntern let: dei was dor jo woll all rein anfroren

[1]) öſterr. Staatsſchuldſcheine. [2]) recht.

un ſaum Jstappen worden von de Küll. Von Mottche ſin Ogen was rein gor nix mihr tau ſeihn, ſo deip was em ſin oll afgrepen un indrewen Püttel[1] in't Geſicht rinne ſackt; hadd dei nich ne Stütt an de hogen Sadel[2] von ſinen gefährlichen Rammſnabel funnen, denn hadd hei em jo all lang' von'n Kopp dalfallen müßt. As en Karnickel, wat in koll Water ſtippt is, ſatt oll Mottche dor in ſin Eck, un ſin grif Zegenbort bei bewert[3] in einsentau aewer ſin Boſt as en Häſterſwanz[4], ſo flögen em de Kinnladen. Dat was kein Frag nich, de oll afdragen Kutſchermantel, den Mottche Spinkus ſick vörn halw Stig Johren ut den Konkurs von die Baraun Herſail in de grot Aukſchon tau Gietveſt köfft hadd, was vel tau dünn bi de Temperatur för ſo'n ollen wormſtekigen Macker, as min leiw Mottche Spinkus dunn all was. Dat künn en Hund jammern, wo den ollen Mann de Knei ſteigen deden. Was dat kein annern Hamann nich, denn was dat ſeker de grote Küll, dei dat oll Worm ſo mitnamm. Un dunn wohrt dat jo nu ok nich lang' — Dokter Aſcher was grad dorbi, aewer den tweiten Draken dat Urthel tau ſpreken — ochum un achum — ſwabs! dunn ſo füll min leiw

[1]) Hut. [2]) Sattel. [3]) zitterte. [4]) Elſterſchwanz.

Mottche vörnaewer von de Bänk up ſin Geſicht, un hadd ſick ſeker den Sadel von ſin Näſ indrückt, was nich tamm Glück de Rand von den ollen Haut dorvör weſt; man den Istappen, dei em vörn an den Näſenzippel hüng, brök Mottche dorbi af. Dunn würd dat nu jo en Upſtand in de oll Sinagog, as würd dor Hamann leibhaftig un bi lebendigen Liw mit Hunnenknüppel dod ſlahn: „Gott gerechter! Gott wie haißt? Waih geſchrien — ochum un achum! ſchochare ſchachere! heſtuem hollemwiß!“

Dokter Aſcher was grad bi ne ſihr ſaine un ſchaine Wendung in ſin Red ankamen un hadd grad ſeggt hatt: „Zu der Zeit wird der Herr heimſuchen mit ſeinem harten, ſtarken und großen Schwert, beides, den Leviathan, der eine ſchlechte Schlange, und den Leviathan, der eine krumme Schlange iſt, und wird den Drachen im Meer erwürgen“ — un Kommiſchonsrath Lazarus hadd grad wedder Joel Herzen anſtött hatt: „Gott wie ſain, Joel!“ un Joel Herſch hadd dorup antwurt't: „Gott ewiger, wie ſchain!“ aewer den gehürigen Wiſcher, den de Landesrabbiner dat hoge Miniſterium dormit wedder mal gewen ded, as dat Argerniß mit Mottche Spinkus midden in dat Tabernakel an'n helligten Dag un in de

vulle Gemein vörfüll. De Stürung was ſo grot, dat Dokter Aſcher midden in ſin Red upholl'n mußt, aewerſt hei ſmet ſo'n ſtrengen Blick nah de Eck hen, wo oll Mottche Spinkus ſeten hadd, as de zornige Prophet up de Philiſters, — kein Superdent hadd dat bi glikker Gelegenheit beter farig krigen künnt.

Na, dunn ſprüngen jo nu natürlich weck von de Juden tau un richt'ten oll Mottche Spinkuſſen wedder up: „Gott gerechter, über den Zufall! Gott gerechter, über den Unfall! Hat Mottche was gerührt, und kann etwas haben gerührt den Mottche, werd haben gerührt den alten Mottche der Schlag. Wen es betrifft, den betrifft es, und wenn es betrifft, denn betrifft es den Heimann und den Simon."

Mitdeß beſün ſick jo nu awerſten oll Mottche wedder en lütt beten, un dunn ſtellt ſick dat rute, wat dat man de Küll weſt wir, un de oll Mann halw verklamt[1] was, un dat hei noch eins ſacht wedder updäuen[2] künn, kem hei man flink in de Warmniß un tau Bedd. Un ſo hackt denn ok Heimann pflichtſchülligſt Vaterleben unner den einen Arm un Simon unner den annern Arm un veilten[3] mit em af ut de oll Sinagog in

[1]) erſtarrt. [2]) aufthauen. [3]) marſchirten.

Daemelow un bröchten em tau Hus un tau Bedd in de rechte Warmniß, un ſtrigelten em mit wullen Lappens, bet dat Blaud wedder in'n Zirkus un de oll Herr wedder ganz tau ſick kem.

Kommiſchonsrath Lazarus hadd aewer Mottche'n un ſin beiden Saehns nahkeken, as ſei aſtröcken mit Vaterleben, un ihre Dokter Aſcher mit den tweiten Draken wedder inſetten künn, hadd hei den einen Herzen mit den Ellbagen in de Sid ſtött un tau em ſeggt hatt: „Joel, kann ſo etwas paſſiren un kann es paſſiren in de Sinagoge und vor dem Oberrabbiner, Joel, — denn kann es auch nur paſſiren die Spinklüſen!"

As aewerſten oll Mottche Spinkus, den Heimann un Simon ümſchichtig ſo indringlich un wollmeinend afſtrigelt hadden, dat Vaterleben den Gott Abrahams, Jakobs und Israels wedderhalt[1] üm Erbarmen anraupen müßt, nu kumplett von dat ſcharpe Riwen un den heiten Flederthee, den ſei in em rinne pumpten, wedder updäut was, dunn wullen ſin beiden gauden Jungs em ſanfte un liebliche Vörſtellungen von wegen den wantſchapen ollen Kutſchermantel maken, den hei ſick up de grot Aukſchon in Gietveſt ut den Konkurs von die Baraun Herſail, afnutzt as hei dunn all

[1]) wiederholt.

was, för twei Daler un'n Gulden ranne hannelt un nu all tein runne Winters ſlept hadd. De oll Kutſchermantel was ſei all ümmer en grotes Argerniß, en wohren Durn in dat Og un ehr Ihr tau nah weſt, noch mihr vör de Chriſten as vör de Juden, van den irſten Dag an, wo Mottche dormit aewer de Strat gahn un in de Sinagog uptreden was, vörut aewer, wat de Juden angüng, vör den graußen Kommiſchonsrath, dei Mottche ümmer up den Kutſchermantel anfach un den Joel Herzen wat taufluſtern ded; Heimann un Simon hadden dat recht gaud markt.

„Gott ſoll es ihm verzaihen, hat der Mann der Lazarus, einen meſchanten und mepriſanten[1] Blick!“ — hadd Heimann ſeggt. -- „Haſt du gemerkt, Simon?“

„Hab ich gemerkt, Heimann, und hab ich gemerkt, was Lazarus Vaterleben fragt, wo er kann, wo er hat her das ſchaine Kleid, pfui!“ Heimann hadd dat klauk anfungen un Vaterleben duvwelt ſo vel för de oll Schawrack baden, as Vaterleben dorför gewen hadd un Simon hadd dat Süllwſtige dahn unner den Vörwand, dat ne afleggte Livree ſick nich gaud ſchicken ded för en Schächter von ſo'n anſehnliche Gemein as de Daemelowſch.

[1] boshaft und verächtlich.

un dat hei, Simon, dor leiwerſten för ſin ſaeben Döchter lütt Jacken von maken laten wull för den Winter; wenn Vaterleben denn noch en por Daler tauleggen ded, denn künn hei ſick en nigen warmen Winterrock dorför maken laten, ſchenken let hei ſick jo nix von Heimann'n und Simon'n denn dat was wedder dat Geſetz, un wedder dat Geſetz wullen ſei Vaterleben nich verreizen. Man dor wiren beid ſchön bi Mottche Spinkuſſen anſamen. Mottche was jo woll rein verſeten un vernarrt in ſin oll Schawrack.

„Wollt ihr gaihn oder wollt ihr nich gaihn?“ — hadd Mottche upfohrt: — „Bin ich ein alter Mann? Iſt es geweſen Livrai mit de rothen Patten[1], iſt es geworden Rokkelor ohne die rothen Patten von das ſchwarze Mancheſter, was mir hat gewählt die Tatte[2], Gott Abrahams hab ihr ſelig! ſor die rothen Patten. Wollt ihr mir gleich gaihn oder wollt ihr mir nich gaihn?“

Un dat hülp ſei ok all bi deſe unglückliche Gelegenheit wedder nich; all ehr Vörſtellungen von wegen ſin hoges Öller un den Unfall, dei em hüt in den Tempel vör den Oberrabbiner drapen hadd, un den ſei allein den Herſailſchen Mantel tauſchrewen, hülpen nich, Mottche namm

[1]) Aufſchläge. [2]) Mutter.

kein Vernunft nich an un blew ok ditmal dorbi: „Wollt ihr mir glaich gaihn, oder wollt ihr mir nich gaihn?“

Na, dunn hülp dat jo nu nich, dunn müßten sei nu jo taulezt woll gahn, un dunn güngen sei nu ok jeder nah sin'n eigen Huf; man ihre sei sick trennen deden, dunn säd Heimann tau Simon:

„Waißt du, was ich hob, Simon?“

„Wie haißt?“ — säd Simon.

„Ich hob en Gedanken, Simon! Werd ich sorgen for Vaterleben, werd ich ihm kosen en Pelz!“

„Wie haißt“? frög dunn Simon nochmal un ret de Ogen wid apen.

„Krieg ich Brief und die Wolle staigt und ich geh schadenfrei aus und noch darüber, werd ich kosen den Pelz, werd ich anstellen den Pelz Vaterleben so billig, daß er muß sein blind, wie Tobias, wann er nich wird nehmen den Pelz!“

„Un denn hob ich auch en Gedanken, Heimann!“ — säd dunn Simon. — „Kann sein, daß Wolle staigt, kann aber auch sein, daß Wolle nich staigt un daß Oesterreicher staigen, dann werd Simon Spinkus thun, was Heimann Spinkus nich vermag, dann werd ich kosen den Pelz, was er mich kostet, das kostet er mich! un stell ihm an den Pelz zu Schleuderpreis, zu Rampspreis,

zu Preis, wann koſt Jakob Knotenheimer, daß er werd langen zu un werd glauben an neuer Pankrott von ſweiter Baraun Herſail! Soll der Lazarus gelb werden mit dem Joel, wann er werd ſehen den Pelz. Mag ich nich hören, pfui! was er dann werd fluſtern zu dem Joel Herz in unſre hailige Sinagog, pfui!“

Dor güngen Wochen aewer hen un nochmal Wochen, dor würden Monaten, un wedder Monaten ut, as Heimann Spinkus un ſin Brauder Simon den irſten Gedanken von dat Pelzanſchaffen för Vaterleben hatt hadden De Hamann, dei Heimann mit de Wull, un de annere Hamann, dei Simon mit de Metallicks rungeniren wullt hadd, wiren beid tau Schan worden un hüngen nu beid an glik hogen Galgens von fünftein Faut Profit, — ochum un achum! ſchochare ſchachere! heſtuem, hollemwiß! De Wull was ſtegen un de Poppierchens wiren ſtegen. Heimann Spinkus was baben up un Simon Spinkus was baben up, un Wull un Poppierche ſtegen beid ok ſacht noch en por Perzentche höger; Heimann kreg Breiw un Simon kreg Breiw, Poſtdag för Poſtdag. Lazarus, dei dat Johr ne helliſche Backſeif[1] bi dat Rappſpinkuliren kregen hadd un ſick

[1]) Ohrfeige.

nu argern nn ſwart gretzen[1] wull, dat hei nich ok in Wull un Poppierchens ſpinkulirt hadd, as Heimann Spinkus un Simon Spinkus, Lazarus hadd ſeggt:

„Kann ſo was paſſiren, Joel, denn kann es auch man paſſiren die Spinküſe!“

Un Joel hadd ſeggt:

„Gotts Wunder, Herr Kommiſchonsrath! Funfzehn Perzent, wie haißt? und der Heimann verkauft nicht und der Simon verkauft nich, Gotts Wunder! Und der Heimann, was macht in die Wolle, fragt immer nach Stand von die Poppierches, un der Simon, was macht in die Poppierches fragt immer nach Bericht von die Wolle. Sagen Sie ums Himmelswillen, beſter Kommiſchonsrath, Gott, wie haißt?“

Na, dit was jo nu en beten ſnurrig, dor hadd Joel Recht in. Wat güngen Heimann de Kurszettels an, dor hei in Wull maken ded, un wat güngen Simon de Marktberichte an, Simon ſpinkulirt jo in de Poppierche un nich in de Wull. Man wat noch ſnurriger was un recht en beten upfällig, dat was, dat Heimann an einen ſchönen Dag, un dat was nich wid mihr von'n Harwſt af, bi Kürſchner Plaſſen an'n Mark vörſprök

[1]) ärgern.

un em frög, wat ſin Brauder, Simon Spinkus, nich bi Herr Plaſſen en Pelz köfft hadd.

„Ne, bet dato noch nich, Herr Spinkus!“ hadd Kürſchner Plaß antwurt't hatt.

„Nu, wann er es nich hat, dann werd er es noch woll!“ — Un grad ſo flink as hei kamen was, wir Heimann Spinkus ok wedder weg weſt. Kürſchner Plaß hadd em man eben noch nahraupen künnt: „Na, dat füll mi leiw weſen!“ — Un tau Herr Plaſſen ſin Verwunnerung hadd Simon Spinkus viertein Dag, later eben ſo flink as ſin Brauder Heimann bi em vörſpraken un in de Swinnigkeit nahfragt, wat Heimann Spinkus nich en Pelz bi Herr Plaſſen beſtellt hadd, un was noch flinker wedder furt weſt as Kürſchner Plaſſen antwurt't hadd: „Ne, bet dato noch nich, Herr Spinkus!“

Un as dunn de Juden n de oll Daemelowſch Sinagog Verſöhnungsfeſt feierten, dunn was ok richtig oll Schächter Mottche Spinkus wedder antreckt kamen in den Kutſchermantel, in die Rokkelor von de Baraun Herſail. Dunn hadd jo nu Simon Heimann'n vörwurfsvull ankeken, un dunn ſo ſach jo nu ok Heimann Simon'n vörwurfsvull an, un as ſei dunn beid as up einen Antrieb nah Kommiſchonsrath Lazaruſſen henkeken, dunn ſehgen

ſei dat wol, wo Lazarus Joel Herzen wedder in de Rippen ſtöten un em wat tauflüſtern ded, worup Joel ok en meprisanten un meſchanten Blick nah Vaterleben henſmet, un dunn ſäden ſei all beid ok as up einen Antrieb, Heimann un Simon: „Pfui, pfui, pfui!“ ſo dat Freudenreich un Freudenthal, Zibbe, Röſe un Veilche, von de Rebeckche, dei dor wiren, gor nix tau ſeggen, un all de Tobiaſſens un all de Wulfens un all de Simſons un Simoniſſens, Dokter Scheyer Kohnheim un lütt Avkat Levin un wat von de Herzens uter Joel noch dor was, verwunnert up un nah de Spinklüſen hinkeken, ſo lud hadden Heimann Spinkus un Simon Spinkus dat Pfui! rute ſtött.

As ſei dunn ut de Sinagog rute güngen, dunn lotſten ſei jo nu Vaterleben in den Kutſch ermantel von den Baraun Herſail ſtillſwigens wedder nah Hus, as dat ſo'n por gaude Jungens bikem: un as ſei nahſt ſülwanner nah de Strateneck kemen an de Zegenmark, wo ehr beiden Wegen vonein güngen, dunn ſtünn Heimann ſtill un ſach Simon'n an, as wull hei wat ſeggen, un dunn ſtünn Simon ſtill un kek Heimann'n an, as wull hei ok wat ſeggen, man ſei ſäden all beid nix un ſchüdd'ten blot beid mit'n Kopp, denken deden ſei aewer beid dat ſülwſtige un dat was: „Worüm

hat der Simon noch nich gekauft den Pelz for Vaterleben?“ — „Ist Heimann doch schadenfrei mit die Wolle und darüber, Gott soll mer strofen, ob ich es ihm gönn!“ — „Sind Simon seine Poppierche doch gegangen in die Höh, strof mich Gott, wo es nich is ihm gegönnt!“

Un dorup trennten sei sick jo nu as Abraham un Lot. Heimann güng nah Abend, dat heit nah dat grot Wullmagazin, wo hei sin dreihunnert Zentner Wull noch liggen hadd, un Simon tröck gen Morgen, dat will so vel seggen, as dörch de deipe Grund nah den Katthagen un dat Elisium un den Armsünnergang un achter de Mür, wo de lütten Lüd wahnen, dei leiwer von dat Brod laten as von ehr Achtel in de Lotterie. Heimann güng jo nu nahsten von dat Wullmagazin nah Hus, un dunn güng hei jo sülwstverständlich irst noch nah dat Postbüro un dunn stök hei sin lang Näs nah den Schalter rin un frög: „Brief! Herr Sekertair, Brief!“ — „Brief! Herr Spinkus, Brief!“ — säd dunn de Postminsch un langt Heimann'n den Breif hen, dei dor wedder för em inlopen was, un dei was jo nu ok richtig wedder ut Leeds von Heimann Spinkus sinen Agenten dor, Abraham Abrahamsen un Kumpanie, un dornah was de Wull richtig wedder en englischen

Schilling de Zentner höger as verleden Woch. — „Macht drei und ein drittel pro hundert, macht zehn Pfund pro dreihundert, macht hundert und zweiunddreißig zweidrittel Mark Banko!“ Un as hei dunn den Breif in de Tasch stök un sihr befriedigt von dat Büro furt güng, dunn wull hei nah Hus gahn; man dunn würd hei up eins wedder an den Kutschermantel von die Baraun Hersail denken, un dat brächt em jo natürlich up den Pelz, den hei as Opfer up den Altor för Vaterleben tau leggen verheiten hadd, aewersten jo nich hollen ded, schonst de Wull so hoch stünn, dat hei dat all gaud un girn längst künnt hadd, un dunn kreg Heimann dat mit so'n Angstsweit, dat hei ümmer halwlud för sick hensprecken un sick alle Ogenblick den Haut afnehmen un den splitterfaselnakten Kopp mit dat oll kattunen Snuwdauk afdrögen müßt.

„Hab ich doch besser gedacht von dem Simon, pfui! Wenn Simon es kann von wegen die Poppierche, worum thut er es nich, weil er ist die Erstgeburt? Thut Simon es oder thut er es nich? Warrastig un Gott, er thut es nich! Gott wie haißt? pfui! Wann es nich thut Simon, was ist die Erstgeburt und sich nich schämt, dann muß es thun Heimann, was ist die Nachgeburt,

weil er ſich ſchämt und hat Glück mit die Woll. Werd der Kommiſchonsrath aber Augen machen, wann er wird ſehen Vaterleben mit den Pelz in die Lauberhütten, pfui!“

Wid af von Kürſchner Plaſſen, ſo dat em ſin nobeln Gedanken wedder led warden künnen, was Heimann Spinkus kaum Glück den Ogenblick nich, un in ſinen Laden was Kürſchner Plaß kaum Glück dunn grad ok un hüng dor de nigen Wintermützen up, un de groten gräunen Fautſäck un de Muffen un de witten un de brunen un de ſwarten Boas.

„Süh dor, Herr Spinkus!“ ſäd Herr Plaß. — „Woans is dat recht eigentlich von wegen den Pelz? Wat Sei ehr Brauder is, dei helt ſick noch ümmer nix nich marken laten!“

„Hat er ſich nicht merken laſſen von den Pelz, guter Herr Plaß, ſo werd er ſich auch nichts merken laſſen von den Pelz, guter Herr Plaß. Allein wenn Simon Spinkus ſich nichts merken laſſen will von den Pelz, warraftig un Gott, ſo ſeh ich nich ein, worum Heimann Spinkus ſich nichts merken laſſen ſoll von den Pelz. Kann Heimann Spinkus bezahlen den Pelz, guter Plaß, denn derf er auch koſen den Pelz, und will er koſen den Pelz, warraftig un Gott, denn werd

er auch koſen den Pelz. Man die einzigſte Bedingung, guter Herr Plaß, das Geſchäft bleibt ganz unter uns, ganz allein un'er uns ſwei beiden, guter Herr Plaß, daß der Simon nichts davon erfährt, was er koſt. Was geht es den Simon an, was er koſt, pfui! Das Geſchäft bleibt ganz unter uns, guter Herr Plaß! Wen geht es an als Sie und mich, guter Herr Plaß. Wo iſt der Pelz?"

Na, dat verſprök nu jo ok Herr Plaß, dei up eins ſihr höflich gegen Herr Spinkus würd, un dunn wiſ't He.. Plaß ſin Pelzen un dor wiren jo nu weck tau achtzig Daler mang, un weck tau föſtig un weck tau viertig, all mit ruſchgräun[1] Dauk un ſeine Biberkragens, un dunn gling jo nu dat Hanneln los un dunn entflöt ſick jo nu richtig Heimann Spinkus, warraſtig un Gott, tau einen von de Pelzen tau föſtig Daler, knikkert ok nich irſt twei lang twei breit üm den Pris un tog ok ſurtſtens blank up'n Diſch.

„Schicken Sie mir den Pelz, guter Plaß, wann es fangt an zu werden dunkel, guter Herr Plaß! Ich verlaß mich ganz zu Ihnen, guter Herr Plaß!"

Kürſchner Plaß dei ſchickt jo nu ok natürlich

[1]) ruſſiſchgrün.

den Pelz as dat ſchummern würd, hentau[1] halwig ſöß nah Heimann Spinkuſſen ſinen Hus; un Heimann hadd jo dunn nix Iligeres tau dauhn, as dat hei em ſick aewern Arm ſlög un dormit nah Vaterleben afſcheſ't. Oll Mottche Spinkus makt dei aewerſt dei Ogen apen, as ſin Saehn mit den Pelz bi em ankem.

„As du dich haſt verſtanden auf die Fellen," — ſäd Heimann tau Vaterleben — „eh du haſt geſtreut auf dein Haupt Aſche und biſt geworden der Schächter aus Lieb zu unſere heilige Religion, werſt du dich auch verſtehn auf die Pelzen. Schlag ich ihn fort oder ſchlag ich ihn nich fort? For zwölf Thaler ſchlag ich ihn fort. As er mich hat gekoſt't acht, mach ich funfzig Perzent."

Oll Mottche Spinkus ſtök dunn noch ein Licht an, kreg ſick ſin Brill her, bekek ſick den Pelz irſt inwennig un dunn butwennig, hüng em ſick nahſten üm ſin dröges Knakengeſtell un güng dormit en por Mal in ſin Stuw up un dal, un dunn ſäd hei tau Heimann: „Heimann, mein Sohn, hat er gekoſt acht und ſchlagſt ihn weg for zehn, will ich nehmen den Pelz, wann es dir iſt gleich', an wen du willſt ſchlagen ihn fort!"

„Warraſtig un Gott " — ſäd dunn Heimann

---

[1]) gegen.

— „Willſt du mir gönnen Profit, ſollſt du ihn haben for die acht, was er mich koſt, und giebſt mir die Rokkelor von de Baraun Herſail dazu!“

Dunn fohrt aewer Mottche up, un de Zegenbort aewer ſinen Boſtkaſten ſüng wedder an tau ſteigen un tau bewern as en Häſterſwanz. „Gaihſt du mir, Heimann, und werſt du mir glaich gaihn! Was hoſt du mir immer mit de Rokkelor von die Baraun? Schlagſt du fort den Pelz mit ſwanzig Perzent, ſollſt du haben das Geld. Willſt du aber nich ſchlagen fort an Fleiſch von dein Fleiſch, un Bain von dein Bain, was klümmſt du mich mit den Pelz, was frogſt du mich über den Pelz, Heimann? Dann gaihſt du mich mit den Pelz!“

Wat ſüll de arm Jung von Heimann Spinkus nu woll dauhn? Vaterleben vertürnen, dat güng nu jo nich, dat was jo wedder dat Geſetz un de Taſeln Moſes. Kort un gaud hei namm tein Daler von Vaterleben, un ſo hadd nu jo Mottche den Pelz. Würden den ollen Schächter ſin Ogen aewer hell, as Heimann wedder furt was. Em ſüll dat jo bi tein Mil Wegs nich in, dat de Pelz en Opfer was, dat Heimann up den Altor för Vaterleben leggen wull. De oll Geſchäftsgeiſt, dei wakt jo nu wedder in em up, ſchonſt hei dat

Hanneln, Gott weit ut wecker Ursack, all vör Johren affworen un Abraham tau Leiw, as hei säd, den Schächterdienst bi de Daemelow'sch Gemein aewernamen hadd. Ob hei nu würklich en Eid in'n Himmel hadd un em dat reuen ded, dat hei de Verfäukung mit den nigen Pelz nich wedderstahn künnt hadd dat weit ick nich, denn wen hett je in'n Minschenhart bet in den ünnelsten Hartbüdel rinne liken künnt, — genaug, as Mottche mit den Pelz allein was, bekek hei em wedder twei drei Mal inwennig un butwennig, bünn em sick üm un bünn em sick wedder af un dunn so säd hei tau sick: „Was mach ich mit den Pelz mach ich mich ab von den Pelz oder mach ich mich nich ab von den Pelz? Gott ewiger, mach ich mich lieber gleich ab von den Pelz!" Un dunn halt hei sick jo ok furtsten ne kattunen Bür[1] ut sin Kommod, un dor stök hei den nigen Pelz rinne, un wo süll hei dor woll mit henwanken? Nah Kürschner Plassen wankt hei dor mit hen.

Kürschner Plaß, dei was nu jo grad von den Rotbenderschen Goren buten vör dat Dur nah Hus kamen. Em stünn de Kopp nich recht gaud, hei hadd dor in'n Schapskopp vier Schilling an'n Bein bunnen[2] hatt, un dat Rostocker Wittbier en

[1]) Bettbezug. [2]) verloren.

beten tau ſcharp mit Bittern trakelt[1], un ſüll nu mit ſin Lüd grad Pölltüſten ün Hiring eten un hadd leiwer ſeihn, wenn dat Beefſteak weſt was. Min leiw Plaß ſohrt dei aewerſten minen leiwen Mottche an, as de Husdör upgüng, Plaß mit dat Licht rute kem un den griſen ollen Schächter mit den Sack up'n Puckel up de Del[2] vör ſick ſtahn ſach.

„Na, wat ſall denn nu wedder los warden?“ pruſt Kürſchner Plaß up.

„Hob ich gebracht was Schaines ſor den Herrn Plaß!“ — ſäd Mottche. — „Hob ich gebracht was ſehr Schaines, Gotts Wunder! Können wir machen en Handel, der Herr Plaß und ich. Hob ich hier ein Rauchwerk ſor den Herrn Plaß. Wann der Herr Plaß werd haben geſehen mein Rauchwerk, werd er ſagen: Lieber Mottche, Gott wie ſain!“

Kürſchner Plaß hadd dor nu jo woll nich up Acht den Ogenblick, en beten hirrig[3] un verbittert as ſin Gebläud noch ümmer was von dat Roſtocker Wittbier un den dörchtrakelten Bittern, dat de verdrögte lütte Judenmacker mit dat grote Kattunbündel up'n Puckel un den indrückten Filzpüttel[4] achter un den ſcharpen Uhlenſnabel

[1]) durchgenäht. [2]) Hausflur. [3]) erregt. [4]) Filzmütze.

vörn un mit dat leckige Por Külpen[1] an beide Siden, Vaterleben tau Heimann Spinkuſſen was, dei em vör Middag tau ſo nobel in Nahrung ſett't hadd, ſüs mücht hei jo woll ne anner Quint up de Fidel treckt hewwen; nu pruſt hei aewerſt wedder los: „Na, wat du di bifallen lettſt, Jud, dat ick nah din ollen Kattenfellen un din aflegten ollen Muffen un müttigen[2] Fautſäck nahfragen dau, noch dortau bi nachtſlapen Tid. En ollen Klederſeller[3] bün ick nich! Dor gah hen nah Mudder Beile'ſch, wenn du wat willſt, denn ſo bliwwt dat doch in de Konſeſchon un bi den Stamm Nimm!"

„Gott!" — röp dunn Mottche. — „Will nich hören der Mann, will nich ſaihn der Mann, will nich handeln der Mann und iſt doch ſein Geſchäft, Mauſes und die Propheten! — Un dorbi wull Mottche de Kattunbür mit den Pelz dorin up Herr Plaſſen ſin Del dalſetten, man dat Kürſchner Plaß dat dor nich tau kamen let; dei ret flink de Husdör apen un ſchreg: „Ne, is nich, Jud, is nich. Schmeiß ihn raus den Juden Itzig!"

„Gott Iſraels!" — röpp dunn Mottche. — „Soll mich der Herr bewahren for ewig vor der

[1]) Augen. [2]) von Motten zerfreſſen. [3]) Trödler.

Herr Plaß!“ — un de Zegenbort ſüng em wedder an tau fliegen as'n Häſterſwanz, as hei mit ſin Bünnel up'n Puckel wedder aſtog.

Wil aewerſten Mottche doch eenmal de grote Verſäukung nich wedderſtahn künn un doch nu einmal an dat Geſchäft wedder beten[1] hadd, ſo was hei ſo'n Narr nich un let up den irſten Nackenſlag von dat Geſchäft wedder los. „Werd es nicht thun der Plaß, der Gojim, Gott laß ihn trauern dafor in Sack und Aſche, werd es ſicherlich thun der Jakob!“ — ſäd hei tau ſick, as hei buten up den Mark ſtünn, un dorup makt hei ſick furtſtens up de ollen ſcheiwen Bein un peikt af mit ſin Bünnel nah Jakob Knotenheimern in de Bäckerſtrat. Würd dor aewerſten en ſchönes Geſchäft afſlaten achter in dat lütt Kuntur von Jakob Knotenheimer! Jakob ſin Geſicht ſach ſo ſcharp un kolt ut as en Putzmetz, man ſin hellgragen Katerogen bei grinten orig in ſick rinne, as hei den funkelnagelnigen Schuppenpelz[2] mit den Biberkragen un den ſaubern ruſchgränen Velog tau ſeihn kreg, grad as was dat ne unvörſichtige Rott, bei em dor up eins in den Sprung kem. Sin hungrigen drögen Finger würden noch eins ſo lang, as hei dat Rugwark un dat feine

[1]) angebiſſen. [2]) Schupp- amerik. Waſchbär.

Dauk beſäuhlen un beſtriken ded, un as hei ſinen Glatzkopp in den wullen weiken Biberkragen rinne ſtök üm em tau berüken, dunn let em dat likſterwelt[1] achter den ſiden[2] Ladendiſch in dat ſmerig oll Kuntur as'n Kater, dei ne daeſig oll Rott achter den Swintrog dat Knick aſbitt.

„Was thu ich mit Schuppen, Mottche?" — ſäd hei tau den ollen Spinkus. — „Wann es ſoll gelten, muß es ſein grauer Fuchs oder Nerz, muß es ſein weiter eine Ell' oder ſwei. Willſt du funfzehn, Mottche, gut, will ich nehmen den Pelz. Willſt du einen Groſchen mehr, auch gut! Sprechen wir nicht davon, aber ſind wir geſchiedene Leut!"

De oll Schächter, dei was jo all en Johre twintig von'n Hannel aſweſt un verſtünn ſick dor jo woll nich recht mihr up. Hei wünn ſick as en Worm. Hei hadd irſt twintig föddert un dunn achtteihn un tauletzt föfteihn. Man Jakob blew faſt as en Stein, hart as en Stein un kolt as en Stein. Mottche namm am Enn doch de föfteihn Daler för den Pelz, ſtök ſin kattunen Bür in de Rockſtaſch von Baraun Herſailen ſinen Rokkelor, un as hei nah Hus güng, dunn klimpert hei in eensentau mit de harten Dalers in ſin Büxentaſch un huchelt un mickert dortau vör ſick

[1]) akkurat. [2]) niedrig.

hen: „Funfzig Perzent! funfzig Perzent! funfzig Perzent!“

Jakob Knotenheimer was aewerſten noch aewer den feinen nigen Pelz her bet halwig twölw in de Nacht, ſo nürig as ne oll Krüzſpenn, dei en fetten Brümmer unverwohrens in dat Nett gahn is, un beſäult den Pelz un beſtrek den Pelz un berök den Pelz un ſchüddt em un kloppt em mit den Reetſtock, ob hei ok horen ded, un bünn em ſick üm un bünn em ſick af, un güng dormit vör'n Speigel, un ſlöt em tauletzt deip achter in ſin Klederſchapp weg, un as hei dat afflöt, dunn grinten ſin hellgragen Katerogen nah buten, dat man dat ſeihn künnt hadd midden in de Nacht, was ok kein Licht nich dor weſt, un dunn ſäd hei tau ſick: Gott ſoll mer ſtrofen, wo ſoll es kümmen her, wenn es nich kümmt von das Geſchäft. Kann ich es nicht nehmen von die Dodigen, nehm ich's von die Lebendigen. Hundert Perzent unter Brüdern, hundert Perzent; hundert Perzent! Gott, wenn das Schaf von Mottche hätte gewußt, was ich hätte for einen Abnehmer dafor, waih geſchrien! Schraib ich mir gut hundert Perzent!“

Wat nu aewerſten Simon Spinkus was, dei hodd dat mächtig hild[1] hatt den heilen Nahmid-

[1]) eilig.

dag. Hei was, as ick all seggt heww, mit sin Breiftasch vull Lotterieloosen rümme stapelt dörch den deipen Grund un dat Elisium, dörch den Armensünnergang aewer den Katthagen un achter de Mür weg, ut dat ein Dur in de Vörstadt rute, Gott weit wo un Gott weit wo nich, bi Hinz un Kunz, bi Möller un Schröder, bi Smidt, Meyer un all de Schulzens un wat weit ick, un hadd anbröcht die neigen Losen von die neige Klasse von die so un so vielte Lotterie un hadd die Gewinnlisten producirt un die neigen Achtelchens debitirt, un hier en Frilos bröcht un up de ein Städ ok drei Daler söstein Schilling as Gewinnst utbetahlt, — „Gott was ein Glück! Hob ich's nich glaich gesogt, daß es nich immer kommt mit die Nieten! Hob ich nich recht, wo da is Glück, so is da Glück in Simon Spinkus seine Kollekte! Werd es noch kümmen mit Hümpels un Stapels, wo da nur is die rechte Geduld und die rechte Zuversicht." — Un nu kem hei grad wedder achter rüm dörch de Vörstadt. Dat was all lat[1] un de Sünn güng all tau Rüst, as Simon Spinkus dor bi den Bahnhof rümme kem, un wen füll hei dor woll seihn as den graußen Kommischonsrath un einen von de Herzens. Dei

[1]) spät.

kemen beid von den einen Gäuderſchuppen, un Simon ſach dat recht gaud, dat ſei em ranne kamen ſehgen, un hürt dat recht gaud, wat ſei mit enanner ſpröken un dorup hell uplachten, wedder ſo recht meprisant, ſo dat Simon Spinkus ſick wedder argern müßt, verſtümm hei ok nich, wat ſei ſäden.

Man de Kommiſchonsrath namm dunn up eins den Haut deip af vör Senater So un ſo, dei dor von den Bahnhof runne kem, un güng mit Herrn Senater dunn ſtadtin. Joel Herz aewer blew ſtahn, as ob hei up Simon Spinkuſſen täuwen ded, un as Simon dunn nah em ranne kem, dunn ſo ſäd Joel tau Simon'n:

„Werd es ſein wohr, oder werd es ſein nich wohr, Simon, was der Lazarus ſogt und werd hoben erfohren aus Brief mit den Zug von heut Nachmittag?“

„Was werd ſein wohr und was werd ſein nich wohr?“ — frög dunn Simon.

„Das ſoll ſein wohr. Hat der Lazarus Brief, Simon! Warraftig un Gott thut es mir leid, Simon, daß du nicht haſt begeben zu rechter Zeit, Simon! Oeſterreicher ſind flau nach die letzten Kurſen, Oeſterreicher ſind in die Panik, Oeſterreicher ſind gewichen zwei Perzent.“

„Hat der Lazarus Brief, hat Simon Spinkus auch Brief!“ — ſchreg dunn Simon un peikt von Joel Herzen af nah Hus tau, man dat in ſo'ne Haſt, dat Joel Herz von wegen ſin Plattfäut dat upgewen müßt, mit em Schritt tau hollen. Simon müßt ſick den Sweit von de Stirn wiſchen, ſo dull hadd hei rönnt un ſo bannig hadd hei ſick verfirt. Dor was jo nu ok richtig Brief for Herrn Simon Spinkuſſen, as hei to Hus ankem; man as Simon den Brief upbrök, dunn flög en Sünnenſtrahl aewer ſin Geſicht, dunn was dat nich wohr, kunträr! „Metallik höher Achtel Perzent. Hat der Joel gelogen, pfui wie gemain! Hat der Lazarus mir wollen machen ein Schreck, pfui wie gemain, pfui!“ — Simon'n was orig licht, as hei to Bedd gling; man ſlapen künn hei doch nich von de Upregung, in dei Joel em jagt hadd. „Der Lazarus gönnt es dem Heimann nich, daß er ſpinkulirt in Wolle, der Lazarus gönnt es mir nich, weil ich ſpinkulir in die Pop-pierches,“ — ſäd hei tau ſick. — „Worum gönnt er uns nich! Weil er iſt geweſen zu klug, weil er nicht auch hat ſpinkulirt in Wolle und Pop-pierches.“ — Un ſo gew ein Gedanken ümmer den annern, as Simon ſick in ſin Bedd von de ein Sid nah de anner rümme ſmet, un ſo kem

hei denn von dat Achtel Perzent, dat jo nu bi em ſchön tau Bank ſlog, up Heimann ſinen Perſit tau denken, un dat bröcht em jo nu op dat grote Argerniß von Vaterleben ſin Rokkelor von die Baraun Herſail un den Pelz, den Heimann Vaterleben taudacht, aewerſten noch immer nich köfft hadd. „Muß er ihn kaufen, oder muß er ihn nicht kaufen?“ — ſäd hei tau ſick. — „Heimann muß ihn kaufen. Hat er gehabt den erſten Gedanken und iſt er ſchadenfrei mit Wolle und darüber, muß er ihn kaufen. Hat Gott geſegnet ſeine Lenden mit ſwei Söhnen und hat er mich heimgeſucht mit ſieben Töchter, die wollen ſein ausgeſteuert, wann ihre Zeit kommt, Gott ewiger! muß er ihn kaufen. Werd Heimann kaufen den Pelz? Heimann werd ihn nich kaufen. Heimann denkt nich an das Geſetz, Heimann ißt heimlich geräucherte Wurſchſt, pfui! Heimann werd ihn nich kaufen. Ach, ach, dann muß der Simon ihn kaufen, wann nich der Heimann ihn kauft. Soll der Lazarus und der Joel nicht länger haben das Motiv zu lachen for den alten Mann, was iſt Schächter von unſere heilige Religion und Vaterleben zu Simon Spinkus, pfui! Simon Spinkus wird kaufen den Pelz!“ — Un dormit ſlep Simon Spinkus in un drömt, was der grauße

Kommiſchonsrath Lazarus is geworden Pankrott, wat hei in Sack un Aſch Lumpen ſammeln un an Heimann Spinkus wegſlahn müßt, weil dei ſei am beſten betahlen ded, un wat hei bi em, Simon Spinkuſſen, achterher Johr in un Johr ut dörch all de Klaſſen tog, wil dat hei ſick dörch de Lotterie wedder up de Bein to helpen vermeint, ha, ha, ha!

Na, Simon Spinkus was jo nu en brawen ollen Bengel, un Vaterleben was ſeiner Augen Troſt und ſeiner Augen Stolz und ſeiner Augen Licht. „Werd der Gott Iſraels es ſegnen an meine ſieben Töchter, wann ihre Zeit kommt. Werden ſie werden genommen wie die Roſen von Jericho, nich wegen das Geld, aber von wegen die Schönheit! — So drad as hei upwakt den annern Morn, dacht hei ok glik an den Pelz, ſtök en Hunnertdalerſchin in de Taſch un makt ſick up de Strümp tau Kürſchner Plaſſen. Kürſchner Plaſſen künn dat jo nu man gefallen, dat hei in twei Dag achter enanner twei ſo'n düre Pelzen los würd. Hei hadd ſick irſt orig verſirt hatt, as Simon Spinkus vör em up eins in'n Laden ganz kortpuſtig ſtünn, von wegen de Unort, mit dei hei giſtern Abend oll Mottche Spinkuſſen ünner de Ogen gahn was. Man

hei markt dat bald an Simon ſin fründlich Geſicht, wat dei noch nix dorvon weiten ded. Hei hadd ok bi en Hor verraden, as Simon unſchlüſſig würd, wat hei en Pelz tau viertig Daler ore tau föfftig Daler nehmen füll, dat Heimann ſil en Pelz tau föfftig Daler giſtern bi em köfft hadd; man dat Plaß nu noch nich nah de Giftfuhl[1] ſchrat aewer[2] weſt un noch ganz nüchtern was, un dat de Gewitterſturm von giſtern man blot noch en lütt beten mit dat verdammte olle Hikkuppen[3] bi em nahdunnern deht, un ſo beſünn hei ſick noch tau rechter Tid, dat Heimann em dat as Bedingung ſtellt hadd, nix von den Pelz un den Pris von den Pelz an Simon tau ſeggen un lett Simon Spinkuſſen ganz ſinen Willen. Simon beſünn ſick denn ok nich lang' un köfft Herr Plaſſen grad ſo'n Pelz af, as ſin Brauder Heimann dat dahn hadd. Den Pelz let hei ok furtſt inſlahn in Kürſchner Plaß ſin grot Ladendeck un dat dor ok glik ſülwſt mit hen nah Vaterleben.

Oll Mottche was grad dorbi un ſprök dat Gebet vör de bleckern Büß[4] mit dat Geſetz dorin an den Stänver von ſin Stuwendör, un ſo blew denn Simon pflichtſchülligſt buten, bet Mottche

[1]) Kneipe. [2]) ſchräg gegenüber. [3]) Schlucken. [4]) Büchſe.

dor mit farig was. As aewerſten Rottche den tweiten Pelz tau ſehn kreg, dunn kreg hei dat Stillſwigen un wüßt nich, wat hei dorvon denken un ſeggen ſüll. Man de föſtig Perzent von giſtern Abend, dei füllen em dunn wedder furtſt bi; dor künn hei nich för, dat was doch tau minſchlich, ſülwſt vör einen, dei en Eid in'n Himmel hadd wedder dat Hanneln, mag einer mi nu ſeggen wat hei will.

„Kümmſt du mit den Pelz, Simon", — ſäd hei tau ſin Erſtgeburt — „un kümmſt du zu mir mit den Pelz, denn kümmſt du auch nich ümſonſt zu mir mit den Pelz, wie haißt?" — Dunn makt jo nu Simon Vaterleben den Vörſlag, em den Rokkelor von die Baraun Herſail aſtautuſchen gegen den Pelz. Man dor kem hei bi den Rechten grad as ſin Brauder.

„Was hot's mit die Rokkelor von die Baraun Herſail! Was ſoll es mir beſtändig mit die Rokkelor von die Baraun. Gaihſt du mir glaich mit die Rokkelor oder gaihſt du mir nich. Kümmſt du zu handeln mit den Pelz, gut! kann ich brauchen den Pelz. Haſt du gegeben acht Thaler for ihm, gut! kannſt du verdienen zwanzig Perzent bei das Geſchäft, werd ich geben dir zehn. Haſt du gegeben junfzehn for den Pelz, kannſt du mir auch

gaihn mit den Pelz. Schuppen, Simon, mein Sohn, Schuppen! Wann es ſoll gelten, muß es ſein grauer Fuchs oder Nerz, warraftig un Gott, Gott wie haißt? muß es ſein Fuchs oder Nerz!“

Wat ſüll min leiw Simon Spinkus nu woll anners dauhn; hei makt dat grad ſo as ſin Brauder Heimann, let Vaterleben den Pelz för tein Daler un tog wedder von Vaterleben af ahn den Rock von die Baraun. Un as dat dunn abends acht ſlög von de Kirchturns in Daemelow, dunn ſöckt dor richtig wedder wat aewer den Mark, den wantſchapen ollen Püttel deip in'n Nacken un en grotes Bünnel achter up'n Puckel nah de Bäckerſtrat un nah Jakob Knotenheimer ſin Baud rinne, un as dat wedder rute kem un aewer'n Mark trügg ſöcken ded, dunn huchelt un mickert dat wedder vör ſick hen: „Funfzig Perzent! funfzig Perzent! funfzig Perzent!“ Un as dat bi de ein Stratenlücht vörbikem, dunn was dat jo Nüms nich anners as Mottche Spinkus, de oll Schächter, dei den tweiten Pelz ok dorhen dragen hadd, wo de irſt ſo'n ſekeres Verwohr achter in dat deiwsfaſte Eikenſchapp bi Jakob'n funnen hadd. Wen aewerſten bi Jakob'n ſülwen in de Bäckerſtrat un in den Swinstrogg von Kuntur kek, dei hadd dat ſeihn künnt, wo Jakob dor up dat oll ſmerig

Kanapee up'n Rüggen lagg, alle Vier von ſick, un ſick ümmer dod lachen wull, un dei hadd dat denn ok hüren künnt, wat hei wedder tau ſick ſülwer ſäd:

„Geſchäft is Geſchäft! Woher ſoll es kümmen, wann es nich kümmt von das Geſchäft! Waiß ich en Abnehmer for den erſten, werd ich auch wiſſen en Abnehmer for den ſwaiten. Will es nich her von die Dodigen, ſoll es mich her von die Lebendigen!“

Ne Woch güng dor noch gaud up hen, dunn hadden de leiwen ollen Juden in Daemelow wedder en Feſt in de oll Sinagog, un dat was dat Lauberhütten, dat ſüll in'n Octobermand, un tau're Verännerung was dat vör de Tid all recht en beten kolt, dat ſüll jo all nachts Is froren hewwen, ſäden de Lüd. Un dunn wiren ſei all wedder dor, Jung un Olt, wat tau de Gemein hüren ded, un kemen ein nah en anner antrocken, de Simons un Samſons un Simoniſſens, Veilche Heimann mit Doktor Scheyer Rohnheim an'n Arm — Veilche hadd dat doch richtig fartig kregen mit den nigen Pirdoktor, Zibbe Roſendalen taum Tort — dor kem Levi un Leviſohn, Freudenfeld un Freudenreich un de Wolfens un die Tobiaſſens. Un tauirſt von ſei

all wiren Heimann Spinkus un Simon Spinkus an'n Platz weſt, dei wullen jeder för ſick dat Vergnäugen hewwen, dat Erſtaunen un de Beſchämung un de Verwunnerung von de ganze Daemelowſch Judengemein un den Arger von Lazarus un Joel mit an un af tau ſeihn, wenn Vaterleben nu mit den nigen Pelz mit den Biberkragen von Kürſchner Plaß uptautrecken kem. Heimann makt jedesmal en langen Hals, wenn de Tempeldör upgüng. Un dunn güng ſei jo nu wedder up, un dat wiren noch weck von de Wulfens, un wedder, un dat was Allens was Berendſohn haißt. Un dunn hürten ſei en korten ſcharpen Hauſten vör de Tempeldör, un ſo'n korten Hauſten hadd man Vaterleben, dat wüßten Heimann un Simon glik gaud, un dunn makten ſei beid den Hals noch eins ſo lang, un as dorup de Tempeldör upgüng, dunn was dat ok richtig oll Mottche Spinkus mit den wantſchapen ollen Püttel deip in'n Nacken, man — himmliſcher Vater! Gott ewiger! — wedder in den Gietweſter Kutſchermantel, wedder in den Rokkelor von di Varaun Herſail. Man Heimann ſowoll as Simon würden bomſtill vör Entſetzen, un as hadd ſei Slag un Unglück drapen, as nu de grot Kommiſchonsrath Lazarus un tanglik mit em

Joel Herz. in den Tempel rinnen tau ſtiegen kemen, beid in funkelnagelnige Pelzen mit Biberkragen un ruſchgräun Dauk, grad as wenn ſei ſick eben de Pelzen laukenwarm ut Kürſchner Plaſſen ſinen Laden halt hadden, üm dat Lauberhütten dormit tau begahn Groſzer Gott, wat för ne lange Predigt hüll de Lihrer un Vörbeder, Doktor Blau, den Dag!

„Waih geſchrien — ſäd Heimann, den ne Ahnung kem, tau ſick: — Hat Vaterleben den Pelz verhannelt an den Lazarus!“

„Waih geſchrien! — ſäd Simon tau ſick: — Hat Vaterleben den Pelz verhannelt an Joel Herzen!“ — Man dat Entſetzen, as ſei achterher dat in Erfohrung bröchten, dat ſei all beid Vaterleben jeder för ſick einen Pelz för tein Daler hengewen hadden ut kindliche Leiw un Ehrfurcht för dat Öller, un dat Vaterleben ſei all beid an Jakob Knotenheimer glik för föſtein Daler wegſlahn un Jakob ſei furtſtens wedder mit hunnert Perzent Avanzen an den Lazarus un Herz weggewen hadd; dit Entſetzen güng aewer de höchſten Böm, dei in Land Mekelnborg waſſen. Vaterleben dor wat von tau ſeggen, dat künnen de braven beiden Jungs nich aewer ehr Hart bringen. Man Heimann ſtellt Simon'n dorup

tau Red, un Simon ſtellt Heimann'n dorup tau Red.

„Waih geſchrien! — un ſei hadden ſick bald dat Slagen dorbi kregen. Worüm haſt du mir nich vorher geſagt, Heimann?" — „Worüm haſt du mir nich vorher geſagt, Simon?" „Wär es nur geweſen halbe Verluſt! Hätten wir gekauft zuſammen."

Un dorup ſtellten ſei tauſam Jakob Knotenheimer dorup tau Red, dat hei den ollen ſwacken Mann ſo aewer't Uhr haugt hadd. Man Jakob hadd kollbläudig ſeggt: — „Wo ſoll es kümmen her, wann es nich kümmt von das Geſchäft? Gott ſoll mer ſtrafen? Krieg ich es nich von die Dodigen, krieg ich es von die Lebendigen, un wenn die Lebendigen ſind Aette und Tatte, krieg ich es. Mauſes und die Propheten, Geſchäft is Geſchäft!"

„Pfui pfui!" — hadden Heimann un Simon tauglik ſeggt un vör Jakob'n in den Swinstrogg von Kuntur up den ſmerigen Ladendiſch ſpuckt.

Dat hadden Heimann Spinkus un ſin Brauder Simon Spinkus aewerſten man leiwer nich dauhn un Arger un Schaden för ſick behollen füllt; denn nu wull Jakob Knotenheimer ſei noch babenin en Perzeß an'n Hals ſmiten un tog lütt Avkat Levinen

dorüm tau Rat. Un dunn füng de Sak an ſick rümme ſo ſnacken, un dunn erfohrten dat de Wulfens, un von de Wulfens kem dat up Zibbe Roſendal un von Zibbe Roſ ndal güng dat an Roſe Löwenheim, un von dei kamm dat dörch de ganze Judengemein in Daemelow un tauletzt aewer de ganze Stadt un ok an mi, de ick dat ok nich laten kann, dat wider tau klachnen, ward ji mi bös, ſo ward ji mi bös. Wo de Schaden ſitt, dor ſitt ok de Spottvagel. Dat is nu mal nich anners in de Welt, un dauh ick't nich, ſo deiht't en anner. Man as Joel Herz dat to weiten kreg un Lazaruſſen dat vertellen ded, dunn ſäd de grot Kommiſchonsrath recht en beten meprifant tau Joel Herzen:

„Gott, Joel, wie haiſst? Spinkus iſt Spinkus und werd ewig bleiben Spinkus. Nimmſt du den Heimann, ſo haſt du den Simon, und nimmſt du den Simon, ſo haſt du den Heimann, und nimmſt du den Mottche, ſo haſt du den Heimann und den Simon, und nimmſt du den Spinkus, ſo haſt du den Mottche, Heimann und Simon zu gleicher Zeit. Kann ſo was aber paſſiren, Joel, und hat es müſſen paſſiren, Joel, ſo kann es auch nur paſſiren einzig und allein die Spinküſen!"

Mottche Spinkus brög aewerſten den Rokkelor

von die Baraun Herfail, bet hei up Abraham finen Schot kem, worup hei nich alltau lang mihr tau täuwen hadd, un wat d un Simon ſick ut den ollen Kutſchermantel hett maken laten Leibche för ſin ſaeben Döchter, himmliſcher Vater! ore wat Heimann Spinkus em mang de Produkten namen un nah England ſpedirt hett, dat ſteiht dorhen, dor is mi nix von vertellt worden, un dorüm kann ick dor ok nich wider up nahſeggen.

De General-Reeder.[1]

Wi seten in Hädgens Goren[2] up de Bänk ünnen an de Warnow. De ganze Famili, lütt un grot, un min oll Vadder wir ok dorbi. De was hüt so recht upriimt un sin oll ihrlich blages Og sehg so klor ut as de Hewen[3] baben un so glatt un in sick tofreden as de Strom vör uns. Dat was en Sünnabend Nahmiddag in'n Juni, un de Fähr an de anner Sid von den Strom un de Gehlsdörper Böödnerien[4] un dat Ruge Hus[5] stöken deep in dat frische Frühjohrslow as rode Appels in grööne Bläder. De Wind was östlich, de Luft aewer so warm un still as wenn se inslapen wir ore inslapen wull, un de Bläder an de Böm aewer uns hüngen so still dal as Fahnen an'n Kurgangspiler in ne Landkirch. Ick hadd dor aewerst keen Og vör; ick hadd nich mal en Og vör min lütt Fru, de bi mi set un

[1]) Der „General-Reeder" und „Peter Lurenz bi Abukir" sind, wie der „Kasper Ohm", in Rostocker Platt geschrieben, welches in manchem von dem sonst im Lande gesprochenen Platt abweicht. [2]) früheres Gartenlokal in Rostock. [3]) Himmel. [4]) Büdnereien, kl. Gehöfte. [5]) Rauhe Haus, Rettungs-Anstalt.

min linke Hand hen und wedder ſachting drücken ded, un ſe wir mi doch irſt ſid acht Dag' antrugt worden un ſo'n lüttes ſöötes Wiw as ſe unſ Herrgott en Junggeſellen von ſößuntwintig Johr unverdeenterwiſ an'n Hals, ne wat ſegg ick, an't Hart ſmiten künn. Ick müßt immer up dat Fohrwater vör mi liken, un wir dorbi ſo ſtill vergnöögt as 'n König, de ſin Kron tom irſten Mal vör Gott un alle Welt up den Kopp ſetten deit. Up den Strom dor aewer mi leg ne funkelnagelnige Bark[1] von 120 Laſt ſo trimm un puik[2], ſo glatt un ſtramm, as dat beſte Eekenholt un Bumeſter Zeltz dat hergewen künn, un dat ſmucke Fohrtlig was min eegen, un ick was de Kaptein dorvon un füll min irſte Fohrt nah London mit ne vulle Ladung Weiten maken. Ick wir nu min eegen Herr, ſtünn up min eegen Been un nüms[3] hadd mi wat to kommandieren. Dat is en ſöötes Gefööl, vörut in dat irſte Mand,[4] dat is en wohren Honnigmand; de Wörmt[5] liggt denn noch all up de Grund, un een denkt dor gor nich an, wat he aewerall mal upſtigen un nah baben kamen kann, un mit dalſlaken warden möt, willſt Du ore willſt Du nich. Mi wir dat

[1]) Dreimaſter. [2]) ſtattlich und ſchön. [3]) niemand. [4]) Monat. [5]) Wermuth.

recht, dat min Schipp dor so vör mi leg, dicht as'n Pott un licht un flott as ne Krickahnt up'n Binnenwater. Ick künn mi nich satt an ehr seen. Un wedder wir mi dat nich recht, wat se nich all buten up de Reed leg, utklarirt un fix un farig. Se hadd ehr söstig Last Weiten all innamen, un dat wir ehr kum antoseen, wat se aewerall wat in hadd. Twee Lüchters[2] müßt se noch in Warnemünn un up de Reed a wernehmen, denn was se kumplett, un ick wir niglich,[3] woans ehr dat denn laten[4] ded, un woans se sick nahst vör de Wind un bi de Wind schicken würd.

„Na, endlich is nich ewig!" röp min oll Vadder dor. „Nu wakt de Dagdrom[5] endlich mal up. Disse klockendige halw Stunn hest Du keen Wurd von die gewen, hest Din'n Kosse kolt warden laten un knapperst dor bi den Zigarren an dat verkihrt Enn rümme. Woto so'n Ungeduld! Du kümmst noch tidig noog[6] an Burd. De Kopernikus löppt Di nich weg. Ore meenst Du, dat de Brotfischer,[7] de dor eben vöraewer roodert, em in de Tasch steken un dormit utrutschen künn? Invitirt uns dat Minschenkind sinen Kopernikus up den Strom to veradmiriren, na,

---

[1]) Ente. [2]) Leichterschiffe. [3]) neugierig. [4]) kleiden. [5]) Tag-Träumer. [6]) zeitig genug. [7]) Bruchfischer.

wi nehmen dor ok Notiz von, aewerſt Muſche Heinz nimmt keen Notiz von uns! Du kriggſt noch tidig noog Soltwoter to koſten und wohrſchinlich mihr as Du magſt."

„Na, nehmen Se dat nich vör aewel, Badding," ſäd ick dunn. „Ick dacht man, dor de Wind ſo oſtlich föllt, wat ick den Kopernikus morn mitſamſt de beiden Lüchters dörch'n Damper nah Warnemünn ſlepen lat."

„Woto de Ungedur[1], Heinrich? Morn is Sünndag un aewermorn is ok noch 'n Dag. En Kaptein möt nich ſo haſtig ſin, he möt nich too theerquaſtig[2] ſin un ok nich aewermaſtig[3] ſin. Ick heww Di exakt obſervirt, as Du eben den Kopernikus ſo verlewwt ankupen[4] dedſt, as ob dat man een ſo'n wunderbore Schönheit in de Welt gewen ded, un dor wull mi dat ſo bedüchten, as wenn Du Di as'n helliſch forſchen Kirl vörkamen dedſt von wegen dat forſche Schipp, wo Du Kaptein von büſt. Din Forſchigkeit un ſin Forſchigkeit de ſaelen ſick aewerſt irſt gegenſidig utprobiren, wenn Ji beid vörn ſleegenden Storm up'n Legerwall[5] geraden doot. Denn is männigmal ok de beſte minſchliche Forſchheit nich

[1]) Ungeduld. [2]) etwa: grob. [3]) hochmüthig. [4]) angulen. [5]) Untiefe an der Küſte.

beter as 'n mören[1] Twirnsfaden, wo man 'n Pird an faſt binnen will, wat den Kuller helt. Liden mag ick dat aewerſt gor nich, wat de Kopernikus de Reilraaen[2] up hett, dat kümmt mi grad ſo putzluſtig vör, as 'n Kaptein, de 'n Snauzbort dregt. Ick will Di man wünſchen, Heinrich, dat he nich rank[3] is, bi halb Ladung un Ballaſt nich flenkert un ſo feker in den Wind wennen deit as'n Kirchturnhahn dat mit'n richtigen Wind farig kriggt."

Ick bet mi up de Unnerlipp un ſäd keen Wurd, denn ick hadd mi ſid acht Dag man dat Kinn balbirt un wull mi, Miking[4] to Leew, en Snurrbort ſtahn laten. — Min Oll wir aewerſt noch nich farig. „Segg mal eens, Heinrich," füng he wedder an, „wen ſünd eegentlich Din Reeders?"

Ick kek den Ollen ganz verwunnert an. De Oll wir nämlich Korreſpundentreeder von de Bark, un wüſt dat jo ganz good. He hadd aewerſt ſin ſcharpen blagen Ogen ſo faſt up min richt't, as ob he mi dörchliken künn un wull. So tellt ick denn de Reeders von den Kopernikus all eenzeln up, un dat wohrt[5] ok nich lang', denn de Oll un min beiden Brööder reedten alleen dat halwe Schipp.

---

[1]) mürbe. [2]) oberſte Raaen. [3]) ſchwank. [4]) Mariechen. [5]) dauerte.

„Un wider heſt Du keen Reeders nich?“ ſäd dunn de Oll. — „Nich dat ick wüßt!“ — „Nich? wen is denn Din General-Reeder?“ — „General-Reeder?“ — ſäd ick un ſehg jo woll ganz parplex[1] ut — „General-Reder? dor heww ick min Lewdag nich von hürt.“ Min beiden Brööder, Hans un Franz, keken ſick an, as wenn ſe ſeggen wullen: „Wo will de Oll denn wedder rut.“ Uns oll Vadder was männigmal ſpaßig, aewerſt männigmal ok nich. He ſehg ſo irnſthaftig ut, dat ſe ſick beid dat Grinen[2] verbeten, wat ſe ankamen wull.

„Na, wenn Du dat nich weeſt, wat 'n General-Reeder is un noch keenen heſt, denn ſo möt ick Di dat woll verkloren Ick hadd all ümmer de Abſicht, ünner vier Ogen dat mal mit Di to beſpreken, denn Du büſt noch 'n ſihr jungen Mann un'n beten ſihr tidig to Din eegen Brod kamen. Ick ſee dat aewerſt nich in, worüm ick dat nich ok hier glik doon kann, dor de Gelegenheit ſchicklich is, un wen weet, dor Du ſo'n grote Haſt heſt, wat Du nich all aewermorn den Sund paſſirt heſt un ick dat Nahkiken beholl, un denn ſo is't Gottes Will, wenn wi uns aewerall wedder to ſeen krigen. — Hans, doo mi mal Din Zi-

[1]) verblüfft. [2]) Lächeln.

garrendoſ her, min ſünd en beten ſuchtig[1] as mi dücht, ick rok ſacht een von Din."

As de Oll ſick nu ne Zigar utſöcht un ſe richtig in Brand ſett't hadd, dunn ſo ſäd he:

„Süh eens, Heinrich, mi güng dat mine Tid grad ſo as Di. As ick den Agamemnon ſo vör mi liggen hadd an de Lagerbrügg, anno viertein, as Du den Kopernikus dor vör nu liggen heſt, klipp un klor und farig to't Utlopen, dunn hadd ick ok Reeders un'n Korreſpundentreeder; man 'n General-Reeder hadd ick noch nich un wüſt ok nix nich von af. Humpel-Davids hett mi den kennen lihrt, un wen Humpel-Davids ſin Tid weſt is, dat möſt Du ſo noch weeten, Hans, nich wohr? Nich? Na, dat wir 'n ollen Schimann,[2] de Anno ſiw mit bi Trafalgar mang de Engländners weſt wir, up 'n Urlogsmann,[3] dor ut de Mars[4] ſchaten wir un ſick den linken Arm un den rechten Been braken un to gliker Tid dorbi en lütten Pipps in'n Kopp wegkregen hadd, ſo dat he to nix nich in de Welt mihr to bruken wir. He wir nu in dat Pracherhus up'n Heiliggeiſt-Hospital ünnerbröcht un humpelte Dag vör Dag nah'n Straun, den Krückſtock in de rechte Hand un de linke in de Boſt von ſin

[1]) feucht. [2]) Seemann. [3]) Kriegsſchiff. [4]) Maſtkorb.

Pijecke.[1] He ſpröt ümmer vör ſick hen, wenn he de Lagerſtrat dal ſeilen[2] ded. All de Kapteins, Stürlüd un Matroſen kennt Humpel-Davids recht good, un wenn'n Schipp inlöp ore utlöp, denn ſo halt Humpel-Davids ſick regelmäßig ſin Speſen af, as de Dän dat vördiſſen bi Elſinür bi all de Schepen dahn hett, de in den Sund un ut den Sund löpen.

So good wir mi aewerſten nich bi den Agamemnon to Mood as Di dat hütt bi den Kopernikus is, Heinrich. Du büſt voll Ungedur as 'n Brüſjam, un Di lacht dat Hart in'n Liw, dat ſee ick Di an, un Di ſchenirt nix wider as de oſtlich Wind, de noch vör Nacht ümgahn kann. Ick wir ok ungedüllig, aewer as wen de Tähnweedag[3] hett, un ick hadd blöödig Thranen weenen künnt. De Agamemnon leg dor vör mi as in 'n Isbarg inklemmt, un mi wir ſo to Sinn as 'n Jungmann, de von de Boogſprit in de Bülgen[4] ſollen is un den leen Minſch an Burd en Tauenn toſmiten deit, ihre he ut de Macht kümmt, ſick aewer Water to hollen. — Ji weet't dat, wat ick all anno een as Jungmann fohren ded. Anno ſaeben würd ick Stürmann. Dat was de Tid, wo

[1]) Jacke. [2]) ſegeln. [3]) Zahnſchmerz. [4]) Wellen.

Buonapart England von all und jegliches Kommerciren up dat Festland assluten wull. Dat würd aewerst vör de Schepfohrt ne heel lege[1] Tid. De Engelsmann hadd sin Krüzers allerwegt up den Kilut. Unner neutrale Flagg güng dat alleen noch un wir wat to verdeenen. Ick künn aewersten nich still liggen, dat is gegen min Natur. So wull ick denn nah Gotenborg un mi dor nah 'n engelsch ore amerikansch Fohrtüg ümdoon[2] un dorin mit mustern.[3] Ick güng aewer Fühnen un Seeland nah Elsinür. Min selig Vadder hadd mi een Breef an sinen ollen Früind, Makler Kastens in Elsinür mitgewen, de süll mi'n beden beraden helpen. Ick sülwen kennt em ok all, denn ick hadd anno dree mal ünner engelsch un anno siw en halw Johr ünner dänsche Flagg fohrt. As Kastens hüren ded, wat ick wull, dumm schöw he sin Brill aewer de Brauen, reew sick de Häm un säd: „Se sünd 'n Sünndagskind, Se kamen mi as herroopen. Hüren Se mal, seen Se mal, de Großer Maßfelt dor in Kopenhagen brukt grad so'n jungen Mann as Se sünd, Se kaenen engelsch, Se verstahn däusch, Se schriven ne feine Hand. Worans is dat mit dat Rekent?"[4]

---

[1]) schlimm. [2]) umsehen. [3]) sich anwerben lassen. [4]) Rechnen.

Na, Reken dat was min Forſch, dat hadd ick bi den ollen Rollen extra loskregen, vörut de Praktik in Weſſel un Bodmerie.[1] „J, dat dröppt ſick ſein", ſäd Kaſtens, „denn ward ſick dat all maken."

Mit een Wurd, Kommerzienrath Maßfelt hadd 'n fregattakelt Fohrtüg von 400 Laſt, Kriſchan den Vierten, de ſegelt ünner ſchwediſche neutrale Flagg, dor füll ick Kargadür[2] up warden, meent oll Kaſtens, un dörch ſin Verwennung würd ick dat ok. Ick müßt Iſen und Holt nah St. Thomas un Portorico bringen, un Kaffe un Zucker brächt ick wedder nah Gotenborg, denn in de Tid güng all de Kolonialhandel för dat Feſtland diſſen Weg, un dor würd bannig[3] Geld bi verdeent. Ick kreg duſend Daler pro anno as Kargadür un föß Prozent von de Nettoprovenü extra. Na, dor wir ick up eenen Slag baben up un tuſcht mit keenen Kaptein. Vier Johr lang wir ick bi dat Geſchäft, un de föß Prozent würden mi to Kredit reken in de Geſchäftsböker, un drögen wedder föß Prozent Tinſen, un as dat drüdd Johr ründ wir un wi eens afflöten, hadd ick all aewer ſiw duſend Speciesdaler bi Großer Marßfelten to good un let

---

[1]) Darlehnsgeſchäft gegen Verpfändung von Schiff und Ladung. [2]) kaufm. Bevollmächtigter. [3]) tüchtig.

dat natürlich int' Geſchäft, denn flinker kunn ick aewerall nich verdeenen. Ick ſehg dunn binah ebenſo aewermaſtig ut, as Heinz vörhen, as he nah den Kopernikus ſo aewerböſtig[1] kek. Ick hadd vel in de Welt ſeen, un wir ſo geſund und forſch as en jungen Kirl von dreeuntwintig Johr von Natur ſin kann un ſin fall. Min Arbeit leg dortomalen vörnehmlich in Gotenborg, wenn ick nich up de See wir. Nah Kopenhagen kem ick man af un too, wenn dat von wegen de Geſchäften nich anners güng. In Gotenborg hat ick aewer Quartier bi ne dütſche Paſturen-Wittfru, un de hadd en Wäſchen[2] bi ſick, wat ehr Sweſterdochter ut Wismar wir, un de ſünſt mutterſeelenalleen in de Welt ſtünn. Se wir aewerſt ümmer alert[3] un immer vergnöögt, ſe ſüng as 'n Kanarienvagel un hüppt as ſo'n lütten Häſter,[4] un hüppt mi toletzt richtig in't Hart rinne. Doch hadd ſe keenen roden Schilling in de Welt. Ick frög nich lang, wat ſe ok vilicht en riken los un leddigen ollen Öhme ore ne ſteenolle rike unbegebene Möhm[5] irgendwo in de Welt ſidden hadd. Ick frög ehr bloß: Magſt Du mi liden?" — un as ſe dunn ja ſäd, een twee dree wir ſe min Fru un wi beid in

---

[1]) übermüthig. [2]) Verwandte. [3]) flink. [4]) Elſter. [5]) Tante.

Kopenhagen, in'n Junimand, un de wir dunn grad ſo warm un ſchön as he hüt is. Ick ſtellt min lütt Fru Herrn Kommerzienrath Maßfelt vör, de 'n ſihr ſtolzen un vörnehmen Herr un Swager von'n Geheimen Etatsrath wir, un ſtellt ſe ok Fru Kommerzienrath Maßfelt vör, de noch ſtolzer un vörnehmer un ne Sweſter von'n Danebrogs-Grotkrüz wir, Werkeldags man in Sid mit'n Pund Gold an de Arm un üm den Hals, Sünndags aewer in Sammt mit twee Pund Gold an de Arm un üm den Hals güng.

Wi würden ok ſihr gnädig upnamen un müßten dor mit to Middag eten, un ick kem mi fülwen as ſo'n beten vörnehm vör, as fühſt Du mi woll un heſt Du mi woll ſeen.

Nah Diſch kreg de Kommerzienrat mi bi Sid un böd mi, as de Kaffe up'n fülwern Töller präſentirt wir, ne Zigar an — de wiren dunn noch nich recht in de Mod. — He hüll mi de apen Viertelkiſt hen: „Nehmen Sie nur gleich ein Bund, beſter Heuer, Seine Majeſtät rauchen ſie nicht beſſer, ſie ſind fein und milde und koſten funfzig Species.“ Ick wull beſcheiden Inwennungen maken, dat hülp aewerſt nich, ick müßt ſiwuntwintig dorvon in de Taſch ſteken. „Und was ich ſagen wollte, lieber Heuer, im Auguſt

muß der Chriſtian wieder nach St. Thomas. Es ſoll aber das letzte Mal ſein, daß Sie in Perſon mitgehen. Haben wir Erfolg, gedenke ich eine eigene merkantiliſche Commandite in Gotenburg zu errichten, und wem als Ihnen könnte ich die Leitung anvertrauen? Sie haben ſich bewährt, beſter Heuer, und wenn Ihr barer Antheil am Geſchäft auch zur Zeit noch unbedeutend iſt, das wird ſich dann ſchon beſſern. Ich denke das ſoll Ihnen ſchon zuſagen: Maßfelt und Heuer, wie? Nicht wahr?“ Un dorbi kloppt he mi üterſt[1] verbindlich up de rechte Schuller. Un ick föölt mi ſo geihrt,[2] un min lütt Fru föölt ſick ok ſo geihrt, denn Fru Kommerzienräthin wir ſo üterſt nett gegen ehr weſt un hadd ehr ſo'n ſchönen Ratſlag gewen, in wat för Falten ſe dat nige Tülldool legen müßt, wat ick ehr to Hochtid ſchenkt hadd, un wat för Bloomen an ne junge Frugenshuw ſick am beſten paſſen deden, ne, dat wir ok gor to nett weſt.

Nahſt empföhlen wi uns un leten uns en beten nah den Thiergoren führen. Na, dor ſett'ten wi uns in'n Telt[3] hen, un min lütt Fru let ſick en Glas Is gewen, denn ehr düſ't[4] noch de Kopp von all de Fru Kommerzienräthin ehr

[1]) äußerſt. [2]) geehrt. [3]) Zelt. [4]) ſummte.

gooden Ratſläg. Un ick let mi 'n Glas Zucker-water gewen, denn mi düſ't ok de Kopp en beten von de nige Firma Maßſelt und Heuer un von den Herrn Kommerzienrath ſin Dreimadera[1] un Oporto-Portwin, un dorup langt ick mi een von min Cubas von Maßſelten rut, let mi en Fidebus von'n Markür gewen un dampte ſo ihrenfaſt un vörnehm vör mi hen, as ob ick Utſöcht to de Guvernürſtäd in Gotenborg hewwen doon ded

As wi dor ſo gemütlich ſeten, un de vele Minſchheit vör uns up un dal defiliren ſehgen, füll mi en jungen Mann up, de an'n Bom ſtill ſtünn un ſcharp nah uns henkiken ded. Dat wohrt ok nich ſo lang', dor kem he grad up mi too, nehm ſihr höflich ſinen Deckel af und ſäd: „Entſchuldigen Sie, ich müßte mich ſehr irren, wenn ich nicht das Vergnügen habe, Herrn Martin Heuer vor mir zu ſehen." — „Zu dienen, mein Herr", ſäd ick eben ſo orig, „aber — Herrje, Junge büſt Du dat, Guſt? Ja wahrhaftig, he is dat. Guſt Schwank, oll Jung, wo kümmſt Du Gott in der Welt her?" „Hab ich mich doch nicht geeirrt, — aber" ſäd he dunn un kek ſihr orig nah min Fru hen. — „Dat's min Fru, Guſt, wi ſünd irſt viertein Dag' ſpleißt[2]. Lotting, dat

[1]) Dry-Madeira. [2]) verbunden.

is min oll Fründ, Guſtav Schwank.“ He makt denn wedder en ſihr origes Kompliment. Na, ſowat lewt nich! un wi ſchüddten uns de Hand, dat dat man recht ſo'n Däg [1] hadd. Ick vertell: em denn, wat mi nah Kopenhagen brächt hadd, un nahſt frög ick em, wo he denn ſo lang' ſtaben und ſlagen [2] weſt wir, un wo em dat gahn ded, denn wi wiren uns ſid runne tein Johr ut de Kundſchaft kamen. „Je“, ſäd he dunn, „Martin, dat brukſt Du eegentlich nich to fragen. Kik minen Rock an, kik min Stewel un minen Hoot an, denn heſt Du min Geſchicht. Mi is dat man leg gahn un mi geiht dat man bet up diſſen Ogenblick heel ſlicht. Ick hewv eenfach keen Glück hatt: de Kriegstiden ſünd mi ümmer in den Weg kamen. Du weeßt, ick bün Kopmann worden. Ick hadd ne ſchöne Stellung in Hamburg, un ick müßt furt, as Davonſt kem. Nahſt güng ick nah London. De Firma, wo ick arbeiten ded, würd Pankrott dörch en franzöſiſchen Kaper Dorup güng ick nah Amſterdam, nahſt wedder nah London un nu kam ick direkt von Niu Orlins [3] un ſüll hier en Platz an'n Cuntur finnen, aewer dor hett wedder ne Uhl [4] ſeten, de Prinzipal is vör ſöß Wochen ſtorben, dat Geſchäft ward

[1]) Art. [2]) abgeblieben. [3]) New-Orleans. [4]) Eule.

afwickelt, un ick bün wedder ſid een Monat rein up'n Legerwall, un diſſen Speciesdaler — un dorbi ſmet he em up den Diſch — is de letzte Notanker, vör den ick nu driwen doo."

He vertellt dat all ſo apenhartig,[1] ſo fort von de Lewer weg un dorbi doch ſo beweglich, min lütt: Lotting kreg de Thranen dorbi in de Ogen. „Weeſt Du nich Rat, Martin? Weeſt Du nich een Platz för mi?" ſäd he toletzt, un dat ſäd he ſo trurig un ſin Lippen bewerten dorbi, as wenn en Matroſ, de up'n wraken Maſt up hoge See driwwt, ſin'n Liebeskumpan, de ſeker un faſt in de Takelaſch ſitt, biddt: Du, kannſt mi nich dat Troßenn,[2] wat dor grad to Hand flütt, ünner den Arm un üm't Liw rümme trecken un ſtiw anhalen,[3] ick kann mi nich lang' hollen, ſüß möt ick mi loslaten; doo dat doch, Brooder, üm Chriſti willen, un wenn Du willſt, denn doo dat flink, de negſte Bülg ſpöölt mi ſüß dal.

Mi wir de Zigar utgahn; mi wir dat as wenn mi 'n Klump in den Hals ſitten ded, dat ick nich ſpreken künn. Ick kek em an. Dor ſet he vör mi, ſo'n ſmucken Kirl as de leew Herrgott ſe männigmal von'n Stapel lett, ſlank un

[1]; offenherzig. [2]) Ende Tau. [3]) feſt anziehen.

ſein, un doch dägt un ſtramm, blagſwartes kruſes Hor aewer ne ſlohwitte Stirn, de Branen ſmall un dwars aewer de Näſ toowuſſen, de Hut ſo ſin as en Frugensminſch ehr, blot en beten too witt un mi nich brun noog vör'n Kirl. Dat was wohr, ſin lakenſch Rock[1] was all ſtark afdragen, de Nahten witt un verſarwt un de Knoplöcker ramponirt, aewer doch rendlich un ahn Placken un proper afböſt't, de Rand von den Filzhoot was ſihr afgrepen, dat Hemd was aewer rein un ſauber as min eegen, un ick bünn ümmer ſihr eegen[2] up min Hemders weſt. Mi kem dat ſo vör, as wenn dat ſchöne Geſicht ok al en beten afdragen un ſadenſchinig wir, dat künn aewerſt jo nu girn von 't Sorgen herkamen. He was noch ganz de ſülwig, as ick em as Jung kennt hadd, de ſülwen ſchieren witten Tähnen, de ſülwige ſmalle weeke Hand, he trummelt dormit grad as in Gedanken up den Diſch, un ſchad was dat, dat an den lütten Finger dat letzt Lid[3] fehlen ded, dat was en Naturfehler.

Schwank was eegentlich von Lübſche Öllern, aewerſt dor de tidig ſtorben wiren, bi'n Vetter in Roſtock grot makt. He wahnt uns ſchrat[4] gegenaewer. Wi wiren von lütt up ſtünnig tohopen

---

[1]) Tuch-Rock. [2]) peinlich. [3]) Glied. [4]) ſchräg.

weſt, hadden toſamen up de Ballaſtſtäd Lockball ſpelt un up'n Roſengoren Draken ſtahn[1] laten, hadden tohop bi Rollen Reken, bi Rokotten ſchriwen un bi Lionne tanzen lihrt, wie hadden ut een und de fülwſtige Pip ſmökt un toſam Sommers an'n Maeſchenpal[2] un bi de Maelendurſchen Slüſen badt, ick hadd em Wihnachten von min Peperneet un he mi Oſtern von ſine Swaanſche Koken afgewen. He wir nu in Not, un in bitterböſe Not, dat Für brennt em up all ſin negen Nagels toglik. Mi wir as wenn dor wat in mi röp: Help du em, du kannſt dat jo, ahn dat du di grad dat Fell ut de Rippen ſnittſt.

Kort un good, ick hülp em. He hadd keen anſtännig Kledaſch, ick rüſt't em von Kopp bet to Foot ut, von de Stewel bet up den Hoot. He hadd Schullen makt bi ſinen Wirt, ick betalt ſe bet up den letzten Schilling. He hadd man noch eenen Speciesdaler in de Taſch, ick gew em noch negentein too. He hadd keen Stell nich, un dat he düchtig wat lihrt hadd, wüßt ick. Ick kreg alſo oll Makler Kaſtens in Elſenür up un minen Kommerzienrath dortoo. Dat güng aewerſt nich ſo flink as ick hofft hadd. Min Tid in Kopenhagen wir kort bemeten. Ick müßt nah

[1]) Drachen ſteigen. [2]) Ein Pfahl in der Warnow.

Gotenborg trigg, üm de Ladung för St. Thomas un Havanna an- un intonehmen.

För halwe Maßregels bün ick nie nich west. Ick säd also to Schwanken: „Weeßt wat? Kumm mit nah Gotenborg, dat is nu dat tweet London.“ Un dat wir dat ok bet 1814. „Dor is ümmer wat los för en flinken Kirl as Du. Wi willen mal tooseen, wat wi dor nix för die losisen[1] kaenen.“

He wir ok glik prat. Dat güng aewerst ok dor nich so flink. In'n Auguſt aewerſt würd he up Proow bi de Tollbood[2] as Kalkulator anſtellt un ſüll hunnert Riksbankdaler monatlich hewwen, wenn he brukbor befunnen würd. Na, dat würd he. In'n September güng ick nah St. Thomas, un mit den irſten September wir he faſt anſtellt. Ick hadd em twors[3] de ganze Tid erhollen müßt, aewerſt as ick em nu endlich regulär wedder up de Bahn hadd, dor wir ick ſo vergnöögt as wenn de Firma Maßſelt un Heuer nu farig wir. He hadd mi nahtoo[4] dreehunnert Daler Species koſt. Dat wir ok in minen damaligen Verhältniſſen keen Kattendreck. As ick reiſen ded, dunn säd ick to em: „Süh mal, Guſt, Du büſt nu wedder tom Mann makt worden, un ick hewv, as Du weeßt, dat Beſt dorbi dahn;

---

[1]) losceiſen = gewinnen. [2]) Zollbude. [3]) zwar. [4]) nahezu.

nu help Di dor ok wedder von af as'n honnetten Kirl. Du kriggſt nu hunnert Daler monatlich; dreehunnert heww ick Di nu in'n Ganzen vörſchaten. Süh, nu betalſt Du min Fru monatlich dreeundörtig Daler Species gegen ehr Quittung. Kik, denn büſt Du in negen Monat von Din Schuld wedder rein af, un in de Tid denk ick, ſo Gott will, bün ick ok wedder hier."

Schwank hadd ne häßliche Manier an ſick, wenn wen em faſt in de Ogen kek — un dat ded ick, as ick dat to em ſäd. — He knep ſe denn to, dat nix von dat Witt un de Stirns mihr to ſeen wir, dat hadd he all as Jung dahn, un dat ded he dunn ok. Ick hadd dor keen Arg ut. „Büſt Du dormit inverſtahn, Guſt, denn ſlag eenfach in," ſäd ick un hüll em de Hand hen. „En Schin bruk ick nich von Di un födder[1] ick ok nich." He ſlög in, ſäd aewer keen Wurd. Ick kann ſeggen, dat mi dat grad nich an em gefüll. Ick bün twors nie nich en Fründ von Söötholtraspeln weſt, aewer mi dücht, bi ſo'n Gelegenheit findt ſick facht en ſchicklich Wurd, dat de een anhüren kann, ahn rot to warden, un de anner ſeggen dörwt, ahn ſick wegtoſmiten, vörut tüſchen[2] twee oll Frünn as wi doch wiren.

[1]) fordere. [2]) zwiſchen.

Na, ick reiſt den föſten September richtig af. Min Lotting wir girn mit führt, müßt aewerſt, ſchonſt ſe bitterlich Thranen vergöt, bi Paſturs-tanten trügg bliwen, denn ſe wir richtig all up den Familienweg, as de Engländners dat binöömen [1]

De Kriſchan hadd man ne ſlichte Fohrt, dat naelt [2] un naelt, irſt achter Schagen, nahſt vür den Kanal, dorup in de ſpaniſche See un toletzt vör de Bahama-Riffe, wo wi dörch'n regulären Südoſttornado hen afdrewen. In St. Thomas un Havanna naelt dat ok, un up de Rüggfohrt güng dat nich beter, ick wir richtig aewer acht Monat furt weſt. De Kriſchan ſmet glücklich Enn Mai ünner Käniö Anker. Ick künn gor de Tid nich aftööwen, Lotting to ſeen, güng an Burd von dat irſt beſt Fiſcherboot un ſteg in Maſthuget an't Land, as de Klock grad tein ſlög. Endlich ſtünn ick an Paſturstanten ehr Husdör. De oll Fru was all to Bedd. Baben wir aewerſt noch Licht, un de Dirn ſtünn in de anlehnt Dör mit ehren Schatz. „Herrje!" — ſchrigt ſe up — „dat's woll gor Herr Heuer. O je, wat ward de jung Madam ſick eenmal frengen!"

Ick hürt gor nich nah ehr hen. Een twee dree wir ick de Trepp herupper, un dor hürt ick

---

[1]) nennen. [2]) zögerte.

all Lotting ehr ſööte Stimm: „Eija Brumſuſing, wo wahnt lütt Peter Kruſing.“ Dor wüßt ick wedder, wat de Klock ſlahn hadd. Ick makt de Stuwendör ſachting apen. „Lotting!“ röp ick. Dunn hadd ſe Di up een Hor up de Jrd fallen laten, Hans, denn ſe hadd Di up'n Arm un wull Di inbuſſeln un Du günſt[1] dorbi ſo gottes-erbarmlich as'n jungen Hund, den de Kaekſch ut Verſeen mit het Water begaten hett. Se hadd aewerſt noch ſo veel Beſinnung, dat ſe Di ſacht in de Weeg dalläd. Na, de Freud wir grot. Se halt Di glik wedder ut de Baba, Hans, un ick müßt Di von alle Ecken un Kanten beſeen un toogeſtahn, dat ſowat noch gor nich dorweſt wir, ſid Frugensklüd Kinner kregen hewwen. Ja, un noch vel anners vertellt ſe mi, wat jung Frugens ehr Manns bi ſo'n Gelegenheit to ver-tellen pleggen. Un toletzt beſünn ſe ſick, dat dat kolt wir un dat ick doch wat Warms geneeten müßt. Un dann würd noch Thee makt. Lütt Hanſing ded ſin Möödding den Gefallen un ſlep in. Un as ſe mi nu den Thee inſchenken ded un ſo vör mi ſtünn, dor dücht ſe mi vel ſmucker, as ſe je noch weſt wir, un ick ſöölt mi wedder mal ſo mollig un gedocken,[2] as de Jung in dat

[1]) winſeln. [2]) geſichert.

Läuſchen, de vör den Paukookenbarg ſtünn. Wind un Weder, Bö un Storm, Lack un Havarie, alls was up eenen Slag vergeten, as ick ſo bi lütt Lotting up dat Kanape ſet. — Wenn aewer de Katt bi den Rohm ſitt, is de Kaekſch nie nich wid af. Ick tröck Lotting dich an mi ranne, kek ehr ſo recht deep in de hellblagen Ogen un wull ehr grad ſo'n richtigen Kuß up dat lütte ſööte Zappelliſchenmüling bibögen. Dunn ſüfzt ſe aewer ſo deep up, as wenn ſe noch wat up't Hart hadd, wat dor irſt rünner müßt. „Na, wat nu, Lotting?" ſäd ick un kek ehr grot an.

„Ach, Martining" — ſäd ſe dunn — „Gott ſi Lob un Dank, dat Du wedder hier büſt, nu ward ok allens noch wedder good warden."

De Schreck ſchöt mi in de Mag rinne, as Lotting ſo ſprök.

„Sprek Di ut, Kind! Wat is denn?"

„Ach Martining, Maßfelt! Maßfelt!" röp ſe dunn, un füng an to weenen, dat mi de Thranen up de Hand füllen.

„Maßfelt? Wat is mit Maßfelt?"

„Ach, ick möt Di dat man glik ſeggen in de unverhoffte Freud hewv ick dat ganz vergeten; nu

föllt mi dat aewer wedder as'n Steen up't Hart. Verfir[1] Di ok nich, Maßfelt is dod."

„Dod?!" ſchreg ick un ſpring up. „Dod? Lotting, beſinn Di Kind, dod, ſeggſt Du?" „Ja Martining, großer Gott, dod! Dat ward mi ſo ſwer to ſeggen, os ob ick Di en Unrecht ingeſtahn müßt, wat ick ſüllwen gegen Di begahn hadd. Maßfelt hett ſick dodſchaten, un ſin Fru is doraewer deepſinnig worden un ſitt nu in't Irrenhus."

„Herr mein Jeſus, Lotting, is dat wohr?" ſchreg ick, un min Stimm was up eens ganz heeſch[2] worden. „Lotting, Lotting, wo is dat kamen? wo is dat toogahn? Um Gottes Jeſu Willen, Kind, ſprek! ſprek!"

„Ach Martin, dat is ſo trurig, dat mi de Seel blöt. Kaſtens hett dat an mi ſchrewen, un ick ſüll Di den Breef gewen, ſo drad as de Kriſchan binnen kem. Maßfelt hett all dat Sinig up eenen Slag verluren, he hett in franzöſiſch Poppieren ſpekulirt un is ſo feker weſt, wat Bonapart de Hand baben behüll, un nu hett Blücher Bonaparten aewer'n Rhein jagt, nu ſünd all de Habens[3] wedder apen, un nu hett he keenen roden Schilling von all ſin Geld reddt, un dat hett he ſick woll ſo to Kopp namen, de arme, arme Mann!

---

[1]) erſchrick. [2]) heiſer. [3]) Häfen.

Ick heww all to Gott bedt, dat he nich mit em to Gericht geit."

Mi wir as Een, de dat koll Fewer hett, un de up dat nakte Liw unverſehens mit Schlampis[1] begaten ward.

„Wo is de Breef, Lotting? Wo is Kaſtens ſin Breef?"

Se halt em ut dat Schriwpult in de Vörſtuw. Richtig, dor ſtünn dat all ſwart up witt, als Lotting dat ſeggt hadd, un as Notabene noch: „Ihr lieber Mann muß unverzüglich nach Ankunft in Gothenburg in ſeinem eignen Intereſſe perſönlich herüberkommen." In mi towt dat un wörgt dat, mi wir as ob mi dat Ingedööm[2] u Hals rute trocken würd. As min Fru mi aewer ſo beſorgt un vuller Angſt ankiken ded, dor begrep ick mi. Du möſt ehr dat nich marken laten, dat kann ehr ſchaden; ſe is noch ſo ſwack von de Wochen, un denn ſtillt[3] ſe dat Kind. Ick ſlök dat dal in mi, dat was as 'n bittern Happen, de in kamigen Eſſig kalt is. Ick güng Lotting to Leew to Bedd, man ick ded keen Og too, un künn dat gor nich aftööwen, bet dat Morn wurd. Vör Dau un Dag was ick rute, un nach Kopenhagen hen. Ick ſprök mit Kaſtens, ick ſprök mit'n

[1]) thauendes Eis. [2]) Eingeweide. [3]) nährt.

Avkaten, ick löp nah Hinz un Kunz, un von Pontiuſſen nah Pilatuſſen, von Königsmark bet tom Friedrichsplatz hen un trügg un trügg un hen. Ick hadd min Sahlen un min Puſt[1] ſporen künnt. Min ſiwdusend Daler Species wiren flööten un nich mihr wirt as de Poppierproppen in de Piſtol, wo Maßſelt ſik den Bregen mit upklöwt[2] hadd. Mi wir de heel Tid, dat ick in Kopenhagen wir, ganz ſwimlich[3] un ſwindlich, ick künn gor nich toſamenhängend denken, as wenn ick gor nich recht mihr ſeen künn, un vör min Ogen ſteg ümmer een Seepenblaſ nah de anner up, un dor ſtünn in grote gollen Bookſtaben „Maßſelt und Heuer" up, un dunn platzt ſe.

Dat led[4] mi nich länger in Kopenhagen, ick führt wedder nah Gotenborg trügg. Ick hadd den halwen Weg de Ogen too un frög mi in eens furt: „Wat nu?" — künn aewer keen Antwurt dorup finnen. Dahn müßt dor wat warden, dor müßt raſch wat dahn warden. Ick beſünn mi nu binah in de ſülwige Predikamenten[5], as ick Guſt Schwanken in Kopenhagen vörfunnen hadd, man leger, vel leger. He ſtünn alleen, ick hadd Fru un Kind, de Chriſtian wir all von Kopenhagen ut mit Beſlag beleggt. Ick hadd

[1]) Athem. [2]) geſpalten. [3]) betäubt. [4]) litt. [5]) Verhältniſſe.

noch as Kargadlir 200 Daler Species to föddern, dor künn aewer Johr und Dag up hengahn, ihre de ſick realiſiren leten, hadd de Avkat in Kopenhagen meent. Min bor Geld was nich vel äwer föftig Daler Species.

„Hett Schwank Di alle Mand prompt betalt?“ ſäd ick to Lotting. „De letzte Mand is nu fällig.“ „Ne,“ ſäd Lotting, „he hett ſick, ſid Du reiſen bedſt, nich een eenzigſtes Mal bi mi ſeen laten.“

„Wat?“ ſäd ick un läd de Fedder dal, wo ick mi Notizen mit maken ded, „wat? Nich ſeen laten? Keenen eenzigſten Termin inhollen? Is he denn nich mihr bi de Tollbood un hier in de Stadt?“

„Ja, dat is he. Un dat is ſo'n finen Gentleman warden. Du kennſt em gor nich wedder. Vier Wochen, ihre ick mi leggen ded, bün ick em begegent. Dor hadd he en feinen Pelzrock an un güng mit twee Leutnants von de Huſoren, un en Snurrbort hadd he ſick ok ſtahn laten, un dat lett em as 'n Eddelmann. Ick ſehg em recht good, aewer he ded ſo, as wenn he mi nich kennen ded un güng mi ſtur vörbi, ſo dichting as Du nu bi mi ſittſt. To de Kinddöp, dacht ick, müßt ick em ok inladen, un Paſturstanten meent dat

ok, wil he doch Din oll Fründ is. He hett nich tooſeggt un nich affeggt, man kamen is he nich, Un denn hett ok Dokter Larſſen ſin Fru, mit de ick dörch Tanten bekannt bün, vertellt, wat he ümmer in Melani'n ſin Konditorie ſitt, un wat he dor 's Abends mit de Offiziers en hoges Spill ſpeelt, un wat dor Auſtern un Schampanjer un männigmal ok de Theaterprinzeſſen mit achterher herhollen möten."

„J, dit ſünd mi jo ſnurrige Geſchichten; dor möt ick mi doch eens nah ümſeen." Ick ſöcht mi alſo den Muſche Nüdlich up, künn em aewer nich to Hus drapen, ſin Wirt ſäd, vöör Klock twee kem he nie nich Nachts to Hus, männigmal aewerſt ok gor nich, un de Miet wir he em ok all ſid twee Mand ſchüllig bleiven. Ich ſchrew em alſo en lütt Biljet, wo ick em recht dütſch an ſinen Handſlag vermahnen ded, kreg ok den negſten Dag de Antwurt. De Antwurt hett ſick mit glöönde Bookſtaben in minen Kopp inbrennt.

„Mein lieber Heuer," ſchrew he, „es iſt immer hübſch, wenn Leute Geld haben, und geneigt ſind anderen mitzuteilen, die unglücklicherweiſe keins haben. Die geſellſchaftlichen Zuſtände werden dadurch nicht nur in etwas ausgeglichen, ſondern auch gemüthlicher. Wollen erſtere aber letzteren

gegenüber aus ſolchen noch dazu unerbetenen Mittheilungen Anwartſchaft auf eventuelle Auskehrung herleiten und ſpicken ſolche Anwartſchaft mit abgeſtandener Moral, dann ſind ſie beſtens Wucherer und verdienen nicht bezahlt zu werden. Ich habe augenblicklich kein Geld, nehme auch bisher kaum ſoviel ein, als ich für meine Perſon brauche, ſonſt würde ich Ihnen recht gerne dienen. Sie wollen ſich alſo beſſerer Zeiten getröſten, und wenn Sie das nicht können, beherzigen Sie den Grundſatz, obſchon die Anſichten darüber geteilt ſein werden — nie etwas Gutes zu thun, damit Ihnen nichts Böſes widerfahre. Ergebenſt Schwank."

Ick kann woll ſeggen, dat mi de Verluſt von minen Poſten un min Kaptal bi Maßfelten blöödig an dat Mager güng[1], awer as ick diſſen entſamten Breef leſen hadd, dor ſöölt ick, wo mi de Gall acwerlep un bet in de letzten Horſpitzen ruppe ſteg.

Ick bün acwerſt nie nich de Mann weſt, en Spill as verloren hentoſmiten, ihre dat ganz to Enn ſpelt is. Noch den ſülwſtigen Abend nah dat Theater ſöcht ick em bi Meani'n up. He was ok richtig dor un ſet dor mang ſin vörnehmen Kumpans un hadd ne Buddel Cliquot vör ſick.

[1]) zu Herzen ging.

He verfarwt ſick en beten, as he mi ſehg. Ick güng grad up em too un kek em ſo faſt an, dat he de Ogen wedder ſo dicht toſamenknep, dat von dat Witt ok keen Spir to ſeen wir. „Heſt Du diſſen Breef ſchrewen, Guſt?“ ſäd ick un hüll em ſin ſchuſtiges Biljet hen. He nehm dat, bekek dat un gew't mi denn koltblöödig trügg. „Du heſt dat alſo ſchrewen, Guſt? Un dat Slußwurd is ok von Di? Thue Niemand Gutes, damit Dir kein Böſes widerfahre?“

He läd ſick in'n Stool achteraewer un ſtrek ſick gelaten ſinen Snurrbort, wagt aewerſt nich mi antokiken. „De Grundſatz is alſo ok von Di?“ röp ick. He rögt ſich nich, he hadd keen Wedderwurd, aewer ſin witte Stirn ünner dat ſwarte kruſe Hor würd rod as'n Dackſteen. „Na, denn will ick Di man ſeggen, wat Du en inſamten Lausangel büſt. Ick nehm hier de Herren to Tügen, dat ick Di dat ünner Din ſchuſtige Näſ ſeggt heww un Du dat heſt hennehmen müßt, ahn dor wat wedder to hewwen. Un mi ſall dat recht ſin, Karnalje, wenn Du up'n Meßhümpel[1] krepirſt un de Prachervagt[2] Di dorvon mal eens up de Schuwkor[3] wegkoren un in de Kirchhofeck as'n dodigen Hund in purren deit.“

[1]) Miſthaufen. [2]) Bettelvogt. [3]) Schiebkarre.

Dormit güng ick. De Geſellſchaft, de dor ſet, kek mi as verbaſt an. In de Dör kek ick mi noch mal nah Schwanken um. De hadd ſick nu nah eenen von de Leutnants henbögt, un ick künn ganz dütlich ſeen, wo he ſick grinen ded, un wat he mit ſinen Finger en Krüz aewer ſin Stirn maken ded, as wenn he damit andüden wull, dat ick nich recht richtig unner min Dack wir. Irſt as ick buten wir, füll mi dat in, wat ick in min kakende Wut Plattdütſch ſtatt Swedſch to Schwanken ſpraken hodd, un dat ſomit woll keen von ſin Kumpans mi verſtahn hadd, as ick dat wullt hadd. Na, ſchadt nich, dacht ick. Schwank hett dat wenigſtens verſtahn. Ick ſlöp de Nacht tom irſten Mal fihr ſchön, nahdem ick mi ſo utſpraken hadd. De Gall güng all in de natürlichſte Richtung, de ſe gahn künn, von mi af, denn ick hewv hüt un diſſen Dag noch ne geſunde Mag. Min Kopp was wedder klor. Dat is 'n ſlichten Bom, de up den irſten Slag föllt, dacht ick, föt Lotting an 'n Kopp un ſmackt ehr eenen an[1] as Hinrich vörhen ſin Miling. „Ick will Di wat ſeggen," ſäd ick to ehr. „Wi gahn nu nah Roſtock. De Schepfohrt is wedder fri, ick ward dor Sellſchipper,[2]

[1]) küßte ſie. [2]) Kapitän, ohne Eigenthümer des Schiffes zu ſein.

un wenn dat nich will, fohr ick wedder als Stürmann. Hungern fallſt Du nich, Lotting, ſo lang' ick Knacken heww, un wenn ick Holt haugen möt."

Na, en por Klapperſchullen hadd wi, dat was aewerſt nich von Bedüdung. Lotting hadd noch föftig Daler von dat Geld aewer, wat ick ehr trügglet, as ick nah Cadix un Barcelona güng. Ick müßt twors noch eenen feinen golden Chronometer mit ne Repetitſchon, den ick in Havanna ut de Aukſchon von 'n Engländer, de dor an den gelen Jakob[1] ſtorben wir, köfft hadd, un de ſiwuntwintig Pund ünner Brööder wirt wir, för föftein Pund ünner de Hand an 'n Achem Machichum Machema wegſlahn, aewerſten dat hülp nich.

So makten wi uns denn klor, Lotting, de Jung un ick. Ne paßliche Gelegenheit ſünn ick in Elſinör, un nah dree Dag' löpen wi Warnemünn Haben binnen. Min Sweſter Stining ſtünn grad vör de Dör, as wi de Wokrenterſtrat ruppe treckt[2] kemen, un ſchreg: „Herr Jeſes Gottes Sohn, dat is ja woll unſ Martin?" Un min Sweſter Mining, — Jug beiden Tantens, Gott heww ſe beid ſelig, — hadd dat in de Kack hürt, wo ſe grad Pannkooken backt, und hadd ſick ſo verfirt, dat ſe den Pannkooken, den ſe grad

[1]) gelbes Fieber. [2]) gezogen.

kihren[1] wull, in't Für ſmet. Se freugten ſick aewer as lütte Kinner, as ſe mi geſund nah ſo vele Johren wedder ſehgen, un hadden ſo vel tau klaehnen[2] un bekeken ſick Lotting von unnen un baben, un knepen Di ſo fründlich in de Backen, Hans, dat Du wedder mal as 'n lütten Hund günſen mußt. Min oll Vadder kunn aewerſt nix ſeggen, de lallt man noch unverſtändlich, denn den ollen Mann hadd de Slag all vör Johr un Dag lahm leggt; aewerſt mit de Ogen ſprök he ok ſo verſtändlich as de Preeſter up de Kanzel. Mit den Kopp nickt he ümmer too, mit ſin geſunn Hand ſtrakt he Lotting in eensentoo aewer de Backen un dat Flaßhor, un as ick Di em nah dat Kanape ruppe langen ded, dunn löpen em de helligen Thranen aewer de Backen, un Lotting küßt ſe em af. Na, nah noch nich viertein Dag' wir de oll Herr ſanft un ſelig inſlapen. Wi begröwen em un betrurten em, müßten uns aewer doch ſeggen, dat de leew Herrgott gnädig gegen em weſt wir, denn he was ſick all ſülwen to Laſt. Stining un Mining weenten vel, aewerſten ſe föten ſich doch ok achterher, un dorto drögen Lotting un Du, Hans, nich wenig bi.

De Oll hadd nich vel nahlaten, as dat aewer

---

[1]) umkehren. [2]) erzählen.

all tohopen kem, wiren dat doch för jeden von uns dree achteinhunnert Daler Drüttel.[1] Un dor sprök ick denn mit Schepsbumeister Ramm, un de Agamemnon würd up den Stapel sett't. Min Swestern gewen mi ehr Beten unupgeföddert to Hülp, Dickmann un Cornelsen wiren min Korrespundentreeders. De Brigg würd up viertein-dusend achthunnert Daler Drüttel veranslagt un veraccordirt, fix un farig, un süll negentig Kommerzlast drägen. Dat wir dunntomalen en grotes Fohrtüg. Obschonst dat Geld nah de Kriegsjohren sihr knapp wir, brächt ick de Parten[2] doch richtig all an 'n Mann, blot de letzten vier Vierundsößtigstel, dor blew ick mi hacken. Na, dat wir fatal. Denn wenn 'n Schipp klor warden sall, denn sünd dat alleen de Reeders, de dat klor maken kaenen. Nu was dor in de Tid en Agent in de Stadt, de ok min Schoolkumpan bi Rollen mit Schwanken tosam west wir, un den wi Jungs „Möpper" benöömt hadden, un den ick dorher ok Agent Möpper nennen will. De röp mi vör Gastgewer Kaelerten sin Dör an, wo nu de „Sünn"[3] is. „Hör mal, lieber Martin, ich höre, daß Du Dir eine Brigg bauſt und noch einige Parten

[1]) alte meckl. Währung. [2]) Antheilſcheine. [3]) Hotel zur Sonne.

nicht untergebracht haſt; Du thuſt mir den Gefallen und überläßt die mir. Wie viel ſind es doch?“ „Vier, Möpper,“ ſäd ick. „Ach, nicht mehr? Und die koſten?“ „Twehunnert Daler dat Part,“ ſäd ick. „Nicht mehr? Ach, das iſt ja eine Bagatelle. Macht mir 'ne wahre Freude, Dir dienen zu können; hätte früher gewußt, hätte mehr gezeichnet. Komm morgen nur auf mein Comptoir, da will ich zeichnen.“ Wen was froher as ick. Möpper teekent, un dat güng los. Ick ſett't dor eenen mächtigen Driwenkil[1] achter. As aewer dat irſt Quartal intahlt warden ſüll, wen dor nich betahlen ded, dat wir min leew Agent Möpper. As ick bi em vörſprök wegen dat Geld, ſäd he: „Ach, mein Junge, das macht nichts. Ich bin zur Zeit ſtark liirt mit Hamburg, das macht aber nichts, ich zahle Dir den Zinsverluſt.“

Tonegſt künn ick dat noch decken, ok noch dat tweet un dat drüdd, wenn dat ſin müßt, aewerſt wenn dat viert un letzt Quartal kem, wo dat denn warden ſüll, dat wüßt ick nich. Richtig tahlt he ok dat tweet Quartal nich in. „Ach, mein lieber Junge, ich bin ſtark mit Amſterdam liirt, aber das macht nichts, das macht nichts. Du

[1]) Treibkeil, Energie.

haſt ja noch Deckung, zahle Du nur, ich decke den Zinsverluſt.“

„Ne,“ ſäd ick, „Möpper, ſo heww wi nich ſpaßt. Min Geld möt ick hewwen. Achthunnert Daler maegen för Di ne Pargadell ſin, för mi ſünd ſe dat nich, ick kam dordörch üm min eegen Deckung, un dat letzt Mankemang[1] is dat ſlimmſt.“

„Denn will ich Dir was ſagen, mein Junge, das macht nichts, das macht nichts; denn geb ich Dir einen Wechſel auf mich auf das letzte Quartal, nächſten Johanni[2] fällig. Da laufen bei mir 8000 Thaler ein aus Amſterdam, von Buddel unter Pegelen Indoſſent, die ich dann auf Hamburg abgebe, und die wir hier durch Makler Howitz vermitteln. Siehſt Du, mein Junge, Du gehſt zu Hofrath Brümmer und leihſt Dir die 800 Thaler auf Wechſel bis Johannis auf. Siehſt Du, mein Junge, das macht nichts. Zinſen zahle ich. Wenn ich nach Hamburg reiſen möchte, thäte ich es Dir zu Gefallen, aber das leidet meine kaufmänniſche Reputation nicht. Siehſt Du, mein Junge. Alſo Martin, Brümmer iſt die Loſung.“

Antoni[2] was dor. Wat hülp dat? Geld

---

[1]) Fehlbetrag. [2]) Johannis, 24. Juni, und Antoni, 16. Januar, ſind die geſetzlichen Zahltermine in Meckl.

müßt dor ſin. Ick alſo nah Brümmer hen, ſchonſt mi dor gor nich mit gedeent wir. Hofrath Brümmer, na, Ji kennt em jo nich mihr, was en korten dicken ünnerſetzten Mann, ſo glatt halbirt as 'n Jungspopo. Nieter müßt em twe-mal däglich inſeepen, dorför ſeept he ſin Klienten bet an dat Nackhor in, un ſin Putzmetz güng in dat Fell bet up de Wöttel,[1] ſo dat dor nie nich wedder Hor wüß, wo hee eenmal kratzt hadd.

Hofrath Brümmer hürt mi üterſt verbindlich an, ick kann woll ſeggen binah kordial un jovial.

„Ach, alſo Kapitain Heuer, nicht wahr, Kapitain Martin Heuer? — Klepper!“ röp he ſinen Schriwer too, „notiren Sie mal: Herr Kapitain Martin Heuer. Aber ſo geneigen Sie doch, ſich zu platzen!“ un dorbi ledd he mi üterſt verbindlich nah dat Sopha. „Nicht wahr, vom Agamemnon? Neunzig Commerzlaſt? Notieren Sie mal, Klepper, neunzig Commerzlaſt. Und Agent Möpper hat mir die Ehre Ihrer werthen Bekanntſchaft verſchafft. Klepper, notiren Sie: Agent Möpper. Ein ganz verfluchtes Kerlchen, der Agent Möpper, wie? nicht wahr? Ein ganz verflucht alerter und agiler Agent, immer liirt, immer ne kleine Liaiſon, hä hä hä, wird ſich ſchon zurecht liiren, wird ſich

[1]) Wurzel.

ſchon — — Alſo achthundert Thaler Neunzweidrittel, Herr Kapitain? Aber, Sie rauchen doch? Darf ich Ihnen nicht eine Cigarre anbieten? Klepper, die Cigarren! Nicht? Sie rauchen nicht?“ Mi düdt, as wenn de Kirl mi all Damp noog vörmaken ded. „Klepper, notiren Sie, achthundert Thaler Neunzweidrittel. Sie nehmen doch nicht übel, daß ich meinem Schreiber die kleinen Notizen dictire, wie? Möpper würde ſagen, das macht nichts, hä hä hä! Alſo auf ſechs Monat. Klepper, auf ſechs Monat, hä hä hä! Zehn Prozent pro anno ſagten Sie, Herr Kapitain, nicht wahr? wie? Sagten wir nicht zehn Prozent? Das iſt nicht zu viel, Herr Kapitain, bei Gott, das iſt nicht zu viel. Verſuchen Sie's anderswo. Wie? Wie geſagt, nennen Sie mich 'nen Schuft, wenn Sie's anderswo billiger kriegen. Das Geld iſt infolge der Kriegsläufte ſo rar, Herr Kapitain, ſo rar, man kann es bei der Laterne ſuchen und findet's nicht. Sie können die ſchönſte Curatelſicherheit prima loco[1] haben, ich ſchwör es Ihnen zu, Sie finden es nicht. Da gehören Luchsaugen zu, Herr Kapitain, wie ſie nur ein praktiſcher Advokat hat, wahre Luchsaugen. Und hat man auch Luchsaugen, hat man das Geld darum doch noch

[1]) erſte Hypotheken.

nicht gleich. Greifen Sie zu, beſter Herr Kapitain. Sie haben ja Möpper in Händen, beſter Kapitain, da ſind Sie hübſch liirt; ein gewandtes Kerlchen der Möpper, wie? Klepper, notiren Sie zehn Procent! Klepper, haben Sie gehört? zehn Procent! Und die Negozen, Herr Kapitain, wie? die Negozen. Sagen wir ſechs Procent. Nein, nicht doch, das iſt zuviel, ja wahrhaftig, das iſt zuviel, wir müſſen Möpper auch nicht zu ſtark liiren. Sagen wir fünf, nicht wahr? Nun, fünf, Alles was in der Ordnung iſt. Schreiben Sie fünf, Klepper fünf Procent, Rückzahlung Termino Johannis 1814. Der Agamemnon wird doch Johannis abgeliefert, ſeetüchtig und ſeeklar abgeliefert?" „Ja, Herr Hofrath," ſäd ick, „all den vierteinſten Juni. Ramm hett ſick dortoo ſchriftlich verbunnen, un för jeden Dag ſpäder warden föftig Daler aſtreckt. Dat hett aewer nix to ſeggen, Ramm is en Mann von Wurd." „Hat aber Nichts auf ſich, Ramm iſt ein Mann von Wort. So, Gottlob, nun wären wir fertig, beſter Kapitain, nicht wahr? fertig bis auf das bischen Chirographie.[1] — Klepper!" „Hier is de Weſſel, Herr Hofrath." „Geben Sie her, Klepper, geben Sie her! Schön! Schön! Alles in Ordnung,

[1]) Schreiben des Schuldſcheins.

Alles in beſter Ordnung, nicht wahr? Wie geſagt, alles in charmanter Ordnung. Nun noch Ihre Unterſchrift und dann das bare ſchöne lachende Geld, beſter Kapitain.“ „Ick ünnerſchrew. Ick hadd jo Möppern ſin Teeknung för de vier Parten, ſinen Weſſel un ſin Tooſekerung[1] von wegen Tinſen un Unkoſten. Geld müßt ick hewwen, dor wiren noch en por von de annern Reeders in de Hinnerſalen,[2] un min eegen un min Schweſtern ehr Geld wir ok irſt do tweet Hälft to Johanni ſtuid. „Und nun das Geld, Klepper, und nun das Geld! Wie, Kapitain, nicht wahr? wie geſagt, nun das ſchöne lachende Geld.“ He gew Klepper en Slaetel mit en krufen Bort. Klepper flöt de iſern Geldkiſt up un tellt ſaebenhunnertuntwintig Daler up den Diſch. „Zählen Sie nach, beſter Kapitain, zählen Sie ſelbſt nach, laſſen Sie ſie eigenhändig durch Ihre Finger gleiten. Nichts geht über Selbſtzählen. Es ſind lauter vollwichtige Prükenköpfe,[3] lauter tadelloſe Prükenköpfe. Seben Sie, wiſſen Sie, ich habe eine ganz beſondere Vorliebe für die alten Prükenköpfe. Klepper muß ſie immer ſortiren, wenn Geld eingeht. Sie haben ſolchen ſeinen vornehmen Klang. Aber zählen Sie ſelbſt. Möpper würde

[1]) Zuſicherung. [2]) Rückſtand. [3]) brandenburg. Gulden.

ſagen, das macht nichts. Aber, guter Kapitain, ich ſage Ihnen, das macht viel. Wir ſagen, das macht außerordentlich, außergewöhnlich viel aus. Wenn ich aus einem Gulden ſieben Pappähne[1] herauskriege, zähle ich ſie dreimal, ehe ich ſie in die Taſche ſtecke.“

Ick tellt dat Geld, aewer dat wir richtig, ſaebenhunnertuntwintig Daler. „Äwerſt, Herr Hofrath,“ — ſäd ick dunn, — „ick meen, ick heww mi ſaebenhunnertunſöftig uttobidden.“ „Das ſind nun wieder Geſchäftsformen, beſter Kapitain, reine Geſchäftsformen, die ſich einmal ſo eingelebt haben im Verkehr. Reine Uſance. Nicht wahr? Sehen Sie! Sehen Sie! Sie haben ſicher noch nie Geld auf Wechſel genommen, beſter Kapitain. Das iſt reine Uſance. Das Geſchäft wird dadurch reiner, unendlich viel reiner. Sie haben dann die alten fatalen Zinſen hinter ſich und ſich um nichts weiter zu kümmern als um das Kapital. Ich verſichere Sie, Kapitain, auf Ehre, Gott ſoll mich ſtrafen, wenn das nicht reine Uſance iſt. Halten Sie ſich nur wegen Zinſen und Unkoſten an Agent Möpper. Ja, wie geſagt, ein ganz verfluchtes kleines Kerlchen, der Möpper, aber gewandt, agil, durch und durch Geſchäfts-

[1]) preuß. 2½ Sgr.ſtücke.

mann, geborner Kaufmann, Ihr alter Freund, der Möpper. Adieu, beſter Kapitain. Bitte, vergeſſen Sie auch nicht mir den Geldbeutel wiederzuſchicken. Wie? Ich habe eine ſonderbare Marotte wegen der Geldbeutel. Wie geſagt, halten Sie das einem alten Manne zu Gute. Schicken Sie ihn gelegentlich retour. Und noch eins, beſter Kapitain, grüßen Sie mir auch Ihre kleine Frau. Bin Ihrer Frau Gemahlin neulich auf der Promenade begegnet, 'ne reizende Blondine, oh! Küß die Hand, beſter Kapitain, küß die Hand!"

Ick wir ganz verbaſt, as ick mit min Geld von den witten Juden furt güng. Mi wir, as ick up de Strat ſtünn, as hadd ick en recht dummen Streich makt, dat ick mi mit Möppern aewerall inlaten hadd. Min Ahnung drögt mi ok nich. Johanni kem. De Agamemnon leg den vieruntwintigſten fix un farig an de Lagerbrügg. Möpper betahlt de achthunnert Daler nich, un ick ſet vör 'n Riß, he hadd mi richtig in de Patſch rinne führt. Klaſen un Abenſetter hadden den Agamemnon för ne Ladung Weiten nah London ſchartert[1] un de Scharterpartie all unnerteekent. Allens was in de ſchönſte Ordnung bet up dat Geld. Brſimmer

[1]) gemiethet.

let mi den Weſſel dörch en Notar präſentiren. Ick künn em nich löſen. Dor ſet ick. Ick löp von dat Petridur bet an dat Grööne Dur un von dat Steendur bet an dat Koßſeller. Ick kel bi all min gooden Frünn in, aewer dat hülp all nich, dat wir as wenn in de ganz oll Stadt keen achthunnert Witten[1] Kaptal wiren. Ick löp nah Brümmer wegen Stundung. „Kann nicht ſein, beſter Kapitain," ſäd hei. „Thut mir unendlich leid, Gott ſoll mich ſtrafen; thut mir unſäglich leid, aber kann nicht! Muß gegen den Agamemnon vorgehen, muß, muß, muß! Muß iſt ein bitter Kraut. Weiß das, weiß das, aus eigener Erfahrung. Wie? Möpper aber, das iſt abſcheulich von Möpper. Möpper iſt ein leichtſinniger Kerl, Kapitain, bricht ſein Ehrenwort, pfui, Kapitain, pfui, und macht 'ne Vergnügungstour. Pfui ſag ich nochmals. Sehen Sie hier, wiſſen Sie, ſehen Sie hier! Klepper, ſchlagen Sie mal die Notizen auf, Folio 124, den 13. Mai, was ſteht da? Morgens 12 Uhr, Graf Pagelun auf Baſemiſt 800 Thaler Neunzweidrittel, Ziel drei Monat. Zins 10 Procent. Negozen 5 Procent. Verfalltag den 15. Auguſt. Nach der Rappsernte, wiſſen Sie, Kaptain, nach der Rappsernte. Klepper,

[1]) Dreilinge.

holen Sie mal das lederne Portefeuille, da, da, — da, lesen Sie, Pagelun seinen eignen Brief! Sehen Sie, Kaptain, da ist das hochgräfliche Pagelunsche Siegel mit den neun Perlen. Sehen Sie, sehen Sie selber! Lesen Sie selber! Hab's Pagelun versprochen, muß mein Wort halten. Nicht wahr? muß mein Wort halten. Käme um all meine Töpfe, wenn ich mein Wort nicht hielte. Gott straf mich, Kapitain. Schaffen Sie Rat! Helfen Sie sich selber! Manchmal kommt ein gescheuter Gedanke über Nacht, nicht wahr? Ist schon dagewesen, ist Alles schon da gewesen Ich will alles thun, was in meinen Kräften steht, weiß Gott! ich will noch bis zum 30. Juni stunden, nun ja, sehen Sie, Kaptain, und keine Zinsen noch Regozen dafür beanspruchen, keinen Heller. Nicht wahr? das ist honnett von mir gedacht und gehandelt, nicht wahr? Aber, wissen Sie, dann schelten Sie auch nicht, wenn ich gegen den Agamemnon gerichtlich vorgehe. Das Geld wird sich inzwischen finden, muß sich finden, es liegt auf der Straße, aber sehen muß man können."

„Äwerst Herr Hofrath," säd ick dunn un spelt minen letzten Trumpf ut, „is dat denn gor nich maeglich, Geld gegen Hinnerlag antoschaffen? Hier sünd finwuntwintig Vierunsößtigstel, de mi un min

beiden Sweſtern toohüren, de vertreden en Kaptal von ſiwduſend Daler Drüttel; ſüllen dor nich lumpige achthunnert Daler up to krigen ſin?“ „Was ſind Hinterlagen, beſter Kapitain? Was ſind die beſten ritterſchaftlichen Hypotheken baar Geld gegenüber. Ich will es Ihnen ſagen: Wiſche, nichts als Wiſche. Legen Sie mir zwanzigtauſend Thaler baar Geld und hunderttauſend in ſolchen Wiſchen hin, ich nehme das Baare. Das coulirt, rotirt, reüſſirt, changirt monatlich, immer mit Prozentchen, immer mit Regözchen, das iſt flügge wie die Schwalbe und flink wie der Spatz hinter Maden und Maikäfer. Sehen Sie, beſter Kapitain Heuer. Bringen Sie Spaßes halber Ihre Parten morgen unter den Hammer. Das könnte höchſtens Möpper ſein, der darauf vorſchöſſe, aber wie geſagt, das macht nichts, nicht wahr? Das macht nichts, wie? Und nun gar Schiffsparten. Verſchonen Sie mich, beſter Kapitain, verſchonen Sie mich! Nicht wahr? Sie verſchonen mich. Ich muß mein Geld haben, baar auf den Tiſch muß ich es haben, wie ich es Ihnen hingezahlt, in vollen Zweidrittelſtücken und wo möglich Prükenköpfe, beſter Kapitain. Hören Sie! Sehen Sie zu, daß Sie Prükenköpfe kriegen, wir ſparen Klepper dann die Mühe des Sor-

tirens. Braunſchweiger oder Brandenburger, das ſoll mir egal ſein, wie geſagt, ſoll mir partout egal ſein.“

Na, ick güng ſo troſtlos von Brümmer furt as ick kamen wir. Ick wir förmlich elend, as en Kuhnhahn, den de Kopp afflahn is. Ick hadd nich Roo un nich Raſt, et nich un ſlöp nich. Vör Dau un Dag' was ick rute, ümmer nah'n Strom hen un nah den Agamemnon, un nachts Klock elwen löp ick noch up de Lagerbrügg up un dal, as wenn dat hülpen künn. Geld ſünn ick narens[1] un kreg ick nich. Dat was ne grauſame Tid. Keen Vertrugen un keen Kredit nich. Dat Geld, wenn dor aewerall wat wir, ſtök in Strümpſchächt un ecken Laden un deep unner'n Meß as oll Gordner Gieſ ſin gelen Gullens. Banken un Vörſchußvereins kennt man dunn noch nich, dat Geld, wat dor wirklich wir, dat hadden de verfluchtigen Avkaten all mang ehr Knaewels[2] un hetzten dormit dat Hochwild, de Eddellüd, as Graf Pagelun un Konſorten von de Landgööder; up ſo'n lütt Haſenjagd as Schippsparten leten ſe ſick man nich in. Hofrath Brümmer hadd dat man utnahmswiſ mal mit mi dahn, as een rechten Fiſcher neben den groten Hekthaken ok männig-

[1]) nirgends. [2]) Finger.

mal taum Spaß ne Witicksangel[1] utsteckt. Termin kem aewer Termin, de Gewettsdeener[2] füng an bi mi mit de Poppieren to lopen. Klasen un Abensetter schrewen en Biljet, wat, wenn de Agamemnon den Weiten Mandag morn nich innem, se de Scharterpartie gerichtlich rückgängig maken wullen un all Rüggsprak mit Kaptain Ohlsen von de Iltis namen hadden, de Ladung denn aewertonehmen. Den sülwigen Nahmiddag süll gerichtliche Arrest up den Agamemnon leggt warden. Ick sehg em all unner den Hamer. „Dreedusend Daler, Keiner mehr? Zum ersten, zum andern, und zum — Herr Hofrath Brümmer hat den Zuschlag", un mi düst', dat in de Uhren, as wenn ick den niederträchtigen Hallunken to mi seggen hüren ded: „Auch schön, thut mir unendlich leid, bester Kaptain, habe nicht anders können, Gott soll mich strafen. Aber Sie sollen sehen, daß ich ein Herz für meine Mitmenschen habe, wie? Sie sollen's sehen. Wie gesagt, Sie sollen's sehen. Sie sollen Steuermann auf dem Agamemnon werden, Steuermann, nicht wahr, erster Steuermann? Sehen Sie, das ist doch bonnett, wie? Oh! Und dann, bester Kapitain, Alles, rein Alles verlieren Sie ja auch nicht. Eine

[1]) Weißfischangel. [2]) Rostocker Gerichtsbehörde.

Kleinigkeit kommt ja auch noch für Sie wieder heraus, für Sie und Ihre lieben Schweſtern. Möpper würde ſagen, das macht nichts. Ein leichtes Schiff können Sie ſich noch immer bauen laſſen von Niamm, und wenn Sie das Agamemnon tauſen, beſteht der Unterſchied nur in der Einbildung. Gott ſoll mich ſtrafen, lediglich in der Einbildung, nicht wahr?"

To Hus led mi dat eenmal nich. Ick künn Lotting ehr ſorgenſwores Geſicht nich anſeen. Se wüßt Allens, un min Sweſtern Stining un Mining wüßten ok, wo de Sak ſtünn. Ick hadd ſe dor nix von ſeggt, üm ſe nich tö ängſten; aewerſt unſ Nawerſch,[1] Mamſell Preißelten, hadd ſick dat nich nehmen laten un dat richtig un vullſtännig beſorgt. Ick künn min Sweſtern nich in de Ogen kiken, ehr Allens ſtünn up 't Spill; ſe wiren ſo ſtill, ſe ſäden keen Wurd; aewer mi kem dat ſo vör, as wenn ſe ſick de Ogen männigmal heemlich wiſchten, wenn ſe glöwten, dat ick dat nich marken ded. Un Lotting wir wedder up den bekannten Familienweg, un Du kregſt en por Tähnen, Hans, un günſt, as wenn Du wedder mal ut Verſeen mit kakendig Water begaten worden wirſt.

[1]) Nachbarin.

Dat was Sünnabends vör den Mandag, wo dat to 't letzte Klappen kem. Ick wir wedder up de Lagerbrügg un güng dor up un dal, de Hänn up 'n Rüggen. Männigmal stünn ick still un kek den Agamemnon an, un dat kem mi vör, as wenn ick all gor nix mihr mit em to doon hadd, as wenn ick all afmeiert wir un de Lüd, Stürmann un Matrosen, de all sid vörgistern toogahn wiren un dor nu up dat Deck rümme lungerten, mi nich mihr to vereſtimiren nödig hadden. Un dat wir doch so'n feines Fohrtüg worden, feiner hadd dat noch nie up de Warnow swummen. Ick dacht an de sivdusend Daler, de ick bi Maßfelten verluren, un an de dreehunnert, üm de mi Guſt Schwank ſo niederträchtig bedröwwt[1] hädd. Hadd ick man dat achte Deel von dat Geld nu, denn wir mi hulpen. — „Thue Du Niemand Gutes, damit Dir nichts Böſes widerfahre." — Mi wir ſo as wenn dat dat Beſt för mi wir, wenn ick mi man glik tüſchen de Puttingen[2] von de Brigg un den Eckpahl von de Lagerbrügg ſachting dallet,[3] bet twee Foot Water aewer minen Kopp ſtünn. Dor güng dat dicht achter mi klipp, klapp! triff, traff! klipp, klapp!

---

[1]) betrübt, betrogen. [2]) Schiffsketten oder Taue. [3]) hinabließ.

„Dor is weſtliche Wind, ſüdweſtliche Wind in de Luft, Keppen[1] Heuer.' Ick kek mi üm. Dat was Humpel-Davids, de dor bi mi ſtünn un grad dat Primtje[2] von de linke Back in de rechte raewer ſtauen ded. Ick ſäd nix. „Ne feine Brigg, Keppen, de Agamemnon, en fein Fohrtüg. London, wat? Dat ritt moi, mit Kapplaken,[3] Keppen, moi, ſegg ick ümmer. Un wenn dat Kapplaken nich wir, denn künn der Deuwel för mintwegen mit de ganze Seefohrt aſburren as de fleegende Hollander. Ick glöw dat dor männig Snaeſel[4] von Korreſpundentreeder mit dat Kapplaken in ſin eegen Taſch affohren ded, aewerſt dat litt de Generalreeder nich; ne ſegg ick ümmer bi mi, ne, Örche Davids, dat litt he nich Un wenn ſo'n verfluchtigen Racker mi min Kapplaken ſtridig maken wull, Gott verdoom[5] mi, dor würd ick em mit minen Handſtock vör den Daets[6] ſlahn, dat em de Ogen ut de Klüsgaten[7] rute liken füllen." Ick wüßt recht good, wo dat up anſpeelen ded. Schwanken ſin noble Maxim güng mi twors[8] dörch den Kopp, aewerſt ick gew Örche Davids doch ſin Markſtück, as ick dat all vördiſſen as Stürmann dahn

[1]) Kapitain. [2]) Kautaback. [3]) Prämiengeld für den Kapitain neben der Fracht. [4]) Schuft. [5]) verdamme [6]) Kopf. [7]) Löcher für die Ankerketten, hier Naſenlöcher. [8]) zwar.

hadd, wenn ick utlep ore binnen kem. So deep geſlagen as ick ok wir, ick klünn dat doch nich aewer't Hart bringen, Humpel-Davids ahn ne Kleenigkeit affohren to laten. He belek ſick dat Markſtück, grint ſick aewer dat ganze Geſicht un ſmet nahſt de heele Ladung Tobacksſaft up de Bahlen[1] von de Brügg, dat dat man orig ſo ſprütten ded. „Seen Se woll, Keppen", ſäd he dunn to mi, „as ick hüt Morn upſtünn, un mi nah de Wind ümkeken hadd, dunn ſo beſünn ick mi, dat ich keenen roden Söſsling[2] to'm lütten Akkewit[3] in min Furrick[4] hadd. Schadt em nich, ſäd ick to mi, ſchadt em nich, Örche Davids, din Kapplaken kriggſt du doch un din Akkewit ok. Stür du man din Kurs, gah du man dinen Gang. De Generalreeder de weet dat, wat du keenen rooden Söſsling mir heſt. De verlett keen ihrlich oll Roſtocker Stadtkind, wat ut de Mars von ſo'n verdammtigen Tweeundörtigpünner ſchaten is un ſick Arm un Been hett breken müßt. Dat deit he nich, Örche! Un dor ſtürt ick denn minen Kurs de Lagerſtrat dal un dat trojedus[5] up de Lagerbrügg los. Dor kreg ick Se up'n Kiker. Ahoy! denk ick, dor is de richtige Mann

---

[1]) Bohlen. [2]) Sechs-Pfennige. [3]) Schnaps. [4]) Taſche. [5]) trois ou deux — gedankenlos.

De hett woll Order kregen von den Generalreeder, di dat Kapplaken hätt uttobetahlen. Ja, ja, Keppen Heuer, de Generalreeder hett en widen Kikut.[1] De sitt baben in de Mars von de Welt, un de verlett keen ihrlich Rostocker Stadtkind, wenn Holland in Not is. Na, glückliche Reis ok, Keppen, un wenn Se wedder Haben binnen lopen, denn will ick mi dor mal nah ünsehen, wat Se nich wedder Order kregen hewwen, Örche Davids sin Kapplaken uttokihren, un sünd Se dat denn nich, denn is't en Anner".

Dormit klipp klapp! klipp klapp! schest't Humpel-Davids wedder af. Ick kek em nah. He stürt richtig nah Betke'n sin Bood rinne un hett sick dor wohrschinlich sinen lütten Akkewit afhalt. Up de Marigenkirch slög de Klock elwen. Sid Klock jöst hadd ick all so up de Brügg rümme dammert. Mi wir ganz huttlich un schudderig[2], denn ick wir ahn Natt un Drög von Hus gahn in de Ungedur un Pin, de an mi fret as en Pürrid[3] in't Appelhüschen. Na Hus künn ick noch nich In Lotting ehr blagen Ogen künn ick nich kiken, ahn noch gor too vel truriger to warden as ick all was. Mi löp ne Thran an de Näs dal, as ick so an ehr denken ded, un wo dat eenmal mit uns

[1]) Aussichtspunkt. [2]) fröstig. [3]) Made.

warden ſüll. An de Mönkebrügg würd ut de Iſis Hemp[1] utlad, de wir vör acht Dag' ut Petersborg ankamen. Wenn Ohlſen doch din Ladung hewwen ſall, denn is dat am Enn geraden, wenn du to em geiſt un em fragſt, ob he di nich ne Stürmanns-hür[2] günnen will, dacht ick bi mi. Maeglich is dat, dat he dat deit, ſin Maat[3] hett jo giſtern in't Krankenhus brächt warden müßt. Bit du man in'n ſuren Appel, Martin, dat helpt nich. Dahn möt wat warden. Dat büſt du Lotting un Mining un Stinig ſchüllig; dorvör büſt du en Kirl.

„Üm Vergewung, ſünd Se nich Keppen Heuer?" Ick kek up, dor ſtühn en lütten runden Mann vör mi. „De bün ick," ſäd ick, „wat ſteit to Se Ehren Deenſten?" „O, nix nich," antwurt't he. „Se kennen mi woll nich, as mi dat vörkümmt. Se ſünd aewerſt ſo lang' von Hus furt weſt, dat ick Se woll 'n beten ut de Kundſchaft kamen bün. Ick bün de Reeperöllſt[4] Bahl, Keppen Heuer. Wat Se Ehr ſelig Batting wir, de hett mi good noog kennt. Ick heww mi den Hemp ut Ohlſen ſin Schipp beſeen. Un as ick hier ſo vörbi kem, dor ſäd ick to mi, du kannſt

[1]) Hanf. [2]) Heuer = Lohn. [3]) Steuermann, [4]) Seilermeiſter.

di ok man eens den Agamemnon anliken un woans em dat laten deit, nu dat he vullſtännig takelt is. Dat's ne heel ſmucke Brigg, dat ſall wohr ſin. Ick kann nich ſeggen, dat ſo'n Faſtgeljaß[1] mi recht tooſeggen deit. So'n richtig Brigg is doch en annern Snack. Dor ſünd mihr Pird vör den Wagen, un wenn de gröttre Spanndeenſt ok en Handdeenſt mihre verlangt, ſchadt em nich, ſegg ick ümmer, dat geit doch flinker bi de Wind, un Tid gewunnen, vel gewunnen. Negſte Woch nimmt woll de Agamemnon ſinnen Weiten in, wat? Hewwo man hürt, dat Se mit Snaekel un Abenſetter af ſlaten hewwen. Vulle Ladung, nich? nah London an Kaſtendiek un Henz, ore heet dat Hus anners?'

„Dat is woll all ſo intendirt weſt, min leen Herr Bahl, aewerſt dor ward ſacht nu nix mihr ut, un ob ick je minen Foot as Kaptein von den Agamemnon up ſin Deck ſetten doo, dat's diſſen Ogenblick ſo unwohrſchinlich, as dat vör'n Antonitermin wohrſchinlich weſt is"

„Se kaenen eenen jo orig verfiren, Keppen Heuer."

„Je, Meiſter Bahl, ick hewwo dat toirſt ok dahn, as de Maeglichkeit an mi ranne kem. Nu

[1]) Galeaſſe = kl. Zweimaſter

aewer verfirt mi nix mihre. Ick heww mi dor all halwegs in funen."

„Se willen doch nich gor seggen, as ob de Brigg Se wedder afnahmen ward."

„Je, Meister Bahl, dat ward dor woll von herkamen, wenn bet aewermorn keen Rat schafft is. — Hewwen Se denn dor noch nich von hürt? Ick meen, jedes lütt Kind up de Strat künn Se dorvon vertellen. Ick mag mi sülwen gor nich mihr up de Straat un mang Lüd seen laten."

„Ne, ick heww of keen starbendiges Wurd dorvon hürt. Wo kann dat denn minschenmaeglicherwis toogahn? Herr du mein Jeses, dor hürt jo Krid un Rodsteen bi up." – „Ne, bi Krid un Rodsteen hürt dat nich up," säd ick. „Meister Bahl, dor is dat mit anfungen, un geiht dat an't Mager, nu lümmt dat Buttenn nah. De Spesen wünden mi man eenfach afnamen, de sünd mit dnwwelt Krid schrewen un mit Rodsteen ünnerstreken, un freten mi un den Agamemnon eenfach up. Seen Se, min leew Herr Bahl, dat is de eenfachste Geschicht von de Welt, un dat is nix nich Riges as man blot, dat se mi un de Brigg dor passirt." Un dor ick nu doch eenmal in'n Tog wir, so vertellt ick em allens hortleen, wo

[1]) das dicke Ende.

dat toogahn wir, dat Börſpill mit Agent Möppern un de blöödige Nahklapp mit Hofrath Brümmern.

„Hum, hum," — ſäd oll Bahl un wiſcht ſick mit ſin boomwullen Dook den Sweet von de Stirn. „Dat is jo ne ganz verfluchtige Geſchicht. Dor ſünd jo Hunnhor[1] mang. Wo hewwen Se ſick ok üm Gottes Jeſuswillen man blot mit Möppern un Brümmern aewerall inlaten künnt. Möpper is en jungen Windhund, un Brümmer is en ollen Swinhund. Dat will ick je beid ſchriftlich gewen. Möpper is ſtadrüchtig un Brümmer is regulär landrüchtig. Hum, hum, hum. Gewen Se man Paß, de beiden hewwen ünner een un de fülwſtige Deck ſpelt, Keppen Heuer, un de Windhund helt den Agamemnon den Swinhund in't Gorn toojagen hülpen. Von alle dullen Hunn ſünd de Windhunnen un de Swinhunnen de dullſten, dor möt een ſick vör hööden, as de Kaelſch vör de Soldaten, de Kunditermamſells vör de Leutnants un de Eddelfrölens vör de Kutſchers. Äwerſt keen Hund is negen Johr dull, he ſtött doch tolezt up'n Schinnerknecht. Süh, ſüh, ſüh, alſo Muſche Brümmer? Seen Se mal, Keppen Heuer, Brümmer is'n häßlichen Racker, ick glöw, he würd ſin eegen Grotmoder den leewen Gott afprozeſſiren

[1]) Hundehaare.

un den Düwel toowennig maken, wenn dor wat bi to racken wir. Prozeſſirt nich de Hallunke mit minen Swigerſaehn, den Stoolmaker Mauk, wat ſin Hinnernawer is, wegen ſin Warkſtubenfinſter, de ſid ſiwuntwintig Johr all vör Brümmer ſin Tid up Brümmern ſinen Goren gahn ſünd, un Mauk möt richtig toomuren laten, wil man noch dree Mand an de Verjährung fehlen. Wat de olle Mauk wir, de hadd Brümmern ſinen Vörgänger dat mit föftig Daler afköfft, man dat Poppier doraewer wir weg, un dat hadd Brümmern ſine Fru von Mamſell Preißelten in'n Thee bi Fru Senatern Propp to weeten kregen, un ſo wir dat bi Brümmern an de rechte Klock kamen. Süh, ſüh, ſüh, alſo de Muſche Rüdlich, de Brümmer helt ſin ſchuſtige Hand mang Se Ehr Korten. He kalkulirt alſo ſo, möten Se weten, kümmt de Agamemnon ümmer den Hamer, un möt dat Geld all bor utkihrt warden, denn kümmt he nich höger as ſiwdufend Daler. Denn köfft he em, ſett'ten Settſchipper dorup, Freden hewwen wi, dat Geld kümmt ut de Muſlöcker binnen een ore twee Johr all wedder rut, un denn makt he 'n Profit von hunnert Prozent. Sühſt Du wo Du büſt? Dor ſall em aewer ne oll Uhl ſeten hewwen. Wo vel wir dat noch, Summa Summarum?

Achthunnert Daler? De kaenen ſe von mi krigen, Keppen Heuer, kaenen Se von mi noch hüt un diſſen Dag kriegen. Weeten Se wat, Se halen de Poppieren von de Parten, wie gahn nah Peter Leddern, de nimmt dat en beten in de Fedder; de warden bi't Gewelt hinnerlegt un nahſt up minen Namen zedirt, denn is allens in gehürige Ordnung un Schick. Möpper ſall ſick woll gewen un ward Gott ſinen Schöpfer danken, wat he dor ſo von afkümm. Denn kaenen Se de Ladung Weiten innehmen un Glück up de Reiſ. Se hewwen twors keen eenzig Troß[1] för de Brigg bi mi maken laten, un dat ſnitt mi in de Seel, wat dat Kabel, dat dor uf de Roof[2] liggt, nich up min Bahn makt is; Puhſt hett de ganze Arbeit hatt, ſchadt em aewerſt nich. Ick weet recht good, dat Düker und Cornelſen Se dor ſo to ſeggen too dwungen[3] hewwen. Wat Se Ehr ſelig Vadder wir, as he noch den Poſeidon führen ded, hett all wat he an Reeperarbeit bruken ded von mi namen. Ick denk, nahdiſſen günnen Se mi ok en Schilling. Den Gefallen möten Se mi aewerſt doon, Keppen, wenn Se den Snaeſel, den Brümmer, dat Geld bringen doon un den Weſſel wedder in de Taſch hewwen, un

[1]) Tau. [2]) Mannſchaftskajüte. [3]) gezwungen.

he Se fragen deit, wo Se dat Geld herkregen hewwen, dat Kriſchan Bahl dat weſt is, un dat Kriſchan Bahl dat recht in de Seel woll dahn hadd, Herrn Hofrath Brümmer up diſſe Wiſ wedder to ſin Geld to verhelpen, un dat Kriſchan Bahl ümmer bereit wir, em ſo'n Ort Gefälligkeit to doon, wenn de Gelegenheit ſick mal wedder drapen füll."

Na, de Sak würd noch vör Middag in Richtigkeit brächt. Klock een brächt ick Brümmer dat Geld. He makt grote Ogen, as ick em dat Geld up den Diſch hentellen ded. „Dor ſünd ok ſo vel Prükenköpp mang, as in diſſe ſwore Tid man ſichtens[1] uptodriwen wiren, Herr Hofrath."

„I, das iſt mal nett von Ihnen, beſter Kapitian, daß Sie ſo freundlich die Marotte eines alten Mannes berückſichtigen. Das iſt äußerſt nett von Ihnen, wie geſagt, äußerſt nett. Klepper haben Sie nachgezählt, wie? Zählen Sie noch einmal, Klepper. Nur der Richtigkeit wegen. Sie haben Glück gehabt, beſter Kapitain; wahrhaftig, Sie können von Glück nachſagen, daß Sie das Geld noch in der zwölften Stunde gekriegt haben. Thut meinem alten Herzen ordentlich wohl, weiß Gott. Das Geld iſt ſo rar in dieſen

[1]) irgend.

traurigen Zeiten, ſo rar, Gott ſoll mich ſtrafen, man kann es bei der Laterne ſuchen und findet es doch nicht. Nein, kann Ihnen gar nicht ſagen, wie mich das freut. Hab's immer geſagt, hab's immer geſagt, es giebt doch noch Menſchen in der Welt. Haben Sie nochmals gezählt, Klepper? Zählen Sie dreimal, lieber Klepper, zählen Sie dreimal! Aller guten Dinge ſind drei. Da liegt Ihr Wechſel auf dem Tiſch, beſter Kapitain, wie? Da haben Sie Ihren Wechſel, nicht wahr, Alles in Ordnung. Alles in ſchönſter Ordnung abgewickelt, nicht wahr? Vergeſſen Sie auch ja nicht den Wechſel, bei Leibe nicht!" „Ne, Herr Hofrath, dor kaenen Se ſick up verlaten, dat dat nich geſchüht. Möpper würd frilich ſeggen: Das macht nichts; aewer ick büm mi dor nich ſo ganz ſeker in." „Sehr richtig, beſter Kapitain, ganz außerordentlich richtig und vernünftig von Ihnen gedacht. Mit ſolchen Dingen iſt nicht zu ſpaßen." „Ne, för 'n Spoß hewv ick de Sak ok nich annamen," ſäd ick un ret den Weſſel intwei un ſtök em in min Rocktaſch. „Das nenne ich kurzen Prozeß machen, weiß Gott, kurzen Prozeß machen. Nichts geht über 'n kurzen Prozeß. Aber noch eins, beſter Kapitain, wie? Wäre es unbeſcheiden, wenn ich mich zu fragen erdreiſte, wer —"

„Se meenen, von wen ick dat Geld heww?“ „Richtig, beſter Kapitain, ſehr richtig. — Klepper, ſchließen Sie das Geld in die Geldkiſte! Klepper, hören Sie, in die Geldkiſte da haben Sie den Schlüſſel. Richtig, ich fragte nach dem edlen Menſchenfreunde.“ „Ach, Herr Hofrath, dat 's ok een gooden Fründ von Se ſülwen, de ſick freut, dat Se wedder to Se Ehr Geld kamen un nix wider mit den Agamemnon to doon hewwen. Se hewwen twors mal eens ſinen Juden mächtig afkalaſcht“ — „Sie machen mich neugierig, beſter Kapitain, auf Ehre, ſehr neugierig.“ „Äwerſt ſo unchriſtlich wull he doch nich ſin, Se ehren Juden wedder to ſlahn. Un wo he heeten deit, kaenen Se ok to weeten krigen, wenn Se dat intreſſirt. Dat is de Reeperöllſt Bahl, un he hett mi recht indringlich updragen, Se dat ok jo un jo to ſeggen, wenn Se dornah fragen ſüllen. Juden, glik vel witt ore ſwart, künn man blot up een Wiſ ſlahn, ſo dat ſe dat ſöölen, un dat wir, wenn ſe meenten, en ſeinen Rebbes makt to hewwen, dat man ehr de Rebbes vör de Näſ wegtrecken deed. Gooden Morn ok, Herr Hofrath, un wenn Se Ehren gooden Fründ Möpper, den Hallunken, ſeen, denn ſo grüßen Se em ok von mi, un wenn Se wat in London to beſtellen hewwen, denn ſchicken Se 't man mit de Poſt.“

Ick hürt noch up de Trepp, wo he achter mi herſchellen ded, in ſunwende Wut, dat de Bradenſchöttel em vör ſin Näſ mit ſamſt den Braden wegdragen würd. Den Geruch von en gatlich[1] Stück von dat Spickſpeck hadd he dorvon hatt, aewer an den Papenſnitt[2] wir he, Gott ſi Dank, nich kamen. Ick kann gor nich ſeggen, wo licht ick mi ſöölen ded, as ick wedder buten up de Strat ſtünn. Lotting was uter ſick vör Freud, un Mining un Stining hadden wedder ehr drückten Schörten an de Ogen, ditmal aewerſt ahn ſich to ſcheniren. Nahmiddags drünken wi all Koffe up den Agamemnon, un Du wirſt ok dorbi, Hans, un de Stürmann jagt ſick mit Di up dat Deck rümme. Dor müßt ick all dat vertellen, wo dat ſo flink kamen wir, un ick ſüng mit Humpel-Davidſen an un hürt mit Brümmern wedder up.

Lotting, de truge olle Seel, Gott hewm ehr ſelig, ſtrakt mi dat ſturre Hor ut't Geſicht un kek mi ſo ſinnig an as an ehren Hochtidsdag, as ſe dat Ja vör 'n Altor ſäd, un ſeggen künn ſe nix, ſe led den Flaßkopp up min Schuller un ſüng ſtill an to weenen as'n lüttes Kind, ſo dat ick ehr gor nich wedder ſtill krigen künn.

[1]) tüchtig. [2]) Mittelſtück im Schinken.

Den annern Morn aewerſt, as wi wedder bi 'n Koffe ſeten, ſchg Lotting wedder ut as luter Sünnſchein un küßt mi ſo vel un tröck mi de dree griſen Hor ut'n Bort rute. „Weeßt Du, Martining, ick heww de halwe Nacht nich ſlapen künnt. Uemmer heww ick an Humpel-Davids ſinen Generalreeder denken müßt, un wat de dat weſt is, de Reeper Bahlen Anwiſung gewen hett, dat he hett in de Bucht ſpringen müßt, as dat Water Di ſo an den Hals ſteg, dat Du wünſchen dedſt, dat mücht twee Foot aewer Dinen Kopp ſtahn. Ick gah hüt nah de Kirch un möt mi eens richtig utbeden." Na, ick güng mit, in mi rögt ſick of wat, wat mi driwen de, unſen leewen Herrgott de Ihr to gewen. Dit was an'n drüdden Trinitatis. Ull Köſter Knaak ſett't mit ſo'n ſchöne Treunlatſchon in: Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern, dat ick em noch to hüren meen. Herr Paſtur Becker, de dortomalen noch in ſin vulle Kraft ſtünn, denn ſlöt dat Gotteswurd wunderbarlich von'n Mann aewer den Text ut de Epiſteln, iriten Petri ſiw Vars jöß bet elwen: So demüthigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er Euch erhöhe zu ſeiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er ſorget für euch — un ſo wider. Un dat ſett he all ſo

ſümenklor un ingriplich utenanner, un dat paßt ſick all ſo up 't Hor up de Angſt, de ick in de letzten Wochen utſtahn hadd, as wenn ſin Predigt expreß för mi ſchreven wir un mi minen Standpunkt mal recht klor maken un to Gemööd[1] führen ſüll. As de Paſtur aewer den drüdden Deel von ſin Sermon expliziren ded: der Gott aber aller Gnaden, der uns berufen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto Jeſu, derſelbige wird auch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, ſtärken, kräftigen, gründen. Demſelben ſei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! — dor ſüng Lotting wedder an ſtill vör ſick hen to weenen, un mi bewerten nahſt ok de Lippen, as ick dat Vaterunſer ſachting in minen Hoot ſprök, ſo wir mi dat an 't Mager gahn. Köſter Knaak ſett't aewer, as de Paſtur von de Kanzel ſteg, mit ne ganz nige Tremulatſchon in: Ja, deß mein Herze ſing und ſpring — dat ick ſo lud mit inſüll, as ob ſick dat üm Anwartſchaft up de Köſterſtäd an Sankt Marien nah Knaaken ſinen Dod hannelt hadd. Wat ick aewerſt ut de Kirch mitnem, dat was de Generalreeder, un den hewv ick von den Dag aewer all de annern Reeders un ok aewer den Korreſpundentreeder ſtellt.

[1] Gemüth.

Ick heww den Agamemnon, ſo vel ick von em hüll, nie un to keen Tid as en Speltüg[1] anſeen, noch mi dorup ſpitzt, dat mi anner Lüd en Kumpliment aewer em ſeggen füllen. Ick heww doran dacht, Heinrich, wat ick doch in 'n Grunn man den Generalreeder ſin Settſchipper wir, un üm ſin Quittung is mi man allein to doon weſt. Haſtig bün ick min Tid weſt, dat is wahr, grad ſo haſtig as Du, Heinrich. Denn wenn ick nich haſtig weſt wir, hadd ick Maßſelten un Schwanken min ſchönes Geld nich in de Finger jagt, hadd Möppern nich trugt un wir ok nich in Brümmern ſin Kniptang[2] rinne fallen as Profeſſor Konepack in de Kellerluk. Äwermaſtig wir ick ok, vörut as ick in'n Tiergoren in Kopenhagen ſet un von de Firma Maßfeld un Heuer drömen ded. Ob ick nu ok theerquaſtig weſt bün dor möt Ji Stoffer Janſſen, den Lichterſchipper nah fragen, de is tein Johr lang Stürmann up den Agamemnon weſt. An den Generalreeder würd ick jedes Johr, de föſtein Johr dat ick up em fohrt heww, von Humpel-Davids vermahnt, denn he halt ſick ſin Kapplaken-Markſtück ſo regelmäßig af, wenn ick utlöp ore binnen kem, as de Köſter de Wuſt un de Paſter dat Mattkurn.[3] Ick bin em oft noch begegent

[1]) Spielzeug. [2]) Kneifzange. [3]) Meßkorn.

in Wind un Weder, wenn de Bülgen aewer den Boog von den Agamemnon güngen, un de Springflood vor'n fleegenden Storm rauue ſuſen ded, keen Spon künn dor von heel bliwen; un wedder, wenn dat ſo deep ſtirnklor wir in ne Juninacht, dat en ſcharp Og noch achter den Nurdſtirn Stirns ſeen künn, ſo lütting as Nadelknöp, un ick denn an Humpel-Davids ſin Wurd denken müßt, wat hei hoch in de Mars von de Welt ſitten deit un dor Kikut höllt, wider as Nelſon ut de Mars von de Victory mit ſin Dolland[1] je ſeen hett. Äwerſten nich bloß up de See bün ick em gewohr worden, ick heww em ok ſünſt noch drapen, wenn ick dat am wenigſten vermooden ded.

So lang' ick Kaptein was, heww ick min Hauptreiſen ümmer up London makt. Weiten, Lumpen ore Kooken[2] nem ick ut, un Stückgood bröcht ick wedder. Lotting was nich för 'n Staat un ick nich för Suſängerie[3], un en Snurrbort heww ick mi ok nich ſtahn laten, Heinrich. So hülp ſick dat bald un flög toletzt to Book, ſo dat ick gor nich mihr to führen nödig hadd. Min letzt Fohrt makt ik anno dörtig wedder nah London. Dat füll aewerall min letzt Reiſ ſin un is dat ok worden. De Agamemnon leg an Niulönnen britſch,

[1]) Fernrohr. [2]) Futterkuchen. [3]) Ausſchweifungen.

klor un utklarirt. De füll wo maeglich mit de Ebb nah de Dauns.[1] De Lootſ wull präziſ Klock ſaeben morns an Burd kamen. Ick güng all tidig in min Koje. Jochen Jung wir Stürmann, Hanne Piatz un Peter Jenkel hüllen Wacht, denn dor leg noch Stücksgood up't Deck rümme, wat in de grot Schepsbot rinne ſtaut warden müßt. Paßt ok good up, Jochen Jung ſäd ick, as ick dalſteg. Dat was Oktober un dalig Weder. Jung hadd en Licht in de Binnackel[2] brennen, un up dat Gangſpill[3] ſtünn de grot Schepslücht. Dat mücht hento twee ſin, künnt Jochen Jung dal un röppt mi: „Keppen, Keppen Heuer! dat is hier nich richtig up Deck. Ick glöw, dor ſünd tweebeenig Waterrotten in Gang.“ Ick ok furtſtens rute. Wi ſtickten noch ne Handlücht an; dor wir aewer ok rein gor nix to ſeen. Allens dodigen ſtill, man dat de Flood noch mächtig güng un üm de Boog un dat Rooder platſchen un görgeln ded. Wi künnen nix finnen. „Woans is dat denn weſt?“ ſäd ick. „Je, Keppen, ick un Peter Jenkel hewwen't jo mit unſ eegen Ogen ſeen, Hanne Piatz hadd grad en Bedürfniß in de Gallion,[4] ſeen hett he dat nich, aewerſten hürt hett he dat ok. Nich,

[1]) Downs, ſüdlich v. d. Themſemündung. [2]) Kompaßhäuschen. [3]) Schiffswinde. [4]) Aufbau am Vorderdeck.

Hanne?“ „Ja, hürt heww ick dat ok,“ säd Piatz. „Na, wat woir dat denn?“ säd ick. „Je, Keppen,“ säd Jochen Jung, „dat kem so: Ick set up de Watertunn bi dat Heck un kümm grad de Reeling[1] lang de Lücht un dat Gangspill afkiken, wo Peter Jenkel grad set un Hanne Piatz grad assid gahn wir, dunn so turkelt dat up eens an de Wanten[2] von de Vörmast, un dat hürr sick grad so an, as wenn dor wat up Deck sprüng un vörwarts störten ded. Ick glik mit ne Handspak[3] an Urt un Städ, un Peter ok. Dor hürt sick dat an, as wenn wat in 'n Strom klatschen ded. Jenkel hett dat irst seen un nahst ok hürt, nich, Peter?“ „Ja,“ säd Peter Jenkel, ick heww dat irst seen un nahst ok hürt. Backburd von de Landsid her kem dat, un Stürnburd, Keppen, is dat wedder aewer Burd gahn.“ „Dat 's snurrig,“ säd ick. „Ja, dat 's sihr snurrig,“ säd Jochen Jung. „Ja,“ säd Peter Jenkel, „un as dat aewer Stürburd güng, dunn so klatscht un plascht dat grad so, Keppen, grad so as wenn in Warnmün ut ne Jöll en Matschullenhöödsatt[4] in 'n Strom stött ward.“ „Je,“ säd Hanne Piatz, „Keppen, un nahsten stähnt dat een ore twee Mal dicht unner an de Planken von

[1]) Bruſtwehr. [2]) Seitentaue. [3]) hölzerner Hebel. [4]) Fiſchkaſten für Blundern.

de Brigg, un dunn görgelt dat deep up, as wenn een ſick ſpigen[1] ſall un kann dor nich to kamen.“ „Mi würd ganz gräſen dorbi,“ ſöögt Peter Jenkel hentoo, „ick kreg nahſt orig ne Göösſhud.“ „Sehg dat denn as en Minſch ut, Stürmann?“ „Je, Keppen,“ ſäd Jochen Jung, „dat kann ſacht ſin un dat kann ok nich ſin, Keppen. Dat güng mi ſo ſlink vör de Ogen vörbi, as wenn een en Prim aewer de Reeling ſpigen deit. Sweren[2] kann ick dor nich up, wat dat en Minſch weſt is, un wat dat keen Minſch nich weſt is, dor kann 't ok nich up ſweren.“ „Wenn dat man nich de Niſundlänner von den Amerikaner weſt is, de hier achter uns ſorrt[3] is,“ ſäd Piatz, „dat Aas is hir all eens giſtern an Burd weſt un hett hier rümme ſnückert.“ „Ja, de mag dat denn woll am Enn weſt ſin,“ ſäd ick un ſteg wedder dal.

Klock ſöß morns kem de Ebb un Klock ſaeben de Lootſ. Stag, Klüwer un Fock würden klor makt, un wi drewen eben mit ſüdweſtlich Wind Grinitſch too. Kort achter Grinitſch füll de Wind ſtrikt nurdlich, un wi müßten tacken[4]. Dor füll de Agamemnon vör de Wind af. Dat was ſin Ort nich, he parirt ſünſt as Lewerenzen ehr Mann

---

[1] erbrechen. [2]) ſchwören. [3]) mit Tauen feſtgelegt. [4]) umlegen, kreuzen.

Lewerenzen ſin Fru. De Lootſ kek mi an. „Is dat Roober nich klor?“ ſäd ick to Jochen Jung. „Dat ward doch nich uthakt ore belemmert ſin? Süll dat en Fiſchnettlin[1] fat't hewwen?“ De Slup[2] würd dal hoiſt[3], un twee Lüd reemten[4] unner den Speegel.[5] „Ja, dat Roober is belemmert, un de tweet Haken is en beten wracklich, dor ſteckt de een Spiker[6] rut as en halwen Finger lang un dor is woll ne Nettlin[7] an, Keppen“, röp de Mann von unnen ruppe. „Denn hal up un mak klor! Hal up!“ Na, he halt ok up. As dat aewerſt aewer Water kem, wir dat keen Nettlin, dat was ne Lik, de dor an den Spiker, de lenß[8] worden wir, mit 'n Rockskragen faſthängen un in dat Keelwater nahſlepen ded. Dat was en verdrunken Minſch. De Lik müßt jo nu an Burd namen warden. Mi würd aewel un ſlimm, as ick ſe ſehg. Dat Geſicht wir ganz ſwart von Slamm un Modd. De Mund ſtünn wid apen, as de Keemen an 'n dodigen Döſch.[9] De witten Tähnen legen all blot, dat Kinn ſtünn wid vör un de Knee wiren bet an dat Kinn ruppe trocken un ſo ſtiw as Smädiſen[10], un de Tehn von den

---

[1]) Netzleine. [2]) Schaluppe. [3]) hinabgelaſſen. [4]) ruderten. [5]) Spiegel, Hintertheil des Schiffes. [6]) dicker Nagel. [7]) Netzleine. [8]) loſe. [9]) Dorſch. [10]) Schmiedeeiſen.

eenen Foot ſtök ſlohwitt ut de Snut von den intweiigen[1] Stewel rute. En Hemd hadd de Lik gor nich an, un de heel Kledung was ſo wantſchapen[2], dat dat woll antonehmen wir, Hunger un Not hadden dat Unglückskind in dat Water, in den bitterböſeſten Dod drewen, den en unglückſelig Minſchenlind aewerall ſtarwen kann. Minſchliche Hülp, dat ſehgen wi glick alltoſam, wir dor nich mihr an. Seelüd kennen dat. Jck let den Kadaver, de noch nich aewer vierundtwintig Stumm in 't Water legen hewwen künn — denn he füng eben irſt an uptogahn — midden up de Luck vör dat Gangſpill legen un mit 'n oll Jagerſegel toodecken. De Aganemnon ſmet en Anker ut. De Lootſ un Jung let ick dorup nah Grinitſch roodern, de ſüllen de Polizei von den Vörfall in Kenntnis ſetten. Jung ſüll ok en Ankerſmid mitbringen von wegen den lenßen Rooderhaken, wo de Lik anhängt hadd. Dat wohrt ok nich lang', dunn kem de Koroner mit ne Jury[3] an, un de Likenſchu güng vör ſick. Kak[4] un Kaksmat müßten ehr de Lunten von 'n Liw ſniden un ſe denn rein waſchen. De Jury gew denn ehr Verdikt af: accident by drowning.[5] Jck mücht dat nich mit

[1]) zerriſſen. [2]) dürftig. [3]) Leichenbeſchauer mit den Geſchworenen. [4]) Koch. [5]) Unfall durch Ertrinken.

anſeen, dat hülp aewerſt nich, ich müßt mit ran. Den fülwſtigen Ogenblick, as ick ranne tred, un min Og up de Lik ehr Geſicht füll, wat nu von Slamm rein waſcht wir, fohrt ick trügg, as wenn mi ne Adder[1] beten hadd. Ja, dat was för mi keen Frag, up den irſten Slag wir ick mi feker, dat was he, dat was Schwank, dat was Guſt Schwank, de dor vör mi leg, dod, dod, un wat för 'n Dod ſtorwen. Herr Du mein Gott des Himmels! So müßt ick em doch noch eens wedder ſeen!

Dor was dat fülwſtige kruſe ſwarte Hor aewer de witte Stirn dicht un vull, aewer as mit Rurip[2] beſtreut, dor wiren de fülwſtigen Branen aewer de Näſ innens verwuſſen, un an de linke Hand, ja, dor fehlt an den lütten Finger dat letzte Lid, grad ſo as de Natur em teekent hadd. Ick hadd nie wedder von em hürt, all de föſtein Johr, dat ick von Gotenborg weg wir. Ick hadd mi ok achterher nich wedder nah em erkundigt. Ick heww ok achterher nich in Erfohrung brächt, wo un wenn he von Gotenborg weggahn un nah London kamen is. He wir dat, dor hadd ick en Eid up afleggt un will ok noch eenen up afleggen, wenn dat nützt. Wenn dor ok nich G. S. up den

[1]) Otter. [2]) Reif.

eenen Strump ſtahn hadd, de up den rechten Foot ſet, un wenn ick em ok nich von lütt up kennt hadd, ſin Geſicht hadd ſick doch den Abend bi Milani'n ſo deep in min Seel ingrawt as ſin Breef un de Spruch ut den Düwelskatechismus: „Thue Du niemand Gutes, damit Dir nichts Böſes widerfahre“ in min Gedächtnis. Dor leg he. De bitterböſe Not hadd em ümſtött. Hadd he ſülwen Hand an ſick leggt? Wir he dat weſt, de midden in de Nacht aewer dat Deck von den Agamemnon kladdert un in den Strom ſprungen wir? Was dat Toofall weſt ore Abſicht von em? Künn he dat wüßt hewwen, dat ick Kaptein up den Agamemnon wir? All dat was maeglich un ok nich. Unſ Herrgott weet dat alleen. Ick glöw aewer, dat heit ne Föögung ſin füllt. Mi wir, as wenn ick dor wat ut lihren ſüll, as ob de lew Gott dat wullt hadd, dat grad ick, Martin Heuer, Guſt Schwanken ſin elenniges Enn mit eegen Ogen anſeen ſüll. He was en feines Fohrtüg weſt as he rippt[1] würd, aewerſt mit ſo'n rank Maximen as he uptakelt wir, keen Schüſſel vull rein minſchliche Ballaſt in den Rum,[2] müßt he aewer kort ore lang kentern, ahn eenzigſte Gnad un Barmhartigkeit. Mi würd ganz de- un weh-

[1]) gebaut. [2]) Schiffsraum.

möödig, as he dor ſo vör mi leg. Ick hadd em girn wedder in 't Leben roopen un to em ſeggen mücht: Guſt, ſüh, oll Jung, Du möſt gräſig vel utſtahn hewwen, ihre Du ſo wid kamen büſt, ſüh ick mücht Di noch eenmal girn wedder helpen un up Din eegen Fööt ſtellen, un Du ſallſt mi ok liferſten[1] keenen eenzigen Schilling wedder gewen, ihre Du em würklich miſſen[2] kannſt, man den verfluchtigen Grundſatz möſt Du afſchaffen, üm Din ſülwen wegen möſt Du dat doon, nich üm anner Minſchen willen, ok üm mi nich.

De engelſchen Beamten beratſlagten nu, wat mit de Lik anfungen warden ſüll. An Burd künn ſe jo nich blieven un in't Water künn ſe ok nich wedder ſmeten warden. De Koroner beordert nu ſin Langboot, un dat de Lik an dat Fallreep[3] dal laten warden ſüll, un as ick em fragen ded, wo ſe begrawt warden ſüll, kek he mi verwunnert an un ſäd: „Na, wo anners as in de Buddeln un Neturten von de anatomſch Akademie in London, wenn ſick keen Angehürige finnt, de em reklamiren un vör dat Begräwnis ſorgen dett.“ „Dat ſall nich ſin,“ ſäd ick, „de Lik is unner too eegen Ümſtänn an min Fohrtüg geraden, as dat ick dat vör min eegen Gewiſſen verantwurten kann. Up-

[1]) dennoch [2]) entbehren [3]) Strickleiter

hollen kann ick mi nich wider, aewer ick ward bi minen Konsul dat nödige Geld för ne christlich Beirdigung deponiren för den Fall, dat een Minsch de Lik reklamiren deit.“ Un dat ded ick denn ok. De Agamemnon müßt noch en Dag vör Anker still liggen von wegen dat Roder, dat sick an den ünnelsten Haken ganz defekt utwisen ded. Unnerdeß besorgt ick in London dörch Konsul Krawton all wat för Gust Schwanken sin Grämnis nödig wir. Mitte Oktober wiren wi achter de Gudwins.[1] Dat was ne feine westnurdwestliche Brif, woför de Agamemnon an de Taxel vörbifusen ded, aewerst den drüdden Dag dunn kem dat Böen ut Nurdnurdwest un tolezt blöf dat mit ne brandige Springflood so'n fleegenden Storm, as dat sülwst in de Nurdsee nich oft vörkümmt. Uns blew tolezt nix aewer as vör Stag, Tep un Takel to lenßen.[2] Dat wir as wenn de Aquinoctien all dat up eenen Slag wedder nahhalen wullen, wat se in de vörrigen Johren ut schire Nahläffigkeit verfümt hadden.

Wi schippten een swore See[3] aewer de anner. Tolezt kem so'ne See aewer de Stürburd, as wenn en Föder Arwten[4] an'n Anwer[5] umsmitt, un ret de Schippsboot mit all dat Stück-

[1]) Sandbank vor der Themsemündung. [2]) schräg abtreiben. [3]) bekamen eine Sturzsee. [4]) Fuder Erbsen. [5]) Abhang.

good, wat dor in ſtaut wir, un mitſamt de Waterfaten[1] weg, un bröl de Backburdſchanzkleedung mit weg, as wenn ſe von Papp weſt wir, up een Hor wiren Klas Podeis un Hanne Piatz ok mit aewer Burd gahn. Jochen Jung un ick wiren de heel Nacht bi dat Roder un de ganze Mannſchaft wir achter. En kloren Gedanken hadd keener von uns. All unſ beten Minſchenmacht ſtünn bloß up den eenen Punkt, den Agamemnon vör den Wind to hollen. En groſes Glück wir, dat dat Roder ſin Schüttigkeit ded. Hadd Jochen Jung mit ſinen Brooder mal nich to rechter Tid dat Wedderpart holen, denn hadd dat Roder mi ahn all Frag aewer de Pinn[2] ſmeten, un wenn de Agamemnon vördwars[3] in den Trog von de raſende See ſollen wir, denn hadd he kentern müßt ahn eenzigſte Gnad. Dat weigt, as ob de Wind de Knöp von unſ Pjecks puſten wull.

„Wat's dat för'n Licht dor up unſ Backburdboog, Keppen?" ſäd Jung. „Hier buten weet Gott dat eenzig un alleen, Jochen." „Na, denn helpt dat nich," ſäd Jung. „Ne, wenn Gott uns nich helpt." De Lüd hadden dat Licht ok ſeen, ſäden aewerſt nix, un wenn ſe wat ſeggt hadden, wer hadd dat ok hüren künnt in dat Weder. Se wüßten

[1]) Waſſerfäſſer. [2]) Hebelarm des Steuerruders. [3]) quer.

aewer all eben ſo good Beſcheed as Jochen Jung un ick.

Hanne Piatz hadd ſin Seeſtewel uttreckt un ſin Pijäcke aſſmeten. Dunn klappt dat oll Stagſegel[1] up eens, dat wi dat achter ſeen künnen un ſlög een twee dreemal, as wenn dat ut de Vollreep[2] rut ſpringen wull. „Wat is dit? De Wind föllt ſtrikt ſüdweſtlich, Keppen", ſäd Jung.

Hanne Piatz un Peter Podeis töówten dat Kommando gor nich af. As de Katten ſprüngen ſe nah vörn nah de Taljen.[3] De Agamemnon hadd irſt ne nige Takelung von Reper Bahlen kregen. He ſtünn den Stoß. De heel oll Rigging[4] ſuſ't as Spennwewen achter'n Schündör, de de Windtog apen ritt; aewer ſe hüll, un een Viertelſtunn nachher hadden wi dat Licht achter dat Heck. Vör ne Boogſee[5] was de Brigg en düchtig Boot, un de See ſtünn noch den heelen Dag vör de Boog, ihre de Storm ſe nah Nurdoſt rümme kreg. „Hadd wi bi Grinitſch nich dat Roodor revidirt, Keppen, denn mücht uns dat leg gahn ſin", ſäd Jochen Jung, „denn ſeten uns ſacht de Makrelen un Lobſters[6] all küm de korten Rippen.

---

[1]) dreieckiges Segel über den Bugſpriet. [2]) Schiffstaue. [3]) dünne Taue im Flaſchenzug. [4]) Tauwerk. [5]) eine gegen den Schiffsbug andrängende See. [6]) Hummern.

Dat's Gotts Will weſt, dat de Lik dor an hett faſt hacken un mitſlepen müßt, ſüs wiren wi dat likſterwelt[1] nich frot[2] worden, wat de Beſlag un de Boltens all ſo lenß un ramponirt wiren. Luderhaſ möt dor abſlutemang oll Iſen an verſmädt hewwen, dat lat ick mi nich utſnacken, un ick ward em ſo dägtens utracken,[3] wenn ick em irſt ſat't krig, dat keen Hund en Stück Brod von em nehmen ſall."

Ick ſäd nix un gew Jochen ſtillſwigens Recht. Mi wir dat, as wenn de Generalreeder bi mi up 't Deck ſtünn un to mi ſprök: „Martin Heuer, hett Guſt Schwank nu ſin Schuld an Di betahlt, Kaptal un Tinſen, ore nich? Ore haddſt Du leewer de dreehunnert Speciesdaler namen, de Du em vor föſtein Johr vörſchaten heſt, as ick Di Dinen Willen let, em noch eenmal wedder up de Been to helpen?"

Un wedder heww ick em hürt, as ick in 't Quartier[4] müßt un inführt warden ſtill. Dor kem ick dörch den Urt-Sund,[5] un dor hadd een von de Krewts[6] en beſapen Kirl up de Schuvkor un fort em nah 't Brummborenlock[7] ünner't

[1]) ganz gewiß. [2]) gewahr. [3]) gehörig ausſchimpfen. [4]) frühere Bürgervertretung. [5]) eine Straße in Roſtock. [6]) Poliziſt, Krebſe genannt wegen Ihrer roten Röcke. [7]) Gefängni

Rathus, un de Jungs wiren dor achter, schowenwis,[1] un schregen: „O, wo dun![2] o wo dun!“ Un dat was Agent Möpper. De hadd den Rum to sinen Generalreeder makt, nahdem sin vörige Generalreeder, de Hochmood un de Dummheit, Pankrott makt hadden. Ick glöw nämlich nich, dat he, wenigstens wissentlich nich, Brümmer'n sin Agent bi den Agamemnon west is.

He wir ümmer een von de Klür, wovon dat heeten deet: „Dickdoon is min Lewen, Brooder, leen mi en Papphahn[3].“ He hadd sick mit de Schepsparten mi gegenaewer man wichtig maken wullt un künn eenfach achterher keen Wurd hollen. So'n Lüd giwwt dat, de ahn Not un unupgeföddert sick un anner Lüd, de to hastig un unvörsichtig sünd, as ick dat mit Möppern wir, rinne fideln doon, bet se beid up 'n Kopp to stahn kamen. Möpper wir nich ahn Mittel un Kenntnissen, ick glöw sülwst, hee wir goodmöödig; aewer Reken hadd he bi Stollen lihren müßt, un disponiren künn he nich. Wenn aewer Hochmood un Dummheit spekuliren un falliren, denn ward de Rum gor too licht actor communis. Un so güng dat bi Agent Möppern. Von Cliquot kem he up 't baiersch Bier un von 't baiersch Bier up 'n Fusel,

[1]) scharenweise. [2]) betrunken. [3]) Zweigroschenstück.

un ſin Generalreeder hüll em ümmer in de Johrt, ümmer mit vulle Ladung, ümmer in'n ſleegenden Storm, bet he tolezt in 't Katharinenſtift[1] Rothaben binnen lep un Sarſchant in Benkarden ſin Nobelgard[2] würd. Wenn mi dat nich drüggt,[3] is he dat weſt, de den nigen Armenkirchhof vör dat Kröpliner Dur mit en flachen Näſendeckel[4] helt mit inweihen hulpen.

Un nochmals bin ick den Generalreeder begegent, un dat was, as en Huskuecht Brümmern in'n Rullſtool vörbiſchuwen ded; de oll Hofrath was kuntrakt[5] von de Tehnen bet in de Fingerſpitzen. De hadd den Mammon to ſinen Generalceder makt un ſin heel Lewen lang ſchrapt un rackt un plückt un mit ſinen klooken Kopp un ſin ſlinke Fedder von Morn bet in de ſinkende Nacht ſchörwarkt,[6] all üm Geld to maken. He hadd namen, wo he't funnen hadd, un hadd't funnen, wo't nich verluren wir, un hadd ſin Advokatenangelhaken utſmeten in dat grote bittre Unglück von de Tid un dor richtig rute angelt, wat he ſin Glück heeten ded. Em wir dat all egal, wo det herkam, wenn he't man kreg, he nem dat Grot un let ok dat Lüttſt nich liggen.

---

[1]) Irren-Anſtalt in Roſtock. [2]) Straßenkehrer. [3]) trügt. [4]) Sarg [5]) ſteif, gekrümmt. [6]) gearbeitet.

Ick kann nu nich seggen, dat ick Brümmert dat günnt heww, as ick em so gottsjämmerlich in den Nullstool an mi vörbischuwen sehg, schonst he mi sin Tid so blöödig tribulirt[1] hadd. Dat kann ick aewer woll seggen, dat de Welt so nah Geld jachten deit, as he dat dahn hett, dat geföllt mi nich, un dat begrip ick ok nich recht. Ick heww immer Respelt vör dat Geld hadd, dat will ick nich leegen, wo dat ihrlich up'n Hümpel tohop kümmt un kamen is, un wo dat ihrlich anleggt un verwendt ward. Wen dor aewer sin Minschenhart vör weg giwwt, de köfft köppern Biesteborgers för hollandsch Dukaten, un mag he de Mag noch so vull un noch so'n feinen Äwertrecker anhewwen, hungern un frieren deit em doch, sin Dag is Waddick un sin Nacht is Weedag,[2] un 'n powern Hund is he un bliwwt he, un wenn he't twintigmal ok nich wohr hewwen will. Mi is nix unutstahlicher as so'n uppusten Hans Nar, de sick up sinen Vadder ore Unkel sinen Geldbüdel breed makt un nu von baben dal kikt as en Ölgötz von'n Postament. So'n Lüd giwwt dat jo schockwis, un de kamen mi immer so vör as Adebors[3] up'n Schünendack, de dor glöwen, wat de Schün man blot vör se ehrentwegen dor is. Treck so'n

[1]) mißhandelt. [2]) spr. Kummer und Schmerz. [3]) Störche.

Klas Meyer mal den Geldſack ünner den Achterſten weg, un Du ſallſt ſeen, he föllt in de Mad un Maraß[1] herin un bliwwt dor ok in liggen. De Verſtand is en ſchönen Kompaß un en richtigen Kronendaler vör't Lewen, aewer dat eegentliche Rooder, dat is un bliwwt doch dat Hart alleen, dat Hart meen ick, ſo as Gott uns dat inhakt hett.

Du möſt nich glöwen, Heinrich, as wenn ick Di hier de Lex leſen ore en Sermon un Salm hollen will. Du weeßt recht good, en Mucker bünn ick nie weſt, un ſo'n Minſch, de den Glowen aewer de Leew ſtellen will, kann mi ſtahlen warden; wen de Leew hett, de glöwt ok, man nich ümgekihrt. Un wenn ick Di diſſe Geſchicht von den Generalreeder hier vertellt heww, min Junge, denn ſo heww ick dat dahn, wil mi dat hier ſo recht ſchicklich up de Tung kem, un wil ick denken doo, dat wenn he mit an Burd von den Kopernikus ſeilen deit, dat för Di un den Kopernikus eben ſo good utſlagen mag, as he dat för den Agamemnon dahn hett. So vel ſteit faſt, hadd ick ſin Bekanntſchaft nich makt, wen weet, ob ick Hanßen dat Hus up de Ollſtadt un Franzen dat Grundſtück up de Niſtadt hatt köpen un Di dat Viertel in den Kopernikus hadd reeden

[1]) Schlamm und Moraſt.

künnt. Un denn, Heinrich, verget den ollen Spruch nich: En Schipper ſall nich haſtig ſin un ok nich aewermaſtig ſin. En beten Theerquaſtigkeit hürt nah min Meenung mit to den Beroop. — Un en Slepdamper brukſt Du ok nich, Heinrich, kik eens, de Wind virt aſt.“[1]

[1]) der Wind räumt.

Peter Lurenz bi Abukir.

Zur Einleitung.

Über „Peter Lurenz bi Abukir“ ſchreibt John Brinckman:

„Gleich wunderlicher Käuze und Originale niederdeutſcher Gattung, wie Kasper-Ohm, und die der Zeichnung wohl wert wären, bin ich noch manchem in meinem Leben begegnet. Aber da Angehörige vielleicht ſich dadurch tangiert fühlen möchten, darf ich es nicht wagen, ſie hier auch nur flüchtig ſkizzieren zu wollen. Nur von dem in den dreißiger Jahren verſtorbenen Kaufmann Peter Lorenz glaube ich, ohne Tadel auf mich zu ziehen, getroſt ein Weiteres thun zu dürfen, da bereits zwei kleine Züge von ihm lange vor mir, wenn ich nicht irre durch den Mecklenburger L. Reinhardt, Verfaſſer der „Komiſchen Spaziergänge“ der Öffentlichkeit übergeben und in dem Raabe'ſchen allgemeinen plattdeutſchen Volksbuch zu finden ſind. Es ſind das die beiden bekannten Hiſtörchen, einmal wie der König von Dänemark ſeiner Gemahlin zuruft: „Mariken ſtah driſt up un back Peter Lurenz en Pankauken! hei het't hild!“ und dann die Schlacht bei Auſterlitz, wo

Peter Lorenz mit fünfundzwanzigtausend Mann Kavallerie, hundert Trompeter vorauf, in die Russen und Österreicher hinein „rameutet“ und den Tag zu Gunsten seines Freundes und Duzbruders Napoleon entscheidet. Beide Geschichten erregten ihrer Zeit ein homerisches Gelächter weit über die Grenzen von Mecklenburg hinaus. Sie verdienen das wegen ihrer drastischen Ungeheuerlichkeit. Von Peter Lurenz werden eine Menge ähnlicher Geschichtchen, alle von gleich stupender Form und Fassung, erzählt, wie er sie in der, seiner Zeit vornehmlich von alten Schiffskapitänen frequentierten, an der Grube, einem vormals Rohstock durchschneidenden Kanale, gelegenen Kneipe „Norwegen“ vorzutragen pflegte. Zuweilen freilich, aber nur höchst selten, kam er auch wohl in die Bierstube des Brauers Block, eines in anderer Weise gleich originellen Mannes. So wie ich ihn bei einem solchen Zusammentreffen mit letzterem gezeichnet habe, meine ich, wurde das Porträt beider richtig getroffen. Man wird vielleicht einwenden: Aber ist eine solche impertinente Aufschneiderei überhaupt denkbar, oder ein so kolossaler Selbstbetrug menschenmöglich? Ein solcher Mensch ist eine zu krasse Anomalie, um überall existiert haben zu können! — Und doch ist das der Fall.

Pſychologiſch läßt ſich freilich eine ſolche Monſtroſität nicht leicht erklären; aber dennoch iſt ſie dageweſen, iſt ſie wahr und gehört dem Leben an. Peter Lurenz hat an ſich ſelbſt geglaubt, durfte er auch nicht vorausſetzen, daß irgend eine vernünftige Menſchenſeele, die nicht gleich ihm für das Tollhaus reif war, ſeinen Erzählungen Glauben ſchenken werde. Was bei Kasper-Ohm als überſchwängliche, aber doch noch natürliche Selbſtüberſchätzung erſcheint, iſt bei Peter Lurenz Monomanie der Abenteuerlichkeit. Don Quixote iſt das unvergängliche Urbild eines ſolchen Menſchen. Ihm ähnlich iſt Peter Lurenz. Wie der Ritter von der traurigen Geſtalt ſich an Ritterromanen irre las, ſo that das Peter Lurenz an der Politik ſeiner großen Zeit, bis er daran überſchnappte, weil es ihm, obſchon er viel von der Welt geſehen, an wahrer Bildung und ſittlichem Fond gebrach, er ſich ſo ſelbſt mit allen Haupt- und Staatsaktionen ſeiner Periode zu identifizieren begann und zuletzt die ganze Politik in wegwerfender ſouveräner Verachtung des objektiven Thatbeſtandes in der ſubjektiveſten Weiſe ausſchließlich um ſeine eigene Perſon konzentrierte. In ſeinem Wahnſinn war aber gleichfalls Methode, und dieſe iſt ſo ſtrikt originell, daß der Humor derſelben, welcher das

Ungeheure ſo zu ſagen als Bagatelle faßt, es wohl verdient, feſtgehalten und gekannt zu werden, weil jede menſchliche originelle Anomalie geiſtiger Natur als degenerierte Pſyche ein Recht auf die Teilnahme der geſunden beanſpruchen darf. Ich habe Peter Lurenz noch perſönlich gekannt. Als Schulfreund ſeines Sohnes Wilhelm ging ich in ſeinem Hauſe aus und ein und entſinne mich ſeiner merkwürdigen Individualität noch ſehr deutlich, da dieſelbe ſo frappant war, daß ſie ſich einem, für alles Außergewöhnliche beſonders empfänglichen Gemüte unvergeßlich einprägen mußte. In meiner Darſtellung des „Peter Lurenz bi Abukir" hoffe ich das indecorum est omne nimium glücklich vermieden zu haben. Hinterher erlaube ich mir noch zu bemerken, daß die engliſchen Interjektionen Lord Nelſons dem achtzehnten Jahrhundert angehören. Sheridan und Smollet geben den Schlüſſel dazu."

„Peter Lurenz bi Abukir" und „De General-Reeder" ſind in Roſtocker Dialekt geſchrieben, wie „Kasper Ohm un ick."

„Ick hadd mi dunn en beten up de Nautik ſmeten hatt un eenen heelen Winter aewer mang de Octantens un Quadrantens ſeten un was ſo deep in de Ekliptik rinne un in den telluriſchen Magnetismus, dat een Gedanken den annern man ümmer ſo von ſülwen gew; un wenn eener denn Glück un Verſtand hett un tooverlatig reken kann un feker un richtig mit den Böddelſten in den Achtelſten to dividiren verſteit, ſo dat de Prow nahſten mit de Faciten ſtimmt, denn ſo müßt dat jo mit den Düvel as Fracht un ſin Grotmooder as Deckslaſt toogahn, wenn he dunn nich up wat Niges ſtöten un wat utfünnig maken ſüll, wat noch nich dor weſen is, wat de Navigatſchon mit eenen gewaltigen Schupps furtſten[1] glik een poor Johrhunnert vorwärts ſchüfft,[2] wovon de klöökſten Kaptains von Noah an bet up Tromp un Ruyter, Sir Walter Ralihen un Jakob Kuken ſick nix hewwen drömen laten, un wo denn nahſten

[1]) ſofort. [2]) ſchiebt.

ſo'n Lurd von de Engelſch Admiralität ſin blagen Kalwerogen[1] ſo wid aewer upriten[2] deit, dat he ſe in ſinen ganzen Lewen nich ganz wedder tokriegen kann."

„Seen Se, Herr Block! — tovör laten Se mi gefälligſt noch een Buddel von Ehr Duwwelbier to dree Schilling toofleten, un denn bidd ick ok üm 'n lütten duwwelten Kaem[3] un 'n Fidibus! — Seen Se, Herr Block! De Klock is nu negen. Wi ſind nu ünner uns twee beiden. Börgertid iſt dat, de annern ſünd nu to Hus gahn. De oll dick Hornemann is all vör ne Stunn aſtrünnelt. Kanzliſt Maakens ſitt dor nich mihr. Guſt Millies un de Hospitaliter hewwen ſick ok all drückt un nu dat Smid Höppner un Kopperſmid Steinhorſt un wat de Hofkringelbäcker is ok utklarirt un Haben[4] utlopen ſünd, nu is de Luft hier rein in Se Ehr Gaſtſtuw. Un wenn Se ſick nu ſo up Kanzliſt Maakenſen ſinen Stammplatz an de anner Sid von den Aben noch ſo 'ne lütt halw Stunn gedüllig dal ſetten müchten, denn ſo künnen Se dat all von mi to hüren un to weeten kriegen, wo Se mi all eens nah fragt un wat ick Se all lang' toodacht heww."

Dunn ſeg Herr Block nah de Klock, putzt

[1]) Kalbsaugen. [2]) aufreißen. [3]) Doppelkümmel. [4]) Hafen.

all de Talglichters in ſin Gaſtſtuw ſorgſam un ſporſam ut bet up twee un ſäd to den Jungen, den hei as Markûre hüll: „Na, Fritz: denn hal Du mi ok man noch ne halw Buddel Bier un denn kannſt Du nahſten de Husdör man tooſchotten,[1] ſüs aewerfallen uns hier am Enn noch een por von de ewig döſtige Klür[2] von Walsmannen ore Meeſter Langen. Un denn geiſt Du nah achter, Fritz! un putzſt Herr Avkat Thyben ſin Stewel un min eegen. Wedder rinne to kamen brukſt Du nich, wenn Du dat Bier bröcht heſt; ick will nahſten Herr Lurenzen woll ſülwen ut de Dör laten."

Un dunn dreigt Herr Block ſick nah Herr Lurenzen rümme un ſäd do Herr Lurenzen ſihr höflich un ſihr bedächtig: „Se ſünd ſo 'n ſeltenen Gaſt, Herr Lurenz, dat ick mi dat as eene abſonderliche Ihr anreken doo, dat Se ok mal wedder eens bi mi vörkiken maegen un mit min Bier vörleew nehmen. Ick kann woll ſeggen, dat ick all en lütt beten niglich bün up de gefälligen Mittheilungen, de Se mi to maken geneigt ſünd, ſo 'n welterfohren un widgereiſten Mann as Se ſünd, un ick kann ok noch woll ſeggen, dat de Anfang, den Se gütigſt all makt

[1]) zuriegeln. [2]) Kouleur, Sorte.

hewwen, vel verſpreken deit.“ Un dorup nem ſick Herr Block ok en Fidibus un ſett't ſick vörſichtig un mit all den bedächtigen Anſtand, den he eegens för dat Lewen mit up de Welt brächt hadd, up Kanzliſt Maakenſen ſinen Stammplatz an de anner Sid von den ſwarten Kachelaben to Herr Lurenzen hen.

Un as de beiden würdigen Herrn dor nu ſo ſeten an beid Siden von den Kachelaben — denn November un kolt was das buten — de lütten Waßdookdiſchen vör ſick, jeder mit en miſſingſchen Lüchter un en rußſch Talglicht dorup, mit den Fidibusbeker un Buddel un Glas, un ſo, dat de een oll Herr den annern nich ſeen künn, ahn den Kopp wid voraewer un lang ut den Rockskragen rute to ſteken, dunn ſeten dor twee, de woll wirt weſen deden, dat man ſe dor eens up ankek. Herr Block in den blaumelirten gaſchen[1] Husrock bet unner den Hals tooknöpt, ne Schuwlad vull ſlohwitte Halsdööker üm ſinen langen Hals, mit de beiden langſamen Ogen, de jo woll ſeggen wullen: „Man ümmer langſam! Sacht Rat, man nich too haſtig! Un üm Gotteswillen nich gegen de löbliche Polizei!“ un mit ne lange boltengrade ſpitze Näſ aewer de ſmallen tooknepen Lippen, de

[1]) grobwollen.

utſehg as en Bajonett, wat vör ne tooſlaten Purt hollen ward, dat dor nix nich rute fall, wat keenen Paß nich vörwiſen kann. Un Herr Lurenz an de anner Sid von den Aben, wo maeglich noch dröger un länger, wat growwknakig as eeken[1] Krummholt, ſinen gragen kaſimirſchen Bonjur[2] wid apen, Weſt un Hemd halw apen, ſo dat ſin horig Boſtkaſten dor männigmal rute kek, un nich ſo vel as een Twirnsfaden von Dook unner den ümklappten Hemdskragen un üm den drögen Hals, wo de Slagadern ſo dick un vull up legen as uttreden[3] Darms, un de Adamsappel ſo wid vörſtünn, dor hadd he Middags bi Diſch ſin eegen Sarvijett an uphängen künnt. Un wenn he den uhlenſnutigen Kopp mit de gragen buſchigen Branen[4] un de lütten gräunen Ogen dorunner dörch den Damp von ſin irden Pip rute ſtök, denn ſehg he ſo wild ut, as was dor ne Schruw los unner de blitzblanke Kron mit dat korte, ſturre[5], griſe Hor dor achter, un denn let em dat likſter Welt as ſo'n Hawk,[6] de up en Feldflüchter ſtöten will.

„Seen Se, Herr Block!“ — füng dunn Peter Lurenz wedder an. — „Ick hadd mi de

---

[1]) eichen. [2]) Sonntagsrock. [3]) ausgetretene. [4]) Brauen. [5]) ſtarr 6) Habicht.

geſammte Nautik den Winter ſo ſcharp dörch den Kopp gahn laten, fehlen künn dat nich, rute kamen müßt dorbi wat — aut — aut. Entweder ret mi de een grot Knuppen von de Membranen in dat Cerebrum, ore aewerſten dor kem ok wat Grundgeſcheutes bi herute, wat ſick ſeen laten künn, as Sir Eiſack Juten[1] ſin Doktrin von den Univerſalen Swerpunkt, Leibnitzen ſin Differenzialkalkulus un dat ſwore Geſetz von dat Deklinatorium Magnetikum. Seen Se, min leew Herr Block! dunn müßt ick jo dat grote Glück hewwen, dat mi de beſeggte Brägenknuppen[2] nich riten ded; dunn kreg de Navigatſchon dörch mi eenen Schupps bet in dat negſt Johrdufend rinne, — mit een Wurd, dunn erfünn ick de horizontale Peilung un den ſubmarinen Pegel mit den duwelten Sneller. Man ick bün nich ſo, weeten Se; ick ded dor nich dick mit. Mi was blot üm de Nautik to doon. Ick behüll dat nich för mi alleen. Dat künn nich fehlen, dat ſick dat utſnacken ded. De kregen dor tooletzt wat von up dat Obſervatorium in Grienitſch to hüren, un fort un good, ick hewv de Ihr dor noch von, man wat de Engelsmann is, de hett den reellen Nutzen dor von weg hatt, un een von de Lurds

[1]) Iſaak Newton [2]) Gehirnknoten.

von de Engelſch Admiralität de ſall jo, as ick man hürt heww, dat Hoſenband dorför kregen hewwen. Äwerſten dat ſchad't nich, dor mak ick mi nix nich ut. Ick weet, ick rangir nu mit Keppler un Kopernikuſſen, un Galiläi kann mi gewogen bliwen. Seen Se, Herr Block! ahn de horizontale Peilung un den ſubmarine Pegel hadd de Schlacht bi Abukir in deſen Lewen nich von den Engelsmann gewunnen warden künnt, un wir ick nich to rechter Tid doracwer tokamen, denn hadd de Engelsmann dor ok ſo ſeker mit ne lange Näſ von aftreken müßt, as de Dän vör Gadebuſch, ore acwerſten he hadd ok ſo vel Släg' kregen, dat de geſammten britiſchen Eilanden ſick dorup hadden gichten[1] laten künnt.

Un dat müßt jo nu ſo kamen, Herr Block! Ick drew mi dunn grad en beten in de Middlannſch See rümme an Burd von de Amſterdamer Kuff, de Kaatje Naatje, Kaptein Piet van den Peerenbom. Eegentlich was ick dor Superkargo[2] an Burd von de Kuff Kaatje Naatje, man mihr noch as Amatüre von de Nautik, verſteit ſick grad von wegen de Peilung un den bewußten Pegel mit den duwwelten Sneller. Na-

[1]) die Gicht vertreiben. [2]) Bevollmächtigter des Eigentümers.

poleon hüll ſick dunn grad ſo'n beten achter dat Delta von den Nilus in Egypten up — verſtahn Se mi recht, Herr Block! Se weeten woll noch, dor achter bi Gizeh un de Katarakten hen, meen ick, mang de Pharaonen un bi de Piramiden herümmer: ſo vel hadd ick man in Smyrna hürt, wo de Kaatje Naatje dunn lagg, un Kaptein Piet van den Peerenbom de Druwroſinen grad ſtauen deb, de ick dor för Rotterdamer Reknung inköfft hadd. Juni Mand was dat un ſtickenheet, ſüs hadd ick mi ſacht en Kameel köfft ore en Dromedari un hadd mi dor den Krempel mit de Mameluken bi de Pyramiden un Sfinxuſſen en lütt beten mit anſeen. Man ick föölt mi jo woll grad nich ſo upkratzt dortoo, de ganze Kram kem mi aewerhaupt ſo'n beten pulig[1] vör, ick eſtimirt Boneparten dunn noch nich recht, will ick Se ſeggen Herr Block, üm mi dorüm en Wulf antoriden, vörut bi de Backabenhitt[2]. Na, dit was jo nu good, de Kaatje Naatje klarirt jo nu ut. Ick güng natürlich wedder mit an Burd. Dat was macklich Weder, un wi löpen vör öſtliche Wind unner Kandia weg, Leeſeilen[3] bi, wat dat Bramdook[4] man hollen wull. Gott ſall mi en Daler ſchenken, Herr Block! kregen wi dunn

[1]) kleinlich. [2]) Backofenhitze. [3]) Leeſegel. [4]) Segeltuch.

aewerſt en Kremphoot vull Miſtrall[1] von Marſelji ut un aewer Sizilien raewer in de Jack, as wi unner Kap Matapan legen. Dat was as en Handümdreigen, dunn hadd he uns up de Egyptſch Küſt ſmeten: man dat de Wind dunn nah Südweſten viren[2] ded, un as dat dunn wedder Dag würd, dunn kem dor de geſammte Franſche Flott an.“ —

„Ne, wat Se eenmal ſeggen, Herr Lurenz! de geſammte franzöſiſche Flott?“

„Wen anners, Herr Block, wen anners! De Franzmann ſülwen, all de Newen[3] ut bet up de Reil[4] ruppe, vulle Fohrt, dörtein Knuppens[5], ſaebentein Orloggens[6] hoch, dörtein Dreedeckers un vier Fregattſchepen! Un wat dat Admiralſchipp was, Herr Block, ſegg ick Se, dat hadd ne Wimpel an de Fock[7], Gott ſall mi en Daler ſchenken! de was ſo lang as von Dover nah Calais.“

„Ne, wat Se ſeggen, Herr Lurenz!“ — ſäd dunn Herr Block. — „Dit is jo erſtaunlich!“

„De Wimpel mag ok ne El' ore ſo[8] körter weſt ſin, Herr Block! Up eenen Foot ore twee ſtimmt dat dorbi nich an. Dat is man eene

---

[1]) Nordweſtwind. [2]) umſpringen. [3]) Segelbänder. [4]) Maſtſpitze (royal.) [5]) Knoten. [6]) Kriegsſchiffe. [7]) der vordere Maſt. [8]) etwa.

Mitaſſer[1], as wenn eener von den brüllenden Löwen ſprekt un den Diwel dormit meent. Man ick ſtünn dor grad an de Stürbordreeling[2] von de Kaatje Naatje, Herr Block, un hadd vollup to doon mit de horizontale Peilung un den Submarinen mit den duwwelten Sneller, weeten Se; denn wi legen för de forſche Wind ſo hart ünner Land, ſegg ick Se, eenen richtigen Jung, de hadd mit eenen Steen von dat Deck an den Strand ſmiten künn, ahn ſick de Schuller ut dat Gelenk to ſetten."

„Is nich maeglich, Herr Lurenz!" — ſäd dunn Herr Block.

„De Gefohr was grot weſt dor uptolopen,[3] Herr Block! Un wer weet, wat ahn minen Pegel un mi Peilung vör ſick gahn wir. Kaptein Piet van den Peerenbom hadd Himmelangſt vör ſowat; man ick kalmirt[4] em, un ſäd to em: „Wenn wi blot man irſt de Snut[5] dor vörbi ſünd, Piet, wat denn för Not? Vierthalwen Faden Water hewwen wi noch ümmer unner den Keel hadd; dat is aewergenoog för den gröttſten Urlogsmann!" Seen Se, Herr Block! wi wedden[6] de Snut dor ok richtig af. Achter Alexandria

[1]) Vergleichung. [2]) railing = Schanze [3]) zu ſtranden [4]) beruhigte. [5]) Landzunge. [6]) kamen glücklich vorbei.

was dat, un Abukir nöömen ſe dat dor. Un as wi uns dunn richtig aſſeilt[1] hadden, dunn ſo ſegg ick to den Kaptein von de Kaatje Naatje: „Piet! ſegg ick: Der Franzmann dor, der kann doch unmaeglich ſo unklook weſen un will dor in Alexandria Haben binnen lopen, Piet? ſegg ick: Dat geit nich, dat geit in 'n Lewen nich, Piet! In den Nilus un dat Delta ſünd ſe förre[2] de Seeſlacht bi Actium nich mit 'n Bagger rinne weſt, anno eenundörtig post Christum natum, ore aewerſten is dat noch ante weſt. Dat geiht woll för 'n Kopfohrer, Piet! man nich för de Dreedeckers as de dor. Wat meenen Se, Piet? Süllen ſe woll den Engelsmann ſo'n lütt beten achter ſick up de Hacken ſitten hewwen? ſe ſeen mi wat haſtig ut. Wenn de Beiden hier in de Eck ſick fat't krigen ſüllen, denn ſo is dat nich uttolaten, Piet, Rüſch[3] giwwt dat denn as bi Lepanto un La Hogi, der bün ick goot ſür Seen Se, Herr Block! Dorup krüzten wi uns hell dörch de geſammte franzſche Flott dörch, un dunn kek ick ſe mi dor all eens up an, un dat Admiral-ſchipp hadd vulle Tall[4] an Burd, Möſers un Kanonen baben Deck un ünner Deck hunnert un twintig Stück alles in allem. Seen Se, Herr

[1]) abgeſegelt. [2]) ſeit. [3]) Schläge. [4]) Zahl.

Block! un dumm ſo dacht ick noch ſo bi mi: Klimmt dat tom Klappen, knallen ward dat! Un dor gew de Kaptein von de Naatje Naatje mi ganz Recht in, as ick em de Maeglichkeit vörläd."

„Dit hört ſick jo wohrhaftig romanhaftig an, Herr Lurenz!" — ſäd dumm Herr Block. — „Dit klingt jo binah ſo, as wenn ick Robinſornen leſen doo. Dit verſett't mi jo in ne wohre Spannung, Herr Lurenz! Erlauben Se, dat ick mi Se en beten gegenaewer ſetten doo. Dat hört ſick doch ümmer beter an, wenn 'n ſick dorbi in 't Geſicht ſeen kann, Herr Lurenz!" Un dormit ſtünn Herr Block bedächtig up von Kanzliſt Maakenſen ſinen Stammplatz, höhrt[1] ſick den Ledderſtool nah Herr Lurenzen ſinen Diſch ranne, putzt ſin eegen Licht bedächtig ut un Herr Lurenzen ſin vörſichtig af ſett't ſick dumm vör em hen un let ſin langſamen Ogen nahdenklich aewer Herr Lurenzen ſin uhlenſmutiges Geſicht gahn, as künn he aewer Herr Lurenzen ſin Verklorung achterher noch eidlich vör dat Obergericht un to Protokoll vernamen warden un dat mit Suggeſtiv-Fragen to doon krigen, — to weeten was dat nich, vörkamen was ſo wat all.

„Seen Se, Herr Block!" — fing dumm Peter Lurenz wedder an. — „Se ſünd ſülwen

[1]) trug.

aewer de Atlantik weſt, nich wohr? Ick irr mi doch nich, Herr Block? Se hewwen ok mal eens up den Krutſchendik[1] dor ſwemmt. Wo is dat, Herr Block! Is dat, ore irr ick mi dorin?"

„Hä hä hä!" — ſäd dunn Herr Block. — „Ick blin woll Anno dree en lütt beten in Nujork weſt un heww dor Grienitſch-Strit Nummer eenunnegentig in dat een Vordinghus dor wahnt. Man en recht beten groten Krutſchendik is mi dat doch vörkamen, Herr Lurenzen, mit Ehr gliiges Wollnehmen!"

„Vergeten Se Ehr Red nich, Herr Block! Wat ick ſeggen wull, dat is, wenn Se up den Atlantik weſt ſtünd, Herr Block, den möten Se ok weeten, wat konträren Wind beſeggen will, un wat dat heeten deit, wenn eene hollandſche Kuff, de Druwroſinen unner Deck hett, ſo'n dree Wochen lang twiſchen Cap Blanko un Cap Monte Santo krüzen möt vör ne forſche Süd-Weſt, hett ſe ok twee richtige Swerters[2] an de Sid, Stiir-burd un Backburd, un is dor ok teinmal en Mann mit an Burd, vör den Sir Eiſack Juton den Hoot aſtreckt un den Galiläi gewogen bliwen kann. De Kaatje Kaatje kem nich ut de Städ,

[1]) Karauſchenteich. [2]) ſenkrechte Bretter, als Erſatz des Kiels.

Herr Block, ick ſegg Se, nich ſo vel, as deſe Diſch, de hier twiſchen uns ſteit, breed is.“

„Hum!“ — ſäd dunn Herr Block

„Kort un good, dat was all nich Mieß un nich Mau. Stah ick dunn grad bi dat Bratſpill[1] un kik ſo'n beten achter Malta weg un peil mi de Kimming[2] mit minen ſcharpſten Deklinaſchons-Winkel. „Piet!“ — ſegg ick dum, — „Kaptein Piet van den Peerenbom!“ — ſäd ick dunn. — „Wat heww wi dor achter Weſten bi Süden Süd-Süd-Weſt?“ Piet ſehg ſcharp hen ok achter Malta weg dörch ſinen Kiker. — „Dat is drummelſch!“ — ſeggt Piet. — „Blixem en Donderſlag! Dor heww wi 't!“ — ſeggt Piet up Hollandſch — „dat is en Orlogſchipp!“ — „Wat is dat!“ — ſegg ick dunn wedder. — „Een Orlogsmann is dat? Doo de Oſſenogen up, Piet! viertein ſünd dat! Dat is Nelſon, dat is de geſammte Engelſche Flott, Piet! Gott ſall mi en Daler ſchenken, Piet! wenn ſe dat nich is, do bruk ick gor keenen Kiker too, ſowat heww ick ümmer furtſtens weg mittels de horizont le Peilung.“ Na, dunn was dat jo nu ok Sir Horäſchio Nelſon, Herr Block! de dor heranne ſimmen ded vör de ſtiwe Süd-Weſt. Man de Middlandſch[3] is ümmer wat tückſch,

[1]) Ankerwinde. [2]) Horizont. [3]) Mittelländiſches Meer.

Herr Block! Dat wohrt keen Viertelſtunn nich, Herr Block! dunn gūng ok de ganze Engelſche Flott aewer Stag,[1] ſo ſtrikt öſtlich ſüll dunn de Wind, un dunn hadd ick jo nu Tid, mit de Breedſiden all aftootellen, de Gelegenheit was dor. — „Wenn dat man geit!“ — ſegg ick dunn to Piet. — „Lat Nelſon'n vel hewwen, denn ſtünd dat duſend Kanonen dor vör uns. Dat ſtünd man luter Vierunſaebentiger, de Nelſon dor hett un lat dat vel weſen, denn hett he achtduſend Mann an Burd. De Franzmann dor achter bi Abukir de hett tweehunnert Brüllmmers mihr un kann vierduſend Poggenfreters[2] mihr an dat Bratſpill un de Braſſen[3] heranne ſetten, as Nelſon dat kann. Dat gefüllt mi nich von Nelſon'n, kann ick woll ſeggen, Piet!“

„Ick hadd dit aewer kum dacht un to Pieten ſeggt, dunn weigt dor ok all ne Signalflagg von Nelſon'n ſinen Topp för de Kaatje Kaatje. Dunn hißten wi unſ Flagg up, un dunn was dor ok all wedder en anner Signal haben an Nelſon'n ſinen Topp un wedder för de Kaatje Kaatje „Alle Handen ahoy! Rä! Rä!“ — ſchreg dunn Piet un ſpeg[4] ſinen Prim aewer de Reeling. —

---

[1]) wendete gegen den Wind. [2]) Froſchfreſſer, Spitzname der Franzoſen. [3]) Taue. [4]) ſpie.

„Wat beteekent dit?“ Dunn ſchöt aewer ok all en Gig[1] von dat Admiralſchipp ſtillwen nah de Kaatje Naatje rau. „Woher un wohen?“ — ſchreg de Leutnant, de dor in ſet. — „Von de Smyrna nah de Rotterdam!“ — röp dunn Piet. — „Schön!“ — röp dunn de Leutnant wedder. — „Is dor keen Minſch nich an Burd, de ferm Engelſch ſpreken kann?“ — „Ay, ay, Sir! How du you do?“ — röp ick dunn aewer de Reeling. — „Very well, J thank you!“ — röp dunn de Leutnant wedder unnen in dat Gig. — „Denn kann ſick dat jo nich beter paſſen. Nah den Accent ſünd Se jo woll gor en Landsmann?“ — „Ne!“ ſäd ſick dunn. — „Ick bün man Peter Lurenz!“ — „Peter Lurenz ut Roſtock?“ — ſäd dunn de Leutnant, würd up eens ſihr höflich, ſtünn up un nem den Hoot ſihr deep un ſihr orig vör mi af. — „Herr Peter Lurenz ut Roſtock von de horizontale Peilung?“ — „De ſtillvſtige!“ ſäd ick. — „J, dit ſleiht Nelſon'n jo in as Hagel in de Finſtern. — Dit künn ſick jo gor nich beter drapen. Wat nu för Not. Bitte, Herr Lurenzen! denn bemäuhen Se ſick man gefälligſt en beten in min Gig runner. Nelſon hett en por Würd mit ſe to ſpreken. Ward de

[1] Schiffsboot.

ſick aewer freun!" — „Na, denn helpt dat nich, Piet!" — ſäd ick. — „Denn führ Du man ruhig mit de Kaatje Naatje nah Rotterdam un holl Di nich up, wenn ick Di dat Signal dortoo gewen lat. Ick ſee dat all kamen, ick krig nu alle Hänn' vull to doon, un ſo flink kam ick dor ſacht nich wedder von af. De Staatsakſchon geht aewer alles un jedes Privatintereſſe! Dit ſegg Du man in Rotterdam, Piet! wen du antlümmſt." — „As ji bileewt, Mynheer!" — ſäd dunn Piet. — „Denn gew ick min Verklorung dor nahſten nah af, beſweren kann ick ſe, Herr Lureuz!" — Un dorup ſteg ick to den Engelſchen Leutnant in dat Gig un führt nah dat Engelſch Admiralſchipp, un dat was de Vangard von vierundſaebentig Kanonen. As wi dor nu gegen den Dreedecker kemen, dunn ſehg dor wen achter aewer dat Heck,[1] un dunn ſehg ick dat glik an den groten Dreemaſter, den he up den Kopp, un de bannigen Epolettſen, de he up de Schullern hadd, dat klinn keen anner weſen as Nelſon ſülwen, Herr Block! Dunn ſtünn jo nu de Leutnant in dat Gig wedder up, as de Kockſen[2] de Gig mit den Bootshaken an den Fallreepen[3] faſt hüll, nem den

[1]) Hintertheil des Schiffes. [2]) cock-swain, Bootsmann. [3]) Strickleiter.

Hoot ſihr orig vör mi af un ſäd to mi: „Se nehmen mi dat nich aewel, Herr Lurenz! wenn ick mi de Ihr gewen doo un Se vöran de Fallreepen ruppe ſtig un Nelſon'n en beten wohrſchugen[1] doo. Nelſon hett nich die Laus von ne Ahnung dorvon, wenn ick em an Burd bringen doo. So angenehm as ſe is, de Äwerraſchung künn em doch in de Mag' ſcheeten, un wenn he dat denn mit de Diſſenterie kreg, dat künn en ſlichtes Omen weſen för ganz Old-Ingland un de Ihſt-Indies, wo dat Aas von Bonepart dat up aſſeen hett. Nelſon, weeten Se, höllt en gefährliches Stück up Se. Se ſünd ümmer ſin drüdd Burd. Mit de horizontale Peilung ſteit Nelſon up un mit den ſubmarinen Pegel un den duwelten Sneller geit he Koje an, un denn mücht ick girn de Irſt weſen, Se weeten woll, Herr Lurenz, denn kümmt min Nam nahſt mit in de Rappurten an de Admiralität, un denn is min Glück makt."

Na, dunn ſteg jo nu de Leutnant de Fallreepen ruppe, un ick ſteg em nah an Burd von de Vangard. Ick hadd aewer noch nich ſo drad[2] den Foot up Deck ſeet't, dunn ſehg ick man, wat Nelſon achter up dat Quarterdeck ſin Keſmetz ut

[1]) vorbereiten. [2]) ſobald.

de Scheed tröck un en Teeken gew. Dunn ſlüng ok de Hochbootsmann an to pipen; dunn kreg ick all de militäriſchen Honnürs; dunn klasperten all de Bullmatroſen na de Marsſen[1] ruppe un ſtellten ſick dor up de Raaen up; de Band[2] von dat Admiralſchipp ſett't dortoo mit eens in: „Rule Britannia! rule the waves!“ un all de Topgaſten[3] up den Mars un de Raa'n ſchregen dunn dreemal achter enanner von baben aewer minen Kopp dal: „Peter Lurenz ſall lewen, hurrah!“

„Dit is erſtaunlich!“ — ſäd dunn Herr Block — „dit is wohrhaft Erſtaunen erregend, Herr Lurenzen! Un wenn dat nich ut Se Ehren eegen geihrten Mund kem“ —

„Vergeten Se Ehr Red nich, Herr Block!“ — ſäd aewerſten Peter Lurenz un tuppt aewer den Diſch weg mit ſinen knaekernen Börſinger dreemal up Herr Blocken ſin Hand, de dor ſihr ſtill un bedächtig up den Diſch leg. — „Doon Se mi den eenzigſten Gefallen un vergeten Se Ehr Red nich! Dat kümmt noch en heelen Stupen[4] beter, kann ick Se ſeggen. Seen Se, min leew Herr Block! mihr verlangen künn ick nich good. Fürſtliche Ihren wiren dat. Friedrich Franz hadd

[1]) Maſtkörbe. [2]) Muſikbande. [3]) Matroſen. [4]) ganzen Haufen.

nich mihr verlangen künnt, was he an Burd von de Vangard kamen. Ick was ok ſo ergrepen, de Spraf verſäd mi den Ogenblick, man blot dat ick den Hoot afnem un mi höflich verneigen ded. Dunn ſtünn aewer ok all Nelſon bi mi un ſehg mi ſihr utdrucksvoll mit ſin een Og an, — dat anner hadd he jo bi Calvi liggen laten, — un gew mi dorup ſihr fründſchaftlich ſin linke Hand, — ſin rechte was em bi Teneriffa afhanden kamen, — un dunn haudujudu'ten wie uns as en por richtige Gentlemen, un dorup ſäd Nelſon to mi: „Bitte, bitte, Herr Lurenz! bedecken Se Sick un nehmen Se gefälligſt ſo man vörleew. Hadd ick dor ne Ahnung von hatt, wen Leutnant Sir Knockhimdaun dor in ſin Gig von de Raatje Raatje nah min Admiralſchipp räewer bringen ded, God damme, denn hadden Se en Salut von eenuntwintig kregen, dat bünn ick Se ſchüllig, denn ahn de horizontale Peilung un ahn den ſubmarinen Pegel was dat rein en Ding der Unmaeglichkeit weſt, mit man vierunſaebentig Kanonen de Santiſſima Trinidad von hunnertunſößundörtig den dörteinſten Scheperwohrdi[1] ſaebenunnegentig bi Cap Vincent to nehmen. Wat Recht is, möt Recht bliwen, — undankbor bünn ick nich. De Praxis füll nie

[1]) Schäfer, wahr' dich! Name für den Februar.

vergeten, wat ſe de Theori ſchüllig is, un nix is gehäſſiger un wedderſteit mi mihr as Neid un Afgunſt tüſchen twee ſo'n geniale un apen[1] Köpp as wi Beid ſünd; man ick denk, de Gelegenheit ſall ſick noch finnen. Nu kamen Se aewer gefälligſt en beten neger un vernüchtern ſick en beten. Ick heww utgeteekenten Cheſterkeſ an Burd, un min Portwin is ok nich von ſlichte Öllern, dat is echten Karkavellos.[2] Von Geſchäften kaenen wi nahſten ſpreken. De Kriegsrat is all anſeggt. Punkto elwen kamen all min dörtein Kapteins hier an Burd; ſignaliſirt ſünd ſe. Bitte, bitte, Herr Lurenz! ſtigen Se gefälligſt vör mi dal, doon S' mi de eenzigſte Leew un maken man keen Umſtänn nich."

„Ein wahrer Gentleman, der Nelſon, ein reeller Gentleman!" — ſäd dunn Herr Block mit eenen höchſt vörſichtigen Utdruck up jede Sülw. Direktor Krampe hadd dat nich beter ſeegen künnt vör de Kuliſſen von dat oll Roſtocker Stadttheater, un dorbi ſehg he achtungsvoll, bewunderungsvoll un erwartungsvoll in Peter Lurenzen ſin Uhlengeſicht.

„Dor hewwen Se en wohres Wurd ſeggt, Herr Block! Dat nehm ick Se good. En Gentleman was he, jedes Lot von em, wat dor noch

[1]) offene. [2]) Berühmtes Weindorf bei Liſſabon.

von nah was, afgeſeen von dat een Og un den eenen Arm, de dor dunn all an Sir Horäſchio fehlen deden. Man ick bün ok min ganzes Leven lang en Gentleman weſt, Herr Block! ahn mi to verröömen,[1] un wer eenen wohren Gentleman weſen will, de lett ſick nich lang' nödigen un makt nie nich vel Ümſtänn, nich mit Fründ un nich mit Fiend. Un ſo ſteg ick denn nah Nelſon'n ſin Kajütt rinne un Nelſon mi nah, un dor vernüchterten wi uns gehürig. Un ick weet noch hütt un deſen Dag nich, Herr Block! wecke mi dunn noch beter tooſeggt hett, de Cheſterkeſ oder de Port. Unner vier Ogen wiren wi, un dunn müßt ick Nelſon'n den Gedankengang von de horizontale Peilung verkloren, un wat dat för eenen glücklichen Griff weſt wir, de mi up den ſubmarinen Pegel mit den dunwelten Sneller hulpen hadd, un dunn kreg Nelſon dat Stillſwigen aewer minen natürlichen Scharpſinn. Na, ick hadd jo nu vel too vel Takt, Herr Block! Ick ded jo nu ſo, as wenn ick dat nich marken ded, dortoo hadd ick vel too feines Gefööl. En Weltmann weet dat denn ümmer glik, wat he denn to doon hett; ſo ſtünn ick denn up, Herr Block! un nem min Glas un ſäd: „Geſtatten Sie gütigſt, Herr Ad-

[1]) rühmen.

miral! England hat zuerſt den Verſtand gehabt, den in meinem beſcheidenen Geiſte jung gewordenen maritimen Gedanken zu begreifen, zu würdigen und zu benutzen. Erlauben Sie gefälligſt, Herr Admiral: „Old England for ever!“ Dunn hadden Se dat blot ſeen ſüllt, Herr Block! wo dunn Nelſon'n ſin een Og an to lüchten füng. Dunn ſtödden wie an, un dunn drünken wie ut, un dunn was jo nu de Reeg an Nelſon'n, un ick dacht all, he würd nu en Toaſt up den Vagel Griep[1] utbringen, as he de Gläſers wedder vull ſchenken ded. Man dat ded he nich; he läd ſin linke Hand up min Schuller, un in den edlen Patriotismus, wo he dunn vull von was, ſäd he to mi: „Sei mein Freund, Peter! Alle großen Männer ſollten Dutzbrüder ſein!“ Un dunn ſchrenkelt he ſinen linken Arm aewer minen rechten. „Smollis!“ — ſäd ick, un „Fiduzit, Herr Bruder!“ ſäd Nelſon, un dunn küßten wi uns Beid irſt up de een un dunn up de anner Back, un ſo würden wi Beid as in'n Handümdreigen goode Frünn un Dutzbröders.“

„Dor kann een, de dat hürt, jo ok rein dat Stillſwigen aewer krigen!“ — ſäd dunn Herr Block, un nippt en lütt beten an ſin Glas. —

[1]) Vogel Greif, ſchwarz auf gelbem Grunde, Roſtocker Wappen.

„Dor lett ſick jo ſo flink gor nich de rechte Beteeknung för finnen. Dat is jo ne wohre Begewenheit, Herr Lurenz! Ick glöw nich too vel to ſeggen, dat dat een höchſt providentielles Rankonter weſt is, as man ſo to ſeggen pleggt, will ick man ſo unmaßgeblich ſeggen, Herr Lurenzen!“

„Vergeten Se man jo un jo Se Ehr Red nich, Herr Block!“ — ſäd dunn Peter Lurenz wedder. „Strikt providentielles Rankonter was dat, un dat Wurt ſtammt von Nelſon ſülwen, Herr Block! Denn ahn min accidentielles Dortüſchenkamen wir ſacht achterher ut den ganzen Spaß bi Abukir nix nich worden, un denn hadd ſacht achterher de Londoner Morning-Poſt eenen tollbreeden Truerrand anleggt, un ganz England hadd ſick denn in Franſche Departementen uplöſen künnt, as dat Holland dunn noch müßt, as dat in Not kem. Seen Se, Herr Block! wat ick ſeggen wull, wi wiren Beid ok ſtillſwigens ſtahn blewen in de Kajüt, Nelſon un ick, Hand in Hand; Würd hadden wi ok nich. Wi föölten dat Beid, dat dat eenen welthiſtoriſchen Mojement was, Herr Block! Man dat Nelſon mi männigmal de Hand drücken ded un „Old fellow!“ to mi ſäd, un denn drückt ick ſe em wedder un ſäd: „Nelſon, min Junge, verlat Di up mi!“ Mitdes würd dat jo

nn Tid för den Kriegsrat, un dunn ſtegen all Nelſon'n ſin dörtein Kapteins de Kajütentrepp dal, un dorup güng dat, as ſick dat jo nich anners ſchicken ded, mit de gegenſidige Vörſtellung dörch Nelſon'n los.

„Kaptein Foley von de Goliath" — „Herr Peter Lurenz ut Roſtock" — ſäd Nelſon dunn — „Miſter Lurenz, Miſter Foley"; „Kaptein Hood von den Zealous" — „Herr Peter Lurenz ut Roſtock" — „Miſter Lurenz — Miſter Hood"; „Sir James Saumarez, Kaptein von den Orion" — „Herr Peter Lurenz ut Roſtock", — „Sir James" — „Miſter Lurenz"; un ſo würd ick dörteinmal achter enanner haudujudu't, kreg dörteinmal ſihr fründlich de Hand to ſchüdden un ſäd dörteinmal: „**Very well, J thank You, Sir!**"

„Nun aber auch fortſtens ans Geſchäft, meine Herren!" — ſäd Nelſon dunn! „**Sit down, Gentlemen, if you please!**" — Se kaenen doch noch ſo vel Engelſch, Herr Block!"

„**Yis, yis, yis! Please, go on, Mr. Lurenzen!**" — ſäd dunn Herr Block, un dorbi ſmet he eenen nahdenklichen Blick in den deepen Schatten von ſin lang' Gaſtſtuw rinne bet baben nah de inſmökten gröönen Rulohs ruppe, as bedurt he dat recht ſihr, dat keen Minſch nich wider mihr dor was

von all ſin Stammgäſten, Smid Höppner un de Hofkringelbäcker, Steinhorſt un Hornemann, von Guſt Millies un den Hospitaliter gar nix to ſeggen. Wat de woll för grot Ogen makt un ſick enanner tooplinkt hadden aewer Herr Blocken ſinen feinen Accentus, de was ſo echt Engelſch as Native Oysters un Stilton-Keſ! — „Do me the favour, go on, Mr. Lurenzen!“ — ſett't he dunn noch hentoo un dreigt ſinen Kopp wedder vull nah dat Uhlengeſicht un nem wedder en halwen Sluck Bier. — „Dit ſtreift jo an dat Wunderbore. Ick bün ganz Og un ganz Uhr!“ — dorup ſtünnen Herr Blocken ſin langſamen Ogen bomſtill in eene Peilung mit Peter Lurenzen ſinen kantigen Adamsappel. Peter Lurenz hadd aewer all ſin Buddel Duwwelbier halw ut nn ſchert[1] dorup den duwwelten Blockſchen Kaem[2] as ne Talje[3] in, woran de Reſt von de Buddel ſick lichter ruppe trizen[4] let

„Well, Sir! Very well, Sir!“ — ſüng Herr Lurenz dunn wedder an. — „Wo was ick doch man noch, Herr Block? Richtig! „Na, nu aber auch man fortſtens ans Geſchäft, meine Herren Kapteins!“ — ſäd dunn Nelſon. — „Setzen wir uns nach die Anciennität! Un Du, Pieter, min

[1]) einziehen. [2]) Kümmel. [3]) dünne Leine. [4]) ziehen.

Junge! Du ſettſt Di hier linkſch bi mi ſülwen dal, denn kann ick Di beter den Kautaback toolangen, min Junge! Sehn Sie, meine Herren Kapteins! dies hier iſt mein lieber Freund und Dutzbruder, Herr Piter Lurenz aus Roſtock, das wüßten Sie, und was das mit der horizontalen Peilung und den ſubmarinen Pegel auf ſich hat, und was Großbritannien und Irland ſein maritimes Übergewicht Herr Lurenzen indirekt mit verdankt, das weiß ich von die Sanktiſſima Trinidad her, und ſo viel Navigation darf ich Ihnen ja woll zutrauen. Poſtkapteins[1] ſünd Sie ja woll All in His Majesty's service, was denn? God save great George, our king!" — „Ay, ay, Sir! God save him!" — röpen dunn all de dörtein Kapteins un keken irſt Nelſon'n un nahſt mi an.

„Well" — fohrt Nelſon dunn furt. — „Denn ſo werden Sie auch begreifen, meine Herren, daß Herr Lurenz mir auf die Kaatje Naatje nich umſonſt in den Weg gelaufen ſein darf. Daß es gerade Herr Lurenz ſein muß un kein anderer, das betrachte ich meinerſeits als rein providentiell. Ich hätte mir das wahrlich im Traum nicht beifallen laſſen ſollen, daß er es wäre, als ich die

[1]) Kapitaine von Kriegsſchiffen mit mehr als 20 Kanonen, im Rang dem Admiral zunächſt.

Signalen für die Kaatje Naatje aufhissen ließ. Ich wäre mich eher den Tod vermuthen gewesen, als grade solche günstige Constellation bei der schweren und harten welschen Nuß, die wir zu knacken haben. Nun habe ich auch weiter gar keine Angst nich mehr in die Jack. Es ist selten, meine Herren Kapteins von Seiner Majestät Flotte, daß die höhere Praxis und die tiefere Theorie sich so glücklich vereinigt finden, als das hier in diesem Augenblick der Fall ist. Nu kann es for meinswegen gleich hinter Malta man losgehen. Nun, daß ich meinen Freund und Dutzbruder Piter Lurenzen an Burd habe, merke ich es nicht länger, daß mir mein eines Auge und mein einer Arm fehlen thäte. Ja, jetzt könnte mir sogar mein eines Bein auch noch fehlen — **I should not care a fig for it!** — Ich würde doch meinen bei Kap Sankt Vincent so unzweifelhaft bewährten Heroismus, meinen glühenden Patriotismus und meinen eben so berechtigten als eingefleischten Franzosenhaß, so wie meine verfluchte Schuldigkeit Großbritannien und Irland gegenüber keinen Gedankenstrich lang aus den Augen verlieren. Ich fühle, daß ich, nun ich Lurenzen an meiner Seite weiß, dann so fest auf meinem einen Beine die ganze Action hindurch

---

[1]) Ich würde nichts danach fragen.

ſtehen könnte, als wenn es viere wären. Und ſollte ich dann fallen, was wir nicht hoffen wollen, dann übertrage ich hiemit feierlichſtens das Kommando über die geſammte Flotte auf meinen Freund hier Herrn Piter Lurenzen, wonach Sie ſich insgeſammt zu richten und ihm ſtricte Order zu leiſten haben, widrigenfalls Sie es ihm nicht verübeln könnten, wenn er den Knüppel bei den Hund legen und Sie ein wenig an der erſten beſten Raanocke[1] aufknüppen laſſen ſollte. Laſſen Sie ſich alſo keine Subordinationsfehlers zu Schulden kommen, meine Herren Kapteins! Herr Piter Lurenz iſt mir von dieſem Augenblick an koordinirt. Ich muß wiſſen, was ich zu thun habe, und weiter haben Sie ſich um nix nich zu bekümmern. Ich werde es hinterher ſchon vor den Lords der Engliſchen Admiralität, vor King Georgen, — **God bless him**![2] — verantworten und, wenn es ſein muß, auch vor dem Hauſe der Lords und dem Hauſe der Waldſchnepfen,[3] — **God damn them**!“

„Ne, wat eener all erleven kann, wenn eener up Reiſen geit!“ — ſäd dunn Herr Block. —

---

[1]) Ende der Raae. [2]) Gott ſegne ihn. [3]) Spitzname des engliſchen Unterhauſes.

„Man dat dat unnerſcheedlich is, Herr Lurenzen! Weck Lüd, will ick man ſo ſeggen“ —

„Vergeten Se Ehr Red nich!“ — ſchöt dunn wedder Peter Lurenz los. — „Seen Se, Herr Block! dat Unwohrſchinlichſte kümmt ümmer am hüpigſten vör, un de Toofall hett tweeundörtig Strichen mihr up ſinen Kompaß as de Windroſ'; man wat ick Se ſegg, hierbi is keen Red' nich von 'n Toofall, dit was all rein providentiell, un ſüs wir de Slacht bi Abukir nich wunnen worden. Na, Nelſon hadd jo nu ſpraken, un dunn ſtünnen de dörtein Kapteins all up, all as een Mann un makten Honnürs. Dunn wir nu de Reeg an mi, Herr Block! un dunn ſäd ick jo nu: „Meine Herren Poſtkapteins von das verſammelte königlich Großbritanniſche Geſchwader! Sie haben eben vernommen, was mein Freund und Dutzbruder, Sir Horäſchio, zu Ihnen geſagt hat. Ich will nicht hoffen und wünſchen, daß Nelſon'n was Menſchliches paſſirt, man wenn es ihm zuſtieße, denn werden Sie ſämmtlich erfahren, was das heißt, wenn Peter Lurenz ſeine Hanſchen auszieht, und wann dann auch man eine Planke von dieſen verfluchtigen Schweinhunden von Franzoſen nachbleibt, dann waſche ich meine Hände in Unſchuld und werden Sie es dermaleinſt zu verant-

worten haben. Ich kann und werde jetzt Nelson'n nicht verlassen, denn er hat mein Wort darauf. Eigentlich hätte ich eine Ladung Traubrosinen abzuliefern, aber die Kaatje Naatje kommt auch sacht ohne mich hin nach Holland. Nelson, Du bist wohl so gut und giebst nachher die Kaatje Naatje ein Signal, daß sie wieder in ihren Kurs fallen kann. Piet van den Peerenbom wird schon allein seinen Weg nach Rotterdam finden können; man was ich noch sagen wollte, das ist das. Nelson's Absichten, die durchschaue ich. Als er die Kaatje Naatje das Signal zum Beilegen geben ließ, da ist es blos seine heldenmüthige Ungeduld gewesen. Nicht wahr, Nelson! war es das, oder war es etwas Anderes? Da hat er blos wissen wollen, wo die Fransche Flotte augenblicklich eigentlich recht stecken thut. Sprich, Nelson! ist es nicht an dem?"

„Du büst eenen prächtigen Bengel, Piter!" — säd dunn Nelson to mi un drückt mi wedder de Hand. — „Du spreckst mi jo ut de Mund un kikst mi dat an min een Og af, old fellow! Du hest den Nagel up den Kopp drapen! Wo sünd de Hallunken? Ick söök dor nu all vierteihn Dag nah rümme as nah ne Knöpnadel. Ick dacht, ick würd se all unner Minorka fat't krigen; man

wat hoosten, seggt Wegner! Se steken doch nich dor achter Malta, wat denn? Ick heww mi binah all en Fluß an min Og keken, man dat ick keenen Jagerbom un keen Steng nich von de verfluchten Rackers to seen krigen kann. Doo mi den Gefallen un sprek Di ut, Piter! Du sühst, ick sitt hier up Kahlen. Nah den Kurs von de Kaatje Naatje kümmst Du von de Joniſchen Eilanden?"

„Wenn Du meinſt, Nelſon, daß ich von die Zante käme von wegen dieſe Traubroſinen, und daß der Franzmann hinter Malta wäre oder vielleicht gar in die Adriatſche, dann nimm mir das nicht übel, lieber Bruder! daß Du im Irrtum biſt und zwar in beiden Punkten. Ich komme von Smyrna, und wenn der Franſche Admiral nich in das Aegäiſche gegangen, dann wird er ſich wohl noch da unten bei dem Nilus ein bischen aufhalten. Was er da nun kreuzt oder was er da all vor Alexandria vor Boi und Anker liegt, das muß einſtweilen ungeſagt bleiben; Bürgſchaft leiſt ich dafor nich, Nelſon! Man meine Meinung iſt das, und daß Du das man weißt, Nelſon! zwölfhundert Sprachmeiſters hätten ſie an Bord und zwölf dauſend Quaduxen, das wäre das Wenigſte. Siebenzehn Orloggen ſünd es und Achtziger die ganze Reihe nach. Daß Du Dich

da man ein bischen auf prekavirst und mich nach= erſten nicht die Schuld beimißt!“

„Hear! — Hear! — Hear!“ — röpen dunn de dörtein Poſtkapteins un ſprüngen up.

„Very well!“ — ſäd dunn Nelſon. — „Denn weeten Se jo nu Beſcheed, Gentlemen! denn is de Kriegsrat nu ut, un will ick Se nich länger uphollen. Steward! Steward!“

Seen Se, Herr Block! dunn empföhlen ſick de dörtein Kapteins un God bye'ten [1] ſick af; un as de Steward dunn nah de Kajüt rinne kem, dunn ſäd Nelſon to den Steward:

„Steward! Herr Lurenz un ick wi bidden uns hüt Middag Roaſtbeef un Plumpudding ut. Stellen Se gefälligſt ne Buddel Sect dortoo kolt un hollen Se twee Buddel Claret klor! Verſtahn Se recht! twee Gedecken, un denn vergeten Se dat ok jo nich, noch ne Krullhormatratz in min Koje leggen to laten. Herr Lurenzen ſlöppt bi mi, ſo lang' em dat up de Vangard geföllt. Ne, ne, ne! Dat do mi nich to Leed, Peter, old fellow! Dat möſt Du mi to Gefallen doon; af= wiſen lat ick mi in deſen Punkt eenmal nich, dat kannſt Du nich von mi verlangen!“

---

[1]) God be with you, Gott befohl en.

„Herrjeſes!“ — ſäd ick dunn. — „Nelſon, min Junge, wenn nu man de Kaatje Naatje nich all uter Sicht is! Du ſühſt mi hier, as ick ſtahn un gahn doo; ick heww jo nich mal en rein Hemd mit an Burd von de Vangard brächt. Ick bün jo dor gor nich up vörbereit't. Junge, ick möt jo min Seekiſt hewwen, dat geit jo nich anners! För den Fall bünn ick jo nich prekavirt.“

„Never mind it,[1] old fellow!“ — ſäd Nelſon aewerſten. — „Lat de oll Kaatje Naatje doch tom Telgen![2] Ick heww vull dree Dutz an Burd all mit hollannſch linnen Schabohs, un wenn Di min Stewel nich paſſen ſüllen, denn ward ſick jo doch in de geſammte Engelſche Flott ſo 'n Leutnant finnen, de ſo'n Foot hett as Du. Doraewer ſett Di man keen Grappen in 'n Kopp! Din eegen Herr ſaſt Du ok bliwen, un ſo drad as wie man de Franzoſen de Büxen richtig utſtröpt hewwen, denn bruкſt Du man een Wurd to ſeggen, min Junge! Dat verſteit ſick jo von ſülwen, denn gew ick Di min beſt Fregatt, un de kann Di wedder nah Rotterdam ore Kuxshaven bringen, ore wenn Du leewer willſt mintwegt ok nah Elſinür. Dor finnſt Du jeden Dag Gelegenheit nah de Warnemünner Reed. Dat is man eben ſo vel. Un

[1]) Laß gut ſein. [2]) zum Galgen, zum Teufel.

dat ick Di dat achterher nich vergeten doo, dor denk ick, füllſt Du mi nahgrad all in kennen. Dat is min Sak, un dat beſorg ick. Dor lat Di man keen grau Hor aewer waſſen. Din Recht ſall Di woll warden. Wat meenſt Du dortoo: Sir **Peter Lawrence, Knigt of the Bath**?[1] ore willſt Du leewerſten bor Geld? Schenir Du di man nich! Wi ſünd hier Beid unner uns. Sprek Du Di man jo driſt ut! Up een twintigduſend Pund mihr klimmt dat eventualiter nich an. Dat liggt nich in **John Bull** ſin Natur, ſick denn lauſig to maken. Dor kenn ick dat Parlament in."

Dunn ſäd ick aewerſten to Nelſon: „Soans mußt Du mich nicht vereſtimiren wollen, lieber Nelſon, ne, ſoans nich, min Junge! Das mit das Fregattſchiff, das nehm ich mit Dank an, und wenn es auch man bis Elſinör wäre, weil das alte Loch in Warnemünde doch man zu eng für en Fregatt is; da käme ich denn ſacht ſo hinein. Von wegen das Geld, lieber Nelſon, das hätteſt Du man aberſten lieber nicht erwähnen ſollen, und von wegen die Junkerei, Nelſon, nimm mir das nicht übel, mein Junge, das iſt nicht des Aufnehmens wert, wann einer in ſich fühlt, was ſein Geiſt bereits von Gottes Gnaden iſt. Und

[1]) Ritter des Bath-Ordens.

wenn Du mich dennoch fragſt, warum ich es thue, denn ſo muß ich Dir einfach ſagen, mein lieber Horäſchio, es iſt man blos von wegen die horizontale Peilung, den Submarinen und den Triumpf der Wiſſenſchaft.“

„Je, dat weet ick doch eegentlich nich, Herr Lurenz!“ — ſäd dunn Herr Block, — „wat Se dor ſo ganz recht an ſick hannelt hewwen un an de geihrten Ehrigten. Mi dücht doch, för nix is nix. Hewwen is beter as Krigen, un dor is keen Hoon, wat girn ümſüs[1] kratzt. Von den Eddelmann, dor will ick noch nix nich ſeggt hewwen, man dat beten Geld, meen ick man ſo.“

„Vergeten Se Ehr Red nich, Herr Block!“ — röp dunn Peter Lurenz wedder. — „Wat eenen Roſtocker Börger bikümmt, dat weeten Se, un wat eenen Weltbürger bikümmt, dat weet ick, un dor lat ick mi nich rinne ſpreken. De Annalen von de Welthiſtorie, Herr Block! de möten nu ſeggen: Peter Lurenz hett de Slacht bi Abukir gewunnen, man betahlen hett he ſick doch nich för laten. Punktum, ſtreu Sand up, Herr Block! Satt heww ick mi ümmer noch eten kümnt, un mihr as ick mag un Herr warden kann, wat dat nu Snuten un Poten[2] ſünd ore aewerſten Indianiſche Kreigen-

[1]) umſonſt. [2]) Eisbeine, vom Schwein.

un Aderborneſter[1], mihr as ſatt ward eener dor ok nich von; mihr helt de oll König Krösus un de Königin von Saba mit ehr Tähnen un König Salomo mit all ſin Weisheit dor nich von aſtrecken künnt, un jeden rechtſchaffen Minſchen ſin Stammbom geit grad ſo wid trügg bet achter de Egyptiſche Finſternis as den öllſten Junker ſin, un wenn dat ok de Herr von Ferne is, den Adam dunn noch in dat oll Teſtament un den Pentateuch ſo ſeen kreg. Man an't Kaenen is't gelegen, ſeggt Ülzen, un wenn denn eener kann un den Beroop[2] in ſick föölt, denn ſo ſall he dat von wegen de Ambitſchon doon un nich von wegen de Wuſt, den Schinken un dat Speck. Punktum, ſtreu Sand up, Herr Block!"

„Na, na, na" — ſäd dunn Herr Block. — „Een jeder mag jo woll ſinen Guſto hewwen. „Elk ſin Maege" ſeggen ſe in Land Jever. De een de mag de Mudder, de anner de mag de Dochter, un weck verſtigen ſich gor nah de Deenſtdirns runner, as ick man hürt heww. Ick bün man'n Junggeſell bleven, Herr Lurenzen, aewerſten ſo vel kann ick woll ſeggen, wenn ick anners minen innerlichen Minſchen richtig taxiren doo, de Dochter hadd mintwegt noch ſo glatt un ſmuck

[1]) Storchneſter. [2]) Beruf.

weſt ſin künnt, hadd ick frigen wullt, ick hadd mi doch woll ſacht an de Mudder hollen, vörutgeſett't ümmer, dat de Dochter ne Steefdochter weſt un de rik Mudder Disponentin aewer ehr geſammtes, recht en beten anſeenliches Vermaegen blewen wir. Seen Se, Herr Lurenzen, de Schönheit de vergeit gor too flink, un ſo is dat man grad noch mit de Ambitſchon. Dor is ſo vel Sülwſtbidrog bi un lopen ſo vel Illuſionen mit unner, dat wenn ick mi noch entſluten ſüll, to frigen" —

„Von Frigen is hier aeverall de Red nich, Herr Block! — fohrt dunn Peter Lurenz up, ſlög mit ſin knaekern Hand up den Diſch un ſtök ſinen uhlenſnutigen Kopp mit den kantigen Adamsappel deep in den Knaſterdamp rinne, de vör Herr Blocken un üm den langen Aeſel[1] von dat Rußſche Talglicht ſick anſammelt hadd. — „Hier is von de Slacht bi Abukir de Red, un wenn de Franzoſen hüt Abend noch Släg hewwen ſaelen Herr Block denn laten Se mi gefälligſt ok man en beten an 't Wurd, ſüs ward dor nix ut."

„Dat würd ick mi jo in deſen ganzen Leven nich verzeihen kaenen! Wat ick man bedur, dat is, dat Kanzliſt Maakens, Smid Höppner un de Hofkringelbäcker dat ok nich en beten mit anhüren

[1]) Lichtſchnuppe.

kaenen. Se glöwen nich in wat för ne Spannung Se mi all verſett't hewwen!"

„Laten Se doch eenmal de Krabbenſchüwers,[1] Block! Wat weeten de von de Nautik af. Wat verſtahn de dorvon. Denn künn ick ſo man leewerſten hengahn un eenen Eskimo beſchriwen, wat een Aap is. Mit Se is dat wat anners, Block! Se ſünd up de Atlantik weſt. Se ſünd tweemal dörch den Golfſtrom kamen, un wenn Se ok keen Pulver nich raken hewwen, un Se ok keen Kanonenkugel an de Been un keen Bomben nich an de Näſ vörbiſchrammt ſünd, un wenn Se dat ok nich weeten, wat dat heeten deit, wenn dörtig Dreideckers ſick to gliker Tid un up eenen Placken, de nich vel gröter is as ne Handbreed, bi de Flünken krigen un ſick enanner de Gedirm utriten, Se ſünd up de Atlantik weſt, Se möten weeten, wat ne Windhoſ un eenen fleegenden Storm beſeggen will, Se günn ick dat, Block! Se hewwen en approximatives[2] Verſtändnis, un Se heww ick dat all lang' eens toodacht hatt. Man wat heet Maakens? un wat is Höppner? Kanzliſt Maakens, mit den is dat ümmer Ehrerbitigſt-gehurſamſt, forma solita[3] un Salvis Cu-

[1]) ſoviel wie Spießbürger. [2]) annähernd. [3]) in gebräuchlicher Form.

rialibus,[1] dat is ne oll Nikaſtelklock, de ſick vergewens bemäuht, Kronometer to warden. Un wat Höppner is, de hett noog to doon, dat he ſick nich vergrippt un de Hoofiſens vördwars[2] upleggt. De hewwen nie nich ehr Näſ aewer den Breetling[3] rute hatt; de ſünd as Göſſels[4] jung worden un warden as Ganten[5] de Ogen toodoon. Wat weten de von de hoge Politik af un de Haupt- un Staatsakſchonen. Ne, Herr Block! ick würd mi woll höödden, min ſchöne Slacht von Abukir an ſo'n Dintenklackſer un ſo'n Steenkahlenpüſter wegtoſmiten."

Herr Block lacht dunn recht en beten boshaft vör ſick hen un dunn ſäd he: „Dor hewwen Se en wohres Wurt ſeggt, Herr Lurenzen! Höppner is en ſihr braven Mann un hett ne ſchöne Kundſchaft; man aewer de Bilag von de Roſtocker Zeitung verſtiggt he ſick nich girn, dat anner is em to hoch, wat dor ſüs noch inſteit; un de vermiſchten Nahrichten, de lett he ſick ümmer des Abends hier upwarmt von Steinhorſten in de Ühren ſchüdden Un wat Maakens is, hä, hä, hä! de hett in ſin ganzes Lewen noch nix wider leſt, as dat Offizielle Wochenblatt mit de Intelligenzen. Dat is den

---

[1]) im Kurialſtil. [2]) verquer. [3]) Verbreiterung der Warnow bei Warnemünde. [4]) Gänschen. [5]) Gänſerich

ſin politiſche Maxime, hä, hä, häl un wenn he dat nich von Amtswegen müßt, denn ſo würd he dat ut Grundſatz doon. Dat ſeggt he ſülwen, dor hewv ick Tügen up, un dorüm darv ick dat nahſeggen. Von den Hamburger Korreſpondenten hewven ſe all Beid keen Ahnung nich, un wat ick von ehre intellektuelle Superiorität denken doo, dat lat ick leewerſten ungeſeggt. Se wiren aewer jo noch grad an Burd von dat Britiſche Admiral-ſchipp in Nelſon'n ſin Kajüt un ſüllen de Nacht in den ſin Koje mit vöörleew nehmen, Herr Lurenzen! Mit Ehr gütiges Wollnehmen, wenn Se nu mal ſo Se Ehr Red nich vergeten wullen."

„Seen Se, Herr Block!" — ſling Peter Lurenz dunn wedder an. — „Slap kreg wi de Nacht nich vel, Nelſon un ick, wo hadd dat ok woll herkamen ſüllt bi de ſwore Verantwurtlich-keit de Weltgeſchicht gegenaewer! Nelſon frög mi alle Viertelſtunn: „Peter, old fellow, ſlöppſt Du all, min Junge?" — „Ne!" — ſäd ick dunn. — „Nelſon, ick ſlap noch nich. Wo künn eener woll ſlapen willen, wenn eener vilicht morn in'n Dag' de verfluchten Franzoſen de Büxen utſtröpen ſall." — Un dunn vertellt Nelſon mi dat, wo dat kamen was, dat he bi Calvi dat en Og ahnig[1]

[1]) verluſtig.

worden wir, un wat se em nahsten bi Santa Kruz up Teneriffa mit ne Dreibaß[1] den rechten Arm so in Maus un Matsch schaten hadden, dat de Stabsgrigurius[2] em den Arm unnen in dat cockpit[3] hadd affagen müßt mit sinen Voßswanz, em ded dor noch männigmal de Kopp von weih, so hadd dat draehnt.[4] Un dunn säd ick to Nelson: „Denn nimm Du Di nu man good in Acht, Nelson! un see Di en lütt beten vör, dat se Di nich morn ore aewermorn ok noch dat een Been dortoo affcheeten. Du süllst nich so drist wesen, Nelson! Du exponirst Di ümmer too vel. Stell Di leewersten achter mi, wenn dat los geit. Du büst dat Di un England schüllig, Du möst Di en beten konserviren, min Junge!" — „Mal man leewersten den Düwel nich an de Wand!" — säd Nelson dunn. — „Schacht möt de Franzos hewwen! Schonen kann ick mi dorbi nich, dat möst Du inseen, Piter! wenn ick dat ok insee, dat Du dat good mit mi meenst un dat ok so upnehmen doo. Man up dat Een darw ick mi doch verlaten, dat Du dat Kommando aewernimmst, wenn mi wat toostött un dat Wurd nich wedder trügg nimmst, wat Du mi eenmal gewen hest. Ick heww so'n Ahnung, as künn mi doch deses Mal wedder wat

[1]) Kanone. [2]) Chirurg. [3]) Krankenverschlag. [4]) geknirscht.

tooſtöten.“ — „Verlat Di up mi, Nelſon!“ ſegg ick dunn, un dunn beruhigt Nelſon ſick ok.

„Seen Se, Herr Block! den annern Morgen, as ick mit Nelſon'n aewer min Taß Koffi ſet in Nelſon ſinen eegen Slaprock un Pampuſchen — Nelſon wull dat jo nich anners, — dunn ſo kümmt de irſt Leutnant von de Vangard nah de Kajüt rinne un ſeggt:

„Hollen to Gnaden, Herr Admiral! de Wind heit virt.“[1]

„Very well!“ — ſeggt Nelſon dunn. — „Ut wecker Quarter?[2]“

„If you please,“ — ſeggt dunn de Leutnant wedder — nah Norr-Norr-Weſt un ne heel Mütz vull, Your Honour!“

„Pull devil, pull baker!“ — ſeggt Nelſon dunn. — „Denn ok man furtſtens all de Newen ut un Leeſeils bi un Singnalen för de geſammte Engelſche Flott, Herr Leſtnant! Upholten darf England ſick nich länger.“

Kitſchten wi dunn aewerſten aewer Kap Blanko weg, Herr Block! Gott ſall mi en Daler ſchenken!

---

[1]) iſt umgeſprungen. [2]) Himmelsrichtung. [3]) Hi Teufel, hi Bäcker. Ein Knabenſpiel, bei dem ſich die Parteien über einen Strich zu ziehen ſuchen. Hier etwa: Das Spiel kann beginnen!

Steit Nelſon grad bi mi achter bi dat Heck von de Vangard un Nelſon ſimmt grad den Tobacks-ſaft aewer de Reeling von de Vangard, un ick heww grad de Kimming vör uns up de horizontale Peilung, dunn ſo was ick min Sak gewiß, un dunn ſo ſegg ick to Nelſon: „Hal mi de Düwel up ewig, wo ſe dat nich ſünd!“

„Odds fiddlesticks![1] Wurtoneben?“ röpt Nelſon dunn.

„Oſten bi Süden Süd-Süd-Oſt!“ ſegg ick dunn.

„Ick ſee nix!“ — ſeggt Nelſon wedder.

„Nich ſo haſtig, old boy! for Heavens sake nu man koltblöödig un nix in Aewerilung! Du höllſt jo den Kiker an dat verkihrte Og, min Junge!“

„Well, I do declare!“ — ſchrigt Nelſon dunn un lacht. — „Du heſt Recht! Dat kümmt von de Haſt her, wo künn eener ok man ſo daemlich weſen!“ Un as he dunn mit ſin geſunn Og henkeken hadd, dunn müßt he mi wedder Recht gewen, un dunn ſäd he: „Sluices in a Saw-pit![2] Ja, dat ſünd ſe! God damn them all, every soul of them! De Klock is nu jo woll hentoo dree, Piter! En ſwor Stück Arbeit ward

[1]) etwa: Narrenspoſſen! [2]) etwa: alle Wetter!

dat, dat kann nich utbliwen. Man vör Klock tein möt dor keen Spon as ne Hand grot von nahbliwen, wo wi nich Herr von ſünd, ore aberſten ick ſcheet mi ne Kugel vör den Bleß. Herr Leſtnant, deelen Se nu gefälligſt de Order too de Batalje ut!"

„Nelſon!" — ſegg ick dunn. — „Beſinn Di min Junge! — ſegg ick dunn, dit geit noch nich ſo."

„Bless your eyes![1] Worüm ſüll dat nich gahn, Piter, min Junge?" ſeggt dunn Nelſon.

„Dat geit in'n Lewen nich, Nelſon! Glöw mi dat, ſo kann dat nich gahn! Holl leewerſten irſt wedder Kriegsrat. De Franzoſ, de liggt dor vör Boganker in'n Halwmand all de ſaebentein Dreideckers. Tweehunnert Kanonen mihre ſünd dat. En Spaß is dat nich. So ſettſt Du dat nich dörch! Dat Centrum brekſt Du in deſen Lewen nich dörch. Doo Du wat Du willſt; man wenn he Di mit ſin ſaebentein Breedſiden unner Krüzfür nimmt, denn ſteit natt Weder in'n Kleuner. Deckt hett he ſick linkſch un rechtſch un achter liggt he gegen dat Litorale[2]; gegen ſo'n Backaben leit ſick nich good hojahnen.[3] De Sak will anners anfat't warden, glöw Du mi dat, Nelſon! un giww mi nahſten man keen Schuld nich."

[1]) Herr Je! [2]) Küſtenſaum. [3]) gähnen ſprichw.

„Odd rabbit it!“[1] — ſchreg Nelſon — „Piter, ick glöw, dat Du Recht heſt.“

Na dunn würd jo nu wedder Kriegsrat an Burd von de Vangard ſignaliſirt. Dunn kemen ok glik all de dörtein Poſtkapteins in ehr Giggens an un de Fallreepen von de Vangard ruppe.

„Gentlemen!“ — ſäd Nelſon dunn to ſin dörtein Kapteins. — „Was mein Freund und Dutzbruder, Herr Piter Lurenz, hier iſt, der meint, daß es ſo noch nicht ginge von wegen das zahlreichere ſchwere Kaliber, was der verdammtige Franzoſe da hat, und von wegen das Kreuzfeuer, wo er uns zwiſchen krigen kann. Ich will offen gegen Sie ſein: Ich bin ganz Piter Lurenzen ſeine Meinung. Sprechen Sie ſich auch offen und ehrlich aus wie honette Gentlemen und brave Poſtkapteins, die ſämmtlich all Pulver gerochen haben. Großbritannien und Irland erwartet das von Ihnen. Woans meinten Sie nu etwa?“

Na, Herr Block, dorup keken all de dörtein Kapteins irſt ſick ünner enanner un dunn Nelſon'n un nahſten mi an un kleigten ſick all dörtein achter de Uhren. Seggt müßt jo nu wat warden, un dunn nem Sir Jämes von den Orion dat Wurt un ſäd:

---

[1]) Potz Tauſend! Hols der Teufel.

„Hau muß der Franzoſe haben, das ſehen wir alle ein, und zweckmäßig wäre es, Sir Horäſchio! wenn er ſie fortſtens kriggte; die Gelegenheit iſt da, man das Wie das müßten wir Ihnen überlaſſen, Sir Horäſchio! Dafür ſind Sie Admiral."

„Odds bullets!"[1] — ſchreg dunn Nelſon. — „Wat ſeggſt Du dortoo, Piter?" Nu tred ick jo vör un ſegg: „Die Rechnung is nicht leicht, meine Herren! In die Brüche geht es dabei. Man den Generalnenner den hab' ich bereits, un nu haben wir nichts weiter nötig, als möglichſt exact mit den Vöddelſten in den Achterſten zu dividiren."

„Woans meenſt Du dat, Piter?" — frög Nelſon dunn un ſmet mi ut ſin Og eenen unbeſchreiblichen Blick too, as güng em en Licht up, wat man blot noch en beten nahputzt to warden brukt.

„Ich habe das geſammte Littorale von Abukir horizontal zu peilen Gelegenheit gehabt un ſelbiges ſubmarin abgepeilt, Nelſon! Die Kaatje Kaatje lag juſtement ſo dicht unter Land als der Franſche Admiral mit ſeine ſiebenzehn Orlogen da vor uns. Ich weiß, was ich weiß, Kielwaſſer wird da noch genug ſein für Deine dreizehn Vierunſiebenziger,

[1]) etwa: Bomben und Granaten!

Nelſon, und was ich ſagen will das iſt man das: Was ſich nicht gut von vorne thun läßt, das mag ſich ja wohl ganz bequem von achterzu thun laſſen, und denn kann ſich der Franzoſe man gleich auf ſeine letzten Paternoſters gefaßt machen, und das iſt meine unmaßgebliche Meinung, Nelſon!"

Keken dunn aewerſten de dörtein Kapteins ſick enanner an un kregen dat Stillſwigen!

„Es iſt einfach das Ei des Kolumbus" — ſett't ick dunn hentoo — „weiter nichts nicht. Und wenn es nicht ginge, Nelſon! denn kannſt Du mich daſor an der Raanocke bummeln laſſen, denn verdeen ick das."

„Bludgeons and Daggers![1] dat geit!" — ſchreg Nelſon dunn. — „Steward! Steward! mal flink den Winkorw her mit den Port un föftein rein Gläſer! Dit geit, de Gedanken is good! Ick beneid Di dorüm, Piter! Dor hürt en Toaſt up, Gentlemen! Se verſtahn mi ahn lang Vörred: Mein Freund und Dutzbruder Herr Piter Lurenz ut Roſtock ſall lewen — hip, hip, hip!"

„Hurrä!" — ſchrigten dunn all de dörtein Kapteins un ſtödden mit mi an. Nelſon läd aewer ſinen linken Arm üm minen Hals un gew mi noch eenen unbeſchreiblichen Blick.

---

[1]) eig. Knüttel und Dolche, Blitz und Donnerſchlag!

Stöwerten[1] wi dunn aewer den Muſche Franzoſen! — Gott ſall mi en Daler ſchenken, Herr Block! Kemen wi em dunn aewer von achtertoo up de Jack un unner dat Hemd, dat künn'n Hund jammern. He wull ſick noch lang' up de Achterbeen ſetten; man dat hülp alltoſam nich, her müßt he bet up de letzte Plank. De Kugeln de ſimmten mi man ſo orig üm den Kopp rümme, as ick bi Nelſon up dat Quarterdeck von de Vangard ſtünn, un wi üm de Franzoſen ehr Flank rümme ſeilten. Ick hadd noog to doon, den Kopf dorvon aftowennen. Nelſon kennt ſick ſülwen nich mihr, ſo dull was he in de Wut. „Cuttlasses and pitchforks![2] — ſchreg he in eenstoo — „now give it them, boys! Old England for ever!“ Un denn güng wedder ne friſche Breedſid nah dat Franſche Admiralſchipp, bet dat richtig in Brand ſtünn, un de dörtein Engelſchen Poſtkapteins, de beden ok all ehre verfluchte Schülligkeit. Ick hadd mi ſo ſtellt, dat ick Nelſon ſin beeden Been un den linken Arm decken ded, ahn dat he dat markt. Dunn kreg he mit eens aewer doch dat Torkeln un wull toſamen ſacken. Ick grep em jo natürlich flink up un ſäd: „Um Gottes Willen, Junge, wat is Di?“

[1]) hetzten. [2]) Säbel und Spieße! Feſte drauf! Haut ihn!

„Min Ahnung, Piter! min Ahnung, beſorg ick, geit nu in Erfüllung. Ick heww eben en Schrammſchuß aewer de Brauen[1] kregen, glöw ick" — ſäd Nelſon, „Wenn min letzt Og dor man nich mit upgeit! God bless you, Poter old fellow! Sorg dorför, dat ick ut dat Treffen brächt ward."

Ick röp ok furtſtens den irſten Leſtnant, un dunn drögen wie Beid Nelſon in dat cockpit dal. Dat was ſchrecklich mit antoſeen, wo dat Nelſon nu bi Licht let, nu as de Schippsgrigorius bi em ſtümm. „Nelſon!" ſäd ick deilnehmend, as he ut de Ohnmacht wedder too ſick kem, wo he von wegen den Bloodverluſt inſollen wir — „Nelſon! wie fuhlſt Du Dich jetzt, mein Junge?"

„Iſt die Schlacht gewonnen, und kann ich dieſen Troſt mit in's Jenſeits nehmen, oder ſteht noch etwa eine ekliche Wendung zu befürchten?" — frög Nelſon, un ick hürt em dat an, wo matt un ſack he was.

„Dieſes weniger, lieber Nelſon!" ſäd ick dunn. — „Darüber beruhige Dich man ganz un gar. Hörſt Du nicht, Nelſon! Eben fliegt das Franſche Admiralſchiff in die Luft."

„Dann ſterb ich beruhigt, lieber Piter! Verlaß Du England nur nicht!"

---

[1]) Augenbrauen.

„So weit wären wir noch lange nicht, will ich hoffen, lieber Nelson! Never say die![1] Erlaube mir, daß ich erst zu meiner Beruhigung den Schaden eins ansehe, bevor der Grigorius an zu nähen fängt."

„Thue das, lieber Piter! Es mag ja woll, so Gott will, noch möglich sein, daß ich noch nicht damit auf den Lauf gehe und dieses Mal noch so mit dem blauen Auge davonkomme. Ich glaube an mein Glück, so lange ich Dich in meiner Nähe weiß. Mein Stern mag ja wohl noch nicht im Untergehen sein; man daß mir der Kopf immer noch so entsetzlich draehnt. Ich glaubte nichts weniger, als daß mir die Kugel direkt in den Bregen[2] hineingefahren sei, un denn wäre es nun wohl gewiß Matthäi am Letzten mit mir."

Na, dunn böhrt ick jo nu üterst vörsichtig de blöödigen Branen in de Höcht, de Nelson'n an de een Sid von sin Näs bet up de Mundwinkel dal hüngen. De Grigorius müßt mit dat Licht eben so vörsichtig dor unner lüchten, un dunn sehg ick dat ok furtstens, dat de Ogappel noch ganz dor was mit den unvergeßlichen Blick dorin, „Gott sei Dank!" — röp ick dunn — „Nelson! wat nu för Not? die Pupille ist noch

[1]) Nur nicht verzagt. [2]) Gehirn.

klar. Deine Ahnung iſt nicht eingetroffen. Das bischen Draehnung in dem Kopf, das wird ſich ſchon geben, denke ich. Aber nun thue mir auch die einzigſte Liebe und exponir Dich nich wieder ſo tollkühn. Das Unglück möchte es wollen, daß ich Dir denn nicht zur Seite ſtände, ſo gerne ich es auch möchte."

Dunn drückt Nelſon mi de Hand un ſäd — „God bless you, Peter, old follow!" — un dorup ſüfzt he ſwor up un füll wedder in Amidam.[1] Un nahſten kreg he dat ſo mit dat Wundfewer, dat he keenen Minſchen nich kennen ded uter ſinen Herrgott un mi. Gefohr was dor nich, — ſäd de Grigorius — wenn de Natur ſick helpen füll, denn güng dat nich anners, denn müßt dat ſo kamen, un wo düller dat kem, wo ihre güng dat ok wedder weg.

Na, ick güng jo nu natürlich nich von Nelſon'n ſin Sid un blew in ſin Koje bi em ſitten, as de Grigorius em wedder trecht neigt hadd un he in ſin eegen hammock[2] leggt worden wir. Ick let mi dat nich nehmen und läd em eegenhännig de Waterpultiſſen up den Kopp.

Den annern Dag wir he ok richtig wedder ſo bi Beſinnung, dat he de Rapporten von de

[1]) Ohnmacht. [2]) Hängematte.

Slacht bi Abukir mi in de Fedder diktiren künn, de nah London un King Georgen afgahn süllen.

„Siro!“ — dictirt Nelson — „Your Majesty, die Schlacht bei Abukir ist gewonnen, und den Sieg verdanken wir keinen Menschen in der ganzen Welt weiter als Herr Peter Lurenzen aus Rostock, meinem sehr theuren Freund und Dutzbruder“ —

„Halt!“ säd ick dunn to Nelson — „Stop, min Junge, dat schriw ick nich. Mi genögt dat, dat Du dat weeßt un mi Din Anerkennung nich verseggst. Die Intelligenz, Nelson, de hett wedder mal eens den Triumpf dorvon weg hatt, un dat kann se nich alle Tag von sick seggen. An de ehren Sieg un an Din Fründschaft dor heww ick noog an. Es wird mir immer eine theure Erinnerung bleiben, mit Dir auf dem selbigen Quarterdeck gestanden zu haben. För Geld und Gunst verköfft Peter Lurenz sick nich.“

„Piter, besinn Di!“ — säd Nelson dunn noch — „Sir Peter Lawrence, Knigth of the Bath? Dat kost't mi man een Wurd, Piter, wat denn? Willst Du nich.“

„Do mi de eenzigste Leew, Horäschio, un lat dat! Ick heww mi all besunnen.“

„Denn is ok min Freud man halw an den

ſchönen Sieg. So ne lütte Dotatſchon von dat Engelſche Parlament dor willſt Du jo ok nix nich von weeten. Ick hadd ſüs dacht, dat wir doch dat Wenigſt, Du brukſt dat jo blot man to ſeggen, Minſch! Ick begrip dat nich. Ick in Din Städ würd doch toolangen. England is Di dat jo ſchüllig, un ick legg dat Kommando furtſtens dal, wenn Se Di malhonett behanneln willen."

„You had better not mention it!!" — ſäd ick dumm wedder dorgegen. — „Ick füll Di dat eegentlich aewel nehmen, un ick ded ok ſeker, min Junge, wenn ick Din goodes Hart nich kennen doon ded. Wenn Du was dorvor nehmen deiſt, dat is ganz wat anners. Du büſt dor up anſtellt, un Di verdenk ick dat keenen Ogenblick, wenn Du ſe dor düchtig för klotzen un Di tom Herzog maken letſt. Man, nimm mi dat nich aewel, mit mi liggt de Sak nich ſo. Ick blün man en Sportsman in ſo'ne Ort Dingen, de reine Amatüre, nix nich wider. Dat is man rein providentiell weſt, dat ick up de Kaatje Kaatje Di in de Möt[2] heww kamen müßt. Eegentlich ſtünn Di dor noch wat för too, dat ick den Hauptſpaß bi Abukir mitgenaten hewv. Un wenn ick Di wedder mal nützlich warden kann, denn lat

[1]) Das hättest Du lieber nicht ſagen ſollen. [2]) in den Weg.

Du mi dat man driſt weeten. Verraden doo ick Di nich, dat weeßt Du, oll Fründ un Dutzbrooder!"

„Du biſt ein wahrhaft großer Menſch, Piter! Wo iſt Deine Hand, old boy?" — ſeggt he dunn wedder.

Dorup ſchüddten wi uns wedder de Hand, Herr Block! un dunn ſüng Nelſon noch mal wedder an: „Iſt da denn gar nichts in der weiten Welt, Piter! wodurch ich mich Dir gegenüber revanſchiren kann. Ich möchte Dir ſo gerne eine Freude machen. Dat Een warſt Du mi doch nich verſmaden[1], un dat is, dat ick Di, ſo drad as ick nah London trügg kam, eenen feinen Peilſtock ut Ebenholt un Elfenbein un mit Sülwer beſlagen, richtig ajuſtirt[2] nah Din eegen Konſtruk- ſchon anfarigen lat, tom Andenken an Abukir un Din eegen Peilung von dat Litorale dor, de mi ſo to Paß kamen is, un up den Sülverbeſlag von den ſubmarinen Pegel dor lat ick denn in- gravliren: „In memory of Abukir. Nelsonius Laurentio suo". Dat verlöwſt Du mi doch?"

„Doo Du dat!" — ſäd ick dunn wedder. — „Dat ſall mi Lew ſin, un denn noch eens, Nelſon. Süh, in Beterung büſt Du nu, un ihre de Franzoſ ſick nu wedder up See upduken deid, nah de

[1]) verſchmähen. [2]) eingerichtet.

Dracht Släg, de he giſtern biſeen helt, dor kaenen Johren up hengahn. Din Geſchäft dat hett ſick, Gott ſei Low un Dank, ſlink noog afwickelt. Nu ward dat Tid, dat ick wedder an min eegen Geſchäft denken doo, un dat ſünd de Druwroſinen."

„Wat" — röp dunn Nelſon — „Du magſt nu all wedder furt willen, Piter? Dat kann ick nich toogewen. Du büſt jo noch nich mal warm an Burd von de Vangard worden, dat künn ick mi jo in 'n Lewen nich vergewen, un wat würden min dörtein Kapteins dortoo ſeggen?"

„Helpt allens nix, Nelſon! Dat Geſchäft geit ümmer vör dat Vergnöögen. Providentielle Motiven ſünd dor nu nicht mihr. Du magſt nu ſeggen, wat Du willſt, ick möt nu de Kaatje Naatje un min Druwroſinen nah."

Dunn ſüfzt Nelſon up in ſin hammock:

„Goodness gracious!"[1] — ſäd he. — „Daß einem auch immer grade die reinſten menſchlichen Freuden mitten im ſchönſten Genuſſe ſo ſchändlich verbittert werden müſſen! Du büſt een eegen Krut, Piter! Man Dinen Willen möſt Du hewwen; tooſeggt heww ick Di dat. Steward! Steward! Seggen Se den irſten Leſtnant, he ſüll mal

[1]) Gütiger Gott!

furtſtens de beſt Fregatt, de wi hewwen, ſignaliſiren. Herr Piter Lurenz will nah Rotterdam!“

„Seen Se, Herr Block! un dunn ſo wohrt dat ok keen Stumm nich, dunn was ick an Burd von eenen richtigen Snellſegler, un dunn klitſcht ick unner Malta un de Balearen wedder weg von den Nilus dörch de Meerenge von Gibraltar üm Cap Tariſa rümme un üm de ſcharp Eck bi Sankt Vincent, ümmer vulle Fohrt, Rewen ut un Leeſeils bi, un as wi unner de Lizard ankemen, wen füll dor woll noch anners ſwabbeln, mit ehr ſworen Swerters Backburd un Stürbord, as de Kuff Kaatje Kaatje, Kaptein Piet van de Peerenbom mit min Ladung Druwroſinen, un dor ſett't mi dunn de ſülwſtig Leftnant wedder an Deck, de mi unner Malta dorvon afhalt hadd.“

„Ne ſowat lewt nich, Herr Lurenzen!“ — ſäd dunn Herr Block un putzt dat Licht ut Verſeen ut. Peter Lurenzen ſprüng dunn aewer up un grawwelt ſick in Düſtern ut Stuwendör un Husdör, de Fritz tootoſchotten vergeten hadd, wohrſchinlich mit Hülp von de horizontale Peilung, un dat in dat Fohrwater von de Lange Strat rinne, un dor füll he in de Wind af, Weſten bi Nurden Nurd-Nurdweſt.

Herr Block ſchott't aewerſten ſin Husdör

achter Herr Peter Lurenzen ſihr vörſichtig too, ſlöt ok tweemal dat Slott af un tröck de iſern Stangen dwars vör, un as he dunn nah de Kaek güng, wo Fritz noch Herr Blocken ſin eegen un ſinen Halwbroder Avkat Thyben ſin Stewel putzen ded, dunn ſo ſäd he to ſick: „Ick hadd dat doch för min Lewen girn ſeen, wenn de Hofkringelbäcker un Kanzliſt Maakens dat mit anhürt hadden, wo fein ick noch Engelſch kann.“

John Brinckmans
Hochdeutscher Nachlaß

Herausgegeben von

Dr. A. Römer

Band I. Gedichte

Verlagsbuchhandlung von Wilhelm Süsserott
Hofbuchhändler Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin
Berlin W. 30, Neue Winterfeldtstr. 3a

1908

Inhalt.

Vorwort des Herausgebers VI

I Lyrisches

Prolog 3

Seelieder

Ausfahrt 5
Helgoland 7
Im Kanal 9
Landvöglein 11
Gestern rannte noch von vorne 13
Westen und Osten 15
Was schaust du so voll Traurigkeit 15
Das Wrack 18
Seebegräbnis 20
Die Nacht ist da 23
Der Schiffbruch des Hesperus 25
Atlantisches 27
Schwestern 28

Junge Sonette

Deutschen Pädagogen 31
Rat 32
An Bord des Dampfers Great Western 33
Der Adler starb 33
An — — 34
In usum Delphini 1—3 34
Volksliebe 36
Kosziusko 37
O' Connel 37
An — — 38
Vergleiche 38
An meine Mutter 1—5 39

Einem Freunde 42
Puriſtenſtoßſeufzer 42

An — — 43
Zu ſpät 44
Die Blümchen am Rieder 45
Hobellied 46
Ich weiß nicht, was die Freude ſoll 48
Auf Nimmerwiederſehn! 49
Lenzgedanken 50
L'envoy (Zur internationalen Shakeſpeare-Feier) 52
Neujahrspredigt 52
Fata Morgana 58

II Humoriſtiſches und Satiriſches

Anakreontiſche Hymne 73
Burgunderphiloſophie 75
Geraldine 77
Dorfromanze 79
Antrittsbeſuch 81
Der Herr Profeſſor 84
Gulliver 88

Neue mecklenburgiſche Lieder

Hätt ich doch das Rigoroſum 101
Was dir bleibt? Du biſt verdrießlich 102
Der Sechszehnender hat vollbracht 105
Aller dieſer ſenſitiven 106
Ach, was ſoll all das dumme Zeug! 108
O herrlich, daß der Holdheim euch 110
Willkommen, willkommen in Mecklenburg 111
Seien Sie mir ſehr willkommen — 113
Ja, man ſagt uns Mecklenburgern 114
Du guter Bürgerritter 116
Heil uns allen, Heil uns Frommen 117
So haben wir, mein Kind, zuletzt 119
Sahſt du am Zukunftsrande 120
Denk Dir, Tilda, Hofrats Jette — 122
Und wollt das Glück, das wahre, ihr 123
Zweifeln wir nicht länger, lieben — oh! 124

Segne Gott den Landesherrn 126
Es klingt in eurem Lande schier 127
Landstand bist du. Ein braver Strand 129
Wie kann der Adel, — sag mir das 130
Du schliefst, Land Mecklenburg, in selger Ruh 132
Ach Tildchen, Vetter Trittelwitz 133
Tretet näher! Zu Befehle! 134
Handel zwar, Verkehr und Wandel 136
Du kannst, du willst nicht länger bleiben?! 137
Ach, wie schade! ach wie schade 139
Folgen Sie nur meinem Rate 141
Schau hier den Paß — schau hier den Paß 142
Nun ist's getan, es ist getan 143
Kennst du den Mann mit hohlen Wangen 145
Ein Lied hab ich euch jüngst gesungen 147

O sag mir an: Wie heißt das Land 148
Ein Ritt wider die Pietisten 149
Gaudeamus igitur 162
Avecque votre Chassepot 164

III Episches

Blut um Blut 167
Die Bettlerin 168
Tannbäumlein 171
Das Kreuz von Siena 173
Ein Traum im Ural 177
Schloß, Born und Lerche 177
Felo-de-se 181
Ballade 186
Treu bis in den Tod 188
Bei Leipzig 199
Horch, klingt's jenseits der Eider 202
Des Königs Revue 203
König Rolf, Ballade 210

Vorwort des Herausgebers.

Dem umfangreichen plattdeutſchen Teile des John Brinckman-Nachlaſſes reihen ſich in zwei ſtattlichen Bänden hochdeutſche Arbeiten an.

Ihr Inhalt gibt dem literariſchen Bilde des Dichters neue feſſelnde Züge.

Bisher kannte der ſtetig wachſende Kreis der Brinckman-Gemeinde von ſeinen hochdeutſchen Dichtungen im weſentlichen nur „Die Tochter Shakeſpeares“. Ein eigenartiges, an Schönheiten reiches, ergreifendes und doch künſtleriſch unbefriedigendes Werk. Der Tod hatte die letzte Durcharbeitung der Dichtung verhindert, die 1881, elf Jahre nach Brinckmans Scheiden, veröffentlicht wurde.

Dann haben noch eine kleine Zahl von Jugendgedichten[1]) ſowie die „Oſterglocken“ den Weg in eine weitere Oeffentlichkeit gefunden. Dieſe reifere, pſychologiſch intereſſante Ballade[2]) ſchil-

[1]) Mitgeteilt von W. Süſſerott in ſeiner biographiſchen Studie „John Brinckman“, 1900.

[2]) Die „Oſteralocken“ ſind nach einem Vermerk in der Handſchrift zu Güſtrow am 2. Februar 1860 gedichtet. Der Titel lautet hier: „Die Nachtmahlskinder. Eine Oſterphantaſie“. Veröffentlicht wurde die Ballade zuerſt 1866 in Hobeins Jahrbuch „Vom Oſtſeeſtrand“. Hieraus iſt ſie in Heſſes volkstümliche Klaſſikerausgabe übergegangen. Die Handſchrift enthält noch eine dort fehlende Strophe.

bert in packender Sprache die Wirkung der Osterglocken und der weihevollen Orgelklänge auf das verstockte Gemüt eines Gattenmörders, der durch die Gewalt der Töne an die Zeiten seiner Seelenreinheit gemahnt, im tiefsten Innern erschüttert und so zum Geständnis getrieben wird.

Vor wenigen Jahren hat Brinckman dann noch durch satirische Zeitlieder, die ich aus ihrem anonymen Dunkel hervorgezogen habe, auch als politischer Dichter eine bemerkenswerte Note erhalten.

Von Jugend auf hatte er den Lorbeer eines hochdeutschen Dichters ersehnt. Frühe Anregung durch den Vater, von dessen Lieblingen Bürger und Körner er schon mit 9 Jahren alle größeren Gedichte auswendig wußte, Talent und literarische Bildung wiesen ihn von vornherein auf das Hochdeutsche. Fast zwei Jahrzehnte schon betätigte er sich als Schriftsteller, ehe er seiner plattdeutschen Lebensaufgabe sich zuwandte und damit seinen eigentlichen Ruhm begründete. Zeitschriften seiner mecklenburgischen Heimat enthalten in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre die vielfach noch ungereiften poetischen Erstlinge des Rostocker Musensohnes.[1]) Und als Fünfundzwanzigjähriger trat er mit einem eignen Büchlein an die Oeffentlichkeit: „Der Heilige Damm, Legende in vier Gesängen".[2]) Dieses romantische Jugend-

---

[1]) Sechzehn Gedichte finden sich in den beiden Jahrgängen der „Baltischen Blüten", Wismar 1836 und 1837; dazu auch Brinckmans erste Erzählung „Die drei Milizen" (Bd 2. des hochdeutschen Nachlasses.)

[2]) Rostock 1839. Das Jahr, in dem der Dichter sich nach Amerika begab.

epos in schwungvollen Stanzen bekundet, wie des Dichters Geist und Phantasie in die Kulturgeschichte seiner Heimat eingedrungen war. Die sagenhafte Entstehung des heiligen Dammes ist in Verbindung gebracht mit der endlichen Bezwingung des Heidentums, dem Brinckman in der Gestalt des Götzenpriesters Tabamvizil einen letzten, unheimlich starren, dämonischen Vorkämpfer gibt. Rachedurstig zückt dieser das Schwert selbst gegen die eigene Tochter, die von der Lehre seines blutgierigen Hasses sich abwendet, und rachedurstig ruft der machtvolle Zauberer noch einmal die Geister der Tiefe und des Sturmes gegen das Land der Obotriten auf; aber seine Kraft versagt vor der Allgewalt des göttlichen Lichtes. Das alles wird formgewandt und mit einer zuweilen überströmenden Kraft geschildert — eine echte Jugenddichtung. Sie steht unter dem Einfluß der Romantiker und insbesondere Ernst Schulzes, an dessen gleichartiges, auf dänischem Boden spielendes Epos „Cäcilie" (1818) sie nach Inhalt und Form erinnert. Den Dichter der bezauberten Rose zitiert Brinckman auch wiederholt in den Merksprüchen, die den einzelnen Gesängen vorangestellt sind und die auf seine literarische Belesenheit hindeuten.[1])

1842, nach seiner Rückkehr aus Amerika, gab Brinckman mit seinem Studienfreunde Pastor

[1]) Ich will mit dieser Legende des heiligen Dammes den Nachlaß nicht belasten. Man findet das immerhin recht seltene Büchlein in der Rostocker Landesbibliothek und seit kurzem auch in der Kgl. Bibliothek zu Berlin. — Brinckman hat später einmal zu seiner Gattin, wie sie mir selbst erzählte, kritisch geäußert: Jetzt (als gereifter Dichter) würde er diese Arbeit nicht mehr drucken lassen.

Lierow und mit David Aſſur in Schwerin ein hochdeutſches Gedichtalbum zum Beſten der Hamburger Abgebrannten heraus.[1])

Erwähnenswert iſt dann noch aus den ſechziger Jahren die Veröffentlichung zweier Balladen in Eduard Hobeins Jahrbuch Vom Oſtſeeſtrand: die ſchon erwähnten „Oſterglocken" und vor allem „König Rolf", eine Dichtung, die Klaus Groth in einem Briefe als den ſchönſten Beitrag in dem auch ſonſt ſehr gehaltvollen Jahrbuch bezeichnet hat.[2]) Das iſt alles weſentliche, was Brinckman bei Lebzeiten von ſeinen hochdeutſchen Arbeiten veröffentlicht hat.

Wie gering erſcheint es gegenüber der Fülle der vorhandenen Schriften, die der älteſte Sohn des Dichters, Konſul Max Brinckman-Harburg, der treue Sammler und Bewahrer des Nachlaſſes, mir zur Bearbeitung anvertraut hat.

Ein vollſtändiger Abdruck war natürlich ausgeſchloſſen. Das hieße die Stellung überſchätzen, die John Brinckman ſich als hochdeutſcher Dichter erſt noch zu erringen hat. Eine kritiſche Auswahl, zumal der poetiſchen Arbeiten, ſchien aus ſachlichen Gründen geboten, und ſie entſpricht auch ganz dem Sinne des Dichters: Noch in New York hatte er eine Sammlung begonnen, die nach der ganzen Anlage ſchon im erſten Luſtrum der

---

[1]) Dieſes Album habe ich trotz aller Bemühungen nicht erlangen können. Es entſteht dadurch aber keine Lücke: die dort abgedruckten Gedichte Brinckmans finden ſich nach Angabe ſeiner Witwe auch in den Handſchriften des Nachlaſſes.

[2]) Unter den hinterlaſſenen Papieren iſt die Ballade nicht vorhanden. Da ſie aber ſonſt unbekannt geblieben iſt, hielt ich es für angemeſſen, ſie der Verborgenheit zu entreißen und dem Nachlaßbande einzufügen.

vierziger Jahre zur Veröffentlichung gedacht war.[1]) Er wollte, wie ein englisches Vorwort ergibt, sie Charles A. Lee widmen, ehemaligem Professor der gerichtlichen Medizin an der Universität New York, der ihm bei seinem Aufenthalt jenseit des Ozeans ein väterlicher Freund gewesen war. Der Inhalt dieses Albums hat den Dichter später nicht mehr befriedigt: Manches formte er auf anderen Blättern um, vieles strich er oder versah es mit energischem Veto. Dieses Album wurde im allgemeinen von mir nur zum Vergleich, zu Textverbesserungen, chronologischen Bestimmungen benutzt und hat hier gute Dienste getan. Sein Inhalt kehrt auch in Heften und Einzelblättern wieder und bildet nur einen bescheidenen Bruchteil des sonstigen poetischen Nachlasses.

Auswahl und Anordnung des Ganzen habe ich selbst nach ernster Erwägung getroffen. Es kam mir darauf an, aus den einzelnen Perioden und Gebieten das Wertvollste herauszuheben und damit Entwicklung und Eigenart des Dichters zu veranschaulichen. Bei verschiedenartigen Lesungen bevorzugte ich die letzte Fassung, und nur soweit diese nicht zu erkennen war, die beste nach eigenem Empfinden. Da dem Dichter die endgültige Bearbeitung versagt blieb, habe ich hier und dort auch Härten in der Form abgefeilt und ausgeglichen. Indes nur ausnahmsweise. Bei mancher sprachlichen Besonderheit muß man die Zeit berück-

---

[1]) Das nach der eingedruckten Firma in New York gekaufte Album ist im Besitze der Frau Alwine Brinckman-Hamburg. Die Anordnung der Gedichte ist hier nach Rubriken geordnet: Plänkler, Welke Blätter, Junge Sonette, Matrosenlieder, Bundesgenossen (Uebersetzungen), Nachzügler.

sichtigen und stellenweise auch Goethes Wort sich gegenwärtig halten:

Ein reiner Reim wird wohl begehrt;
Doch den Gedanken rein zu haben,
Die edelste von allen Gaben,
Das ist mir alle Reime wert.

Ein Einblick in die vorhandenen hochdeutschen Dichtungen gibt uns Aufschlüsse nach verschiedener Richtung. Klargelegt ist nun der Werdegang Brinckmans und sein Können auch auf diesem Felde.

Liebe zu Natur und Kunst hatte sein Talent geweckt. Schon früh empfand er die Größe, aber auch die Gefahren des Meeres. Den herben Schlag in seinem zehnten Jahre, als der teure Vater mit seinem Schiffe unterging, hat er nie ganz verwunden. Lebendig tritt ihm dies Schicksal vor die Seele, als ihn selbst der Weg über das Meer führte, „auf dem mein Vater blieb". Angesichts eines Wrackes bricht die alte Wunde von neuem auf:

Ich aber kann das Bild nicht weiter malen,
Weil böse Narben, die seit Jahren ruhten,
In meinem Herzen plötzlich wieder bluten,
Und Tränen sich auch mir ins Auge stahlen.[1])

Wald und Flur, vor allem aber das Meer, übten immer geheimnisvollen Reiz auf ihn: „Die Natur hat für mich stets etwas Sibyllinisches gehabt; mein Herz und mein Verstand besaßen von jeher Kapital genug, ihr die Enträtselung abzukaufen, und haben nie den Handel bereut." So gesteht er in Tagebuchblättern aus der Zeit seiner Amerikafahrt.

---

[1]) Vgl. S. 20.

Der Meister kerniger, plattdeutscher Schiffergeschichten tritt uns als Seemannsdichter nun auch in hochdeutscher Lyrik entgegen. Von dem unerschöpflichen, wechselvollen Leben des Meeres aber singt er nicht nur in diesen Liedern, die meist auf der Reise durch den Ozean oder bald nachher entstanden sind; auch in seinen größeren, andersgearteten, gedankenreichen Schöpfungen gibt ihm die Stimmung des Meeres farbenreiche Bilder und den gewaltigen Grundton. So in der „Neujahrspredigt", einer tapferen Zeitepistel, in welcher er von Zeichen des Sturmes spricht, und noch mehr in der reiferen „Fata Morgana", wo das Meer in ihm tiefe Gedanken löst aus der Geschichte wie aus dem eignen Innern. Und er gesteht hier, wie er als Jüngling angesichts der brandenden Flut einst für Freiheit und Vaterland sich begeistert und als Mann in schwerem Ringen und bitterer Enttäuschung am Meere immer wieder neue Kraft gewonnen habe.

Amerika hatte den schwärmenden Jüngling hinübergezogen, als ihn die Erfahrungen seiner Rostocker Burschenzeit in äußeren und inneren Widerstreit brachten. Geschult durch Lesen und Studium, steigerte er seine Formgewandtheit jetzt durch Uebersetzungen nach Longfellow und Bryant, zu dem er auch in persönliche Beziehungen trat, nach Tom Moore und Béranger, dem er schon früher ein paar Freiheitslieder nachgedichtet hatte. Geistig aber gewann er drüben in den fast drittehalb Jahren einen weiteren Horizont, er fühlte sich innerlich freier, und das kam, wie seiner ganzen Entwicklung, auch seinem Dichten zugute.

Die poetischen Früchte, welche diese Periode

und die ihr folgenden Jahre zeitigten, sind recht ergiebig und zum Teil schon ganz beachtenswert. Ihr gehören auch die „Jungen Sonette“ an, wie Brinckman selbst sie genannt hat. In den Sonetten an die Mutter spiegelt sich sein Verhältnis zu ihr und seine eigene Jugend. Herzbewegend klingt es da:

Du sahst, wie meine Wangen mir erblichen,
Sahst, daß ich wie ein Redlicher gewollt —
Da hast Du Deine Forderung gestrichen.

Als Brinckman in Amerika freudig den Reden eines Webster lauschte, träumte er wohl „von der Heimat viertem Juli“, und in seinem „Abschied vom Hudson“[1]) hoffte er, daß es nun auch im Vaterlande Frühling werden und daß er mit seinen Liedern der Freiheit dienen könnte:

... Den Lenz verkünden Stürme. Und wenn dann
Auf eines hohen Fahrzeugs schlanken Masten
Die blanken Möven von dem Fluge rasten,
Da schaut der Schiffer aus nach dem Orkan.
Und sorglich zu dem Mann am Rade spricht er:
Da unten braut ein wilder Sturm heran, —
Der Freiheit Sturmesmöven sind die Dichter ...

In den Kämpfen der vierziger Jahre wurde John Brinckman zum Satiriker, der die Zustände seiner Heimat mit scharfem Spotte geißelte, der freimütig und wacker gegen veraltete Zöpfe, gegen jegliche Muckerei zu Felde zog und seine Lieder

---

[1]) Ein unvollendetes Gedicht, aus dem er später „Die Neujahrspredigt“ gestaltet hat. Vgl. S. 52. Elf von den 25 Strophen des „Abschieds vom Hudson“ enthält mein Aufsatz im Hamburgischen Correspondenten: „John Brinckman als Freiheitssänger“, 28. Dez. 1907, Nr. 658.

wie „Soldaten“ ins Treffen führte.[1]) Es sind die von mir aufgefundenen anonymen Gedichte, die hier vollständig abgedruckt und durch bisher ganz unbekannte Arbeiten wie den „Ritt gegen die Pietisten“ noch erweitert werden. In der Formgebung, namentlich in dem zugespitzten Kehrreim, scheinen mir diese inhaltlich ganz spezifischen Gedichte durch Béranger beeinflußt, den von Brinckman mehrfach übersetzten Chansonnier und erfolgreichen Freiheitssänger. Auch unserem Dichter war es heiliger Ernst mit diesem, zum Teil noch unausgefochtenen Kampfe, in welchem, wie er es wünschte, auch sein Wort nicht verhallen wird.

Wandte er sich auch in den beiden letzten Jahrzehnten des Lebens mehr dem rein künstlerischen Schaffen zu, so folgte er doch immer mit lebhafter Teilnahme und Betätigung dem Laufe der Dinge; von ihm selbst gilt, was Andrees in Kasper-Ohm von seinem Vater sagt: „He was eenen gewaltigen Politikus in den Harrn.“ Auch in Brinckmans Entwicklung trat mehr und mehr das Nationale in den Vordergrund: Sein volles Empfinden begleitete das Ringen Schleswig-Holsteins, und seine ganze Seele war 1870 beim Kampfe um die deutsche Einheit. Kurz vor seinem Lebensende fand er noch Laune zu dem französischen Spottliede „Avecque votre Chassepot“.

Mit der Satire habe ich Humoristika verschiedener Art zu einer Gruppe vereinigt. Die „Dorfromanze“ ist die Urgestalt zu der vielge-

---

[1]) Vgl. hierüber das Kapitel „John Brinckman als politischer Dichter“ in meinem Buche „Heiteres und Weiteres von Fritz Reuter“. Mit Beiträgen zur plattdeutschen Literatur. Mayer u. Müller 1905, S. 129—148.

ſungenen „Hochtid“ in Vagel Griv. Obwohl auch die hochdeutſche Form ſich hören läßt, kam der rechte Volkston doch erſt ganz in die plattdeutſche Dichtung hinein mit ihrem übermütigen Schlußrefrain:

Juchhei, juchhei un hopſaſa!
Un heidilditſchen dallala!

Läuſchenartig ſind die humoriſtiſchen Charakterbilder mit den beiden Profeſſorentypen. Und nicht ohne Reiz iſt das flott gereimte Bruchſtück nach Swifts Gulliver.

Brinckmans epiſche Dichtungen umſpannen einen Zeitraum von dreißig Jahren und markieren eine aufſteigende Entwicklung, die in dem kraftvollen „König Rolf“ (1868) ihren Höhepunkt erreicht. Das anſpruchsloſe Jugendgedicht „Tannbäumlein“ hat ein Intereſſe als Urform zu dem herrlichen Weihnachtsliede „Rullas“ in Vagel Griv. Das plattdeutſche Gedicht ſetzt großzügiger ein mit den Erinnerungen der vielhundertjährigen Eiche, iſt lebendiger und gehaltreicher im Ausklang, in der Beziehung auf den Menſchen. Scheint es hier, als ob grade dem plattdeutſchen Dichter Kraft und Flügel wuchſen, ſo iſt doch zu berückſichtigen, daß dieſe Bearbeitung einer reiferen Zeit angehört.

Die frühen Seelieder, die zum Teil köſtliche Satire, gedankentiefe Schöpfungen wie „Fata Morgana“ und die ergreifende Ballade „König Rolf“ beweiſen John Brinckmans vielſeitige Geſtaltungskraft wohl auch im Felde hochdeutſcher Dichtung. Und unverkennbar bleibt hier auch in ſpäterer Zeit die aus der Jugend wiederkehrende Neigung zur Romantik.

Unter den Dornen seines Lebens sind ihm in stiller Schaffensfreude die Rosen der Dichtung aufgeblüht. Bezeichnend ist das Horazische Wort, das der junge Poet in der ersten ungedruckten Sammlung seinen Gedichten als Motto beisetzen wollte: „Minuentur atrae carmine curae". Es ist fast, als hätte er seinen späteren sorgenschweren Lebenskampf vorausgesehen.

Charlottenburg, 1908.

Dr. A. Römer.

I
Lyrisches

Prolog.[1])

Achtung! Front! Schließt eure Glieder!
Eures Loſes Würfel fällt;
Vorwärts ſollt ihr, meine Lieder,
Vorwärts ſollt ihr in die Welt.

Vorwärts iſt der Welt Parole,
Vorwärts ziehn die Sterne all,
Vorwärts rollt um ſeine Pole
Sich der greiſen Erde Ball.

Vorwärts ſauſt auf raſchen Schwingen
Stunde, Tag und Mond und Jahr;
Wolke, Wind und Wogen ſpringen,
Rauſchen vorwärts immerdar.

Vorwärts raſt aus der Kanone
Das vernichtende Geſchoß;
Vorwärts ſchwillt die Blumenkrone
Sprengend ihrer Knoſpe Schloß.

Vorwärts zuckt und raſch hernieder
Auf der Felſen Stirn der Blitz,
Schleudernd ſeine Schlangenglieder
Aus dem ſchwülen Nebelſitz.

Vorwärts aus des Auges Sternen
Blitzt der Seele reiches Licht,
Vorwärts ruft in ihre Fernen
Jeder Ruhm und jede Pflicht . . .

---

[1]) New York, 1. Mai 1841. Ein Gedicht von 21 Strophen, aus dem wir zur Einleitung des Ganzen einen Teil wiedergeben.

... Vorwärts gegen die Despoten
Schüttelnd ihrer Kette Last
Treten kühn die Patrioten,
Und die Tyrannei erblaßt.

Vorwärts richten ihre Flüge
Liebe, Hoffnung, jedes Glück —
Nur die Feigheit und die Lüge
Und der Wahnsinn geht zurück.

Darum fort mit ewig neuer
Kraft, ihr Lieder, immerfort
Vorwärts! vorwärts! das sei euer
Großes schönes Losungswort.

Vorwärts, ob ihr Donnerwetter
Die Kritikkanonen speit,
Nicht für eitle Lorbeerblätter
Zieht ihr in die Welt hinein.

Herzen aber, schlichte Herzen
Sollt mit rascher Worte Tat
Ihr erstürmen und erscherzen —
Jeder Vers sei ein Soldat!

Vorwärts marsch! die Trommel rühret,
Vorwärts marsch! mit hellem Spiel,
Und nicht eher triumphieret,
Bis die erste Feste fiel.

* * *

Wohl vorwärts muß auf seine Meere immer
Das Schiff, will's je den sichern Hafen sehn,
Und vorwärts, oder er wird untergehn
Unrettbar, jeder kühne Schwimmer.

Ihr aber denkt an diese Lehre nimmer,
Auf halbem Wege bleibt ihr zaghaft stehn.[1])

[1]) Diese 6 Verszeilen sind später mit Bleistift nachgeschrieben.

Seelieder

Ausfahrt.

In ſeinem roten Wollenhemd,
Dem Apfel gleich am Aſt,
Hängt dort der Schiffsjung, eingeklemmt
Hoch zwiſchen Tau und Maſt.

Der Wimpel wallt in ſtolzer Luſt,
Der Feder gleich am Hut;
Es ſcherzt an weißer Segelbruſt
Des Windes Uebermut.

Nun fühlt das Schiff den erſten Ruck,
Nun tönt die Pfeife ſchrill;
Gell raſſeln von der Speichen Druck
Die Ketten und das Spill.

O ſchau! ſie winden mit Geſang
Den Anker dort zum Bug —
Und iſt dir nun dein Herz nicht bang
Und ſchwer dein Atemzug?

Nun ſchwenken wir die Hüte hoch
Zum Abſchied, Mann für Mann;
Nun grüßen weiße Tücher noch
Und trocknen Tränen dann.

Der Lotſe ſchwingt ſich ſchon vom Bord
Und rudert heim zum Strand:
Die hohe weiße Düne dort
Iſt unſer Vaterland.

Nun blitzt und knallt ein raſcher Schuß
Zur Schanze vorn hinaus
Und trägt den letzten Scheidegruß
In unſer Vaterhaus.

Holla! Reicht uns die Becher voll
Von gutem alten Wein!
Ein letztes Lebewohl, das ſoll,
Heimat, gebracht dir ſein!

Wo wir ſo raſch und feurig oft
Wie dieſer Wein geſchäumt,
Zuerſt gelacht, zuerſt gehofft,
Wo wir geſchwärmt, geträumt.

Wo wir zum erſten Mal geliebt,
Zum erſten Mal geküßt
Den Kuß, den treue Liebe gibt
Und nie das Herz vergißt.

Wo mancher teure, treue Freund
Uns ſeine Rechte gab,
Und heiße Tränen wir geweint
Auf manches teure Grab.

Wo unſrer treuen Väter Blut
In tauſend Schlachten floß
Und für des Volkes höchſtes Gut
Als Opfer ſich ergoß.

Dir, Deutſchland! bringen wir es dar,
Gott mag es uns verleihn:
Das Land, das unſre Wiege war,
Soll unſer Grab auch ſein!

Helgoland.[1])

Dem alten Lotſen iſt ſo wohl;
Hilloh! Anna Marie!
Am Strande die Wellen toſen;
Und vor ihm auf dem Dünenrain
Da koſt ſein ſchmuckes Töchterlein
Mit einem jungen Matroſen.
Hilloh! Anna Marie, hurra!
Hilloh! Anna Marie!

Dem alten Lotſen iſt ſo wohl;
Hilloh! Anna Marie!
Er ſpricht mit leiſem Tone:
Den mit der blauen Jacke da,
Den ſchlanken Schiffsgeſellen, ja!
Den wählt' ich mir zum Sohne.
Hilloh! Anna Marie, hurra!
Hilloh! Anna Marie!

Dem alten Lotſen iſt ſo wohl;
Hilloh! Anna Marie!
Noch ſpricht mit leiſem Ton er:
Läuft ſeine Brigg erſt wieder ein,
Da ſoll der Dirne Hochzeit ſein, —
Da bau ich ihm einen Schoner.
Hilloh! Anna Marie, hurra!
Hilloh! Anna Marie!

Dem alten Lotſen iſt ſo wohl;
Hilloh! Anna Marie!
Sprach leis noch manches weiter.
Der ſchlanke Burſche beugt ſein Haupt,

[1]) Geb. 25. Februar 1842. In einem Album lautet die Ueberſchrift: Der alte Lotſe.

Hat ſchnell ſich einen Kuß geraubt, —
Die Dirne lachte heiter.
Hilloh! Anna Marie, hurra!
Hilloh! Anna Marie!

Dem alten Lotſen iſt ſo weh;
Hilloh! Anna Marie!
Am Strande die Wellen toſen,
Und oben auf dem Klippenſtein
Da ſtand ſein bleiches Töchterlein,
Im Haar zwei welke Roſen.
Hilloh! Anna Marie, hurra!
Hilloh! Anna Marie!

Dem alten Lotſen iſt ſo weh;
Hilloh! Anna Marie!
Er ſpricht mit dumpfem Tone:
Mein Herze, das iſt kummerſchwer,
Die See hat einen Toten mehr, —
Er ward mir nicht zum Sohne.
Hilloh! Anna Marie, hurra!
Hilloh! Anna Marie!

Dem alten Lotſen iſt ſo weh;
Hilloh! Anna Marie!
Noch ſprach mit dumpfem Ton er:
Auf ihrer Fahrt von Jerſeys Strand
Sank ſeine Brigg auf Goodwins Sand, —
Nun bau ich ihm keinen Schoner.
Hilloh! Anna Marie, hurra!
Hilloh! Anna Marie!

Dem alten Lotſen iſt ſo weh;
Hilloh! Anna Marie!
Möcht weinen gar ſo gerne.
Die arme Dirne lächelte,

Hinaus hielt hoch sie in die See
Eine dunkle Schiffslaterne.
Hilloh! Anna Marie hurra!
Hilloh! Anna Marie!

Im Kanal.[1])

„Ahoi! zu Hauf! Leesegel bei, ihr Jungen!
Die letzten Reffe von der Fock geschlagen!
Los alle Leinwand, so die Maste tragen!"
Und freudig jauchzen Antwort zwanzig Zungen.

Von Osten fällt ins Segel frische Brise;
„Hurra! wir brauchen nicht mehr zu lavieren!" —
Ein Füllen, das sie auf die Weide führen,
So springt der Schoner durch die Wogenwiese.

Im Takelwerk, wie langgebeinte Spinnen,
Hängt das Matrosenvolk; bald rings den Himmel
Prüft ernst der Kapitän, bald seine Schimmel,
Wie er getauft sein weißes Kanvaslinnen.

„Löst noch ein wenig dem Besan die Schoten!"
So ruft er, reibt vergnügt die braunen Hände
Und fragt den muntern Steuermann am Ende:
„Was sagt das Log?" — „„Die Stunde sieben Knoten!"" —

„Hm! eine Stunde gibt uns neun statt sieben,
Versteh ich anders mich auf Wetterzeichen!"
So murmelt er, läßt Kautabak sich reichen,
Um frische Ladung in den Mund zu schieben.

---

[1]) Lesart von 1845. Reffe, Segelbänder. Fock, unteres viereckiges Segel des Fockmastes. Besan, letzter Mast; hier Segel am letzten Mast. Schoten, Segeltaue. Log, Fahrtmesser.

„He, Jan!“ ſchreit er darauf mit leiſer Lache
Dem Jungen zu, „lauf mal in die Kombüſe,
Und ſag dem Koch, daß, da ſo fett die Briſe,
Er auch recht fett uns unſern Pudding mache!“

Zuletzt wird gar der Mürriſche geſellig
Und ſpricht, zu mir mit wohlgelaunten Mienen
Trotz ſeinem Sparſyſtem gewandt: „Iſt Ihnen
Nicht, Gentleman, ein Gläschen Port gefällig?“ —

Noch mehr, er holt hervor den Frauenhofer,
Stellt ſelber ihn, gibt meiner Hand ihn feſtlich
Und ſagt: „Dort unten, Herr! juſt weſtnordweſtlich,
Der lichte Fleck, das iſt der Fels von Dover!“ —

Und ſchneller hoben ſich die weißen Brüſte
Altenglands aus der grünkryſtallnen Tiefe;
Mir war's, als ob ſie mich hinüberriefe,
Als ſei ein teurer Freund mir jene Küſte.

Wie eine reiche volle Sommerroſe,
An dichtbelaubtem, knoſpenreichem Stamme,
Lag in der Abendſonne Purpurflamme
Der weiße Fels auf grünem Wellenmooſe.

Links aber ſtreckten Frankreichs blaue Hügel
Die Häupter hin in weiter ſchöner Runde;
Umſonſt bat ich, umſonſt in jener Stunde:
Mein guter Engel, leih mir deine Flügel!

Ich haderte: Warum der Geiſt ſo mächtig
Und Sklave doch des Körpers, des Tyrannen?
Was darf der ihm ſo kurz die Halfter ſpannen
Und ſchnüren ihm die Schwingen, die ſo prächtig?

Zwar ſchlägt die Stunde jeglichem Deſpoten,
So trifft auch jenen Zwingherrn ſchon die ſeine;
Wird aber dann die Freiheit, die ich meine,
Auch dem erlöſten Leidenden geboten?

Freiheit, um die ich alles gern verliere,
Gern alles Erdenschönste möchte geben, —
Maßlose Freiheit, durch die Welt zu schweben
Und all der Sterne leuchtende Reviere.

So fragt ich; doch schon lächelten die Sterne
Des Fragers, Englands Küste schwand. Indessen
Ich konnte meines Haders nicht vergessen,
Denn Dovers Leuchtturm brannte in der Ferne.

Landvöglein.[1])

Vog im Sturm sich schwank und schlank —
Eine Weidengerte —
Unser Mast; die Kette klang,
Und das Tauwerk pfiff und sang,
Wenn der Schoner überschwang,
Gellende Konzerte.

Tief im Raume seufzt es schwer,
Töne, schneidend scharfe,
Sausten von den Wänden her,
Als ob das Deck des Schoners wär
Eine Resonanz, und er
Eine Aeolsharfe.

Sang der Sturm; zum Saitenspiel
Sang den alten Haß er,
Und der Wogenchorus fiel
Tosend in das Tongewühl,
Und mit Raa zugleich und Kiel
Pflügten wir die Wasser.

---

[1]) Ged. Retchendorf, 23. Februar 1843.

Horch! da zwitſchert's dicht bei mir,
Pickt die naſſen Flügel.
Armes, armes kleines Tier,
Landvöglein, was ſuchſt du hier,
Ferne lange Meilen ſchier
Nächſtem Küſtenhügel.

Hat von deinem ſichern Hain
Dich der Sturm verſchlagen, —
Aus dem warmen Neſtchen dein
In die grimme See hinein,
Unvorſichtges Vögelein,
Brauſend dich getragen?

Zwar es ſchenkt dir dieſer Bord
Sichern Halt einſtweilen,
Doch nur weiter eilt er fort,
Doch nur wilder brauſt der Nord,
Reißt von deiner Küſte dort
Ach, dich neue Meilen.

Und den Albatros[1]) es ſah
Mit dem Sturme ringen.
Heißes Sehnen faßt es da,
Mutig flattert's auf die Raa,
Sieht es doch das Ziel ſo nah,
Fühlt ſo ſtark die Schwingen.

Freudig ſchwang es ſich hinaus,
Tapfer mit den kühnen
Kleinen Flügeln focht's den Strauß.
Heldenmutig hielt es aus
Vorwärts durch des Wetters Graus
Nach den teuren Dünen.

---

[1]) Sturmvogel.

Fuhr der Sturm erbarmungslos
Jach vorbei dem Schoner
Und mit einem böſen Stoß
Warf Landvöglein in den Schoß
Einer Woge rieſengroß
Dann mit gellem Hohn er. —

Nimm der ſichern Küſte wahr,
Herz, und achte deiner!
Sieh! die Woge braut Gefahr,
Ohne Mövenſchwingenpaar,
Faßt ihn erſt der Sturmwind gar,
Fand zurück noch keiner.

Geſtern rannte noch von vorne.

Geſtern rannte noch von vorne
Wilder Sturm auf uns herein,
Und zu ſeinem gellen Horne
Tanzten wirr die Wogen drein.

Ein Gewölk ſprang donnerwetternd
Auf den alten Ozean;
Mit gereffter Kanvas kletternd
Klomm der Schoner wogenan.

Eine Gemſe, der ein Bogen
Ihrer Läufe Sehnen brach,
Stieg er durch die Alp der Wogen
Mühſam ſeinem Kurſe nach.

Nördlich nun, dann ſüdlich wieder,
Hin und her und her und hin,
Links und rechts, und auf und nieder, —
Ei, der Teufel ſteckte drin!

Aber heut ſind fünfzehn Segel
Den Maſtdeichſeln vorgeſpannt,
Mit dem luſtgen Seegevögel
Wie zur Wette wird gerannt.

Wie ein Marſchall Vorwärts-Degen
Haut dem Meere ſtets auf's neu
Unſer Kiel mit ſcharfen Schlägen
Seinen Korſenſchild entzwei.

Seines Zornes Schaumfontänen
Speit Neptun auf unſern Bug,
Und die ſchlanken Spieren ſtöhnen,
Wenn der Oſt ſie raſcher ſchlug.

Wenn es nicht unmöglich ſchiene,
Jagen wir am Ende doch
Außer Atem die Delphine
Und die flinken Möven noch.

Eine Phalanx, die im ſchnellen
Angriff ein Huſar durchbrach,
Sammeln hinten ſich die Wellen,
Setzen racheſchnaubend nach.

Doch da ſie ihn nicht erreichen
Wie in blindem Wahnwitz, traun!
Scheint's, als ob mit blutgen Streichen
Sie einander niederhaun. —

„Toller Reiter, hätteſt beſſer
Deiner Segel Zaum gekürzt!"
Bah! mein weiſer Fortſchrittsfreſſer,
Tadle, — doch nur den, der ſtürzt!

Weſten und Oſten.

Ein dunkler Tropfen Purpurblut
Von blankem Schilde her
Fällt dort der Sonne letzte Glut
Vom Himmel in das Meer.

Und jedes frohe Auge weiſt
Nach Weſten hin beredt,
Und jede frohe Zunge preiſt
Des Schauſpiels Majeſtät.

Nur einer blickte unverwandt
Nach Oſten hin und ſchwieg,
Der Pole, der am deutſchen Strand
Den Bord mit uns beſtieg.

...O ſchweigt und ehrt ſein heilges Weh, —
Schaut nach des Oſtens Glut!
Dort ſank in einen Göttenſee
Viel edles Opferblut.

Was ſchauſt du ſo voll Traurigkeit.

Was ſchauſt du ſo voll Traurigkeit
Nur heimwärts immerdar,
Du ſchöne, bleiche Schwabenmaid
Mit dem dunkelbraunen Haar?

Ich ſeh es deinen Augen an, —
Dein Auge, lieb und hold,
Das ſieht ſo trübe dann und wann,
Als ob es weinen wollt.

Ich hör's an deiner Stimme wohl,
Wenn ſie durch den Geſang
Der Uebrigen ſo ſchwermutsvoll,
So ſchmerzlich zitternd klang;

Ich ſeh's am roten Mieder dein,
Wenn's ſich ſo plötzlich hebt,
Wie böſes Weh und ſtille Pein
Dir tief im Herzen lebt.

Ich ſeh's, wenn früh auf's Deck du trittſt
An deines Vaters Arm,
Wie Tag um Tag noch mehr du littſt
Am ſchwerſten Alp, dem Harm;

Ich ſeh's, wenn über Bord du blickſt
Und an die Brüſtung lehnſt,
Daß du die Träne nicht zerdrückſt,
Weil du allein dich wähnſt.

Du wunderſchönes Schwabenkind
Im dunkelbraunen Haar,
Was weinſt du dir dein Auge blind
Voll Trauer immerdar?

O ſieh, wie herrlich glänzt das Meer,
Wie wogt es heut ſo lind!
O, wie ſo tröſtlich drüberher
Der Himmel ſteht, mein Kind!

Um Maſt und Segel kreiſen hin
Die Möven, froh und klug;
Sieh, wie der freundliche Delphin
So luſtig ſpielt am Bug!

Der rote Seidenwimpel fliegt,
Wenn ihn der Oſtwind faßt,
In weichen Lüften ſanft gewiegt
Hochauf mit heitrer Haſt;

Als möcht er ledig gar ſo gern
Sein eigner Meiſter ſein
Und flattern in die höchſte Fern,
Ein ſelig Vögelein.

O ſieh, wie unſer Kiel ſo froh
Hin durch die Wogen ſpringt!
O höre, wie der Schiffsjung ſo
Vergnügt im Maſtkorb ſingt!

Du ſchöne, bleiche Schwabenmaid
Im dunkelbraunen Haar,
Was ſchauſt du ſo voll Traurigkeit
Nur heimwärts immerdar?

Wuchs Schwarzwald dir und Neckartal
So feſt ans Herz, ſo feſt,
Daß jetzt ſchon dir der Sehnſucht Qual
Nicht Ruhe fürder läßt?

Hegſt du ſo große Furcht etwa?
Und Sorgen im Gemüt
Vor dem geprieſnen Michigan,
Dem Land, zu dem ihr zieht?

Ward nicht bedacht nach deutſchem Brauch
Lang, lang zuvor der Schritt?
Ziehn Vater nicht und Mutter auch
Und alle Lieben mit?

Was blieb denn, ſprich! daheim zurück,
Das du ſo lieb gewannſt,
Daß nun du keinen Augenblick
Es mehr vergeſſen kannſt?

Liegt's denn ſo hoffnungslos fernab,
Zum Nimmerwiederſehn,
Als wie ein Sarg, als wie ein Grab,
Von dem wir weinend gehn?

Was ſchauſt du ſo voll Traurigkeit
Nur heimwärts immerdar,
Du ſchöne, bleiche Schwabenmaid
Mit dem dunkelbraunen Haar?

Das Wrack.[1])

„Sieh, ein gekentert Schiff!“ — Mit ſeinem Gucker
Prüfte der Kapitän die ſchwarze Maſſe.
„Mein Kopf iſt ganz ſo gut 'ne Galeaſſe,
Nein, Steuermann, nein nein, das iſt ein Lugger! —
Die Bauart kenn ich; um Gibraltars Höhen
Könnt Ihr zu vollen Dutzenden die Dinger,
Zwei für die Daumen, eins für jeden Finger,
Wie Hummer in der Springflut hüpfen ſehen.
Der ſchwere Stoß von geſtern aus Südweſten,
Der uns die neue Vordermars zerriſſen,
Hat ſicher auf den Rücken ihn geſchmiſſen,
Solch ſcharfer Rumpf gehört nicht zu den beſten.
Die Dons, weiß Gott, ſind dürftige Geſellen,
Das lungert in den Kojen mit Zigarren
Und kommt die Bö dann, ho! da ſchrein die Narren
Zu hundert Heilgen über Wind und Wellen.
An dieſer Querſee, dieſem ſcharfen Wehen
Hat er ſchon längſt die Planken ſich geſpalten,
Das Wrack wird keine Stunde flott ſich halten,
Nicht eine halbe noch, Ihr ſollt es ſehen!
Schaut ſelber nur hinaus! Die ſpaniſche Werfte,
Am Rumpfe ſteht ſie deutlich ihm geſchrieben;

[1]) Ged. Dobbertin, 15. Nov. 1845. Galeaſſe, kleines Fahrzeug, benannt nach dem mittelalterlichen großen Ruderſchiff. Lugger, Küſtenfahrzeug. Spriet, Gabelſtange, Querſtange.

Wär auch kein Stückchen von dem Spriet geblieben,
Verriet ihn doch am Buge das Geschärfte."
Der andre nahm das lange Glas bedächtig
Und stellte sorglich seine Messinggzüge;
Als dann hinausgesehn er zur Genüge,
Rief er: „Zweihundertvierzig Tonnen, dächt ich."
Und manch gewerbemäßig Für und Wider
Noch wogen ab, des Meeres kundig, beide.
Mich traf ein jedes Wort wie eine Schneide,
So herzlos klang's. Zum Buge ging ich nieder.
Mir war's, als säh ich helle Flammen plötzlich
Aus nahem Hause auf zum Himmel schlagen,
Als hört ich drin Verzweiflungsstimmen klagen
Und konnte doch nicht retten mehr. Entsetzlich.
Wirr stürzten rings die Wogen her und nahten
Dem wracken Schiff sich, grimmige Getiere;
Gleich einer Herde toller Wüstentiere,
Die einen jungen Jaguar zertraten,
Umsprangen sie's und brüllten auf und schnoben,
Empor die borstigen Zottelmähnen sträubend,
Ein grausam Spiel mit dem Kadaver treibend,
Den sie bald auf die starken Hörner hoben
Und aufwärts in die Luft zu schleudern schienen,
Bald stampften unter sich mit plumpen Tritten,
Als ob sie sich um ihre Beute stritten,
Als sei der Neid der Rache wach in ihnen.
Und einmal noch sah ich die düstern Trümmer,
Den scharfen Kupferkiel zu oberst steigen,
Hoch wild empor, sich jählings vorwärts neigen
Und bleiern niedersinken dann — auf immer.
O Herr, mein Gott! Und nun? Vielleicht gefallen
Ist nur der Vorhang, sich aufs neu zu heben,
Ging noch das ernste Spiel zum Schluß nicht eben,
Bleibt noch ein Akt, der schmerzlichste von allen.

Nur eine andre Szene, andre Stunde —
Fern im Gewühl ſtehſt du vielleicht der Kaie
Geſchäftgen Hafens, eine Maſtenreihe
Vor dir, das hohe Meer im Hintergrunde.
Sieh dort ein Weib mit ihrem ſchönen Knaben!
So bleich, ſo welk ſind ihrer Wange Roſen,
Sie ſteht vor einem ſtattlichen Matroſen,
Sie ſcheint nach etwas ihn gefragt zu haben.
Das Auge leuchtet in ſo eigner Weiſe,
Du ſiehſt ihr Antlitz mehr und mehr erblaſſen,
Sie krampfhaft nach dem Haupt des Kindes faſſen,
Und ihre fahlen Lippen zucken leiſe.
Kein Wörtchen hörſt du den Matroſen ſprechen,
Er ſchüttelt wohl ſein bärtig Haupt, doch ſchweigt er,
Und ſeine wetterbraune Stirne neigt er,
Weil ihm zwei Tropfen aus den Augen brechen.
Ich aber kann das Bild nicht weiter malen,
Weil böſe Narben, die ſeit Jahren ruhten,
In meinem Herzen plötzlich wieder bluten
Und Tränen ſich auch mir ins Auge ſtahlen.[1])

Seebegräbnis[2])

Sit tibi mare leve!

Da liegt die kräftigſte nun der Geſtalten —
So fern dem Hafen und doch ſchon im Hafen, —
Die Augen zu, auf ewig zu, den kalten,
Den träumeloſen Todesſchlaf zu ſchlafen.
Blaſſer Matroſe! wie wir jüngſt dich ſahen,
Als hinterrücks der Sturm uns überfallen,
Im Takelwerk und auf den ſchmalen Raaen,
Den kühnſten, den beſonnenſten von allen;

[1]) Der Dichter gedenkt hier ſchmerzvoll ſeines Vaters, der 1824 mit ſeinem Schiffe an Jütlands Küſte unterging.
[2]) Aus dem Anfang der vierziger Jahre.

Als du den Klauen roher Elemente
Siegreich abjagteſt ihre Segelbeute,
Da ſchien es uns, wohl ein Jahrhundert könnte
Leicht tragen ſolcher Schultern nervge Breite.

Zwei kurze Tage! ein paar raſche Streiche!
Dein blitzefunkelnd Auge wurde trüber,
Zuſammenbrach die hochgewachſne Eiche,
Und Todeseis gebar das heiße Fieber.

Sonſt ſaßeſt du, wenn ruhiger die Wogen,
Wohl in der lauſchenden Genoſſen Kreiſe,
Sprachſt von den Meeren, die dein Kiel durchzogen,
Und von den Schauern mancher Winterreiſe;

Erzähltеſt ſeltſamliche Seelegenden
Von Otaheitern, Finnen und Sineſen,
Denn überall, hinauf faſt zu den Enden
Der fernen Pole warſt du ſchon geweſen;

Erlitteſt Schmach von ſpaniſchen Piraten
Fern dort in den weſtindiſchen Gewäſſern,
Bis eines Yankeekutters kühne Taten
Entriſſen euch den Dons und ihren Meſſern;

Warſt ſcheiternd zweimal glücklich ſchon entronnen
Dem Sturm, als Junge und in ſpätern Jahren;
Doch hatteſt immer lieber nur gewonnen
Die blaue See, je länger du gefahren.

Zwar biſt du manchmal zu den fernen Lieben
Und in die traute Heimat hingeſteuert,
Doch bald vom Meeresheimweh weggetrieben
Wardſt du zu neuen Fahrten drauf verheuert.

Die Yankees mochteſt du vor allen gerne,
Und ihre Flagge wähnteſt du die deine,
Der Streifen ſtolzes Banner und der Sterne, —
Du wähltеſt wohl, dein Deutſchland hat ja keine!

Den Briten war's, als du ans Land geſtiegen
In Liverpool, zu preſſen dich gelungen
Zum Flottendienſt; doch mußte ſich's ſo fügen,
Daß glücklich hinterher du noch entſprungen.

Nun biſt zu anderm Dienſt du auserſehen,
Jetzt preßte dich der Tod. Die Bootmannspfeife
Des Grabes rief dich. Hier iſt kein Entgehen.
So zieh denn hin in deiner Todesreife!

Hier liegt die Koje, manche hundert Faden
Tief unterm Kupferkiel von dieſem Schoner,
Und manche Wache fern von den Geſtaden
Der Chriſtenländer, chriſtlicher Bewohner.

Was tut's! Allüberall iſt ja die Erde
Des Herrn. O fürchte nicht, mein blaſſer Lieber,
Daß ſeinen Ruf dein Ohr nicht hören werde,
Weil die paar hundert Klafter Waſſers drüber.

Iſt auch kein rechter Prieſter hier zur Stelle,
Und können wir dir keinen Grabſtein legen, —
Auch über dieſer prächtigen Kapelle
Schwebt des Allmächtgen Auferſtehungsſegen.

Steht auch kein Trauerkreuz auf ihrer blanken
Demantnen Kuppel, wird auch nicht geleſen
Ein Wort darauf mit ſinnigen Gedanken,
Was tut's, da Kreuz und Inſchrift auch verweſen ...

Wir ſtehn nun hier, dir Fahrewohl zu ſagen,
Als gingſt von Haus zu neuer Fahrt du eben;
Wir haben chriſtlich Sorge dir getragen,
Mit auf den Weg, was wir vermocht, gegeben;

Auf eine feſte Planke dich gebunden,
Dir deine Sonntagsjacke angezogen;
Es hängt am Brett ein Lot von fünfzig Pfunden, —
Vom Quarterdeck aus ſinkſt du in die Wogen;

Halb aufgehißt zu unſrer Trauer Zeichen
Sind unſre Flaggen, windan wird geſteuert
Und Dir, ſobald die Waſſer dich erreichen,
Zur Ehre die Kanone nachgefeuert.

Schon über Bord beginnt dein Brett zu ſinken, —
So zieh denn hin in Jeſu Chriſti Namen,
Wo dir des Ewgen Sternenflaggen winken
Und lächelnd dich die Engel heuern. Amen!

Die Nacht iſt da.[1])

Die Nacht iſt da; der Mond ſcheint hell
Auf dieſes ſtolze Meer;
Die Wogen rauſchen hoch und ſchnell
Vor unſerm Bug daher.
So raſch und rüſtig eilen ſie
Vorüber doch dem Kiel
Als wie beſtäubte Wandrer, die
Vor ihrer Heimat Ziel.

Und an des Schiffes Reling dort
Da hinten bei dem Stern
Steht einer und ſchaut fort und fort
Wie ſpähend in die Fern,
So ſtetig und ſo unverwandt,
So Noah gleich ſein Blick,
Als hätt er Boten ausgeſandt
Und ſehne ſie zurück

Als ſei der goldne ſchöne Steg,
Den ob des Meeres Höh
Und Tal der Mond gebaut, der Weg,

---

[1]) Ged. Güſtrow 27. Nov. 1851.

Den er hinunterſeh;
Als daure doch die Wiederkehr
Der Boten gar ſo lang,
Als ob ſein ſehnend Herze wär
An böſem Zweifel krank.

Der Nachtwind rauſcht; rings ſteigt empor
Gewölk; der Wogen Giſcht
Sprüht brauſend unterm Buge vor;
Der goldne Pfad erliſcht.
Da fährt es wohl am Stern dem Mann
Durchs Herz wie jäher Schreck,
Und ſeufzend ſteigt er nieder dann
Zur Koje unter Deck.

Dort auf das Lager wirft er ſich
In tiefer Kümmernis,
Bis ſeine Seele ritterlich
Der Sorge Band zerriß;
Bis ſie, ein heilger Michael,
Den böſen Wurm, den Gram
Zu Boden trat, bis ſchön und hell
Der Mond des Friedens kam.

Bis der von goldnen Träumen dann
Ihr durch des Lebens Weh
Den lichten Pfad zu baun begann,
Daß ſie hinunterſeh,
Daß ſie gewahre auf dem Pfad
Heran die Boten ziehn
Als Tauben, und ein Oelblatt hat
Jedwede wohl für ihn.

———

Der Schiffbruch des Hesperus.

Der Schoner Hesperus befuhr
Das winterliche Meer;
Der Schiffer nahm mit sein Töchterlein,
Auf daß sie um ihn wär.

Blau Feenblümchen ihr Aeuglein war,
Wie Frührot die Wangen zwei,
Ihr Busen hold wie knospender Schleh,
Der blüht im Monat Mai.

Der Schiffer stand am Steuerrad,
Die Pfeife wohl im Mund,
Und sah auf den Rauch, der sprang im Wind
Bald west-, bald südwärts rund.

Dann kam und sprach ein greiser Matros,
Der kannte die spanische See:
„Hört mich und lauft in den Hafen dort,
Es gärt ein Sturm im Lee."[1])

Der Mond trug gestern goldenen Ring,
Kein Mond scheint heute Nacht!"
Der Schiffer blies aus der Pfeife den Rauch
Und hat hellauf gelacht.

Kälter und lauter blies der Wind,
Von Nordost kam die Bö;
Der Schnee fiel zischend in das Meer,
In den Gischt der schäumenden See.

Her sprang der Sturm und traf mit Macht
Das Schiff in seinem Schwung,
Wie ein scheues Roß erzitternd stand's
Und tat einen mächtigen Sprung.

---

[1]) Lee, die dem Wind abgewandte Seite.

„Komm her, komm her, mein Töchterlein,
Und zittre nicht so sehr,
Denn ich kann fahren im schlimmsten Sturm,
Der jemals schlug das Meer."

Er hüllte sie warm in den Seerock ein
Gegen den schneidenden Wind,
Er schnitt ein Tau von der Stange los
Und band an den Mast sein Kind.

„Ach, Vater, die Glocken hör ich gehn,
Was kann es sein, o sprich!"
„Die Warnungsglocke am Felsriff ist's!" —
Mehr seewärts hielt er sich.

„Ach, Vater, horch! Kanonenschall!
Was kann es sein, sag an!" —
„Ein Schiff in Not, das länger nicht
Den Wogen trotzen kann."

„Ach, Vater, ich seh ein glänzend Licht,
O, sprich, was kann es sein!"
Doch der Vater sprach kein einzig Wort,
Starr stand er, tot wie Stein.

Ans Rad gebunden, erfroren, tot,
Sturmwärts das Angesicht —
In das Auge, so gläsern und starr, schien ihm
Durch den Schnee das Kompaßlicht.

Das Mägdlein da die Hände rang,
Um Rettung betete
Und dachte an D e n, der dem Sturm gebot
Auf dem Galiläasee.

———

Atlantiſches.[1])

Es ſpielt als wie ein herzig Kind
Im treuen Mutterarm
Auf weicher Flut der leichte Wind
So froh, ſo liebewarm;
Es iſt, als wolle der loſe Fant
Sich ihre Locken fangen,
Als küßt er tändelnd ihre Hand
Und ſtreichle koſend die Wangen.

Und ſieh! es lächelt die ſchöne See,
Als wie in ſüßem Traum
Des Märchens wunderholde Fee, —
Ihr Buſen hebt ſich kaum:
Man könnte, daß es Frau Venus ſei
Mit ihrem Knaben, glauben.
Und leiſe fliegen die Möven herbei
Wie weiße Turteltauben.

Und ſtrahlend geht die Sonne dort
Aus dem olympiſchen Zelt
In ihrer goldnen Rüſtung fort,
Wie Mars, der hohe Held.
Er wirft noch einen glühenden Blick,
Einen Blick voll heißer Liebe,
Auf die ſchöne Schlummernde zurück,
Als ob er gerne bliebe.

Da hinten aber ſteigt's empor
Und zieht es ſchwarz heran;
Draus ſchaut des Mondes Haupt hervor
Als zürnender Vulkan;
Sein Haupt ſo braun und zornig war's,
So drohend und verwegen,

---

[1]) Ged. 11. Nov. 1853.

Als hätt er ſich den fliehenden Mars
Ein wenig fangen mögen.

Und aus der ſchwarzen Wolke Nacht
Ein dumpfes Donnern brach,
Als ob ein Rieſenamboß kracht
Von der Zyklopen Schlag,
Und tauſend Funken ſprühen drauf,
Viel tauſend blanke Sterne
Aus dieſer Eſſe himmelauf
Bis in die höchſte Ferne.

Der holde Knabe iſt entſchwebt.
Das ſüße prächtige Weib,
Das ſchreckt im Schlaf empor und bebt,
Es zittert der herrliche Leib.
Ihr träumt, ihr holdes liebes Kind
Sei nun Oreſtes geworden,
Und wolle zorn- und rachblind
Die eigne Mutter morden. —

Schweſtern.[1])

Im ernſten Forſte wuchſen ſie,
Bezeichnend ſtill den Lauf
Der Zeiten und der Jahre, wie
Zwei Nachbarkinder auf:
Der Tanne ſchlanker hoher Schaft,
So ſtolz und ehrenfeſt,
Die Eiche reich an Mark und Kraft
Und ſtrotzendem Geäſt.

---

[1]) Geb. 1854.

Und was in kühler Erde Schoß
Die Wurzeln beider band,
Ward auch des Stammes ſchönes Los,
Wo Zweig an Zweig ſich fand,
Selbander ſproßte in die Höh,
Sproß Knoſpe, Laub und Aſt,
Die Vöglein fanden und das Reh
Bei ihnen gleiche Raſt.

Derſelbe glühnde Sonnenſtrahl,
Desſelben Sturmes Schlag
Erhob und beugte ſie zumal
Und ſtärkte und zerbrach,
Es deckte ſie derſelbe Schnee,
Es rief derſelbe Mai
Zur Wanderluſt, zum Werdeweh
Das Blatt vom Knoſpenei.

Derſelbe Förſter kam herbei
Wohl an demſelben Tag
Und hat gezeichnet da die zwei
Mit ſeinem Hammerſchlag.
Derſelbe Meiſter fügte dann
So kunſtreich und genau,
Wie Wiſſenſchaft und Vorſicht kann,
Die zwei zu einem Bau.

Nun ſchwimmen ſie vereint daher,
Das traute Schweſternpaar,
Auf dieſem ſchönen, ſtolzen Meer
In Freude und Gefahr,
Entgegen ſtets demſelben Ziel,
Auf alles hin gefaßt,
Die eine wohl als ſtarker Kiel,
Die andre ein ſchlanker Maſt.

Wohl treibt mit Segeln voll und blank,
Getreulich fort und fort,
Den Kiel vorbei an Strand und Bank,
Der Maſt zum ſichern Port.
Es trägt der Kiel den Maſt ſo leicht
Auf dieſer wilden See
Dahin, bis er den Port erreicht,
Durch Strömung, Sturm und Bö.

Dieſelbe Woge, die der Kiel
Zerſchnitt mit ſcharfem Schlag,
Bäumt ſeitwärts auf ſich jäh und fiel
Auf das Verdeck hernach
Und ſprüht empor als Silberſchaum
Und Demanttropfen hoch,
Wo ſich des Maſtes ſchlanker Baum
Ihr halb entgegenbog.

Dasſelbe Flügelfiſchlein, das
Der Kiel tief unten ſah,
Das ſchwingt ſich aus dem ſalzgen Naß
Hoch über Maſt und Raa,
Dieſelben Möven ſchießen flink
Um beide her und hin,
Es leuchtet, windet ſeinen Ring
Um beide der Delphin.

Vielleicht, daß einſt derſelbe Schlund
Sie gurgelnd niederſchlingt,
Zermalmt an zackger Klippe Grund,
Die mit der Brandung ringt.
Die ſchon ſo manches Schiff erfaßt
Und grimmen Schlags zerſchlug,
Zerbrochen Kiel, zerbrochen Maſt,
Zertrümmert Stern und Bug.

Vielleicht wirft nach dem Fraße dann
Von Maſt und Kiel ein Pfand
Der ſatte Tiger Ozean
Als Knochen auf den Strand;
Dann ſieht der Düne Dörflerin
Vielleicht mit feuchtem Blick
Voll Ahnung auf die Trümmer hin
Und auf ihr Kind zurück.

Und ſpricht zum Knaben leiſe drauf
Mit flehend ſüßem Ton:
Fahr nicht die wilde See hinauf,
Mein lieber, lieber Sohn,
Denn keine Roſe hat die See
Und keinen Sichelſchall,
Nicht Roſe, nicht Akazie
Noch Fink und Nachtigall.

Junge Sonette

Deutſchen Pädagogen.

Was ſchreit von euren ſtaubigen Kathedern
Ihr euren naſeweiſen Jungen da
Verjährter Größe Paradigmata
Mit wunderlichem Eifer in die Federn.

Die lederne Natur bleibt ewig ledern;
Stellt ihr ſie nicht ſtatt dem, was einſt geſchah,

Der Stunde ſchaffender Bedeutung nah,
Ihr werdet nie zur Tat die Geiſter ködern.

Wollt ihr den alten Schlendrian ſie lehren,
Schafft ihr ſtatt Segen nur ein neues Weh.
Die Gegenwart, nicht das Vergangene
Iſt Jovisſtirn des fliegenden Genies,
Der Stein, an den der Stahl des Geiſtes ſtieß,
Urfunken neuer Sonnen zu gebären.

Rat[1].)

(1. Moſ. 19, 17).

Wenn ihr vom Sodom der Verworfenheit,
Die euch umgarnte, fort gen Zoar eilet
Und folgt der Botſchaft, die euch Gott erteilet
Durch ſeinen Engel in Barmherzigkeit, —
Dann ſollt, wie immer auch die Zukunft bräut,
Ihr vorwärts ſchaun, wo eure Rettung weilet,
Und vorwärts ziehn, bis ihr das Ziel ereilet,
Weil es der Herr in Gnade ſo gebeut.

Vergeßt nicht, euch die Warnung einzuſchärfen,
Den Rat der Weisheit, nimmermehr zurück
Auf jenen Schlund des Untergangs den Blick
Der frevleriſchen Neubegier zu werfen, —
Daß nicht das Los der andern euch erfaſſe,
Zurück euch reiße, euch erſtarren laſſe!

---

[1]) Skizze zu dem Sonett in einem Taſchenbuch v. 1840: Lots Weib, zurückſchauend auf Sodom, wurde zu Stein: Schaut nicht zurück auf das Gomorrha eurer Vergangenheit; es könnte euch die verſöhnende Zukunft koſten.

An Bord des Dampfers Great Western.

Was kann dem Geiſt, dem freien, widerſtehn?
Er fängt in ihrem Fall die drohnden Blitze,
Der Wetterſchanzen tötlichſte Geſchütze,
Und ſorglos ſchaut er zu den zorngen Höhn.

Im weiten Segel faßt er Sturmeswehn
Und mißt der nie geſchauten Pole Spitze.
Gib ſeinem Steuer eine ſichre Stütze,
Und in der Luft wird er zu Schiffe gehn.

Ihr baut umſonſt entgegen ihm die Schranken!
Stets ſprengt die Breſche ſein Petardenſchuß;
Und das Geſetz, das über tauſend Jahre
Euch heilig galt, er wirft es auf die Bahre.
Jetzt, wo vor ihm ſo viele Throne wanken,
Zerbrach er auch den deinen, Aeolus!

Der Adler ſtarb.

Der Adler ſtarb. Das war ein Freudejohlen,
Triumphgeſchnalz im weiland Hühnerreich!
Der Pfau, der König, ſprach: „Ich ſage euch,
Wir müſſen nun des Räubers Brut uns holen."

Die andern taten, wie der Herr befohlen;
Man nahm den jungen Aar vom Horſt ſogleich,
Zu modeln ihn, dieweil ſein Sinn noch weich,
Im Kreis der Gimpel, Spechte, Hähne, Dohlen.

Man ſtutzt ihm früh der Schwingen mächtig Paar,
Stumpft ihm vorſichtig ſchlau die ſcharfen Fänge
Und hat für ihn um Gänschens Hand gefreit.
Da trieb die Schmach zur Tat den jungen Aar,
Da riß ihn's aus dem lumpigen Gedränge
Dem Vater nach, zum Horſt der Ewigkeit.

An — —

Wenn um dich ſchnattert hirnlos Geſalbader
Des Junkerſchwarms, oder die Schelle gellt
Am Doktorhut, der prahlend vor dich ſtellt
Von Weil — So — Doch ein raſſelndes Geſchwader

Und Argumente mit unnötgem Hader
Dir ungebeten in die Ohren bellt, —
Daß drob dir die Geduld in Ohnmacht fällt,
Und drohend anſchwillt deines Zornes Ader,

Dann halte an dich, eh der raſche Groll
Die Ufer deiner Langmut überſchwoll,
Und denk, du ſtehſt vor einer Narrenbühne.

Du zürnſt doch nur mit ihrem Harlekine
Vergeblich; — fortgehn magſt du, lachen, ſchweigen,
Kurz, nur nicht ſelber auf die Bühne ſteigen.

In usum Delphini.

1.

Der Perſerkönig ſtand mit ſeinem Heer
Hoch an dem Dünenbord der Dardanellen,
Voll Hohn ſah nieder er auf Meereswellen,
Und mit Deſpotenübermut rief er:

„Erkenne mich als deinen Meiſter, Meer!“
Dann ſchleppten ſeine zitternden Geſellen
Auf ſeinen Wink herbei die ehrnen Schellen
Und warfen ſie hinunter, knechtſchaftſchwer.

Der Helleſpont verſchlang mit dumpfem Grollen
Der Schande Zeichen; ſeine Wogen ſchwollen
Von Kretas Kap bis fern nach Taurien.

Bei Salamis lieh Hellas' Gallioten
Er seine Flut dann wider den Despoten
Und rächte sich und rettete Athen.

2.

Wo hohl die Brandung herbraust hart am Belt, —
Auf einem Pfühl von Samt und goldnen Kanten,
Umgeben von den Schranzen und Trabanten,
Lag König Knut in seinem Prachtgezelt.

Hoch schwoll die Flut, und eh sie niederfällt,
Da leiht der Fürst sein Ohr den Sykophanten,
Schreit zu den Wogen er, als wild sie rannten
Daher: „Zurück, beugt euch dem Herrn der Welt!" —

Hoch schwoll die Flut; und zu des Höflings Schrecken
Stürzt plötzlich ungeheuer sie heran,
Ein zorniger Leu, den Paviane necken.

Höchlichst verwundert war der König dann,
Indes die Schranzen insgesamt, die glatten,
Hoch auf das Trockne sich geflüchtet hatten.

3.

Was immer auch dein Kammerherr ins Ohr
Dir flüstern mag, mein edler Prinz, vom schlechten,
Gemeinen Volk und den gebornen Knechten,
Die Gottes Gnade nur dazu erkor,

Daß sie zu deinem hehren Thron empor
Dir neben ihren besten Menschenrechten
Ihr Gut und Blut, den Fuß dir leckend, brächten,
Wer einem Toren glaubt, ist selbst ein Tor!

Es wogt das Volk, ein tiefes, mächtges Meer,
Mit seinen ewigen, gewaltgen Wellen
Um deines Throns Korallensäule her.

Wirfst lachend du hinein die Sklavenschellen,
Kann's, ohne deinen Kammerherrn zu fragen,
Leicht über deinen Thron zusammenschlagen.[1])

———

Volksliebe.

Seht ihr ihn dort, den Vetter Michel-Haufen
Herrennen, mit dem aufgerissnen Schlunde
Der Neugier und dem greinerischen Munde
Des Staunens auf dem Markt zusammenlaufen?

Nicht Eier sich und Butter einzukaufen,
Nicht schaun sie aus nach einem bunten Hunde,
Nicht eilen sie zu der Subhastastunde,
Nicht um im Freischmaus übern Durst zu saufen.

O nein! — Nun? — Ihrer königlichen Hoheit
Postzüge kommen donnernd durchgefahren
Vom nahen Bad. Schaut: Vor dem Leibhusaren,
Vor den durchläuchtgen leeren Staatskarossen
Ziehn sie die kahlen Hüte unverdrossen, —
Und ihr nennt Liebe solche Pöbelrohheit!

———

[1]) Skizzen zu den 3 Sonetten in einem New Yorker Taschenbuch von 1840:

a. Xerxes wirft eine Kette in den Hellespont; bei Salamis rächt sich das Meer.

b. Kanut sitzt am Belt und verbietet dem Meer, seinen Fuß zu benetzen; die Brandung schlägt über ihn zum Entsetzen der Höflinge.

c. Der Geist einer Nation ist eine wogende See; Könige, werft keine Ketten in sie; sie möchten über euren Thron zusammenschlagen.

Roszinsko.

Das Schicksal dichtete ein Trauerspiel;
Es war ein Shakespearestück, groß und gewaltig,
Gedankenschwer, weltmahnend, vielgestaltig,
Und du warst's, dem die Heldenrolle fiel.

Du hast sie durchgeführt ans schwere Ziel!
Absolutismus selber, runzelfaltig
Und gelb vor Neid und Haß, fand probehaltig,
Treu dem Charakter deinen großen Stil.

Und als du sankst ins heimatferne Grab,
Entschwebte von des Allgerechten Throne
Ein holdes Götterkind mit leisem Flug.

Zu deiner Gruft sank lächelnd es herab
Und schlang die blätterreiche Lorberkrone,
Die ewige, um deinen Aschenkrug.

———

O' Connel.

Wer da für Recht und Wahrheit kämpft, ist groß;
Und käm ein Heer von hunderttausend Lügen,
Ein Ganelon[1]) heran, ihn zu bekriegen, —
Sein Schwert ist gut, sein Stoß ist Todesstoß!

Entharnischt ist sein edler Leib und bloß,
Und hinter Schanzen braucht er nicht zu liegen,
Braucht keinen Schild, um herrlich doch zu siegen,
Denn seine Schlacht hat ewges Siegeslos.

Wie drohend auch sich rings der Haß erbost,
Wie gern man auch von des Schafottes Krähe
Zerhackt den Leib des edlen Kämpen sähe,

———

[1]) Verräter Rolands in der Schlacht von Ronceval.

Er tritt gelaſſen der Gefahr entgegen,
Sieht ſeinem Feind ins Antlitz, ſpricht getroſt:
Ich kann mit keinem falſchen Maße wägen!

An — —

So warm war unſre Freundſchaft! Manche Stunde,
Von unſrer Jugend friſchem Mut gewürzt,
Nur enger hatte ſie das Band geſchürzt;
Kraft ſog die Pflanze aus des Herzens Grunde.

Da fiel ein Wort im Eifer der Sekunde, —
Nicht weiß ich mehr, war's mir, war dir's entſtürzt, —
Hat all die Seligkeit in nichts verkürzt;
Tief war der Schnitt, doch keine Todeswunde.

Ich fühl's an deinem Blicke, meinem Herzen:
Die blutende, ſie kann und wird vernarben,
Geſunder Saft hilft den gebrochnen Aeſten;

Denk, wie ſich einſt ſo feſt die Hände preßten!
Kannſt du's ertragen, länger noch zu darben?
Komm, laß uns unſer Glück nicht ganz verſcherzen.

Vergleiche.

Wenn Menſchen ſie mit dem Getier vergleichen,
Den mächtgen König mit dem ſtarken Leuen,
Den Denker mit dem Kauz, dem tagesſcheuen,
Und mit dem Fuchs die, ſo da liſtig ſchleichen, —

Gleicht dann der Dichter nicht dem farbenreichen,
Dem leichten Falter, den ihr dort im Freien
Hinflattern seht die duftgen Blumenreihen,
An Tulpen hängen und an Rosensträuchen?

Und, weil in ihm Gedanken sprühn und schäumen,
Ist drum der Vers nicht gleich geschlossnen Räumen
Des Fasses, daubenstark und schön gerundet,

Voll edlen feurgen Weins, der herrlich mundet?
Doch gibt dem Vers, dem Wein, — wer ihn auch biete —
Der Durst des Trinkers erst die rechte Güte.

An meine Mutter.

1.

Rasch rollt und wild der Ozean der Zeit! —
Das alte Wort, selbst hab ich's jetzt erfahren,
Selbst hör ich nun in sturmerfüllten Jahren
Sie branden an den Strand der Ewigkeit.

Zu landen, ach wie gern bin ich bereit!
Den Hafen seh ich, doch der Winde Scharen,
Die schon so manchem Segler günstig waren,
Mich bannen sie noch auf die Rhede heut.

Die Stürme draußen haben manche Lecke
Schon in das Kupfer meines Kiels geschlagen.
Was säumt der Lotse doch? so möcht ich fragen.

Doch steh ich dann im Mondlicht auf dem Decke
Und schau die Sterne, werd ich freudig fast,
Daß du mich zu der Fahrt geboren hast.

2.

Was war ich doch ein heitrer, toller Range,
Wenn nach der Schule heißen, sauren Tagen
Der Ferien ersehnte Frist geschlagen,
Der Freiheit Stunde nach Vokabelzwange.

War auch kein Optime mir eingetragen
Ins rote Buch, — ich war nicht überbange,
Ich bat: Lieb Mütterlein, schilt nur nicht lange,
Das nächste Zeugnis soll dir Bessres sagen.

Du nahmst dann ernsthaft meine Hand darauf
Und mahntest mich zu allen guten Dingen,
Dann aber hast du freundlich mir vergeben.

Ist nicht solch Schulsemester auch das Leben?
Doch wird uns so verziehn, wenn nach Verlauf
Im roten Buch kein Optime mehr bringen?

3.

Der Trennung Stunde schlug. Wie war ich selig,
Als sich mir öffnete das goldne Tor
Der Welt! Die Brust hob freier sich empor,
Und vorwärts ging es, frisch und frei und fröhlich.

Mir war's, als folgte höherem Befehl ich;
Ich sprach mir viel von großen Dingen vor,
Allein auch mein demantnes Meteor
Ward blindes, angelaufnes Glas allmählich.

Jetzt steh ich traurig an der Fremde Strand;
Mir ist es, als verhöhnten mich die Wellen,
Die unter mir am scharfen Stein zerschellen.

Gen Osten sehnend ist mein Blick gewandt, —
Da reißt mein Schicksal mich zurück am Zügel,
Es schmilzt das Wachs, es fallen hin die Flügel.

4.

Wohl manche Sorge hab ich dir bereitet
Zu andern böſen Kummers Zentnerſchwere;
Ich weiß, ich koſtete dich manche Zähre,
Weil mich mein Geiſt ſo fremde Gleiſe leitet.

Wahr iſt's, kein Krümchen hab ich mir erbeutet
Von jenes großen Haufens fetter Ehre;
Ich opfre nicht für ſeine Hochaltäre
Und geh zu Fuß, von keinem Glanz begleitet.

Doch laß du nicht die Vettern und die Baſen
Zu Flammen dieſer Sorgen Funken blaſen,
Ich fürchte nicht die Brandung noch das Scheitern.

Und führte mich mein Pfad durch Nacht und Leid
Geraden Weges zur Vergeſſenheit,
Hab ich nicht dann die Vettern zu Begleitern?

5.

Ich hab gefehlt, doch hat es mir nicht rauben
Den Schlaf gekonnt; geſchehen iſt geſchehen!
Wohl manchen Aſt brach mir des Sturmes Wehen —
Mein Herz, die Krone, konnt er nicht entlauben.

Nicht brauch aus Büchern ich's herauszuklauben,
Will die Bilanz ich meines Lebens ſehen;
Wohl manches böſe Debet hab ich ſtehen,
Allein, es noch zu tilgen, guten Glauben.

Ja, wär von allen nicht die ſchwerſte Schuld
Von meinen wunden Schultern nicht gerollt,
Bräch mir wohl längſt die Stütze der Geduld.

Du ſahſt, wie meine Wangen mir erblichen,
Sahſt, daß ich wie ein Redlicher gewollt —
Da haſt du deine Forderung geſtrichen.

Einem Freunde.

Wer da kein Waſſerreis durchlauchtger Sünde,
Kein Günſtling ſein will königlicher Huren,
Noch eine der Miniſterkreaturen,
Die man pouſſiert aus Grund gewiſſer Gründe;

Wer nie gebuhlt um eine feiſte Pfründe,
Noch wettlief um vakante Sinekuren,
Die Wahrheit wärmer liebt als Hofnaturen,
Und wenn ſein Amt auch auf dem Spiele ſtünde;

Wer vor der Macht nie mit dem Schwanze wedelt
Und, ſo wie du, die ganze ſchöne Kraft,
Die ihn zu einem Halbgott faſt veredelt,

Nur ſeiner Tugend dankt und Wiſſenſchaft,
Begeiſtern darf er — nennt auch die Geſchichte
Ihn nicht — Poeten doch zum Lobgedichte.

Puriſtenſtoßſeufzer.

Epoche du ſtagnanter Perioden,
Prägnanter jedes Luſtrum an burlesken
Politſchen, metaphyſiſchen, grotesken,
Pragmatiſchen und kritſchen Epiſoden!

Du Eva der Polichinellſynoden,
Des Donquixotebarockchevalereſken,
Der Monumente, der Walhallafresken
Und populärenzyklifcher Methoden!

Die da germaniſchem Sprachgenius
Längſt das ſkurrile Hermannshaar toupierte
Und ihm gar mit exotſchem Oleus

Schon Rokokoallongen parfümierte, —
Daß ehstens doch dich dein Tendenzenfluß
Und dein Sesquipedalfett fuffozierte!

An — —[1])

In Antwort auf die Auszüge aus ihrem Tagebuche.

So denkſt du mein noch trotz des Weltmeers Wogen?
Und dieſe Jahre, die ob meinem Haupt
Gleich räuberiſchen Geiern hingeflogen,
Sie haben mir dein Herz noch nicht geraubt?
So denkſt du mein? Noch hell in deiner Seele
Glüht des ſturmmüden, fernen Wandrers Bild, —
Der Keim treibt noch, ob auch die Sonne fehle
Und ohne Frucht der Hoffnung Knoſpe ſchwillt?

So denkſt du mein und rufſt mit leiſer Klage
Zu mir herüber deines Herzens Weh, —
Und heiſcheſt, daß ich nun der Treuen ſage
Ein letztes, kaltes, ſchneidendes Ade?
Nein, das Juwel, das ich ſo ſpät gefunden,
Nicht alſo tret ich's nieder in den Staub, —
Du haſt dein Herz an Ewigkeit gebunden,
Und meins war nie des Augenblickes Raub.

Sprich! Iſt's kein Spott? War's denn nicht zu vermeſſen, —
Der Wunſch kein Wahnſinn? Ach, ich faß es kaum!
Und hab ich denn in gutem Ernſt beſeſſen,
Was Hoffnung nimmer mir verlieh noch Traum?

[1]) Geb. New York 12. Juli 1841.

Gib nur ein Wort noch, ein lebendig Zeichen, —
Vertrau gleich mir, — sei fest und frei und kühn! —
Dann komm ich, meine Rechte dir zu reichen,
Und an mein Herz will ich das deine ziehn.

Dann bring ich Wirklichkeit für deine Träume,
Biet ewiges Fahrwohl — nicht dir — dem Strand
Der Sternenflaggen und der Freiheitsbäume
Und kehre heim, dein Sklav, ins Vaterland;
Dann ruf ich: Ho! Den Anker auf, Matrose!
Nimm für Europa schnell den Lotsen ein! —
Und du gib frischen Wind aus deiner Rose,
Freund Aeolus! — und ich will dankbar sein.

Zu spät.[1])

Und als im Abendscheine
Der Tau zu glühn begann,
Stand auf der Toten Raine
Ein stiller, blasser Mann
Und starrte traurig nieder
Auf ein noch junges Grab, —
Eine Träne hin und wieder
Fiel auf den Stein hinab.

Dann auf die Kniee sank er
Und stöhnte schmerzlich tief,
Und um den Rasen schlang er
Die Arme wild und rief:
„O könntest du genesen
Zum alten Leben doch,

---

[1]) Rey, 15. Mai 1843.

Nur ſein, was du geweſen,
Ach eine Stunde noch;

O könnt ich mit Gebeten
Zurück nur rufen dich,
Da wollt ich vor dich treten
Und niederknien wollt ich,
Mit Reuetränen heilen
Die Wunden, die ich ſchlug,
Dich flehen, zu erteilen
Mir gnädgen Urteilsſpruch!

Ans Herz wollt ich dich preſſen,
Wie's nur die Liebe kann,
So heiß, bis du vergeſſen,
Was dir der Haß getan!" —
Fern ächzt der Wind der Heide,
Die kühle Nacht erſteht,
Und klagend rauſcht die Weide
Am Grab: Zu ſpät — zu ſpät!

Die Blümchen am Mieder.[1])

Saß die Mutter unterm Flieder
Und das Töchterlein dabei,
Singend ſchmückte ſie das Mieder,
Schöne Veilchen hat der Mai.
Doch die Mutter, zitternd preßt ſie
An ihr Herz das ſüße Kind,
Und ihr Händchen hält ſo feſt ſie,
Eine Träne ſteigt und rinnt.

„Ach, der Unſchuld Blumen kleiden,
Jungfrau, Deine Bruſt ſo fein!

---

[1]) Ged. Dobbertin 20. Nov. 1844.

Bald, ich fühl es, soll ich scheiden,
Laß ich schutzlos dich allein.
Mag's geschehn, Kind, mag's geschehen,
Kommt der Lenz, schmilzt ja das Eis,
Doch soll ich dich wiedersehen,
Mit so reinen Blumen sei's!" —

Jener düstern morschen Eichen
Kronen zaust der kalte Nord,
Trägt der Blätter falbe Leichen
In des Tals Grabtiefen fort.
Auf dem Friedhof in dem Tale
Beugt ein blasses Weib das Knie
Vor dem schlichten Totenmale,
Und so wild die Hand ringt sie.

„Laß dein Kind — die Kräfte schwinden —
Ein jetzt, Mutter, in dein Grab,
Laß sie jetzt dich wiederfinden,
Einen Winkel gib ihr ab,
Schau, sie bringt sich ganz dir wieder,
Bleich nur ward das Angesicht —
Nur die Blümchen an dem Mieder
Bringt sie nicht, ach, bringt sie nicht!"

Hobellied.[1])

Ich hab mir wohl die Augen recht
Durch's Fenster wund geschaut,
Ob ich nicht etwa sehen möcht
Ihr Antlitz, hold und traut.

---

[1]) Vor 1841 entstanden, da es in ein Album aus dieser Zeit geschrieben ist.

Ich ſah den ganzen Vormittag
Wohl allen ſchlanken Dirnen nach, —
Doch der Meiſter halt,
Ja, der Meiſter ſchalt:
Geſell! wird nichts fertig bald?

Sie kam die Straße wohl herab,
Ich grüßte fein ſie da,
Und als den Gruß ſie wiedergab,
Wußt nicht, wie mir geſchah;
Sie war wohl längſt vorbei, jedoch
Ich ſtand und ſtarrte immer noch, —
Und der Meiſter halt,
Ja, der Meiſter ſchalt:
Geſell! wird nichts fertig bald?

Am Montag führt ich ſie zum Tanz;
Sie drückte meine Hand,
Da ſtahl ich, wie von Sinnen ganz,
Ihr ſchnell ein Schleifenband.
Schlief dann bis Dienstag Mittag ſchier
Und träumte nichts als nur von ihr, —
Doch der Meiſter halt,
Ja, der Meiſter ſchalt:
Geſell! wird nichts fertig bald?

Und denk ich alles ſorglich nach,
Das Wider und das Für, —
So dient ich wohl den längſten Tag,
Geſtrenger Meiſter, dir;
Ein eigen Weib, ein eigner Herd
Iſt mehr als Gold und Silber wert!
Als der Meiſter ſchalt,
Sprach ich: 's wird ſchon halt
Etwas fertig, Meiſter, bald! —

Ich weiß nicht, was die Freude soll.

Ich weiß nicht, was die Freude soll,
Die mich so wild ergreift,
So oft dein Auge seelenvoll
Wie suchend mich gestreift;
Ich weiß nicht, was dich zu mir zieht
Und dich erröten macht,
So wie mein Aug in deines sieht
Und seines Sternes Pracht.

Ich weiß nicht, warum mein Geschick
Dich mir entgegenführt,
So eigen hat dein Wort und Blick
Mich immer noch berührt;
Stets wenn ich dir ins Auge schau,
Ins Herz tritt mir das Blut
Zurück, du schöne holde Frau!
Und tief sinkt mir der Mut.

Ich weiß nicht, ob die gleiche Glut
In deiner Seele loht,
Die mir mit ihrer vollen Flut
Die Brust zu sprengen droht;
Doch trittst du lächelnd zu mir dann,
Da wird das Ohr so wach,
Als ob es deutlich hören kann
Der Pulse heißern Schlag.

Ich weiß nur, daß der Erde Zwang
Durch teure Pflicht uns trennt,
Die kleine kurze Spanne lang,
Die man das Leben nennt,
Daß, könnt ich je vergessen sie,
Ich dich verlieren muß,
Und daß zur reinen Quelle nie
Dann wiederkehrt der Fluß.

Ich weiß nur, deiner Stimme Ton —
O ſchilt mich nicht betört —
Ich hab vor dieſem Leben ſchon
Ihn deutlich oft gehört;
Ich traf dich ſichtbar ſchon im Traum,
Lang eh ich hier dich ſah,
Du biſt in Wirklichkeit mir kaum
Nun ſichtbar mehr und nah.

Ich weiß nur, daß der Wiege gleich,
Die einſt die Kinder barg,
Zum freiſten Leben, ſchön und reich,
Uns führen wird der Sarg,
Daß, wenn die Parze ſinnig gar
Erſt löſt, was ſie geſchürzt,
Entfeſſelt unſer Seelenpaar
Dann ineinander ſtürzt.

Auf Nimmerwiederſehn!

Schau nicht ſo freundlich zu mir her,
Als ob du mich verſöhnen willſt,
Die Wunde war zu tief und ſchwer,
Als daß du ſie mit Blicken ſtillſt.

Was ſoll des Mondes blaſſer Schein,
Wenn längſt die Sonne unterging!
Er bringt geborgtes Licht allein
Und weniger, als er empfing.

Ein halbes Glück, ein traurig Glück!
Du mußt es ſelber eingeſtehn.
So hebe deinen ſüßen Blick
Von mir auf Nimmerwiederſehn!

O laß uns beide fürder nicht
So troſtlos bei einander ſtehn,
Wenn leis das Herz zum Herzen ſpricht:
Fahr wohl, auf Nimmerwiederſehn!

Was ſuchſt du meine Nähe noch
Und meine Straße, meinen Pfad?
Du weißt es ja, du weißt es doch,
Wie alles ſich gewandelt hat.

Du weißt: das Herz, das einmal wankt
Und mißt und rechnet hin und her,
Das Zweifel hegt, daran es krankt,
Ach, das hat keine Zukunft mehr!

Lenzgedanken.[1])

Laut klopft mit raſchem Finger
Der Lenz an meine Tür,
Der Troſt- und Freudenbringer, —
Aus Herz noch lauter mir.
Mit Blumen und mit Blättern,
So tritt er lachend ein,
Mit Duft und Lerchenſchmettern
Und goldnem Sonnenſchein.

Daß ſie lebendig werde,
Weckt er den Lazarus,
Die todesſtarre Erde
Mit ſeinem Heilandskuß.
Du feurger Lebensbote,
Der ſolches Wunder ſchafft,
Du weckſt viel andres Tote
Zu friſcher Lebenskraft!

---

[1]) Geb. am Karfreitag 1857.

Du ſtreichſt die Falten leiſe
Von meiner Stirne fort,
Verſteckſt das Haar, das greiſe,
Im braunen Barte dort;
Vertünchſt die breite Narbe,
Die mir die Sorge ſchlug,
Mit friſcher Lebensfarbe
Mir zauberiſch genug.

Wie reiche Gaben ſind es!
Es zeigt dein Spiegelbild
Das Auge meines Kindes
Mir wie verklärt und mild,
Was ſo in deinen Zügen
Verkündend zu mir ſpricht, —
Ich weiß, es kann nicht lügen
Dein göttlich Angeſicht.

O glaube, daß der Segen,
All deine reiche Gift, —
Der ſchönren Hoffnung wegen,
Tief in das Herz mich trifft!
Viel iſt, was du gegeben,
Was du verheißen, mehr —
Nichts wär es, wenn es eben
Der ewge Lenz nicht wär.

Für jene ſchönſte Gabe,
Die Schöneres verſpricht,
Nimm ſie, du lichter Knabe,
Die treuſte Zuverſicht;
Nimm hin von mir zum Danke
Ein ungeſchminktes Lied,
Die hilflos ſchwache Ranke,
Die's nach der Sonne zieht.

L'envoy.

Zur internationalen Shakespeare-Feier 1864.[1])

Du magst dich stolz von Gottes Gnaden nennen,
Ich sehe Staub in deinen Kronen nur,
So lang du nicht als Gottes Kreatur
Gottähnlich Ewiges wirst schaffen können.

Die Krone dann wird dein Geschick dir gönnen,
Was so du schufst, zeigt Gottes Gnadenspur;
Wie wild der Zeitensturm vorüberfuhr,
Nie soll vom Haupt er dir den Reifen trennen.

Das reichste Gottes Gnaden Diadem,
Das aber ruht auf den geweihten Brauen,
Die der Kultur die ehrnen Säulen bauen;

Die, Shakespeare! so wie du, die Geister eben
Empor aus ihrem Staub und Erdenlehm
Zum Aetherlicht, dem Atlas ähnlich, heben.

Neujahrspredigt.[2])

Den Lenz verkünden Stürme. Und wenn dann
Hinschießen schrillen Tons die klugen Möven
Um eines hohen Fahrzeugs schlanke Steven,
Da schaut der Schiffer aus nach dem Orkan.
Besorglich zu dem Mann am Rade spricht er:
Da unten braut ein wilder Sturm heran! —
Und zeitig zündet man die Kompaßlichter.
Die Pfeife gellt. Empor klimmt der Matrof
Rasch, aber still und bleich, zu seinem Segel.

[1]) 26. April 1864.

[2]) Der Nachlaß enthält eine, wohl 1841 entstandene unvollendete schwungvolle Urform dieser Neujahrspredigt in 25 Strophen unter dem Titel „Abschied vom Hudson." Vgl. meinen Aufsatz John Brinckman als Freiheitssänger, Hamb. Korresp. 28. Dez. 1907, Nr. 658.

Propheten ſchaut er in dem Seegevögel,
Er weiß, bald bricht das Wetter raſend los,
Er weiß, dem Sturm, dem kann er nicht entgehen,
Er kann ſein Schiff zum Kampfe rüſten bloß,
Und iſt es morſch, wird es ihn nicht beſtehen.

Ein Fahrzeug kenn ich. Manche kühne Fahrt
Hat es getan auf hohen Ozeanen,
Noch flattern oben ſtolz die Wimpelfahnen
Am höchſten Maſt. Nach Orlogsmänner[1]) Art,
Wenn in Staatsbarken Könige ſich nahen,
In dichten Reihen Mann an Mann geſchart
Stehn die Matroſen trotzig auf den Raaen.

Doch unten gärt's. Die Wogen zittern bang,
Ein fahler Schein liegt über den Gewäſſern,
Es kommt ein Sturm, die faule Luft zu beſſern,
Schon hört man ferne ſeinen ehrnen Klang,
Aus ſchwarzen Wolkenſchanzen toſend bricht er,
Es gellt umher der Möven wilder Sang,
Und dieſes Sturmes Möven ſind die Dichter.

Wohl hört am Steuer ihr den wilden Schrei,
Ihr aber glaubt nicht der Propheten Lehre,
Hohnlachend holt ihr blitzende Gewehre
Aus den Rüſtkammern eures Schiffs herbei.
Es ſchmerzen eure Ohren dieſe Lieder —
Freidenker ſeid ihr, zielt und ohne Scheu
Schießt ihr die Möven von den Raaen nieder.

Doch ob die Schüſſe noch ſo ſcharf gezielt,
Und fehlte keiner auch das Ziel von allen,
Es kommt der Sturm und rächet, die gefallen,
Die euch verkünden, was ſie vorgefühlt,
Ihr möchtet nochmals nach den Kugeln greifen,

[1]) Kriegsſchiffe.

Da kentert ihr, seid ihr vom Deck gespült,
Der Sturm bewährt der Möve gelles Pfeifen.

Ich weiß, ihr denkt: was kann ein armes Lied,
Was wollen sie mit ihrer Verse Heeren?
Als ob die Lieder nicht mehr Schwerter wären,
Ein Lied nicht flammender als Pulver glüht!
Ein Lied? Ha, seine Verse sind Soldaten, —
Der Dichter, das ist dieser Zeiten Eid,
Ihr werdet zittern noch vor seinen Taten!

Was kann ein armes Wort, denkt ihr
vielleicht —
Das Echo weckt es wohl und das ist alles! —
O kenntet ihr den Zauber seines Schalles,
Längst wäre euer starres Herz erweicht;
Ein starkes Wort wird nicht umsonst verhallen,
Den Schnee der Kuppe hat es oft erreicht,
Daß die Lawinen in die Täler fallen.

Den dreisten Sprecher, der es mutig sprach,
Den kann ein schneller Häscher wohl erfassen,
Auf ewig seinen Mund verstummen lassen,
Doch seinem Wort setzt er vergeblich nach.
Er faßt es nicht, und plötzlich wird durch seinen
Sturmruf der Widerhall der Herzen wach,
Und tausend Worte werden aus dem einen.

Vor eurer Satzung altem Festungstor
Steht schon die Zeit mit ihren jungen Garden,
Schon schlug sie dran die drohenden Petarden[1]),
Schon schreckt sie euch aus eurem Schlaf empor,
Und eh ihr Glauben noch geschenkt dem Wunder,
Stürzt durch die Bresche schon der Sieger vor,
Das Wort war der Petarde glüher Zunder.

---

[1]) Sprenggeschosse.

Was schmäht ihr doch der Zeiten Neuerung
Und ihre klaffenden Zerrissenheiten!
Vermeint ihr Brücken drüber hinzubreiten?
Ach, diesen Spalt heilt nur ein Rufussprung[1]),
Es schließt kein Gold und kein Juwel den bösen.
Streift ab den alten Zweifel, werdet jung,
Der Glauben an die Freiheit kann erlösen.

Wie nah des Lenzes erster Mai, wie weit —
Versucht euch nicht an dieser Rechnung Schwere.
Es regelt keines Phrenologen Lehre[2])
Den eckig breiten Januskopf der Zeit.
Nicht wägen sollt mit ängstlicher Geberde
Das Uebers Jahr, das Morgen ihr und Heut —
Doch freudig hoffen, daß es Frühling werde.

Und werdet ihr nicht selber sehen gleich
Die Knospen, meint ihr, daß sie drum nicht schwellen?
Nur müßt in euren Herzen ihr bestellen
Das wüste Feld, das nur an Dornen reich.
Gott gab die Saat, und müßtet ihr erbleichen
Weit vor der Ernte, erbt der Sohn von euch,
Der Enkel einst den Segen doch, den reichen.

Fühlt aber eures Geistes Mark zu matt,
Zu schwach ihr, zu gebrechlich euch zum Wirken,
So naht mit Ehrfurcht doch der Tat Bezirken
Und betet, daß sie guten Fortgang hat;
So könnt ihr doch im Wünschen und Empfinden,
Daß ihr erkannt den hohen Wert der Tat,
Des Herzens rüstige Gesinnung künden.

---

[1]) Marcus Curtius Rufus rettete der Sage nach 362 vor Chr. Rom durch einen Sprung in den Abgrund, worauf die gefahrdrohende Kluft sich schloß.

[2]) Schädellehre.

So sollet ihr, wenn ihr es nicht begreift,
Euch doch mit tollem Ingrimm nicht ereifern,
Die junge Saat mit eurem Haß begeifern
Und sie zertreten helfen, eh sie reift.
So sollt ihr die Spartaner nicht verdächtgen,
Nicht, wenn ein Ephialt[1]) vorüberläuft,
Beklatschen jauchzend noch den niederträchtgen.

So sollt ihr wider euren Märtyrer,
Den sie in seinen Chillonkerker[2]) werfen,
Nicht eure stumpfen Taschenmesser schärfen,
Mit seinen Henkern fallen auf ihn her,
Noch nach der Kette Wucht ihm höhnend greifen,
Als wär's ein Danton oder Robespierre,
Den sie zu seiner Guillotine schleifen.

Dann sollt ihr, wenn die Lohe aufwärts schlägt
Um einen Freiheits-Huß am Scheiterhaufen,
Nicht greinend auf dem Markt zusammenlaufen,
Mitanzuschaun, wie er sein Schicksal trägt.
Und ränge stöhnend mit der grimmen Glut er,
Dann legt die Hand aufs Herz und ruft bewegt:
Dem Johann Huß, dem folgte Martin Luther.

Dann sollt der Freiheit herrlich Bild, den Aar
Ihr nicht Jakobinismusgeier schimpfen
Und Winkel-Talleyrands die Nase rümpfen,
Mit euren Erbsen zielen nach ihm gar
Und hinterher mit leisen Höflingstritten
Und Katzenbuckeln, aller Schande bar,
Bei Exzellenzen um ein Bändchen bitten.

---

[1]) Ephialtes führte 480 v. Chr. bei Marathon die Perser in den Rücken der Stellung des Leonidas und wurde in Antikyra zur Strafe getötet.

[2]) Chillon, ein düsteres Inselschloß in der Schweiz, aus dem die Berner 1536 den Reformator Franz Bonivard befreiten, diente Jahrhundertelang als Staatsgefängnis.

Kurgäste sollt, nicht fade Stutzerlein,
Die im Wiesbaden der Romantik lungern
Und bloß politisch diätetisch hungern,
Ihr eurer deutschen Hippokrene[1]) sein,
Nicht im Mockturtle[2]) des Salontons prassen
Und selbst von königlichen Reimerein
Nicht in den ewgen Schlaf euch dudeln lassen.

Doch ihr dort, die ihr handeln könnt und wollt,
Verkennt nicht so quixotisch euer Sollen.
Der Blitz ist das Gewitter, nicht das Grollen
Des Donners, der durch Echoberge rollt.
Als reine Priester sollt dem Gott ihr huldgen
Und selbst mit eurer Worte schönstem Gold
Den Tombak eurer Taten nicht entschuldgen.

Nicht an die heilge, reine Mutter Zeit
Und ihren ewig reichen Gottessegen
Sollt ihr die plumpe Helferzange legen,
Weil ihr vermeint, es sei die Stunde heut,
Die schöne Frucht, eh sie noch reif geworden,
Zum Kaiserschnitte pfuscherhaft bereit
Im Mutterleib sangradoähnlich[3]) morden.

Nicht nach Pariser Thermometerstand
Den Pulsschlag deutschen Geists prophetisch messen,
Als ob die Henne Galliens besessen
Das Ei der Zeit in eurem Vaterland,
Als müsse den Vulkan herbei man schreien
Aus seiner Werkstatt an der Seine Strand,
Vom Weh die deutsche Zeusstirn zu befreien.

---

[1]) Quelle.
[2]) Eigentlich nachgemachte Schildkrötensuppe.
[3]) Ein Dr. Sangrado ist eine der Gestalten in Le Sage's Gil Blas.

Auch sollt das Standbild nicht, das herrliche,
Der Freiheit ihr — wenn ein Kulturvandale
Hohnlachend stehet vor dem Piedestale,
Das von ihm nimmer zu Begreifende
Vor euren Augen feindlich zu beleidgen, —
Gleich zuchtentlaufnen Gassenbuben je
Mit Schmähungen und Straßenkot verteidgen.

Als Paladine einer Königin,
Das sie mit jungfräulichem Kusse weihte,
Das edle Schwert im Arm, zieht aus zum Streite,
Den offnen Heerweg, Ritter, zieht dahin,
Nicht Don Quixotes, Rolande, noch Berserker![1])
Und auf den Schild schreibt als Devise hin:
Der Geist ist stark, allein das Herz ist stärker.

Fata Morgana.[2])

Wer still in prächtgem Forste sich ergeht
Uralter Eichen, königlicher Föhren,
Vor sich des Meeres ewge Majestät,
Und hört die Harmonie von beider Chören,
Den mahnt sie wohl an Karl und Ronceval,
An Barbarossa und die Helden all
Der wunderbaren Nibelungenmären.

Dem formt so leicht sich die Vergangenheit
Zu lieblich täuschender Fata Morgane;
Er sieht den Wikinger im Panzerkleid
Vorüberziehn auf schlankem Drachenkahne,
Hört durch das Rauschen dieses hohen Meers

---

[1]) Bärengewandete, heißen seit den nordischen Sagen Männer mit übermenschlicher Stärke.
[2]) Luftspiegelung.

Das helle Klingen des Waregerſpeers
Und Fingals Wettgeſang mit nordſchem Thane.[1])

Es hebt auf einmal ihn — er weiß nicht wie —
Empor an alles Edle, Große, Schöne;
Sein Träumen wird lebendge Poeſie
In reizender und wechſelvoller Szene;
Sein Ohr vernimmt den vollen, friſchen Klang
Der Schillerglocke, Mahomets Geſang,
Und ihm verkörpern ſich Beethovens Töne.

Die Binde fühlt er, die ſein Auge band,
Sein geiſtiges, entfernt und weggeſchoben, —
Erblickt Columbus gleich ein neues Land,
Von unausſprechlich ſchönem Reiz umwoben,
Und er begreift, daß einzig der Natur
Allmächtger Arm den Schwan von Avon[2]) nur
Auf dieſer Menſchheit ſchönſten Thron erhoben.

Das iſt des Proſpero, des Meeres, Stab,
Den auf dein Herz Mirandahände[3]) legen,
Der Erde kalte Feſſel wirft es ab,
Du fühlſt es göttlich fröhlich ſich bewegen,
So hoffnungsmutig ſchlägt es dir. Vielleicht
Wird plötzlich deine Manneswimper feucht —
Nimm ſolche Träne hin als Gottes Segen!

Lebt nicht das Meer? Der Alpen ſtarre Pracht,
Die mit beeiſten Zackenkronen ſtreben
Hinauf, hinaus, hoch über Wolkennacht,
Sie mag empor die Menſchenſeele heben
Zum Aether mit ſich und zu Jenſeitsflug,

---

[1]) König Fingal von Alba (Hochſchottland) erſcheint in den Gedichten, die Oſſians Namen tragen, als Vater dieſes keltiſchen Barden des 3. Jahrhunderts. Than iſt urſpr. der kriegeriſche Gefolgsmann des angelſächſiſchen Königs.

[2]) Shakeſpeare.

[3]) Shakeſpeares „Sturm".

Doch mächtger reizt der laute Atemzug
Des Meeres sie, seiner Pulse starkes Leben.
Längst bröckeln hin die Säulen dieses Balls;
Des Weisen Auge sieht und zeigt die Spuren
An ihm des langsam fressenden Verfalls
Trotz all der schönen Schminke seiner Fluren.
Saht ihr das Meer? Es liegt so herrlich da,
Unangetastet, sein Halleluja
Ist älter als das aller Kreaturen.
Und wenn, ein welkes Blatt am Schöpfungsbaum,
Dereinst die Erde sinkt zu Gottes Füßen,
Wenn die Drommete durch den Weltenraum
Erdröhnt und alle Gräber sich erschließen,
Da wird dies Weltmeer den Gebieterruf,
Der es erlöst, wie, als er einst es schuf,
Mit Jubelhymnen noch zuletzt begrüßen.
Du heilig Meer, beredter Ozean!
Wen hat es nicht zu deinen stolzen Wogen
Stets, seit zuerst dich seine Augen sahn
Mit ewig neuer Sehnsucht hingezogen?
Wer hat nicht immer noch voll frischer Lust
Der Brandung würzgen Hauch in seiner Brust
Mit tiefern, durstgern Zügen eingesogen?
Ich weiß noch, wie — ein rascher Burschenschwarm —
Wir lagerten um die gefüllte Bowle . .
Es zog die Nacht herauf, gewitterwarm,
Hoch brandeten die Fluten um die Mole;
Wir jubelten, im schwarzrotgoldnen Band,
Das „Rheinlied" und „Das deutsche Vaterland",
Und Freiheit war die göttliche Parole.
Und als das Wetter dann sich jach entlud,
Wie feuerflinke Damaszenerdegen

Die Blitze lohten auf der schwarzen Flut,
Da schwoll dem Seesturm unsre Brust entgegen,
Begrüßten wir ihn mit Raketenschuß
Und dithyrambisch wildem Redefluß
Und mit hellkrachenden Kanonenschlägen.

Voll starken Zornes schnob die Bö daher,
In Schaum zerstäubend auf der Mole drohten
Die Wogen fortzureißen uns ins Meer, —
Das schlug nach uns als wie mit Tigerpfoten —
Wir aber standen fröhlich Mann für Mann,
Und um sein Leben sorgte keiner dann,
Bis man uns barg in sichern Lotsenbooten.

Verlästre nicht als tollen Uebermut,
Als freventlich Vermessen und Erkühnen
So schöne Lust! Der Jugend Feuerblut,
Zu bald nur muß es seine Träume sühnen,
Gerinnt es in des Lebens Sturm zu Eis, —
Tiefsinnig steht der Mann und fromm der Greis,
O Meer, du schöne Sphinx, auf deinen Dünen.

Denn deinen Schleier, atmend Saisbild,
Wer wird die Schleife lösen — wer ihn lüften,
Der deines Rätsels reiches Wunder hüllt?
Wer reißt den Gürtel von der Gottheit Hüften?
Es zagt der Sterbliche, ein armer Faust,
Vor deinem Dreifuhl, Pythia! Ihn graust
Vor Delphisspruch und sibyllinschen Schriften.

Doch wer da trauernd je zu deinem Strand
Gepilgert, wenn, von raschem Sturm vernichtet,
Die reiche Saat er seiner Hoffnung fand,
Wer keuchend dann sich hin zu dir geflüchtet, —
Der hat, war deiner Mahnung er nicht taub,
Sich aus des Lebens Dornen, Schlamm und Staub
Bei deinem Anblick auch emporgerichtet.

Dann lagst du vor ihm wie ein offnes Buch,
Gleich einer heilgen Offenbarungslehre,
In die er seine Blicke forschend schlug,
Zwar ohne Schlüssel ihrer Charaktere,
Nur daß sich ahnungsvoll die Brust ihm hob
Und ihm das Herz erzitterte, als ob
Das vor ihm Gottes eigne Handschrift wäre;

Als hieltest du dich selbst in hellem Glanz
Ein Bild, so reich an Hoffnung, Trost und Segen,
Wie eine lichte göttliche Monstranz
Zur eigensten Durchleuchtung ihm entgegen,
So daß er freudig hätte niederknien,
Gleich Vasco Nunez[1]) bei dem Anblick glühn
Und zum Gebet die Hände falten mögen.

Und fällt also der Seele Morgenstrahl,
Du stolzes Meer! auf deine Memnonzüge,
Dann leuchten sie, dann tönen sie zumal,
Dann ist's, als ob ein Wort herüberschlüge
Aus einer Predigt, reich an Lieb und Huld,
Und Frieden und Ergebung und Geduld
Selbst in verzweiflungsvolle Herzen trüge.

Und war dir's, wenn du je auf schwankem Bord
Im Tropensturme standst, die Masten steiften
Aufstöhnend dumpf entgegen sich dem Nord —
Die wilden Wasser hoben sich und häuften
Berg auf Gebirge zu Lawinenfall —
Nicht dann, du hörtest Weltposaunenschall?
Als ob dich die Gewänder Gottes streiften?

---

[1]) Vasco Nunez Balboa, (1475—1518) ist einer der spanischen Konquistadoren, der den Stillen Ozean entdeckt hat. Näheres Nouv. biographie générale 4 Sp. 238 ff. cf. 244 Balboa . . . entonna le Tedeum devant la flotte.

Dann aber wieder, wenn in lauer Nacht
Im Strahl des Mondes dieſe Wogen ſchliefen,
Gleich roſigen Kindern, haſt du je gewacht
Am ſtillen Strand, ſo nahe dieſen Tiefen,
Daß kätzchengleich an deinen Fuß heran
Die Uferwellen huſchten und ſodann
Schnell ebbend, ſpringend in ſich ſelbſt verliefen?

Und wenn du dann gelauſcht dem Atemzug
Des Meers und ſeine Pulſe hörteſt ſchlagen,
Haſt du es nicht gefühlt, wie es dich trug
Ins Wunderreich des Mythos und der Sagen?
Sahſt du die ſchönen Götter Griechenlands,
Tritonen nicht und Nereidentanz
Und den Poſeidon ſeinen Dreizack tragen?

Des Ares Sehnſucht und der Here Neid,
Ein ſüßes Anadyomenenleben[1]),
O ſieh die ſchöne weiße Göttermaid
Aus dieſem Schaume reizend ſich erheben,
Durchglüht von der Antike keuſcher Zier!
O ſieh den jungen Troërfürſten[2]) ihr
Bewundrungsvoll den goldnen Apfel geben.

Schau, des Hephaiſtos Feuerroſſe glühn!
Horch, horch, die rüſtigen Zyklopen ſchmieden!
Der Amboß kracht, die roten Funken ſprühn —
Die Maſten ſind's des herrlichen Peliden![3])
Hörſt du die Rede, die ſo göttlich floß?
Das war Athene! Arme Ilios!
Beſchloſſen wird im Rate des Kroniden.

Und ſchau! Siehſt du dem düſtern Meeresgrund
Die ſchwarzen Ringe gräulich nicht entſteigen?

---

[1]) Anadyomene = Venus.
[2]) Paris.
[3]) Achill.

Ausſpeit das Doppelungetüm der Schlund,
Sie ſtürzen auf die Opfer hin die bleichen,
Geſtachelt von der finſtern Göttin Groll,
Erdroſſeln ſie den Prieſter des Apoll
Und ſeiner Söhne Paar zu Marmorleichen.
Sieh! Pergamus die hohe Feſte fällt,
Des Meeres Spiegel malt die falben Lohen,
Es bricht, es ſtürzt die wunderbare Welt
Des Hypatos[1]), der Here, der Heroen!
Der Trümmer Sturz begräbt den alten Zorn, —
Trug nicht der neuen Zeit Pandorakorn
Mit ſich hinweg der Teukrer, der entflohen? [2])
Thalatta! Zeuge du von Actium![3])
Seit Salamis, ſeit Romas ſtolzen Tagen
Warſt die Arena du, Proſzenium,
Wo ſich die ſchlimmſten Kriſen zugetragen
Des blutgen Dramas, das die Menſchheit heißt,
In dem der Held ſein Balmungſchwert[4]), den Geiſt,
Nur braucht, um zu zertrümmern, zu erſchlagen.
Lepantos Tag haſt du, La Hogue geſehn,
Gehört bei Abukir die Donner grollen;
Du ſahſt vor Navarin die Wimpel wehn,
Bei Sinope die ſo verderbenvollen[5]) —

[1]) Der Höchſte, Zeus.
[2]) Der Teukrer (Trojaner), der entflohen, iſt Roms Gründer Aeneas.
[3]) Oktavians entſcheidender Sieg über Antonius, 2. Sept. 31. v. Chr.
[4]) Balmung heißt Siegfrieds Schwert.
[5]) Bei Lepanto ſchlug Don Juan d'Auſtria am 7. Okt. 1571 zur See die Türken.
Seeſchlacht am Kap la Hogue in napoleaniſcher Zeit.
Auf der Reede von Abukir vernichtete Nelſon am 1. Juli 1798 die franzöſiſche Flotte.
Der Seeſieg der engliſch-franzöſiſch-ruſſiſchen Flotte über die aegyptiſch-türkiſche bei Pylos-Navarrino war am 20. Okt. 1827. Bei Sinope wurde eine türkiſche Flotte am 30. Sept. 1853 vernichtet.

Du siehst das grauenreiche Panzerschiff
Heut, dampfgespornt, wie ein lebendig Riff
Zertrümmernd auf Fregattenschanzen rollen.

Stets war's dasselbe, ist das gleiche Bild
Sinnreichen Frevels, geistvoll schnöder Tücke.
Ein Zwiespaltschlund, der ewig kocht und brüllt,
Zerschmettert und verschlingt, zeigt sich dem Blicke.
Vergebens baute sterbend drüber weg
Der Nazarener seinen Friedenssteg
Und seiner Liebe schöne Himmelsbrücke.

Schlecht stimmt der Erde dumpfer Glockenklang
Zu jenen klaren himmlischen Akkorden;
Sie trägt den Namen wohl, doch zweifelkrank,
Als Schminke nur, als eitlen Flitterorden;
Und aus dem übermütgen Priestersaul
Ist immer noch kein herrlicher Sankt Paul,
Er ist ein Scherge der Gewalt geworden.

Nach ist's wie vor die gleiche Barbarei,
Derselbe Büffeltritt auf Menschenwürde
Und Recht, ob Albion ob Dahomey,
Ob übergoldet oder nackt die Bürde;
Hier leckt die Macht im Lammesvliese nur
Die Völker schmeichelnd vor der blutgen Schur,
Dort stürzt der Wolf laut heulend in die Hürde.

Den schroffen Gegensatz, nichts gleicht ihn aus,
Der stets die Macht verfeindet mit dem Rechte;
Es erbt der alte Groll von Haus zu Haus
Und von Geschlecht nur fort sich zu Geschlechte,
Und von Jahrhundert zu Jahrhundert fort
Erschallt verächtlich auch das Haderwort:
Wir sind die Herrn, ihr aber seid die Knechte!

Verblendend trügerisch um beide rollt,
In tausendfachen Windungen dazwischen

Die Satansſchlange ſich, das rote Gold,
Mit ihres Geifers Schaume zu vermiſchen
Den Götterſtempel von der Menſchen Stirn,
Zum Selbſtverrat betörend ſein Gehirn
Mit unverſchämtem, kupplériſchem Ziſchen.

Schau, wie im weiten Erdenhippodrom
Halsbrecheriſch die ſtolzen Herrſcher jagen,
In ewig gleichen Kreiſen, das Phantom,
Den Ritterdank der Macht davonzutragen!
Wie ſie des Vaterlandes höchſtes Gut,
Sein köſtlichſtes, des Volkes junges Blut,
Für Sodomsäpfel in die Schanze ſchlagen!

Denſelben grauenvollen Purpurſumpf
Durchflattern die belorbeerten Standarten
Seit Alexanders und Cäſars Triumph
Bis zu den Parvenus, den Bonaparten.
Ob aller Kronen Krone trägt der Tod,
Wo iſt die Krone, die nicht blutig rot?
Und Toren ſind, die beſſrer Zukunft warten.

Als ob zu reinerer Erkenntnis Licht
Schon die Jahrhunderte der Nacht entwüchſen?
Gehn nach wie vor die irdſchen Götter nicht
Zu Rate mit den Wölfen und den Füchſen?
Noch immer löſen ſie der Zeit Problem,
Nur raſcher, nach verbeſſertem Syſtem
Der Armſtrongbomben und Zündnadelbüchſen.

Auf grollenden Vulkanen aufgeführt
Sind des Geſellſchaftsbaus polierte Quadern;
Das Blut — das Blut ward mandariniſiert,
Nun gährt das Blut in Millionen Adern,
Steht des ergrimmten Volkes Paria
Mit ſchwerem Morgenſtern gerüſtet da
Und trotzt den ſtahlgepanzerten Geſchwadern.

Du stolzer Ritter, sei auf deiner Hut!
Hast du das Herz, dein Urteil selbst zu sprechen
Zu deiner Stärke raschem Uebermut?
Da liegen fadenscheinig deine Schwächen!
Das Unrecht ist ein starker Winkelried,
Wenn deine Speere auf die Brust er zieht,
Wird er sich eine blutge Gasse brechen.

Dann führt das Wort, der rasche Knabe führt
Den blinden Simson zwischen deine Säulen;
Die rohe Kraft, so töricht lang geschürt,
Sie überstürzt das Haus in allen Teilen;
Thron und Altar verschüttet der Ruin,
Und Sidons schwarze Riesenadler ziehn
Daher, denn der Verheißung Stunden eilen.

Der Leu im Käfig, den der Warteknecht
Beschwichtgen möchte mit papiernen Flausen,
Brüllt hungriger nach dem versagten Recht
Denn jemals, und in immer kürzern Pausen.
Hörst du's? Es ist der heisre Ton bei Gott,
Der rasend um Louis Capets Schafott[1])
Erscholl und der das Herz erfüllt mit Grausen.

Seht doch die Völker! Schaut den starken Leun
Im morschen Eisenkäfig der Gesetze,
Blickt in die falben Augen ihm hinein
Tief durch die Maschen dieser rostgen Netze, —
Seht ihr sie nicht hyänenartig glühn,
Mordgierig funkeln nicht und lohn und sprühn,
Als ob die Tatze er zum Schlage wetze?

Wenn er die Stäbe bricht, es ihm gelingt,
Er frei nun um sich schlägt mit seinen Pranken —
Tor! wer da glaubt, daß er die Rettung bringt,

---

[1]) Louis XVI. aus dem Hause der Capetinger wurde am 17. Jan. 1793 guillotiniert.

Der Friede werde um die Palmen ranken.
Gemahnt es nicht vielmehr an größer Weh,
An Theben, Babylon und Ninive
Und die Kulturen, die in nichts versanken?

Vermeint ihr denn durch Kunst und Wissenschaft
In seinen wilden Sprüngen ihn zu zügeln,
Zu bändigen die fesselfreie Kraft,
Geistig zu läutern, sie zu überflügeln?
Hat Sokrates, Apoll und Phidias
Athen geschützt vor seinem Fall? Und was
Half alles Wissen doch den Sieben Hügeln?[1])

Die Belladonna wächst der Eifersucht,
Ruchlosen Neides unter Freiheitsbäumen,
Und jeder Größe, jeden Lorbeers Frucht
Umwindet sie mit ihren giftgen Keimen,
Bis sich die Raupen der Gemeinheit dann
In ihre prächtgen Kronen selbst hinan
Entlaubend, tötend ihre Wege räumen.

Und was im Kabinett, im Parlament
Und kluger Kammer mit getünchten Phrasen
Hier hoffend ihr, dort fürchtend, Fortschritt nennt —
Meint ihr, kein Sturmwind kann das mehr zerblasen?

Westminster nimmer in Ruinen stehn —
Und unter Steppensand das Spree-Athen —
Und Wüstenstiere an der Seine grasen?

Meint ihr, daß des Gedankens Throne nicht
In Schutt und Staub mehr niedersinken können, —
Erlöschen kann das wunderbare Licht,
Das froh ihr seht auf Kunstaltären brennen?
Und in so finstre Nacht des Geistes Tag,

[1]) Rom.

Daß die vertierte Zunge nicht vermag
Die Namen Shakespeare, Schiller mehr zu nennen?

Greis ist die Menschheit, gleich der Erde greis,
Stumpf vom erfolglos ewig gleichen Ringen!
Gewichen ist das Rad aus seinem Gleis,
Die Achsen stöhnen und die Speichen springen.
Ihr hilft kein Gott, wenn sie es selbst nicht kann,
Noch aus sich selbst die Hebelkraft gewann,
Vom Fluch zu lösen sich und zu ergänzen.

Was soll geschehn? Die eine Panacee,
Die Liebe, stahl und mit ihr Recht und Frieden
Der Satan listig von der Kreuzeshöh
Auf Golgatha. Es blieb der Fluch hienieden.
Nach trägt wie vor die Menschheit Kains Mal,
Trägt des Prometheus ewig gleiche Qual,
Und rastlos folgen ihr die Eumeniden.[1])

Das Meer der Zukunft brandet zornig hell,
Ihr Herrscher, würdigt eure Herrscherehre!
Zu neuen Jasonsfahrten rüstet schnell
Und macht zu Argonauten eure Heere!
Auf! holt zu eurer Nationen Glück
Der Menschheit göttlich Diadem zurück —
Seht, der Geist Gottes schwebt auf diesem Meere!

Daß länger dünge nicht mit Abelblut
Sich dieser Erde schierlingreiche Scholle!
Daß nicht der Richter, der so lang geruht,
Aufrechnen ihrer Frevel Summe wolle,
Mit Flammensicheln diese reife Saat
Nicht niederwerfe, noch auf Ararat
Aufs neu des Weltmeers Rächerwoge rolle! —

———

[1]) So nannten die Griechen euphemistisch die Erinyen, die Vollstreckerinnen der Blutrache.

II

Humoristisches und Satirisches

Anakreontische Hymne.[1])

für

„Das Letzte Blatt."

Nach der bekannten Arie

„Kommt Mamsell gegangen"

zusammengeleimt von p. p. Letzten Blattes
ehrerbietigst-gehorsamstem

John,

P. P. Ultimi Folii Poeta Laureatus,
Legatus Plenipotentiarius Americanus
etc. etc. etc.

Frische Gläser, Jungen!
Oelt die trocknen Zungen,
Trinkt euch satt und satt und satt und satt!
Denn die Worte stocken,
Wenn die Kehle trocken
Und die Gurgel matt und matt und matt.
Nach des Tages Hitze
Löscht die Glut, wer Grütze
Herbergt unter — unter seinem Kamm,
Nicht mit einem Eimer
Voll von Pumpenheimer,
Doch per cere — cerevisiam.

Laßt die Stutzer laufen,
Warmes Wasser saufen,
In der Soi — Soi — Soiree, —
Und mit Kuchenpfropfen
Ihren Magen stopfen —
Ach Herr Je — Herr Je — Herr Jemine!

---

[1]) New York 7. Aug. 1841.

Beſſres ward beſchieden
Euch — ihr ſeid Kroniden
Im Tobacco, bacco — Wolkenſitz,
Eure Donnerkeile,
Gleich dem Jovispfeile,
Kommen Witz und Schlag und Schlag und Witz.

Die bevonten Mädel
Lieben hohle Schädel
Und wattierter Schlingel, Schlingel Schnack, —
Kriegen Krämpfe, zittern,
Wenn ſie Braunbier wittern
Und Tabak, Tabak, Tabak, Tabak.
Aber forſche Dirnen
Werden nimmer zürnen,
Geben Bacchus keinen ſcheelen Blick,
Denn den Schelmen ahnt es,
Denn den Rackern ſchwant es:
Starkbier macht die Waden, Waden dick.

Nur die Waſſerſäufer
Sind Traktätchenkäufer, —
Pfui der ſchnöden, ſchnöden Heuchelei!
Wir ſind keine Praſſer,
Aber waſſer- — waſſer- —
Aber waſſer- — waſſer- — waſſerſcheu.
Himmelspförtner Peter
Iſt kein Muckerköter,
Das weiß Alt und Jung und Land und Stadt, —
Darum holla Jungen,
Oelt die trocknen Zungen!
Vivat hoch das Letzte — Letzte Blatt.

———

Burgunderphiloſophie.[1])

Draußen fegt Dezemberoſt
Die beſchneiten Straßen;
Horch, wie's um den Giebel toſt!
Heut iſt nicht zu ſpaßen.
Wollt ihr frieren? Nein und nein!
Heda, holla, dann herein
Zum Burgunderofen,
Liebe Philoſophen!

Draußen in Politicis
Friert es auch dermaßen,
Daß ſich manche Kraftgenies
Schon die Finger blaſen.
Wollt ihr frieren? Nein und nein! —
Heda, holla, dann herein
Zum Burgunderofen,
Liebe Philoſophen!

Scholl's nicht eben nebenan
Von Pianotönen?
Hu! die Soiree begann
Der modernen Schönen.
Wollt ihr frieren? Nein und nein!
Heda, holla, dann herein
Zum Burgunderofen,
Liebe Philoſophen!

Zu der welſchen Oper hin
Rollen ſie in Kutſchen,
Mit der großen Sängerin
Skalen durchzurutſchen.

[1]) 1841, ſpäter erweitert.

Wollt ihr frieren? Nein und nein!
Heda, holla, dann herein
Zum Burgunderofen,
Liebe Philoſophen!

Steht nicht noch am Zettel da:
„Mahom und die Houris“?
Ganz gewiß cum venia
Ein Ballett in puris!
Wollt ihr frieren? Nein und nein!
Heda, holla, dann herein
Zum Burgunderofen,
Liebe Philoſophen!

Laßt modernen Lorbeers Tand,
Ephemere Flittern
Doch der Paalzow, Hahn und Sand
Und den Cliquenrittern.
Wollt ihr frieren? Nein und nein!
Heda, holla, dann herein
Zum Burgunderofen,
Liebe Philoſophen!

Fort da mit dem Goldſchnittbuch!
Peſt! Das ſollte fehlen!
Solch ein Perſerſittenſpruch —
Eskimohaſelen!
Wollt ihr frieren? Nein und nein!
Heda, holla, dann herein
Zum Burgunderofen,
Liebe Philoſophen!

Schickt doch das Traktätchen dort
Heim zu ſeinen Muckern!
Ziemt ſolch Phariſäerwort
Wohl Burgunderſchluckern?

Wollt ihr frieren? Nein und nein!
Heda, holla, dann herein
Zum Burgunderofen,
Liebe Philoſophen!

Siecht am abſoluten Wahn
Und bedingten Uebel
Wer, — ſchickt auf der Eiſenbahn
Den in Prießnitz's Kübel.
Wollt ihr frieren? Nein und nein!
Heda, holla, dann herein
Zum Burgunderofen,
Liebe Philoſophen!

Ha, was ſpreizt die Maſſe ſich!
Was der Plebs ſich wundert
Ueber ſich und über dich,
Neunzehntes Jahrhundert!
Brüder, laßt die Narren ſchrein, —
Heda, holla, nur herein
Zum Burgunderofen,
Liebe Philoſophen!

Geraldine.[1])

Träumeriſch ſaß Geraldine
Bei dem lodernden Kamine,
Schön wie immer, aber blaß,
Und die lieblichſte der Damen
Schrieb Lothar, denſelben Namen,
Aufs Melin ohn Unterlaß.

---

[1]) Dobbertin, 13. Dez. 1844.

Horch, da rauschen die Tapeten,
Und schon ist Lothar getreten
Ins Gemach, der schöne Mann;
Mit dem zierlichsten Verneigen,
Wie bei Hof er's pflegt zu zeigen,
Steht er vor der Dame dann.

Und das Lächeln, das erprobte,
Das die Königin selber lobte,
Fliegt um seine Lippen leis,
Und sein zartes weißes Händchen
Spielt mit seinem Ordensbändchen
Stolz, als wär's ein Lorbeerreis.

Und mit lispelnd süßen Tönen
Wendet er sich zu der Schönen,
Die noch träumend immer schreibt
Und im süßen Weltvergessen
Auf dem Divan unterdessen,
Schön wie immer, liegen bleibt.

„Allerschönste Geraldine,
Wenn es nicht vorwitzig schiene,
Höflichst fragen möcht ich dann,
Was Sie gar so fleißig treiben, —
Ob Sie etwa Verse schreiben?"
Sprach Lothar, der schöne Mann.

Geraldine strich erschrocken
Von der Stirn die schwarzen Locken,
Und sie warf mit rascher Hand
Das verräterische Blättchen,
Ein kampflustiges Kokettchen,
In des Ofens Glutenbrand.

Schön wie immer, doch verlegen,
Sprach sie dann zum jungen Degen
Leis, doch mit Bedeutsamkeit:

„Ach, ich ſchrieb nur, wenn am Indus
An den Tiger denkt ein Hindus-
Mädchen, iſt er ſelten weit!“ —

Aber ſtatt ſein Glück mit raſchen
Tigerſprüngen zu erhaſchen,
Ward verwirrt der junge Held,
Mit dem zierlichſten Verbeugen,
Wie er's pflegt bei Hof zu zeigen,
Räumt er bald darauf das Feld.

Ohne Schmerzen, ohne Wehen
Sah ihn Geraldine gehen,
Den Lothar, den ſchönſten Mann;
Doch ſie hielt ihn, jetzo klüger,
Nicht für einen ſchönen Tiger, —
Für ein ſchönes Schaf fortan.

Mel.: Juchhei, Hochtiet . .

Dorfromanze.[1])

Eine Klarinette krähet,
Fiedel ſchnarrt zu Baßgebrumm,
Auf des Schulzen Tenne drehet
Sich das junge Volk herum.

Schwer und plump, granitne Blöcke,
Heiſſa, holla, tanzen ſie,
Rauſchend ſchlagen kurze Röcke
Ueber manches pralle Knie.

Welch ein Kreiſchen! welch Getümmel!
Wildes Stampfen! Weib und Mann!
Und der Rum, hei! und der Kümmel
Tanzen toll und voll voran.

---

[1]) 1848. Aeltere Lesart 1841. Hochdeutſche Urgeſtalt des plattdeutſchen Gedichtes Hochtit in Vagel Grip, 1859.

Und schon tanzt's in jedem Hirne,
Trunk und Tanz wird stets erneut,
Denn des Dorfes schmuckste Dirne
Freit den alten Schulzen heut.

Als sie dann im wilden Reigen
Wirbelt durch der Tänzer Kreis,
Kann die Nächstenliebe schweigen
Länger nicht und wispert leis:

„Ei, was spreizt die junge Frau sich,"
Ruft ein Mädel hinterher,
„Trägt sie heut schon so zur Schau sich,
Kennt sie morgen uns nicht mehr!"

„Ach, sie ist wohl recht ein Engel,"
Ruft ein Bursche laut darein,
„Doch der Schulz, der alte Bengel,
Ihr Großvater könnt er sein!"

Nun sie geben altem Satze
Recht: Der Neid macht blind und toll.
Leer ist zwar des Schulzen Glatze,
Seine Silberkatz ist voll.

Und sein Silber und sein Linnen,
Ha, die ganze schöne Pracht
Hat er, ohne zu besinnen
Sich, der jungen Frau vermacht.

Still, da steht die kluge Närrin —
All euch Mädel lacht sie aus,
Ward sie nun doch Frau und Herrin
Von dem schönsten Hof und Haus.

Zu den Honoratioren
Setzt sie — der Frau Pächterin
Und der Tochter des Pastoren —
In der Kirche nun sich hin.

Und wenn ihr als arme Zofen
Blutig eure Finger ſpinnt,
Schmält ſie wohl vom warmen Ofen
Auf das eigne Hausgeſind.

Und wenn ihr als Katenweiber
Hinter Egge rennt und Pflug,
Macht ihr wohl des Grafen Schreiber
Einen Nachmittagsbeſuch.

Burſche ſtill! Dem armen Freier
Hängt zu hoch die ſüße Frucht —
Unter uns: Zur Leichenfeier
Ladet euch die Waſſerſucht.

An der künftgen Witwe Blicken
Seh ich, daß ſie ganz beſtimmt
Dann zum Mann ſich keinen dicken
Alten Schulzen wieder nimmt.

Darum, weil auf dünnen Beinen
Hängt des Schulzen feiſter Wanſt,
Holla, Burſche, trinkt noch einen,
Mädel, noch einmal getanzt!

Antrittsbeſuch.

Wohl keiner kannte beſſer
John Miltons Paradies,
Als weiland der Profeſſor
Herr Johann Friedrich Pries[1]).
Der ſaß und ſann ſoeben,
Erwog es her und hin,
In treffendem Deutſch zu geben
Der Verſe tiefen Sinn.

[1]) Miltons Verlorenes Paradies. Ueberſetzt von J. F. Pries. Roſtock u. Leipzig 1813.

Mit feiner attiſcher Feile,
Je länger deſto mehr,
War Zeile er für Zeile
Sehr emſig drüberher.
Wer dann kam, ihn zu ſtören,
Gleichviel das Wie und Ob,
Dem gab er was zu hören,
Zuweilen göttlich grob.

Da pocht es draußen. „Schnurrig,
Wer kann das einmal ſein!“ —
So rief der Alte knurrig —
„Zum Teufel denn, herein!
Die Galle wird mir rege!
Geſtört ſchon wiederum!“
Da war es der neue Kollege
Vom weißen Kollegium.

Der kam zu Antrittsbeſuchen
Bei Rektor und Dekan.
Gar ſüßlich wie Lebkuchen
Und klebrig ließ es ihn an;
Sein ſandiges Haar, das hing ihm
Nach hinten geſcheitelt recht,
Sein weißes Jabot, das ging ihm
Bis über ſein Sonnengeflecht.

Der goß ſeine ſchleimige Suade
Dem Pries nun auch ins Ohr,
Und ritt in großer Parade
Einen Phraſengaul ihm vor;
Er hat ſeine prunkendſte Trenſe
Der Kracke ins Maul gezwängt
Und ſeine Gedankengänſe
Mit bunten Zitaten behängt.

Er gab in hundert Formen
Ein winziges Einerlei
Und knetete zum Abnormen
Den ungesalzenen Brei.
Die Perioden, sie liefen
Wie Oel ihm aus dem Spund,
Ihm stand vom Phrasentriefen
Der Schaum um den greinenden Mund.

Schon ging der Zorn indessen
Mit Vater Priesen durch:
„Herr," rief er, „Sie vergessen,
Sie sind in Mecklenburg!
Herr, wissen Sie, ich treibe
Hier Miltons Poesie!
Herr, bleiben Sie mir vom Leibe
Mit der Mauldysenterie![1])

Herr, legen Sie Ihre Silben,
Ihr Phrasenmadenei,
Die sesquipedalischen Milben
In einen Käsebrei,
In irgend welchen Stilton!
Herr Jesus, schonen Sie mein
Und lassen Sie mich mit Milton
Um Gottes willen allein!"

Das war der Herr Professor,
Herr Johann Friedrich Pries,
Es kannte keiner besser
John Miltons Paradies,
Er gab Deutschland zu lesen
Das göttliche Gedicht, —
Und wer der andre gewesen,
Das weiß ich, doch sag ich es nicht.

[1]) Dysenterie = Ruhr.

Der Herr Professor.

Er war in manchen Stücken
Sir Isaak Newton gleich,
Er wollte die Welt beglücken
Gleich ihm entdeckungsreich,
In Wissenschaft erfinden,
Was niemand noch gekannt,
Den Ruhm sich fest begründen —
Nur daß er nichts erfand.

In einem Werk erwies er
Sich bändedick und groß,
Wie Newton tat, auch ließ er
Essays gar viele los,
Programme und Broschüren
Wohl über dies und das,
Sich wirksam einzuführen —
Nur daß sie keiner las.

Für manche Blätter schrieb er
Gelehrt und populär,
Auch Selbstreklame trieb er
Umsichtig nebenher,
Er füllte ganze Spalten
Gar fleißig offenbar,
Die man ihm frei gehalten, —
Doch ohne Honorar.

Kollegien auch schlug er
Stets an das schwarze Brett,
Und seine Schedeln[1]) trug er
Vorsichtig mit zu Bett,

[1]) Zettel.

Lud die Kommilitonen
Bei Tage und bei Licht
Zu Doppellektionen, —
Doch Hörer fand er nicht.

Und bracht er eins zuſtande,
Dann waren's ihrer drei,
Auch gratis, das am Rande
Verſteht ſich, und dabei
War ſelber er der dritte,
Doch redete er ſie
Stets mit gar feiner Sitte
An: Spectatiſſimi!

Allmählich ward zerſtreut er
Wie Newton, und vergaß,
Wenn was geleſen heut er,
Das was er geſtern las.
Anſtatt des Eies hätte,
Gleich ihm, die goldne Uhr
Gekocht er mit der Kette,—
Ihm fehlte ſolche nur.

Zuletzt bis in die Puppen
Ging dieſe Störung weit,
Zu Reihn verſtieg und Gruppen
Sich die Vergeßlichkeit,
Er ſchrieb in ſeinen Werken
Sich ſelbſt ab etwas dumm,
Und ohne es zu merken
Trank ſtatt des Weins er Rum.

Vergaß zu vielen Malen,
Was viele Wunder nahm,
Die Rechnungen zu zahlen,
So oft das Neujahr kam;

Verwechſelte zum Jammer
Der Frau Profeſſorin
Sogar einſt ihre Kammer
Mit der der Dienerin.

Die Dame trug heroiſch
Des Mannes ſeltſam Los,
Hat auf Johannis ſtoiſch
Die Magd gekündigt bloß,
Die, das ward ihr indeſſen
An ſeinem Zorne klar,
Schuld am Sichſelbſtvergeſſen
Des Herrn Profeſſors war.

Dem träumte nun was Weiſes
In der Johannisnacht:
Die Quadratur des Kreiſes,
Die hätt er glücklich erdacht,
Bewieſen alles und jedes
Bis auf das Tittelchen ja,
Und jubelnd wie Archimedes
Schrie er ſein Heureka.[1])

Und als er drauf erwachte,
Da war es heller Tag,
Da grübelte er und dachte,
Sann den Beweiſen nach,
Er wußte, daß er ſie wußte —
Nur waren ſie nicht zur Hand —
Sie wieder finden mußte —
Nur daß er ſie nicht fand!

Er lief hinaus ins Freie
Zum „Philoſophenweg",
Und grübelte aufs neue
Und ſtieg denſelben Steg,

[1]) Ich hab's gefunden.

Die sprossenmürbe Leiter,
Dieselbe Treppe von Sand
Und kam dabei nicht weiter
Als außer Rand und Band.

Lief schnell und immer schneller,
Ihm ward so schwül und heiß,
Und drauf in den Ratskeller,
Zu kühlen seinen Schweiß;
Dort saß er in der Nische
Und sann und trank und sann
Und fing dann wieder aufs frische
Zu sinnen und trinken an.

Am allerletzten Punkte,
Da hatte er doch noch nicht,
Wie's auch vorm Aug ihm funkte,
Das rechte volle Licht,
Es brach die morsche Brücke
Auf einmal unter ihm dann
Er sank so tief zurücke,
Da sann er, worüber er sann.

Vielleicht daß ein neuer Traum ihm
Problem und Lösung beschert,
Und der Gedanke kam kaum ihm,
Da lief der Professor wert
Nach Hause wieder schnelle,
Zerstreut, doch unverzagt.
Dort fegte seine Schwelle
Soeben die neue Magd.

Die war just zugezogen
Und ihm ein neu Gesicht,
Sie sah ihn an verwogen,
Sie kannte ihn auch noch nicht:

„Der Herr Professor bedauern,
Sie sind noch nicht zu Haus,
Ich und Madam wir lauern
Schon stundenlang nach ihm aus."

Verdutzt sah eine Weile
Der Herr Professor sie an,
Dann rief er: „Es hat keine Eile,
Ich komme wieder dann, —
Schon recht, mein hübsches Kindchen, —
Er ging heut früh vors Tor,
Schon recht! Nach einem Stündchen,
Da sprech ich wieder vor!"[1])

Gulliver.[2])

Erster Canto.

Auf Reisen ging Herr Gulliver. —
Für dich, der recht belesen
In Fabeln nie gewesen,
Will ich das Märchen, teuerster
Cousin, mit frommen Zwecken
In deutsche Reime stecken.

---

[1]) Eine ähnliche Anekdote machte im März 1907 nach dem Tode des berühmten Chemikers Berthelot die Runde. Als der schlichte Professor Minister geworden war und, in Gedanken versunken, das Ministerpalais am Quai d' Orsay betreten wollte, fuhr ihn der Pförtner rauh an: „Wenn Sie den Herrn Minister sprechen wollen, der Herr Minister ist noch nicht hier." — „Noch nicht hier?" erwiderte Berthelot zerstreut. „Dann werde ich später wiederkommen — entschuldigen Sie!"

[2]) Bruchstück. Eine gereimte, scherzhafte Paraphrase der Travels of Gulliver, des berühmtesten Werkes von Jonathan Swift, dem politischen Satiriker Englands. (1667—1745).

Mit einem Zweck? — Nun, jedenfalls!
Was will in diesen Zeiten
Man ohne Zweck bedeuten?
Wer bricht noch ohne Zweck den Hals?
Wer sieht noch ohne Zwecke
Nach seiner Stubendecke?

Wer schreibt noch zwecklos ein Sonett?
Wer darf, will er gescheut sein,
Selbst ohne Zweck zerstreut sein?
Bleibt ohne frommen Zweck honett?
Ein jeder hat den seinen, —
Doch später von dem meinen!

Ein einfach Lied — ein gutes Lied!
Drum still mit den Prologen! —
Es schlug ein Sturm die Wogen,
Und, wie nun öfters das geschieht,
Das Schiff brach seine Rippen
An ferner Düne Klippen.

Nur Gulliver entkam allein.
Dem Tode nah, geschunden,
Ohnmächtig, viele Stunden
Lag er am Strand im warmen Schein
Des Sonnenstrahls; der machte
Zuletzt, daß er erwachte.

Groß war drob, aber kurz sein Glück, —
Denn er begann zu spüren,
Er könne sich nicht rühren.
Ihm schien's nicht, daß ein einzger Strick,
Nein — hunderte von Ketten
Ihn festgebunden hätten.

Nicht rechts, nicht links — nicht her noch hin
Mit Kopf, Leib, Fuß und Händen
Vermocht er sich zu wenden.

Verſuchte er's, begann's um ihn
Zu ſummen gleich und ſchnurren,
Wie vieler Bienlein Surren.

Auch gab's ein Raſcheln dann umher,
Ein Raſcheln und ein Krabbeln,
Wie wenn Hirſchkäfer zappeln
Im dürren Reiſig, ungefähr, —
Und als ob ſich Horniſſen
Im welken Laube biſſen.

Auch brannten ihm dann jedesmal —
Ein böſes Zeichen freilich! —
Die Finger ganz abſcheulich;
Und das Beſondre dieſer Qual
War, daß Nähnadelſtichen
Die Schmerzen immer glichen.

Wie aber, wie begann er ſich
Zu wundern erſt, zu ſtaunen,
Als dicht vor ſeinem braunen
Schnurrbart erſchien — o ſeltſamlich! —
Das drolligſte der Dinger,
Ein Kerl, wie 'n kleiner Finger.

An Taille, Teint, Tour, Bärtchen glich's,
An Röckchen, Weſtchen, Höschen
Dem ſchmuckſten Deutſchfranzöschen,
Und an Tournüre hätte ſich's
Geſandtſchaftsſekretären
Verglichen wohl mit Ehren.

Vorn trug's ein blitzendes Crachat,[1])
Auch roch es ganz nach Amber,[2])
Nach Hof und Antichamber.

---

[1]) Ordensſtern.
[2]) Amber (arab.) wohlriechendes Harz.

Dies niedliche Nippknirpschen sah
Auf seines Kinnes Höhen
Gulliver vor sich stehen.

Verstand er gleich nicht, was es sprach, —
Lag doch in seinen Gesten
Ein Heer von Manifesten
Etwa des Sinns: „Herr Klotz, gemach!
Wird er sich nochmals rühren,
Soll ihn der Stock regieren!

Doch, wenn er sich gescheut beträgt
Und sich nicht weiter schüttelt,
Noch rückt und muckst und rüttelt,
Fein still liegt, wie er hingelegt,
Und fortschläft ganz vernünftig, —
Dann gibt Bonbons es künftig!“ —

Drauf, — gleichsam den Gefesselten
Mehr für Bonbons zu stimmen
Als für den Stock, den schlimmen, —
Stieß es mit seinem Stiefelchen
Zum Schluß in edler Hitze
Ihn an die Nasenspitze.

Da ging es auch dem Gulliver
Wie manchem nach 'ner Prise,
Er fühlte, daß er niese.
Heidi! weg war der kleine Herr,
Durchs Niesen seiner Nasen
Vom Kinn hinabgeblasen.

Doch als umher er darauf sah,
Was denn um ihn passiere, —
O, daß der Schlag dich rühre! —
Hell, gell auflachen mußt er da,
Hat sich den Bauch gehalten,
Sonst wär er ihm gespalten.

An Leib und Bein, Arm, Haar und Stirn,
An seinen Gliedern allen
War, wo er hingefallen,
Mit hunderttausend Fädchen Zwirn
Gulliver, wie wir lesen,
Genietet fest gewesen.

Redoutchen[1]) drohten rings umher,
Schanzkörbchen und Laufgräben,
Als ob ein Hauptsturm eben
Auf ihn bereitet worden wär,
Auch waren auf den Höhen
Kanonenparks zu sehen.

So niedlich, wie Nürnberger Tand,
Die Zeltchen, Pulverkärrchen,
Kanönchen und Gewehrchen.
Doch aus war der Belagrungsstand,
Vorüber die Blockade, —
Der Feind schlug jetzt Chamade.[2])

Ein Heer von Däumlingen, so klein
Wie der, der ungebeten
Ihm vor die Nas getreten,
Das rannte wütend querfeldein;
Wie in der Schlacht-Arena
Die Preußen einst bei Jena.

Ich seh, daß du hier sauer siehst
Und nicht mehr so vergnüglich, —
Wenn etwa zu bezüglich,
O Vetter, der Vergleich dir ist,
Sag flugs ich: Mann und Roß brach
Aus, wie Crapaud bei Roßbach.

---

[1]) Kleine Feldschanzen.
[2]) Signal der Ergebung = gab klein bei.

Ein andrer hätte wohl gedacht
Dabei, geſagt: mein Lieber,
Vermutlich haſt du Fieber;
Trankſt geſtern zuviel Punſch zur Nacht, —
Schiffbruch und Däumling — ſagen
Laß dir's — kommt nur vom Magen!

Und hätte wieder dann gewiß,
Leis brummend, halb verdroſſen,
Die Augen zugeſchloſſen
Und ſpäter in der Finſternis,
Was weiter noch geſchehen,
Begreiflich nicht geſehen.

Doch unſerm Helden ſchien das Ding
Als Traumſpiel ungebührlich,
Handgreiflich und natürlich.
Man ſieht, er war kein Finſterling;
Auch ſah, als Swiftianer,
Sehr ſkeptiſch vieles an er.

Mit ganzer Kraft drum zog er an
Die Muskeln, Sehnen, Knochen;
Das erſte Band, gebrochen,
Gab nach, und mehrere ſodann,
Bis an der rechten Seite
Der Arm ſich ganz befreite.

Mit einem Ruck war auch der Schopf
Entledigt ſeiner Feſſeln,
Doch brannte, wie von Neſſeln
Verſengt, der ganze Hinterkopf;
Es war ein Stechen, Jücken,
Als wie von tauſend Mücken.

Dann ward der Arm zur Linken frei,
Dann Bruſt und Bauch und Lenden;
Jetzt konnt er ſchon ſich wenden,

Und ein zwei drei — und ein zwei drei —
Stand er auf seinem einen
Und dann auch auf zwei Beinen.

Da lief nicht nur manch General,
Manch bärtger Kommandante, —
Der König selber rannte
Mit Prinzen, Fürsten ohne Zahl,
Baronen und Reichsgrafen,
Die da zusammentrafen.

Da lief nicht nur Infanterie,
Nicht nur Kavalleristen, —
Zensoren, Polizisten,
Gendarmen gab's in Fülle, die
Play or Pay[1]) mit gewandten
Regierungsräten rannten.

Jedoch, der wohl am ärgsten lief,
Wie von den andern keiner,
Das war erst unser kleiner
Vom Kinn genießter Vokativ,
Der hatte von den Ohren
Hut längst und Tour verloren.

Der sprang in solchen Sätzen fort,
Als ob er Wette liefe
Mit der Lokomotive, —
Als ob mit ihm der Teufel dort
Um seine Seele spielte,
Ein Kirchturmrennen hielte.

Auch mußt's, wie später Gulliver
Vernahm aus guten Händen,
Noch kläglich mit ihm enden.
Der Fama nämlich nach soll er

---

[1]) Eig. spielen oder zahlen.

An einem Aemſengraben
Sich totgeſprungen haben.

Indes nach anderem Gerücht,
Das freilich nicht erwieſen,
Fand er den Tod durch dieſen
Ameiſenhaufen aber nicht,
Trat er ſich in die Zehe
'nen Mückenſtachel. — Wehe!

Bis in die ſpäte Nacht hinein
Währte die Retirade,
Doch ſieben einmal grade
Ließ Gulliver großmütig ſein, —
Auch ſchlug ihm keine Fiber
Mehr nach dem Naſenſtieber.

Er fühlte frei die Glieder all,
Stand aufrecht wieder. Rache —
Das war nicht ſeine Sache,
Zumal der Feind ihn Knall und Fall
Zurückließ im Beſitze
Des Felds und der Geſchütze.

Die Fabel ſpinnt noch weiter ſich,
Schier an die hundert Blätter,
Mein guter alter Vetter,
Doch ſchweig ich jetzt, aus Furcht, daß mich
Vor peinlichem Gerichte
Des Nachdrucks man bezichte.

Man weiß ja, wie's dem Paulus geht, —
Doch Namen ſind odioſa!
Drum halt dich an die Proſa
Des Briten jetzt, wo alles ſteht
In klaren, runden Sätzen,
Zu jedermanns Ergötzen.

Wohl denk ich, meiner Verſe Sinn
Iſt ſoweit ſchon erfaßlich, —
Doch wär es nimmer paßlich,
Mit zwei, drei Worten obenhin
Sein Exit anzutreten,
Zumal nicht für Poeten.

Drum darb ich klüglich die Moral,
Die Auſter dieſer Schale
Ab grade hier dem Mahle;
Auch iſt das ſo mehr genial,
Man hüllt ſich in Myſterien
Und gibt dem Leſer Ferien.

Ein Autor gab den Haupteffekt, —
Iſt er genug bei Sinnen,
Zwei Bände fortzuſpinnen
Das Monſtrum, das er ausgeheckt,
Und ſonſt nur bei Verſtande, —
Noch nie im erſten Bande.

Und das, um gleich den beſten Grund
Von vielen vorzuführen, —
Nicht, um noch mehr zu ſchmieren,
Auch nicht des Taglohns halber und
Nicht fürs gemeine Gute
Der Hökerinſtitute; —

Nein, meiſtens ſicher nur zu gehn
Im ganzen erſten Teile, —
Alſo 'ne gute Weile! —
Geſcheut gehalten ſich zu ſehn
Von dir, und, ſo zu ſagen,
Dein Urteil zu vertagen.

Zu rechtlich biſt du, Vetter, ja
Und zu gewiſſenhaftig, —
Das weiß die Welt, wahrhaftig! —

Um bis zur letzten Pagina
Zu ſtunden ganz geduldig,
Dein Lob nicht, doch dein Schuldig!

Eins mindeſtens, eins wagt man nicht,
Wie bei John Bull wir ſehn es,
Dir vorzuwerfen jenes:
Daß du ein Opus, ein Gedicht,
Das gar nicht du geleſen,
Je ſchlugſt mit kritſchem Beſen.

Und alſo werden beide wir
Mit ruhigem Gewiſſen
Uns hier vertröſten müſſen,
Auf zweite Cantos, Vetter, Ihr,
Und ich, als Philoſophe,
Auf meine letzte Strophe.

Zweiter Canto.

So weit ich ſie nun hergeſtellt, —
In dieſer Däumlingsfabel
Liegt was für jeden Schnabel,
Der ſtets noch in das Gelbe fällt,
Und alſo auch für ſeinen,
Herr Vetter, will ich meinen.

Es liegt noch mancher Gulliver
Feſt auf dem breiten Rücken
Und ſchnarchet zum Entzücken
Der kleinen Liliputier,
Die ihn mit tauſend Fäden
Feſt an den Boden nähten.

Feſt, wie ein rieſig Vorweltstier,
Mammut und Megaterien
Im Eiſe von Siberien, —

So sicher eingesponnen schier,
So drall und komfortabel,
Wie jetzt der Seine Babel.

So fest — man gibt, ihr wißt's, zu drein
Gern alle guten Dinge;
'ne Metapher[1]) ich bringe
Daher noch zu den ersten zwein —
Wie Junker jezuweilen
In ihren Vorurteilen.

Zwar träumt der Schläfer manchmal wohl
So klar gewisse Sachen,
Als käm er zum Erwachen.
Gleich wieder doch — der Teufel hol! —
Ist er in Schlaf gesunken,
Denkt: du hast Punsch getrunken.

An Stirn und Händen suchen zwar
Gewisse flinke Mücken
Ins Wachen ihn zu zwicken;
Doch eine große Däumlingsschar
Mit breiten Fliegenklappen
Sucht stets sie zu ertappen.

Noch andre sitzen da herum
Auf seiner breiten Nase,
Ein jeder mit 'nem Glase
Vom allerfeinsten Opium,
Und lassen es gleich Traufen
Ihm in die Gurgel laufen.

Die Zwerglein auf der Nase ruhn
Wahrhaftig nicht auf Rosen,
Denn immer größre Dosen

---

[1]) bildlichen Ausdruck.

Verlangt der große Schläfer nun;
Geht das so fort, wird heuer
Das Opium noch teuer.

Der Scharfsinn denkt indessen schon
Eifrigst auf Surrogate
Für alle Opiate.
Preisfragen — jedem Landessohn
Stand's frei, zu konkurrieren —
Ließ man schon publizieren.

Von den gekrönten Lösungen —
Von andern schweigt man füglich —
Sind drei durchaus vorzüglich,
Weil sie besprach des weiteren
Ein großer Philosophe,
Der König selbst, bei Hofe.

Die erste will ein Bremsenband
Dem Schläfer von Rechts wegen
Um Mund und Nase legen;
Die zweite rät mit mehr Verstand,
Die Staatszeitung dem Lieben
Fein unters Ohr zu schieben.

Jedoch die dritte löst den Satz
Mit ungemeiner Schlauheit
Und löblichster Genauheit:
Man soll, statt alles Opiats,
Ihn mit dem wunderreichen,
Dem Trierschen Rock bestreichen.

Wer aber einen rechten Trank
Zum Schlafen ohne Ende
Für Gulliver erfände,
Der könnte wohl zum guten Dank
Noch irgendwo auf Erden
Was recht Geheimes werden.

Erhebung in den Grafenſtand
Mit Orden erſter Klaſſe
In ungeheurer Maſſe
Wird dem, der ſolchen Saft erfand,
Nach einer kurzen Weile
Wahrſcheinlichſtens zuteile.

Wer weiß, vielleicht erbaut man gar
Ihm noch in dieſem Falle
'ne eigene Walhalle.
Im ſchönſten Fresko ſtellt man dar
Das Faktum, und die Büſte
Auf marmorne Gerüſte.

Die Jeſuiten, hör ich, braun —
In Bayern und in Sachſen
Soll guter Hopfen wachſen —
Jetzt ein Getränk zuſammen, — traun,
Es wird, wer's gießt hinunter,
Nie, nimmer wieder munter!

Ei, Vetter, nehmt euch nur in acht!
Nun, nun — ich ſeh, ihr ſchaudert.
Hab ich zuviel geplaudert?
Hand her, und immer hübſch gewacht!
Kommt! Eine Flaſche ſteht hier
Von Hoffmanns Maitrank. Seht Ihr?

———

Neue mecklenburgiſche Lieder

gedruckt in dieſem Jahr.[1])

— sit denique inscriptum in fronte unuscuiusque quid de republica sentiat. —
suscipio inimicitias hominum perditorum.

I.

Mel. Im tiefen Keller ſitz ich hier.
Mich fliehen alle Freuden.

Hätt ich doch das Rigoroſum
Nur cum laude erſt beſtanden!
Mich hält dieſes Odioſum
Immer noch in ſeinen Banden.
Altem Eyllerſchem Tentamen
Hab ich ſiegreich mich entwunden,
Doch dies Kliefothſche Examen
Macht mir ſorgenvolle Stunden.

Leider, leider, leider, leider!
Hab ich von den Theologen,
Von dem Fritzſche, dem Wegſcheider,
Manches Böſe eingeſogen!
In dem Jahre neunundzwanzig,
Wo in Halle ich ſtudierte,
War ſo Rationaler ganz ich,
Daß ich das Symbol regierte.

Daß die Richtung auch die meine —
Unleugbar, im Abgangszeugnis
Wird es klar und ſteht im Scheine
Grellen Seins da — welch Ereignis!

---

[1]) 1848.

Und vom Hengſtenberg[1]) kein Wörtchen
Lobes werfen in die Wage
Kann ich, das als Hinterpförtchen
Diene quaſi — welche Lage!

Ach, und nun erfaßt die Rache
Mich, den alten Kandidaten,
Und ich weiß nicht, wie ich's mache,
Und ich weiß mir nicht zu raten,
Und wohin mein Geiſt auch ſchweife,
Quält es mich mit jähen Schrecken;
Denk ich's, — will mir meine Pfeife
Und der Tobak nicht mehr ſchmecken.

Zwar die beiden Teſtamente,
Die hebräiſche Grammatik, —
Kenn ich jetzt von Ur zu Ende
Und die Kliefothſche Dogmatik;
Aber dennoch ſchrecken Zweifel
Mich, gleich nimmermüden Feinden, —
Denn ich kann mich mit dem Teufel,
Hol's der Teufel! nicht befreunden.

II.

Mel. Sohn, da haſt du meinen Speer.

Was dir bleibt? Du biſt verdrießlich,
Daß mein zweiter Sohn du biſt,
Daß das Majorat erſprießlich
Deinem eignen Wunſch nicht iſt, —
Was dir bleibt? Dir bleibt dein Name,
Bleibt dein Titel Herr Baron,

---

[1]) In Raabes Jahrb.: Tholuck, ach.

Und du bleibſt aus edlem Samen
Immer noch erzeugt, mein Sohn!

Ach und mehr! Dir bleibt dein adlig
Wappen und dein Stammbaum bleibt
Altehrwürdig dir, untadlig
Und von keinem Schmutz beſtäubt;
In dem Wappen eine Krone,
Eine Krone ſag ich, Sohn!
Die von Henrico Leone
Herdatiert und früher ſchon.

Was dir bleibt? Daß Gott erbarme!
Und du ſagſt's ins Antlitz mir?!
Deines Hauſes lange Arme,
Undankbarer, bleiben dir,
Deines Stammes Konnexionen,
Deines Hofs Protektion,
Der ja das Verdienſt zu lohnen
Der Geburt verſteht, mein Sohn!

Ach und mehr! Dir bleibt die Ehre
Eines Opfers für dein Haus.
Lockt dir denn nicht eine Zähre
Dieſes Ruhms Bewußtſein aus?
Rötet dir der Stolz die Wangen
Nicht der Reſignation, —
Und du kannſt noch mehr verlangen,
Und du willſt noch mehr, mein Sohn?

Was dir bleibt? Dir ſollte bleiben
Doch der Troſt, daß dein Geſchlecht
Ewig nun kann Knoſpen treiben,
Kräftig, mächtig, ungeſchwächt.
Dieſes Eine kannſt du denken,
Und du nennſt es keinen Lohn,

Kannſt mich mit dem Vorwurf kränken
Der verkannten Pflicht, mein Sohn?

O mein Sohn! All dieſen Segen
Nennſt du gar nichts! Geh mir, geh!
Bleiben Epaulett und Degen
Dir denn nicht, und Portepee?
Einen goldnen Schlüſſel ſeh ich,
Forſt und Stall, Legation!
Bleibſt du denn nicht tafelfähig? —
Und du nennſt das nichts, mein Sohn!

O mein Sohn! Und muß ich zeigen
Alles dir? biſt du ſo blind?
Welche Staffeln zu erſteigen
Dem Privilegierten ſind?
Gilt dir denn ein Ordensbändchen,
Sinekure, Penſion
Ganz und gar nichts? Ferdinändchen,
Geh doch in dich, lieber Sohn!

Was dir bleibt, wenn jedes Fädchen
Reißt und jedes Rädchen bricht, —
Bleibt ein reiches Bürgermädchen
Dir als letztes Mittel nicht?
Zwar — jedoch im Ganzen adelt
Immer eine Million;
Wenn ſie ſonſt kein Stigma[1]) tadelt,
Das würd ich verzeihen, Sohn!

Das bleibt dir! doch ich bedenke,
Eine Million iſt rar;
Wär es etwas wenger, lenke
Nur nicht gleich vom Wege gar!

---

[1]) In Raabes Jahrb.: Vorwurf.

Geld iſt Geld! Ich bin kein Prahler!
Du verſtehſt mich, denk ich, ſchon:
Unter dreißigtauſend Taler
Aber nimm dir keine, Sohn!

III.

Mel. War einſt ein Rieſe Goliath.

Der Sechszehnender hat vollbracht,
Das Halali ſoll klingen!
Dann geht's zu einer andern Jagd!
Hubertusnacht! Hubertusnacht!
Nun laßt den Cliquot ſpringen!
Zum Teufel Schnell und Stever![1])
Old Mecklenburgh for ever!
Hip — hip — hip — hurra!

Nun her den Kopf vom wilden Schwein,
Nun Auſter her und Trüffel!
Und jeder Gaſt muß adlig ſein,
Sein Blut, ſein Wappen alt und rein,
Kein Schmutzfleck dran, kein Schandfleck drein
Von einem Bürgerbüffel!
Zum Teufel Schnell und Stever!
Old Mecklenburgh for ever!
Hip — hip — hip — hurra!

Nun Tuſch geblaſen, horridoh!
Die Becher vollgegoſſen!
Ein Toaſt der Jagd — halli — halloh!
Ein Toaſt der Rennbahn! Ebenſo

---

[1]) Schnelle und Stever, Führer der bürgerlichen Rittergutsbeſitzer.

Ein Toaſt den Vollblutroſſen!
Zum Teufel Schnell und Stever!
Old Mecklenburgh for ever!
Hip — hip — hip — hurra!

Nun Tuſch geblaſen — huſſaha!
Als ging's zu der Bataille!
Nun ſchwenkt die Gläſer hoch — hurra!
Und leert ſie einmal noch — hurra!
Zum letzten Tropfen doch — hurra!
Verdammt ſei die Kanaille!
Zum Teufel Schnell und Stever!
Old Mecklenburgh for ever!
Hip — hip — hip — hurra!

IV.

Mel. Aus tiefer Not ſchrei ich zu dir.

Aller dieſer ſenſitiven
Philanthropen Hiobslieder,
Ihre ewigen Miſſiven
Sind mir in den Tod zuwider!
Heiſcht der Staat die Armenſteuer
Vierfach, — ſei's! Doch ich erleb's,
Daß wir Reichen uns noch heuer
Ruinieren für den Plebs.

Wahrlich, die Jeremiaden
Und prophetiſchen Beſchwerden
Müſſen uns am Ende ſchaden,
Denn das Volk wird inne werden,
Daß im Fall von Hungersnöten —
Welch ein kurioſer Schluß! —
Man nicht bloß für es ſoll beten,
Sondern ihm auch helfen muß.

Helfen müſſen, müſſen helfen —
Ei, welch ſonderbarer Zwang!
Und am Ende iſt von zwölfen
Stets nur einer hungerkrank.
Und ein ganz klein bischen Hunger
Nützt dem Volk am Ende noch; —
Hunger, — wenn kein allzu junger,
Hunger — iſt ein guter Koch.

Hunger — ei! ein ganz klein wenig,
Mein ich, das kann gar nicht ſchaden,
Macht den Pöbel untertänig
Gegen die von Gottes Gnaden,
Macht ihn für die Arbeit flinker,
Artger gegen Reiche nur, —
Denn das hündiſchſte der Dinger
Iſt die hungernde Natur.

Hunger, ei! ein ganz klein wenig
Schadet nichts; — im Gegenteile
Dienet er dem Staat, dem König
Oefters noch zu ſeinem Heile, —
Hunger bringt gewöhnlich Seuchen,
Ja, der Hunger — wißt ihr was?
Iſt zum Wohlſein aller Reichen
Eines Volkes Aderlaß.

Aber ihr mit eurem tollen
Frommen Liebesſcherfleinſammeln
Und mit eurem Helfenwollen
Werdet uns das Tor verrammeln,
Durch das wir zum Ausfall rennen
Auf die böſe Jaſonsſaat —
Auf den Kommunismus können,
Wenn er unſerm Lande naht!

Aller jener ſenſitiven
Philanthropen Hiobslieder,
Ihre ewigen Miſſiven
Sind mir in den Tod zuwider!
Heiſcht der Staat die Armenſteuer
Vierfach, — ſei's! Doch ich erleb's,
Daß wir Reichen uns noch heuer
Ruinieren für den Plebs.

———

V.

Mel. Nein, vor dem aufgeſteckten Hut —

Ach, was ſoll all das dumme Zeug![1])
Zum Henker mit euch Meiſten!
Was kümmert um den Staat ihr euch?
Bleibt doch bei euren Leiſten
Und macht's wie ich! Ich ſag es dreiſt,
Ich ſcher mich keinen Tittel
Um all den Quark und werde feiſt
Und zähle meine Drittel!

Was hilft's euch, ſchreit ihr noch ſo ſehr;
Wir ſahen's in Hannover,
Man hat nur Nachteil hinterher
Und wird am Ende pauver.
Ich kenn ein Lied vom weißen Stock
Und von dem grauen Kittel; —
Die Raiſonneurs, die — hol's der Bock!
Die holt zuletzt der Büttel.

Und nun der Name: Patriot —
Na vollends, das geſteh ich!

———

[1]) In Raabes Jahrbuch: Was ihr begehrt, iſt dummes Zeug.

Nicht ein Taler, keinen Groot
Rentables dabei seh ich.
Auf Hoffmann-Fallersleben bringt
Von selbst mich dies Kapitel,
Der jetzo Marseillaisen singt —
Brotlos, am Wanderknittel.

Mir ist dies ewige Gekläff,
Dies Volkstum unablässig,
Im Grund der Seel, wo ich's auch treff,
Zuwider und gehässig.
Ich sag's nochmal: es nützt 'nen Quark
Dies Andemstaatgerüttel, —
Mich ärgert's, wie in meinem Park
Unreifes Obstgeschüttel.

Ei, stieberte man rechts und links
Nur tüchtig ihre Nasen,
Ich glaube, bald zu Ende ging's
Mit ihren schönen Phrasen.
Mir wär es recht schon, dächte man
Auf rechte Auskunftsmittel
Und, käm's auf mich an, brächte man
Die Narren in ein Spittel.

Ach, was soll all das dumme Zeug —
Zum Henker mit euch Meisten!
Was kümmert um den Staat ihr euch?
Bleibt doch bei euren Leisten
Und macht's wie ich! Ich sag es dreist,
Ich scher mich keinen Tittel
Um all den Quark und werde feist
Und zähle meine Drittel.

———

VI.

Mel. Er war von je ein Böſewicht —

O herrlich, daß der Holdheim[1]) euch,
Der Juden-Strauß, verlaſſen!
Nun krieget einen Rabbi ihr,
Der wird viel beſſer paſſen.[2])
Die dumme Frage der Reform
Iſt, mein ich, nun erledigt,
Und eure alte Glaubensnorm,
Dankt Gott! bleibt unbeſchädigt.

Denn wollt ihr keine Chriſten ſein,
So ſollt ihr Juden bleiben
Und nicht die kleinſte Aenderung
Und Neuerung betreiben!
Wenn zu dem alten Teſtament,
Zu Moſes, den Propheten
Und dem Geſetz ihr euch bekennt,
Was iſt da mehr vonnöten?

Der Schabbes, der ſei Schabbes, ſo
Wie ihr ihn ſtets gehalten!
Was wollt ihr mit dem Sonntag? O,
Es bleibe ja beim Alten.
Das beſte, was ſich raten läßt,
Iſt neuen Krams Vermeidung;
Und o, vor allem haltet feſt,
Vor allem die Beſchneidung!

Und ob von drei Beſchnittenen
Der dritte auch verblute, —

---

[1]) Begründer der jüdiſchen Reformgemeinde in Berlin.
[2]) In Raabes Jahrb.: „Das freuet auch in Chriſto uns Ganz über alle Maßen."

Die zwei ſind dann doch orthodox,
Das eben iſt das Gute.
Es ſchwände ja die Differenz
Bei Juden und bei Chriſten,
Wenn jede Spur des Orients
Wir künftig bei euch mißten.

O herrlich, daß der Holdheim euch,
Der Juden-Strauß, verlaſſen!
Nun krieget einen Rabbi ihr,
Der wird viel beſſer paſſen.
Die dumme Frage der Reform
Iſt, mein ich, nun erledigt,
Und eure alte Glaubensnorm,
Dankt Gott! bleibt unbeſchädigt.

VII.

Mel. Seid mir zum zweiten Mal willkommen.

Willkommen, willkommen in Mecklenburg,
Mein lieber Herr Teufel, willkommen!
Die Herzen, die ſehnen ſich durch und durch
Nach ihnen, beſonders die frommen.

Man reicht Euer Gnaden den Finger nicht nur,
Man bietet die Hände, die beiden.
Sie greifen doch zu wohl? Sie ſind von Natur
Aus Dummheit ja nimmer beſcheiden.

Das Unrecht — das ſchreiende Unrecht, mein Herr,
Das Ihnen bei uns widerfahren,
Das reut uns von Herzen. Sie werden nunmehr
So legitim, wie Sie waren.

Ei, ſchaun Sie nur gütigſt ein bischen ſich um,
Es wird in der Seele Sie rühren,
Man will Sie nun förmlich ad integrum
Im Lande reſtituieren.

Und ſein Sie nur ruhig! Es iſt kein Hohn,
Sie ſußen auf ſicherſtem Boden[1]),
Es kämpften in Ihrem Intereſſe ſich ſchon
Ganz ritterlich manche Synoden.

Zwar müſſen Ihr Plätzchen als Hauptkroupier
Im Bade vielleicht Sie quittieren,
Doch ob auch vielleicht das Vielleicht noch geſcheh,
Das darf Sie ſo ſehr nicht frappieren.

Das Opfer, das wird Sie, verehrteſter Mann,
Am Ende ſo groß nicht bedünken, —
Sie werfen ja doch gerne dann und wann
Mit einer Wurſt nach dem Schinken.

Den Satz, nach dem Codex des Pharao,
Den dürfen Sie nimmer riskieren,
Sie wiſſen, Ihr herrliches Double Zéro,
Das ließ Sie noch immer verlieren.

Und ſollten und wollten Sie doch das Warum
Nicht ohne Beweiſe kapieren, —
Auf Ehre! man will Sie in integrum
Nur wieder reſtituieren.

---

[1]) In Raabes Jahrb.: Man ſtützt Ihren altehrwürdigen Thron
Mit grautheoretiſchen Methoden.

VII a.

Beim Patrimonialgericht
Zu Schnippel- und Schnapphagen
Hat unten ſtehende Geſchicht
Sich wirklich zugetragen.

Seien Sie mir ſehr willkommen —
Sehr, mein Herr Juſtitiar!
Späterhin kann vorgenommen
Werden das Gericht, nicht wahr?
Aber erſt noch ein frugales
Gabelfrühſtück nehmen Sie,
Ein paar Auſtern — das iſt alles —
Und ein Gläschen Sillery!

Zum Aſſeſſor ſchlag ich meinen
Gutsinſpektor Ihnen vor, —
Denn ſo gut iſt ja des einen,
Mein ich, wie des andern Ohr.
Aber erſt noch ein frugales
Gabelfrühſtück nehmen Sie,
Ein paar Auſtern — das iſt alles —
Und ein Gläschen Sillery!

Nun, Ihr Spruch wird heut entſcheiden,
Wer die Dirne hat geſchwächt,
Wer Stuprator iſt von beiden,
Mein Neveu, mein Pferdeknecht.
Aber erſt noch ein frugales
Gabelfrühſtück nehmen Sie,
Ein paar Auſtern — das iſt alles —
Und ein Gläschen Sillery!

Des Geſetzes Hauptintreſſe
Kennen beſſer Sie als ich:
Nimmer darf der Plebs vergeſſen,
Wen er habe über ſich!

Aber erſt noch ein frugales
Gabelfrühſtück nehmen Sie,
Ein paar Auſtern — das iſt alles —
Und ein Gläschen Sillery!

Beſſer iſt es, man erſticke
Gleich den Embryo des Streits,
Eh er aufwächſt — doch zum Glücke
Unſrer ſtarb — nicht wahr? bereits.
Aber erſt noch ein frugales
Gabelfrühſtück nehmen Sie,
Ein paar Auſtern — das iſt alles —
Und ein Gläschen Sillery!

Apropos! Graf X. wird wählen
Einen neuen homme d' affaires,
Darf ich Sie etwa empfehlen,
Wenn er kommt zum L'hombre her?
Aber erſt noch ein frugales
Gabelfrühſtück nehmen Sie,
Ein paar Auſtern — das iſt alles —
Und ein Gläschen Sillery!

VIII.

Mel. Was iſt des Deutſchen Vaterland?

Ja, man ſagt uns Mecklenburgern
Immer höhnenden Geſichts:
Ihr ſeid Deutſchland gegenüber
Ein politiſch großes Nichts,
Euer Sonderintereſſe
Iſt's, was euch in Anſpruch nimmt,
Aber ich — ich ſag dagegen,

Haben wir nicht Deutſchlands wegen
Neulich gegen Rupp geſtimmt? [1])

Deutſchlands Sehnſucht nach Vereinung
Hättet ihr geteilt ſie je?!
Widerſtrebt ihr nicht noch immer
Jener großen Zollidee?
Euer Selbſt iſt euer Götze!
Alſo rufen ſie ergrimmt, —
Aber ich — ich ſag dagegen,
Haben wir nicht Deutſchlands wegen
Neulich gegen Rupp geſtimmt?

Eure innerſte Geſinnung
Ward in Lübeck offenbar,
Denn ihr werft's wie einen Bettler
Fluchend aus der Türe gar,
Stoßt zurück den, der geſcheitert
Hin zu eurer Küſte ſchwimmt, —
Aber ich — ich ſag dagegen,
Haben wir nicht Deutſchlands wegen
Neulich gegen Rupp geſtimmt?

———

[1]) In Raabes Jahrb.: Gegen Doktor Rupp geſtimmt. Dr. Rupp (1809—89), der proteſtantiſche Theologe in Königsberg, nach ſeiner Abſetzung als Geiſtlicher (1845) Prediger der ſog. freien Gemeinde (1846), eine Tätigkeit, welche die Behörde damals als „unerlaubte Amthandlung" anſah und mit Strafen belegte. Wegen ſeiner Zurückweiſung von der Generalverſammlung des Guſtav Adolf-Vereins in Berlin als Abgeordneter des Hauptvereins der Provinz Preußen (1846) entbrannte innerhalb des Vereins ein heftiger Kampf, den Dr. Rupp durch freiwilligen Rücktritt beendete.

IX.

Mel. Üb immer Treu und Redlichkeit . . .

Du guter Bürgerritter
Hans Peter auf und zu,
Scheinſt ſonſt mir ganz vernünftig,
Du braver Landſtand du!
So viele tauſend Drittel
Als Tag im Jahr, ſind dein, —
Du haſt die beſten Mittel,
Um glücklich ganz zu ſein.

Sag an, ſag: warum lebſt du
So ſinnlos in den Tag?
Sag an, ſag: wonach ſtrebſt du
Politiſch denn, wonach?
Siehſt du die hohen Flügel
Der Mühle nicht? Mein Gott,
Halt an, halt an den Zügel
Du armer Don Quixotte.

O reite mit den Tollen
Nicht immer drauf und dran!
Sie wiſſen, was ſie wollen,
Nicht einmal, Mann für Mann.
Sie lugen in die Kohlen,
Die Affen, nur hinein,
Kaſtanien zu holen, —
Und du ſollſt Katze ſein.

Sagt nicht politiſch praktiſch
Von Glödens Wochenblatt[1]):
Die Neuerer ſind faktiſch
Bereits ſchon ſchach und matt?

[1]) In Raabes Jahrb.: „Ein nobles Aktienblatt."

Sie werden ſich verbrennen
An jenes Feuers Rauch,
Dann wirſt du ſelber flennen,
Mein alter Landſtand, auch.

O, ſieh dich vor und höre
Den wohlgemeinten Rat,
O, ſieh dich vor und kehre
Zurück zu deiner Saat,
Zurück zu deinen Hufen,
Zurück zu deinem Miſt,
Wo Gott dich hingerufen,
Wo du zu Hauſe biſt.

Dann wird dir nicht entſtehen
Der reiche Lohn gewiß,
Nur mach zuvor dein Lehen
Zum Fideikommiß.
Dann wird, ich will's verbürgen,
Domänenrat dein Sohn,
Und einſt dein Enkel Jürgen
Baron, Baron, Baron!

X.

Eteignons les lumières
Et rallumons le feu.

Heil uns allen, Heil uns Frommen!
Nun wird alles beſſer werden,[1])
Und die ſchönſte Zeit wird kommen
Jeſu Chriſti nun auf Erden,

[1]) In Raabes Jahrbuch: „Alles würde beſſer werden."

Wenn nur erſt der Ratiotollen
Auf die Kanzel läßt man keinen,
Und die Hochehrwürdgen ſollen
Nur noch im Ornat erſcheinen.

Wenn erſt die Staatsdiener alle
Auf großherzoglichen Poſten,
Vom Lakaien zum Marſchalle,
Vom Amtsreuter bis zum Droſten,
Regelmäßig die Quartale
Sollen ſich hinfort bequemen,
An dem heilgen Abendmahle
Voller Andacht teilzunehmen.

Heil uns allen, lieben Freunde,
Wenn nur erſt die Herrn Paſtöre
Monatlich nun die Gemeinde
In der orthodoxen Lehre
Zu dem Heile ihrer Seelen
Funditus katechiſieren
Und, die beim Examen fehlen,
Im Regiſter ſich notieren.

Wenn erſt die Seminariſten
Heimlich und vor allen Sachen
Jene ordinierten Chriſten
Ganz piano überwachen
Und es leiſe den Behörden,
Leiſe, leiſe denunzieren,
Ob ſie etwa räudig werden,
Pokulieren und ſponſieren.

Heil uns allen, Heil uns Frommen!
Nun wird alles beſſer werden,
Und die ſchönſte Zeit wird kommen
Jeſu Chriſti nun auf Erden,

Wenn nur erſt der Ratiotollen
Auf die Kanzel läßt man keinen,
Und die Hochehrwürdgen ſollen
Nur noch im Ornat erſcheinen.

XI.

Mel. Jumfer Lieschen, weißt du was . . .

So haben wir, mein Kind, zuletzt
Nach langem, heißem Fechten
Nun endlich doch es durchgeſetzt,
Eins mehr von unſern Rechten:
Die Landſtandsuniform, ſo wie
Die Herrn vom Adel tragen ſie.

Nun werd ich morgen nach Schwerin
An meinen Schneider ſchreiben,
Und Epaulettes beordern ihn
Von Gold mir aufzutreiben
Zur Landſtandsuniform, ſo wie
Die Herrn vom Adel tragen ſie.

Auch Suhrlandt oder Fiſchern will
Ich nächſtens herzitieren,
En face auch oder en profil
Knieſtück zu porträtieren
In Landſtandsuniform, ſo wie
Die Herrn vom Adel tragen ſie.

Und über der Cauſeuſe dann
In unſerm Gartenſaale
Da hänge das Porträt fortan
Genüber dem Portale
In Landſtandsuniform, ſo wie
Die Herrn vom Adel tragen ſie.

Und auf dem nächsten Landtagsball —
Man gibt wohl wieder einen —
Da werde ich beim Paukenschall
Vor aller Welt erscheinen
In Landstandsuniform, so wie
Die Herrn vom Adel tragen sie.

Da wirst auch du, mein Kind, mit mir
Auf diesen Ball kutschieren,
Ich tanz den Cotillon mit dir,
Will dich zur Polka führen
In Landstandsuniform, so wie
Die Herrn vom Adel tragen sie.

Mein Nachbar, Herr von Trittelwitz
Auf Schnippel und Konsorten,
Die trinken sich aus Wut 'nen Spitz,
Erblicken sie mich dorten
In Landstandsuniform, so wie
Die Herrn vom Adel tragen sie.

XII.

Mel. Es geht ein finstrer Geist durch unser Haus . . .

Sahst du am Zukunftsrande
Die schwarzen Wolken schon?
Glaubst du, daß unserm Lande
Sie Schlag und Unglück drohn? —
— Ach, ich versteh mich schlecht wie Sie
Auf all derlei Geschichten,
Die Herren Landessyndici
Die sollen uns berichten.[1])

[1]) In Raabes Jahrb.: Die mögen uns berichten.

O ſag mir: anerkannten
Wir den Kongreß von Wien, —
Und ſind wir auch Garanten
Von Krakau und San Marin? —
— Ach, ich verſteh mich ſchlecht wie Sie
Auf all derlei Geſchichten,
Die Herren Landesſyndici
Die ſollen uns berichten.

In all den dreißig Klubben
Schwerins da munkelt man,
Es werde ſich entpuppen,
Die Preßfreiheit fortan —
— Ach, ich verſteh mich ſchlecht wie Sie
Auf all derlei Geſchichten,
Die Herren Landesſyndici
Die ſollen uns berichten.

Sag, fürchteſt du den Quendam
Mit ſeinem: Cenſeo
Carthaginem delendam —
Aut — aut — ſo oder ſo?! —
— Ach, ich verſteh mich ſchlecht wie Sie
Auf all derlei Geſchichten,
Die Herren Landesſyndici
Die ſollen uns berichten.

Und unſre Diplomaten,
Was meinen ſie denn — he?
Vom Ehſtand Seiner Gnaden,
Des Duc Montpenſier? —
— Ach, ich verſteh mich ſchlecht wie Sie
Auf all derlei Geſchichten,
Die Herren Landesſyndici
Die ſollen uns berichten.

Du weißt, die Leute reden
So manches in den Dunſt, —
Ward wirklich denn von Glöden
Landſtand durch Adelsgunſt? —
— Ach, ich verſteh mich ſchlecht wie Sie
Auf all derlei Geſchichten,
Die Herren Landesſyndici
Die ſollen uns berichten.[1])

Iſt Hohenkirchen wirklich,
O ſag mir's, ſchuldenrein
Und bringt das Lehen wirklich
Zehntauſend Taler ein? —
— Ach, ich verſteh mich ſchlecht wie Sie
Auf all derlei Geſchichten,
Die Herren Landesſyndici
Die ſollen uns berichten.

XIII.

Mel. Wir Menſchen ſind ja alle Brüder . . .

Denk dir, Tilda, Hofrats Jette —
Wir erleben noch zuletzt
Frecheres an ihr, ich wette —
Läßt ſich Fräulein nennen jetzt![2])
Unſer Vorrecht zu entreißen
Wagt man uns ins Angeſicht, —
Doch man mag ſie Fräulein heißen,
Gnädig, Tilda, iſt ſie nicht!

---

[1]) Dieſe Strophe fehlt in Raabes Jahrbuch.
[2]) Die Bürgerlichen hießen „Mamſell" und durften ſich nicht „Fräulein" nennen. Das war nach dem landesgrundgeſetzlichen Erbvergleich ein Vorrecht der Adligen.

Denk dir, auf dem letzten Balle
Sagten Leutnants und Major
Fräulein! Fräulein! zu ihr alle,
Das vernahm mein eignes Ohr!
Unser Vorrecht zu entreißen
Wagt man uns ins Angesicht, —
Doch man mag sie Fräulein heißen,
Gnädig, Tilda, ist sie nicht!

Denk dir, den Cousin von Pracher,
Den Auditor fragt ich schon, —
Solche großen Frevel, sprach er,
Bringt die Revolution! —
Unser Vorrecht zu entreißen
Wagt man uns ins Angesicht, —
Doch man mag sie Fräulein heißen,
Gnädig, Tilda, ist sie nicht!

Zwar zwei Rittergüter hat sie, —
Doch trotz Stever und trotz Schnell,
Immer bleibet in der Tat sie
Bürgerlich nur und Mamsell!
Unser Vorrecht zu entreißen
Wagt man uns ins Angesicht, —
Doch man mag sie Fräulein heißen,
Gnädig, Tilda, ist sie nicht!

XIV.

Mel. Pocken hat er im Gesicht,
was schon so nichts Guts verspricht —

Und wollt das Glück, das wahre, ihr
Auf Erden zu uns führen,
Da müsset erst den Glauben ihr,
Ihr Herrn, emanzipieren! —

— — O kommen Sie geschwind heran,
Herr Polizist! Herr Polizist!
Der Mensch, der so was sagen kann,
Der ist gewiß ein Kommunist!

Dann müßt ihr ganze Preßfreiheit,
Nichts Halbes uns gewähren
Und ehrerbietig allezeit
Des Volkes Stimme hören! —
— — O kommen Sie geschwind heran,
Herr Polizist! Herr Polizist!
Der Mensch, der so was sagen kann,
Gewiß ist der ein Kommunist!

Dann müßt vor eurem Götzenbild
„Altehrwürdig" dem Brahmen
Ihr nicht mehr knien fanatisch wild
Und Seelen opfern. Amen!
— — Du liebes, heilges römsches Reich!
Um Gott, geschwind, Herr Polizist,
Und hängen sie den Kerl sogleich!
Kein Zweifel, — er ist Kommunist!

XV.

Glous! glous! glous! glous!
Reconnaissez la voix d' Ignace
Pleurez et convertissez vous.

Zweifeln wir nicht länger, lieben — oh!
Frommen Brüder in dem Herrn,
Gott ist mit uns, so wir üben — oh!
Uns in Christ von Herzen gern.
Wenn in seinem Gnadenstande — oh!
Wir in brünstger Liebe stehen,
Wird noch manches schöne Wunder — oh!
An — in — mit — durch uns geschehen!

Denkt euch sieben junge Schneider, oh!
Hat der Gnade Geist gerühret,
Daß nun ihrer keiner weiter, oh!
Seine Nadel jetzo führet,
Von der Gnade süßem Wesen, oh!
Sind sie worden so ergriffen,
Daß sie zu den Cherokesen — oh!
In der nächsten Woche schiffen.

In drei kurzen kleinen Wochen — oh!
Wunderbar ist's zu erzählen,
Hat das Licht sich Bahn gebrochen — oh!
In den sieben Schneiderseelen,
Und als gotterfüllte Priester — oh!
Zu den evangelschen Lehren
Werden sie im Urwald düster — oh!
Wilde Heiden nun bekehren.

Doch den Pilgeren der Liebe — oh!
Tut ein Reiseheller nötig; —
Wollt ihr nicht in Christ euch üben — oh!
Seid ihr nicht zur Tat erbötig?
Helfet, daß sie mögen freudig — oh!
Die Apostelfahrt vollbringen,
Helft, daß sie zurück manch räudig — oh!
Schaf zum neuen Zion bringen.

Doch die Blauenmontagsschulden — oh!
Haben sie noch zu entrichten,
Präter propter siebzig Gulden — oh!
Eh sie ihre Anker lichten.

———

XVI.

Eigne Melodie.

Segne Gott den Landesherrn,
Heil ihm, wenn er ist der rechte,
Der sich selbst von Herzen gern
Für sein Volk zum Opfer brächte.

Segne Gott ihn, wenn er treu,
Die ihm das Gesetz gegeben,
Sonder Staatsministerscheu
An sein Herz vermag zu heben.

Segne Gott ihn dann, wenn stark
Selbst sein eignes Selbst er zügelt,
Nicht des Volkes bestes Mark
Ewig lüstern fortvergnügelt.

Segne Gott ihn, wenn er gern
Gönnt dem Volk sein Huhn im Topfe,
Und sein Leuchten jedem Stern
Und Gedanken jedem Kopfe;

Ihren Glauben jeder Brust,
Freie Rede jedem Munde,
Jedem Herzen seine Lust,
Jedem Tag die Feierstunde;

Wenn zum Hören nicht sein Ohr
Braucht das Horchhorn seiner Räte,
Wenn er nicht dem Auge vor
Hält des Premiers Lorgnette;

Wenn er keinen Mammon scharrt,
Während man in seinen Reichen
Auf den Totenanger karrt,
Die der Hunger ließ erbleichen.

Wenn ſein Recht der Untertan
Nicht von alten frommen Vetteln,
Nicht von ſeinem Hofkaplan
Und Lakaien muß erbetteln.

Wenn ſein Ohr ſich nicht entſetzt
Vor der Wahrheit lauten Rufen,
Er mit Hunden ſie nicht hetzt
Fort von ſeines Thrones Stufen.

Segne Gott den Landesherrn,
Heil ihm, wenn er iſt der rechte,
Der ſich ſelbſt von Herzen gern
Für ſein Volk zum Opfer brächte.

XVII.

Mel. Schleswig-Holſtein meerumfloſſen.

Es klingt in eurem Lande ſchier
Jetzt überall wie Sturmgeläute,
Ihr lieben Holſtenmänner ihr,
Ihr wertgeſchätzten Nachbarsleute.
O geht doch in euch, denn fürwahr,
Was ihr begehrt, iſt unbegründet, —
Der König ſagt's, und ſo iſt's klar,
Daß ihr im Unrecht euch befindet.

Was quält ihr euch um Deutſchland auch,
Als ob ſich Deutſchland um euch quälte!
Adreſſen zwar ſind deutſcher Brauch,
Doch Handlungen — ja ſo! Das fehlte!
O geht doch in euch, denn fürwahr,
Was ihr begehrt, iſt unbegründet, —
Der König ſagt's, und ſo iſt's klar,
Daß ihr im Unrecht euch befindet.

Beim Dänen ſeid ihr ohnedies
Viel beſſer dran! Ihr wißt, der Deutſche,
Der reimt, ſo lang er Deutſcher hieß,
Ganz untertänigſt auf die Peitſche.
Drum geht doch in euch, denn fürwahr,
Was ihr begehrt, iſt unbegründet, —
Der König ſagt's, und ſo iſt's klar,
Daß ihr im Unrecht euch befindet.

Schon manche Schmach hat angetan
Herrn Micheln nachbarlich Gelüſte
Straflos, und ja! ein ganzer Hahn
War ſtets der Dän auf ſeinem Miſte.
Drum geht doch in euch, denn fürwahr,
Was ihr begehrt, iſt unbegründet, —
Der König ſagt's, und ſo iſt's klar,
Daß ihr im Unrecht euch befindet.

Das Deutſche, das verlernt ihr ſchon,
Folgt meinem Rat und lernet däniſch,
So reich iſt ja der Sprache Ton
Wie ſpaniſch oder italieniſch.
O geht doch in euch, denn fürwahr,
Was ihr begehrt, iſt unbegründet, —
Der König ſagt's, und ſo iſt's klar,
Daß ihr im Unrecht euch befindet.

Auch ich — ein Mecklenburger zwar —
Lern ruſſiſch jetzt aus gleichen Trieben,
Wer weiß, ob nicht um zwanzig Jahr
Ganz Deutſchland wird gleich mir ſich üben.
O geht doch in euch, denn fürwahr,
Was ihr begehrt, iſt unbegründet, —
Der König ſagt's, und ſo iſt's klar,
Daß ihr im Unrecht euch befindet.

XVIII.

Mel. England expects every man to do his duty.

Landstand bist du.[1]) Ein braver Stand
Wird ehrlich seiner Pflicht genügen.
Auf, nach Maichin! Das Vaterland
Ruft, und dem Ruf mußt du dich fügen —
— Landstandschaft hin, Landstandschaft her!
Ich kann nicht! Weich ist ja das Wetter,
Der Winter nah, mein Acker schwer,
Ich muß noch hacken, lieber Vetter! —

Es gilt den Kampf um unser Recht,
Das vorenthaltne Recht, das gute,
Nie flieht ein Braver das Gefecht,
Und aus der Feigheit wuchs die Knute.[2])
— Recht her und hin, Recht hin und her!
Laßt mich in Ruh doch. Meiner Seelen,
Ja, wenn nicht eben Mondschein wär,
Ich darf im Mondscheinklub nicht fehlen.

Den Kampf gilt's wider Vorurteil,
Und für den Fortschritt gilt's zu schlagen,
Für des getretnen Volkes Heil
Sollst ein gewichtig Wort du sagen.
— Ach Fortschritt hin und Fortschritt her,
Es will sich heuer nicht so passen.
Ich kann mich ja, bei meiner Ehr,
Auf meinen Schreiber nicht verlassen.

---

[1]) „Landstand" sind die Vertreter im meckl. Landtage. Man unterscheidet die „Landschaft" (Vertreter der landtagsfähigen Städte) und die „Ritterschaft" (Rittergutsbesitzer).

[2]) In Raabes Jahrb.: Er bindet selbst sich sonst die Rute.

Dem Ruf gehorsam deiner Zeit
Sollst du dich werfen in die Schanze,
Für Glaubens- und für Preßfreiheit,
Man gab umsonst dir keine Lanze!
— Preßfreiheit hin, Preßfreiheit her,
Laßt doch das Quälen und das Pochen,
Ich kann nicht, denn, Verehrtester,
Mein Weib soll nächstens in die Wochen.

Hier auf der Zinne der Partei
Sollst du mit deinem Votum treten,
Vernimm, man hält dich kostenfrei
Und zahlt dir hinterdrein Diäten.
— — Diäten sagst du? Sapperlot,
Stets war ich, wenn man meinen Beutel
Nur respektiert, ein Patriot, —
Bestell mir ein Quartier bei Beutel.[1])

———

XIX.

Mel. Ik bün een mäkelbörgsch Eddelmann —

Wie kann der Adel, — sag mir das,
Hilf mir das doch ergründen! —
Die er im Lande einst besaß,
Die Geltung wiederfinden?
— Das Mittel schaff ich wohl herbei,
Mit einem Wort, mein Herr, er sei

[1]) Gasthof in Malchin. Bei „Boitel" stieg nach Reuters Stromtid (II, 21) auch Pomuchelskopp ab, als er den Landtag besuchte, allerdings irrtümlich: „Aewer, as hei tau Malchin ankamen un bi Boiteln afstegen was, dunn gung sine Not irst recht an, denn hei was verkihrt gan un hadd bi Büllen afstigen müßt, wo de Eddellüd ankihrten, un stunn nu mang luter Burmeisters un börgerliche Gaudsbesitters, bei unmöglich tau sine Absicht passen kunnen." —

So exklusiv wie ein Roman
Von Gräfin Ida Hahn Hahn Hahn![1])

'ne Chinamauer muß er baun
Um sich, steil zum Erschrecken,
Daß keiner kann hinüberschaun —
Aus breiten Quaderblöcken,
Wolfseisen rings herum dabei,
Mit einem Wort, mein Herr, er sei
So exklusiv wie ein Roman
Von Gräfin Ida Hahn Hahn Hahn!"

Durchsetzen muß er noch, mein ich,
Des Mandarinen Knöpfe
Als Privilegium für sich
Und echte Mandschuzöpfe,
Daß gleich der Pöbel, meiner Treu,
Die Mütze zieht und merkt, er sei
So exklusiv wie ein Roman
Von Gräfin Ida Hahn Hahn Hahn!

Sein Wappen trag er vorn am Bauch,
Gestickt in roter Seide —
Und hinten auf dem Rücken auch,
So ist in China das der Brauch
Und nützt, bei meinem Eide,
So viel, daß man, geht er vorbei,
Gleich vorn und hinten sieht, er sei
So exklusiv wie ein Roman
Von Gräfin Ida Hahn Hahn Hahn!

---

[1]) Ida Gräfin Hahn-Hahn (1805—1880), die Vertreterin des Salonromans. Nur die Aristokratie galt ihr damals als Trägerin alles Edlen und Wahren. Diesen „exklusiven" Geist hatte 1847 auch ein anonymer, von Fanny Lewald stammender Roman „Diogena von Gräfin Iduna H." persifliert.

Und hinterdrein dann lerne er —
Nicht engliſch, noch franzöſiſch,
Längſt ward das ſchon zu ordinär —
Chineſiſch, ja chineſiſch.
Daß man ſogleich auf eins zwei drei
Vier Dutzend Schritte hört, er ſei
So exkluſiv wie ein Roman
Von Gräfin Ida Hahn Hahn Hahn!

———

XX.

Mel. Hähning, Hähning, kü krekrüh
Schlöpt min Jünging bet morgen früh.

Du ſchliefſt, Land Mecklenburg, in ſelger Ruh
Bisher den ſüßen Schlummer des Gerechten,
Und ſtoiſch ernſt, laut hörbar ſchnarchteſt du[1])
Gleich deinen beſten, derbſten Ackerknechten —
Und wenn der Zeitſturm gell vorüberfuhr,
Da ſchnarchteſt du ein wenig lauter nur.

Zwar Anno dreizehn einmal zuckend zog's
Gleich wie ein Krampf durch deine nervgen Sehnen,
Doch wie ein Krampf ſo raſch vorüberflog's,
Kein Wachen war's, es war ein bloßes Gähnen,
Und als der Zeitſturm dann vorüberfuhr,
Da ſchnarchteſt du ein wenig lauter nur.

Jetzt wieder dehnſt und reckſt du merklich dich,
Wie einer, der da gern erwachen wollte,
Doch manchmal irrt man an Symptomen ſich,
Es war ein Traum nur, der uns täuſchen ſollte.
Und wenn ſein helles Bild in nichts zerfuhr,
Da ſchnarcht der Schläfer etwas lauter nur.

———

[1]) So in Raabes Jahrb. Im Mſkr. ſteht: „Energiſch, philoſophiſch ſchnarchteſt du."

Zwar mancher meint, daß wirklich du erwacht,
Du hätteſt ſchon die beiden Augen offen,
Wünſcht guten Morgen dir ſtatt gute Nacht!
Ainsi soit il! Doch hat ſich's ſchon getroffen,
Daß ein Nachtwandler in die Hoſen fuhr
Und weiter ſchlief und ſchnarchte lauter nur!

XXI.

Mel. An des Rheines hohem Strande —

Ach, Tildchen, Vetter Trittelwitz
Auf Schnippel und Schnappshagen
Baut einen prächtgen Herrenſitz,
O laß dir alles ſagen,
Mit Zugbrück, Wall und Zinnen ſchön,
Mit Türmen anglogotiſch,
Ich ſelber hab den Riß geſehn,
Die Sinne wollten mir vergehn:
So grand war's, ſo exotiſch.

Ich dachte gleich an Fennimor,
An Godwincaſtles Türme,
Mein Blut, das wallte jäh empor,
Ich fühlte, wie es ſtürme.
Wir dachten alter ſchöner Zeit,
Wir dachten unſrer Ahnen,
Der ganzen hohen Herrlichkeit,
Von goldnen Sporen, Schleppenkleid,
Von Schilden und von Fahnen.

An Falkenjagd und an Turnier,
An Hirſchhatz und Bankette —
Vaſallen, Pagen dachten wir —
O Gott, wie war das nette!

Und einen langen ſüßen Blick
Ließ ich den Vetter ſtreifen,
Als teilt ich gern mit ihm ſein Glück;
Er gab ihn lächelnd mir zurück,
Du ſiehſt's, er kann begreifen.
Zwar ſchrecklich teuer wird der Bau —
Doch bleibt das Korn nur teuer —
Wird fertig er dies Jahr, ich Frau
Und Trittelwitz mein Treuer.
Drum, teures Tildchen, bete doch —
Du beteſt ja nicht ſelten —
Daß auch dies Jahr der Roggen noch,
Der kleine Scheffel, mein ich, doch
Fünf Taler möge gelten![1])

XXII.

Mel. Das tät Herrn Jobſen
Gewaltig verdrobſen —

Tretet näher! Zu Befehle!
Ei ſind Sie es? . . . In der Tat . . .
Ach, es tut mir in der Seele
Wehe, mein Herr Kandidat . . .
Außerdem, Ihr Konkurrente
Iſt, man ſagt's, ein beſſrer Chriſt, —
Weil der Superintendente
Seines Vaters Vetter iſt.
Sehen Sie . . . ein Unterpächter
Opfert — nun Sie wiſſen ſchon —
Hat einmal ein kleines Recht er,
Gern es ſeinem Herrn Patron —

---

[1]) In Raabes Jahrb.: „Vier Taler."

Außerdem, Ihr Mitbewerber
Iſt, man ſagt's, ein beſſrer Chriſt,
Weil er nie ein Spielverderber
Wird bei L'hombre oder Whiſt.

Zwar, wenn alles ich erwäge,
Er lieſt ab, Sie ſprechen frei, —
Aber, ſehn Sie, Ihr Kollege
Hat mehr Salbung doch dabei,
Außerdem iſt er, mein beſter,
Wie man ſagt, ein beſſrer Chriſt,
Denn er freit des Jägers Schweſter,
Die beim Grafen Jumfer iſt.

Zwar Sie ſind ein Dutzend Jahre
Aelter, doch die Weisheit, Freund,
Hat nicht immer weiße Haare,
Wie Ihr Konkurrente meint.
Außerdem iſt, ohne Zweifel,
Er, man ſagt's, ein beſſrer Chriſt,
Denn er glaubt auch an den Teufel
Und die Hölle, wie Ihr wißt.

Zwar nur grade Wege gehn Sie,
Seine ſind ein wenig krumm, —
Aber, mein Verehrter, ſehn Sie,
Klug iſt oft gewaltig dumm,
Außerdem, Ihr Herr Rival . . . er
Iſt, man ſagt's, ein beſſrer Chriſt,
Denn er ſchenkte einen Taler
Jedem, der hier Wähler iſt.

Zwar ein Mann von Herz und Geiſt ſind,
Zwar ein Mann von Welt ſind Sie,
Und die Kandidaten meiſt ſind
Nur tentierte Pfiffici,

Doch Ihr Gegner, der iſt einmal,
Wie man ſagt, ein beſſrer Chriſt,
Der vergißt ſein Profit keinmal,
Wenn der große Mufti nieſt.

———

XXIII.

Mel. Never say die!

Handel zwar, Verkehr und Wandel
Mehrt, verſteht ſich, und ernährt,
Aber dieſer Güterhandel,
Ja wahrhaftig, der zerſtört,
Doch der Schacher nähm ein Ende
Bald, kein Gut wär länger feil,
Wenn die Ritterſchaft verſtände
Nur ihr eignes Wohl und Heil.

Die Loyalitätsgefühle, —
Die, wie wir mit Recht geſtehn,
In der Uebertreibung Schwüle
Selbſt noch lieblich ſind und ſchön, —
Wurzeln nicht bloß in die Herzen,
In die Seelen nur, o nein!
In die Erde, gleich den Erzen,
In den Grundbeſitz hinein.

Darum ſollte Ritter heißen
Länger nicht, wer dieſes Band,
Dieſes heilge, kann zerreißen
Mit verbrecheriſcher Hand;
Er zerreißt auch, und die Sünde
Sollte meiden jeder Chriſt,
Jener Uebertreibung Gründe,
Die ſo liebenswürdig iſt.

Stoßt drum aus den Reihn der Edlen
Eingebornen Adels den
Ohne weitres, der vertrödeln
An den Bürger kann ſein Lehn,
Strafen müßt ihr den Verbrecher,
Der ſo klein und niedrig denkt,
Ha, es ſei der Stand ſein Rächer,
Deſſen Recht ſein Frevel kränkt.

Handel zwar, Verkehr und Wandel
Mehrt, verſteht ſich, und ernährt,
Aber dieſer Güterhandel,
Der empört, weil er zerſtört.
Doch der Schacher nähm ein Ende,
Und kein Gut wär länger feil,
Wenn die Ritterſchaft verſtände
Nur ihr wahres Wohl und Heil.

———

XXIV.

Mel. Es iſt ja hier ſo ſchön, ſo ſchön.

Du kannſt, du willſt nicht länger bleiben?!
Die Gründe, die zur neuen Welt
Dich fort aus deiner Heimat treiben,
O nenn ſie mir, wenn's dir gefällt!
Biß nie das Glück denn deine Angel?
Hat dich der Geiſt, der ſtets verneint,
Verdammt zum Ueberfluß an Mangel,
Ja ſo — da geh nach Texas, Freund.

Haſt keinen Gönner du bei Hofe,
Der dich pouſſieren kann im Staat,
Zur Baſe keine ſchlaue Zofe,
Die einen Rat zum Liebſten hat,

Die dir zu Liebe mit dem Können
Das rechte tüchtge Wollen eint,
Wenn um ein Amt ſie wetterennen,
Ja ſo — da geh nach Texas, Freund.

Biſt du vielleicht ein Theologe,
Der — o wie töricht nenn ich das —
Nicht fortſchwimmt mit der frommen Woge
Bigotter Heucheleien, was?
Kannſt du der Wahrheit nicht entraten
Einmal, wenn's vorteilhaft dir ſcheint,
Wie manche andre Kandidaten,
Ja ſo — da geh nach Texas, Freund.

Biſt etwa du ſo tief geſunken,
So unbegreiflich ſtarr und dumm,
Daß des Gedankens Schwefelfunken
Du ſchleuderſt an das Symbolum?
Willſt du ſo heilge Bande löſen,
Und biſt du nicht des Fortſchritts Feind,
Glaubſt du nicht freudig an den Böſen,
Ja ſo — da geh nach Texas, Freund.

Haſt du — ja wahrlich unbeſonnen
Müßt ich dich nennen wiederum,
In bona fide Streit begonnen
Mit einem Stadtkazikentum?
Und kannſt es länger nicht ertragen,
Daß ſie — wer hätte das gemeint —
Den Prokurator dir verſagen,
Ja ſo — da geh nach Texas, Freund.

Und hoffteſt du wie mancher andre,
Daß jener alte Schlendrian
Im Staat die Leiter endlich wandre
Zur Rumpelkammer doch hinan,

Und biſt zu hoffen, weil du gröblich
Dich täuſchteſt, länger nicht gemeint,
Ja ſo — was hoffſt du auch vergeblich!
Ja ſo — da geh nach Texas, Freund.

Wie? oder biſt ein Aktionär du,
Ein cisalbinſcher Spekulant
Auf ein verlockend Ungefähr du
Der Seifenblaſe nachgerannt,
Die dann an unbezahlten Schienen
Zerſprang, von Tauſenden beweint,
Und wünſchſt zum Teufel dich mit ihnen,
Ja ſo — da geh nach Texas, Freund.

XXV.

Mel. O Sonne wo biſt du geblieben.

Ach, wie ſchade! ach, wie ſchade,
Daß die Zeiten ſo ſich ändern,
Daß wir nun nicht auf dem Pfade
Mehr des Mittelalters ſchlendern,
Wo der alte ſtarke Adel
Noch das ſchöne Fauſtrecht übte,
Wo er ohne Furcht und Tadel
Luſtig tat, was ihm beliebte.

Wo wir eingeborne Ritter
Noch auf feige Krämer ſprengten
Wie das heilge Ungewitter
Und die Städte niederſengten,
Wo auf ſtarkgeknochten Rappen
Hinter dicht verwachſnen Hecken
Wir mit liederlichen Knappen
Lauerten, der Wandrer Schrecken.

Wo wir in des Bauern Saaten
Ohne Scheu hinein uns wagten,
Unſre Gäule ſie zertraten,
Wenn wir Edelhirſche jagten,
Wo, wenn er im Zorn der Rache
Wider uns die Fäuſte ballte, —
Peitſchen man mit lauter Lache
Ihm um ſeine Ohren knallte.

Wo wir hinter hohen Kannen
Voll von Met, dem ſtarken, echten,
Manchen tollen Streich erſannen
Und zum hellen Mittag zechten,
Wo die Dirne ihren Mann ſich
Von uns erſt erhandeln mußte
Für die erſte Nacht und dann ſich
Noch den Kauf zur Ehre wußte.

Wo wir noch auf ſtolzen Roſſen
Trutzig hin zu Landtag ritten,
Pakten mit den Fürſten ſchloſſen,
Privilegien uns erſtritten,
Nichts von widerlichen Zwittern,
Nichts von jenen ſogenannten
Fi donc! bürgerlichen Rittern
Und von ihren Rechten kannten.

Wo die Teufelkerls in Baden,
Volkswehr, Parlament, Debatten,
Preßfreiheit und Barrikaden
Ach, noch nicht erfunden hatten,
Guter Himmel, daß ſo plötzlich
Doch das Blatt ſich mußte wenden,
Ganz entſetzlich iſt's, entſetzlich,
Wohin führt das, wie wird's enden?

O wie ſchade, o wie ſchade,
Daß die Zeiten ſo ſich ändern,
Daß wir nun nicht auf dem Pfade
Mehr des Mittelalters ſchlendern,
Doch ob auch der Eiſenbahnen
Zeiten kamen, die betrübten,
Stolz bin ich, daß meine Ahnen
Einſt das ſchöne Fauſtrecht übten.

XXVI.

Mel. Auf dieſe Antwort des Jobſes
Entſtand ein Schütteln des Kopfes.

Folgen Sie nur meinem Rate,
Den ich Ihnen geben muß ja,
Denn mein beſter Kandidate,
Ich bin Ihr Präpoſitus ja.
Ihre Gründe, Herr, ſind eitel,
Sind de jure illuſoriſch,
Denn es iſt der Klingelbeutel
Rein hiſtoriſch, rein hiſtoriſch!

Ei, mit jener falſchen Richtung,
Die aus Ihren Gründen klar wird,
Steigt mir nur noch die Verpflichtung,
Da zu warnen, wo Gefahr wird.
So am altehrwürdgen Ritus
Unberufne wollen rütteln,
Dazu muß als Präpoſitus
Meinen Kopf ich wirklich ſchütteln.

Aus der Liturgie ein Quentchen
Als unweſentlich zu merzen,
Herr, das heißt den ganzen Zentner
Ja leichtſinnigſtens verſcherzen;

Kümmern Sie, Herr Kandidat, o
Beſſer ſich um Ihre Pflichten,
Sonſten muß ich in der Tat o
Höhern Ortes es berichten.

Ja, und dann wird trotz Tentamen,
Trotz dem beſten Rigoroſum,
Gleich man Ihren werten Namen
Sich bezeichnen als famoſum,
Ja, das tut man nicht vergebens,
Ja, dann hört man auf zu ſpaßen,
Ja, dann werden Sie zeitlebens
Nicht zum Amte zugelaſſen.

Gegen dieſe meine Gründe
Pro läßt gar nichts ſich erwidern,
Aber, Herr, Ihr Contra finde
Tadelnswert ich unter Brüdern.
Ihre Gründe, Freund, ſind eitel,
Sind de jure illuſoriſch,
Denn es iſt der Klingelbeutel
Rein hiſtoriſch, rein hiſtoriſch!

XXVII.

Mel. Laß fahren dahin, laß fahren!

Schau hier den Paß — ſchau hier den Paß,
Den ſie mir ausgeſtellt!
Den Ranzen her! Nun geht's fürbaß,
Wie's dem Papier gefällt;
Sie ſtoßen mich der Scholle zu,
Da ich geboren bin,
So laß, mein trautes Liebchen du,
Auch fahren mich dahin.

Sie weigern mir den eignen Herd,
Sie haben immer recht,
So gründlich bin ich des belehrt,
Daß ich verzweifeln möcht;
Drum fluche meinem Herzen nicht,
Es iſt ſchon Fluch darin,
Und ob's dir auch das deine bricht,
Laß fahren mich dahin!

Laß fahren mich dahin, mein Kind,
Wie du nur immer kannſt,
Vergiß, vergiß mich ſo geſchwind
Wie du mich lieb gewannſt;
Ade, und fährt mein Bild dir je,
Dir plötzlich durch den Sinn,
So tritt mit Füßen nur dein Weh,
Laß fahren mich dahin.

Den Ranzen her! Her Stock und Hut!
Es ſchlägt die Stunde ſchon;
Ach, ihr Geſetz das iſt ſchon gut,
Doch Gott weiß nichts davon;
Der fernen Scholle eil ich zu,
Da ich geboren bin,
Laß fahren, trautes Liebchen du,
Laß fahren mich dahin!

XXVIII.

Mel. Der Zopf der hängt euch hinten.

Nun iſt's getan, es iſt getan,
Das Korn zur Saat entkeimt,
Den Judenberg[1]), wie's alle ſahn,
Den habt ihr weggeräumt,

[1]) Judenberg bei Sternberg, Ort der Landtagseröffnung bis 1847.

Doch sperrt noch mancher steile Berg,
Zerklüftet, ohne Steg,
Euch in unzeitgemäßen Pferch —
Frisch auf, räumt ihn hinweg!

Räumt ihn hinweg, um klar zu sehn
Auf was ihr wollt und sollt,
Daß nicht der Leidenschaften Föhn
Lawinen auf euch rollt;
Räumt weg ihn, daß der Bergstrom nicht,
Den die Partei man heißt,
Die Deiche toll und wild zerbricht
Und um die Brücken reißt.

Den Blocksberg Form, den nivelliert
Mit raschem Hebeldruck,
Auf dem Mephisto residiert
Mit Hexerei und Spuk.
Auf daß sein schnöder Hohn nicht mehr
Uns in die Ohren gellt,
Wenn listig euch Herr Luzifer
Um eure Zeit geprellt.

Räumt ihn, den einst die Eris schuf,
Die Feindin alles Heils,
Hinweg, den glühenden Vesuv
Des bösen Vorurteils,
Hoch über eure Stirne, hoch
Ragt drohend er hinaus,
Und gießt von seinem Kraterjoch
Die Laven auf euch aus.

Räumt auch den Chimborasso weg,
Der euch vom Volke trennt,
Den Himalah, den Privileg,
Den Vorrecht man benennt,

Und ach, wälzt fort den ſchlimmſten noch
Zu ewgem tiefem Fall,
Den Judenberg der Selbſtſucht noch
Von euren Herzen all!

———

XXIX.

Mel. Ha, nicht ſterben können. —

Kennſt du den Mann mit hohlen Wangen
Und mit dem hippokratſchen Kinn?
Schon Wochen lang mit Todesbangen
Dem Tod entgegen ſiecht er hin;
Er weiß, er kann ihm nicht entrinnen,
Kann nicht mehr heilen laſſen ſich
Und will ſo ungern doch von hinnen,
Kennſt du den Mann, den kranken? ſprich!

Wie gern möcht er den Tod betrügen,
Nach Zaubertränken ſieht er aus,
Statt ſich in ſeinen Gott zu fügen
Und zu beſtellen ſtill ſein Haus;
Er legte, ach, noch ſeinem Leben
So gerne ein Jahrhundert zu,
Nur noch ein klein Jahrhundert eben —
Den kranken Mann, ſprich, kennſt ihn du?

Er ſtirbt. Er weiß es, ſeinem Sterben
Weint niemand eine Träne nach,
Es lachen ſpöttiſch ſeine Erben
Und ſegnen ſeinen Sterbetag;
Sie rufen laut: „er übertreibt es!
Ging er doch endlich ein zur Ruh!
Er ſoll nun ſterben! dabei bleibt es!“ —
Den kranken Mann, ſprich, kennſt ihn du?

Er aber knirſchet mit den Zähnen
Und ballt die todesmatte Fauſt
Entgegen ſeinen Erben, denen
Durchaus nicht vor der Drohung grauſt;
Wie gern ihr Erbteil ihnen nehmen,
Wie gerne möcht er's mit ſich ziehn —
Ging das nur an — ins Reich der Schemen —
Den kranken Mann, ſprich, kennſt du ihn?

Und ach! ein ſchlimmes Leid — man kennt es —
Iſt es, an dem er ſterben muß,
Den Krebs des Mittelalters nennt es
Kopfſchüttelnd der Staatsphyſikus;
Es iſt ein heimlich alter Schaden
Und kam zum Ausbruch — wie und wann?
Durch Zugluft bei den Barrikaden. — —
Sprich, kennſt du ihn, den kranken Mann?

Vielleicht geht in das Reich der Schatten
Er heute ſchon — ſo Gott es will —
Man wird dann, heißt es, ihn beſtatten
Ganz früh, ganz einfach und ganz ſtill;
Vielleicht, daß heimlich ſie dem Toten
Statt eines Leichenlakens ziehn
Auf ſeinen Leib 'nen Rock, 'nen roten —
Den kranken Mann, ſprich, kennſt du ihn?

Es werden aber viele treten,
Sobald er tot iſt, an ſein Grab
Und niederknien und brünſtig beten,
Wie ſich's gehört, die Hüte ab:
— „Herr, laß in Frieden hin ihn gehen!
Und ſchenke ihm die ewge Ruh!
Doch laß ihn nur nicht auferſtehen" —
Den kranken Mann, ſprich, kennſt ihn du?

———

XXX.

Mel. O große Not! Gott ſelbſt iſt tot!

Ein Lied hab ich euch jüngſt geſungen
Vom alten Mann, der, ſterbenskrank,
Ein Cid Campeador gerungen
Mit ſeinem Tode, wochenlang, —
Der noch die Panacee des Lebens
Vom Kraut an ſeines Grabes Rand
Sich braute — Gott ſei Dank, vergebens —
Ich weiß nicht, ob ihr ihn gekannt.

Erlaubt ihr, daß ich euch berichte
Noch eins von ſeinem Kampf und Tod,
Kurzum, das Ende der Geſchichte,
So ſteht es hier euch zu Gebot.
Es gilt nur eben, zu vollenden
Den abgebrochnen Tatbeſtand,
Eh wir vom kranken Mann uns wenden — —
Ich weiß nicht, ob ihr ihn gekannt.

Er ſtarb barock, wie er gelebt hat,
Und uns erzählt ein ganz Archiv,
Wie gar ſo hoch er ſtets geſtrebt hat
Und ſtets gedacht hat gar ſo tief,
Wie über ſeine Hauptintreſſen
Er ſelten nur das Vaterland,
Ja nur ganz ſelten hat vergeſſen — —
Ich weiß nicht, ob ihr ihn gekannt.

Jetzt zweifellos iſt eine Leich er
Und zog in das Sechsbretterhaus,
Doch ſann zuvor manch böſen Streich er
Noch gegen ſeine Erben aus.

Aufschwatzen wollt er seine Prücke
Samt Zopf ihm noch und Schleifenband,
Doch starb er drüber hin zum Glücke —
Ich weiß nicht, ob ihr ihn gekannt.

Der Erbe aber trat zum Sarge
Und hat, man sagt es, tiefbewegt
Die alte Zopfperück, die arge,
Ihm als Symbol darauf gelegt.
Und auf dem Grabstein steht zu lesen,
Vielleicht von seines Erben Hand:
„Er ist ein Egoist gewesen —"
Ich weiß nicht, ob ihr ihn gekannt.

XXXI.[1])

O sag mir an: Wie heißt das Land
Mit seinem braven Junkerstand
In Seide, Samt und Zobel,
Das exklusiven Falles ist,
Wo die Noblesse alles ist,
Ja alles — nur nicht nobel.

O sag mir an: Wie heißt das Land
Mit biederm Bürgermeisterstand
So rechtsbewußt und wacker,
Die ihrer Pflicht stets kündig sind,
In Wort und Taten mündig sind
Und ganz besondre R — ichter.

---

[1]) Dieses Gedicht stammt aus späterer Zeit. Da in der letzten Strophe der am 11 Aug. 1867 erfolgte Beitritt Mecklenburgs zum Zollverein erwähnt wird, so sind die Verse wohl 1867 entstanden.

O ſag mir an: Wie heißt das Land,
Mit ſeinem braven Prieſterſtand,
Daß ich ihn recht beſchriebe,
Der ſeinen Glauben beſſer kennt
Als Luther und das Teſtament,
Doch dabei keine L — aſter.

O ſag mir an: Wie heißt das Land,
Es liegt jetzt mit im Zollverband
Als teuerſtes der teuern,
Das fortan vierfach ſteuern ſoll,
Doch wo man gleich zu Protokoll
Den nimmt als contrebandevoll,
Der will zur Wahrheit ſteuern.

Ein Ritt wider die Pietiſten.

Zeitlied.

Und tauſend Stimmen werden laut:
Das iſt der Lindwurm! Kommt und ſchaut!
Schiller.

Ouvertüre.

Hell wiehert heut und freudig
Entgegen mir mein Pferd;
Es funkelt blank und ſchneidig
Zur Seite mir das Schwert;
Stark fühlt und kühn zu ſtreiten
Zumal ſich Herz und Hand, —
Zum Sturme will ich reiten
In ſtählernem Gewand.

Siehſt du die düſtre Warte
An jenem ſchwarzen See?
Es neigt ſich die Standarte
So traurig von der Höh;

Die Zugbrück aufgezogen, —
Verſchloſſen ringsherum
Iſt Tor und Fenſterbogen,
Und alles ſtarr und ſtumm.

Nur trägt des Windes Wehen
Zuweilen an das Ohr
Geſtöhn und banges Flehen
Tief aus der Burg hervor.
Im Zwinger, bleich und hager,
Mutlos und hoffnungslos,
Wälzt dort ſich auf dem Lager
Die Tochter Prosperos.[1])

Dort oben in den Hallen
Da ſitzt der edle Greis
In tiefen Schlaf verfallen,
So ſtarr wie Erz und Eis, —
Wie wohl der deutſche Kaiſer,
Der mit dem Barte rot,
Tief unten im Kyffhäuſer,
So kalt, ſo ſtarr, ſo tot.

Mirandas Hülfeflehen
Dringt nicht zu ihm heran;
Er hat ſie nicht geſehen,
Die Tat des Kaliban,
Nicht, wie das arge Weſen,
Sau, Katz und Aff zumal,
Sein ſchönes Kind mit böſen
Gelüſten heimlich ſtahl;

Nicht, wie mit wildem Grimme
Und ſchnöder Rachegier

---

[1]) Vgl. Shakeſpeares Drama „Der Sturm."

Nun im Verließ der ſchlimme
Verräter ſteht vor ihr,
Das Meſſer in den Händen,
Und ratſchlägt tückevoll:
Ob er die Jungfrau ſchänden,
Ob er ſie morden ſoll.

Hört ihr's! Die Lüfte tragen
Zu uns den Weheſchrei.
Ich will hinüberjagen, —
Mein Rappe bäumt ſich, hei!
Und wer ein mutig Pferd hat,
Geſchirrt zu raſchem Ritt, —
Und wer ein tüchtig Schwert hat,
Holla, der reite mit!

Der Schlachtruf naher Retter,
Wenn er ſein Ohr erreicht,
Des Urihorns Geſchmetter, —
Den Meiſter weckt's vielleicht.
Doch ſchreckt ihn unſer Rufen
Und unſer Schwertgeklirr,
Der Klang von unſern Hufen
Nicht auf, — dann ſtürmen wir! —

Ein Ritt wider die Pietiſten.

Es ſiecht ſeit guter Weile,
Recht um das Herz herum,
An einer böſen Beule
Das Proteſtantentum.
Das heimlich ſeine Knochen
Und Adern erſt durchſchifft, —
Es iſt nun ausgebrochen,
Hell aus — das Muckergift.

Die Beule wird nicht beſſer,
Doch ſchlimmer Tag für Tag;
O käme mit dem Meſſer
Ein tüchtger Dieffenbach!
Der ſtieße wohl inmitten
Hinein ſein Biſtouri[1]),
Bis er herausgeſchnitten
Mit ihrer Wurzel ſie.

O holte doch ein König —
Ein rechtes Haupt des Staats,
Ein mächtger — ſich ein wenig
In der Geſchichte Rats!
Der rieſe wohl die Kenner,
Die beſten rings heran,
Zu impfen à la Jenner
Die jungen Seelen dann.

Die Köpfe zürnend reckt ihr, —
Iſt euch mein Wort zu herb?
Die Fäuſte drohend ſtreckt ihr, —
Mein Vers, klingt er ſo derb?
Ihr eifert: Weltkind! Spötter! —
Ich mein es ernſtlich. Ha,
Heran norddeutſche Vetter
Des ſpanſchen Loyola! —

Schon ſchwellen mir die Adern
An meiner Stirne vorn;
Ich will mit euch mal hadern
In ehrlich deutſchem Zorn;
Ich will mit euch eins rechten,
Ein Mann das Meine tun,
Ich will mit euch mal fechten
Mit ſcharfer Klinge nun! —

[1]) Chirurgiſches Meſſer.

Wer mit dem Heiland böſen,
Ruchloſen Wucher treibt
Und Sporteln ſich und Speſen
Dabei ins Konto ſchreibt;
Wer über Jeſum Chriſtum
Den lieben Gott vergißt, —
Der ſchwört zum Muckerbistum,
Der iſt ein Pietiſt.

Auch ihr ſeid Pietiſten,
Die ihr den heilgen Geiſt
Mit irdiſchen Gelüſten
Von Gottes Seite reißt,
Ihn in die ſtaubge Enge
Der Kirchenblenden paßt
Und vor betörter Menge
Blutränen weinen laßt.

Ihr ſeid's, ihr da, nicht minder,
Die vor dem Pöbel ihr
Am Markt aufkreiſcht: Wir Sünder,
Wir ſchnöden Sünder wir! —
Das rechte Auge ſinken
Laßt, brünſtig und zerknirſcht,
Indes ihr mit dem linken
Auf Proſelyten pirſcht.

Ihr ſeid's, die ihr von großen
Geſichten tief erregt,
Zugleich euch auf Negozen
Und das Geſangbuch legt,
In Wundern und in Zeichen
Den Weibern offenbart, —
Fracht auf bigotten Speichen
Zu Höll und Himmel fahrt.

Im prächtigen Farbenprisma
Der Chriſtenhoffnung, hört,
Seid teil des grauen Schisma
Ihr, das den Einklang ſtört,
Seid Tropfen ihr der Säure,
Die ihren Glanz zerſetzt; —
Der Eſſig iſt der eure,
Der den Glauben roſtig ätzt.

Ihr habt uns exegetiſch
Viel Schönes ausgeheckt,
Ihr machtet Gott zum Fetiſch,
Dem man die Sohle leckt,
Zum juggernautſchen Götzen,
Der über Seelen fährt,
Die nicht zu euren Sätzen
Blindgläubig ſich bekehrt.

Den alten Rumpelplunder,
Den längſt man abgetan,
Die Septuagintawunder
Streicht friſch ihr wieder an;
Ihr habt den Teufel heuer
Uns wieder eingeſetzt
Und Höll und Fegefeuer
Vielleicht in petto jetzt.

Mit einem fieberkranken
Bicêtregrimme[1]) faſt
Habt ſtets ihr den Gedanken
Als Antichriſt gehaßt;
Begeiſtrung iſt euch trübe
Sentimentalität,

[1]) Das Dorf Bicêtre war der Schauplatz der Blutſzenen in den Revolutionstagen vom 3.—5. Sept. 1792.

Und Zorn iſt eure Liebe,
Und Fluch iſt euch Gebet.

Ihr habt in unſern Tagen,
Von Fanatismus blind,
Die Freude ſchon erſchlagen,
Des Himmels ſchönſtes Kind.
Jetzt droht dem Weib, dem hehren,
Ihr, das an Luthers Hand
Zu Worms mit Sieg und Ehren
Vor Reich und Kaiſer ſtand.

Die langen goldnen Locken
Der königlichen Frau,
Die Stirn ſo unerſchrocken,
Das Auge himmelblau,
Des vollen Buſens Schwellen,
Das Herz ſo ſtark und reich —
Sie ſind ein Spuk der Höllen,
Blendwerk des Satans euch.

Ihr möchtet einen jeden
So recht von Herzen gern
Von vorn her überreden, —
Ihr diplomatſchen Herrn! —
Sie ſei die ſchnöde Phryne,
Die gleiche Kreatur,
Die einſtmals über die Bühne
Der Jakobiner fuhr.

Ihr wütet von Katheder
Und Kanzel ſpät und früh,
Mit Wunſch und Wort und Feder
Gewaltig wider ſie;
Die Scheren gerne ſchlifft ihr
Am Wetzſtein ab der Macht,

Und gierig gern ergrifft ihr
Die goldne Lockenpracht.

Der günſtgen Zeit gewärtig
Wohl ſpäht ihr immerzu
Und habt den Leiſten fertig
Schon zum Chineſenſchuh.
Den wollt ihr dann ihr preſſen
Gewaltſam an den Fuß,
Daß fortan ſie vergeſſen
Das Vorwärtsſchreiten muß.

In Konventikelneſtern
Da ſchneidern in die Wett
In Chriſto eure Schweſtern
Schon an dem Zwangskorſett,
Das einſt dem edlen Weibe
Aus eiferſüchtgem Groll
Anſchmieden dicht am Leibe
Ein Glaubenshenker ſoll.

Ihr aber ſollt nicht glauben,
Daß ſich, ſein gutes Recht
Zu proteſtieren, rauben
Feig laſſe dies Geſchlecht.
Was immer von Entartung
Ihr faſelt — einerlei! —
Doch täuſcht euch die Erwartung,
Daß es eunuchiſch ſei.

Vermeint ihr, weil der Hutten
Zu Staub vermodert liegt,
Daß mählich ſich den Kutten
Nun alles wieder fügt?
Seht ihr in eurer Seele
Auf evangelſchem Thron

Lutherſche Kardinäle,
Lutherſche Päpſte ſchon?

In eures Eifers Feuer
Verſäumt der Mittel keins,
Wähnt ihr den Sieg ſchon euer,
Doch überſeht ihr eins, —
Nur eins, und dieſes eine,
Das ihr bisher vergaßt,
Es iſt: daß euch der reine
Inſtinkt des Volkes haßt.

Es regt ſich aller Orten
Ein wunderbarer Geiſt
In Taten und in Worten, —
Im deutſchen Volk zumeiſt.
Das ſieht aus eurem Schaffen,
Daß eure Abſicht ſei:
Das Regiment der Pfaffen,
Der Seelen Sklaverei.

Das hat, wie ſehr ihr haſſet
Den Namen Proteſtant —
Daß er nicht weiter paſſet
In euren Kram, erkannt,
Wie ihr im Stillen fechtet
Und: Crucia! geſchrien,
Und wie ihr merzen möchtet
Aus der Geſchichte ihn.

Das weiß, daß ihr erbittert
In jedem freien Mann
Den Kommuniſten wittert,
Den Gleichheitscharlatan;
Daß ihr euch um Gebühren, —
Längſt ſchon begriffen hat's —

Verdangt zu Pionieren
Des abſoluten Staats.

Das weiß, daß ihr tartüffig
Vor Reichsminiſtern kriecht
Und auch, wie Jakob, kniffig
Die Erſtgeburt erlügt;
Das kennt die ſchönen Weiſen,
Die tückiſch, wie Franz Moor,
Dem Staat, dem ſchwachen Greiſen,
Ihr wiſpert in das Ohr.

Es weiß, daß ihr erboſter
Den Königskindern grollt,
Wie Richard, Herzog Gloſter,
Sie ſelber würgen wollt,
Die beiden jungen Fürſten
In ihrer friſchen Kraft:
Des Glaubens Freiheitsdürſten,
Die freie Wiſſenſchaft;

Daß eure Friedensharfe
Die Eris hat beſchickt,
Daß durch die fromme Larve
Der Faun der Sünde blickt,
Und unterm Samtgewande,
Mit reichem Pelz bedeckt,
Der Ausſatz ſich der Schande
Vor aller Welt verſteckt.

Das hat den Gloriennebel
Durchſchaut, der euch umgibt,
Erkannt den ſchmutzgen Hebel,
Der eure Räder ſchiebt,
Und weiß, wie das Gemunkel
Nur jezuweilen irrt:

Daß Konventikeldunkel
Zu attiſchen Nächten wird.

Das ſieht euch ſcheu und gütig
Wie fromme Lämmlein nahn
Und dann, wie Wölfe, wütig
Die Hirten fallen an,
Wie Jeſuiten, denen
Der Zweck fürs Mittel ficht,
Nur daß er jedes jenen,
Euch manches heilig ſpricht.

Das riecht an ſeiner Fäule
Den Fuchs der Kleriſei,
Weiß, euer Weg zum Heile
Geht hart an Rom vorbei, —
Weiß, könntet ihr's nur zwingen,
Ihr würft ihm allenfalls
Die transmontanen Schlingen
Gleich um den Lutherhals.

Das Poſſenſpiel, ſeit Jahren
Hat herzlich es belacht,
Das Spreizen und Gebaren,
Das vor der Welt ihr macht;
Von Weſer bis zur Weichſel
Seid ihr ihm wohlbekannt, —
Glaubt nicht, daß an die Deichſel
Das deutſche Volk ihr ſpannt! —

Die Form, die ihr gegoſſen,
Ob ihr ſie rühmt und preiſt,
Beengt nur den Koloſſen
An Körper wie an Geiſt;
Verächtlich ſchaut der Rieſe
Die Kinderhöſelein, —

Ihr zwängt ihn doch in dieſe
Nie, nimmermehr hinein.

Und ob man auch von oben
Dem Satz, den ihr zur Kraft,
Zum Zwangsgeſetz erhoben,
Mit Kolben Achtung ſchafft, —
Die Kugel und der Säbel,
Abſetzung und Exil,
Das imponiert dem Pöbel
Vielleicht — dem Volk nicht viel.

Zwar, wo das Netz ihr leiſe
Ins Trübe heimlich ſetzt,
Da zappeln in der Reuſe
Noch Gründlinge zuletzt, —
Kein Seefürſt! Zu tief liegen
Für euren Hamen die;
Man ködert ja mit Fliegen
Den Leviathan nie.

Zwar bei den Mürbern, Stumpfern,
Entnervten Sündern zwar,
Amtsjägern, alten Jungfern,
Die erdenhoffnungsbar,
Dem tropiſch warmen Mädchen
Mit ſtiller Paſſion, —
Da ſiegt ihr durch Traktätchen
Und Betvereine ſchon;

Doch ſelbſt die myſtiſchen Spalten
Der Sunna von Berlin
Mögt vor die Sonn ihr halten
Als Lichtſchirm immerhin!
Und machten jeden blind ſie,
Der myops[1]) von Natur, —

[1]) Kurzſichtig.

Gesunden Blicken sind sie
Doch Sonnenstäubchen nur.

Mit euren Spinneweben,
So gleißend und so fein,
Spinnt ihr nur Mücken eben
Und dumme Drohnen ein;
Doch eure Fäden zwingen —
Und spännt ihr noch so sehr —
Die starken Adlerschwingen
Der Forschung nimmermehr.

In fadenscheinge Barheit
Sinkt stets die Lüge hin;
Die hohe Judith Wahrheit
Bleibt ewig Siegerin.
Sie trifft, ob tausend Speere
Bewachten auch den Herrn,
Doch stets mit Schwertes Schwere
Den Wahn, den Holofern.

Jetzt rollt auf Eisenschienen
Der Geist der Zeit daher,
Zu rächen und zu sühnen,
Kein Wer da! hemmt ihn mehr,
Nicht Gardebajonette,
Nicht Polizeimiliz,
Und nicht der Kabinette
Bestochene Justiz.

Mit euren Staatsverboten,
Die ihr bei Hof erschlicht,
Dämmt ihr zum Pfuhl, zum toten,
Den Niagara nicht.
Laßt, wie der Wiener weiland,

Der Donau doch den Lauf, —
Und hört, den neuen Heiland
Zu zeugen, endlich auf!

Gaudeamus igitur.[1])

In Memoriam Anseris Martini
a Collegis Humanissimis Scholarum Ambarum Gustroviensium
Die VI Mensis Novembris A. D. MDCCCLXIX
Sollemniter comesi.

Vivat crescat floreat
Schola cathedralis,
Pueros promoveat
Aeque ac Realis!
Nova mella, lac novum
Literarum, artium
Congerant sorores!

Aetas nostra simiae
Similis quod ruit,
Hostis et Sadowiae
Morte culpam luit.
Mortuae tum aridae
Mentis noctes, squalidae
Superstitiones.

Jussit nostrum saeculum
Quamvis esse scholam
Veritatis speculum,
Hanc nutrire solam.

---

[1]) Festlied zu einem Gänseschmaus, den 1869 die Lehrer der Domschule und der Realschule in Güstrow gemeinsam veranstalteten.

Vitent viri improbi
Scholas et lucifugi
Nostras, absint illis!

Jam ostendant igitur
Anti-Lutheranis
Scholae Germanorum, cur
Sint Ultramontanis
Hostes infensissimae
Nec non acerbissimae
Fraudibus Romanis.

Deus dixit: Fiat lux!
Ecce iam fiebat.
Nota Goethii est crux,
Plure quod egebat,
Plure nos, quod Pontifex,
Obscurorum iste rex,
Multa exstinguebat.

Plura vult exstinguere
Odio supino,
Nocti nos relinquere
Novo Tridentino.
Sed tridente mentis vos
Esse, stulti, delendos
Censemus divino.

Mollietur lucis vi,
Animi scintillâ,
Quivis stultus, sicuti
Anserem favilla
Torret ardens: Bibite
Laeti nunc nec spernite
Anserem Martinum.

Avecque votre Chassepot,[1])

Avecque votre Chassepot
Vous faites bien du bruit.
Or ça, nous verrons bientôt
Le premier qui fuit.
Vous dites, tous vos bataillons
Je déchire en guenilles,
Qui ça, qui là, nous vous coudrons
Avecque nos aiguilles!

Avecque cent mille Chassepots
Vous casserez nos têtes,
Mais nos aiguilles, à propos,
Aussi ne sont pas bêtes;
Et nos aiguilles tout à fait
Ne sont pas sans pointes,
Et nous, à ce que l'on disait,
En avons maintes, maintes.

Avecque votre Chassepot
Si vous pouvez quelque chose
Chasser, commencez aussitôt!
Ma foi, je vous propose,
Si vous voulez l'utiliser
A quelque bonne affaire,
Chassez donc Louis Chassepotier
Et sa Chassepotière!

---

[1]) Im vorstehenden Abdruck sind, gegenüber dem Manuskript, die offenbar von Brinckman selbst vorgenommenen Änderungen berücksichtigt, die in der ersten Wiedergabe des Gedichts enthalten sind. (Mecklenburgische Anzeigen, 30. Juli 1870).

III

Epiſches

Blut um Blut.[1])

1.

Gar ein gern gehörter Kläger
Saß der welſche Zitherſchläger
Neben Lothians Königin[2]);
Ließ ihr ſeine Glut der Saiten
Schmeichleriſche Kuppler deuten, —
Und ſie lauſcht errötend hin.

Aber ha! ein wilder Rächer
Durch die üppigen Gemächer
Stürzte Darnley, zornempört;
Mit dem Fluche des Entehrten
Sprang er auf den Unbewehrten,
Bohrt ihm in die Bruſt das Schwert.

Rizzio ſank blutend nieder
Bei der Freundin ſeiner Lieder,
Und ſein Angeſicht erblich, —
Doch er rief mit leiſem Tone
Zu dem Weibe mit der Krone
Sterbend noch: Ich liebe dich!

Bei der Leiche kniet ſie lange,
Küßt die kalte, bleiche Wange
Und des Auges ſtarre Glut,
Rief dann mit unſelgem Drohen
Darnley zu, dem rachefrohen:
König Darnley, Blut um Blut!

---

[1]) 1837. Vergl. Baltiſche Blüten.
[2]) Schottlands Königin, Maria Stuart.

2.

Von gedungner Tat erſchlagen
König Darnley lag
Die entſetzten Diener tragen
Den zerfetzten Leib mit Klagen
In des Schloſſes Prunkgemach.

Auf dem ſtillen blutgen Gatten
Lang ihr Auge ruht,
Und die Königin neigt die bleiche
Stirne nieder zu der Leiche,
Flüſtert: Darnley, Blut um Blut!

3.

An des Todes felſger Küſte
Unter Henkershand,
Auf dem ſchwarzen Blutgerüſte
Lothians Fürſtin ſtand.

Es verklärt die blaſſe Wange
Freudge Glaubensglut: —
Herr, erlöſe mich die bange
Schuldge! Blut um Blut!

———

Die Bettlerin.[1])

Le froid redouble, o douleur! o misère!
Tous ses membres sont engourdis.[2])
Béranger.

New York durchfuhr des Winterſturmes Wehn;
Habt ihr die bleiche Mutter nicht geſehn?
Sie trug ihr krankes Kind die Straße hin.
Ihr dachtet wohl: die fremde Bettlerin!

[1]) Aus dem Anfang der 40er Jahre.
[2]) Aus Bérangers „La pauvre femme", letzte Strophe. Brinckman hat dieſes Lied des Chanſonnier auch überſetzt.

Die Träne, die noch jetzt die Wimper trennt,
Ein Tropfen Eis, galt sie euch keinen Cent?
Ihr gingt vorüber, eignen Wohlseins froh,
Und trugt die Dollars nach Delmonico. —

Ihr drängtet wohl im Mantel, warm und weich,
Den Kean zu sehn, ins Parktheater euch,
Und übersaht in eurer Eile schier
Das Trauerspiel auf offner Straße hier.

Schaut her bei dieses Morgens trübem Licht!
Noch fiel des letzten Aufzugs Vorhang nicht,
Noch klagt der eisge Sturm, des Dramas Chor,
Euch dumpfen Tons die letzten Verse vor.

Sie war ein Bettelweib! Ist das Gewand
Doch so zerlumpt und ein Skelett die Hand,
Die Wange fahl, der Mund so abgezehrt, —
Das Leid hat ekelsatt sich dran genährt!

Einst war das Kleid wohl schöner anzuschaun, —
Von Seide ist's, von schwerer Seide, traun!
Noch sieht man breiter Spitzen Ueberrest,
Wie von Brabant sie Reichtum holen läßt.

Der jüngst ein Volk erschlug, der böse Schlag
War's, der auch dieses Weibes Laren brach,
Da trug mit einer Gracchenmutter Sinn
Sie ihren Knaben in die Fremde hin.

Da bettelte sie stolz von Haus zu Haus
Sich aus der Heimat an das Meer hinaus,
Und ihre Fahrt zu diesem fernen Strand
Bezahlte ihres Traurings Diamant.

Als fremd dann, obdachlos — voll Hoffnung doch —
Vorüber sie den Freiheitsbäumen zog,
Rief trotz des Elends sie mit frohem Ton:
Gott, er ist über uns und gnädig, Sohn!

Er führte dich und mich durchs wilde Meer
Zu der gelobten Freiheitsküste her;
Ein besser Los harrt nun, o Knabe, dein,
Du sollst kein Sklave wie dein Vater sein!

Dich treffen wird wie ihn kein Henkerschwert,
Hier hält man kühne Männer hoch und wert,
Kein Warschau wird von Schergen hier umstellt, —
Drum bracht ich dich zu dieser neuen Welt.

Dasselbe ist's, dasselbe freie Land,
Für das im Kampf einst Kosziusko stand,
Des Vaterlandes lorberreicher Held, —
Drum bracht ich dich zu dieser freien Welt.

Ums Erbe deiner Väter ist's getan,
So werde denn des neuen Erbes Ahn!
Denk, besser freier Bauer sein als Graf
Und eines Zwingherrn titelreicher Sklav.

Mir ist's, als hätt ich neu geboren dich;
Gut wird noch alles werden sicherlich.
Dies ist die letzte schlimme Gegenwart, —
Drum ruhig, Knabe, mutig ausgeharrt!

Die Stufen dort an jenem Marmorhaus
Dann suchte sie zum Ruhesessel aus.
Wie auch der Frost ihr das Gebein durchschnitt,
Sie leidet nur, ach! weil ihr Knabe litt.

So saß sie still; die ausgestreckte Hand
Hielt bittend sie der Straße zugewandt;

Ach! keiner kam und nahm der Armen Acht,
Und toſend brach herein die Winternacht.

So ſaß ſie hoffend manche Stunde ſchier,
Da nahte ſich ein Samariter ihr,
Der beide in der Freiheit Land entbot, —
Der Samariter aber war der Tod.

Tannbäumlein.[1])

Ein Ammenmärchen.

Tannbäumlein ſtand im Eichenwald
Gar einſam und verlaſſen;
Der Winter kam ſo kalt, ſo kalt
Mit Schnee und Hagelmaſſen.

Die großen Bäume ringsumher,
Die Buchen und die Eichen,
Die trugen Pelze, dicht und ſchwer,
Von Moos und Eppichſträuchen.

Der Lenz war noch ſo weit, ſo weit
Von der erſtarrten Erde,
Tannbäumlein trug kein Winterkleid,
Fühlt, daß es ſterben werde.

Wohl ſchön war's einſt, wohl grün und fein,
In Luſt und Lenz geboren;
Nun ſind die Lebensaugen ſein
Zu ſtarrem Schwarz erfroren.

Nun träumt's vom warmen Sonnenſchein,
Von Fink und Nachtigallen,

---

[1]) Vor 1841. Hochdeutſche Urgeſtalt des plattdeutſchen Gedichtes Nuklas (Vagel Grip, 1859).

Vom Stiegelitz und Rehelein,
Den trauten Freunden allen.

Da knarrt der Schnee; der Förstersmann
Kam durch den Wald geschritten,
Hat unten an der Wurzel dann
Tannbäumlein abgeschnitten;

Trug's in sein nahes Jägerhaus,
Schmückt es mit bunter Seide
Und Gold- und Silberäpfeln aus
Zu rechter Augenweide.

Legt Zuckerwerk und Mandeln hin,
Walnuß und Haselnüsse
Und Honigkuchen und Rosin,
Und Feigen, o wie süße!

Klebt hundert klare Lichterlein
An seine starren Aeste
Und rief die Kinder dann herein
Zum heilgen Jesusfeste.

Und jubelnd springt und tanzt die Schar
Ums Bäumchen lustge Reigen
Und singt und naht sich küssend gar
Den goldnen lichten Zweigen.

Da fließt's noch einmal wonneschwer
Durchs Mark dem kleinen Baume,
Als ob der Frühling kommen wär
Mit seinem goldnen Traume;

Als ob im warmen Sonnenschein
Mit seinen Freunden allen
Der Stieglitz käm, das Rehelein
Und Fink und Nachtigallen.

Das Kreuz von Siena.[1])

Trat der Räuber aus dem Tannenwalde
Von dem Felsenkamm des Appenin
In die frühlingsfrische Tälerhalde,
An der Straße breiten Fahrweg hin.
An dem rauhbemooſten Meilenſteine
Lehnte bald ſein blitzendes Gewehr,
Nebenbei, auf grünem Raſenraine,
Im Olivenſchatten lagert er.

Kam ein Krämer her mit ſchwerem Troſſe,
Trieb ein ſchlichtes Bäuerlein ſein Vieh,
Zog des Wegs in ſchimmernder Karoſſe
Sternbehängt ein ſtattlicher Marquis,
Eilten alle im Galopp von dannen,
Als der Straße Ritter ſie geſehn —
Bitter lächelnd, ſtatt den Hahn zu ſpannen,
Ohne Dolchſtoß ließ er es geſchehn.

Strich der ſchwarzen Haare lange Flechten
Von der narbenreichen Stirne fort,
Stützt ſie mit der flachen Hand, der rechten,
Und die Lippen flüſtern leiſes Wort:
„Wollt ich ſelber nicht den Raſttag heute,“
Alſo hieß das leiſe Wort vielleicht,
„Hätt euch lange ſchon, ihr flüchtgen Leute,
Meiner Büchſe ſichres Blei erreicht.“

Und dann ſaß er wieder ſtarr und ſchweigend,
Gleich als ſänn er eine wilde Tat,
Bis ein Weib, vom Walde niederſteigend,
An die Seite des Banditen trat;

---

[1]) 1841.

Doch er ſtößt zurück ſie mit der Linken,
Als ſie koſend beugt ſich über ihn:
„Gürte, Weib, dich! Eh die Sterne ſinken,
Müſſen nach Sienas Markt wir ziehn.“

„Nach Siena?“ fragt die ſchlanke Dirne,
Schaut verwundert ihm ins Angeſicht;
Doch er faltet düſter ſeine Stirne:
„Nach Siena, ſag ich, ſäume nicht!
Nach Siena, eh der junge Morgen
Aus dem Schoß der Nacht geſtiegen iſt;
Wiſſe, meine Seele wird geborgen,
Wenn das Kreuz ich auf dem Markt geküßt.

Schlummernd lag ich in der Felſenhöhle,
Nacht war's, doch ich war entſchlafen kaum,
Sieh, da wälzte über meine Seele
Plötzlich ſich ein ſchauerlicher Traum.
Ueber mir in ungeheurer Ferne
Wölbte ſich des Himmels mächtger Plan;
Nicht die Sonne, nicht die Schar der Sterne,
Noch des Mondes Kerze flammte dran.

Aber purpurn drüber ausgegoſſen,
Und mir war, als wär's gefärbt vom Strom
Jenes Bluts, das meinem Dolch gefloſſen,
Ueberhing ein Kreuz des Himmels Dom.
Voll Entſetzen ſchaut ich auf das Zeichen,
Sieh, da öffnet ſich des Himmels Tor;
Drohend traten vor mich meine Leichen,
Und es ſang der fürchterliche Chor:

„Nach Siena! Eh mit ihren Hunden,
Räuber, dich erjagt die Ewigkeit;
Ihre Meute ſind die flüchtgen Stunden,
Und es überholt kein Staub die Zeit.

Nach Siena, eh der junge Morgen
Aus dem Schoß der Nacht geſtiegen iſt,
Wiſſe, deine Seele wird geborgen,
Wenn das Kreuz du auf dem Markt geküßt."

„Bebſt du, Biondetta?[1]) Seit drei Nächten
Tönt der ſchauerlichen Rufer Schrei,
Daß darob ſich meine Sehnen ſchwächten,
Gleich als ob mein Blut geſtorben ſei.
Und ich kann die Kugel nicht mehr ſenden,
Kann nicht mehr des Meſſers Funkeln ſehn,
Darum dieſe Qualen will ich enden,
Auf den Marktplatz nach Siena gehn."

Schaudernd hörte ſie's. Sie ziehn zuſammen
Jenen Abend nach Siena fort,
Und der mitternächtgen Sterne Flammen
Sehn ſie auf dem weiten Marktplatz dort.
Doch wohin auch rings die Blicke ſpähen,
Wie das Auge ſeinen Spiegel müht,
Ach, umſonſt, kein Kreuz wird dort erſehen,
Und des Räubers ſchwarzes Auge ſprüht.

Und dann bricht er aus in gelles Lachen:
„Bild des Wahnſinns war's, das ich geſchaut;
Mag mein Blut der Bader leichter machen,
Daß es keinen neuen Kobold braut.
Vorwärts, Mädchen! eh die Sbirren wittern,
Daß der tolle Wolf ins Eiſen ſprang."
Und ſie folgte, doch mit leiſem Zittern,
Des geliebten Räubers leichtem Gang.

An der Straße ſaß der Räuber wieder,
Doch er hielt geſpannt der Büchſe Hahn,

---

[1]) Blondinchen.

Und die Kugel ſchlug die Wandrer nieder,
Die des Rohres Silberkorne nahn;
Aber durch die Träume ſeiner Nächte
Drang der bleichen Gäſte Ruf nicht mehr,
Sehnenſtark wie vormals war die Rechte,
Ach, und nie verſagte das Gewehr.

Auf Sienas Markt, zehn Monde ſpäter
Stand ein drohendes Schafott erhöht,
Und ſie brachten einen Miſſetäter,
Weil es Aug um Aug geſchrieben ſteht.
Henker haben ihn aufs Rad geſchlagen,
Daß dem Recht der Erde recht geſcheh,
Römermutig hat er es getragen,
Seiner Todesqual unſäglich Weh.

Trank des bittern Kelches letzte Hefe,
Seine narbge Stirne wurde feucht,
Und es deckte ſeine braune Schläfe
Bleicher Schnee, der keinem Frühling weicht.
Da, noch einmal blitzt lebendig Feuer
Durch das Aug ihm, und gewaltig rafft
Sich das matte Haupt empor mit neuer,
Noch dem Tode abgerungner Kraft.

Preßt die Lippen auf das Kreuz der Leiden
In des Prieſters ſegensreicher Hand,
Blickte ruhig, freudig im Verſcheiden
Auf ein Weib, das ſchluchzend nahe ſtand.
„Weib, was weinſt du? Wiſſe, meine Seele
Iſt zu neuer Hoffnung nun erſtarkt.
Ich gehorchte meines Traums Befehle —
Sieh das Kreuz hier auf Sienas Markt."

Ein Traum im Ural.[1])

Ein Krieger liegt auf ſeinen Knien,
Sein greiſer Vater ſegnet ihn:
Zie hin; Gott lenke dein Geſchick,
Doch nur als Sieger komm zurück! —
Das Vaterland hat dein begehrt,
Nun zeig dich deines Namens wert.

Ein Mädchen ſtand in Tränen da,
Als ſie den Jüngling ziehen ſah:
Ich fühl es — war ihr Scheidegruß —
Daß, wenn du fällſt, ich ſterben muß! —
Fahr wohl und wenn das Herz auch bricht,
Denn ſterben kann die Liebe nicht.

Freiwillge vor! Die Batterie
Speit Flammen; Praga ſtürmten ſie.
Was iſt dein Wams ſo blutig rot?
Schön iſt fürs Vaterland der Tod! —
Der Traum iſt aus; ich bin erwacht
Vom Knutenhieb im Uralſchacht!

Schloß, Dorn und Lerche.

Krank, im ärmlichen Gewande
Waſſer trug die niedre Magd
Von des Brunnens Marmorrande,
Wo das Schloß des Königs ragt.
Stolzer, prächtger als ſeit Jahren
Hat heut der Palaſt geſchaut.
Schau! In Gala wird gefahren
Zu der kaiſerlichen Braut.

[1]) Dobbertin, Okt. 1845. Der Nachlaß enthält noch eine erweiterte unvollendete Faſſung. Das kürzere Gedicht ſcheint mir wirkſamer.

Die Barone und die Grafen
Rollen dort zum Schloß empor,
Edelfrauen in Moldaven
Und in Kleidern von Drap d'or.
Uniformen, Pagen drängen
Marmortrepp und Veſtibül,
Bunte, reichbeſternte Mengen —
Schau, welch feſtliches Gewühl!

— Heut wie geſtern, ach, und morgen
— Seufzt am Born die Magd — wie jetzt:
Harte Arbeit, ewig Sorgen
Und ein ſchwerer Tod zuletzt!
Gar ſich nur geduldet wiſſen,
Weil's nun doch nicht anders geht, —
Täglich das ertragen müſſen
Ohne Troſt und früh und ſpät;

Ewig ſeine Füße ſetzen
Unter fremder Leute Herd,
Die uns bis ins Herz verletzen —
O, wie das am Leben zehrt!
Zu dem eignen Haus, dem warmen,
Winkt mir ſchöne Hoffnung nie;
Einer Häßlichen und Armen
Nimmer, ach! gedenken ſie.

Hohen nur kommt Glück und Ehre,
All des Lebens Segen her.
O, wer ihrer einer wäre!
O, wie glücklich wäre der!
Horch! Der Garde Hörner ſchallen —
Die Karoſſen raſſeln drein —
Solch ein Königskind vor allen,
Du mein Himmel, möcht ich ſein! —

Traurig harrt im Schloß und bange
Heut das schöne Königskind.
Ach, wie blaß ist ihre Wange
Und ihr Aug wie tränenblind!
Vor ihr liegt ein goldner Reifen
Und im Medaillon ein Bild;
Von dem Bild zum Ringe schweifen
Ihre Blicke schmerzlich wild.

Und sie hebt ihr kummerbleiches,
Süßes Angesicht und klagt:
„Wär ich doch des Königreiches
Aermste, bitterärmste Magd!
Müßte darben, müßte wirken,
Ohne Hoffnung, sonder Rast,
In den dürftigsten Bezirken
Schleppen saurer Tage Last;

Wie sich auch die Zukunft trübe,
Ungebrochen, ungeschwächt
Trüg ich's, wenn nur eins mir bliebe:
Meines Herzens teures Recht.
Was sind einer Krone Güter,
Was ein kaiserlich Juwel,
Wenn ich's nie geschautem Bieter
Zahlen muß mit Leib und Seel?

O, du schlichter, leichter Reifen,
Schwerer Deutung bist du voll,
Glied der Kette, die ich schleifen
Nun mein ganzes Leben soll!
Ohne Liebe zum Altare
Zerren sie das Opfer hin,
Auf den Markt die Menschenware,
Herzen und den Wurm darin."

Horch! Des Hofs Cortege naht ſich,
Feine Kammerherrn voran.
O, wie tief bekümmert hat ſich
Doch geſenkt die Wimper dann!
Keiner, keiner, der ermeſſe
Ihres Herzens ſchweren Schlag;
Tötlich war die fahle Bläſſe,
Die auf ihrer Wange lag.

Ueber Born und Schloß zur Stunde
Schwang die Lerche leicht ſich dort,
Und ſie ſang aus hellem Munde
Pſalmenartig Troſteswort:
„Herz! Du ſollſt nicht ſtörriſch klagen,
Ernſt iſt aller Menſchen Los;
Nur im Ringen und Ertragen
Wird die Seele göttlich groß.

Sieh! Der Armut Kettenringe
Und den Feſſelzwang der Pflicht,
Wer ertrüg ſie mutig, hinge
Drüber Gottes Segen nicht.
Keiner, der es je vollbrächte,
Der ertrüge Kampf und Qual,
Fiel in ſeine ſchwarzen Nächte
Nicht von obenher ein Strahl!

Keiner, der nicht ſcheitern müßte,
Wenn's ihn in die Brandung zog,
Stände auf der felſgen Küſte
Nicht ein Pharus, hell und hoch; —
Wenn ihn nicht durch all die Tiefen
Seiner großen Lebenstat
Helle Warnungsglocken riefen,
Wo ſein Herz verzweifelt hat.

Aus verzagender und kranker
Klage trete ſtark heraus, —
Wirf das Senkblei, wirf den Anker
Nur nach oben mutig aus!
Denn nach unten nie, nach oben
Soll dein blödes Auge ſchaun,
Und ſo wirſt du fortgehoben
Ueber deiner Prüfung Graun.

Wie der Erde Los dir falle,
Liebe gab es, nicht der Zorn.
Warum wird es nicht für alle
Hebel, Flügel, Rad und Sporn?
Herz, du ſollſt dich nicht vergehen!
Sei die Wolke trüb und dicht,
Kannſt den heitern Himmel ſehen
Ueber ihr, gleich mir, du nicht?“

Alſo ſang es in den Lüften,
Steigend in der Wolken Nacht,
Ueber tiefen, ſchwarzen Klüften
Leuchtete des Sternes Pracht,
Bis die Nebel leicht zerrinnen,
Bis der Strahl, der ſie bezwang,
Segnend auf des Schloſſes Zinnen
Und den Born daneben ſank.

Felo-de-se.[1])

Es fahren auf dem Karren ſie
Zu Diſteln und zu Dornen dort

[1]) Selbſtmörder, Verbrecher an ſich ſelbſt (engl.-lat.). Das Gedicht, in ſeiner erſten Faſſung, iſt am 24. Dez. 1841 zu Hamburg entſtanden. Später gab ihm der Dichter die Ueberſchrift Rosmarin.

Einen Toten, und den ſcharren ſie,
So fühllos ſonder Klang und Wort,
So haſtig ohne Sang und Ehr,
Ganz als ob dieſe Leiche kein,
Kein Ebenbild der Gottheit wär,
Hart bei der Friedhofsmauer ein.

Es gab ihm niemand das Geleit.
Von ſeines Lebens Freunden ſteht
Nicht einer ihm zur Seite heut
Mit Tränen, Seufzer und Gebet;
Und von dem Dutzend Gaffern hier
Ward keiner bis ins Herz gerührt, —
Die hat bloß freche Neubegier
Zu der Beſtattung hergeführt.

Nur ihre Zungen üben die:
O, wie geſchäftig haben ſie's
Mit dem Warum und mit dem Wie,
Das dieſen Toten ſterben ließ.
Und wie der Sarg hinunterſinkt,
Wirft halblaut ihm der eine Schmach,
Der andre lächelnd, wie mich dünkt,
Hohnlächelnd ſeinen Spott ihm nach.

Was kamſt du her, du ſchlimmer Tor!
Mit deines Scherzes böſem Gruß?
Meinſt du, der Himmel hat kein Ohr —
Was deine Zunge ſpricht, weißt du's?
Halt an — halt ein mit dieſem Spott
Und zügle deines Wortes Hohn!
Denn der da ſteht vor ſeinem Gott,
Vor ſeinem rechten Richter ſchon.

Iſt's, weil im bittern Ueberdruß,
In den ihn eigne Schuld geſtürzt,

Mit einem frevleriſchen Schuß
Er ſelbſt das Leben ſich gekürzt?
Iſt denn die laute Mahnung hier,
Die man aus dieſem Sarge hört,
Nicht einen Tränentropfen dir,
Nicht eine Handvoll Erde wert?

Haſt du den Unglücksſohn geſchaut,
Wie er ſich wand in ſeiner Not
Und mit des Schmerzes wildem Laut
Den Tod begehrte, nur den Tod; —
Dann wieder flehte: Gib mir Kraft
Und lehr mich tragen mit Geduld,
Mein Gott! daß mich nicht niederrafft
Verzweiflung zu noch größrer Schuld.

Die Tränen, haſt du ſie gezählt,
Die ungeſehen der vergießt,
Der viel und freventlich gefehlt,
Wenn endlich er die Rechnung ſchließt?
Verſtehſt du's nicht, daß ſolches Leid
Nie, niemals fort ſich weinen läßt,
Und dann der Stundenſchlag der Zeit
Nur tiefer drückt und ſchwerer preßt?

Haſt du gehört, wie fort und fort
Und jede Nacht und jeden Tag
Des Unmuts leiſes Satanswort
Mephiſtoartig zu ihm ſprach:
Daß einzig nur die eine Tat
Ihm helfen kann, ihn retten wird,
Bis daß er an dem argen Rat
Zuletzt unrettbar abgeirrt?

Ach! die Erinnye gönnt nicht Ruh
Und keinen Frieden ſolchem Kampf.

Und warst der Stunde Zeuge du,
Als ihn ergriff der Fieberkrampf?
Wie er gerungen haben mag
Und blutig spornte seinen Mut
Zur Pflicht, bis die Geduld ihm brach
Und rasend das Gewehr er lud?

Hast du die Lache dann gehört,
Mit der die Kolbe ward gefaßt —
Den Tollhausfluch, den einer schwört,
Der von sich wirft die Erdenlast?
Halt an — halt ein mit deinem Spott
Und zügle deiner Zunge Hohn! —
Der Arme steht vor seinem Gott,
Vor seinem Richter steht er schon.

Und wenn ein finstrer Uebermut
Gott vorzugreifen sich erfrecht
Und seines Menschenzornes Wut
An Gräbern und an Leichen rächt,
Begreifst du's denn so schwer, mein Christ:
Daß bis in alle Ewigkeit
Dein Gott die höchste Liebe ist,
Und daß die Liebe stets verzeiht?

Geh, geh — und wirf dich auf dein Knie
Und falte deine Hände still
Und bete, daß dein Herrgott nie
Dir Herz und Nieren prüfen will!
Und geh und reinige dies Herz
Von aller bösen Ungebühr
Und schau reumütig himmelwärts,
Daß du nicht liegst wie dieser hier!

Wer weiß, was selber dir geschehn,
Was heißen Blutes du getan,

Sahſt du dir, blendend, üppig ſchön,
So mördriſche Verſuchung nahn; —
Ob nicht dein guter Engel bloß,
Als du ſchon ausgeſtreckt die Hand
Nach ihr, mit unſichtbarem Stoß
Sie gnädig von dir abgewandt?

Geh! Statt zu richten, bete ja,
Daß Gott nicht eilet ins Gericht
Mit deinem armen Bruder da,
Daß er ihm gnädig Urteil ſpricht, —
Weil, wer da viel verſchuldet hat,
Weit abwich von dem rechten Gleis,
Vielleicht noch mehr erduldet hat,
Was, außer ihm, Gott ſelbſt nur weiß!

Geh, ſtachle dich mit friſchem Sporn
Und rüſte dich zu neuem Strauß,
Und reiße jedes Sündenkorn
Bis auf die kleinſte Wurzel aus!
Daß es nicht, eh du dich's verſiehſt
Und eh du's denkſt und eh du's weißt,
Empor zur Dornenhecke ſchießt,
Die deinen Glauben dir zerreißt;

Daß dir nicht das Meduſenhaupt
Der eignen Schuld das Auge trübt,
Sie dir die letzte Hoffnung raubt
Und wider dich das Meſſer gibt!
Und ſo halt ein mit jedem Spott
Und zügle jeden raſchen Hohn —
Du ſelber ſtehſt vor deinem Gott,
Wer weiß, die nächſte Stunde ſchon!

———

Ballade.[1])

Der Graf rief haſtig vom Söller herab:
„Den Rappen, den ſattle dir eilends, Knapp!
Der Rapp iſt der edelſte Renner im Stall,
Doch kam ſchon das tüchtigſte Roß zu Fall,
Drum achte den warnenden Rat nicht gering
Und gürt ihn dir ſicher, doch gürt ihn dir flink!

Den Brief da reich ich dir mit aufs Roß,
Den trag mir auf deines Vaters Schloß,
Der Todfeind rüſtet die Söldner all,
Er ſinnt den heimlichen Ueberfall;
Drei Stunden faſt haſt du noch bis zur Nacht,
Den Weg hat der Rapp ſchon in einer gemacht!“

Der Junker ſprang hinein in den Stall,
Er gürtet den Rappen ſich Knall und Fall.
Der Rappe, der hatte der Eiſen vier, —
Wie! Fehlt nicht ein Nagel am Hufe hier?
Hab acht! Solch Mangel war oft ſchon arg!
Hab acht! Sonſt wird's dir ein Nagel am Sarg!

Den Junker, den hat das wenig gequält,
Ob auch ein Nagel von zwölfen fehlt,
Er hat den warnenden Rat nicht gehört.
Hui, war er im Bügel, im Sattel zu Pferd,
Hui, ſprengt er hinaus, das Schreiben im Gurt,
Durch Täler und Heide, durch Wieſen und Furt.

Der Rappe ſchäumte, der Rappe ſchnob,
Er ſprang, daß es leuchtende Funken ſtob;
So jagten ſie hin in wildem Ritt,
Und die Schatten des Abends jagten mit,
Sie jagten die waldige Schlucht entlang —
Da horch, welch dumpfer dröhnender Klang!

[1]) Güſtrow, 17. März 1852.

Der Junker bebte, der Rappe flog,
Der Junker hob sich im Sattel hoch,
Zur Rechten, zur Linken da sprengt es daher,
Es funkeln die Schilde, es blitzet der Speer,
Und Schwerter sind geschwungen und bloß
Und Lanzen gesenkt zum Todesstoß.

Der Feind! Der Feind! O du Herr, mein Gott!
Jetzt gilt es ein Reiten auf Leben und Tod —,
Der Todfeind naht sich mit Mord und Brand,
Halt stand, mein Rappe, nur diesmal stand!
Es gilt des Vaters Leben und Haus,
Greif aus, mein Rapp, greif aus! greif aus!

Wie sprang der Renner die Schlucht hinab,
Da flog ihm klirrend das Eisen ab —
Dem Junker fuhr es durch Mark und Bein,
Er setzte dem Rappen die Sporen ein,
Bis an den Moorpfad jagten sie,
Da stolpert der lahme Rapp aufs Knie.

Der Rappe schäumte, der Rappe schnob,
Es war mit Müh, daß er wieder sich hob,
Aus seinen Nüstern tröpfelt das Blut,
Noch einmal sprang er rasch und gut,
Noch einmal fiel er und rafft sich empor,
Dann stürzte er tot auf das braune Moor.

Dort bei dem Rappen auf braunem Moos,
Da traf den Junker der Todesstoß;
Er wehrte sich wacker und lang und gut,
Hinfloß sein junges Leben und Blut —
Die falbe Loh von des Vaters Dach,
Die traf sein Auge, bevor es brach.

———

Treu bis in den Tod.[1])

Draußen ſcharrte leicht das Roß
Vor des Parkes Tor.
Ihre heiße Träne floß,
Als er ſanft empor
Ihr geſenktes Haupt gehoben,
Leiſe ſprach zu ihr:
„Schau nach oben, Lieb, nach oben!
Gott ſei ſtark in dir!“

Und ſie nahm die Blume drauf,
Die er haſtig brach;
Gläubig ſah ſie zu ihm auf,
Mutig als ſie ſprach —
Einmal noch zum bittern Scheiden
Ihm die Lippen bot:
„Sei der Herr uns gnädig beiden!
Treu bis in den Tod!“

* *

In das offne Zelt hinein
Hinter dem Verhack
Flackerte der Feuerſchein
Von dem Bivouak,
Hundert, aberhundert Scheiter
Lohn in Reihen nun
Um das Fußvolk und die Reiter,
Die im Lager ruhn.

Drinnen aber ſaßen ſie
Nahe Mitternacht,
Männlich ernſt bemaßen ſie
Noch den Ernſt der Schlacht,

[1]) Ein Teil dieſes Gedichtes iſt unter dem Titel „Der ſterbende Rekrut“ oder auch „Bei Solferino“ ſchon 1841 entſtanden.

Die vielleicht in wenig Tagen
So entſcheidungsvoll
Morgen ſchon, wer weiß, geſchlagen,
Blutig werden ſoll.

Stille ward es nach und nach
In dem Kreis umher,
Keiner der Kamraden mag
Weiter reden mehr;
Sinnend ſaßen ſie, als ſchlöſſen
Sie die Rechnung ab:
Ihre Sünde wird vergeſſen —
Der am Kreuz vergab.

Einer aber trat darauf
Schweigend aus dem Zelt,
Träumend ſah er lang hinauf
In die Sternenwelt,
In den wolkenfreien Bogen
Und das Aetherlicht,
Bis er voll ſein Herz geſogen,
Voll von Zuverſicht;

Bis der friſche Lorbeerkranz,
Den er ſich errang,
Um den ſtillen keuſchen Glanz
Sich der Myrte ſchlang,
Bis in Blütenpracht die Keime
Alle reich enthüllt,
Bis des Lebens ſchönſte Träume
Herrlich ſich erfüllt . . .

Vorn auf fernen Höhen ſcheint,
Flimmert's irrwiſchgleich,
Hinter Schanzen lag der Feind
Stark und ſiegesreich.

Seitab aus dem tiefen Tale
Leis, bedeutungsſchwer,
Scholl es nicht wie Hornſignale
Durch die Stille her?

Neben ihm da regt es ſich,
An der Pflöcke Reihn
Schüttelt und bewegt es ſich
Bei des Scheiters Schein,
Neben ihm hebt eins der Pferde
Hoch das kluge Haupt,
Lauſchend auf jetzt von der Erde,
Wiehert leis und ſchnaubt.

Horch, da reitet wer heran:
„Morgen, Herr Kamrad,
Meldets den Huſaren an,
Gilts die große Tat,
Morgen, wenn die Nebel weichen
Vor der Sonne Glanz,
Werden wir uns würdig zeigen
Unſres Vaterlands.“

Weiter ritt der Adjutant
Durch die ſtille Nacht,
Doch der vor dem Zelte ſtand,
Hat ſie hinterbracht
Raſch die inhaltsſchwere Kunde,
Freudig, jubelnd dann,
All die Augen in der Runde
Blitzten Mann für Mann.

Und dann hob den Becher er,
Herrlich wie Achill,
Des Patroklus Rächer, der
Fort zum Kampfe will;

Hob ihn drauf, gefüllt zum Rande:
„Heil dem Morgenrot,
Heil dem teuren Vaterlande —
Treu bis in den Tod!“

* *

„Drüben von der Höhe Bord
Spielt die Batterie,
Unſre braven Brüder dort
Werden ſtürmen ſie;
Sprengen wir zuvor die Kette
Unten vor der Höh,
Hurra da die Bajonette,
Hurra das Karree!“

Raſcher die Kanone kracht
Und das Kleingewehr,
Die Dämonen all der Schlacht
Raſen nun daher,
Und entgegen dem Geſchoſſe,
Weil das Horn ergellt,
Jagen ſchnaubender die Roſſe
Durch das blutge Feld.

Hoch den funkelnden Pallaſch,
Bügel rechts und links,
Dran und drauf und riſch und raſch
Karriere ging's.
Tief die Sporen in die Weichen,
Ein Leib Roß und Mann,
Ueber Sterbende und Leichen
Hurra drauf und dran!

Ob auch manches Auge bricht,
Sei's der beſte Freund,
Heut iſt Zeit zur Klage nicht —
Vorwärts auf den Feind!

Aber die da überdauern,
Morgen ſicherlich
Werden ſie wie Brüder trauern,
Bruder, über dich.

Krach! Und von dem raſchen Roß,
Das hoch bäumend ſprang,
Warf ihn nieder das Geſchoß
Auf den Raſenhang;
Ach, in wenigen Sekunden
Iſt der Traum vorbei,
Denn es riß ihm Todeswunden
In die Bruſt das Blei.

Eine Träne klar und hell,
Als den Tod er ſah,
Floß ihm von der Wimper ſchnell
Auf die Wange da.
Furcht? O nein! Zu ſeinem Sterben
Ward ihm Mut genug;
Doch wer weiß, was ſonſt zu Scherben
Ihm das Blei zerſchlug?

Aus dem grünen Leichentuch
Sommerfriſch und weich,
Das ihn bettete und trug,
Flimmt es Sternen gleich,
Aus des Raſens niedern Halmen
Haucht es leis ihm zu
Wie mit Palmen, wie mit Pſalmen:
Stirb getröſtet du!

Lächelnd ſah und unverwandt
Er die Sternchen an,
Zitternd hob er eine Hand,
Beide Hände dann,

Zog ſie, reich gefüllt von blauen
Blumen, leis zurück —
Ob die Todesnebel grauen,
Freudig blieb ſein Blick.

Beide Hände hat er feſt
So gefaltet, ſeht!
Auf die blutge Bruſt gepreßt,
Als wie im Gebet;
Ließ in Schnee der Tod erbleichen
Gleich das Angeſicht,
Jenes Lächeln fortzuſcheuchen,
Das gelang ihm nicht.

* *

Hurra! Vorn die Reiter da
Sprengten das Karree,
Oben ſcholl's Viktoria
Von der Schanzen Höh.
Hoch von den geſtürmten Warten
Hell im Ruhmesglanz
Wehten flatternd die Standarten
Nun des Vaterlands.

Doch als all der Jubel ſchwieg,
Das Hurra verſcholl,
Wie ward nun der teure Sieg
Mancher ſchmerzenvoll,
Ob dem Leide, all dem Leide
Wie ſo ſchwer die Bruſt,
Wie ſo ſtill die laute Freude
Ueber den Verluſt.

Suchend alle kamen ſie,
Suchend Mann für Mann,
Alle kühnen Reiter, die
Der Schwadron heran.

Ihrer einer iſt gefallen
Geſtern friſch und rot,
Er der teuerſte von allen,
Die da rief der Tod.

Und ſie ſenkten ihn hinab,
Wie und wo er lag,
Mit den Blumen in ſein Grab,
Die er ſterbend brach,
Mit den Händen feſt geſchloſſen
Voll Vergißmeinnicht,
Ueber die das Blut gefloſſen
Treuer Reiterpflicht.

Traurig ſtanden ſie umher,
Lange traurig dann,
All die ſtarken Herzen ſchwer
Um den einen Mann,
All die Herzen in dem Kreiſe
Von der gleichen Not —
Aber der Major ſprach leiſe:
Treu bis in den Tod!

* *

Doch daheim den herben Gram,
All die Seufzer, ach!
Als die Schmerzenskunde kam,
Blitz zugleich und Schlag,
All die todeswunden Seelen
Seiner Lieben dort —
Welcher Mund kann das erzählen,
Ach! wo wär das Wort?

Arme Mutter! Hin iſt hin,
Staub der ſchöne Leib —
Weine! Die Spartanerin
War kein Weib, kein Weib.

Laß den reichen Hort im Herzen —
Nun zerriß die Schnur —
Auf ſich löſen nur in Schmerzen,
Niederperlen nur!

Ach, die braune Locke, die
Von ihm der Kamrad
Mit dir brachte, was iſt ſie
Als ein welkes Blatt
Aus der Krone deiner Eiche,
Deiner ſchönſten Zier,
Die der Blitz mit jähem Streiche
Nun zertrümmert dir;

Als ein Blatt, falb und zerzauſt
Und zerknittert ganz,
Das, als er vorbeigebrauſt,
Von dem reichen Kranz,
Den er dir vom Haupt geriſſen,
Das ſo ſtolz ihn trug,
Nun zu Füßen dir geſchmiſſen
Des Orkanes Flug.

Armer tiefgebeugter Greis,
Armer alter Mann,
Ach, was iſt das Lorberreis,
Das dein Sohn gewann,
Ach, das eitelſte der Dinge,
Nun er ſelber fiel —
Feder aus des Adlers Schwinge,
Loſer Winde Spiel.

Und als dann der Kamerad
Von den Blumen ſprach,
Wie man ihn gefunden hat,
Als er bleich dort lag,

Feſt gefaltet ſeine Hände,
Voll Vergißmeinnicht,
Alle ſchluchzten ſie ohn Ende,
Nur die eine nicht.

Ruhig, aber zitternd noch,
Ruhig, aber bleich
Hörte ſie die Botſchaft doch
Aus dem Schattenreich,
Nahm ſie hin den Gruß des Toten
Und die Mahnung an,
Die durch Blumen ihr geboten
Der vielteure Mann.

Leiſe trat ſie dann hinaus,
Schweigend aus der Tür
Auf die Rampe vor das Haus,
Starr das Herz in ihr,
In den Park und durch die Buchen,
Still geſenkt den Blick,
Als ging ſie die Spuren ſuchen,
Die er ließ zurück.

Bis ſie an die Stelle kam
Bei dem Gittertor,
Wo er von ihr Abſchied nahm,
Sanft ihr Haupt empor
An ſein Angeſicht gehoben
Und dann ſprach zu ihr:
Schau nach oben, Lieb, nach oben!
Gott ſei ſtark in dir.

Wo er dann die Blume brach
Wie zu neuem Bund,
Wo an ſeiner Bruſt ſie lag,
Gläubig, Mund an Mund —

Heute, heute, Tag und Stunde,
Heut ein Jahr genau —
Vor ihr auf dem Rasengrunde
Gleiche Blumen, schau!

Ohne Seufzer, tränenlos
Senkte Haupt und Knie
Auf die Blumen in dem Moos
Schweigend nieder sie, —
Mutig hat sie da gerungen,
Gott ward stark in ihr,
Bis sie all das Leid bezwungen
Siegreich für und für.

Still hob sie das Haupt empor
Zu dem schönen Stern,
Der aus Wolken dort hervor
Trat im Westen fern,
Der, wenn seine Glut verglommen,
Sinkt im Abendrot,
Herrlich wird am Morgen kommen:
Treu bis in den Tod! —

Was sie sagten, wie man bat,
Sie blieb ernst und fest —
Ihre Trauer war die Tat,
Die von sich nicht läßt,
Die kein Wort, kein Rat kann wenden
Und erschüttern nicht,
Die sich dann erst wird vollenden,
Wenn das Auge bricht.

All der Erde Flittertand
Hat sie abgetan,
Einem Dienste unverwandt,
Einer Pflicht fortan

Gab ſie Herz und Geiſt und rege
Sorge Tag für Tag,
Lieh ſie zarte Müh und Pflege,
Wie ein Weib vermag.

Unter all dem Lorbergrün
Um die Siegstrophäe
Wucherte der Rosmarin
Noch im Todesſchnee,
Auf viel tauſend Schmerzenlager
Streute ſeinen Mohn
Nun der Schnitter hohl und hager,
Eifrig erntend ſchon.

Raſtlos ſorgend, ſanft und mild
Hin von Bett zu Bett
Schritt das hohe Frauenbild
In dem Lazarett;
Stark und mutig, ſpät und frühe,
Lieblich gleich und zart,
Keine Mühe, keine Mühe
Widrig ihr und hart.

Wo des Schmerzes grauſer Schrei
Fiebert wild und toſt,
In des Sterbens Raſerei
Trug ſie ihren Troſt,
Ließ die Seele ſie ſich heben
Aus des Scheidens Not:
Gott wird dir die Krone geben —
Treu bis in den Tod.

Und wo dann ſo liebevoll
Und ſo rührend ſüß
Ihre weiche Stimme ſcholl,
Engelsgleich verhieß,

War's, als ward das Auge lichter,
Eh es sterbend bricht:
Mir wird gnädig sein der Richter,
Ich vergaß ihn nicht.

* * *

Der die vollen Reihen schnitt
Emsig würgend dann
Mit der Seuche Sichel, schritt
Auch an sie heran,
Daß er seine Ernte mehre,
Die er sich bestellt,
Um die allerschönste Aehre
In dem reifen Feld.

Und sie sah ihn mutig nahn
Und erbebte nicht;
Gläubig, wie das Werk getan
Sie der schönsten Pflicht,
Beugte sie das Haupt dem Streiche,
Als er es gebot —
Lieblich lag sie, eine Leiche —
Treu bis in den Tod.

Bei Leipzig.[1])

Bei Leipzig auf dem Hügel
Steht eine alte Mühl;
Rasch drehen sich die Flügel,
Es klappern Rad und Bügel, —
Die Luft geht frisch und kühl.

[1]) 5. März 1852.

Rings dampfen all die Gründe,
Rings leuchten all die Höhn;
Es kräuseln rings die Winde
Die Saaten und die Seen.
Auf Dörfern und Gehegen
O wie so vieles Glück!
Auf Wäldern, Feldern, Wegen
Strahlt aus dem Grün der Segen,
Der Frieden rings zurück.

Die Tür der alten Mühle
Steht offen. Goldner Schein
Und frische Abendkühle,
Die treten grüßend ein.
Sie beide heißt willkommen
Der Müller, der dort stand;
Der Tag war so beklommen,
Er hat den Schemel genommen,
Den hölzernen, von der Wand.

Der Schläfe Pulse klopfen,
Das Tagwerk war so heiß;
Er trocknet die hellen Tropfen
Von den Locken silberweiß.
Es schaut hinaus in die Weiten
Sein Auge so fromm und still,
Als ob es die Seele geleiten
Zu Gottes Altar will.

Er sitzt auf den Schemel nieder;
Vor ihm auf dem grünen Rain
Da spielen im duftigen Flieder
Die fröhlichen Enkel sein.
Das ist ein lustig Getümmel!
Er wirft einen dankenden Blick

Hinauf zum ſegnenden Himmel
Und ſinkt zum Schlummer zurück.

Auf dem Schemel ein König ſitzet
Er da auf ſeinem Thron,
Die ſcheidende Sonne umblitzet
Mit Purpur ihn und Kron.
Es fächeln die Pagen, die Winde
Dem königlichen Greis.
Er lächelt gleich einem Kinde
Bei reichem Angebinde, — —
Was er geträumt, wer weiß?!

Bei Leipzig auf dem Hügel
Steht eine alte Mühl;
Zerſchoſſen von Kugeln die Flügel,
Durchlöchert ſind Bretter und Riegel, —
Der Tag war heiß und ſchwül!

Rings dampfen all die Gründe,
Die Höhen flammen all,
Und tauſend Feuerſchlünde
Die donnern dort zumal.
Aus Dörfern und Gehegen
Da ſchlägt die Glut mit Macht;
Auf Flur und Feld und Wegen
Wogt purpurn ſich entgegen
Die wilde Völkerſchlacht!

Es neigt der Tag zum Ende
In ſchwarzem Pulverrauch;
Es neiget ſich zur Wende
Der Stern des Kaiſers auch!
Es läßt noch über die Weiten
Sein Aug einen feurigen Blitz
So ſtolz und drohend gleiten,

So trotzig wie vor Zeiten
Am Tag von Auſterlitz.
Der Schläfe Pulſe pochen,
Er ſpricht kein einzig Wort;
Dann ſinkt er hin gebrochen
Bei jener Mühle dort.
Es hingen ſchwer die Hände
Ihm nieder in den Schoß,
Als ob der Tod ſie bände, —
Die Lippen zuckten bloß.

Es ſtanden die Marſchälle
So ſtumm und ſorgenſchwer,
So düſter an der Stelle
Um ſeinen Schemel her,
So ſatt vom blutgen Feſte,
So krank und ſatt fürwahr,
So ſchaudernd wie die Gäſte
Des Königs Belſazar.

Da rauſchen die Kolonnen
Der Garden ſchon vorbei;
Der Rückzug iſt begonnen!
Es naht ſich Marſchall Ney, —
Da wacht der Kaiſer plötzlich, —
Aufſpringt er ungeſäumt, —
Bleich ſieht er aus, entſetzlich, — —
Wer weiß, was er geträumt?!

———

Horch, klingt's jenſeits der Eider . . .

— Horch, klingt's jenſeits der Eider
Nicht her wie Hornesſchall,
Gleich hilferufend leider
Wie das von Roncevál?

Dort ruft Schleswig der Roland,
Der Ritter treu und ſtark,
Der blutet ſich zu Schanden
Vom argen Biß ins Mark.

Carolus Magnus Deutſchland,
Dich ruft dein eigen Blut,
Das dampft empor zum Himmel
In loher Opferglut.

Das Horn iſt ſchon geſprungen —
Und ſpringt dir nicht dein Herz,
Carolus Magnus Deutſchland,
In zorneswildem Schmerz?

Haſt du kein Schwert zur Seite,
Und iſt es ſchon zu ſpät,
Nur Zeit zum Grabgeläute,
Nur Zeit noch zum Gebet?

Hal ſoll er es vollbringen,
Was halb vollendet ſchon,
Mit Ränken und mit Schlingen
Der Schurke Ganelon? [1])

Carolus Magnus Deutſchland,
Nun zeige dich der Welt —
Hie Schleswig die Parole —
Ein ſtarker Siegesheld.

Des Königs Revue.[2])

Es ſaß der König von Preußen
Im Garten zu Sansſouci —
Er, den ſie den Großen heißen —
Und hielt dort eine Revue.

[1]) Rolands Verräter in der Schlacht von Ronceval.
[2]) Güſtrow, 3. Februar 1861.

Nicht über Truppenmaſſen,
Geſchütz und Reiterei:
Sein eigen Tun und Laſſen
Zog ſeinem Geiſt vorbei.

Wieviel ihm ward gegeben,
Wieviel er ſelber gab —
Sein ganzes großes Leben
Wallt vor ihm auf und ab.

Die Scharen ernſter, trüber
Vergangner Stunden ziehn
Ihm wie ein Heer vorüber
Und ſtimmen traurig ihn.

Vergeßne Stimmen jagen
Wie Adjutanten heran
Und bringen aus fernen Tagen
Manch böſe Meldung an.

Verblichne Schatten geſtalten
Vor ſeinem Auge ſich licht
Zu greller Form und halten
Mit ſeiner Seele Gericht.

Wie von den Hufen der Pferde
Des Königs Attila,
Zertreten an der Erde
Liegt ſeine Jugend da.

Da iſt kein Blatt geſproſſen,
Keine Geiſtesblume zart,
Auf die nicht ausgegoſſen
Ein giftiger Tropfen ward!

Er ſieht mit Rutenhieben
Ein Weib, ſchön wie der Lenz,
Von Bütteln vorbeigetrieben
Durch die Straßen der Reſidenz.

Ein armes Kind aus dem Volke,
Das der Erbe des Throns geliebt!
Wie finſter doch die Wolke
Des Königs Stirne trübt!

Ha ſieh, welch böſer Zeiten
Wird er dann eingedenk:
Mit ſtummer Klage gleiten
Vorüber Katt und Trenck.

Er ſieht auf dem Boden liegen
In ſchwerem Sterbeleid,
In letzten röchelnden Zügen
Schwerin und Kleiſt und Keith.

Es wirft das ſterbende Polen
Die brechenden Blicke her —
Wie wird das Atemholen
Dem König doch ſo ſchwer!

Schon packen neue Bilder
Sein Herz wie Fieberkrampf,
Es wogt um ihn wie ein wilder,
Verzweiflungsvoller Kampf.

Die Schlachttrompeten ſchmettern,
Die Trommeln raſſeln dann, —
Es ſtürzen gleich wilden Wettern
Die Regimenter heran.

Und wie die Kanonen krachen,
Von Pulverglut erhellt,
Da füllt ſich mit blutigen Lachen
Und Leichen rings das Feld.

Sie laſſen die Leiber zerreißen
Von Kugeln und Schwertesblitz:
Hurra für das junge Preußen!
Hurra für den alten Fritz!

Wie haben dem Lenker des Krieges
Sie alle ſo freudig geglaubt!
Die eine Hälfte des Sieges
Ruht in des Feldherrn Haupt.

Das pochte, das mochte nur achten
Auf ſich, auf das eigene Glück,
Da ſtieß der Herr der Schlachten
Den Trotzenden zurück.

Er ſieht die tapfern Leute
Geworfen, ratlos fliehn —
Es iſt der Junitag heute,
Der Jahrestag von Kollin!

Da hing an ſeidenem Faden
Der Thron Boruſſias,
Den König von Gottes Gnaden,
Wie tief ergreift ihn das.

Jahrzehnte ſind geſchwunden
Seit jenem ſchweren Schlag,
Doch gibt es Geiſteswunden,
Die bluten ewig nach.

Er fühlt es nicht vergebens,
Er ſieht es heute klar,
Daß er auf dem Markt des Lebens
Nur glücklicher Käufer war.

Der Preis, um den er errungen
Des Markts geprieſenſtes Gut,
War ſeines Volks, des jungen,
Heroiſcher Opfermut.

Wie viele mußten erbleichen
Für eines Menſchen Ruhm!
Auf wieviel tauſend Leichen
Erbaut ſich ein Heldentum! . .

Und führte ſie die ſtarke
Hand Cäſars über die See —
Gebrechlich iſt die Barke
Des Glücks der Könige!

Und ob ſich die Kronen bedecken
Mit des Lorbers köſtlichſtem Glanz —
Was tilgt die blutigen Flecken
Am überſchätzten Kranz?

Wer hilft den Völkern weiter,
Iſt beſſern Lorbers wert,
Der Denker oder der Streiter —
Die Feder oder das Schwert?

Wer hat in der Zeiten Fluge
Der Welt mehr nützen gekonnt,
Der Bauer hinter dem Pfluge —
Der König vor der Front?

Ja, wenn ſie geſtürzt nicht wäre
Von der eigenen Hoheit Thron,
Die Menſchheit könnte der Heere
Und Herrſcher entraten ſchon.

Was wird ſie wieder erheben
Zu dem verlorenen Glanz?
Das kann ſie ſelbſt nur eben,
Ihr eigener Geiſt nur kann's.

So ſaß in finſtrem Brüten
Der große König heut —
Er ſieht nicht, wie mit Blüten
Der Frühling ihn beſtreut.

Wie ſo vergeblich fallen
Aus dem Bosket hervor
Die Lieder der Nachtigallen
Verſöhnend in ſein Ohr!

Umſonſt, erfolglos legen
Licht, Luft und Lenzesgrün
Und Lenzesduft den Segen
Des ſchönſten Tags auf ihn.

Es liegen ihm zur Seite
Auf niedrem Tabouret
Wie gar ſo troſtlos heute
Racine und Arouet.

Wie laſſen die glatten Strophen
Und Verſe des Voltaire
Den Dichter, den Philoſophen,
Den Menſchen heut kalt und leer!

Sein Auge richtet zur Höhe,
Vergeiſtigt ſich in die Luft,
Als ob es aufwärts ſehe
Hoch über die eigene Gruft. —

Da treten mit tiefem Verneigen
Drei Herren des Hofs heran, —
Der König blickte gar eigen
Die Würdenträger an.

Sie ſahen auf den Brauen
Des Herrn die Wolke dräun
Und meinten voll Selbſtvertrauen,
Sie könnten ſie zerſtreun.

Doch haben ſie nacheinander
Nur eben zu ſchmeicheln gewußt
Wie Perdikkas dem Alexander
Und Flaccus dem Auguſt:

„Roßbach und die Hippokrene —
Der Held und der Poet!
Wie eint das Große, das Schöne
Nur Preußens Majeſtät!“ —

„Welch otium cum dignitate!
Nach Verres Tuskulum!
Wo ſieht man's in anderem Staate?
Sieh dich in Europa um!“ —

„Es ſtarben die Aurele
Noch nicht der glücklichen Welt,
Seit Friedrichs große Seele
Sie hebt und ſie erhellt!“ —

So meinten die drei, ſie hätten
Getroffen den rechten Ton,
Des Königs Stirn zu glätten
Zu gnädigem Lächeln ſchon.

Da hob in edlem Grimme
Der König ſich empor
Und ſtieß mit zorniger Stimme
Das ſtolze Wort hervor:

„Zu herrſchen über Sklaven,
Wie hab ich das ekelſatt!
Geht! Eure Worte trafen
Hier keine gute Statt.

Geht, allen es zu künden,
Doch meinem Hof zumeiſt:
Die ſchlimmſte aller Sünden,
Das iſt die wider den Geiſt.

Geht! Wird der Phraſe Gleißen
Vor meinem Thron je Brauch —
Dann gute Nacht, mein Preußen,
Ihr Herrn, und Deutſchland auch!“

Dann trug in die ſtillſten Räume
Des Schloſſes von Sansſouci
Der König die finſtern Träume
Und ſeine Melancholie.

Dann goß dort in Flötentönen
Sich aus ein ergreifender Schmerz,
Als ſollten die Klänge verſöhnen
Ein blutendes Menſchenherz.

König Rolf.

Ballade.[1])

Rolf Torſten, der König im Norden,
Gebot fern von der See
Milchweißen Dünenborden
Bis über der Berge Schnee.
In ſeiner Herrſcherfülle
Galt ihm der Menſch als Knecht;
Es war ſein eiſerner Wille
Seines Volkes einzig Recht.

Bei ſeinem ſtolzen Namen
Ward Manneswange blaß;
Er ſtreute die Furcht als Samen
Und erntete den Haß.
Doch ſaß er hoch zu Throne,
Wie neigten da ſo ſlink
Die Grafen und Barone
Sich ſeines Auges Wink!

Doch wo er kam gegangen,
Wie bebte der Vaſall
Zurück mit heimlichem Bangen
Vor ſeiner Wimper Fall!
Und wann er hob die Lider,
Begehrlich, heiß und wild,
Da ſenkte das ſeine nieder
Manch edles Frauenbild.

[1]) 1868.

Wer mochte doch ertragen
Des argen Auges Glut!
Es machte die Pulse schlagen
Und trieb in die Schläfe das Blut;
Es kränkte das Recht der Seele,
Das Herz so wie den Geist:
Es kam mit dem Befehle,
Der alle Bande zerreißt.

Die Schönste nur von allen,
Die zuckte nie zurück,
So oft auf sie gefallen
Des wilden Auges Blick.
Das schönste Weib am Hofe,
Das war nicht gar so schwach,
Daß seinem Stolz als Zofe
Es trug die Schleppe nach.

Sie fuhr nicht scheu zusammen,
So oft sein Auge kam,
In die hellen Purpurflammen
Einer knechtisch scheuen Scham.
Und wenn seine Blicke grollten,
Sie fanden sie bereit
Und stark in ihrer holden,
Hohen Jungfräulichkeit.

Und kam sein Blick in der grauen,
Schwülen Gewittertracht,
Zerstob er an ihres blauen
Auges voller Pracht, —
Zerstob er vor dem Schilde
Des reinen, keuschen Lichts,
Gleich einem Spukgebilde
In Ohnmacht und in nichts.

Da fiel der König in Sinnen
Und wußte kein Maß dem Zorn;
Er wollte den Preis gewinnen,
So ſtach ihm die Seele der Dorn;
Er wollte den Geiſt ihr zwingen,
Das war ein Seelenkrieg, —
Wie ſchwer ward ihm das Ringen,
Wie leicht ward ihr der Sieg!

Es lag ein tiefes Trauern
In ihrem ſüßen Aug:
Die Seele ließ es erſchauern
Und traf ihn wie Geiſterhauch.
Er hat es geſucht und gemieden
Wie ein geblendeter Aar;
Es war dahin der Frieden
Des Königs auf immerdar.

Dem Auge, dem milden, treuen,
Hat er ſich beugen gemußt,
Das bändigte den Leuen
In der Wüſte ſeiner Bruſt.
Und als ein Jahr vergangen,
Lag er vor ihr auf den Knien,
Da goß er ſein Verlangen
In glühende Worte hin:

„Du biſt die Eine, mir Gleiche,
Dein Wille, wie körniges Erz!
Du biſt in meinem Reiche
Das einzig freie Herz!
Du haſt mir die Seele gerühret,
Du ſtolz an Seel und Leib, —
Drum ſei, was dir gebühret,
Meine Königin und mein Weib!"

Sie ſprach mit traurigem Tone,
Die Stimme zitterte ſchier:
„Deine ſtolze funkelnde Krone,
O König! was ſoll ſie mir?
Und wär ich gleich vermählt ihr
In Gold und Purpurtracht, —
Die eine Perle fehlt ihr,
Die ſie zur Krone macht!“

Das traf ihn mit ſcharfen Streichen,
Da zog er hinaus in die Schlacht;
Den Lorber von drei Reichen,
Den hat er heimgebracht.
Den wand er um ſeine Krone
Und trat zur Jungfrau dann:
„So nimm die Perle zum Lohne,
Die ich um dich gewann!“

„„Wie iſt dein Lorber ſo ſchnöde!
Was ſieht er wie Blut ſo rot —
Er wuchs auf des Schlachtfelds Oede,
Ihn wand um die Krone der Tod.
Rolf Torſten! Du König der Schrecken!
Wie ſtraff du den Bogen ſpannſt, —
Kannſt du auch Tote wecken,
So wie du töten kannſt?

Und ob der Perle gleiche
Manch duftiges Lorberreis, —
Dein Lorber, o König! iſt bleiche
Wie mitternächtiges Eis.
Und willſt du Lorber pflücken,
Da ſollſt du niederwärts,
O König, tief dich bücken
An deines Volkes Herz!““

Da ging er ſtill von dannen;
Allein und ungekannt,
Ohne Ritter und Knappen und Mannen
Durchpilgert er ſein Land.
Er ging, die Liebe zu finden,
Den Lorber, die Perle ſchön;
Er fand ſie nicht in den Gründen,
Er fand ſie nicht auf den Höhn.

Und ob er die Liebe ſuche
Eifrig, ohn Unterlaß, —
Er traf nur mit dem Fluche
Zuſammen und dem Haß.
Es gab ihm die Furcht der Schwache,
Den Haß, wer ſtark und klug,
Haß und den Durſt nach Rache, —
Doch alleſamt den Fluch.

Doch wollt er's nicht entbehren;
Die Perle ſucht er aufs neu
Und fand, unter brennenden Zähren
Im eignen Herzen die Reu.
Es war, als ſpräch es leiſe
In ſeiner Bruſt ſodann:
Ob nicht dem Lorberreiſe
Die Reue gleichen kann?

Gleicht nicht das Herz der Welle
Des Meers, das wogt und fällt;
Liegt hinter ſeiner Schwelle
Nicht eine reiche Welt?
Kannſt du in ſeinen Gründen,
So tief der Geiſt auch ſteigt,
Eine ſchönre Perle finden,
Als die der Reue gleicht?

Und als er die Reue gefunden,
Da hat er ſich aufgerafft,
Da fühlt er ſich geſunden
Zu friſcher, raſcher Kraft.
Es ſchlug ſein Herz faſt fröhlich,
Als er dann ſtieg zu Roß;
Hin ritt er hoffnungsſelig,
Hin auf der Jungfrau Schloß.

Dort läuten vom Turm die Glocken,
Dort glänzen die Hallen zuſamm,
Als wär's ein lautes Frohlocken,
Als käm der Bräutigam.
Doch als er ins Schloß getreten
Und ſuchte die Königsbraut,
Hört er die Meſſe beten
Und leiſen Orgellaut.

Da lag ſie am Altare,
Still in der Kerzen Glanz,
Still auf der Totenbahre
Im grünen Myrtenkranz,
Verklärt zum ſchönſten Hoffen
Die blaſſe Stirn. Es ſchien,
Als ſäh ihr Aug, halb offen,
Noch traurig hin auf ihn;

Als ſpräch ſie: „Du König der Schrecken!
Wie ſtraff du den Bogen ſpannſt,
Kannſt du auch Tote wecken,
So wie du töten kannſt?
Geh, König, und ſuch aufs neue
Und ſteig von deinem Thron:
Die Reue, die rechte Reue,
Die buhlt um keinen Lohn!"

Das traf ihn mit scharfem Streiche,
Das schlug ihn wie geistiger Sporn, —
Da rafft er sich auf von der Leiche
Und riß aus der Seele den Dorn.
Das Kloster zu Sankt Serle,
Das hat er sich erwählt:
Da fand der Mönch die Perle,
Die einst dem König gefehlt.

———

Druck von Edmund Stein in Potsdam.

John Brinckmans Hochdeutscher Nachlaß

Herausgegeben von

Dr. A. Römer

Band II. **Prosa**

Verlagsbuchhandlung von Wilhelm Süsserott
Hofbuchhändler Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin
Berlin W. 30, Neue Winterfeldtstr. 3a

1908

Inhalt.

Vorwort des Herausgebers V
Die drei Milizen, Erzählung aus dem nordamerikanischen Befreiungskampfe 3
Gerold von Vollblut, ein Genrebild 49
Schnabel, Luſtſpiel in fünf Akten 148
Über pſychiſche Selbſtkontrolle, Vortrag 275
Kasperle-Theater 298

Vorwort des Herausgebers.

Wie die Auswahl der Gedichte, so begleitet und markiert auch die hier vereinigte hochdeutsche Prosa die ganze Entwicklung John Brinckmans.

Eingeleitet wird sie mit seiner ersten Jugendarbeit, der Erzählung „Die drei Milizen". Eine Skizze aus dem nordamerikanischen Befreiungskampfe, die er als Student im 23. Lebensjahre geschrieben hat. Sie wurde, mit seinem Namen gezeichnet, 1837 in den „Baltischen Blüten" zu Wismar[1]) veröffentlicht, einer wöchentlich zweimal erscheinenden Zeitschrift „für Geist und Herz", die Novellen und Erzählungen, Skizzen und Aufsätze, Gedichte und Kritiken, Miszellen und Korrespondenzen brachte. Neben Ludwig Reinhard, dem geistvollen Spötter und nachmaligen Freunde Fritz Reuters, neben dem Schriftsteller und Privatlehrer David Assur (Russa) in Schwerin[2]) u. a. zählte John Brinckman, namentlich im zweiten Jahr-

[1]) Zweiter Jahrgang Nr. 27—35. „Baltische Blüten für Geist und Herz", Verlag der H. Schmidt u. von Cossel'schen Ratsbuchhandlung in Wismar. Verantwortlicher Redakteur Dr. Friedrich Pentzlin. Die ästhetische Zeitschrift, jetzt eine bibliographische Seltenheit, ist über zwei Jahrgänge nicht hinausgekommen.

[2]) Mit Assur und Pastor Lierow gab Brinckman 1842 das Gedicht-Album zum Besten der Abgebrannten Hamburgs heraus.

gang des Blattes, zu den bevorzugten Mitarbeitern. Der junge Musensohn trat hier mit einer Reihe von Gedichten hervor, und auch in Rostocker Korrespondenzen erkenne ich seine Autorschaft aus der fingierten Unterschrift „Ruth", dem Geburtsnamen seiner schwedischen Mutter. Da ist eine Schilderung des gesellschaftlichen Lebens in Rostock nach dem Tode Friedrich Franz I. (II, 30) und ein kurzes Gedenkwort für den Advokaten Weltzien, einen witzigen Freund des Brinckmanschen Hauses (II, 32). Seinen größten und wertvollsten Beitrag aber lieferte der junge Dichter in der durch neun Nummern fortgesetzten Erzählung „Die drei Milizen".[1])

Schon die Wahl des Gegenstandes verdient Beachtung. Brinckman schilderte die Episode aus den Befreiungskämpfen der Vereinigten Staaten über dritthalb Jahre vor seiner Fahrt nach Amerika. Obwohl er in der juristischen Fakultät eingeschrieben war, fesselten ihn doch mehr geschichtliche, literarische und sprachliche Studien. Und seine Schilderung aus dem gewaltigen Ringen der United States um ihre Selbständigkeit ist ein Zeichen, wie sehr seine freiheitdürstende Seele in jene großen Kämpfe um die Unabhängigkeit Nordamerikas eingedrungen war. Für dieses Interesse an den nordamerikanischen Staaten kam noch ein persönlicher Grund hinzu: Sein ältester Bruder Michael[2]) weilte seit dem Frühjahr 1836

---

[1]) Von des Dichters Handschrift ist noch der erste Teil vorhanden. Ich habe sie zur Verbesserung des Textes der Baltischen Blüten benutzt.

[2]) Michael Heinrich Brinckman, geboren 8. März 1812 zu Kopenhagen, wurde 1828 Kaufmann in Lübeck und begab sich

in New York, um jenseit des großen Teiches als Kaufmann sein Glück zu suchen.

Die Erzählung gliedert sich in drei Abschnitte: Der erste Teil entwickelt sich in einer Septembernacht unweit Westpoint, das vom englischen Befehlshaber Clinton belagert wurde, und schildert die Festnahme seines verkleideten Adjutanten Major André durch wachsame Milizen. Der zweite Teil entwirft ein Bild der Persönlichkeit des noch jugendlichen englischen Majors, erzählt von dem verwegenen Plan, den er im Bunde mit dem amerikanischen Verräter General Arnold auszuführen suchte, und von der Strafe, die ihn nun erwartete. Der letzte Abschnitt, elf oder zwölf Tage nach der ersten nächtlichen Szene, berichtet von der Vollstreckung des Urteils.

Das Jahr der Handlung ist nicht genannt, ergibt sich aber aus dem ganzen Inhalt. Die Erzählung spielt 1780. Sie stellt wohlbegründete geschichtliche Tatsachen dar.[1])

---

im Frühjahr 1836 von Rostock aus nach New York. Dort Inhaber der Firma Dean und Brinckman. 1842—1846 in St. Thomas, Westindien. Dann wieder in New York. Starb auf einer Reise nach Mexiko im Hafen Matamoros an der Cholera im März 1849.

[1]) Vgl. darüber folgende Schriften:

Proceedings of the supreme executive council of the State of Pennsylvania in the case of Major André and General Arnold (Philadelphia 1779).

Barbé-Marbois, Complot d'Arnold et de Sir Henry Clinton contre les Etats-Unis d' Amérique et contre le général Washington Septembre 1780 (Paris 1816).

Jared Sparns, The life and treason of Benedict Arnold (Boston u. London 1835).

Geschichte der amerikanischen Revolution v. George Bancroft, Bd. 1—7. (Leipzig 1852—1875).

George Bancroft erzählt die Vorgänge im wesentlichen folgendermaßen:[1])

„Ohne Hoffnung auf Erfolg im ehrenhaften Kriege erniedrigte sich Clinton zu List und Bestechung. Seit der Zeit, wo tiefer stehende Offiziere über ihn hinweg befördert wurden, nagte Unzufriedenheit in Arnolds Brust." Schon Anfang 1779 hatte Arnold vom Oberbefehlshaber Washington einen Verweis wegen seiner Unterschleife und verräterischen Verbindungen bekommen. 1780 ersuchte Arnold im Einverständnis mit Clinton, seine Wunden als Vorwand der Ablehnung aktiven Dienstes anführend, um den Kommandanturposten in Westpoint und erhielt ihn. Nach einer vermittels des Generaladjutanten der englischen Armee, Major John André, geführten zweimonatlichen Korrespondenz entwarf Arnold den Plan einer Zusammenkunft, bei der eine völlig autorisierte Person seine Vorschläge annehmen sollte. Die schließlich bewerkstelligten Unterhandlungen zwischen Arnold und André fanden am Morgen des 21. September statt. Es lag nicht im Plane, Washington zu überraschen, der sich jetzt als Gast in Westpoint befand. Die Arnold gegebenen Versprechungen bestanden in Geldentschädigung und dem Range eines Brigadiers im britischen Dienst. Spät Nachmittags brach André, seinen Anzug mit der Verkleidung eines Bürgers vertauschend, von Arnold mit Pässen versehen, nach New York auf. Am

---

[1]) Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Bd. 10 (Leipzig 1875) Kapitel 18: Das Komplott Sir Henry Clintons und Arnolds 1780.

23. September betrat André, eine kurze Strecke oberhalb Tarrytown, die Hochstraße von Albany nach New York.

Es traf sich, daß John Paulding, ein armer, damals 46 jähriger Mann und eifriger Patriot, der seinem Lande seit Ausbruch des Krieges gedient und zweimal Gefangenschaft erduldet, jüngst aus New York entkommen war und ein kleines Parteigängerkorps gebildet hatte, um Streifscharen, welche neue Vorräte nach New York hereinbrachten oder den Briten sonstige Dienste leisteten, zu necken. An diesem Morgen hatte er sich, nachdem er im Rücken eine Reserve von vier auf Wache ausgestellt, mit David Williams von Tarrytown und Isaak van Wart von Greenburg dicht oberhalb Tarrytown im Dickicht am Wege niedergelassen, wo sie sich mit Kartenspielen die Zeit vertrieben. Eine Stunde vor Mittag erhob sich André, der sich schon aller Gefahr entrückt glaubte, gerade über dem Hügel auf Sleepy Hollow, als Paulding sich aufrichtete, ihm die Muskete vor die Brust hielt und ihn fragte, wohin er gehe. Von der Vorstellung erfüllt, daß er nur Freunde der Engländer antreffen könne, antwortete er: „Gentlemen, ich hoffe, Sie gehören zu unserer Partei?" „Welcher Partei?" fragte Paulding. „Der unteren Partei," sprach André. Paulding antwortete: „Allerdings". Dann sagte André: „Ich bin britischer Offizier und in besonderm Geschäfte unterwegs, ich hoffe, Sie werden mich keine Minute länger aufhalten." Hierauf befahl ihm Paulding, abzusteigen. Seinen Irrtum gewahrend, zeigte André Arnolds Paß mit den Worten vor: „Wenn

Sie mich aufhalten, werden Sie die Geschäfte des Generals verhindern." Trotzdem nahmen Sie ihn ins Gebüsch, um ihn nach Papieren zu durchsuchen, und entdeckten endlich unter jedem Strumpf drei Pakete, darunter einen Plan der Festungswerke von West Point, ein Memorial des Ingenieurs über Angriff und Verteidigung des Platzes, Angaben über Besatzung, Geschütze, Vorräte, alles von Arnolds Hand. „Dies ist ein Spion," sagte Paulding. André bot 100 Guineen. „Nein," rief Paulding aus, „nicht für 10000 Guineen!" Dann führten sie ihn davon und lieferten ihn, abends in North Castle ankommend, nebst seinen Papieren an Oberstleutnant Jameson, welcher den Posten befehligte, ab, worauf sie ihres Weges gingen, ohne eine Belohnung für ihre Dienste zu fordern oder ihre Namen zu hinterlassen.

Am 24. September wurde André in Old Salem eingeschlossen, doch mit Erlaubnis, Arnold brieflich von seiner Verhaftung in Kenntnis zu setzen, der am 25. daraufhin am West Point entkam; Washington langte wenige Stunden nach der Flucht an. Gleichzeitig richtete André an Washington einen Brief, in dem er sich als Generaladjutant zu erkennen gab und um „anständiges Verhalten" bat. Er ward ohne Zeitverlust nach dem Hauptquartier der Armee bei Tappan geführt. Hier wurde er am 29. vom Offiziersgericht, in dem neben Washington u. a. Lafayette und Steuben saßen, zum Tode verurteilt, auf Grund seines eigenen Geständnisses und ohne Zeugenverhör, das Urteil am 30. von Washington bestätigt. Trotz Verhandlungen mit Clinton wurde dann

André am 2. Oktober am Galgen, der auf beiden Seiten allein üblichen Weise, hingerichtet. Seine letzten Worte waren: „Ich bin mit meinem Schicksal, aber nicht mit der Art desselben ausgesöhnt." Im letzten Augenblick gefragt, ob er noch irgend etwas zu sagen habe, antwortete er: „Weiter nichts, als daß ich euch bitte, der Welt zu bezeugen, daß ich mutig sterbe." Die in seinem Falle beobachtete Festigkeit und Zartheit ward auf dem europäischen Kontinent ungemein bewundert.

Arnold, allseitig vernachlässigt und verachtet, wurde vom Mangel heimgesucht.[1]) Doch wollte der König seine Kinder nicht darben lassen, und ihre Namen wurden schließlich auf die Pensionsliste gesetzt.

Washington forschte nach den drei Männern, die „lediglich auf ihre Tugend und redliches Pflichtgefühl gestützt" mit Gold nicht hatten versucht werden können, und auf seinen Bericht votierte der Kongreß ihnen Jahresgehalte mit achtungsvollen und ehrenden Worten. — —

Wenn man mit diesen geschichtlichen Begebenheiten die Jugenderzählung unseres Dichters vergleicht, so ergibt sich, daß er die Tatsachen im großen Ganzen mit historischer Treue schildert. Einzelne Abweichungen kommen vielleicht auf Rechnung seiner älteren Quellen. Zum andern Teil aber sind sie in der freien Gestaltung des Dichters begründet; so z. B. wenn er die Szene der Gefangennahme des englischen Majors aus

---

[1]) Barbé-Marbois schließt sein Buch von 1816: Arnold ist vor wenigen Jahren gestorben.

dem hellen Licht des Vormittags in die geheimnisvolle Nacht rückt.

Das Wesentliche ist ja überhaupt nicht die mehr oder minder genaue Wiedergabe der äußeren Begebenheit, sondern die künstlerische Behandlung.

In der meist kernigen Sprache des jungen Autors ist die umständliche, nach Bildern haschende, vielfach altmodische Redeweise der Vergangenheit zu berücksichtigen. Von Talent aber zeugt es, wie er auf dem fremden Boden sich zurechtfindet, wie er den Schauplatz, die Landschaft, den ganzen Hintergrund zeichnet, wie er straff und energisch die Vorgänge entwickelt. Vor allem jedoch bekundet sich schon in dieser Jugendarbeit die später zur Vollendung reifende Kunst der Charakteristik.

Und es ist bezeichnend, daß auch hier schon am echtesten die einfachen Typen aus dem Volke anmuten. Zunächst die drei Milizen, die an die Stelle der oben erwähnten geschichtlichen Personen[1]) getreten sind: die Hinterwäldler und Farmnachbarn, der bucklige Tommy Robymount mit seiner kleinen „Verdrießlichkeit" auf der Schulter, der rotnäsige Billy Downwater, und neben diesen beiden etwas unsicheren Kantonisten der wachsame, pflicht- und vaterlandstreue, herkulisch gebaute Benjamin Hallyson. Und dann im Schlußakt zu Tappan die beiden Originale des kleinen Hudsonstädtchens: der hinkende, dünne, geschwätzige Schneider David Reedlekreek und sein Nachbar, der dicke, gläubige, zungenschwere Krämer Master Andrew Puttlestone.

---

[1]) John Paulding, David William und Isaak van Wart.

In solchen Charakterskizzen sind schon greifbare Ansätze der Gestaltungskraft des späteren Dichters von Kasper-Ohm.

* *

Ein besonderes literarisches Interesse darf „Gerold von Vollblut" in Anspruch nehmen. Es ist eine ganz lose Komposition, eine Tendenzgeschichte, ein „Genrebild" in weitem Rahmen. Kulturhistorisch fesselnd, gewährt es Einblicke in die öffentlichen, sozialen, religiösen Zustände Mecklenburgs um die Mitte der vierziger Jahre und beleuchtet vor allem in greller Weise die Anschauungen der adligen Ritterschaft, gegen welche die bürgerlichen Gutsbesitzer damals einen heftigen Kampf führten. Ihr Organ war das vom Advokaten W. Raabe herausgegebene Jahrbuch. Hier hat auch „Gerold von Vollblut" das Licht der Welt erblickt. Er erschien anonym: in einem Begleitschreiben nannte sich der Verfasser scherzend „Franz Bürgerpack". Der erste Teil kam 1845 heraus; eine Fortsetzung folgte im Jahrbuch von 1846, in dem auch Fritz Reuters anonyme, von gleichem Geiste durchwehte Satire „Ein gräflicher Geburtstag" sich findet.[1])

Seitdem ist „Gerold von Vollblut" unbeachtet geblieben, bis Prof. Dr. Wilhelm Seelmann und ich — beide unabhängig von einander — die Aufmerksamkeit auf dieses „Genrebild" richteten.

Um es kurz zu sagen: Seelmann erkannte mit scharfem Blick eine gewisse Aehnlichkeit des Inhalts mit dem hochdeutschen Entwurf der

[1]) „Erster Tag". Der „zweite Tag" erschien 1847.

Stromtid und legte dar[1]), daß der Erzählung „Gerold von Vollblut" der Ruhm gebühre, die erste Gestaltung von Reuters Stromtid mindestens beeinflußt, wahrscheinlich sogar angeregt zu haben: Hier wie dort ist von einem kammerherrlichen Ehepaar und dem einzigen Sohne die Rede, der nach dem Willen der adelsstolzen Mutter als Offizier in ein vornehmes Regiment eintreten sollte; daneben von einem bürgerlichen, adelssüchtigen Gutsbesitzer.[2]) Die im ersten Teil des Gerold erweckte Spannung wurde nicht gelöst: Die Fortsetzung enthielt mehr Betrachtungen als Handlung. Das habe, meint Seelmann, vielleicht Reuters Phantasie angeregt, in seiner Art die Geschichte auszuspinnen.

Ich hatte etwa zu gleicher Zeit dem „Gerold von Vollblut" meine Aufmerksamkeit von einem anderen Gesichtspunkte aus zugewandt. Die Eigenart des Stils, des Inhalts, das geschilderte Milieu und die ganze Anschauungsweise, die in den späteren Gedichten von 1848 wiederkehrt, führten mich zu der Annahme, daß John Brinckman der anonyme Verfasser sein müßte. Dazu kamen noch ganz bestimmte Gründe: Der Autor sagt selbst zu Anfang des zweiten Teils: „Ich habe mein Genrebild nicht erfunden, sondern aus dem Leben abgeschrieben." Und an einer andern Stelle: „Doch meine Geschichte ist eine wahrhaf-

---

[1]) Einleitung zur „Stromtid" (S. 10 u. 11) in seiner kritischen Ausgabe von Reuters Werken. (Bibliographisches Institut).

[2]) Auch auf die Analogie der Namen „Büffelskopf" (Gerold von Vollblut) und „Pomuchelskopp" (Stromtid) wies Seelmann hin. Hierzu kommen noch die ähnlich klingenden Gutsnamen „Knüppeldamm" und „Knüppelsee".

tige, und ich kann nicht dafür, daß die Kammerherrin . . ."

Der Dichter war zwei Jahre Hauslehrer beim Kammerherrn von Schack auf Rey gewesen und hat in den mir vorliegenden Briefen an seine Braut die Personen gezeichnet, mit denen er dort zu tun hatte: den unbedeutenden schwachen Kammerherrn, ferner einen sympathischen Zögling und namentlich eine herrische, dünkelhafte, adelsstolze „gnädige Frau". Ganz dieselben Typen, die uns in der Erzählung entgegentreten. Besondere Abneigung empfand Brinckman gegen die Kammerherrin, und einmal erklärte er in einem Briefe: „Aber die alte Hexe kann darauf rechnen, daß ich mich rächen werde." Es ist mir gar nicht zweifelhaft, daß er schon damals eine literarische Verkörperung dieser ihm „unausstehlichen" Allergnädigsten im Sinne hatte.

Als Gerold von Vollblut erschien, war der Dichter Hauslehrer beim Klosterhauptmann Baron Le Fort auf Dobbertin. Unter den Klosterdamen, bei denen er, nach Angabe von Frau John Brinckman, sich persönlicher Beliebtheit erfreute, ist wohl auch das Urbild zu „Roswita" zu suchen, jener Konventualin in Dobbertin, die sich zu freieren Anschauungen bekannte. Als weiteres Zeichen für Brinckmans Autorschaft galt mir die Bezeichnung des Landrats „von Büffelskopf auf Borgwall". Denn „Borgwall" oder „Burgwall" ist eine Straße in Rostock, die mit des Dichters Jugend innig verknüpft ist. Hier liegt das einst seinen Eltern gehörige stattliche Haus, in dem er seine Schüler- und mehrere Studentenjahre zugebracht hat.[1]) Da

[1]) 1822 bis Michaeli 1836.

bewohnte er ein Zimmer, dessen Decke unter anderm mit Adelswappen in zwei Ecken geschmückt ist. Diese Wappen mögen frühzeitig die Phantasie des jungen Dichters beschäftigt haben, und so weist grade die Verbindung von „Büffelskopf“ und „Borgwall“ auf Brinckman als Verfasser hin.

Entscheidend war sodann für mich im zweiten Teil der Geschichte das Auftreten des Dr. Bauer, der infolge der politischen Zeitverhältnisse nach Amerika gegangen war, und der nun auch in Mecklenburg der Freiheit eine Gasse bahnen wollte. Diese Gestalt ist offenbar ein Spiegelbild von Brinckman selber, dessen Aufenthalt jenseit des Ozeans durch ähnliche Motive veranlaßt, und der mit ähnlichen Hoffnungen in die Heimat zurückgekehrt war. Neben allen diesen wichtigen Momenten, die Brinckmans Autorschaft darlegen, treten Einzelheiten mehr in den Hintergrund.[1]) In den Anmerkungen zu verschiedenen Stellen der Erzählung wird darauf hingewiesen, daß ihr Inhalt in den späteren politischen Gedichten von 1848 wiederklingt. Auch die satirisch gezeichnete Person des Kandidaten Dunkelmann, dieses pietistischen Strebers, ist ganz aus dem Geiste ge-

---

[1]) Erwähnt sei wenigstens anmerkungsweise, daß auch eine der Anekdoten in Raabes Jahrbuch 1845 von Brinckman herrührt. Sie handelt vom Advokaten Weltzien, dem auf S. VI erwähnten Freunde seiner Familie und lautet: Der verstorbene Advokat Weltzien saß bei einer Mittagstafel, an der fast nur Adlige teilnahmen, neben einer alten Baronin. Da er von dem Hausherrn, mit welchem er sehr vertraut schien, immer nur schlechtweg Weltzien angeredet wurde, so glaubte sie, daß er zu dem gleichnamigen adligen Geschlecht gehörte, und fragte ihn, aus welchem Hause er sei, worauf denn unser Weltzien mit vieler Befriedigung antwortete: „Aus einem Bäckerhause in Krivitz, meine Gnädige“.

boren wie die Gedichte, in denen Brinckman die ihm verhaßte Richtung geißelte.

Nach alledem besteht wohl kaum noch ein Zweifel über die Verfasserschaft des Gerold von Vollblut. Völlig einwandsfrei wird sie durch eine Bestätigung von Seiten der verstorbenen Frau John Brinckman. Als ich der noch in ihren letzten Lebensjahre geistig so regen, ehrwürdigen Greisin meine Ansicht mitteilte, schrieb sie mir unterm 6. Juni 1904 ausdrücklich und bestimmt: „Die Sache ist von meinem Mann."

Wenn also Prof. Seelmanns Darlegung zutrifft — und ich für meinen Teil halte sie für wohlbegründet —, so wäre durch unsere beiden getrennten Feststellungen der Beweis erbracht, daß Fritz Reuters „Stromtid" in ihrer ersten Gestalt auf eine Erzählung John Brinckmans zurückzuführen ist.[1])

Sicher ein gewichtiger Grund, dem jetzt in den Nachlaß eingereihten „Gerold von Vollblut" eine verstärkte Beachtung zu schenken.

Aber auch an sich ist diese Erzählung, trotz ihrer Weitschweifigkeit, ein geistvolles Zeitbild. Und nicht nur die Gedanken und Kämpfe jener vormärzlichen Epoche treten uns lebendig entgegen, sondern auch die Menschen selbst, welche die alte und die neue Weltanschauung verkörpern: Hier

---

[1]) Schon früher habe ich nachgewiesen, daß Brinckman auch den später durch Reuter so volkstümlich gewordenen Namen Trittelsitz literarisch zuerst verwendet hat. Vgl. das Kapitel Fritz Reuter u. John Brinckman S. 121 u. 122 in meinem Buche Heiteres und Weiteres von Fritz Reuter ꝛc. (Mayer u. Müller, Berlin 1905). Eine Folgerung hieraus in W. Seelmanns Reuter-Ausgabe II. S. 10.

die Kammerherrin, dort Roswita; hier der freie, aufgeklärte Dr. Bauer, dort der Hüne von Unband, dieser Epigone der Ritter des Faustrechts. Und dann die beiden weiteren Antipoden, der geadelte von Pechvogel und sein Kritiker, der Pastor, bei deren erregten Disputen die Leute auf der Gasse zu sagen pflegten: „Dei hebben gewiß all wedder den Eddelmann vör."

Dem Autor war es gar nicht darum zu tun, den Leser wie etwa ein Romanschriftsteller fesseln und in Spannung halten zu wollen. Diese Meinung äußert in einem eingeschalteten hübschen Dialog auch der Gutsbesitzer Feldkümmel, und er fügt das bezeichnende Wort hinzu: „. . . Das ist eine politische Geschichte[1]) und hängt alles mit uns Bürgerlichen und mit den Adligen und mit der Ritterschaft und dem Landesvergleich zusammen."

Eigentümlich sind die etwas bissigen Zu- und Nachschriften des Herausgebers Raabe, gegen die sich der Autor am Schlusse verwahrt. Aber diese Bemerkungen sollten kaum so ganz ernsthaft gelten und vielleicht von den Spuren des ungenannten Verfassers ablenken, der wohl zum gleichen Zweck auch selbst, in den Bemerkungen über seine eigene Person, das Recht der freien Dichtung geübt hat.

Auch seinen guten Humor hat Brinckman hier schon bekundet: So z. B., wenn er mit derber Selbstironie den Gutsbesitzer Feldkümmel sagen läßt: „Ich höre die Geschichte von Gerold auch

---

[1]) Auch diese Wendung verrät Brinckman. Aehnlich schrieb er in Von Anno Toback: „Dit is 'ne ihrnsthaftige Schippergeschicht un keen Jagdleuschen." Brinckman-Nachlaß II 283.

nur darum so gern, weil man so barbarisch müde dabei wird. . .“

* *

Gleich Fritz Reuter hat sich auch Brinckman als hochdeutscher dramatischer Dichter versucht. Freilich nur ganz im Stillen und allmählich in der Erkenntnis, daß seine Stärke auf einem andern Gebiete lag. Das bisher unbekannte Lustspiel „Schnabel“[1]), das ich unter Brinckmans Papieren fand, ist wohl noch in den vierziger Jahren entstanden: Es erscheint als ein weiterer Nachklang seiner Hauslehrerzeit in den beiden mecklenburgischen Adelsfamilien. Hatte er in Gerold von Vollblut einen satirischen und politischen Ton angeschlagen, so ist in diesem Lustspiel mehr ein Gesellschaftsbild gezeichnet. Daß John Brinckman eine starke dramatische Ader besaß, läßt sich nach diesem Versuche wohl nicht behaupten. Einzelne Personen sind ganz gut beobachtet, ganz scharf gesehen, andere aber nähern sich für ein Lustspiel, trotz manches drolligen Zuges, doch zu stark der Karikatur, so z. B. Fridolin Zange, der prozeßlüsterne Gerichtsaktuar, und namentlich „Dorchen“, der zu alberne, einfältige, gehorsame Gatte des flotten Wildfangs Herkuline.

---

[1]) Der Zusatz im Manuskript „N. d. E.“ (Nach dem Englischen) war mit Bleistift durchstrichen. — Im Nachlaß findet sich noch ein auf zwei Seiten beschriebenes Blatt mit einem kleinen belanglosen Bruchstück. Es enthält den Anfang eines in Alexandrinern gereimten „dramatischen Scherzes in einem Akt“ mit dem Titel „Entweder — oder“. Personen: Der Mann, die Frau, das Mädchen. Der Dichter hat davon nur den Beginn der 1. Szene geschrieben: Die Frau steht in ihrem Boudoir vor einem Spiegel, um ein neues Kleid anzupassen, und rühmt dabei die Kunst ihrer Schneiderin Fleury.

Der Dialog ist ein wenig altmodisch und gespreizt. Der Dichter arbeitet nicht bloß mit dem verbrauchten Mittel des heimlichen Zuhörens, sondern auch mit Unwahrscheinlichkeiten. Wer möchte glauben, daß der Kammerherr sich auch nur einen Augenblick einreden lassen konnte, sein vor ihm stehender Filius, den er noch eben in der Residenz gesehen, wäre eine ganz andere Person. Immerhin aber wird man schon um des Verfassers willen mit Interesse und nicht ohne Vergnügen das Stück lesen. Die Residenz, in welcher der erste Akt spielt, ist Berlin, wie sich aus einzelnen Bemerkungen ergibt.[1]) Die Handlung geht ungefähr in derselben Zeit vor sich, in welcher Brinckman sein Lustspiel geschrieben hat. Und welche Zeit das ist, darauf deuten die Namen der Künstler, deren in Akt II Szene 6 Erwähnung geschieht: Lortzing, Liszt, die Sängerin Johanna Sophie Löwe und die Tänzerin Maria Taglioni.

Brinckman hat den Wert dieser Arbeit sicher nicht hoch veranschlagt. Sonst hätte er das Stück wohl auch zu Ende geschrieben. Es fehlen nur die letzten Szenen des fünften Aktes, und ohne besondere Phantasie kann man die Handlung weiterspinnen: Natürlich wird bei dem nicht ernst gemeinten „Zweikampf" kein Tröpfchen Blut fließen. Fröhlich behält seine flotte Herkuline, Valeria bekommt ihren Karl, und dem eitlen Kammerherrn entflattern beide: der Sperling in der Hand wie die Taube auf dem Dach. Er hat dann wenig-

[1]) „Eichfeld im Werderkreise", wo die folgenden Akte spielen, und das benachbarte „Puttendorf" sind erdichtete Ortsnamen. Einen „Werderkreis" gibt es nicht; der Kreis, in welchem das obstreiche Werder liegt, heißt Zauch-Belzig.

ſtens den Troſt, daß Valerias ganzes Vermögen ſeinem „Erben", mithin ſeinem Sohne, zufällt; denn es tritt nun die in Akt I Szene 3 genauer erwähnte Vorſchrift des ſeltſamen Teſtamentes in Kraft.

* *

Zum Schluß ſind zwei Arbeiten ausgewählt, die der Reifezeit in Güſtrow angehören und auf Brinckmans Tätigkeit im Vereinsweſen hindeuten. Bei allen öffentlichen Anläſſen war er der begehrteſte Redner: bei den Feſtakten der Realſchule, wo er vorzugsweiſe Gegenſtände aus der engliſchen Literatur behandelte, wie bei allgemeinen vaterländiſchen Kundgebungen.

Im beſonderen ſtellte er ſeine Kraft in den Dienſt der Geſellſchaft für wiſſenſchaftliche Unterhaltung und des Schiller-Vereins.

Die Zuſammenkünfte der erſten Geſellſchaft, die einen „geiſtigen Verkehr der Bildungsgenoſſen" anbahnen ſollte, eröffnete der Dichter mit einer Rede über die plattdeutſche Sprache. Am Schluſſe wies er hier auf den unerſchöpflichen „Hausſchatz an Sprichwörtern und Kernſprüchen" hin. Er hatte ſelbſt unter dem Titel „Mecklenburgiſcher Volksſpiegel" echte plattdeutſche Spruchweisheit geſammelt und gedachte, wie ſich aus einem durchſtrichenen Satze des Manuſkriptes ergibt, einige Proben davon im Anſchluß an die Eröffnungsrede zum beſten zu geben. Ich fand die Sprichwörter-Sammlung von 264 Nummern und Nachträgen am Ende eines Heftes, das die Hand-

schrift des Generalrheders enthielt[1]), und veröffentlichte sie nebst anderen kleinen Stücken im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 1905. Mehrere Hinweise aus der Eröffnungsrede über die plattdeutsche Sprache führten mich zu dem Ergebnis, daß die Gesellschaft für wissenschaftliche Unterhaltung und des weiteren die Erzählung des Generalrheders, aus welcher später der unvollendete große Roman Von Anno Toback[2]) sich entwickelt hat, in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre entstanden sind. Diese Schlußfolgerungen erhalten jetzt ihre sicherste Stütze durch eine Zeitangabe des Dichters in einem anderen Vortrage in der gleichen Gesellschaft. Das Datum lautet: 31. Oktober 1857. Der Generalrheder ist also noch *vor* diesem Zeitpunkt geschrieben und war hiernach die *dritte plattdeutsche Erzählung* des Meisters.[3])

Der Vortrag mit jenem genauen Zeitvermerk kommt hier zu seiner ersten Veröffentlichung. Er führt den Titel „*Ueber psychische Selbstkontrolle*". Sein Inhalt läßt die philosophische Durchbildung des Verfassers erkennen. Man muß staunen, wie Brinckman neben umfangreichster pädagogischer und publizistischer Arbeit, neben fortgesetzten sprachlichen und literarischen Studien auch zur Vertiefung in philosophische Gebiete noch Muße fand. Den Schlüssel

---

[1]) Die Benutzung dieses Heftes verdankte ich dem früheren Brinckman-Verleger Herrn Wilhelm Werther-Rostock.

[2]) Brinckman-Nachlaß II u. III.

[3]) Es gingen voraus: Dat Brüden geiht üm (1854), Kasper-Ohm I (1855). Der Generalrheder ist erst 1886, sechzehn Jahre nach des Dichters Tode erschienen.

dazu gibt nur seine vollendete Nutzung der Zeit, wie er sie auch an einer Stelle dieses Vortrages empfiehlt: „... Es ist wunderbar, welche Gebiete man so zu durcheilen vermag, und mancher setzt uns sehr durch Kenntnisse in Erstaunen, die man ihm gar nicht zutraut, von denen man, bei der Mühwaltung seiner Amtstätigkeit, kaum absieht, wie er sie erwerben konnte, die er aber doch errang, weil er die Energie hatte zu wollen und die kluge Ausdauer, nur *eins* zur Zeit, aber das mit ganzer Hingebung zu tun."

Die psychologischen Probleme, die er in diesem Vortrage *theoretisch* behandelt, haben auch den schaffenden Dichter bei der Gestaltung seiner besten Typen beschäftigt. Charaktere wie Kasper-Ohm, wie Peter Lurenz, die er beide nach dem Leben gezeichnet hat, fesselten ihn grade durch ihre geistige Merkwürdigkeit. Und in „Glossen", die er 1868 den Phantasien des Helden von Abukir beigab, analysierte er die psychologische Eigenart jener beiden Gestalten: „Was bei Kasper-Ohm als überschwängliche, aber doch natürliche Selbstüberschätzung erscheint, ist bei Peter Lurenz Monomanie der Abenteuerlichkeit. Abenteuerlich ist nach Kants anthropologischer Didaktik derjenige Mensch, welcher den Hang hat, sich in Begebenheiten zu verflechten, deren wahre Natur einem Roman ähnlich ist. Don Quixote ist das unvergängliche Urbild eines solchen Menschen. Ihm ähnlich ist Peter Lurenz ... In seinem Wahnsinn war gleichfalls Methode, und diese ist so strikt originell, daß der Humor derselben, welcher das Ungeheure so zu sagen als Bagatelle faßt, es wohl verdient, festgehalten und gekannt zu wer-

den, weil jede menschliche originelle Anomalie geistiger Natur als degenerierte Psyche ein Recht auf die Teilnahme der gesunden beanspruchen darf."

Hier sind Gedanken an dem konkreten Falle einer Gestalt des Dichters entwickelt, die Brinckman in seinem Vortrage theoretisch und allgemeiner erörtert.

Elf Jahre nach dieser volkstümlich-wissenschaftlichen Betrachtung „Ueber psychische Selbstkontrolle" ist der humoristische Dialog entstanden, der hier den Schluß des Brinckman-Nachlasses bildet: Das Kasperle-Theater zum Neujahrsfeste 1868. Es ist dem Schiller-Verein gewidmet, der in Güstrow von 1859 bis 1874 bestanden hat. Zur Jahrhundertfeier von Schillers Geburt war er mit einer Festrede begründet worden, die Brinckman damals mit flammender Begeisterung im Schauspielhause zu Güstrow hielt. Er war die Seele auch dieser Vereinigung, einer Pflegstätte der Künste und vornehmer Geselligkeit. Die schöngeistigen und musikalischen Kräfte der Stadt waren hier vereinigt. Es gab im Winter vier regelmäßige Zusammenkünfte mit künstlerischen, musikalischen, humoristischen Vorträgen, heiteren Theaterstücken, lebenden Bildern.[1]) Dazu natürlich auch Festessen. An ein solches erinnert das Scherz-Sonett, welches Brinckman wohl einst bei der Tafel zu Ehren des städtischen Musikdirektors Theodor Hennig zum besten gab. Es lag in einem Notiz-

[1]) Mitteilungen der Herren Rechtsanwalt Grimmer und Musikdirektor Schondorf in Güstrow.

buch und war auf ein Blättchen Seidenpapier geſchrieben:

O Virtuoſe Du im großen Ganzen
Und insbeſondre im Beſondern groß,
Vor Deinem rieſigen Staccatoſtoß
Auf der Amati ſtrammen Reſonanzen

Schnellſt Du empor, läßt akrobatiſch tanzen
Die Narren und die Ganglien nicht bloß,
Nein, koloſſal und wahrhaft grandios
Auch ſämtliche Spinalprotuberanzen.

Wie klein iſt neben Dir der große Spohr,
Was Ernſt und Joachim, Du Matador,
Was Ole Bull, Vieuxtemps, Paganini!

Du bringſt der Töne ganze Zukunft gleich,
Ihr ſchnöden Orden alle, fort mit euch —
Den Lorbeer Dir, Tedoro Hennigini.

In tiefſter Verehrung

der verdauende Schillerverein.

Vor allem wurden Schillers Geburtstag als Stiftungstag und das Neujahrsfeſt begangen. Brinckman, der zum Vorſtand gehörte, hat wiederholt beide Tage durch launige und gehaltreiche Anſprachen eingeleitet. Die wertvollſte künſtleriſche Form gab er einem ſolchen Prolog zum Neujahrsfeſt 1868. Hier erſcheint er in ſeinem Kasperle-Theater als „improvisatore dell'arte dramatica".

Es braucht bei dieſem flotten Gelegenheitsſtückchen wohl nur eine kurze Einführung über Geſchichte und Weſen des Kasperle-Theater gegeben zu werden. Wer kennt es nicht aus ſeiner Jugend von Jahrmärkten und Vogelwieſen, von Weihnachtsfeſten und Schützenplätzen?

Oesterreichischen Ursprungs war der Kasperle auf der Bühne an die Stelle des Hanswurst getreten. Seine erste Heimstätte fand er auf dem Leopoldstädter Theater, und der Komiker Johann Laroche (gest. 1807) wird als der erste Kasperle genannt. Friedrich Nicolai berichtet von seiner Wiener Reise (1784) über die lustige Figur, und Grillparzer erzählt in seiner Selbstbiographie[1]): „Sonst führte man uns Kinder höchstens an Namenstagen ins Leopoldstädter Theater, wo uns die Ritter- und Geisterstücke mit dem Käsperle Laroche schon besser unterhielten."

Der von Laroche erfundene Name ging dann auf das ganze Puppentheater, das neuere Spiel mit Marionetten über. Kasperle ist hier der übermütige Lustigmacher; der Musikant und der Teufel teilen sich mit ihm in die Rollen. So auch in Brinckmans dramatisiertem Scherze.

Unserm Dichter war das Kasperle-Theater von kleinauf ein vertrautes Bild. Wie oft hat er als Junge auf dem Rostocker Pfingstmarkt vor dem Putschenellekasten gestanden, wenn der Teufel und Kasperle „sick werre bi de Flünken" hatten. „Ich bün der große Menschenfressererrerrer! — Hurra! güng dat mank de Jungs. Kasper slög mit den Knüppel vör em dahl, smeet mit'n duwelten Snelle sien Been äwe dat Proszenium un stök denn sienen Kopp mit de lange Näs uht dat Proszenium ruht, as wull he üm de Eck von dat neegst Joahrhunnert kieken. Is das mir ein ganz kurioser Kerl da, das ist ja ein heillos verfluchter Kerl, nich wahr, Herr Musikant? den

[1]) Volksausgabe VIII 11.

wollen wir uns doch mal ein bischen gehörig auf den Zahn fühlen, was meinen Sie dazu, Herr Muſikant? Hurra, nu kümmt't! ſchreegen de Jungs . . .“ So zeichnet Brinckman das Bild nach getreuer Jugenderinnerung.[1])

In dem Güſtrower Neujahrsſtückchen mit ſeinen mannigfachen örtlichen Anſpielungen iſt der grobderbe Kasperle bei aller Echtheit ziviliſierter geworden: ein lebensluſtiger Satiriker, ein „Großmeiſter des ſchwindelnden Humors“, der ſeine Ahnen bis zu Eulenſpiegel und dem „Pfaffen Amis“, ja bis auf Aeſop und Phädrus zurückführt. So weiß er gewandt und flott ſelbſt mit dem Teufel umzuſpringen, den ſein kecker Witz zum Teufel jagt.

Charlottenburg, 1908.

Dr. A. Römer.

---

[1]) Von Anno Toback (John Brinckman-Nachlaß II 197).

Prosa

Die drei Milizen.

Erzählung aus dem nordamerikaniſchen Befreiungskampfe.[1])

I.

Es war einer jener Abende mit italiſchem Himmel und ſüddeutſcher Wärme, an denen der nordamerikaniſche Herbſt ſo reich iſt. Die Erde hatte das köſtliche Kleid, welches ihr der Frühling zum Geſchenk machte, glücklich gegen die glühenden Strahlen einer im Sommer faſt tropiſchen Sonne zu ſchirmen und, gleich einer ſauberen Jungfrau, zu erhalten gewußt; es war trotz der vorgerückten Jahreszeit noch nicht ausgebleicht, noch nicht mit der ekelhaften Farbe des Verwelkens beſudelt und zeigte noch alle jene reizenden Tinten und das mit Knoſpen und Blüten durchwirkte, herrliche Grün der Junitage. Durch üppige Bottoms und lockende Hickorywälder[2]), durch mächtige Felſenkämme und freundliche Wieſengründe wälzte der Hudſonſtrom ſeinen Tribut gehorſam dem fernen Meere zu und glitzerte vom letzten Strahl des ſcheidenden Taggeſtirns, wie das Demantental des Märchens. Leichte Dünſte ſtiegen aus den Tiefen ſeiner raſchen

[1]) 1837.

[2]) Bottom = Grund, Boden. Hickorynuß (Carya), ſtattliche Bäume aus der Familie der Juglandaceen.

Wogen empor und kräuselten sich zu weißen Wolken, die am tiefblauen Himmel langsam über nahe Zweige der Alleghanys[1]) in die Ferne steuerten. Am tiefsten Horizonte stand der Mond in durchsichtigen Nebel gehüllt, gleich einer verschleierten Dame, welche sich scheut, ohne Begleitung auf die nächtliche dunkle Straße zu treten, und warf seinen kalten Schein auf die Mauern Westpoints[2]), Amerikas Gibraltar, das seine fast uneinnehmbaren Wälle und Bastionen am Strome stolz emporhob. Drinnen befehligte der amerikanische General Arnold, ein Mann von unerschrockener Kühnheit, oft bewährter Tapferkeit und zweifellosen militärischen Talenten, aber auch schrankenlos ehrgeizig, prunksüchtig, verschwenderisch und von einem Stolze und einer Eitelkeit erfüllt, die leider nur zu leicht beleidigt werden konnte. Er hatte seinem Vaterlande, dem Lande, das seine junge Selbständigkeit mit dreizehn Sternen bezeichnete, in dem Kriege, der für die Freiheit und Unabhängigkeit desselben geschlagen ward und dessen Ausgang zur Zeit der kleinen Begebenheit, die in nachstehenden Zeilen mitgeteilt werden soll, noch in der Hand der Allmacht ruhte, Dienste geleistet, welche nicht ohne Nutzen und Erfolg für die gemeinschaftliche Sache gewesen waren, hatte schon öfters für dieselbe geblutet, und sein Name würde in dem Buche, das die Geschichte jenes denkwürdigen Kampfes und glücklichen Sieges über eine mächtige und ruhmreiche Nation erzählt, mit goldenen Buchstaben aufge-

[1]) Gebirge in Nordamerika.
[2]) West Point, Dorf im Staate New York, hatte im Unabhängigkeitskriege starke Befestigungen.

zeichnet stehen, wenn er nicht selbst denselben durch Verbrechen gebrandmarkt hätte, welche er später vergeblich von sich abzuwälzen strebte. —

Die Sonne war jetzt ganz geschieden, und nur ein langer, blaßroter Streif zeigte noch die Stelle, wo sie den letzten Blick auf die ungeheuren Ländermassen warf, welche sich von den meerähnlichen kanadischen Seen bis tief hinunter zu dem blaugrünen und stürmischen Golf von Mexiko erstrecken. Das bleiche Auge der Nacht sah groß und strahlend auf den Hudson nieder, der jetzt dunstlos seine lichten Wellen durch die hohen Uferschilfe hinrollte und jetzt mit lauterm Rauschen um einen von mächtigen Ahornbäumen gezierten Felsenvorsprung bog, wo eine Gruppe von drei Männern sich bemerklich machte.

Vor einem kleinen Feuer, das mit schwarzem Qualm an dem Felsen emporleckte und welches vom nächtlichen Tau erlöschen zu wollen schien, lag der eine der Männer auf den Knien, emsig bemüht, die Glut zur lichten Flamme anzublasen. Seine zusammengekrümmte Gestalt ließ nicht erkennen, ob ihre Formen zu den regelmäßigen gehörten; eine kleine Erhöhung auf der linken Schulter warnte indessen vor einem zu voreiligen Urteil. Ein anderer trug eifrig dünnes Reisig und trocknes Schilfkraut zusammen und warf dasselbe ins dampfende Feuer, offenbar die Glut mehr erstickend als fördernd. Das erstere schien auch wirklich seine Absicht zu sein, denn lächelnd sah er den fruchtlosen Anstrengungen seines Gefährten zu, indem er mit dem Zeigefinger seine Nase streichelte, die zwar nicht auffallend mißgeformt war, aber an Röte den dunkelsten Rubin

übertraf. Außer dieser merkwürdigen Eigentümlichkeit hatte der Reisigträger keine Auszeichnung aufzuweisen. Sein übrigens ziemlich kräftiger Körper war von gewöhnlicher Dimension, sein Auge grau, seine Züge, wenn nicht gemein, doch ausdruckslos, nur ein zuweilen erscheinendes konvulsivisches Zucken der Braue seines rechten Auges und seines linken Mundwinkels kündete entweder Unwillen an oder Verschmitztheit. An der Felswand neben dem Feuer lehnten zwei Büchsen, deren blanke Läufe im Wiederschein des Mondes oder jenes Feuers unheimlich blitzten, augenscheinlich den beiden Männern gehörig, deren Beschäftigung wir soeben schilderten. Der dritte Mann, eine herkulische Gestalt mit breitem Rücken, langen, wohlgeformten Gliedmaßen und zwei Händen, von denen jede einzelne mit gutem Gewissen sich für ein Paar derber europäischer Holzhackerfäuste hätte ausgeben können, schritt in geringer Entfernung, sein Gewehr nachlässig geschultert und in einer Haltung auf und ab, die, wenngleich keineswegs militärisch geschniegelt, doch achtunggebend oder wenigstens drohend genug war, jeden Unberufenen, der etwa dem Terrain, welches er behauptete, nahen zu wollen so dreist sein möchte, zurückzuschrecken. Eine Fuchspelzmütze bedeckte sein blondes Haar, das schlicht um die breite Stirn lag, unter der aus einem hellblauen Auge ruhige Entschlossenheit, gesunder Menschenverstand und unbestechliche Redlichkeit, aber auch eine gewisse Portion Derbheit leuchtete, welche wohl eben nicht viel auf überseeische Verfeinerung gab. Eine streng genommen etwas zu große Nase hatte ihren Standpunkt über einem von gutmüti-

gen und edlen Zügen umſpielten Munde, und das ganze, im Verhältnis zu dem gewaltigen Körper etwas kleine Haupt endete ſich mit einem Kinn, das wohlgebildet zu nennen war. Seine Kleidung war, gleich der ſeiner Genoſſen, dunkle grobe Wolle und ward vervollſtändigt durch einen ſchweren Pallaſch, der kunſtlos an ſeiner Seite hing, und durch eine breite lederne Taſche, wahrſcheinlich Schießbedarf und Mundvorrat, vielleicht auch eine Whiskyflaſche enthaltend.

„Scher dich zum Teufel, Billy!“ — rief der das Feuer Blaſende, indem er huſtend und ſich die Augen reibend, die von dem beißenden Dampfe, welchem ſie ſich wohl ſchon zu lange ausgeſetzt hatten, tränten, aufſprang und eine lange, aber bucklichte und überaus magere Gliedermaſſe ſehen ließ. — „Haſt Augen, Mann, die auf dreißig Schritt eines verfluchten, im Buſch lauernden Mingos[1]) Augenſtern von einer Heidelbeere unterſcheiden können, und ſiehſt nicht, daß das Feuer hier nicht brennen will, weil's zuviel zu brennen hat? God dam your eye! Nun iſt's ganz ausgegangen, und wenn wir dieſe Nacht noch ein Fünkchen Wärme genießen wollen, ſo mußt du ſelbſt heran und deine Flamme von Naſe an die durch deine Schuld erloſchenen Kohlen halten.“

„Glaube mir, Tommy, Tommy Robymount,“ erwiderte gereizt der Angeredete, „das iſt nicht die rechte Urſache, weshalb das Feuer nicht brennen will, was du da ſalbaderſt. Ich weiß aber wohl den Grund und will dir auch, wie ein Freund, die Wahrheit grade in dein mageres Antlitz ſagen.

---

[1]) Indianer.

Du haſt ſelbſt den Luftzug gehindert, welcher nötig iſt, um Flammen von naſſem Holze zu erzielen. Indem du deine Verdrießlichkeit — ich meine den Berg dahinten auf deiner linken Schulter — auf die Erde legteſt, entſtand eine Vertiefung, welche die Felswand da mit deinem Sinai bildete, und in Vertiefungen brennt's ſchlecht, was dich die Erfahrung wohl auch ſchon gelehrt haben wird. Wenn du aber meinſt, Tommy, meine Naſe ſei eine glühende Eiſenſtange oder etwas ähnliches, ſo will ich aus Gefälligkeit und ohne Vergütung 'n Doktor bei dir machen und brennen dir den hinderlichen Leichdorn weg, der dir hinten an die Achſel gewachſen iſt."

Tommy Robymount warf einen vernichtenden Blick auf ſeinen Freund Billy Downwater. Aber auch dieſer ſah jenen mit einem Auge an, das vor Wut glänzte. Beide hatten ſich gegenſeitig an ihrer empfindlichſten Stelle getroffen.

„Ich will gehenkt ſein, wo ich dir's nicht bei Gelegenheit gedenke, Billy! Was hat meine unglückliche Natur mit deiner Naſe zu ſchaffen, du Tornißter von einer Seele?"

„Tommy," entgegnete Billy Downwater, ſeinen Mundwinkel verziehend, „iſt meine Naſe nicht auch ebenſogut eine unglückliche Natur als dein Fehler? Laß uns Natur gegen Natur halten, wir haben dann einander nichts vorzuwerfen, nicht wahr, Tommy? Gib mir deine Hand, alter Junge, trink einen Schluck mit mir und Gott verdamme die Engländer!"

„Und Gott verdamme die Engländer!" pflichtete nach kurzem Bedenken Tommy Robymount bei und ſchlug zum Verſöhnungszeichen in die dar-

gebotene Hand, indem er einzusehen anfing, daß sein Freund und Farmnachbar so ganz unrecht doch wohl nicht haben mochte und er im Grunde selbst den Streit angefangen habe. Der Punkt mit dem Whisky überzeugte ihn vollends. Treuherzig, als wäre nichts vorgefallen, schüttelten beide sich eine Minute lang die Hand, und dann tat jeder einen Zug, der vieljährige Bekanntschaft mit dem Hals einer Flasche verriet. Gemeinschaftlich knieten sie darauf bei dem Feuer nieder, welches fast schon gänzlich erloschen war, aber durch ihre vereinten Anstrengungen bald in hellen Flammen emporloderte.

Als sich der Bucklige und der Mann mit der Karmesinnase wieder erhoben hatten, starrte jeder einen Augenblick mit gemütlicher Behaglichkeit in das Werk seines Mundes, und beide griffen dann, nachdem Billy ein: „Glaubst du, Tom, daß der Hickoryklotz da 'ne Septembernacht, wie diese, auf fünf Schritte für ein paar Leute warm halten wird, die gezwungen wie wir Nachtwache tun müssen?“ hingeworfen hatte, dem ein bedächtliches Kopfnicken Tom Robymounts antwortete, mechanisch zu ihren Büchsen, schulterten sie, zogen die Opossummützen[1]) tiefer über die Ohren und traten zu dem Dritten, der schweigend unterdessen und aufmerksam auf Gegenstände, die seine Pflicht mehr als das Feuer angingen, auf und ab geschritten war.

Damit der Leser, berechtigt durch das Seltsame der Szene und durch die eben nicht Zutrauen einflößenden Gestalten unserer drei nächt-

[1]) Opossum, virginisches Beuteltier.

lichen Freunde, nicht etwa glaube, er habe es mit Strauchrittern oder Leuten zu tun, die Nacht, Einsamkeit und Waffen brauchten, um irgend eine verdächtige Absicht ins Leben treten zu lassen, so wollen wir uns hier eine kleine Abschweifung erlauben, welche diese zweifelhafte Ungewißheit zugunsten unseres Kleeblatts aufhellen wird. Die drei Männer waren amerikanische Milizen, eine Gattung unregelmäßiger Truppen, nicht unvergleichbar den spätern deutschen Landwehrleuten, Männer, welche ihre Farms oder Bauernhöfe, ihren Pflug, ihren Wald, die Ihrigen, Weib und Kind verlassen hatten, zu Frommen ihres Vaterlandes Entbehrungen jeglicher Art zu ertragen und ihre nervige Brust den feindlichen Kugeln und Bajonetten entgegenzubreiten, um ein Palladium zu schützen, welches Albion drohend zu vernichten sich bemühte. Sie waren es hauptsächlich, welche unter Leitung eines Führers wie George Washington möglich machten, was die ganze zivilisierte Welt ungläubig bezweifelte und altklug lächelnd für ungereimt und unmöglich ausgab. Rauh wie die Natur in den Urwäldern ihrer Heimat, durch körperliche Stärke und Ausdauer ausgezeichnet, an Beschwerden gewöhnt, deren Größe der weichliche Europäer nicht ahnte, mit einem Gewehr versehen, das auf zweihundert Schritt seinen Feind ins Herz traf, waren sie den Engländern ein weit furchtbarerer Feind, als das regelmäßige amerikanische Linienmilitär. Sie glichen beim Angriff verzweifelten Bisons, die mit gesenktem Horn auf eine Linie mächtiger Löwen losstürzten und sie nicht selten durchbrachen. Im Handgemenge waren sie tapfer und besonnen, und mancher von ihnen

ſtarb einen Tod, welcher an einen Winkelried erinnert, ohne daß die Geſchichte ſeinen Namen in ihr Souvenir einzutragen für gut fand. An militäriſche Ordnung war bei dieſen kräftigen Naturſöhnen nicht zu denken, nur ungern traten ſie in Reih und Glied, und auch nur dann, wenn Waſhington, deſſen Tugenden ſie kindlich verehrten, oder die äußerſte Notwendigkeit es gebot. Hauptſächlich wurden ſie zu Wachedienſten in Augenblicken verwendet, wo die feindlichen Heere untätig einander gegenüberſtanden, und bildeten dann die äußerſten und gewöhnlich auch die ſchwierigſten Poſten, welche ihnen ſicher anvertraut werden konnten, indem auf die Schärfe ihres wachſamen Auges und auf die Kugel, welche von ihrer kundigen Hand in den Lauf ihrer Büchſe hinabgeſtoßen war, mit vollkommener Sicherheit gerechnet werden durfte. Mancher liſtige Indianer, manche vorwitzige engliſche Rotjacke bezahlte mit ihrem Blute die Kühnheit, welche in den Bereich ihres Geſchoſſes zu treten wagte. Mancher wohlberechnete Ueberfall ward zeitig genug von ihrer unermüdlichen Wachſamkeit entdeckt und vereitelt. Aber dieſe Tugenden wurden durch Laſter und Charaktereigenſchaften verdunkelt, welche den jungen Staat mehr als einmal in Gefahr brachten. Zu dieſen Fehlern gehörte ein unbegrenzter Starrſinn, den oft ſelbſt Waſhingtons energiſche Beredſamkeit nicht zu beugen vermochte. Durch den Kongreß zum Kriegsdienſte berufen, erfüllten ſie zwar ihre Pflicht mit Umſicht, Tätigkeit und Ausdauer, aber auch nichts war vermögend, ſie länger von ihren Blockhäuſern und Farms entfernt und unter den Waffen zu halten, wenn der

Termin, auf welchen sie sich verpflichtet hatten, abgelaufen war. Zu Hunderten verließen sie dann das Lager oder das dem Feinde schon schlachtbereit entgegenstehende Heer und zogen fort, zurück in ihre Wälder, zu ihren Bottoms, zu ihren Pferden und Kühen und rodeten Eichen und Ahorne aus, um ihren Besitz zu vergrößern oder der solange vernachlässigten Wirtschaft wieder aufzuhelfen, ohne auf die Bitten und Vorstellungen ihrer Offiziere zu achten, die etwaigen Drohungen derselben furchtlos verlachend und so oft die glänzendsten Erfolge zerstörend, welche Washingtons, Lafayettes, Pulawskys, von Steubens und andrer Generale Talent oder Glück erreicht hatten.

Unsere drei Hinterwäldler bildeten den äußersten Wachtposten vor Westpoint und waren in der Richtung des Clintonschen Lagers[1]) stationiert.

„Die Nacht wird kühl, Ben Hallyson," sprach Billy Downwater nach einer Pause von zehn oder zwanzig Minuten, in welcher alle drei schweigend hin und hergegangen waren und jeder seinen Gedanken nachgefolgt war, zu dem dritten Rifleman.[2])

„'s ist 'n unbehaglich Stück Arbeit um eine Nachtwache Ende September," setzte er dann nach einer Weile hinzu, nachdem der Angeredete ein kurzes „Ich denke nicht!" als Erwiderung ausgestoßen hatte, „insonderheit, wenn man müde ist und eigentlich nicht mehr nötig hat, bei einem Felsstück, unter einem Ahornbaume in Gottes

---

[1]) Clinton, General der Engländer.
[2]) Schütze.

freier Luft zu kampieren, weil man irgendwo ein gutes, warmes und regendichtes Blockhaus weiß, mit einem Bett, aus welchem uns herauszuwerfen ſich ſo leicht niemand unterſtehen wird, weil's uns zugehört. Verdammt, daß man vierzig Meilen davon entfernt ſein muß! Hol der Teufel den Milizendienſt! Nichts als Plackereien mit Kerlen, die goldne Hanswurſtbänder auf der Achſel tragen, nichts als Reih und Glied, Attacken und Nachtwachen!"

Auf dieſe Exklamation hinterwäldleriſchen Unwillens entgegnete der mit der Fuchspelzmütze in einem Tone, der nicht ganz frei von Ironie war:

„Ich habe noch nie eine Herbſtnacht erlebt, Billy Downwater, die ſchöner geweſen wäre als diejenige, welche uns am Ufer des Hudſon und bei der Straße von Weſtpoint ſieht, und überdies haben wir hier durch die Bemühung zweier Männer vom Staate Newyork ein Feuer, an dem man einen Ochſen braten könnte, ohne befürchten zu müſſen, er werde wegen Mangel an Hitze nicht gar werden."

Billy Downwater zuckte mit dem linken Mundwinkel und der rechten Braue und ſchwieg verdrießlich. Aber ſein Freund und Farmnachbar Tommy Robymount fand es für gut, ein Geſpräch fortzuſetzen, welches ganz und gar mit ſeiner Seelenſtimmung harmonierte.

„Und wie lange wird's noch dauern, Billy," ſagte er, indem er mit ſeinem hagern rechten Arme eine Geſtikulation vornahm, welche Thomas Kemble oder Garrick[1]) ſicher nie auf Londons Bühne an-

[1]) Engliſche Schauſpieler.

gewendet hat; „wo ist noch das Ende? Die Bestien von Engländer, Gott verdamme die Schurken! — zerschießen, zerschlagen, verbrennen alles, was sie fassen können, Saaten, Häuser und Fencen[1]), schlachten unsere Kühe und Schweine mir nichts, dir nichts ab und reiten mit unsern Pferden davon, als wären sie von uns für sie großgezogen. Du kennst doch meine schwarzbraune Stute, vier Jahr sieben Monate alt, mit 'm weißen Stern zwischen den Augen, die hat auch so ein verfluchter rotröckiger Dragoner sich abgeholt, und jetzt kenn ich einen Mann, der Thomas Robymount heißt und sagen kann, ich hatte einmal ein kapitales schwarzbraunes Pferd. Herr und Heiland! Wer weiß, wie's da unten am Hudson aussieht mit meinem netten Blockhause und meinen sieben Jungen und meiner armen Polly."

„Nur keine Grillen, Tom," entgegnete Billy Downwater, „sei unbesorgt; denn was deine Polly betrifft, so ist das 'ne Person, die mit einem tüchtigen Besenstiele zwanzig englische Dragoner und besser in Ordnung halten kann, als ihr Wachtmeister es vermag. Aber meine Lizzy, God bless me, — na, ich will alles hoffen, was gut ist, sie ist, obschon sie nicht mehr jung genannt werden kann, von jeher 'ne Freundin von der roten Farbe gewesen. Der Teufel trau den Weibern, wenn ihre Männer nicht zu Hause sind und binnen Monaten nicht zurückkommen. Dam — und meine Farm! Na, da mag's schön bunt aussehen. Seit fünf Monaten wird da nicht mehr gepflügt, noch gesäet, noch gerodet. Schöne Geschichte die! Muß

[1]) Zäune, Hecken.

hier vor dem verdammten Weſtpoint liegen,. wie ein aus der Fence gejagter Hund!"

„Ach, 'n Hund hat's gut gegen eine Miliz. Was ſichert uns hier gegen ſo'n ſchuftigen roten Mingo und ſeinen Tomahawk?"

„Unſer Auge und unſre Büchſe, Nachbar Tom Robymount!" ſagte ruhig der große Riſleman.

„Können ſie nicht," fuhr Tom fort, ohne auf dieſe Unterbrechung zu achten, „können ſie nicht, ich meine die, welche das Kommando in unſrer Armee haben, was doch, ſoviel ich weiß, unſre Landsleute ſind, irgend welche von den Franzoſen, von Lafayette ſeinen Haſenfüßen oder andre ſolche polniſche und deutſche Seehunde hierher legen, ſolche Kerle, die keine Frau, keine Farm und keine Kinder und Ochſen zu verlieren haben, und die unſern Mais um nichts und wieder nichts verzehren und unſern Whisky ſchlürfen, daß nichts nachbleibt, was ihnen Gott in ihrer letzten Stunde verzeihen möge. Können wir nicht auch einmal ein bischen geſunden Schlaf und 'ne warme, regendichte Stube beſehen?"

„Hoho, Tommy, wohinaus!" erwiderte Billy Downwater, indem er höhniſch ſeinen linken Mundwinkel verzog. „Die Herren von Paris und Aſtrachan, oder wo ſind ſie her? und die Kerle, die wir in Lohn und Brot haben und die ſich Regelmäßige nennen, wahrſcheinlich, weil ſie ſich regelmäßig aus der Affäre ziehen, wenn's mal was Tüchtiges herauszubeißen gibt, ho! das ſind rohe Eier, federloſe Puterlein, die darf man 'ner kalten Nacht nicht ausſetzen; das könnte erfrieren, und das muß gehegt und gepflegt werden, wie wir's nicht unſern Kindern mal tun, was doch unſer

Landesbibliothek

Blut iſt, wenn ſie zum erſtenmal in die Sonne ſchreien."

„Und wer hat eigentlich das Recht," fuhr Robymount, hitzig werdend, fort, „wer darf uns befehlen, wo wir bleiben und uns totſchießen laſſen ſollen? Ich meinesteils bin 'n freier Bürger und kann mich über den Haufen ſchießen laſſen, wo's mir beliebt. Was aber meine Dienſtzeit anbetrifft, zu der ich verpflichtet bin, ſo iſt ſie ſchon ſeit vierzehn Tagen abgelaufen. Ich habe das Meinige getan als ein Bürger, der auf Reputation hält."

„Und ich Tommy, bin auch ſchon ſeit mehr als einer Woche über meine Verpflichtung hier. Mehr kann man nicht von einem Menſchen verlangen, der eine Wirtſchaft zu erhalten und eine Familie zu ernähren hat, die, ihn mitgerechnet, aus nicht weniger als elf Häuptern beſteht."

„Ja, wir haben unſre Pflicht und Schuldigkeit an unſerm Vaterlande redlich erfüllt. Was denkt der Kongreß? Warum befiehlt er nicht, wie ſich's doch für'n ehrlichen Kongreß, der ſein Wort zu halten geſonnen iſt, ziemt, daß andre uns ablöſen? Sind nicht Männer genug mehr in dieſen Staaten, uns zu erſetzen?"

„Kein Narr, der foppt," meinte Billy, „aber 'n Narr, und das ein bedeutender, der ſich foppen läßt."

„Nein, wir leiden's nicht länger," verſetzte Tom Robymount, „wir ſind freie Bürger, ſo gut wie einer in dieſen dreizehn Staaten. Komm, Billy Downwater, laß uns nach Haus gehen, gleich auf der Stelle, ſonſt können wir noch Monate warten. Haben nicht mal ganze Schuhe auf den

Beinen! Komm, Ben Hallyſon," ſprach er weiter, ſich an den dritten Hinterwäldler wendend, den er jetzt gleichfalls vollends zu überreden meinte, indem er ſein Stillſchweigen für natürliche Einwilligung und Uebereinſtimmung auslegte, „komm, 's iſt ja alles ſo ruhig hier, der Mond ſcheint ſo hell. Clinton wird kein ſo vernagelter Narr ſein und in dieſer lichten Nacht einen Streich gegen Weſtpoint wagen."

„Spione ſuchen auch eben nicht das Mondlicht," ſetzte Billy Downwater hinzu, indem er Hallyſon anſah und ſeinen Mundwinkel in der beliebten Weiſe zucken ließ. „Es kann nicht ſchaden, Ben Hallyſon, wenn wir uns auf die Beine machen. Wir ſind nicht die einzigen Wachen um Weſtpoint in dieſer Nacht. Ja, Ben und Tommy, wir wollen gehen, die Gelegenheit lacht, und wer weiß, wann ſie uns wieder geboten wird. Morgen Abend können wir, wenn wir einen guten Marſch machen, bei den Unſrigen ſein. Wie wird meine Lizzy ſich freuen und deine Polly, Tom, und deine Ruth, Ben, und unſre Jungen!"

„Unſre Jungen," erwiderte Hallyſon mit einer Stimme, die an Klang dem Rollen eines Wagens über eine gewölbte Brücke glich, und ſein hellblaues Auge ſprühte vor Unwillen, „unſre Jungen ſollen nicht einſt ſagen können, wenn wir Greiſe und ſie Männer geworden ſind, unſre Väter waren feige Schufte und haben uns durch ihre niederträchtige Selbſtſucht und Nachläſſigkeit die Freiheit verſeſſen, ſo daß wir jetzt Stempeltaxen und andern Unſinn bezahlen müſſen. Geht, Tom Robymount und Billy Downwater, geht! Gott möge eure Reiſe ſo glücklich ſein laſſen, daß ihr unter-

wegs nicht erfriert, und mögt ihr keinen eurer Jungen oder Mädchen an den Blattern verloren haben! Sagt meiner Ruth, wenn ihr sie seht und sie nach Ben Hallyson fragt, Ben Hallyson habe schon seit mehr als fünf Wochen die Pflicht erfüllt, welche ihm der Kongreß aufgelegt habe, aber die Pflicht, die er seinem Vaterlande, das die Gefahr härter als je bedrohe, schuldig sei, könne nicht nach Monaten abgemessen werden, sondern laufe erst mit dem Tode oder auf eine andre das Gewissen befriedigende Weise ab. Sagt meiner Ruth, sie werde mich wiedersehen, wenn der Kongreß es für gut fände, Ben Hallyson abzulösen und er unterdes nicht erschossen worden sei, sagt ihr ferner, sie möge mir das stärkste Paar meiner Schuhe schicken, welche ich zu Hause gelassen, denn diejenigen, welche ich mitzunehmen für gut fand, seien längst zerrissen, und der Kongreß habe wichtigere Dinge zu beschaffen, als daß er sich um die Füße aller Milizen bekümmern könne."

Wäre Washington oder der Präsident des Kongresses in dem Augenblicke den beiden, des Milizendienstes überdrüssigen Hinterwäldlern entgegengetreten, als sie so laut und verführerisch eine Absicht aussprachen, welche sie auszuführen willens genug waren, der feurige Blick und das glänzende Rednertalent des Einen würde ebenso wenig als die gesetzliche Autorität des Andern hingereicht haben, eine Absicht zu vereiteln, welche zwei Männer gefaßt hatten, zu deren Gewohnheit es eben nicht gehörte, auf den Willen eines Dritten zu achten, war derselbe auch noch so begründet. Solche Starrsinnigkeit war einmal Eigentümlich-

keit eines hinterwäldleriſchen Charakters, dem die Freiheit zu ſehr behagte, als daß er dem Uebergewicht einer höhern Macht hätte nachgeben ſollen, in einem Falle, wo das Recht auf ſeiner Seite ſtand. Doch die ruhige, kalte und verächtliche Antwort eines Mannes, der mit ihnen auf gleicher bürgerlicher Stufe ſtand, der aber ſchon mehr ertragen hatte als ſie beide, deſſen Einſicht die ihrige weit überſtrahlte und deſſen Rat und nachbarliche Gefälligkeit oft von erſprießlichen Folgen für ſie geweſen ſein mochten, eines Mannes, der, vermögender als ſie, auch mehr daheim zu verlieren hatte und der endlich den wilden Puter fünfzig Schritte weiter, als ſie beide es konnten, vom Ahornbaum herunterſchoß, — die ruhige, kalte und verächtliche Antwort eines ſolchen Mannes, ſeine beleidigende Gleichgültigkeit, ſein beißender Glückwunſch hinſichtlich ihrer Reiſe und ſeine Beharrlichkeit bei einem Dienſte, deſſen Unannehmlichkeiten ſie mit ſo grellen Farben geſchildert, deſſen Ungerechtigkeit ſie ſo unwiderſprechlich dargetan zu haben vermeinten, die Antwort eines ſolchen Mannes mußte ein anderes Reſultat herbeiführen, machte unſern Tom Robymount und Billy Downwater ſtutzen und ihren voreilig gefaßten Entſchluß wanken.

Billy Downwater ſtreichelte nachdenklich ſeine rote Naſe und zuckte krampfhaft mit Mundwinkel und Augenbraue, und Tommy Robymount ſprach nach einigen Augenblicken dumpfen Hinbrütens:

„Billy, Ben Hallyſon hat recht. Es iſt mindeſtens nicht gut, ſo heimlich davon zu gehen, wie'n engliſcher Deſerteur. Es könnte morgen bei den Regelmäßigen heißen: Da ſind wieder 'n paar

Halunken von Milizen abgefegelt, und das ſollen ſie doch nicht ſagen können von Tom Robymount und Billy Downwater. Hält's Ben aus, nun, wir ſind auch beide Manns genug, es ebenſolange auszuhalten als er, ſind wir auch gleich nicht ſo'n rieſiges Stück Fleiſch, nicht wahr, Billy?"

Billy antwortete nicht, zog aber ſchweigend die Whiskyflaſche aus ſeinem Jagdſack und tat einen langen, langen Zug aus derſelben. Dann reichte er ſie, als ein Zeichen ſeiner halb erzwungenen, halb freiwilligen Einſtimmung, ſeufzend ſeinem Freunde hin, indem er mit einem Tone ausrief, der den ganzen Unwillen ſeines Innern als Gepräge an ſich trug und ſein Geſicht entſetzlich dabei verzerrte: „Gott verdamme Clinton und die Engländer!"

Tom Robymount nahm das einfache Anerbieten ſeines Farmnachbars an und machte die Whiskyflaſche zu einem Körper ohne Seele, was ſein Ausſpruch war, wenn er einmal witzig ſein wollte.

In dieſem Augenblicke tönte hell und vernehmlich das Werdarufen des vorletzten Wachtpoſtens, der zehn Minuten etwa von unſern Milizen an der Straße von Weſtpoint ſtand, zu ihnen herüber. Bald darauf erſchallte ebenſo deutlich das Wort: Paſſiert, — und ward von Tommy Robymount gehört, der mit vorgebeugtem Haupte horchend daſtand.

„Wer zum Teufel, Billy," rief er drauf, „mag denn der ſein, den die Regelmäßigen da expedieren?"

„Werden ihn bald in Augenſchein nehmen," meinte Billy, indem er ſein Geſicht krampfhaft

verzog und frisches Pulver auf die Pfanne seiner Büchse schüttete.

Auch Ben Hallyson prüfte den Stein am Schloß seines Gewehrs und setzte sich in eine Stellung, die geeignet war, seine Büchse schneller gebrauchen zu können, und so erwarteten alle drei in augenscheinlicher Spannung denjenigen, der wahrscheinlich eben den letzten Posten vor ihnen verlassen hatte und notwendig auch bei ihnen vorbei mußte, wenn er anders hinaus ins Freie und auf der Straße nach dem britischen Lager fortwollte.

„Die Sache ist bedenklich," setzte Billy nach einer Pause von einigen Minuten hinzu und verzog wieder die Muskeln seines Gesichts, — „Nacht ist's, und dieser Weg hier führt nach Clintons Lager. Sollt's 'n Depeschenreiter von Arnold sein?"

„Wollen ihn mal examinieren, wenn er kommt; soll uns schon Rede stehen," entgegnete Tommy Robymount.

Ben Hallyson hatte kein Wort gesagt, aber aufmerksam spähte sein Blick in der Gegend umher, indem er sich schußfertig hielt, und es währte auch nicht lange, als man ihn halblaut rufen hörte: „Da ist einer!"

„Wer da!" schrien jetzt Billy und Tom im Chor und so laut, daß sie sicherlich auf den Wällen der Festung gehört wurden, und brachten ihre Läufe in eine für den Kommenden gefährliche Lage. In demselben Augenblick erschien ganz in der Nähe die Gestalt eines Mannes, der als Farmer oder Hinterwäldler gekleidet war, und machte den drei Milizen eine Bewegung mit der

Hand, welche andeuten zu ſollen ſchien, daß er jede Auskunft, die einen berufenen Frager befriedigen werde, geben könne und wolle.

Der ſpäte Fremdling war ein junger Mann von ſchlanker, tadelloſer Geſtalt mit einem feurigen Augenpaar und einer Geſichtsbildung, welche zu edel und rein war, um nicht für einnehmend oder wohl gar für ſchön gehalten werden zu müſſen. Sein Gang war männlich und feſt, und ein kundiges Auge würde etwas Militäriſches in ſeiner ſtolzen Haltung entdeckt haben. Er trug einen breiträndrigen Farmerhut auf ſeinem dichten braunen Haare, in der Hand einen tüchtigen Knüttel, und ſeine Kleidung glich ſo ziemlich der unſrer drei Freunde, nur daß ſie nicht ſo zerriſſen und abgenutzt und er ohne Waffen war.

„Sagt mir mal, guter Freund," begann Robymount, indem er ſich dicht vor den Fremden ſtellte, mit gedehntem, wichtig ſein ſollendem Tone und einer Miene, die einen examinierenden Profeſſor von Oxford oder Eton[1]) hätte vermuten laſſen können, „was iſt wohl die Parole für dieſen Abend, guter Freund?"

„Waſhington und Weſtpoint, Sir!" war die Antwort, die ein ſo wohltönendes Organ verriet, daß Ben Hallyſon aufmerkſam und mit ſichtbarer Teilnahme den ſchönen jungen Hinterwäldler betrachtete.

„Wahrſcheinlich, guter Freund," fuhr Tom fort, „wahrſcheinlich aber, da Ihr ſo ſpät noch hinauswollt aus dem Gebiete von Weſtpoint, und zwar in einer ſo verdächtigen Richtung, werdet

[1]) Eton, berühmte engliſche Gelehrtenſchule, begr. 1640.

Ihr auch einen Paß haben, der von General Arnold ausgestellt sein muß, denn so lautet die Order. Ihr werdet demnach, wenn wir Euch anders passieren lassen sollen, so gut sein und uns denselben, das heißt mir und meinen Freunden und Mitwachen da, Billy Downwater und Ben Hallyson, vorzuzeigen."

Der Fremde zog ein besiegeltes Papier aus der Tasche, indem er sich eines Lächelns nicht erwehren konnte, als er, zufällig auf die Seite blickend, das seltsame Gesichtszucken Billy Downwaters wahrnahm, der sich mit dem Zeigefinger der rechten Hand eben seine glühende Nase streichelte und ihn nachdenklich anglotzte.

Tom nahm das Papier, besah es ängstlich von allen Seiten und reichte es dann, nachdem er lange vergeblich in seiner Tasche herumgesucht hatte, an seinen Freund Billy.

„Hab meine Brille zu Haus gelassen, Billy," sprach er drauf, und ein Schein von Freude über die glücklich ersonnene Notlüge flog über sein mageres Gesicht, „kann's daher nicht lesen; lies du, Billy, denn gelesen muß es einmal werden!"

Billy, der recht gut merkte, daß die Brille nur der Deckmantel eines Bildungsmangels sei, den sein Freund der Blöße wegen, die er sich dadurch gab, nicht einzugestehen wünschte, zuckte verächtlich mit dem linken Mundwinkel, nahm das Papier, trat damit nah ans Feuer und buchstabierte oder stotterte vielmehr, daß der Angstschweiß auf seiner braunen Stirne perlte, etwas zusammen, was einem vom General Arnold ausgestellten Passe glich.

„Alles in gehöriger Ordnung," ſagte er dann, „alles rein und gut, lieber Freund, ich will gehenkt ſein, wenn's nicht iſt. Da habt Ihr Euren Wiſch wieder. Ihr könnt jetzt gehen, wohin es Euch beliebt. Aber, da fällt mir noch was ein, ſagt mir doch und entſchuldigt meine Neugierde, denn Ihr gefallt mir, guter Freund, wo habt Ihr denn oder der, welcher Euch Sohn nennt, ſeine Farm? Seid Ihr ſchon jemand, der ein eignes Neſt hat oder ſeht Ihr Euch noch nach einer um, die'n guten Maiskuchen zu backen verſteht? Na, wenn das der Fall iſt, ſo kann ich Euch aus der Not helfen. Sollt gut verſorgt werden, denn Ihr gefallt mir, Junge! Da iſt 'n hübſches Mädchen irgendwo, Emmy Downwater mit Namen, ſiebzehn Jahre alt, ſchwarze Augen, braunes Haar, hübſche Knöchel und kleine Füße. Die Ausſteuer iſt, damit Ihr alles genau wißt, ein Pferd, zwei Ochſen, drei Schafe, zwanzig Büſchel Mais und fünf Schweine, und ihr Vater iſt der Mann, der hier vor Euch ſteht und es für Schuldigkeit hält, ſeine Kinder ſo gut als möglich zu verſorgen. Aber damit Ihr doch auch einmal ans Wort kommt, was für ein Landsmann ſeid Ihr denn eigentlich? Es kommt mir vor, als wenn ich Euch ſchon mal geſehen hätte."

Der Fremde hatte den Paß wieder zu ſich geſteckt und, wie es ſchien, ungeduldig über die Verzögerung ſeines Fortkommens antwortete er etwas kurz und raſch:

„Ich bin unten vom Hudſon her, vierzig oder fünfzig Meilen von Weſtpoint."

„Holla, deſto beſſer, Junge, dann biſt du ja 'n echter Yorker! God bless you, dear follow!

Da unten liegen unſre Blockhäuſer auch. Freut mich, dich hier zu ſehen, trink guten Schluck Whisky mit uns und komm mal 'n bischen näher ans Feuer hier, damit ich dir unter die Hutkrempe ſehen und wiſſen kann, ob du etwa des alten Toby Black ſein Henri biſt, von dem ſie ſagen, daß er unter die Milizen gehen werde."

Der junge Hinterwäldler ſchien bei dieſen Worten unruhig zu werden, ſein Blick ſtreifte in einer Sekunde über die drei Milizen hin, und ſeine Hand zuckte krampfhaft am Eichſtock, den ſie umfaßt hielt. Ben Hallyſon, der alle Bewegungen des Fremden aufmerkſam bisher beobachtet hatte, trat, als er dieſe Hand erblickte, die ſo klein, weiß und wohlgeformt war, daß ſie eine Dame von Broadway oder Bondſtreet[1]) hätte neidiſch machen können, und die wohl noch nie den Stiel eines Pflugs berührt hatte, mit einem Blick, der vor Unwillen glänzte, auf den jungen Mann zu und ſprach, indem er ſeine Büchſe mit ſolcher Gewalt auf die Erde ſtampfte, daß ihr Kolben tief in den Raſen hineinfuhr:

„God dam me, Ihr ſeid kein Hinterwäldler, Sir, wohl aber einer von Clintons Rotjacken und ein Spion!"

Bei dieſen Worten hatte er mit ſeiner rieſigen Fauſt die feine Hand des Fremdlings ergriffen, und ein ſpöttiſcher, verächtlicher Zug ſpielte um ſeinen Mund, als er ſeinen Blick auf dieſelbe warf. Der junge Mann, als er ſich ſo plötzlich entdeckt ſah, fuhr entſetzt einen Schritt zurück, aber eine flammende Röte verjagte bald die eiſige Bläſſe

[1]) Straßen in New York. Broadway, die 8 km lange vornehme Geſchäftsſtraße.

des Entsetzens von seiner Wange, als er in das drohende, vor Zorn gerötete Gesicht Ben Hallysons schaute. „O mein Gott," rief er leise, „mein Spiel ist verloren." Dann rasste er die in einem so furchtbaren Augenblicke nötige Fassung zusammen, richtete sich stolz empor, indem er seine Feinde mit einem Blick ansah, der noch nicht alle Hoffnung aufgegeben hatte.

„Ihr saht meinen Paß, Männer, er ist nicht verfälscht. Was wollt Ihr noch?"

„Wir sahen Eure Hand, junger Mann, sie widerspricht Eurer Kleidung!" entgegnete Hallyson. „Wir dürfen Euch nicht gehen lassen, Ihr müßt uns zu Leuten folgen, welche über einen solchen Punkt zu entscheiden das Recht haben!"

„Und wenn ich ein Engländer wäre," rief der junge Mann, und in seiner Stimme lag der Ton der Verzweiflung, — „wenn ich ein Spion wäre? Was kann Euch mein Leben, welches das strenge Kriegsgesetz dem Spion nicht schenken darf, nützen? Was hilft es Euch, wenn Ihr mich entdeckt? Laßt mich gehen, niemand wird Euch verraten, wenn Ihr meiner Jugend schont. Laßt mich! Ihr seid der letzte Posten, laßt mich um Gotteswillen! Es ist nicht gemeine Furcht vor dem Tode, die mich Eure Herzen zu erweichen trachten läßt, aber ich möchte mir, ich möchte meinem greisen Vater die Schande ersparen, seinen Sohn, sein einziges, geliebtes Kind — gehenkt zu sehen. Wollt Ihr Gold? Es soll Euch werden, im reichsten Maße soll es Euch werden. Ich bin reich. Ich will, ich schwöre Euch bei der Rache Gottes, mein Versprechen zu erfüllen, jedem von Euch tausend

Pfund Sterling geben! Kann Euch das nicht erweichen?"

Die drei Hinterwäldler ſchüttelten das Haupt.

„Nun dann," fuhr der Spion fort, „wenn Geld Euch nicht rührt, wenn Ihr einem jungen Menſchen nicht eine Unbeſonnenheit verzeihen dürft oder könnt, ſo übt ein Werk der Barmherzigkeit, das Eurem Vaterlande nicht ſchaden wird, ſo beſchwöre ich Euch, die Ihr Euch freie Männer nennt, bei dem Gefühl, das Euch vor der Schande zurückbeben läßt, bei dem Gefühl, das Euch die Erhaltung Eurer Ehre und der Eurer Kinder hoffen läßt, — erſchießt mich! Ich will geduldig Euren Kugeln entgegenſehen. Sagt, ich hätte nicht Rede ſtehen wollen, wäre entflohen, und Ihr hättet mir das Blei nachgeſendet, welches mich tötete. Um Gottes Barmherzigkeit willen, auf die auch Ihr in Eurer letzten Stunde hoffen werdet, ſchießt mich nieder, ſchießt alle drei, wenn's einer allein nicht will — aber ſchießt!"

Es lag ein ſo entſetzlicher, ein ſo verzweifelnder und zum Herzen dringender Klang in der flehenden Beſchwörung des Engländers, daß vielleicht der Stein, den der malaiiſche Korſar[1]) ſtatt des Herzens in der Bruſt trägt, wie es die Seeleute glauben, Gefühl und Mitleid empfunden haben würde.

Die drei Milizen ſahen auf den jungen Mann mit Blicken, welche tiefe Rührung zeigten. Billy

---

[1]) Ein malaiiſcher Korſar (Seeräuber), einer von den „verdöhmden Flibuſters van de Malakka" war auch jener Klaaz van Klaazen, deſſen Vernichtung, nach Brinkmans ſpäterem Meiſterwerk, dem Kasper-Ohm, wie er ſeinem Herzog erzählt, zu dem Ruhm in Batavia verhalf.

Downwater sah auf sein Gewehr nieder, und seine Hand zitterte, Tommy Robymount dachte an seine sieben Jungen daheim, und eine Träne rollte über seine hagre Wange; er brauchte sich dieser Träne nicht zu schämen. Ben Hallysons Augenwimper zuckte, und mit einer Stimme, die von dem Sturm, der in seinem Innern tobte, ihren eigentümlichen, sonoren Klang verloren hatte, sprach er zu dem Fremden:

„Junger Mann, Ihr dauert mich! Wollte Gott, Ihr hättet nie das verdammte Westpoint und Ben Hallyson gesehen! Könnten zehn Jahre meines armen Lebens ungeschehen machen, was seit zehn Minuten an dieser Stelle geschah, ich würde sie, Gott verdamme mich, wenn ich lüge, mit Freuden für Euch opfern. Aber Euch entwischen lassen, nein, das wäre Verrat, und ein Amerikaner verrät sein armes bedrängtes Vaterland nicht, hinge auch sein Leben und seine Seligkeit davon ab. Ich könnte Euch niederschießen, aber meine Hand würde zitternd den Hahn auf Eure Brust nicht abdrücken können, denn Gott hat nur über Euer Leben zu gebieten. Washington ist gut und mild, verliert nicht alle Hoffnung!"

Der junge Mann, als er einzusehen anfing, alle Hoffnung sei verloren, die sich auf Erweichung des Gefühls bei Männern stützte, welche, so roh und ungebildet sie auch sein mochten, dessenungeachtet Takt genug besaßen, sich von einmal in ihnen erregter Rührung nicht hinreißen zu lassen, oder welche auf die Gebrechen ihrer Redlichkeit gegründet war, gewann seine ganze Fassung wieder und ward plötzlich ruhiger. Er erinnerte sich, daß es jetzt nötig sein würde, die Ehre einer Nation

zu betätigen, welche gerechte Urſache hatte, auf ihren Ruhm und ihre Größe ſtolz zu ſein, daß er ihr angehöre, daß er in ihrer Mitte eine Stelle bekleide, welche zugleich die Nation entehre, wenn ſie durch Niederträchtigkeit und feiges Verzagen geſchändet werde; er ſchien zu fühlen, daß ihm jetzt, falls es nicht möglich ſei, die eigene Ehre von dem verdächtigen Makel zu befreien, eine andre, eine ernſtere Pflicht als diejenige obliege, welche ein Leben zu erhalten ſuchte, das freilich erſt ſeine Blüte erreicht hatte. Ruhig folgte er deshalb den drei Milizen, die ihn trauernd und niedergeſchlagen in ihre Mitte nahmen, um ihn zu dem durch Linientruppen gebildeten Wachtpoſten zurückzuführen, deſſen Offizier zu täuſchen der junge Brite glücklich genug geweſen war.

II.

„Ein Amerikaner verrät ſein armes bedrängtes Vaterland nicht, und wenn ſeine Seligkeit davon abhinge," hatte Benjamin Hallyſon geſagt, als er dem jungen, als Spion ertappten Engländer die Unmöglichkeit, ihn entweichen zu laſſen, vorſtellte. Er täuſchte ſich. Es war jemand, der Amerika ſein Vaterland nannte und ſich demungeachtet nicht entblödete, den entſetzlichen Schritt zu tun, der das Brandmark eines Verräters unauslöſchlich auf ſeinen Namen prägte, und dieſer Mann hieß General Arnold.

In dankbarer Anerkennung ſeiner Verdienſte um die Union hatte der Kongreß ihn, den durch mehrere Wunden zur Untätigkeit verdammten Soldaten, zum Kommandanten von Philadelphia er-

nannt. Verschwenderische Prachtliebe und ein Aufwand, welcher seine Vermögenskräfte weit überstieg, stürzten ihn bald in verwickelte Geldverhältnisse, denen er dadurch abzuhelfen suchte, daß er der Staatsregierung sich aus früheren Verwaltungsfächern herschreibende Schuldforderungen verlegte, welche aber, weil sie jüdisch übertrieben waren, nicht anerkannt oder doch sehr korrigiert wurden und ihm den Tadel der Nation, sowie eine fast allgemeine Verachtung zuzogen. Eine gewonnene Schlacht würde ihn wieder in die Gunst seiner Mitbürger und der Regierung gesetzt haben, aber der stolze, ehrsüchtige Mann verstand sich nicht zu mäßigen, wollte seinen Fehler nicht einsehen, fühlte sich beleidigt und schwur Rache, Rache dem Kongreß, Rache seinem unschuldigen Vaterlande, und er suchte ihr zu genügen wie ein welscher Bandit; denn sie sollte nicht allein seine vermeintlichen Feinde vernichten, sondern ihm auch Geld, den Dämon verschaffen, der schon so manchen bedeutenden Mann von der Bahn des Rechts verlockte, um ihn an den Schandpfahl geschichtlicher Verdammnis zu schmieden. Arnold knüpfte Unterhandlungen mit den Engländern an, welche unter General Clinton gegen die Amerikaner oder Rebellen, wie sie die Republikaner nannten, fochten, und versprach, ihnen die wichtige Festung Westpoint in die Hände zu spielen.

Clinton, froh, auf gefahrlose Weise das zu erlangen, was, wie er wohl wußte, seinen Kanonen unmöglich war, und den in seinen Augen noch größeren Gewinn erzielend, daß er der Union einen brauchbaren General in der Person Arnolds entzog, scheute sich nicht, mit ungeheuren Ver-

ſprechungen dem Verräter ſeines Vaterlandes die Hand zu bieten, und ſendete zu geheimen Unterredungen über die Art und Weiſe der Verwirklichung des ſchändlichen Plans ſeinen Adjutanten, den Major André, an Arnold, welcher letztere unterdeſſen, um alle etwa entgegenſtehenden Schwierigkeiten leichter und gewiſſer beſeitigen zu können, den Obergeneral Waſhington um die Kommandantenſtelle in Waſhington gebeten und dieſe auch wirklich erhalten hatte, indem niemand außer den Beteiligten Kenntnis des Komplotts beſaß. Aber wie ſchlau auch alle Umſtände berechnet waren, wie vorſichtig auch jede Möglichkeit abgewogen ſein mochte, Arnolds und Andrés Klugheit reichten nicht aus, Zufälle vorherzuſehen, welche den verderblichen Plan ſcheitern ließen, als er ſeine Reiſe vollſtändig erlangt hatte und der Ausführung ſehr nahe ſtand. Schon zu wiederholten Malen war Major André, mit Arnolds Päſſen verſehen, nach Weſtpoint gekommen und unangefochten mit Briefen und Dokumenten zu den Seinigen zurückgekehrt. Vertrauend auf das Glück, welches ihn bisher ſo auffallend begünſtigt hatte, war er auch an dem Tage, wo ihn ſein Schickſal ereilte, wieder und zwar zur letzten, entſcheidenden Unterredung nach jener Feſtung geeilt, und er war es, der, als Hinterwäldler verkleidet, eben als er ſchon völlig ſich in Sicherheit glaubte, den drei Milizen in die Hände fiel, von denſelben für einen Spion erkannt und an ein regelmäßiges Militärkommando abgeliefert ward. Man hatte bei ihm Papiere gefunden, welche unwiderleglich Arnolds ſchändliche Abſicht und die Schritte aufdeckten, welche er bereits zur Verwirklichung der-

ſelben getan hatte. Zeitig genug gewarnt und vom Unfall Major Andrés in Kenntnis geſetzt, war er der Rache der Union entflohen und hatte ſich auf einem engliſchen Schiffe, welches für ihn auf einen ſolchen Fall bereit ſtand, nach Newyork begeben, wo er Sicherheit fand, weil jene Stadt britiſche Beſatzung trug. Aber den unglücklichen engliſchen Major konnte nichts retten.

Der Plan hatte in Waſhingtons Abweſenheit, der ſich in Connecticut damals aufhielt, ausgeführt werden ſollen. Dieſer, jetzt von allem unterrichtet und überzeugt, daß Arnold unter den Amerikanern keine Mitſchuldige habe, berief ein Kriegsgericht, in welchem er ſelbſt den Vorſitz führte, dem außer Lafayette noch andre bedeutende Generale beiwohnten, und vor welches André geſtellt ward.

Major André war ein Mann von außergewöhnlicher körperlicher Schönheit, ausgezeichnet durch Geburt, Reichtum und hervorſtechende Kenntniſſe, tapfer und kühn wie ein Held des Altertums, ſein Vaterland zu Hoffnungen berechtigend, welche er erfüllt haben würde, hätte ihn nicht das hämiſche Schickſal in der Blüte ſeiner Jahre geſtürzt. Obgleich noch ſehr jung, bekleidete er doch ſchon den ehrenvollen Poſten eines Adjutanten Clintons, des Oberbefehlshabers der engliſchen Truppen in Amerika, und durfte ſich ſchmeicheln, der Liebling dieſes Generals zu ſein. Es war Stolz auf die Nation, welcher er angehörte, glühender Haß gegen ein dem ariſtokratiſchen Jünglinge notwendig als undankbarer Rebellenſchwarm erſcheinen müſſendes Volk, der Wunſch, durch ein kühnes, nur ihn allein in Gefahr ſetzendes

Wagstück das erreichen zu helfen, was, wie er meinte, das neidische Glück dem Rechte seines Vaterlandes verweigerte, es war ein dunkles Gefühl von Notwendigkeit, ein zu unbedingtes Vertrauen auf den ihm bisher so geneigten Zufall, welches ihn veranlaßte, Clintons dringende väterliche Vorstellungen nicht zu achten und das Handwerk eines Spions zu ergreifen, um des unverschämten Amerikas Frechheit zu strafen. Er verachtete den Verräter Arnold mit dem heftigen Unwillen eines für Ehre glühenden, feurigen Temperaments, aber er war zugleich unbesonnen genug, den Begriff Verräterei mit der ganzen Nation zu verbinden, welche so unglücklich war, dem General Arnold den Namen eines Amerikaners gegeben zu haben. Sein Auge sah in George Washington nur das Parteihaupt einer rebellischen Nation, nicht aber den Mann, in dessen Person die Allmacht alle diejenigen Eigenschaften glänzend vereinigt hatte, um der Held der Freiheit zu werden, um auf seine Stirn den Lorberkranz der Unsterblichkeit zu drücken. Er hielt es für Pflicht, das Mittel zu benutzen, welches seinem Vaterlande durch Arnold geboten ward, und wollte selbst derjenige sein, welcher so kühn war, den Edelstein aus der Höhle des Löwen zu holen, weil es ihm bedenklich schien, der Sorgsamkeit und Geschicklichkeit anderer zu vertrauen, welche nur durch den Magnet des Goldes gewonnen werden konnten, während ihn der eigene Wille, die eigene Tatkraft, das bloße Interesse für sein Vaterland, nicht aber persönlicher Vorteil zu dem Unternehmen anspornten. Ehre war auch im Falle des Gelingens nicht sein Lohn. Er

kannte sein Los im Falle des Entdecktwerdens. In beiden Fällen war das Auftreten als Spion seinen Charakter verdächtigend. Wir glauben dies Problem menschlicher Natur gehörig zu lösen, wenn wir sagen, André war ein Spion aus überspannter, übelverstandener Vaterlandsliebe.

Aber wie wenig ehrenvoll auch sein Betragen in den Augen jedes Unbefangenen gewesen sein mochte, von dem Augenblick seiner Gefangennehmung an bis zu dem seines unglücklichen Todes war er ein Mann im edelsten und ehrenvollsten Sinne des Wortes. Standhaft wie ein zum Pfahl geführter Indianer ging er seinem tragischen Ende entgegen und wies unwillig alle die Erdichtungen und Anerbietungen, welche ihm von englischer und selbst von amerikanischer Seite gemacht wurden, um sein Leben zu retten, als mit seiner und der Ehre seines Vaterlandes unverträglich zurück. Eine Unwahrheit hätte ihn den Seinigen erhalten können, aber keine einzige entschlüpfte seinem Munde in den mit ihm angestellten Verhören. Heiter und gefaßt stand er vor seinen Richtern und verschwieg auch nicht die geringsten Umstände. Er lobte die Unbestechlichkeit der drei Milizen, welche ihn gefangen genommen hatten, und empfahl selbst und dringend sie dem Wohlwollen Washingtons und des Kongresses. Sein Vergehen suchte er nicht zu beschönigen, sondern nannte dasselbe mit dem gebührenden Namen. Auch bat er keineswegs das Kriegsgericht um Gnade oder um Berücksichtigung seiner Jugend und seines Standes, wohl aber dringend um den für den Soldaten ehrenvollen Tod durch die Kugel. Andrés körperliche Anmut, seine Jugend, seine Bildung, mehr

aber das freimütige Geſtändnis ſeiner Schuld und ſein Edelmut, welcher das Vergehen mehr auf ſich allein zurückzuwälzen ſtrebte, um den General Arnold milder beurteilen zu laſſen und ihn in den Augen ſeiner Landsleute wenigſtens etwas zu entſchuldigen, ſein ungezwungner Anſtand endlich, kurz alles vereinigte ſich in und an ihm, um die Herzen ſeiner Richter zu erweichen, und rührte ſie; aber die Strenge der Gerechtigkeit, welche auch für ſolchen Fall keine Ausnahme ſtatuiert hatte, konnte nicht gemildert werden, wenn ihr junoniſches Antlitz nicht dem einer Phryne ähnlich werden ſollte. Er ward zum Tode durch den Strang verurteilt, und Waſhingtons Auge füllte eine Träne, als dem Jüngling ſein Urteil mitgeteilt wurde.

General Clinton ward von dem Verlauf der Sache in Kenntnis geſetzt. Vergebens bot er alles auf, ſeinen Liebling zu retten, vergebens erbot er ſich zu ungeheuren Löſeſummen und zu den vorteilhafteſten Auswechſelung, vergebens ſchwur er die ſchrecklichſte Rache zu nehmen, wenn Andrés Hinrichtung ſtattfände. Die amerikaniſche Gerechtigkeit kannte weder Beſtechung noch Furcht.

III.

Wir erſuchen jetzt mit geziemender Höflichkeit den geneigten Leſer, mit uns in ſüdöſtlicher Richtung von Weſtpoint den Hudſonſtrom hinabzuſteuern. Links und rechts iſt das felſige Ufer mit mächtigen Fichten, Platanen und Hickorygehölzen bekränzt. Hin und wieder zieht ein einſames, weißes Landhaus, das vielleicht einer von den reichen Handels-

herren New Yorks ſein Eigentum nennt, oder ein einfaches, anſpruchsloſes Blockhäuschen, vor deſſen kunſtloſer niedrer Türe drei oder vier in die Uniform des Elends gekleidete, aber vierſchrötige und pausbackige Farmerjungen ſich herumbalgen oder Engländer und Amerikaner ſpielen, unſre Aufmerkſamkeit auf ſich. Das Grün der Bottoms und der Waldungen hat jetzt ſchon bedeutend von ſeinem Schmelze verloren, obgleich erſt elf oder zwölf Tage ſeit jenem Abende verfloſſen ſind, wo wir den mageren Tommy Robymount, den rotnaſigen Billy Downwater und den rieſigen Benjamin Hallyſon am Ufer des Hudſon bei einem mit Ahornbäumen verzierten Felsvorſprunge Anſtalten zu einem nächtlichen Biwak treffen ſahen, welches nicht ohne Abenteuer ziemlich ernſter Natur enden ſollte. Der Herbſt macht ſein Recht jetzt wie ein trotziger Gläubiger geltend, und ſeine ſcharfen Nachtfröſte rauben dem Laub der Bäume, den Gräſern und Schilfen jenen dunklen und feuchten Schein, der ihre grüne Farbe ſo reizend machte. Nur die Ranken des wilden Weins, die jene Sykomore[1]) faſt erſticken, haben ihre Friſche noch bewahrt und flattern gleich langen Wimpeln in der ziemlich friſchen Oktobermorgenluft. Binnen zwei Stunden ſind wir ſchon eine bedeutende Strecke auf dem raſchen Strome vorgerückt und paſſieren jetzt bei einer Biegung desſelben das von amerikaniſchen Truppen beſetzte Fort Stonypoint,[2]) deſſen Schanzen und Batterien weithin den Fluß beherrſchen und um deſſen ſo wichtigen Beſitz zwiſchen den republikaniſchen und britiſchen

[1]) Maulbeerfeigenbaum.
[2]) Im Staate New York, County Rockland.

Heeren ſchon manches blutige Gefecht geſchlagen worden iſt. Der Hudſon gewinnt jetzt plötzlich bedeutend an Breite und erweitert ſich zu einem See, den die Farmer, deren Beſitzungen an ſeine Ufer ſtoßen, Haverſtrawſea[1]) nennen, und führt eine Meile weiter in einen zweiten, größern See, welcher Tappanſea heißt. An ſeinem rechten Ufer, deſſen Bottoms ſich allmählich zu weißen Felſen erheben, liegt in der kleinen Ebene dort das Städtchen Tappan[2]) mit ſeinen drei oder vier regelmäßigen Straßen, in welchen dann und wann freundliche und, wie es ſcheint, geräumige Backſteingebäude etwas vornehm über die unſcheinbareren nachbarlichen Blockhäuſer wegſehen. Wir laſſen es dahingeſtellt ſein, ob das Städtchen ſeinen Namen von dem See, durch den der Hudſon ſeinen Lauf nimmt, erhielt, oder ob vielleicht ein umgekehrtes Verhältnis ſtattfindet, verlaſſen aber jetzt den Strom und wenden unſre Schritte zu dem Marktplatze Tappans, deſſen eben nicht großes Viereck von einer Anzahl Menſchen belebt wird, aus welcher einzelne Geſtalten hervorſtechen, in deren Geſichtern ängſtliche Neugier mit geſpanntem Blick den Auseinanderſetzungen und Belehrungen lauſcht, welche ihren Fragen von andern, nicht minder bemerkenswerten Individuen mit wichtigtuender Allwiſſenheit gegeben werden. Es iſt kein Jahrmarkt oder ſonſt ein gewöhnliches, regelmäßig wiederkehrendes Ereignis, was die guten Bewohner des niedlichen Hudſonſtädtchens ſo ſehr in

---

[1]) Haverſtrawbai des Hudſon (County Rockland im Staate New York).

[2]) Tappan oder ein ähnlicher Ort iſt im geogr.-ſtatiſt. Lexikon von Ritter nicht verzeichnet

Aufregung setzt. Etwas ganz außerordentliches muß es sein, was den Augen jenes umfangreichen und vollwangigen Mannes — der in der Haustür jenes steinernen, mit einem Krämeraushängeschilde versehenen Gebäudes steht und mit sichtbarer Teilnahme den Mitteilungen eines Männchens horcht, welches er an Kubikinhalt wenigstens sechsmal übertrifft — einen so unbehaglichen, ruhelosen und dem seiner Gestalt so natürlichen Phlegma widersprechenden Ausdruck verleihen kann. Der kleine Mann gestikuliert eben auf die merkwürdigste Weise von der Welt und schlägt sich pathetisch auf die Brust, als beteure er etwas, dessen Wunderbarkeit seinen dicken Gefährten in ein solches Erstaunen versetzt, daß seine wulstigen Lippen ihre Schließkraft verloren zu haben scheinen. Endlich faßt er sich und fragt seinen dünnen Freund mit einem etwas näselnden Tone und einer Miene, die nicht ganz frei von Ungläubigkeit ist:

„Also dem ist wirklich so, Nachbar Needlekreek, und kann man auf Eure Erzählung wie auf ein Stückchen Wahrheit bauen?"

„Wie auf das Evangelium, Master Puttlestone," entgegnete der Gefragte mit einer Mundfertigkeit, welche bewundernswürdig war, „und das ist, denk ich, 'n großes Stück Wahrheit, die Sache ist ausgemacht und bedarf keiner Beteuerung. Er muß ohne Gnade Bekanntschaft mit Gevatter Katch und seinen Galgen machen, ebensogut als James Badhouse, den die Konstabler, wenn Ihr Euch dessen noch erinnert, vor elf Wintern henkten, weil er glaubte, Vielweiberei sei gleichbedeutend mit Religionsfreiheit. Na, das ist 'ne Sache, die mich Gott sei Dank nicht anging,

allein aber ich meine, es war ganz recht, denn ein chriſtlich geſinnter Staat darf ſolchen türkiſchen Heidenſkandal nicht dulden, und den James Badhouſe würden ſeine fünf Furien von Weiber ohnedies das Leben ausgekratzt haben. Allein aber um auf den Fall von wegen des heutigen Gehenktwerdens zurückzukommen, mein ehrenwerter Maſter Andrew Puttleſtone, ſo iſt er allerdings ein ſehr kitzlicher Fall. James Badhouſe? — Nun ja! — Allerdings! Da ſeh ich nichts einzuwenden, das verſtand ſich; aber ſo ein Mann von hoher Exiſtenz zu ſein, — man ſagt, und ich ſehe keinen Grund, der mich an der Wahrheit dieſes Sagens zweifeln ließe, man ſagt, er ſei ein Herzogsſohn oder nenne einen Parlamentär, das heißt einen von denjenigen, die im Parlament von London ſitzen, ſeinen Vater, das iſt doch ein Unterſchied, der wohl in Erwägung gezogen werden muß. Indeſſen iſt das eine Sache, die mich nicht angeht. Der Kongreß muß wiſſen, was er zu tun hat, allein aber, Nachbar Puttleſtone, in Vertrauen geſagt, ich kann Euch verſichern, es iſt eine ſchlimme Geſchichte, die, und ich möchte nicht in Waſhingtons Haut ſitzen, jetzt wahrhaftig nicht! Meines Bedünkens — und Gott ſei gelobt, daß wir freie Leute ſind und reden können, was wir für Wahrheit halten und was im Grunde auch die Wahrheit iſt — hat der lobenswürdige Kongreß und ſein Verzug Herr Waſhington mal wieder einen dummen Streich gemacht. Na, wir wollen es ihm vergeben, Maſter Andrew, denn Irren iſt menſchlich. Allein aber," fuhr das Männchen hitziger werdend fort, nahm eine Priſe Schnupftabak aus einer ungeheuren Doſe, welche

zum gleichen Zweck er seinem Nachbar eben höflich dargeboten hatte, und rieb das Pulver mit lächerlicher Fertigkeit in seine Nase, „allein aber, gesetzt den Fall, Clinton macht seine fürchterlichen Drohungen wahr, kommt in seiner unerbittlichen Rachewut mit seinen Rotjacken heran und brennt Tappan zu einem Schutthaufen, meine Werkstatt, Euren Store[1]) und alles, was darein ist, mit, Nachbar Puttlestone, welches ihm niemand verwehren kann, wenn er erst hier ist, was sagen wir dann? Ich bin 'n Patriot, so gut als Ihr, Puttlestone, und liebe mein Vaterland, wie es einem Manne von Gefühl und mit Familie zukommt, allein ich hege die unmaßgebliche Meinung, das Kriegsgericht muß den Kerl laufen lassen, mag er auch tausendmal ein Spion sein. Der Kongreß hätte das Geld nehmen sollen, was der König Georg von England für seinen Großneffen — denn alle britischen Herzöge sind des Königs Neffen, wie Ihr wissen werdet, — geboten hat. Man sagt, und ich sehe keinen Grund, der uns die Möglichkeit bezweifeln ließe, daß eine Million Pfund Sterling, sage eine Million Pfund Sterling, was ungefähr fünf Millionen Dollar macht, für den einen lumpigen Herzogssohn geboten worden sind. Wäre ich der Kongreß oder auch nur bloß die Kriegsjury gewesen, ich hätte den Patron für hundert Dollar laufen lassen. Na, und Ihr wißt so gut wie einer, Puttlestone, daß der Kongreß Geld nötig hat wie'n Kaufmann, der morgen Bankerott machen will, denn warum klopft er sonst alle Augenblicke an unsern

---

[1]) Laden.

Geldbeutel? Allein aber, damit Ihr doch alles ausführlich wißt, Nachbar Andrew, es iſt jetzt zehn Uhr, um halb elf geht's vor ſich, wie mir ein Regelmäßiger erzählt hat, der meines Großonkels ſeiner Frau ihr Schweſterſohn und mit zur Exekution beordert iſt. Ueber Nacht haben ſie ihn von Weſtpoint hertransportiert, und er wird nun wohl bei der Beichte ſitzen, wenn er ein Katholik iſt. Was mich nun betrifft, ſo würde ich die Jacke, welche man meiner Kunſt zur Ausbeſſerung anvertraute, nicht verlaſſen haben, bloß um mit anzuſehen, wie einer in einem Halstuch von Hanf zappelt, denn ich bin ein zu guter Chriſt, um mich an dem Unglück eines meiner Nebenmenſchen erfreuen zu können, und überdies iſt Jammer und Not in dieſen elenden Kriegszeiten überall und eben nichts neues, allein aber es kommt doch nicht alle Tage, daß man einen Herzogsſohn baumeln ſieht. Dem ſei nun, Nachbar Andrew Puttleſtone, wie ihm wolle, denn das iſt 'ne Sache, die mich im Grunde nicht angeht, mag er immer gehenkt ſein, indeſſen iſt es nicht mehr als Höflichkeit gegen die britiſche Nation, gegen die Geburt und den Rang des zu Hängenden, der nach Clinton, wie ich aus ſicherer Quelle weiß, der erſte General der Rotjacken iſt, daß man den Delinquenten mit dem ordinären hanfnen Strick verſchone, ihn aber mit einer ſeidenen, und wenn ganz angemeſſen verfahren werden ſoll, golddurchwirkten Schnur den Garaus mache. Ich würde darauf unbedingt angetragen haben, hätte man mich zur Kriegsjury berufen, allein aber jetzt, da dies nicht geſchehen iſt, laſſe ich die Sache gehen, wie ſie will, und waſche meine Hände in Unſchuld!"

Nachbar Puttlestone hatte den langen, großprahlerischen und durchschnittlich die Wahrheit eben nicht sehr liebenden Vortrag seines Nachbars Oliver Needlekreek, der seines Gewerbes ein Schneider war und auf dem linken Fuße etwas hinkte, mit der Andacht und Aufmerksamkeit eines Mannes angehört, der leichtgläubig oder besser geistesschwach genug war, einen Bericht für wahr zu halten, dessen Unverschämtheit alle Grenzen überschritt.

„Und wie ging es denn zu, — Ihr entschuldigt, wenn ich Euch nochmals mit einer Frage beschwerlich falle, — daß man den Spion erwischte?"

„Seht," entgegnete der geschwätzige Schneider, der sehr erfreut über diesen Anlaß zu einem neuen Redeerguß schien und seiner Unverschämtheit nicht den geringsten Zwang antat, „seht, Nachbar Puttlestone, Abend war's — Pässe hatte er — die Wachen lassen ihn hinein — wieder durch und alles ist gut. Allein aber der Teufel muß ihm doch nicht grün gewesen sein, denn er hatte noch ein paar Milizen aufgestellt, und die hatten es gleich weg, daß er kein Hinterwäldler sei, wofür er sich ausgab. Das ging ganz natürlich zu, denn da er, wie gesagt, General ist, trägt er, wie es sich von selbst versteht, eine Uniform, und die ist rot. Er hatte sich aber bei seiner Verkleidung nicht recht vorgesehen, denn die roten Zipfel der Uniform hingen hinten am Saum der Farmerjacke, welche er, die Wachen zu täuschen, übergezogen hatte, lang hinunter. Na, da war's denn gleich klar, ohne daß die Milizen ihre Brille aus der Tasche zu holen brauchten. Die Regelmäßigen,

welche an dem Abende als Wache dienten, merkten ebenfalls etwas und erkannten den Wolf im Schafspelze, allein General Arnold begleitete ihn persönlich bis an den letzten regelmäßigen Posten, denn bei so'n paar dummen Milizen, dachte er, hat's keine Gefahr; die Regelmäßigen durften ihn aber aus Respekt vor der Begleitung nicht anfassen. Was aber den General Arnold betrifft, so ist er gleich auf und davon nach Newyork gegangen, und man sagt, er sei von dort auf einem Linienschiff nach London abgesegelt, wo der König ihn zu einem Mittagessen eingeladen und für seinen guten Willen mit einer Grafschaft beschenkt hat. Was doch nicht alles in dieser merkwürdigen Welt vorgeht, Nachbar Andrew Puttlestone!"

Dieser schüttelte nachdenklich das wohlgenährte Haupt und sagte dann:

„Ja, es ist schrecklich! Aber hört, Oliver Needlekreek, ich sähe lieber, wenn sie den Schuft von Arnold henkten, als den armen Herzogssohn, für dessen Leben, wie Ihr sagt, so entsetzlich viel Geld geboten worden ist. Tut mir jetzt den Gefallen, Nachbar, und kommt 'n bischen in mein Haus und erzählt meiner Frau, was ich von Euch soeben hörte. Mistreß Puttlestone ist etwas wißbegieriger Natur, und mir will die Sprache nicht recht von der Zunge. Kommt drum herein und trinkt 'n Schluck guten Genever.[1]) Ich habe gestern ein frisches Faß angebrochen, und Eure Kehle muß vom vielen Reden verdammt trocken geworden sein."

Das Schneiderlein mochte die Einladung erwartet haben, und mit einer Gewandtheit, welche

[1]) Gin, Wacholderbranntwein.

die Gebrechlichkeit seines linken Fußes zu verhöhnen schien, sprang er in den Laden seines Nachbarn hinein, der so freigebig mit seinem Genever war und seinem nunmehrigen Gaste in das Zimmer des Erdgeschosses folgte, wo Mistreß Puttlestone an einem Spinnrade saß, dessen Rad sie in fortwährender schnurrender Bewegung hielt. Wir lassen Herrn Oliver Needlekreek sein Gläschen ungestört trinken und seinen Bericht noch einmal durchlügen und begeben uns auf einen freien Platz vor das Städtchen Tappan, wo bereits Anstalten zu der Exekution getroffen sind, über deren Grund und Ursache der dünne Schneider den dicken Krämer auf eine so sehr die Wahrheit ins Gesicht schlagende Weise belehrte. Es ist durchaus nicht unsere Absicht, den Leser mit der Beschreibung einer Hinrichtung zu belästigen. Eine Hinrichtung ist der letzte blutige Akt eines entsetzlichen Trauerspiels, dessen Held vor den Augen des Publikums als ein Opfer seiner, ach! nicht immer eignen Schuld fällt. Sie ist die Quittung eines Debets, welches der Schuldige nicht tilgen kann und welche den Bankerott seines Ichs herbeiführt, der damit endet, daß der Staat als Gläubiger den armen Schuldner gewaltsam aus seinem eignen Hause, hinaus in eine dunkle, nie erforschte Nacht jagt, welche er aber nichtsdestoweniger mit den Spekulationen neuer Hoffnungen betritt. Gott wird geben, daß dort kein Bankerott solcher Spekulationen folgt. Eine Hinrichtung ist immer ein Gegenstand, der nur die Neugier einer rohen, gefühllosen Seele in Aufregung setzen und sie bewegen kann, zu ihrer Ergötzung den Untergang eines Wesens mitanzugaffen, welches, wie tief es auch gesunken sein

mag, dennoch bis zu ſeinem letzten Augenblicke ein Menſch und ein ſehr zu beklagender Menſch bleibt.

Wir berühren die Hinrichtung Andrés — denn daß von ihm die Rede ſei, wird dem Leſer nicht entgangen ſein — deshalb nur ſo weit, als uns die Notwendigkeit gebietet.

Der Platz, wo wir uns jetzt befinden, iſt derjenige, wo der unglückliche junge Mann den letzten Blick auf die herrliche Schöpfung eines Gottes werfen ſoll, welcher die Liebe und Güte iſt, und dem er deshalb vertrauend entgegentreten darf, denn ſeine Schuld iſt nicht der größten eine. Wir ſehen hier viele Menſchen verſammelt, aus deren Geſichtszügen die entartete, grauſame Luſt leuchtet, welche ſich befriedigt findet, wenn die Gerechtigkeit eines ihrer bejammernswerten Opfer auf den Henkerblock wirft.

Wir wenden uns verachtend von ihnen zu jenen drei Geſtalten, deren Aeußeres ſo ſichtbar das Gepräge tiefen Mitleids trägt und welche die Notwendigkeit mit der traurigen Pflicht, welcher hier Genüge geleiſtet werden ſoll, in Verbindung ſetzt. Die drei Männer ſind Ben Hallyſon, Tom Robymount und Billy Downwater. Sie ſtanden, in tiefes düſteres Schweigen verſunken, auf ihre Büchſen gelehnt, nicht weit von dem Hikorybaum, deſſen vorragender Aſt den für André verderblichen Strick trug, und ſtarrten gedankenvoll die Anſtalten an, welche von Konſtablern hier und da getroffen wurden. Billy zuckte hin und wieder mit dem linken Mundwinkel und der Braue ſeines rechten Auges, ſeiner Gewohnheit gemäß, und ſeine Naſe war jetzt röter, als ſie je geweſen. Tommy Roby-

mount warf von Zeit zu Zeit einen ängstlichen Blick auf das Städtchen, wo der Gefangene sich noch befand. Benjamin Hallysons Stirne war tief gefurcht, und seine hohe Gestalt hatte die trotzige Haltung verloren, welche ihr so eigentümlich war. Alle drei waren jetzt zwar von ihrem Milizendienste abgelöst, aber sie hatten noch den Befehl erhalten, bei der Hinrichtung des Majors gegenwärtig zu sein und dann erst in ihre Heimat zurückzukehren. Den Grund dieses Befehls kannten sie nicht, und sie waren mißmutig darüber, daß sie Zeugen einer Strafe sein sollten, welche durch sie, wenngleich nur mittelbar, herbeigeführt wurde. Sie fühlten Mitleid mit dem jungen Engländer, und es empörte ihr natürliches Gefühl, das schreckliche Ende desjenigen sehen zu sollen, für den ein solches Mitleid in ihrer Brust rege war.

In der Mitte eines Militärkommandos erschien André. Sein Gang war ganz so fest und männlich, wie an jenem Abende, wo wir ihn zu dem letzten Wachtposten vor Westpoint treten sahen. Seine freien, unbewölkten Blicke musterten forschend die Umstehenden, als ob sie jemand unter ihnen suchten, und als sie endlich jene drei Hinterwäldler gewahrten, trat er, wie es schien, erfreut auf sie zu, reichte jedem von ihnen die Hand und sprach dann mit einem Organ, dessen Klang einen für den Sprechenden einnehmenden Eindruck auf die Versammelten machte:

„Ihr seid auf meinen Wunsch hier anwesend, Männer! Ihr sollt Zeugen davon sein, daß ich sterbe, wie ein herzhafter Mann sterben muß. Lebet wohl und seid Eurem Vaterlande stets so treu, wie ich Euch fand!“ —

Nach wenigen Minuten hatte Major André vollendet, und seine Schuld war gebüßt. — —

Der Offizier des Exekutionskommandos näherte sich jetzt unseren drei Freunden und sprach zu ihnen so laut, daß es von den Umstehenden gehört ward:

„Der Obergeneral Washington hat mir im Namen des Kongresses die angenehme Pflicht auferlegt, Euch brave Bürger der Union, Euch Benjamin Hallyson, Euch Thomas Robymount und Euch Billy Downwater hier öffentlich den Dank abzustatten, der Euch gebührt, die Ihr durch Eure Wachsamkeit, Redlichkeit und Vaterlandsliebe die Union aus einer drohenden Gefahr, für welche der eine der Schuldigen soeben mit dem Tode büßte, errettet habt. Die Union hat drei Denkmünzen schlagen lassen, welche Ihr als den Beweis ihrer Dankbarkeit tragen mögt, und die ich Euch hier überreiche. Die Union setzt ferner jedem von Euch einen Jahrgehalt von zweihundert Dollars aus, und so mögt Ihr denn zurück zu den Eurigen kehren und eingedenk sein, daß die Union ebenso mütterlich ihre Bürger liebt, als diese sie kindlich lieben sollen und Ihr sie liebtet!"

Ueber Ben Hallysons Antlitz flog ein Schein befriedigten Stolzes. Tom Robymount und Billy Downwater sahen sich mit großen Augen an, und Billys Mundwinkel und die rechte Braue seines rechten Auges zuckten krampfhaft. Beide befestigten sogleich mit ungemeiner Selbstzufriedenheit die Denkmünzen auf ihrer Brust und zogen dann, gefolgt von einer neugierigen und staunenden Menge, in das Städtchen hinein. Ihr schmerzliches Mitleid war nicht von der edlen Art, welche Jahre

gebraucht, um in den Hintergrund gedrängt zu werden. Es war ſchnell verweht von dem Hauche einer unerwarteten, ehrenden Auszeichnung, und ſie ſuchten ihre Freude durch manches Glas Whisky zu verlängern und zu vergrößern, welches ſie im Store Andrew Puttleſtones zu ſich nahmen, woſelbſt ſie, nicht unähnlich zwei ſeltenen Menagerietieren, von einer gaffenden Schar Bewunderer und Neider, zu welcher auch der hinkende Schneider Oliver Needlekreek gehörte, umſtanden wurden. —

Benjamin Hallyſon folgte ihnen nicht. Er warf einen langen, ſchmerzlichen Blick auf den unglücklichen Major, dann ſein Gewehr über die linke Schulter und zog ſeiner Heimat zu.

Die ihm von ſeinem dankbaren Vaterlande als Auszeichnung verliehene Denkmünze hat man nie auf ſeiner Bruſt befeſtigt geſehen. —

Gerold von Vollblut.

Ein Genrebild.

I.*)

Auf dem Rittergute Lütten-Klein[1]) war alles in größter Spannung. Die gnädige Frau näherte ſich nämlich mit ſtarken Schritten dem Ende desjenigen Zuſtandes, in welchen alle Frauen, die ihre Männer lieben, ſich ſo gern verſetzt ſehen. Wie die Lotſen auf dem einlaufenden Schiff, ſo hatten Arzt und Hebamme bereits das uneingeſchränkte Kommando übernommen, und im Vollgefühl ihrer Herrſchergewalt entblödeten ſie ſich ſelbſt nicht, von der Geſellſchafterin der Gnädigen, Fräulein von Herunter aus dem Hauſe Hungersdorf, ja von dem in banger Erwartung umherirrenden Gatten, dem Kammerherrn von Vollblut, dieſe oder jene Handreichung zu verlangen, während ſie ſelbſt mit dem im Nebenzimmer aufgetragenen Gabelfrühſtück ſich ſo eifrig beſchäftigten, wie es nur irgend bei ſtarkem Appetit und völliger Seelenruhe menſchenmöglich iſt.

Die Spannung, in welcher ſich beſonders unſer Kammerherr und Johanniterritter von Voll-

---

*) Mecklenburg. Ein Jahrbuch für alle Stände. Herausgegeben vom Advokaten W. Raabe. 2. Jahrg. 1845.

[1]) Dorf zwiſchen Roſtock und Warnemünde. Auch in Kasper-Ohm und Von Anno Tobak erwähnt.

blut auf und zu Lütten-Klein oder kürzer unser Vollblut-Lütten-Klein befand, hatte die triftigsten Gründe. Die von Vollblut waren, wie wenigstens sie selbst festiglich glaubten, schon unter dem Sachsenherzog Heinrich dem Löwen ins Land Mecklenburg gekommen und hatten seitdem ihren ersten Besitz, wenn auch nicht zu vergrößern, doch zu erhalten gewußt. Die Sprossen dieses alten Geschlechts hatten nämlich nie so recht an noblen Passionen gelitten, sondern waren immerdar gute Wirte, ja selbst ein bischen nährig gewesen, und auch unser Kammerherr, so sehr er auch, wie er oft und gern auf Ehre versicherte, den lockeren Zeisig gespielt, hatte doch immer mit möglichst geringen Kosten seine Vergnügensgeschäfte abzumachen gesucht und verstanden. So gehörten denn die Vollbluts zu dem reichsten und ältesten mecklenburgischen Adel. Doch wer sich näher (und das hoffen wir von jedem guten Mecklenburger) für dies Geschlecht interessiert, den verweisen wir auf ein Werk, wie es allen unseren edlen Geschlechtern zu wünschen wäre, auf die historisch-genealogisch-kritische Geschichte derer von Vollblut, von welcher neuerdings unser Kammerherr mehrere Exemplare an den Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde geschenkt hat und von dem er durch sachkundige Feder eine neue Ausgabe vorbereiten läßt, welche mit dem illuminierten Vollblutschen Wappen, sowie mit einer Ansicht von Lütten-Klein, dessen Baulichkeiten zum großen Leidwesen der Kammerherrin weder alt noch schön genug sind, um in „Mecklenburg in Bildern" eine Stelle zu finden, geziert werden wird.

Und dieſes ſeines Geſchlechts letzter war unſer Kammerherr. Zwar hatte er bereits drei Töchter, aber die edlen Familien, in denen das Individuum nur als Träger und Fortpflanzer des Geſchlechtsnamens in Betracht kommt, ſehen ja gleich den Juden nur in der Geburt der Söhne einen rechten Segen. Der Vater hatte nun, was bei ſeinem großen Vermögen ſchon als überflüſſig erſcheinen konnte, die Töchter, von denen aber die älteſte ſchon verheiratet war, in die Landes- oder richtiger adligen Klöſter einſchreiben laſſen; denn die Vollbluts, die nie eine Mißheirat geſchloſſen haben, führen ihren Namen mit der Tat, und ihre Stiftsfähigkeit iſt eine ununterbrochene, ſo daß ſie ſtatt der bei uns für dieſelbe nur erforderlichen vier Ahnen deren zweiunddreißig und mehr hätten aufweiſen können. Was ſollte der letzte Vollblut aber weiter für ſie tun? Ging doch ſein Geſchlecht mit ihnen oder vielmehr ſchon mit ihm zu Ende. Eine abergläubiſche Furcht erfaßte ihn, wenn er daran dachte, daß ihm, wie man ſo zu ſagen pflegt, Schild und Helm in die Gruft folgen ſollten, und er war bange, daß ihm die Herren Ahnen dieſerhalb im Grabe keine Ruh laſſen würden. Da fügte es ſich, daß ſeine Frau Liebſte wiederum in den obgemeldeten delikaten Zuſtand geriet, und unſer Vollblut hoffte wieder und glaubte gern denen, die ihm ſagten, daß mit dem höheren Alter der Gatten die Geburt eines Knaben immer wahrſcheinlicher werde. Ueberhaupt wurde Vollblut ſeit der Zeit, wo er Wiſſenſchaft davon hatte, daß ſein ehelich Geſpons wiederum guter Hoffnung ſei, gläubig und fromm, ſei es, daß die allgemeiner werdende Gläubig-

keit auch ihn erfaßt hatte und nur zufällig gerade jetzt zum Durchbruch kam, sei es, daß er durch diese seine Devotion den lieben Herrgott für die Fortdauer seines Geschlechts zu gewinnen hoffte. Kurz und gut, er wurde nach eingeholtem ratsamen Bedenken seiner Gemahlin, die bei dieser Gelegenheit der Kirche eine neue Altardecke schenkte, förmlich gläubig und kirchlich, ließ den herrschaftlichen Kirchenstuhl neu dekorieren, begeisterte sich für das protestantische Bistum in Jerusalem und den Schwanenorden, wurde Mitglied der äußeren und inneren Mission und behielt nur mit seiner bedeutenden Branntweinbrennerei seine Abneigung gegen die Mäßigkeitsvereine, für welche dagegen sein Pastor, der auf einer fetten Pfarre saß, bei der zweiten Flasche guten Weins regelmäßig förmlich zu schwärmen begann. Da jedoch der letztere, um den jungen Gläubigen nicht kopfscheu zu machen, sich vor der Berührung jenes zarten Punktes wohl hütete, so standen sie, die früher den Kampf der geistlichen und weltlichen Macht im Kleinen, aber mit allem Nachdruck gegeneinander geführt hatten, seit der Bekehrung des alten Vergnüglings im besten Vernehmen, ja der gnädige Patron verglich sofort in großmütiger Weise einen bereits altersgrauen Prozeß mit der Pfarre, betreffend in Anspruch genommene Würste, Eier, Meßkorn und dergleichen, wohingegen der Pastor seinen wohlbegründeten Einspruch gegen den Bedienten des gnädigen Herrn, den derselbe zum Schulmeister des Dorfes machen wollte, als irrtümlich zurücknahm.

Doch wir haben die Gnädige schon zu lange den Wehen überlassen, was wir aber möglichst

dadurch wieder gut machen wollen, daß wir sie nun ohne weiteres eines wohlgestalteten Knäbleins genesen lassen. Als der alte Kammerherr sich durch den Augenschein von der Existenz eines Stammhalters überzeugt, geriet er ganz aus dem Häuschen, und es dauerte ziemlich lange, ehe der Wellenschlag seines Vatergefühls sich legte. Aber nicht bloß die Herrschaft war in Freuden, sondern auch alle Vollblutschen Untertanen jubilierten bereits, da die Nachricht des glücklichen Ereignisses sich sogleich mit angemessener Schnelligkeit vom Oberinspektor herab bis zu dem Gänsejungen in den Lütten-Kleinschen Gütern verbreitet hatte. Aber auch außerhalb Lütten-Klein sollte sotanes Ereignis bekannt werden, und der wieder zur Besonnenheit gekommene Vater expedierte sofort mit den desfallsigen Notifikationsschreiben den Reitknecht und den Kutscher resp. an seine Schwester, das Fräulein Konventualin Roswita von Vollblut zu Dobbertin und an den Landrat von Büffelskopf auf Borgwall. Dieser von Büffelskopf war der Bruder unserer Gnädigen; sein Geschlecht war vor Jahrhunderten gepflanzt von einem unserer waidlustigen Herzöge, der sich auf der Jagd zu eines Waldhüters schönem Töchterlein verirrt hatte, welches romantische Begebnis unserer Gnädigen den Stoff zu einer höchst anmutigen Erzählung im Geschmack der Frau von Paalzow[1]) hatte geben müssen, die sie auf inständiges Bitten mehrerer Freunde aber glücklicherweise nur als Manuskript hatte drucken lassen und als ein Zeichen ihrer ganz besonderen Wertschätzung zu verschenken

[1]) Henriette von Paalzow, geb. Wach, Romanschriftstellerin, 1788—1845.

pflegte. Herr von Vollblut wußte aber nicht ſo gut mit der Feder umzugehen. Die für das Intelligenzblatt beſtimmte Anzeige von der Entbindung ſeiner Frau machte ihm viel Sorg und Müh. „Ich weiß mich doch in der Geſellſchaft ganz wohl auszudrücken," ſagte er federkauend, „und bei Hofe pflegte man wohl früher meine Suade zu loben; auch ſind meine Briefe fließend und leicht; aber weiß der Himmel, jedesmal, wenn ich eine Anzeige in die Zeitung rücken laſſen muß, ſo ſehen mich die alten bucklichten Buchſtaben ſo impertinent und maliziös an, als wollten ſie ſagen, das iſt ja aber alles wieder nicht gehauen und nicht geſtochen, was du uns da ſagen läßt. Ja, die Buchdruckerkunſt und das Schießpulver, das ſind für uns Adlige die fürchterlichſten Feinde, und wir würden ſicher beides nie erfunden haben."

Wer unſern mecklenburgiſchen Adel kennt, wird wiſſen, daß, wenn auch natürlich nicht alle Mitglieder dieſes Standes völlig durchgebildet ſind, doch wenigſtens eine ſolche Ignoranz wie die unſeres Kammerherrn als fabelhaft erſcheinen muß, wie ja denn auch bekanntlich die bürgerlichen Gutsbeſitzer im ganzen von den adligen noch immer an allgemeiner Bildung weit übertroffen werden. Unſer Kammerherr muß daher in den Wehen ſeiner Entbindungsanzeige als eine ſeltene Ausnahme erſcheinen. Indeſſen finden ſich ſolche Exemplare doch noch häufiger als man glaubt. Man bemerkt ſie nur ſchwer. Die geſellige Bildung, welche bei dem meiſten Verkehr ſich allein geltend machen kann und die bei dem Adel vorzugsweiſe gefördert wird, verdeckt jenen Mangel faſt immer. So auch bei unſerm Kammerherrn.

Keiner hätte ſeine gegenwärtige Verlegenheit geglaubt, und ſelbſt ſeine Nachbarn pflegten von ihm zu ſagen, er ſei gar ſo dumm nicht. Auch war eigentlich ſeine Unfähigkeit zu den in Rede ſtehenden Dingen nicht ſo groß, als ſeine Zaghaftigkeit; er hatte das lähmende Bewußtſein, nichts gründlich zu verſtehen. Uebrigens war er, wie zu ſeiner Entſchuldigung angeführt werden muß, noch aus der alten Schule, und ſeine ganze Bildung ſchrieb ſich aus dem vorigen Jahrhundert her, da er, was ſeine Loyalität womöglich noch erhöhte, ſchon am 25. April 1785, dem Tage des Regierungsantritts des hochſeligen Großherzogs Friedrich Franz I., geboren worden.

Doch unſer Kammerherr wußte ſich zu helfen. Er gedachte des Volksſekretärs, den er ſich jüngſt, wie er zum Antonitermin[1]) in Roſtock geweſen war, faſt die einzige Reiſe, die alljährlich in ſeinem einförmigen Leben vorkam, gekauft hatte. Dieſer Kauf war ſehr ſchlau von ihm angefangen. Zuerſt hatte er aus Auftrag ſeiner Gemahlin das neueſte Werk der kecken Ariſtokratin Ida Gräfin Hahn-Hahn gekauft und dann, wie er dem Buchhändler ſagte, für ſeinen Wirtſchaftsſchreiber, welcher junge Menſch nicht die einfachſte Sache zu Papier bringen könne, den beſagten Volksſekretär. Dieſes Not- und Hilfsbüchlein, welches er mit mehreren anderen aus der Zeit ſeines Kammerjunkertums ſtammenden Büchern und Bildern, die nicht vor jedermanns Auge kommen durften, unter geheimen Verſchluß hielt, ward ihm denn der Helfer in der Not, da er bloß ſtatt Damen-

[1]) 16. Januar, einer der landesüblichen Zahlungstermine in Mecklenburg.

Kleidermacher Kühlbaum seinen hochadligen Namen in das Formular zu setzen brauchte.

Leider aber ward diese freilich kleine Mühe schlecht belohnt. Die gnädige Frau, die sich in dem süßen Stolze, Mutter eines Sohnes zu sein, ganz berauscht hatte, fand es ihrer unwürdig, zwischen Kreti und Pleti auf dem grauen Papier des Landesintelligenzblattes zu figurieren. Früher, meinte sie, habe man dies wohl tun können, aber jetzt, wo nicht bloß Personen aus dem höheren Bürgerstande, sondern jeder Handwerksmann sich dieses Mittels bediene, um seine Familienfreuden zu proklamieren, käme man dadurch in eine allzu gemischte Gesellschaft. Ach, rief sie klagend aus, hätten wir nur eine gute Presse, eine mecklenburgische Staatszeitung, der Redakteur würde gewiß nicht verfehlen, dergleichen Ereignisse wenigstens aus den Familien des alten eingebornen Adels zu berichten. Es wäre himmlisch, wenn man läse: Unsere Leser werden mit größter Befriedigung in Erfahrung bringen, daß es Gott gefallen hat, eines unserer ältesten und ruhmwürdigsten Geschlechter vor dem Aussterben zu bewahren. Man hat uns die Mitteilung gemacht, daß dem Herrn Kammerherrn von Vollblut auf und zu Lütten-Klein 2c. 2c. von seiner Gemahlin, einer geborenen von Büffelskopf, am 15. d. M. ein Sohn geboren ist. Nach den neuesten uns gewordenen Nachrichten befinden sich Mutter und Kind im besten Wohlsein. — Oder hätten wir gar eine mecklenburgische Adelszeitung! Viele aus der Noblesse fühlen wohl, daß eine solche das größte Bedürfnis ist, aber keiner hat den Mut zu einem solchen Unternehmen; sie fürchten alle den Hohn

und Spott des großen Haufens. Als wenn der wahrhafte Edelmann irgendwie von demſelben berührt werden könnte!

Die Gnädige ſetzte ſich ſo in Aufregung, daß man ſie an ihren Zuſtand erinnern mußte. Man brachte ihr zu mehrerer Beruhigung den Neugeborenen, deſſen Schreien und Weinen ſie auch bald wieder aus ihrem ariſtokratiſchen Himmel zu dem Bewußtſein allgemeiner Bedürftigkeit brachte. Sie entſchied dann, es ſollten nur Karten mit der Geburtsanzeige an die Befreundeten geſchickt werden.

Demnächſt folgten Beratungen über die Taufe unſeres Helden oder vielmehr, da dieſe in einem chriſtlichen Staate nicht zur Frage ſteht, über das, was damit zuſammenhängt, Wahl der Namen und der Gevattern. Hinſichtlich der Namen wurde man bald einig. Einer der hochſeligen Vorfahren war im dreißigjährigen Kriege kaiſerlicher Feldhauptmann geweſen und hatte unter Wallenſtein, dem gefährlichſten Feinde, welchen ſein Fürſtenhaus je gehabt, tapfer gefochten. Dieſer größte Mann der Familie Vollblut hatte die ſchönen Namen Ethelbert Gerold, und dieſe Namen ſollte auf Vorſchlag der Mutter auch unſer Held tragen. Wie alle Vorſchläge der Gnädigen, ſo fand auch dieſer ſogleich allgemeinen Beifall. Fräulein von Herunter fand es beſonders ſehr hübſch, daß der Kleine auf ſolche Weiſe vor den abgeſchliffenen modernen Kellnernamen bewahrt werde. Nachdem im Familienrat noch beſchloſſen worden war, daß jeder künftige erſtgeborene Vollblut gedachte beide Namen führen ſollte, da man ſich ja in der Familienchronik wie die gleichnamigen regierenden Herren durch Nummern unterſcheiden

könne, und daß für diesmal als Rufname Gerold gewählt werden solle, ging man zur Wahl der Paten über. Landüblich mußten es drei sein. Es wurden nun sofort mit Stimmeneinheit der Landrat von Büffelskopf und die Konventualin von Vollblut zu Taufzeugen gewählt. Nun fehlte noch ein Chapeau[1]), denn ein solcher mußte im vorliegenden Fall der dritte Pate sein, da nach einem alten Herkommen im Vollblutschen Hause ein neugebornes Weiblein ein gutes Recht auf zwei Patinnen und einen Paten, ein neugebornes Männlein aber auf zwei Paten und eine Patin hatte. Diesen dritten zu dem Bunde für das Seelenheil des Täuflings hatte man jetzt zu suchen. Die Damen konnten über ihn nicht einig werden und wandten sich daher, als sie von der Debatte erschöpft waren, an den Kammerherrn, um auch seine Vorschläge zu vernehmen. Das Haupt der Familie trug nun mit Zittern und Zagen den Wunsch vor, daß sein Gutsnachbar, der Domänenrat, zum dritten Paten gewählt werden möchte. Ein gewagter Vorschlag! Denn die Wählbarkeit oder passive Wahlfähigkeit eines Bürgerlichen zum Paten für Leute von Familie ist freilich rechtlich ebensowenig zu bezweifeln wie die Zulässigkeit der sogenannten Mißheiraten für den niederen Adel, aber für wohlanständig hat es doch nie gegolten und gelten können, wenn Leute von Familie eine solche gemischte Ehe eingehen oder sich eine bürgerliche Gevatterschaft zuziehen. Die Kammerherrin sah den Kammerherrn denn auch sehr verächtlich und mitleidsvoll an und sagte im sanftesten Flötenton: Mein teurer Freund! Ich weiß

[1]) Für Herr.

zwar längst, daß nicht jeder Zoll an dir ein Edelmann ist, aber daß du mir je einen bürgerlichen Gevattersmann vorschlagen könntest, habe ich denn doch nicht geglaubt. Der Kammerherr nahm darauf eine Prise, griff nach dem neben ihm liegenden Hamburger Correspondenten und schien sich in dessen Fremdenliste ganz vertiefen zu wollen. Fräulein von Herunter frug einlenkend: Wie der Herr Kammerherr auf diese merveilleuse Idee geraten seien? Derselbe sah drob das Fräulein mit einem Blick voll Dankbarkeit an und ließ sich nun flugs also vernehmen: Erstlich würde es auffallend sein, wenn wir keinen von unseren Nachbarn zum Paten nehmen wollten. Auf diesen ersten Grund wollte man weiblicherseits nicht viel geben. Der Kammerherr fuhr jedoch mit vielem parlamentarischen Takt ganz so fort, als wenn ihm volle Beistimmung zuteil geworden sei. Da nun aber, sagte er, in unserer Gegend leider nur bürgerliche Gutsbesitzer wohnen, wir also gezwungen sind, einen solchen zu nehmen, so ist gewiß der Domänenrat (der Mann hieß Schuster und war Erb- und Gerichtsherr des Gutes Knüppeldamm; der Kammerherr nannte ihn aber, obgleich noch mehrere von dieser Sorte von Räten in der Nähe wohnten, immer nur schlechtweg den Domänenrat, da er den Widerwillen seiner Gemahlin gegen seinen plebejischen Namen kannte) noch der würdigste. Aber auch dieser bündige Schluß bezwang die Gegnerinnen nicht, und unser Kammerherr mußte also mit besseren Gründen hervorgehen. Er tat dies, indem er den Damen unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitteilte, daß der Domänenrat damit umgehe, sich in den Adelsstand erheben zu

lassen, bereits auch mit ihm die desfalls zu tuenden Schritte in Beratung gezogen habe, ja sie zusammen schon Wappen und Namen bestimmt hätten, nämlich im Wappen unten die Gerätschaften eines Fußbekleiders und über denselben ein aufsteigender Luftballon, und als Namen: von Pechvogel. Du siehst, mein Schatz, so beschloß der Kammerherr seine Rede, daß auch von dieser Seite der Wahl des Domänenrats nichts erhebliches im Wege steht. Ueberdies habe ich ihm bei Gelegenheit jener Mitteilung versprechen müssen, auch Dich nach Kräften zu einem intimeren Umgange mit seiner Familie zu bestimmen. Wenn der schwerreiche Domänenrat aber erst geadelt ist, so können unsere Töchter in seinen Söhnen die besten Partien finden. Dieser letzte Grund wirkte sichtlich auf die Gnädige; sie konnte sich nicht verhehlen, daß ihre jüngsten Töchter nur mit ungeheurer Ironie zum schönen Geschlecht gezählt wurden, und sah schon in ihnen die künftigen alten Jungfern. Sie sprach also wohl von neugebackenen Adligen und von Emporkömmlingen, aber aber doch nicht mit ihrem ganzen sonstigen Abscheu, und schien schon völlig nachgiebig, als sie mit einem Male das Bedenken aufwarf, ob nicht infolge eines ununterbrochenen Herkommens der Adel als ein hausgesetzliches Erfordernis für den Paten angesehen werden müsse. Der Kammerherr, der diesen Einwurf vorhersehen konnte, hatte aber in der obenerwähnten Geschichte seines Geschlechts glücklicherweise einen bürgerlichen Paten gefunden. Sieh hier, mein Schatz, sagte er, pag. 185 heißt es bei Hans Joachim Christopher: Taufzeugen waren 3. der Hochgelahrte Herr Kanz-

leirat Dr. Christopher Crispinus. Unsere Gnädige gab denn am Ende so weit nach, daß, wenn auch des Kammerherrn Schwester, die Konventualin, welche ihre Ankunft schon zu morgen versprochen hatte, in den bürgerlichen Paten willige, sie sich als überstimmt betrachten wolle, in diesem Falle aber Fräulein von Herunter dem Landrat vorher schriftlich die Gründe dieser auffallenden Gevatterschaft, versteht sich, gleichfalls unter dem Siegel der Verschwiegenheit, mitteilen sollte, damit derselbe sich nicht unvorbereitet mit einem Menschen ohne Familie zusammengestellt finde. Das Fräulein Konventualin Roswita von Vollblut oder Tante Wita, wie die Kinder, deren Heilige sie war, sie nannten, traf denn auch am folgenden Tage zur bestimmten Stunde mit ihrer gewohnten Pünktlichkeit ein. Sie war immer noch schön, die Tante, mit ihrer leichten, hohen Gestalt, mit dem regelmäßigen, reinen Gesicht; aber ihre Schönheit war nicht die reizende des Weltkindes, sondern die erhebende einer schönen Seele. Ihre klaren, feinen Züge zeigten nicht die Beweglichkeit eines leidenschaftlichen Antlitzes, sondern eine wohltuende Stetigkeit und Festigkeit, und dem offenen, tiefen Auge, welches man nie suchend und begehrend umherirren sah, glaubten sich alle wie ihrem guten Genius mit jeder Bitte und jedem Bekenntnis nahen zu dürfen. In glücklicher Freiheit hatten sich ihre reichen natürlichen Anlagen nach dem Gesetze ihres eigensten Wesens entwickelt und all ihr Tun dadurch eine wunderbar frische Ursprünglichkeit und Naivetät bekommen.

Der Frieden und die Ruhe, die jetzt über Roswita ausgegossen waren, waren aber teuer

erkauft. In der Zeit, als das deutsche Volk aufstand und der Sturm losbrach, vor dem das Napoleonische Weltreich zerschellte, hatte ein bürgerlicher Offizier ihr Herz gewonnen. Er starb den Tod des Kriegers in der Leipziger Völkerschlacht. Aber der Schmerz um ihn konnte mit all seiner Gewalt das edle Wesen nicht auflösen und zerstören; sie genas von demselben; nur die Schlacken fielen in dieser Läuterung von ihr ab, und unter diesen Schlacken ihr Adelsbewußtsein. Der Menschenadel, in welchen sie erhoben war, mußte ihr den Geburtsadel zu einer wunderlichen Erscheinung machen. Daß die Geistesarmen durch solche Zufälligkeit der Geburt sich vor ihres Nichts durchbohrendem Gefühle schützten, war ihr erklärlich. Keiner erträgt das Gefühl, überflüssig und unnütz zu sein, jeder will etwas vorstellen und bedeuten, irgend einen Gehalt, eine Geltung haben. So greift denn der, welcher in sich nichts Gediegenes zu finden vermag, auch nicht einmal adliger Geburt ist, vor seiner Leere fliehend, nach anderen Aeußerlichkeiten, kauft sich einen Titel[1]) und klebt die schöne Etikette auf seinen Krätzer[2]) oder wird gar Freimaurer. Die Freimaurer, sagte Roswita, bauen und bauen unaufhörlich an dem Tempel stillvergnügter Mittelmäßigkeit; und mit großer Menschenkenntnis sei alles für solche geistige und sittliche Mittelmäßigkeit berechnet; wer die Arbeit des Denkens scheue, um zur Wahrheit zu gelangen,

[1]) Daß Mecklenburg keinen eigentlichen Orden hat, war in Roswitens Augen einer seiner größten Vorzüge. Sie hatte freilich gut reden, denn als Konventualin trug sie ja einen und konnte also nicht wissen, wie unvollständig sich ein ordensloser Mensch vorkommt. (Anm. im Jahrb. Mecklenburg).

[2]) Saurer, minderwertiger Wein.

finde hier zu seiner Beruhigung das handgreifliche Symbol; wer zu feige, zu schwach und träge sei, um in seinem Kreise für Recht und Freiheit zu kämpfen, finde hier eine bequeme weltbürgerliche Humanität; die Hauptsache sei aber das Geheimnis (obgleich es eigentlich keines sei), denn alle mittelmäßigen Männer seien so neugierig, wie nur irgend ein altes Weib es sein könne, und doch wieder stolz darauf, wenn sie irgend ein Geheimnis zu bewahren haben, wie der Knabe, der zu seinem Gespielen sagt: Ich weiß doch was, was du nicht weißt.

Aber Roswita fand auch fast bei allen geistreichen und tüchtigen Kavalieren (denn auch in diesem Punkte gibt es Freigeister) einen unerschütterlichen Glauben an den Geburtsadel. Begreiflich sprachen diese Männer nicht von bürgerlicher Kanaille, hielten sich auch nicht für das auserwählte Volk Gottes, in welchem mit der adligen Geburt auch edle Gesinnungen vererbt würden, aber sie hielten den Geburtsadel für die Hauptstütze des monarchischen Prinzips, für eine notwendige Gliederung in dem Körper des Staats. Erwiderte Roswita hierauf, wie die Geschichte Mecklenburgs und vieler anderer Staaten zeige, daß die Fürsten wohl in Ehrenfällen auf den Adel, in Notfällen aber nur auf das Volk rechneten und rechnen könnten, so entgegnete man ihr: man habe ja auch den Adel nicht als die Hauptstütze der jedesmaligen Regentenfamilie oder des jedesmaligen Monarchen, sondern als die Hauptstütze des monarchischen P r i n z i p s bezeichnet, und als solches werde er auch nur von den Fürsten angesehen, die ganz wohl wüßten, daß der Adel

ſich ſofort ihnen aus aller Macht widerſetzen würde, wenn ſie dem Volke größere Rechte einräumten, und die demſelben alſo lediglich deshalb ihre höchſte Achtung ſchenkten, weil er ſie ſelbſt wider ihren Willen abhalte, ungemeſſenen Anforderungen des Volkes nachzugeben. Der Adel ſei die wahre Nation, ihr Kern, ihr Bleibendes, denn das übrige Volk bilde eine unterſchiedsloſe Maſſe, und die Regentenfamilie als eine einzelne könne in Jahr und Tag ausſterben. Der Adel könne aber ſeine Aufgabe, die Stütze des monarchiſchen Prinzips zu ſein, nur ſo recht erfüllen bei einer Verfaſſung, wie die mecklenburgiſche ſei, nach welcher er eine Macht beſitze, gegen die alle Neuerungswut ewig vergebens ankämpfen werde; er könne ſie nur ſo recht erfüllen, wenn der Ankauf von Rittergütern den Bürgerlichen unterſagt werde, denn mit jedem neuen bürgerlichen Rittergutsbeſitzer, welche Benennung ja ſchon ebenſo wie hölzerne Pudelmütze und innere Miſſion einen Widerſpruch in ſich enthalte, bröckle ein Stein aus dem Bau unſerer Verfaſſung. So ſehe jeder politiſch gebildete Edelmann den Adel an, und ſo erſcheine namentlich das Selbſtgefühl des alten eingebornen mecklenburgiſchen Adels vollkommen erklärt und gerechtfertigt. Roswita dankte dem mannhaften Sprecher aufrichtig für dieſe Thronrede für den Adel, durch die ihr die Tendenzen und Beſtrebungen der Geburtsariſtokratie vollkommen klar geworden ſeien. Der geiſtreiche Redner fühlte ſich dadurch ſehr geſchmeichelt; aber er täuſchte ſich vollkommen, wenn er glaubte, aus Roswita eine Freundin des Adels gemacht zu haben. Sie ſah vielmehr jetzt, wie der Adel Fürſt und Volk, die

beide ſehnſüchtig nach Einigung verlangen, ſelbſtſüchtig auf ewig von einander zu trennen ſucht, und der Adel, der ihr bisher als eine gleichgültige Sache, als eine Sache, die nur für die einzelnen Adligen eine große ſittliche Gefahr mit ſich führe, erſchienen war, erſchien ihr jetzt als ein Uebel. Und doch konnte Roswita dieſem Sprecher eine gewiſſe Achtung nicht verſagen, denn er hatte wenigſtens den Mut, ſich offen darüber auszuſprechen, was er als Adliger ſei und wolle. Ihre verdiente Verachtung aber traf diejenigen Adligen, welche ſich ſo liberal ſtellen, als man nur will, und der ungeduldigen Partei des Fortſchritts immer nachzugeben ſcheinen, aber in Wahrheit ihre ſchönen Redensarten nur als Deckmantel gebrauchen, wenn ſie der Reform in den Weg treten und ihrem Stande neues Terrain gewinnen wollen. Dieſe Heuchler betrachten ihre Gegner wie große Kinder, deren Redeweiſe man ſich akkomodieren muß, und lachen ſich ins Fäuſtchen, wenn ſie von dieſen Gegnern einen nach dem andern durch ein paar wohlfeile Floskeln und eine vertrauliche Eröffnung über ihre Geſinnung zu der Ueberzeugung bringen, daß das Geſchrei über die weitgreifenden Tendenzen unſeres Adels ohne alle Urſache erhoben werde. So ein übertölpelter Bürgerlicher ſagt dann ſehr wichtig: „Mein Lieber, Sie kennen nur unſern Adel nicht nah genug; ich aber kann Sie verſichern, daß derſelbe aus allen Kräften nur für die Wohlfahrt und die Freiheit des Landes ſtrebt.“

Unſer Kammerherr kannte dieſe Geſinnungen Roswitens in Betreff des Adels und glaubte dieſelbe alſo ohne viele Mühe für ſeinen Paten, den

Domänenrat, gewinnen zu können. Auch verſprach ſie, die in Kleinigkeiten leicht nachgab, ihm ihren Beiſtand, äußerte ihm aber ihre Verwunderung darüber, daß er nicht ſeinem Schwiegerſohne, dem Baron Neuerung, dieſe Ehre zugedacht habe. Doch von dieſem wollte der Kammerherr nichts wiſſen, und bat ſogar die Schweſter inſtändigſt, ſeiner doch vor der Kammerherrin, die ihre Krämpfe bekomme, wenn ſein Name nur genannt werde, ja nicht zu erwähnen. „Seine liberalen Marotten," ſagte er, „wachſen dem Herrn Sohn immer mehr über den Kopf, und ich ſelbſt, der ich doch gewiß kein Ultraariſtokrat bin, muß bekennen, daß ihn der Adel kaum noch als den ſeinigen betrachten kann. Du kennſt bis jetzt nur ſeine Paſſion für den preußiſchen Zollverein und die Publizität der Landtagsprotokolle; aber neuerdings hat er ſich ſogar offen für die Anmaßungen der bürgerlichen Gutsbeſitzer ausgeſprochen und will für die Kloſtergüter Eiſenbahnen gebaut wiſſen. Und doch," fuhr der Kammerherr eifernd fort, „iſt dieſer Menſch ſo herrſch- und ſelbſtſüchtig wie nur einer. Sein früheres Gut hat er bloß darum verkauft, weil einige Bauern bei demſelben waren und die Feldmark von mehreren Landſtraßen durchſchnitten wurde. Er konnte es nicht ertragen, daß auf ſeinem Grund und Boden irgend jemand ſich einiger Selbſtändigkeit erfreute; er will nur Tagelöhner, die arm wie die Kirchenmäuſe und ganz von ihm abhängig ſind; die Landſtraßen aber konnte er darum nicht leiden, weil die Paſſierenden ſeine, des Erb- und Gerichtsherrn, Figur ohne alle Scheu und Ehrerbietung muſterten und ihn ſo dreiſt anluckten, wie die Katz den Kaiſer."

Roswita mußte herzlich über den Redefluß ihres zornigen Bruders lachen, um so herzlicher, als sie die Quelle der Widersprüche in dem Wesen des Barons sehr wohl kannte. Derselbe war eigentlich und ursprünglich nichts weiter, als ein derber, tüchtiger Landwirt, der die Welt gehen ließ, weil sie eben wollte, wenn man ihn nur nicht in seiner unbeschränkten Gutsherrschaft störte; dabei hielt er bei seinem radikalen Mangel an Sentimentalität und romantischem Gefühl blitzwenig von dem Adel und stellte das Gold weit über denselben. Versehentlich hatte nun Roswita einmal bei einem längeren Aufenthalt auf seinem Gute das Staatslexikon von Rotteck und Welcker zurückgelassen und ihm, der es mit der nächsten Kornfuhre ihr wieder zuzuschicken versprach, unter der Bedingung, daß er möglichst oft in demselben lese, zum Geschenk gemacht.

Der Baron, dessen ganze Bibliothek aus Morisons Pillenbuch, einigen Vieharzneibüchern, einer alten Ausgabe des Landesvergleichs und den landwirtschaftlichen Annalen bestand, pflegte von da an wohl bei regnerischem Wetter nach seinem Staatslexikon zu greifen. Wenn man aber wiederholt ein und dasselbe, und zwar ein gediegenes Buch liest, so bekommt es ebenso sicher eine Herrschaft über uns, wie bei fortgesetztem Umgange der überlegene Geist über den schwächeren. So erging es auch dem Baron, obgleich er früher über staatliche Dinge nie nachgedacht hatte und auch ohne alles politische Bedürfnis war. Er wurde der Theorie nach ein vollkommener Liberaler, war aber allerdings ein zu „praktischer" Mensch, um mit Aufopferung im Sinne des Liberalismus zu

wirken und denselben auch da anzunehmen, wo er an die Machtvollkommenheit des Grundherrn greifen wollte. Die natürliche Folge dieser Ketzerei war, daß seine Standesgenossen nur mit ihrem wegwerfendsten Achselzucken auf diese Ausgeburt des modernen Liberalismus sahen, aber doch heimlich froh waren, daß dem rücksichtslosen Baron seine Sparsamkeit verbot, den Landtag zu beziehen.

Unter diesen Umständen konnte denn freilich von dem Baron als Paten des jungen Vollblut nicht die Rede sein, und unser Kammerherr brachte also seinen Kandidaten, den Domänenrat, glücklich durch.

Das Taufest war glänzend. Die Herrschaften verspeisten das hochadlige Wappen in Marzipan und tranken Champagner, den unsere Pächter in guten Jahren mit einem hübschen Provinzialismus Rapswasser nennen, auf die Gesundheit des Landesherrn und des Täuflings, und auch die Gutsuntertanen, denen zum Kindelbier Bierfiedler, Bier und Branntwein gegeben war, brachten der Gutsherrschaft und dem kleinen Junker, dessen Namen sie nur schlechterdings nicht behalten konnten, unzählige Mal ihr Lebehoch und zeigten neben dieser Loyalität diejenige tobende Lustigkeit, welche die Vergnügungen gedrückter Menschenklassen immer an sich tragen.

Das Taufest war auch noch dadurch bemerkenswert, daß an diesem Tage zum ersten Male von dem Schlosse Lütten-Klein (so nannte und schrieb es wenigstens unsere Gnädige) zum Zeichen, daß die Herrschaft anwesend, eine Flagge mit den Vollblutschen Farben, Grün und Gelb, stolz sich entfaltete. Die Kammerherrin hatte diese Idee

ſchon früher, wie ſie die längſt herabgeſtürzten und zerbrochenen Wappen am Torhauſe und an dem alten, großen, aber unſchönen Herrenhauſe durch neue erſetzen ließ, ausführen wollen, doch bisher immer noch nicht den Mut dazu gehabt oder es, wie ſie ſagte, für noch nicht an der Zeit gehalten, zumal da ein boshafter bürgerlicher Gutsbeſitzer in der Umgegend den ſchlechten Witz gemacht, es werde nun bald allen, die Lütten-Klein ſähen, grün und gelb vor den Augen werden. Doch jetzt, wo der Mutterſtolz ſie über kleinliche Rückſichten hinwegtrug, hatte der Kammerherr ſofort Flagge und Stange beſorgen müſſen; ſeine beſcheidenen Einwendungen hatte ſie dadurch geſchlagen, daß ſie die Beſitzer von einem halben Dutzend Edelhöfe namhaft machte, die nach ihrem Vorgang alle ſogleich ebenfalls ihre Farben aufſtecken wollten.

Der von Büffelskopf protegierte übrigens den Gevatter Domänenrat, der ſeine Adelsſehnſucht ihm eröffnet hatte, über die Maßen und war ſelbſt ſo gnädig, von ſeinem Schützling die unbedeutende Summe von 200 Stück Friedrichsd'or zu entleihen, da ihm ein Brief nachgeſchickt ſei, der ihn zum Grafen Roßſchweif, mit dem er wegen eines Vollbluthengſtes im Handel ſtehe, beſtelle und er wegen jener lumpigen Summe nicht erſt wieder nach ſeinem Gute fahren wolle, ſein Schwager aber augenblicklich nicht bei Kaſſe ſei. Das letzte war nun freilich nicht wahr, oder vielmehr wußte von Büffelskopf durchaus nichts darüber, da er den Kammerherrn, dem es zur Genüge bekannt war, daß jener ſein Lebelang in augenblicklicher Geldverlegenheit geweſen, wohl-

weislich gar nicht wegen jener Summe angegangen war. Unser Domänenrat fühlte sich übrigens durch das Vertrauen, mit welchem der Herr Landrat von Büffelskopf jene Anleihe bei ihm machte, höchlich geehrt und machte nun aus seiner Vorliebe für den Adel fürder kein Hehl. Den Pastor von Lütten-Klein, der ihm, als einem Bürgerlichen, gegenüber seine Abneigung gegen den Adel durchaus nicht verbarg, belehrte er (er war mit Vollblut Patron der Lütten-Kleiner Pfarre) weitläufig eines Bessern. Adelshaß, meinte er, könne sich nur bei denen finden, die den Adel nicht verständen, sein Wesen nicht begriffen hätten. Der Pastor erwiderte: es fehle aber der ganzen jetzigen Generation der sechste Sinn zum Verständnis des Adels, und wir vermöchten denselben ebensowenig zu begreifen, wie die weiland Hexenprozesse, Sterndeuterei und dergleichen mehr; darum müsse es denn also wohl nicht an unserm guten Willen liegen, wenn wir den Adel nicht verständen, sondern vielmehr an seiner eigenen wirklichen Unbegreiflichkeit, an dem Widerspruche, in welchem derselbe mit der ganzen bürgerlichen Gesellschaft stehe. Der Domänenrat flüchtete sich nun in die Salbung hinein, indem er auf den christlichen Staat und den von Gott eingeführten Unterschied der Stände hinwies. Als aber auch jetzt das siegreiche Lächeln des Pastors nicht weichen wollte, hielt er es für das beste, diesem Streite mit einem Menschen, der den Adel doch nie verstehen lernen werde, dadurch ein Ende zu machen, daß er ihm eröffnete, wie er sich selbst um einen Adelsbrief bemüht habe. Eitelkeit sei bekanntlich keinem Menschen fremder wie gerade ihm, aber

die Rücksicht auf seine Frau, ein gnädiges Fräulein aus einer verarmten Familie, die ihre jetzige Bürgerlichkeit zuweilen ganz schwermütig mache, sowie auch die Rücksicht auf die Karriere seiner Söhne, die zum Soldatenstande Lust bezeigten, zwinge ihn zu diesem Schritt. Dies war nun allerdings wahr, aber ebenso so wahr, daß er sich sehr leicht zu jenem Schritt bestimmen ließ, denn er war viel zu eitel, als daß der Stolz des Bürgerlichen dem Adligen gegenüber sich in ihm hätte erzeugen können. Auch dachte er immer noch mit einer Art Grauen daran, daß sein Großvater auf demselben Gute, welches er jetzt besaß, Leibeigener gewesen, und wollte den Abstand zwischen seinen Vorfahren und sich möglichst groß machen. Ein weiterer Grund war der Ingrimm, den er infolge unaufhörlicher kleinlicher Streitigkeiten gegen die meist adligen landesherrlichen Bedienten desjenigen Domanialamtes, in welchem er, der reiche Pächter, früher wohnte, gefaßt hatte: er wollte sich auch hinsichtlich des Standes diesen Herren, die ihn so oft mit ihren Belehrungen und Bedeutungen geärgert und jeden geselligen Verkehr mit ihm vermieden hatten, gleichstellen. Seine Streitigkeiten mit dem Amte hatten aber ihren guten Grund. Er hatte einen sehr alten Pachtkontrakt, denn seinem Vater, dem freigelassenen Leibeigenen, der als Mühlenmeister zu einigem Vermögen gekommen war, war der Pachthof aus einem Grunde, mit dem er nie recht herauswollte, noch für eine geringere Summe, als die Kammertaxe betrug, hingegeben, und dieser Kontrakt ihm zweimal prolongiert. Der Sohn wohnte nun die zweite Prolongation ab. Da aber während dieser

Zeit die Grundsätze, nach welchen die Domanialpachtungen zu behandeln, sich sehr, und zwar nicht eben zum Vorteil der Pächter verändert haben, indem auch in diesem Zweige die früheren patriarchalischen Verhältnisse mit ihren Intrigen, ihrem Nepotismus und ihren Bestechungen durch eine größere Ordnung und ein festeres System verdrängt worden, so war Stoff genug da zu endlosen Zwistigkeiten.

Nicht lange nach unserm Taufseste traf denn auch der Adelsbrief ein; einige tausend Gulden hatten das Wunder der Wandlung ordinären Blutes in nobles bewirkt. Und doch war ihm gar nicht wohl bei der Sache, dem funkelnagelneuen Edelmann; es quälte ihn die Furcht vor der Mißachtung, in die er durch seinen Uebertritt bei seinen bisherigen Standesgenossen nicht nur, sondern auch bei den Adligen selbst geraten würde; denn den Ueberläufer trifft immer die Verachtung beider Teile. Freilich, die unierten bürgerlichen Gutsbesitzer rechneten nicht auf ihn bei dem Kampfe, durch welchen sie die Verfassung von den Anmaßungen des Adels reinigen wollten; auch hatte er sich von diesem Kampfe durchaus ferngehalten und bis jetzt zu mehrerer Sicherung seiner Neutralität den Landtag nicht besucht; aber doch ergriff ihn große Bangigkeit, wenn er sich mit seinem Adelsdiplom aus dem laufenden Jahr mutterseelenallein in einem Kreise von lauter Bürgerlichen oder in einem Kreise alten Adels dachte. Früher hatte seine Gemahlin seine bösen Ahnungen in diesem Betreff immer glücklich beschwichtigt. Es würde, hatte sie ihm gesagt, mit dem Adel jene erhabene Ruhe, jene Unmöglich-

keit jeder Befangenheit und Verlegenheit, welche den Vornehmen zu einem unnahbaren Wesen für den Niedrigen machen, über ihn kommen. Der Stolz auf seinen Stand, der das sittliche Prinzip des Adels sei, werde ihn vor den bürgerlichen Krankheiten des niedergeschlagenen Auges, des Errötens, der vorher einstudierten Anreden und ähnlicher Misere bewahren. „Der Adlige" — war die Begeisterte dann wohl fortgefahren — „trifft wie durch Eingebung immer das Richtige und Angemessene in dem Umgange mit Menschen. Gesellige Abrichtung und das Studium von Knigges Umgang mit Menschen können allein seinem Benehmen nicht jene Marmorglätte und Marmorkälte geben, welche ihn immer artig und verbindlich erscheinen läßt und ihn doch vor bürgerlicher Vertraulichkeit und annähernder Gemütlichkeit bewahrt. Ein kräftigender Egoismus schützt ihn vor der unbedingten Hingebung an Ideen und Menschen. Sieh nur den jungen Bürgerlichen an, wie schwankend und sehnend ist alles an ihm. Er hat seine sogenannte erste und einzige Liebe, seine Zeit des Dichtens, seine Freundschaften fürs ganze Leben, und wenn ihrer zwei zusammen sind, sprechen sie sofort von Unsterblichkeit, Freiheit des Willens oder vom Staate, wie er sein soll. Wie wenig markiert sich dagegen diese schwärmerische Periode bei dem jungen Adligen; er hat das Gefühl, schon durch seine Geburt etwas, und zwar etwas Großes, Hohes zu sein, und also nur noch die Aufgabe, durch ritterliche Uebungen seiner Erscheinung die angenehmsten Formen zu geben. Darum wirst Du auch junge Adlige untereinander ebensowenig wie Frauen über abstrakte Gegen-

stände oder sogenannte Ideen, sondern nur über Wirklichkeiten mit Fleisch und Bein, über Pferde und Jagden, Spiel und Duelle, Damen und Bälle sprechen hören, was freilich die Bürgerlichen in dem schönen Bewußtsein ihrer schwerfälligen und unendlichen Dispute fade zu nennen belieben."

Der arme Mann glaubte gern an solche Verwandlung; aber er war nicht von dem Holze, aus welchem die Vornehmen geschnitzt werden. Freilich wurde er ein anderer, als das Stück Pergament mit seinem Adel ankam, aber von der leichten und doch festen Behandlung des geselligen Lebens war keine Spur bei ihm zu entdecken, sondern er griff in der Angst seiner Feigheit zur Frechheit, die aber denn doch bei einem herzhaften Angriff wieder nicht Stich halten wollte. Dabei mußte er jetzt auf Befehl seiner Frau fleißig in die Kirche gehen, gegen Niedrige und selbst gegen seine eigenen Untergebenen die größte Höflichkeit beobachten und durfte, was er früher so gern zu tun pflegte, bei kleinen Einkäufen nicht feilschen und dingen, denn die Generosität in dem letzten Punkt war nach der Ansicht der jetzigen gnädigen Frau Domänenrätin von Pechvogel es besonders, die dem Adel bei der Masse des geringeren Bürgerstandes den Geruch der Vornehmigkeit sichere.

Großen Kummer machte es auch unserm Domänenrat, daß er sich früher, ebenfalls aus Rücksicht auf seine Gemahlin, die rund heraus erklärte, sie würde unfehlbar jedesmal in Ohnmacht fallen, wenn sie sich Madame nennen höre, den Titel eines Domänenrates hatte verleihen lassen, denn nun hieß er trotz seines Adels doch immer nur

Herr Domänenrat und bekam das liebliche Wörtchen „von“ in seinem neuen Namen nur selten zu hören. Seine Frau tröstete ihn mit der Hoffnung, daß sich mit der Zeit vielleicht noch ein Geheimer Domänenrat aus ihm machen lasse. Einstweilen aber gab er einen Tagesbefehl, nach welchem seine Hintersassen statt Herr Domänenrat und Frau Domänenrätin fortan gnädiger Herr und gnädige Frau sagen mußten, worein sie sich um so leichter fanden, als das Gut noch vor wenig Jahren einen adligen Besitzer gehabt hatte und sie also diese Kurialien gewohnt waren.

Doch wir müssen uns wohl endlich wieder nach dem kleinen Junghern Gerold umsehen. Von selbigem ist nun freilich noch wenig zu sagen; er war wohlgestaltet und kräftig und hatte nach der nicht wohl zu bezweifelnden Ansicht des ganzen hochadligen Hauses die kleinsten aristokratischsten Hände, Füße und Ohren. Uebrigens schlief er so viel wie andere Kinder seines Alters und beschäftigte sich im wachen Zustande meistens mit seiner Amme, einer schmucken Bauerndirne, die der Kammerherr, obgleich er sonst die landwirtschaftlichen Angelegenheiten lediglich seinem Inspektor überließ, öfters zum Kornaufmessen, für welches er dann und wann eine besondere Leidenschaft empfand, requiriert hatte. Wenn auch so die Tage unseres Helden ganz normal verflossen, so war er dennoch der stete Gegenstand aller Gespräche der Familie. Die Kammerherrin richtete Gedichte an den kleinen Stammhalter, welche Fräulein von Herunter und Mamsell Schneider, die Gouvernante der Töchter, göttlich fanden, und der Kammerherr trug sich mit dem großen Plan, seinen

Gütern die Eigenschaft eines Familienfideikommisses zu geben, damit nicht ein künftiger Vollblut die schöne Besitzung in noblen Passionen verpuffen könne, sondern diese für immer zum Aufnehmen und zur Erhaltung des Geschlechts diene. Bei dem jetzigen hohen Preise der Güter scheute er sich nur noch vor dem großen Erlegnis für diese Verwandlung des freien Besitzes in einen toten, wie ihm denn auch die Hufenanlage, die die neue Fideikommißbehörde von den Fideikommißgütern fordert, ein Dorn im Auge war. Da jedoch die Kammerherrin den Plan guthieß, ja mit einer Begeisterung ergriff, da so allein das Geschlecht auf einem den Geldmännern unzugänglichen Felsen gegründet werden könnte, an welchem die Vollbluts noch nach Jahrhunderten die Strömungen der materiellen und industriellen Zeit zerschellen sehen würden, so traf der Kammerherr dieserhalb sofort die nötigen Einleitungen. Zugleich benutzte er die Gelegenheit dieser außerordentlichen Ausgabe, um seine Aktien zu der Berlin-Hamburger Eisenbahn los zu werden. Er hatte dieselben ohne Willen und Wissen der Kammerherrin gekauft, da diese es nicht wohlgetan fand, daß der Adel eine Sache unterstütze, die dazu beitrage, daß der Unterschied der Stände immer mehr verwischt werde. Da nun diese Aktien überdies gerade einen sehr hohen Kurs hatten, so schlug er sie fort und reinigte auf diese Weise sein Gewissen; er dachte bei seinem Gewissen nämlich nicht zuerst an Gott, sondern an seine Gemahlin, vor der er mehr Furcht hatte als vor dem ersteren.

So war denn einstweilen alles getan, was den Umständen nach für unseren Gerold nur immer

getan werden konnte. Es wurden nun Pläne für die Zukunft gemacht. Sollte der Knabe einer franzöſiſchen oder einer engliſchen Bonne übergeben werden? Wie ſollte man einen Hofmeiſter (dieſer Titel ward für den künftigen Hauslehrer ausdrücklich beſtimmt) finden, der mit den nötigen Kenntniſſen einige Tournüre verbinde? Dieſe und ähnliche Fragen pflegten von jetzt an mit unermüdlicher Beharrlichkeit in der Teeſtunde erörtert zu werden. Einiges wurde ſofort von der Kammerherrin entſchieden. Wenn der vor dem deutſchen Zollverein ſchützende Handelsvertrag mit England zuſtande käme, ſo ſollte die Bonne eine Engländerin ſein; der Gnädigen waren überdies die Franzoſen bis auf die wenigen Legitimiſten alle ein Gräuel, die engliſchen Hochtorys dagegen ihr Ideal. Bis zur Konfirmation ſollte der Junker im elterlichen Hauſe bleiben, dann aber eine auswärtige ſogenannte Ritterakademie beziehen, da leider Mecklenburg ein ſolches Inſtitut nicht beſitze und bei der Ungunſt der Zeit, in der man ſich ſogar nicht geſcheut habe, das Pageninſtitut aufzuheben, auch ein ſolches wohl ſchwerlich noch hier Landes gegründet werde. Daß Gerold keine einheimiſche Gelehrtenſchule beziehen dürfe, war bei allen entſchieden, da er auf derſelben Bekanntſchaften ſchließen würde, die ihm ſpäter unangenehm werden möchten. Fräulein von Herunter bemerkte bei dieſer Gelegenheit ſehr gut, daß durch den Beſuch einer mecklenburgiſchen Schule ſogar die Unſchicklichkeit herbeigeführt werden könne, daß Gerold mit ſeinem Paſtor oder Juſtitiar auf Du und Du ſtehe. Nach vollendetem Schulkurſus ſollte dann nach dem unmaßgeblichen Vorſchlag des

Kammerherrn unser Erbprinz die Rechte studieren und dann einige Zeit bei einem Domanialamte als Auditor arbeiten, da dies die beste Vorschule für einen künftigen Gutsherrn, der in seinen mannigfachen Verhältnissen selten von Prozessen frei sei, abgebe, auch Gerold nur so ausgerüstet seine Stellung als Landstand einflußreich machen könne, wozu, seitdem es die bürgerlichen Gutsbesitzer sich einfallen lassen, ebenfalls in Masse den Landtag zu besuchen, immer mehr Kenntnisse und Einsicht erforderlich würden.

Die Gnädige wollte aber schlechterdings ihren Sohn nicht als Studenten und Amtsauditor sehen. Die Studenten seien ihr zu roh und das Auditorat eine Dienstbarkeit, und nicht einmal eine glänzende; das Studententum sei überhaupt nur die Poesie in dem Leben des jungen Bürgerlichen, der junge Adlige aber sei bis dahin, wo er die angestammten Güter übernehme, nur am Hofe oder im Militär an seinem Platze; sie aber wähle für ihren Sohn das Militär, da dieses mehr Ritterlichkeit gebe, und zwar natürlich den Dienst in einem Korps, in welchem nur Offiziere von Familie seien. Was aber die landständische Wirksamkeit betreffe, so hoffe sie festiglich, daß die bürgerlichen Gutsbesitzer bald wieder wie früher vom Landtage wegbleiben würden, da auf die Länge keiner freiwillig eine untergeordnete Stelle einnehme.

Hier müssen wir nun notgedrungen die Lebensgeschichte unseres Helden einstweilen schließen, sintemalen diese Hoffnung des Vaterlandes, diese Blüte des edelsten Geschlechts dermalen noch an der Amme Brust ruht. Sollten jedoch die Leser

an seinen Schicksalen gebührenden Anteil nehmen, so werden wir den weiteren ruhmwürdigen Lebenslauf desselben seiner Zeit untertänigst darzustellen nicht ermangeln.[1])

II.*)

Ich war schon willens, den kleinen Junker Gerold in den Windeln stecken zu lassen, in welchen wir ihn im vorigen Jahrgange dieses Buchs verließen: viele harte und niederschlagende Urteile über dies Machwerk verleideten mir dasselbe, ja ich habe sogar die Kränkung erfahren, daß ein höherer Offizier adligen Standes und Wesens, der gewohnt war, (er ist nämlich inzwischen in das Jenseits hinübergegangen), seinen Kammerdiener die von ihm gelesenen Bücher gleichfalls lesen zu lassen, meinen armen Gerold als ein giftiges Kraut zuvor mit seiner Zensurschere aus dem Büchlein herausgeschnitten und dasselbe erst nach dieser Kastration ihm hingegeben hat. Indessen ist es besagtem höheren Offizier hiebei ebenso ergangen, wie es der Bücherpolizei allenthalben er-

---

[1]) In einer Nachschrift bemerkte W. Raabe, der Herausgeber des Jahrbuchs: Unterzeichnet war der Begleitbrief mit „Franz Bürgerpack." Der unbekannte Verfasser sei wohl als Theologe Hauslehrer in einer adligen Familie geworden. Als solcher sei er wohl unter die „Zerrissenen" gegangen. Darum habe er auch sein Produkt nicht zu einem Kunstwerk abzurunden vermocht. Er könne nicht die Verkehrtheiten, die ihm sein Verstand zeige, wie ein überlegener Geist belächeln, sondern müsse sie, von ihnen verwundet, verspotten. Wenn wir nun dessenungeachtet dieses formlose Machwerk als Lückenbüßer hier geben, so geschah dies, weil wir meinen, daß der unechte Aristokratismus solchen Spott reichlich verdient.

[2]) Mecklenburgisches Volksbuch für 1846, herausgegeben von W. Raabe.

geht: der Herr Kammerdiener wußte sich ein vollständiges Exemplar zu verschaffen und las nun den Gerold mit einer Andacht, die ich allen seinen Lesern hätte wünschen mögen. Der arme Mensch, bei dem der Sinn für historisches Recht nie vorherrschte, ist leider durch diese Lektüre ein ganz flacher Adelshasser geworden; freilich gibt es für die Kammerdiener bekanntlich keine großen Herren, und namentlich haben diese Kerle über die Reinheit des adligen Bluts zuweilen höchst ketzerische Ansichten, aber als geborner adliger Leibeigener konnte er sich doch bis zu jener Krisis eines gewissen Respekts vor adligen Personen nicht erwehren, — und jetzt (ich mag's eigentlich gar nicht sagen) hat sich der Kerl im Domanio einen Erbkrug gekauft und räsonniert wie ein Kutschpferd über den Adel und verführt nach Kräften die politisch unbefangenen adligen Hintersassen der Gegend.

Mir kann aber dies betrübende Resultat nicht zur Last gelegt werden, denn ich habe mein Genrebild nicht erfunden, sondern aus dem Leben abgeschrieben, und wenn es dem Adel wirklich bei einigen geschadet hat, — nun, so ist es ihm ja unbenommen, ein Gegenstück aufzustellen, in welchem nur edle Adlige eine Rolle spielen: er wird so sicher den etwaigen schlimmen Eindruck des Gerold vollkommen wieder ausmerzen. Denn es herrscht in Mecklenburg noch viel Devotion vor dem Adel. Die alten klingenden Namen der Hahne, Malzahne, Oertzen, Bülowen, Lützowen, Penzen und so vieler anderer noch blühender Geschlechter, welche uns auf jedem Blatte unserer Geschichte begegnen; der von vielen derselben wohl

konſervierte Reichtum, die Entfaltung von Pracht und Glanz; die Wichtigkeit der bis dato noch von ihm behaupteten politiſchen Vorrechte; der Nimbus der von ihm bekleideten Hof- und Militärchargen[1]); ſeine edle Dreiſtigkeit unter den Formen ausgeſuchteſter Höflichkeit — dies alles gibt dem Adel, und nicht bloß bei dem Frauenzimmer und bei weibiſch gearteten Männern, regelmäßig einen leichten Sieg. Wird ihnen ein Herr Fiſcher vorgeſtellt, ſo beſehen ſie ſich ihren Mann ganz kühl und unbefangen, und macht er bei ſo bewandten Umſtänden einen günſtigen Eindruck auf ſie, ſo muß wirklich in irgend einer Beziehung etwas an ihm ſein. Anders, wenn ihnen ein Herr von Fiſcher vorgeſtellt wird: Urplötzlich nimmt ihre Viſage einen übelriechenden, ſchmachtenden und hingebenden Zug an; ſie bewundern das Vornehme ſeiner ſchnarrenden, dünnen Stimme, die da klingt wie ein brüchiger Topf oder wie der Ton gewordene Egoismus, und in ſeinem nackten Schädel ſehen ſie nur eine hohe Stirn und in ſeinen nichtsſagenden Redensarten

---

[1]) Anm. im Mecklenb. Volksbuch: Unter den Offizieren finden wir freilich ſchon von je an einzelne bürgerliche Subjekte, namentlich in den Zeiten ſchwerer Kriege, und auch Friedrich Franz I. gab zu einer ſolchen Zeit unter dem 23. April 1813 die Verſicherung, daß allein Brauchbarkeit und nicht Stand und Geburt bei der Beſetzung der Offizierſtellen entſcheiden ſollte; jetzt aber finden wir wieder bürgerliche Offiziere hauptſächlich nur unter der Artillerie, welche Waffe bekanntlich die meiſte wiſſenſchaftliche Bildung vorausſetzt. Die eigentlichen Hofchargen ſind jedoch auch bei uns ausſchließlich eine Domäne des Adels, da ſie eben keine wiſſenſchaftliche Bildung erfordern, ſondern nur Eleganz der äußeren Erſcheinung, wohingegen aber die uneigentlichen Hofchargen, z. B. das ſogenannte Kabinett, gewöhnlich mit Bürgerlichen beſetzt werden, weil hier der Firnis des ordinären Höflings nicht ausreicht.

eine gnädige Herablassung. Es ist nur gut, daß unter unserem mecklenburgischen Adel, im ganzen genommen, sich eben nicht viele körperlich schöne Menschen finden — das Frauenzimmer wäre sonst gar des Teufels auf die Kammerjunker und Leutnants. Ich glaube, daß dieser Mangel körperlicher Schöne bei unserem Adel von der Inzucht kommt, nach welcher unsere adligen Geschlechter meist nur in sich heiraten. Jeder Schafzüchter weiß aber, daß die Inzucht zwar *eine* Seite seines Tiers, z. B. den Wollstapel, zu einer erstaunlichen Vollkommenheit bringen kann, daß aber die ganze Konstitution des Stammes wesentlich durch dieselbe leidet. Der englische Adel, welcher keine Mißheiraten kennt und bei welchem vielfache Kreuzungen mit bürgerlichem Blute vorkommen, hat bekanntlich unter seinen Mitgliedern die schönsten Menschengestalten und könnte in dieser Beziehung dem unsrigen zum Vorbild dienen; leider aber werden nur bei uns die jungen adligen Damen, welche von bürgerlichen Müttern gefallen sind, nicht in die Landesklöster des Adels eingeschrieben.

Ich wollte also, wie schon gesagt, eigentlich meinen Junker in seinen Windeln belassen. Aber da dacht ich denn wieder, daß dermalen, wo alle Welt sich den Adel recht genau von hinten und vorn besieht, um seine angebliche Notwendigkeit in der Gliederung des Staates zu entdecken und endlich mal aus ihm klug zu werden, vielleicht doch einigen diese Fortsetzung willkommen sein möchte. Ueberdies hatte ich die gedachten harten Urteile nur von meinen adligen Bekannten gehört; ich gehe nämlich gern mit Adligen um —

um sie zu studieren — für meine dereinst zum Besten einer Kleinkinderschule erscheinende Naturgeschichte dieses Geburtsstandes. Freilich urteilten aber meine bürgerlichen Bekannten auch nur teilweise günstig über den Gerold, denn die geistige Aristokratie unter den Bürgerlichen sagte, es habe das Ding neben allen Fehlern einer Parteischrift auch noch alle sonstigen. Doch wir wollen uns nur kopfüber wieder in den Gerold hineinstürzen, denn ich würde seine Fortsetzung am Ende doch nicht anders motivieren können, als wenn ich eingestände, daß ich die Tinte nicht halten kann. —

Es ist ein regnerischer Sommernachmittag mit einem sogenannten Landregen, und die grüngelbe Flagge derer von Vollblut hängt wassersteif an ihrer Stange herab: die hohen Herrschaften sind demnach daheim. Unser guter Kammerherr, dessen Wohlbeleibtheit beträchtlich zugenommen hat und dessen Liebe zu einer koplösen Tafel gleichmäßig mit der Abnahme seines hausherrlichen Ansehens gewachsen ist, ist über dem mecklenburgischen Gestütbuch eingenickt, und Frau Kammerherrin hat eben mit ihrer verächtlichsten Miene der armen Albertine von Flotow sogenannte „Gedanken" aus der Hand gelegt und blättert im Grimm über diese verunglückte mecklenburgische Bettina im mecklenburgischen Wappenbuch, dazwischen von Zeit zu Zeit hinausstarrend in die Ebene. Die Kammerherrin sieht übrigens ganz wohl konserviert aus, ja stellenweise zu wohl, denn hie und da bricht auf der hohen Nase[1]) ein verräterisches

[1]) Anm. im Mecki. Volksbl.: Mein Vetter Karl, ein derber Pächter sagte neulich von einem Hochnasigen: Der Kerl trägt die Nase so hoch, daß ihm am Ende noch die Vögel hinein hofieren werden. (Ein Beitrag zu der Sammlung mecklenburgischer Sprichwörter.)

Kupfer zutage. Ach, es ist auf dem Lande so einsam, ein Tag geht wie der andere spurlos seines Weges, keine Anregung und keine frischen Eindrücke heben die Dame aus den Lütten-Klein'schen Umgebungen in das Reich der Phantasie, und wenn neuerdings nicht die Adelsausstellungen auf dem Berliner Korso erfunden wären, zu denen unsere Gnädige mit mehreren Gleichgesinnten dann und wann wallfahrtet, so hätte ja schier alles geistige Leben in derselben ersterben müssen. Was Wunder, wenn sie, soviel es sich ohne Gefahr für ihre Haltung tun läßt, zu jenen starken Geistern ihre Zuflucht nimmt, welche mit ihrem Riesenarm den armen Sterblichen über die enge Wirklichkeit hinauszuheben vermögen.[1])

Solch ein Moment war's, als der Bediente, dessen Livree den vollständigsten Rokokostil darstellte, den Herrn Domänenrat von Pechvogel meldete. Nachdem die Kammerherrin zuvor den Kammerherrn aus seinem Schläfchen hatte aufstören lassen, erhielt denn der diensttuende Lakai Befehl, den Domänenrat vorzulassen. Der alte Mensch sah sehr mitgenommen aus. Seit

[1]) Anm. im Meckl. Volksbuch: Ein kritischer Freund, der es sich nicht ausreden lassen wollte, daß der Gerold eine reine Erfindung meines müßigen Kopfes sei, bemerkte mir hiebei, und das von diesem seinen Standpunkt aus mit vollem Recht: ich dürfe die Kammerherrin nicht trunkfällig machen, da diese Schwäche bei unseren adligen Damen etwas Unerhörtes und ihm nur eine, jetzt auch bereits hochselige Dame bekannt geworden sei, die sich zuweilen in geistigen Getränken übernommen habe. Doch meine Geschichte ist eine wahrhaftige, und ich kann nicht dafür, daß meine Kammerherrin in einem ganz kleinen und selbst für den Kenner unmerklichen Spitz lebt. Ich bitte meine Leser bei dieser Gelegenheit, überall die Eigenschaften meiner Personen nicht zu den Eigenschaften ganzer Stände zu generalisieren: sie möchten auch keine zweite Roswita unter unsern adligen Damen finden.

ſeiner Verpflanzung auf die öden Bergkuppen des Adelsſtandes hatte er unſäglich gelitten. Zuerſt hatte er ſich auf das hohe Pferd der Frechheit zu ſetzen geſucht und mit ſeiner Ueberläuferei förmlich geprahlt. Er hatte ſich ſeine eigene Theorie in dieſer Hinſicht gebildet: Aus den Gutsbeſitzern wäre nach und nach der niedere Adel als eigener Geburtsſtand entſtanden, und es hätte früher keinen Rittergutsbeſitzer ohne Adel, ſowie keinen Adel oder wenigſtens keine adlige Familie ohne Rittergut gegeben: die Begriffe Adliger und Rittergutsbeſitzer wären zuſammengefallen. Dieſer Zuſtand wäre wiederherzuſtellen, indem man den bürgerlichen Gutsbeſitzern den Eintritt in den Adel erleichtere, da bei ihnen die hiſtoriſche Vorausſetzung für den Adel, der Beſitz eines Rittergutes, von welchem ſie rittermäßig leben könnten, vorhanden ſei. Die bürgerlichen Gutsbeſitzer ſollten ſich nur einſtweilen und bis zu ihrer wirklichen Nobilitierung nicht ſchreiben: Hinz auf Büſſelhagen oder Hinz-Büſſelhagen, ſondern Hinz von Büſſelhagen, und in dem Falle, wenn Hinz Büſſelhagen ſelbſt bewohne, nicht ſagen auf und zu, ſondern von und zu Büſſelhagen; das täten ja auch Bürgerliche, die nicht zu den Gutsbeſitzern gehörten, — dieſe freilich nur in dem Falle, wenn ſie einen ſehr gang und gäben Namen führten, z. B. Schmidt von Lübeck[1]) und Hoffmann von Fallersleben. Der Lütten-Kleiner Paſtor, ſein alter Gegenfüßler in Adelsangelegenheiten, entgegnete

[1]) Georg Philipp Schmidt, nach ſeinem Geburtsort Schmidt von Lübeck genannt (1766—1849), der Dichter des durch Schuberts Melodie bekannten Liedes Der Wanderer („Ich komme vom Gebirge her").

dann wohl, der Adel sei ja seiner eigenen Angabe nach etwas Naturwüchsiges, ein Urprodukt, und darum sei aller gemachter Adel ein Widerspruch in sich selbst. Darum könne man also auch keinen Adel fabrizieren, denn derselbe entstehe allenthalben unter günstigen Umständen, nämlich bei dauernder Gesunkenheit des Volkslebens, von selbst. So habe das deutsche Recht des Mittelalters keinen niederen, landsässigen Adel gekannt, und erst gegen Ende desselben, als unser Deutschtum geknickt und gestört war, habe sich diese lästige kleine Aristokratie als Geburtsstand aufgetan. Aber dieser niedere Adel habe von je an den Keim des Todes in sich getragen, denn er wurzele nicht in der Liebe und Achtung des Volks und der Fürsten, sondern lediglich in dem Erbfehler hartnäckigen Festhaltens an den angemaßten Vorrechten. So habe er sich denn von je an mit Unterdrückungslust der allmählich steigenden Bildung und Wohlhabenheit der gemeinen Freien entgegengestemmt und sich der ordnenden, nivellierenden Fürstengewalt nicht unterwerfen wollen. Aber die Zeiten hätten sich geändert, und fast allenthalben in Deutschland, nur in Mecklenburg freilich noch nicht, wäre das Volk und die Fürstengewalt dem Adel bereits über den Kopf gewachsen, und die unbefangenen, die jetzige Geschichte der Staaten und Völker verstehenden Adligen könnten und dürften in dem Adel nur noch die anerkannte Abstammung von einem alten und berühmten Geschlecht sehen, wobei freilich der Papieradel schlecht wegkäme. Am besten, meinte der Pastor, wäre es daher, den Adel aussterben zu lassen, also einmal keine weiteren Adelsverleihungen, weder zu Gunsten

simpler Rittergutsbesitzer, noch zu Gunsten wirklich verdienter Männer vorzunehmen, und zweitens die von jetzt an von adligen Eltern Gebornen nicht mehr als Adlige gelten zu lassen, sodaß also, wenn auch nicht wir, doch wenigstens unsere Enkel das Vergnügen genössen, dem letzten Mohikaner, will sagen: dem letzten Adligen ihre Huldigung darzubringen. Mecklenburg hätte durch die Verordnung vom 18. Januar 1820 die Leibeigenschaft aufgehoben, obgleich dieser Geburtsstand auch von vielen in zärtlichen Schutz genommen worden sei, man müsse nun auch hinsichtlich unseres zweiten Geburtsstandes, des Adels, dem Zuge der Geschichte nachgeben, und er als Geistlicher wolle immerdar seine Stimme zu diesem Zweck erheben, denn der wahrhaft christliche Staat dürfe ebensowenig Leibeigene als Adlige dulden.

Von Pechvogel warf dann ein: Mit ihm, dem Pastor, sei eigentlich gar nicht zu streiten; aber die Aufhebung des Adels ginge ja schon wegen unserer Verfassung nicht, nach welcher die Landratsstellen mit Mitgliedern des eingebornen Adels zu besetzen seien.

Dann wurde das alte Gotteswort vom Lande feierlich und begann: Domänenrat, ich will Euch im Vertrauen gestehen: ich liebe unsere Verfassung nicht. Ich wollte sie lieben, ich habe mit allen Kräften danach gerungen, aber — es ging nicht. Hätte Friedrich Franz I. als Mitglied des Rheinbundes unsere Verfassung aufgehoben, so hätten wir jetzt wahrscheinlich keine Patrimonialgerichte, keine adligen Patronate, keine Grundherrlichkeit mehr, und Ihr Herrn Rittergutsbesitzer wäret nichts als Gutsbesitzer und Mitglieder der Landgemein-

den; wir hätten dann gute Landschulen, und zwar überall und nicht, wie jetzt, bloß in den Dämänen; unsere Juden wären dann emanzipiert; wir hätten keine Fideikommisse; wir hätten nicht die Verordnung, daß eure Güter schlechterdings zwei Hufen groß bleiben müssen; wir hätten eine Menge kleinen und mittleren Grundeigentums; wir hätten freie Stadtordnungen; wir wären im deutschen Zollverein; wir — doch mir geht der Atem aus, Domänenrat, und ich seh's Eurem sehr verlängerten Gesichte an, daß Ihr genug habt von all den Herrlichkeiten, die wir dann für Eure Gutsherrlichkeit und für die regierenden Herren Bürgermeister hätten.

Domänenrat: Gott Lob, daß solche Revolution von oben herab jetzt nicht mehr denkbar ist.

Pastor: Habt recht, sie ist nicht denkbar; aber Gefahr wäre auch jetzt nicht bei der Sache. Laßt mal den Fürsten sagen: ich will die Verfassung durch einen Federstrich, durch die Unterschrift dieser Annullierungsakte aufheben und euch eine andere, zeitgemäßere, geben, oder laßt ihn auch gar keine neue versprechen — was glaubt Ihr, was geschehen wird? Die Bürger werden sagen: Nun ist's mit dem Bürgermeisterregiment aus, und die Bauern werden sagen: Nun ist's mit dem Edelmann aus, und es wird ein Gaudium im ganzen Lande sein, und die unbegrenzte Liebe und das unbegrenzte Vertrauen des Volks zu seinem Fürsten wird dann erst recht erwachen, denn Ihr Herren Landstände steht dann nicht mehr trennend zwischen beiden. Der Bürger in den Städten weiß, daß der Bürgermeister nicht die Freiheit der Bürger, sondern nur das Regiment

über seine Bürger liebt; der Bewohner des platten Landes weiß, daß der Rittergutsbesitzer nicht ihn, sondern nur die eigene Gutsherrlichkeit liebt — wo soll da Sympathie für die Landstände herkommen? Sprecht, Domänenrat! Ich seh's Euren verzweifelten Mienen an, daß Ihr diese Folgen nicht leugnen könnt.

Domänenrat: Als Landstand und als Mitglied des eingebornen Adels darf ich solche Reden nicht anhören. Ich empfehle mich Ihnen gehorsamst.

So schieden die beiden Leutchen oft von einander. Und doch konnten sie nicht von einander lassen. Von Pechvogel, so sehr er sich auch zuweilen über den adelsfeindlichen Pastor ärgerte, wußte doch, daß der trotz alles politischen Polemisierens überaus gutmütige Pfarrer allein von allen seinen Bekannten ihm wirklich zugetan sei; auch stellte der Pastor selbst seine Feindschaft gegen den Adel gern als etwas Unwillkürliches, Notwendiges dar, da nach seiner Meinung alle Pfarrer adligen Patronats eine starke Aversion gegen den Adel hätten. Ueberdies mußte der Pastor jemand haben, gegen den er so recht von Herzen über den Adel herziehen konnte, und von Pechvogel jemand, gegen den er den Adel verteidigte und erhob. So waren sie denn oft zusammen, und unsere dermalige publizistische Literatur, die sich hauptsächlich um Sein oder Nichtsein der Adelsvorrechte dreht, bot diesem Kampfe immer neue Nahrung. Was die Sendschreiber, was Schnelle und Lüders, Zachariä und Beseler, v. Glöden und Dresen, v. Kamptz und Laspeyres über diesen Gegenstand geschrieben haben, wurde immer und immer wieder ihrer Kritik unterworfen, und sie pflegten bei

dieſer Gelegenheit zu ſchreien wie die Zahnbrecher, ſo daß die Leute auf der Dorfſtraße ſtehen blieben und ſagten: Dei hebben gewiß all werre den Eddelmann vör. Der Krüger hatte ihnen nämlich geſagt, daß der Paſtor gar keine Edelleute ſtatuieren wolle, der Knüppeldammer Herr dagegen wolle, daß alle adlig und hochwohlgeboren werden ſollten; daß beides auf eins herauskomme, merkten ſie aber zum großen Gaudium des Pfiffigen nicht.

Dieſe Dispute waren aber auch die einzigen Lichtpunkte im Leben unſeres von Pechvogel. Er hatte es unglücklich getroffen mit ſeiner Nobilitierung. Zur Zeit derſelben war freilich das Gerücht verbreitet geweſen, als wollten ſich mehrere, man nannte deren ungefähr ſechs, der mecklenburg-ſchwerinſchen bürgerlichen Gutsbeſitzer ebenfalls nobilitieren laſſen, und er hoffte in dieſer Schar von Neugebackenen mit ſeinem Diplom, gedruckt in dieſem Jahr, nicht ſoviel Aergernis zu geben. Aber dieſe Leute fanden Hinderniſſe[1]) auf ihrem Wege zum Adel, und er war alſo jetzt allein dem Hohn und Spott der Bürgerlichen bloßgeſtellt, ohne dafür, wie er gehofft hatte, ein wirkliches Mitglied der adligen Genoſſenſchaft zu

[1]) Anm. des Verfaſſers: Der Kaiſer von Oeſterreich ſoll nämlich künftig nur eingeborne oder rezipierte Oeſterreicher in den Adelsſtand erheben wollen und demnach unſere Adelskandidaten abſchlägig beſchieden haben; dieſe ſind dadurch in die größte Verlegenheit geſetzt, da bis jetzt noch, wie man hört, unſer ſogenannte eingeborne Adel ſtatt des früheren Reichsadels den kaiſerlich öſterreichiſchen von dem zu Rezipierenden fordert. Von wo die vier Gutsbeſitzer im ſtargardiſchen Kreiſe, Gebrüder Michael, ihren Adel herbezogen haben, weiß ich nicht; Koch auf Trollenhagen hat den ſeinigen aus Berlin, von wo die Mecklenburg-Strelitzer überhaupt ihre Luxuswaren zu beziehen pflegen.

werden. Man duldete ihn freilich, ja durch den Einfluß des Landrats von Büſſelskopf, der bei dieſer Gelegenheit wieder 1000 Piſtolen von ihm entlieh, ſetzte er ſogar ſeine Aufnahme in den ſogenannten eingebornen Adel durch, aber bei ſeiner krankhaft geſteigerten Empfindlichkeit glaubte er dennoch auf jedem adligen Antlitz nur Verachtung zu leſen. In der erſten Zeit ſeines Adeltums war er regelmäßig zu den Güſtrower Wettrennen, während der Saiſon nach Doberan, ja ſogar zum Landtag gereiſt; aber da er jedes ſpöttiſche Lächeln, jedes Winken und jede Berührung des Streits der adligen und bürgerlichen Ritter auf ſich gemünzt glaubte, ſo verlor er bald alle innere Haltung und wagte ſich zuletzt faſt nie mehr über die Feldmark von Knüppeldamm hinaus. Denn auch die größeren Reiſen ins ſogenannte deutſche Ausland konnte er nicht mehr aushalten, da es ſich doch zuweilen traf, daß ihn ſein Tiſchnachbar, wenn er hörte, er ſei aus Mecklenburg, nach dem merkwürdigen kleinen Krieg unſerer Ritter fragte, oder gar einer, der ihn noch als Domänenrat Schuſter gekannt hatte, als ſolchen anredete; im letzteren Falle mußte er alle Kraft aufbieten, um herauszubringen: er ſei ſeitdem von Seiner Kaiſerlichen Majeſtät von Oeſterreich unter dem Namen von Pechvogel in den Adelsſtand erhoben. So unterließ er denn auch dieſe Reiſen und grübelte ſich nun in ſeinen vier Pfählen immer tiefer in die Myſterien der Notwendigkeit des Adels hinein; aber er hatte oft lichte Augenblicke, wo ſich ſein bürgerliches Blut rächte, wo ſein Gewiſſen erwachte und er ſich ſo verächtlich vorkam, wie einer, der aus ſchlechten Gründen ſeine Religion

gewechselt hat. Dann ging er zum Paſtor und verteidigte gerade dann den Adel am ſcharfſinnigſten. Nur einmal hatte er mit ſeinem gegneriſchen Freunde gebrochen. Der Paſtor hatte nämlich ſeine jüngſte Tochter als „eine inländiſche Jungfrau, ſo ſich in eins der Jungfrauenklöſter zu begeben Luſt habe“, und nach dieſem Wortlaute der Ueberweiſungsakte ſo gut wie das beſte Edelfräulein im Lande dazu berechtigt ſei, als Exſpektantin auf eine Kloſterſtelle einſchreiben laſſen wollen und einen desfallſigen Antrag an die Proviſoren des Kloſters Dobbertin abgelaſſen, den dieſe Herren, wie zu erwarten war, als ein ſchlechtes Zeichen einer ſchlechten Zeit ruhig ad acta legten. Der Paſtor wollte es nun, da man ihn nicht einmal einer Antwort würdigte, ebenſo machen wie jetzt der Rittergutsbeſitzer Pogge auf Roggow und bei der zuſtändigen Juſtizkanzlei zu Güſtrow eine desfallſige Klage einreichen, als unglücklicherweiſe die kränkliche Tochter ſtarb und mit ihr die Ausſicht auf dieſen allerliebſten Rechtsfall. Von Pechvogel, der dieſe Unterbrechung ſeiner Diſpute mit dem Paſtor ſchon ſehr ſchmerzlich empfunden hatte, machte ihm drauf eine Kondolenzviſite, und das alte Lied ging von vorne wieder an.

Der arme, wunde von Pechvogel hatte freilich und außer dem Paſtor noch das Vollblut'ſche Haus, denn ſein älteſter Sohn, dem er Börgerende, eine zu einem Hauptgute erhobene Meierei von Knüppeldamm, abgetreten, hatte die älteſte der drei noch ledigloſen Vollblut'ſchen Töchter geheiratet, und ſein zweiter, der unüberwindliche Sekondleutnant mit der jüngſten Anciennität, der

täglich bei der Barttoilette den Herrn der Heerscharen um ein wunderbar schnelles Avancement anging und nur auf Karriere fluchte, war mit der nächstfolgenden verlobt. Und doch war dem Domänenrat nie recht behaglich im Vollblut'schen Hause; der Kammerherr war ihm denn doch zu unbedeutend, und die Kammerherrin behielt immer eine beleidigende Protektionsmiene gegen ihn bei und brach, wie um ihn zu schonen, in seiner Gegenwart jedes Gespräch über den Adel sofort ab. Man verkehrte daher wenig miteinander und sah sich fast nur bei den großen Familienzweckessen an den hohen Festtagen, oder wenn ein Gewerbe den einen zum andern führte. Die Kammerherrin erwartete daher sehr neugierig das Eintreten des von Pechvogel, und auch der Kammerherr äußerte seine Verwunderung darüber, daß der Herr Bruder sie bei diesem Hundewetter mit seinem Besuch beehre. Nachdem man nun über das gegenseitige Befinden die nötigen Erkundigungen eingezogen und das Wetter scharf getadelt hatte, platzte denn auch von Pechvogel alsbald mit seinem Gewerbe heraus. Er war der Ueberbringer einer großen Neuigkeit: Der Doktor Bauer auf Mannhagen sollte sich soeben mit Roswita, der Schwester unseres Kammerherrn, verlobt haben. Man kann sich denken, wie diese Nachricht auf unsere Gnädige wirken mußte; sie sank mit vielem Anstande in den Fauteuil zurück, und erst nachdem der Kammerherr ihr eine starke Dosis von den eigentümlichen Tropfen, die ihr Leibarzt, der Medizinalrat Dr. Blatter, ihr immer selbst mitbrachte, eingeflößt, konnte sie ihrer gerechten Entrüstung Worte geben. Sie begriff nur eine Heirat zur

Ehre des Hauſes, und wer bei der Wahl des Gatten andere Rückſichten nahm, der war nach ihr unwürdig der Ehre, von Familie zu ſein. Die Kinder des Volks möchten immerhin aus Neigung heiraten, aber die Kinder des Adels dürften ſich nicht ſo an ihre Triebe wegwerfen, denn der Adel könne in jetziger Zeit ſich nur noch auf ſeiner iſolierten Höhe erhalten, wenn ſeine Glieder ihre ganze Subjektivität und alle die ſogenannten rein menſchlichen Empfindungen unterdrückten und ganz in dem Adel aufgingen. Darum heirate der wahre Adlige, ſo ſehr er auch immer hübſchen bürgerlichen Frauenzimmern gewogen ſein möge, doch nie anders als nach Familienrückſichten, wie denn überhaupt der Glanz und die Macht ſeines Geſchlechts bei allem, was er beginne, die Hauptrückſicht abgäbe, wodurch denn ja aber keineswegs eine ſehr reiche bürgerliche Partie für den armen Adligen verdammt werde.[1]) Die adlige Dame dürfe aber nimmer einen Bürgerlichen heiraten, und ſolche Heirat aus Liebe, erklärte ſie endlich auf dem Gipfelpunkte ihres Eifers, ſei rein plebejiſch, ja tieriſch, denn wer ſich ſeiner Liebe ganz hingebe, habe ja eben damit alle Rückſicht auf ſeine Stellung in der Geſellſchaft vergeſſen. Es wäre allerdings unter Umſtänden ſo leicht nicht, ohne Liebe zu heiraten, fügte ſie mit einem Seitenblick auf den Gemahl hinzu, aber es ſei auch überhaupt ſehr ſchwer, einen vollkommenen Adligen in ſich dar-

[1]) Ähnlich äußert ſich Brinckmann in dem ſatiriſchen Gedicht von 1848: „Was dir bleibt?“ (Nachlaß Bd. 5, S. 102):

„Bleibt ein reiches Bürgermädchen
Dir als letztes Mittel nicht?“

zuſtellen. Wie die Jeſuiten nur dadurch im geraden Widerſpruch mit dem Zeitgeiſt und allen Anfeindungen zum Trotz ihre Macht behaupteten, daß ſie bei allem ihren Tun nie ihr Ziel aus den Augen verlören und ihren Oberen einen unbedingten Gehorſam leiſteten, ſo müſſe auch der Adlige ſich immer von ſeinem Adelsbewußtſein, was ihm das ſei, was dem Volke das Gewiſſen, leiten laſſen und ſeinem Stande auch die liebſten Neigungen zum Opfer bringen können. Wer dieſe Kraft der Selbſtentäußerung nicht beſitze und bei wem das ſogenannte Gemüt mitſpreche, der möge der beſte Menſch ſein, aber er werde immer nur einen ſchlechten Adligen abgeben.

Von Pechvogel hörte der Rednerin mit um ſo ehrerbietigerer Andacht zu, als ſie ſonſt ihren Feuereifer für den Adel nie vor ihm aufflammen ließ; ja er gewann den Mut, die Frau Schweſter unter obligatem Handkuß zu verſichern, daß ſie ihn durch ihre herrlichen Worte recht gehoben und geſtärkt habe. Die Frau Schweſter benutzte dieſe gehobene Stimmung dahin, daß ſie ſich von dem Herrn Bruder bei adligem Wort und Ehren verſprechen ließ, daß er die Landtage wieder beſuche; auch der Kammerherr ſolle wieder regelmäßig auf denſelben erſcheinen, denn in den Zeiten der Gefahr wäre, wie ſie ſich boshaft genug ausdrückte, auch die ſchwächſte Hülfe willkommen; gefährlich ſeien aber die Zeiten, denn wenn auch die Liebe zur landſtändiſchen Wirkſamkeit bei den Bürgerlichen allerdings nur ein Strohfeuer ſei, ſo könnten ſie doch möglicherweiſe während dieſes Strohfeuers einmal die Stimmen beherrſchen; hätten ſie aber erſt einmal dadurch einen ihres Mittels als

Deputierten in den Engeren Ausschuß gebracht, hätte so die Kanaille (entschuldigen Sie, meine Herren, diesen ungehörigen Ausdruck, fügte sie denn doch hiebei hinzu) einmal Blut geleckt, so sei der Adel verloren und das Malheur einer repräsentativen Verfassung die notwendige letzte Folge; die sogenannten bürgerlichen Ritter sähen in ihrer Borniertheit diese Folge ihres Beginnens nur nicht, sonst würden sie nicht dahin arbeiten, mit ihrem Feinde, dem Adel, zugleich sich selbst als Mitglieder der persönlich landtagsfähigen Ritterschaft unter den Mauern unseres Verfassungsbaues zu begraben. Schon sei das Unerhörte geschehen, und der Adel habe die Landtagsbälle aufgeben müssen, weil dieselben zu gemischt geworden, ja, weil es sogar vorgekommen sei, daß einige dieser sogenannten bürgerlichen Ritter, als wären sie auf dem Königsschußball ihres Nachbarstädtchens, Damen, denen sie gar nicht vorgestellt worden, um die Ehre eines Tanzes gebeten hätten. Sie hätten nur die Landtagsbälle in ihrer früheren Reinheit kennen sollen, Herr Bruder, fügte die Kammerherrin, in süßen Erinnerungen schwelgend, hinzu. Neben dem Allerhöchsten Hofe waren sie die glänzendsten Versammlungen, die das Land aufweisen konnte, und manche interessante Liaison wurde auf diesen Bällen geschlossen und zu vielen Vermählungen hier die erste Annäherung gegeben. Auf den Landtagen feierte der Adel den Triumph seiner politischen Herrschaft, auf den Landtagsbällen den seiner sozialen. So war es in den guten alten Zeiten. Ach, mein Geschlecht verbietet mir nur, tätig an der Zurückführung derselben zu arbeiten, und ich

muß es in gezwungener Muße mit ansehen, wie sich der Adel aus einer Position nach der andern verdrängen läßt. Doch ich werde tun, was in meinen Kräften steht. Der Kammerherr soll auf dem nächsten Landtage an den Klostertagen eine Denkschrift übergeben, in welcher ich vorschlagen werde, die Ueberschüsse aus den Klostergütern nicht zur Stiftung neuer Klosterstellen zu verwenden, sondern aus diesen Ueberschüssen einen Fonds zu bilden, aus welchem eingeborne Adlige, die sich anzukaufen wünschen, mit einem unverzinslichen Darlehn zu unterstützen sind. Nimmt man dazu dann noch die Klostergüter in eine bessere und sparsamere Verwaltung und leiht sogleich für jenen Fonds auf die Klostergüter eine halbe Million an, so läßt sich in dieser Hinsicht schon wieder etwas ausrichten. So nur kann dem Verfall des Adels entgegengearbeitet werden, denn derselbe ist einzig und allein der wachsenden Zahl der bürgerlichen Gutsbesitzer zuzuschreiben. Aber man müsse die eingeborne Ritterschaft nicht bloß zahlreicher zu machen, sondern es überhaupt gänzlich zu vermeiden suchen, daß die Rittergüter an Bürgerliche kämen. Dies wäre nur möglich durch Stiftung von Fideikommissen. Diese beförderе man aber am besten durch ein Statut, nach welchem jeder adlige Gutsbesitzer, der ein Fideikommiß innehabe, auch sofort und von selbst als zur eingebornen Ritterschaft gehörig angesehen werde und dagegen alle anderen Rezeptionen und Agnitionen aufhörten. So werde der eingeborne Adel bald alle reichen bürgerlichen und alle nicht eingebornen adligen Gutsbesitzer zu seinem eignen Frommen in sich aufgenommen haben. Denn dem

bürgerlichen Gutsbesitzer, der ein Fideikommiß stifte oder inne habe, werde kein Potentat den Adelsbrief verweigern, und er wäre ja dann unentgeltlich und ohne weiteres Mitglied der eingebornen Ritterschaft[1]), der adlige Gutsbesitzer aber, der in dieselbe hineinwolle, müsse schon ein Fideikommiß stiften, weil eben dies dann der einzige Weg zu ihr sei. Die reichen bürgerlichen Gutsbesitzer ließen sich jetzt nicht leicht nobilitieren, weil sie vor ihrer doch immer nicht so bald[2]) erfolgten Rezeption nicht Fisch, noch Fleisch wären, und ebenso stifteten die nicht eingebornen adligen Gutsbesitzer keine Fideikommisse, weil sie auch dadurch noch nicht wirkliche Vollbürger würden. Dies alles werde sich wie mit einem Schlage durch jenes Statut ändern. Sie habe allerdings keine besondere Sympathie für die eingewanderten Adligen und noch weniger für die neugebackenen (ach, ich bitte inständigst um Verzeihung, Herr Bruder, fügte sie hinzu), aber wenn beide Fideikommißinhaber seien, so achte sie dieselben den besten Eingebornen gleich. Der Eingeborne ohne Fideikommiß habe freilich seine glorreichen Ahnen, aber ihm fehle die Gewißheit, daß seine Nachkommen nicht verarmten und in den Bürgerstand hinabsänken; der neu Nobilitierte mit einem

[1]) Anm. im Meckl. Volksb.: Frau Kammerherrin, Frau Kammerherrin! Die bürgerlichen Ritter werden protestieren gegen solchen Ausdruck. Diese Leute wollen nämlich nur von einem eingeborenen Adel wissen und legen regelmäßig zum Landtagsprotokoll einen Protest ein, sobald jemand von eingeborner Ritterschaft spricht; auf der anderen Seite protestiert der eingeborene Adel regelmäßig, sobald ein bürgerlicher Ritter des sogenannten eingebornen Adels erwähnt.

[2]) Anm. im Meckl. Volksb.: Mit sonst leicht gefährlich werdenden Intriganten macht man wohl zuweilen eine Ausnahme.

Fideikommiß dagegen habe zwar keine Ahnen, aber er habe dafür die Gewißheit der ewigen Fortdauer seines Geschlechts als eines aristokratischen, und es frage sich noch, was von beiden am meisten wert sei.

Die Kammerherrin schwieg erschöpft und nahm in ihrer Zerstreuung eine grogmachende Menge Rum zu ihrem Tee; sie wollte eben die Tasse zum Munde führen, als von Pechvogel vor ihr auf die Kniee fiel und mit bewegter Stimme also anhub: Hohe Frau! Ihr achtet den neu Nobilitierten mit einem Fideikommiß dem besten Eingebornen des Landes gleich: so gelobe ich denn in Eure Hand und bei adligem Wort und Ehren, daß ich, wenn Gott der Herr mir das Leben läßt bis dahin, in Jahr und Tag mein Lehn Knüppeldamm mit einem Fideikommiß belegen will.

Die Kammerherrin, obgleich sie sogenannte Szenen als plebejische Gefühlsausbrüche nicht liebte, war doch so sehr geschmeichelt von diesem unverhofften und glänzenden Erfolg ihrer Rede, daß sie in die von Pechvogel angestimmte Redeweise einging. Sie sprach: Steht auf, mein Bruder! Und dem Aufgestandenen hauchte sie einen Kuß auf die Stirn, also fortfahrend: So begrüße ich denn in Euch alle künftigen, mit Euch anhebenden Geschlechtsfolgen derer von Pechvogel; mögen sie immerdar in voller, freier Gutsherrlichkeit herrschen auf ihrem Territorium. Sie aber haben, mein geehrter Herr Bruder, meine ganze unverbrüchliche Achtung gewonnen.

Der Kammerherr hatte während dieses ganzen hochtrabenden Diskurses baumstill geschwiegen und nur in seinem unbehaglichen Gefühl über den-

ſelben unaufhörlich auf dem Seſſel hin- und hergerückt. Er konnt's nicht länger aushalten, und da überdies die Sache auf ihren Gipfelpunkt gekommen war, ſo faßte er ſich ein Herz und ſagte: Mein Schatz, Du biſt ganz alteriert, es iſt wohl das Beſte, ich mache mit dem Herrn Bruder einen Gang durch den Park: der Regen ſcheint etwas nachgelaſſen zu haben.

Der Kammerherr zeigte nun zunächſt ſeinem Begleiter das ſchöne Pfauenpaar, mit welchem er ſehr paſſend die Kammerherrin an ihrem Geburtstage beſchenkt hatte, und begann dann, demſelben ſein Herz auszuſchütten. Der Arme, den Liebe und Bewunderung an ſeine Schweſter feſſelten, war tief betrübt über die Mißheirat derſelben, nicht ſo ſehr aus Abſcheu vor einer ſolchen, als deswegen, weil, wie er vorausſah, in Folge derſelben das in der letzten Zeit ohnehin ſchon ſehr locker gewordene Verhältnis ſeiner Schweſter zu ſeiner Gemahlin nun vollends abgebrochen werden würde. Von Pechvogel aber, bei dem der Adelsmut, den ihm die Kammerherrin einzuflößen gewußt, noch vorhielt, fühlte ſich wenig aufgelegt, ihn zu tröſten. Den Zurückkehrenden eröffnete denn auch die Kammerherrin: Da Roswita, wenn ſich die vom Domänenrat mitgeteilte Nachricht beſtätigte, durch ihre beabſichtigte gemiſchte Ehe ſich mutwillig in den Bürgerſtand erniedrigt habe, ſo könne von einem geſelligen Verkehr mit ihr natürlich nicht weiter die Rede ſein und der Kammerherr habe, wenn ſie vielleicht brieflich ſeine, als des Familienhauptes, Einwilligung erbitte, ſolche Anfrage unbeachtet zu laſſen. Von Pechvogel hatte noch die Befriedigung, ſich mit ſeiner Ge-

mahlin von der gnädigen Frau Schweſter für den nächſten Sonntag zum Diner eingeladen zu ſehen, und fuhr mit dem Gefühle, nun erſt recht geadelt zu ſein, ſeinem Knüppeldamm zu.

Die Kammerherrin war aber nur ſcheinbar ſo entrüſtet über Roswita, und eigentlich nicht wenig erfreut darüber, daß dieſelbe ihr auf dieſe Weiſe die für Leute adligen Weſens gerechteſte Urſache zu einem gänzlichen Bruch gab. Das geiſtige und ſittliche Uebergewicht derſelben war ihr um ſo unerträglicher geworden, als ſie dem Grundſatze aller Vornehmen, ſich auf keine Weiſe imponieren zu laſſen, im vollſten Maße huldigte. Und doch konnte ſie ſich nun einmal platterdings nicht unter dem Zauber von Roswitens klarem Auge mit ihren ariſtokratiſchen Fadaiſen[1]) auftun, denn ſie fühlte, ohne es ſich eingeſtehen zu wollen, dieſem Seelenadel gegenüber recht gut das Pauvre ihres Geburtsadels. Dazu kam Neid und Eiferſucht. Die Kammerherrin hatte Geiſt genug, um in einem Kreiſe gewöhnlicher Menſchen die Königin zu ſpielen. Aber auch gewöhnliche Menſchen zieht der Inſtinkt des Göttlichen zu den edleren Weſen hin, und die Kammerherrin ſah ſich alſo jedesmal durch Roswita entthront und war hierüber um ſo erbitterter, als dieſe ohne Anwendung aller jener kleinen Hülfen und Mittel, mit welchen das ordinäre Weib nur zu ſiegen weiß, ja ohne daß ſie es überall wollte und ſich deſſen bewußt ward, immer den Mittelpunkt der Geſellſchaft bildete. So wußte die Kammerherrin es denn im Geheim dem Doktor Bauer vielen Dank, daß er ſie von dieſer für ihre ſouveräne

[1]) Albernheiten.

Macht so gefährlichen Dame befreite. — Wir werden nun den Leser zuförderst mit diesem Bauer bekannt machen müssen.

Bauer war der Sprößling einer alten mecklenburgischen Predigerfamilie, deren Stammvater schon zur Zeit der Reformation aus dem Sächsischen ins Land gekommen war, und welche seitdem demselben eine ununterbrochene Reihe von Landpfarrern gegeben hatte. Auch unser Bauer war von seinem Vater, dem Pastor zu Kirchdorf, zum Geistlichen bestimmt. Die einsame Lage des Pfarrhofes und die Entbehrung aller Spielgenossen hatten in dem, dem ernsten aber zärtlichen Vater mit ungeteilter Liebe anhangenden Knaben einen Ernst und eine Innigkeit erzeugt, die ein inhaltsreiches, reiches Leben versprachen. Sein liebster Aufenthaltsort war das Bibliothekzimmer, denn der Pastor war wie viele seines Standes ein großer Bücherfreund und verwandte trotz der lebhaftesten Gegenvorstellungen, die früher seine Frau und jetzt seine dem Haushalt vorstehende Schwester unermüdlich dagegen erhoben, jährlich eine allerdings unverhältnismäßig große Summe auf seine Bücherſammlung. Seine Pfarre, früher eine der reichsten, war nämlich jetzt kaum noch zu den sogenannten Mittelpfarren zu rechnen; nach dem Visitationsprotokolle von 1534 hatten die Edelleute alle die „Börung“[1]) an sich gerissen, und später, als man meinte, der Geistliche dürfe keinen Ackerbau treiben (eine Meinung, welche nach Hegel mit derjenigen der katholischen Kirche, daß der Geistliche nicht heiraten dürfe, dieselbe trübe Quelle hat), waren die Pfarrländereien zu einer Zeit, in welcher die

[1]) Hebung, Einnahme (von bören = erheben, einnehmen).

landwirtſchaftlichen Produkte gerade wenig galten, für ein Butterbrot, wie man ſagt, dem Gutsherrn in Erbpacht gegeben. In jener reichen, aber, die Wahrheit zu ſagen, an theologiſchen Schriften ſehr armen Bibliothek war der Knabe faſt immer zu finden, wenn er nicht mit der Tante im Garten hantierte oder den Vater auf ſeinen weiten Spaziergängen begleitete. Er kannte jedes Buch derſelben, ja, er hatte faſt alle geleſen und die meiſten verſtanden, denn bei der ihm innewohnenden Energie ruhete er nicht eher, als bis ihm durch Befragung des Vaters oder durch wiederholtes Leſen das Verſtändnis ſeiner Lektüre aufgegangen war. So wuchs er zum Jüngling heran, und als ſein Vater den 17jährigen auf eine benachbarte Gelehrtenſchule brachte, hatte er freilich nicht den aus Leihbibliotheksromanen gewonnenen fließenden und blumenreichen Stil unſerer Primaner, aber er hatte einen ſcharfen, wiſſenſchaftlichen Sinn und eine Maſſe ſchätzbarer Kenntniſſe. Oſtern 1830 die Univerſität Heidelberg beziehend, hatte er ſich noch nicht zurechtgefunden in dem wunderlichen Studentenleben, und noch weniger in den Irrgängen der Gottesgelahrtheit, als die Julirevolution wie ein Blitz in das faule, abgeſtandene Leben der Reſtaurationszeit einſchlug und der Menſchheit wieder einmal einen lichten Augenblick gab. Auch in Deutſchland, dem Altenweiberlande, hatte Michel in der großen Woche des Juli unruhig geträumt, ja, war am Ende wirklich erwacht[1]) und hatte in ſeinem

[1]) Die Anwendung des gleichen Bildes findet ſich in Brinckmans Gedicht „Du ſchliefſt, Land Mecklenburg“ (Nachlaß Bd. 5, S. 132).

Ungeschick und in seiner Unbehülflichkeit wunderliche Emanzipationsversuche gemacht. Bauer wußte den großartigen Vorgängen des Jahres 1830 gegenüber nichts mehr mit der Theologie anzufangen; er ließ sie fahren und wandte sich mit ganzer Kraft dem Studium der Staatswissenschaften zu. Da er in seinem Freiheitsrausche jeden Maßstab für die deutschen Verhältnisse verlor, so hatte er als Mitglied einer geheimen politischen Verbindung sich leicht zu Schritten und Unternehmungen verleiten lassen, deren deutschgründliche Untersuchung ihn allein schon auf einige Jahre der Freiheit berauben und jedenfalls seine Habilitierung als Dozent einer deutschen Universität auf lange Zeit hin unmöglich machen mußte. Aber mehr noch als alles dies vertrieb ihn aus dem Vaterlande das Gefühl, daß ihm die Praxis des Lebens, die Kunst, seinen Ideen in der Wirklichkeit Geltung zu verschaffen, noch gänzlich mangele. Dieser Mangel macht den Sprung aus dem Studentenleben in das Philistertum bei den meisten zu einem tötlichen. Wo man, wie in Deutschland, als einem Zensurlande, die Ideale nicht einmal aussprechen darf, wo die Wissenschaft so ganz von dem Leben getrennt ist, wie bei uns, wo man also weder Ideale noch Wissenschaft, sondern nur Hingebung an Rechtsaltertümer und Altflickersinn für die Konservierung des Bestehenden gebraucht, da wird der gewesene Student entweder ein verzweifelnder Unzufriedener oder aber ein vollkommener Philister, der in seinem Berufe nichts als die milchende Kuh sieht, sein Tagewerk maschinenartig abhaspelt und nur gegen die Zeit des Theaters oder der Boston-

partie ein gelindes Fieber fühlt. Bauer konnte sich in dieser Unfertigkeit nicht dazu entschließen, mit so vielen anderen aufs Geradewohl nach Paris zu gehen. Er wollte handeln, handeln im eigentlichen Sinne, im Sinne des Kaufmanns. Mit dem Erlöse aus der Bibliothek des inzwischen verstorbenen Vaters schiffte er sich nach den nordamerikanischen Freistaaten ein und stieg mit einem Dollar in New York ans Land. Aber auch Salomon Heine ging mit acht Groschen nach Hamburg, und jede handelstätige Stadt hatte reiche Leute aufzuzeigen, welche mit nichts angefangen haben, so daß es fast scheinen will, als müsse der Kaufmann mit nichts anfangen, damit er gezwungen sei, alle die Tatkraft aufzuwenden, deren er überhaupt fähig ist. Unser Bauer ward nun freilich nicht so reich wie Salomon Heine, aber er erwarb doch soviel, um sich in seinem Geburtslande das Gut Mannhagen kaufen zu können. In der weichen Stimmung, die der Tod eines geliebten Weibes in ihm zurückgelassen, hatte ihn nämlich eine unüberwindliche Sehnsucht nach der Heimat ergriffen.[1])

Das Gut Mannhagen gehörte zu der wohl arrondierten Besitzung des Landrats von Büffelskopf auf Borgwall und wurde in dessen Konkurse verkauft, denn die schönen Büffelskopf'schen Güter hatten doch am Ende die großartige Verschwendung des Landrats nicht mehr lasten können, und obgleich man denselben noch durch die Erwählung

---

[1]) Als Brinckman in New York weilte, starb dort die Frau seines Bruders Michael. Dieser Todesfall in der eigenen Familie legte ihm das Motiv nahe, welches den Dr. Bauer in die Heimat zurückführte.

zum Klosterhauptmann eines der adligen oder sogenannten Landesklöster zu retten gesucht, mußte er doch zuletzt das alte Erbe seiner Väter meiden; er zog sich mit einer Pension, die ihm teils seine Verwandten teils als einem verarmten „Eingesessenen" und wegen seiner angeblichen großen Meriten die Ritterschaft bewilligt hatte, nach Bützow zurück, wo er sich aus Langeweile zuletzt allen Vereinen unserer Frommen und Frömmler anschloß. Bei der Besichtigung der Büsselskopf'schen Güter hatte der Doktor Bauer zuerst Roswita kennen gelernt. Büsselskopf hatte dieselbe nämlich flehentlich gebeten, ihn auf einige Tage zu besuchen und ihm einige Fassung wiederzugeben; der leichtsinnige alte Mensch, der den Ruin seines Vermögens immer selbst vorausgesehen und -gesagt hatte, war bei dem endlichen Eintritt desselben doch ganz wie aus dem Leim gegangen. Hier konnte Roswita ihre ganze geistige und sittliche Macht entfalten, und Bauer, der seinen Besuch so lange als möglich ausdehnte, fühlte bald, daß ein inniges Verhältnis zu ihr zur Abklärung und Heiligung seines Wesens unendlich viel werde beitragen müssen. Auch Roswiten tat die tiefe Verehrung, welche ihr der durchgebildete, tatkräftige und für die höchsten Interessen der Menschheit begeisterte Mann bewies, unendlich wohl. Roswita hatte viele bedeutende Staatsmänner, viele glänzende Kavaliere, viele namhafte Gelehrte und Künstler kennen gelernt, und die meisten hatten ihrem Genius gehuldigt, aber eben nur ihre Geistreichigkeit nach Art des Gutschmeckers genossen und dabei ihre Behauptungen als paradox und ihre Vorschläge als unpraktisch belächelt. An-

ders mit Bauer, der ihre Begeisterung teilte, aber, besonnener und erfahrener als sie, die Gegenstände derselben in schärferer Begrenzung hinstellte und ihr die Berechtigung derselben zum Bewußtsein brachte. So sich ergänzend, mußten sie in wenigen Tagen einander zum Bedürfnis werden. Büffelskopf hatte auch schon Roswiten prophezeit, daß sie noch Madame Bauer die Zweite werden würde, da sie sich nicht gescheut habe, dem scheidenden Bauer auf seine Bitte gern und freudig zu versprechen, daß sie in einen regelmäßigen brieflichen Verkehr mit ihm treten wolle. Der Doktor Bauer dachte übrigens allerdings ganz ernstlich an eine Heirat mit Roswita. Er hatte freilich bei dem Tode seiner Frau, von welcher ihm zwei Kinder lebten, seine Wiederverheiratung für unmöglich gehalten, da er meinte, zu einer guten Stiefmutter gehöre mehr Resignation und Neidlosigkeit, als bei den Weibern zu holen sei; aber einer Roswita gegenüber hielt dieser Vorsatz nicht Stich, und er dachte sich dieselbe vielmehr gerade am liebsten als die mütterliche Freundin seiner Kleinen.

Als nun der Doktor die Büffelskopf'schen Güter füglich nicht länger in Augenschein nehmen konnte, machte er, um sich zu seinem künftigen Beruf würdig vorzubereiten, eine landwirtschaftliche Kunstreise durch Mecklenburg, von welcher er die Ueberzeugung mitbrachte, daß die landübliche Ansicht von der Vollkommenheit unserer landwirtschaftlichen Kultur mit zu den vielen Vorurteilen der Mecklenburger gehöre. Zur Entschuldigung dieser seiner ketzerischen Ansichten müssen wir bemerken, daß ihm bei seiner Sehnsucht nach dem

Umgange mit Roswita alles ſchal und widerwärtig vorkam. Er ſchrieb damals in einem Briefe an dieſelbe: Welches Heimweh hatte ich zuweilen unter den Geldmachern in Amerika, und welche Unbehaglichkeit jetzt in der Heimat! Ja, Sie haben recht, wir haben in Mecklenburg in keiner Sphäre einen ausgezeichneten Mann, einen bedeutenden Charakter, und hätte Mecklenburg nicht eine ausgezeichnete Frau, ich hielte es nicht länger aus in dieſem Lande ſelbſtgefälliger Indolenz. Es ginge wohl, aber es geht nicht, das iſt das ewige Eiapopeia, mit dem der mecklenburgiſche Michel ſich ſelbſt einwiegt. God dam! (entſchuldigen Sie dieſe Rohheit, aber ich kann unter Umſtänden einen kräftigen Fluch nicht entbehren: ein ſolcher iſt uns Männern das, was den Weibern der Seufzer), alſo God dam, wenn ich mir ſo neben dem Bruder Büffelskopf meinen nativen Bruder Jonathan denke, ſo verliere ich allen Stolz auf meine mecklenburgiſche Eingeborenheit, und jener kommt mir neben dieſem vor, wie ein uralter obotritiſcher Mops neben dem muskelkräftigen, immer ſprungfertigen Windſpiel. Was mir meine Landsleute ſo ſehr verleidet, das iſt ihr großer Mangel nicht bloß an Tüchtigkeit, ſondern auch an Liebenswürdigkeit. Da iſt zuerſt der Adel. Vor dem jetzigen Bürgerkriege in der Ritterſchaft gab es wirklich ganz erträgliche Menſchen unter ihm, denn der Adel wurde damals noch getragen von dem Gefühl ſeiner Unverletzlichkeit, und in der Sicherheit ſeines Adeltums miſchte er ſich unbefangen unter die Bürgerlichen, ſo daß beide Teile, ſich gegenſeitig anerkennend, auf ziemlich gutem Fuß miteinander ſtanden. Das iſt unſere

ſogenannte gute alte Zeit. Aber jetzt wird der Adel von allen Seiten lebhaft angegriffen, man ſagt es ihm auf den Kopf, daß er völlig unberechtigt daſtehe, und das geheime Gefühl ſeiner verlorenen Sache, das Gefühl, daß ihm das ganze Land eine totale Niederlage gönnt, macht ihn trotziger und anmaßender als je, wie ja das Bewußtſein des Unrechts immer, um mit der Bibel zu reden, das menſchliche Herz zu einem zugleich trotzigen und verzagten Dinge macht. Daher das gereizte und geſpannte Weſen des Adels. Der Adlige ſcheint mir in einer gemiſchten Geſellſchaft immer zu fürchten, daß ſein bürgerlicher Nachbar, vertraulich werdend, zu ihm ſagt: Nicht wahr, lieber Baron, wenn Sie ganz aufrichtig ſein wollen, ſo müſſen Sie ſelbſt zugeben, daß der Geburtsadel der barſte Unſinn iſt. So machen die jetzigen Angriffe auf den Adel denſelben nur noch abwehrender, ablehnender, unnatürlicher.

Was die bürgerlichen Gutsbeſitzer betrifft, ſo iſt von ihnen ebenfalls wenig rühmliches zu melden; ſie haben überhaupt noch keinen beſonderen Typus, ſondern gleichen, wenn man die Herren vom Sport, die Adelsſüchtigen, die Demagogen und den gebildeteren und geſinnungsvolleren jungen Nachwuchs abrechnet, meiſt unſern Gutspächtern, und ſind alſo nichts mehr und nichts weniger als ganz gewöhnliche praktiſche Landwirte, denen, wie man zu ſagen pflegt, die Drittel aus dem Halſe ſchreien, und die eine gründliche Verachtung des Städters fühlen. Der Bürgerliche kauft ſich nämlich ein Gut, weil er durch dasſelbe Geld machen will, der Adlige dagegen mit ſeiner ſelten recht viel aus dem Gute herausbringenden

Inſpektorwirtſchaft, weil er nur durch ein ſolches zum Vollgenuß aller politiſchen Rechte gelangen kann. Jener ſieht alſo nur ein landwirtſchaftliches Ganze in ſeiner Beſitzung und die mit demſelben verbundene Landſtandſchaft, für die er weder politiſche Bildung noch politiſches Intereſſe hat, wird von ihm nicht ausgeübt. Die auch ihnen regelmäßig zugehenden Landtagsausſchreiben betrachteten ſie, da der Adel ja doch allein auf den Landtagen herrſche, als eine bloße Formalität, als eine ſtaatsrechtliche Kurioſität und blieben während der Landtagszeit ohne Scham und Gram auf ihrer Hufe ſitzen.[1]) Zwar pflegten ſchon immer einige bürgerliche Gutsbeſitzer den Landtag zu beziehen, aber dieſe fühlten ſich mehr auf demſelben dort geduldet als gleichberechtigt und ſahen in dem Ganzen nur eine lehrreiche und intereſſante Unterhaltung, ohne im entfernteſten an einen möglichen Widerſtand gegen die Adligen und an eine Partei der bürgerlichen Ritter zu denken; der Adel war übrigens damals ſo klug, die ſich unter den bürgerlichen Rittergutsbeſitzern auftuenden Kampfhähne jedesmal dahin zu verführen, daß ſie ſich nobilitieren und demnächſt in den eingeborenen Adel aufnehmen ließen. Seit dem Landtage 1838 iſt dies freilich anders geworden, und wir finden die bürgerlichen Rittergutsbeſitzer auf der Wanderſchaft begriffen, um aus dem Flachlande politiſcher Nullität auf die Zinnen der Partei zu

[1]) Ähnlich in Brinckmans Gedicht: „Landſtand biſt Du“ (Nachlaß Bd. 5, S. 129):

„Landſtandſchaft hin, Landſtandſchaft her!
Ich kann nicht! Weich iſt ja das Wetter,
Der Winter nah, mein Acker ſchwer —
Kurzum, ich muß noch hacken, Vetter! —“

ſteigen. Doch gibt es noch immer viele Nachzügler unter ihnen, und die Führer klagen herzbrechend über die Mühe, die es koſtet, ſie zu entſcheidenden Momenten alle zuſammenzutrommeln, ſowie über das Ungeſchickte in allem ihrem politiſchen Reden und Tun. Um jedoch nicht ungerecht zu ſein gegen die bürgerlichen Ritter, muß man bedenken, daß ſie erſt ſechs Jahre ſich mit ſtaatlichen Dingen abgegeben haben und alſo noch im politiſchen Kindesalter ſtehen. Wenn ſie nur all den Mutwillen und die Keckheit des Knabenalters erſt angenommen haben, ſo werden ſie ſchon mit ihren routinierten, aber altersſchwachen Gegnern fertig, und Mecklenburg dann endlich aus dem Burgverließe des Feudalſtaates erlöſt werden. Die bürgerlichen Ritter bilden nämlich einſtweilen in ihrem Gegenſatz zu ihren adligen Feinden die liberale Fraktion unſerer Stände; dieſe ihre Stellung iſt aber keine naturgemäße, denn wer aus eigenem Rechte als Grundbeſitzer eine perſönliche Landſtandſchaft hat, der iſt dem Stabilismus verfallen und gehört in eine hemmende Pairskammer. Die Wichtigkeit der gegenwärtigen ritterſchaftlichen Differenzen beruht nun vorzüglich darin, daß die Regierung, wenn ſie jetzt Hinneigung zu den bürgerlichen Rittern zu erkennen gäbe und die einſtweilige liberale Richtung derſelben benutzte, alle ihre lange projektierten Reformen durchſetzen könnte. Denken Sie ſich nur die Staatsweisheit, welche die den bürgerlichen Rittern ſo günſtigen landesherrlichen Reſkripte von 1789 und 1793 diktierte, wieder am Ruder, ſo werden Sie geſtehen müſſen, daß jetzt bei ſolcher offenen Anerkennung der gerechten Sache der Bürgerlichen der Adel alsbald

verloren sein würde. Möchte denn Mecklenburg endlich mal wieder klar sehen in dieser verhängnisvollen Frage, möchte es alle die Folgen, welche notwendig die Anerkennung des eingebornen Adels als einer besonderen Korporation nach sich ziehen muß, wohl erwägen! Schon nimmt neben der adligen Oligarchie die adlige Bureaukratie immer mehr überhand, und der Adel packt wie ein tausendarmiger Polyp alle Teile unseres Mecklenburg und macht es krank. Nach dem Staatskalender von 1800 gab es nur neun adlige Domanialbeamte, und jetzt haben wir deren zirka dreißig; damals waren von 22 Oberförstern 17 bürgerlicher Geburt, und jetzt sind von den bestehenden 21 Oberförstereien nur noch 7 mit Bürgerlichen besetzt. Welche Regierung würde am Ende auch mächtig genug sein, den Bitten unserer Eingesessenen vom eingebornen Adel um die besten und bequemsten Stellen des Staatsdienstes für ihre Söhne zu widerstehen, wenn dieselbe nicht die bürgerlichen Gutsbesitzer zu gewinnen sucht?! Die Regierung klagt, daß unsere Verfassung ihr bei den meisten Reformbestrebungen hemmend in den Weg trete. Die Klage ist unbegründet. Unsere Regierung hat alle Macht, deren sie bedarf, sobald sie den bürgerlichen Rittern ihr Recht gibt.

Was soll ich noch von den übrigen Ständen sagen? In einem Feudalstaate haben dieselben ja keine Bedeutung. Unsere mecklenburgische Feudalverfassung ist aber noch dazu so steif und fest wie versteinertes Holz, weswegen denn auch Mecklenburg nie große Staatsmänner hat haben können, denn die Erhaltung des status quo ist

keine Kunſt, ſondern die Erweckung der Aufopferungsfähigkeit für großartige Reformen, das iſt die wahre Staatskunſt.

In den Städten treffen wir nun zunächſt die ſogenannten Honoratioren und die ſogenannten Gebildeten mit ihren Klubs und ihren Modezeitungszirkeln; ſie halten jetzt alle die Illuſtrierte Zeitung und raten Rebus, und gegen die großen Intereſſen der Gegenwart ſtellen ſie ſich blaſiert, dieſe wohlerzogenen armen Schächer, und werden nur warm, wenn ſie ihre Stimme abgeben über einen Klubkandidaten. Da iſt weiter der eigentliche Bürgerſtand ohne Bürgerſinn und Mannhaftigkeit; er iſt noch nicht einmal ſoweit gekommen, daß er einſieht, wie die Herren vom Rat nicht die Herren der Stadt ſind, ſondern vielmehr Stadtdiener. Ich bitte, denken Sie ſich neben einem nordamerikaniſchen Schuſter, der aus ſeinem Meeting kommt, einen mecklenburgiſchen Ausſchußbürger, der in der Rats- und Bürgerſitzung mit andächtiger Ehrfurcht den Vorſchlägen der „Herren" beiſtimmt.

Auf dem platten Lande haben wir, wenn wir von dem Proletariat unſerer beſitzloſen Tagelöhner ſchweigen, nun zuerſt die Bauern. Durch alles, was man ihm angetan hat, iſt er ſo mißtrauiſch geworden, daß er ſich jetzt auch gegen wohltätige Neuerungen mit Hand und Fuß ſträubt, obgleich er am Ende bei der großen Machtvollkommenheit des Amts doch immer ſagen muß: Ach ja, Herr Amtmann, ja. Ein Anfang zum Beſſeren ſind in dieſer Beziehung die von Pogge-Zierſtorff hervorgerufenen Bauernverſammlungen, welche aber freilich von den Anhängern der

Theorie der Unreife für noch lange nicht an der Zeit gehalten werden.

Am besten gefallen mir noch die Büdner in den Domänen, was Sie aber bei Leibe nicht verraten dürfen, denn unsere Gutsbesitzer und Pächter hassen diese Menschen wegen ihrer verhältnismäßigen Unabhängigkeit wie die Sünde. Steht so'n Büdner mit der langen Pfeife vor seinem Häuschen und kalkuliert, ob das Wetter wohl noch lange so landtagen wird, oder macht er lieber Molden und Schaufeln zum Verkauf, statt auf dem Hofe zu tagelöhnern, so ist er ein ausgemachter Faulenzer; spielt er einmal irgendwo zum Tanz auf, so verführt er das Volk; ist er im Besitz einer Flinte, so heißt er der gefährlichste Wilddieb; sieht man ihn Holz karren, so werden die Forsten total von ihm ruiniert. Unsere Pächter und Tagelöhner wollen nämlich auf dem platten Lande neben sich nichts als die notwendigen Hoftagelöhner geduldet wissen, denn nur dann könne Mecklenburg nach wie vor die meisten seiner Urprodukte ausführen und ein reiches (?!) Land bleiben, und nur so könne das gemeine Landvolk, das ganz dem lieben Vieh gleich sei, in Zucht und Ordnung gehalten werden. Diese Herren beweisen dann durch Zahlen, wie durch ihre Leute das Landarbeitshaus und Dreibergen[1]) und der Sachsenberg[2]) verhältnismäßig am wenigsten bevölkert würden und die Sittlichkeit unter denselben also mehr zu Hause sei als in den Städten, den Bauerdörfern oder gar in den

[1]) Landesstrafanstalt bei Bützow.
[2]) Irrenanstalt im Dorfe Sachsenberg bei Schwerin.

Büdnerkolonien, vergessen aber ganz und gar, daß der freie Mensch nur durch sich selbst und durch das Gesetz, aber nicht gleich dem Sträfling durch einen seiner Mituntertanen in Zucht und Ordnung gehalten werden soll. Ich habe bei meinen Unterredungen über diesen Gegenstand immer unwillkürlich an meinen kurzen Aufenthalt in den Sklavenstaaten der Union denken müssen: Die Sklavenbesitzer verteidigten die Sklaverei genau mit eben den Gründen, mit welchen unsere Gutsbesitzer die Tagelöhnerei der Besitzlosen in Schutz nehmen. —

Da unsere Leser der Kannegießereien des durch die Julirevolution und durch den Aufenthalt in den nordamerikanischen Freistaaten für das alte Europa politisch völlig verdorbenen Herrn Doktors nachgerade gewiß herzlich satt sind, so könnten wir in unserer Erzählung jetzt ungehindert weiter fortfahren, wenn wir nicht hinsichtlich des auffallenden Tons, der in diesen seinen Briefen über mecklenburgische Zustände an eine Dame aus dem eingebornen Adel herrscht, annoch eine weitere Erklärung für nötig hielten. Wir haben freilich schon oben erwähnt, daß beide sich miteinander fleißig über die sogenannten höchsten Interessen zu unterhalten pflegten, aber wir müssen nachträglich noch erwähnen, daß sie namentlich den Geburtsadel in ihren Gesprächen mit Stumpf und Stil ausrotteten. Wie weit es Roswita damit bei sich gelungen war, werden wir am besten aus den nachstehenden Stellen ihrer Briefe an Bauer sehen:

Die Kreuze und Orden, welche uns Klosterdamen verliehen worden, sind bei den bürgerlichen

bedeutend kleiner geraten, und dieſe ſind, wie mir heute eine von ihnen erzählte, damals ſo tapfer geweſen, deswegen die Annahme derſelben der Herzogin-Stifterin zu verweigern. Iſt das nicht hübſch? Aber hernach kommen ſie und bitten demütigſt und untertänigſt um dieſe ſelben kleineren Ordenskreuze, die ihnen denn auch ſofort verliehen werden. Fi donc![1])

* *

Wenn die Juden unſeren Adel bildeten, ſo könnte man denſelben wenigſtens einigermaßen begreifen. Der Jude hat ein anderes Exterieur, eine andere Nationalität, einen anderen Glauben, und es iſt durch dies alles eine natürliche, aber von der Vernunft freilich nicht anzuerkennende Scheidewand zwiſchen ihnen und uns gezogen. Dieſe natürliche Grenze fehlt aber zwiſchen dem Adel und den übrigen Volksgenoſſen, und die Anmaßung beſonderer Rechte iſt alſo in keiner Weiſe als eine beſondere Eigenſchaft desſelben geknüpft, mithin die adlige Geburt eine reine Gnadenwahl, ſo daß alſo ſehr füglich mit vollem Titel der Adlige ſich nennen dürfte: Wir Viktor Auguſt von Gottes Gnaden Herr oder Baron oder Graf von N. N.

* *

[1]) Die Ribnitzerinnen erbaten dieſen im Jahre 1763 geſtifteten Orden pour la vertu ſchon im folgenden Jahre 1764; die Dobbertinerinnen hielten es aber bis 1787 ohne Orden aus. (Anm. im Mecklb. Volksb.).

Der Adel hat keine geſchichtliche Miſſion mehr, denn es haben ſich andere ariſtokratiſche[1]) Elemente aufgetan, die weit mehr materiellen und moraliſchen Einfluß haben. Der Adel ſpielt aber noch immer den Don Quixote der exkluſiven Ariſtokratie und iſt noch immer der Rokokoariſtokrat, welcher vor lauter Standesvorurteilen die Kämpfe unſerer Zeit gar nicht ſieht. Wie albern ein eingefleiſchter Junker wohl ausſieht, wenn er ein kommuniſtiſches oder ſozialiſtiſches Buch lieſt?!

* *

Was ſagen Sie dazu, daß der Adel jüngſt auf die ſolennſte Weiſe ausgelacht iſt, und daß nicht inkognito von einem oder einzelnen, nein, vor der ganzen ziviliſierten Welt und vor der mächtigſten Verſammlung des mächtigſten Reichs. Hören Sie nur: Obgleich der Adel in Frankreich ſo wenig Bedeutung hat, daß man ſich durch eigenmächtige Nobilitierung nur in den Augen aller vernünftigen Menſchen lächerlich, aber nicht vor dem Geſetze ſtrafbar macht, ſo macht gleichwohl die Regierung ein ſehr gutes Geſchäft mit Adelsdiplomen. Die verſchiedenen Arten derſelben haben einen verſchiedenen Tarif, welcher durch eine Stempeltaxe wahrgenommen wird. Hiervon war in der franzöſiſchen Kammer die Rede, und der Juſtizminiſter verſpricht ſich unglücklicherweiſe und ſagt ſtatt Stempeltaxe Narrentaxe (sceau und sot[2]). Da

[1]) Das mag wahr ſein, wenn man von dem deutſchen Adel im allgemeinen ſpricht, aber der reiche und politiſch mächtige Adel Mecklenburgs bildet mit den übrigen Gutsbeſitzern allerdings noch unſere ausſchließliche Ariſtokratie. (Anm. im Mecklb. Volksb.).

[2]) sceau = Stempel; sot = Dummkopf.

erfaßte die Kammer eine Lachluſt, ſo wütend und hinreißend, daß ſie unerhört iſt in den Annalen dieſer ehrenwerten Verſammlung. Als der erſte Sturm ſich gelegt hatte, wollte man die Verhandlungen wieder anfangen — aber es ging nicht, denn immer und immer kamen großartige Lachſtöße, und ſo lachte man die Sitzungszeit bis zu Ende.

* *

Bei meiner jüngſten Reiſe nach Schwerin zerbrach mir in dem berüchtigten Steinfelder Holze, in welchem ſchon einmal ein zur Huldigung reiſender Landrat beim Umſtürzen ſeines Wagens das Leben verloren haben ſoll, glücklicherweiſe nur etwas am Wagen, und ich mußte mit meinem Kammermädchen die kurze Strecke nach der Fähre gehen. In der für die Gäſte niederen Ranges beſtimmten Stube, deren Tür weit offen ſtand, ſaßen Bauern beim Kartenſpiel, und ich hörte den einen derſelben einem andern mehrmals erwidern: Dat litt bei Ritterſchaft nich. Der Wirt erklärte mir auf mein Befragen, daß das ein gang und gäbes Sprichwort ſei und man damit die abſolute Unmöglichkeit einer Sache zu bezeichnen pflege. Der erſte Bauer werde wohl geſagt haben, er würde ſo und ſoviel Stiche machen und der zweite ihm darauf habe erwidern wollen, das ſei unmöglich, weil er die Matadore habe; in ſolchen Fällen ſage man: Das leidet die Ritterſchaft nicht — oder: Ja, wenn die Ritterſchaft nicht wäre. So iſt das Bewußtſein von der Uebermacht unſerer Ritterſchaft bis tief ins Volk gedrungen, und die Nachkommen der Bauern, welche zu Karl Leo-

polds Zeit ſchrien: Wi willn den Eddelmann dot ſchlagen, erkennen dieſe Uebermacht jetzt ſprichwörtlich an. —

* *

Jetzt wird wohl keinem mehr der Ton in des Herrn Doktor Bauer Briefen an Roswiten auffallen. Der geneigte Leſer ſieht zugleich, aus dieſem Pröbchen, wohin es führt, wenn die Naſeweisheit ſich mit den höchſten Intereſſen der Menſchheit befaßt und den Boden des hiſtoriſchen Rechts verlaſſend in die bodenloſen Räume der ſogenannten Ideen hineinplumpſet.

Doch fahren wir in unſerer Erzählung endlich einmal wieder fort. Der Doktor Bauer kaufte alſo Mannhagen und betrieb ſo ſchnell als möglich ſeine Zulaſſung zur Ableiſtung des Lehneides (welches, beiläufig geſagt, einer unſerer unnützigſten Eide iſt), damit er ſchon zur Beziehung des nächſten Landtages, wie es in dem altertümlichen Landtagsausſchreiben heißt, citiert, geladen und geheiſcht werde. Es gelang ihm dies, und er war nun, ohne daß das Land etwas davon erfuhr, flugs einer ſeiner ſogenannten Vertreter. Er wollte dieſe erſte Saiſon ſich eigentlich darauf beſchränken, den Geſchäftsgang und die Parteiführer kennen zu lernen, und der meiſte Mann hätte hiemit allerdings vollauf zu tun gehabt, denn bei dem Mangel einer Geſchäftsordnung und bei dem Durcheinanderreden und -Schreien während der Debatten iſt das eine ſo ſchwer wie das andere. Bauer fand ſich jedoch mit ſeiner ſcharfen Beobachtungs- und Auffaſſungsgabe bald einigermaßen zurecht in dieſer babyloniſchen Verwirrung,

und da bei unſeren landſtändiſchen Verhandlungen nicht die offene parlamentariſche Feldſchlacht, ſondern kleinliche Intrigen und allerlei diplomatiſche Kunſtſtückchen den Ausſchlag geben, ſo konnte er ſchon jetzt durch die Rückſichtsloſigkeit und den Scharfſinn, mit welchem er das Spiel der Gegner aufdeckte, ſeiner Partei die größten Dienſte leiſten. Dabei hatte Bauer ein bedeutendes Rednertalent. Beſonnene Ruhe neben höchſter Begeiſterung, Takt und Schönheitsgefühl neben tiefer und umfaſſender politiſcher Bildung, eine klangvolle, biegſame Stimme, dies alles würde ihn in der franzöſiſchen oder engliſchen Kammer zu einem Redner von europäiſchem Rufe gemacht haben; aber auch in unſerer Ständeverſammlung, welche Rednertalent weniger zu würdigen weiß, machte gleich ſeine Jungfernrede, wie die Engländer es nennen, das größte Aufſehen, und alle Parteien fühlten, der Strom dieſer Rede werde in ſeinen Strudeln noch manches altehrwürdige Herkommen verſchlingen. Bauer ſtellte nämlich in freier Rede den Antrag auf Abänderung des § 167 des Landesvergleichs, nach welchem der ſogenannte eingeborne Adel allein zu den Landratsſtellen wählbar iſt. Er wußte allerdings, daß ſein Antrag wegen mangelnder Intimation desſelben nicht einmal eine Abſtimmung zur Folge haben könne, aber es war ihm bei jenem Antrage auch zunächſt noch überall nicht um einen direkten Erfolg, ſondern nur darum zu tun, die durch ein eben eingegangenes Regierungsreſkript an die Landtagsverſammlung augenblicklich etwas gedrückte Stimmung der Bürgerlichen wieder zu kräftigen. In glänzender Rede entwickelte er den Widerſpruch, in welchem dieſer

einzige Paragraph mit unſerer ganzen übrigen, ſonſt in ſich ſo konſequenten Verfaſſung ſtehe, wie dieſer Widerſpruch jetzt, wo die Zahl der bürgerlichen Ritter der der adligen gleichkomme, immer ſchreiender werde, wie verderblich und unvernünftig es überhaupt ſei, die Zulaſſung zu dieſen vielen und hochwichtigen Aemtern von der Zufälligkeit der Geburt abhängig zu machen, und wie die Aufhebung aller Vorrechte des eingebornen Adels erſt der Ritterſchaft ihre ganze frühere Macht wiedergeben könne, wogegen mit der Beibehaltung des Begriffs der Eingeborenheit der Adel alles aufs Spiel ſetzte, da die bürgerlichen Ritter bald das numeriſche Uebergewicht haben und die Stimmen der Landtagsverſammlung beherrſchen würden.

Der Redner hatte ſeinen Zweck vollkommen erreicht: Nie hatten die bürgerlichen Ritter es lebhafter und beſtimmter gefühlt, wie demütigend für ſie und wie unheilbringend für das Land der gedachte Paragraph ſei, nie hatten ſie ſo von Mut und Drang für die gute Sache geglüht. Der Adel aber war wie niedergedonnert, wie in Ohnmacht gefallen, und als er von derſelben zum Ingrimm erwachte, ſchrie alles durcheinander, und ihre Demagogen ſelbſt hielten die wenigen Redeluſtigen, die als Freiwillige vortraten, zurück, denn man fühlte recht gut, daß man einem ſolchen Redner keinen ebenbürtigen entgegenzuſtellen habe. Mehrere jüngere Adlige aber, die den Heißſporn ſpielten und ſtolz darauf taten, daß ihre Vorfahren das Fauſtrecht geübt, hatten angeblich immer ſchon viele Luſt gehabt, den Knoten wie weiland Alexander mit dem Schwerte zu durchhauen; dieſe

ſprachen nun in einer eigens dazu angeſetzten Konferenz ein Langes und Breites darüber, wie es anzufangen ſei, den Doktor Bauer auf gute Manier zum Duell zu kriegen. Da reckte ſich gähnend der gewaltige Hüne von Unband auf Schadeland, denn das endloſe Gerede der Leute machte ihm große Langeweile, und ſagte: Wißt Ihr was, Kinder, laßt mir das Doktorchen; ich habe mich ſeit Göttingen her nicht mehr gepaukt und möcht das Ding für mein Leben gern mal wieder probieren. Mit ungemeiner Bereitwilligkeit ließ man ihm auch ſofort den Doktor, obgleich man wußte, daß dem von Unband, um ſeinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen, der ganze ritterſchaftliche „Trödel“ ungeheuer „Wurſt“ ſei. Der von Unband auf Schadeland war aber auch ganz der Mann, von dem man nicht zu fürchten brauchte, daß er ſich bei einem Duell kompromittiere. Von der Natur mit einem unverwüſtlichen Körper und einer ihn nie verlaſſenden Jovialität begabt, war Unband unter der laxen Aufſicht einer zärtlichen Mutter ſchon als Knabe zu einem Meiſter in allen tollen und übermütigen Streichen geworden, ſo daß er in dieſer Beziehung ſogar auf der Univerſität nichts mehr lernen konnte, ſondern auf derſelben ſofort der Gegenſtand allgemeiner Bewunderung ward. Als die Vormünder ihm Schadeland übergeben hatten, ſetzte er hier ſeine gewohnte Lebensart fort. Ein Kirchturmrennen mitreiten, die Nacht am Pharaotiſch ſitzen und dann zu einer Hetzjagd aufſpringen, die kleinen Städte der Nachbarſchaft, einmal ſogar bis zum Läuten der Sturmglocke, in Angſt und Schrecken ſetzen, von dem Wirtshauskellner, der ihm das

geforderte Viertel Wein bringt, ſtatt der viertel Flaſche ein viertel Anker verlangen, in fremden Revieren jagen, Chauſſeeböcke umfahren, — das waren ſo ſeine kleinen Amuſements. Er wollte natürlich die Sache im großen treiben und ſich dem berühmten Lord Waterford anſchließen, aber ſeine alte Mutter hing ſo ſehr an dem Wildfang, daß ſie ihm keinen Urlaub geben wollte; das wäre ihm nun an ſich eben nicht ſehr zu Herzen gegangen, aber ſie fügte die Drohung hinzu, daß ſie ihm bis ans Ende der Welt nachreiſen werde, und das war denn allerdings außer allem Spaß.

Unband ging nun ſogleich ans Werk. Er ließ ſich dem Doktor Bauer in beſter Form vorſtellen und begann alsdann den Handel mit folgender Anrede: Auf Ehre, Doktor, Ihr könnt parlieren wie ein Advokat, und ich war während Eurer Rede himmelangſt, daß mein alter Ohm, der Geheime Kriegsrat, vor Wut berſten würde. Doch ſeht, ich bin, was man einen Edelmann von alter Familie nennt, und die Unbands haben ſchon ſeit Olims Zeiten im Lande Mecklenburg randaliert, ja, ich bin ſogar Johanniterritter, und da darf ich denn ſolche Rebellion, wie Ihr ſie da macht, nicht leiden; 's iſt freilich ein wunderliches Ding mit dem Adel, aber ſeht, bei mir heißt's: Ein Hundsfott, wer ſeine Fahne verläßt. Ergo, wie wir Lateiner ſagen, müßt Ihr blaue Bohnen mit mir eſſen. Ich bitt Euch nun, ſagt mir das im guten zu, denn ſonſt müßt ich Euch erſt inſultieren, und das ſollte mir auf Ehre ſehr leid tun, denn Ihr ſeid, der Teufel hol, ein ganzer Kerl.

Der Doktor Bauer beſah ſich ſeinen Mann erſt gehörig und erwiderte ihm ſodann ohne wei-

tere Diskuſſion, wie er nach dem Schluſſe des Landtags jederzeit zu ſeinen Dienſten ſtehe, worauf er ſich mit einer kühlen Verbeugung beurlaubte. Unſer Unband beſaß ſoviel Unverſchämtheit wie nur irgend ein anderer, aber er fühlte ſich dennoch durch die ſichere, ruhige Manier, mit welcher ihn der Doktor abgefertigt hatte, gewiſſermaßen, wie man ſagt, aufs Maul geſchlagen. Doch konnte er unmöglich ſo verdutzt da ſtehen bleiben, und er drehte ſich alſo, nachdem er noch in den Bart gebrummt: „Das iſt aber ein verteufelt vornehmer Kerl," auf dem Abſatz um und ging, um ſeinen Auftraggebern zu rapportieren.

Der Doktor Bauer war nicht bloß in der Theorie ein Gegner des Duells, ſondern würde auch den Mut gehabt haben, in einer ihn rein perſönlich betreffenden Sache die Annahme eines ſolchen zu verweigern; er vertrat aber hier die Sache ſeiner Partei und glaubte aus Rückſicht auf dieſelbe dem Adel auch nicht einmal den zweifelhaften Vorteil eines vergeblich angebotenen Duells laſſen zu dürfen, hoffte vielmehr, durch die Annahme des auf ſo brüske Art geſuchten ſogenannten Ehrenhandels demſelben eine nicht unbeträchtliche Schlappe beizubringen. Wirklich entlud ſich auch auf Unband und Konſorten der Tadel aller Parteien, denn ſelbſt der größere und beſſere Teil des Adels fühlte, daß durch ſolche Mittel ſeiner Sache mehr geſchadet als genützt werde[1]);

[1]) Anm. im Meckl. Volksbuch 1846: Es ſcheint ſich alſo wenigſtens in dieſer Beziehung der Geſchmack unſeres Adels ſehr geändert zu haben, denn noch unter Karl Leopold klagte die Ritterſchaft auf Aufhebung des von demſelben erlaſſenen Duelledikts, da daſſelbe „ihrer Ehre und ihrem auswärtigen Ruhme nachteilig ſei."

auch wurde Unband auf dem folgenden Landtage von den fürſtlichen Kommiſſarien gänzlich ignoriert und nicht ein einziges Mal zur Landtagstafel gezogen, aus welchem allen er ſich freilich bei ſeinem Naturell ſehr wenig machte.

Das Duell war übrigens gleich nach dem Landtage hart an der Grenze vor ſich gegangen, und Bauer hatte eine freilich nicht gefährliche, aber doch große Schonung heiſchende Wunde davongetragen und mußte ſich, da der Arzt durchaus nicht zugeben wollte, daß er weiter als bis zum nächſten Orte fahre, bei unſerem alten Bekannten, dem Baron Neuerung, auf deſſen Feldmark man ſich geſchlagen, einquartieren. Unband, dem die Verwundung des ihm immer vornehmer erſcheinenden Bauer herzlich leid tat, ritt vorauf und beſtellte das Quartier, welches der je älter je geiziger werdende Baron aber erſt nach vielem Schimpfen und Fluchen von Seiten Unbands bewilligte, der ihm zuletzt erklärte, er ſei ebenſowenig ein Kavalier wie ſeine alte Petze, wenn er einem im Duell verwundeten Mann die Aufnahme verſage.

Das Gerücht von dieſem Duell war auch zu Roswiten gedrungen, und das Gerücht hatte nach ſeiner alten Gewohnheit Bauers Wunde alsbald zu einer ſolchen gemacht, an welcher er unbedingt ſterben müſſe. Der tiefe Schmerz, der Roswiten bei dieſer Nachricht ergriff, machte es ihr erſt klar, wie ſehr dieſer Mann ihre Achtung und, wie ſie der Wahrheit gemäß hätte hinzuſetzen müſſen, auch ihre Neigung gewonnen habe. Um über der peinigenden Ungewißheit über ſeinen Zuſtand herauszukommen, entſchloß ſie ſich raſch,

den Baron zu beſuchen. Bei ihren verwandtſchaftlichen Verhältniſſen zu demſelben konnte dieſer Beſuch dritten Perſonen nicht auffallen, und was den Baron ſelbſt betraf, ſo hatte derſelbe, der durch ſie Geſchmack an der Lektüre gewonnen und aus Dankbarkeit dafür keine anderen Bücher las als ſolche, welche ſie ihm leihen konnte, ſie oft und dringend um ihren Beſuch gebeten. Sie traf den Doktor Bauer, der ſchon am folgenden Tage nach Mannhagen abreiſen wollte, faſt völlig wiederhergeſtellt. Sie konnte ihre Freude darüber nicht verbergen und hätte es auch nicht mehr mögen, als ſie geſehen hatte, wie wohl dieſelbe dem Doktor tat. Dieſer ſchob nun ſeine Abreiſe noch um einen Tag hinaus, um Gelegenheit zu einer ungeſtörten Unterredung mit Roswiten zu erlangen; während ſeines Krankenlagers war der Entſchluß, ſie um ihre Hand zu bitten, in ihm gereift, und er wollte nun möglichſt bald ihre Entſcheidung haben. Aber als er ſie am folgenden Tage fragte, ob ſie ſeinen Kindern die Mutter erſetzen und ihm die fernere Lebensgefährtin ſein wolle, ſagte ſie doch nicht gleich Ja, — das wäre ein Formfehler geweſen, ſondern ſie erbat ſich noch erſt, einem altehrwürdigen Herkommen gemäß, einige Tage Bedenkzeit. Für den Doktor, dem freilich ſtarke Indizien vorliegen mochten, daß ſie im Herzen ihr Kloſtergelübde bereits gebrochen habe, ſchien jedoch keine Ungewißheit weiter vorhanden, und er verſprach in der Freude ſeines Herzens dem Baron, dem er bald abgemerkt hatte, daß ihm courante Sachen als Geſchenk am liebſten ſeien, zum Dank für die genoſſene Gaſtfreundſchaft ſeine ſchöne Airſhirekuh Vandalia, welche auf

der letzten Güstrower Tierschau prämiiert worden war. Roswita schickte aber sogleich durch einen Boten einen Brief an ihren Bruder nach Lütten-Klein, um über den Antrag des Doktors sein ratsames Bedenken einzuholen, welchen Brief jedoch die Kammerherrin in schweigender Verachtung sogleich dem Feuertode im Ofen übergab und darauf dem zum Mitbringen eines Bescheides instruierten Boten sagte: Er solle nur eine gehorsamste Empfehlung vom Herrn Kammerherrn machen, und es wäre alles schon gut. So ward das hochwohlgeborne Fräulein Konventualin Roswita von Vollblut Frau Doktorin oder, wenn man lieber will, Frau Doktor Bauer.

Hier nun höre ich einen alten bürgerlichen Gutsbesitzer, der sich diese Geschichte abends nach Tische von der Erzieherin seiner Töchter vorlesen läßt, denn ihm tun von der frischen Luft dann die Augen weh, ausrufen: Das ist ja aber 'ne Geschichte wie ein Bandwurm, der reißt auch gar nicht ab. Ach, bitte, entschuldigen Sie, meine Damens, fügte er auf einen strafenden Blick seiner auf Anstand haltenden Ehehälfte hinzu, seinen Fehler noch vergrößernd; entschuldigen Sie, daß ich den alten dummen Bandwurm schon wieder anbringe; da ist keiner anders schuld daran als mein alter seliger Vater: der pflegte immer von solchen Herren, die gar zu lange Titel haben, als zum Exempel: Geheimer Obermedizinalrat, zu sagen: Der Kerl hat 'nen Titel wie'n Bandwurm. Na, was ich sagen wollt, Sellin, ist denn also die Geschichte bald aus oder geht's nochmal wieder selbein?

Sellin konnte aber noch nicht zu Wort kom-

men, denn ſeine Jüngſte, Jettchen, die im Rufe großer Klugheit, wenigſtens pflegte der Vater oft auszurufen: Na, was die Dirn doch klug iſt! — Jettchen ſagte belehrend: Ach, Papa, Du haſt doch alles, was im vorigen Kalender von der Geſchichte ſtand, rein wieder ausgeſchwitzt! (Sellin: Fi, Jettchen, man ſagt nicht ausſchwitzen ſtatt vergeſſen.) Da iſt ja noch der kleine Junker Gerold, der ſo hübſche Hände und Füße hat, und der iſt die Hauptperſon in der ganzen Geſchichte; ſieh, der kommt nun, und dann fängt's erſt recht an, denn dies iſt ja noch alles nichts Ordentliches geweſen.

Feldkümmel: Ja, mein Kind, ich hab wohl was anderes in'n Kopf zu nehmen, als ſo'n dummen Junker mit ſeinen hübſchen Händen und Füßen. Ach, Mutter, gib mir doch noch ein Glas Rotwein, ich bin nach dem Fiſchen ganz durſtig geworden. Na, was ich ſagen wollt, Sellin, iſt die Geſchichte alſo bald aus?

Erzieherin: Entſchuldigen Sie, Herr Feldkümmel, ich weiß es wahrlich nicht; am Ende ſteht nichts von Fortſetzung folgt, und auf den paar Blättern, die nun noch kommen, kann doch auch die Geſchichte unmöglich beendigt ſein.

Ach, die ganze Geſchichte iſt man ſehr mäßig, ſagte hierauf das älteſte Fräulein Tochter, die ſich in ihr Kämmerlein wünſchte, um Eugen Sues Memoiren einer jungen Frau, welches Buch ihr das Buttermädchen heimlich mit aus der Leihbibliothek hatte bringen müſſen, zu verſchlingen. Das iſt ja gar nicht ein bischen ſpannend, ſetzte ſie hinzu.

Na, was ich ſagen wollt: ich weiß gar nicht, was Du ſeit einiger Zeit mit Deinem Spannen haſt, ſagte der Vater, ſie fixierend. Die Geſchichte ſoll auch gar nicht ſpannend ſein, Du dummes Ding; das iſt eine politiſche Geſchichte und hängt alles mit uns Bürgerlichen und mit den Adligen und mit der Ritterſchaft und dem Landesvergleich zuſammen.

Erzieherin: Ja, darum ſagte der Paſtor auch, das Buch würde verboten werden.

Feldkümmel: Na, was ich ſagen wollt, Sellin, der Paſtor hat das Seinige rechtſchaffen gelernt, aber von der Verfaſſung und von uns Landſtänden, da verſteht er nun einmal nichts! Sehen Sie, Sellin, wir von der Ritterſchaft ſind doch immer die Hauptſache, denn, was ich ſagen wollt, wenn wir keinen Weizen an den Engländer verkaufen, ſo kann der Stadtmann nichts verdienen, und wenn wir nichts haben, ſo haben ſie alle nichts. Wir ſind alſo die Hauptſache, und wir ſind alle gut zu Wege und rebellieren nicht, und was ſo die andern ſind, die haben ja nichts und müſſen ſich alſo wohl ſchicken. Alſo, was ich ſagen wollt, warum ſollten die Herren von der Regierung ſich ein Anſehen machen und ſo'n Zeugs verbieten? Ne, Sellin, wenn die Regierung das Buch hätte verbieten laſſen, ſo hätte ſie das wegen des Aufſatzes über den Grundbeſitz[1]) getan, denn was da darin ſteht, das iſt lauter dummes Zeug, und wenn es nach dem Menſchen ſeinen Kopf ginge, dann bliebe die Ritterſchaft nicht mehr die Hauptſache und es würde alles anders im Lande.

[1]) Aufſatz in „Mecklenburg", Jahrbuch 1845.

Aber das leidet die Ritterſchaft nicht, und die Regierung weiß das und iſt ruhig und vertraut auf uns Ritterſchaft, denn wir werden nur falſch, wenn das liebe Korn nichts gilt — aber da hilft freilich kein Rebellern, denn da ſind die Konjunkturen an ſchuld. Ja, wo ſie die Kammern haben und Fabriken und wo die Leute über die Zeitung ihren Kaffee kalt werden laſſen und Konſtitutionsfeſte feiern, und wo keine ordentliche Ritterſchaft iſt, da muß die Regierung wohl bange werden bei all dem Rufen und Schreien und die Demagogen verbieten und ſolche Bücher, die immer alles anders haben wollen. Na, was ich ſagen wollt, ich muß immer noch über den Paſtor lachen mit ſeinem Bücher verbieten. Ne, Herr Paſtor, das tut unſere Regierung den Leuten nicht zu Willen, denn dann würden unſere Skribenten jubeln, daß unſere Regierung nun auch Furcht zeige vor ſolchen papiernen Drachen.

Madame Feldkümmel: Jettchen, hol Vatern noch ein Glas Wein, er iſt heut ſo beredtſam, daß ihm gewiß die Kehle ſchon ganz trocken geworden iſt. Aber, was ich ſagen wollt, Vater (Na, ich glaube, ich gewöhne mir deine dumme Redensart am Ende auch noch mit an), der Kandidat bei Barons, der unſer Sellin immer beſucht, — —

Erzieherin: Bitte, Madame Feldkümmel, ſein Beſuch gilt gewiß gar nicht meiner unbedeutenden Perſon, ſondern allein Ihrem gaſtfreien und liebenswürdigen Hauſe.

Feldkümmel: Na, Sellin, was ich ſagen wollt, ich habe doch auch ſchon ein Vögelchen von Ihnen und von dem Kandidaten ſingen

hören.[1]) Nun, Sellin, Sie brauchen ja darum nicht so rot zu werden; es ist ja ein netter, ordentlicher Mensch, der gut Karten spielt und das neue schwere Examen auch schon gemacht hat.

Madame Feldkümmel: Also der Kandidat bei Barons, der unser Sellin, i nicht doch, der unser gastfreies und liebenswürdiges Haus so oft besucht und der die Briefe über den Pietismus von dem langen Reinhard[2]), der in der Kirschenzeit mal mit ihm einen Nachmittag hier war, von Ort zu Ende auswendig weiß, der sagte mir letztlich: Ja, das Buch wäre wirklich verboten, aber nicht wegen Eures Junker Gierath, sondern wegen der Reinhardschen Briefe und weil keiner die Pietisten, was ganz ruhige, stille Menschen sind, turbieren soll.

Erzieherin: Ja, der Herr Kandidat sagte, die Reinhardschen Briefe hätten, wie er sich ausdrückte, eingeschlagen wie Hagel in die Fenster und allen Leuten die Augen geöffnet über die Religionsheuchelei. Die Regierung sei zwar nicht so, daß sie dergleichen verbiete, aber die Pietisten hätten schon allenthalben vielen Anhang

---

[1]) Brinckman selbst stand, als er dies schrieb, am Ende seiner Hauslehrerzeit in Dobbertin, wo Jahre zuvor auch seine Braut Elise Burmeister Erzieherin gewesen war. Vielleicht beabsichtigte der ungenannte Verfasser mit den obigen Anspielungen ein Versteckspiel, das nur seiner Geliebten verständlich war. Wie er den Namen seiner Braut in Briefen gern scherzhaft änderte — mit Vorliebe nannte er sie „Elias" —, so war möglicherweise auch „Sellin" als eine Buchstaben-Permutation von „Elisen" gedacht.

[2]) Drei Briefe über den Pietismus von Rektor Reinhard zu Boizenburg, dem Freunde Fritz Reuters (Jahrbuch 1845). Wenn man aus Brinckmans Gedichten seinen Standpunkt gegen die Pietisten kennt, so begreift man, daß gerade ihm Reinhards Briefe aus der Seele geschrieben waren.

und hätten richtig das Verbot durchgesetzt. Der Herr Kandidat klagte dabei, daß er unter diesem Pietismus wohl noch lange auf eine Pfarre warten könne, denn er habe nicht das jetzige Glaubensmaß und verstehe die fromme Augenverdrehung nicht.[1])

Feldkümmel: Na, Sellin, die Augensprache versteht er doch sonst aus dem Grunde. Also, was ich sagen wollt, da ist der Kandidat auch auf einem Holzwege, wenn er glauben tut, die Duckmäuser von Pietisten hätten Einfluß bei unserer Regierung. Ne, die Regierung weiß: Religion muß sein und Spaß muß auch sein, und so denkt die Ritterschaft auch. Denn sehen Sie, Sellin, ohne Religion glauben unsere Leute nicht an den Dienstzwang, und ohne ein bischen Spaß halten sie ihn doch wieder nicht aus.

Madame Feldkümmel: Na, Kinder, nun macht nur, daß Ihr mit Eurer Vorleserei fertig werdet, und dann wollen wir zu Bett gehen.

Feldkümmel: Na, was ich sagen wollt, Jettchen, du schläfst ja wohl schon?

Jettchen: Ach, Papa, wenn Gerold keine Geliebte kriegt, so ist es ja gar kein ordentlicher Roman, und dann mag ich auch nichts mehr davon hören.

Erzieherin: Jettchen, wie oft habe ich Dir schon gesagt: Man sagt nicht: kriegen, man sagt: bekommen.

Jettchen: Soll ich denn auch sagen: Alwine, bekomm mir mal das Strickzeug her?

[1]) Auch zu dieser Bemerkung finden sich Parallelstellen in Brinckmans Gedichten aus jener Periode.

Feldkümmel: Jettchen, wenn Du auch noch so klug biſt, ſo mußt Du doch nicht dummdreiſt werden gegen Sellin. Na, was ich ſagen wollt, Kinder, ich bin auch häßlich müde, und wir können die Geſchichte ja morgen weiter hören, wie der Großmogul immer ſagt, wenn der Sandmann kommt, in dem hübſchen Buche, was wir im vorigen Winter laſen. Und was ich ſagen wollt, Sellin, ich weiß nicht, die Wine (ſeine älteſte Tochter Alwine) will mir jetzt gar nicht gefallen; ſie ſieht ſo weiß aus wie Stoppelbutter ohne Saffran, und ihre Gedanken ſind immer ſo weit weg wie meine Füllen, wenn ſie aus der Koppel gebrochen ſind. Laſſen Sie die Dirn nur ja nichts Spannendes leſen; das ſoll nicht gut ſein für die Moral, und ſolche jungen Dinger ſollen dadurch ſo konfus werden wie die Schafe, wenn ſie die Drehe haben. Alſo, was ich ſagen wollt, Sellin, laſſen Sie die Wine nur ſolche Geſchichten leſen, wie dieſer Gerold — die tun keinem Menſchen was.

Erzieherin: Aber Herr Feldkümmel, ſolche Geſchichten ſind denn doch wohl ein bischen zu langweilig für junge Damen.

Feldkümmel: Weiß wohl, Sellin. Ich höre die Geſchichte von Gerold auch nur darum ſo gern, weil man ſo barbariſch müde dabei wird, und die Wine ſoll auch müde ſein, wenn ſie zu Bett geht, und nicht bis zwölf im Bett leſen und das Licht verſchwelen. Na, was ich ſagen wollt, da iſt Mutter ja ſchon mit den Schlüſſeln, und wir ſprachen ja vom Zubettgehen. Na, gute Nacht auch, meine Damens.

Und auch wir wollen hiermit allen Mitgliedern des Hauses des bürgerlichen Ritters Feldkümmel auf Kümmelfeld eine geruhsame Nacht wünschen. Aber damit kommen wir noch nicht wieder in das Gleis unserer Geschichte, mit der ich mich, wie dem geneigten Leser nicht entgangen sein mag, so ziemlich festgefahren habe. Ich wandte mich in dieser Verlegenheit an meine liebe Frau, welche in solchen Dingen zuweilen einen ganz guten Einfall hat. Aber die Gute arbeitete, wie sie es zu nennen beliebt, schon wieder an ihrem Reisetagebuche und bat mich, sie nicht zu stören, da sie eben in der Schilderung eines Sonnenuntergangs auf der offenbaren See[1]) oder, wie mein Junge sagt, auf der Offenbarung begriffen sei. Ach, das verwünschte Reisetagebuch! Ich lebte so glücklich mit meinem Frauchen, als sie noch an nichts anderes dachte, als mir alles so behaglich als möglich einzurichten, und nun habe ich unglücklicher Mann statt einer Hausfrau, deren höchster Stolz ihr musterhaftes Hauswesen ist, einen leibhaftigen Blaustrumpf. Die Sache kam so. Ein Sprößling einer alten Staatsdienerfamilie, wurde ich nach notdürftig bestandenem ersten Examen sofort als wirklicher überzähliger Sekretär bei einem Kollegium in Schwerin angestellt und erhielt auf meine klägliche und bewegliche Eingabe im vorigen Jahre wiederum eine Zulage von 150 Reichstalern. Man wendet in solcher Eingabe die uralte Tradition der Schweriner Bureaukratie, daß das Leben in Schwerin und merkwürdigerweise besonders für die Ange-

[1]) Up de apenboare See (Kasper-Ohm, Schlädenfoahrt 2c.).

ſtellten, beiſpiellos teuer ſei, auf ſeine beſondere Lage an und fährt hiermit ſolange fort, bis Wirkung erfolgt. Sobald mir nun jene Zulage bewilligt worden war, fing meine Frau urplötzlich eine neue Art von Tiſchgeſprächen an. Sie ſei noch nie aus Mecklenburg herausgeweſen; ſie habe von ihrem Leben eigentlich gar nichts; man reiſe jetzt ſo wohlfeil und bequem; die und die und die und die habe auch mit ihrem Mann eine Vergnügungsreiſe gemacht, kurz: nur Reiſen ſei Leben, und ſie müſſe vor ihrem ſeligen Ende zum wenigſten Dresden und die ſächſiſche Schweiz ſehen. Das gab mir einen gewaltigen Strich durch die Rechnung, da ich allein eine Rheinreiſe machen wollte; ich machte jedoch gute Miene zum böſen Spiel und änderte nur die Reiſe nach der ſächſiſchen Schweiz und Dresden in eine Reiſe nach dem lieblichen Rügen, wohin vor der Zeit der Eiſenbahnen und Dampfſchiffe die mecklenburgiſchen Naturbewunderer ſo fleißig zu wallfahrten pflegten. Frau Gemahlin machte freilich die gewagteſten Manöver, um doch nach ihrem Dresden mit ſeiner Schweiz zu gelangen. Dieſe Reiſe, eiferte ſie, ſei das Minimum einer anſtändigen, redenswerten Reiſe, und eigentlich gehöre Prag und Karlsbad noch notwendig zu derſelben, nach Rügen liefen wohl noch in den Hundstagen ein paar Turner, aber ſie wolle lieber zu Hauſe bleiben, als in den Tees geſtehen zu müſſen, ſie habe ein ſo unmodernes Reiſeziel gehabt. Ich blieb aber diesmal feſt und ſchrieb ſofort an einen lieben alten Freund, den Pfarrer und Altertümler eines Rügenſchen Dorfes, dem ich bei dieſer Gelegenheit einen Beſuch machen wollte. Meine Frau ergab ſich denn

auch klüglich in das Unvermeidliche, und die Rugianische Familienreise ging vor sich. Vorher hatte sie alle Reisebeschreibungen und Fremdenführer, die sich nur über Rügen auftreiben ließen, durchstudiert, und auf der Reise selbst benutzte sie jeden Augenblick, wo es nichts zu sehen gab und ich in den Wirtsstuben ganz gemütlich über die Schwedenzeit und die Stralsund-Berliner Eisenbahn, über pommersche Gänse und pommersche Fräulein, über den Fürsten Putbus und seine Ritterakademie plauderte, um ihre Anschauungen und Erlebnisse gewissenhaft zu buchen. Ich ließ mir dies gern gefallen, denn eine hübsche, lebhafte Frau auch ohne mehr als landübliche Koketterie wird in einem Gasthause ihrem Ehemann nur zu oft Anlaß zu eifersüchtiger Aufregung geben. Ich Armer hatte aber die Folgen dieses Notizensammelns nicht bedacht. Sobald wir nur in unserer Häuslichkeit ordentlich wieder Posto gefaßt hatten, ging die Ausarbeitung der Reisenotizen zu einer lesbaren Reisebeschreibung vor sich, und dies Leiden dauert noch ununterbrochen fort, denn meine anfängliche Hoffnung, daß die Gute der Sache bald überdrüssig werden würde, ist durch ihre abscheulichen Freundinnen, welche die Reisebeschreibung „göttlich, wunderherrlich, deliziös" finden, längst zu Wasser geworden. Wie will das noch werden, wenn erst alle unsere Eisenbahnen fertig sind! Meine einzige Hoffnung ist noch, daß man dann durch eine Ordonnanz allen fürstlichen Dienern das Reisen in Vergnügungsgeschäften bei willkürlicher Strafe verbietet.

Bei so bewandten Umständen war von der lieben Frau nichts zu hoffen, und ich entschloß

mich also zu dem, was ich gleich hätte tun sollen und schlankweg zu sagen: Wir kehren jetzt endlich wieder zu dem kleinen Gerold zurück. Ja, kommt nur mit zu ihm und labt Euch an dem kleinen Prachtmenschen. Der Knabe war an Geist und Körper eine so urkräftige Natur, daß ihm selbst die Affenliebe der gnädigen Mama und die Schmeicheleien der Domestiken nichts anhaben konnten. Für sein helles Kinderauge waren alle Menschen durchsichtig, und er sah in leibhaftigen Gestalten alle die Männchen und Kapriolen, die ihre Torheiten und Schlechtigkeiten machten. Kinder haben oft diese Gabe, und starren ihren Mann solange unverwandt an, bis sie aus ihm klug geworden sind, oder schauen drein, als wenn die Erwachsenen eigens zu ihrem Amüsement eine Komödie aufführen. Wir sehen freilich nichts unnatürliches mehr darin, wenn sich ein paar sogenannte Freundinnen küssen und herzen, welche sich aus Herzensgrund hassen, oder wenn man einem devoten Menschen eine devote Verbeugung macht, oder wenn eine alte Kokette ihre Gimpel exerzieren läßt, — aber das Kind mit dem noch unbefleckten, reinen Sinn, mit dem noch nicht durch schmutzige Leidenschaften getrübten Blick sieht noch vollkommen die Unnatur und Lächerlichkeit unseres guten Tons, die Verschrobenheit unserer Manieren und konventionellen Formen und platzt dann mit seinen oft wie Orakel klingenden naiven Bemerkungen heraus. Man schickt sie dann als unartig und unverschämt hinweg, fühlt aber dabei recht wohl die Wahrheit des Sprichworts, daß Kinder und Narren die Wahrheit reden. Darum können Menschen, in deren

Innern es schlecht aussieht, den auf sie geheften Kindesblick nicht ertragen. So ein Knabe war unser Gerold. Man fürchtete seine Naivetäten, und doch war er mit seinem liebefunkelnden Auge der allgemeine Liebling; die gnädige Mama jedoch, die sich keine Mühe verdrießen ließ, um ihm all den Hochmut seines Standes einzuimpfen, verzweifelte freilich immer mehr daran, daß ein Edelmann nach ihrem Sinne aus ihm werde. Sie hatte dies selbst verschuldet. Hätte sie dem Knaben gar nicht von edler, besserer Geburt und reinem Blut und dergleichen Unbegreiflichkeiten gesprochen, so wäre er wahrscheinlich unbewußt in die Vorurteile seines Standes hineingewachsen, aber die krassen Abgeschmacktheiten, die sie ihm einzutrichtern suchte, mußten bei einem Knaben wie Gerold das gerade Gegenteil bewirken: er entwuchs dem Adel auf das vollständigste. Am Schlusse ihrer Vorlesungen rief dann Gerold wohl: Ach, Mama, ich hätte Dich noch mal so lieb, wenn Du keine Edeldame wärst; denn sieh, ich mag die anderen Leute weit lieber, und seitdem ich gehört habe, daß die meisten Sachsenberger sich einbilden, sie wären Könige oder Heilige oder gar unser Herr Christus selbst, obgleich sie ganz gewöhnliche Menschen sind, seitdem kommen mir die Adligen ganz sonderbar vor. Und dann lief der Knabe ins Feld und trug dem kleinen flachshaarigen Mädchen, welches dem Vater-Tagelöhner das Essen nachbringen mußte, den Henkeltopf, oder er suchte sich seinen einzigen Freund, den alten Schäferknecht auf, und sie setzten sich unter die Eichen des alten Hünengrabes, und der Schäferknecht erzählte ihm seine prächtigen alten Märchen und

Sagen, und Gerold ſchauerte vor Luſt zuſammen und ſah all die Geſchichten leibhaftig hervortreten, wie auf einem alten Altargemälde auf Goldgrund. Er kehrte dann erſt am ſpäten Nachmittage mit ſeinem Freunde zurück; und wenn er dann, durchglüht von der freien Luft des ſchönen Sommertags und von den Gebilden, die er mit ſeinem inneren Auge geſchaut, ſich an die Mutter ſchmiegte, ſo ſiegte auch in ihr das reinmenſchliche Gefühl, und ſie konnte ihn nicht darüber ſchelten, daß er ſchon wieder den ganzen Tag bei Johann Jochen geweſen, ſondern mußte ihn herzen und küſſen, bis er, von Wonne ermüdet, dem Schlaf in die Arme ſank. Nur Tante Wita ging ihm über Johann Jochen. War ſie in Lütten-Klein, ſo wich der Knabe nicht von ihrer Seite, denn nur durch ſie fühlte er ſich ganz befriedigt, und er ſtarrte ſie daher auch nie an wie ein Rätſel, da alles, was ſie tat, ihm ſchien, als dürfe es gerade nur ſo und nicht anders ſein; überglücklich war er aber, wenn Tante Wita mit ihm zu Johann Jochen ging und ſich auch von demſelben Geſchichten erzählen ließ. Aber dieſe ehrfurchtsvolle Liebe des Knaben zu Roswiten weckte die Eiferſucht der Kammerherrin, und ſie ſuchte ſeitdem derſelben den Aufenthalt zu Lütten-Klein auf alle Weiſe zu verleiden.

Der Knabe war ſo ſeine ſieben Jahr alt geworden, und es wurde ihm nun in der Perſon des Kandidaten Dunkelmann ein Hofmeiſter beſtellt. Der Vater des Kandidaten war ein in Roſtock wohnhafter armer Weber und wie viele ſeines Zeichens ein arger Frömmler und Heuchler. Der ſchwächliche, ſcheue Knabe, bei dem die

Mutter immer auf die Würmer losdokterte, sollte nach dem Plane des Vaters studieren, d. h. einmal Pastor werden. Dieser Plan schien bei der Mittellosigkeit des Webers sehr abenteuerlich, war aber nichtsdestoweniger wohl durchdacht, da die Frömmler aller Orten zusammenhalten wie die Kletten, und unser Weber eines ganz besonderen Ansehens unter ihnen genoß. Der Knabe kam den Absichten des Vaters auf halbem Wege entgegen. Verhöhnt und verspottet von den anderen Knaben wegen der ihm mangelnden körperlichen Rüstigkeit, wandte sich seine brennende Ehrsucht dem „Lernen" zu; die Lehrer lobten bald den fleißigen, stillen, bescheidenen Schüler, aber seine Mitschüler waren auch schnell fertig mit dem Urteile: der Junge tauge nichts und sei durch und durch wurmstichig. Und er taugte wirklich nichts und war sich auch vollkommen dessen bewußt, daß er nichts tauge, und da er zu feig war, um einen offenen Krieg gegen die Gesellschaft zu führen, so nahm er die Maske der Heuchelei vor. Den Scheinheiligen meisterhaft zu spielen, alle, die in ihm einen sittenreinen, frommen Jüngling sahen, am Narrenseil zu haben, das war fortan sein größter Genuß. Nicht die Bewunderung der Menschen kitzelte ihn so, denn er verachtete das ganze Geschlecht auf das gründlichste, sondern dies, daß sie sich so von ihm foppen und beherrschen ließen: es war dies ein Kitzel gleich dem, wie ihn die Giftmischerin empfindet, wenn sie durch ihr zerstörendes Mittel wie ein böser Dämon die heiligsten Bande zerreißt. Es konnte ihm nicht an Gönnern und Beschützern fehlen. Er studierte zuerst in Rostock, wo man schon da-

hin gekommen ist, daß man in öffentlichen Blättern gläubige Ammen und christliche Hausknechte sucht, und darauf, an mehrere ältliche Damen warm empfohlen, in Berlin. Eben von der Universität zurückgekehrt, wurde er nun, von einem vielgeltenden pietistischen Geistlichen als ein junger Gottesgelehrter von wahrhaft christlicher Frömmigkeit ausgepriesen, Hofmeister unseres Gerold.

Gerold betrachtete ihn indessen blos als Lehrer und keineswegs als Erzieher, und Dunkelmann stand auch nach einigen mißlungenen Versuchen, den Knaben zu verziehen, gänzlich von diesem Vorhaben ab, denn er fühlte, daß diese Natur weder zu verderben noch zu beherrschen war. Die Kammerherrin dagegen wurde eine große Bewunderin Dunkelmanns, wie denn pfäffische und aristokratische Tendenzen sich von je an gesucht und verstanden haben. Ihn als Lütten-Kleiner Pastor zu sehen, war von jetzt an eins ihrer Lieblingsprojekte. Der jetzige Pastor, behauptete sie, sei ein gefährlicher Mann, und bei dem demokratischen Grundton seiner Predigten nehme die Ergebenheit der Leute gegen die Gutsherrschaft immer mehr ab. Neulich noch habe er, der von jeher ungehörigerweise das Landvolk von der Kanzel herab über seine Verhältnisse zu belehren gesucht, nach Anleitung der Textworte: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, in einer Predigt gesagt: Dieser Bibelspruch, meine andächtigen Zuhörer, geht die meisten von Euch gar nicht oder doch nur insofern an, als Ihr dem Fürsten und dem Vaterlande als Soldaten dienen müßt; denn Euer näherer und beziehungsweise mächtigerer Herr ist der Gutsherr als Erheber

der von Euch zu zahlenden Steuern, als Patron Eurer Kirche, als Inhaber der Polizei- und Gerichtsgewalt, unter der Ihr steht, und als Eigentümer des Grundes und Bodens, auf welchem Ihr wohnt. Für Euch muß jener Spruch daher heißen: Gebet dem Gutsherrn, was des Gutsherrn ist — und hierzu ermahne ich Euch denn hierdurch, bis auch für unser Land die Zeit kommen wird, wo Ihr keinen anderen weltlichen Herrn habt als den Fürsten des Landes und wo der Besitz nicht mehr jene hochwichtigen Aemter gibt, sondern die Gemeinde die Männer wählt, welche sie bekleiden sollen. Bei diesen grundverderblichen Lehren, fuhr die Kammerherrin fort, erhob ich mich sogleich und verließ die Kirche mit möglichst vielem Geräusch, aber der Pastor hatte noch die Impertinenz, die ganze Zeit über, welche ich dazu gebrauchte, mit seinem Vortrage innezuhalten.

Aber ein Pastor ist so leicht nicht zu vertreiben, und dazu sah der unsrige ganz so aus, als wenn er sich fest vorgenommen habe, vor seinem Tode noch sein Amtsjubiläum, dieses große Fest der Anciennität, zu feiern. Leichteres Spiel hatte man mit dem Schulmeister, der unseren beiden Verbündeten ebenfalls nicht fromm und gläubig genug war. Dieser Mensch, ein aus Lütten-Klein gebürtiger Schneidergesell, der längere Zeit in der Schweiz und in Frankreich gearbeitet und ungeachtet seines nicht geringen Schneidertalents infolge unseres Heimatsrechts, jenes unseligen Rechtes mit dem schönen Namen, in keiner Stadt und in keinem Dorfe des Landes sich hatte niederlassen dürfen, war erst vor kurzem von der Kammer-

herrin selbst, der er zu schmeicheln gewußt und der er in seiner Not gelobt hatte, alle ihre Intentionen mit der Dorfjugend in Ausführung zu bringen, angestellt worden. Er glaubte aber, nachdem er nun wirklich als Schulmeister eingeführt worden, ein selbständiges Amt zu bekleiden und die Schulkinder nach seinem eigenen besten Wissen unterweisen und erziehen zu dürfen. Da kam aber das arme Dorfschulmeisterlein schön an. Wir haben nämlich eine Verordnung vom Jahre 1821, welche das Schulwesen im Ritterschaftlichen reguliert und die, wenn sie befolgt wird, den Schulmeistern, die daneben ein bischen schneidern und schustern, allerdings ein notdürftiges Auskommen gewährt. Aber trotzdem daß die Prediger regelmäßig über die Einkünfte der Schulmeister berichten sollen und der Regierungsfiskal dieserhalb gemessene Instruktionen hat, geben viele Ritter ihren Schulmeistern keineswegs das vom Gesetz bestimmte Einkommen. Der Prediger und der Fiskal sind hieran nicht schuld: Der Grund liegt vielmehr ganz einfach und allein in der Bestimmung jenes Gesetzes, nach welcher der Ritter seinem Schulmeister beliebig kündigen kann. Will nun der Schulmeister nicht gekündigt sein (und das darf er nicht riskieren, denn wo soll er hin bei der Abgesperrtheit unserer Kommunen?), so muß er sich von dem Gutsherrn alles gefallen lassen und muß den Prediger, der verordnungsmäßig von dem zu niedrigen Einkommen Anzeige machen will, nur bitten, dies nicht zu tun, wenn er ihn nicht unglücklich machen wolle, denn wenn der Fiskal den Gutsherrn zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten anhalte, so würde sicher er zum

nächsten Gallen[1]) gekündigt werden. Bei solchem Gesetz, welches dem Schulmeister gar keine Garantie gibt, konnte denn freilich die Kammerherrin den ihrigen bald los werden und einen anderen, von Dunkelmann empfohlenen berufen.

Man machte nun einen förmlichen Plan zur Wiederherstellung der früheren Ergebenheit des Landvolks. Die Kammerherrin ging davon aus: Die Leibeigenschaft sei zwar durch das Gesetz für aufgehoben erklärt, aber diese Aufhebung stehe nach dem Urteile aller Sachkundigen im offenbaren Widerspruch mit dem sonstigen ungeschmälerten Bestande der Gutsherrlichkeit und habe daher die faktischen Verhältnisse der Leute namentlich auf denjenigen alten Edelhöfen, die nie in den Händen von Pächtern oder bürgerlichen Gutsbesitzern gewesen, wenig verändern können, denn auf solchen Höfen hätten es die Leute bekanntlich am besten, so daß auch Kündigungen auf denselben selten vorkämen. Doch wüßten die Leute durch jenes Gesetz nun einmal, daß sie ein Kündigungsrecht hätten, und wenn man dazu die Wirkung der Irrlehren des Pastors bedenke, so könne man sich nicht verhehlen, daß die gute alte Zeit auch in dieser Hinsicht vorüber sei. Wenn also das Recht nicht mehr den Tagelöhner an den früheren Leibherrn kette, so müsse der Adel ihn jetzt um so mehr durch Dankbarkeit an sich zu fesseln und so ein wahrhaft patriarchalisches Verhältnis herzustellen suchen; es müsse unter dem Landvolk die Ansicht, daß sie im Adligen, und zwar im eigent-

---

[1]) 16. Oktober.

lichen Adligen[1]) mit der meiſten Rückſicht behandelt würden, immer allgemeiner werden, und dies werde der Adel bei einiger Herablaſſung leicht machen können, da die Leute ſelbſt es noch immer als abnorm anſähen, wenn ihr Herr kein Edelmann ſei, auch es dem ſie gut haltenden bürgerlichen Gutsbeſitzer um ihre Ergebenheit nicht im gleichen Maße zu tun ſei, da er ſie lediglich darum gut halte, damit ſie ihm viel leiſteten. Sie ſtimme alſo in dieſer Hinſicht nicht ganz mit ihrer intimen Freundin, der regierenden Gräfin Pfau auf Schloß Hahnenhorſt überein. Dieſe energiſche Dame habe für die Begüterung ihres Gemahls ein Zirkular erlaſſen, nach welchem ſie immer noch wirklich Leibeigene zu haben glaube und in welchem mehrfache Strafbeſtimmungen für die Austretenden enthalten ſeien. Doch ſei ſie, die Kammerherrin, durch die in jenem Zirkular enthaltene Beſtimmung wegen der mecklenburger Käppel auf die Idee einer allgemeinen Kleiderordnung für die Leute gekommen, zu welcher es, da der Kattun und die Wollenzeuge der Tuchmacher das kleidſame und haltbare ſogenannte eigengemachte Zeug immer mehr verdrängten, nur noch eben Zeit ſein dürfte.

Zunächſt beſchloß nun unſer Paar, allenthalben bei Kranken und in Sterbefällen bei den Angehörigen Beſuche zu machen, bei welcher Ge-

---

[1]) Anm. im Meckl. Volksbuch 1846: Der gemeine Mann teilt mit unſerem älteren ſtaatsrechtlichen Sprachgebrauch aus der Zeit, wo noch faſt alle ritterſchaftlichen Güter in den Händen des Adels waren, das geſamte platte Land ein in das Fürſtliche (Domanium) und in das Adlige (die ritterſchaftlichen Beſitzungen). Das eigentliche Adlige der Kammerherrin ſind denn die zur Zeit noch adligen Beſitzern zugehörigen ritterſchaftlichen Güter.

legenheit denn Dunkelmann durch geistlichen Zuspruch und die Kammerherrin durch Kraftsuppen und durch einen Zuschuß zu den Beerdigungskosten wirken sollte; bei Kindbetterinnen sollte aber die Kammerherrin allein agieren, und bei vorseienden Hochzeiten sollten die Verlobten vor ihr erscheinen und nach Anhörung eines leitenden Artikels über den Ehestand reichlich beschenkt werden. Daß für dies alles die Leute von Dunkelmann befehligt wurden, die Familienfeste der Herrschaft aus freien Stücken durch Gratulationen und Eichenlaub zu verherrlichen, versteht sich von selbst; für das Neujahrsfest führte er eine vom Schulmeister zu überreichende Glückwünschungsadresse ein, welche von möglichst vielen Vollblutschen Hintersassen unterschrieben oder unterkreuzt sein mußte; dazu errichtete er eine Schillingskollekte für die Heidenmission und verteilte Traktätchen. So gelang es beiden, der Gegenstand größter Verehrung für die Lütten-Kleiner zu werden, denn die Lütten-Kleiner sind gute Leute, aber schlechte Menschenkenner; nur Johann Jochen, der alte Schäferknecht, brummte wohl in den Bart: Dei gnädig Fru is ein ollen Pageluhn[1]) und dei Kandat is ein Schlike.

Schon wieder haben wir unsern Gerold verlassen. Aber was läßt sich auch viel sagen von einem solchen Normalmenschen, der sich naturgemäß aus sich selbst entwickelt. Denn erzogen wurde der Knabe, der mehr Selbständigkeit und mehr Charakter hatte als irgend einer aus seiner ganzen Umgebung, eigentlich gar nicht, und die

---

[1]) Pfau.

täppischen Versuche, die Umrisse seines Wesens zu verwischen und aus ihm einen ganz gewöhnlichen Menschen zu machen, blieben ihm also glücklicherweise ganz fern. —

Nehmen die Leser aber auch noch ferner Anteil an unserem Helden, so wollen wir ihn im nächsten Jahrgange in Liebe fallen und, nachdem er diesen großen Entwicklungsprozeß glücklich überstanden hat, die Adelskette zerbrechen lassen.[1])

---

[1]) Das Mecklenburgische Volksbuch 1846 enthält hierzu noch Folgendes:

„Nachschrift des Verfassers an den Herausgeber (W. Raabe).

Mein Herr! Ich stelle diese Fortsetzung meines Gerold nur unter der Bedingung zu Ihrer Disposition, daß Sie diesem „Machwerke" nicht wieder eine üble Nachrede beigeben. Da Ihre Nachschrift zum Gerold im vorigen Jahrgange einen so herben Tadel enthielt, daß alle, welche das literarische Handwerk kennen, dieselbe für eine Selbstkritik gehalten haben, indem keiner es glaublich fand, daß Sie einen Ihrer Mitarbeiter durch eine so scharfe Kritik zurückstoßen würden, so muß ich Sie noch in unser beider Interesse ersuchen, hierunter zu erklären: wie nicht Sie, sondern ein Ihnen Unbekannter mit dem Kriegsnamen Franz Bürgerpack der Verfasser dieses Genrebildes sei.*)

*) Geschieht hierdurch mit ganz besonderem Vergnügen.†) Der Herausgeber.

†) Man sieht hieraus, wie unzuverlässig solche Erklärungen sind. Anmerkung des Setzers."

Schnabel.

Luſtſpiel in 5 Akten.

Perſonen:

Kammerherr Baron von Wallburg
Baron Karl, ſein Sohn
Oberforſtmeiſter Zacharias von Dorn
Valeria von Dorn, ſeine Nichte
Schnabel
Zange
Elsbet
Theodor von Fröhlich
Herkuline von Fröhlich, ſeine Frau
Jakob, Bedienter beim Oberforſtmeiſter
Martin, Bedienter } beim Kammerherrn
Kühl, Kammerdiener }

Erſter Akt.

Erſte Szene.

(Ein Vorzimmer im Hauſe des Kammerherrn von Wallburg.)

Kühl. Schon halb zehn Uhr und der junge Herr Baron noch nicht zu Hauſe. Nein, das iſt denn doch zu arg, und ich ſtehe hier wie auf Kohlen. Sollte ſein Vater nun zufälligerweiſe

heut morgen mal ein wenig früher als gewöhnlich aufſtehen, ſo wird ſeine erſte Frage ganz beſtimmt nach Baron Karl ſein, und was ſoll ich dann nur ſo ſchnell ihm vorlügen, um ſeines Sohnes unverantwortliches Nachtſchwärmen zu entſchuldigen. Und dem alten gnädigen Herrn kommt es ja gar nicht in den Sinn, wie ſchauderhaft er hintergangen wird. (Martin tritt gähnend ins Zimmer.) Iſt er denn noch nicht da, Martin?

Martin. Nein, und ich habe nun ſchon wieder eine ganze Nacht hindurch kein Auge zugehabt. Das halte der Teufel länger aus; ich werde dem gnädigen Herrn den Dienſt aufſagen. Dies iſt nun die fünfte Nacht, daß der junge Herr nicht nach Haus gekommen, und ich habe das Pläſier, auf dem Flur Wache zu halten, um ihm die Haustür zu öffnen.

Kühl. Ja, es iſt abſcheulich, und wenn der gnädige Herr Baron nur im entfernteſten ahnen würde, daß wir ſeinem Sohn zu ſeinen Unregelmäßigkeiten die Hand bieten, das ganze Geſinde würde ohne Zweifel aus Dienſt und Brot gejagt.

Martin. Ja, und ſeine Gläubiger hab ich nun auch ſchon mit den herkömmlichen Entſchuldigungen überſättigt. „Wollen Sie nicht gefälligſt mal wieder vorfragen," „Der junge Herr ſind nicht zu Hauſe," „Senden Sie doch eine ſpezifizierte Rechnung", „Man wird Ihnen den Betrag morgen zuſtellen", — an dergleichen Ausreden wollen ſie nicht mehr beißen, und der alte dicke Rotſpohn, der Weinhändler,

ſchwört und flucht, er müſſe ſein Geld haben, geſchehe, was da wolle.

Kühl. Das iſt das Lied, was ſie alle ſingen. Man wird ihn am Ende noch in den Schuldturm ſtecken. Ich habe geſtern gewiſſe Phyſiognomien um unſer Haus herumſchnubbern ſehen, die mir ein verdammt polizeimäßiges Profil — (man hört ein lautes Pochen an der Haustür) Gott ſei Dank, da iſt er endlich, 's iſt auch die höchſte Zeit, denn ich warte nun ſchon ſeit einer halben Stunde, den alten gnädigen Herrn ſchellen zu hören. (Eine Klingel wird gezogen.) Wahrhaftig, da klingelt er ſchon. (Martin geht ab.) Der Himmel ſei geprieſen, daß der Baron Karl morgen wieder auf die Univerſität zurückkehrt und damit dieſe ſchwere Verantwortlichkeit von meinen Schultern genommen wird. Es iſt wahrlich ebenſo ſchwer, den Poſten eines Kammerdieners, wie den eines Staatsminiſters gehörig zu bekleiden. (Ab durch die Seitentür.)

Baron Karl (draußen). Halloh!

Schnabel (draußen). Ruhig! Ruhig!

Zweite Szene.

Baron Karl (angetrunken). Schnabel.

Baron Karl. Halloh! Hurra!

Schnabel. Still doch! Was haben Sie denn davon, ſo wie ein Hottentott zu heulen. Hier iſt ein Lehnſtuhl. Kommen Sie, ſetzen Sie ſich und danken Sie Ihrem Schöpfer, daß Sie nun in der Friedrichſtraße, ſtatt in der Stadtvogtei vor Anker liegen.

Baron Karl: Hol der Henker die Stadtvogtei.

Schnabel. Zum Geier damit, verſteht ſich, Ich wünſche das noch ſehnlicher als Sie; denn höchſtwahrſcheinlich ſind Sie mit der genannten Lokalität doch nicht ſo ganz genau vertraut als ich.

Baron Karl. Pſt — was fuhr mir denn da eben durch den Kopf — was wollt ich denn eigentlich noch — laß ſehen — da ſehn Sie mal hier — was meinen Sie zu dieſer Maſchinerie? (Er holt verſchiedene Haustürklöpfel, Nachtglockendrähte und Fenſterriegel aus der Taſche.) Na, wird das nicht die Briefträger morgen in Erſtaunen ſetzen, wenn ſie an die geplünderten Haustüren zu donnern kommen? Dieſer ſchwarze Katzenkopf gehörte dem alten Sauger, dem Geldmakler zu; dieſe neuſilberne Windhündin der Mamſell Tüll, der Putzmacherin —

Schnabel: Und dieſer Greif von Meſſing?

Baron Karl: Ja, dieſer Greif von Meſſing — laß doch mal ſehen — der Teufel — mir kommt eine Ahnung, als hätt ich ihn von unſrer eignen Haustür abgebrochen, als Sie die Droſchke bezahlten.

Schnabel. Aber was ſoll ich mit den Dingern?

Baron Karl. Packen Sie ſie in eine Kiſte und ſenden ſie an den Polizeidirektor mit meines Vaters Komplimenten. Mittlerweile aber beehren Sie mich auf meinem Zimmer und helfen Sie mir eine Flaſche Burgunder bewundern.

(Kühl tritt ein.)

Kühl. Herr Baron —

Baron Karl. Nicht zu Hauſe! hörſt Du — nicht zu Hauſe, für keine Seele zu Hauſe.

Kühl. Und wieder betrunken —

Baron Karl. Wie ein Lord!

Kühl. Wenn Ihr gnädiger Herr Vater dies wüßte, er würde von Sinnen gehen und mich meines Dienſtes entlaſſen.

Baron Karl. Das wäre denn doch aber kein Beweis von Verrücktheit, wenn er Dich zum Teufel jagte. (Zu Schnabel) Dies iſt Kühl, mein Herr! Herr Kühl — er iſt der flinkſte Lügner in der ganzen Stadt. Seine Erfindungsgabe iſt ſo ſcharf und ſeine Doppelzüngigkeit ſo originell, daß es ein wahres Vergnügen gewährt.

Kühl (bei Seite zu Baron Karl): Aber gnädiger Herr, wo fiſchten Sie denn den da auf?

Baron Karl. Ich — ihn? Du irrſt Dich, mein Junge, — er fiſchte mich auf. (Eine Klingel wird geſchellt.)

Kühl. Ach, ich glaube, da kommt Ihr gnädiger Herr Vater. Ums Himmelswillen, laſſen Sie ihn nicht ſehen, in welchem Zuſtande Sie ſich befinden.

Baron Karl. Befinden — was meinſt Du, alter Narr, ich fühle mich ſehr wohl.

Kühl. Meine Stellung ſteht auf dem Spiel.

Baron Karl. Das würde ja Epoche in Ihrem Leben machen, Kühl.

Kühl. Ihr Vater wird mich entlaſſen.

Baron Karl. Kühl, mein Vater iſt ein alter —

Kühl. Um Gotteswillen, gehen Sie doch auf Ihr Zimmer, Herr Baron.

Baron Karl. Um meinetwillen will ich es tun — (zu Schnabel) Hör mal, altes Haus (taumelt vorwärts), halt die Tür mir doch ein bischen grade und still, daß ich hindurch kann.

Schnabel. Diesen Weg. So recht — aber sehn Sie sich doch ein bischen vor. (Beide ab.)

Dritte Szene.

Kammerherr von Wallburg in einem eleganten Negligé.

Kammerherr. Ist das Frühstück fertig, Kühl?

Kühl. Aufzuwarten, gnädiger Herr.

Kammerherr. Apropos, Kühl, ich vergaß ihm mitzuteilen, daß ich den Oberforstmeister von Dorn zum Frühstück erwarte und daß man meine Reisekoffer in Ordnung zu setzen hat, da ich in einigen Stunden nach Eichfeld zu verreisen gedenke.

Kühl. Wie? Sie wollen die Residenz in der Mitte der Saison verlassen, gnädiger Herr? Das ist ja unerhört.

Kammerherr. Freilich. Es ist außer der Zeit. Aber eine Göttin kann schon ein Wunder bewirken.

Kühl. Eine Göttin?

Kammerherr. Versteht sich, in weiblicher Form. Kühl — er ist mein vertrauter Diener — ich bin im Begriff, der gegenwärtigen haut monde eine zweite Kammerherrin Baronin von Wallburg vorzustellen. Sie ist jung, kaum

achtzehn — liebenswürdig! ich beſitze ihr Porträt — reich! ich habe ihre Pfandbriefe mit eignen Augen geſehen; — eine Erbin, Kühl, und eine Venus.

Kühl. Eine Kammerherrin Baronin von Wallburg kann keine andere ſein.

Kammerherr. Ha ha ha, Kühl, ſeine Ausdrucksweiſe iſt über ſeinem Stande. Apropos, Kühl, ich werde keinen weiteren Gebrauch von meinem ſeidenen Schlafrock mit den Samtaufſchlägen machen.

Kühl. Untertänigſten Dank, gnädiger Herr! Aber darf man fragen, wer die glückliche Dame iſt?

Kammerherr. I nun ja, es iſt Fräulein Valeria von Dorn, die Nichte meines alten Freundes, des Oberforſtmeiſters Zacharias von Dorn.

Kühl. Ohne Zweifel hat das gnädige Fräulein die Ehre einer langen Bekanntſchaft des gnädigen Herrn Kammerherrn?

Kammerherr. Lange? Nun ja — ich machte vor ungefähr acht Jahren ihre Bekanntſchaft; ſeitdem ſah ich ſie nicht, denn da ich, wie er das weiß, Kühl, meiner Geſundheit willen die letzten ſieben Jahre auf meinem Landgute in Weſtpreußen verlebte, ſo begreift er, daß mir die Gelegenheit fehlte, ihr meine devoirs zu bezeigen. Die Weiſe, in welcher wir bekannt und verlobt wurden, iſt merkwürdig. Ihres Vaters Landgüter grenzten an die meinigen. Er war ein abſcheulicher, unangenehmer alter Geizhals, der Vorteile von meinen Embarraſſements zu ziehn verſtand

und mir große Summen lieh in der Abſicht, meine Beſitzungen dermaleinſt den ſeinigen einzuverleiben. Ich war ihm aber zu klug und ließ es nie bis zur rechten Gefahr kommen. Dies ärgerte den alten Schurken ſchrecklich, denn er hatte auf meinen Leichtſinn feſt gerechnet. Die Idee, beide Güter zu vereinen, war aber mittlerweile bei ihm zur Manie geworden, und ſiehe da, wie er vor ſieben Jahren ſtarb, beſtimmte er in ſeinem Teſtament, daß, wenn ſeine Tochter Valeria, der er ſeinen Bruder, meinen alten Freund Zacharias, zum Vormund gab, ihr neunzehntes Jahr erreicht haben würde, ſie mich heiraten ſolle. Würde ſie ſich weigern, dieſer Beſtimmung Folge zu leiſten, ſollte ſein ganzes Vermögen mit den Gütern meinen Erben zufallen. Natürlich nimmt Fräulein von Dorn die Heiratsbedingung an.

Kühl. Das ſind ich ſehr begreiflich.

Kammerherr. Und ich nehme das Fräulein und ihre Güter.

Kühl. Das ſind ich ſehr begreiflich.

Kammerherr. Setz er daher alles in Bereitſchaft, Kühl, hört er? Aber wo iſt denn mein Sohn, Baron Karl?

Kühl. Baron Karl? O, der — der iſt ein wenig ſpazieren gegangen, die ſchöne Morgenluft zu genießen.

Kammerherr. Alſo ſpazieren gegangen. Ein lieber Junge, der Karl. So ſittlich und häuslich. Eine ſo unverdorbene Natur, ganz das Gegenteil von unſeren Reſidenzdebauchés. Es iſt wahr, er macht mir viel Freude. Sag er

mir doch, Kühl, wann ging mein Sohn zu Bett gestern Abend?

Kühl. Halb zehn Uhr, gnädiger Herr.

Kammerherr. Halb zehn Uhr. Vortrefflich! Nein, wie mich das freut! In der Residenz ist es wirklich originell, halb zehn Uhr schlafen zu gehen. Und noch dazu ein Heidelberger Studiosus. Diese Regelmäßigkeit ist in der Tat erstaunlich. Nein, nein, Kühl, mein Sohn ist keiner von Euren ordinären beschnurrbarteten akademischen Wildfängen.

Kühl. Gott bewahre, gnädiger Herr.

Kammerherr. Er raucht keinen Tabak —

Kühl. Fällt in Ohnmacht, wenn er 'ne Schwammdose sieht.

Kammerherr. Kein Champagnerrenommist —

Kühl. Trinkt nie etwas Spirituoseres als Zuckerwasser.

Kammerherr. Kein Straßenunfug um Mitternacht —

Kühl. Hörte nie die Glocke zwölf schlagen außer am hellen Mittag.

Kammerherr. In einem Wort, er ist mein Sohn; die feine Sitte ist ihm angeboren. Er erbte meine Manieren. Er wird seine Karriere machen. Aber ich würde ihn auch enterben, wäre das Gegenteil der Fall.

Vierte Szene.

Martin. Zacharias von Dorn. Die Vorigen.

Martin. Der gnädige Herr von Dorn!

Zacharias. Oberforstmeister von Dorn, Schafskopf, oder Zacharias von Dorn ein an-

dermal. (Martin verbeugt ſich, ab.) Aha, Baron Wallburg. Freut mich, Dich wohl zu ſehen. Hand her! Hol mich der Teufel, freut mich, Dich wohl zu ſehen, zumal nach ſo langer Zeit. Laß mal ſehen — ja, richtig, ſechs oder ſieben Jahre ſind's wenigſtens her, ſeit wir uns zuletzt ſahen. Nein, wie die Zeit rennt.

Kammerherr (nimmt ein natürliches Weſen an). Zacharias! Zacharias! Die Hand her, alter Junge! (bei Seite) Er freut ſich wahrhaftig, mich zu ſehen, ſein Händedruck iſt zu derb, um erheuchelt zu ſein. Er kann gehen, Kühl! (Kühl ab.)

Zacharias. Du ſiehſt ja aber noch verteufelt jugendlich aus.

Kammerherr. Du ſcherzeſt, jugendlich? Sind meine Wangen vielleicht zu friſch?

Zacharias. Keineswegs — keineswegs.

Kammerherr. Das dünkt mich auch. (bei Seite) Kühl meinte, ich hätte zu ſtark aufgelegt.

Zacharias. Das weiß der Henker, wie Du es anſtellſt, ſo jung zu bleiben, Baron. Sieh mal her, ich bin ſo weiß wie ein alter Dachs oder weißer Haſe, während Dein Schädel noch ſo buſchig und ſchwarz wie 'ne Dohle iſt. Na — unter uns — ſag mal, auf weſſen Kopf ſind Deine Haare gewachſen — he?

Kammerherr. Erlaube mir, Dir zu bemerken, daß alle Schönheiten meiner Perſon durchaus echter Natur ſind. Wie kann Dich das nur ſo ſehr in Verwunderung ſetzen? Ich bin ja kaum aus meinen jungen Mannesjahren

heraus. Ich besitze noch eine beneidenswerte Schwungkraft des Körpers und der Seele. Betrachte z. B. mal diese Stellung. Sieh mal, diese Attitüde behauptete ich neulich in der Soirée der Frau Oberappellationspräsidentin von Sauer für volle zehn Minuten zu jedermanns Bewunderung, und einem der anwesenden Fräulein imponierte meine ganze Tenue so überaus, daß sie mich als Apollo für das Album einer ihrer Freundinnen skizzierte.

Zacharias: Ach was, Baron, die Fräuleins haben wohl ihre Zunge ein wenig an Deiner Schwäche gewetzt.

Kammerherr. Keineswegs. Die Geheimrätin von Bitter bemerkte sogar, daß mein tout ensemble sie lebhaft an den Ajax erinnere, den sie unter den ihr während ihrer vorjährigen italienischen Reise in Pompeji vorgekommenen Freskogemälden nicht genug habe bewundern können.

Zacharias. Ajax — dummes Zeug!

Kammerherr. Aber Zacharias, Du bist da sehr höflich.

Zacharias. Nimm's nicht für ungut; das ist einmal meine Gewohnheit so. Ich bin ein schlichter Kerl und spreche meine Meinung grade und unverblümt heraus. Ich mache nicht viel Wesens aus einem schönen Gesicht oder einem schönen Körper. Glaubst Du denn in der Tat, daß eine griechische Nase ein angenehmes Temperament bedingt? Oder wenn einer 'ne Taille wie 'ne Wespe sich anschnürt, daß er sich dadurch ein gutes Herz anschafft? Oder wenn einer sich Pomade in die Haare

schmiert, daß er damit seinen Verstand wachsen macht?

Kammerherr. Man findet es doch immer wahr, daß schlichte Leute geistige Schönheit anpreisen.

Zacharias. Nichts für ungut; ich dachte doch, Deine erste Frau hätte Dir durch ihre Schönheit den Magen verdorben.

Kammerherr. Wie naiv, Zacharias. Wir lebten vierzehn Monate sehr zufrieden zusammen, ehe sie sich von einem meiner intimsten Freunde entführen ließ. Der Etikette zufolge mußte ich den Entführer herausfordern. Er gab mir Satisfaktion und zu gleicher Zeit einen Stich durch die linke Schulter. Ich tröstete mich aber damit, daß er anerkannt einer der schönsten Männer im Lande war. Und meine Frau sparte mir ihrerseits die Kränkung, mit einem ordinären häßlichen Kerl davongelaufen zu sein.

Zacharias. Das war in der Tat sehr gütig von ihr.

Kammerherr. Allerdings, besonders in Bezug auf die fünfundzwanzigtausend Taler Entschädigung, die sie bei der Scheidung nach dem Erkenntnisse des Landgerichts mir bezahlen mußte.

Zacharias. Die haben gewiß ein prächtiges Pflaster für Deine wunde Ehre abgegeben.

Kammerherr. Unter uns, ich will das nicht leugnen, Zacharias. Die fünfundzwanzig Mille kamen sehr apropos. Ich schuldete dem Grafen Klapp beinahe die Summe auf Parole, und meine Ehre wie mein Vermögen würden

ruiniert geweſen ſein, hätte ſich nicht alles ſo glücklich gemacht. Dieſe Scheidung war in der Tat einer der glücklichſten Zufälle, die mir je vorgekommen. Ich wurde auf einen Schlag mein Weib und meine Schulden los — ein Umſtand, der ſich nicht ſo leicht zweimal im Leben eines Mannes ereignen dürfte.

Zacharias. Na, nun gib aber mal der Wahrheit die Ehre, Baron — nahm Deine Delikateſſe, Deine Ehre denn gar keinen Anſtand — wie? Na, man heraus damit!

Kammerherr. Ganz und gar nicht. Wie das? Ich heiratete ſie ihres Geldes halber. Ihr Geld, wenigſtens einen bedeutenden Teil, empfing ich in unbeſchnittenem jungfräulichem Golde. Was hatte meine Ehre, meine Delikateſſe mit der ihrigen zu tun? Man bemitleidet den beleidigten Gemahl, wo man ihm Glück wünſchen ſollte. Die Affäre machte Senſation und ich war der Gegenſtand — aber ſowas verblutet ſich. Ueberdies paradierte ich nicht mit meiner gekränkten Ehre, ſowas iſt ordinär. Das Geſicht eines wirklich vornehmen Mannes muß unerforſchlich, unergründlich, unleſbar ſein.

Zacharias. Nach Deinem Syſtem ſoll man alſo lächeln, wenn Frau und Geld zum Teufel gehen — oder mit anderen Worten, verliere alles, nur nicht Deine Ruhe.

Kammerherr: Und wenn Dein Alles ruiniert wird, rufe vive la bagatelle. Um Dir ein Beiſpiel beizubringen: Eine moderne, echte, tafelfähige Schönheit wird ihre Geſichtszüge nie der Gefahr ausſetzen, unter lautem Ge-

lächter zu leiden. Ein gutes Bonmot erkennt ſie mit einer ſanften Verziehung der Ober- und Unterlippe an, wobei ſie zugleich die ſich darbietende gute Gelegenheit, ihre Zähne zu zeigen, nicht verabſäumt. Nie wird es ihr einfallen, ein Tränen-Impromptu zu vergießen, das könnte ja die Oekonomie ihrer Wangen in Gefahr ſetzen; Nerven ſind heutzutage ordinär, hyſteriſche Zufälle außer Kurs. Sie iſt ſo ruhig, ſo glatt und unerforſchlich wie ein Bergſee, deſſen Oberfläche zwar abſpiegelt, aber deſſen Tiefe man nicht ſo leicht ausmißt — eine Statue, deren Leben hypothetiſch und nicht eine prima facie Tatſache iſt.

Zacharias. Pah! Ich zieh das Mädchen vor, das Dir die Augen auskratzt, wenn Du ihr widerſprichſt, und die auf ihrem Vorſatz beharrt, wie ein Fuchs bei ſeinem Schwanz.

Kammerherr. Aber die Etikette, Zacharias, bedenke doch die Etikette.

Zacharias. Zum Teufel mit der Etikette! Ich kannte einen Edelmann, der es für Gotteslästerung hielt, ſich die Zähne bei Tiſch zu ſtochern, der ſich aber nichts daraus machte, ſeinen eignen Bruder um Hab und Gut am Spieltiſch zu prellen. Ein ſchlichtes, wohlgezogenes Herz ſchlägt ſelten über die Stränge eines richtigen Taktes. Das iſt meine Anſicht, und ich mache mir den Henker daraus, was die Hautevolée dazu meint.

Kammerherr: Um Verzeihung — Etikette iſt der Puls des geſellſchaftlichen Zuſtandes und nicht ohne Einfluß auf die Politik. Den guten Ton zu regulieren iſt eine wahre Kunſt,

und ich bin so dreist, mich für einen ihrer nicht ganz talentlosen Jünger zu halten.

Zacharias. Wirklich? Mir däucht, Du bist ein lebendiges Pasquil auf allen gesunden Menschenverstand, denn Du bist nachgrade alt genug, die Wahrheit der Sache zu kennen.

Kammerherr. Alt genug? Hör mal, was willst Du damit sagen? Alt! Ich beharre noch bei all meinen jugendlichen Irrtümern, und die Liebenswürdigkeit Deiner Nichte wird, fürcht ich, alles aufbieten müssen, mich zu veranlassen, meine Fehler abzulegen. Ich habe noch nicht mal meine Hörner abgerannt.

Zacharias. Noch nicht, und schon in den Sechzigern?

Kammerherr. In den Sechzigern! Gerechter Himmel! Vierzig, Zacharias — auf Ehre vierzig — vierzig nächsten März.

Zacharias: Ich dächte denn doch, daß Du älter seist als ich.

Kammerherr. Nichts da, Du könntest ja gut und gern mein Vater sein.

Zacharias. Na, wenn Du's meinst, so hab ich nichts dawider. Das ist guter Ton, nicht wahr? Arme Valeria, wie oft hab ich ihr Schicksal bedauert, daß ein so liebes, junges, hübsches Mädchen entweder an erbärmlichen Glanz oder an elende Dürftigkeit geschmiedet werden soll!

Kammerherr. Elend! Weshalb? Eine Baronin von Wallburg kann niemals elend sein. Das ist unmöglich.

Zacharias. Wird sie denn nicht gezwungen, Dich zu heiraten, sie mag wollen oder nicht?

Hat ſie denn eine Wahl zwiſchen Dir und unbedingter Armut? (bei Seite) Und hol mich der Teufel, das iſt eine ganz abſcheuliche Kolliſion. (laut) Aber warum ſtellſt Du mir denn nicht Deinen Sohn Karl vor? Ich habe ihn ſeit ſeiner Kindheit nicht geſehen. Du wollteſt ihm nie erlauben, als er noch auf dem Gymnaſium war, ſeine Ferien bei uns in Eichfeld zuzubringen, obgleich ich es an Einladungen nicht fehlen ließ. Wie ich höre, iſt er augenblicklich von Heidelberg zurück, um ein paar Wochen bei Dir zu verleben — wir nehmen ihn doch jetzt mit nach Eichfeld hinaus, nicht wahr?

Kammerherr. Ich fand es noch nicht für zweckmäßig, ihn in die große Welt einzuführen. Das hat noch Zeit. Er iſt noch zu jung, um viel Muße von ſeinen Studien übrig zu haben. Ueberdies ſoll er in wenigen Tagen nach Heidelberg zurück. Wenn der Knabe ein Mann geworden, will ich ihn Dir vorſtellen.

Zacharias. Knabe? Ich meine, er iſt ſchon vierundzwanzig.

Kammerherr. Guter Gott! Zacharias, Du wirſt mir doch wohl erlauben, das Alter meines eignen Sohnes zu kennen — er iſt noch nicht zwanzig.

Zacharias. Stumm wie'n Fiſch.

Kammerherr. Und nun, mein lieber Freund, entſchuldige mich für eine halbe Stunde, denn wie Du ſiehſt, habe ich noch Toilette zu machen. Kühl! — (Kühl tritt ein) Ich will mich ankleiden. (Kühl ab) Toilette, lieber Zacharias, iſt eine Pflicht, die ich nie-

mals verabsäume. Jeder Mann von Erziehung sollte sich den Leuten, mit denen ihn seine Verhältnisse und die Mode zusammenbringen, zu Gefallen zu einem so angenehmen Gegenstande als möglich machen, und der geringste Grad von Dankbarkeit, den man der Natur dafür an den Tag legen kann, daß sie bei unserm Werden außergewöhnliche Vorliebe und Sorgfalt verwandte, ist, ihren Geschmack auf die schlagendste Weise den Leuten ad oculos zu demonstrieren; und nun au revoir. (ab)

Zacharias. Ha ha ha! Wenn er nur nicht ein so ganz verflucht eingebildeter Narr wäre! Im Grunde ist er ein guter Kerl, und man hat ja auch seine kleinen Schwächen. Aber vierzig Jahre! Na, das ist mir denn doch ein bischen zu stark. Aber im ganzen sieht er doch, trotz seiner Sechzig, noch ziemlich jung aus, obgleich mir seine Haare und Gesichtsfarbe ein wenig verdächtig vorkommen.

Fünfte Szene.

Zacharias. Schnabel.

Schnabel. Wen haben wir denn hier? Die Juchte dieser Stulpstiefel riecht nach einer kleinen Stadt. Vielleicht ein Verwandter der Familie — vielleicht wohl gar unser Papa selber.

Zacharias (bei Seite). Wer ist denn der? Gewiß der zwanzigjährige Knabe. (laut) Hör mal, Karl, bist Du das, mein Junge? Kennst Du mich noch? Na, wie geht's denn?

Schnabel (bei Seite). Er scheint mich zu

kennen; aber für einen Polizeikommiſſarius ſieht er mir doch zu reſpektabel aus. (laut) Ja, wie ſoll es gehen — was machen Sie denn?

Zacharias. Dein Vater hat mich juſt verlaſſen.

Schnabel (bei Seite). Das wäre der Teufel! Sollte mein Alter, der nun ſeit 10 Jahren das Zeitliche geſegnet, ein Revenant geworden ſein? Aber ich fange an, zu begreifen, er hält mich für den jungen Wallburg. (laut) Es tut mir äußerſt leid, die Ehre, der Sie mich teilhaftig machen wollen, zurückweiſen zu müſſen. Ich bin nicht der junge Baron.

Zacharias. Verzeihen Sie, da ſind Sie denn doch wohl ein Freund von ihm.

Schnabel. Ja, und ein ſehr intimer Freund — ein guter Freund des Ihrigen —, weitläufig verwandt mit der Familie. Einer meiner Vorfahren heiratete eine der ſeinigen. (bei Seite) Adam und Eva.

Zacharias. Dann ſind Sie hier wohl zum Beſuch?

Schnabel. Jawohl! o ja, verſteht ſich. (bei Seite) Ich beginne aber zu vermuten, daß dieſer Beſuch nur ſehr ephemerer Natur ſein wird.

Zacharias. Der Kerl gefällt mir. Und da er ein Freund und Verwandter der Wallburgs iſt, will ich ihn zu der Hochzeit einladen. (laut) Wenn Sie nicht ſchon anderweitig engagiert ſind, mein Herr, ſo würde ich mich ſehr glücklich ſchätzen, wenn Sie mich auf

meinem Landgute Eichfeld mit Ihrer Gegenwart beehren wollten.

Schnabel (bei Seite). Das ließe ſich ſchon hören. (laut) Mit wem habe ich die Ehre? —

Zacharias. Dorn — Zacharias von Dorn, Königlicher Oberforſtmeiſter, zu dienen.

Schnabel. Dorn, Zacharias von Dorn — laß mal ſehn, bin ich denn nicht irgendwo und wie mit den Dorns verwandt? Mir däucht doch, als ob —

Zacharias. Es gibt nächſtens Hochzeit bei uns, und da wollt ich Sie erſuchen, teil dran zu nehmen.

Schnabel. J, warum denn nicht. Mit dem größten Vergnügen. Teilnehmen? Jawohl — in jeder Beziehung, bis zum Bräutigam hinauf.

Zacharias. Ich kann mich alſo drauf verlaſſen, daß Sie kommen werden? Sie ſind doch nicht verſagt?

Schnabel. Ja doch — aber — verzeihen Sie — (bei Seite) Ich verſprach, meinem Schneider morgen meine Debets zu liquidieren — indeſſen, das ließe ſich ja wohl noch ein bischen ausſetzen, — terminus prorogatus — (laut) Sie haben doch 'ne gute Schießbahn?

Zacharias. Donnerwetter, das fragen Sie einen Oberforſtmeiſter — aber das iſt ja jetzt außer der Zeit —

Schnabel. O, das hat ja auch gar keine Eile — man kann ja warten, bis die Zeit kommt. Man fragt doch gern auf alle Fälle — Sie haben alſo eine gute Schießbahn?

Zacharias. Die beſte im ganzen Lande.

Schnabel. Na, dann beruhigen Sie ſich nur. Sagen Sie nichts weiter. Ich bin Ihr Mann. Und Sie ſollen Ihre Freude dran haben, wie ich Ihre Haſen niederſchießen werde!

Zacharias. Mögen Sie auch gerne jagen?

Schnabel. Jagen? Bitte fragen Sie das nicht zweimal. (bei Seite) Köſtliche Antwort! Als ob ich mir je eine glückliche Gelegenheit hätte entwiſchen laſſen.

Zacharias. Natürlich reiten Sie auch?

Schnabel. Was mir vorkommt, Herr, was mir vorkommt. Vom Vollblut bis zum Beſenſtiel herunter. Fangen Sie mir bloß einen Blitzſtrahl ein und ſatteln Sie ihn mir, und der Teufel ſoll mich holen, wenn ich nicht die Elemente in Erſtaunen ſetze.

Zacharias. Donnerwetter!

Schnabel. Ich wollte da um die Erde in weniger denn vierzig Minuten herumjagen.

Zacharias. Donner und das Wetter. Sie ſind mein Mann. Da wollen wir mal meinem Gutsnachbar, dem Landjunker von Langſchlummer zeigen, was Leben heißt. Denken Sie bloß, der Kerl denkt, daß die Natur den lieben langen Sommertag nur deshalb ſo werden läßt, damit er in ſeinem Park herumſchlendern kann, und die Winternächte, daß er mit gehöriger Gemütlichkeit ſein Ecarté oder ſeine Partie Whiſt abklopfen kann. Ich aber ſage, gib mir ein Windſpiel, einen Soloſänger, und der Teufel ſoll mich holen, wenn ich ein Spiel Karten anfaſſe und ein Solo anſage. Hören Sie, Herr, gibt's was beſſeres auf Gottes Erdboden, als ein reguläres Hetz-

jagen, he? Ein tüchtiger Halbblut unter uns und ein Dutzend sattelfeste Rivalen mir zur Seite oder hinter mir, wenn's Glück gut und die Kanaille unter mir nicht stürzt. Ueber Graben, Moor, Hecke, Zaun und Koppel — Tod hin — Tod her — pleine carrière. Man jagt die Zeit selber außer Atem und ärgert sich nur, daß das liebe Tageslicht aus Neid zuletzt nicht länger vorhalten will.

Schnabel. Den Aerger können Sie nur fahren lassen, denn dann geht der Witz ja erst recht los; dann kommt erst das wahre Idol, das ich anbete.

Zacharias. Na, was ist das?

Schnabel. Wein, mein Gönner. Der Wein gibt der Seele die rechte Bilanz. Wenn die Erde ihre Schlafmütze aufsetzt und ihre alte Sonnenlampe ausbläst, da greif ich nach der Flasche. O du allmächtiger Wein! Vordeklamieren will ich Ihnen nichts über dies Thema. Eins möchte ich aber noch bemerken, wenn Sie nichts dawider haben. Wein und Liebe sind die beiden einzigen Dinge auf der Welt, die kein Philosoph, selbst nicht ein praktischer wie ich, zu analysieren oder definieren vermag. Ich aber gebe dem Wein den Vorzug, und dies aus dem Grunde, weil seine bösen Folgen nicht als ewiges Fideikommiß an seinem Votar haften bleiben und er sich ihrer leicht entschlagen kann.

Zacharias. Aber wie das?

Schnabel. Ja, sehen Sie, wenn's bei der Liebe zum Kulminationspunkt kommt, ist es üblich, die Heirat als Aderlaß zu verordnen. Aber

dieſes Mittel hat ein ewiges Bluten als ſekundäre Folge. Wenn's aber beim Wein zur Kriſis kommt, da eſſen Sie einen geſalzenen Hering oder Kaviar, trinken eine Flaſche Selters mit einer halben Haut Sauternes, und da ſind Sie allemal wieder ledig und los in integrum reſtituiert, wie neugeboren.

Zacharias. Ich habe einige ſehr hübſche Flaſchen im Keller, die ich Ihnen zur Prüfung vorſetzen werde.

Schnabel. Wenn die Flaſchen auch nur mäßig ſind, das macht nichts aus; aber ſollte der Wein dito ſein, das würde ich Ihnen nie verzeihn. Laſſen wir das. Bei meiner Ankunft in Eichfeld ſchütteln Sie nur gefälligſt die Rechte und ſpielen dabei ganz sotto den Weinkellerſchlüſſel in meine Linke, und wenn ich in verhältnismäßig kurzer Zeit nicht auf das innigſte mit ſeinen Aggregatzuſtänden vertraut ſein ſollte, ſo — na ich will nichts weiter ſagen — ich habe eine Vorahnung, als ob und ſo weiter.

Zacharias. Ich ſehe ſchon, wir werden einige fidele Tage haben.

Schnabel. Und fidele Nächte dazu, mein Gönner.

Zacharias. Alſo kein en passant Beſuch, Freundchen.

Schnabel. Abſcheulicher Gedanke — ich bleibe wenigſtens einen Monat bei Ihnen.

Zacharias. Ein Jahr, wenn Sie wollen.

Schnabel. Zwei, wenn Sie wollen; wenn's Ihnen recht, lebe und ſterbe ich bei Ihnen.

Zacharias. Der Donner und das Wetter.

Also vergessen Sie nicht — Zacharias von Dorn, Eichfeld im Werderkreise.

Schnabel. Seien Sie ohne Sorgen — auf Wiedersehn! (Zacharias ab) Heda! Wo—o—ohl! Horridoh!

Zacharias. Wo—o—ohl — Hussassa! (ab)

Sechste Szene.

Schnabel.

Schnabel. Wahrhaftig! Das hat sich sehr hübsch gemacht. Da wären wir ja nun wieder mal für ein paar Jahre wenigstens realiter unter Dach und Fach, und nicht einmal unter einem Gefängnisdach für meine Spitzbübereien. Der alte Junge wünscht jemanden zu engagieren, der ihm seine Pferde zuschanden reitet, seine Hasen und Schnepfen ausrottet und nebenbei ein wachsames Auge auf den moralischen Zustand seines Dorfes führt. Da bin ich ja ganz der Mann dazu. Es war doch ein verteufelt glücklicher Zufall, daß ich gestern Abend auf den jungen Baron Wallburg in Giavoglios Café stoßen mußte, und daß er so schief geladen hatte. Mein letztes Zwölfgroschenstück war mit Billardkugel davongerannt und mit Punsch hinuntergeflossen. Ein sehr ernsthaftes Problem begann meine Kräfte auf die Probe zu stellen. Sieh da, die Nuß ist geknackt. Schnabel, du bist doch in der Tat ein Sonntagskind.

Siebente Szene.

Baron Karl (nüchtern). Schnabel.

Baron Karl. Was war das für ein abscheu-

licher Lärm. Ich habe die entsetzlichsten Kopfschmerzen. Kühl, wo steckt er? (Er sieht Schnabel) Wie, mein Herr! Sie noch hier?

Schnabel. Wie Sie sehen. Und ich hoffe, daß meine Gegenwart Ihnen eine außergewöhnliche Freude verursacht. Ich darf doch dem Bedienten klingeln und ihm andeuten, mein Gepäck auf meine Zimmer zu bringen?

Baron Karl. Sind Sie gescheit? Sie meinen doch nicht im Ernst mir anzudeuten, daß Sie Ihren Aufenthalt bei mir zu nehmen gedenken.

Schnabel. Na, nehmen Sie mir es nicht übel, Sie drücken sich da ja abscheulich ungastfreundlich aus.

Baron Karl. Ich kenne Sie ja nicht im geringsten. Darf ich Sie um Ihren Namen bitten? (zieht die Klingel)

Schnabel. Mit großem Vergnügen. Ich heiße Ferdinand Schnabel, Großkreuz des Ordens der verlorenen Söhne etc. etc.

(Martin tritt ein)

Baron Karl. Wirklich? Ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen. Martin — hilf dem Herrn die Treppe hinunter.

Schnabel. Sei er recht zuvorkommend gegen mich, wo ich seine Hilfe nicht in Anspruch nehme, Martin, oder ich will verdammt sein, wenn ich ihn nicht die Treppe Hals über Kopf hinunterwerfe. Merk er sich das für die Zukunft und troll er sich. (Martin ab) Und nun, mein Herr, erlauben Sie mir, Ihnen dioramisch die Unverantwortlichkeit Ihres Benehmens gegen mich auseinanderzufalten. Ich

habe Sie mit heilen Gliedmaßen heute morgen nach Hause gelootst, mit unvergleichlicher Geduld habe ich auf der Heimfahrt immer gewartet, wenn es Ihnen in den Sinn kam, Haustürklöpfel, Fensterriegel, Fußeisen, Nachtglockendrähte etc. abzubrechen und auszureißen — ich habe unseren Rückzug durch die zusammenrennenden Nachtwächter mit einem so originellen Talent und einer wissenschaftlichen Umsicht geführt, die mich einem Moreau[1]), einem Napoleon gleichstellt, und Sie wollen mich wie einen räudigen Mops auf die Straße werfen lassen? Und das nennen Sie Dankbarkeit? Pfui! Ich will Ihnen zeigen, wie hoch ich über Ihnen in Freiheit des Benehmens stehe. Kleinliche Rache steht nicht in meinem Wörterbuch. Ich lade Sie hiermit zu mir ins Haus — auf meinen Landsitz. Besuchen Sie mich, wann Sie wollen, und bleiben Sie, solange es Ihnen gefällt.

Baron Karl. Ihren Landsitz?

Schnabel. Ja, mein Herr, mein Landsitz Eichfeld, Neuwerderkreis. Es ist ein hübsches schuldenfreies Lehngut; sehn Sie nur gefälligst im Landeskataster nach. Aber der Richtigkeit willen muß ich Ihnen noch bemerken, daß das Gut auf den Namen meines alten Freundes und Verwandten Zacharias von Dorn eingeschrieben steht. Ich habe aber carte blanche bei ihm. Er ist ein prächtiger alter Mann. Nun, werden Sie uns die Ehre geben?

Baron Karl. Geben Sie mir einen Augen-

---

[1]) Französischer General (1761—1813).

blick Bedenkzeit. — (bei Seite) Was tu ich? Meine Schulden ſetzen mich in ein verzweifeltes Dilemma. Nach Heidelberg zurück kann ich nicht. Hier in der Reſidenz werde ich auch ſchon von allen Seiten gezwackt. Wäre mein Vater nur nicht ein ſo abſcheulich pedantiſcher alter Philiſter. Nun, ich kann ja nur vorgeben, daß ich morgen nach Heidelberg zurück will. (Kühl tritt ein) Jemand pocht an die Tür. Das ſind ganz beſtimmt wieder meine gläubigen Verfolger.

Kühl. Der Italiener Giavoglio vom Café aux mille colonnes läßt ſich Ihnen empfehlen, Herr Baron, und hier iſt ſeine Rechnung von geſtern Abend. Ach, und der alte dicke Rotſpohn iſt auch wieder unten und ſchwört, daß er ſein Geld haben will. Ach, wenn er nur nicht mit Ihrem gnädigen Herrn Vater zuſammentrifft.

Baron Karl: Verdammt! Es tut mir ſehr leid, daß der Schafskopf, der Rotſpohn, ſo hartnäckig iſt. Grüß ihn vielmal von mir und ſag ihm, daß, wenn er durchaus darauf beſtünde, ſein Geld noch heute zu erhalten, und er es wirklich kriegte, es mir äußerſt lieb ſein ſollte.

Schnabel. Grüß den alten Narren vielmals von mir, Martin, und ſag ihm, wenn er des jungen Barons Schuld quite double gegen mich halten wollte, ich die Nacht mit ihm auffitzen wollte, bis das Glück mir zuſchlägt.

Kühl. Aber gnädiger Herr, Herr Rotſpohn weiß, daß Sie das hübſche Haus in der Wallſtraße gemietet und ſelbſt ausmöbliert

haben; er ſagt, er würde, wenn Sie nicht bezahlten, eine Perſon hineinſetzen, die das Mobiliar in Obhut nehme.

Baron Karl. Das iſt dumm — was ſoll ich tun?

Schnabel. Frag ihn mal, Martin, ob die Perſon nicht ein hübſches junges Mädchen ſein könne.

Baron Karl. Ich fürchte, daß das nicht der Fall ſein wird.

Schnabel. Na, dann bin ich auch gern willig, Ihren Wechſel zu indoſſieren. Wenn das gleich mir nicht mehr nützt — wer weiß, ob es in Ihrem Falle ſich nicht zweckdienlich erweiſen wird.

Baron Karl. Sehr verbunden, mein Herr. Ich denke, das beſte iſt, wenn ich von Ihrer gütigen Einladung Gebrauch mache, und zwar gleich, wenn Sie anders im Ernſt waren und es Ihnen jetzt paßt.

Schnabel. Ganz gewiß.

Baron Karl. Dann laſſen Sie uns eilen. Wir ſchleichen durch den Flügel hier, dann durch die Ställe und den Torweg des Hintergebäudes, und dann Adieu auf einige Zeit, Herr Rotſpohn.

Schnabel. Aber warten Sie dann noch einen Augenblick. Man muß nie die Sitte aus den Augen ſetzen. Sagen Sie ihm ein höfliches Lebewohl. Bei Gott — Sie müſſen ihn aber auch nicht zu niederträchtig behandeln. Immer politiſch.

Baron Karl. Sie ſcherzen —

Schnabel. Keineswegs. Geschwind eine von Ihren Visitenkarten (Baron Karl gibt ihm eine) Recht so — schnell! (er schreibt) Mein bestes Kompliment dem Weinhändler Herrn Rotspohn, und es tut mir sehr leid, daß er mich nicht zu Hause getroffen. Hahaha!

Baron Karl. Hahaha! Vortrefflich!

Schnabel. Lassen Sie ihm auch ja ein Glas Maraschino präsentieren.

Baron Karl. Stell es nur so an, Kühl, daß mein Vater ihn nicht sieht, hörst Du? (Beide lachend ab)

Kühl (nimmt die Karte). Was haben wir denn hier? „Baron Karl von Wallburg p. p. c. mit dem aufrichtigsten Dank für gütige Nachfrage." —

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Platz vor dem Schlosse in Eichfeld. Man sieht ein Gartenzimmer mit großen französischen Fenstertüren. Statuen, Rosenbüsche, Urnen, Lauben und Gartenbänke im Vordergrunde.

Elsbet und Jakob begegnen sich.

Elsbet. Jakob, das gnädige Fräulein haben mir aufgetragen, Dir zu sagen, daß Du am Ende der Lindenallee nach des gnädigen Herrn Wagen aussehen und uns Bescheid bringen sollst, wenn Du seiner auf der Landstraße ansichtig geworden.

Jakob. Sag dem Fräulein, ich würde tun, wie sie befohlen. (ab)

Elsbet. Ich bin doch ganz erschrecklich neugierig zu wissen, wie unser Bräutigam, der gnädige Herr Kammerherr, denn eigentlich recht aussieht. Die Leute sagen, er ist schon sechzig; da ist er ja alt und folglich häßlich. Wenn ich Fräulein Valeria wäre, wollt ich ja lieber all mein schönes Geld aufgeben, als mit so einer ausgestopften Aalhaut zum Altar zu gehen. Was doch der Geschmack verschieden ist; sie scheint sich ja gar nichts daraus zu machen, ob er sechzig oder sechzehn alt ist, spottet über Liebe und macht Vorbereitungen zu der Hochzeit, als ob es zu einem Mittagessen wäre; sagt, Heirat sei ein notwendiges Uebel, und daß man, was nicht geändert werden könne, mit Geduld ertragen müsse. Na, das ist mir denn doch gegen alle Natur; und das gnädige Fräulein ist entweder kein Frauenzimmer oder gescheuter als ich, wenn sie einen alten Griesgram einem schmucken jungen Kerl vorzieht. Da kommt sie, und wie vergnügt sie aussieht, wahrhaftig so vergnügt, als ob sie meinen schmucken Christoph, den Jäger, heiraten sollte. Aber schönen Dank, den unterzukriegen, das laß ich mir nun einmal nicht nehmen.

Zweite Szene.

Valeria (tritt aus dem Gartenzimmer).

Elsbet.

Valeria. Nun Elsbet — sieht man des Oberforstmeisters Fuhrwerk schon in der Ferne?

Elsbet. Noch nicht — Fräulein — aber der Jakob ist eben die Lindenallee hinuntergegangen.

Valeria. Mein Onkel erwähnt in seinem Briefe an mich eines Herrn von Schnabel, den er zum Besuch bei uns eingeladen hat; Du mußt wohl ein paar Zimmer auch für ihn in Bereitschaft setzen, Elsbet. Er ist ein weitläufiger Verwandter meines zukünftigen Mannes, und mein Oheim scheint, seinen Ausdrücken nach zu schließen, eine besondere Vorliebe für ihn gefaßt zu haben. Apropos, ich wollte noch einen Blumenstrauß für den lieben alten Mann pflücken.

Elsbet. Für den lieben alten Mann. Meinen Sie den gnädigen Herrn Kammerherrn von Wallburg?

Valeria. Dummes Zeug, nein, meinen Oheim, versteht sich. (Sie pflückt Blumen) Was mache ich mir aus dem Baron von Wallburg.

Elsbet. Ist das nicht verdrießlich, gnädiges Fräulein, daß Sie Ihren Bräutigam all die Jahre, die Sie schon mit ihm verlobt gewesen, nicht gesehen haben?

Valeria. Das ich nicht wüßte. Heutzutage werden Heiraten ganz wie Handelsgeschäfte abgeschlossen; es ist dabei nicht durchaus erforderlich, daß beide Kontrahenten sich vor dem Abschluß des Geschäfts gekannt haben müssen. Ueberdies ist mein mir verordneter Gemahl die ganze Zeit über auf dem Lande gewesen, der frischen Bergluft wegen, wie es hieß; die Landluft soll ja überaus zuträglich sein, wenn jemand sich in einer schwindsüchtigen Lage befindet.

Elsbet. Aber Fräulein, wär ich in Ihrer Stelle, würd ich mir erst die Ware ein wenig

bei Licht betrachten, ehe ich sie mir anhandelte, besonders wenn man sie mit seinem Lebensglück bezahlen soll. Ich würde mich in acht nehmen, in solche Blindekuhheirat zu willigen. Was würden Sie z. B. davon denken, wenn er nicht ganz so alt wäre?

Valeria. Nun, ich werde ihn für etwas jünger halten.

Elsbet. Ich würde ihn schon bloß deshalb etwas lieben mögen.

Valeria. Ich nicht. Ein junger Gemahl würde vielleicht Zuneigung oder dergleichen dummes Zeug von mir erwarten, und ich würde ihn ja hintergehen, wenn ich auf solche Bedingung einginge, auch würde er es mir vielleicht nicht gestatten, bei meinem lieben alten Oheim zu bleiben. Baron von Wallburg übernimmt mich mit dem Inventarium meiner ihm verschriebenen Güter, und ich will ihn bitten, mich gleich seiner Viehherde hier am Orte zu lassen.

Elsbet. Ach, mein Fräulein, das begreife wer kann. Denken Sie nur, wenn Sie nun späterhin mal einst dem rechten Mann in den Weg fallen sollten — was würden Sie da tun?

Valeria. Tun? Je nun, ich würde ihn um Verzeihung bitten und ihn ersuchen, mir beim Aufstehen behülflich zu sein.

Elsbet. Ach, Fräulein, Sie sind sicher wohl niemals so recht verliebt gewesen.

Valeria. Nein! Nie! Und ich will mich auch wohl vorsehen, es jemals zu werden, bis ich — es sei denn, ich würde lebensüberdrüssig oder verlöre meinen Verstand! Liebe ist das will-

kommene Sündenlamm für einen temporären epidemiſchen Wahnſinn. Ich fange indes an zu glauben, daß man mich dagegen in meiner Jugend durch Einimpfung ſicherte, denn bis jetzt bin ich der Anſteckung noch glücklich entgangen. (Jakob tritt ein.)

Jakob. Zwei Herren ſind eben im Schloßhof abgeſtiegen, gnädiges Fräulein.

Valeria. Schon gut, Jakob. (Jakob ab) Man malt die Liebe gewöhnlich als ein ſchönes Götterkind. Nach einem halben Jahrhundert werden die Leute vernünftiger werden und ſie als eine Närrin mit einer Schellenkappe und ohne einen weiteren Gedanken als grade über das Klingeln ihrer eigenen Torheit zeichnen. Uebrigens kannſt Du Dir dies noch als Wahrheit mit auf den Weg durchs Leben nehmen, Elsbet. Ein Frauenzimmer iſt ewig verliebt in eins von zwei Dingen.

Elsbet. Und die ſind, gnädiges Fräulein?

Valeria. Entweder in einen Mann oder in ſich ſelbſt — und ich weiß, welches von beiden den beſten Vorteil gewährt. (ab)

Elsbet. Ja, wenn ich alles, was das gnädige Fräulein mir da geſagt, meinem Chriſtoph erzählen wollte, der würde ſonderbare Augen machen. Abſcheulich — da kommt ja wohl der alte Zange, der Amtsnotar, meines Chriſtophs nebenbuhleriſcher Zeitgenoſſe beim Amtsgericht, wie der Chriſtoph ihn immer nennt. Der widrige, neugierige, häßliche alte Schurke. Was den nur herbringen mag. Wie es ſcheint, hat er wohl mal irgendwo wieder eine Neuigkeit

aufgefischt. Ich will mich nur schnell ein wenig in den Hintergrund ziehen.

Dritte Szene.

Zange. Elsbet.

Zange (einen offenen Brief in der Hand). Diese Neuigkeit kommt mir grade zur rechten Zeit. Daß ich der erste bin, der sie auf dem Amtshofe als authentisches Dokument promulgieren wird, wird meinem öffentlichen Charakter eine neue Folie geben. Ich werde diese Neuigkeit zu benutzen wissen, und dieses verächtliche Subjekt von Kopisten, dieser Christoph, der unverschämt genug ist, sich ein richterliches Individuum zu nennen, obgleich er nicht mehr Judiz als ein Besenstiel hat, und dabei größere Frechheit als ein bartloser Auditor, der einen Prozeß aus Irrtum gewonnen, wird sich grimmig ärgern, wenn ich unsern Amtspräpositus Leise vertraulich in unserm Klub heute abend an den Rockknopf fasse und ihm sage: „Wissen Sie schon, Ehrwürdiger?" Ja, der Brief ist sein Porto wert. (Liest) „Verehrtester Kollege! Unserer Verabredung gemäß, uns gegenseitig auffallende Ortsskandale und eklatante Novitäten möglichst schleunigst zu kommunizieren, eile ich, Ihnen mitzuteilen, daß, da Ihre Amtsnachbarin Fräulein von Dorn nunmehr ihre Volljährigkeit in diesen Tagen erreicht, der alte Stutzer, der Kammerherr Baron von Wallburg, auf die Vollziehung der schon bereits vor Jahren spezifizierten Testamentsbedingung des weiland Herrn von Dorn bestehen wird. Einem on dit zufolge

ſoll p. p. Fräulein von Dorn geneigt ſein, beſagten Kammerherrn zu ehelichen; woran ich nicht zweifle, da man ſo leicht eine Erbſchaft von zwei ſchuldenfreien Gütern nicht in den Wind fahren läßt. — (Sehr natürlich.) Vorerwähnter Kammerherr hat ſich für die Trauung eine ganz neue Wattierung aus Paris kommen laſſen, die ihn zwanzig Louisd'or koſtet, aber ein wahres Meiſterſtück ſein ſoll. Drei neue Zähne hat er ſich auch einſetzen laſſen vom Hofzahnarzt Pelikan. Ich habe für dieſe Nachricht an den Friſeur des Kammerherrn einen Gulden zahlen müſſen, den ich Ihnen, verehrter Kollege, in Rechnung ſetzen werde. Keine neuen Skandale bei Ihnen vorgefallen? Bitte vergeſſen Sie nicht Ihren ergebenſten Raſpel, Prokurator." Wir müſſen aber dieſer Affäre noch erſt etwas genauer auf die Spur kommen. An wen wende ich mich denn nur gleich hier in Eichfeld? (Er dreht ſich um und wird Elsbet gewahr) Ah, da iſt ja Jungfer Elsbet — wie gerufen! — Ich will ſie kreuzexaminieren — ſie iſt Kammerkatze beim Fräulein — ein nisi prius ihrer Gebieterin — privilegierte Diebin von des Fräuleins abgelegten Seidenkleidern — Präſidentin im Garderobenzimmer, — Miniſterin im Küchenkonſeil, von der kriegt man ſchon was heraus. — (zu Elsbet) Ah, ſieh da, Jungfer Elsbet — ſchönſten guten Morgen. — Erlauben Sie mir, zu bemerken — und die Bemerkung eines Beamten iſt immer nicht ohne Gewicht, daß — daß —

Elsbet. Daß — daß — daß Sie ein abge-

ſchmackter, ſchiefgewickelter alter Rechtsverdreher ſind.

Zange. Abgeſchmackt? — Schiefgewickelt? — Rechtsverdreher? Das iſt handgreifliche Injurie . . — Aber Jungfer Elsbet —

Elsbet. Abern Sie mich nicht, hören Sie. Ich mag nicht von jedem hergelaufenen Fuchsſchwanz geabert ſein.

Zange. Hier liegt eine Klage vor.

Elsbet. Liegt ſie? Na, laſſen Sie ſie nur lügen. Lügen iſt ja Ihr Handwerk. Ich will Ihnen mal was ſagen, Herr Zange, wenn ich nur meinen Willen hätte, würde ich Sie bald von Ihrer gottvergeſſenen, unverſchämten Neugier kurieren. Ich würde Ihnen mitſpielen, wie unſre Bauern es mit Reincke machen, wenn er ſich in den Hühnerſtall geſchlichen.

Zange. Und das wäre?

Elsbet. Sie ſchneiden ihm ein Kreuzloch in das Kopffell, nageln ihn mit dem Schweif an einen Baum und peitſchen ſo lange drauf los, bis er ungeduldig wird und aus der Haut fährt.

Zange. Wirklich?

Elsbet. Ja, ja, Sie abſcheuliches Spezimen eines falſchen Silbergroſchens. Ha ha ha! Schönſten guten Morgen, Herr Zange. (ab)

Zange. Von Komparentin hätten wir denn doch nicht viel herausgebracht. Aber ich möchte darauf ſchwören, daß der Chriſtoph dahinter ſteckt. Die Elsbet iſt ſeine Braut. Es iſt klar, daß er dieſe kratzende Kammerkatze auf mich abgerichtet. — Hätt ich nur Zeugen an Ort

und Stelle gehabt, ich wollte dieſe perſonifizierte Impertinenz büßen laſſen. Aber was tue ich denn nun? Ihr Kopiſt ſoll mir büßen. Es koſtet zwar Geld, wenn man jemanden vor Zeugen, ohne ſpezielle Aufreizung, an die Ohren ſchlägt. Aber ich will jede Woche vier Silbergroſchen auf die Seite legen, bis ich mich in den Stand geſetzt ſehe, die aus einer Ohrfeige erwachſenden Unkoſten zu beſtreiten.

Schnabel (draußen). Dieſen Weg, Teuerſter, dieſen Weg.

Zange. Da kommen ja Perſonen. Gewiß Hochzeitsgäſte. Ich will ſie anreden.

Vierte Szene.

Schnabel. Zange. Baron Karl.

Schnabel. Sieh, da iſt ja ſchon jemand. Wahrſcheinlich einer von der Familie. Ich muß nur ſo tun, als ob ich ihn kenne. (Zu Zange) Nun, wie geht's, mein Beſter?

Zange. Danke ſchönſtens, außergewöhnlich wohl. Vermutlich eben erſt arriviert, Herr von — Herr von —

Schnabel. Schnabel, Vortrefflichſter, und wer ſind denn wir?

Zange. Fridolin Zange, Notar und Judiziar beim Amte Puttendorf, eine Viertelſtunde von hier.

(Baron Karl tritt auf)

Schnabel. Wo ſteckten Sie denn ſolange?

Baron Karl. Ach, mein lieber Freund, ich ſah ſoeben ein wahrhaft göttliches Mädchen.

Schnabel (zu Baron Karl). Ein andermal davon. (laut) Erlauben Sie mir, Sie meinem

alten Freunde Herrn Zange vorzuſtellen. Er iſt ein liebenswürdiger Charakter.

Zange. Viel Ehre, viel Ehre, darf ich Sie um den Namen Ihres geehrten Freundes erſuchen, Herr von Schnabel?

Schnabel. Ja ſo! Seinen Namen meinen Sie, meines Freundes Namen — ſehr gern Auguſt von — von Oſtfeld.

Baron Karl. Freut mich außerordentlich, Ihre — Himmel, da iſt ſie ſchon wieder.

Zange (ſieht ſich um). Wer? — O, das iſt ja Fräulein Valeria.

Schnabel. Laſſen Sie mal ſehen! Wo? Ja, das iſt ja Valeria.

Baron Karl. Da will ich mich denn doch ſchnell bei ihr einführen. (Schnabel hält ihn zurück)

Schnabel (leiſe zu Baron Karl). Zum Teufel, nehmen Sie doch Vernunft an. Wenn Sie ſo ex abrupto davonlaufen wollen, was würde mein alter Freund Stange nur davon denken. (laut) Lieber Stange, wollen Sie meinem jungen Freunde nicht als Cicerone auf einem Spaziergange durch den Park dienen, während ich der hübſchen kleinen Valeria guten Morgen ſage. (Zu Baron Karl) Tun Sie mir den Gefallen und verderben Sie es nicht mit dem da. (ab; Baron Karl ſieht ihm nach)

Fünfte Szene.

Zange. Baron Karl.

Zange. Verzeihen Sie, Herr von Oſtfeld, wenn ich ſo frei bin, Ihnen —

Baron Karl. Ich wollte, daß der Teufel den alten Pavian holte.

Zange. Bemerkten Sie etwas?

Baron Karl. Jetzt kann ich ſie nicht mehr ſehen. Ach, Sie ſind noch hier, Herr Tivoli Stange.

Zange. Zange, gnädiger Herr, — Fridolin Zange.

Baron Karl. Nun, Zange, Range oder Stange oder wie Sie befehlen, Sie ſind ein langweiliger, echter alter Narr.

Zange. (bei Seite) Einzig merkwürdig! Vorhin war ich ein falſcher Silbergroſchen und nun plötzlich ein echter Narr. Mich ſoll nur wundern, in was man mich das nächſtemal metamorphoſieren wird.

Baron Karl. Würden Sie es mir übel deuten, Herr Frivolus Range, wenn ich Ihnen einen Rat erteilte?

Zange. Ich werde ihn mit Aufmerkſamkeit entgegennehmen.

Baron Karl. Scheren Sie ſich zum Teufel!

Zange. Was meinen Sie damit? Wie ſoll ich das auslegen?

Baron Karl. Befürchten Sie keine Zweideutigkeit in meinen Worten. Sie ſind ein alter Eſel, Range.

Zange. Haha! Da machen Sie mich ja mal plötzlich zum Vierfüßler. (bei Seite) Ich wollte, er ſagte mir einige Injurien, denn bei ſolchen zahmen Ausdrücken kommt nichts heraus; vielleicht aber erwarte ich da zuviel. (laut) Alſo ein Eſel — nichts weiter?

Baron Karl. Ein erbärmlicher, matrikulierter Buschklepper.

Zange. Sehr gut, haha! fahren Sie fort.

Baron Karl. Wie können Sie sich noch nach allem diesen unterstehen zu lachen?

Zange. Ein matrikulierter Buschklepper, haha! ganz vortrefflich. Fahren Sie fort.

Baron Karl. Verlangt Sie vielleicht nach einem deutlicheren Dialekt?

Zange. Ja, bitte, fahren Sie doch fort. Schlagen Sie nur immer drauf los.

Baron Karl. Bei den Göttern, da seh ich sie wieder. Ich will diese Gelegenheit, sie zu sprechen, nicht wieder entwischen lassen.

Zange. Schlagen Sie nur immer drauf los, ich werde mich schadlos zu halten wissen.

Baron Karl. Ach was, geh zum Teufel! (ab)

Zange. Wiederum eine Hoffnung zu Schanden geworden. Ich bin positiv davon überzeugt, daß, hätte ich ihn nur noch eine Minute länger zurückhalten können, er mich im buchstäblichen Sinne des Worts durchgeprügelt haben würde. Durchgeprügelt! Welch eine juristische Schwelgerei das abgegeben haben würde. Ich hätte mich vom Amtschirurgen gichten lassen. Ehrenerklärung, Schmerzensgelder, Gerichtsunkosten. Es war wahrlich eine schöne Vision. Aber die ist nun zerplatzt. (Sieht sich um) Da kommt sie zurück. Dieser Herr von Ostfeld in intimer Unterhaltung mit der zukünftigen Frau Kammerherrin von Wallburg, das ist sehr verdächtig. Crimen adulterii. Zange Hauptzeuge für von Wallburg. Ich will doch ihre Unterhaltung verbatim niederschreiben. Man kann

doch nicht wiſſen. (Zieht ſich hinter eine Roſenhecke zurück)

Sechſte Szene.

Valeria. Baron Karl.

Valeria: Würde es Ihnen nicht jetzt vielleicht angenehm ſein, Ihrem Freunde in den Speiſeſaal zu folgen? Ich ſollte denken, eine kleine Erfriſchung würde Ihnen nach Ihrer Reiſeſtrapaze nicht unwillkommen ſein.

Baron Karl. Entſchuldigen Sie mich, mein Fräulein; dieſer friſchblühende Garten um mich und dieſe Anmut vor mir gewähren mir eine angenehmere Erquickung, als ich in irgend einem Speiſezimmer finden könnte.

Valeria. Haha! Ihre Geſellſchaft, mein Herr, ſowie Ihre Komplimente ſcheinen zu gleicher Zeit angekommen zu ſein.

Baron Karl. Ich hoffe, daß eine ſo unſchuldige Bemerkung keinen beeinträchtigenden Einfluß auf die Anknüpfung einer für mich ſo erfreulichen Bekanntſchaft ausüben wird.

Valeria. Aber ſind Sie denn ſchon von vornherein ſo gewiß, daß irgend eine Ihrer Bemerkungen mich beleidigen kann?

Baron Karl. Sie ſind hart. Ich dachte nicht —

Valeria. Ich hoffe, Sie dachten nicht daran. Und weil ich dies hoffe, will ich Ihnen eine Mitteilung machen, nach der Sie ſich eine Regel für die Zeit unſeres Umgangs bilden mögen: Jedes Kompliment iſt in meinen

Augen eine Impertinenz, und Konfektworte sind mir widerlich.

Baron Karl. Ich will meine Zunge zu einem pythagoräischen Stillschweigen verurteilen, wenn ich mich je auf dem Einfall ertappe, schmeicheln zu wollen.

Valeria. Doch will es mir so vorkommen, als hätte ich eine verflogene Biene von dem summenden Korbe der Mode vor mir. Sollte dem wirklich so sein, bitte, sparen Sie Ihren Honig für die ihm angewiesene Zelle. Kurz — von nun an gilt unsern Komplimenten Waffenstillstand. Sie kommen von der Residenz, nicht wahr?

Baron Karl. Gestern verließ ich unsere prächtige Königsstadt; noch liegt sie im Fieber einer glänzenden Saison, stöhnend unter dem hochfliegenden Pulse der Verschwendung und unter dem Schwindel der Mode. O diese herrliche Residenz! Wie konnt ich es nur über mich gewinnen, sie grade jetzt zu verlassen. Uebermorgen haben wir eine neue Oper von Lortzing; nächste Woche die Taglioni; ach, und Franz Liszt, ach, und die Löwe[1]) wird Gastrollen geben.

Valeria. Ich kann mir es lebhaft denken, wie diese Entbehrungen Sie niederbeugen müssen.

Baron Karl. Ja wahrhaftig, niederbeugend ist es. Aber sagen Sie mir nur um Gotteswillen, wie fingen Sie es an, mein Fräulein,

---

[1]) Johanna Sophie Löwe, berühmte Sängerin (1815—1866).

daß Sie hier nicht schon lange Selbstmord begangen haben? Ja, wenn Sie hier noch ein erträgliches Theater in der Nachbarschaft hätten. Könnten wir nicht die Dorfmädchen ein ländliches Ballett einstudieren lassen? Wie?

Valeria. Ich glaube, Sie würden da auf einige Schwierigkeiten stoßen. Ich begreife es auch selbst nicht, wie ich es nur anstelle, die Existenz hier noch erträglich zu finden — es ist in der Tat erstaunlich. Dennoch ist es mir noch bis jetzt weder entfernt in den Sinn gekommen, Laudanum[1]) zu nehmen, noch vermisse ich die Oper.

Baron Karl. Wie fangen Sie es denn an, die Zeit zu töten?

Valeria. Das vermag ich nicht. Die Leute reden immer von Zeittöten, während sie doch im Grunde von der Zeit getötet werden. Ich habe manche Beschäftigung. Diese Woche z. B. widme ich mich noch dem Studium meiner Lieblingsschriftsteller, meinem Mozart und meinen Blumen, die künftige Woche werde ich mich verheiraten, und um drei Wochen sitze ich vielleicht und vergieße Reuetränen.

Baron Karl. Verheiraten!?

Valeria. Setzt Sie das so sehr in Erstaunen? Das kommt doch wohl auch mitunter in der Residenz vor, nicht wahr?

Baron Karl. Und an wen, wenn ich fragen darf?

---

[1]) Altes Arzneimittel.

Valeria. An einen Edelmann, den man mir sehr dringend für die Stelle eines Gemahls empfahl.

Baron Karl. Sie scherzen, Sie haben doch Ihren zukünftigen Herrn Gemahl kennen gelernt, geprüft, — Sie zogen doch die Folgen der Uebereilung in einer so ernsthaften Angelegenheit in Erwägung?

Valeria. Der Kodex Ihrer gepriesenen Residenzmode entscheidet anders über diesen Fall. Der Bräutigam schwört ewige Treue dem Vermögen seiner Dame, und die Dame schwört, sie will sich nach ihm richten. Des gnädigen Herrn Pferde und der gnädigen Frau Juwelen werden ein paar Saisons hindurch der Gegenstand des Neides. Man macht Schulden, und wenn die Bankiers keinen Geldvorschuß länger machen wollen, zieht man sich auf seine belasteten Güter zurück. Wenn dann die Tage gekommen, von denen man sagt, sie gefallen mir nicht, zankt man sich, statt einander Trost zu geben, über die ursprünglichen Bedingungen des Handels tüchtig aus.

Baron Karl. Handel? Da degradieren Sie ja unsern Zivilisationsstand auf türkische Barbarei.

Valeria. Degradieren! Nicht doch! Unsere soi disant-Zivilisation steht ja noch tief unter ihr. Im Orient tun die Leute ja nicht so, als ob es kein Handel wäre. Aber bei uns zu Lande ist ja jeder Ballsalon ein Heiratsmarkt, und jeder Badeort eine Tierschau. Man läßt die jungen Mädchen an der Longe laufen, und Papa und Mama und Onkel und

Tante geben dabei die Auktionatoren ab, die sie dem höchsten Bieter zuschlagen. Die jungen Männer aber sind Geldsäcke, auf die man ihren Talerwert in großen Ziffern niederschrieb, während Amor zu einem gewandten Makler wird, der mit beredter Zunge die ausgezeichneten Eigenschaften des Inhalts anpreist.

Baron Karl. O daß eine so abscheuliche Schacherei je auf deutschem Grund und Boden entspringen konnte!

Valeria. Gott sei Dank. Sie gehört nicht ursprünglich unserer Heimat an. Wie weiland die literarische Windbeutelei und Stutzerliteratur stammt sie aus französischer Erde.

Baron Karl. Wie es scheint, sind Sie eine Feindin der Liebe.

Valeria. Liebe? Wie, ist das Wort denn keine Satire auf den gesunden Menschenverstand? Eine dem menschlichen Zustande eigentümliche Manie? Der Hofnarr, der Natur, der Welt und Vernunft zum besten hat? Sollte ich einmal verliebt werden, will ich Verse für irgend ein Taschenbuch schreiben; oder wollen Sie das nicht für Verlust des Verstandes gelten lassen? Ich werde dann die Seufzerjahrzeit in persischen Ghaselen verkünden und so weiter — und so fort. Haha! Weshalb sollte ich auf die bloße Wortsicherheit eines Mannes hin mein Leben an die Fesseln der Liebe wagen? (Jakob tritt auf)

Jakob. Der gnädige Herr Oberforstmeister ist soeben auf dem Schloßhof vorgefahren, und noch ein anderer Herr ist mit ihm ausgestiegen.

Valeria (bei Seite). Wahrscheinlich mein Bräutigam. (Jakob ab)

Baron Karl. Aber Sie sind ja eine erbitterte Verspotterin der Torheiten der großen Welt, mein Fräulein.

Valeria. O nein, wenigstens nicht so ganz ausschließlich; ich hasse alle Torheiten. Nach welchem Vorrecht steht es unseren Residenzen frei, Abgeschmacktheiten zu prägen, welche, wären sie in der Provinz ausgegeben, für falsche Münze angesehen würden?

Baron Karl. Nun, das geschieht aus absoluter Machtvollkommenheit. Diese Abgeschmacktheiten zeigen nun einmal auf beiden Seiten das Profil der Kaiserin Mode, und eben dieser Umstand gibt ihnen ihre Valuta.

Valeria. O du tyrannische Kaiserin, wie manche Sünden hast du auf deinem Gewissen. Der Spieler verpfändet seines Weibes Juwelen, weil es so Mode — der Roué läuft mit seines Freundes Frau davon, weil es so Mode, jeder überläßt sich mit frecher Stirn dem Sturm seiner Leidenschaften, weil es so Mode.

Baron Karl. Ist dieser Götze der Welt denn ursprünglich so lasterhaft?

Valeria. Nicht doch! Wurzel und Stamm sind recht gut, aber seine Aeste haben alle Natur überwachsen. Nun liegt dieser Götze wie ein mächtiger Riese auf dem ganzen Europa: Sein Haupt in Italien, sein Herz in Frankreich, seine Arme in Deutschland und seine Füße auf englischem Boden.

Baron Karl. Verzeihen Sie, mein Fräulein, aber Sie beeinträchtigen ſich ja ſelbſt, wenn Sie ſo, was doch auch Ihre eigene Erbſchaft iſt, verhöhnen wollen — ich meine das Königreich, auf das Sie Ihrer Liebenswürdigkeit und Ihrem Witze nach gerechte Anſprüche haben.

Valeria. In der Tat, ein prächtiger Thron, der, mit Putzmacherinnen zu Miniſtern, albernen Stutzern zu Geheimen Räten, Neid zur Huldigung und Ruin zu Einkünften, während mein Thronrecht auf der Form eines Hutes oder dem Schnitt eines Leibchens beruht und jeder erſte beſte Einfaltspinſel mein Nachfolger werden kann. Nach meiner Krönung, Herr von Oſtfeld, werde ich mich glücklich ſchätzen, zu Ihren Gunſten zu entſagen. (Knixt und ab)

Baron Karl. Was meint ſie eigentlich nur? Sie iſt mir wahrhaftig zu tief — obgleich es auf der Hand liegt, daß ſie an den Ton der Reſidenz nicht gewöhnt iſt. Nimmt ſie nicht jedes Wort, welches man ſpricht, für ehrliche Wahrheit, — fordert ſie nicht, daß man ihr die Quellen eines jeden Komplimentes wie einen Lehrſatz des Euklid nachweiſe? Sie ſagte, ſie ſtehe im Begriff, ſich zu verheiraten, aber ich vermute, das war nur ſo im Scherz hingeworfen. Wahrhaftig, mir wird ja aber ganz ſonderbar, wenn ich mir die Sache doch als möglich vorſtelle. Ich will ihr doch ſchnell nach. (Zange tritt wieder auf) Vielleicht kann dieſer Tropf mir den nötigen Aufſchluß über die Sache geben. (Zange macht ihm Zeichen) Was zum Teufel meint der Kerl?

Zange. Ne, mein Beſter — das geht mit mir ſo leicht nicht — ich bin nicht ſo dumm — geben Sie ſich keine Mühe.

Baron Karl. Sind Sie geſcheut?

Zange (mit dem Finger nach dem Wege deutend, den Valeria eingeſchlagen). Ich ſehe es kommen, das wird einen Prozeß geben, und welcher Partei ich als Anwalt dienen werde, das ſage ich Ihnen nicht.

Baron Karl. Prozeß geben! Was?
Zange: Divortium[1]) Das Fräulein iſt ſchon ſo gut als verheiratet.

Baron Karl. Iſt es möglich?

Zange. Möglich? Unabwendlich! Wenn ich anders die Ehepakten aufzuſetzen habe.

Baron Karl. Verheiratet. Herr, wenn Sie lügten, ſo ſoll Sie ja das —

Zange. Bitte, ſchlagen Sie nur drauf los — (bei Seite) Man muß die Gelegenheit wahrnehmen. (laut) Nur drauf los, wenn Sie es wagen dürfen.

Baron Karl. Was tu ich — Schnabel wird mir Auskunft geben können. (Schnell ab)

Zange. Alles vergeblich. Entweder hat er keine Courage, mich durchzuprügeln, — oder er iſt zu pauvre, es auf die Koſten hin zu wagen. In beiden Fällen werde ich keine weitere Notiz von ihm nehmen. Wer kommt denn da? Kammerherr Baron von Wallburg höchſtwahrſcheinlich.

---

[1]) Scheidung.

Siebente Szene.

Zange. Kühl.

Zange. Ich habe die Ehre, Sie auf Eichfeld und dem benachbarten Puttendorf, wo der Amtshof sich befindet, gehorsamst willkommen zu heißen.

Kühl (bei Seite). Der ist ja überaus höflich. (zu Zange) Mich gehorsamst zu bedanken, mein Herr.

Zange. Das Amt enthält neunhundertfünfundsiebzig Einwohner.

Kühl. Wirklich? Sieh, das ist recht.

Zange. Wie es mit dem Recht im Amte steht, meinen Sie? Da kann ich ihnen Auskunft geben, wenn Sie es verlangen. Der siebenundneunzigste Paragraph des Landrechts ist per decretum Serenissimi am 17. ult. derogiert worden. (bei Seite) Da die Konferenz sich jetzt auf Jurisprudenz dreht, werde ich ihm natürlich zwei Taler dafür ansetzen. (laut) Sollten Sie irgend eine andere Mitteilung und Aufklärung über Rechtsgang und Praxis am Puttendorfer Amtsgericht wünschen, so werde ich gern dienen.

Kühl. Sehr verbunden. Aber hier kommt mein Herr, der gnädige Kammerherr Baron von Wallburg. Ein andermal werde ich Ihnen mit Vergnügen zuhören.

Zange. Dumm. Nahm den Diener für den Herrn. (Zieht sich auf die Seite)

Achte Szene.

Die Vorigen. Zacharias. Kammerherr.

Zacharias. Da wären wir ja. Willkommen

denn, herzlich willkommen in Eichfeld, lieber Kammerherr.

Kammerherr (matt). Kühl, helf er mir. Die Maiſonne hat doch etwas Erſchlaffendes. (Kühl zieht dem Kammerherrn den Pelzoberrock ab und ſeine ledernen Handſchuhe, gibt ihm dann weiße Handſchuhe und ein Batiſttaſchentuch)

Zacharias. Na, hör mal, Baron, Du mußt ja beinah noch ſorgfältiger ausgepackt werden als mein Portwein. Da Du aber nun einmal aus Deiner Emballage heraus biſt, ſag mir mal offenherzig, wie gefällt Dir mein Park?

Kammerherr. Erträglich. Deine geprieſene Lindenallee, die Deiner Behauptung nach nur einen Steinwurf vom Schloß entfernt ſein ſoll, hat mich ſehr ennuyiert. Die iſt ja wahrhaftig eine halbe Meile lang.

Zacharias. Nichts da; ich will ſie zu jeder Stunde in fünf Minuten hinunterjagen.

Kammerherr. In einem Dampfwagen, nicht wahr? Kühl! Etwas eau de mille fleurs für mein Taſchentuch.

Zacharias. Schick doch Deine vertrackten Parfüms zum Teufel. Hier iſt das ja ſtrikter Hochverrat an der lieben Natur. Das heißt ja Räuber und Beraubte einander vorſtellen. Hier ſind die Schatzkammern, von denen Eure widrigen Oele und Eſſenzen zuſammengeſtohlen ſind; alſo fort mit ihnen.

Kammerherr (zu Zange). Pflücken Sie mir doch ein paar Blumen, mein Lieber.

Zacharias (dreht ſich um). Sieh da, Zange, ſind Sie das? Was machen wir denn Gutes? Dies iſt der Aktuarius Zange, Baron.

Kammerherr. O, ich hielt ihn für einen Deiner Domeſtiken, Zacharias.

Zange. Hier iſt nur ein error und keine culpa. Alſo, mein beſter Herr Kammerherr, ich erlaube mir, Ihnen meinen gehorſamſten Glückwunſch zu dieſer ſehr erfreulichen bevorſtehenden Begebenheit zu Füßen zu legen. Ich nehme nicht den geringſten Anſtand, zu behaupten, daß dieſe erfreuliche Begebenheit nun wirklich bevorſteht.

Kammerherr. Sprach man zu mir, Kühl?

Kühl. Aufzuwarten, ja, gnädiger Herr.

Zange. Jawohl; ich machte Ihnen eben mein Kompliment.

Kammerherr. Ich bin Ihnen ſehr verbunden, mein Freund. Aber ich bin nur gewohnt, Artigkeiten von Damen entgegenzunehmen. Die Bewunderung der Männer iſt ſo unſäglich abgeſchmackt.

Zange. Ich lebte der Hoffnung, Sie würden es mir auftragen, den Ehekontrakt auszufertigen, denn was der Kopiſt Poſe auch immer dagegen vorbringen mag, ich nehme nicht den geringſten Anſtand zu behaupten, daß —

Kammerherr (ohne ihn zu beachten, zu Zacharias). Sollte Fräulein Valeria zu einer ſo frühen Stunde wie die jetzige ſichtbar ſein, würdeſt Du mich verbinden, Zacharias, mich ihr vorzuſtellen.

Zacharias. Sichtbar? Ich möchte darauf ſchwören, daß ſie ſchon ſeit ſechs Uhr heute

morgen auf den Beinen geweſen. Ich wette zwei zu eins, daß ſie dieſen Augenblick ſchon zu Mittag gegeſſen hat.

Kammerherr. Schon geſpeiſt hat? Nicht möglich. Eine künftige Freiherrin von Wallburg und um 12 Uhr zu Mittag zu eſſen!

Zange. Ich habe gewöhnlich um die Zeit mein Proſit ſchon geſagt.

Kammerherr. Sie antworten da auf keine Frage.

Zange (bei Seite). Wie, iſt das Antworten auf keine Frage? Ach!

Zacharias. Heda! Jakob! (Jakob tritt auf) Sage dem Fräulein, ſie möge ſo gefällig ſein, ſich ohne Verzug hierher zu verfügen. (Jakob ab) Setze jetzt nur Deinen beſten Fuß vor, Baron, damit Du dem ſchmucken Mädel auch nicht gar zu abſchreckend erſcheinſt. Denn ſchmuck iſt ſie, das muß ihr der Neid laſſen; wahrhaftig, ſie läßt faſt meine braune Vollblutſtute Schönlieschen an Drallheit, Prallheit und natürlicher Grazie hinter ſich.

Kammerherr. Aber um's Himmelswillen, vergleiche das gnädige Fräulein doch nicht mit einem Vollblutpferde.

Zacharias. Der Vergleich hätte freilich ein wenig delikater ſein können, aber die Aehnlichkeit iſt ſo in die Augen ſpringend, daß —

Zange. Daß ſie in facto, man möchte ſagen, auf Identität hinauskommt.

Kammerherr. Gerechter Gott, wie kann denn ein Amtsaktuar über Frauenzimmer urteilen wollen?

Zange. Urteilen wollen? Erlauben Sie, mein Gönner, mir zu bemerken, daß auf Veranlassung des Konsistorialgerichts ich schon manches Frauenzimmer examiniert, und ich nehme überdies keinen Anstand zu behaupten, daß, obgleich der Amtskopist Pose —

Kammerherr. Ach, schicken Sie doch Ihren Amtskopisten Pose zum Kuckuck.

Zange. Ja, wenn ich das könnte, die Götter wissen, mit wie großem Vergnügen! (Valeria tritt auf)

Neunte Szene.

Die Vorigen. Valeria.

Valeria. Ah, sieh da, mein lieber, lieber Onkel.

Zacharias (breitet die Arme aus). Hierher, Wally, hierher, Du kleine Hexe.

Kammerherr (Valeria lorgnettierend). Wie ich vermutete. Sie ist eine ländliche Venus geworden. Ich bin zu gleicher Zeit erstaunt und entzückt.

Zacharias (Valeria mit Wohlgefallen betrachtend). Wie, hast Du denn keinen Kuß für Deinen alten Onkel? (küßt sie)

Kammerherr. Oh — ah — hm! hm! 'n importe! Mein zukünftiges exklusives Privilegium das.

Zacharias (streicht Valeria die Locken von der Stirn). Ich sehe schon, es freut Dich nicht, mich wiederzusehen. (küßt sie)

Kammerherr. Oh — ah — nein, dies geht nicht länger — zu viel ist zu viel. Ich

werde etwas Schauderhaftes, ja etwas Schreckliches begehen, wenn dies noch länger ſo fortgeht. (laut) Es tut mir außerordentlich leid, dieſen liebenswürdigen Erguß verwandtſchaftlicher Herzlichkeit zu unterbrechen, indeſſen — hm, hm, dürfte ich bitten, Zacharias.

Zacharias. Daß ſich das verſteht. Dies, Valeria, iſt Kammerherr von Wallburg, Dein zukünftiger Ehemann. Beſieh ihn Dir mal, Mädel.

Kammerherr (küßt ihre Hand). Erlauben Sie mir, dieſen Reizen, deren Anblick wie ein Zauberſchlag meine innerſte Seele berührt hat, untertänigſt zu huldigen. (Ziehen ſich beide zurück)

Zehnte Szene.

Schnabel. Später Baron Karl. Die Vorigen.

Schnabel. Nun, altes Haus, ſagen Sie, hab ich nicht mein Wort gehalten? Da wären wir, und es freut mich ganz beſonders, Sie ſo friſch und munter zu finden.

Zacharias. Sie ſind herzlich willkommen, verlaſſen Sie ſich drauf. Man hat Ihnen doch ein paar gute Zimmer angewieſen?

Schnabel. Prachtvolle, ſag ich Ihnen. Sofa, Lehnſtuhl, Bett und Stubenmädchen laſſen nichts zu wünſchen übrig.

Zacharias. Haben Sie denn auch ſchon gefrühſtückt?

Schnabel. Und wie! Hören Sie mal, Beſter. Ihr Margaux iſt gut; Ihr Schinken und Kaffee

ſehr gut. Ihre Kotelettes ganz vortrefflich, Giavoglio gibt ſie nicht ſchöner. Aber Ihr Kaviar iſt nur mäßig, das ſchadet aber nichts. Aber Oſtfeld, geſchwind, kommen Sie doch. (Baron Karl tritt auf)

Schnabel. Ich nehme mir die Freiheit, Ihnen meinen ſehr intimen Freund Herrn von Oſtfeld, den ich aus der Reſidenz mit herausgenommen habe, gehorſamſt vorzuſtellen. (bei Seite) Er iſt ein fixer Kerl, trinkt wie ein Sieb und reitet wie das Donnerwetter.

Zacharias. Freut mich, Ihre Bekanntſchaft zu machen. Sehen Sie mein Haus gefälligſt als das Ihrige an und machen Sie ſich's ſo bequem wie nur immer möglich. (zum Kammerherrn) Komme mal her, Baron! Ich habe Dir hier einen Freund unſeres Freundes von Schnabel vorzuſtellen.

Baron Karl (erkennt ſeinen Vater). Donna und Doria, das iſt ja mein Vater!

Schnabel (bei Seite). Aber mein Beſter, was iſt Ihnen denn?

Baron Karl. Wiſſen Sie denn nicht, daß Ihr Onkel im Begriff iſt, mich meinem Vater vorzuſtellen?

Schnabel. Ihr Alter? Dummes Zeug! Nicht möglich!

Baron Karl. Doch — doch! — Aber ſchnell — was tun wir jetzt?

Zacharias. Lieber Baron, ich empfehle Dir hiermit meinen Freund Herrn Auguſt von Oſtfeld. — Kammerherr Baron von Wallburg, Verlobter meiner Nichte, Herr von Oſtfeld. Meine Nichte Valeria von Dorn, — die Herren

von Schnabel und von Oſtfeld. Beide Herren haben uns die Ehre ihrer Gegenwart bei Deiner Hochzeit verſprochen, liebe Wally!

Valeria. Sehr gütig, meine Herren.

Kammerherr. Oſtfeld? von Oſtfeld? Träume ich denn? Karl — iſt es möglich! Aber Zacharias, lieber Zacharias, dieſer Herr von Oſtfeld iſt ja mein Sohn.

Zacharias. Dein Sohn — wieſo?

Valeria. Ihr Sohn, Herr Kammerherr? Wie, haben Sie denn ſchon einen Sohn, welcher ſo alt wäre, wie Herr von Oſtfeld?

Kammerherr. Gott behüte — nein — ja — aber ſehen Sie, meiner iſt wenigſtens zwölf bis fünfzehn Jahre jünger, ja — aber warum antworteſt Du denn gar nicht, Karlchen?

Baron Karl (zu Schnabel). Was nun?

Schnabel (leiſe zu Baron Karl). Sie müſſen leugnen, daß Sie Ihres Vaters Sohn ſind.

Baron Karl (leiſe). Verſuchen könnte man's ja. (laut) Karlchen? Sprachen Sie zu mir mein Herr?

Kammerherr. Ja, freilich . . Wie biſt Du nur hierher gekommen?

Baron Karl. Mit Extrapoſt in zwölf und einer halben Stunde, mein Herr. Aber hier ſcheint ein Irrtum obzuwalten. Sie halten mich für jemand anders.

Kammerherr. Wie? Sie wären nicht Karl von Wallburg?

Baron Karl. Nicht das ich wüßte!

Kammerherr. Sie meinen doch nicht zu behaupten, daß Sie von Oſtfeld getauft ſind?

Baron Karl. Sie ſind ja ein ganz kurioſer Frager, mein Beſter. Ich wiederhole Ihnen, mein Name iſt von Oſtfeld.

Schnabel (bei Seite). Sehr gut — vortrefflich! Vorläufig wäre die Sache in Ordnung.

Kammerherr. Sonderbar. Kühl, ſieh er mal her! Iſt das mein Sohn?

Kühl. Nein, gnädiger Herr, — ſoviel ich weiß, iſt das nicht der junge Herr Baron — aber die Aehnlichkeit iſt wirklich erſtaunlich, das gebe ich zu.

Zacharias. Aber was bedeutet denn alles dieſes? Ich kann es nicht begreifen.

Valeria (bei Seite). Ich fange an zu begreifen.

Schnabel (zu Baron Karl). So weit ging alles gut — nun müſſen Sie nur noch ſchnell ein wenig grob werden, dann können wir wieder dreiſt aufatmen.

Baron Karl. Hören Sie, Herr von Burrwall —

Kammerherr. von Wallburg, mein Herr, Kammerherr Baron von Wallburg.

Baron Karl. Schon gut, Herr Kammerherr Baron Wallburg oder Ballwurg. Ich fange an, Ihr Betragen ſehr, recht ſehr — und wenn ich nicht Rückſichten wegen der Gegenwart einer Dame nähme, ſo — würde ich unfehlbar mit Ihnen aus einem anderen —

Kammerherr (bei Seite). Nein, nein, das kann unmöglich mein Karlchen ſein. Ein von Wallburg und dieſer ordinäre Ton, nein, ich fange an zu glauben, daß ich mich irrte.

Zacharias. Nun, Baron, Du mußt Dich ja irren, unser Freund von Schnabel kennt ja die Ostfelds.

Kammerherr. Ihre Aehnlichkeit mit meinem Sohne Karl ist so überraschend, Herr von Ostfeld, daß für den ersten Augenblick mein richtiger Takt aus dem Equilibrium[1]) geworfen wurde. Auf Ehre, ich — aber erlauben Sie mir, Sie ganz gehorsamst um Verzeihung zu bitten. — (bei Seite) Ueberzeugen will ich mich aber doch.

Zange (zum Kammerherrn). Bitten Sie ihn doch auf keinen Fall um Verzeihung, Herr Baron. Wir verklagen ihn. Ich bin Ihr Zeuge.

Kammerherr. Man befreie mich von dieser zudringlichen Person. (Jakob tritt auf)

Jakob. Das Frühstück ist serviert, Herr Oberforstmeister.

Zacharias. Schon recht. Wir kommen gleich.

Kammerherr. Ich habe es immer in meinem Leben sorgfältig vermieden, mein gnädiges Fräulein, in Gegenwart von Damen zu schwören. Ich schwor nur ein einziges Mal einem Frauenzimmer gegenüber, und das war meine nun seit Jahren wohlselige Frau, und zwar am Altare; doch bat ich sie zuvor um Entschuldigung wegen dieser Unanständigkeit. Aber in der Tat, mein Fräulein, für die Identität jenes jungen Herrn von Ostfeld mit meinem Sohne würde ich mich mit meinem Haar verbürgt haben.

---

[1]) Gleichgewicht.

Valeria. In der Tat. (bei Seite) Ich glaube, wenn man das Verbürgte ernsthaft anfassen wollte, es augenblicklich davongehen würde. (Kammerherr und Valeria ab)

Zange (zu Zacharias). Ich habe Ihnen eine Mitteilung von ungemeiner Wichtigkeit zu machen, Herr Oberforstmeister.

Zacharias. Habe augenblicklich keine Zeit, Ihnen zuzuhören, Zange. (ab)

Zange (zu Schnabel und Baron Karl). Meine Herren, Sie wissen wahrscheinlich noch nicht, daß —

Schnabel. Aber so molestieren Sie doch ein ehrliches Christenkind nicht so entsetzlich.

Baron Karl. Wie oft soll ich es Ihnen noch sagen, daß Sie sich zum Henker scheren mögen. (Beide ab)

Zange. Abscheulich. Ich nehme nicht den geringsten Anstand, zu behaupten, daß ein solches Benehmen das non plus ultra von Undankbarkeit ist. — Ah — Herr Kühl! Darf ich Sie jetzt um den Betrag dieser kleinen Quittung bemühen? (überreicht ihm ein Papier.)

Kühl (liest). „Für eine gehabte Konferenz und dabei erteilte Auskunft über den gegenwärtigen Stand des Landrechts in unsern Landen zwei Taler." (zu Zange) Was soll dies, mein Herr?

Zange. Ich hoffe, Sie werden den Ansatz nicht unbillig finden.

Kühl. Ich soll Ihnen also zwei Taler bezahlen?

Zange. Sie werden die Güte haben.

Kühl. Das muß ich gestehen, übermäßig teuer sind Sie nicht — aber wenn Sie erwägen, daß ich nur ein Kammerdiener bin, dessen Lohn auch grade nicht ungewöhnlich hoch ist — so denke ich, werden Sie mir schon noch einige Auskunft über einen gewissen juristischen Punkt gratis in den Kauf werfen, nicht wahr?

Zange. Nun — ja — wenn es denn nicht anders sein kann. Aber wie?

Kühl. Ja, sehen Sie, ein gewisser Jemand hält mich für ungeheuer dumm. Na, nun wünsche ich ihm meinen Unwillen so recht deutlich und handgreiflich unter die Nase zu reiben. Nur möchte ich es vermeiden, von dem impertinenten Bengel gerichtlich dafür belangt zu werden.

Zange. Schimpfen Sie ihn tüchtig aus, sagen Sie ihm Ihre Meinung recht verständlich, mein Gönner. Heißen Sie ihn was Sie wollen — nur — nur nehmen Sie sich auf das sorgfältigste in acht, daß keine Zeugen dabei sind.

Kühl. Also Sie meinen, daß mir dann kein Schaden daraus entstehen kann?

Zange. Ich nehme nicht den geringsten Anstand zu behaupten, daß in solchem Falle Ihnen keine Unkosten erwachsen können.

Kühl (sieht sich sorgfältig nach allen Seiten um). Sie abscheulicher, beutelschneidender alter Schurke, Sie!

Zange. Mein Herr!

Kühl. Sie sind ja eine wahre Affenschande auf Ihren Stand.

Zange. Verleumdung! Injurie! Das soll Ihnen teuer zu stehen kommen!

Kühl. Klagen Sie nur drauf los. Aber, wo sind Ihre Zeugen?

Zange. Bezahlen Sie mir meine zwei Taler.

Kühl. Den Teufel auch!

Zange. Sie wollen nicht?

Kühl. Fühle mich nicht im geringsten dazu aufgelegt. Wir haben ja gar keine Konferenz gehabt.

Zange. Sie wollen das leugnen?

Kühl. I freilich! Wo sind Ihre Zeugen? (ab)

Zange. O! ich Dummkopf! (ab)

Dritter Akt.

Erste Szene.

(Ein Zimmer im Eichfelder Schloß. Französische Fenster öffnen sich auf einen Gartenplatz.)

Zacharias und Kammerherr von Wallburg. Schnabel.

Valeria und Baron Karl spielen Schach zusammen.

Kammerherr. Deine beiden Gäste da wollen mir gar nicht gefallen, lieber Zacharias. Ich wollte, sie wären, wo der Pfeffer wächst.

Zacharias. Ja, aber was kann ich dabei tun, Baron?

Kammerherr. Mach, daß Du sie sobald als möglich los wirst.

Zacharias. Ich kann sie ja aber unmöglich aus dem Hause werfen, nachdem ich sie so dringend zu Deiner Hochzeit eingeladen habe. Ich weiß überdies auch gar nicht, weshalb Du nur solche Antipathie gegen sie hast; es sind

ja beide ein paar sehr nette Leutchen. In unsern Freund, den Herrn von Schnabel da, hahaha, bin ich schon ganz vernarrt —

Kammerherr. Ich aber nicht. Was den jungen Monsieur dort betrifft, den Fräulein Valeria mitunter schon recht sonderbar anzuschauen geruhen, so muß ich Dir nur gestehen, daß ich meine Fassung noch gar nicht ganz wiedergewonnen habe. Ich kann mich noch immer der Furcht nicht entschlagen, daß man sich untersteht, mich zu düpieren. Indessen, das wird sich bald aufklären; ich habe schon dieserhalb einen Expressen nach der Residenz an mein Karlchen abgefertigt. Die Aehnlichkeit ist mir denn doch ein wenig zu schlagend. Aber dieser Herr von Schnabel —

Schnabel. Da kommt mir soeben eine Idee, lieber Kammerherr —

Kammerherr. In der Tat? Sieh, das freut mich ja! — (bei Seite) Ein fataler Kerl. (zu Zacharias) Wie bist Du nur mit ihm bekannt geworden, liebster Zacharias?

Zacharias. I nun, ich traf ihn ja in Deinem Hause. Ist er nicht ein sehr intimer Freund von —

Schnabel. Nicht wahr, Sie spielen Billard, meine Herren?

Zacharias. Jawohl. Wenn's Dir recht ist, Baron, und mein Billard Ihnen gut genug, Herr von Schnabel, können wir drei ja eine Königspartie riskieren.

Kammerherr. Sie müssen mich entschuldigen —

Schnabel. Ich wette fünf gegen eins, daß ich Sie in vier Partien dreimal par pistolet ſchlagen werde.

Kammerherr. Sehr verbunden, aber ich —

Schnabel. Sie ſpielen vielleicht nicht ſo fertig als ich, das tut aber nichts, ich gebe Ihnen fünfundzwanzig vor.

Kammerherr. Sie irren ſich, mein Herr, ich bin kein Spieler.

Schnabel. Nun, da kann ich ja einen aus Ihnen machen — nichts leichter als das — nicht wahr? Geduld haben Sie.

Kammerherr. Sie fängt an, mir auszugehen.

Schnabel (bei Seite). Das iſt ja ein widerwärtiges altes Subjekt.

Kammerherr. Mein Herr?

Zacharias. Aber womit ſchlagen wir denn die Zeit tot, Baron? Für meine Füllen, Schweißhunde, Windſpiele und Dachsfänger haſt Du keinen Geſchmack. Billard verſtehſt Du nicht, Büchſenſchießen liebſt Du nicht, Appetit haſt Du auch nicht, da kann einem ja angſt und bange werden.

(Schnabel, Zacharias und Kammerherr treten in Unterhaltung zur erſten Gartentür.)

Valeria. In der Tat, Herr von Oſtfeld, ich weiß nicht, was ich von Ihnen denken ſoll. Verſteh ich Sie denn recht? Wir haben alſo den Grund Ihres werten Beſuchs nur darin zu ſuchen, daß Sie Ihnen läſtig werdenden Bekannten zu entgehen wünſchten? Das iſt wahrhaftig ſehr verbindlich für uns hier in Eichfeld.

Baron Karl. Wer wird denn alles gleich so buchstäblich nehmen?

Valeria. Und dann nach einer Bekanntschaft von kaum zwei Tagen setzen Sie sich nieder, mich Schach zu lehren. Statt über die verworrenen Züge und Regeln des Spiels mir Aufklärung zu geben, deklamieren Sie mir eine lange Dissertation über häusliches Glück und die Verdienste wirtschaftlicher Hausfrauen vor. Man sollte meinen, Sie hätten diesen Punkt zu einem System erhoben und wollten sich nun zum Doktor darin disputieren. Zu einem Meister in der Kunst scheinen Sie es bereits gebracht zu haben.

Baron Karl. Ach, und ich habe auch nichts dawider, mir von Ihnen den Doktorhut verleihen zu lassen, wenn Sie mir nur erlauben würden, Ihnen zum Dank die Doktorinhaube aufzusetzen.

Valeria. Abscheulich —

Baron Karl (zu Schnabel, der mit dem Kammerherrn zurückkommt). Halten Sie mir meinen Alten aus dem Wege.

Schnabel. Wie gehen denn die Geschäfte?

Baron Karl. Vortrefflich.

Kammerherr (zu Valeria und Baron Karl). Vielleicht ist das Thema Ihrer Unterhaltung nicht so vertraulicher Natur, daß Sie es nicht einem Dritten vergönnen sollten —

Schnabel. Warum denn nicht, mein Bester. Herr von Ostfeld bemerkte eben, daß er ein ausgezeichnet guter Schütze sei, sich aber dessen ungeachtet neulich ganz ungeheuer verschossen habe; ich meine indessen, daß, wenn er nur

die Uebung regelmäßig fortsetzt, er am Ende noch das Ziel treffen werde. Sie stimmen mir doch bei, lieber Kammerherr —

Kammerherr (vornehm). Ich sprach mit dem gnädigen Fräulein —

Schnabel. Wirklich. Na, und ich bemerkte, daß ich niemanden hier auftreiben kann, mit dem ich zur Wette nach der Scheibe schießen kann. Tun Sie mir den Gefallen, bester Kammerherr, und kommen Sie mit heraus nach der Schießbahn, oder wenn Sie es vorziehen sollten, gehen wir auf den Rasenplatz im Vorhof. Sie werfen Ihren Castorhut in die Höhe, und ich pariere zehn Pistolets gegen eine, daß ich ihn auf jeden Wurf mit einer Pistolenkugel durchbohren werde. Kommen Sie —

Kammerherr. Sie werden verzeihen, wenn ich mir dieses Vergnügen versage. (bei Seite) Unausstehlich!

Zacharias. Hurra! Hussa! Adieu jetzt, Langeweile. Da kommt Frau von Fröhlich geritten. Schnell hierher, Kinderchen. Seht, da ist sie, da auf dem Brachstoppel. Es ist eine wahre Freude, sie galoppieren zu sehen.

Kammerherr. Gott im Himmel, das Pferd geht ja wohl mit ihr durch.

Zacharias. Hollah, seht mal, wie sie da eben über die Koppel setzt; Donner und Doria, was für ein Sitz!

Kammerherr. Frau von Fröhlich — der Name ist mir ja gänzlich unbekannt.

Valeria: Herkuline von Fröhlich, meine

Couſine und beſte Freundin, Herr Kammerherr, Sie muß Ihnen gefallen.

Kammerherr. Sie wird mir gefallen, da Sie es wünſchen, obgleich das keine leichte Aufgabe in Ihrer Gegenwart ſein wird, mein Fräulein.

Valeria. Und ich hoffe, daß auch Sie Herkulinen gefallen werden.

Kammerherr. Ich ſchmeichle mir, daß Ihre Hoffnung nicht getäuſcht werden wird.

Baron Karl. Aber wer und was iſt ſie?

Valeria. Der perſonifizierte lebendige Frohſinn. In einer launigen Minute ſperrte die Natur einen humoriſtiſchen Kobold in ihr Auge ein. Vor der naiven Drolligkeit ihres Lachens muß jeder Klageſeufzer verſtummen. Sie iſt die wildeſte Diana, die je einen Haſen hetzte, und wenn ihr Horridoh über die Stoppel ſchallt, ſcheint die Erde ſelbſt ſich zu freuen, daß ſie ein ſo luſtiges Weſen ſchuf.

Zacharias. Sie iſt die drolligſte kleine Hexe, die ich je in meinem Leben küßte.

(Herkuline lacht draußen)

Herkuline (draußen). Zacharias!

Zacharias. Nur herein — nur herein, Sie mutwilliger Wildfang!

(Jakob tritt auf)

Jakob. Herr und Frau von Fröhlich!

Zweite Szene.

Herkuline (im vollſtändigen Reithabit).

Die Vorigen.

Herkuline. Haha! Nun, Alterchen, was machen wir denn? Fünfmal bin ich auf

Ihrer abſcheulichen alten Außentreppe über die Schleppe meines Reitkleides gefallen. Ah, ſieh da, Wally, Herzchen, wie geht's? (küßt ſie) Nun, Alterchen, werden Sie nur nicht eiferſüchtig! Da (küßt ihn), und noch einmal (küßt ihn). Sind wir nun zufrieden, Zacharias?

Zacharias. Nein, noch nicht ganz. Aller guten Dinge ſind drei, Herkulinchen.

Herkuline. Nun, mag's drum ſein, da (küßt ihn).

Kammerherr. Ahem!

Herkuline. Aber, mein Gott, wie bin ich denn nur ſo. Du haſt ja Beſuch, Oberforſtmeiſterchen.

Zacharias. Ich will Ihnen meine Gäſte vorſtellen, Frau von Fröhlich. — Kammerherr Baron von Wallburg — die Herren von Schnabel und von Oſtfeld — Frau von Fröhlich.

Kammerherr. Ein verteufelt hübſches Frauenzimmer.

Schnabel. Sie haben recht, ein verteufelt hübſches Frauenzimmer.

Herkuline. Sie müſſen nun einmal entſchuldigen, meine Herrſchaften, wenn ich mir mit meinem Papachen hier einige Freiheiten erlaube. Gott ſegne ihn!

Kammerherr. Wie könnte ſolche liebenswürdige Unbefangenheit nur der Entſchuldigung bedürfen? (bei Seite) Ich möchte nur an ſeiner Stelle geweſen ſein.

Herkuline: Ueberdies bin ich ſo froh, daß mein lieber Oberforſtmeiſter Sie, Herr Kammer-

herr, und Sie, meine Herren, mit heraus nach Eichfeld gebracht hat. Wir werden morgen doch jagen, nicht wahr, Zacharias?

Kammerherr. Sie lieben also die Jagd, gnädige Frau?

Herkuline. Ob ich sie liebe! Keine Beleidigung, Herr Kammerherr! Hören Sie nur, Oberforstmeisterchen, ob ich die Jagd liebe? Hahaha! Sie hätten ebensogut fragen können, ob jemand imstande ist, ohne Lachen zu leben. Sind denn die Menschen nicht eigens von der Natur dazu bestimmt, auf ein Jagdpferd zu passen? Sind denn nicht Gräben und Hecken da, daß man drüberhinsetzen soll? Wie? Sind nicht Füchse, Hasen und Hirsche die gesegnetste Gabe Gottes?

Kammerherr. Ja, an und für sich mag vielleicht etwas Wahres an Ihrer Behauptung sein. Ich wohnte selbst einmal in meinem Leben einer Hetzjagd in Person bei.

Herkuline. Einmal nur? Um Gotteswillen, sagen Sie das nicht zweimal! Ein einziges Mal nur?

Kammerherr. Nur ein einziges Mal, gnädige Frau, und dabei ging mein Pferd mit mir durch.

Herkuline. Natürlich! Es war doch dabei Ihre Absicht, ihm seinen freien Willen zu lassen.

Kammerherr. Keineswegs. Das Tier schien meine Gesellschaft unangenehm zu finden, machte ein Dutzend Bocksprünge mit der entschiedensten Absicht, mich sattel- und bügellos zu machen; mit Hilfe der Mähne und des

Schweifes indeſſen gelang es mir, eine zeitlang meinen Sitz zu behaupten, bis endlich die raſende Beſtie an einem Weidenbaum mich abſtreifte.

Zacharias. Hahaha!

Herkuline. Hahaha!

Schnabel. Sie müſſen ſich aber da grenzenlos abgeſchmackt ausgenommen haben, liebſter, beſter Kammerherr, hahaha! Arme und Beine in die Luft geſtreckt, faſt wie ein umgeſtoßener Teetiſch!

Kammerherr Erlauben Sie mir, Ihnen zu bemerken, mein Herr, daß ich mich niemals abgeſchmackt ausnahm. Erzählt mag der Unfall ſehr komiſch erſcheinen, aber ich kann Sie verſichern, daß, wenn man ſo etwas erlebt, es eher etwas Tragiſches an ſich hat.

Schnabel. Oder Melodramatiſches, wenn Sie wollen.

Herkuline. In der Tat, Sie dauern mich, Herr Kammerherr; aber es war unverzeihlich von Ihren Eltern, Ihre Erziehung ſo entſetzlich zu vernachläſſigen.

Kammerherr. Ich räume dieſe Vernachläſſigung ein; jedoch wird ſie mich nicht ferner kompromittieren. Was hat man auch davon, ſich den Hals durch einen Pferdeſturz zu brechen, wenn man das bequemer und zierlicher aus dem Schlafzimmer einer Dame bewerkſtelligen kann.

Baron Karl. Ich beginne zu fürchten, daß mein Vater ſich noch das Herz von dieſem weiblichen Bucephalusbändiger abſpannen laſſen wird.

Zacharias. Du ſollteſt nur vorigen Herbſt hier geweſen ſein, Wallburg, da würdeſt Du Zeuge eines der göttlichſten Rennen im ganzen Königreich geworden und Deine Anſicht über die edle Reitkunſt einer gänzlichen Umwandlung unterlegen ſein. Es ward nämlich Steeple chase geritten. Ich würde beſtimmt geſiegt haben, hätte mein Oberon nicht den Tag zuvor ſich verfangen. So konnte ich nicht teil daran nehmen. Ich ritt aber doch hin, um Augenzeuge des Spektakels zu ſein. Und bei Gott, ich würde vor Neid krepiert ſein, wenn dieſer kleine Ausbund hier nicht geſiegt hätte. Vierzig der beſten Reiter mußten den Tag die Flagge vor ihr ſtreichen. Sie gewann die Wette.

Herkuline. Und wie? Zacharias! Und wie! Zwei volle deutſche Meilen in neunundzwanzig Minuten. Und meiner Desdemona war kaum ein Haar dabei naß geworden. Wahrhaftig, Baron, Sie könnten mir 500 Louis für meinen Fuchs auf den Tiſch legen, und ich will nie wieder ein Vollblut beſteigen, wenn Sie den Zuſchlag von mir erhalten.

Kammerherr. Sie zwingen mich jetzt, Sie zu beneiden, gnädige Frau; wie Sie mich auf den erſten Blick Sie zu bewundern gezwungen haben.

Herkuline. Sie jagen doch, Herr von Schnabel?

Schnabel. Jagen? Ich gehöre ja einer wahren Jägerfamilie an. Ich wurde zu Pferde geboren und in einem Fuchsloch groß gemacht und bin der feſten Meinung, daß ich mir eines

Tages noch an einem Hornmundſtück (Trinkhornmundſtück nämlich) die Schwindſucht an den Hals blaſen werde.

Zacharias. Dir ſcheint alles das ſpaniſch vorzukommen, Baron; ja, komm Du erſt auf's Land, ich wette, wir machen trotz Deiner ſechzig — vierzig Jahre, mein ich, noch einen tüchtigen Jäger und Reiter aus Dir, und Du wirſt gleich uns lernen, mit der Lerche aufzuſtehn.

Kammerherr. Mit der Lerche aufſtehen! Das geht über den Bereich meines Begriffs.

Valeria. Der Menſch, welcher es verſäumt, ſo häufig als möglich die Sonne aufgehen zu ſehen, verliert den ſchönſten Teil ſeines Daſeins.

Kammerherr. Verzeihen Sie, mein Fräulein, ich habe häufig den Aufgang der Sonne geſehen, nach Bällen und Soupers nämlich und aus den Fenſtern meiner Reiſekutſche, aber für mich hatte der Anblick ſtets etwas ungemein Monotones, Fatiguierendes und Ennuyantes. . .

Valeria. Da bin ich nicht Ihrer Meinung. Mich freut es unendlich, die erſte Träne, die in dem ſich erſchließenden Auge des Morgens glänzt, — die leiſen Duftlieder, welche die Blumen ausatmen, den ſchmelzenden Geſang der Amſel, welchem der beſcheidene Bach ſeinen Beifall zuwiſpert, zu belauſchen. Es ſcheint mir dann, als ob die ſtillſelige Natur irgend ein wunderbares Märchen in das Ohr des jungen Tages flüſtere, oder als hätte die er-

wachende Welt einen ſüßen Traum während der Nacht geträumt und lächle nun in der Erinnerung an ihn.

Baron Karl. Sie werden zur Dichterin, Fräulein.

Kammerherr. Solche Tiraden ſind die bejammernswerten Folgen einer ländlichen Erziehung. Es will mir nicht zu Kopf, wie jemand aus einem feuchten, nebligen Morgen nur Muſik heraushören kann. Ich habe niemals des Morgens Muſik in der Reſidenz gehört außer jenen abſcheulichen Gaſſenmuſikanten, welche eine Harmonie aus ihrem Gegenſatz vordemonſtrieren, und außer einem nichtswürdigen Milchverkäufer, der aus reiner Malice Morgen für Morgen ſeine Artikel auskräht, juſt wenn ich anfange, einſchlafen zu wollen. Muſik gibt es nur in Italien.

Herkuline. Man ſieht, daß Sie nie einer ordentlichen Jagd beiwohnten, Baron. Vereinen Sie das Geſchmetter der Waldhörner, das Gebell der Hunde, Galoppgeſtampf der Pferde, das Rauſchen der Föhne und Wildbäche, das frohe Lachen und Halloh der Jäger und Treiber — Donner und Doria, Baron, wenn Sie leugnen, daß Harmonie darin, wahrhaftig, ich fordere Sie auf Piſtolen.

Kammerherr (bei Seite). Wie reizend ſie iſt, dieſe Herkuline von Fröhlich!

Schnabel (bei Seite zum Kammerherrn). Finden Sie das auch?

Herkuline. Gehen Sie mir mit Ihren italieniſchen Trillern und Rouladen. Es gibt nur eine Muſik, und das iſt Jagdmuſik. Wenn die

erſchallt und ich nur meine eigene Partie in dem großen Konzert ſpielen kann, dann beginnt die Welt mich ſelbſt und jedes lebende Weſen außer mir ſo recht inbrünſtig zu lieben. Meine luſtige Seele ſchreit da laut auf vor wilder Wonne, und ich wünſche dann, daß die ganze Schöpfung nur einen Mund hätte, damit ich ihn küſſen könnte.

Kammerherr (bei Seite). Ich wollte, ich wäre dieſer glückliche Mund.

Zacharias. Na, ſiehſt Du, Baron! Bleib Du nur bei uns auf dem Lande, und wir wollen einen echten Mann aus Dir machen. Aber Herkulinchen, wo ſteckt denn Ihre andere Hälfte, unſer Theodor?

Herkuline. Gut, daß Sie mich an ihn erinnern. He, Dorchen, wo biſt Du?

Kammerherr. Sie ſind alſo verheiratet?

Herkuline. Ja, wenn ich nicht irre, ſo habe ich irgendwo einen Mann; ich weiß nur den Augenblick nicht, wo er hingekommen ſein mag. Dorchen! Mein Püppchen! Wo ſteckſt Du denn? (pfeift; zu Zacharias) Zu Hauſe pfeife ich immer, wenn ich wünſche, daß er kommen ſoll.

Dritte Szene.

Theodor von Fröhlich. Die Vorigen.

Theodor. Hier bin ich; riefſt Du mich, liebe Frau?

Kammerherr (ihn belorgnettierend). Iſt das Ihr Gemahl, meine Gnädigſte?

Herkuline. Zu dienen, ja, Gott ſegne ſein dummes Geſicht, das iſt mein Dorchen.

Zacharias. Erlauben Sie mir, lieber Nachbar, Sie dem Kammerherrn von Wallburg zuſtellen.

Theodor. Wie befinden Sie ſich? Ich — eh — ja — (in großer Verlegenheit)

Herkuline (ſouffliert). Freut mich ausnehmend, daß mir die Ehre zuteil wird, die Bekanntſchaft eines Mannes zu machen, der ſo überaus hoch in der Elite der Reſidenz ſteht.

Theodor. Freut mich ausnehmend, daß — daß — ja, es freut mich ganz ausnehmend. (gerät in noch größere Verwirrung, zieht ſeinen Handſchuh an und zerreißt ihn dabei)

Herkuline. Was hielt Dich aber denn nur ſo lange auf, liebes Dorchen, und wo bliebſt Du?

Theodor. Wie — wie — ich war draußen vor der Tür.

Zacharias. Warum kamen Sie denn nicht herein, Herr von Fröhlich?

Theodor. Gewiß, ich wußte nicht, ob — und ich dachte, daß — vielleicht — ach Gott! ich habe es ganz vergeſſen.

Schnabel. Sie werden doch zu Mittag mit uns fürlieb nehmen?

Theodor. Gewöhnlich bleibe ich zu Mittag hier, das heißt wenn meine Frau es erlaubt.

Herkuline. Natürlich bleiben wir; wir ſind ja gerade in der Abſicht gekommen, ein paar Tage bei unſerm alten Burſchen hier zu verweilen.

Zacharias. Verſteht ſich, unter vierzehn Tagen kommt Ihr mir nicht los.

Valeria. Du mußt mich jetzt auf einen Augenblick entſchuldigen, Herkuline.

Zacharias. Wohin — wohin willſt Du, Wally?

Valeria. Herkulinchen wird ſich ja doch umkleiden wollen, und da will ich das Mittageſſen etwas ſpäter auftragen laſſen.

Zacharias. Ach — was umkleiden! Wozu die Umſtände. Bleib hier.

Valeria. Nein — ich muß gehen.

Zacharias. Du bleibſt hier, Punktum. Ich werde doch wohl Herr in meinem eigenen Hauſe ſein.

Valeria. Das ſollſt Du auch, liebſter Onkel. Du biſt König und ich Dein erſter Miniſter, d. h. ich regiere und Du nimmſt die Ehre der Verantwortlichkeit auf Dich. (ab)

Herkuline. Recht ſo, Wally! Beſteh auf Deinen Kopf; das Recht müſſen wir Frauenzimmer nun einmal nicht aufgeben.

Zacharias. Gut denn, Herkulinchen, da kleiden Sie nur ein bischen ſchnell drauf los, wenn ich bitten darf.

Kammerherr. Würden Sie mir erlauben, meine Gnädigſte?

Herkuline. Mit Vergnügen, was wünſchen Sie?

Kammerherr. Sie bis an die Tür des Ankleidezimmers zu begleiten.

Herkuline. Bitte, inkommodieren Sie ſich nicht; ich danke Ihnen für Ihre Güte. Ich kann ohne Begleitung fertig werden, und mein Dorchen hier ebenfalls, wenn ich bei ihm bin. Komm, Püppchen. (ab)

Kammerherr. A revoir!

Theodor. Ganz ergebenster Diener. (linkisch ab)

Kammerherr. Das nenn ich mir aber ein merkwürdiges Paar.

Schnabel. Zusammen paßt es wenigstens wie die Faust aufs Auge.

Zacharias. O, nicht doch. Mir deucht, beide sind wie für einander geschaffen. Sie heiratete ihn, um frei zu sein, und das ist sie; und er sie, um einen Anhaltspunkt zu haben, und den hat er an ihr.

Kammerherr. Wie der aber nur soviel Courage aufbringen konnte, ihr einen Antrag zu machen, geht über meinen Horizont.

Zacharias. Haha! er machte ihr auch keinen Antrag; im Gegenteil, sie ihm, sie sagte, er würde es bestimmt getan haben, hätte er nur soviel über sich vermögen können; als er jedoch das nicht konnte, so tat sie es für ihn. (Kammerherr und Zacharias lachend ab)

Vierte Szene.

Schnabel. Baron Karl. Kühl (tritt auf mit einem Briefe).

Kühl. Dem Himmel sei Dank, gnädiger Herr, daß ich Sie endlich einmal allein finde. Ich habe schon den ganzen Vormittag auf eine passende Gelegenheit gelauert. Ihr gnädiger Herr Vater hat mir gestern Abend spät noch aufgetragen, einen Expressen mit diesem Brief an Sie nach der Residenz abzufertigen.

Baron Karl. Den Teufel auch; so riecht er doch den Braten. (reißt Kühl den Brief aus der Hand)

Kühl. Er erwartet Sie hier in Eichfeld spätestens auf morgen Nachmittag.

Baron Karl. Ja, ja, ich sehe schon. Was soll ich nun tun? Raten Sie doch, raten Sie doch.

Schnabel. Natürlich werden Sie dem Befehl Ihres Herrn Vaters die pünktlichste Folge leisten. Unter Ihren Umständen ist es ja eine wahre Kleinigkeit, morgen Nachmittag hier zu sein. Ueberdies kommt mir soeben eine Idee, die —

Baron Karl (zerreißt den Brief). Ach, zum Henker mit Ihren Ideen. Hilfe — Tat will ich. Ich kann den Gedanken nicht ertragen, Valerien zu verlassen, noch ehe ich den entscheidenden Schritt gewagt.

Schnabel. Nun, nur nicht so hastig, mein Gönner. Ich pflege immer erst reiflich pro und contra zu überlegen, eh ich rate. Was würden Sie z. B. dazu meinen, wenn ich des Fräuleins Heirat mit Ihrem Papa zu hintertreiben wüßte.

Baron Karl. Unmöglich! wie wollten Sie das anfangen?

Schnabel. Ich bedaure Ihre Kurzsichtigkeit. Haben Sie denn nicht bemerkt, daß er Absichten auf Frau von Fröhlich hat? Ich habe kein Auge von ihm gewendet.

Baron Karl. Ich hatte nur Augen für Valerien. Also glauben Sie wirklich?

Schnabel. Ich glaube, wir könnten ihn schon glauben machen, daß Frau von Fröhlich auch nicht unverwundbar ist. Das wird seiner Eitelkeit schmeicheln, und da unser guter Kammerherr — nehmen Sie's nicht übel, daß er Ihr Papa ist — zu sehr Weltmann ist, um nicht eigennützig zu sein, so mögen wir wohl am Ende noch reüssieren, vorausgesetzt, daß wir diese Zentaurin Herkuline nur auf unsere Seite bringen können.

Baron Karl. Versuchen könnten wir es ja. Aber glauben Sie denn, daß Frau von Fröhlich zu unserem Plane die Hand bieten wird?

Schnabel. Lassen Sie mich nur machen. Ich müßte mich sehr irren, wenn die uns im Stich läßt.

Baron Karl. Apropos und nun noch eins. Ich brauche Geld. Das Fräulein hat mich um einen kleinen Beitrag zur Errichtung einer Waisenschule im benachbarten Amtsdorf gebeten. Verschaffen Sie mir 50 Louisd'or.

Schnabel. Fünfzig Louis! Sie haben gut reden, wahrhaftig. „Verschaffen Sie mir mal 50 Louis," sprechen Sie das nicht so obenhin, als ob Sie um eine Prise bäten. Ja wenn Sie noch uns gesagt hätten, da ließe sich wohl von dieser Sache reden, denn unter uns: ich selbst brauche gerade 25 Louis, notwendig unabweislich, unentwischlich notwendig. Also lassen Sie sich an 25 genügen, mein Gönner, geben zehn für des Fräuleins sentimentale Knirpsschule, fünf für sich und fünf für mich — und behalten die letzten fünf zu Trinkgeldern, das nenn ich, sich ganz honorig heraus-

heißen, und dann will ich verſuchen, erfolgreich für uns zu negozieren.

Baron Karl. Schon gut. Aber noch heute muß ich die Summe haben.

Kühl. Ich höre den gnädigen Herrn Kammerherrn.

Schnabel. Schnell fort mich Euch beiden. Paſſen Sie mal auf, wie wirkſam ich mein Geſchütz auf Ihren Papa ſpielen laſſen werde. (Kühl und Baron Karl ab) Die fünfzig Goldgötter müſſen her oder ich will nicht Schnabel heißen.

Fünfte Szene.

Schnabel. Kammerherr.

Kammerherr. Da iſt dieſer widrige Menſch ſchon wieder.

Schnabel. Sieh da, mein würdiger alter Freund.

Kammerherr. Herr von Schnabel!

Schnabel. Ich habe Ihnen eine Mitteilung von großer Wichtigkeit zu machen.

Kammerherr. Mir?

Schnabel. Sie ſind ein Mann von Ehre?

Kammerherr. Herr!

Schnabel. Ja, ich ſeh es an dieſen Blicken. Auf Ehre, Sie ſind ein Mann von Ehre, Herr Kammerherr. Nun zur Sache. Sie werden mir verzeihen, wenn ich nicht umhin kann, Sie auf das Dringendſte zu erſuchen, die nähere Bekanntſchaft der Frau von Fröhlich unbedingt zurückzuweiſen.

Kammerherr. Unbedingt zurückzuweisen! Mit welchem Rechte dürfen Sie es wagen, das von mir zu fordern?

Schnabel. Mit dem besten Recht von der Welt. Ich bin ein naher Verwandter der Familie von Fröhlich.

Kammerherr. Wahrhaftig, Sie sind wohl mit jedem adligen Hause im Königreich verwandt.

Schnabel. Ich bin stolz, mit dem großen Teil unserer Noblesse in Konnexion zu stehen. Aber noch einmal zur Sache! Meine Cousine Herkuline hat als einzige Tochter und Erbin dreier schuldenfreier Rittergüter eine ziemlich freie Erziehung genossen. Sie ist leicht von Natur. Sie heiratete, um ungeniert zu bleiben; aber ihr Gemahl benimmt sich zu kindisch, zu albern, um es ihr nicht wünschenswert zu machen, ihn los zu werden. Die Ausführung einer Scheidung ist bei ihrem Vermögen eine wahre Kleinigkeit. Ueberdies hat sie sich bereits dahin wiederholt und öfter erklärt, daß, wenn sie nur auf den rechten Mann stieße, sie zu handeln wissen werde. Ach, liebster, bester Kammerherr, ich beginne zu fürchten, daß Sie dieser rechte Mann sind; vorhin wollte es mir scheinen, als ob sie es eigens darauf anlegte, Ihnen gefallen zu wollen. Sie sehen, ich bin offen — ich vertraue Ihnen, obgleich mir die auffallende Kälte nicht entgangen ist, mit der Sie mein freimütiges Entgegenkommen zurückstoßen.

Kammerherr. Sie überraschen mich da ganz ungemein, Herr von Schnabel.

Schnabel. Meine Couſine ſcheint es auf Sie abgeſehen zu haben.

Kammerherr. Scheint es Ihnen ſo? haha! Ich möchte ſagen, es wollte mir auch ſo vorkommen.

Schnabel. Und Sie?

Kammerherr. Und ich? — Drei ſchuldenfreie Rittergüter ſagten Sie? (bei Seite) Valeria hat nur zwei und iſt eine wahre, verdrehte Landpommeranze.

Schnabel. Freilich, aber was?

Kammerherr. Ich finde Frau von Fröhlich ungemein naiv, außerordentlich liebenswürdig, und ihren Wunſch, ihren Holzbock von Gemahl gegen einen Mann von bon ton und savoir vivre auszutauſchen, ſehr zu entſchuldigen.

Schnabel. Aber um Himmelswillen, liebſter Kammerherr, bedenken Sie doch unſere Familie, einen Flecken auf unſerem Namen würden wir nicht ertragen. Aus Liebe zu mir encouragieren Sie Herkuline nicht; ich könnte ja nie den Leuten wieder in die Augen ſehen.

Kammerherr (bei Seite). Die Eroberung wird mir leicht werden und einträglich dazu. Dieſer Herr von Schnabel iſt denn doch nicht ſo ganz ohne, wie es mir anfangs ſcheinen wollte.

Schnabel. Ich verlaſſe mich auf Ihren Edelmut, Herr Kammerherr. Bedenken Sie die Ehre des Hauſes von Fröhlich.

Kammerherr. Verlaſſen Sie ſich darauf. Ich ehre und achte Ihre Motive, mein beſter Herr von Schnabel. Seien Sie daher unbeſorgt.

Schnabel. Genehmigen Sie meinen gehorsamsten Dank, lieber Kammerherr.

Kammerherr. Doch noch eins, mein bester Herr von Schnabel; würden Sie es unbescheiden finden, wenn ich Sie fragte: War mir neulich die Ehre Ihres Besuchs in meinem Hause in der Residenz bestimmt, als Sie mit meinem Freunde Zacharias dort zusammentrafen?

Schnabel. Nicht Ihnen selbst, aber Ihrem zukünftigen Stellvertreter, Ihrem Herrn Sohne, Baron Karl.

Kammerherr. Meinem Sohne?

Schnabel. Ich hatte ihm eine kleine Summe vorgestreckt, die ich einzukassieren kam.

Kammerherr. Summe vorgestreckt? Meinem Karlchen? Unmöglich! Wo und wann fand das statt, mein werter Herr von Schnabel? Wie groß ist die Summe, und was hat er damit angefangen? Ich sandte ihm doch einen ganz anständigen Wechsel nach Heidelberg.

Schnabel. Die kleine Angelegenheit fiel vor einem Jahre in der Residenz vor. Ihr Herr Sohn hatte sich mit fünfzig Louisd'or für einen armen Teufel verbürgt, dessen Umstände ohne sein Verschulden in Verfall geraten waren und der, wenn ich nicht irre, zehn oder fünfzehn Kinder, sechs Frauen und was weiß ich alles hatte. Er meinte, das Geld von seinem Heidelberger Wechsel in Jahr und Tag zusammensparen zu können; und da ich von Natur gutmütig bin, so lieh ich ihm die fünfzig Louisd'or gegen seine Verschreibung.

Kammerherr. Der gute Junge! Er hat ſie doch bezahlt?

Schnabel. Für den Augenblick noch nicht, aber das macht nichts; ich ſagte ihm, er möge ſich kein graues Haar darum wachſen laſſen und zurückzahlen, wann es ihm konveniere, da die Summe im Grunde zu unbedeutend iſt, um mich in Verlegenheit zu ſetzen.

Kammerherr. Sie ſind ſehr gütig. Haben Sie etwa die Verſchreibung bei ſich?

Schnabel. Ich ließ meine Brieftaſche auf meinem Zimmer, vielleicht ſteckt das Papier noch darin.

Kammerherr. Sie würden mich verbinden, mir noch heute die Verſchreibung zukommen zu laſſen. Da mein Karlchen ſein Geld zu ſo guten Werken anwendet und ein ſo vortreffliches Herz hat, werde ich mit Vergnügen ihm zur Seite ſtehen, wo er ſelbſt des Beiſtandes bedarf. Schicken Sie mir die Verſchreibung.

Schnabel. Wenn Sie darauf beſtehen; ſonſt hätte die Angelegenheit ja noch Zeit.

Kammerherr. O nicht doch, nicht doch! Ich bitte Sie recht dringend, mir das Papier zuzuſtellen, und ich werde die kleine Summe augenblicklich zu Ihrer Dispoſition ſtellen. (ab)

Schnabel. Sieh, das hätte ſich ja hübſcher gemacht, als ich zu erwarten Urſache hatte. Die fünfzig Louis wären richtig erwiſcht. Jammerſchade, daß ich die Beute teilen muß. Hundert Prozent Negozengebühren ſind indeſſen auch nicht zu verachten, und ich kann meinen Edelmann jetzt für einige Zeit mit etwas mehr Sicherheit ſpielen. Nur etwas edle Dreiſtig-

keit, ſag ich, und es müßte mit dem Henker zugehen, wenn man ſich nicht mit Manier durch die Welt ſchlägt. Vorgeſtern war ich noch ſchlichtweg Schnabel plus minus, und was für ein minus, heute bin ich Herr von Schnabel plus 25 Louis. (Zieht ſeine Brieftaſche heraus) Halloh, mein Gönner, heraus aus Ihrem Hinterhalt.

(Baron Karl tritt auf)

Baron Karl. Alles gut abgelaufen?

Schnabel. In der wünſchenswerteſten Ordnung. Ihren Alten habe ich gehörig bearbeitet; er iſt im Begriff, die Taube auf dem Dach zu begehren, und im ſchönſten Wege, den Sperling aus ſeiner Hand fliegen zu laſſen. Ihre 25 Louis ſollen Sie noch heute haben. Nur geſchwind her, und unterzeichnen Sie dieſen Schuldſchein.

Baron Karl. Dieſen Schuldſchein? Weshalb?

Schnabel. Wie können Sie nur ſo fragen? Damit Ihr Vater ihn uns bezahlt.

Baron Karl. Fünfzig Louisd'or.

Schnabel. Nun, Sie müſſen ja Ihre Bürgſchaft für den armen Teufel bezahlen.

Baron Karl. Welchen armen Teufel?

Schnabel. Mein Gott, Sie ſelbſt. (bei Seite) Wie ſchwer ſolche ungeſchulten Köpfe begreifen!

Baron Karl. Ich habe ja aber keine zehn Kinder.

Schnabel. Können Sie das beſchwören?

Baron Karl. Und keine vier Frauen.

Schnabel. Um ſo viel mehr ſollten Sie ſich ſchämen, eine ſo große Familie zu haben. So

seien Sie doch nicht so hartnäckig; unterzeichnen Sie nur schnell und datieren Sie das Dokument gefälligst von der Residenz aus ein Jahr zurück.

Baron Karl. Das Papier ist ja aber nicht gestempelt.

Schnabel. So tun Sie doch nur Ihre Augen auf; da sitzt es ja groß und breit. Ich bin auf solche Fälle schon einstudiert und habe noch ein paar unbeschriebene Bogen in meinem Portefeuille. Sind Sie vielleicht in diesem Augenblick in einer autographischen Laune, so malen Sie Ihren Namen nur immerhin auf die andern auch. Ich nehme sie mit Vergnügen an und werde sie später schon con amore ausfüllen.

Baron Karl. O ich beginne Sie zu durchschauen.

Schnabel. Wirklich; da sind Sie ja nicht ein Jota scharfsichtiger als ich Sie immer gehalten habe. Na, nur geschwind. So recht bene! optime! Nur her damit, und danken Sie Ihrem glücklichen Stern, der Ihnen einen Freund in den Weg warf, welcher Ihnen nicht allein Rat, sondern auch Geld schafft. (ab)

Sechste Szene.

Baron Karl. Später Valeria.

Baron Karl. Ein merkwürdiger Mensch, dieser Schnabel. Also ist Robert Macaire jetzt auch bei uns in Deutschland eingebürgert. Die Unverschämtheit dieses mauvais sujet geht freilich ein wenig weit, fast so weit, daß

man ſich nach der Polizei umſehen möchte; wenn man aber in Betracht zieht, wie überaus ſicher er in ſeiner Rolle iſt, ſo kann man nicht umhin, ein wenig Nachſicht mit ihm zu haben. Wie gewandt er ſich für die mir geleiſteten Dienſte bezahlt zu machen wußte. Freilich ſchmeckt ſeine Routine etwas nach der Infamie des Taſchendiebes; indes ich muß ihm ſchon etwas zugute halten, denn er wird mir doch nützlich, und wir Verliebte waren von jeher nicht überaus gewiſſenhaft in der Wahl unſrer Mittel. Ich werde ihm jedoch von jetzt an etwas ſcharf auf die Finger ſehen, obgleich ich mir dieſen Ariel noch ein wenig zur Seite halten muß, da meine Intrige hier ſich ihrer Entwicklung zu nahen ſcheint und ich wahrſcheinlich noch fernerhin Rat und Tat von ihm in Anſpruch zu nehmen malgré moi genötigt ſein werde. Morgen muß ich ja ſchon hier als mein wirkliches Ich auftreten — aber erſt will ich mich doch über den reellen Zuſtand der Gefühle dieſes rätſelhaften Mädchens vergewiſſern. Ob ſie mich liebt? Faſt möchte ich mir ſchmeicheln, daß ihr Herz nicht ganz — Beim Himmel, da iſt ſie ſelbſt. Mut! Entſchluß! Nun gilt es, die Gelegenheit nicht unbenutzt entwiſchen zu laſſen.

(Valeria tritt auf, in Gedanken verloren)

Valeria. Sonderbar, daß meine Gefühle einer ſo plötzlichen Veränderung unterlegen ſind. Wie kann nur jeder Gegenſtand, den ich ſonſt nicht ohne Vorliebe betrachten konnte, nun auf einmal mir ſo gleichgültig geworden ſein. Ich wollte, daß ich Herrn von Oſtfeld

nie geſehen hätte, und doch muß ich mir es jeden Augenblick geſtehen, daß es mich freut, ihn geſehen zu haben und ihn in meiner Nähe zu wiſſen, und ich ſchaudre jedesmal, wenn ich an meine nun ſo nahe Verbindung mit dem geckenhaften alten Kammerherrn denke. Bin ich denn verliebt? Verliebt! Wenn ich es wirklich bin, ſo iſt die Arbeit meiner Vergangenheit geweſen, ein Piedeſtal für meine eigne Torheit aufzurichten. Ich, die Spötterin — die Männerverächterin —

Baron Karl. Sie träumen wohl eben von dem Glück der Ehe, mein Fräulein?

Valeria (erſchrocken). Mein Gott! Sie hier — o nein, durchaus nicht. (bei Seite) Er ahnt es gewiß nicht, daß er ſelbſt der Gegenſtand meiner Träume war.

Baron Karl (bei Seite). Allons, demaskieren wir jetzt unſer Geſchütz!

Valeria (bei Seite). Himmel — wie närriſch ich mir vorkomme. Er wird es noch merken, daß ich zittre. — Ich muß nur von gleichgültigen Dingen zu reden anfangen.

Baron Karl. Ich — ich — hm!

Valeria. So — (gemeinſame Pauſe) (bei Seite) Mein Gott, wie peinigend.

Baron Karl (bei Seite). Was ſage ich nur gleich? (laut) Mein Fräulein — ich war — ich bin, wollte ich ſagen (bei Seite) — Hol mich der Teufel, wenn ich weiß, was ich ſagen wollte. Ich muß nur nach ihrer eignen Weiſe ein klein wenig ſchwärmeriſch beginnen. (laut) Die Liebe, mein Fräulein — die Liebe iſt — (bei Seite) Gott im Himmel, wie kann ich

nur so abgeschmackt sein, hab ich denn nicht schon hundert Mädchen den Hof gemacht, warum muß mir denn hier der Atem ausgehen!

Valeria (bei Seite). Wenn er nicht bald zu sprechen anfängt, laufe ich weg, denn ich weiß wahrhaftig nicht, wovon ich reden soll.

Baron Karl. Ich wünsche mit Ihnen über einen Punkt zu reden, mein Fräulein, der so bedeutungsvoll für mein künftiges Leben ist, daß Ihre natürliche Güte es gewiß mir nachsehen würde, sollten meine Worte in irgend einer Beziehung derjenigen Zartheit Ihnen zu ermangeln scheinen, auf welche Sie als Dame gerechten Anspruch haben. Ich weiß sehr wohl, daß ich in Ihren Augen gewissermaßen noch ein halber Fremder sein muß.

Valeria (bei Seite). Ach Gott — nun fängt er an.

Baron Karl. Mit Ihnen bin ich vielleicht schon zu wohl bekannt, um nicht alles für das Glück meiner Zukunft zu wagen.

Valeria (bei Seite). Das wird sicherlich eine Liebeserklärung.

Baron Karl. Wie bedeutungslos erscheint mir meine ganze Vergangenheit, seit ich Sie gesehen, bestes Fräulein. Mein Dasein scheint mir seit der glücklichen Sekunde erst seinem wirklichen Zweck nahe zu sein. Meine ganze Natur ist einem Wechsel unterlegen. Ich kann nur einen Gedanken fassen, und seit der Blitz Ihres Auges meine Seele berührte, ist sie aus ihrer chaotischen Unbestimmtheit zu ihrem wahren Selbstbewußtsein erwacht. Sie sind seine Schöpferin, mein Fräulein, können Sie

ſeine erſte glühende Huldigung zurückweiſen? Nein, Sie können es nicht. Ich liebe Sie, Valeria.

Valeria. Herr von Oſtfeld!

Baron Karl. Kann dieſe Erklärung Sie überraſchen?

Valeria. Nur überraſchen? (bei Seite) Sie entzückt mich.

Baron Karl. O, ſeien Sie nicht hart.

Valeria. Sie hat mich beleidigt, mein Herr.

Baron Karl. Nein, ſie kann Sie nicht beleidigt haben, Fräulein; kein Mädchen, ſelbſt das reichſte, ſchönſte und tugendhafteſte nicht, darf und ſollte ſich von der demütigen Anbetung, ſelbſt des geringſten Mannes, beleidigt fühlen. Mich ſelbſt habe ich beleidigt und hintergangen — aber dennoch bitte ich Sie um Verzeihung.

Valeria (bei Seite). Er denkt gewiß, daß ich ihm einen Korb gegeben habe. (laut) Ich wollte nicht ſagen, daß ich wirklich beleidigt bin, Herr von Oſtfeld, aber —

Baron Karl. Wenn Sie bedenken, daß ein unüberſteigliches Hindernis ſich zwiſchen Sie und meine kühnſten Hoffnungen ſtellen wird, daß Sie die Gemahlin des Kammerherrn ſein werden

Valeria (haſtig). Nie und nimmer, Herr von Oſtfeld, nie und nimmer werde ich das.

Baron Karl. Wie! hört ich recht? Nimmer? Darf ich denn hoffen? O wenden Sie ſich nicht weg — Valeria, können Sie denn wirklich ſo grauſam ſein?

Valeria (bei Seite). Mein Gott, wie kann man denn aber nur ſo dumm ſein?

Baron Karl. Sie ſchweigen. Ich danke Ihnen, Fräulein, für dieſe Gewißheit; ich ſollte das erwartet haben. Tor, der ich war. Leben Sie wohl.

Valeria. Er geht doch nicht?

Baron Karl. Leben Sie auf ewig wohl. Sprechen Sie nur ein Wort, ein einziges Abſchiedswort. Ich werde dieſes Haus augenblicklich verlaſſen; ich werde Sie niemals wiederſehen, Valeria!

Valeria. Laſſen Sie doch meine Hand, Herr von Oſtfeld, ich beſchwöre Sie.

Baron Karl (bei Seite). Gott, wie konnte ich nur ſo dumm ſein. (ergreift ihre Hand) Ich ſollte dieſe Hand laſſen, nein, Fräulein, nie und nimmer, in alle Ewigkeit nicht.

Valeria. Himmel, wenn jemand käme! (ſie läßt ihr Taſchentuch fallen; Baron Karl bückt ſich, um es aufzunehmen) Um Gotteswillen, ſo knien Sie doch nicht.

Baron Karl. Ewig ſo, bis Sie mir gewähren.

Valeria. Bedenken Sie, wenn uns jemand in dieſer Stellung ſähe — bitte, Herr von Oſtfeld — bitte — bitte.

Baron Karl. Bitte? Ich bitte, ich flehe ja! Was mehr kann ich tun?

Valeria. Ihr Betragen iſt ganz abſcheulich.

Baron Karl. Muß ich denn unerhört aufſtehen? (ſteht auf)

Valeria. Und wenn ich nicht um Hilfe rufe, ſo geſchieht das nicht Ihrethalben, ſondern weil ich eine Szene zu vermeiden wünſche.

Baron Karl. Sagen Sie nur ein Wort, ſagen Sie nur, daß ich Ihnen gleichgültig bin. Ziehen Sie mir doch nicht Ihre Hand weg. (er ſchlingt den Arm um ſie) Sie lächeln —

Valeria. O gehen Sie doch, lieber Herr von Oſtfeld.

Baron Karl. Lieber? So bin ich Ihnen doch nicht haſſenswert. Sagen Sie das Wort noch einmal, Valeria. (er küßt ſie)

Valeria. O, Sie Abſcheulicher!

Siebente Szene.

Herkuline. Die Vorigen.

Herkuline. Donner und Doria!

Valeria. Herkuline! Dies überleb ich nicht. (ab)

Baron Karl. Bei den Göttern, da iſt unſer Mannweib.

Herkuline. Wally, wohin? Bitte, Kinderchen, laßt Euch doch nicht ſtören.

Baron Karl. Ich war grade —

Herkuline. Jawohl, ich ſah, Sie waren grade.

Baron Karl. O gnädige Frau, es war unverzeihlich grauſam von Ihnen, grade in dem entſcheidenden Moment ſo kaltherzig zwiſchen mich und mein Glück zu treten.

Herkuline. Ich bin keine Freundin von zahmen Rückſichten. Die Sache war ja ſchon

entſchieden, wenigſtens allen Romangeſetzen nach. Gottes Segen über Euch beide. Sie iſt nur noch ein wenig linkiſch; laſſen Sie ihr aber nur die Zügel, und Sie werden noch wahre Freude an ihr haben.

Baron Karl. Alles das klingt ſehr ſchön, aber wenn ich nur wüßte, wie ich jetzt handeln ſoll.

Herkuline. Vor allen Dingen geben Sie Ihrem Glück beide Sporen und ſehen ſich nicht um, bis Sie das Ziel erreicht.

Baron Karl. Allem Anſchein nach wird der Kammerherr es vor mir erreichen, er reitet ohne ſchweres Beigewicht.

Herkuline. Das iſt freilich dumm. Sie können ihn ja aber nur fordern und totſchießen.

Baron Karl. Unglücklicherweiſe liegt das nicht im Bereich der Möglichkeit.

Herkuline. Wieſo?

Baron Karl. Ich habe Ihnen ein Geheimnis anzuvertrauen — gnädige Frau, werden Sie es verraten?

Herkuline. Ich bin kein Mann, Herr von Oſtfeld! Nur heraus damit.

Baron Karl. Der Kammerherr von Wallburg iſt mein Vater.

Herkuline. Ihr Vater? Kennt er Sie denn nicht?

Baron Karl. Ja — nein! Ich traf hier zufällig mit ihm zuſammen und war unverſchämt genug, ihm grade ins Geſicht zu leugnen, daß ich ſein Sohn ſei.

Herkuline. Vortrefflich! Jetzt fang ich an zu begreifen. Sie ſind in Ihre zukünftige

Mutter verliebt, werden Sie aber zuvor noch zur Frau nehmen.

Baron Karl. Freilich habe ich noch einige entfernte Hoffnung, meinem Vater gegenüber erfolgreich zu sein, vorausgesetzt daß Sie es nicht unverschämt finden werden, gnädige Frau, wenn ich Sie inständigst bitte, mir hilfreich zur Seite stehen zu wollen. Darf ich das?

Herkuline. Warum nicht? Worin kann ich Ihnen dienen?

Baron Karl. Wissen Sie denn hiermit, daß meines Vaters, des Kammerherrn Herz Feuer an Ihren Augen gefangen hat, gnädige Frau.

Herkuline. Hahaha! Der alte Stutzer verliebt in meine Person! Hahaha! das ist ja köstlich, nein wahrhaftig, das ist zu köstlich.

Baron Karl. Würden Sie mir —

Herkuline. Seien Sie unbesorgt, ich werde. Hahaha. Ich freue mich unendlich auf meine Rolle. Wie will ich ihm den Kopf verdrehen, ha, wie will ich ihn schmachten lassen. Ho ho! lichterloh soll er mir brennen.

Baron Karl. Wird aber Ihr Herr Gemahl keinen Einwand machen?

Herkuline. Nein! Mein Herr Gemahl wird nicht. Er macht überhaupt niemals Einwendungen. Gott segne ihn, denn er ist eine unschätzbare Perle für mich. Sie kennen ihn nur nicht so gut als ich. Nur ruhig, mein Herr Gemahl wird nicht, hahaha! Doch still, der Rest der Gesellschaft naht. Ich werde auf der Stelle meine Operationen auf Ihren würdigen Papa beginnen, so daß wir beide unsere Freude dran haben sollen.

Achte Szene.

Zacharias. Kammerherr. Schnabel. Theodor. Valeria. Die Vorigen. Jakob.

Jakob. Es ist angerichtet.

Zacharias. Meine Herren, wenn es Ihnen jetzt beliebt. Du bietest wohl Valerien Deinen Arm, lieber Kammerherr.

Herkuline. Wenn ich nicht irre, haben sich der Herr Kammerherr mit mir bereits engagiert. (nimmt seinen Arm)

Zacharias. Nun, wie es Ihnen am besten konveniert. Ich werde den Weg zeigen. (Alle ab. Zuerst Zacharias, dann Kammerherr und Herkuline, darauf Baron Karl und Valeria, zuletzt Schnabel, der Theodor den Arm bietet)

Vierter Akt.

Erste Szene.

(Staatszimmer in Eichfeld. Herkuline und Valeria sitzen auf dem Divan. Ein Bedienter präsentiert ihnen Kaffee.)

Valeria. Gott sei Dank, daß wir endlich vom Tisch fort sind. Ich kann nicht begreifen, was die Männer nur am Wein finden mögen, und daß sie so lange bei Tafel sitzen bleiben können, ohne müde zu werden. Und wie frei und impertinent sie schon nach der ersten Flasche werden. Ich schätze mich immer glücklich, wenn ich mich unbemerkt wegstehlen kann.

Herkuline. Wir Menſchen, liebes Kind, ſind nun einmal, wie gewiſſe Philoſophen behaupten wollen, die Geſchöpfe einer Stunde. Bei den Männern, glaub ich, iſt es die Mittagsſtunde.

Valeria. Hör doch, wie ſie lärmen; ich fürchte nur, ſie halten ſich zu luſtig, um ſpäterhin eine angenehme Geſellſchaft für uns abgeben zu können.

Herkuline. O nicht doch! Mir iſt es ſchon faſt recht, wenn der Wein dieſe soi disant Herren der Schöpfung ein wenig unterkriegt. Man hat dann doch Gelegenheit, die echte Natur des Tieres kennen zu lernen; und ich fange dann an, die Möglichkeit zu begreifen, daß wir Weiber uns völlig emanzipieren könnten, falls wir unter uns nur einig geworden.

Valeria. Ich halte mich mehr an die Tatſache, als an ihre Folge. Ich haſſe einen betrunkenen Mann.

Herkuline. Doch nicht auch, wenn der Rauſch von Deinen eignen Augen herrührt, wie mir das über Tiſch mit dem ſchönen Herrn von Oſtfeld der Fall zu ſein ſchien.

Valeria. Gleichviel! Ich bin keine Freundin von Enthuſiasmus, rühre er nun vom Wein oder vom Herzen her; und ich gab das heute Mittag recht deutlich dem aufdringlichen Herrn von Oſtfeld zu verſtehen.

Herkuline. Wie man ſich doch mitunter irren kann; ich dachte anfangs, Du fändeſt ihn anziehend. (Lärmen und Gläſerklingen

hinter der Szene) Aber st! Sie sangen da drinnen wohl gar an zu singen. Lauschen wir ein wenig. Oho! Haha! Donner und Doria, das ist meines Dorchens Stimme. Vortrefflich, ganz vortrefflich, die Courage habe ich noch nie an ihm wahrgenommen. Was der Wein nicht tut. Mir will es scheinen, als ob sie erst so recht vergnügt geworden wären, seit wir fort sind. Wahrhaftig, fast möchte ich diese abscheulichen Männer beneiden.

(Jakob tritt auf mit einem Briefe)

Jakob. Herr von Ostfeld ist soeben nach der Residenz abgefahren, gnädiges Fräulein.

Valeria. Unmöglich — ohne mir zuvor — ich meine, ohne —

Herkuline. Haha!

Valeria. Von Eichfeld abgefahren, sagst Du — mein Gott, so rede doch, Jakob.

Jakob. Er schien es sehr eilig zu haben, gnädiges Fräulein, und ließ diesen Brief zurück, der, wie ich vermute, an Sie adressiert ist. (überreicht den Brief)

Valeria. An mich! (Sie will ihm den Brief aus der Hand reißen, faßt sich aber und nimmt ihn mit gleichgültigem Blicke)

(Jakob ab)

(sie liest) „Ihr Benehmen gegen mich heute bei Tafel läßt mir keinen anderen Ausweg als augenblickliche Abreise offen. Meine Abwesenheit wird Sie von dem lästigen Zwange befreien, den meine Nähe unter unsern Verhältnissen einem so feinfühlenden Herzen wie dem Ihrigen notwendig auferlegen muß. Vielleicht wird sie, wenn auch nicht

gänzlich ersticken, doch mit der Zeit die unglückliche Leidenschaft dämpfen, welche mich unwiderstehlich zu Ihnen riß. Vergeben und vergessen Sie, was vorgefallen, dies ist die letzte Bitte.

August von Ostfeld."

(sie legt die Hand vor die Stirn und scheint ohnmächtig zu werden)

Herkuline. Halloh, Wally! Was ist Dir?

Valeria (faßt sich). O nichts! Die Hitze des Eßzimmers.

Herkuline. Nun — ist er wirklich fort? Womit entschuldigt er sich denn? Unvorhergesehene und unabweisliche Geschäfte, nicht so?

Valeria. Wahrscheinlich — ein bloß konventionelles Billet. Ins Feuer damit! (verbirgt es im Busen)

Herkuline (bei Seite). Recht so; es liegt dem Feuer jetzt nahe genug.

Valeria. Mich freut es nur, daß er fort ist.

Herkuline. Mich auch.

Valeria. So unausstehlich und ungebildet wie er.

Herkuline. Ja, und so ordinär.

Valeria. Nein, nimm mir das nicht übel — ordinär war er garnicht.

Herkuline. Ich meine, er hatte etwas Gemeines in seinem Aeußern.

Valeria. Mein Gott, wie kannst Du das nur behaupten wollen; er ist ein überaus feiner, sehr hübscher junger Mann.

Herkuline. Nun ich kann mich ja irren; aber aufdringlich und unverschämt war er doch jedenfalls.

Valeria. Abscheulich, Herkuline. Er war ja so bescheiden, beinahe blöde.

Herkuline (bei Seite). Wie ich dachte, die ist verliebt bis in die Haarspitzen — schilt und preist denselben Gegenstand in einem Atem.

Valeria. Und wie kannst Du nur überhaupt ihn aburteilen wollen, Herkuline, Du hast ihn ja höchstens drei oder vier Stunden gesehen, ich — ich aber, ich —

Herkuline. Kenne ihn volle zwei Tage, wahrhaftig, da muß ich wohl die Flagge vor Dir streichen. Uebrigens, weder suchte ich, noch will ich jemals seine Bekanntschaft so angelegentlich wie gewisse junge Damen suchen, hahaha! (disputierende Stimmen durcheinander; die Doppeltüren werden geöffnet)

Zweite Szene.

Zacharias. Kammerherr. Schnabel. Theodor. Alle in warmer Unterhaltung.

Schnabel. Sie haben da völlig recht, bester Kammerherr. Ziehen Sie aber nur die gegenwärtige Lage unsrer beiden Nachbarstaaten in Erwägung, so werden Sie finden, daß der Gegenstand

Kammerherr. Die beiden Nachbarstaaten, Herr von Schnabel? Was haben die mit dem Gegenstande zu tun?

Zacharias. Viel, sehr viel. Sind Dir denn diese ewigen und stets gefährlicher werdenden Gärungen entgangen, Baron?

Theodor. Ja, sind Ihnen diese stets heftiger werdenden Gärungen entgangen, Baron?

Kammerherr. Und Sie können glauben, daß die tolerierte Anarchie und Verwirrung auf unsern friedlichen Charakter, auf unsern Zustand Einfluß ausüben könnte?

Schnabel. Unfehlbar, unbestreitbar!

Theodor. Aber bedenken Sie doch, meine Herren, was in aller Welt hat Anarchie und Verwirrung nur mit dem Gegenstande zu tun.

Valeria. Ach Gott, mich dünkt, es ist schon alles in so ziemlicher Gärung und Anarchie hier.

Theodor. Bedenken Sie doch den Gegenstand.

Herkuline (zu Valeria). Bitte, bitte, sieh doch nur mein Dorchen, Wally — er disputiert — spricht Politik, nein, das ist zu drollig. (zu Theodor) Dorchen — mein Herzchen!

Theodor. Entschuldige mich, liebe Frau, wir haben hier einen Gegenstand von äußerster Wichtigkeit zu betrachten.

Herkuline. Nein, das ist zu drollig; wir wollen doch diesen Gegenstand einmal zusammen betrachten. (nimmt ihn bei der Hand und führt ihn bei Seite; Theodor wirft sich in Positur und scheint alle Schüchternheit abgeworfen zu haben; sie droht ihm mit dem Finger) Aber, Dorchen, Dorchen!

Theodor. Noch einmal, Madame, ich habe diesen Augenblick keine Zeit für Sie. Ueberdies verträgt sich Ihre Verstümmelung meines Vornamens nicht länger mit meiner Selbstachtung und amour propre.

Herkuline. Wie war das? Hoho!

Theodor. Und ich muß Dich ganz besonders dringend ersuchen, mich künftighin mit Deiner Stallmeistersprache zu verschonen, die weder mit Deinem Geschlecht noch mit Deiner Stellung im Leben harmoniert.

Herkuline. Ich sehe schon, Du hast so lange getrunken, Dorchen, bis das bischen Verstand weggeschwemmt ist, das die Natur in Dein unglückliches Hirnkästlein tröpfelte. Ich muß Dir nur 'ne doppelte Trense anlegen; Du bist ja gar nicht mehr Du selbst.

Theodor. Ich war nie so sehr ich selbst als grade jetzt; und ich muß Dir nur sagen, Herkuline, daß, solltest Du nicht aus freien Stücken meinen Befehlen Gehorsam leisten wollen, ich ihn zu erzwingen wissen werde.

Herkuline. Deinen Befehlen!

Theodor. Ja, liebe Frau, meinen Befehlen. Du wirst in Zukunft nicht mehr auf Hetzjagden reiten.

Herkuline. Wirklich, wirklich! (Bei Seite.) Ich freue mich wahrhaftig königlich. (laut) Aber wer hat Dir dieses alles nur souffliert, Dorchen? Denn ich zweifle daran, daß Du aus eignem Antriebe sprichst.

Theodor. Mein Freund der Kammerherr von Wallburg machte mich auf meine bisherige Schwäche aufmerksam — und nun noch einmal, Herkuline, um Deinet-, um meinetwillen bitte ich Dich ernstlich, daß Du mich nicht dazu zwingen willst, meine Autorität als Ehemann zu erzwingen. Doch genug hiervon, denn solltest Du in Deiner Absurdität gegen mich beharren —

Herkuline. Nun? Was dann?

Theodor. Dann — dann kommt es zur Sch — Scheidung. (geht zu den Herren)

Herkuline. Dies Intermezzo ist zum Entzücken. Mein leibeignes, liebes, prächtiges kleines Dorchen fängt an, gegen meine Majestät zu rebellieren. Ich merke schon, diese Zwietrachtssaat ist von meinem verliebten Kammerherrn gesät; abscheulicher, alter Intrigant, der meint, die Laufgräben zu seiner beabsichtigten Eroberung fein maskiert zu haben; er soll mir aber schon büßen.

Kammerherr. (zu Herkuline) Meine Gnädigste!

Herkuline. (bei Seite) Na, warte nur!

Kammerherr. Die Langeweile hat mich fast getötet, seit der Speisesaal durch Ihre Entfernung eine totale Verfinsterung erlitt.

Herkuline. Wenn Sie nicht so überaus fein zu schmeicheln verstünden, liebster Kammerherr, würde ich Ihnen gram werden müssen.

Kammerherr. Bitte reden Sie nicht von Schmeichelei, Sie kränken mich, Frau von Fröhlich. Nein, glauben Sie, ich versuchte in die Lustigkeit der übrigen Herren mit einzustimmen, jedoch ich strebte vergebens, meine Gedanken waren bei Ihnen, und ich konnte den sorglosen Leichtsinn und die kalte Gleichgültigkeit nicht ertragen, mit welcher Herr von Fröhlich Ihrer Abwesenheit sich erfreute.

Schnabel (in einem Lehnstuhl). Hör mal, Zacharias, Dein Madeira ist ganz kostbar, bei den Unsterblichen, Du hast doch mehr davon, mein Junge?

Zacharias. Ich glaube, ein Oxhoft ist noch davon da, Ferdinand.

Schnabel. Ein gehöriges Quantum von dem Stoff mit der entsprechenden Menge echter Regalia-Zigarren ist in meinen Augen das summum bonum, dessen wir sublunarischen Zweibeinler teilhaftig werden können, meinst Du nicht auch? Sollte das hämische Fatum mir diesen Genuß plötzlich vorenthalten, wahrhaftig, die Melancholie würde mich töten, und ich würde dann mit Thekla rufen: Ihr Himmlischen, ruft Euer Kind zurück, ich habe genossen das irdische Glück, ich habe geraucht und getrunken. Oh! (Jakob tritt auf.)

Jakob. Baron Karl von Wallburg.

Kammerherr. Mein Sohn? Jetzt wird Dir mein Erstaunen über die Anwesenheit des Herrn von Ostfeld hier in Eichfeld erklärlich werden.

Dritte Szene.

Baron Karl (sehr einfach gekleidet). Die Vorigen.

Kammerherr. Sieh, da bist Du ja, Karlchen. Es freut mich sehr, daß Du da bist. Nun, Zacharias, was sagst Du jetzt?

Zacharias. Die Aehnlichkeit ist in der Tat erstaunlich.

Valeria. Ja, wenn man annimmt, daß er das Original selbst ist. Mich täuscht man nicht so leicht.

Zacharias. Es freut mich außerordentlich, Sie bei mir in Eichfeld zu sehen. Seien Sie

mir herzlich willkommen. Erneuern wir unſere Bekanntſchaft; Sie ſind mir beinah aus dem Gedächtnis gewachſen.

Baron Karl: Sehr verbunden, mein Herr.

Schnabel. Dies wäre alſo der berühmte Doppelgänger unſres Herrn von Oſtfeld, Fräulein? Ich finde auch nicht die geringſte Aehnlichkeit zwiſchen beiden.

Zacharias. Herr von Schnabel — Baron Karl von Wallburg. (Karl verbeugt ſich gegen Theodor.)

Schnabel (bei Seite). Zum Entzücken! Dieſer junge Baron hat Talent.

Kammerherr (zu Valerien). Iſt es nicht ein lieber guter Junge? Sie werden Ihre Freude an ihm erleben.

(Baron Karl ſeufzt, zieht ein Buch aus der Taſche und geht leſend auf und nieder.)

Sie ſehen, noch vollkommen unbekannt mit den Regeln der Geſellſchaft. Aber laſſen Sie ihn nur erſt ausſtudiert haben, da werde ich ihm Tournüre beibringen.

(Jakob tritt auf.)

Jakob. Der Oberamtmann und die jungen Damen aus Puttendorf ſind ſoeben angekommen.

Zacharias. Schon da? Herrlich! Nun, da kann das Tanzen ja gleich losgehen. Wenn ich Geſellſchaft habe, da muß immer getanzt werden. Wallburg, geſchwind, wir wollen in den Salon! Engagieren wir uns zum Menuett.

Kammerherr. Menuett! Mein Gott, Ihr ſeid hier wohl noch ein halbes Jahrhundert

zurück im bon ton, Zacharias? Unerhört! Am Hofe wird nur noch Mazurka getanzt. (zu Herkuline) Ach, mit Ihnen Mazurka zu tanzen, das muß göttlich sein, meine Gnädigste. Aber da es nun einmal Menuett sein soll, so will ich mich fügen, falls Sie mir die Ehre erzeigen wollen, an Ihrer Seite mich in die Rokokopoesie dieses Tanzes zurückzuträumen.

Herkuline. Ich sagte zwar diesen Tanz dem Herrn von Schnabel zu, allein — (zu Schnabel) Sie werden mir sicher nicht das Vergnügen versagen wollen, unserem Kammerherrn zu einem so schönen Traum zu verhelfen.

Schnabel. Ihr Wunsch ist mir Gesetz. Ich werde mich an die Puttendorfer Schönen halten.

Zacharias: Nun, Wally, Du tanzest wohl mit dem jungen Baron.

Valeria. Entschuldige mich, lieber Onkel! Ich werde später Euch in den Salon folgen, ich habe Kopfschmerzen.

Kammerherr (bei Seite). Sie ist eifersüchtig, bei den Göttern — eifersüchtig wegen meiner Huldigung am Altar einer andern. (Zu Karl) Karlchen, unterhalte Fräulein Valeria während unsrer Abwesenheit (ab mit Herkuline).

Zacharias. Wollen Sie denn nicht tanzen, Karl?

Baron Karl. Tanzen? Ich tanze nie — ich weiß mich auf viel rationellere Weise zu vergnügen — und Musik hindert mich in der Meditation.

Zacharias. Nun, ſo machen Sie den Galanten hier.

Baron Karl. Die Kunſt verſtehe ich nicht. Aber ich habe hier eine Preisdiſſertation über das bekannte Brekekekex[1]) im Ariſtophanes, welche der berühmte Philologe Quod in Leipzig in der letzten Nummer ſeines kritiſch-grammatiſchen Magazins für unſterblich erklärte und die dem gnädigen Fräulein vielleicht einiges Intereſſe abgewinnen dürfte.

Valeria (bei Seite): Was in aller Welt kann ihn nur zu dieſer widrigen Maske veranlaßt haben? Sollte er es vielleicht darauf angelegt haben, mir ein Bekenntnis abzulocken?

Baron Karl. Soll ich nun aus meiner Rolle fallen? Nein! Nicht bevor ich ihrer Zuneigung durchaus gewiß bin. Geſchwind — operieren wir! (laut) Ahem! Ich werde Sie alſo unterhalten, mein Fräulein.

Valeria. Sie ſind ſehr gütig, mein Herr.

Baron Karl. Ich werde Ihnen einen intereſſanten Beitrag aus dem Gebiet der Moral vorlegen. Der Gegenſtand betrifft die Folgen der Trunkenheit. Sie könnten fragen, was iſt Trunkenheit? Trunkenheit iſt Verwirrung der Verſtandeskräfte, verurſacht durch das Hinunterſchlucken geiſtiger Getränke. Ungefähr eine Stunde vor meiner Ankunft in Eichfeld ward ich Zeuge einer ſchauerlichen Betätigung der Folgen dieſes Zuſtandes. Ich traf nämlich auf der Chauſſee einen umge-

[1]) Aus den „Fröſchen". Vgl. auch Brinckman-Nachlaß Band II S. 254, Zeile 17 und Anmerkung 4.

stürzten Wagen — die Pferde waren getötet — der Herr hatte den Hals dabei gebrochen — und alles war herbeigeführt durch das Berauschtsein des Kutschers.

Valeria. Wahrhaftig, das ist interessant.

Baron Karl. In der Tat, so ist es — reicher Stoff für Reflektion — der Sterbende bat mich mit seinem letzten Atemzuge, Ihnen seinen herzlichsten Gruß zu überbringen.

Valeria. Mir?

Baron Karl. Ja, Ihnen!

Valeria. Aber wie hieß er denn?

Baron Karl. August von Ostfeld.

Valeria. August! o mein Gott! (tut, als ob sie ohnmächtig wird)

Baron Karl (bei Seite). Sie liebt mich.

Valeria. Aber wo, mein Herr, wo fand der Unfall statt?

Baron Karl. Eine Meile ungefähr von hier.

Valeria. Man soll den Unglücklichen hierher bringen.

(Bedienter tritt auf)

Bedienter. Aktuar Zange, gnädiges Fräulein.

(Zange tritt auf)

Zange. In ganz besonders dringender Angelegenheit.

Valeria. Sie kommen wie gerufen, mein lieber Zange.

Zange. Worin kann ich [illegible]en?

Valeria. Gehen Sie augenblicklich, gehen Sie um meinetwillen, gehen Sie. Herrn von Ostfeld ist ein schrecklicher Unfall auf der Chaussee,

die nach der Residenz führt, zugestoßen, er ist dem Tode nahe.

Zange. Nun, Herr von Ostfeld erträgt das dem Anschein nach mit wahrhaft stoischer Fassung — er sieht aus, als ob er an schreckliche Unfälle gewöhnt wäre.

Valeria. Sie irren sich, Zange! Dieser Herr ist nicht der Herr von Ostfeld, sondern der junge Baron von Wallburg, welcher Ihnen die näheren Umstände des Unfalles mitteilen und Sie an den Ort führen wird.

Baron Karl (bei Seite). Was tue ich nun, ich muß nur einlenken, sie ist mir schon auf der Spur. (laut) Das würde nutzlos sein, Fräulein, denn ich vergaß eines kleinen Umstandes Erwägung zu tun, der sich ereignete, ehe ich Herrn von Ostfeld verließ — er starb nämlich bereits.

Valeria. Er starb. Freilich, dann brauchen wir Sie nicht zu bemühen, Herr Zange. Horch! Man spielt da eben einen Walzer von Strauß. Wollten Sie mir nicht den Gefallen tun, Herr Baron, mich zu den Tanzenden zu begleiten; Ihre Gesellschaft und Unterhaltung dürfte vielleicht dazu beitragen, den Schreck zu beseitigen, den Ihre Erzählung mir bereitete.

Baron Karl (bei Seite). Sie hört von meinem Tode — schreit auf — und bittet mich darauf, mit ihr zu walzen. — Ich begreife sie nicht — sollte sie mich zum besten haben? Ich möchte nur mit Bestimmtheit wissen, wen sie lieber mag, mich oder meinen Doppelgänger? Hol der Geier diese Verkleidung. Nun kann ich sie nicht mehr abwerfen, denn

ich habe mich schon zu arg gegen meinen Alten vergangen. (laut) Zu Befehl, mein Fräulein.

Valeria (bei Seite). Er soll mir für seine Ungezogenheit büßen. (ab)

Vierte Szene.

Zange allein.

Zange. Na, wenn das nicht Herr von Ostfeld ist, so soll man meinen Namen aus dem Staatskalender streichen, so soll der Amtsschweinhirt sich mit meiner Notariatsmatrikel die Pfeife anzünden. Hier ist wieder etwas Geheimnisvolles im Werden. Dies Geheimnis muß mir an den Tag. Die Identität dieses Herrn von Wallburg mit dem Herrn von Ostfeld will ich vor jedem Kriminalhofe beschwören. Apropos, dieser Umstand bietet mir eine passende Entschuldigung für meine Anwesenheit hier in Eichfeld. Aber was, da kommt ja der alte Kammerherr und ha! ja wahrhaftig, er hat seinen Arm um die Taille der Frau von Fröhlich geschlungen. (sieht sich um) Wo sind meine Zeugen? Gott, wenn doch nur noch ein Dritter zugegen wäre. Auf alle Fälle will ich mich doch hier in der Nähe verstecken, man kann nicht wissen, wozu das gut sein wird. Von Fröhlich contra von Wallburg. (duckt sich auf einen Armstuhl, den er umdreht.)

Fünfte Szene.

Kammerherr. Herkuline.

Kammerherr: Die kühle Luft dieses Zimmers wird Sie restaurieren.

Herkuline. Aber werden Sie auch zürnen, daß ich Ihre Güte so in Anspruch nehme?

Kammerherr: Ich bin im dritten Himmel; gestatten Sie mir nur immer, diese süße Last so zu tragen, und ich werde überzeugt sein, daß das Paradies nie verloren ging. (beide setzen sich)

Herkuline. Ach, lieber Herr Kammerherr, ich fühle mich so ohnmächtig.

Kammerherr: Sollte der rasche Walzer schuld daran sein?

Herkuline. Und leider ließ ich mein Riechfläschchen auf meinem Zimmer.

Kammerherr. Sie machen mich unaussprechlich glücklich, meine Gnädige, ich trage immer ein Flacon zum ausschließlichen Dienst des schönen Geschlechts bei mir. (holt ein Riechfläschchen aus der Tasche)

Herkuline. Ich danke Ihnen — ah! (sie seufzt tief auf)

Kammerherr: O welch ein schwerer Seufzer!

Herkuline. Es ist das Ach eines bitteren, herben Schmerzes.

Kammerherr. Ist es möglich! Kummer drückt Sie? Sind Sie denn unglücklich, Teuerste?

Herkuline. Bin ich nicht verheiratet?

Kammerherr. Unerträglicher Zustand das!

Herkuline. Mein Gemahl widerspricht mir nie, und aus diesem Grunde fällt in unsrer Ehe keine jener erfrischenden interessanten Meinungsverschiedenheiten vor, welche auf so angenehme Weise die Eintönigkeit des ehelichen Lebens in verschiedene Akkorde auflösen —

keine jener allerliebsten Zwistigkeiten, die sich wie Oasen in der Wüste der Ehe ausnehmen — keine jener süßen kleinen Raufereien —

Kammerherr. Wie! Ist das möglich? Genoß denn Herr von Fröhlich gar keine Erziehung?

Herkuline. Er läßt mir immer meinen eigenen Weg, und, denken Sie, will mir nie erlauben, mehr auszugeben, als mir gefällt.

Kammerherr. Das ist ja ein ganz abscheulicher Mensch.

Herkuline. Sagen Sie, muß ich mich da nicht unglücklich fühlen?

Kammerherr. Bloß unglücklich? Ich bewundere, daß Sie bei so unerhörtem Barbarismus sich nicht schon längst im Irrenhause befinden.

Herkuline. Aber noch schlimmeres als dieses alles.

Kammerherr. Kann er denn möglicherweise noch schlechter sein?

Herkuline: Ach, ich könnte ihm alles das verzeihen — ich verzeihe ihm, denn das ist ja meine Schuldigkeit. Aber wenn Sie erwägen, daß er es im Ernste mit der vollkommensten Gleichgültigkeit anschaut und tut, als ob es nur in der Ordnung wäre, wenn ich mit dem ersten besten alten Narren kokettiere, der mir in den Weg läuft, nein, das bringt mich zur Verzweiflung.

Kammerherr: Ich behaupte, er ist wahnsinnig.

Herkuline. Ich fürchte, diese Charakterdissonanz wird binnen kurzem eine Scheidung unvermeidlich machen.

Kammerherr. Lassen Sie sich scheiden, teuerste Freundin, Herr von Fröhlich weiß sein Glück nicht zu würdigen. Ach, wäre ich nur der glückliche Eigner so verführerischer Reize, meine Phantasie würde in der Ewigkeit keine beschränkenden Grenzen meiner Seligkeit entdecken. Wagte es ein Dritter nur, auf Sie hinzublicken, ich würde ihn auf der Stelle vernichten; und hätte er gar die Verwegenheit, mit Ihnen zu reden, nur sein Leben würde sein Verbrechen sühnen können.

Herkuline. Ah, eine Existenz, wie Sie beschreiben, ist zu strahlend für das Auge des Gedankens — zu süß, um begriffen zu werden.

Kammerherr. Meine Anbetung wäre ewig — unermeßlich — grenzenlos —

Herkuline. Ach, mein teuerster Kammerherr!

Kammerherr. Ich würde jeden Ihrer Gedanken eines ausschließlichen, tiefen Studiums wert halten — jeden Wunsch Ihrer Seele würde ich mit der raschen Auffassung eines sympathisierenden Herzens, ehe Sie ihm noch Worte gaben, erraten haben.

Herkuline. Ach — ich höre die Stimme meines Schicksals.

Kammerherr. Was würden Sie antworten — wie entscheiden, wenn jemand, der — frei herausgesagt — die Achse der beau monde des Tages ist, Ihnen sein Leben, sein Herz

anböte — wenn Sie ihn zu Ihren Füßen sähen, wenn Sie ihn bitten, Sie beschwören hörten, sein eigen zu sein?

Herkuline. Ich kenne keinen, der das tun könnte.

Kammerherr. Sie kennen ihn. (kniet vor ihr) Es ist der Kammerherr Baron von Wallburg.

(Zange macht eine Bewegung)

Herkuline (bemerkt Zange, bei Seite). Sieh da, Polonius hinter der Tapete.

Kammerherr. Sprechen Sie, angebetetste, teuerste Frau von Fröhlich! reden Sie! wollen Sie von der Tyrannei, von dem aussprechlichen Elende, unter dem Dache eines solchen Ungeheuers zu leben, sich befreien, von ihm fliehen auf immer und dagegen Herrin einer Seele werden, die nur in Ihrer Atmosphäre zu existieren vermag?

Herkuline. Drängen Sie mich nicht. O schonen Sie ein schwaches, nur zu nachgiebiges Weib — seien Sie zufrieden, zu wissen, daß Sie mir teuer, ach, nur zu teuer sind. Denn die Welt — Sie kennen die Welt — was würde die Welt sagen?

Kammerherr. Lassen Sie uns die Bahn brechen; lassen Sie uns ein Vorbild werden für weitere, bequemere, angemessenere Ansichten über das eheliche Verhältnis. Sollen die Autoren des jungen Deutschlands denn umsonst geschrieben haben?

Herkuline. Ihre Argumente sind unwiderstehlich. Halten Sie ein, halten Sie ein!

Kammerherr. Noch eins. Jeder Krämer und Handwerker hält bei seiner Frau aus. Was wollen Sie mehr; Sie sehen, daß diese Sitte eine gemeine, plebejische ist, nicht wahr?

Herkuline. Verlassen Sie mich. Ich fühle, ich kann nicht länger gegen die Gewalt Ihrer Beredsamkeit aufkommen. Schwören Sie, daß Sie mich nie verlassen wollen.

Kammerherr. Wie soll ich schw[illegible]? Möge ich runzlig werden, möge meine Taille um zwei Zoll wachsen, möge ich die Abrundung meines Brustkastens auf der Stelle und auf immer verlieren, sollten Sie je bemerken, daß meine Liebe einen Gran ihrer jetzigen Inbrunst ermangelt.

Herkuline. Genug! Ich glaube Ihnen jetzt.

Kammerherr. Wann wollen wir diesen entsetzlichen Ort verlassen?

Herkuline. Je eher, je lieber; morgen Abend, wenn es Ihnen recht ist. Aber jetzt schnell zurück, meine Abwesenheit möchte bemerkt werden! (er küßt ihre Hand) Sieht man mir meine Unruhe an? Verbietet meine Aufregung mir, in den Salon zurückzukehren?

Kammerherr. Ihr Teint ist um einen halben Grad dunkler geworden und wirft eine engelhafte Glorie um Sie.

Herkuline. Morgen also! In diesem Zimmer. Die Tür öffnet sich nach dem Garten.

Kammerherr. Um elf Uhr.

Herkuline. Extrapost. Vier Pferde. Hören Sie, vier Pferde. Ich möchte um alle Welt

nicht, daß die Angelegenheit im Stil der Roturiers[1]) abliefe. Vier Pferde also! Adieu, teuerster Kammerherr. (ab)

Kammerherr. Veni, vidi, vici! Hannibal, Cäsar, Napoleon machten nie eine schönere Eroberung in einem kürzeren Zeitraum. Sie war rein weg. Dies ist wieder einmal ein schlagendes Beispiel von dem unwiderstehlichen Einflusse vornehmer Persönlichkeit und polierter Adresse.[2]) Arme Frau von Fröhlich! Wie sie mich liebt! Ich bemitleidige eine so überwältigende Leidenschaft und sollte sie billig erwidern. Ich will es; das ist eine Pflicht, die ich der Gesellschaft und dem guten Tone schuldige. (ab)

Sechste Szene.

Zange (allein).

„Wohl gibt's Flut in jedes Menschen Treiben; sie führt zum Glück Dich, folgst Du, eh' sie ebbt." Hier ist meine Flut — ich bin der alleinige Zeuge, und jede Tugend ist ihrer Belohnung sicher. Ich habe nur für den Augenblick noch keine Zeit zu überlegen, wie ich handeln soll — soviel ist aber gewiß, daß es ungewöhnlich sein wird. Von Fröhlich contra von Wallburg Crimen connubii Schadenersatz wenigstens auf 30 000 Taler gestellt, denn der Richter dezimiert auch die gerechtesten Hoffnungen.

---

[1]) Bürgerliche.
[2]) Hier = Gewandtheit.

Siebente Szene.

Zange. Theodor von Fröhlich.

Theodor. Wo nur Herkuline sein mag?

Zange. Der Kläger in eigener Person — der erste Schritt zum Prozeß sei nun getan. Herr von Fröhlich, ich habe Ihnen eine Mitteilung voll tiefer, die höchsten Lebensbeziehungen betreffender Wichtigkeit zu machen. Seien Sie so gut und setzen sich. (Beide setzen sich. Zange nimmt Taschenbuch und Bleifeder) Ahem! Sie haben eine Frau?

(Herkuline tritt unbemerkt ein.)

Theodor. Ja, ich glaube, ich —

Zange. Haben Sie die Güte, ohne alle Umschweife meine Fragen zu beantworten.

Theodor. Sie erschrecken mich — ich —

Zange. Fassen Sie sich, bewältigen Sie Ihre Gefühle; überlegen Sie, Sie haben eine Frau?

Theodor. Ja —

Zange. Sie haben also eine Frau — schön — eine bona fide Frau — moralisch und gesetzlich gehalten, Ihre ausschließliche, mithin keines Dritten Frau zu sein, es sei denn gegen Ihre eigne handschriftliche Erlaubnis —

Theodor. Aber wozu soll alles —

Zange. St! St! Erlauben Sie mir, mein geehrter Herr von Fröhlich, Ihnen Glück zu wünschen. (drückt ihm die Hand.)

Theodor. Weshalb?

Zange. Frau von Fröhlich schickt sich an, den Schwur, den sie Ihnen am Altar geleistet, zu brechen, indem sie mit einem Dritten davonlaufen will.

Theodor (springt auf). Was?

Zange. Nur ruhig, mein Bester! Ich konnte mir denken, welche Freude Ihnen das verursachen würde. Ueberlassen Sie es mir, die Scheidung einzuleiten, und Sie werden mit mir zufrieden sein. Der Schadenersatz wird sich —

Theodor. Hol der Teufel den Schadenersatz! — Ich will mein Weib behalten. Oh, ich will schnell hin zu ihr und sie bitten, nicht davonzulaufen, wenigstens nicht ohne mich mitzunehmen. Sie mag künftig hetzjagen und reiten, soviel es ihr gefällt. O mein Herr, wie legen wir dies nur am besten bei?

Zange. Beilegen? Herr, Sie beunruhigen mich. Herr, Sie wollten den herrlichsten Prozeß in der Geburt ersticken? Das geht nicht — das darf nicht sein. Der Prozeß muß vor sich gehen, sag ich. Es ist gegen alles Recht, ihn beilegen zu wollen, und ich werde eine Klage gegen Sie vorbringen wegen böswilligen Versuchs, die Profession zu beeinträchtigen.

Theodor. O Esel der ich war! Ich selbst habe sie dazu getrieben. Aber das alles kommt von dem verdammten Champagner, den ich auf den Rheinwein trank. Wie konnte ich nur solch ein Tor sein!

Zange. Es war der glücklichste Augenblick Ihres Lebens, als Sie Ihre Frau dazu vermochten.

Theodor. So dachte auch ich, aber die Reue hinkt hinterher. Wer ist denn der niederträchtige Verführer?

Zange. Der Herr Kammerherr von Wallburg.

Theodor. Ha, und er nannte ſich meinen beſten Freund.

Zange. Aber mein Himmel, das iſt er ja auch. Kommen Sie nur mit mir — (ſchlägt auf ſein Taſchenbuch) Hier ſind unleugbare Data, die ich beſchwören kann und werde.

Theodor. Aber ich will ja meine Herkuline wiederhaben.

Zange. Späterhin läßt ſich das auch vielleicht noch machen — kommen Sie.

Theodor. O daß ich dies an meiner Frau erleben muß. Sie ſoll nicht fort. Ich will alles tun. Sie mag Hunde halten, ſoviel ſie will, Steeplechaſe reiten, ſo oft ſie will — Vollblutpferde und Eſel, alles, mich ſelbſt nicht ausgenommen, kaufen, nur fort ſoll ſie nicht. (ab mit Zange)

Herkuline. Hahaha! Armes Dorchen, es tut mir leid, daß ich Dich nicht dieſen Augenblick ſchon enttäuſchen kann. Im Gegenteil, ich muß Dich zu noch größerer Energie aufreizen. — Alſo der prozeßſchnappende Schurke hörte alles — nun, um ſo viel beſſer.

Achte Szene.

Herkuline. Baron Karl. Später Valeria.

Baron Karl. Nun, liebſte, beſte gnädige Frau, wie ſtehen unſre Angelegenheiten? Beißt mein Papa an den Köder?

Herkuline. Er hat ihn ſchon verſchluckt, der Hamen ſitzt feſt in ſeinem Herzen, und wir haben ihn nun auf dem Trockenen, wo er mir

wie ein Fiſch ſchmachten ſoll, eben weil er außer ſeinem Element iſt. Aber, wie gehen denn Ihre Affären?

Baron Karl. Vortrefflich! Durch eine ganz einfache Liſt entdeckte ich, daß ſie mich liebt. Jetzt ſteht nur noch eine Schranke meinem Siege entgegen.

Herkuline. Und die iſt?

Baron Karl. Mein Vater hat mir angedeutet, daß ich morgen Nachmittag in die Reſidenz zurückkehren ſoll.

Herkuline. Daraus wird nichts; ich werde ihn beſtimmen, Sie hier zu laſſen. Nur halten Sie ſich entfernt, damit Sie ihm nicht in den Weg laufen.

Baron Karl. Ich werde Ihrem Wunſche Folge leiſten.

(Valeria tritt unbemerkt auf)

Herkuline. Ihr Herr Vater wird mich nämlich morgen Abend entführen.

Baron Karl. Wahrhaftig?!

Herkuline. Ueberreden Sie Valerien, unſerm Beiſpiel zu folgen — Ihres Herrn Vaters Wagen wird am Parktor halten, ſeien Sie präziſe dreiviertel auf elf dort — und benutzen Sie ſtatt unſer den Wagen, ſo lenke ich am beſten ein, ehe der Eklat zum Ausbruch kommt, und Ihnen ſteht dann nichts weiter im Wege. Werden Sie Valerien dazu beſtimmen können?

Baron Karl. Ohne allen Zweifel! Sie wird einwilligen, wenn Auguſt von Oſtfeld bittet.

Herkuline. So wünſche ich Ihnen den beſten Erfolg.

Baron Karl. Ich werde die ſtolze Valeria zu beugen wiſſen.

Herkuline. Recht ſo. (Beide nach verſchiedenen Seiten ab.)

Valeria. Wirklich? Werden Sie?

Fünfter Akt.

Erſte Szene.

Kühl. Später Kammerherr in Reiſekleidern.

Kühl. Dies iſt die ernſthafteſte Geſchichte, in die der Kammerherr je verwickelt war. Ich war ſo frei, ihn für einen Narren zu halten, als er mir erzählte, daß er ſich verheiraten werde, aber mit eines anderen Mannes Xantippe auf und davon rennen zu wollen, das iſt ja wahre, bare Verrücktheit. Sollte er fortfahren ſich in dieſer abſurden Manier zu benehmen, ſo werde ich mich genötigt ſehen, ihn zu entlaſſen.

(Kammerherr in Reiſekleidern.)

Kammerherr. Kühl!

Kühl. Gnädiger Herr!

Kammerherr. Die Poſtkutſche iſt doch ſchon bereit?

Kühl. Sie hält ſchon ſeit einer halben Stunde am Parktore. Aber — verzeihen Sie meine Dreiſtigkeit, gnädiger Herr, — würde es nicht ratſam ſein, noch einige Augenblicke zu über-

legen, ehe Sie eine ſo ſchwere Verantwortlichkeit gegen eines Dritten Frau auf ſich laden?

Kammerherr. Kühl — ich habe ihn jahrelang in meinen Dienſten, deshalb will ich ihm dieſe Impertinenz verzeihen, aber um ihm jeden Zweifel an der Notwendigkeit raſchen Handelns meinerſeits zu nehmen, merk er ſich, daß jedes Zaudern das Romantiſche eines faux pas von Grund aus zerſtört und ihn auf das Niveau merkantiler Kalkulation hinabdrängt.

Kühl. Aber was haben Sie hinſichtlich des jungen Herrn Barons beſtimmt?

Kammerherr. Ich wollte, er wäre jetzt ſchon auf ſeinem Wege nach Heidelberg, aber ich mußte dem Wunſche der Frau von Fröhlich nachgeben und ihm Erlaubnis erteilen, noch einige Tage hier zu bleiben. Ihn, Kühl, mache ich indes dafür verantwortlich, daß mein Sohn binnen einer Woche unterwegs iſt. Arrangiere er mein Hausweſen nach beſten Kräften und überbringe er dieſe Briefe meinem Bankier. Späterhin mag er mich in Baden-Baden aufſuchen.

Kühl. Sehr wohl, gnädiger Herr.

Kammerherr. Sei er präziſe in der Ausführung meiner Aufträge und hübſch diskret, hört er?

Kühl. Ich werde mich beſtreben, mich Ihrer Zufriedenheit wert zu machen. (Kühl ab.)

Kammerherr. Mit welcher Faſſung ſieht doch ein Mann aus der Hautevolée dem Kommen einer Kataſtrophe entgegen! Wie gefährlich auch immer meine Lage ſein mag, ſo

würde man mir doch nichts von jener nervösen Aufregung anmerken, welche ein Neophyt[1]) in der Kunst zu leben an den Tag legen würde. Ich bleibe durchaus kaltblütig und ruhig. Gewohnheit, nichts als Gewohnheit. Und welches Aufsehen diese Entführung machen wird — ich werde von allen Stutzern der Residenz beneidet werden.

Zweite Szene.

Kammerherr. Herkuline.

Herkuline. Teuerster Kammerherr!

Kammerherr. Zu Ihren Füßen. —

Herkuline. Ich sollte denken, dieser Schritt würde Sie reuen.

Kammerherr. Reuen?

Herkuline. Geschwind! sagen Sie, es war alles nur ein Scherz, nicht wahr?

Kammerherr. Der Gegenstand ist mir zu heilig für Scherz. Lassen Sie uns schnell fliehen. Ich habe für Verkleidungen Sorge getragen.

Herkuline. Ach, die Furcht bewältigt mich. Lassen Sie mich umkehren.

Kammerherr. Nimmermehr.

Herkuline. Wohin *wollen Sie mich führen?*

Kammerherr. Wohin Sie befehlen. Die Kutsche wartet schon.

Herkuline. Könnten Sie mich je verlassen?

Kammerherr. Verlassen? Gerechter Gott! Zögern Sie nicht länger — Flucht, schnelle

---

[1]) Neuling.

Flucht ist jetzt das einzige Mittel, Sie aus Ihrer verzweifelten Lage zu ziehen. Eilen wir, der geringste Verzug bringt Gefahr. (Im Begriff zu gehen.)

Herkuline. Aber Himmel, jetzt noch nicht.

Kammerherr. Still! was ist Ihnen?

Herkuline. Ich vergaß — lassen Sie mich umkehren.

Kammerherr. Nimmermehr!

Herkuline. Ich muß — ich muß. Ich habe meinen Favoritwachtelhund, meinen süßen Oberon in seinem Korb liegen lassen — ohne ihn würde das Leben mir unerträglich sein — würde ich sterben.

Kammerherr. Jetzt nicht — nur jetzt nicht. Kühl soll ihn uns in einem Schiebkarren nachbringen.

Herkuline. In einem Schiebkarren! Gewissenloser Mann! Gehen Sie — Sie lieben mich nicht. Wie würde es Ihnen gefallen, mir in einem Schiebkarren nachgefahren zu werden. Lassen Sie mich ihn holen — horch! ich höre ihn winseln. Ach Oberonchen! Oberon!

Kammerherr. Still! Um's Himmelswillen. Ich höre Fußtritte — wo kann ich mich verbergen?

Dritte Szene.

Zange. Theodor. Schnabel.

Zacharias. Herkuline (schreit laut auf).

Zange. Von Fröhlich contra von Wallburg! Meine Herren, ich werde mich auf Sie als Zeugen berufen.

Herkuline. Wo iſt der Kammerherr?

Zange. Hörten Sie? Merken Sie das wohl, meine Herren! Sie beſchwor den abſcheulichen Verführer um Schutz!

Fröhlich. Ja — um Schutz!

Herkuline. Was iſt das! Dummes Zeug!

Zange. Vor jedem Gerichtshofe will ich es beſchwören, daß ich es mit eigenen Ohren hörte, wie die Entführung verabredet wurde.

Fröhlich. Hörſt Du's — Abſcheuliche!

Herkuline. Hahaha!

Schnabel. Aber wo in der Welt ſteckt denn unſer alter Don Juan?

Zange. Ja — heraus mit dem Beklagten.

Fröhlich. Heraus mit ihm! Wo ſteckt der greiſe Schurke?

Herkuline. Welcher Schurke?

Fröhlich. Geben Sie ſich keine Mühe — wir laſſen uns auf dieſe Weiſe nicht hinters Licht führen.

Zange. Nein, wir laſſen uns auf keine Weiſe hinters Licht führen.

Zacharias. Ich werde den Kammerherrn aufſuchen und eine Erklärung verlangen. So was hat ſich noch nie zuvor in Eichfeld zugetragen. Aufklärung will ich. (ab)

Zange. Befolgen Sie nur meinen Rat. Bedenken Sie, was Sie ſich ſelbſt ſchuldig ſind. Seien Sie ein Mann und handeln Sie. Ich nehme nicht den geringſten Anſtand zu —

Fröhlich. Schon gut. Madame, ich habe mir das Gutachten eines der erſten juriſtiſchen Talente der Umgegend eingeholt —

Zange. Das hat er, das hat er!

Fröhlich. Und, Madame, nun liegt die Frage vor, ob Sie Schwierigkeiten vorbringen werden, wenn ich dieſe betrübende Angelegenheit vor dem betreffenden Gerichtshofe zwecks — zwecks —

Zange (ſouffliert). Zwecks geſetzlicher Beilegung zur Sprache bringe.

Fröhlich. Zwecks —

Herkuline (bei Seite). Wahrhaftig, es wird Zeit, einzulenken. Meinem armen Dorchen wird ſeine Mannrolle gar zu ſchwer. Hm! Wie ich den Kammerherrn kenne, iſt er ein Haſe, er wird ſich nicht ſtellen.

Fröhlich. Zwecks geſetzlicher Beilegung.

Herkuline: Nichts da, geſetzliche Beilegung. Die mir vom Kammerherrn widerfahrene Beleidigung kann nur mit Blut ausgeglichen werden.

Schnabel. Ich wittere Pulver und Degenſpitzen, befehlen Sie über mich, gnädige Frau. Wann werden die beiden Herren ſich ſchlagen?

Fröhlich. Duell! Ich muß zuvor das Gutachten eines der erſten Talente der Umgegend mir einholen.

Zange. Duell! Unſinn!

Schnabel. Unſinn? Nicht doch! Die zweckmäßigſte Ausgleichung, die es gibt. Ueberlaſſen Sie das mir, Herr von Fröhlich! Was weiß ſo ein Advokat von Ehrenſachen, die ſind nicht ſein Element.

Zange. Nur kein Duell! Der Ehre könnte man ja noch auf andere Weiſe genügen. Geben

Sie dem Kammerherrn eine Ohrfeige, dawider habe ich nichts.

Schnabel (zu Herkuline). Schon recht — dawider haben wir auch nichts, nicht wahr?

Herkuline. Gott bewahre! Gib ihm eine Ohrfeige, Dorchen, und dann schieße ihn tot.

Zange. Ueberdies kommt eine Ohrfeige bei Rechtshändeln dieser Natur nicht in gesetzlichen Betracht.

Schnabel. Nicht in gesetzlichen Betracht? Ich danke Ihnen für diese goldeswerte Mitteilung; ich werde mir das für künftige Fälle merken.

Zange. Wieder einmal Auskunft gratis erteilt!

Herkuline. Herr von Fröhlich, der Kammerherr hat mich zu schwer beleidigt. Ich bestehe darauf, daß Sie ihn herausfordern. Sie sind das meiner, Ihrer Ehre schuldig. Sollten Sie indes sich weigern, verlassen Sie sich darauf, so werde ich mich mit ihm schlagen.

Zange. Sie sollen sich aber nicht schlagen; Sie verlieren sonst alle Rechtsmittel.

Herkuline. Hören Sie mal, Herr Zange, wenn Sie nicht augenblicklich schweigen, werde ich Ihnen meine Reitpeitsche zu kosten geben.

Zange. Das ist ja ein wahrer weiblicher Tiger, aber wartet nur, bezahlen sollt Ihr mir doch. (ab)

Herkuline. Setzen Sie sich, Herr von Fröhlich, und schreiben Sie, wie ich diktieren werde.

Fröhlich. Er ist fort, und nun bin ich hilflos. Ist dies das Schicksal der Ehemänner? Ein Zweikampf, ist das die notwendige Folge, wenn man Herr in seinem eignen Hause sein will?

Herkuline. „Die Beleidigung, mein Herr, welche Sie sich in Betreff meiner Frau zu schulden kommen ließen, läßt weder eine Erklärung noch Abbitte zu.“

Fröhlich. Aber ja doch, Herkulinchen! denn ich will nicht glauben, daß Du wirklich beabsichtigtest davonzulaufen.

Herkuline. Doch — doch. Ich beabsichtigte das wirklich — und wenn Du nicht so unzeitig dazwischengekommen wärst, wer weiß, wie weit wir jetzt schon hätten fort sein können. — Schreibe nur weiter. Wie sagte ich doch?

Fröhlich. „Die Beleidigung, mein Herr, welche Sie sich gegen meine Frau zu schulden kommen ließen, läßt weder Erklärung noch Abbitte zu.“ Ich schreibe da wahrhaftig mein eignes Todesurteil, — man soll nie Selbstmörder wider Willen werden.

Herkuline. „Der Ueberbringer dieses wird alle notwendigen Anordnungen treffen, denn noch heute muß der Frevel durch das Leben eines von uns beiden gesühnt werden. — Theodor von Fröhlich.“ Herr von Schnabel!

Schnabel. Das Dokument soll so richtig an die Adresse gelangen, als wenn es ein Wechsel auf 1000 Louis, drei Stunden nach Sicht zahlbar, wäre.

Herkuline. Wir verlassen uns gänzlich auf Ihre Diskretion.

Fröhlich. Seine Diskretion! Das ist so gut, als seinen Kopf in den Rachen eines Tigers stecken und erwarten, daß er nicht zuschnappt.

Schnabel (zieht den Siegelring von Fröhlichs Finger und siegelt die Herausforderung). Er-

lauben Sie, meine beste Frau von Fröhlich, Angelegenheiten dieser Art bilden nun einmal anziehende Pole für meinen Charakter, wie sie überhaupt einen eigentümlichen Reiz auf jeden Gebildeten ausüben. Aus diesem besonderen Fall erwächst mir indessen ein zwiefaches Vergnügen, indem ich den Kartellträger beider Parteien abgeben werde.

Herkuline. Sie geben also zu, daß in diesem Falle kein anderer Ausweg vorliegt?

Schnabel. Nein, meine Gnädigste, es ist nicht nur der zweckmäßigste, sondern gradezu gesagt, der alleinige Ausweg. (geht und kehrt gleich zurück.) Apropos, wo befehlen Sie, daß der Spaß vor sich gehen soll? Man könnte freilich im Park die Sache ganz hübsch abmachen, aber dazu ist es jetzt nicht hell genug. Wie wär's, wenn wir ein paar Flaschen von des Oberforstmeisters unvergleichlichem Madeira und eine Kiste Regalias ins Billardzimmer beorderten und ganz im amerikanischen Stil verführen. Erst ein Glas, dann eine Zigarre, nun die Pistolen laden, drauf wieder ein Glas und eine Zigarre, dann die Distanz abmessen und die Affäre in freundschaftlicher und gebildeter Weise ausgleichen, ehe die Gewalt der Rebe oder der Dampf der Zigarren die Außenlinie beider Kombattanten ungewiß gemacht. Was meinen Sie zu diesem Arrangement?

Herkuline. Ganz vortrefflich, Herr von Schnabel.

Schnabel. Ich hoffe, Ihnen binnen wenigen

Minuten die erwünschte Antwort überbringen zu können. (ab)

Theodor. Gelüstet Ihnen vielleicht danach, eine Witwe vor der Zeit zu werden, Frau von Fröhlich?

Herkuline. Sei nicht böse, Dorchen! Sieh — wir Frauen sind nun einmal nur schwache Geschöpfe, und ich glaube, die Trauerkleider würden mir nicht übel stehen.

Theodor. Weib! Soll ich denn als Opfer am Altar Deiner Eitelkeit fallen?

Herkuline. Deklamiere nur nicht, sonst werde ich lachen.

Theodor. So fahr denn wohl. Du schlechtes Herz und gefühlloses Frauenzimmer! (ab)

Herkuline. Freilich, so ganz Unrecht hat er nicht. Er darf mich herzlos schelten, denn er ist ein lieber, seelenguter kleiner Mann, und ich habe kein Recht, mit seinen Gefühlen Spiel zu treiben, er gefällt mir in seiner Aufregung indes zu sehr, als daß ich ihn jetzt schon beruhigen könnte. Armes Dorchen! Ich dachte wahrhaftig nicht, daß er soviel von mir hielte. Aber ich will ihn auch nie wieder so tief betrüben. (ab)

Vierte Szene.

Kammerherr (kommt aus seinem Versteck). Später Schnabel.

Kammerherr

— — — — — — — — — — — — — — —

(Ende der Handschrift.)

Über pſychiſche Selbſtkontrolle.

Vortrag
in der Geſellſchaft für wiſſenſchaftliche Unterhaltung zu Güſtrow.[1])

Der Vortragende geht aus von der Erzählung des Schriftſtellers und Militärarztes Philipp Galen (Lange) „Der Irre von St. James" (1853). Das Anregende dieſer Geſchichte ſei der Einblick in pſychiſche Zuſtände, der Aufſchluß über die Lehren der neueren Pſychiatrie.

Und Brinckman fragt weiter:

Was iſt geiſtige Geſundheit, was Krankheit des Geiſtes, wo iſt die Grenze zwiſchen beiden, wo der Anfang des Wahnſinns? Kommt die menſchliche Seele oder richtiger der Verſtand — denn die Vernunft als rein göttliches Element kann nie erkranken — nach der Erfahrung je nach aller und jeder Richtung rein normal vor? Es würde einem Laien, der ſich weder verrühmen darf, Arzt, nicht einmal Waſſerarzt, Homöopath oder Jünger irgend einer ſpezifiſchen Richtung der Heilkunde, noch Philoſoph irgend einer namhaften Schule zu ſein, — er rechne denn ſeine Vorliebe für den Demokrit[2]) ab —, höchſt übel an-

[1]) 31. Oktober 1857.

[2]) Der alte griechiſche Philoſoph, deſſen Lehre eine mechaniſch materialiſtiſche und deſſen ethiſches Ziel die Glückſeligkeit war.

stehen, wollte er auf jene Frage antworten; die Axiome aufstellen, ohne sich auf für ihn gutsagende Autoritäten berufen zu können. Der Verfasser unsers Irren von St. James läßt nun einen seiner Aerzte bei einem geselligen Mahle, wo man schon ein wenig Wein getrunken hatte, mit humoristischen Randglossen in eine Erörterung jener Frage eingehen, die ich vorausschicken möchte und die kurzgefaßt etwa so sich entwickelt:

Ein welthistorisches Axiom lautet: Irren ist menschlich. Auch der gesundeste Menschengeist ist vom Irrtum nicht frei. In Weisheit ist also kein Mensch vollkommen, jeder hat sein bescheiden Teil Narrheit. Schlägt man demnach das volle Maß der Weisheit auf acht Achtel als Ganzes, als höchstes Ideal an, so ist es von Herzen zu bedauern, daß dieses summum maximum einmal auf Erden nicht erreichbar ist.

So gelangt man denn folgerecht zum ersten, höchsten Grade menschlicher Weisheit. Das sind sieben Achtel Weisheit und ein Achtel Narrheit. Guter Gott, das ist eine Seltenheit auf unserm Planeten! Schaue man sich um — wo findet man diesen unermeßlich hohen Grad menschlicher Vollkommenheit? Werfe man einen aufmerksamen und aufrichtigen Blick in sich selbst, wer wird so unbescheiden sein, von sich behaupten zu wollen, er habe sieben Achtel Weisheit und nur ein Achtel Narrheit. Diesen hohen Grad von Weisheit haben in der Tat auch nur die Auserlesensten aller Nationen, die sogenannten Weltweisen erreicht, erhabene Männer, vielleicht Sokrates, vielleicht Shakespeare, vielleicht — ja wer wagt es gleich, einen dritten zu nennen! — und dennoch mochten

sie sein, wer sie wollten, etwas verdreht waren sie immer.

Der zweite Grad hat sechs Achtel Weisheit und zwei Achtel Narrheit. Diese Stufe menschlicher Vollkommenheit zu erreichen, sind nur wenige vornehme Geister berufen. Auch diese erleuchteten Menschen sind sehr selten. Es gibt Staatsmänner, die sich schmeicheln, so erhaben zu sein, nur zwei Achtel Narrheit mit sich herumzutragen, — und es mag sein, denn es gibt bisweilen Weise darunter. Auch mag es Gelehrte, Künstler und Privatleute geben, die diese Stufe durch Anlage, Studium und Nachdenken erreicht haben, und diese mögen Gott auf ihren Knien danken, daß er sie so überschwänglich reich begabte, denn sie können sich für Geld sehen lassen, und man wird sie anstaunen, wie man ein Tier der Wüste anstaunt, das nur alle drei Jahr ein Junges wirft. —

Fünf Achtel Weisheit und nur drei Achtel Narrheit, der dritte Grad. Das ist grade überwiegend zugunsten der gesunden Vernunft. Jeder kann sich glücklich schätzen, der so wenig verrückt ist. In diese Klasse gehören alle die ausgezeichneten Leute, die man kluge, verständige und besonnene Männer nennt, und die mithin einen höchst ehrenvollen Platz in der bürgerlichen Gesellschaft einnehmen. Das sind diejenigen Herren, deren guter Rat immer gesucht und in der Regel sehr annehmbar ist, bei denen man immer Unterhaltung und oft Belehrung findet. Das Licht dieser Kategorie bescheint eine größere Anzahl von Köpfen, und man braucht sie nicht mehr mit der Laterne zu suchen. Unter zehn ist wenigstens einer doch ein Dreiachtelmann.

Geht man zur vierten Klasse über, so findet man vier Achtel Weisheit und vier Achtel Narrheit. Wollte man sagen, daß das sich hebt, so irrt man; das ist vielmehr ebensoviel Weisheit wie Narrheit, und jedenfalls ist es ein breites, sicheres und allgemeineres Element. Halb verrückt sind die meisten Menschen,[1]) und es ist ehrenvoll, so reich begabt zu sein, denn vier Achtel Narrheit, was will das gegen vier Achtel Weisheit sagen. Nicht jeder trägt soviel davon, ja es gibt ganze Städte und Gemeinden, wo wenige dieser Kategorie Angehörende aufzutreiben sind, und wo bei weitem die meisten ein Achtel vom Schlimmen mehr haben, ja es soll Städte geben, wo alles zum Irrenhause reif ist und doch jeder sich klüger und weiser als die übrige Welt hält. Es muß ein wahres Vergnügen gewähren, nur halb verrückt zu sein, denn dann brüstet man sich doch wenigstens nicht mit seiner Existenz.

Das tut aber der Drei-Achtel-Mensch nur zu gern. Man denke: Fünf Achtel Narrheit und nur drei Achtel Weisheit. Man kann es sich nicht zur Ehre rechnen, dieser Gattung anzugehören. Von diesen Menschen pflegt man schon mit flüsterndem Ton, mit Kopfschütteln und mit einem bedeutsamen Fingerzeig auf die Stirn zu sagen: Es ist hier nicht recht richtig bei ihnen, sie haben einen Sparren zuviel, sie tragen den Kopf zu hoch und was dergleichen Redensarten mehr sind. Es sind

---

[1]) Auch ein moderner Psychiater, Prof. E. Mendel (gest. 23. Juni 1907) hat einmal im privatem Kreise die für den psychiatrischen Standpunkt bezeichnende Äußerung getan:

„Ich halte alle Menschen so lange für geistig nicht normal, bis ich unzweifelhafte Beweise vom Gegenteil habe."

diejenigen guten Leute, die instinktiv fühlen, daß die Augen der Welt auf sie gerichtet sind, und die deshalb die Blößen ihres Geistes mit Samt und Seide bedecken. Auch gehören hierher alle die braven Leute, die von ihresgleichen mit einem gewissen Werfen des Kopfes und einer verächtlichen Miene reden, als wären es Lumpen, sie aber Könige von Gottes Gnaden, berufen, in ihrem eignen Fett zu schwimmen, dadurch daß sie andern wirklich oder figürlich das Fett aussaugen. Ach wie viele geachtete, schätzenswerte und oben gut angeschriebene Leute gehören zu dieser Klasse!

Nun aber die Zwei-Achtel-Menschen. Sechs Teile Narrheit und nur zwei Teile Vernunft. Diese von Lebenslust übersprudelnden Leute — denn die Lust am Leben wächst mit der zunehmenden Narrheit — erwecken in der Regel die Besorgnis ihrer Familie, falls sie mehr Witz hat; man stellt sie zuweilen unter Kuratel, statt sie ins Irrenhaus zu stecken; häufig zieht man auch den Arzt um sie zu Rat und, ist man katholisch, den Beichtvater; denn im ganzen schämt man sich doch ein wenig, es unter die Leute kommen zu lassen, daß in der Familie so ein Plus von Narrheit herrsche, indem der große Hause mit dem furchtbaren Gedanken umgeht, diese Narrheit sei ansteckend oder erblich. Laufen diese Sechs-Achtel-Menschen einzeln wie räudige Hunde umher, so geht man ihnen aus dem Wege und hütet sich, mit ihnen ein Wort im Vertrauen zu reden, denn sie sagen alles, was sie hören, wieder und setzen obendrein einen Kopf oder Schwanz daran, wie es ihrem schöpferischen Geiste passend erscheint. Insofern sind es gefährliche Menschen; sie räson-

nieren über alles, aber wenn es zum Klappen kommt, beugen sie sich vor jedem kleinen Baron bis zur Erde. Es sind diejenigen Leute, die an gewissen modisch gewordenen, häufig mit Stern und Orden behängten Paroxismen leiden, die nicht selten von platonischer Liebe schwärmen, in ihrem Herzen aber die schnödeste Vielgötterei treiben. Hinzufügen kann man noch, daß das Sechs-Achtel-Maß in der alten und neuen Welt nach Millionen zählen soll.

Aber was sagt man von der siebenten Klasse. Sieben Achtel Narrheit. Ueber diese Klasse sind Bibliotheken geschrieben worden. Die Aerzte kennen sie am besten. Es sind die Leute, die über Hals und Kopf in bodenlose Tiefen stürzen, in die keiner, der nicht muß, ihnen folgen mag. Diese Art Menschen ist leicht zu kennen, schwer zu greifen, am schwersten aber zu halten. Man braucht sich nicht zu scheuen, von ihnen unumwunden zu sagen, sie sind verrückt; denn das winzige Achtel Weisheit kommt bei ihnen nicht mehr in Betracht. Man tut am klügsten, wenn man sie in ein Irrenhaus sperrt und ihnen die Narrenkappe aufsetzt.

Endlich der Acht-Achtel-Mann. Ein ganzer Narr. Das umgekehrte Ideal des Begriffes Mensch, die Natur in ihrem Widerspruch. Leider sind sie nicht alle eingesperrt, diese Acht-Achtel-Kreaturen. Am besten ist es, man legt sie an Kette und Block und flößt ihnen Speise und Trank ein, weil die Moral gebietet, daß man sie nicht verhungern oder verdursten lasse.

Sehen wir von dem Humor dieser Geisteseinteilung ab, die freilich etwas an das Frivole

ſtreift, — eins läßt ſich doch ernſterweiſe aus der gegebenen Schilderung mit Fug entnehmen, daß nämlich der rechte Aequator, mit dem jene Achteleinteilung parallel laufen ſoll, nicht gegeben, daß die rechte Grenze zwiſchen geſund und krank für das betreffende Geiſtesvermögen, den Verſtand, nicht aufgeſtellt wurde, und daß es jedenfalls ſeine große Schwierigkeit haben mag, die Deklination[1]) der geiſtigen Magnetnadel vom phyſiſchen und pſychiſchen Pol jedesmal genau und mit Beſtimmtheit nachzuweiſen. Halten wir das eine feſt, daß, wenn die Vernunft anders eine unzerſtörbare Grundform iſt, eine geiſtige Störung nie in Bezug auf ſie, ſondern immer nur in Beziehung auf den Verſtand angenommen werden kann. Um zu verſtehen, was unter Krankheit des Verſtandes allgemeinhin zu denken ſei, vernotwendigt es ſich, zunächſt ſich über das Weſen des Verſtandes klar zu werden.

Ariſtoteles unterſchied ein doppeltes Aeußerungsvermögen für den Geiſt: die unmittelbare Lebensäußerung durch Geiſtestätigkeit, die er *ἐνεργεία*[2]) nennt, und die *δύναμις*[3]) oder die im Geiſte liegenden Eigenſchaften, nach denen wir den Menſchen ſelbſt beurteilen über das, was er iſt oder hat. Plato ſtellt im vierten Buch ſeiner Republik für das Ganze des menſchlichen Geiſtes den Unterſchied von ſinnlicher Begierde, Tatkraft und Verſtand auf und nennt letzteren *λογιστικόν*[4])

---

[1]) Abweichung.
[2]) Energeia.
[3]) Dynamis.
[4]) Logiſtikon.

Der englische Philosoph Baco von Verulam[1]) macht den Gemeinsinn zur Quelle der Erkenntnis, und Locke[2]) führt ebenfalls unsre gesamte Erkenntnis auf einen sinnlichen Ursprung zurück. Die französische Philosophie stellte mit Descartes[3]) eine Lehre von der denkenden Substanz auf, neuere folgen noch immer dem Lockeschen System. Anders die deutsche Philosophie. Nach Fichte[4]) ist das Ich ein Akt, Herbart[5]) faßt das geistige Leben nur nach seinen Tätigkeiten, Fries[6]) nennt das Ich ein Agens, d. h. eine Ursache, deren Wirkung Tätigkeit ist, und diese Tätigkeit ex post ist der Verstand. Kant sagt in seiner Anthropologie: Der Mensch ist ein geistiges Wesen, weil er in seiner Vorstellung das Ich haben, d. h. sich selbst denken kann. Die Einheit des Bewußtseins ist vorhanden bei allen Veränderungen, die ihm zustoßen mögen, selbst wenn er das Ich noch nicht sprechen kann, weil er es doch im Gedanken hat, wie es alle Sprachen, wenn sie in der ersten Person reden, doch denken müssen, ob sie zwar diese Ichheit nicht durch ein besonderes Wort ausdrücken. Dieses Vermögen ist nach ihm der Verstand. Er unterscheidet dieses Vermögen in concreto, wo er es gesunden Verstand, bon sens,

---

[1]) Francis Viscount von St. Albans und Baron von Verulam, meist Baco von Verulam genannt, 1561—1626.

[2]) Der berühmte englische Philosoph, Begründer des psychologischen Empirismus, 1632—1704.

[3]) René Descartes, der große französische Denker, Begründer der neueren dogmatisch-rationalistischen Philosophie, 1596—1650.

[4]) 1762—1814.
[5]) 1776—1841.
[6]) 1773—1843.

und in abstracto, wo er es hellen Kopf nennt, je nachdem Kunde der Regel in Fällen der Anwendung, oder Kunde der Regel für sich selbst und vor ihrer Anwendung stattfindet.

Fries erklärt sich so: Wir müssen die Zeichen unserer persönlichen Würde, absehend vom Körper und dem Körperlichen, durch die innere geistige Selbsterkenntnis suchen, welche jedem Menschen sein Ich, sein Selbst durch dessen innere Tätigkeiten zu erkennen gibt.

Durch diese Betrachtung finden wir das eigentliche höhere Vermögen des Menschen im Verstande, das heißt in der Kraft der Selbstbeherrschung, durch welche der Mensch fähig wird, sich selbst auszubilden. Aus der so gefundenen Selbsterkenntnis fließt alle Geisteserkenntnis. Geisteskrankheit ist demnach immer da vorhanden, wo Beeinträchtigung, Störung oder Lähmung jener Kraft der Selbstbeherrschung, komme sie nun von außen oder innen, obwaltet. Der Begriff Geisteskrankheit selbst läßt sich dann auf drei ganz verschiedene Weisen fassen, einmal ethisch-theologisch, dann juridisch und endlich medizinisch.

Theologisch gefaßt ist die Gesundheit der Seele die auf dem Glauben basierende Tugend; Krankheit der Seele die im Unglauben wurzelnde Sünde, und es läßt sich nicht leugnen, daß die Führungen des religiösen Gefühls als mächtige Hilfsmittel zur Unterstützung der hinfälligen Kraft der Selbstbeherrschung dienen können, vorausgesetzt daß die fragliche Schwäche in Mangel an Leitung und Ordnung der Vorstellungen, Phantasien und Begierden besteht, und insofern dieser Mangel in Beziehung zu bestimmten Formen

der Geisteskrankheit selbst kommt. Der Psycholog Heinroth[1]) schmeichelt sich — wie Fries anführt — sogar mit der Hoffnung, daß die Geisteskrankheiten aufhören werden, wenn nur das Leben im Glauben, die religiöse Ausbildung der Gesellschaft hoch genug gediehen sein wird.

Der Jurist nennt einen Seelenzustand geisteskrank, in welchem die aktive Rechtsfähigkeit aufgehoben ist, weil die betreffende Person nicht frei zu handeln imstande ist, mithin die Zurechnungsfähigkeit des Willens für sie in Frage gestellt wird. Er subsumiert dabei als Ursache der Störung der Kraft der Selbstbeherrschung auch Zustände, die psychisch nicht als reine Störungen an sich zu betrachten sind, etwa heftige Affekte, Schlaftrunkenheit, Rausch, Delirien, Entwickelungskrankheiten, Fehler der Sinnesorgane usw.

Dem Arzt endlich kommt es bei allen Seelenleiden nur auf die Entscheidung an, ob sie heilbar sind oder nicht, gleichviel ob mittels psychischer oder körperlicher Heilmittel. Die eine Frage, die für den Arzt bei solchen Zuständen lediglich von Wichtigkeit erscheint, ist die, ob sich Geisteskrankheit überhaupt psychisch bestimmen läßt. Einige Lehrer haben zwar den Satz aufgestellt, daß die organisch eingetretenen Fehler nur Folgen der Seelenstörung seien. Da aber der Verstand oder die Kraft der Selbstbeherrschung als rein göttliche Kraft sich nicht selbst lähmen und brechen kann, so ist anzunehmen, daß organische Entscheidungen auf sie lähmend oder brechend einwirken. Der

---

[1]) Psycholog und Psychiater, Leipzig, 1773—1843. Hat sich namentlich um die Lehre der Seelenstörungen verdient gemacht.

Psycholog kann mit seinen Hilfsmitteln nur die psychischen Krankheitssymptome beschreiben und unterscheiden. Die Einheit des ganzen krankhaften Zustandes ist, wie die Mehrzahl der Beobachter behauptet, immer lediglich somatisch[1]) begründet.

In Rücksicht auf Gesundheit der Seele kommt es aber — wie das geringste aufmerksame Nachdenken über sich selbst ergibt — auf mehr an als auf die bloße Abwehr eigentlicher Geisteskrankheit. Will man geistig gesund bleiben, releviert es, die kraft der Selbstbeherrschung vor jeder, auch noch so leise oxydierenden Zersetzung zu behüten. Es gibt auch Verstimmungen, in denen die Selbstbeherrschung nicht unmittelbar gebrochen, sondern nur geschwächt oder durch untergeordnete Kräfte beschränkt wird. Durchlaufen wir die ganze Reihe der Vermögen des menschlichen Geistes, Kraft und Schwäche werden in den großen Formen der Ausbildung des Geistes in vielen Stufen nebeneinander stehen. Neben der Stärke des Willens, die dem Charakter seine Kraft gibt, steht Schwäche des Willens, die dem Wohlsein der Psyche entschieden Abbruch tut. Neben der Lebendigkeit und Feinheit des Gefühls steht Verzärtelung und Ueberreiztheit. Der Ernst des tiefen Gefühls ist in Gefahr, in düstere Schwermut auszuarten, der rasche Mut in Empfindlichkeit umzuschlagen und Kaltblütigkeit in Gefühllosigkeit überzugehen, — alles das ohne wirkliche Geisteskrankheit wahrnehmen zu lassen.

Aehnlich verhält es sich mit dem Erkenntnisvermögen. Stumpfheit der Sinne, Schwäche

---

[1]) körperlich.

des Gedächtnisses, Unklarheit der Assoziationen sind zwar beschränkend für den Verstand, aber sie zerstören ihn noch nicht. Reizbare Einbildungskraft ist noch kein Dichtungsvermögen, oberflächlicher Witz und kleinliche Spitzfindigkeit legen kein gutes Zeugnis für eine gesunde Urteilsfähigkeit ab. Wird aber in irgend einem dieser Verhältnisse die Wirksamkeit der Selbstbeherrschung selbst aufgehoben, so ist die Geisteskrankheit vorhanden.

Nach dem allen ist es evident, daß die Erhaltung der Kraft der Selbstbeherrschung oder die Diätetik der Seele zur vornehmsten Pflicht der Selbsterhaltung für jeden denkenden Menschen wird, und das ist, was ich unter psychischer Kontrolle verstehe. Die wichtigsten Erwägungen, welche sich in dieser Beziehung aufstellen lassen, möchten sich in den wesentlichsten Punkten wie folgt zusammenfassen lassen:

Will der Geist gesund bleiben oder werden, so ist zunächst die Pflege ernster und anhaltender Aufmerksamkeit für ihn unerläßlich, d. h. er hat seine Aufmerksamkeit auf den jedesmal vorliegenden Gegenstand seiner Betrachtung so zu richten, daß er ihn in seinen sämtlichen Elementen und Beziehungen erfaßt. Es läßt sich dabei immer annehmen, daß die Verschiedenheit in der Urteilskraft bei verschiedenen Individuen weit geringer ist als man gewöhnlich annimmt. Merkwürdige und auffallende Abweichungen in der Beurteilung desselben Gegenstandes müssen der Art und Weise zugeschrieben werden, in welcher der Geist vorher für oder wider Dinge eingenommen wird, über die er später urteilen soll. Der englische Psycholog

Abercrombie[1]) erzählt, daß als man den berühmten Newton[2]) fragte, wie er zu den geistigen Vorzügen gelangt sei, welche seine Charaktereigentümlichkeit ausmachten, er selbige seiner Gewohnheit unabläſſiger Aufmerkſamkeit zugeſchrieben habe.

Mit jener erſten Aufmerkſamkeit muß eine ſorgliche Regelung und Kontrolle der Gedankenfolge Hand in Hand gehen. Dieſe Gewohnheit läßt ſich zu erſtaunlichem Grade ausbilden, und von der erworbenen Leichtigkeit ihrer Ausübung hängt das regelmäßige und zuſammenhängende Denken weſentlich ab. Urſprünglich iſt dieſe Gewohnheit eine willkürliche Handlung, aber in ihrer Anwendung legen verſchiedene Individuen die merkwürdigſte Abweichung an den Tag. Die einen laſſen ihre Gedanken ohne Regel herumſchweifen oder richten ſie lediglich auf unweſentliche Gegenſtände, während andre ſie der ſtrikteſten Kontrolle unterwerfen und ſie nur auf wirklich wichtige Gegenſtände lenken, die ſie in geordneter und zuſammenhängender Weiſe verfolgen. Wird dieſe Gewohnheit regelrecht kontrolliert, ſo kräftigt ſie den Verſtand und beſtimmt den Charakter. Man kann mit Fug behaupten, daß unſre Stellung als ſittliche und intellektuelle Geſchöpfe bedeutend modifiziert wird durch die geringere oder größere Kontrolle einmal der Gedankenfolge ſelbſt und dann durch die Gegenſtände, über welche wir denken. Es iſt ſchwer, ſich an eine ſolche Kontrolle der Gedankenfolge zu gewöhnen; hat man

---

[1]) John Abercrombie, Mediziner und Philoſoph, 1781—1844.

[2]) Der große Naturforſcher, Begründer der neueren mathematiſchen Phyſik und phyſiſchen Aſtronomie, 1643—1727.

es aber erst erreicht, so erstaunt man in der Regel über den Leichtsinn, mit welchem man seine Gedanken früher aufs Geratewohl schwärmen ließ. Man kann hier fragen, auf welche Gegenstände ist das Nachdenken denn vorzugsweise zu richten. Abercrombie gibt als Antwort drei Gedankenreihen an: Die erste betrifft den Geschäftszweig, den man als Beruf befolgt, und die damit zusammenhängenden Beziehungen. Jede einzelne der letzteren, nicht bloß der erstere an sich, beansprucht ihr Teil von Aufmerksamkeit und Nachdenken, natürlich je nach ihrer wirklichen oder beziehungsweisen Wichtigkeit, und in ihrer skupulösen Beachtung und Bemessung liegt der wahre und eigentliche Trost des Berufs nicht nur, sondern auch die persönliche Befriedigung, die man nur zu oft im vorübergehenden Genuß des Nichtstuns zu finden meint. — Die zweite Gedankenreihe bilden die vagen Streifereien der Einbildungskraft, wenn man grade vom Berufe ruht und nichts Besseres zu tun zu haben wähnt. Der Geist kann ja nicht müßig sein, und findet er keine Gegenstände nützlicher Art vor, um sich mit ihnen zu beschäftigen, so wird er Gegenstände finden, die ihm schädlich sind, d. h. er wird sich in Phantasien ergehen, die weder von der Vernunft noch von der Wahrheit oder auch nur von der Wahrscheinlichkeit sich regeln lassen. Das ist aber, wie man zugeben muß, im besten Fall eine gefährliche Beschäftigung. Die dritte Gedankenreihe — die ungleich vernünftigere — verfolgt aber eine zusammenhängende Gedankenkette, von der jedes Glied wesentlich ist, und deren Anfang und Ende nicht nur wichtig, sondern auch wahr ist, mag

der Gedanke, der ausgedacht, d. h. zu logischem Schlusse geführt wird, noch so verschiedener Gattung sein.

Aber nicht nur voll ernster Aufmerksamkeit soll der gesunde Geist sein, nicht bloß selbsteigen seine Gedankenfolge kontrollieren soll er, er muß auch selbsttätig forschen, d. h. er soll sich Belehrung selbsttätig aus jeder Quelle holen, die in seinen Bereich kommt, sei es nun durch Lektüre, Unterhaltung oder persönliche Beobachtung, wobei er die Wahrheit der ihm gebrachten Tatsachen sorgsam zu prüfen und sich von Leichtgläubigkeit und Skeptizismus gleichmäßig fern zu halten haben wird.

Der gesunde Geist soll sich aber ferner einer korrekten Ideenverbindung befleißigen, und dies ist so zu verstehen: Er soll die Tatsachen, die ihm vorliegen, nach ihren wahren Beziehungen verbinden und so, daß sie dazu dienen können einander zu erklären. Dadurch wird das Gedächtnis gestärkt. Dann hat er aber auch in der Weise sie zu betrachten, daß Grundsätze und Schlüsse, die aus den Tatsachen zu folgern sind, ihm greifbar deutlich werden und als Normen einprägen. So bringen oft Tatsachen, die an und für sich unzusammenhängend erscheinen, häufig nicht nur merkwürdige, sondern auch richtige Folgerungen.

Mag aber der Geist auch noch so aufmerksam sein, mag er noch so sorglich seine Gedankenfolge regeln, noch so selbsttätig forschen und seine Ideenverbindung nach ihren jedesmaligen wahren Beziehungen ordnen, nicht minder wichtig für sein Wohl ist der Gegenstand, über den er denkt, eine richtige Wahl in betreff des letzteren kann nur

dazu dienen, ihn noch weiter zu kräftigen. Mag dieser Gegenstand nun nach den Lebensstellungen und Lebenslagen noch so verschieden sein, so gibt es doch auch wiederum andre, deren Betrachtung einem jeden wohl ansteht und die zu betrachten allen gleich interessant sein dürfte. In betreff der erstern hat man natürlich stets eine vorsichtige und vorurteilsfreie Wahl zu treffen, in Ansicht der letztern muß jeder verständige Mann ein angemessenes Maß der Aufmerksamkeit verwenden. Wie oft wird grade hier nicht fehlgegriffen! Der eine verschwendet seine schöne Kraft in jener unstäten, sozusagen zentrifugalen Tätigkeit, welche zu einer unvollkommenen Kenntnis einer ganzen Musterkarte von Dingen führt, während ein andrer einem Wissen mit ernstem Eifer nachjagt, das er besser gar nicht wüßte, weil es weder relativ, noch absolut für ihn Wert haben kann. Man denke an den berühmten deutschen Dilettantismus, der im Grunde nichts weiter als eine Halbwisserei und ganze Narrheit ist und viel dazu beiträgt, daß eine Nation, die recht eigentlich von der Vorsehung zum Forschen und Finden prädestiniert zu sein scheint, noch immer soviel irrlichteriert und geistig vagabondiert. Es ist sehr traurig, tüchtige Kräfte unwürdigen Gegenständen zugewendet zu sehen, etwa — wie wir das erlebten — Parteistreitigkeiten um den roten Rock[1]) oder Spitzfindigkeiten einer sophistischen Kontroverse, wie es etwa der traurige Ubiquitätsstreit[2])

---

[1]) Ehemals viel bekämpftes Vorrecht der adligen Landstände.

[2]) Ubiquität (Allgegenwart) von Luther angewandt auf die Eigenschaft des Leibes Christi, vermöge deren er überall, so

war, den Luther aus konfessioneller Konsequenz leider auszufechten hatte. Will jemand zu Auszeichnung in irgend einer intellektuellen Sphäre gelangen, so gibt es keine wesentlichere Regel für ihn zu beachten als diese: Tue nur eins zur Zeit, meide alles Abschweifende, nicht zur Sache Gehörige und laß deinen Gegenstand selbst nie aus deinem Gesichtskreise, und zwar derart, daß, wenn deine Berufstätigkeit es dir gestattet, du dein Roß gesattelt findest und nur in den Steigbügel zu treten brauchst. Es ist wunderbar, welche Gebiete man so zu durcheilen vermag, und mancher setzt uns sehr durch Kenntnis in Erstaunen, die man ihm gar nicht zutraut, von denen man, bei der Mühewaltung seiner Amtstätigkeit, kaum absieht, wie er sie erwerben konnte, die er aber doch errang, weil er die Energie hatte zu wollen und die kluge Ausdauer, nur *eins* zur Zeit, aber das mit ganzer Hingebung zu tun.

Sehr zweckmäßig ist in dieser Beziehung die Gewohnheit, die einige haben: Gedanken, welche ein Gegenstand bei ihnen erweckt und die ihnen neu erscheinen, sofort niederzuschreiben, gewissermaßen ein Gedankendiarium — gleich Jean Pauls berühmtem Zettelkasten — anzulegen. So wird nicht selten eine Gedankenverbindung angebahnt, die zu wirklich Neuem führt. Man hat gar nicht nötig, bei einem derartigen Verfahren eine systematische Methode innezuhalten, sondern zunächst nur aufzuspeichern, die Verwertung des Gefundenen wird schon ihrer Zeit kommen, und ein

---

auch beim Abendmahl in der Form des Brotes gegenwärtig sein kann. Die Lutheraner wurden von den Reformierten Ubiquisten genannt.

unsrer Betrachtung würdiger Gegenstand entwickelt und arrangiert unter solcher Hilfe sich häufig in höchst erfreulicher und für uns selbst überraschender Weise.

Noch wichtiger für einen gesunden Habitus [1]) des Geistes wird richtige Kontrolle des schönen geistigen Vermögens sein, das wir Phantasie oder die Kraft der Einbildung nennen. Hier normiert das Grundgesetz, sie auf solche Gegenstände zu beschränken, welche mit der Wahrheit übereinstimmen und der Realität der Dinge angemessen sind, mit denen der Geist in Berührung kommt oder kommen mag. Die Phantasie hat an und für sich einen außerordentlichen Einfluß auf die Bildung des Charakters. Großes ist durch sie im Gebiet der Kunst und der Wissenschaft errungen worden, und ursprünglich stimmt sie das Herz zur Güte und Tugend. Wir sollen sie aber, wie Kant sagt, der sie das sinnliche Dichtungsvermögen der Bildung nennt, durch den Willen regieren, ihr den Zaum nicht schießen lassen, denn dann eben wird aus der Einbildungskraft die Phantasie, und diese spielt, wenn wir mit ihr spielten, ebenso oft und bisweilen sehr ungelegen mit uns und bewirft unsern sittlichen und intellektuellen Charakter mit Kot.

Der gesunde Geist hat sich ferner eines ruhigen und richtigen Urteils zu befleißigen, sowohl in betreff seiner Meinungen als auch seiner Grundsätze. Die besonnene und richtige Beurteilung betrachtet die Tatsachen und Beziehungen, auf die ein Gegenstand führen mag, nach allen Seiten

---

[1]) Haltung, Verhalten.

hin und gibt einer jeden genau das Wertmaß, das ihr zusteht, nie mehr und nie weniger. Sie nimmt keine Meinung und keinen Grundsatz als vollgültig an, ohne sie vorher in vorurteilsfreier und leidenschaftsloser Weise geprüft zu haben, und ihr alleiniger Zweck dabei ist, die Wahrheit zu ergründen. Würde sie von allen Seiten richtig gehandhabt, so würde der Zwiespalt unter der Menschheit aufhören müssen. Aber die einseitige Beurteilung ist die Grundlage der Partei; sie ist die Mutter der Sophismen und der falschen Folgerung unter dem Schein des Rechtes, und sie eben zeigt uns tagtäglich die merkwürdige Erscheinung, daß ein Mensch, der uns in allen andern Beziehungen den Charakter eines kerngesunden ehrenwerten Verstandes zeigt, in einer einzigen vielleicht hartnäckig eine Meinung festhält, die er aus einer einseitigen Beurteilung herausnahm, und dabei ängstlich sich abmüht, andre von seiner Ueberzeugung zu überzeugen und ihnen zu beweisen, daß es ihm lediglich um die Erforschung der Wahrheit zu tun ist. Die einseitige Beurteilung wird oft zur krankhaften Gewohnheit und führt dann zur traurigen Freude am Zweifel. Locke sagt in Beziehung hierauf sehr wahr: Der Wille selbst, wie absolut man ihn sich auch denken mag, gehorcht doch immer den Geboten des Verstandes. Aber in der Tat sind die falschen Ideen und Bilder im Geiste der Menschen die sichtbaren Mächte, welche sie beständig beherrschen und denen sie eine bereitwillige Unterwürfigkeit bezeigen. Es ist daher von der äußersten Wichtigkeit, daß der Verstand richtig geleitet werde in Meinung, Wissenschaft und Grundsatz. — Und

an einer andern Stelle, wo er über die Fehlſamkeit des Urteils ſpricht, fügt er umſtändlicher hinzu: Es gibt noch eine dritte Art von Menſchen, welche gern und aufrichtig der Vernunft folgen, aber aus Mangel an dem, was man Klarheit nennt, haben ſie keinen vollen Ueberblick über alles das, was weſentlich zur Frage gehört und von Wichtigkeit ſein mag, um über ſie endgültig zu entſcheiden. Wir ſind alle kurzſichtig und betrachten ernſtlichſt oft nur die eine Seite der Sache, und daher iſt es kein Wunder, wenn wir einſeitige Beurteiler ſind. Dieſer Umſtand ſollte die geiſtige Selbſtüberſchätzung lehren, mit andern zu Rat zu gehen, ſelbſt mit ſolchen, die unter uns ſtehen an Auffaſſungskraft und Scharfblick, denn es kann unſre Würde nie beeinträchtigen, zutreffende Urteile, welche unſrer Aufmerkſamkeit entgingen, da entgegenzunehmen, wo ſie uns geboten werden, und namentlich von Gegnern unſrer Anſicht. Und noch ſpäter ſagt er ſo: Jedermann trägt einen Prüfſtein bei ſich, um wahres Gold vom Flitter, Wahrheit vom Schein zu unterſcheiden, und dieſer Prüfſtein iſt der natürliche Verſtand. Wenn man ihn nur immer gebrauchen wollte. Aber man läßt ihn verderben oder unbrauchbar werden durch Vorurteil, Selbſtüberhebung und Engherzigkeit. Sieh ſelbſt zu, ob es nicht wahr iſt. — Die Uebung und Anwendung eines korrekten Urteils erhebt im gewöhnlichen Leben den Menſchen zu dem, was man einen intelligenten denkenden Mann nennt. In der Wiſſenſchaft erhebt ſie ihn zuweilen auf den Höhepunkt, den wir mit Genie bezeichnen, und in ſeinem Verhältnis zur Geſellſchaft, gleichviel welchen

Glauben er bekenne, muß ſie ihn zu einem guten Menſchen machen.

Da aber der höchſte Punkt, den ein menſchliches Weſen erreichen kann, immer nur in ſeiner Reinheit als ſittliches Weſen gefunden werden kann, ſo iſt es ſchließlich für die Geſundheit des Geiſtes unerläßlich, daß er ſein ſittliches Gefühl rein und lauter bewahre, d. h. er ſoll alles das vollſtändigſt beherrſchen, was wir Leidenſchaft nennen, die allerhöchſte Autorität des Gewiſſens über ſich als intellektuelles und ſittliches Weſen unter allen Umſtänden und in allen Lebenslagen gern und willig anerkennen und ſeiner Weiſung gehorſamen. Es gibt einen Wunſch und eine Sehnſucht, die keine irdiſche Wiſſenſchaft befriedigen kann, die weit über die Sphäre aller ſinnlichen Dinge hinausgeht, ein Gedanke, den kein Verſtand je bemaß, noch bemeſſen wird und den doch, wie der Dichter Bryant[1]) ſo ſchön ſagt, die ganze große, zum Grabe wallfahrtende Karawane der Menſchheit als Symbol auf ihrer Standarte trägt — dieſen Wunſch, dieſe Sehnſucht, dieſen Gedanken ſoll der Verſtand nie von ſeiner Altarhöhe fallen laſſen oder fallen machen, eingedenk des tiefſinnigen Spruchs unſrer heiligen Lehre: Wer Wahrheit tut, kommt zu dem Licht, daß ſeine Taten mögen offenbar gemacht werden, daß ſie in Gott getan ſind.

Es ließen ſich an dieſe Aufzeichnungen über

---

[1]) Der nordamerikaniſche Dichter (1794—1878), bei dem Brinckman während ſeines Aufenthalts in New York perſönlich eingeführt wurde, und von dem er Gedichte ins Deutſche überſetzte.

die Selbſtkontrolle des Geiſtes noch manche Bemerkungen hinſichtlich der hohen Aufgabe der pſychiſchen Erziehung der Jugend knüpfen. Wir Deutſchen ſind gewöhnt, unſre Schulen — von der Volksſchule bis zur Univerſität — ſehr hochzuſtellen, und in Vergleich mit andern Nationen mögen wir immerhin ein gutes Recht dazu haben. Das gilt beſonders von der wiſſenſchaftlichen Methodik zur Verwertung der Lehrſtoffe. Mag dieſe nun noch ſo gewandt, noch ſo geiſtreich und künſtleriſch gehandhabt werden, ſie löſt doch immer nur die eine Seite der Erziehungsfrage, die intellektuelle. Wie ſieht es aber mit der andern, ungleich wichtigeren aus, ich meine der ethiſchen? Da behauptet man nicht zuviel, wenn man friſch herausſagt: hier könnte mehr geleiſtet werden, die Schule ſollte die pſychiſche Kontrolle der Jugend ſtrikter faſſen und nicht der Familie und dem guten Glück überlaſſen, ob auch Herbart ſagt: Die Jugend muß gewagt werden. Aber eine hierherſchlagende Erörterung würde vollſtändigen Stoff zu einem neuen Vortrage bieten und weit über das Maß hinausgehen, das ich mir ſetzen mußte, um Ihre Geduld, meine Herren, nicht auf eine zu harte Probe zu ſtellen.

So ſchließe ich denn meine Mitteilung unter Bezugnahme auf die oben erwähnte Achtachtelteilung dahin: Sei einer immerhin ſo glücklich, ein Vierachtelmenſch zu ſein, d. h., wie Sie ſich erinnern wollen, gleichviel Weisheit und Narrheit zu beſitzen, ſo erſcheint es nach obiger Erörterung doch keineswegs ratſam für ihn, ſich dabei mit dem frommen Troſte, „Weisheit wiege jedenfalls ſchwerer als Narrheit“, beruhigen zu wollen.

Nein, er ſtrebe ernſtlich, ein Achtel Weisheit mehr zu erringen, weil er ſonſt in großer Gefahr ſteht, ein Achtel zu verlieren, und da könnte bei der ſchließlichen Abrechnung doch zuletzt ein garſtiger error in calculo[1]) zum Vorſchein kommen.

[1]) Irrtum in der Rechnung.

Kasperle-Theater

zum Neujahrsfeste 1868.

Für den Schillerverein zu Güstrow.

Kasperle (hinter der Szene):

Trolldiridiroll! Trolldiroll! Atischi! Atischi! (singt) „Das größte Portemonnaie hat Ludewig, hat Ludewig! Der Bügel ist entzwei, das schadt ihm nicht, das schadt ihm nicht!" Atischi! Hören Sie mal, Sie da! Tralldiridirall! Herr Musikante, Sie da! Was ich sagen wollte, Herr Musikante! (erscheint auf der Bühne) Tralldiridirall! Tralldiridirall! Tralldidiridirallallallall! Mir wird auf einmal so kannibalisch wohl, Herr Musikante. Sie glauben garnicht, wie absonderlich. Hören Sie, wissen Sie, Herr Musikante, ich wittre augenblicklich einen überaus delikaten Bratengeruch, so wie er mir leider nur zu selten unter die Nase kommt, — so champignonnig, Herr Musikante, Sie wissen woll; aber nein! Sie wissen am Ende doch woll nicht — so soyagig[1]) — so so so lobsterzutulich![2]) Meine Nase verspürt eine gewisse pikante Amalgamation von Saucenparfum und fleur de Chateau d'Yquem Anno siebenund-

[1]) Von soy = japanische Sauce.

[2]) Lobster-Hummer.

vierziger und von ſchwerer, feiner Röte! Es kribbelt mir ordentlich in der Naſe — Atiſchi! Warraftig und Gott, das Waſſer läuft mir ordentlich im Munde zuſammen, kann ich Ihnen ſagen! Wo ſind wir denn recht eigentlich augenblicklich? Dies iſt doch unmöglich noch der Pferdemarkt[1]) vis à vis dem Tiefen Tal[2]), wo der infame angebrannte Stippelsgeruch[3]) noch ſo raufſtrömte, daß ich mir gern zwei Pfropfen in die Naſenlöcher geſtopft hätte, wenn es überall ſo große Korke gäbe, als meine unſelige Naſe ſie braucht. Donnerwetter noch mal zu, Herr Muſikante! Wo ſind wir aber denn nu recht eigentlich?

Muſikante (halblaut):

Herre Jeſes noch mal zu! Machen Sie man liebersten nich ſonnen Marakel, Kasperle! Wir ſind hier alleweile auf Sichelſchmidten ſeinen Saal im Erbgroßherzog.[4]) Ich habe uns glücklich beim Oberkellner durchgelungert. Nu ſind wir im Schillerverein. Daß Sie das man wiſſen und ſich 'n biſchen danach richten!

Kasperle:

Schwere Blix noch mal zu, Herr Muſikante! Schillerverein? Donnerwetter! Hier möcht ich meinen Kaſtengeiſt doch lieber ablegen und mich in natura zeigen! Hören Sie mal, ſagen Sie

---

[1]) Kleiner Platz in Güſtrow. Dort die Grammanſche, jetzt Lambertſche Brauerei, in der Brinckman abends am Stammtiſch ſeinen Schoppen trank. Am Pferdemarkt hat der Dichter auch Ende der 50er Jahre gewohnt.

[2]) Tiefes Tal, kleine Straße am Pferdemarkt.

[3]) Saucengeruch. Stippels iſt eine Tunke von gebratenen Speckſtücken, die in Mecklenburg zu Pellkartoffeln gegeſſen wird.

[4]) Hotel am Marktplatz, wo der Schillerverein tagte.

mal, Herr Muſikante! Wäre es nicht beſſer, wenn wir gleich wieder kehrt machten und uns bloß des Witzes wegen in andrer, mehr gentlemansmäßiger Geſtalt zeigten? Ich möchte den obwaltenden Umſtänden nach hier mal lieber eine Gaſtrolle hinter Meſſer und Gabel und einem vollen Glaſe geben zwiſchen den zwei allerliebſten Brünetten da hinten oder den zwei kleinen charmanten Blondköpfen auf jener Seite da, eine volle Carte blanche in Eis hinter und fünfundzwanzig Auſtern oder ſo, — auf ein halbes Dutzend mehr kommt es mir nicht an — vor mir, da wäre mehr Sinn drin, wie? Mir wird ganz ſchäkerlich zu Mut, wenn ich über dieſen Blumenflor blicke, wie? Dann ſollten Sie mal ſehen, wie ich als Dilettant den Gentleman rausbeiße! Wenn Sie denn da auch nichts von abkriegten, Herr Muſikante; ich würde mich humaner Weiſe bemühen, das ſobald als tunlich zu verſchmerzen, Sie könnten ſich ja ſolange am Muſikantentiſch ſchadlos halten, wie?

Muſikante:

Geht nicht, Kasperle, geht nicht an!

Kasperle:

Sehn Sie, Verehrteſter! Sie laſſen eins von den verehrlichen Vorſtandsmitgliedern des Schillervereins rausrufen und ſtellen mich ihm vor!

Muſikante:

Als was denn?

Kasperle:

Ja, ſehen Sie, wie? Hum! Laſſen Sie mal gleich ſehen! Als was? Hum — hum! Sagen Sie, ich ſei der unſterbliche, zur Zeit noch unbekannte große Zukunftskomponiſt und hätte eine

Partitur Noten in der Tasche, über die bis zum Antoni-Termin [1]) auch die gewiegtesten Kenner alles Klingenden in Erstaunen geraten würden, wie?

Musikante:
Ginge woll, aber geht nich!

Kasperle:
Geht nicht? Ih warum nicht? Sagen Sie, die Noten wären alle mit doppelten Strichen und quittierten sich gegenseitig. Die Wirkung wäre gewiß überraschend!

Musikante:
Geht nicht, geht nicht!

Kasperle:
Sie sind woll selbst wegen des Warum in Verlegenheit? Na, Ihnen stünde das nun nicht zu verdenken, Herr Musikante! Aber ich bin noch lange nicht zu Ende. Lassen Sie mal sehen! Hören Sie, wissen Sie! Sagen Sie, ich wäre der berühmte Doktor Gassenhauer, Professor der gesamten Volksweisheit, Erfinder des invertierten Klimax [2]) Großmeister des schwindelnden Humor und aller humoristischen Schwindelei, auf der Durchreise begriffen, zwecks völkerpsychologischer Studien, liebe vor allem ein gutes Glas Wein in guter Gesellschaft, revanchiere mich immer mit Geist und habe einen unversteuerten Scheffel attischen Salzes im Kopfe, von dem ich allen gern gratis eine Handvoll zufließen lasse, die nicht sicher wären, ob sie genug davon selber hätten.

---

[1]) 17. Januar.
[2]) Umgekehrte Steigerung.

Muſikante:

Ne, ne, ne, ne! Wollen uns man lieber mit all ſo was nicht vermengelieren!

Kasperle:

Oder aber Sie könnten ja vorgeben, ich ſei der Oberſtudienrat aus Dingskirchen da hinten, den die eingeborne Ritterſchaft ſich zu dem Zweck eigens verſchrieben hätte, und würde mir ein wahres Vergnügen daraus machen, dem verehrten Schillerverein, verſteht ſich nachdem ich mich gehörig ſatt gegeſſen, den Schlüſſel des von mir glücklich gelöſten Problems, die Schwaaner Ochſenſchule[1]) in ein koſtenloſes ritterſchaftliches Seminar umzugeſtalten, des weiteren auseinanderzuſetzen. Die Sache wäre ſehr einfach, aber dabei höchſt ſinnreich und äußerſt intereſſant. Die Bildung des Volkes werde durch mein Syſtem ſo wohlfeil gemacht und vereinfacht, daß die betreffenden Lehrer Heu freſſen lernten und ſich ſehr glücklich dabei fühlten. Der Studienplan ſei in Stabreimen und Knüppelverſen abgefaßt, ſei aber doch außerordentlich frappant mit entſprechenden Schlagwörtern und präge ſich deshalb unvergeßlich ein.

Muſikante:

Werde mich woll hüten und lieber nach meinem eignen Fell ſehen. Sie ſollten hier man lieber etwas weniger laut denken! Sonſt werden wir am Ende noch alle beide an die Luft geſetzt! Ne, das wäre noch ſchöner!

Kasperle:

Oder — halt! Ich hab's! Da fällt mir noch was ein! Melden Sie mich lieber als die un-

[1]) Die „Schwaaner Ochſenſchule" beſuchen = dumm ſein. Entſtehung des Ausdrucks unbekannt.

bekannte Größe X, die sich hinterher schon decouvrieren werde. Ich käme mit Empfehlungsbriefen von Emil Palleske.[1]) Der steht hier noch in guter Erinnerung. Ich käme mit dringenden Empfehlungsbriefen an den Güstrower Schillerverein. Der Brief selbst werde morgen mit der Post nachkommen, und dann lassen Sie so quentsweise dabei fallen, es wäre möglich, ich sei der alte biedere Dicke[2]) aus Heinrich dem Vierten, kann sein, daß dann irgend eine liebenswürdige Frau Ford[3]) unter den jetzigen weiblichen Mitgliedern des Schillervereins sich meiner irritierten Geschmacksnerven annimmt? Was denn?

Musikante:

Hilft alles nicht, Kasperle! Wir sind bereits erkannt!

Kasperle:

Ist das aber einmal fatal! Schon wieder einmal erkannt! Nein, es ist zu arg, wie? Herr Musikante, was zu arg ist, ist zu arg. So großen Hunger! so schweren Durst! so vortreffliche Pläne mit so sinnreichen Hintergedanken! Das ganze schöne Land Gosen[4]) mit Glas und Teller vor sich und nun doch erkannt und nun doch alles zu Wasser geworden! Der Teufel soll mich holen, wenn ich jetzt nicht des Teufels werden möchte.

---

[1]) Schriftsteller und Vorleser (1823—1880). Palleske war bei Vorträgen in Güstrow auch mit Brinckman persönlich bekannt geworden.

[2]) Falstaff.

[3]) Die Schenkwirtin in Shakespeares Heinrich IV.

[4]) Der fruchtbare Gau im alten Unterägypten, aus dem Moses die Hebräer ins Gelobte Land führte.

Teufel (hinter der Szene):
Hu — ruh — ruh — ruh — ruh!

Kasperle:
Ih, das klang ja hier in der Gegend ganz verdächtig! Haben 's gehört, Herr Musikante?, das klang ja ganz beubelmäßig verdächtig!

Teufel (hinter der Szene):
Hu — ruh — ruh — ruh — ruh!

Kasperle:
Donnerwetter noch mal zu! Dies soll mich man bloß wundern, wie mich dies am Ende noch verlangen wird! Da kann einer ja Gänsehaut über kriegen, wenn einer auch einen bockslebernen Seelentorniſter hat.

Teufel (erscheint auf der Bühne):
Hu — ruh — ruh — ruh — ruh!

Kasperle:
Schwere Blix noch mal zu! Hat der aber eine konfiszierte Visage. Donder Saxen Sabul noch mal zu! Herr Musikante! Gucken Sie gefälligst mal 'n bischen um die Ecke! Haben Sie je so was von Nase erlebt. Das ist ja 'n wahrer Nasenkönig! Bismarck kann sie einem annektierten Unterbeamten nicht größer und ausdrucksvoller anbrechseln lassen. In meiner Nase da ist doch noch menschliche Natur; aber was ich von per Begabung da denken soll, da versagt mein Verstandkasten zu!

Teufel:
Hu — ruh — ruh — ruh — ruh!

Kasperle:
Na, hören Sie mal, Verehrtester! An der Ouvertüre hätten wir, meine ich, nunmehr genug! Das ist die reinste Zukunftsmusik. Die wird

nächſtens Gaſſenhauer, dafür ſteh ich Ihnen ein, da bin ich der Mann zu! Das Thema rundet ſich klaſſiſch ab. Nu bitt ich gehorſamſt um die erſte Nummer des Textes! Wie? Oder lieber zeigen wir uns gleich als Gentlemen! als Leute von Takt und Bildung! Stellen wir uns, in Ermangelung Dritter, einander gegenſeitig ſelbſt vor! Ich meinerſeits bin Wirklicher Geheimer Karnevalsrat, Ehrenbürger von Nebelow,[1]) diätenloſer Reichsdeputierter aus Buxtehude, Gelehrter des Kladderadatſch, Ritter des Geiſtes, Ehrendoktor des Humors, wirkliches korreſpondierendes Mitglied der großen Geſellſchaft des Humbugs beider Hemiſphären, Ehrenmitglied — nu, Sie wiſſen wohl, Beſcheidenheit ziert den Mann! Man ſpricht nicht gern zuviel von ſich ſelber. Alles bloß, um Mißverſtändniſſe zu verhüten! Die Familie reicht direkt bis zu Eulenſpiegeln hinauf, ſie hat den Pfaffen Amis[2]) und Burkhard Waldis[3]) zu ſeinen Verwandten und geht indirekt noch meilenweit bis hinter Aeſopen und Phädruſſen.[4])

Teufel:

Genug! genug! Du biſt gründlich von mir erkannt, Burſche.

---

[1]) Scherzhaft für Güſtrow, das an der Nebel, einem Nebenfluß der Warnow, liegt.

[2]) Der Pfaffe Amis, von deſſen Streichen in der alten Schwankſammlung des mittelhochdeutſchen Dichters Stricker (um 1240) berichtet wird.

[3]) Deutſcher Fabeldichter und Satiriker des 16. Jahrhunderts.

[4]) Aeſop, der berühmte Fabeldichter des Altertums, um 550 v. Chr. Phädrus, ſein römiſcher Nachahmer aus der Kaiſerzeit.

Kasperle (bei Seite):

Schon wieder einmal erkannt! O über dieſe verdammten Erkennungsſzenen! (laut) Das kann ich mir wohl denken, Verehrteſter! Ueberall bin ich zu Hauſe, überall bin ich bekannt! Mit wem hätte ich denn aber das Vergnügen?

Teufel:

Ich bin der, den keiner an die Wand malen darf, wenn er nicht hinter ihm ſtehen ſoll!

Kasperle:

Da ſehe ich eben keine große Abſonderlichkeit bei, Verehrteſter; das kriegt mein Schatten auch fertig!

Teufel:

Ich bin der, der nie weit iſt, wenn man von ihm ſpricht.

Kasperle:

Dann iſt mir eines klar; dann ſind Sie unmöglich weit her, mein Beſter!

Teufel:

Ich bin der Geiſt, der ſtets verneint!

Kasperle:

Ih, da wären Sie ja wohl gar Zwillingsbruder von meiner Seligen. Na, dann bleiben Sie gefälligſt mein Schwager!

Teufel:

Burſche, laß die faulen Witze! Du biſt gründlich erkannt, ſag ich Dir! Ich kenne Dich! Ich habe Dich ſchon lange angeſchrieben!

Kasperle:

Ne, mein Beſter! Nu tun Sie mir aber den Gefallen und gehen nicht allzuweit in ihren Behauptungen. Dann wären Sie ja wohl gar

Jarmatz aus Dobbertin. Nehmen Sie sich gefälligst in acht, daß der Ihnen nicht begegnet.

Teufel (bei Seite):

Ich sehe schon, ich muß dem freschen Burschen deutlicher kommen. (laut.) Ich bin der große Menschenfressererere.

Kasperle:

Das wäre! Aber warum essen Sie nicht lieber Austern? Das wäre Ihnen ja viel bessererere![1]) Am Ende aber sprechen Sie aber wohl nur figürlich, Verehrtester! Vielleicht sind Sie nur ein Eingeborner von der Ritterschaft und halten mich für einen Hintersassen, den Sie ungestraft einschlachten dürfen. Ne, mein Bester, das fette Vierteljahr hätten wir Gott sei Dank hinter uns! Und dann, Ihnen eines nicht zu verhehlen. Ich esse gern Braunschweiger Würstel. Sind Sie da auch wohl sicher vor Einkapselung, wenn ich Ihnen gestattete, Ihrem widernatürlichen Appetit nach Menschenfleisch an meinem Seelensack ein Genüge zu tun, da könnte es bei Ihrem widernatürlichen Gelüste leicht vorkommen, daß mal umgekehrt die Sau in den Teufel führe.

Musikante:

Ich bitte Sie, Kasperle! Machen Sie uns doch nicht alle beide unglücklich, Sie bringen uns mit Ihrem gottlosen Maul zuletzt noch um die Konzession!

Teufel:

Du hast mich also doch erkannt. Ja, ich bin der Teufel!

---

[1]) Fast ganz so in Von Anno Toback, Brinckman-Nachl. II 198: „Friß lieber Austern und Kuhkäse, das wäre Dir viel bessererer!"

Kasperle:

Ihre Geſinnung und Charakter ſteht mit Frakturbuchſtaben in Ihrer werten Phyſiognomie. Ein Verkennen iſt unmöglich. Ich weiß es, Verehrteſter! Sie ſind jetzt wieder förmlichſt in integrum reſtituiert. Sie treiben in der alleroffenſten Weiſe überall wieder ihren Hokuspokus. Aber daß grade Sie, ſo wie Sie hier ſtehen, „derjenigte welcher" ſein ſollten, das erregt mir Bedenken, und was Sie hier in ſo anſtändiger Geſellſchaft und bei der obwaltenden Gelegenheit wollen können, bitte erklären Sie ſich ein wenig über dieſen adiaphoren Punkt![1])

Teufel (bei Seite):

Der freche Geſelle ſcheint überall gar keine Furcht vor mir zu verſpüren! (laut) Ich will Rechnung mit Dir abhalten!

Kasperle:

Bitte ſprechen Sie gefälligſt acht Tage nach dem bevorſtehenden Termine wieder vor. Dann können wir liquidieren. Vielleicht daß ich dann großmütig bin und über das, was ich bei Ihnen als Gegenleiſtung zugute habe, einen Strich mache.

Teufel (bei Seite):

Unerhörte Frechheit! Pyramidale Frivolität! (laut) Die Sache iſt liquide. Ich gebe Dir noch fünf Minuten zu Deinem letzten Paternoſter. Dann werde ich ſummariſch mit Dir verfahren!

Kasperle:

Summariſch! Na, da hätten wir es ja nur mit einer Bagatellſache zu tun. Dann bitte ich

---

[1]) nicht zu entſcheidenden, ſtreitigen Punkt. (Adiaphora in der Philoſophie; adiaphoriſtiſcher Streit im 16. u. im 17. Jahrh.)

gehorſamſt um die Subſtantialien! Vernotwendigt es ſich dann, poteſtiviere ich einen der anweſenden geehrten Herren Juriſten, und dann kommen Sie noch in Verlegenheit, ſag ich Ihnen; denn darauf will ich einen Grammanſchen Engländer[1]) parieren, daß Sie hier ihrerſeits, wenn Sie in die Klemme kommen ſollten, keinen advocatum diaboli aufgabeln werden. Da rechnen Sie man nicht allzuſtark auf! Alſo die Subſtantialien!

Teufel:

Gründe begehrſt Du noch? Du fragſt noch lange nach den Urſachen? Du magſt Dich hier gar noch auf Querelen einlaſſen wollen? Ein Grund denn vor allen! Du biſt von Jugend auf eine problematiſche Exiſtenz geweſen!

Kasperle:

Abgefahren! Sela! In problematiſchen Exiſtenzen iſt überall keine Subſtanz. Ab und zur Ruhe verwieſen! Von Rechtswegen! Punktum!

Teufel:

Du biſt einer der ſchlimmſten Demokraten, Burſche, ich durchſchaue Dich! Ein Wühler erſten Ranges!

Kasperle:

Fehlgeſchoſſen! Ich rechne und halte mich zu den konſervativſten Heulern, die es gibt. Ich mache ein Geſchäft daraus. Mein Beruf bringt das ſo mit ſich. Je lauter ich heule, deſto mehr Publikum. Ich wollte, ich könnte noch mal ſo laut heulen, als ich es vermag. Bitte, ſingen Sie

---

[1]) Da Gramman der Inhaber einer Brauerei und Bierſtube war, ſo war der „Grammanſche Engländer" vermutlich der Name eines Getränks, etwa eines Likörs.

mir das Grundthema Ihrer schönen Ouvertüre, womit Sie sich zu introduzieren so gütig waren, noch einmal vor. Da ließe sich vielleicht für mich Gold ausmünzen, wie?

Teufel:

Und was Dir den Garaus macht, Bursche, Du glaubst nicht an mich! Und wenn Du an mich nicht glaubst —

Kasperle:

Ich nicht an Sie glauben! Verehrtester, wo denken Sie hin, Sie verkennen mich gänzlich. Ich als Hauptvolksrepräsentant mache mir eine Ehre daraus, Sie, wo irgend tunlich, als außergewöhnliche Autorität aufzustellen, Sie und Ihre werte Frau Großmama. Herr Musikante! Herr Musikante! Bestätigen Sie mir mal gefälligst, ob ich nicht noch vor zehn Minuten, ehe ich noch eine Ahnung von Ihrer geehrten Nähe hatte, mithin ohne alle arrière pensées[1]) und ohne jeglichen subreptitiösen[2]) Hinterhalt und mentale Reservation[3]), laut und offen es hier ausgesprochen habe: Ich möchte des Teufels werden.

Musikante:

Leider, leider muß ich das bestätigen.

Kasperle:

Sehen Sie wohl! Der Herr Musikante ist ein zuverlässiger Mann. Der löst seine Noten immer prompt und pünktlich ein, selbst mit klingendem Metall, wo es sein muß. Was wollen Sie noch weiter? Ich nicht an Sie glauben!

---

[1]) Hintergedanken.
[2]) erschlichenen.
[3]) stiller Vorbehalt.

Ich „ſchwärme“ förmlich für Sie. Hier haben Sie meine Hand! Ich bin der Ihrige, wann und wo Sie wollen.

Teufel:

Der Burſche beginnt mich in Erſtaunen zu ſetzen.

Kasperle:

Aber freilich, das Recht, das ich Ihnen an mir ſo von Herzen gönne, ſetzt eine kleine Pflicht voraus.

Teufel:

Nicht mehr als billig.

Kasperle:

Nichts weiter als eine kleine Bedingung, Verehrteſter!

Teufel:

Und dieſe wäre?

Kasperle:

Daß ich mir vorbehalte, wie ich geholt ſein will. Sie haben ja die verſchiedenſten Mittel und Wege.

Teufel:

Topp! Es gelte!

Kasperle:

Ich ſtelle Ihnen nach Gutdünken vier Wege frei, und dann kann die Reiſe meinethalben in den nächſten fünf Minuten vor ſich gehen.

Teufel:

Einer wäre genug.

Kasperle:

Meinen Sie? Sehen Sie, wiſſen Sie, mein Gönner, wie? Ich ſähe Sie nicht gern in Geſtalt eines Katers vor mir. Ich habe eine Antipathie dagegen. Auch möchte ich Sie nicht gerne als

Pudel oder Fledermaus empfangen; am allerwenigsten aber in der altkonservativen Montur, in der Sie da augenblicklich vor mir stehen, mit Schwanz und Horn und Pferdefuß, auch nicht als renommistisch brüllenden Löwen. Ich möchte Sie vielmehr im kritischen Momente in liebenswürdiger, einnehmender, geschmackvoller Gestalt vor mir sehen.

Teufel:

Also etwa?

Kasperle:

Kommen Sie, wenn es angeht, augenblicklich in Gestalt einer Trüffelpastete, versteht sich mit Austern, Kapern und Champignons, mit einer Morchelnverbrämung, Füllung westfälischer, atrichinöser Schinken in Chambertin.[1])

Teufel:

Hu!

Kasperle:

Oder wenn die Zusammensetzung Ihnen zu kompliziert sein sollte, zeigen Sie sich in der Form eines Ohms Johannisberger oder aber Steinberger Kabinetts.[2])

Teufel:

Hu!

Kasperle:

Auch nicht? Nun, dann möchte ich Sie ersuchen, als allerliebstes achtzehnjähriges Diavolinchen zu kommen, ohne falsche Zähne und mit eignem Chignon.

---

[1]) Berühmter roter Burgunderwein.

[2]) Rheinweine. Ohm, früheres Flüssigkeitsmaß, in Preußen = 137,404 Liter.

Teufel:

Hu!

Kasperle:

Na, denn bleibt freilich nichts übrig, als daß Sie als Treſorſchein mit Koupon erſcheinen, aber, bitte, nicht unter 500 Taler! Sie wiſſen wohl, jeder hat ſo ſeinen Chacun. Dies wäre nun ſo der meinige, und kavaliermäßig iſt er auch.

Teufel:

Hu — ruh — ruh — ruh — ruh! (verſchwindet).

Kasperle (begleitet ihn hinter der Szene):

Bitte, nehmen Sie mein Geleite mit! Grüßen Sie auch Ihre verehrte Frau Großmama! Bitte, tun Sie es mir zu Liebe und vergeſſen mir das ja nicht! Nehmen Sie ſich auch ein bischen auf der Treppe in acht. So — ſo! Au revoir, Verehrteſter! Links, wenn ich bitten darf! Das Gas hat heute Abend zufällig nur vier Kerzenſtärke. So! ſo! Ganz gehorſamſter!

Kasperle (auf der Bühne):

So, Herr Muſikante! den wären wir mit Manier los! Der alberne Burſche wird ſich hier wohl fürs erſte nicht wieder ſehen laſſen. Oder glauben Sie etwa, daß er nun ſofort ſeine Erſcheinung als Trüffelpaſtete macht oder ſich den Koupon abſchneiden läßt? Ne, ſo'n dummer armer Teufel er auch ſein mag, ſo blau iſt er noch lange nicht.

(zum Schillerverein gewendet):

Und Sie, meine verehrten Anweſenden, Sie haben mich als improvisatore dell' arte dramatica geſehen, geſtatten Sie mir nunmehr ſchließlich bei

dieſer ſo überaus günſtigen Gelegenheit, mich Ihnen als Dichter, Sänger und Komponiſten zu gleicher Zeit, kurz als Univerſalgenie zu produzieren, damit Ihnen und mir nichts zu wünſchen übrig gelaſſen wird. Und nun, Herr Muſikante, bitte bitte eine kleine Zukunftsmelodie, die den Neujahrstag des nächſten Jahrtauſends antizipiert!

(ſingt)

Wieder iſt ein neues Jahr
Heut nun angebrochen.
Wieder wird das Wort nun wahr,
Das ſchon oft geſprochen:
Gib der Freude hin dich heut!
Guter Rat kommt mit der Zeit!
Wirf die alten Sorgen
Lieber drum auf morgen!

Denn wie gar ſo manche Qual,
Furcht und Angſt des Strebens,
Blind und töricht, ach! zumal
Hegen wir vergebens.
Richteſt du zurück den Blick,
Waren Leid und Mißgeſchick,
Die dir ſcheinbar drohten,
Nicht oft Freudeboten?

In des Lebens Lotterie
Zog die großen Loſe
Nie noch die Melancholie,
Nie noch der Moroſe![1])
Lach, ſo lang du lachen kannſt!
Brauch heut, was du heut gewannſt:
Freude lebt im Grunde
Nur von Hand zu Munde!

[1]) Mürriſche.

All des Lebens schönster Spaß
Läßt sich nicht vererben.
Trink es aus, dein volles Glas,
Eh es fiel zu Scherben!
Greife immer lustig zu
In der rechten Stunde du, —
Wird dein Haar auch bleicher —
Du warst um so reicher!
Lustig drum den Berg hinan
Dieser neuen Tage!
Singe laut, wer singen kann,
Pereat die Klage!
Pereat der Sorgen Schar!
Vivant, wie hier heute,
Alle frohen Leute!

Druck von Edmund Stein in Potsdam.